universität wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

Das Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich. Visuelle und textuelle Medienbilder in frühneuzeitlichen, deutschsprachigen Massenmedien (illustrierte Flugblätter und Zeitungen) während der schwedischen Großmachtzeit (stormaktstiden 1611–1721)
Band 1 von 2 / Volume 1 of 2

verfasst von / submitted by

Tobias E. Hämmerle, BA BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 792 312
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt / field of study as it appears on the student record sheet:	Geschichte
Betreut von / Supervisor:	Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Scheutz

Gefördert von der Universität Wien

Mit Unterstützung des Herzog-Ernst-Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung

1. Dankeswort **7**

2. Introduktion **11**
2.1. Forschungsstand **13**
2.2. Quellenlage **14**
2.3. Quellenkorpus **18**
2.4. Forschungsfragen und Thesen **21**

3. Theoretische Überlegungen und Terminologie **23**
3.1. Der geschichtswissenschaftliche Weg vom rein illustrativen Bild hin zur Historischen Bildkunde **23**
3.2. Visuelle und textuelle Medienbilder **27**
3.3. Frühneuzeitliche Massenmediengattungen im Vergleich **32**
3.3.1. Das illustrierte Flugblatt 32
3.3.2. Die gedruckte Zeitung 38

4. Methode und Medienbildkategorien **42**
4.1. Methodischer Ansatz **42**
4.2. Entwicklung der Medienbildkategorien **50**
4.2.1. Medienbildkategorie 1: Militärisches Schweden 51
4.2.2. Medienbildkategorie 2: Friedenstiftendes Schweden 52
4.2.3. Medienbildkategorie 3: Segenbringendes Schweden 52
4.2.4. Medienbildkategorie 4: Tierisches Schweden 53
4.2.5. Medienbildkategorie 5: Wundersames Schweden 53
4.2.6. Medienbildkategorie 6: Festliches Schweden 54
4.2.7. Medienbildkategorie 7: Trauerndes Schweden 54
4.3. Fallbeispiele **54**
4.3.1. Fallbeispiel zur Darstellung Gustav II. Adolfs im Zuge der schwedischen Eroberung von Augsburg 1632 56
4.3.2. Fallbeispiel zur Darstellung Karl XI. im Zuge der Seeschlacht bei Öland 1676 60
4.3.3. Zusammenfassung der beiden Fallbeispiele 62

5. „Nordische Fremde" – das Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich vor 1600 66
5.1. Norden – Skandinavien – Mitternacht: Die Problematik des „Norden"-Begriffes für die Geschichtswissenschaft **66**
5.2. Das Schwedenbild vor 1600: Schedel'sche Weltchronik und *Carta Marina* **68**
5.3. „Der Norden" im Heiligen Römischen Reich Anfang des 17. Jahrhunderts **72**

6. Analyse der textuellen und visuellen Medienbilder **75**
6.1. Auswertung der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden" **75**
6.1.1. Introduktion – Schweden: eine Landmacht oder eine Seemacht? 75
6.1.2. 1630–1632 (IFS1–IFS2) 81
6.1.3. 1632–1648 (IFS3–IFS7) 85
6.1.4. 1648–1660 (IFS8–IFS14) 97
6.1.5. 1660–1679 (IFS15–IFS19) 113
6.1.6. 1680–1700 119
6.1.7. 1700–1721 (IFS20–IFS21) 122
6.1.8. Ausblick (IFS22–IFS26) 129
6.2. Auswertung der Medienbildkategorie „Friedenstiftendes Schweden" **138**
6.2.1. Introduktion 138
6.2.2. 1630–1632 (IFS27) 138
6.2.3. 1633–1648 (IFS28) 141
6.2.4. 1648–1650 (IFS29–IFS34) 143
6.2.5. 1650–1660 (IFS35–IFS39) 153
6.2.6. 1672–1679 (IFS40–IFS42) 161
6.2.7. 1680–1721 (IFS43–IFS44) 169

6.3. Auswertung der Medienbildkategorie „Segenbringendes Schweden“ 175
6.3.1. Introduktion 175
6.3.2. 1630–1632 (IFS45–IFS48) 177
6.3.3. 1632–1648 (IFS49) 184
6.3.4. 1648–1654 188
6.3.5. 1654–1660 (IFS50–IFS52) 189
6.3.6. 1660–1679 (IFS53) 193
6.3.7. 1680–1707 (IFS54–IFS57) 197
6.3.8. Fazit und Ausblick 207
6.4. Auswertung der Medienbildkategorie „Tierisches Schweden“ 209
6.4.1. Introduktion 209
6.4.2. 1630–1650 (IFS58–IFS62) 211
6.4.3. 1655–1660 (IFS63–IFS66) 219
6.4.4. 1670–1680 (IFS67) 228
6.4.5. Fazit und Ausblick 230
6.5. Auswertung der Medienbildkategorie „Wundersames Schweden“ 232
6.5.1. Introduktion 232
6.5.2. 1630–1632 (IFS68–IFS69) 233
6.5.3. 1632–1650 237
6.5.4. 1660–1670 (IFS70) 238
6.5.5. 1680–1681 (IFS71–IFS74) 241
6.5.6. 1681–1700 (IFS75–IFS78) 251
6.5.7. Fazit und Ausblick 254
6.6. Auswertung der Medienbildkategorie „Festliches Schweden“ 256
6.6.1. Introduktion 256
6.6.2. 1630–1648 (IFS79–IFS82) 259
6.6.3. 1648–1650 (IFS83–IFS84) 264
6.6.4. 1650–1660 (IFS85–IFS87) 268
6.6.5. 1660–1680 (IFS88–IFS97) 274
6.6.6. 1697–1720 (IFS98–IFS103) 289
6.6.7. 1715–1721 (IFS104–IFS105) 300
6.6.8. Fazit und Ausblick (IFS106–IFS107) 303
6.7. Auswertung der Medienbildkategorie „Trauerndes Schweden“ 309
6.7.1. Introduktion 309
6.7.2. 1632–1635 (IFS108–IFS111) 310
6.7.3. 1660 (IFS112–IFS116) 315
6.7.4. 1660–1697 322
6.7.5. 1717 (IFS117) 323
6.7.6. 1718 324
6.7.7. Fazit und Ausblick (IFS118–IFS120) 325

7. Vergleichskapitel: Der Große Nordische Krieg im *Wien(n)erischen Diarium* und im *Hamburger Relations Courier* (1700–1721) 330
7.1. Berichterstattung in frühneuzeitlichen Zeitungen 332
7.2. Die Schlacht bei Narva 1700 333
7.3. Der Friede von Altranstädt 1706 345
7.4. Die Wende bei Poltawa 1709 351
7.5. Der Tod Karl XII. 1718 360
7.6. Der Friede von Nystad 1721 368
7.7. Ergebnisse 375

8. Zusammenfassung und Forschungsergebnisse 378

9. Ein Mediengeschichtlicher Ausblick zum Schicksal des illustrierten Flugblattes: der Niedergang eines Mediums oder eine neue Chance? 388

10. Methodisches zur Transkription der illustrierten Flugblätter und der Erstellung des Kataloges ... 393
10.1. Ortographische Merkmale ... 394
10.1.1. Die Lesung mancher Buchstaben ... 394
10.1.2. Capitalis im Text ... 395
10.2. Formale Merkmale ... 395
10.2.1. Bezüglich der Nachempfindung der Layoutgestaltung ... 395
10.2.2. Bezüglich der Beibehaltung des Leseflusses ... 396
10.2.3. Bezüglich Fehlern, vergessenen Satzzeichen und Lücken im Text ... 397

11. Katalog ... 399
11.1. Katalog: Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ ... 401
11.2. Katalog: Medienbildkategorie „Friedenstiftendes Schweden“ ... 479
11.3. Katalog: Medienbildkategorie „Segenbringendes Schweden“ ... 547
11.4. Katalog: Medienbildkategorie „Tierisches Schweden“ ... 591
11.5. Katalog: Medienbildkategorie „Wundersames Schweden“ ... 621
11.6. Katalog: Medienbildkategorie „Festliches Schweden“ ... 657
11.7. Katalog: Medienbildkategorie „Trauerndes Schweden“ ... 749

12. Bibliographie ... 784
12.1. Primärquellen ... 784
12.2. Sekundärliteratur ... 785

13. Abstracts ... 813
13.1. Deutsch ... 813
13.2. Englisch ... 815
13.3. Schwedisch ... 817

14. Register ... 819
14.1. Namensregister ... 820
14.2. Ortsregister ... 829

1. Dankeswort

Diese Dissertation stützt sich zu einem geringen Teil auf die Vorarbeiten und Erkenntnisse meiner 2016 publizierten Masterarbeit, im Rahmen welcher das zeitgenössische Flugblattbild Gustav II. Adolfs zwischen 1630 und 1635 besprochen wurde.[1] Das Dissertationsprojekt kann somit als detaillierte und weiterführende Untersuchung jenes Forschungsfeldes angesehen werden, mit dem ich mich bereits während der Masterarbeit beschäftigte, das aber in diesem Raum vom zeitlichen Zuschnitt her beträchtlich erweitert wurde. Nun gilt es, das gesamte zeitgenössische Medienbild der schwedischen Großmachtzeit im Heiligen Römischen Reich (also von 1611 bis 1721 und darüber hinaus) zu erforschen, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit nach 1632 liegt.

Bereits bei der Masterarbeit hatte ich es mit einem Forschungsfeld zu tun, das auf Seiten der Medienwissenschaft, der Kunstgeschichte, der Geschichtsforschung und vor allem auf Seiten der Flugblatt-Forschung viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat – und das zu Recht. So haben wir es zwischen 1630 und 1632 mit Blick auf das illustrierte Flugblatt tatsächlich mit der letzten Blütephase dieser Mediengattung zu tun, bei der es ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht zu einem eindeutigen Rückgang kam.[2] Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde der Niedergang dieses Mediums eingeleitet und dessen einstige Rolle als das zentrale frühneuzeitliche Massenmedium nach und nach von der periodisch erscheinenden Druck-Zeitung, einer vergleichsweise jungen Mediengattung, abgerungen. Bereits in Zusammenhang mit meiner Masterarbeit stellte ich fest, dass sich die Flugblatt- und Medienforschung deutlich weniger mit illustrierten Flugblättern auseinandersetzt, die während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf den Medienmarkt gebracht wurden und insbesondere die Zeit nach 1700 stark vernachlässigt. Der Forschungsfokus liegt in diesem Bereich vermehrt auf dem Konkurrenzmedium Zeitung. Dies macht sich unter anderem darin bemerkbar, dass der Blick im Zuge von universitären Stipendienprogrammen und Projekten mit Drittmittelfinanzierung zumeist ins 16. oder 17. Jahrhundert gerichtet wird. Die von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) finanzierten Digitalisierungsprojekte VD16 und VD17 bieten einen guten Überblick, welche Einblattdrucke im 16. und 17. Jahrhundert auf den Medienmarkt gebracht wurden, und auch eine Reihe an Museumsausstellungen, Workshops, Tagungen

[1] Diese ist in überarbeiteter und aktualisierter Form 2019 als Monographie im Marburger Büchner-Verlag herausgekommen. Siehe hierzu HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda.

[2] Eine große Ausnahme stellen die illustrierten Flugblätter dar, die in den 1680er Jahren und in Zusammenhang mit der *Zweiten Wiener Türkenbelagerung* (1683) publiziert wurden und sich mit der Belagerung der Osmanen bzw. den darauf folgenden Schlachten gegen die Osmanen auseinandersetzen.

sowie auch daraus entstandene Publikationen haben dazu beigetragen, Forschungsdesiderata der Medienforschung über das 16. und 17. Jahrhundert zu füllen. Dies lässt sich über das frühe 18. Jahrhundert leider nicht behaupten. Die nationalen Bibliotheken und die diversen europäischen Digitalisierungsprojekte (beispielsweise das 2009 gestartete VD18) hinken in diesem Zeitraum noch weit hinterher, weswegen für die Flugblatt- und Medienforschung vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts weiterhin eine große Forschungslücke besteht. Der Gedanke, sich mit diesem Forschungsdesiderat auseinanderzusetzen und das Defizit auszugleichen, ergab sich deshalb bereits während der Masterarbeit. Schon bald nach Beendigung der Masterarbeit 2016 verfügte ich mich daher wiederum nach Stockholm, um den Bestand ein weiteres Mal in Zusammenhang mit einer neuen Fragestellung zu untersuchen. Es ging dabei darum mittels eines Fallbeispieles (der visuellen und textuellen Kommunikation der schwedischen Großmachtzeit in den zeitgenössischen, deutschsprachigen Medien) darzustellen, wie sich das illustrierte Flugblatt in der Zeit nach 1700 entwickelte.

Ich war sehr froh, dass ich Martin Scheutz, der bereits meine Masterarbeit betreut hatte, erneut an meiner Seite wusste und er sich dafür begeistern ließ, die Rolle als Doktorvater meiner Dissertation zu übernehmen. Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklichst für seine Unterstützung bedanken. Obwohl manche Besprechungen mehrere Stunden dauerten, war er stets geduldig und darum bemüht, mich bestmöglich zu unterstützen. Für die Geduld möchte ich mich auch bei meiner Frau und meiner besten Freundin, Lisa Vietze, bedanken, die in den letzten Jahren viel Nachsicht mit mir hatte und mir stets vertrauensvoll zur Seite stand. Sie nahm sich immer Zeit für mich und versuchte – auch wenn das Thema für eine außenstehende Person nicht immer interessant ist – zuzuhören und meine Gedanken zu ordnen. Dafür bin ich ihr auf ewig dankbar!

Ebenso möchte ich meinen Eltern Britt-Marie und Martin Hämmerle danken, die mich immer unterstützt haben und mich letzten Endes zu dem Menschen gemacht haben, der ich heute bin. Auch sie teilen die Passion zur Geschichte und wussten Klio stets an ihrer Seite, was offensichtlich auf mich abgefärbt hat. Meiner Schwester Johanna (mein großes Vorbild – keiner ist so tough wie sie) möchte ich ebenfalls danken, genauso wie meinem Bruder und Musikfreund Daniel. Wir sind uns doch ähnlicher als wir denken: Während er die Massenmedienlandschaft und sozialen Realitäten der Gegenwart untersucht (Facebook, Instagram und Twitter), blicke ich in die Vergangenheit und gehe den Anfängen der Massenmedien nach. Meinen engsten Freunden und treuen Seelen Lukas, Mathias, Daniel und Thomas gilt ebenfalls Dank: Sie gaben mir im Alltag Kraft und Energie und waren immer für mich da. Die schönen Erinnerungen, die mittlerweile selbst Geschichte geworden sind, werde

ich stets in meinem Herzen tragen. Besonders hervorheben möchte ich meinen guten alten Freund und Historikerkollegen Markus Fochler, mit dem ich seit Beginn des Studiums so gut wie alle Lehrveranstaltungen und Seminare besucht habe. Die Studien- und Dissertationsphase wäre ohne ihn nicht halb so lustig und schön gewesen. Außerdem möchte ich mich herzlich bei Hanna Vietze bedanken, die wie immer verlässlich und gewissenhaft das Lektorat und Korrektorat getätigt hat. Es ist wirklich nicht selbstverständlich, dass man 835 Seiten annimmt und lektoriert. Allen weiteren KollegInnen und FreundInnen möchte ich ebenso Dank aussprechen, da sie mir im Zuge von Gesprächen und Kaffeetreffen gute Denkanstöße lieferten.

Großer Dank gilt dem Herzog-Ernst-Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung, durch das ich im April 2019 an der Forschungsbibliothek Gotha im Schloss Friedenstein forschen konnte; darüber hinaus erhielt ich dankenswerterweise ein KWA-Stipendium der Universität Wien, mit dessen Hilfe ich in der finalen Phase der Dissertation nach Hamburg reisen konnte, um wichtige Lücken der Dissertation zu füllen. Ohne derartige Stipendien würden wohl viele bedeutende Dissertationen nicht geschrieben werden. Ihre finanzielle Unterstützung trägt maßgeblich zur Demokratisierung der Geisteswissenschaft bei und fördert die Aufarbeitung historischer Quellen, die sonst in den Archiven verstauben würden. Des Weiteren möchte ich dem Personal der folgenden Archive und Forschungsinstituten danken: der Königlichen Bibliothek zu Stockholm, der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky sowie der Forschungsbibliothek Gotha und dem Kupferstichkabinett im Schloss Friedenstein. Die MitarbeiterInnen waren immer freundlich und darum bemüht, mir die Forschungsaufenthalte vor Ort möglichst effizient und angenehm zu gestalten.

Auszüge aus der vorliegenden Arbeit konnten im Zuge meines Dissertationsprojektes durch die Unterstützung von Zeitschriften und Tagungen bereits vorab publiziert werden. Diese Teilergebnisse wurden der Geschichtscommunity auf diese Weise zugänglich gemacht und sind als zentrale Wegsteine dieses Projektes zu betrachten. Da in dieser Dissertation ein Editionskatalog inklusive Transkriptionen und Bildmaterial erstellt wurde, kann bei den Regeln der Transkription auf die Vorlage aus meiner Masterarbeit 2016 zurückgegriffen werden, die sich als zielführend erwiesen hat.[3] Großteile des Terminologie-Kapitels, das für diese Dissertation von zentraler Bedeutung ist, werden Ende dieses Jahres im 86. Band des

[3] Hierbei beziehe ich mich auf die Regeln der Transkription und der methodischen Umsetzung für die Erstellung eines Kataloges, die bereits in meiner Bestandsaufarbeitung für den Flugblatt-Katalog der Königlichen Bibliothek zu Stockholm definiert worden sind. Siehe hierzu HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 230–235.

Jahrbuches für Landeskunde von Niederösterreich erscheinen, in welchem Resultate der im Oktober 2019 stattgefundenen Kurztagung *1619 und die Folgen. Der Beginn des Dreißigjährigen Krieges in Niederösterreich* publiziert werden. Als Resultat der 2018 in Lützen abgehaltenen Tagung *Schweden in Mitteleuropa: Auswirkungen, Nachwirkungen, Erinnerungen* kam ein Beitrag zustande, der sich mit der medialen Berichterstattung rund um die Schlacht bei Narva 1700 und der Schlacht bei Poltawa 1709, zwei zentrale Ereignisse des Großen Nordischen Krieges, auseinandersetzt. Dieser Beitrag wird Ende 2020 im Tagungsband publiziert werden. Auch in der 2020 herausgebrachten norwegischen Zeitschrift *Nordlit* mit dem Schwerpunkt *Conceptualising the North* wird das Bild des Nordens um 1600, mit Fokus auf Schweden, in unterschiedlichen Medien betrachtet. Teile des Vergleichs von Zeitung und illustriertem Flugblatt hinsichtlich ihres Berichterstattungsstils sind im Heft Nr. 3 der *Wiener Geschichtsblätter* 2019 veröffentlicht worden, das den thematischen Schwerpunkt auf neue Ergebnisse zur Forschung rund um das *Wien(n)erische Diarium* setzt.[4]

Diese Doktorarbeit ist meinen Großeltern Karl Thorvald Eriksson und Evy Gunborg Matilda Eriksson (född Olsson) gewidmet, die zeitlebens wie ein Felsen in der Brandung waren, mir Rückhalt und Geborgenheit in meinem Leben boten und die mich in besonderem Maße prägten.

Tack för allt mormor och morfar!

[4] Siehe hierzu HÄMMERLE, Der Große Nordische Krieg im Wien[n]erischen Diarium.

2. Introduktion

Der Großteil der deutschsprachigen Bevölkerung konnte sich um 1600 wohl kaum vorstellen, wie das Königreich Schweden und dessen BewohnerInnen tatsächlich aussahen. In einer 1658 verfassten Schrift namens *Schwedischer Spiegel*[5] bezog sich der anonyme Autor mit dem Pseudonym Pilotheus Warner von Warhausen auf das nordische Königreich und versuchte aus der Retrospektive zu erklären, wo sich dieses 30 Jahre zuvor – also vor dessen Eingriff in den konfessionellen Konflikt im Heiligen Römischen Reich – auf der mentalen Europakarte befunden haben muss:

> *Vnnd vber dem allen da man vorhin von dir nichts gewust hat/ ob Schweden auch Menschen weren? bistu duvch sie zum vorschein vnnd herfür gekommen/ vnd leuthe worden. Dan vor 30. Jahren* [1628] *hat man in Italien/ Franckreich/ Engelandt/ Hollandt/ oder Teutschlandt von keinem Schweden gewust. Vnnd hett ich zu der zeit an den örtern ein Schweden zeigen können/ ich wolte groß Geldt/ wie von einem Mehrwunder damit haben verdienet.*[6]

Der Autor nimmt in dieser Schrift eine klar antischwedische Haltung ein und verortet das schwedische Königreich und dessen BewohnerInnen in der Peripherie Europas, indem er explizit darauf verweist, dass das Land vor 30 Jahren in Europa noch vollkommen unbekannt war und man *groß Geldt* hätte verdienen können, wenn man den Menschen in Europa (damit meint er Länder wie Italien, Frankreich, England, Niederlande und das Heilige Römische Reich) *ein Schweden* hätte *zeigen können*. Der Schwede als „Rarissimum" war dem Autor zufolge also vor 1628 im Heiligen Römischen Reich ähnlich mystisch und unbekannt wie ein *Mehrwunder*. Implizit ist aus dieser Passage auch herauszulesen, dass sich die Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich durch die „Schwedenerfahrung" im Dreißigjährigen Krieg gezwungenermaßen mit dem nordischen Königreich und dessen BewohnerInnen auseinandersetzen musste. Dieser Umstand führte dazu, dass die bislang geltenden Stereotypisierungen des Nordens relativiert wurden und vor allem die frühneuzeitlichen Massenmedien wie das illustrierte Flugblatt und die Zeitung trugen dazu bei, das (mentale) Schwedenbild zu aktualisieren und eine Reihe an schwedenfreundlichen und schwedenfeindlichen Medienbildern zu introduzieren.

---

[5] In dieser Schrift, die auf Deutsch und Holländisch herausgebracht wurde, werden in zehn Kapitel bzw. „Geboten" (als Anspielung auf die zehn Gebote) die militärischen Aktionen und Handlungen der Schweden und Karl X. Gustav im Heiligen Römischen Reich beschrieben und verurteilt. Der anonyme Autor erklärt mittels Auflistung der zehn Gebote, auf welche Art und Weise das schwedische Königreich für Unruhe gesorgt und den Reichsfrieden verletzt hat. Siehe WARHAUSEN, Schwedischer Spiegel, 1658.

[6] Ebd., 32.

Eine Grundvoraussetzung dafür, dass diese medial vermittelten Bilder auch bei der „breiten Masse“ ankamen, lag darin, dass seit etwa 1500 ein deutlich größerer Teil der Gesellschaft durch die neuen Medientechnologien erreicht werden konnte und es bei den potenziellen RezipientInnen parallel dazu zu einer erhöhten Lesefähigkeit gekommen war.

Das schwedische Königreich war seit der Landung Gustav II. Adolfs auf der norddeutschen Insel Usedom am 6. Juli 1630 in der deutschsprachigen Medienlandschaft präsent und in Zusammenhang mit seinem Wirken im Heiligen Römischen Reich wurden der deutschsprachigen Medienlandschaft eine Reihe von Medienbildern materieller und immaterieller Art introduziert. Neben dem schwedischen König Gustav II. Adolf waren es im 17. und 18. Jahrhundert im Zuge der schwedischen Großmachtzeit aber auch weitere Könige und Königinnen sowie auch Soldaten und militärische Würdenträger, die im Dienste der schwedischen Krone standen, die das (mentale) Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich prägten. Auch Darstellungen und Abbildungen der Landschaft und Beschreibungen von Wundern, die angeblich im schwedischen Königreich stattgefunden hatten und über die in deutschsprachigen Zeitungen und illustrierten Flugblättern berichtet wurden, hatten einen großen Einfluss auf die Bildung und Aktualisierung des mentalen Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich. Es waren textuelle und visuelle Bilder, welche die Neugier der RezipientInnen stillen sollten und es ermöglichten, dass man sich über das Land und dessen BewohnerInnen bzw. über die militärischen und machtpolitischen Entwicklungen informieren konnte.

Vor allem das Medium „illustriertes Flugblatt“, das während der Reformationszeit und des Dreißigjährigen Krieges seine Hochphase als Informations- und Sensationsmedium erlebt hatte, spielte eine bedeutsame Rolle dabei, die Meinung des Großteiles der Bevölkerung zu beeinflussen, Realitäten zu konstruieren, Propaganda zu betreiben und generell Stimmung zu machen. Die Besonderheit dieser Gattung bestand in der Kombination der visuellen und textuellen Ebene, wodurch die Mediengattung nicht nur das Potenzial besaß, ein lesekundiges Publikum (*literati*) zu erreichen, sondern auch einen leseunkundigen Rezipientenkreis (*illiterati*) ansprechen konnte.

Es waren visuelle und textuelle Medienbilder in den frühneuzeitlichen Massenmedien „illustriertes Flugblatt“ und Zeitung, die die mentalen Bilder der Bevölkerung – also das Bild im Kopf, das man vom/von „Schweden“ hatte – prägten.

2.1. Forschungsstand

Das illustrierte Flugblatt hat seine große Blütezeit vor allem im 16. und im 17. Jahrhundert erlebt. Viele Arbeiten und Abhandlungen setzen sich mit der Rolle des illustrierten Flugblattes während der Reformation[7] sowie auch während des Dreißigjährigen Krieges[8] auseinander. Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts – mit Ausnahme der *Türkenkriege*[9] bzw. der Rivalität zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich[10] – wurde im Zuge der Flugblatt-Forschung bislang eher stiefmütterlich behandelt, weswegen es für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts de facto keine Forschungsliteratur gibt, die sich dezidiert mit der Gattung des illustrierten Flugblattes auseinandersetzt. Eine Reihe an ForscherInnen legen den Fokus hier vielmehr auf das Medium Zeitung. Die Zeitung ist im Gegensatz zum illustrierten Flugblatt, das zufällige und ereignisabhängige Einzelinformationen behandelt, durch eine Periodizität geprägt.[11] Spätestens ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte die Zeitung das illustrierte Flugblatt als jenes Medium abgelöst, das man nach heutigem Verständnis als Massenmedium[12] bezeichnen konnte; hinsichtlich der Anzahl herausgebrachter illustrierter Flugblätter ergab sich demnach ein klarer Rückgang.[13] Den Konkurrenzkampf mit der periodischen Zeitung konnte das illustrierte Flugblatt auf lange Sicht nicht gewinnen.[14] So erscheint es auch nicht verwunderlich, dass das illustrierte Flugblatt von HistorikerInnen und MedienforscherInnen eher selten herangezogen wird, wenn es um die Berichterstattung bzw. Darstellung spezieller historischer Ereignisse geht, die in den zeitgenössischen Medien der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts behandelt wurden. Erst die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts fand auf Seiten von HistorikerInnen und MedienhistorikerInnen in Zusammenhang mit der Berichterstattung über den Siebenjährigen Krieg[15], der

[7] Siehe beispielsweise BEYER, Eigenart und Wirkung; KASTNER, Geistlicher Rauffhandel oder auch SCRIBNER, For the Sake of Simple Folk.
[8] Siehe beispielsweise BANGERTER-SCHMID, Erbauliche illustrierte Flugblätter; PFAFFENBICHLER, Die Propaganda im 30-jährigen Krieg; EMICH, Bilder einer Hochzeit oder auch TSCHOPP, Argumentation mit Typologie in der protestantischen Publizistik.
[9] Siehe beispielsweise HOLLENBECK, Die Türkenpublizistik im 17. Jahrhundert; SCHEUTZ, „Relation des blutigen Treffens"; oder auch PIETSCH, Die zeitgenössische Publizistik über die Türken.
[10] Siehe hierzu beispielsweise LÜSEBRINK u. REICHARDT, Kauft schöne Bilder, Kupferstiche.
[11] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 35f.; Das Jahr 1605, in welchem der Strassburger Drucker Johannes Carolus (1575–1634) vom Strassburger Rat das alleinige Privileg erhielt, die gebündelten Nachrichten als regelmäßige Zeitung in Druck herauszubringen, wird hierbei zumeist als Geburtsstunde der Zeitung im modernen Sinn betrachtet.
[12] Im Rahmen dieser Dissertation wird der Begriff Massenmedium gewählt. Das Kompositum setzt sich zusammen aus den Begriffen „Masse" und „Medium" zusammen. Das Medium war also nicht per se für einen begrenzten RezipientInnenkreis gedacht, sondern für eine unüberschaubare Menge an Menschen.
[13] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 33.
[14] Siehe hierzu Kapitel 3.3.1.
[15] Als Beispiel ist zu nennen SCHORT, Politik und Propaganda.

Amerikanischen Revolution [16] oder der Französischen Revolution [17] vermehrt wieder Beachtung.[18]

Schon früh [19] wurde von Seiten der Geschichtswissenschaft beobachtet, dass das schwedische Königreich in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern des 17. Jahrhunderts im Zuge der zeitgenössischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich rezipiert und thematisiert wurde. [20] Die Flugblatt-Forschung hat sowohl die pro- als auch die antischwedische Darstellung Schwedens bzw. Gustav II. Adolfs in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern vielfach thematisiert. [21] Die Berichterstattung und Inszenierung Schwedens bzw. schwedischer RegentInnen in den Medien der zweiten Hälfte des 17. bzw. der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, fanden ansonsten erstaunlicherweise kaum Beachtung. [22] Über die Analyse der Berichterstattung Schwedens bzw. der schwedischen RegentInnen in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts publiziert wurden, gibt es bislang keine bekannte Abhandlung.

2.2. Quellenlage

Die uns heute zugänglichen Flugblatt-Bestände gehen teilweise auf zeitgenössische Sammlungen zurück. Man denke hier bloß an die zeitgenössische Sammlung von Johann Jakob Wick („Wikiana"), die heute in der Zentralbibliothek Zürich zu finden ist, oder an die Flugblatt-Sammlung in Wolfenbüttel, welche von Herzog August II. von Braunschweig-Lüneburg angelegt wurde. Insgesamt war die Überlieferung illustrierter Flugblätter jedoch großen Zufälligkeiten ausgesetzt.[23] Im 18. und 19. Jahrhundert wurden illustrierte Flugblätter

[16] Als Beispiel ist zu nennen BREDNICH, Amerika in den frühneuzeitlichen Medien.
[17] Als Beispiel ist zu nennen KUNZE, Die Französische Revolution.
[18] Sten Åke Nilsson hat sich mit Einblattdrucken, die ab etwa 1750 entstanden sind und für den schwedischen Medienmarkt produziert wurden, beschäftigt. Siehe NILSSON, On Heroes and Traitors.
[19] Siehe hierzu MILCH, Gustav Adolf in der deutschen und schwedischen Literatur.
[20] John Roger Paas weist darauf hin, dass im Jahr 1632 etwa die Hälfte aller herausgebrachten deutschsprachigen illustrierten Flugblätter sich direkt oder indirekt auf Schweden bzw. Gustav II. Adolf beziehen. Siehe PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus, hier 223.
[21] Als Beispiele sollen genannt werden PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus; SEDLMAYER, Gustav II. Adolf von Schweden; TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster; oder auch HARMS, Gustav Adolf als christlicher Alexander und Judas Makkabaeus.
[22] Als Ausnahmen sind beispielsweise zu nennen FORSSBERG, Att hålla Folket på gott Humör; SANDSTEDT, När Björnen bråkade med Elefanten; SCHUMANN, Das politisch-militärische Flugblatt; WREDE, Das Reich und seine Feinde; WÅGHÄLL NIVRE, Eine Königin in den Zeitungen oder auch WÅGHÄLL NIVRE, Leben schreiben – Leben beschreiben.
[23] OGGOLDER u. VOCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen, hier 870. Ein Großteil der erworbenen Flugblätter wurde in weiterer Folge von den RezipientInnen weiterverwendet oder andersartig gebraucht. Aufgrund dessen ist der Großteil der illustrierten Flugblätter, welche heutzutage noch vorhanden sind und so bloß einen winzigen Teil der ursprünglich gedruckten Flugblatt-Auflagen ausmachen, auf zeitgenössische Sammler zurückzuführen, die allesamt der gesellschaftlichen Oberschicht angehörten. Folglich sind die uns

vielfach verkauft, verschenkt oder Bibliotheken tauschten untereinander Exemplare, was dazu führt, dass die heute überlieferten illustrierten Flugblätter in verschiedenen Nationalbibliotheken, Archiven, Grafiksammlungen usw. auf der ganzen Welt verstreut sind.

Für das 16. und das 17. Jahrhundert gibt es mittlerweile sehr hilfreiche Editionen, die gerne für die Flugblatt-Forschung herangezogen werden. Dazu zählen unter anderem die von Wolfgang Harms und Michael Schilling herausgegebenen Flugblatteditionen *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts* (bislang sind sieben Bände erschienen), die mit ausführlichen Kommentaren versehen wurden, oder die 14-bändige Edition *The German Political Broadsheet 1600–1700* von John Roger Paas, welcher die Flugblatt-Bestände deutschsprachiger illustrierter Flugblätter zwischen 1600 und 1700 von diversen Bibliotheken und Sammlungen aufgearbeitet und mit kurzen Kommentaren versehen hat. Das Problem bei diesen „haptischen" Editionen besteht aber darin, dass bei manchen Digitalisaten (vor allem bei denjenigen, die einen hohen Textanteil aufweisen) die Textebene nicht leicht zu entziffern ist – eine Internetedition dieser Bände wäre somit im Sinne der modernen Medien- bzw. Flugblattforschung; diese existiert aber bislang noch nicht. Auch die von der DFG (Deutschen Forschungsgemeinschaft) geförderten Digitalisierungsprojekte VD16 und VD17, die das Ziel verfolgen, alle im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts zu sammeln und als Digitalisate zur Verfügung zu stellen, bieten eine gute Möglichkeit gewisse Exemplare, die in den oben genannten Editionen schlecht lesbar sind, als hochauflösendes Digitalisat zu sichten. Bedauerlicherweise gibt es für das 18. Jahrhundert kein Editionswerk, das die illustrierten Flugblätter einer oder mehrerer Sammlungen zugänglich macht und auch das VD18 – also die Digitalisierung aller im deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts herausgebrachten Drucke, welche 2009 aufgenommen wurde – steht erst am Anfang. Obwohl einige Bibliotheken (teilweise) ihre Bestände des 18. Jahrhunderts online zugänglich gemacht haben, ist es bei einer Onlinerecherche sehr schwierig auf konkrete Resultate zu kommen. Beispielsweise ist die Beschlagwortung der einzelnen Flugblätter äußerst problematisch:[24] Einerseits wird von den Bibliotheken oft bloß die Bildebene hochgeladen und andererseits werden die illustrierten Flugblätter entweder mit eigenen Signaturen versehen oder mit der auf dem Flugblatt angeführten barocken Überschrift beschlagwortet. Wenn man die Überschriften der einzelnen Flugblätter nicht kennt, ist es demnach schwierig zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen.

Für Flugblatt-ForscherInnen, der/die sich mit illustrierten Flugblättern des 18. Jahrhunderts

---

erhaltenen Flugblatt-Bestände leider nicht repräsentativ für die Streuung und Wirkungskraft des Flugblattes; OGGOLDER, Druck des Krieges, hier 415–417.

[24] Dies bestätigt auch PETTEGREE, Broadsheets, hier 6.

auseinandersetzen möchte, führt daher kein Weg daran vorbei, die Sammlungen der nationalen Bibliotheken, welche zumeist die zentrale Anlaufstelle für die Archivierung dieses Quellentypus darstellen, vor Ort anzuschauen und mit den dort vorhandenen Katalogen bzw. originalen Exemplaren zu arbeiten. In der vorliegenden Dissertation kann aufgrund dieser erschwerten Quellenlage für den Zeitraum des 18. Jahrhunderts nicht der Anspruch genommen werden, alle relevanten illustrierten Flugblätter, die ab 1700 erschienen sind und sich mit dem schwedischen Königreich auseinandersetzen, in die Analyse einzubeziehen. Grundsätzlich müssen sich die zukünftige Geschichtswissenschaft und anstehende Forschungsprojekte dieser Forschungslücke widmen und Stück für Stück die Lücken füllen, um eine bessere Einsicht in die zeitgenössische Medienlandschaft um 1700 erhalten zu können.

In dieser Dissertation werden daher Standorte und Bestände gewählt, die exemplarisch die zentralen Stationen der schwedischen Großmachtzeit nachzeichnen und an welchen historisch bedingt eine gute Quellenlage mit Fokus auf schwedenfreundliche bzw. schwedenfeindliche Drucke zu erwarten ist:



Abbildung 1: Europakarte darstellend die gewählten Quellenbestände, die in Zusammenhang mit dieser Dissertation gewählt wurden und die zentralen Stationen der schwedischen Großmachtzeit exemplarisch nachzeichnen.

Es wurde naheliegenderweise mit der Grafiksammlung der Königlichen Bibliothek zu Stockholm gearbeitet. So konnte die Vermutung bestätigt werden, dass in der Haupt- und Residenzstadt Stockholm – dem Zentrum des schwedischen Königreiches – eine Reihe an illustrierten Flugblättern archiviert sind, die sich mit der schwedischen Großmachtzeit auseinandersetzen. Die Königliche Bibliothek kaufte im gesamten 18. und 19. Jahrhundert eine Reihe an Blättern ein, die sich indirekt oder direkt mit dem schwedischen Königreich beschäftigen. Auch in Wien wurden die zentralen Druckgrafik-Bestände (Augustinerlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek, Porträtsammlung der ÖNB sowie der Studienlesesaal der Albertina) repräsentativ für den ehemaligen Sitz des Kaisers – dem großen katholischen Feind der schwedischen Krone während des Dreißigjährigen Krieges – durchgearbeitet. Die Vermutung, dass in diesen Beständen der Großteil antischwedischer Drucke zu finden sei, konnte hingegen nicht bestätigt werden. Die von Herzog Ernst dem Frommen von Sachsen-Gotha (-Altenburg) initiierte Einblattdruck-Sammlung des Kupferstichkabinetts des Schlosses Friedenstein in Gotha und die in der dortigen Bibliothek befindliche lose Blattsammlung wurde ebenfalls als Beispiel für ein Herrscherhaus herangezogen, das während des Dreißigjährigen Krieges Verbündeter Schwedens gewesen war und machtpolitisch von der Schwedenpräsenz im Heiligen Römischen Reich profitierte. Auch die untersuchten Druckgrafik-Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz) waren sehr ergiebig. So repräsentieren diese Bestände die Macht Brandenburg-Preußen, die zu jener Zeit (in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts) eine werdende europäische Macht darstellt, die in ständiger Konkurrenz zur schwedischen Großmacht stand und darum bemüht war, das Machtvakuum zu füllen, das sich spätestens seit dem Großen Nordischen Krieg im Heiligen Römischen Reich und nach dem Niedergang der schwedischen Großmacht gebildet hatte. Zuletzt wurde ebenfalls mit den Einblattdrucken der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky gearbeitet. Der Standort Hamburg wird dabei als nördlicher, protestantischer Gegenpol zu Wien herangezogen, das als Handelsstadt geopolitisch ein besseres und intensiveres Verhältnis zu Schweden hatte. Während des Großen Nordischen Krieg haben wir es hier mit einem der aktivsten Druckorte zu tun, an dem auch eine Reihe an Blättern gedruckt wurden, die eine Schwedenthematik vorweisen können. Ergänzend zu diesen Beständen wird neben den bereits genannten Flugblatt-Editionen von Wolfgang Harms, Michael Schilling und John Roger Paas sowie auch dem VD16, VD17 und VD18 mit den digitalen Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek (*BSB*), des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (*GNM*), der französischen Nationalbibliothek (*Gallica*), der Sammlung der Nationalbibliothek des Vereinigten Königreichs (*British*

Library) und der Sammlung des holländischen Nationalmuseums (*Rijksmuseum*) gearbeitet.

Als besonders nützliche Ergänzung erwies sich außerdem die digital zugängliche Einblattdrucksammlung von Gustav Freytag, die sich in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main befindet und online eingesehen werden kann. Bei „Gustav Freytag Flugschriftensammlung und Einblattdrucksammlung" handelt es sich um eine Sammlung von 370 Blättern, die mehrere Themenkreise einbeziehen. Im Jahre 1896 kam diese Sammlung vom deutschen Schriftsteller Gustav Freytag, über den Frankfurter Politiker und Herausgeber Leopold Sonnemann (1831–1909), der sie von diesem erworben hatte, als Schenkung an die Stadtbibliothek.[25] In dieser digitalen Sammlung finden sich sehr relevante Exemplare, die sich mit dem schwedischen Königreich bzw. dessen BewohnerInnen auseinandersetzen.

Die zu analysierenden illustrierten Flugblätter werden in Form eines Kataloges (zentrale Eckdaten, Transkription plus Bildebene) wiedergegeben. Es handelt sich dabei nicht um einen Bestandskatalog, sondern den NutzerInnen sollen hauptsächlich illustrierte Flugblätter aus der gesamten schwedischen Großmachtzeit und allem voran möglichst viele variationsreiche Exemplare aus dem 18. Jahrhundert zugänglich gemacht werden. Der Katalog erhebt nicht den Anspruch einer vollständigen Bestandsaufarbeitung und ist somit kein Nachweiskatalog, der über den Standort der einzelnen Exemplare Auskunft gibt; stattdessen werden nur die bibliographischen Daten der Exemplare wiedergegeben, mit denen dezidiert gearbeitet wurde und welche im Rahmen der Dissertation analysiert werden.

2.3. Quellenkorpus

Die schwedische Großmachtzeit zeichnet sich vor allem durch große machtpolitische Expansion und die Verwicklung des Königreiches in diverse europäische Kriege aus. Die Großmachtzeit (1611–1721) dauerte insgesamt 111 Jahre an – davon befand sich das Königreich 69 Jahre (62,16%)[26] lang im Kriegszustand, während 42 Jahre (37,84%) lang Frieden vorherrschte bzw. keine militärischen Aktionen durchgeführt wurden.

[25] Die Blätter sind digitalisiert und online abrufbar unter http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/freytag/ (Zugriff 2.2.2020).

[26] Militärische Aktionen wurden demnach durchgeführt in den Jahren: 1611–1617, 1617–1618, 1621–1622, 1626–1629, 1630–1648, 1654, 1655–1660, 1666, 1675–1679, 1690 und 1700–21.

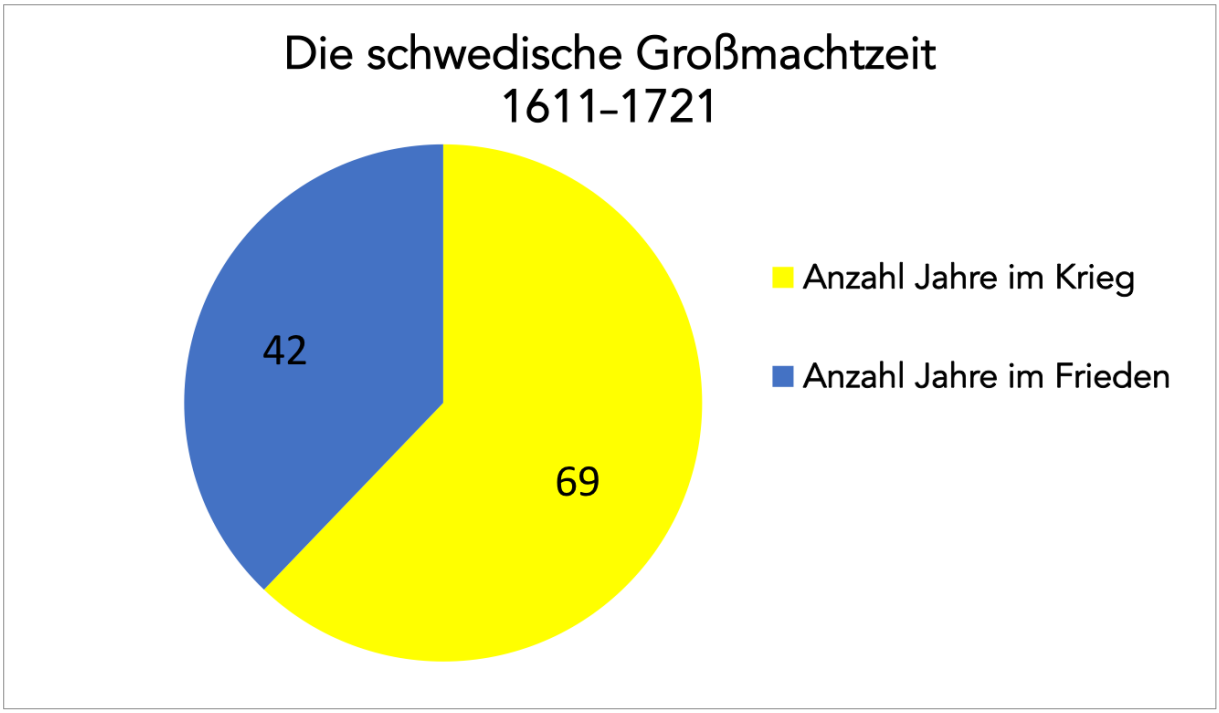


Abbildung 2: Anzahl der Jahre, in denen sich das schwedische Königreich im Kriegs- bzw. Friedenszustand befand.

Bei der Zusammenstellung des Quellenkorpus für die Zeit 1611–1721 wurden in den Archiven und den digitalen und haptischen Editionen insgesamt 623 verschiedene illustrierte Flugblätter (inkl. Dubletten von unterschiedlichen Auflagen) gefunden, die zwischen 1611 und 1721 im Heiligen Römischen Reich herausgebracht wurden und sich visuell und textuell mit dem schwedischen Königreich bzw. dessen BewohnerInnen auseinandersetzen.[27] Bei diesen 623 illustrierten Flugblättern wurden hauptsächlich illustrierte Flugblätter miteinbezogen, die Teil politischer Medienkampagnen waren. Stellenweise wurden auch Porträtstiche dazu gezählt, falls der Bezug zu einem „aktuellen" historischen Ereignis erkennbar ist und eine Textebene vorherrscht, die für die zeitgenössischen RezipientInnen einen informativen Mehrwert hatte. Neben politischer Satire und der Berichterstattung rund um militärische und machtpolitische Entwicklungen, werden ebenfalls auch zeitgenössische Deutungen zu Wunderzeichen miteinbezogen, falls diese einen Bezug zum schwedischen Königreich haben.

Es kann festgestellt werden, dass zwischen 1630 und 1632 (also der Zeit Gustav II. Adolf im Heiligen Römischen Reich) 356 Exemplare publiziert wurden. Zwischen 1630 und 1632 waren die zeitgenössischen RezipientInnen illustrierter Flugblätter also mit einer Reihe von Medienbildern konfrontiert und die proschwedische Flugblatt-Publizistik erwies sich in

[27] Da im Folgenden das Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich untersucht werden soll, werden daher bis zum Jahr 1648 ebenfalls holländische Exemplare miteinbezogen, die sich mit dem schwedischen Königreich und dessen RegentInnen auseinandersetzen.

Bezug auf die textuelle und visuelle Bildthemenwahl als äußerst innovativ. Nach dem Tod von Gustav II. Adolf griff die proschwedische, aber auch die antischwedische Publizistik bewusst auf das publizistische Repertoire zurück, das auf Seiten der zeitgenössischen Publizistik während Gustav II. Adolfs Präsenz im Heiligen Römischen Reich für den deutschsprachigen Medienmarkt introduziert worden war, wobei die visuellen und textuellen Medienbilder anderen machtpolitischen Rahmenbedingungen angepasst werden mussten. Ab 1633 kam es quantitativ zwar eindeutig zu einem Rückgang, aber von 1633 bis 1700[28] konnten im Quellenkorpus immerhin noch insgesamt 216 Exemplare nachgewiesen werden.

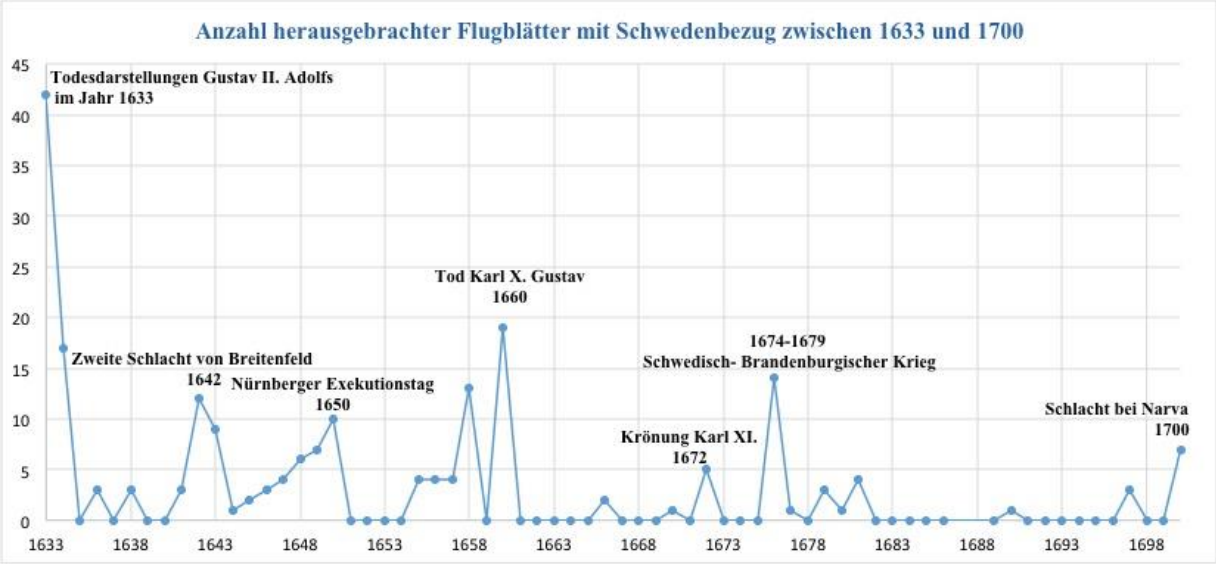


Abbildung 3: Anzahl herausgebrachter Flugblätter mit Schwedenbezug zwischen 1633 und 1700 (basierend auf eigene Auswertung). Insgesamt konnten zwischen 1633 und 1700 216 verschiedene Exemplare nachgewiesen werden, die sich visuell und textuell mit dem schwedischen Königreich bzw. dessen RegentInnen und/oder BewohnerInnen auseinandersetzen.

Von den insgesamt 623 gefundenen Exemplaren wurden ab 1633 und bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes (1721) insgesamt 265 weitere illustrierte Flugblätter gefunden, die sich visuell und textuell mit dem schwedischen Königreich und dessen BewohnerInnen auseinandersetzen. Da der Fokus auf den herausgebrachten illustrierten Flugblättern ab 1633 liegt und die Schlachten- oder Belagerungsbeschreibungen bei der Analyse nicht miteinbezogen werden, besteht der Quellenkorpus – abzüglich aller Dubletten – aus 120 zu untersuchenden, variationsreichen Exemplaren (= 111 Exemplare, die zwischen 1611 und 1721 erschienen sind, und neun Stück, die ab 1721 herausgebracht wurden).

[28] Für die Zeit nach 1700 können bedingt durch die Begrenzung des Quellenkorpus und der untersuchten Quellenstandorte nur vage Zahlen angeführt werden, die zwar Tendenzen erahnen lassen, in der Grafik aber nicht berücksichtigt werden, um die exakten Daten nicht zu verzerren. So wurden bei der Recherche für die Periode 1701 und 1721 weitere 49 Exemplare ausfindig gemacht, 14 davon werden im Katalog Eingang finden und können bei der Analyse berücksichtigt werden.

2.4. Forschungsfragen und Thesen

Der Blick auf Abbildung 3 lässt die Annahme zu, dass militärisch aktive Phasen der schwedischen Krone bzw. zentrale Ereignisse wie Krönungen und Todesfälle automatisch zu einer erhöhten Medienpräsenz im Heiligen Römischen Reich führten.

Es wird in dieser Dissertation daher mit der Hypothese gearbeitet, dass die Quantität und Qualität herausgebrachter illustrierter Flugblätter, die visuell bzw. textuell die schwedische Krone, dessen BewohnerInnen und/oder dessen RegentInnen darstellen, direkt mit dem militärischen und machtpolitischen Wirken der schwedischen Krone im Heiligen Römischen Reich korrelieren. Ziel dieser Dissertation soll es zum einen sein, das publizistische Repertoire an vorherrschenden Medienbildern, die seit Gustav II. Adolf in Verwendung waren, zu erläutern und zu besprechen. Es soll ergründet werden, welche Medienbilder von Seiten der proschwedischen bzw. antischwedischen Flugblatt-Publizistik verwendet wurden, um die schwedische Krone, die LandesbewohnerInnen bzw. die schwedischen RegentInnen in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern zu inszenieren und mit welchen Beweggründen die Auswahl bestimmter Medienbilder vollzogen wurde. Dabei soll dargestellt werden, wie sich diese Medienbilder bzw. die Medienbildkategorien ab 1632 bis zum Ende des Großen Nordischen Krieges (1721) entwickelten und welche dieser auch über die schwedische Großmachtzeit hinaus bestanden und das Schwedenbild im Verlauf des 18. Jahrhunderts weiter prägten.

Es gilt zum anderen herauszufinden, ob die schwedischen RegentInnen bzw. das schwedische Königreich in zeitgenössischen deutschsprachigen illustrierten Flugblättern auf ähnliche Art und Weise inszeniert wurden, oder ob die Berichterstattung bzw. die Flugblatt-Propaganda stark von der konfessionellen (katholisch – protestantisch), regionalen (Norden – Süden) und/oder politischen (Frieden – Krieg) Situation abhängig war.

Darüber hinaus soll der Frage nachgegangen werden, ob der quantitative Rückgang der herausgebrachten Flugblätter, die sich mit schwedischen RegentInnen bzw. dem schwedischen Königreich befassen, mit dem schwindenden Status als Großmacht zusammenhängt oder ob es lediglich im Bereich der Berichterstattung zu einer Transformation der Kommunikationsweise kam; schließlich schrieb man in den deutschsprachigen Zeitungen des 18. Jahrhunderts sehr wohl über Schweden. Aufgrund dessen enthält diese Doktorarbeit ebenso ein Vergleichskapitel, in welchem die beiden Medien – illustriertes Flugblatt und Zeitung – hinsichtlich der deutschsprachigen Berichterstattung über Schweden im Heiligen Römischen Reich gegenübergestellt werden. Hierbei soll anhand ausgewählter Zeitungsexemplare – in diesem Fall erscheint der Vergleich

zwischen einigen Ausgaben des *Wien(n)erischen Diarium* („ANNO“[29]) und des *Hamburger Relations Couriers* („brema“[30]) als äußerst fruchtbar – die Berichterstattung über Schweden beschrieben und den in dieser Zeit herausgebrachten illustrierten Flugblättern gegenübergestellt werden.

Abschließend ist zu ergründen, wie lange Gustav II. Adolf ein visueller und textueller Bezugspunkt blieb, auf den sich die proschwedische Publizistik stützte, um die jeweiligen schwedischen RegentInnen als BeschützerIn der ProtestantInnen bzw. der Augsburgischen Konfession darzustellen.

Da in dieser Dissertation ein interdisziplinärer Ansatz gewählt wurde (Methodenmix aus geschichtswissenschaftlichen, medien- und auch kunstgeschichtlichen Methoden), ist sie folglich nicht ausschließlich als geschichtswissenschaftlicher Beitrag zu verstehen – obwohl pointiert werden muss, dass der Autor Frühneuzeithistoriker ist. Die vorliegende Doktorarbeit soll auch anderen Disziplinen, wie beispielsweise der Medien- und Kommunikationsforschung oder der Kunstgeschichte interessante Forschungsimpulse liefern, in diesen Bereichen Desiderate aufgreifen und Forschungslücken füllen.

[29] Siehe auch http://anno.onb.ac.at/ (Zugriff 2.2.2020).
[30] Siehe auch http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17 (Zugriff 2.2.2020).

3. Theoretische Überlegungen und Terminologie

3.1. Der geschichtswissenschaftliche Weg vom rein illustrativen Bild hin zur Historischen Bildkunde

Bilder (materieller Art) sind für die Kunstwissenschaft seit jeher die zentralen Untersuchungsgegenstände. Die Geschichtswissenschaft verwendete das Bild hingegen lange Zeit bloß auf illustrativer Ebene, wodurch es auf dessen ästhetischen Zweck reduziert wurde. Auch der amerikanische Historiker und Literaturwissenschaftler Hayden White bemängelte Ende der 1980er Jahre, dass die Geschichtswissenschaft Bilder, lediglich auf ihre illustrative Ebene beschränke und dabei nicht ihr volles Potenzial als historische Quelle ausschöpfe. So meinte er:

> „[...] in our historiographical practices, we are inclined to use visual images as a complement of our written discourse, rather than as components of a discourse in its own right, by means of which we might be able to say something different from and other that what we can say in verbal form. We are inclined to use pictures primarily as ‚illustrations' of the predications made in our verbally written discourse. We have not on the whole exploited the possibilities of using images as a principal medium of *discursive* representation, using verbal commentary only diacritically, that is to say, to direct attention to, specify, and emphasize a meaning conveyable by visual means alone."[31]

Anfang der 1990er Jahre schrieb die deutsche Historikerin Heike Talkenberger der Geschichtswissenschaft in Zusammenhang mit dem methodischen Umgang von Bildern sogar eine „fachliche Borniertheit" zu, die erst überwunden werden könne, wenn sich die Geschichtswissenschaft anderen Disziplinen öffne.[32] Die Geschichtswissenschaft arbeitete bis dahin ausschließlich mit einem verkürzten, engen Bildbegriff, der das Bild im Grunde genommen auf das Trägermedium reduzierte und dem Bild fast ausschließlich die Rolle eines passiven Spiegels historischer Phänomene zuschrieb.

Spätestens ab dem *pictorial turn*[33], der 1992 von William John Thomas Mitchell analog zum *linguistic turn* ausgerufen worden war, veränderte sich das Bildverständnis aber grundlegend.[34] Der Kunstwissenschaftler William John Thomas Mitchell forderte im Rahmen des *pictorial turns* unter anderem, dass bei der Analyse von Bildern nicht nur materielle

[31] WHITE, Historiography and Historiophoty, hier 1194.
[32] TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation, hier 313.
[33] MITCHELL, The Pictorial Turn, hier 89 f.
[34] Es sei an dieser Stelle auf weitere bedeutsame *turns* hingewiesen, die sich mit dem Bild als Quelle auseinandersetzen: *iconic/visual turn* [1994: BOEHM, *Was ist ein Bild?*], *imagic turn* [1991: FELLMANN, Symbolischer Pragmatismus], *visualistic turn* [1993: SACHS-HOMBACH, Das Bild als kommunikatives Medium] etc.

Bilder, sondern auch mentale und sprachliche Bilder miteinbezogen werden sollten. Er verwies zudem auf das (Eigen-)Leben des Bildes und meinte, dass grundsätzlich zwischen dem Bild als materiellem Träger (*picture*) und dem mentalen Bild (*image*) unterschieden werden muss.[35] Die Geschichtswissenschaft erhielt seit den 1990er Jahren wichtige Impulse aus dem englischsprachigen Raum, bei der das Bild nicht im Fokus kunsthistorischer Praktiken stand, sondern eher grundlegender Gegenstand bei der Ausformulierung theoretischer Konzepte wurde, die auf das richtige Sehen bzw. Wahrnehmen des Bildes (somit die Visualität) abzielten.[36] Dieser Schritt zur *Visual History*[37] ist ein Produkt des *visual turns* und hat für die Geschichtswissenschaft ebenso maßgeblich das Bildverständnis verändert: So hatte man sich von einem vereinfachten, engen zu einem erweiterten, offenen Bildbegriff hinbewegt. HistorikerInnen distanzierten sich nach und nach davon, das Bild ausschließlich als Traditionsquelle bzw. als Überrest der Vergangenheit zu betrachten und orientierten sich an anderen Disziplinen, wodurch sich der Geschichtswissenschaft methodische Ansätze der Kommunikations-, Medien- und der Sozialwissenschaft, aber auch der Visuellen Anthropologie, der Cultural Studies und der ikonologischen Kontextanalyse präsentierten.[38] Die Geschichtswissenschaft hatte dadurch ihre „fachliche Borniertheit" überwunden und so fand in kleinen Schritten ein Umdenken statt, wodurch man begann, dem Bild die Fähigkeit und die Macht zuzuschreiben, bei den (zeitgenössischen) BetrachterInnen Einstellungen, Mentalitäten oder generell Geschichtsbilder zu generieren.[39]

In diesem Kontext ist auch die von Rainer Wohlfeil erstmals formulierte und von Heike Talkenberger weiterentwickelte „Historische Bildkunde" zu sehen: Beide sind der Ansicht, dass das Bild als eigenständige historische Quelle heranzuziehen ist und eine ähnliche Lesbarkeit wie ein Text aufweist.[40] Laut Wohlfeil ist diese Analogie von Bild und Text aber nur unter der Bedingung möglich, dass im Rahmen der Analyse die korrekten Fragen an das Bild gestellt werden, die das soziale, politische, wirtschaftliche Umfeld des Bildes und dessen KünstlerIn (ggf.) AuftraggeberIn und RezipientIn miteinbezieht. Bilder sind demnach nicht nur illustrativ, sondern gezielt als Quelle und als Zeugnisse ihrer Zeit zu betrachten.

---

[35] MITCHELL, The Pictorial Turn, hier 89 f.
[36] Siehe hierzu beispielsweise einführend SCHIRRA, Begriffsgenetische Betrachtungen.
[37] Siehe hierzu beispielsweise HAMANN, Visual History und Geschichtsdidaktik.
[38] PAUL, Von der Historischen Bildkunde zur Visual History, hier 11–14.
[39] Ebd., hier 18.
[40] Dieser Grundgedanke erinnert stark an die 1996 von Gunther Kress und Theo van Leeuwen formulierten Ergebnisse, die in deren Buch *Reading Images – the Grammar of Visual Design* definiert worden waren. Kress und Leeuwen sind dabei der Ansicht, dass Bilder und Sprache bzw. Schrift vergleichbare Strukturen vorweisen und es eine Bildgrammatik gibt, die beinhaltet, dass ein Bild ähnlich wie ein Text gelesen werden kann. Die Begrifflichkeiten sind der Zeichentheorie, der Linguistik und dem Strukturalismus entnommen und das Bild wird als Teil einer visuellen Kommunikation verstanden. Siehe KREES u. LEEUWEN, Reading Images; Siehe dazu ergänzend auch EDER u. KÜHSCHELM, Kulturwissenschaftliche Bildtheorien, hier 230.

Bildern kann auch ein gewisses Maß an eigenständiger Macht zugeschrieben werden, die in Kommunikationsaustausch mit den RezipientInnen standen.[41] Als Beispiel kann hier das frühneuzeitliche Massenmedium „illustriertes Flugblatt" – eine Bildgattung, die von der Kunstgeschichte lange Zeit als niedere Darstellungsform wahrgenommen wurde – genannt werden, das einerseits durch die Gesellschaft geprägt wird, für die es Informationen liefert und das durch die Vermittlung von (Bild-)Inhalten andererseits gleichzeitig auch Einfluss auf seine RezipientInnen ausübt.[42] Bilder sind laut Heike Talkenberger unverzichtbare historische Quellen. Sie sind jedoch nicht nur als „Reflex der Realität" zu betrachten, sondern haben Einfluss auf den historischen Prozess, da sie bewusstseins- und meinungsbildend wirken bzw. Stimmung „machen". [43] Vielmehr konstruieren sie also eigene Realitäten, indem sie Historisches betrachten, kommentieren, propagieren, abbilden, diskutieren oder kritisieren. Um das visuelle Bild in den illustrierten Flugblättern oder die sprachlichen Bilder in den Zeitungen verstehen zu können, ist es daher unabdinglich den Kontext und den Entstehungsrahmen vollständig in die Analyse der Bild- bzw. Textquellen miteinzubeziehen.[44]

Man kann, so die These von Rainer Wohlfeil, aus jedem historischen Bild Informationen über den denkenden, fühlenden, handelnden und leidenden Menschen, als Individuum oder kollektives Wesen (was in diesem Fall treffender ist), erlangen.[45] Die Frage nach dem „historischen Dokumentsinn" ist laut ihm dabei essenziell. Durch konkrete Fragen an das Bild als zeitgenössisches Produkt, erhält der/die HistorikerIn Informationen über die Strukturen und das Umfeld, im Rahmen welches das Bild produziert wurde.[46] Ausgehend von dieser These erweist sich die Historische Bildkunde somit als interessanter methodologischer Ansatz[47], da es dem/der HistorikerIn ermöglicht, die frühneuzeitlichen Massenmedien als zeitgenössische Zeugen dafür heranzuziehen, wie die Menschen dachten bzw. wie der Medienmarkt funktionierte und welche Bilder von Schweden bzw. den schwedischen RegentInnen produziert, konstruiert und vermittelt wurden. Davon ausgehend kann man ergründen, welches Schwedenbild zu der zu untersuchenden Zeit bzw. der Entstehungszeit der jeweiligen Quelle existierte.

[41] Siehe hierzu beispielsweise SACHS-HOMBACH, Das Bild als kommunikatives Medium.
[42] Siehe hierzu speziell zur Rolle des Bildes im illustrierten Flugblatt WARNCKE, Der visuelle Mehrwert. Über die Funktion des Bildes im illustrierten Flugblatt.
[43] TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation, hier 312.
[44] WOHLFEIL, Das Bild als Geschichtsquelle, hier 92.
[45] WOHLFEIL, Methodische Reflexion zur historischen Bildkunde, hier 18.
[46] Ebd.
[47] Siehe hierzu Kapitel 4.1. und 4.2.

Die Bedeutung des Bildes für eine massenmediale Informationskommunikation bzw. für politische Propaganda war für die zeitgenössische Publizistik der Frühen Neuzeit von zentraler Bedeutung, da die visuelle Ebene, die auf vereinfachte Weise (satirisch, allegorisch, panegyrisch, belehrend etc.) ein komplexes religiöses, politisches, militärisches, machtpolitisches Geschehen medial umsetzte, es ermöglichte auch ein Publikum zu erreichen, in welchem sonst eher Mängel an Lesekenntnissen vorherrschte.[48] Heike Talkenberger hatte in ihrem Aufsatz im Sinne der Historischen Bildkunde den Bildbegriff für multimodale Quellen, wie beispielsweise illustrierte Flugblätter, adaptiert und dabei mit einem erweiterten Bildbegriff gearbeitet, indem sie auf den potenziellen Einstellungswandel, den mentale/immaterielle Bilder verursachen könnten, verwies.[49]

Die Diskussion im Deutschen darüber, was auf Seiten der Bildtheorie und auf Seiten der Bildwissenschaften als „Bild" zu bezeichnen ist, ist aber weiterhin strittig und bleibt von diversen Disziplinen umkämpft.[50] Ein Grundproblem besteht im Deutschen letzten Endes darin, dass man sprachlich keine eindeutige Trennlinie zwischen den materiellen und immateriellen Bildern ziehen kann. Wie oben bereits erwähnt, wird im Englischen zwischen *pictures* (materielle Bilder) und *images* (immaterielle Bilder) unterschieden, wohingegen diese Abgrenzung im Deutschen nicht gegeben ist: Unter „Bilder" können offensichtlich materielle (Gemälde, Fotos, Zeichnungen, Kupferstiche, Skizzen, etc.) und immaterielle Bilder (mentale Bilder wie Feindbilder, Metaphern, Stereotype und Träume) miteinbezogen werden. Aber auch Bilder virtueller, performativer oder audiovisueller[51] Art sind in Hinblick auf die Bildtheorie nicht zu vernachlässigen.

---

[48] ERICSON WOLKE, LARSSON u. VILLSTRAND, Trettioåriga Kriget, 313.

[49] Seither hat auch Birgit Emich der Geschichtswissenschaft eine weitere Komponente des Bildverständnisses hinzugefügt: Birgit Emich plädiert dafür, dass die Geschichtswissenschaft nicht nur visuelle (materielle), sprachliche und mentale (immaterielle) Bilder (Erinnerungen, Vorstellungen, Vorurteile und Stereotype) inkludieren soll, sondern auch performative Bilder, also durch Handlungen hergestellte oder selbst handelnde Bilder bzw. Texte, die eine weitergehende Handlung implementieren bzw. in eine Handlung resultieren. Siehe EMICH, Bildlichkeit und Intermedialität, hier 34f.

[50] Hartmut Stöckl liefert in seinem Buch *Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache* Impulse zur Verknüpfung von Sprache und Bild in massenmedialen Texten; ein Ansatz, der in den Bereich der „*social semiotics*" zu verorten ist. So spricht er von einer „Dreifaltigkeit" des Bildlichen und argumentiert damit, dass im Rahmen der Analyse der „Bildsprache" nicht nur materielle/visuelle Bilder, sondern genauso sprachliche und mentale Bilder miteinbezogen werden können. Siehe STÖCKL, Die Sprache im Bild, 9; Für einen radikale Erweiterung im Rahmen der Bildforschung jegliche Arten von Bildern miteinzubeziehen hatte auf Seiten der Kunstgeschichte auch Hans Belting plädiert, der die Kunstgeschichte dazu bewegen wollte sich methodisch auch anderen Disziplinen zu öffnen. Siehe hierzu BELTING, Bild-Anthropologie; Man könnte diesen erweiterten Bildbegriff auch durch virtuell verbreitete Bilder (Internet, Film etc.) ergänzen, womit sich die neuere Bildwissenschaft ebenso beschäftigt. Dieser Aspekt des Bildbegriffes, mit dem man sich in der Soziologie, Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Filmwissenschaft, Informatik (insbesondere Computervisualistik), Kognitionswissenschaft etc. auseinandersetzt, ist für die Frühneuzeitforschung selbstredend nicht relevant.

[51] Unter den neuen Publikationen, die sich hiermit beschäftigen, sei exemplarisch genannt BRUHN, Das Bild. Theorie – Geschichte oder GRAU, Druckgrafik bis Medienkunst.

In dieser Dissertation soll mit dem Bildverständnis im Sinne der Historischen Bildkunde gearbeitet werden. Anfänglich wird von einem verengten Bildbegriff im Sinne des zu analysierenden materiellen Bildes ausgegangen. Durch den Einbezug des historischen Kontextes und des zeitgenössischen Medienmarktes wird dieser verengte Bildbegriff aber nach und nach gelockert bzw. erweitert. Durch textuelle Bezüge und Referenzen zu anderen Bildern, können schließlich potenzielle Veränderungen in Bezug auf mentale (immaterielle) Bilder herausgelesen werden. Dabei lassen sich visuelle und textuelle Medienbilder herausfiltern, die das materielle und immaterielle Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich im Beobachtungszeitraum (1611–1721 und darüber hinaus) maßgeblich prägten.

3.2. Visuelle und textuelle Medienbilder

Der Begriff „Medienbild", der der Medien- und der Kommunikationswissenschaft zumeist als Untersuchungsgegenstand dient und vor allem in die Visuelle Kommunikationsforschung Eingang gefunden hat,[52] ist für diese Dissertation von zentraler Bedeutung und muss daher anfänglich definiert und zugänglich gemacht werden. Bei dem Begriff „Medienbild" haben wir es zu allernächst mit einem Kompositum zu tun, in dem die Wörter „Medium" und „Bild" enthalten sind. Der zweite Teil des Kompositums verweist auf das „Bild"[53], während der erste Teil präzisiert, dass dieses Bild medial vermittelt wird. Das Bild, das im Falle des illustrierten Flugblattes schon auf den ersten Blick (und damit „rascher" als die Textebene) einen fiktiven oder realen Sachverhalt kommuniziert, wird dabei durch einen haptischen, materiellen Informationsträger an die RezipientInnen vermittelt.

So geben uns die in den illustrierten Flugblättern medial vermittelten (visuellen und textuellen) Bilder ebenso Einblick in die kommunikativen Leistungen des Medienbildes und lassen uns, ganz im Sinne von Heike Talkenberger, Rückschlüsse auf einen potenziellen Einstellungswandel bzw. auf die geistig etablierten Bilder schließen. Anders ausgedrückt können diese visuellen und textuellen Medienbilder sich in den Köpfen vieler RezipientInnen von Massenmedien (Flugblätter, Zeitungen, Messrelationen etc.) manifestieren und schließlich das mentale Bild[54] eines Individuums bzw. einer größeren Gruppe maßgeblich prägen oder sogar verändern.[55]

---

[52] Siehe LOBINGER, Visuelle Kommunikationsforschung, 47f.

[53] Zum Bildbegriff in der Geschichtswissenschaft siehe Kapitel 3.1.

[54] Die Bilder im Kopf sind zumeist Untersuchungsgegenstand der Historischen Stereotypenforschung, der Imagologie, der Mentalitätsgeschichte, der Feindbildforschung, bzw. in den Konzepten des *Otherings* zu finden. Nichtsdestotrotz soll hier vom mentalen Schwedenbild gesprochen werden.

[55] Der in Erlangen wirkende Historiker und Medien- und Kommunikationsforscher Daniel Bellingradt meint, dass ein einzelnes Exemplar ohne weiteres über Lektüre, Weitererzählen und „Hören-Sagen" schnell zwischen

Zwar sind in der Frühen Neuzeit in Bezug auf die Rezeption einzelner Medienbilder und anderer Medieninhalte bislang keine Egodokumente bekannt, die Auskunft darüber geben, inwieweit einzelne Medienbilder und die damit zusammenhängende Berichterstattung das individuelle Verständnis und die Auffassung eines Sachverhaltes beeinflussten, mittels Bezugnahme auf den Medienmarkt bzw. auf die Distributionsrahmenbedingungen lässt sich aber erahnen, inwieweit ein Medienbild als erfolgreich anzusehen ist.

Demnach sind Medienbilder visuelle oder textuelle „Bilder", die von der Publizistik introduziert wurden, um einem Lesepublikum ein Phänomen (Ereignis, machtpolitische/religiöse Entwicklungen, Beschreibungen von Wundern und Himmelserscheinungen, Schilderungen von repräsentativen Zeremonien etc.) auf sachliche, belehrende, transzendentale, heilsgeschichtliche oder humoristische Weise zu erklären. Diese Medienbilder werden somit in einen Kommunikationsprozess eingebunden und auf den Medienmarkt gebracht, wo sie durch ständige Reproduktion von unterschiedlichen Verlegern, Kupferstechern, Briefmalern, Autoren, Radierern, Formschneidern etc. [56] das Potenzial besitzen sich längerfristig zu etablieren. Ist dies der Fall, handelt es sich um erfolgreiche Medienbilder, die im Optimalfall auch Ereignisse bzw. Personen überdauern und zu späteren Zeitpunkten wiederum recycelt werden konnten.

Kurzum: Nicht jedes medial vermittelte Bild, das in den Mediengattungen (Flugblätter, Zeitungen, Zeitschriften etc.) auftaucht, ist automatisch ein Medienbild, aber jedes medial vermittelte Bild hat das Potenzial ein Medienbild zu werden. Erst durch den weiteren publizistischen Verlauf und die ständige Reproduktion bestimmter textueller oder visueller Bilder kann sich ein medial vermitteltes Bild als erfolgreiches, weil populäres Medienbild etablieren.

Folgendes Beispiel soll diesen Werdegang kurz illustrieren: Nicht selten wurden – vor allem zu Beginn oder Abschluss eines Jahres – auch illustrierte Flugblätter auf den Medienmarkt gebracht, die eine Art Übersicht der zentralen politischen Ereignisse und Entwicklungen darstellen, die sich im jeweiligen Jahr ereignet hatten. Bei dieser Art von

30 bis 40 Personen erreichen konnte. Siehe BELLINGRADT, Die Flugpublizistik. Zum populären Verständnis des Herrschers, hier 225.

[56] Es ist nicht kategorisch auszuschließen, dass im Produktions- bzw. Distributionsprozess dieser illustrierter Flugblätter auch Frauen wirksam waren, da im 17. und 18. Jahrhundert ebenfalls Frauen – auch wenn deutlich seltener – diese künstlerischen und verlegerischen Berufe ausüben konnten. Als Beispiel ist Maria Sibylla Merian, Tochter von Matthäus Merian dem Älteren, zu nennen. Auch Elisabeth Bene, die Tochter vom Hamburger Druckerverleger Thomas von Wiering, führte ab 1703 gemeinsam mit ihrem Mann Daniel Bene, die Offizin ihres Vaters (das *güldene A, B, C bey der Börse*) weiter. Im Zuge der Recherche wurde aber keine Frau gefunden, die nachweislich eines der hier besprochenen 120 Exemplare selbst oder stellvertretend für einen Mann produzierte bzw. verlegte. Daher wird bei diesen Berufsgruppen im Folgenden bloß das männliche Geschlecht angeführt.

Jahres-Revue-Darstellungen sind im Grunde genommen Medienbilder zu sehen, die in diesem Medienjahr auf den Medienmarkt introduziert worden waren.

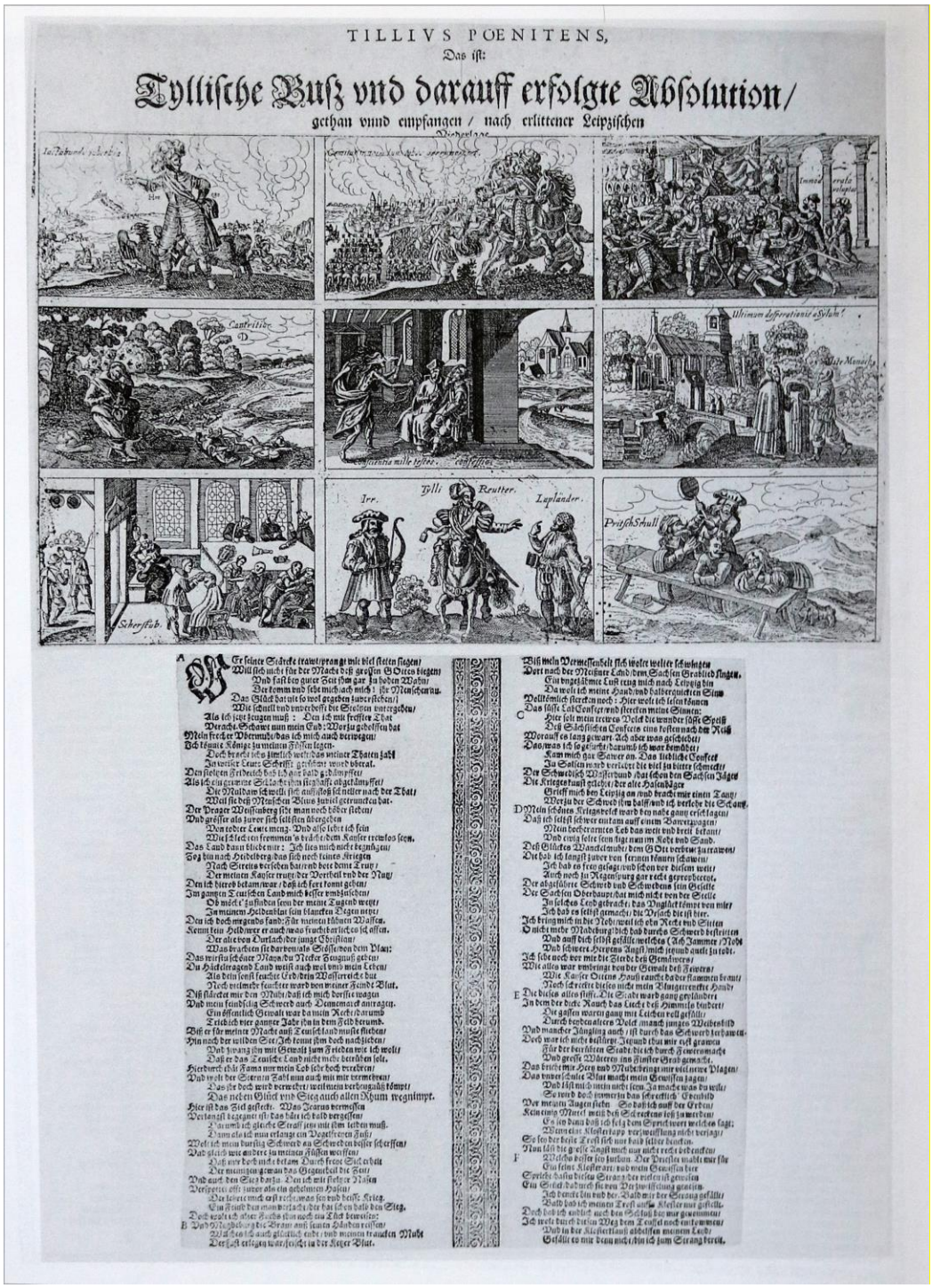


Abbildung 4: *TILLIVS POENITENS. Das ist: Tyllische Buß vnd darauff erfolgte Absolution/ gethan vnnd empfangen/ nach erlittener Leipzischen Niederlage*. 1632. Gesamtes Blatt: 425 x 297 mm. Aus PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 163.

Dieses proschwedische illustrierte Flugblatt wurde beispielsweise Ende 1631 herausgebracht und stellt eine Art Übersicht der machtpolitischen Entwicklungen in Bezug auf Tilly und die kaiserliche Aggressionspolitik im Heiligen Römischen Reich dar. In diesem Exemplar treffen

wir auf neun unterschiedliche Kupferstiche (materielle Bilder), die auf humoristische Weise den Lauf der Dinge präsentieren. Es werden dabei unterschiedliche Medienbilder aufgelistet und in ein Narrativ eingebunden, das von Seiten der protestantischen Publizistik immer wieder genutzt wurde, um den Verlauf der kaiserlich-katholischen Politik der letzten Jahre im Heiligen Römischen Reich zu schildern. So wird Bezug genommen auf: die Aggression gegenüber den ProtestantInnen in Böhmen (verstärkt ab 1620), die Flucht Friedrich V. von der Pfalz und der Versuch des dänischen Königs gegen den Kaiser einzugreifen, der kaiserliche Beschluss des Restitutionsediktes aus dem Jahre 1629 und schließlich der negative Höhepunkt mit der Zerstörung der protestantischen Hochburg Magdeburg 1631. Aus Sicht der ProtestantInnen stellte der Sieg der schwedischen und sächsischen Truppen bei der Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631 schließlich den Wendepunkt dar, der den Niedergang des verhassten kaiserlichen Feldherrn Tilly einleitete und damit einhergehend auch das Ende der aggressiven antikaiserlichen Bewegung bedeutete. Visuell und textuell kommen unterschiedliche Medienbilder zur Geltung, die in unterschiedlichen Flugblättern für den zeitgenössischen Medienmarkt reproduziert, nachgestochen oder thematisiert wurden. Diese immer wiederkehrenden und hier zusammengefassten Darstellungen sind seitens der protestantischen Publizistik somit wohl als erfolgreiche Medienbilder betrachten worden. Sie geben einen Einblick, welche visuellen und textuellen Bilder von den RezipientInnen der illustrierten Flugblätter als erfolgreich, eventuell sogar als glaubhaft, betrachtet wurden, zumindestens aber populär waren. Dazu gehören beispielsweise folgende Medienbilder: (1) Magdeburger Hochzeit, (2) Sächsisches Konfekt, (3) der Verlierer Tilly, der ins Kloster geht um vor Gustav II. Adolf zu fliehen, (4) die Rache der schwedisch-sächsischen Truppen, die den kaiserlichen Feldherrn Tilly über den Kamm scheren, (5) die Darstellung des „wundersamen" Volkes der Sami („Lappen") und Iren oder (6) die Darstellung Gustav II. Adolfs als schwedischer Pritschmeister.

Medienbilder, die mehrfach von demselben Verleger/Kupferstecher aufgegriffen wurden, oder auch von anderen Offizinen/Kupferstechern paraphrasiert wurden, können daher vermuten lassen, dass sie im zeitgenössischen Kontext des frühneuzeitlichen Medien- und Informationsmarktes beliebt waren.[57] Denn bei den frühneuzeitlichen Verlegern, Offizinen, Kupferstechern oder Autoren handelte es sich um privatwirtschaftliche, unternehmerische Produzenten von Medien, die für einen konkreten Medienkonsummarkt produzierten. Ihre eigene Existenz war daran gekoppelt, dass die EndnutzerInnen von Medien – das will heißen die KäuferInnen der Medienträger –, die Produkte käuflich erwarben. Insofern sind illustrierte

[57] Siehe hierzu beispielsweise MORTZFELD, Der unstillbare Hunger nach Bildnachrichten.

Flugblätter sowie auch Zeitungen dafür geeignet, um herauszufinden wie das konkrete mediale Schwedenbild und das vermittelte Medienbild der SchwedInnen im Heiligen Römischen Reich aussah. Diese frühneuzeitlichen Massenmedien wurden für einen konkreten Informationsmarkt produziert, mussten aber zumindestens ansatzweise dem Erwartungshorizont der RezipientInnen gerecht werden und waren auf einen Kommunikationsprozess ausgelegt. [58] Besonders spektakuläre, akkurate, schöne, unterhaltsame, prägnante und/oder glaubhafte Medienbilder waren dazu da, um konsumiert zu werden und besaßen offensichtlich oder unterschwellig das Potenzial, das mentale Bild eines frühneuzeitlichen Individuums zu prägen und in weiterer Folge auch einen Einstellungswandel zu provozieren.[59]

Man sollte sich somit bewusst sein, dass diese Medienbilder zu einem gewissen Teil den Zeitgeist einer Gesellschaft widerspiegeln, dass sie allerdings umgekehrt auch auf die jeweilige Gesellschaft, die individuelle Selbstwahrnehmung, das kulturelle Gedächtnis und die damit einhergehende Erinnerungskultur zurückwirken. Die ständige Verwendung einzelner Medienbilder bzw. die Rückbezugnahme auf ehemals vermittelte Medienbilder lässt daher vermuten, dass dieses Potenzial auch ausgeschöpft wurde.

Der Hinweis, dass Medien nicht die reale Welt wiedergeben, sondern eigene Realitäten produzieren, ist dabei natürlich mitzudenken. [60] In der Tat sind die visuell und textuell vermittelten Medienbilder und die damit verbundene Berichterstattung kein Spiegelbild unserer realen Welt, sondern konstruieren eigene Realitäten. Zieht man allerdings den Vergleich zu unserer heutigen Zeit in Bezug auf die sozialen Medien (Facebook, Twitter, Instagram etc.), ist festzuhalten, dass die virtuelle Welt zwar kein exaktes Abbild unserer realen Welt ist, dass diese konstruierte Welt aber sehr wohl den Alltag und das Verständnis des/der EndnutzerIn prägen und in letzter Konsequenz auch als real bzw. als alternative Realität wahrgenommen werden kann. Auch die frühneuzeitlichen Medienträger (Flugblatt, Zeitung, Messrelation etc.) spiegeln die zeitgenössische Welt nicht wider, sondern konstruieren eigene Realitäten. Nichtsdestotrotz hatten die darin visuell und textuell vermittelten Medienbilder auch das Potenzial, die Auffassung der Welt und das mentale Bild eines frühneuzeitlichen Menschen zu prägen. Es lag vor allem in der Natur des illustrierten Flugblattes vielmehr meinungsbildend zu sein bzw. bei den RezipientInnen des Mediums

[58] WOHLFEIL, Methodische Reflexion zur historischen Bildkunde, 17.
[59] TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation, hier 297.
[60] Siehe hierzu OGGOLDER u. VOCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen, 861; aber auch TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster, 313.

Emotionen zu erwecken, als diesen Informationen oder Nachrichten (im modernen Sinn) zu vermitteln.

Diesen (materiellen ⇒ immateriellen) Medienbildern, die sich mit dem Schwedenbild beschäftigen, soll nun nachgegangen und über den eingangs definierten Zeitraum der schwedischen Großmachtzeit verfolgt werden.

3.3. Frühneuzeitliche Massenmediengattungen im Vergleich

3.3.1. Das illustrierte Flugblatt

Das illustrierte Flugblatt[61] war aufgrund der textuellen Kompaktheit, der vergleichsweise raschen und einfachen Vervielfältigungsmöglichkeit und durch die Symbiose der Bild- und Textebene für Propagandazwecke prädestiniert, weswegen es schon früh von der protestantischen sowie auch katholischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich als meinungsbildendes und stimmungsmachendes Medium genutzt wurde. Bereits seit Ende des 15. Jahrhunderts, aber vor allem während der Reformationszeit sowie auch während des Dreißigjährigen Krieges wurde anhand sprachlicher und visueller Bilder Flugblatt-Propaganda betrieben, um der Politik der Anderen zu schaden bzw. die eigene Politik zu stärken.[62] Dies konnte erreicht werden, indem man die eigene Partei in ein möglichst gutes Licht rückte, seine Schwächen vertuschte, die Niederlagen verharmloste oder versuchte, das gegnerische Lager möglichst lächerlich darzustellen bzw. dessen Siege zu bagatellisieren. Der Gattung des illustrierten Flugblattes als Nachrichtenmedium war deshalb von Beginn an vielmehr ein meinungsbildender als ein informativer Charakter zuzuschreiben.[63] Auch der Philologe und Flugblatt-Forscher Wolfgang Harms, der grundlegende Arbeiten[64] zum Thema Flugblättern in der Frühen Neuzeit verfasst hat, beschreibt das illustrierte Flugblatt als eine Mediengattung, die sich stets auf historische Situationen bezieht, „auf die es oft appellativ meinungsbildend reagiert."[65]

Die illustrierten Flugblätter konnten im Layout durchaus variieren, aber es lassen sich bei genauerer Betrachtung einzelne Charakteristika herausfiltern: Im Regelfall nimmt beim illustrierten Flugblatt die Bildebene ein bis zwei Drittel des Gesamtblattes ein, und unter dem

[61] Als einführende Literatur ist exemplarisch zu nennen HARMS u. SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit; SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit; BELLINGRADT, Flugpublizistik und Öffentlichkeit um 1700; BRÜCKNER, Populäre Druckgraphik Europas; PETTEGREE, Broadsheets oder auch in aller Kürze BELLINGRADT, Fliegender Wandel.
[62] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 105–109.
[63] OGGOLDER, Diskurs der Neugierde, 57.
[64] Als Beispiele sind zu nennen HARMS, PAAS, SCHILLING u. WANG, Illustrierte Flugblätter des Barock; HARMS u. SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit oder auch HARMS, Europa in der deutschen Bildpublizistik.
[65] HARMS, Europa in der deutschen Bildpublizistik, hier 41.

Bild ist der Text häufig in Vers- und Spaltenform angelegt. Oberhalb – seltener unterhalb – der Bildebene befindet sich zumeist eine Überschrift, die das im illustrierten Flugblatt Beschriebene stark verkürzt wiedergibt und in gewissen Fällen ist an unterster Stelle des illustrierten Flugblattes auch ein Impressum positioniert, das Informationen über den Druckort, den Namen des Kupferstechers, den Autor des Textes, den Ort der Offizin, das Druckjahr usw. gibt. Zudem wird das illustrierte Flugblatt durch Bordüren und Initialen visuell geschmückt, was die zentrale Verbindung zwischen der Text- und Bildebene zusätzlich unterstreicht.[66]

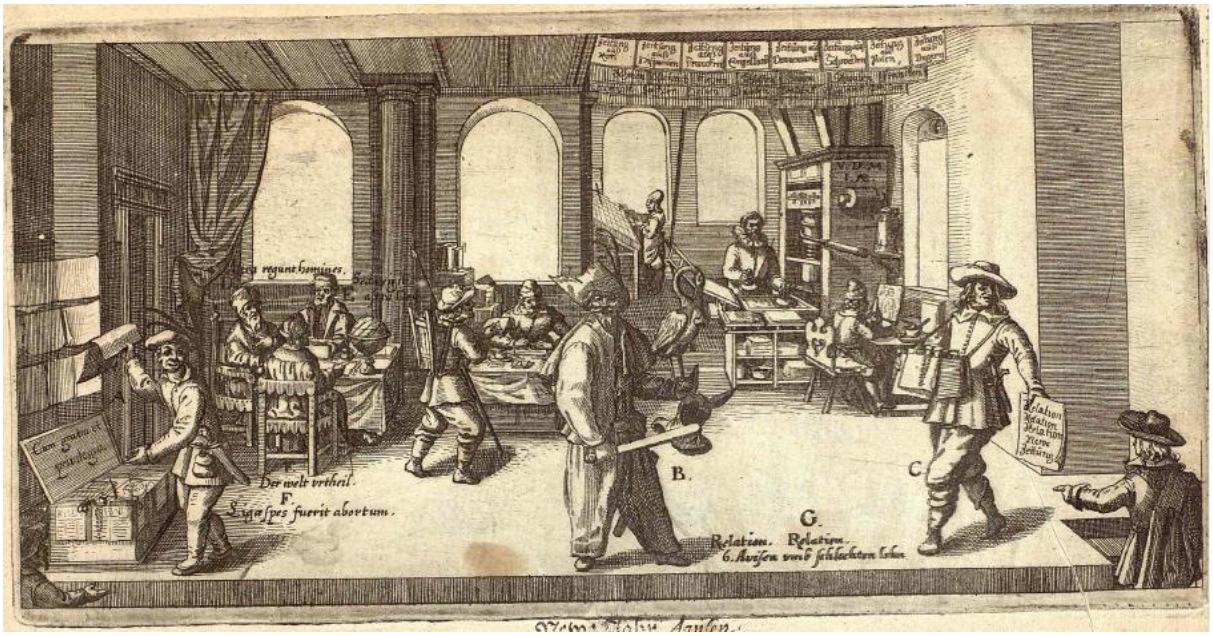


Abbildung 5: Ausschnitt eines zeitgenössischen illustrierten Flugblattes. Dieses kommentiert auf spöttisch-ironischer Art und Weise das Nachrichtengewerbe und sein Publikum. Während sich im Vordergrund des Kupferstiches eine Figur mit Narrenkappe befindet, die sich der betrachtenden Person zuwendet, beschäftigt sich im Hintergrund des Bildes eine Reihe an Personen mit der Herstellung und dem Vertrieb unterschiedlicher Nachrichtenmedien. *Newe Jahr Avisen, In Jehan petagi Kramladen zu erfragen/ Allen Kauffleuten vnd Zeitungs Liebhabern die sich täglich darmit tragen vnd schleppen diesem Newen 1632. Jahre dediciret,* 1632, o.O., Kupferstich: 138 x 274 mm. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm: Kungliga biblioteket, Kart- och bildsamlingen, Svenska Historiska Planscher (Fortan KB KoB Sv. HP) G.II A. B.73.

Die tatsächliche Anzahl an Personen, welche an der Produktion eines illustrierten Flugblattes beteiligt war, konnte stark variieren, je nachdem ob beispielsweise Herausgeber und Drucker, oder Autor und Drucker ident waren. Durchschnittlich waren wohl bis zu acht Personen an der Herstellung eines illustrierten Flugblattes beteiligt.[67] So konnten neben Verleger, Autor,

[66] Siehe hierzu ergänzend SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt als Paradigma einer historischen Intermedialitätsforschung.
[67] HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 30f.

Drucker und Stecher[68] – beim Holzschnitt waren statt dem Stecher ein Formschneider und zusätzlich noch ein Patronierer und Briefmaler an der Produktion beteiligt – auch noch ein Bildentwerfer oder ein Zeichner angeführt werden.[69] Schreibkundige Texter – unter anderem Geistliche und Drucker –, künstlerische Bildentwerfer sowie auch handwerkliche Holzdruckstockhersteller waren für die Textinhalte des illustrierten Flugblattes zuständig. In der Endverarbeitung kamen noch die sogenannten Endveredler hinzu, zu welchen Illuministen, Koloristen oder Schablonierer gehörten, die häufig gleichzeitig als Verleger und Vertreiber des Flugblattes agierten.[70]

Die illustrierten Flugblätter konnte man theoretisch in der Offizin des Verlegers/Druckers kaufen. Auffällig ist jedoch, dass der Großteil der Flugblätter „face-to-face“[71] verkauft wurde: Die potenziellen KäuferInnen konnten die illustrierten Flugblätter unter anderem im Buchhandel, auf Buchmessen, im Zuge von Jahrmärkten oder auch in den Zentren des städtischen Lebens (Markt-, Rathaus- und Kirchplätzen) erwerben. Dabei ist pro produziertes Flugblattexemplar etwa mit einer Auflagenhöhe von 1.000 bis 2.000 Stück zu rechnen; eine Begrenzung, die durch die technischen Rahmenbedingungen vorgegeben ist, da die Kupferplatte spätestens bei dieser Anzahl von Reproduktionen aufgrund von Abnutzungserscheinungen nicht mehr zu verwenden war. [72] Der durchschnittliche Verkaufspreis eines illustrierten Flugblattes ist jedoch schwerer zu eruieren, dürfte Anfang des 17. Jahrhunderts aber etwa bei zwei bis vier Kreuzern pro Blatt gelegen sein.[73]

Die Wanderhändler, Kolporteure und Krämer[74] verbreiteten die illustrierten Flugblätter auch über die Grenzen der Produktionsorte hinweg.[75] So hatten diese die Nachrichtenblätter

[68] Bei der Angabe des Verlegers wird zumeist die Phrase *excudit, zu bekommen bey, in Verlegung, zu finden bey* verwendet. Beim Texturheber wird stattdessen oft die Phrase *gestellt durch* oder *verfaßt von* verwendet. Die Phrasen *gedruckt durch/bey/von, druckts, ex officina Typographica* oder *Typis* definieren den Drucker näher. Der Bildentwerfer hingegen wird durch Phrasen wie *invenit, inventor* umschrieben und manchmal auch als *pictor* bezeichnet. Die Aufgabe des Zeichners bestand im Regelfall darin, den Entwurf eines Motives auf eine Kupfer- bzw. Holzplatte zu übertragen, was durch Phrasen wie *delineavit* und *figuravit* bezeichnet wird, während der Kupferstecher bzw. der Radierer mit den lateinischen Verben *sculpsit* oder *fecit* vorgestellt wird. Siehe SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 12f.

[69] Ebd.

[70] BRÜCKNER, Einblattdruck, hier 119.

[71] Eine andere Möglichkeit der Expansion der Flugblätter bestand in der Verbreitung des Flugblattes via Postsendung, was schon seit dem 16. Jahrhundert praktiziert wurde.

[72] Nichtsdestotrotz ist nicht zu vergessen, dass einzelne Blätter in mehreren Auflagen herausgebracht wurden, oder auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten recycelt werden konnten. Ebenso wurden besonders beliebte Medienbilder von anderen Kupferstechern aufgegriffen und nachgestochen. Auf diese Weise ist die angeführte Stückzahl von 1.000 bis 2.000 Stück als relative Limitierung anzusehen. Die potenzielle Reichweite und Stückzahl eines Blattes war bestimmt größer.

[73] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 38f.

[74] Dem Berufsstand der Zeitungskrämer, Kolporteure und Postboten wurden dadurch auch zeitgenössisch Misstrauen entgegengebracht. Es wurde ihnen durchaus vorgeworfen Mitteilungen und Botschaften eigenhändig zu verfälschen und nach persönlichen Freuden Stimmung zu machen. Im Zuge des 17. Jahrhunderts wurden zu verschiedenen Anlässen illustrierte Flugblätter herausgebracht, die die Person bzw. den Berufsstand des

zuerst bei den städtischen Druckereien oder in den Buchläden gekauft, bevor sie anschließend in Dörfer, durchs Land oder in andere Städte weiterzogen und auf diese Weise die illustrierten Flugblätter an die EndnutzerInnen brachten. Ihre Ware (neben u. a. Brillen, Rosenkränzen, Spielkarten, Blasinstrumenten, Bürsten, Kämmen, Messern, Flugschriften eben auch illustrierte Flugblätter) transportierten diese zumeist in einem Korb am Rücken oder in einem Bauchladen – auch Kramladen genannt. [76] Einzelne Blätter wurden ebenso an den Stadttoren oder in Wirtshäuser angenagelt. Es ist auch belegt, dass die Inhalte der illustrierten Flugblätter, Mandate und Flugschriften dem Kirchenpublikum von Priestern und Pastoren vorgelesen wurden.[77]

Der Umstand, dass die textuelle Ebene des illustrierten Flugblattes meist sehr kompakt und in Versform angeordnet war, lässt sich dadurch erklären, dass besonders beliebte rhetorische Bilder und Textinhalte von Ausschreiern und Krämern vorgesungen wurden.[78] Auch durch Bänkelsänger in Wirtshäusern und in Zusammenhang mit Stadt- und Dorffesten wurden Texte, die nicht selten in Form von Volksliedern vertont waren, ausgesungen.[79]

Die Adressaten und potenziellen KäuferInnen der illustrierten Flugblätter waren, mit Blick auf den bereits erwähnten Preis von durchschnittlich zwei bis vier Kreuzern,[80] diejenigen, die der volkskundigen lesefähigen Schicht angehörten und in zeitgenössischer Begrifflichkeit mit dem „gemeinen Mann“ gleichgesetzt wurden. Es ist naheliegend, dass in dieser Bevölkerungsschicht vor allem Wirte, Lehrer, Schuster und Bauern die größte Affinität zu illustrierten Flugblättern besaßen.[81]

Der visuelle Charakter der illustrierten Flugblätter darf aber nicht außer Acht gelassen werden, da auf diese Weise neben einer lesekundigen Rezipientenschaft (*literati*) auch ein leseunkundiges, analphabetisches Publikum (*illiterati*) angesprochen werden konnte.[82] Die

---

Postboten auf satirische Art und Weise thematisierten. Siehe *Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation*, 8.

[75] Michael Schilling hat darauf hingewiesen, dass der Wirkungskreis einzelner Blätter aus dem Süden des Heiligen Römischen Reiches bis nach Skandinavien reichte. Siehe hierzu SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 35f.

[76] OGGOLDER, Druck des Krieges, hier 413f.

[77] FORSSBERG, Att hålla Folket på gott Humör, 52f.

[78] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 40f. oder auch PETTEGREE, Broadsheets, hier 29.

[79] FAULSTICH, Mediengeschichte, 135.

[80] Dieser Schätzwert ermöglicht eine ökonomische Eingrenzung der realen Käufergruppe. Nachdem der durchschnittliche Tageslohn eines gelernten Maurers Anfang der 1630er Jahre in Augsburg und Nürnberg beispielsweise nachweislich etwa bei 20 Kreuzern pro Tag lag, ist abzuleiten welche Personen aus der „gemeinen Schicht“ es sich leisten konnten, ein Exemplar zu kaufen. Bloß die gewerbetreibende Mittelschicht sowie auch derjenige Teil der Unterschicht, der ein regelmäßiges Einkommen hatte (beispielsweise Gesinde oder Handwerksgesellen) waren wohl in der Lage ein illustriertes Flugblatt zu kaufen, das durchschnittlich etwa einen Stundenlohn kostete. Siehe SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 38f.

[81] Ebd.

[82] ERICSON WOLKE, LARSSON u. VILLSTRAND, Trettioåriga Kriget, 313 oder auch BELLINGRADT, Die Flugpublizistik. Zum populären Verständnis des Herrschers, hier 225.

Kupferstecher, Verleger, Autoren und die Flugblatt-Publizistik im Allgemeinen benutzte deshalb im Zuge von panegyrischen und satirischen Schilderungen oft biblische Anspielungen und Themen, die von der städtischen sowie auch dörflichen Bevölkerung – deren Alltag größtenteils von kirchlichen Rhythmen und Zyklen geprägt war – verstanden und als glaubhaft wahrgenommen werden konnten.[83] Auf diese Weise beeinflussten die visuell und textuell vermittelten Botschaften ganz subtil und unterschwellig auch die mentalen Bilder und Vorstellungen der RezipientInnen.[84] Das theoretische Potenzial der illustrierten Flugblätter, die Meinungen der undefinierten „Masse" zu beeinflussen bzw. zu manipulieren und Stimmung in der Bevölkerung zu machen, die im besten Fall zu tatsächlicher Agitation führte, war groß.

Um sich den Inhalten des Flugblattes zu nähern, darf man bei der Analyse daher nicht die gesellschaftlichen, marktorientierten und produktionstechnischen Rahmenbedingungen außer Acht lassen. Als Massenmedium haben wir es nämlich nicht mit einem von der zivilen Gesellschaft ausgeklammerten Medium zu tun, sondern es handelt sich um ein marktorientiertes Medium, welches mit den RezipientInnen der Flugblätter in Interdependenz stand. Folglich befanden sich die Produzenten der Flugblätter in einer doppelten Abhängigkeit. Einerseits produzierten diese ihre Texte/Bilder zumeist im Auftrag von teils bekannten und teils unbekannten Auftraggebern. Andererseits mussten die Inhalte bzw. die Blätter (der Unterhalt der Druckerverleger war daran gekoppelt) konsumiert werden. Die Offizinen konstruierten Stereotype und Medienbilder (sprich medial vermittelte visuelle und textuelle Bilder) daher nicht aus dem Nichts, sondern reproduzierten simplifizierte Denkmuster, Medienereignisse, Nachrichten, Informationen etc. für die RezipientInnen.

Faktum ist aber, dass es äußerst schwierig ist, die tatsächliche Rezeptions- und Wirkungsgeschichte dieses Mediums in Form von Quellen nachzuweisen. Dazu wären zeitgenössische Egodokumente vonnöten, die auf die Wirkung einzelner Medien bzw. Medienbilder verweisen. Stattdessen müssen anhand des Produktions- und Marktverhaltens der Publizistik und der Verleger einzelne Rückschlüsse auf die Rezeption der Medien gezogen werden. Schließlich waren die zentralen Akteure hinter den Medienkampagnen – zumeist durch eine staatliche bzw. obrigkeitliche Bildpropaganda[85] initiiert – selbstredend

[83] TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster, 254 oder auch HARMS, Kampf- und Kriegsbereitschaft, hier 53.
[84] TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation, hier 297.
[85] APPUHN-RADTKE, Bildpropaganda, hier 221. Ein Großteil der politischen illustrierten Flugblätter dürfte wohl im Auftrag der Obrigkeiten entstanden und Teil von politischen Medienkampagnen gewesen sein. Michael Schilling weist aber darauf hin, dass die frühneuzeitlichen Massenmedien bereits seit dem 16. Jahrhundert eine eigenständige Macht waren, die einerseits von der Politik benutzt wurden, aber andererseits sehr wohl auch die

daran interessiert, dass deren vermittelte Propaganda auch bei der eigenen Bevölkerung ankam.[86] Auch der Umstand der Neuauflagen einzelner Flugblattexemplare bzw. die Tatsache, dass neu herausgebrachte illustrierte Flugblätter bereits bestehende Medienbilder aufgreifen, lassen Rückschlüsse darauf zu, ob einzelne Medienbilder unter den ZeitgenossInnen populär waren oder nicht. Gerade diese gleichrangige Beachtung der Text- und Bildebene ist bei der Kontextualisierung und Analyse der im illustrierten Flugblatt vermittelten Inhalte essenziell.[87]

Beim illustrierten Flugblatt haben wir es somit mit einem Nachrichtenmedium zu tun, das in dessen Medienkommunikationsstrategie bereits gut eingespielt war, sich aber zwischen 1630 und 1632 – also während der militärischen Operation Gustav II. Adolfs im Heiligen Römischen Reich – in seiner letzten publizistischen Blütephase befand. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts konnte das illustrierte Flugblatt in quantitativer Hinsicht nicht mehr an frühere Auflagezahlen der Flugblatt-Produktion anknüpfen, was vor allem mit dem Vormarsch des neuen Informationsmediums „Zeitung" in Verbindung zu bringen ist. Der Aufstieg der neuen Gattung führte allmählich dazu, dass sich das Flugblatt-Medium langsam aus dem Bereich der öffentlichen Diskussion und der Kommentierung von militärischen, konfessionellen und politischen Ereignissen zurückzog. So wurden seit der ersten Zeitungsgründung im Jahr 1605 in fast allen zentralen, größeren Städten im Heiligen Römischen Reich Zeitungen gegründet. Im Zeitraum von 1605 bis 1700 waren etwa 200 verschiedene Zeitungsunternehmer wirksam, die in rund 80 Druckorten ihre Nachrichtenblätter für den Medienmarkt produzierten.[88] Die Zeitungen breiteten sich im Heiligen Römischen Reich wie ein Buschfeuer aus und leiteten dabei ein neues Medienzeitalter ein. Um 1630 handelt es sich daher um eine Mediengattung, die sich auf dem aufsteigenden Ast befand, während das illustrierte Flugblatt sich schon bald auf dem absteigenden Ast wiederfand. Auch wenn diese beiden Medien folglich in einer Art Konkurrenzkampf standen, wäre es falsch zu behaupten, dass die Zeitung das Medium „illustriertes Flugblatt" rasch als Informationsmedium ablöste. Stattdessen gab es im Zuge des gesamten 17. Jahrhunderts hinsichtlich der medialen Berichterstattung von Ereignissen vielmehr ein Nebeneinander als ein Gegeneinander. Dieser „Konkurrenzkampf" mit dem

---

Medien der Politik bemächtigten. Siehe SCHILLING, Medienspezifische Modellierung politischer Ereignisse auf Flugblättern, hier 138.

[86] PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten, hier 1.

[87] Auf diesen Umstand haben eine Reihe an Flugblatt-ForscherInnen verwiesen. Siehe beispielsweise HARMS, Bildlichkeit als Potential in Konstellationen oder auch VÖGEL, Beobachtung zum Verhältnis von Bild und Text im illustrierten Flugblatt.

[88] FAULSTICH, Mediengeschichte, 157.

traditionellen Informationsmedium „illustriertes Flugblatt“ schaffte es nach und nach auch das Profil der Zeitung zu formen.[89]

3.3.2. Die gedruckte Zeitung

Anfang des 17. Jahrhunderts bedeutete der Begriff „Zeitung“ zunächst lediglich, dass es sich beim Vorliegenden um eine Nachricht handelt.[90] Auch andere Mediengattungen wie beispielsweise Messrelationen[91] oder illustrierte Flugblätter führten ähnliche Formulierungen an (z. B. *wahrhafftige, trawrige, eygentliche Zeitung* etc.), die das zeitgenössische Publikum neugierig und aufmerksam machen sollten und darauf verwiesen, dass das vorliegende Informationsmedium Neuigkeiten enthielt.[92] Das erste gedruckte Nachrichtenblatt,[93] das die Bezeichnung einer Zeitung im modernen Sinn verdient, war die *Strassburger Relation*.[94] Sie

[89] Daniel Bellingradt thematisierte die Wanderungen und Unterschiede der beiden Gattungen bereits, wobei in diesem Bereich weiterhin noch viel Forschung zu betreiben ist. Siehe einführend zu den informationellen Wanderungen und dem temporären selbstreferenziellen Nebeneinander periodischer und akzidentieller Publizistik BELLINGRADT, Periodische Zeitung und akzidentielle Flugpublizistik.

[90] *Die Zeitung. Deutsche Urteile und Dokumente*, 17. Zur Mediensituation des Barocks siehe einführend ARNDT, Die europäische Medienlandschaft im Barockzeitalter. Dieser legt in seinem Aufsatz den thematischen Fokus auf die periodisch politische Druckpublizistik in der europäischen Medienlandschaft. Als einführende Literatur bzgl. der Geschichte der periodischen Zeitung ist zu nennen HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse.

[91] Bei den Messrelationen handelt es sich um eine Mediengattung, die zwei Mal jährlich im Zuge von Messen (Frankfurt, Leipziger, Heidelberger, Magdeburger etc. Buchmesse) zum Verkauf gebracht wurde und Auflistungen der wichtigsten Nachrichten vieler Orte chronologisch auflistete. Diese Messrelationen wurden erst viel später gemeinsam (zehn bis 20 Stück) für Privatbibliotheken als Buch gebunden. Sie wurden nicht per Post (wie Zeitung, Relationen, Berichte und Briefe) distribuiert, sondern man konnte sie beim Buchhändler erwerben. Der Redakteur der Texte, der die Nachrichten formal in Ordnung brachte, war eine andere Person als der Schreiber der Messrelationen. Die Gattung der Messrelationen, zumeist in Quartformat (etwa DIN-A5), war vor allem bis etwa 1630 populär, wurde aber mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges von der neuen periodischen Zeitung abgelöst, die häufig ein- bis viermal wöchentlich (erst später täglich) herausgebracht wurde und nicht mehr nur zwei Mal jährlich. Siehe hierzu beispielsweise DETERNIG, Krise und Kontinent oder auch KÖRBER, Die Messrelationen.

[92] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 71–76.

[93] Es ist hier zu unterscheiden zwischen den Schreibzeitungen und Druckzeitungen, wobei diese durch viele Gemeinsamkeiten geprägt waren (Periodizität, Aktualität, Öffentlichkeit und Authentizität). Die größten Unterschiede zwischen Schreibzeitungen und Druckzeitungen lagen darin, dass Schreibzeitungen teurer waren, nicht gedruckt wurden, meistens kompakter und für eine begrenzte Öffentlichkeit gedacht waren. Heiko Droste bezeichnet die Schreibzeitungen als Vorgänger der gedruckten Zeitungen. Siehe DROSTE, 'Einige Wiener briefe wollen noch publiciren', hier 18. Auch andere frühere Vorläufer von Zeitungen, wie die „Fuggerzeitungen“, die in letzter Zeit auf Seiten der Forschung viel Beachtung erhalten haben, beweisen, dass bereits im 16. Jahrhundert ein beachtliches Informationsnetzwerk existierte. Diese waren aber nur einer begrenzten Öffentlichkeit bzw. einem exklusiven Kreis bekannt. Folglich werden diese Fuggerzeitungen den Charakteristika der Zeitungen im modernen Sinn (hinsichtlich der Zugänglichkeit einer großen Masse) nicht gerecht. Siehe beispielsweise KELLER u. MOLINI, Die Fuggerzeitungen oder BAUER, Zeitungen vor der Zeitung.

[94] Die *Strassburger Relation* von Johann Carolus konnte eine Reihe an Charakteristika vorweisen, die nach unserem heutigen Verständnis die Essenz einer Zeitung ausmachen: Sie erschien periodisch, wurde gedruckt, befasste sich mit unterschiedlichen Medienorten und die aufgelisteten Nachrichten, die unkommentiert blieben und wertfrei waren, wurden einer nicht eingeschränkten Öffentlichkeit bzw. einem Lesepublikum (in- und ausländische AbonnentInnen) zugänglich gemacht.

wurde von dem Verleger Johann Carolus gegründet und erschien ab dem Jahr 1605 (erste erhaltene Ausgabe von 1609) einmal wöchentlich in Straßburg [*Strasbourg*][95] im Elsass.

Die gedruckten Zeitungen bemühten sich im Gegensatz zum illustrierten Flugblatt, das stark emotionalisierend war,[96] von früh an um eine möglichst neutrale und wertfreie Berichterstattung.[97] Während die akzidentiellen illustrierten Flugblätter ereignisbezogen waren und die KäuferInnen dieser Medien sich gezielt über Wunder, Kuriositäten und Sensationen informieren wollten, belegen bestimmte Formulierungen wie (*wie es nun ferner abgehen wirdt/ gibt zeit*[98]), dass die periodisch erscheinende Zeitung tendenziell für ein Lesepublikum gedacht war, das sich regelmäßig über machtpolitische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen informieren und diese Nachrichten längerfristig verfolgen wollte. Auch der Umstand der Zensur darf bei dieser Gattung nicht ausgeblendet werden, da sich die Zeitung als periodisch erscheinendes Organ viel eher mit der obrigkeitlichen Zensur auseinandersetzen musste als das Flugblatt, dessen Inhalte ereignisbezogen herausgebracht wurden, wodurch es schwieriger für die Zensur war, diese zu kontrollieren.[99] Der regionale Berichterstattungsteil einer Zeitung, der Nachrichten aus anderen Regionen wiedergab, unterstand nicht der lokalen Zensur und bot den zeitgenössischen RezipientInnen auf Umwegen auch die Möglichkeit sich über derzeitige machtpolitische Entwicklungen zu informieren. Gleichzeitig ermöglichte es den Verlegern zu einem gewissen Grad auch Informationen wiederzugeben, die im Lokalteil der Zeitung nicht möglich gewesen wären, da dieser der Zensur unterlag.

Anfänglich konnte die periodische Zeitung keine Bildebene vorweisen, aber sie bot den in- und ausländischen AbonnentInnen und dem innerstädtischen Lesepublikum die aktuelle Tagespolitik in periodischer Form an. Zumeist wurde der Text der Zeitung, die häufig in Quaderform (zu acht Seiten) gedruckt wurde, in Fraktur gesetzt.[100] Informationen aus aller Welt gelangten regelmäßig über bestimmte Nachrichtenorte an die Redakteure der Zeitungen. Die Zeitungsredakteure griffen dabei auf aktuelle Informationen zurück, die sie von gut

[95] In der Dissertation wird bei den angeführten Städten jeweils der deutsche Name verwendet. Bei der Erstnennung der Stadt wird – falls vorhanden – in einer eckigen Klammer der Name der Stadt/des Ortes in der Landessprache kursiv gesetzt. Im Weiteren wird dann die deutsche Bezeichnung verwendet. Historische Provinzen sowie auch die Namen der Länder, werden nicht in der jeweiligen Landessprache angeführt.
[96] OGGOLDER u. VOCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen, hier 870.
[97] Folgende Überlegungen zur Zeitung basieren auf dem Aufsatz HÄMMERLE, Der Große Nordische Krieg im Wien[n]erischen Diarium.
[98] *Hildesheimer Relation*, Nr. 37 (Aus Praag vom 26. Augusti) pag. 6.
[99] Siehe hierzu BRÜCKNER, Flugblatt, hier 130 und auch HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 32f.
[100] HOLMBERG, OSCARSSON u. RYDÉN, En svensk Presshistoria, 2.

vernetzten Zeitungsschreibern erhalten hatten.[101] Jan Hillgärnter unterscheidet zwischen drei Arten von Korrespondenzen: (1) Handelskorrespondenz, (2) Fürstenkorrespondenz, die Einblick in die unterschiedlichen europäischen Höfe gab, und (3) Gelehrtenkorrespondenz. Die unterschiedlichen Korrespondenten, die in den zentralen Städten Europas sesshaft waren und in Form von Briefen oder durch persönlichen Kontakt mit Kaufleuten, Reisenden oder Diplomaten, die Neuigkeiten über die Postrouten an die Redakteure weiterleiteten, bildeten für den Druckerverleger folglich ein wohlfunktionierendes Informations- und Nachrichten-Netzwerk.[102]

Obwohl es sich bei der gedruckten Zeitung um ein neues Medium handelte, dessen Praktiken im Gegensatz zum zeitgenössischen Medium Flugblatt, das auf jahrhundertelange Darstellungskonventionen zurückblicken konnte, erst eingeübt werden musste, konnte es in vielerlei Hinsicht auf die Praktiken des Vorläufermediums „geschriebene Zeitung" zurückgreifen.[103] Die in den Zeitungen gedruckten Nachrichten wurden in Spaltenform und unterhalb von Rubriken aufgelistet, die auf das Datum (von welchem Tag die Information stammte) und den Nachrichtenort verwiesen. Dabei wurden die Mitteilungen grundsätzlich nicht nach Wichtigkeit, sondern nach der Reihenfolge, in der sie bei der Redaktion eintrafen, angeordnet.[104]

Die Sprache der anfänglichen Zeitungen verdeutlicht, dass die dort vermittelten Nachrichten ursprünglich nicht für den „gemeinen Mann" gedacht waren; bedingt dadurch, dass die Terminologie, Syntax und grundsätzlich Grammatik der anfänglichen Zeitung viel komplexer und der sprachliche Stil der Diplomatie und Politik entlehnt war.[105] Die Sprache des illustrierten Flugblattes war im Gegensatz dazu viel simpler und klarer in seiner Sprache, verwendete bloß äußerst selten Fremdwörter und konnte zudem die visuelle Ebene vorweisen, wodurch es für einen größeren Teil der Bevölkerung verständlich wurde. Während das illustrierte Flugblatt das Potenzial besaß, den größten Teil der Bevölkerung (*literati* sowie auch *illiterati*) mittels der kombinierten visuellen und textuellen Ebene zu erreichen und dies

[101] BOHEN, Menschen und Moden im 17. Jahrhundert, 80. Heiko Droste bezeichnet die Poststationen als die Schnittstellen des Nachrichtenmarktes. Siehe auch DROSTE, 'Einige Wiener briefe wollen noch publiciren', 16 oder BEHRINGER, Im Zeichen des Merkur, 95.
[102] HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse, 32–34.
[103] Ebd., 15.
[104] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 37.
[105] HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse, 15. Für das Beispiel Hamburg hat der deutsche Medienhistoriker Holger Böning darstellen können, dass der sprachliche Stil der Hamburger Zeitungen, die in den 1630er Jahren über die Ereignisse des Dreißährigen Krieges berichteten, in der Sprache bereits wesentlich einfacher und die Nachrichten somit nicht nur „für ein kleines Publikum eingeweihter Fachleute" bestimmt war. Für den „Fall Hamburg" ist daher festzuhalten, dass sich das Zeitungspublikum in den 1630er Jahren bereits deutlich vergrößert hatte und nicht mehr bloß an eine exklusive Leserschicht adressiert war. Siehe BÖNING, Eine Stadt lernt das Zeitungslesen, hier 392.

auch tat, sah das tatsächliche Publikum der Zeitung deutlich anders aus. Das intendierte Publikum für die in den Zeitungen vermittelten Nachrichten waren somit neben Fürsten, Adeligen, Juristen, Beamten, Magistraten, Mönchen und Stiftsherren auch weitere Gelehrte, Buchhändler, Kaufleute, Pastoren, Dorfvorsteher, Gutsverwalter aber auch Studenten.[106]

Der Umstand, dass die Zeitung eher eine exklusive Leserschicht ansprach, macht sich auch in der Auflagehöhe und im Preis bemerkbar. Während illustrierte Flugblätter eine durchschnittliche Auflagenzahl von 1.000 bis 2.000 Stück erreichten, lag sie bei der Zeitung etwa bei 350 bis 400 Exemplaren pro Ausgabe. Nichtsdestotrotz dürfte die tatsächliche Anzahl an RezipientInnen pro Zeitungsausgabe höher gewesen sein, da Zeitungsexemplare durchaus von mehreren Personen gelesen bzw. vorgelesen wurden, oder die Inhalte öffentlich in Gruppen diskutiert wurden.[107] Der Verkaufspreis war im Gegensatz zum illustrierten Flugblatt, das sich an den „gemeinen Mann" richtete, deutlich höher und kostete Berechnungen zufolge um die zwei Gulden pro Exemplar.[108]

In den Zeitungen der Frühen Neuzeit wurden den LeserInnen die Nachrichten auf verschiedene Weise vermittelt: So wurden Briefe, Erlässe, Relationen, Verordnungen, Briefextrakte, Kommentare, Listen, Erzählungen usw. abgedruckt. Die zeitgenössischen RezipientInnen sahen sich somit mit unterschiedlichen Textgattungen konfrontiert, die ihnen das Gefühl geben sollten, dass in der vorliegenden Zeitungsausgabe glaubwürdige und akkurate Nachrichten geschildert wurden.[109]

Hiermit wurden in aller Kürze die zentralen Eigenschaften der Zeitung vorgestellt, durch welche sich diese Gattung im Zuge der Zeit auch von anderen Mediengattungen abgrenzte: Sie erschien im Druck, war einer unbegrenzten Öffentlichkeit[110] zugänglich, erschien periodisch und bemühte sich um eine objektive Berichterstattung von Nachrichten; das will heißen, dass die Redakteure der Zeitungen die eingegangenen Nachrichten nicht kommentierten oder veränderten, sondern die Neuigkeiten lediglich abdruckten. Im Gegensatz zum akzidentiellen Flugblatt, das sich mit einer einzigen Begebenheit auseinandersetzte, erhob die Zeitung den Anspruch der Universalität und versuchte innerhalb einer Ausgabe über alles Nennenswerte an unterschiedlichen Orten in Europa und darüber hinaus zu berichten.

---

[106] FAULSTICH, Mediengeschichte, 157.
[107] Ebd.
[108] HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse, 16f.
[109] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 94–98.
[110] Im Zuge dieser Dissertation wird Öffentlichkeit lediglich verstanden als angenommene Gemeinschaft aller potenziellen RezipientInnen – Leser, Hörer, Seher – von Medien; siehe OGGOLDER u. VOCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen, hier 862.

4. Methode und Medienbildkategorien

4.1. Methodischer Ansatz

Da das illustrierte Flugblatt durch seine mediale Mischform geprägt ist, ist ein methodischer Ansatz vonnöten, welcher den textuellen sowie auch visuellen Inhalt der zu behandelnden illustrierten Flugblätter berücksichtigt. Eine Text-Bild-Analyse [111] mag anfänglich wohl aufgrund der medialen Mischebene der zu untersuchenden Quellengattung auf der Hand liegen. Die Voraussetzung eines integrativen Text-Bild-Verständnisses, welches die Basis für eine Text-Bild-Analyse bildet, besteht laut dem deutschen Kommunikationswissenschaftler Steffen-Peter Ballstaedt darin, dass der Text mehr oder minder im Bild verankert sein sollte. Hierbei unterscheidet Ballstaedt zwischen drei möglichen inhaltlichen Text-Bild-Beziehungen: (1) die kongruenten Bezüge (Text beschreibt, was im Bild dargestellt wird), (2) die komplementären Bezüge (Leerstellen im Text werden durch das Bild – oder umgekehrt – ausgefüllt) und (3) die elaborativen Bezüge (der Text geht über Bildinhalte – oder umgekehrt – hinaus).[112] Faktum ist aber, dass die Text- und Bildebene der illustrierten Flugblätter zwar oft, aber nicht zwangsläufig miteinander interagieren, wodurch die Text- bzw. Bildebene des illustrierten Flugblattes eine eigenständige, von der jeweils anderen Ebene unabhängige Botschaft vermitteln kann. Da also der direkte Bezug zwischen der Text- und Bildebene des illustrierten Flugblattes nicht per se gegeben ist, würde man bei einer Text-Bild-Analyse nur teilweise zufriedenstellende Resultate erzielen. Stattdessen soll im Zuge dieser Dissertation ein interdisziplinärer Ansatz gewählt werden, wobei sich die unterschiedlichen Methoden hinsichtlich der gewählten Forschungsfrage aber passend ergänzen.

Es erscheint plausibel, die visuelle Ebene des illustrierten Flugblattes mit Hilfe einer ikonographisch/ikonologischen Bildanalyse zu untersuchen, um die dargestellten Bildthemen, Attribute und die Inszenierungsweise der verschiedenen schwedischen RegentInnen bzw. des schwedischen Königreiches im Heiligen Römischen Reich richtig zu deuten. Obwohl der/die HistorikerIn bei der Wahl einer spezifischen Methode der Bildinterpretation, wie sie etwa von Erwin Panofsky im Zuge eines Drei-Stufen-Interpretationsschemas (=vorikonographische Beschreibung, ikonographische Analyse und ikonologische Interpretation) für die Kunstgeschichte entwickelt wurde,[113] zwar auf die Ikonographie und Ikonologie angewiesen ist, empfiehlt der englische Historiker Peter Burke, dass man über diese hinausgehen müsse.

[111] Versuche von Text-Bild-Analysen wurden beispielsweise getätigt von BETSCHER, Bildsprache oder auch von GROßE, Bild-Linguistik.
[112] BALLSTAEDT, Wissensvermittlung, 250–255.
[113] Siehe PANOFSKY, Ikonographie und Ikonologie.

Es bestehe sonst die Gefahr, dass man bei einer klassisch ikonographisch/ikonologischen Vorgehensweise die Vielfalt der zu untersuchenden Bilder unterschätzt und so auch die Qualität und Eigenständigkeit des Bildes im zeitgenössischen Kontext übersieht.[114]

Hier bietet die Historische Bildkunde einen für die Geschichtswissenschaft attraktiven methodischen Ansatz, indem sie Bildquellen als historische Dokumente versteht. Der deutsche Historiker Rainer Wohlfeil stützte sich im Rahmen seines 1991 verfassten Aufsatzes[115] bei der Ausformulierung seiner Methode[116] einerseits auf den kunst- und kulturgeschichtlichen Ansatz des deutschen Kunsthistorikers Aby M. Warburg (1866–1929) und andererseits auf die daran anschließenden methodischen Ausformulierungen des deutschen Kunsthistorikers Erwin Panofsky (1892–1968).[117] Während er mit der ersten Stufe der Bildanalyse – also der vorikonographischen Beschreibung, bei der das primäre und natürliche Sujet des Bildes beschrieben, aber nicht interpretiert wird – im Großen und Ganzen einer Meinung mit Panofsky ist, überarbeitet er die zweite Stufe der ikonographisch/ikonologischen Bildanalyse. So meint Wohlfeil, dass die zweite Stufe von Panofskys Methode – also die ikonographische Phase der Bildbetrachtung, die darauf abzielt Informationen über die Gedankenwelt des Werkschöpfers sowie auch über dessen soziale Umstände zu erhalten – nicht ausreiche und vielmehr das Kunstwerk als historisches Dokument betrachtet und in den historischen Kontext eingeordnet werden müsse.[118] Im Gegensatz zu Panofsky, der lediglich auf Grundlage von vorhandenen Bildtraditionen und zeitgenössischen literarischen Quellen, die der Künstler herangezogen hat können, das sekundäre bzw. konventionelle Sujet des zu untersuchenden Bildes herausarbeiten möchte, empfiehlt Wohlfeil stattdessen eine ikonographisch-historische Analyse zu betreiben. Im Rahmen dieser ikonographisch-historischen Analyse ist, laut Wohlfeil, das zu untersuchende Bild als „vielschichtiges Kunstwerk“ zu behandeln. So ist das Bild seiner Meinung nach nicht bloß von seinem Schöpfer abhängig, sondern in Traditionen, Konventionen und sein soziales Umfeld eingebunden. Das Bild muss daher in den historischen Kontext eingeordnet und aus diesem heraus historisch erklärt werden.[119]

Im ersten Schritt Wohlfeils zweiter Stufe sollen anfänglich, wie bei Panofsky, literarische Quellen herangezogen werden, um ein Kunstwerk unter Berücksichtigung von Traditionen und Bildprogrammen zu verstehen und richtig zu lesen; er betont an dieser Stelle jedoch, dass

[114] BURKE, Augenzeugenschaft, 48f.
[115] WOHLFEIL, Methodische Reflexion zur historischen Bildkunde.
[116] Der im Jahr 1991 verfasste Aufsatz von Rainer Wohlfeil basiert im Großen und Ganzen auf seine Überlegungen von 1986. Siehe WOHLFEIL, Das Bild als Geschichtsquelle.
[117] WOHLFEIL, Methodische Reflexion zur historischen Bildkunde, 23f.
[118] Ebd., 26.
[119] Ebd., 22.

Bilder sehr wohl auch unabhängig von literarischen Vorlagen produziert worden sein können und daher nicht nur als Visualisierungen von Texten zu verstehen sind.[120] Nachdem die offensichtlichen Bildinhalte herausgefiltert wurden, soll in einem zweiten Schritt der sekundäre Inhalt des Bildes ermittelt werden. Das Bild soll als Ganzheit analysiert werden, indem die Botschaft, die der Künstler bewusst eingebaut hat, ergründet wird. Wohlfeil hebt hervor, dass der intendierte Sinn des Bildes ein anderer sein kann als der, den die ZeitgenossInnen oder deren Nachwelt dem Bild zugeschrieben haben. Im Zuge des dritten Schrittes der ikonographisch-historischen Analyse wird davon ausgegangen, dass ein Kunstwerk in ein soziales Umfeld eingebettet ist. Es sollen daher bei der historischen Analyse des Bildes auch die „gesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnisse, die Entstehungsumstände und Zweckbestimmungen“[121] miteinbezogen werden. Insgesamt gilt es herauszufinden, weshalb das Kunstwerk/Bild zu dieser Zeit, zu diesem Zeitpunkt, just an diesem Ort und auf diese Weise produziert wurde. Indem der historische Kontext bei der Analyse aktiv miteinbezogen wird, kann man Informationen über die bewusste/unbewusste Mitteilungsabsicht heranziehen, wodurch auch Rückschlüsse auf den Erwartungshorizont des/der RezipientIn geschlossen werden können. In weiterer Folge kann man daher auch danach fragen welche Funktionen bzw. Bedürfnisse das Bild zu erfüllen hatte: Wurde es produziert, um Informationen oder Nachrichten zu liefern? War es als Lehrmittel gedacht? Sollte das Bild an eine spezielle Person oder an ein konkretes historisches Ereignis erinnern? Fungierte das Bild als Lehrmittel, Propaganda oder Werbung? Diente das Bild aus Sicht des Künstlers bzw. des Auftraggebers dem Zweck der Stabilisierung oder Umwälzung der Gesellschaft? Damit einhergehend ist auch zu klären, wie und für wen das Bild erreichbar war und welche Vorkenntnisse der/die RezipientIn zum „Lesen“ des Bildes mitbringen musste.[122] All diese Fragen, die man im Zuge der ikonographisch-historischen Analyse nach Wohlfeil an das Bild zu stellen hat, zielen letztlich darauf ab, das Bild in dessen historischen Entstehungsrahmen und sozialen Umfeld zu verstehen und es als Medium eines „zeitgenössischen Kommunikationssystems“ zu betrachten. Erst dadurch sei aus einem Bild tatsächlich historische Erkenntnis zu erlangen.

Im Rahmen der dritten Stufe seiner Methode (=die geschichtswissenschaftliche interpretierende Methode) nimmt Wohlfeil wiederum Bezug auf Panofsky und dessen ikonologische Interpretation, bei welcher die symbolischen Werte des Bildes herausgefiltert werden sollen, die der Künstler unbewusst dem Bild hat mitgeben können. Wohlfeil meint

[120] Ebd., 26.
[121] Ebd., 27.
[122] Ebd., 28f.

jedoch, dass das Bild bei der Interpretation einer historischen Kritik unterzogen werden muss und man es nach dessen historischem Dokumentsinn befragen soll.[123] Während man im Zuge der ersten beiden Stufen der Methode (=vorikonographische Beschreibung und ikonographisch-historische Analyse) im Grunde genommen Fragen an das Bild stellt, die auch die ZeitgenossInnen des Bildschöpfers an das Bild hätten stellen können, nutzt der/die HistorikerIn in dieser dritten Stufe die historische Distanz zum Bild und versucht durch „einen Wechsel der Perspektive geschichtswissenschaftliche Probleme über Fragen an das Bild zu lösen“[124], die auf Grundlage unseres heutigen Wissensstands leichter zu beantworten sind.

Im Umgang mit Bildern liefert der methodische Ansatz von Rainer Wohlfeil somit sehr interessante Denkanstöße, wobei zwei Nachteile bzw. Einschränkungen dieser Methode bestehen: Zum einen geht Wohlfeil davon aus, dass man im Zuge der Analyse den schaffenden Künstler hinter dem Bild kennt. Im Fall der illustrierten Flugblätter ist aber in einigen Fällen der/die BildproduzentIn, die Offizin bzw. der Verlag hinter der Produktion und Distribution eines illustrierten Flugblattes stand nicht bekannt. Zum anderen beschäftigt sich Wohlfeil in seinem Aufsatz dezidiert nur mit dem Bild als mögliches Forschungsobjekt für die Geschichtswissenschaft. Im Umgang mit illustrierten Flugblättern als historische Dokumente, liefern Wohlfeils methodische Ausführungen aufgrund der textuellen und visuellen Verschränkung des Mediums daher nur teilweise zufriedenstellende Resultate. Im Falle dieser Dissertation muss somit über die von Rainer Wohlfeil introduzierte Methode hinausgegangen und ein Ansatz gewählt werden, der ebenso die textuelle Ebene der Quelle miteinbezieht.

Auch Heike Talkenberger setzte sich mit der ikonographisch/ikonologischen Bildanalyse nach Erwin Panofsky auseinander und ergänzte dessen Methode um wesentliche sozialhistorische Fragestellungen. Die deutsche Historikerin unterscheidet in ihrem 1998 verfassten Aufsatz, der sich im Großen und Ganzen mit ihren methodischen Überlegungen von 1994[125] deckt, zwischen fünf verschiedenen Untersuchungsmethoden, die von Seiten der Historischen Bildkunde herangezogen werden können: [126] (1) die realienkundliche Bildinterpretation, bei der die im Bild abgebildeten Gegenstände und deren Verwendungszusammenhang als Beispiele für eine materielle Kultur gelten, (2) die ikonographisch/ikonologische Bildbetrachtung, bei der das Bild als Einzelnes im Zentrum

[123] Ebd., 30f.
[124] Ebd., 33.
[125] TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation.
[126] Siehe TALKENBERGER, Historische Erkenntnis durch Bilder.

steht und das Bild nach einem ähnlichen Schema wie bei Erwin Panofsky analysiert wird, wobei das „gesellschaftliche Beziehungsgefüge“, in dem Bild, Künstler und Auftraggeber standen, bei der Analyse miteinbezogen wird, (3) die funktionsanalytische Bildbetrachtung, bei der es um die Produktions- und Distributionsbedingungen von Bildern geht und der Nachrichtenwert eines Bildes innerhalb eines sozialen und politischen Kontextes analysiert wird, (4) der semiotische Ansatz, bei der das Bild als visuelles Zeichen betrachtet wird und dadurch hauptsächlich auf Bildstrukturen und -funktionen eingegangen wird, und (5) der rezeptionsästhetische Ansatz, bei der die Rezeptionsgeschichte und die daraus resultierende Bildsinnhaftigkeit im Vordergrund steht.

In Erweiterung des ikonographisch/ikonologischen Ansatzes erwähnt Talkenberger die seriell-ikonographische Bildanalyse, die bei einem umfangreichen Bildkorpus und einer großen zeitlichen Ausdehnung anzuwenden ist. Diese Methode, die sie im Bereich der Mentalitätsgeschichte verortet, ermöglicht es auch „scheinbar niedere Bildgattungen“[127], wie beispielsweise Flugblätter, bei der Analyse einer übergeordneten Fragestellung – in meinem Fall der Wandel des Schwedenbilds in illustrierten Flugblättern während der schwedischen Großmachtzeit – über einen längeren Zeitraum zu untersuchen und anhand dessen auch einen potenziellen Einstellungswandel in der Bevölkerung auszumachen.[128] Sie empfiehlt aber aufgrund der Begrenztheit aller Ansätze einen „flexiblen Einsatz“, weshalb in dieser Dissertation auch die funktionsanalytische Bildbetrachtung als ergänzende Untersuchungsmethode herangezogen wird. Der funktionsanalytische Ansatz versucht stärker als die ikonographisch/ikonologische bzw. die seriell-ikonographische Methode auch den sozialen und politischen Kontext des künstlerischen Produkts zu reflektieren und empfiehlt sich, laut Talkenberger, explizit für frühneuzeitliche Druckgraphiken, bei denen oftmals nicht die soziale Entstehungssituation des Bildes bekannt ist. Dies ist bei Flugblättern durchaus der Fall, wodurch auch nicht auf das Verhältnis zwischen Künstler und Auftraggeber eingegangen werden kann, da diese Druckgraphiken explizit für einen Medienmarkt hergestellt wurden und vielmehr Teil eines größer angelegten Kommunikationsprozesses waren.[129]

Heike Talkenberger hat mit ihren Überlegungen somit die Methode der Historischen Bildkunde, von Rainer Wohlfeil erstmals für ein potenziell anonymes[130] und multimodales Quellengut, worum es sich beim illustrierten Flugblatt schließlich handelt, ausgearbeitet und der Geschichtswissenschaft zugänglich gemacht. Sie plädiert in ihrem Aufsatz dafür, dass der

[127] PAUL, Von der Historischen Bildkunde zur Visual History, hier 10.
[128] TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation, hier 297.
[129] TALKENBERGER, Historische Erkenntnis durch Bilder, hier 88–90.
[130] Ebd., hier 90.

Text- und Bildteil bei Quellen wie illustrierten Flugblättern gleichmäßig untersucht werden soll, um das vollständige Mitteilungspotenzial bzw. den Informationsgehalt herauszufiltern. Zwischen der Text- und Bildaussage des illustrierten Flugblattes kann, wie eingangs bereits erwähnt wurde, hinsichtlich der intendierten Botschaft eine Divergenz bestehen, die ihrer Meinung nach damit zusammenhängt, dass die divergierenden Informationsinhalte an jeweils unterschiedliche Rezipientengruppen vermittelt wurden.[131] Die textuelle Ebene der illustrierten Flugblätter soll in vorliegender Dissertation daher einer Textanalyse unterzogen und hermeneutisch untersucht werden.

Im Zuge der Analyse der Textebene ist auf den Nachrichtenwert und den Berichterstattungsstil einzugehen. Hierbei kann eine Reihe an Fragen an den Text gestellt werden: Zu aller Anfang ist zu klären, wer im Text angesprochen wird bzw. wer der Adressat ist. In weiterer Folge ist herauszufiltern, welche Intention das Flugblatt verfolgt. Dabei soll erläutert werden, ob der Autor/Bildproduzent/Auftraggeber/Verleger des illustrierten Flugblattes darauf abzielte, den/die LeserIn anhand des Textes von einer Gegebenheit zu überzeugen, ihn/sie über ein Ereignis zu informieren, zu belehren oder sich im Text zu rechtfertigen versuchte. Auch der Berichterstattungsstil der Textebene ist zu untersuchen. So konnte dieser beispielsweise nüchtern, emotional, humoristisch, seriös, wertend, kritisch, beobachtend, analysierend, ungläubig, ironisch usw. ausfallen. Falls möglich, soll überprüft werden, welche Informationen bzw. historischen Fakten bewusst/unbewusst vom Autor des Flugblattes weggelassen wurden. Zuletzt ist die geographische bzw. zeitliche Dimension (nah–fern) zu berücksichtigen, da sie Auskunft darüber geben kann, ob und wie wahrscheinlich stereotype Meinungen bzw. falsche Informationen bewusst in den Text eingebaut wurden. An dieser Stelle gilt es auch herauszufinden, ob das beschriebene Ereignis aktuell war und daher den Anspruch stellte glaubhaft zu wirken, oder ob ein Geschehen bzw. ein Bildthema bewusst in die Vergangenheit verlagert und der Wahrheitsanspruch anhand von beispielsweise biblischen Belegstellen formuliert wurde. Je näher der/die potenzielle RezipientIn eines Flugblattes dem Standort, über den berichtet wurde, war bzw. je vertrauter der/die RezipientIn mit dem im Flugblatt angesprochenen Ereignis bzw. Umstand war, desto wahrscheinlicher war es, dass der Autor/Bildproduzent/Auftraggeber/Verleger des illustrierten Flugblattes versuchte, ein möglichst akkurates „Bild“ zu liefern.[132] All diese Fragen müssen bei der Textanalyse berücksichtigt werden, denn sie geben Auskunft über den Informationsgehalt der Textebene des illustrierten Flugblattes.

Um den Quellenkorpus sinnvoll bearbeiten zu können, müssen die zu untersuchenden

[131] Ebd., hier 93.
[132] PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten, hier 2f.

illustrierten Flugblätter systematisiert und in einzelne Kategorien eingeordnet werden. So soll einerseits im Sinne der Historischen Bildkunde anhand der Bezugnahme auf den historischen Kontext der historische Dokumentsinn der Bildebene herausgearbeitet werden und andererseits die Textebene einer Analyse unterzogen werden, um den Nachrichtenwert des Mediums hervorzuarbeiten. Das Quellenmaterial wird dabei mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring analysiert.

Im Sinne Philipp Mayrings, der in seinem erstmals 1982 veröffentlichten Standardwerk – das in einer zwölften, aktualisierten und überarbeiteten Auflage erhältlich ist[133] – die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse definierte, soll im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse das zu untersuchende Quellenmaterial in Kategorien [134] gegliedert werden. Die qualitative Inhaltsanalyse zieht im Gegensatz zur quantitativen Inhaltsanalyse im Rahmen der Analyse exemplarische und aussagekräftige Beispiele heran, um das breite Feld eines Forschungsgegenstandes möglichst repräsentativ darzustellen.[135]

Die Grundpfeiler seiner Methodik bestehen insgesamt in der Erarbeitung eines Kategorienschemas, der Einordnung des Quellenmateriales in selbstbestimmte Kategorien bzw. Cluster, der nachvollziehbaren und logischen Codierung des Quellengutes und der Analyse des Quellenbestandes anhand der gewählten Forschungsfrage. Nachdem der zu untersuchende Quellenkorpus somit definiert wurde und das Kategoriensystem, welches als „Kernstück und zentrales Instrument jeder Inhaltsanalyse“[136] zu betrachten ist, entwickelt wurde, herrscht bis zum Zeitpunkt der Optimierung der Kategorien und der Codierung eine ständige Methodenkontrolle vor. [137] Die Auswertung des Quellenmaterials nach den Kategorien vollzieht sich laut Mayring anhand von drei möglichen Analysetechniken bzw. Zielsetzungen, die entweder unabhängig von oder unter Rücksichtnahme der Forschungsfrage vollzogen werden. Die Auswertung geschieht entweder im Sinne (1) der „Zusammenfassung“, im Rahmen welcher das Untersuchungsmaterial derart reduziert wird, dass die wesentlichen Inhalte weiterhin erkennbar sind und einen guten Überblick über den Gesamtkorpus liefern, (2) der „Explikation“, bei der das zu untersuchende Material anhand einzelner Passagen näher erklärt und unter Zuhilfenahme zusätzlichen Materials erläutert wird, und (3) der „Strukturierung“, bei der darauf abgezielt wird eine konkrete Struktur aus

[133] MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse.
[134] Das in dieser Dissertation anzuwendende Kategoriensystem wird im nächsten Kapitel unter dem Punkt „Medienbildkategorien“ näher vorgestellt und in weiterer Folge auch im Rahmen der Fallbeispiele verwendet werden.
[135] MAYRING, Einführung in die qualitative Sozialforschung, 114.
[136] TITSCHER, WODAK, MEYER u. VETTER, Methoden der Textanalyse, 78.
[137] PÜRER, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 549–556; Auch Philipp Mayring hat im Zuge der Überarbeitungen seines Buches dem Bild zugesprochen Grundlage einer qualitativen Inhaltsanalyse zu sein. Siehe MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, 12.

dem Quellenmaterial herauszufiltern und die Ergebnisse nach einem mehrgliedrigen Verfahren aufbereitet werden können.[138] All diese Analysetechniken haben gemeinsam, dass sie nicht nur den Text (oder das Bild) analysieren wollen, sondern anhand der Fragestellung Rückschlüsse auf einzelne Aspekte der Kommunikation bzw. des Kommunikationsprozesses [139] (Sender/Absichten–Empfänger/Wirkung) gezogen werden können. [140] In folgender Dissertation empfiehlt es sich im Zuge der Auswertung eine inhaltsanalytische Zusammenfassung des Quellenmaterials zu leisten und die Auswertung bzw. Analyse anhand der Kategorienbildung zu vollziehen.

Obwohl die qualitative Inhaltsanalyse zumeist im Zuge der Analyse von Texten angewendet wird, meint der österreichische Kommunikationswissenschaftler Heinz Pürer, dass die Methode ebenso gut bei der Untersuchung von Kommunikationsinhalten verwendet werden kann, deren Quellenmaterial durch eine mediale Mischform geprägt ist (Bild-Text-Ebene). Philipp Mayring pointiert, dass eine gute qualitative Inhaltsanalyse nicht bloß den Text bzw. die Quelle referiert, sondern das Quellenmaterial anhand einer „theoretisch ausgewiesenen Fragestellung“ untersucht.[141] Im vorherigen Kapitel wurden daher zentrale Überlegungen der Historischen Bildkunde sowie auch Begrifflichkeiten der Kommunikations- bzw. Medienwissenschaft besprochen und für diese Dissertation zugänglich gemacht.

Das hier vorgestellte methodische Konzept der Historischen Bildkunde nach Rainer Wohlfeil liefert für diese Dissertation interessante Gedankengänge in Zusammenhang mit der Ermittlung des historischen Dokumentsinnes eines Bildes. Die seriell-ikonografische Bildbetrachtung bzw. die funktionsanalytische Methode nach Heike Talkenberger erscheint in weiterer Folge als methodologische Ergänzung äußerst fruchtbar, wenn es darum geht, die Symbiose der Text- und Bildebene des illustrierten Flugblattes nicht voneinander zu trennen und die dort enthaltenen textuellen und visuellen Medienbilder herauszufiltern. Ergänzend zu einer klassischen Textanalyse soll auch mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring gearbeitet werden. Dabei wird der Quellenkorpus in unterschiedliche Kategorien unterteilt, um diesen besser untersuchen zu können. Aus diesem Grund kann kein Anspruch einer vollständigen Analyse aller vorhandenen illustrierten Flugblätter gestellt werden, sondern es können nur exemplarische Beispiele herangezogen werden, die das schwedische Königreich bzw. die schwedischen RegentInnen direkt oder indirekt textuell und/oder visuell thematisieren. Dabei werden die textuelle und visuelle Ebene gleichrangig behandelt. Jede

[138] MAYRING, Einführung in die qualitative Sozialforschung, 115–121.
[139] Siehe hierzu beispielsweise BELLINGRADT, Annäherungen an eine Kommunikationsgeschichte der Frühen Neuzeit.
[140] MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, 13.
[141] Ebd.

einzelne Kategorie, die für ein zentrales Medienbild der proschwedischen/antischwedischen Publizistik während der schwedischen Großmachtzeit steht, soll im Analyseteil dieser Dissertation bis zum Ende der schwedischen Großmachtzeit (1721) verfolgt werden.

4.2. Entwicklung der Medienbildkategorien

Im Rahmen dieser Dissertation gilt es herauszufinden, welche textuellen und visuellen Medienbilder im Rahmen der schwedischen Großmachtzeit (1611–1721) im deutschsprachigen Raum im Umlauf waren, um das schwedische Königreich bzw. dessen Bevölkerung und die schwedischen RegentInnen zu inszenieren. Diese Dissertation knüpft an die Forschungsergebnisse meiner 2016 erschienenen Masterarbeit [142] an, in der das Medienbild Gustav II. Adolfs (1630–1635) analysiert wird. In diesem Zusammenhang konnte das umfangreiche publizistische Repertoire aufgearbeitet werden, das die proschwedischen und antischwedischen Publizisten verwendeten, um den schwedischen König bzw. Schweden im besagten Zeitraum zu beschreiben.

Speziell die protestantische Flugblattpublizistik war in den Jahren 1630–1632 äußerst aktiv und agierte in Hinsicht auf eine funktionalisierte, politische (Bild)-Propaganda sehr innovativ, indem viele (erfolgreiche) textuelle und visuelle Medienbilder angewandt wurden. Im Rahmen dieser Dissertation wird die These vertreten, dass die Publizistik ab 1632 im Großen und Ganzen bewusst auf das publizistische Repertoire zurückgriff, welches während der Präsenz des schwedischen Königs Gustav II. Adolf im Heiligen Römischen Reich etabliert worden war und dieses lediglich an die vorherrschende machtpolitische Situation anpasste. Zu Beginn werden daher die unterschiedlichen textuellen und visuellen Medienbilder rund um Gustav II. Adolf, die in meiner 2016 verfassten Masterarbeit ausführlich beschrieben werden, zusammengefasst. Anschließend werden diese Medienbilder im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring in einzelne Kategorien eingeteilt und in weiterer Folge untersucht. Bei der Analyse der illustrierten Flugblätter kommen für diese Dissertation nur Exemplare in Frage, die die schwedische Krone, schwedische RegentInnen bzw. die EinwohnerInnen Schwedens textuell und visuell thematisieren. Dabei wird der Fokus bei der Analyse zumeist auf Blättern liegen, die in den Bereich der politischen Propaganda einzuordnen sind, wobei in einzelnen Fällen auch Exemplare miteinbezogen werden, die sich mit Himmelserscheinungen oder übernatürlichen, anderen Darstellungen auseinandersetzen. Die Text- und Bildebene des illustrierten Flugblattes soll bei der Analyse der

[142] Diese ist in überarbeiteter und aktualisierter Form 2019 als Monographie im Marburger Büchner-Verlag herausgekommen. Siehe hierzu HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda.

Medienbildkategorien gleichrangig behandelt werden und es wird keine systematische Unterscheidung zwischen den einzelnen Gattungen vollzogen. So sind die Medienbildkategorien als organisatorische Obereinheiten zu verstehen, die mehrere Medienbilder zusammenfassen. Es können dabei in jeder Medienbildkategorie akkurate, satirische, panegyrische, belehrende, alttestamentarische oder allegorische Schilderungen miteinbezogen werden.

Durch das Wegfallen alter bzw. der Manifestierung neuer einzelner Medienbilder, die in einem Kommunikationsprozess zwischen Verleger/Kupferstecher/Auftraggeber und RezipientIn zu verorten sind, lässt sich – wie bereits in den Kapitel 3.1. und 3.2. dargelegt wurde – sogar ein Einstellungswandel in Bezug auf das vertretene Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich festhalten.

4.2.1. Medienbildkategorie 1: Militärisches Schweden

Die Inszenierung der schwedischen RegentInnen im militärischen Kontext ist naheliegend, da der Aufstieg Schwedens als europäische Großmacht erst durch eine aggressive Politik und diverse Kriege im Ostseeraum bzw. im Heiligen Römischen Reich ermöglicht wurde. Die schwedischen RegentInnen wurden auf unterschiedlichste Weise in einen militärischen Kontext eingebunden. In diese Medienbildkategorie finden einerseits textuelle und visuelle Abbildungen des schwedischen Königsreiches als Landstreitmacht oder als Seemacht Eingang; andererseits soll auch auf die Darstellungen der schwedischen RegentInnen als militärische Würdenträger bzw. auf satirische Flugblätter, die sie auf humoristische Weise als AnhängerInnen des Militärs inszenieren, eingegangen werden.

Der Typus der Schlachten- und Belagerungsdarstellungen wird bei der Analyse dieser Medienbildkategorie jedoch nicht miteinbezogen, da dieser auf visueller Ebene kaum Variation aufweist und der Informationsgehalt zumeist in der textuellen Ebene enthalten ist. Ähnliches gilt auch für die Auflistungen aller Städte und Orte, die von „den“ Schweden eingenommen waren; ein Darstellungstypus, der auf Seiten der proschwedischen Publizistik vor allem zwischen 1630 und 1632 sehr populär war, aber auch gerne zu den protestantischen Jubiläen verwendet wurde, um dem militärischen Wirken Gustav II. Adolfs während des Dreißigjährigen Krieges zu gedenken. Bei der Ausklammerung der letztgenannten Typen handelt es sich zum einen um eine pragmatische Lösung, da es den Rahmen dieser Doktorarbeit sprengen würde, alle Exemplare einer Analyse zu unterziehen und sie zu kontextualisieren. Zum anderen lässt sich die Auslassung auch dadurch legitimieren, da für diese Doktorarbeit der Informations- und Aussagegehalt der Bilder eine gleichrangig wichtige

Rolle hat wie die Textebene. Aufgrund dessen erscheint es durchaus sinnvoll diese wenig variationsreichen Exemplare nicht zu berücksichtigen, da das Analysekapitel ansonsten sehr repetitiv werden würde und der Mehrwert des Einbezuges der ähnlich strukturierten und aufgebauten Schlachtendarstellung eher gering ist.

4.2.2. Medienbildkategorie 2: Friedenstiftendes Schweden

Während der schwedischen Operation im Heiligen Römischen Reich im Dreißigjährigen Krieg war es für den schwedischen König Gustav II. Adolf von großer Relevanz, auf Seite des protestantischen Lagers im Heiligen Römischen Reich starke Bündnispartner zu finden, die sich ihm anschließen und gegen die kaiserlichen und ligistischen Truppen kämpfen würden. Viele illustrierte Flugblätter thematisieren in dieser Zeit das Bündnis zwischen dem sächsischen Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen und Gustav II. Adolf. Ähnliche Abbildungen sollen daher in dieser Medienbildkategorie über den gesamten Zeitraum der schwedischen Großmachtszeit untersucht werden. Ebenso werden mediale Bilder wie diplomatische Verhandlungen, Friedensverträge bzw. Friedensschlüsse an dieser Stelle eingeordnet.

4.2.3. Medienbildkategorie 3: Segenbringendes Schweden

Der schwedische König Gustav II. Adolf wurde von proschwedischen Publizisten spätestens seit der Landung auf Usedom im Juli 1630 als Beschützer der Augsburgischen Konfession inszeniert. Die proschwedische Publizistik bettete ihn dabei in den heilsgeschichtlichen Kontext ein und schrieb ihm die Rolle des *miles christianus* – also des Kriegers, der im Auftrag Gottes, die bedrängte Augsburgische Konfession im Heiligen Römischen Reich befreie – zu. In dieser Medienbildkategorie sollen zum einen textuelle und visuelle Darstellungen der schwedischen RegentInnen untersucht werden, die in diese Tradition eingebunden wurden. Darunter zählen offensichtliche *miles christianus*-Referenzen zu alttestamentarischen und antiken Figuren wie Gideon, Judas Makkabäus, Josua, Herkules oder Alexander den Großen. Zum anderen zählen auch Abbildungen dazu, die den/die schwedischen KönigIn als fromme/n ChristIn abbilden.

Der schwedische König Gustav II. Adolf wurde in illustrierten Flugblättern der proschwedischen Publizistik häufig auch als Arzt inszeniert, der das krank gewordene Heilige Römische Reich (*Sacrum Imperium*) kurieren konnte. Damit war gemeint, dass er die protestantischen Regionen im Heiligen Römischen Reich von der kaiserlichen und

katholischen Politik befreien sollte, welche seit dem Restitutionsedikt von 1629 vermehrt aggressiv gegenüber den protestantischen AnhängerInnen im Heiligen Römischen Reich agierte.

Zu dieser Medienbildkategorie sollen daher zusätzlich auch Abbildungen gezählt werden, die darauf abzielen, den König als Apotheker, Augenarzt, Bader oder Zahnarzt darzustellen. Auch Darstellungen des Königs als Frisör oder Schneider müssen in diese Medienbildkategorie miteinbezogen werden. Diese Abbildungsvarianten sind visuell zwar nicht eindeutig als Darstellungen des heilenden Arztes, der das vom Katholizismus bedrängte Heilige Römische Reich befreien sollte, zu zählen, spielen auf textueller Ebene aber sehr wohl auch mit der Krankheitsthematik. So wird der schwedische König in den Texten dieser Flugblätter entweder direkt als Arzt angesprochen, oder zumindestens auf textuelle Redewendungen Bezug genommen, die sich eindeutig auf die Krankheitsthematik beziehen. Als Beispiele sind textuelle Medienbilder wie das „sächsische Confect“, die „Magdeburger Lauge“, „über einen Kamm scheren“ oder die „medizinischen Instrumente“, die zur ärztlichen Behandlung benötigt werden, zu nennen.

4.2.4. Medienbildkategorie 4: Tierisches Schweden

Das schwedische Königreich wurde während der Regierungszeit Gustav II. Adolfs visuell durchwegs mit einem Löwen in Verbindung gebracht, was teils heraldisch bedingt und/oder teils auf die Prophezeiung von Paracelsus (eigentlich Theophrastus Bombast von Hohenheim) rund um den Löwen aus Mitternacht zurückzuführen ist. In der Prophezeiung des Schweizer Arztes hieß es, dass ein mächtiger Löwe das Reich des Bösen besiegen und das Zepter des Adlers an sich reißen werde. Die protestantische Publizistik interpretierte dies so, dass der aus Mitternacht (Norden) stammende Löwe, die durch den Kaiser (Adler) bedrohte protestantische Kirche retten werde. In dieser Medienbildkategorie soll daher untersucht werden, wie lange bzw. in welchen Phasen der schwedischen Großmachtzeit das schwedische Königreich ausschließlich mit dem Löwen in Verbindung gebracht wurde und ob es auch mit anderen Tieren in Verbindung gebracht wurde.

4.2.5. Medienbildkategorie 5: Wundersames Schweden

Der Großteil der Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich, vor allem im Süden, war vor dem Dreißigjährigen Krieg nie mit einer Person in Kontakt gekommen, die aus Schweden bzw. dem schwedischen Königreich stammte. Eine Reihe an Flugblättern weist während des

Dreißigjährigen Krieges auf die „exotischen“ und „fremden“ Bevölkerungsgruppen hin, die in den Reihen des schwedischen Königs Gustav II. Adolf kämpften. Zu dieser Medienbildkategorie sollen auch Darstellungen/Beschreibungen von Himmelserscheinungen oder astronomischen Phänomenen gezählt werden, die zumeist herangezogen wurden, um auf die Kuriosität der schwedischen Bevölkerung bzw. das Wunderliche und Mystische „des Nordens“ bzw. des schwedischen Königreiches hinzuweisen.

4.2.6. Medienbildkategorie 6: Festliches Schweden

In diese Medienbildkategorie sollen diejenigen Flugblätter aufgenommen werden, die sich textuell und/oder visuell mit Darstellungen auseinandersetzen, in denen die schwedischen RegentInnen oder schwedischen VertreterInnen bei festlichen Veranstaltungen wie Triumphzügen, Hochzeiten, Krönungszeremonien, Bällen, Feuerwerken, Jagdveranstaltungen oder auch Festbanketten zugegen waren.

4.2.7. Medienbildkategorie 7: Trauerndes Schweden

Mit dem Tod Gustav II. Adolfs in der Schlacht bei Lützen 1632 wurden im Heiligen Römischen Reich eine Reihe an illustrierten Flugblättern für den Medienmarkt produziert, die den schwedischen Regenten am Totenbett darstellten. In dieser Medienbildkategorie sollen neben diesen Motiven auch Darstellungen behandelt werden, die sich auf textueller oder visueller Ebene mit dem Ableben bzw. Andenken an die RegentInnen auseinandersetzen. Somit fallen auch Gedenkblätter und Trauerzüge in diese Medienbildkategorie. Grundsätzlich gilt rein pragmatisch, dass ein illustriertes Flugblatt, das das Ableben einer/eines RegentIn thematisiert, zwangsläufig in diese Kategorie eingeordnet wird, selbst wenn dieses mit publizistischen Stilmitteln arbeitet, die bereits während der Regierungszeit des/der RegentIn in Verwendung waren. In diesem Fall stand trotzdem die Funktion der *memoria*, d. h. die Intention, der abgelebten Person zu gedenken, im Vordergrund.

4.3. Fallbeispiele

Die beiden folgenden Fallbeispiele sollen dem/der LeserIn veranschaulichen, auf welche Weise in dieser Dissertation methodisch vorgegangen wird.

Kurz zusammengefasst sollen zuerst die äußeren Umstände geklärt werden (Wer ist der Verleger, Kupferstecher/Radierer? In welchem Jahr bzw. etwa zu welchem Zeitpunkt ist das Flugblatt herausgekommen?). Im nächsten Schritt wird bestimmt, was das Flugblatt versucht

zu vermitteln (Schlacht, Belagerung, Triumphzug, Himmelserscheinung, Krönung, Hochzeit, Tod etc.). Ebenso muss der Typus konkretisiert und somit beantwortet werden, ob es sich um ein satirisches Blatt, eine allegorische, panegyrische, prognostische oder apokalyptische Darstellung handelt, oder ob versucht wird ein möglichst akkurates Bild der Wirklichkeit bzw. der Realität zu liefern.

In einem nächsten Schritt wird auf die visuellen Charakteristika des illustrierten Flugblattes eingegangen (Was erzählt das Bild? Wie stehen die abgebildeten Personen zueinander in Relation? Was erzählt uns die Ikonographie des Bildes? Sind alttestamentarische Bezüge herauszulesen? etc.). Anschließend wird die textuelle Ebene des Flugblattes einer Analyse unterzogen. Im Rahmen der Textanalyse werden die expliziten (Was beschreibt der Text des illustrierten Flugblattes? Wie ist der Berichterstattungsstil?) und impliziten (Was wird nicht angesprochen bzw. bewusst ausgelassen?) Informationen untersucht. Damit einhergehend wird geklärt, ob es sich um eine proschwedische- bzw. antischwedische Darstellung handelt. In dieser Phase wird aber auch, wie bei Heike Talkenberger besprochen, das Verhältnis der Text- und Bildebene geklärt: Bestehen kongruente, komplementäre oder elaborative Bezüge zwischen der Text- und Bildebene?

Obwohl die Historische Bildkunde im Umgang mit dem Bild als historische Quelle wichtige Impulse für die Geschichtswissenschaft liefert, ist die Begrenzung der Historischen Bildkunde darin zu erkennen, dass sie das Bild im Rahmen der Analyse nicht als eigenständiges und wirkungsmächtiges Kommunikationsmedium betrachtet.[143]

Im nächsten Schritt soll daher auch kommunikationswissenschaftlichen Fragestellungen nachgegangen und beantwortet werden, welche Funktionen, Bedürfnisse und welchen Adressaten das jeweilige Bild hatte. Das Herausfiltern des expliziten/impliziten Adressaten eines Mediums ist auf Seiten der Kommunikationswissenschaft bzw. der Medienwissenschaft essenziell und zumeist wird zusätzlich auch versucht auf die Rezeption, Wirkung und Distribution einer zu untersuchenden Quelle einzugehen. Kurzum: Man versucht sich konkret an den allgemeinen Kommunikationsprozess und den Medienmarkt eines Mediums heranzutasten. Der/die einzelne potenzielle KäuferIn ist im 17. bzw. 18. Jahrhundert jedoch nicht so einfach eruierbar. Es erscheint deshalb wenig sinnvoll, diese Frage im Rahmen jeder einzelnen Analyse eines Flugblattes einzubeziehen, da man immer wieder zu dem Schluss kommen würde, dass über die potenziellen KäuferInnen keine wesentlichen Aussagen getroffen werden können. Stattdessen wird dieser Punkt lediglich in den beiden Fallbeispielen diskutiert, die als exemplarische Aufarbeitung anzusehen sind.

[143] PAUL, Von der Historischen Bildkunde zur Visual History, hier 11.

Am Ende der methodischen Vorgehensweise wird das zu untersuchende Flugblatt-Exemplar jeweils in Relation zur zeitgenössischen publizistischen Situation gesetzt; dabei wird der soziale und politische Kontext des Künstlers bzw. des Untersuchungsgegenstandes mitgedacht. Im Rahmen der Beschreibung des historischen Kontextes soll, falls vorhanden, anhand des Vergleiches mit ähnlichen Exemplaren dieser Zeit die intendierte Bildbotschaft des jeweiligen Flugblattes geschildert werden. Durch den Miteinbezug des historischen Kontextes und mit Hilfe der historischen Distanz kann ansatzweise beantwortet werden, wie die Wirkung des einzelnen Flugblattes aussah. Gibt es beispielsweise viele Nachdrucke bzw. Übernahmen und Wiederholungen eines Medienbildes kann davon ausgegangen werden, dass es populär war und damit aus Sicht einer anti- bzw. proschwedischen Flugblatt-Propaganda als erfolgreich angesehen werden kann. Es lässt sich dadurch indirekt auch auf die Rezeption eines Medienbildes schließen und es kann erahnt werden, ob ein konkretes Medienbild von der potenziellen Rezipientenschaft der illustrierten Flugblätter akzeptiert oder gar als glaubhaft angesehen wurde. In diesem Schritt wird, im Sinne der von Heike Talkenberger definierten seriell-ikonographischen Bildanalyse, nachvollziehbar, wie das Bild wahrscheinlich auf die Bevölkerung bzw. Rezipientenschaft wirkte und was uns das Bild zum Denken, Fühlen und Verstehen der ZeitgenossInnen sagen kann.

Zuletzt wird ein Fazit gezogen, welches Schwedenbild in dem zu untersuchenden Flugblatt nun abgebildet wird und was die Quintessenz bzw. die intendierte Aussage des Medienbildes ist. Das Ziel dieser Dissertation besteht somit darin, mittels der Anwendung einer seriell-ikonographischen Bildanalyse auf einen 120 illustrierte Flugblätter umfassenden Korpus einen potenziellen Einstellungswandel in der Bevölkerung gegenüber „den Schweden“ im Heiligen Römischen Reich festzumachen, indem textuelle und visuelle Medienbildern über einen längeren Zeitraum (1611–1721 und darüber hinaus) verfolgt werden.

4.3.1. Fallbeispiel zur Darstellung Gustav II. Adolfs im Zuge der schwedischen Eroberung von Augsburg 1632

Bei diesem illustrierten Flugblatt (Abbildung 6) handelt es sich um ein Exemplar, das im Kontext der schwedischen „Befreiung“ der protestantischen Stadt Augsburg am 20. April 1632 herausgebracht wurde.



Abbildung 6: Gustav II. Adolf im Zuge der schwedischen Eroberung von Augsburg, 1632. Gesamtes Blatt: 366 x 252 mm. KB KoB Sv. HP G. II A. A.148.

Dieses illustrierte Flugblatt stellt visuell eindeutig die militärische Inszenierung der Schweden bzw. des schwedischen Königs in den Vordergrund. Die schwedischen Truppen sind zwar in der Bildebene des illustrierten Flugblattes zu erkennen, aber der schwedische König ist klar in den vorderen Bildbereich gerückt. Auch das schwedische Wappen ist in der rechten oberen Ecke des Kupferstichs zu sehen, welches vom Wappen Augsburgs – bestehend aus der Zirbelnuss – im linken oberen Bereich flankiert wird. Der König wird mit diversen militärischen Attributen versehen, die ihn als militärischen Vertreter erkennbar machen. So sind der Feldherrnhut, der Marschallstab in seiner rechten Hand, der Harnisch, die Reitersporen, aber auch die für diesen Zeitpunkt durchaus typische Bartmode und die Reiterpose typisch für einen militärischen Vertreter. Diese publizistische Inszenierung des schwedischen Königs ist daher nicht ausschließlich für ihn charakteristisch, sondern wurde von der Flugblatt-Publizistik bereits während des Dreißigjährigen Krieges auf ähnliche Weise

verwendet, um beispielsweise den spanischen Feldherrn Graf Spinola, den sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen oder den kaiserlichen Feldherrn Graf Johann T'Serclaes von Tilly zu inszenieren. Die militärische Potenz des Königs wird in diesem illustrierten Flugblatt zusätzlich durch die Anwesenheit der schwedischen Truppen unterstrichen, die sich auf dem Hügel der Stadt vor dem Prospekt der Stadt Augsburg befinden.

Die intendierte Bildbotschaft des vorliegenden illustrierten Flugblattes ist nur anhand des zeitgenössischen Medienkontextes zu verstehen: So sahen sich die protestantischen AnhängerInnen im Heiligen Römischen Reich durch die aggressive Politik des Kaisers und spätestens seit dem Restitutionsedikt von 1629 in die Enge getrieben. Gustav II. Adolf wurde von der schwedischen und proschwedischen Publizistik spätestens seit der Landung der schwedischen Truppen auf Rügen im Jahre 1630 zumeist als Beschützer und Befreier der Augsburgischen Konfession dargestellt, der als starker Widerpart zum Kaiser die ProtestantInnen einigen und sie vor der kaiserlichen Willkürherrschaft beschützen sollte. Augsburg besaß – als die Stadt, in der 1530 Philipp Melanchthon die Augsburger Konfession begründet hatte und in der 1555 der Augsburger Religionsfrieden unterzeichnet worden war – für die ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich einen hohen symbolischen Wert.[144] Die Eroberung/Befreiung Augsburgs führte demnach zu enormem Prestigezuwachs und wurde von Seiten der protestantischen bzw. proschwedischen Publizistik stark bejubelt. So wurde der Einzug Gustav II. Adolfs in die protestantische Stadt Augsburg mit Glockenläuten, Gedenkmünzen und Dankgottesdiensten gefeiert und führte zu einer Reihe an Publikationen von illustrierten Flugblättern, die dieses Ereignis als Thema behandelten. Auch in späteren „Befreiungen" protestantischer Städte, wie beispielsweise Nürnberg, wurde der schwedische König auf ähnliche Art und Weise wie in diesem illustrierten Flugblatt inszeniert. Dieses Medienbild darf somit als erfolgreich angesehen werden, da sich unterschiedliche proschwedische Publizisten an derselben Komposition und demselben Bildinhalt orientierten, um den schwedischen König in illustrierten Flugblättern abzubilden.

In anderen zeitgenössischen Flugblättern, die Gustav II. Adolf thematisierten, sind häufig die *miles christianus*-Thematik[145] und/oder die Prophezeiung Paracelsus rund um den Löwen von Mitternacht[146] Inhalt der Text- und Bildebene. In diesem Bild ist aber keins der beiden

[144] KLUßMANN, Der Löwe aus Mitternacht, 116–120.
[145] Hierbei handelt es sich um einen christlichen Soldaten, der im Namen Gottes den heilsgeschichtlichen Auftrag ausführt. Siehe hierzu ausführlich Kapitel 6.3.
[146] Siehe hierzu ausführlich Kapitel 6.4.

Motive zu erkennen. Wenn man jedoch die Textebene miteinbezieht, werden diese sichtbar. So ist in der zweiten Spalte, die unterhalb der Bildebene angeführt wird, zu lesen:

> *Wer ist der Gottes Knecht? Er ist der Gott gesand/*
> *Er ist der starcke Löw von kalten Norden Land:*

Anhand der angeführten Formulierungen *Gottes Knecht* (*miles christianus*) und *Löw von kalten Norden Land* (Löwe von Mitternacht) werden also zwei weitere publizistische Themen greifbar, die von Seiten der protestantischen und proschwedischen Publizistik verwendet wurden, um das schwedische Königreich bzw. den schwedischen König in dieser Zeit zu inszenieren.

Zieht man anhand der visuellen und textuellen publizistischen Inhalte ein Fazit, kann dieses illustrierte Flugblatt auf visueller Ebene am ehesten der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ zugeschrieben werden, während es textuell hingegen am meisten Übereinstimmungen mit den beiden Medienbildkategorien „Segenbringendes Schweden“ und „Tierisches Schweden“ vorweist. Die militärische Inszenierung des schwedischen Königs lässt anfänglich zwar vermuten, dass der König in einen militärischen Kontext eingebettet wird und dass das illustrierte Flugblatt lediglich seine militärischen Qualitäten hervorheben möchte: Die Textebene verdeutlicht hingegen, dass er nicht bloß als militärischer Feldherr abgebildet wird, sondern als siegreicher Befreier und Behüter der Augsburgischen Konfession, dessen Wirken im Heiligen Römischen Reich einem göttlichen Charakter gleicht. Nach Zusammenführung der Ergebnisse aus der Text- und Bildanalyse ist das Blatt somit eher ein Beispiel für die Inszenierung Gustav II. Adolfs als Behüter und Beschützer der Augsburgischen Konfession und sollte der Medienbildkategorie „Segenbringendes Schweden“ zugeschrieben werden.

Das vorliegende illustrierte Flugblatt, bei dem es sich eindeutig um ein proschwedisches Exemplar handelt, beweist somit, dass es zu divergierenden Aussagen der Text- und Bildebene kommen kann. Es ist ebenso ein schlagendes Beispiel dafür, weshalb es bei der Analyse von illustrierten Flugblättern so wichtig ist, die Textebene und die Bildebene in der Analyse gleichrangig zu behandeln. Ansonsten besteht die Gefahr, dass nur ein Teil der intendierten Botschaft erkannt wird bzw. lediglich ein Bruchteil der Informationen, die wir aus den illustrierten Flugblättern „herauslesen“ können, herausgefiltert wird. Auch die mediale Kommunikationsweise der zeitgenössischen protestantischen und katholischen Flugblatt-Publizistik kann dadurch besser verstanden werden.

4.3.2. Fallbeispiel zur Darstellung Karl XI. im Zuge der Seeschlacht bei Öland 1676

Das zweite illustrierte Flugblatt (Abbildung 7) wurde im Kontext der Seeschlacht bei Öland 1676 herausgebracht, bei der die schwedische Schiffsflotte auf ein alliiertes dänisch-holländisches Geschwader antraf. Die Seeschlacht von Öland war eine Kriegsepisode, die sich während des Schonischen Krieges (1674–1679) abspielte und zu Gunsten Dänemarks ausging.

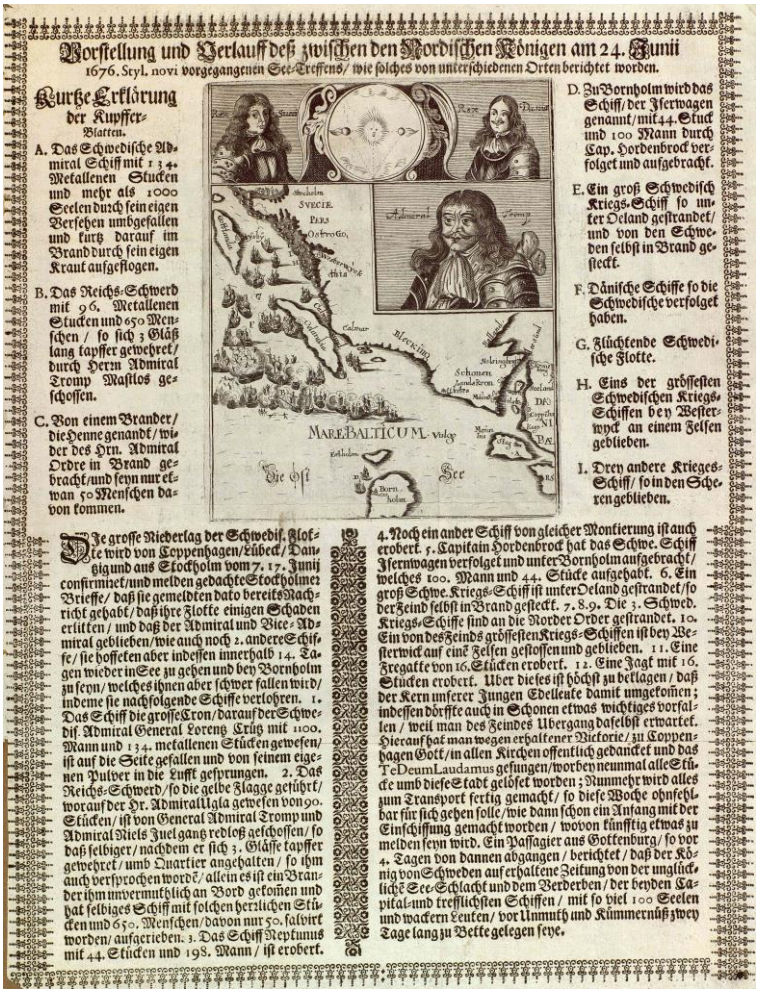


Abbildung 7: Seeschlacht bei Öland, 1676. Gesamtes Blatt: 390 x 298 mm. KB KoB Sv. HP C. XI B.19.

Auf diesem illustrierten Flugblatt werden der dänische König Christian V. und der schwedische König Karl XI., der hier als Regent in typisch-zeitgenössischer Mode (Perücke) abgebildet wird, als Vertreter ihrer Königreiche abgebildet, obwohl diese bei der Seeschlacht selbst nicht anwesend waren. Bloß der abgebildete niederländische Marineoffizier Cornelis Maartenszoon Tromp, der bei diesem Seegefecht für die dänische Marine die Position des Admiral-General innehatte, war tatsächlich bei der Schlacht anwesend und wird den beiden Königen auf dem Flugblatt zur Seite gestellt.

Der schwedische König Karl XI., dessen Porträt sich im linken, oberen Eck des Kupferstiches befindet, nimmt in diesem zweiten Flugblatt lediglich die Rolle einer Identifikationsfigur für das schwedische Königreich ein, wodurch das Bild nicht den Anspruch erheben kann, eine historische Darstellung mit hoher Authentizität zu sein. Auch der Kompass, die Seekarte und die schemenhaft angeführten Schiffe, sollten dem/der zeitgenössischen RezipientIn des illustrierten Flugblattes nur verdeutlichen, dass auf inhaltlicher Ebene eine Schiffsschlacht thematisiert wird. Im illustrierten Flugblatt wird die Seekarte jedoch falsch wiedergegeben (sie ist gespiegelt) und ein falsches Datum angeführt. So ist in der Überschrift des illustrierten Flugblattes zu lesen, dass die schwedischen und niederländisch-holländischen Schiffe sich am 24. Juni 1676 ein Seegefecht vor der im Südosten von Schweden gelegenen Insel Öland lieferten, obwohl diese Schlacht (laut gregorianischem Kalender) am 11. Juli 1676 stattfand. Nichtsdestotrotz haben wir es in diesem Fall wiederum mit einem Exemplar zu tun, das auf visueller Ebene der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ zuzuschreiben ist.

In diesem Exemplar ist die Textebene wesentlich stärker ins Zentrum gerückt als beim ersten Flugblatt und die Information bzw. der Nachrichtenwert des illustrierten Flugblattes wird hauptsächlich über die Textebene vermittelt. Obwohl der schwedische König Karl XI. bei diesem Ereignis nicht zugegen war, wird er nicht nur im Zuge der Bildebene als Identifikationsfigur angeführt, sondern ist auch Teil der Textebene des illustrierten Flugblattes. Während der schwedische König Gustav II. Adolf in den zeitgenössischen illustrierten Flugblättern in den protestantischen Flugblättern stets als mächtig und stark inszeniert wurde und sogar in der katholischen Publizistik als ernstzunehmender Gegner wahrgenommen wurde, wird der schwedische König Karl XI. auf der Textebene dieses illustrierten Flugblattes vielmehr als schwache Persönlichkeit beschrieben. So ist dort zu lesen:

> *Ein Passagier aus Gottenburg/ so vor 4. Tagen von dannen abgangen/ berichtet/ daß der König von Schweden auf erhaltene Zeitung von der unglücklichen See=Schlacht und dem Verderben/ der beyden Capital= und trefflichsten Schiffen/ mit so viel 100 Seelen und wackern Leuten/ vor Unmuth und Kümmernüß zwey Tage lang zu Bette gelegen seye.*

Die Textebene unterstreicht eindeutig die Schwächen des schwedischen Königs, indem dieser beim Erhalt der Nachricht über die schwedische Niederlage *zwey Tage lang zu Bette* liegen musste. Indem dem schwedischen König in diesem Satz die *wackern Leuten* gegenübergestellt werden, wird die Schwäche des schwedischen Königs implizit verstärkt. Die Niederlage Schwedens wird durch diese Formulierung eindeutig hervorgehoben, weshalb

auch davon auszugehen ist, dass es sich bei diesem Exemplar tendenziell um eine schwedenfeindliche Darstellung handelt, obwohl – trotz Fehlern in der Kartendarstellung und bei der Anführung des Datums – im Zuge der Berichterstattung scheinbar der Anspruch gestellt wird, eine objektive Schilderung des Ereignisses abliefern zu wollen. Nach der Analyse der Text- und Bildebene lässt sich zweifellos feststellen, dass dieses Exemplar der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ zuzuordnen ist.

4.3.3. Zusammenfassung der beiden Fallbeispiele

In den beiden vorliegenden Fallbeispielen wurden diverse explizite und implizite Stereotypisierungen und Schilderungen greifbar. Während das schwedische Königreich im ersten Beispiel als *kalten Norden Land* benannt und der schwedische König Gustav II. Adolf als *stark* bezeichnet wurde, ist beim zweiten Fallbeispiel, das Karl XI. darstellt, explizit herauszulesen, dass der Monarch auf die Nachricht der schwedischen Niederlage sehr betroffen reagierte und dass er *zwei Tage lang krank zu Bett lag*. Ihm wird somit auf textueller Ebene eine passive und schwache Rolle zugesprochen, während Gustav II. Adolf in zeitgenössischen illustrierten Flugblättern zumeist als aktiv agierende Person abgebildet wird. Charakteristisch für die proschwedische Publizistik rund um Gustav II. Adolf ist, dass man den schwedischen König selten in einer repräsentativen Weise als Monarch, sondern zumeist als Soldat bzw. militärischen Würdenträger inszenierte. Implizit ist in diesem Exemplar ebenso herauszulesen, dass die Schweden schlechtere Schiffe besitzen, wodurch suggeriert wird, dass die schwedische Schiffsflotte schlechter ausgestattet ist als die holländische bzw. dänische.

In beiden Fallbeispielen werden, abgesehen von einer Reihe an expliziten und impliziten Stereotypisierungen, unterschiedliche Medienbildkategorien greifbar. Beim ersten Exemplar sind, wie bereits erwähnt wurde, die Medienbildkategorien „Militärisches Schweden“, „Segenbringendes Schweden“ und auch „Tierisches Schweden“ zu erkennen. Das zweite Fallbeispiel ist am ehesten der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ zuzuordnen. Im zweiten Exemplar wird das schwedische Königreich aber nicht als Landmacht, sondern als Seemacht abgebildet. Obwohl die schwedischen Truppen in dieser Zeit sehr wohl auch an Schlachten zu Land teilnahmen, war es im deutschsprachigen Raum zu diesem Zeitpunkt nicht unüblich das schwedische Königreich als maritime Macht darzustellen.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Kommunikationswissenschaft gehört es bei der Analyse eines massenwirksamen Mediums wie dem illustrierten Flugblatt auch die zentralen Komponenten im Kommunikationsprozess (Nutzung–Rezeption–Wirkung) zu beachten.

Diese Komponenten sind bei frühneuzeitlichen massenwirksamen Medien wie illustrierten Flugblättern aber äußerst schwer zu definieren.

Abgesehen von proschwedischen Flugblättern, die einerseits direkt im Namen der schwedischen Reichskanzlei an den Markt gebracht oder andererseits indirekt von dieser finanziert wurden, gab es auch Publizisten und Verleger, die im eigenen Interesse proschwedische Flugblätter produzierten. Im 17. Jahrhundert war die Publikation politischer Bildpropaganda zumeist das Resultat einer staatlichen Bildpropaganda, weshalb das erste Beispiel wohl eher als solches anzusehen ist.[147] Beim zweiten Beispiel, das den Anschein einer objektiven Berichterstattung erweckt und sich in formalen Kriterien stark am zeitgenössischen, aufstrebenden Medium „Zeitung" orientiert, sind die Produktionshintergründe deutlich schwieriger festzustellen. Aufgrund der fehlenden Informationsangabe einer Druckwerkstatt bzw. eines Verlagswesens, was für eine damalige periodische Zeitung üblich war, ist davon auszugehen, dass auch dieses Blatt einer politischen Bildpropaganda zuzuordnen ist, obwohl dieser Umstand im Berichterstattungsstil subtilere Ausformungen annimmt.

Hinsichtlich der Rezeption illustrierter Flugblätter wird klassischerweise zwischen expliziten, impliziten und plausiblen AdressatInnen unterschieden.[148] Als explizite AdressatInnen werden diejenigen bezeichnet, die im illustrierten Flugblatt direkt angesprochen werden, wobei dies in vielen Fällen nicht eindeutig herauszulesen ist, sondern die Information erst durch aufmerksames Lesen des Textes bzw. des Bildes herausgefiltert werden kann. In der Überschrift des ersten Fallbeispiels wird glücklicherweise darauf verwiesen, dass sich das Blatt primär an den Augsburgischen Medienmarkt bzw., um genau zu sein, an die *hochbetrangten Evangelischen Burgerschafft zu Augspurg* richtet. Im zweiten Fall ist der/die explizite AdressatIn nicht genannt, womit nur darauf zu verweisen ist, dass dieses Flugblatt für eine Leserschaft intendiert war, die sich über die derzeitigen machtpolitischen Entwicklungen im Krieg zwischen Schweden und Dänemark/Holland informieren wollte. Dieses Interesse kann einerseits durch eine geopolitische und handelsbedingte Nähe erklärt werden, oder andererseits darin liegen, dass man sich politisch und/oder konfessionell mit Schweden bzw. mit Dänemark und Holland verbunden fühlte. Grundsätzlich war dieses Blatt mit Sicherheit an einen erweiterten Medienkreis gerichtet.

Als implizite AdressatInnen sind diejenigen Leute zu verstehen, die die notwendigen Voraussetzungen aufzeigen konnten, um den Text-/Bild-Inhalt des illustrierten Flugblattes zu verstehen (Leseverständnis, alttestamentarisches Wissen und Kenntnisse über christliche und

[147] APPUHN-RADTKE, Bildpropaganda, hier 221.
[148] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 40f.

antike Ikonographie). Zusätzlich muss aber auch die ökonomische Dimension mitgedacht werden, denn als implizite/r RezipientIn kamen nur diejenigen in Frage, die die finanziellen Mittel vorweisen konnten, um das Blatt erwerben zu können.

Die plausiblen AdressatInnen sind schließlich diejenigen, für die das an den Medienmarkt gebrachte Flugblatt von Interesse war und die sich das Blatt leisten konnten. Nichtsdestotrotz soll an dieser Stelle auch auf einen erweiterten, theoretischen LeserInnenkreis hingewiesen werden, da durch das gängige Prinzip des Singens, Ausschreiens oder Vorlesen, durch beispielsweise Marktschreier oder Wanderhändler, auch Informationen an Personen gelangen konnte, die nicht die finanziellen Mittel vorweisen konnten.[149] Der deutsche Germanist und Flugblatt-Forscher Michael Schilling weist in seinem Standardwerk *Bildpublizistik der frühen Neuzeit* nach, dass ein durchschnittliches illustriertes Flugblattes um 1630 wohl zwischen zwei und vier Kreuzern kostete, wodurch eine ökonomische Eingrenzung der realen Käufergruppe ermöglicht wird. Er vermutet aber, dass nicht jeder Mensch, der in dieser Zeit einer geregelten Arbeit nachging, auch als plausible/r AdressatIn anzusehen ist. So lebte der Großteil der Bevölkerung – etwa 50 Prozent – in Städten wie Nürnberg und Augsburg auch zu Friedenszeiten am Existenzminimum. Es dürften eher die gewerbetreibende Mittelschicht[150] und auch derjenige Teil der Unterschicht, der ein regelmäßiges Einkommen vorweisen konnte (Handwerksgesellen, Gesinde etc.), als plausible AdressatInnen eines Flugblattes dieser Art anzusehen sein.[151]

Wie ein Flugblatt explizit auf eine/n RezipientIn wirkte, lässt sich im Einzelnen nicht genau sagen, denn dafür wären Egodokumente bzw. persönliche Aufzeichnungen notwendig. Nichtsdestotrotz können anhand der Wiederkunft von bzw. der Wiederverwendung von einzelnen textuellen und/oder visuellen Medienbildern, plausible Vermutungen aufgestellt werden, dass einzelne Medienbilder populär bzw. weniger beliebt waren. Diese Beobachtungen, die nur durch Kenntnisse über den historischen Medienkontext bzw. durch die, bei Rainer Wohlfeil beschriebene, historische Distanz möglich sind, lassen es teilweise zu Rückschlüsse über einen potenziellen Einstellungswandel in der Bevölkerung zu ziehen. Die Verleger bzw. Kupferstecher produzierten illustrierte Flugblätter für einen Medienmarkt und

[149] Es ist davon auszugehen, dass die Inhalte der Flugblätter AnalphabetInnen, vor allem durch Vorlesen oder Vorsingen, zugänglich gemacht wurden. So konnte das Kaufinteresse an den illustrierten Flugblättern, deren Texte oftmals in Lied- bzw. Versform textiert waren, durch Aussingen auch bei einer leseunkundigen Schicht gesteigert werden. Dies ist mit ein Grund dafür, warum das illustrierte Flugblatt im 16. und 17. Jahrhundert so hohe Verkaufszahlen aufweisen konnte und weshalb das Informationsmedium auch bei der sozial schwächeren Bevölkerungsschicht und bei AnalphabetInnen auf Anklang stieß. Siehe ebd.
[150] Der Stundenlohn eines gelernten Maurers in Augsburg und Nürnberg dürfte um 1630 etwa bei 20 Kreuzern pro Tag gelegen sein. Siehe ebd.
[151] Ebd.

waren dementsprechend daran interessiert, dass die Blätter auch gekauft wurden. [152]

[152] PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten, hier 1.

5. „Nordische Fremde“ – das Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich vor 1600

5.1. Norden – Skandinavien – Mitternacht: Die Problematik des „Norden“-Begriffes für die Geschichtswissenschaft

Umgangssprachlich kommt es heutzutage oft zu Überschneidungen der Begriffe „Norden“ und „Skandinavien“. Während Skandinavien geographisch lediglich die beiden Länder Norwegen und Schweden beschreibt (=skandinavische Halbinsel), gibt es außerdem einen erweiterten Skandinavien-Begriff, der Dänemark inkludiert. Bei historischen Untersuchungen ist es aber durchaus sinnvoll, auch Finnland zu diesem Gebiet hinzuzuzählen, da Finnland und Schweden eine mehr als 500 Jahre lange gemeinsame Geschichte teilen. Eine Untersuchung des skandinavischen Raumes sollte somit auf jeden Fall auch den finnischen Raum miteinbeziehen.[153] Auch die Regionen Ingermanland und Livland, die sich im heutigen Baltikum befanden, sollten bei historischen Untersuchungen bis zum Ende des Großen Nordischen Krieges und dem Friedensschluss von Nystad [*Uusikaupunki*] am 10. September 1721[154] mitgedacht werden.

Der Norden-Begriff ist darüber hinaus durch eine starke Ambivalenz geprägt: Einerseits beschreibt er in Bezug auf die Himmelsrichtungen – komplementär zu den übrigen Richtungen Süden, Westen und Osten – die Relation zwischen einem bestimmten Bezugspunkt und einem anderen Punkt auf der Erdoberfläche. Andererseits verweist der Norden-Begriff auf einen nicht klar abgegrenzten Raum, bei dem sprachliche Gemeinsamkeiten [155] oder wirtschaftlich-politische, kulturelle und historische [156] Verbindungen als einende Kriterien betrachtet werden. Im Englischen wird in der Literatur zwischen den Bezeichnungen „place“ und „space“ unterschieden. „Place“ kann dabei als eher statistisches Konzept und punktuell fixiert verstanden werden, der aus

[153] SCHOT-SAIKKO, East is East and West is West, hier 27f. Siehe hierzu auch ENGMAN, 'Norden in European History'.
[154] Siehe hierzu beispielsweise HÄMMERLE, Der Große Nordische Krieg im Wien[n]erischen Diarium.
[155] Schwedisch, Dänisch, Norwegisch, Isländisch und Färöisch entstammen allesamt dem nordgermanischen Sprachzweig und sind durch eine lange gemeinsame Sprachgeschichte geprägt. Ausgehend vom ursprünglichen „Urnordischen“ bildeten sich sukzessive die neuskandinavischen Sprachen heraus. Heutzutage verstehen sich lediglich SchwedInnen, NorwegerInnen und DänInnen untereinander, solange diese ihre eigene Sprache in gemäßigter Form verwenden. Finnland, exklusive der Åland Inseln, wird bei diesem sprachlich definierten „Norden“-Begriff nicht dazugezählt. Zur gemeinsamen Sprachentwicklung und den feinen Unterschieden der nordgermanischen Sprachen siehe KRISTIANSEN, Norden og Europa oder auch PERRIDON, The Position of the Scandinavian Languages.
[156] Norwegen, Dänemark, Schweden und Finnland waren zwischen 1397 und 1523 in der Kalmarer Union miteinander verbunden. Nach dem Ende der Kalmarer Union gehörte Finnland bis 1809 zu Schweden, während Norwegen bis 1814 ein Teil Dänemarks blieb. Der Kieler Frieden am 14. Januar 1814 hielt fest, dass Norwegen an Schweden (bis 1905) abgetreten wurde und Grönland, Island (bis 1944) und die Färöer zu Dänemark fielen.

kulturwissenschaftlicher Sicht als identitätsstiftender „Ort“ beschrieben wird, wohingegen „space“ als mobiler und wandelnder „Raum“ im Sinne eines nicht klar definierten Bereiches bezeichnet wird. Während „der Norden“ nicht nur als Ort, sondern auch als Raum definiert werden kann, deutet die Verwendung des Skandinavien-Begriffes häufig auf einen geographischen bzw. geologischen Blickwinkel hin und wird zumeist als Ort verstanden.[157] In der vorliegenden Dissertation soll „der Norden“, basierend auf der Definition des französischen Soziologen und Historikers Michel de Certeau, im räumlichen Sinn verwendet werden. Dieser beschreibt den Raum als etwas Dehnbares und Vages, das im Gegensatz zum Ort abstrakt ist. Den Ort hingegen beschreibt er vielmehr als einen eindeutig festgemachten Punkt, der für ein Individuum bzw. eine Gruppe von Menschen identitätsstiftend ist.[158]

Bei historischen Untersuchungen kommt der Umstand hinzu, dass man in frühneuzeitlichen Landkarten und in der Navigation alternativ häufig von „Mitternacht“ statt vom Norden sprach, wobei man sich damit auf die Uhrzeit, zu welcher die Sonne im Norden steht, bezog (ergänzend zu den Regionen Orient=Osten, Mittag=Süden und Okzident=Westen). In zeitgenössischen ethnographischen Untersuchungen wurde aber zumeist über „Skandinavien“ geschrieben, was hingegen verdeutlichen sollte, dass man sich mit einem geographischen bzw. geopolitischen Raum und nicht mit einer Himmelsrichtung per se auseinandersetzte. So wurden Dänemark, Schweden und Norwegen und deren Einflussgebiete in deutschsprachigen Untersuchungen der nordischen Regionen zumeist gemeinsam betrachtet. Historisch betrachtet war der Norden-Begriff daher von Anfang an ein schwammiger und undeutlich definierter Begriff. [159] Dieser Umstand kann auch in zeitgenössischen Kommentaren zu machtpolitischen Ereignissen erkannt werden, denn bereits in frühneuzeitlichen Medien wird vom „Großen Nordischen Krieg“ gesprochen, obwohl an diesem neben Dänemark-Norwegen und Schweden-Finnland auch Russland, Polen, Sachsen und das Baltikum involviert waren. Wie sehr diese historischen Bezeichnungen noch auf uns einwirken, zeigt sich beispielsweise daran, dass man die russische Stadt St. Petersburg im deutschsprachigen Raum nicht selten als „Venedig des Nordens“ [160] bezeichnet. Eine Bezeichnung, die umgangssprachlich aber auch in Fachliteratur nicht selten für andere Städte wie Danzig [*Gdańsk*], [161] Stockholm, Hamburg, Kopenhagen [*København*] oder auch Amsterdam verwendet werden. Es werden dadurch Städte miteinbezogen, die falls überhaupt

[157] Siehe hierzu beispielsweise TÖRNQVIST, Scandinavian or Nordic?, 2–4 oder auch LAGERSPETZ, 'How Many Nordic Countries?
[158] CERTEAU, Kunst des Handelns, 92, 218.
[159] Siehe hierzu beispielsweise HARVARD u. STADIUS, Communicating the North.
[160] Siehe hierzu beispielsweise GORSE, St. Petersburg.
[161] Siehe hierzu beispielsweise FISCHER, Danzig.

im Süden des Nordens zu verorten sind, was ebenfalls die Arbitrarität bzw. Relativität des „Norden"-Begriffs verdeutlicht, die heutzutage noch vorherrscht.

Anhand der historischen Untersuchung können wir erkennen, dass „der Norden" bereits in frühneuzeitlichen Quellen kein statisches, sondern ein flexibles und dynamisches Konzept war. Durch machtpolitische Entwicklungen konnten Räume neu bewertet und auch die (stereotypen) Eigenschaften, die mit der dort ansässigen Bevölkerung verbunden wurden, verändert werden. Die Vorstellung davon, welche Regionen zu „Mitternacht", „Skandinavien" oder „Norden" gehörten, war im Heiligen Römischen Reich nicht einheitlich, sondern von der politischen (Krieg–Frieden), geographischen (Norden–Süden) oder konfessionellen (katholisch–protestantisch) Situation im Heiligen Römischen Reich abhängig. Aufgrund der Tatsache, dass bis etwa 1600 kein separates Schwedenbild bestand, muss für die Zeit bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts ergänzend auch die mediale Darstellung des gesamten nordischen Raumes untersucht werden.

Im Folgenden soll die Bezeichnung „(der) Norden" verwendet werden, um jenen konstruierten Raum zu beschreiben, der zwar in vielen Punkten mit dem erweiterten geographischen Skandinavien-Begriff übereinstimmt und eine kulturelle, sprachliche bzw. wirtschaftlich-politische Homogenität suggeriert, aber dennoch nicht deckungsgleich mit diesem ist und durch eine interne Heterogenität an Sprachen, Kulturen, politischen Bewegungen etc. geprägt ist.

5.2. Das Schwedenbild vor 1600: Schedel'sche Weltchronik und *Carta Marina*

Ein klares Bild davon, wie der nordische Raum bzw. dessen Bevölkerung eigentlich aussähe, hatte der Großteil der Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich vor dem Dreißigjährigen Krieg wohl eher nicht. Bis zum Dreißigjährigen Krieg wurde das „Nordenbild" in Form von Bildern, Karten, Reiseberichten, Druckgrafiken und schriftlichen Quellen bestimmt, die bereits zu Zeiten von Caesar und Tacitus benutzt worden waren, um die „Barbaren" zu beschreiben. Bis zum 16. Jahrhundert war die Vorstellung vom „Norden" im Heiligen Römischen Reich wenig facettenreich, was auch daran zu erkennen ist, dass die drei nordischen Länder Schweden, Dänemark und Norwegen in ethnographischen Beschreibungen und geographischen Abhandlungen stets gemeinsam beschrieben wurden. Die im Jahre 1493 in Nürnberg von Hartmann Schedel herausgebrachte Schedel'sche Weltchronik ist ein Beleg dafür und illustriert schön, wie wenig man im Süden des Heiligen Römischen Reiches um 1500 über die nordischen Königreiche wusste. Auf dem Blatt CCLXXX wird in der

Schedel'schen Weltchronik über die drei Königreiche *Tennmarck* (Dänemark), *Schweden* und *Norweden* (Norwegen) geschrieben. Obwohl die Schedel'sche Weltchronik reich illustriert ist, werden die nordischen Königreiche visuell nicht dargestellt. Auf der dargestellten Doppelseite, die gegen Ende der Weltchronik zu finden ist,[162] ist aber zusätzlich eine Karte Europas abgedruckt, auf der auch Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland und Island abgebildet sind. Die Ostsee wird in diesem Beispiel als MARE GERMANICVM bezeichnet.

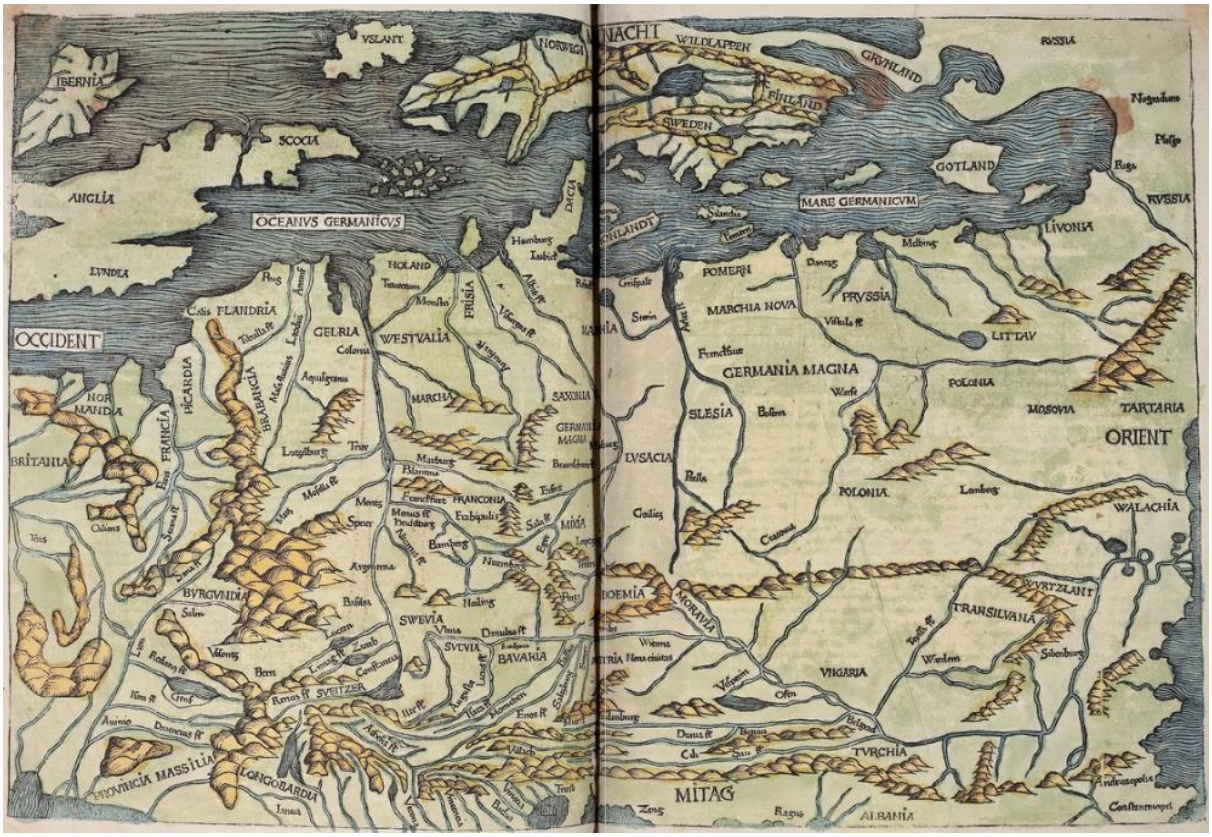


Abbildung 8: Karte Europas und Teile Asiens in der Schedel'schen Weltchronik, 1493, von Hartmann Schedel.

Im Zuge des Beschreibungsteiles der Schedel'schen Weltchronik wird erwähnt, dass diese drei Königreiche gegen Mitternacht zu verorten sind. Schweden wird als Land beschrieben, das vollständig vom Meer umgeben ist und zu dem eine Reihe an Inseln gehören. Weiters heißt es zu einer dieser Inseln auch

> *Vnder denen ist eine Scandania genant bey den alten geschihtbschreibern langer gedechtnus. von dannen ein vnzalliche menig völcker außgeende ettwen alles Europam mit waffen bekümert. die Gothas oder Hunos bestritten. Pannoniam Misiam Macedoniam vnd alle Illirische gegent belegert. Teütsche auch Welsche vnnd Gallische lannd zerrüdet vnnd sich zu letst in Hispania nydergelassen hat. von dannen her was der vrsprung.*

[162] SCHEDEL, Weltchronik, fol. 285v–286r.

Schweden wird somit als eine kriegerische Region beschrieben, die in direkte Verbindung mit den Goten gesetzt wird. Die Region „Mitternacht“ erhält in der Schedel'schen Weltchronik vergleichsweise wenig Beachtung und distanziert sich im Eigentlichen nicht von antiken bzw. alten Bildern „des Nordens“.

Als einflussreichste Quellen des 16. Jahrhunderts, die das „Nordenbild“ zu aktualisieren versuchten, sind an dieser Stelle die *Carta Marina* und die *Historia de gentibus septentrionalibus* von Olaus Magnus[163] anzuführen. Olaus Magnus, Kartograph und Kleriker sowie auch letzter Titularbischof von Uppsala, beschrieb 1539 in der in Venedig [*Venezia*] gedruckten *Carta Marina* den bislang vorwiegend unbekannten nordischen Raum.[164] Anhand einer naturkundlichen, ethnologischen und geographischen Gesamtdarstellung dieses Raumes, versuchte er dem deutschen und italienischen Gelehrtenpublikum das Gebiet „des Nordens“ gezielt näher zu bringen, um den bislang bestehenden antiken und großteils negativen Bildern entgegenzusteuern und das Nordenbild zu aktualisieren.[165]

[163] Olaus Magnus, eigentlich Olof Månsson, (1490–1557) war ein katholischer Geistlicher und musste nach 1527, als Schweden durch den Reichstag von Västerås von Gustav I. Wasa protestantisch wurde, das Land verlassen. Über Danzig ging es für ihn nach Rom, wo er bald feststellen musste, dass Schweden bzw. „der Norden“ in Rom den meisten unbekannt war. Er selbst hatte im Zuge von Reisen auch abgelegene Teile Schwedens und Norwegens kennengelernt und konnte zudem Kenntnisse bei der Erstellung von geographischen Karten vorweisen, da er die Wege und Städte des Landes sowie auch die Fluss- und Seelandschaft kannte.

[164] Diese im Jahre 1539 in Venedig gedruckte Karte sollte als Grundlage für viele spätere geographische Darstellungen „des Nordens“ dienen, wie zum Beispiel für Gerhard Mercator, Abraham Ortelius oder Jakob Ziegler. Die *Carta Marina* und die *Historia de gentibus septentrionalibus*, die dazugehörige Beschreibung, wurden auf Latein verfasst und im Gelehrtenpublikum schon bald sehr populär. Die *Historia de gentibus septentrionalibus* wurde bald in weitere Sprachen, wie Französisch, Italienisch, Niederländisch und Englisch übersetzt und erschien im Jahre 1567 auf Deutsch.

[165] MÖLLER, Die ‚nordische Eigenart‘, hier 73.



Abbildung 9: Kartenausschnitt der *Carta Marina*, 1539, Olaus Magnus, Holzschnitt, Gesamtgröße 170 x 125 cm, Digitalisat der Uppsala universitetsbibliotek. Online frei zugänglich unter http://art.alvin-portal.org/alvin/view.jsf?file=6964 (Zugriff 2.2.2020).

Auch die 16 Jahre später herausgebrachte 22-bändige und reichlich mit Holzschnitten illustrierte *Historia de gentibus septentrionalibus* half maßgeblich, bestehende Stereotype zu revidieren bzw. neue Stereotype zu kreieren; teilweise wurden gewisse Bilder aber auch bestätigt. Olaus Magnus ging es alles in allem weniger darum, eine realistische Darstellung „des Nordens" abzuliefern, sondern er wollte mit fantastischen Erzählungen über übernatürliche Begebenheiten, in denen Menschen Feste in Häusern aus Walrippen feiern, legendäre Helden sowie auch Hexen auftreten und Bären in Jungfrauen verliebt sind, Interesse bei einem Lesepublikum wecken.[166] Zusätzlich wurde in der *Historia de gentibus septentrionalibus* auch über Magisches und Übernatürliches, wie Seeungeheuer und Meerschlangen, geschrieben und auf die dunklen Künste und die Zauberei der Sami[167] und FinnInnen eingegangen.

[166] Siehe hierzu auch den Beitrag von Kurt Brunner, der darauf verweist, dass in der Karte durchaus Fehler enthalten sind. Beispielsweise ist am linken Rand der Karte die sagenhafte Insel Thule [*Thile*] zu erkennen. Siehe BRUNNER, Die „Carta Marina" des Olaus Magnus.
[167] Siehe hierzu beispielsweise BROOMANS, The Image of the Sami, hier 212–214.

5.3. „Der Norden“ im Heiligen Römischen Reich Anfang des 17. Jahrhunderts

Aufgrund der Tatsache, dass die Hanse[168] und die deutschen Küstenstädte spätestens Ende des 16. Jahrhunderts die Kontrolle über den Handel in der Ostsee verloren hatten, konnten andere Territorialstaaten wie Polen[169], Russland, Dänemark und Schweden in diese Interessenszonen nachrücken.[170] Auf diese Weise näherte sich der nordische Raum dem Heiligen Römischen Reich auch wirtschaftlich, kulturell und politisch an.

Obwohl der Norden des Heiligen Römischen Reiches wegen der intensiven wirtschaftlichen Beziehungen nach Schweden, Dänemark und Norwegen wohl ein anderes Verständnis von diesem Raum hatte, vertrat der Großteil der deutschsprachigen Publizistik Anfang des 17. Jahrhunderts noch ein sehr unkonkretes und undefiniertes Bild „des Nordens“. Das beweist beispielsweise ein illustriertes Flugblatt aus dem Jahr 1620, welches darüber berichtet, wie zwei dänische Reichsräte namens Wolff Rosensparr und Christian Holck, die sich als Gesandte auf dem Rückweg von einem Landtag in Norwegen nach Kopenhagen befanden, einen wundersamen Meermann aus dem Wasser fischten.

[168] Bedingt durch die Blütezeit der Städtegründung und dem lukrativen Eisen- und Kupferhandel, hatten sich seit Ende des 12. Jahrhunderts, vermehrt aber seit den 1250er Jahren, viele deutsche Händler im schwedischen Königreich niedergelassen. In Stockholm, Kalmar und Västerås stellten die Händler der Hanse bis zu ein Drittel der Bevölkerung und hatten dadurch auch einen großen Einfluss auf die Politik der Stadträte. Siehe NORTH, Europa expandiert, 292. Siehe hierzu auch LAGER-KROMNOW, Att vara Stockholmare på 1560-talet, v. a. Kap. 2, 3 u. 4. Über den literarischen Austausch des mittelalterlichen Skandinaviens mit dem deutschsprachigen Raum siehe SEE, Europa und der Norden im Mittelalter.

[169] Ab 1617 befand sich Schweden wieder im Krieg mit Polen, bei dem es zum einen um die ehemaligen Machtansprüche Polens auf die schwedische Krone ging und zum anderen um die Vorherrschaft an der Ostsee und um Livland. Der aktuelle militärische Konflikt mit Polen war zumindest bis ins Jahr 1600 zurückzudatieren und größtenteils im Thronanspruchszwist zwischen Karl IX. und dem polnischen König Sigismund begründet, der als Sohn Johann III. und Vorregent seinen Anspruch auf den Thron aufrechterhalten wollte. Siehe ERBE, Die frühe Neuzeit, 72.

[170] Die Voraussetzungen zum Aufstieg Schwedens im Ostseeraum waren schon durch die beiden Söhne Gustav I. Wasa – Johann III. und Karl IX., dem Vater von Gustav II. Adolf – eingeleitet worden. Bedingt durch die staatliche Förderung von Bergbau, Eisenherstellung und Handwerk sowie auch des Exporthandels, hatte man eine Kriegsflotte geschaffen, welche es ermöglichte, die Ostsee sowie Gebiete im Baltikum zu erobern und Städte an der deutschen Ostseeküste unter direkten Einfluss zu bringen. Um 1600 führte Schweden enge Handelsbeziehungen mit den Niederlanden, England und den protestantischen Fürsten im Norden des Heiligen Römischen Reiches. Unter der Regierungszeit Gustav II. Adolfs (1611–1632) unterzog sich Schweden einer Modernisierung durch mehrere innerstaatliche Reformen auf militärischer, politischer und wirtschaftlicher Ebene, die nach dem Tod Gustav II. Adolfs im Jahre 1632 zum Großteil unter dem schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna fortgesetzt wurden. Siehe ÅSELIUS, Schweden und der Krieg, hier 521.



Abbildung 10: *Beschreibung Eines Vnerhörten Meerwunders/ deßgleichen niemals gesehen worden/ so sich zwischen Dennmarck vnd Nortwegen hat sehen lassen/ Von einer hochansehenlichen Stands Person beschrieben.*, 1620, Frankfurt, Johann Schmidlin, Kupferstich, Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, Kupferstichkabinett, G 44, 28.

Dieses von Johann Schmidlin in Frankfurt herausgebrachte illustrierte Flugblatt beschreibt, dass dieser Meeresmann eine Mischung aus Seehund und Mensch gewesen sei:

> *sein gestalt ware gleich als ein andrer Mensch/ mit einem langen Haar biß auff die Achßlen/ desgleichen vberzogen mit einem langen Rock von Haar/ Wie die Haut von Meerhünden/ In summa alle seine Gliedmaß vnd Geschöpff/ mit Haut vnd Fleisch/ waren nit anderst/ dann als eines Natürlichen Menschen/ hat ihn auch niemandt anderst/ als für einen Natürlichen Menschen iudicieren vnd vrtheilen können.*

Diese Geschichte rund um den Meermann war hinsichtlich der Schilderung der Bevölkerung des nordischen Raumes keineswegs neu oder einzigartig, denn ähnliche Figuren und wundersame Geschöpfe sind bereits in Olaus Magnus *Historia de gentibus septentrionalibus* beschrieben worden. Das illustrierte Flugblatt verdeutlicht aber, inwieweit den BewohnerInnen des Heiligen Römischen Reichs „der Norden“ Anfang des 17. Jahrhunderts trotz geographischer Nähe kulturell sehr fremdartig erschien. Die geographische Distanz

zwischen den deutschsprachigen RezipientInnen dieses Mediums und dem nordischen Raum war somit groß genug, dass die Verleger und Produzenten sicher sein konnten, dass diese Episode nicht per se als Übertreibung und Lüge verstanden würde. Die These des Flugblatt-Forschers John Roger Paas, dass „die Leichtgläubigkeit der Menschen im Verhältnis zu ihrer Entfernung vom berichteten Wunder zu[nahm]“[171], scheint somit zuzutreffen. So fanden in einer frühneuzeitlichen Gesellschaft und der damals gültigen göttlichen Ordnung durchaus auch fremde und eigenwillige Gestalten einen Platz. Der wundersame Meeresmann erweckte mit Sicherheit die Neugierde der zeitgenössischen RezipientInnen, aber beweist auch, dass die Platzierung eines solchen wundersamen Geschöpfes in „den Norden“ und die Existenz eines solchen Geschöpfes, das sehr wohl Gottes Werk sein konnte, dem Erwartungshorizont der RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich gerecht wurde.[172]

[171] PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten, hier 2f.
[172] Ebd., 3.

6. Analyse der textuellen und visuellen Medienbilder

6.1. Auswertung der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“

6.1.1. Introduktion – Schweden: eine Landmacht oder eine Seemacht?

Das schwedische Königreich war bereits vor der Landung Gustav II. Adolfs (auf der norddeutschen Insel Usedom im Sommer 1630) in den deutschsprachigen Medien als Militärmacht präsent.[173] Vor dem aktiven Eintritt Schwedens in den konfessionellen Krieg im Heiligen Römischen Reich wurde das schwedische Königreich im Rahmen des Krieges mit Polen in einem deutschsprachigen Flugblatt hingegen noch als Seemacht abgebildet.

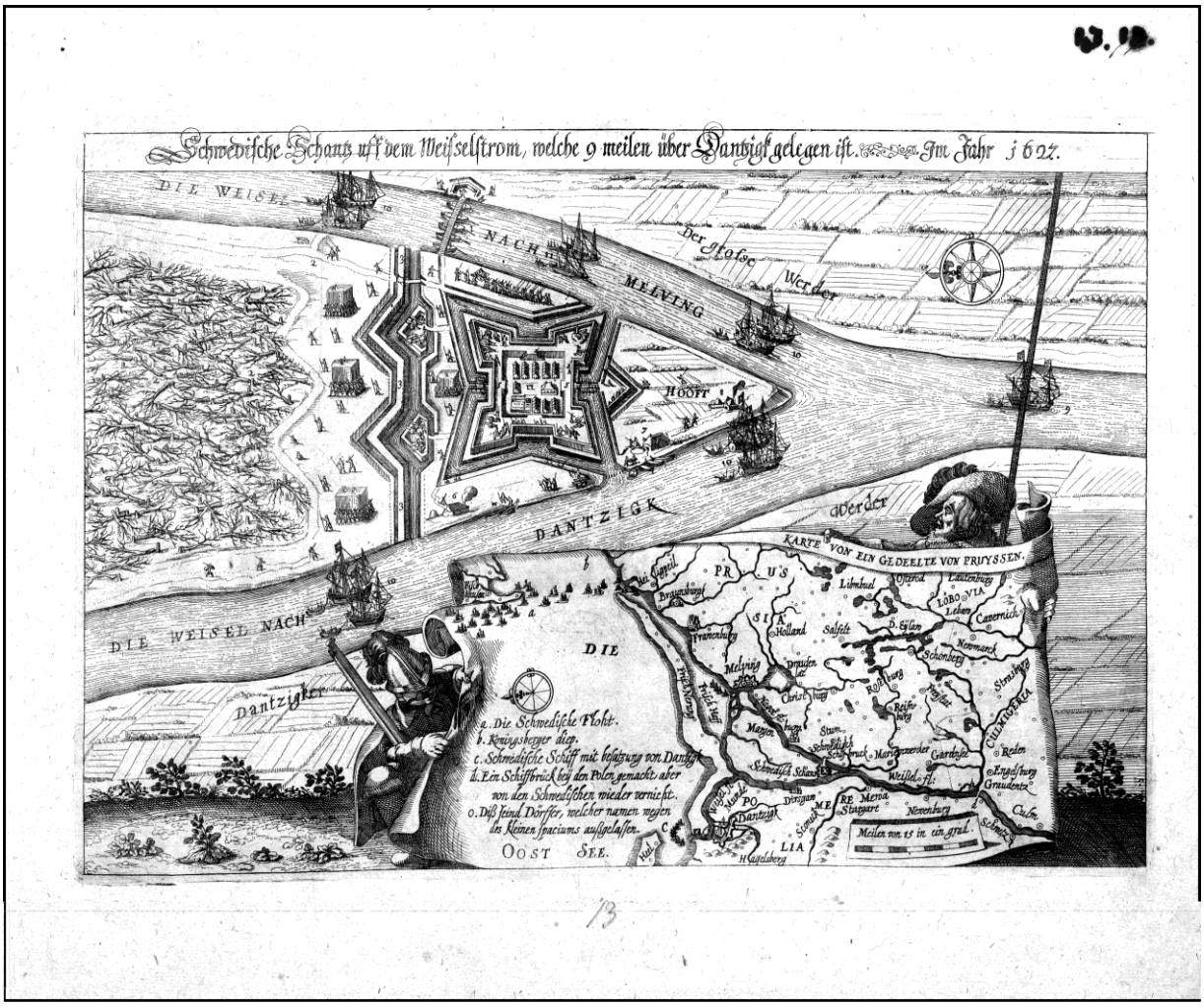


Abbildung 11: *Schwedische Schantz uff dem Weiselstrom, welche 9 meilen über Dantzigk gelegen ist. Im Jahr 1627.* Kupferstich, Forschungsbibliothek Gotha, Sonderlesesaal, lose Sammlung von Einblattdrucken, Blatt Nr. 13.

Im 1627 herausgebrachten Flugblatt *Schwedische Schantz uff dem Weiselstrom, welche 9 meilen über Dantzigk gelegen ist.* (Abbildung 11) befinden sich hinter einer Landkarte, die

[173] Siehe hierzu beispielsweise ARNOLDSSON, Krigspropagandan, v. a. 26–28.

einen Teil der Ostsee und die schwedische Blockadeflotte darstellt, im Vordergrund des Kupferstiches zwei schwedische Soldaten (ein Pikenier mit Lanze und ein Musketier, der mit Helm und Flinte ausgerüstet ist).[174] In diesem Exemplar wird einerseits die bei Hel [*Półwysep Helski*] liegende und auf der Weichsel operierende *Schwedische Floht* dargestellt, welche das ganze Jahr 1627 hindurch die Zu- und Ausfahrt polnischer Schiffe aus der Hanse- und Hafenstadt Danzig blockierte: andererseits ist in diesem Exemplar auch die schwedische Belagerung Danzigs zu sehen, während welcher der gesamte Wald vor der Stadt von der schwedischen Belagerungsarmee abgeholzt wurde. Die Karte, die Überschrift des Flugblattes sowie auch die Kommentarleiste, der auf der Karte befindlichen Legende, unterstreichen aber Schwedens Rolle als Seemacht. Zusätzlich werden zwei Kompasse dargestellt, die den zeitgenössischen RezipientInnen einerseits verdeutlichen sollten, dass es sich um ein maritimes Thema – also die Belagerung bzw. Blockierung Danzigs durch die schwedische Flotte – handelt und den BetrachterInnen andererseits dabei helfen sollten, das abgebildete Ereignis geographisch einzuordnen. Die im Flugblatt vorhandenen Verweisbuchstaben „*a–d*" halfen den zeitgenössischen RezipientInnen sich besser in der Karte zurecht zu finden. Da im Kupferstich aber auch die Ziffern „*1–10*" enthalten sind, ist zu vermuten, dass es Exemplare dieses Flugblattes gab, die mit einer ausführlicheren Textebene an den Medienmarkt gebracht wurden. Das schwedische Königreich präsentiert sich in diesem illustrierten Flugblatt daher hauptsächlich als Seemacht.

Auch direkt nach der Übersetzung von 13.000 schwedischen Soldaten auf die norddeutsche Insel Usedom im Juli 1630, wurde das schwedische Königreich in zeitgenössischen illustrierten Flugblättern als maritime Macht inszeniert. So wurde Gustav II. Adolf beispielsweise im illustrierten Flugblatt *Josua Suecicus* [...][175] auf einem Pferd reitend von zwei allegorischen Figuren, der Augsburger Konfession (*ware Religion*) und der *Gerechtigkeit*, begleitet.

[174] Dieses illustrierte Flugblatt wurde um 1640 nochmals von Matthäus Merian unter dem Titel *Abbildung der Schwedischen Schantz auff dem Weysselstrom in Preußen gelegen. Anno 1626.* an den Medienmarkt gebracht. Interessanterweise datierte Merian dieses Blatt, das er in der 1652 herausgebrachten *Topographia Electorat*[us] *Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae.* abdruckte, aber auf das Jahr 1626, obwohl sich dieses eindeutig auf das 1627 herausgebrachte Exemplar bezieht.

[175] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Josua Suecicus. Der Schwedische Josua von Gott dem Allmächtigen seiner Betrangten Kirchen zu Hülff. Heill vnd Trost gesendet 1630,* beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm: Kungliga biblioteket, Kart- och bildsamlingen, Svenska Historiska Planscher (Fortan KB KoB Sv. HP) G.II A. A.27.



Abbildung 12: *Josua Suecicus. Der Schwedische Josua von Gott dem Allmächtigen seiner Betrangten Kirchen zu Hülff. Heill vnd Trost gesendet 1630.*, Gesamtes Blatt: 193 x 128 mm. KB KoB Sv. HP G.II A. A.27.

In der Textebene des Flugblattes wird Gustav II. Adolf als Löwe aus Mitternacht[176] angesprochen, auf visueller Ebene wird aber die Landung auf Usedom thematisiert. Zwar ist in diesem illustrierten Flugblatt die Landung der schwedischen Truppen und des Schwedenkönigs, in den Vordergrund gerückt, im rechten, oberen Eck des Kupferstiches ist im Hintergrund jedoch zusätzlich die schwedische Flotte abgebildet. Während Schweden

[176] Siehe hierzu Kapitel 6.4.

1630 noch vereinzelt als Seemacht abgebildet wurde, war die Darstellung als maritime Macht in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern spätestens ab dem schwedischen Sieg bei Breitenfeld am 17. September 1631 nicht mehr üblich.

Bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges wurde Schweden fast ausschließlich als Landmacht dargestellt, obwohl die schwedische Flotte weiterhin bestand. Die zeitgenössischen Druckerverleger im Heiligen Römischen Reich waren wohl der Meinung, dass die potenziellen KäuferInnen Schweden als reine Landmacht bewerteten, wodurch der maritime Charakter des schwedischen Königreiches in dieser Zeit verloren ging. Unzählige illustrierte Flugblätter thematisieren die Schlachten, in denen der schwedische König bzw. das schwedische Heer involviert waren. In der von John Roger Paas herausgebrachten ausführlichen Edition deutscher illustrierter Flugblätter werden im Zeitrahmen 1630 bis zum Tod Gustav II. Adolfs bei der Schlacht in Lützen am 16. November 1632 ganze 356 Exemplare herausgebracht, die sich mit dem Wirken des schwedischen Königs im Heiligen Römischen Reich auseinandersetzen.[177] Auch wenn sich einzelne Druckerverleger darum bemühten, auf visueller Ebene ein möglichst akkurates Bild der jeweiligen Schlacht zu liefern, ging es wohl primär darum, den RezipientInnen per Signalwirkung zu verdeutlichen, dass sich das zum Verkauf gebrachte Flugblatt auf eine bestimmte Schlacht beziehe. Der Informationsgehalt bei diesen Schlachtendarstellungen herrschte hierbei eher in der Textebene vor und wurde durch ausführliche Beschreibungen medial kommuniziert. In solchen Flugblättern ist die propagandistische Botschaft der visuellen Ebene eher zweitrangig, wobei durch die oftmals intermediale Verschränkung von Bild und Bildlegenden bzw. Ziffernverweisen auch das Gelesene für die RezipientInnen leichter nachvollziehbar wurde. Durch die visuelle Ebene – quasi als Blick in das vergangene Geschehen – wurde dem/der RezipientIn das Gefühl gegeben bei der Schlacht dabei gewesen zu sein, wodurch ihm/ihr ermöglicht wurde den Schlachtenverlauf nachzuvollziehen.

[177] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 5 u. Bd. 6.



Abbildung 13: *Kurtzer Abriß/ vnd wahrhafftige Beschreibung/ Was gestallt/ Ihr Königl. Maystät zu Schweden/ den 5.6. Aprilis eine Brucken über den Lech in grosser Eyl geschlagen/ dem Feind mit schiessen starck zu gesetzt/ auch entlich gantz auß seinen vortheil/ vnd den wolverwahrten Paß Rain getrieben/ daß er sich mit grossem schaden auff Ingolstatt reteriren müssen/ hat also Ihr Kön: Mayst. den Paß in das Land zu Bayren mit gewalt/ wider deß Feindes willen eröffnet*., 1632, Gesamtes Blatt: 373 x 285 mm. KB KoB Sv. HP G.II A. A.75.

Das 1632 herausgebrachte illustrierte Flugblatt[178] (Abbildung 13) thematisiert beispielsweise den schwedischen Sieg bei der Schlacht bei Rain am Lech, die nach dem gregorianischen Kalender am 14./15. April 1632 stattfand. Die damit einhergehende Überquerung der schwedischen Truppen über den Lech war für den weiteren machtpolitischen Verlauf der schwedischen Operation von entscheidender Bedeutung, da zum einen der kaiserlich-

[178] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Verweis Kurtzer Abriß/ vnd wahrhafftige Beschreibung/ Was gestallt/ Ihr Königl. Maystät zu Schweden/ den 5.6. Aprilis eine Brucken über den Lech in grosser Eyl geschlagen/ dem Feind mit schiessen starck zu gesetzt/ auch entlich gantz auß seinen vortheil/ vnd den wolverwahrten Paß Rain getrieben/ daß er sich mit grossem schaden auff Ingolstatt reteriren müssen/ hat also Ihr Kön: Mayst. den Paß in das Land zu Bayren mit gewalt/ wider deß Feindes willen eröffnet*. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. A.75.

ligistische Heerführer Tilly an den Konsequenzen einer Verletzung aus dieser Schlacht verstarb und dem schwedischen Heer zum anderen das bayerische Hinterland offenstand. Es folgte der *Lauff durch die Pfaffengasse*, der mit der Publikation einer Reihe an illustrierten Flugblättern einherging, die den schwedischen König als Löwen aus Mitternacht abbilden, der dem kaiserlichen Adler und dem bayerischen Bären entlang eines Waldweges hinterherläuft. In der Textebene des Flugblattes (Abbildung 13) wurde nach einer detaillierten Schlachtenbeschreibung auch erläutert, was in weiterer Folge geschah. So heißt es im besagten Flugblatt: *Nach eröffnung dieses Passes/ haben Ihr Königl. Mayst. die Stätte/ Aychen/ Schrobenhausen/ Fridberg/ die schöne Statt Augspurg/ vnd Landsperg/ sampt vielen Schlössern vnd Flecken Erobert vnd Einbekommen.*

Die textuelle Ebene derartiger Flugblätter sollte somit das visuell Abgebildete erklären und in einem größeren machtpolitischen Kontext diskutieren. Diese Art von medialen Schlachtendarstellungen hatte in illustrierten Flugblättern eine lange Tradition und war seit dem 15. Jahrhundert in Verwendung. Auch nach dem Tod Gustav II. Adolfs ging diese Art und Weise der Schlachtenberichte und Schlachtfelddarstellungen auf Seiten der proschwedischen Flugblattpublizistik nicht verloren und Schweden wurde weiterhin (auch während des Großen Nordischen Krieges) als Landmacht dargestellt.

Während der Torstenssonkriege in den Jahren 1643–1645 änderte sich die mediale Inszenierung des „Militärischen Schwedens“ aber, denn das schwedische Königreich wurde vermehrt – insbesondere ab der Regierungszeit Karl X. Gustavs – auch als maritime Macht dargestellt. Seither wurde das schwedische Königreich in Zusammenhang mit der Berichterstattung einer der unzähligen Schlachten, an denen das schwedische Königreich beteiligt war (Dreißigjähriger Krieg, Dänisch-Schwedischer Krieg, Zweiter Nordischer Krieg, Schwedisch-Brandenburgischer Krieg, Großer Nordischer Krieg etc.), im Medienraum des Heiligen Römischen Reiches entweder als Land- oder als Seemacht kommuniziert. Mit Blick auf den Quellenkorpus ist aber eindeutig ein Trend festzumachen: Schweden wurde während der Phase 1630 bis 1650 medial fast ausschließlich als Landmacht kommuniziert, wohingegen das Königreich ab 1650 – und vor allem mit den Seekriegen im Sund während der Regierungszeit Karl X. Gustavs -– öfter als Seemacht dargestellt wurde. Zwischen 1675 und 1679 überwiegt diese Art der militärischen Inszenierungsweise sogar und es wurde eine größere Anzahl an illustrierten Flugblättern herausgebracht, die Schweden als Seemacht abbilden. Während des Großen Nordischen Krieges und den vielen Schlachten in diesem Zeitraum wurde Schweden in illustrierten Flugblättern wieder vermehrt als Landmacht inszeniert. Das Bild und die Inszenierungsweise Karl XII. als Soldatenkönig passt, so

gesehen, mit der medialen Inszenierungsweise des gesamten schwedischen Königreichs zusammen. Es ist aber auch zu erkennen, dass das schwedische Königreich nach der für Schweden desaströsen Schlacht bei Poltawa (in der heutigen Ukraine gelegen) und während des Exils des schwedischen Königs im osmanischen Bender (und seiner dadurch bedingten Abwesenheit in den zeitgenössischen Medien im Heiligen Römischen Reich zwischen 1709 und 1714), wiederum vermehrt als Seemacht dargestellt wurde.

6.1.2. 1630–1632 (IFS1–IFS2)

Spätestens seit dem schwedischen Sieg bei Breitenfeld am 17. September 1631 war der schwedische König Gustav II. Adolf auf Seiten der protestantischen Publizistik die zentrale Referenzperson in illustrierten Flugblättern. Auf diese Weise wurden von der proschwedischen Publizistik zwischen der Landung des schwedischen Heeres auf der norddeutschen Insel Usedom, am 6. Juli 1630, bis zum Tod des schwedischen Königs in Lützen, am 6. November 1632, eine Reihe an Medienbildern in den deutschsprachigen Medienmarkt introduziert, die das schwedische Königreich thematisierten.

In den illustrierten Flugblättern, die komplexe machtpolitische und militärische Entwicklungen stark vereinfacht wiedergaben, war der schwedische König Gustav II. Adolf zumeist der visuelle Wiedererkennungsfaktor, der den zeitgenössischen RezipientInnen suggerierte, dass sich das vorliegende Blatt auf eine militärische Operation Schwedens im Heiligen Römischen Reich bezog. Die proschwedische Publizistik war im besagten Zeitraum äußerst innovativ und stützte sich auf ein breites publizistisches Bild-Repertoire, um den schwedischen König und das schwedische Königreich medial zu inszenieren. In illustrierten Flugblättern, die ihren Fokus auf die militärische Inszenierung und die militärischen bzw. machtpolitischen Entwicklungen im Heiligen Römischen Reich legten, wurde der schwedischen König häufig als militärisch potenter Feldherr abgebildet, der zumeist reitend, vor den schwedischen Truppen und/oder dem Prospekt einer „befreiten“ oder belagerten Stadt abgebildet wurde.

In Zusammenhang mit der Schlacht bei Frankfurt an der Oder, die für das weitere Wirken Schwedens im Heiligen Römischen Reich aus strategischer Sicht eine bedeutende Rolle spielte (diese Stadt stellte die erste größere Festung außerhalb des Brückenkopfs Herzogtum Pommern dar), wurde Gustav II. Adolf beispielsweise im illustrierten Flugblatt *Wahre Abbiludng.* **[!]** *Des Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten vnd Herrn/ Herrn Gustavi*

Adolphi [...][179] (IFS1) auf einem Pferd reitend abgebildet. Signifikant ist zunächst, dass der schwedische König nicht in einer repräsentativen Weise als Monarch, sondern als Soldat bzw. militärischer Würdenträger inszeniert wird. Auf textueller Ebene wurden in ähnlichen Flugblättern wie diesem zumeist seine militärischen Fähigkeiten betont bzw. seine Taten auf panegyrische Ebene hervorgehoben. Auch in diesem Exemplar ist zu lesen: *Mit Gott Wollen wir Thaten thun Gott wird seines Worts Feinde stürtzn nun/ Vnd vns in gefahr beleiten. Ritterlichn wollen wir Streiten Waffen brauchn: Gott steht zur seitten.* In diesem Blatt wird das militärische Wirken des Königs in einen göttlichen Kontext gesetzt.

Die proschwedische Flugblattpublizistik verstand es in Flugblättern dieser Art ein simplifiziertes Bild des schwedischen Königs mit hohem Wiedererkennungswert zu schaffen, das jede/r zeitgenössische/r RezipientIn auf Anhieb verstand. In vielen Darstellungen – so auch in dieser – wurde Gustav II. Adolf als Feldherr, teils mit und teils ohne Feldherrnhut, abgebildet und immer in ähnlicher Pose dargestellt. Es handelte sich hierbei um keine neue Inszenierungsweise, denn diese Darstellungsform als militärischer Würdenträger war in illustrierten Flugblättern bereits seit dem 16. Jahrhundert in Verwendung. Die Darstellung eines militärischen Würdenträgers als Feldherr, der an einer Schlacht beteiligt ist, in dieser kriegerischen Situation aber dennoch Ruhe und Beherrschung ausstrahlt, wurde zuvor bereits verwendet, um den französischen König Heinrich IV. (1553–1610) darzustellen. Einem Großteil der zeitgenössischen RezipientInnen um 1630 war diese Inszenierungsweise also durchaus vertraut. Beispielsweise wurden auch der spanische Heerführer Ambrosio Spinola, der in den Niederlanden und auch in der Phase des Böhmisch-Pfälzischen Krieges involviert war, sowie der kaiserliche Feldherr Johann T'Serclaes von Tilly häufig in ähnlicher Pose auf Flugblättern im Heiligen Römischen Reich abgebildet.

Diese illustrierten Flugblätter, die Gustav II. Adolf als militärischen Würdenträger inszenieren, waren nicht von hoher künstlerischer Qualität, aber die RezipientInnen erkannten den schwedischen König in großen und kleinen Darstellungen sehr rasch. Charakteristisch sind sein Kurzhaarschnitt, der Spitzbart und seine einfache militärische Bekleidung (=Feldherrnhut, Marschallstab, Feldbinde, Pistole, Degen, hohe Stulpenstiefel, lange Handschuhe, Reitersporen, teils mit Mantel und Harnisch, dessen Schulterteil von einem Spitzenkragen bedeckt wurde). Zumeist sitzt er auf einem mal mehr, mal weniger geschmückten Pferd und hält mit der einen Hand die Zügel des Pferdes fest, während er mit der anderen oft einen Marschallstab, der ihn als Feldherr kennzeichnet, in die Höhe hebt. Er

[179] Voller Titel lautet *Wahre Abbiludng.* **[!]** *Des Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten vnd Herrn/ Herrn Gustavi Adolphi/ Von Gottes gnaden/ der Schweden/ Gothen vnd Wenden Christlichen Königs/ Groß=Fürsten zu Finland/ Hertzogen in Eßland/ vnd Carellen/ Herrn über Ingermanland/ etc.*

befindet sich in diesen Darstellungen oft vor dem Prospekt der jeweiligen belagerten bzw. „befreiten“ Stadt oder am Schlachtfeld. Die militärische Potenz Gustav II. Adolfs wurde häufig durch die Anwesenheit seiner Truppen unterstrichen und manchmal verdeutlicht das schwedische Königswappen (entweder links oben oder rechts oben im Kupferstich), dass es sich bei der abgebildeten Person um den schwedischen König handelt.

Diese klare und einfache Komposition, die auch im vorliegenden Flugblatt vorherrscht, kristallisierte sich in Kombination mit repetitiven Bildinhalten und einfachen textuellen Botschaften als äußerst starkes und wirksames Medienbild heraus. So sind zwischen 1629[180]/1630 und 1632 eine Reihe an illustrierten Flugblättern bekannt, die Gustav II. Adolf auf diese Weise abbilden. Ein weiterer Grund, weshalb dieses Medienbild eine derartige Wirkung aufzeigen konnte, waren die einfachen Reproduktionsbedingungen dieser simplifizierten Bilder des schwedischen Königs, was für proschwedische Publizisten – in diesem Fall für den in Dresden wirkenden Andreas Gentzsch – von großem Interesse war.

Der Sieg bei Breitenfeld war nicht nur aus machtpolitischer Sicht ein Wendepunkt, sondern auch aus publizistischer Sicht der Startschuss für eine Reihe an satirischen Darstellungen des schwedischen Königs. In diesen illustrierten Flugblättern liegt der Fokus aber zumeist nicht auf der Person Gustav II. Adolfs, sondern auf seinem Widerpart, dem kaiserlichen Feldherrn Tilly. Die satirischen Darstellungen sollten die militärische Überlegenheit des schwedischen Lagers unterstreichen und den weiteren machtpolitischen Verlauf auf humoristische Weise erläutern. Gustav II. Adolf wurde beispielsweise als treffsicherer Bogenschütze[181] oder als Pritschenmeister[182] inszeniert. Eines der populärsten Medienbilder, das das militärische Wirken Schwedens im Heiligen Römischen Reich seit dem Sieg bei Breitenfeld textuell und visuell umzusetzen versuchte, war das des „sächsischen

[180] An dieser Stelle wird auf das 1629 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Kurtze/ jedoch eigentliche Beschreibung deß starcken Treffens/ So zwischen dem Polnischen/ vnnd Schwedischen Kriegsvolck/ den 12/20. Februarij/ diess 1629. Jahres/ vor entsetzung deß Städtlein Straßbergk/ vorgangen* verwiesen. Beispielsweise zu finden in Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky Scrin C/22: 120–256, 164. Dieses Flugblatt wurde zwar für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert, thematisiert und kommentiert jedoch eine Schlacht zwischen polnischen und schwedischen Truppen. Dadurch, dass es sich nach und nach herauskristallisierte, dass der schwedische König seine machtpolitischen Interessen dem konfessionellen Konflikt im Heiligen Römischen Reich zuwendete, widmete sich die zeitgenössische Berichterstattung ab 1629 vermehrt den machtpolitischen Entwicklungen im Schwedisch-Polnischen Krieg.

[181] Siehe hierzu beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Wahre Contrafactur vnd Bildtniss der hier auff Erden bedrengten/ vnd in höchster gefahr schwebenden/ doch aber endtlich erlöseten Christlichen vnd rechtgläubigen Kirchen.* Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. A.28.

[182] Siehe hierzu beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Der Erbarn verderberischen Papistischen Liga Pritzschmeister/ vnd dessen gehorsamste grobe Schüler.* Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. A.102; Gustav II. Adolf wird in diesen Blättern als Pritschenmeister angesprochen, der die kaiserlichen, katholischen Soldaten oder den kaiserlichen Feldherrn Tilly züchtigt. Der Pritschenmeister war eine Art Zeremonienmeister, der mit einer Pritsche – ein langes flaches Holz – bei geselligen Zusammenkünften diejenigen (scheinbar) züchtigen konnte, die gegen die Regeln verstießen und so für Ordnung sorgen sollte.

Konfektes“.[183] In illustrierten Flugblättern dieser Art wurde auf eine Episode rund um das militärische Wirken des kaiserlichen Generals Tilly in Sachsen nach der Zerstörung von Magdeburg im Mai 1631 Bezug genommen. Der sächsische Kurfürst Johann Georg reagierte auf die Nachricht rund um das Wirken Tillys in Sachsen nämlich angeblich mit der Äußerung, dass sich der kaiserliche General noch die Zähne am sächsischen Konfekt ausbeißen werde. Der Sieg bei Breitenfeld führte im Heiligen Römischen Reich zu einer enormen Publikationswelle und wurde medial intensiv kommuniziert. Die protestantische bzw. proschwedische Publizistik feierte den Sieg bei Breitenfeld als direkte protestantische Rache für die katholische Zerstörung Magdeburgs. Dabei wurde allen voran die Figur Tillys und dessen Niederlage in satirischen Blättern ins Zentrum gerückt. Die Verleger und Kupferstecher griffen das Thema des sächsischen Konfektes auf und setzten dieses visuell und textuell in vielen Flugblättern um. In diesen satirischen Darstellungen wurde Tilly zumeist stehend oder sitzend vor einer reichlich gedeckten Tafel abgebildet, an deren köstlichen Speisen (welche nicht selten für die unterschiedlichen protestantischen Hochburgen im Heiligen Römischen Reich standen) er sich gerade delektieren möchte. Daran hindern ihn aber der schwedische König sowie der sächsische Kurfürst, die kommentieren, dass sich der allzu gierige katholische General am sächsischen Konfekt, die Zähne ausgebissen habe. Dies wurde visuell beispielsweise im illustrierten Flugblatt *Sächsisch Confect*[184] (IFS2) umgesetzt und so heißt es hierzu im Text des Flugblattes:

> *Da kam ein frecher Mann/ vnd wolte diß Confect Auß lauter Geitz vnd Haß vom Tische nehmen weg. Die Helden schaweten/ wie mit raubrischen Händen Er in geschwinder eyll zugrieff an allen enden/ Darumb der eine kam sehr Eyffrig vnd geschwind/ Nahm eine Schal vnd schlug dem Räuber auff den Grind. Der Ander sahe/ daß Er billich war geschmissen/ Vnd schlug ingleichen zu frewdig mit gutem Gewissen/ Biß daß der Rauber ward erschrocken vnd verzagt/ Vnd endlich Ritterlich ins freye Feld verjagt.*

Bis zum Zeitpunkt des Todes Gustav II. Adolfs wurden unzählige illustrierte Flugblätter herausgebracht, die in die Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ einzuordnen sind. Da es für die protestantische Publizistik nach dem Tod Gustav II. Adolfs ein schwieriges Unterfangen war, das schwedische militärische Wirken im Heiligen Römischen Reich visuell und textuell darzustellen und es auf simplifizierte Weise anhand einer Person zu kommunizieren, kamen anfänglich bloß illustrierte Flugblätter heraus, die visuell und textuell Schlachten oder Belagerungen, in die Schweden involviert war, kommunizierten. Die

[183] BALBIANI, Der Krieg ist der beste Koch, hier 160–165.
[184] Siehe hierzu beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Sächsisch Confect.* Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. A.85.

proschwedische Publizistik hatte mit dem Tod Gustav II. Adolfs jene publizistische Figur verloren, welche vom Großteil der protestantischen AnhängerInnen als Beschützer der protestantischen Sache respektiert worden war.[185]

6.1.3. 1632–1648 (IFS3–IFS7)

Schon bald nach dem Tod Gustav II. Adolfs trat die Vormundschaftsregierung für dessen Tochter Christina in Kraft. Diese wurde von den fünf höchsten Reichsämtern ausgeübt: Gabriel Gustavsson Oxenstierna (Reichsdrost), Jakob de la Gardie (Reichsmarschall), Carl Carlsson Gyllenhielm (Reichsadmiral), Axel Oxenstierna (Reichskanzler) und Pfalzgraf Johann Kasimir (Reichsschatzmeister; ab 1634 übernahm Gabriel Bengtsson Oxenstierna dieses Amt).[186]

Im Jahr 1633 herrschte anfänglich auf publizistischer Seite der Protestanten sowie auch der Katholiken noch ein eher zögerliches Verhalten vor. Auf schwedischer Seite übernahm nun der Reichskanzler Axel Oxenstierna die machtpolitische Leitung im Heiligen Römischen Reich und Gustaf Karlsson Horn und Bernhard von Sachsen-Weimar teilten sich anfänglich die Leitung der militärischen Operation.[187] Die Rivalität der beiden militärischen Feldherren führte schon bald zu Unstimmigkeiten und brachte der schwedischen Operation im Heiligen Römischen Reich größere Probleme.[188]

Zwar schaffte es das schwedische Lager die evangelischen Stände des fränkischen, schwäbischen und oberrheinischen Kreises zum sogenannten Heilbronner Bund zu motivieren (siehe IFS28), Schwedens Position war aus finanzieller wie auch machtpolitischer Sicht jedoch trotzdem in Schwierigkeiten geraten. Eine Reihe an illustrierten Flugblättern bildete Bernard von Sachsen Weimar auf ähnliche Art und Weise wie Gustav II. Adolf als militärischen Feldherrn ab.[189] Auch eine satirische Darstellung Gustaf Karlsson Horns im Jahr 1633 unterstreicht die publizistische Bemühung des proschwedischen Lagers nach dem Tod Gustav II. Adolfs, eine neue Person als publizistische Referenzfigur für das schwedische Lager zu inszenieren.

Das von Jacob von der Heyden herausgebrachte illustrierte Flugblatt *In Elsas jetz erschalt das Horn zu stillen aller pfaffen zorn.* (IFS3) wurde Anfang 1633 auf den deutschsprachigen

[185] PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus, hier 237f.
[186] WETTERBERG, Axel Oxenstierna, 280–285.
[187] WÜST, Süddeutsche Städte im Dreißigjährigen Krieg.
[188] ÖHMAN, Der Kampf um den Frieden, 37.
[189] Diese Exemplare sind aber nicht Teil des zu analysierenden Quellenkorpus und sollen in dieser Dissertation nicht berücksichtigt werden, da es sich bei Bernhard von Sachsen Weimar nicht um einen schwedischen Feldherren handelte, auch wenn dieser einen Teil der schwedischen Armee im Heiligen Römischen Reich befehligte.

Medienmarkt gebracht und spielt auf die schwedischen Siege in Württemberg und im Elsass an. Im Bildvordergrund des Kupferstiches ist ein überdimensioniertes Horn zu erkennen, hinter welchem schwedische Soldaten, die durch schwedische Wappen auf ihren Schildern als solche zu erkennen sind, Geistlichen hinterherjagen, und diese in die Öffnung des überdimensionierten Hornes hineintreiben. Es handelt sich hierbei um eine geschickte doppelte Verwendung der Horn-Thematik seitens der proschwedischen Publizistik: zum einen spielt es auf das militärische Wirken des schwedischen Oberbefehlshabers Gustaf Karlsson Horn an und zum anderen konnte das Horn in der Bibel den rettenden Gott bezeichnen, worauf sich auch die Textzeile im Kupferstich *Erkennt des Horn zu ewrem heil* bezieht.

Über dieser Verfolgungsszene ist ein Schwarm Vögel zu erkennen, deren Köpfe mit Jesuitenhüten bedeckt sind. Die dort angeführte Strophe bezieht sich auf die Geistlichen, die das Landvolk zwar dazu aufrufen, sich gegen die schwedischen Belagerer zu wehren, aber selbst wie Hasen (*hassen*) fliehen, sobald die schwedische Armee im Anmarsch ist.[190] Die schwedischen Soldaten werden dabei von zwei Soldaten begleitet, die je in ein Horn blasen, wobei einer der beiden von Jagdhunden begleitet wird, wodurch die Jagdthematik des Bildes betont wird.

Das überdimensionierte Horn, das sich im Bildvordergrund befindet und aus dessen Öffnung der Kopf eines bärtigen Mannes schaut, spielt offensichtlich auf den schwedischen Feldherrn Gustaf Karlsson Horn an und ist mit den 25 bis zu diesem Zeitpunkt eroberten Orten (*Stolhoffen, Baden, Ehrstein, Offenburg, Ober Ehenheim, Rossheim, Benfeldt, Mangelsheim, Epfig, Dambach, Gehmer, Oberbersken, Mützig, Kestenholtz, Moltzheim, Schletstadt, Colmar, Rusach, Entzisheim, Dann, Keisenberg, Pfirt, Fryburg, Rotwyl, Zell*) beschriftet, welche von der schwedischen Armee in den Regionen Württemberg und Elsass eingenommen worden waren. Es ist daher zu vermuten, dass dieses Blatt nach der Schlacht bei Wiesloch am 16. August 1632 herausgebracht wurde und das weitere militärische Wirken der schwedischen Armee und Gustaf Karlsson Horns thematisiert. So hatten die kaiserlichen Soldaten versucht, die schwedische Belagerungsarmee aus Wiesloch, welches seit Mai 1632 belagert worden war, zu vertreiben. Dabei kam es am 16. August 1632 zu Kämpfen vor der Stadt, in deren Rahmen die kaiserlichen Angriffstruppen unter Ernesto Montecuccoli verjagt wurden. Auf dieses Ereignis wird hier wohl angespielt, da die angeführten Orte auf dem überdimensionierten Horn jenen Ortschaften entsprechen, die ab dem Herbst 1632 rheinaufwärts von den Schweden erobert wurden. Das angeführte Horn versteht sich als

[190] Im Text heißt es wörtlich: *Der Pfaffen Rath vnd all ihr schwarm. Die lang erwecket den Alarm. Setzen ihr Volch wohl in den stich. Vnd sie weichen weit hinder sich. Das ist ihnen gutt fürs geschütz. Der arm Landmann muss bieten dspitz. Vnd wan sie in die wehr kommen. Halten sie fest wie ein hass beir tromen.*

Spielfeld eines frühneuzeitlichen Gänsespieles [191], welches von den zeitgenössischen RezipientInnen durch weitere Eroberungen der schwedischen Armee aktualisiert werden konnte und von den zeitgenössischen RezipientInnen geschätzt wurde. Im Hintergrund des Kupferstiches bleiben vor den Mauern der Stadt *Wiseloch* Tote und Verletzte auf dem Schlachtfeld zurück, während die besiegten kaiserlichen Truppen vor der schwedischen Reiterei fliehen.

Das Horn, welches die Jesuiten und Pfaffen auffängt, wird von einer Hand, die aus den Wolken hervorschaut an einer Kordel festgehalten. Durch die Bildunterschrift wird verdeutlicht, dass es sich dabei um einen göttlich gelenkten Eingriff handelt (*DeVs eXerCITWM pVgnat pro nobIs* = Der Gott der Heere kämpft für uns), der die schwedische Armee bei ihrem Wirken unterstützt. Im rechten Bereich des Kupferstiches schaut aus einer Erkerfensteröffnung ein Hofnarr heraus, der auf das Mundstück des Hornes deutet und die gesamte Szene von oben kommentiert. So meint dieser: *Eÿ wie so gschmeidig. Seit nicht mehr neidig. In disem Horn. Stillt ewren zorn. zum Rebelliren. Last euch nicht füren. Seÿt grössre Narren. Wan ir wolt harren. Auff fremde macht Bamberg betracht.* Damit ist gemeint, dass die verfolgten Geistlichen keinen Widerstand leisten sollen und nicht auf fremde Hilfe hoffen brauchen.

Im Text unterhalb der Grafik ist es der Narr, der sich aber an die katholische Landbevölkerung des Elsass richtet, die in diesem Fall wohl als impliziter Adressat zu betrachten ist. In dem fünfspaltigen Text wird der Landbevölkerung (*dorff narren*) vorgeworfen, dass diese aus mangelnder Einsicht, dass sich die schwedische Operation eigentlich auf die Befreiung des Heiligen Römischen Reiches und gegen die spanische Unterdrückung richte, gegen den schwedischen König Widerstand leiste. Das Blatt ist somit eindeutig als Aufruf an die katholische Bevölkerung zu verstehen, den aussichtslosen Widerstand zu unterlassen, da sich die schwedische Operation sonst gegen diese wenden würde.

Insgesamt erscheint es plausibel, dass dieses Blatt kurz nach dem Tod Gustav II. Adolfs herausgebracht wurde und als Exempel der publizistischen Bemühung der proschwedischen Flugblattpropaganda zu betrachten ist, die in Zusammenhang mit dem Tod Gustav II. Adolfs darum bemüht waren, eine neue publizistische Referenzfigur für das schwedische Königreich zu introduzieren. In diesem Fall bezieht sich dieser Versuch auf Gustaf Karlsson Horn, den

[191] Beim Gänsespiel, welches ein altes Würfel- und Laufspiel und ein Unterhaltungsspiel war, sollte man anhand der gewürfelten Augenzahl von der Startposition ans Ziel gelangen. Im Normalfall war das Gänsespiel spiralförmig angeordnet und ist etwa mit dem heutigen Spiel „Mensch-ärgere-dich-nicht“ vergleichbar. Das Spiel selbst konnte im Falle eines spiralförmigen Spielfeldes von innen nach außen oder von außen nach innen gespielt werden. Siehe MÜNKNER, Eingreifen und Begreifen, 156–158.

schwedischen Oberbefehlshaber der schwedischen Armee, der seit der Überquerung des Lech im April 1632 am Rhein und im Elsass operierte.

Das Blatt versteht sich dabei als proschwedisches Blatt, das die Erfolge des schwedischen Zuges im Herbst 1632 in den Mittelpunkt stellt und diese als Sieg des protestantischen Lagers gegenüber dem katholischen Klerus betrachtet. Da dieses Flugblatt im Zeitraum Herbst 1632–Frühling 1633 mindestens sechs Mal zu unterschiedlichen Zeitpunkten herausgebracht wurde und die neuesten Eroberungen in dem abgebildeten Horn, welches als Spielbrett für das frühneuzeitliche Gänsespiel diente, anführte, darf diesem Medienbild durchaus eine gewisse zeitgenössische Popularität zugeschrieben werden. [192] In weiterer Folge ging dieses Medienbild jedoch verloren, was wohl auch damit zusammenhängt, dass Gustaf Karlsson Horn durch seine Gefangenschaft bei der Schlacht von Nördlingen am 6. September 1634 und seine Abwesenheit bis 1642 für die protestantische und proschwedische Publizistik keine geeignete Referenzperson mehr war. Das hier vermittelte Medienbild konnte dadurch auf natürliche Weise keine Langzeitwirkung einnehmen.

Ein entscheidender Wendepunkt im Zuge des weiteren Verlaufes des Dreißigjährigen Krieges war die schwedische Niederlage bei Nördlingen gegen das kaiserlich-habsburgische Heer, das von spanischen Truppen unterstützt wurde. Mit dieser endete zum einen (vorübergehend) die schwedische Präsenz im Süden des Heiligen Römischen Reiches, da alle Garnisonen südlich des Main aufgegeben wurden. Zum anderen führte die Niederlage bei Nördlingen sowohl zu einer Annäherung der protestantischen Fürsten an den Kaiser als auch zu einer Annäherung Schwedens an Frankreich.

Durch Verlagerung des machtpolitischen Konfliktes zu Gunsten des Kaisers kam es 1635 zum Prager Frieden, der eine Einigung des konfessionellen Konfliktes im Heiligen Römischen Reich hervorbringen sollte, aber durch das Ausklammern Schwedens in diesen Verhandlungen de facto zu einer Annäherung Schwedens an Frankreich führte, welche die Schwedisch-Französische Phase des Dreißigjährigen Krieges einleitete, die bis 1648 andauerte.[193]

---

[192] Auf dem vorliegenden Blatt sind zwar 25 Städte aufgelistet, die Königlichen Bibliothek zu Stockholm hat aber zwei Blätter mit 14 respektive 16 Städten (Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. A.177 und respektive G.II A. A.178), was daher verdeutlicht, dass dieses Blatt seit dem Herbst 1632 wohl innerhalb kürzester Zeit mehrfach herausgebracht wurde und die schwedischen Errungenschaften im Elsass und den Rhein aufwärts seit dem Sieg bei Wiesloch (in diesem Fall beginnend mit der Einnahme Stollhofens am 4. September 1632 bis zum Sieg bei Zell im Januar 1633) hervorheben sollte. Es ist daher anzunehmen, dass dieses Blatt seit dem Herbst 1632, kurz vor dem Tod Gustav II. Adolfs und darüber hinaus, herausgebracht wurde. Das vorliegende Blatt sollte den publizistischen Fokus wohl auf Gustaf Karlsson Horn lenken, um so über das Dilemma des Verlustes der publizistischen Referenzfigur Gustav II. Adolfs hinwegzutäuschen. – John Roger Paas führt in seiner Edition insgesamt sieben verschiedene Fassungen an, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit denselben Text- und Bildinhalten herausgebracht wurden. Siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6 u. Bd. 7.

[193] KALINA, Der Dreißigjährige Krieg in der bildenden Kunst, 151f.

1636 kam es auf Seiten der französisch-schwedischen Allianz bei Wittstock zu einem Sieg der schwedischen Truppen unter dem neuen Feldherrn Johan Banér. In dieser Zeit versuchte die proschwedische Publizistik Banér als militärischen Nachfolger Gustav II. Adolfs und Gustaf Karlsson Horns, der bei der Schlacht in Nördlingen 1634 in Gefangenschaft geraten war, zu inszenieren.

Auf Seiten der proschwedischen Flugblattpublizistik hatte es sich als schwieriges Unterfangen erwiesen, das militärische Vorhaben Schwedens seit Gustav II. Adolfs Tod auf publizistischer Ebene anhand einer neuen Person festzumachen. Die Niederlage bei Nördlingen schien diese Entwicklungen zu bestärken. Es wurden somit eine Reihe an Flugblättern herausgebracht, die die Schlachten und Belagerungen thematisieren, an denen die schwedischen Soldaten beteiligt waren, aber zwischen 1634 und 1639 sind keine Blätter bekannt, die versuchen Schwedens militärisches Wirken im Heiligen Römischen Reich anhand einer Person festzumachen. Zwar wurden viele Schlachten in illustrierten Flugblättern thematisiert, aber erst 1639 sollte die proschwedische Publizistik das schwedische Wirken im Heiligen Römischen Reich wiederum anhand einer Einzelperson visualisieren. Die schwedischen Soldaten bzw. das schwedische Königreich wurde spätestens seit dem Prager Frieden im Jahre 1635 vermehrt als Irritationsfaktor gesehen, der den Frieden im Heiligen Römischen Reich verzögerte bzw. verhinderte.[194] Seit dem katholischen Sieg bei Nördlingen wurden auf Seiten der katholischen Publizistik verstärkt antischwedische illustrierte Flugblätter auf den Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich gebracht.

In Zusammenhang mit dem schwedischen Sieg bei Chemnitz am 14. April 1639 wurde Johan Banér in ähnlicher Weise wie zuvor Gustav II. Adolf inszeniert. Im Flugblatt *Eygentliche Contrapheyung der Königl. Cron Schweden Gerneral* **[!]** *Feldmarschalls Herrn Johann Baners* [...][195] (IFS4) wurde Banér auf einem Pferd reitend mit den militärischen Attributen (Feldherrnhut, Marschallstab, Reitersporen, Pistole, Schwert, Harnisch, Feldbinde etc.) vor den streitenden schwedischen Soldaten am Schlachtfeld vor Chemnitz abgebildet.

Bei dieser Schlacht war das katholische und kursächsische Heer vernichtend geschlagen worden. Während auf der visuellen Ebene und mit Hilfe der kurzen Kommentarleiste der Verlauf der Schlacht beschrieben wird, drückt die Textebene des Flugblattes gegen Ende auch Bedenken aus, wie der weitere Verlauf aussehen könnte. So heißt es dort, es *wird*

[194] BÖTTCHER, Propaganda und öffentliche Meinung, hier 190–202.

[195] Voller Titel lautet *Eygentliche Contrapheyung der Königl. Cron Schweden Gerneral Feldmarschalls Herrn Johann Baners/ sampt kurtzer Verzeichnuß deß treffens/ so den 4. 14. Apr. dieses 1639 jahrs bey Cemnitz mit den Keys. vnd Chur Sächsischen Völckern vnter comando Herrn Gen. Feldmarschallen von Marazin/ vnd gedachten H. General Baners vorgelauffen:* Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP Chr. A.21/1.

vermuthlich/ weiln die Keys. vnd Chur Sächsischen in Böhmen sich wider starck samblen zu einem Haupttreffen kommen/ GOTt wende es zum besten/ vnd bescher vnd dermal eins den so lang vnd hoch desiderirten Frieden.

Nach dem schwedischen Sieg unter Johan Banér kam es aber nicht, wie in diesem Blatt befürchtet, zu einer entscheidenden Schlacht, sondern stattdessen stand für die schwedische Operation der Weg nach Böhmen frei, wohin sich ein Teil der Truppen auch bewegte. Aus der Textebene des Flugblattes können wir zudem erahnen, wie groß die Sehnsucht nach Frieden zu diesem Zeitpunkt war. Nach dem plötzlichen Tod Johan Banérs übernahm 1641 Lennart Torstensson das Kommando des schwedischen Hauptheeres und wurde zum Generalissimus [196] ernannt. Die proschwedische Publizistik entschied sich nun Lennart Torstensson als neue publizistische Referenzperson zu inszenieren.

Im illustrierten Flugblatt *Warhaffte Contrafactur Ihrer Excell. Hern General vnd Feldmarschallen Leonhard Torstensohns.* (IFS5) wird Lennart Torstensson in ähnlicher Weise wie Gustav II. Adolf bzw. Gustaf Karlsson Horn als Feldherr (ohne Hut) abgebildet. Er befindet sich vor einer nicht eindeutig definierbaren Schlacht, aber es ist zu vermuten, dass das Blatt um 1642 und somit in Zusammenhang mit seinem Zug durch Brandenburg, Schlesien und Mähren sowie der zweiten Schlacht bei Breitenfeld am 23. Oktober 1642 veröffentlicht wurde.

In der textuellen Ebene werden der Bezug und die Parallele zu Gustav II. Adolf in diesem Exemplar noch deutlicher als zuvor hervorgehoben. So heißt es dort:

> *Seht da Der Torstensohn, der Dritte Held auß Norden, von Dem sovielmals ist sein Feind bestanden worden. Ein Held Der Gottes Wort, vnd gute Künsten ehret. Drumb Ihm so mancher Sieg vom Höchsten wird bescheret. Wer streitt für Gottes Ehr, wie Kander vnderliegen. Wer schützet Christus Kirch, soll solcher nicht obsiegen. Ô löblicher Soldat, Es mussē Deine Thaten. Allein zu Gottes Ehr vnd Deinem Lob gerathen.*

Er wird als *Dritte Held auß Norden* bezeichnet, womit er in der Chronologie nach Gustav II. Adolf und Johan Banér [197] gezählt wird, was auch mit den publizistischen Darstellungen harmoniert. Desweiteren wird in der Textebene darauf angespielt, dass seine militärischen Erfolge gottgewollt sind. Es wird in diesem Fall somit auch die *miles christianus*-Thematik angedeutet, die im Rahmen der publizistischen Inszenierung Gustav II. Adolfs von großer

[196] Zusätzlich zur Rolle des Generalissimus hatte er auch die Rolle als Generalgouverneur Schwedisch-Pommerns inne und war schwedischer Reichsrat.

[197] Es könnte mit dem zweiten Helden auch Gustaf Karlsson Horn gemeint sein, aber die Tatsache, dass er medial generell unterrepräsentiert ist und ab 1634 bis 1642 vollkommen von der publizistischen Bildfläche verschwunden war, lässt vermuten, dass sich die proschwedische Publizistik eher auf die Person Johan Banér bezieht.

Bedeutung war.[198] Da die militärische Inszenierung hier aber im Vordergrund steht, wird dieses Blatt der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ zugeschrieben.

Interessant ist in diesem Exemplar die Formulierung *Ein Held Der Gottes Wort, vnd gute Künsten ehret.,* da Torstensson dadurch nachgesagt wird, dass er die *gute Künsten ehret*, womit die freien Künste an der Universität gemeint sind. Die freien Künste sind mit der Universität in Verbindung zu bringen und stimmen mit der tatsächlichen Bildungspolitik in Schweden überein, die verstärkt seit Gustav II. Adolf betrieben wurde, zusammen.[199] Dieses Stereotyp wurde auch Gustav II. Adolf in zeitgenössischen Flugblättern[200] zugeschrieben und fand sogar in die national-ethnische Eigenschaftsauflistung der Steirischen Völkertafel bzw. den Leopoldstich Eingang, in welchen Schweden in der Rubrik „Wissenschaft“ just die freien Künste als Stereotyp zugeschrieben wurden. Torstensson wird somit als Beschützer und Behüter der freien Künste inszeniert und in die Tradition eines textuellen Medienbildes gestellt, das die proschwedische Publizistik zuvor bereits bei Gustav II. Adolf verwendete. Anhand dieses eben beschriebenen Umstandes bestätigt sich, dass dieses textuelle Medienbild erfolgreich war und über die schwedische Großmachtzeit hinaus eine Langzeitwirkung hatte.

Im illustrierten Flugblatt *KLING-DICHT.* (IFS6) wird Lennart Torstensson[201] ebenfalls als Feldherr (ohne Hut) abgebildet und die militärische Potenz des Feldmarschalls im Kontext der Belagerung der Stadt Freiberg hervorgehoben. Der schwedische Feldherr befindet sich vor der belagerten Stadt, während links und rechts von ihm jeweils zwei Prospekte eingenommener Städte (links Olmütz [*Olomouc*] und Meißen und rechts Görlitz und Leipzig) zu sehen sind. In diesem illustrierten Flugblatt ist die visuelle Bezugnahme auf Gustav II. Adolfs Reiterdarstellungen ein weiteres Mal unschwer zu erkennen. Insbesondere die Textebene ist in diesem Fall von großer Bedeutung, da sie explizit anspricht, dass Torstensson der legitime militärische Nachfahre des schwedischen Königs Gustav II. Adolfs ist. So heißt es in der Textebene des Flugblattes:

> *SEEht hier den Klugen Held den Held aus Edlem Stamm/ Der mit dem Adler ficht auff seinem eignem Grunde/ So/ daß sein Lob erschallt aus Fama Kupffrem munde: Er rech't Gustavus Bluht/ den vns das Schwert entnahm/ Aus dessen Asch' Er alß ein andrer Fönix kam Vnd waget itzt sein bluht zu heilen diese*

[198] Siehe hierzu Kapitel 6.3.
[199] Zum Vergleich des Schwedenbildes in der Steirischen Völkertafel und im Leopoldstich siehe GSCHWANTLER, Stereotype, historische Erfahrung und aktuelles Wissen im Schwedenbild der „Völkertafel“.
[200] So heißt es im Zuge eines Flugblattes, das ihm Rahmen der „Befreiung“ Nürnbergs herausgebracht wurde: *Mit Frewden zieh ER ein/ der diese Reichs Staat ehret/ Der Ruhm der gantzen Welt/ der GOttes Wort vermehret/ Der freye Künste liebt/ der arme Leut erfrewt/*. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G II. A A. 69.
[201] Dieses Exemplar ist in der Porträtsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek zu finden. Fälschlicherweise ist dieses aber unter dem Namen Johan Banér abgelegt, obwohl es sich hierbei eindeutig um Lennart Torstensson handelt.

wunde/ Die noch zu sehen ist an seines Königs Bunde/ Den Er in Deutschland traaff/ alß Er aus Liebesstamm' Vns Arme retten wolt. Hierüm will Er sich wagen/ Zu seiner Schweden Ruhm/ und seine Feinde schlagen/ Daß wiederüm/ wie vor/ zu Gottes Ehr der Bund' Sein' alte krafft gewinn'/ und werde wieder neue/ Damit sich Gottes volck hinwiederüm erfreue/ Alß/ wie der Gohten Gott in vollen waffen stund.

Torstensson wird somit *alß ein andrer Fönix*, der aus der Asche Gustav II. Adolfs steigt, bezeichnet. Anhand dieses Beispiels ist bemerkbar, dass die proschwedische Publizistik ab 1641 verstärkt den Fokus auf Torstensson legte. Für die proschwedische Publizistik wurde der Feldherr tatsächlich zur ersten Person seit Gustav II. Adolf, durch deren Abbildung die schwedische Sache im Heiligen Römischen Reich publizistisch visualisiert werden konnte. Es ist daher kein Zufall, dass mit seiner neuen Funktion als Generalissimus im Heiligen Römischen Reich eine Reihe an Flugblätter in Umlauf gebracht wurden, die Lennart Torstensson auf ähnlicher Weise wie Gustav II. Adolf und andere Feldherren inszenierten. Auch in einem anderen Blatt (IFS7), das etwa zur selben Zeit herausgebracht wurde, schreibt man ihm auf visueller und textueller Ebene durchaus ähnliche Bilder und Eigenschaften zu, die man Gustav II. Adolf zu seiner Lebzeit zugeschrieben hatte.

1644 zog Torstensson wiederum mit seinem Heer in den Süden des Heiligen Römischen Reiches, wo er die kaiserlichen Truppen unter Matthias Gallas am 23. November 1644 bei Jüterbog besiegte. Ende 1644 zog er mit dem Heer in Böhmen ein, woraufhin es am 6. März 1645 bei Jankau [*Jankov*] zu einer Schlacht zwischen dem schwedischen Heer und den bayerisch-kaiserlichen Truppen kam. Nach der für Schweden siegreichen Schlacht bewegte sich Torstensson mit seinen Truppen Richtung Wien und zerstörte auf dem Weg dorthin große Landstriche Niederösterreichs. In diesem Kontext ist wohl auch das nächste illustrierte Flugblatt zu verorten. Das illustrierte Flugblatt *Groß Europisch Kriegs=Balet/getantzet durch die Könige vnd Potentaten/ Fürsten vnd Respublicken/ auff dem Saal der betrübten Christenheit.* (IFS7) ist nicht nur das letzte bekannte Flugblatt-Exemplar, in dem der schwedische König Gustav II. Adolf aktiv Teil des publizistischen Repertoires ist und auf diese Weise in die proschwedische Flugblattpropaganda einbezogen wurde, sondern auch das letzte deutschsprachige illustrierte Flugblatt, das visuell und textuell auf den schwedischen Feldherrn Lennart Torstensson Bezug nimmt. Während die vertraute Figur Gustav II. Adolf für die proschwedische Publizistik eindeutig eine Signalwirkung hatte, wird – obwohl von *Königen* und *Potentanen* die Rede ist – interessanterweise nicht Christina von Schweden, die Ende 1644 die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, sondern Lennart Torstensson als publizistische Symbolfigur benutzt. Dieser Umstand zeigt, dass Torstensson den

zeitgenössischen RezipientInnen illustrierter Flugblätter durch seine militärischen Züge im Heiligen Römischen Reich durchaus vertraut war und dass er zu diesem Zeitpunkt offensichtlich als geeigneter wahrgenommen wurde, um ein stereotypes „Schwedenbild" zu verkörpern, als die 18 Jahre alte Christina. Lennart Torstensson wird in diesem Flugblatt somit als publizistische Referenzperson für das schwedische Lager verwendet und nimmt im Blatt eine aktive Rolle ein, während Gustav II. Adolf als passive Figur angeführt wird. Die im Flugblatt beschriebene passive Rolle Gustav II. Adolfs wird in der Szene folglich beschrieben: *Hier liegt nun der kluge Springer/ Der berümbt Römer Zwinger/ Der noch in seinem letzten Tantz G'wan ein grünen sieges Krantz.*[202]

Im Text des Flugblattes heißt es weitergehend dazu: *Ich seh' die Ehr gnug zug'winnen Durch die wolgeschliffene Sinnen/ Schwedens Fürst/ der Held Gustav Sprang sein Cabriolen prav Torstensohn der folgt ihm wieder Vnd füg't nach dem Tantz sein Glieder Springet noch wol den Böhmischē Tantz Vmb ein grünen Lorber Krantz.* Die Kapriole (der Sprung auf einem Bein) ist der Sprache des Balletts entnommen und die Aussage, dass Gustav II. Adolf somit zwar *prav* gekämpft habe, ihm nun aber Torstensson folge, impliziert, dass er es ist, der die militärischen Vorhaben Gustav II. Adolfs vollenden soll.

Im Kupferstich des illustrierten Flugblatt, der vermutlich vom in Amsterdam wirkenden Kupferstecher Crispin de Passe der Jüngere produziert wurde, [203] sehen wir Lennart Torstensson als Tänzer, der mit den anderen Vertretern der am Dreißigjährigen Krieg beteiligten Staaten, in einem großen Tanzsaal (*Saal der betrübten Christenheit*) tanzt. Oberhalb der Tanzszene schweben zwei Engel, die das Geschehen verfolgen, wobei der rechte Engel als *Engel mit dem Schwerd* bezeichnet wird und der linke Engel die Personifikation des Neides darstellt, der seine *Zanckäpffel* auf die Tanzfläche auswirft, um den Tanz – also den Krieg – in Gang zu halten. Durch Buchstaben und die Legende werden die Personen, die teils Akteure und teils Zuschauer eines Balletts sind, identifiziert. Während auf der rechten Seite des Blattes die Verbündeten Schwedens der 1640er Jahre zu erkennen sind (*der junge König von Franckreich, Der König von Portugal, Der Printz von Oranien*), ist auf der linken Seite die Koalition des habsburgischen Kaisers (*Der König von Castilien, Der Hertzog von Beyern, Der König von Dennemarck*) zu erkennen. Die Kurfürsten erhalten hier in diesem Blatt eine passive Rolle, da diese zum Zeitpunkt der Produktion des Flugblattes bereits aus dem Reichskonflikt ausgeschieden bzw. zweitrangig waren. Der sächsische Kurfürst Johann Georg I., im linken unteren Eck des Kupferstiches zu sehen, versucht sich von der Tanzfläche zu entfernen (*Diß spiel thut mich schon verdriessen Ich möcht gern was*

[202] Der letzte Tanz bezieht sich hierbei auf die Schlacht von Lützen.
[203] Siehe SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 87.

Ruh' genissen/ Such zu tretten auß dem Tantz O weh/ ich seh darzu kein Schantz). Während u. a. der Papst (Urban VIII. oder Innozenz X.) und der *Türckische Kayser* (Sultan Ibrahim I.), die tanzenden Vertreter beobachten, ist im linken, oberen Eck des Kupferstiches, durch die Darstellung einer Öffnung hinter einem halbgeöffneten Vorhang, eine weitere Tanzszene zu erkennen, an der einerseits der englische König Karl I. und andererseits Robert Devereux (Graf von Essex), einer der Oppositionsführer des seit 1642 vorherrschenden englischen Bürgerkrieges, teilnehmen; diese hat auf die vordere Tanzszene jedoch keine Einwirkung.

Die Besonderheit dieses Blattes liegt darin, dass der Tanz als Metapher für den Krieg genutzt wird, weswegen die abgebildeten Vertreter der streitenden Mächte Aussagen über den Tanz treffen. Die Textbezüge erläutern dabei auf satirische Weise das machtpolitische Geschehen und zeigen, wie viele unterschiedliche Mächte tatsächlich in die Konflikte des Dreißigjährigen Krieges involviert waren.

Im Jahr 1643 war Torstensson nach Dänemark zurückbeordert worden, wo wegen des Sundzolls am Öresund ein Krieg zwischen Schweden und Dänemark (1643–1645, Schwedisch-Dänischer Krieg [204]) ausgefochten wurde. Dadurch erklärt sich beispielsweise die Anwesenheit des dänischen Königs auf dem illustrierten Flugblatt. So heißt es zum Konflikt mit Schweden *Ich bin an die Reih' gekommen/ Das hat mein Tasch wol vernommen/ Schweden hat mich darzubracht/ Eh' ich hierauff war bedacht.*

Der Kaiser wird als streitwilliger Widerpart zum Schweden beschrieben: *So lang ich kan mein Arme rühren/ Will ich diesen Tantz außführen/ Ich hab Castilien an Hand Der thut mir trewlich Beystand.* Auch dessen Bündnispartner der *Hertzog von Beyern* wird erwähnt, aber eigentlich als jemand, der am liebsten nicht mehr kämpfen würde: *Dantzen kan mich nicht ergetzen/ Könt ich mich nur recht drauß schwetzen/ Vor mich ist da kein erhal Ich mach nur mein Beutel kahl*.

Auch die Kooperation zwischen Georg I. Rákóczi, dem Fürsten von Siebenbürgen, und Torstensson wird angesprochen. So hatte der Fürst von Siebenbürgen 1643 den Frieden von Szöny mit dem habsburgischen Kaiser gekündigt und kooperierte seit November 1643 mit Schweden, dessen Truppen sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Weg durch Schlesien und Mähren sowie in Niederösterreich befanden. Diesbezüglich spricht der Fürst im Flugblatt die Worte: *Am Tantz werd mich lassen mercken/ So lang mich die Cronen stercken Mein ein Fuß stehet vast Der ander auffs Schweds Tackpast.* Es handelt sich hier wohl um eine falsche typographische Lettersetzung: An dieser Stelle sollte wohl *Tact* stehen, womit lediglich

[204] Siehe hierzu auch MATZEN, Der Schwedisch-Dänische Krieg 1643–45.

gemeint wäre, dass der Fürst von Siebenbürgen auf Schwedens Takt tanzt, d. h. nach dem militärischen Plan Schwedens kämpft.

Der *Fürst Ragozi*, der sich im rechten unteren Eck des Kupferstiches befindet, steht in diesem Flugblatt nicht zufälligerweise links vom Sultan des Osmanischen Reich (*Der Türckische Keyser*): Der Fürst von Siebenbürgen war nämlich Vasall des Sultans und wurde in weiterer Folge auch von ihm dazu aufgefordert, mit dem Kaiser Frieden zu schließen.

Die Flugblatt-Forschung urteilt bei der Datierung dieses Exemplars nicht eindeutig.[205] Da einerseits der junge Ludwig XIV., der im Mai 1643 seinem verstorbenen Vater nachfolgte, bereits als französischer König angeführt wird, und andererseits die militärische Kooperation zwischen Torstensson und dem Fürsten von Siebenbürgern noch intakt gewesen zu sein scheint (diese wurde erst mit dem Linzer Frieden am 13. Dezember 1645 zwischen Kaiser und Fürst von Siebenbürgen beendet), können wir aber zumindest einen *terminus post quem* (=Mai 1643) und einen *terminus ante quem* (=13. Dezember 1645) bestimmen. Das Blatt selbst ist als Kommentar zu den machtpolitischen Entwicklungen zwischen 1643 und (eventuell) 1645 zu sehen, was sich auf der Textebene durch die Kommentare der beiden Engel – die Sehnsucht nach Frieden und die Gier nach Krieg – widerspiegelt. Das Blatt ist somit als Aufruf an die Vertreter der involvierten Mächte zu verstehen, sich in Richtung Friedensverhandlungen zu bewegen und sich nicht in weitere Kriege involvieren zu lassen. So spricht der Engel mit dem Schwert die Worte:

> *Halt o! Fursten/ last euch rahten/ Ihr wühlt nach ewrem eygnen Schaden Da woferrn ihr nicht auffhört Bring ich Hûger/ Pest vñ Schwerd Laßt' den Fried wider zunehmen/ Thut euch alles zanckens schämen/ Jeder sey mit dem vergnügt/ Was ihm Gott hat zugefügt. Dann wird jeder Mensch in Frewden Voll vergnügt/ ruhen/ weyden. Dann das wütend Schwerd verschlingt Was der heilige Fried gewinnt.*

Das hier vermittelte Medienbild stieß offensichtlich auf Resonanz, da es ebenso in holländischer Sprache an den Medienmarkt gebracht wurde und kann daher als erfolgreich angesehen werden.[206]

Lennart Torstensson, der unter starker Gicht litt, musste Ende des Jahres 1645 nach Schweden zurückkehren, war aber durch seine Befugnisse als Generalissimus noch in der Lage am 6. September 1645 in Kötzschenbroda mit dem sächsischen Kurfürsten einen Waffenstillstand auszuhandeln, der die Vereinbarung beinhaltete, dass das Kurfürstentum

[205] Paas meint 1643 [PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7] und Harms 1643/45 *Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation*, 206.
[206] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter den Signaturen KB KoB Sv. HP Chr. A.22 und KB KoB Sv. HP Chr. A.23.

Sachsen aus dem Reichskonflikt ausscheiden sollte. Am 15. Dezember 1645 legte Lennart Torstensson schließlich den Oberbefehl der schwedischen Truppen nieder, den in weiterer Folge Carl Gustaf Wrangel übernahm.

Nachdem die kaiserlich-bayerischen Truppen die schwedischen Soldaten im Februar 1646 aus Böhmen vertrieben hatten, bewegte sich das schwedische Heer unter Leitung Carl Gustaf Wrangels nach Vorarlberg, wo am 4. Januar 1647 Bregenz geplündert wurde. Kurz darauf, am 18. Februar 1647, wurde in Osnabrück das erste kaiserlich-schwedische Vorabkommen zur schwedischen Territorialsatisfaktion unterschrieben.

Obwohl die Friedensverhandlungen von Osnabrück bereits seit Juni 1645 liefen, hatte sich der Dreißigjährige Krieg, bedingt durch die langwierigen Verhandlungen, in denen beide Parteien die Oberhand gewinnen wollten, noch drei weitere Jahre hingezogen.

Für die Periode 1633–1648 fällt somit alles in allem auf, dass die meisten proschwedischen Flugblätter – abgesehen von den *memoria*-Darstellungen rund um Gustav II. Adolfs [207] – sich mit Lennart Torstensson auseinandersetzen. Die proschwedische Publizistik versuchte ab 1642, wenn auch mit geringem Erfolg, Torstensson als neue publizistische Referenzfigur für die protestantisch gesinnten RezipientInnen zu etablieren, der die schwedische Sache im Heiligen Römischen Reich kommunizieren sollte. Am Ausbleiben von in dieser Hinsicht relevanten Flugblättern zwischen 1645 und 1647 im deutschsprachigen Raum und mehrfach gescheiterten Versuchen eine schwedische Person als publizistische Referenzfigur zu introduzieren, ist zu erkennen, dass die proschwedische Publizistik nach dem Wegfall Lennart Torstenssons nicht in der Lage war eine neue und gleichermaßen glaubwürdige militärische Referenzfigur einzubringen. Dies hängt wohl auch mit den machtpolitischen Entwicklungen zusammen sowie mit der Tatsache, dass seit 1645 vermehrt auf einen Friedensschluss der kämpfenden Mächte abgezielt wurde. Die militärische Inszenierung einzelner publizistischer Referenzfiguren endete auf Seiten der proschwedischen Publizistik mit dem Jahr 1645 (abgesehen von manchen Flugblättern, die über einzelne Schlachten berichteten). Mit dem Beginn der Westfälischen Friedensverhandlungen stand nunmehr entweder der schwedische Löwe in allegorischer Form[208] oder die junge schwedische Königin Christina[209] im Zentrum der proschwedischen Publizistik.

Insgesamt ist für die Periode 1632 bis 1648 festzuhalten, dass die proschwedische Publizistik zwar darum bemüht war, einen medialen Nachfolger Gustav II. Adolfs zu inszenieren (Gustaf Karlsson Horn, Axel Oxenstierna, Johan Banér, Lennart Torstensson,

[207] Siehe hierzu Kapitel 6.7.
[208] Siehe hierzu Kapitel 6.4.
[209] Siehe hierzu Kapitel 6.2.

Carl Gustaf Wrangel), dies aber auf lange Sicht nicht glückte. Erst unter Karl X. Gustav (reg. 1664–1660) sollte dies wieder gelingen.

6.1.4. 1648–1660 (IFS8–IFS14)

Das schwedische Königreich war mit dem Westfälischen Frieden zu einer europäischen Großmacht aufgestiegen und „Herr der Ostsee“[210] geworden. Die schwedische Krone hatte durch den territorialen Gewinn von Pommern im Heiligen Römischen Reich Fuß gefasst und war aus diesem Grund auch im Reichsrat vertreten.

Der Friede, der beim Westfälischen Frieden festgehalten worden war, währte auf Seite Schwedens nicht lange. Nachdem Königin Christina der schwedischen Krone entsagt und am 16. Juni 1654 abgedankt hatte, übergab sie die Macht ihrem Cousin Karl Gustav von Zweibrücken-Kleeburg, der bereits während der Endphase des Dreißigjährigen Krieges (unter anderem im Zuge der Belagerung von Prag [*Praha*] 1648) den Oberbefehl über die schwedischen Truppe gehabt hatte. Nach der Beendigung des Westfälischen Krieges und nach den Nürnberger Exekutionstagen wurden im Heiligen Römischen Reich kaum Flugblätter herausgebracht, die sich mit dem schwedischen Königreich beschäftigen – die wenigen hatten sich mit Christinas Abdankung und Konvertierung zum Katholizismus auseinandergesetzt, was vor allem in antischwedischen Zeitungen und Flugblättern rezipiert wurde (siehe IFS86 und IFS87). Mit dem Thronantritt Karl X. Gustavs wurde die Propagandamaschinerie auf Seiten der proschwedischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich jedoch erneut angekurbelt.

Der neue schwedische König Karl X. Gustav musste sein Königtum propagandatechnisch einerseits nach innen [211] stärken und anderseits die schwedische Präsenz im Heiligen Römischen Reich sowie die Außenpolitik (Kriege mit Polen-Litauen, Dänemark, Brandenburg-Preußen, Russland und dem Habsburger Reich) nach außen legitimieren.[212] Kurzum ging es darum, im Heiligen Römischen Reich ein positives Bild Schwedens zu vermitteln, da das schwedische Königreich spätestens ab der Mitte der 1650er Jahre vorwiegend negativ dargestellt worden war.[213]

---

[210] SCHRÖTER, Geschichte Skandinaviens, 42.
[211] Karl X. Gustav war in männlicher Linie kein direkter Nachfahre der seit 1523 regierenden Vasa-Dynastie und begründete die Dynastie Pfalz-Zweibrücken-Kleeburg (eine Nebenlinie der Wittelsbacher). Siehe hierzu ausführlich ASKER, Karl X Gustav.
[212] WREDE, Das Reich und seine Feinde, 226–229.
[213] Siehe beispielsweise die im Introduktionskapitel (Kapitel 2) erwähnte Schrift *Schwedischer Spiegel*, die 1658 herausgebracht wurde.

Karl X. wurde 1655 zum König gekrönt und nach nicht einmal einem Jahr erklärte Karl X. Gustav Polen den Krieg, welches er wahrscheinlich als leichtes und bereits geschwächtes Opfer betrachtete, da es zu diesem Zeitpunkt bereits einen Krieg gegen Russland führte (Russisch-Polnischer Krieg; 1654–1667). Als eines der Argumente, weshalb eine Kriegserklärung Schwedens legitim sei, wurde der polnische Anspruch auf Schwedens Thron angeführt, da Polens König Johann II. Kasimir weiterhin der Ansicht war, dass er das Recht auf die schwedische Krone hätte.[214]

In Zusammenhang mit dem Krieg gegen Polen wurde auch das illustrierte Flugblatt *Der hinckender Bodt oder Lûgen Geist.* (IFS8) herausgebracht. Das Exemplar wurde vermutlich 1655[215] herausgebracht und für den holländisch-deutschen Medienmarkt produziert, womit sich der Verleger wohl einen erhöhten Umsatz erhoffte. Visuell und textuell wird in diesem Flugblatt auf ein im Dreißigjährigen Krieg beliebtes Medienbild Bezug genommen: „der hinkende Bote". Der hinkende Bote[216] wurde von der zeitgenössischen Publizistik oftmals verwendet, um die LeserInnen von frühneuzeitlichen Informationsmedien darauf hinzuweisen, dass man einer Nachricht nicht unbedingt Glauben schenken sollte, bloß weil sie am schnellsten mit Informationen zu einem Ereignis auf den Medienmarkt kam; ein durchaus nachvollziehbares Problem, wenn man bedenkt, dass die verschiedenen Tageszeitungen auch heutzutage noch daran interessiert sind, den Medienmarkt und ihr Zielpublikum so rasch wie möglich bzw. optimalerweise als erste Zeitung mit einer „spektakulären Information" zu erreichen. Der hinkende Bote, der gemäß seinem Namen mehr Zeit benötigte und deshalb nicht als Erster seine Nachricht verkünden konnte, zeichnete sich dafür mit einer verlässlicheren Berichterstattung über das jeweilige Ereignis aus und stand auf diese Art und Weise dem Postreiter bzw. rasenden Boten gegenüber, die für eine schnelle Verbreitung von Neuigkeiten standen. Zusätzlich zur positiven Deutung des hinkenden Boten herrschte aber auch eine negative Darstellung vor. Diese negative Konnotation basierte auf der Ansicht, dass hinter einer guten Botschaft oftmals auch eine böse nachgeschlichen komme. Der hinkende Bote wurde demnach im 17. Jahrhundert ebenfalls mit einer unangenehmen und negativen Nachricht in Verbindung gebracht, die dem Teufel nahe stand, weshalb der hinkende Bote ikonographisch oft auch mit einem Klumßfuß dargestellt wurde. Auf diese negative Darstellung des hinkenden Boten bezieht sich dieses proschwedische Blatt also und versucht

[214] Bedingt dadurch, dass dessen Vater Sigismund III. Wasa Ende des 16. Jahrhunderts über Schweden und Polen regiert hatte.
[215] Paas verweist auf das Jahr 1655: PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 168f; während Snoilsky meint, dass dieses Blatt 1660 herausgebracht wurde: SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 155.
[216] Der hinkende Bote war in der Flugblatt-Publizistik seit dem 16. Jahrhundert als allegorische Bezeichnung für eine spät eintreffende Nachricht verwendet worden. Häufig wird der hinkende Bote in Bauerntracht und mit Klumpfuß dargestellt, in diesem Fall ist er mit einem Holzbein bzw. mit Gehstock abgebildet.

einem anscheinend am zeitgenössischen Medienmarkt vorherrschenden Gerücht, dem Tod des schwedischen Königs Karl X. Gustavs, entgegenzuwirken. Der hinkende Bote, der sich im linken vorderen Bildbereich befindet, wird im Kupferstich des illustrierten Flugblattes als eine Person mit Gehstock, Holzbein und einem Beutel mit der Aufschrift *Luegen Sac* dargestellt – zusätzlich hält die Figur eine Fahne in die Höhe, auf der zu lesen ist, dass der schwedische König Karl X. Gustav im Krieg umgekommen sei: *Victori Victori der Schweden Könnig ist Todt*. Der Bote umklammert außerdem mit seinem linken Arm ein Bündel Stroh, das durch die Textebene näher erläutert wird. So heißt es dort: *Eure freu und eure Lúgen, Von der Schweden fíende siegen, Schwinden wie ein flament Stro.*

Eine anwesende Menge, die sich im linken Eck des Kupferstiches befindet, scheint durch die ausgerufenen Worte des Boten verunsichert und erkundigt sich, ob der König nun tatsächlich verstorben sei: *EIA. EIA Ist der Schweden tod nu da*. Das Blatt versucht dieser Fehlinformation bzw. diesen „Fake-News" entgegenzuwirken und die militärische Potenz Schwedens zu unterstreichen. Auf visueller Ebene wird dies dadurch zum Ausdruck gebracht, dass Karl X. Gustav, in vollem Harnisch und mit Blitzen in seiner rechten Hand dargestellt, in einem Triumphwagen fährt, der von zwei Löwen, die das schwedische Königreich symbolisieren sollen, gezogen wird. Während der schwedische König durch die Landschaft zieht und sich der Menge in voller Lebendigkeit und Stärke präsentiert, hat er bereits einen hinkenden Boten überfahren. Die militärische Potenz des Königs wird auch durch die Anwesenheit des schwedischen Heeres, das sich rechts-mittig befindet, unterstrichen. Der Wagen selbst wird von der Personifikation der Wahrheit (*Veritas*) gefahren, was nochmals die Botschaft betont, dass das medial vermittelte Gerücht, um den Tod des schwedischen Königs eine Lüge sei und man lediglich den Ruhm der Schweden schädige wolle: *Pasquillanten schämt euch doch, Aller eúrer lugen reden, Von den Kriegs beruhmten Schweden, Schwedens EHRE lebet noch.*

Der Autor des proschwedischen Blattes (vermutlich Georg Greflinger[217]) wendet sich eindeutig gegen die holländische Publizistik (*Pasquillanten*), was wohl auch erklärt, weshalb das Blatt den Inhalt auf Holländisch und Deutsch wiedergibt. Der antiholländische Ton spiegelt sich dadurch wider, dass die Holländer als *Lugen krähmer, Lugen néhmer* und *Lugen Geister* bezeichnet werden. So wird in der Textebene des Blattes hervorgehoben, dass sich die holländischen Publizisten schämen sollen: *HAlt den Munt du lúgen krähmer, Schämet euch ihr lugen néhmer*. Damit wird impliziert, dass nur die proschwedische Publizistik in der Lage ist, die „die Wahrheit" medial zu vermitteln.

[217] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 483.

Die Bezeichnung der Holländer als „Lugenkrämer“ oder als „Käsekrämer“ war nicht untypisch für diese Zeit, weshalb man diesem textuellen Medienbild kurzzeitig durchaus eine gewisse Popularität zusprechen kann. Von diesem Blatt sind zudem zwei Exemplare bekannt und anhand des vermeintlichen Autors, Georg Greflinger, der zu diesem Zeitpunkt in Hamburg wirksam war, ist zu vermuten, dass das illustrierte Flugblatt im Norden des Heiligen Römischen Reiches (eventuell Hamburg) herausgebracht wurde.[218]

Der Schwedisch-Polnische Krieg resultierte bald in einem machtpolitischen Konflikt, an den eine Reihe an europäischen Mächte beteiligt war. Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg wurde bereits früh in den schwedisch-polnischen Konflikt miteinbezogen und kämpfte anfangs noch auf Seiten Schwedens. Im Juli 1656 zogen russische Truppen ins schwedische Livland und auch der Kaiser bereitete sich auf einen Krieg mit Schweden vor. Die Niederlande, welche aus handelsbedingter Sicht Schwedens angestrebte Alleinstellung in der Ostsee verhindern wollten, unterstützten ebenso eine antischwedische Politik. Lediglich Frankreich und England unter Cromwell erwiesen sich als ein potenzieller Bündnispartner Schwedens, wobei beide eher zögerlich im Konflikt, der mittlerweile eine gesamteeuropäische Dimension erlangt hatte, agierten und sich nicht daran beteiligten. Im illustrierten Flugblatt *Het Schou-Tonneel van ’t seer grouwelijck en wonderlijck ADELAARS Gevecht.* (IFS9) sind zwei Adler zu erkennen, die in einer Arena miteinander kämpfen, was den Polnisch-Schwedischen Krieg symbolisieren soll. Abgesehen davon, dass das schwedische Königreich durch einen Adler wiedergegeben wird,[219] ist dabei besonders, dass der Großteil der Kommentare der unterschiedlichen europäischen Vertreter in den jeweiligen Landessprachen zu lesen ist. In der Mitte der Arena kämpfen zwei große Adler (Schweden und Polen), während ein Holländer *Hollander,* Österreicher *Oostenrijcker,* Russe *Moscoviter,* Kosake *De Kozack* und jemand aus dem Khanat der Krim *Den Tartar,* deren Vasall der türkische Sultan war, mit Speeren oder Streitkolben versuchen in den Kampf der beiden streitenden Adler einzugreifen.

Die unterschiedlichen Repräsentanten der streitenden Mächte versuchen hierbei ihr Eingreifen zu legitimieren. Der Österreicher spricht beispielsweise: *Potz flaperment/ Ich muss daran/ Ob ich diss Adler scheiden kan: wovern ich sie dan icht kan scheiden: werden sie sich verderben beiden.*

Darüber hinaus befindet sich in der linken unteren Ecke des Kupferstiches ein bärtiger Mann mit Brille, der einen Holländer darstellt, was dadurch verdeutlicht wird, dass er einen Löwen an der Leine führt und diesen nur mit Mühe davon abhalten kann, in den Kampf

[218] Siehe beispielsweise PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 168f.
[219] Siehe hierzu Kapitel 6.4.

einzugreifen. Ferner spielen ein brilletragender und mit Mantel bekleideter Fuchs sowie ein junger Mann je auf einer Fanfarentrompete. Der Fuchs spielt zudem auf einer Trommel (*Reynaarts schelle*), um so den Takt des Spieles [als Sinnbild für den Krieg] vorzugeben. Unterhalb des Fuchses ist eine Öffnung zu erkennen, aus der sich gerade ein weiteres Tier in die Mitte der Arena bewegt. Der schwedische König Karl X. Gustav, der sich links außen in der Arena befindet und das Geschehen mit einem Fernrohr beobachtet, wird dabei als Meister des Spieles bezeichnet (*De Meester van't spe*l).

Von der Zuschauertribüne aus kommentieren verschiedene europäische Potentaten und Monarchen den Kampf zwischen den beiden Adlern. Für die Potentanten der unterschiedlichen europäischen Mächte „wird das blutige ‚Schauspiel' zum ästhetischen Vergnügen."[220], wie es Marian Füssel passend ausdrückt. Beispielsweise kommentiert der Kaiser dieses mit den Worten *Ich seh mit Fleis durchs fenster hin/ dis spiel geht nicht nach meinem sinn.* Auch die ehemalige schwedische Königin Christina sitzt in der Zuschauerloge und beobachtet das Geschehen mit einem Monokel. Sie spricht auf Schwedisch *Haft de detta spil ey kommet til fordrag Saa ilda hafde mig det kommet til mag.*, was so viel bedeutet wie: Hat dieses Spiel noch nicht zum Vertrag geführt, so übel hat es mir auf den Magen geschlagen.

Auch der Lordprotector Oliver Cromwell äußert sich zum Konflikt und es wird eine schwedenfeundliche Position suggeriert, wobei gleichzeitig hervorgehoben wird, dass dieser nicht in den Konflikt eingegriffen habe: *From the beginning y die furmise***[!]**[221] *The play would haue run otherwise*. Von Anfang hatte er somit die Vermutung, der Krieg würde anders verlaufen, wenn er sich involviert hätte.

Ebenso äußern sich weitere Reichsstände zum polnisch-schwedischen Krieg. So meint Friedrich III., Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf: *Wan diese Vogel sich verzeert/ Dan wird kein fechten mehr geheert.* Sowohl der Kurfürst von Mainz (Johann Philipp von Schönborn): *Der Adler kampf wird wohl gefuhrt/ Solang der fuchs die pauke ruhrt.*, als auch der Kurfürst von Köln (Maximilian Heinrich von Bayern): *Ich sehe wohl ja seh so viel/ Der fuchs ist meister von dem spiel.* beziehen sich auf den im Kupferstich abgebildeten Fuchs, der an der Seite des Arenakampfes die Trommel spielt und so den Takt für den Krieg vorgibt.

Der Kurfürst von Trier (Karl Kaspar von der Leyen): *Ich muß mit meinen brill zusehen/ Was noch hier nieden wird geschehen.*, der Kurfürst von Sachsen (Johann Georg I.): *Mein hohes alter liebt die ruh/ Vnd lesset keinen Kampf nicht zu.*, der Kurfürst von Bayern

[220] FÜSSEL, Theatrum Belli, hier 220.
[221] Im Text steht *furmise*, vermutlich wollte der Typensetzer eigentlich das Wort *surmise* (Vermutung bzw. zu vermuten) setzen.

(Ferdinand Maria) *Ich muß auch sehen diser zeit/ Wie doch wird enden diser streit.* sowie auch der Herzog *von Nieuborgh*: *Ich mus zusehn und halten wacht/ Bis diser kampf zum end ist bracht.* äußern sich ebenfalls zu den kämpferischen Entwicklungen in der Arena und verfolgen diese mit Neugier.

Der Kurfürst der Pfalz (Karl I. Ludwig): *Ich sehe dis erhitzte spiel Auf*! *scheid den Kampf/ man ficht zuviel.,* der Landgraf von Hessen *Weil dieses spiel so ist ergangen/ Wer besser niemahls angefangen.,* der Bischoff von Würzburg *Ich befurchte daß diß adlers spiel Kein guhtes end bekommen wil.* und auch der Erzherzog *Leopoldus* (Leopold Wilhelm von Österreich) beobachten das Geschehen mit Skepsis und sind daran interessiert, dass der Krieg zu einem Ende kommt. *Wir mussen fleiffg* **[!]** *schawen zu: Daß dis gefechte kom zur ruh.*

Obwohl der Großteil der Textebene auf Holländisch angeführt wird und das Blatt von einer holländischen Überschrift geziert wird, enthält das Flugblatt auch deutsche Abschnitte, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass dieses Blatt durchaus auch vom deutschsprachigen Lesekreis rezipiert werden konnte und wurde.

In der Textebene wird einerseits auf die Einnahme Schwedens von Warschau [*Warszawa*] im Jahre 1655 eingegangen, weshalb es nach dieser herausgebracht wurde, andererseits kann anhand der Aussage des dänischen Königs (*Ich passer min Kikker som jeg best mag/ Denus gesicht/ oc efter mitt sind at fag: Dog tijckes mig herraus pivvidentz/ Vill lere mig at have patientz.*) geschlossen werden, dass der Dänisch-Schwedische Krieg noch nicht ausgebrochen war, da dieser zum Ausdruck bringt, dass er den Kampf mit Geduld verfolgt. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dass als visuelle Referenzfigur für das sächsische Kurfürstentum Johann Georg I. und noch nicht sein Sohn Johann Georg II. zu sehen ist, der erst Ende 1656, nach dem Tod seines Vaters am 8. Oktober 1656, Kurfürst von Sachsen wurde. Das Blatt ist daher garantiert noch im Jahre 1656 herausgebracht worden und als ein Kommentar zu den machtpolitischen Entwicklungen dieses Jahres anzusehen. So werden die Positionen der verschiedenen Staaten auf satirische Art und Weise aufgearbeitet, dem Verfasser des Flugblattes ist aber wohl eine antischwedische Position zuzuschreiben.

Schwedens hatte anfänglich zwar eine Reihe an polnischen Städten erobert – darunter auch Warschau, Krakau [*Kraków*], Thorn [*Toruń*] und Elbing [*Elbląg*] – aber schon bald geriet die militärische Operation Schwedens ins Stocken. Abgesehen davon, dass Russland und Polen einen Waffenstillstand geschlossen hatten und der Kaiser im Mai 1657 offiziell Polen unterstützte, hatte sich zusätzlich auch Dänemark gegen Schweden gewendet. Ferner schloss sich nun Brandenburg der antischwedischen Allianz an und auch die Krimtataren verbündeten sich mit Polen. Der Schwedisch-Polnische Krieg hatte dazu geführt, dass sich eine große

Allianz gegen Schweden richtete und als sich die Möglichkeit bot, den polnischen Kriegsschauplatz zu verlassen „ohne das Gesicht zu verlieren“[222], richtete Karl X. Gustav sein Augenmerk auf Dänemark und es kam zum Schwedisch-Dänischen Krieg.

Zwischen 1657 und 1658 befand sich Schweden nun also zusätzlich mit Dänemark im Krieg. Dänemark war traditionell ein Feind Schwedens (zwischen 1563 und 1721 befand man sich sieben Mal im Krieg miteinander). Der Krieg hing zumeist mit der Vormachtstellung auf der wichtigen Handelsroute durch den Öresund zusammen. Im 16. Jahrhundert war Dänemark die führende Macht im Norden gewesen, wurde aber ab der Mitte des 17. Jahrhunderts von Schweden in dieser Rolle ersetzt. 1657 hatte Dänemark Schweden den Krieg erklärt, was auf schwedischer Seite aber sehr willkommen geheißen wurde: Karl X. Gustav konnte so den kostenintensiven und festgefahrenen Kriegsraum in Polen verlassen und marschierte stattdessen durch deutsches Territorium, um Jütland [*Jylland*] zu attackieren.

Bereits im August 1657 befanden sich schwedische Truppen außerhalb der dänischen Festung Frederiksodde, an der Ostküste der südlichen Jütlandinsel gelegen. Der militärische Konflikt mit Dänemark wurde auf Seiten Schwedens auch im Norden Schonens [*Skåne*], in Halland, Bohuslän und Jämtland geführt sowie auch zu See. Diese Kriegsschauplätze waren aber vergleichsweise von geringer Bedeutung. Im Herbst 1657 war die schwedische Flotte nach Stockholm zurückbeordert worden und die sich gegenüberstehenden Mächte schienen eine Winterpause einzulegen. Der schwedische König Karl X. Gustav verstand jedoch, dass das militärische Lager der schwedischen Truppe auf Jütland zu diesem Zeitpunkt verletzbar war und dass eine Winterpause dem dänischen König die Möglichkeit bieten würde, zusätzliche machtpolitische Bündnisse einzugehen und für einen Krieg im Frühjahr 1658 aufzurüsten. Die schwedische Kriegsleitung unter militärischer Leitung des schwedischen Königs entschloss sich daher, im Oktober 1657 die dänische Schlüsselfestung Frederiksodde zu stürmen, die rasch eingenommen wurde. Die dänische Verteidigung war damit gebrochen und auf diese Weise standen dem schwedischen Militär eine Reihe an dänischen Inselgruppen offen. Das Kerngebiet des dänischen Königs Friedrich III. und dessen Hauptstadt Kopenhagen waren durch den Kleinen Belt und den Großen Belt jedoch immer noch abgetrennt und somit vor der schwedischen Hauptarmee geschützt. Im Spätherbst 1657 formierte sich bei der schwedischen militärischen Leitung daher der Plan, den Sund gegebenenfalls über das Eis zu überqueren.

Der skandinavische Winter 1657/1658 war so kalt, dass die Kälte auch den Sund einfrieren ließ. Auf diese Weise konnte sich Schweden, abgesehen davon, dass unter den Soldaten und

[222] FINDEISEN, Schweden, 138.

Pferden viele Todesfälle zu zählen waren, auf spektakuläre Weise rasch und leicht zwischen den Inseln bewegen. Im Januar 1658 wurde der Entschluss gefasst, die Tragleistung des Eises zu testen und am 30. Januar 1658 überquerten die schwedischen Truppen den festgefrorenen Kleinen Belt.[223] Nach einem kurzen Gefecht gegen ein dänisches Heer vor den Toren von Frederiksodde befand man sich völlig überraschend unweit der dänischen Hauptstadt wieder. Die schwedische Armee überquerte auch den Großen Belt und bewegte sich rasch und zügig gegen die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Der dänische König Friedrich III. war durch den Ernst der Lage gezwungen rasch Friedensverhandlungen mit dem schwedischen König einzuleiten, die im Frieden von Roskilde resultierten, der am 8. März 1658 unterschrieben wurde.

Der Friede von Roskilde stärkte Schwedens Position in der Ostsee immens, aber schon bald kam es zu einem erneuten kriegerischen Konflikt zwischen Dänemark und Schweden. Noch im selben Jahr, im Herbst 1658, erklärte der schwedische König Karl X. Gustav Dänemark abermals den Krieg. Das militärische Auftreten Schwedens gegen Polen und Dänemark hatte dazu geführt, dass Holland sich dieses Mal aktiv auf die antischwedische Seite stellte. Der schwedische König Karl X. Gustav hatte in Zusammenhang mit dem zweiten Krieg gegen Dänemark Pläne geschmiedet, das gesamte dänische Königsreich zwischen Schweden, Holstein-Gottorf und dem von Lordprotector Oliver Cromwell geführten England, das man sich als Bündnispartner gegen Holland erhoffte, aufzuteilen.[224]

In diesem historischen Kontext ist auch das nächste illustrierte Flugblatt *Warumb toben die Holländer* [...][225] (IFS10) zu sehen, das als Teil einer antiholländischen Propaganda zu verstehen ist. In dem Kupferstich des Flugblattes werden zwei holländische Händler abgebildet, die eine Seekarte betrachten. Oberhalb der Köpfe der beiden Personen, die sich im Zentrum befinden, ist unterschiedliches Kriegswerkzeug (Helm, Speere, Trompete, Trommel, Musketen, Munitionsgurt, Fahne) zu sehen. Links und rechts von den Händlern befinden sich jeweils drei kleinere Bilder, die den Textinhalt des Flugblattes visualisieren.

Auf dem ersten kleineren Bild links oben (der Verweisbuchstabe A im Text bezieht sich hierauf) sind acht holländische Krämer dargestellt, die untereinander auf einem Platz vor dem Prospekt eines Dorfes diskutieren. Im Text steht hierzu, dass sie *toben*, aber erst später im

[223] Siehe hierzu das 1658 herausgebrachte Flugblatt *Der K: M: von Schweden vnd dero Armee wunderbarer Zug zwölff Meilen über das gefrorne Meer nähmlich auss Iüttlandt in Fühnen vnd Seeland. Geschehen Ao 1658. Im Ianuar: und Februario.*, das es in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm in zwei Varianten gibt, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten an den Medienmarkt gebracht wurden. Siehe hierzu die beiden Exemplare in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter den Signaturen KB KoB Sv. HP C.X G. A.16 und KB KoB Sv. HP C.X G. A.17/1.

[224] Für einen Überblick der machtpolitischen Entwicklungen dieser Zeit siehe ISACSON, Karl X Gustavs Krig.

[225] In diesem Exemplar ist keine konkrete Überschrift auszumachen, daher wurde diese vom Autor selbst, basierend auf der ersten Textzeile, ausgewählt.

Text wird dem/der RezipientIn des illustrierten Flugblattes erklärt, weshalb sie dies tun. So sieht man im zweiten Bild links in der Mitte (Verweisbuchstaben B und C) eine Reihe an holländischen Händlern, die sich auf einem Markt befinden: drei *Käß Krämer* stehen dabei vor einem Käsestand und zwei weitere *Pfeffersäcke*, die vor einem Marktstand stehen, bei welchem Pfeffer angeboten wird, erkennt man im Hintergrund des Bildes. Die holländischen Händler beratschlagen darüber, wie sie die Schweden und Engländer bezwingen können. So heißt es hierzu im Text des Blattes: *Lasset uns zereissen der Schweeden bande, und von uns werffen deß Cromwells seÿle.*

Das dritte Bild unten links (Verweisbuchstaben D, E und F) visualisiert die Reaktionen der holländischen Feinde. So lacht der schwedische König (Verweisbuchstabe D), während Cromwell (Verweisbuchstabe E) über den Erhalt dieser Nachricht spottet und beide meinen, dass der *zorn* der Schweden *und deß Cromwells grimm* die Holländer erschrecken wird. Auch die Stadt Dünkirchen (Verweisbuchstabe F), deren Prospekt im Bildhintergrund zu erkennen ist, wird im Text angesprochen.

Durch die Erwähnung der Stadt Dünkirchen wird es möglich das Flugblatt präziser zu kontextualisieren. So war Dünkirchen, welches ein zentraler Hafenplatz im spanischen Flandern war, im Zuge der englisch-spanischen Auseinandersetzung von den Engländern erobert worden. In diesem Blatt wird auf eine mögliche Allianz zwischen England und Schweden angespielt. Frankreich war im Rahmen der Eroberungskriege unter Ludwig XIV. seit 1656 mit England gegen Spanien verbündet und durch den Englisch-Holländischen Krieg war eine Allianz zwischen Schweden und England durchaus naheliegend. Die Stadt Dünkirchen, die 1658 an England gefallen war, wird hier als Ort erwähnt, an dem der Gouverneur im Auftrag Cromwells antiholländische Propaganda betreiben soll. So heißt es hierzu im Text: *Denn ich habe meinen lieben Gourverneur, eingesegt, im meiner Statt F. Dunkirchen, der soll von einer solihen weise Predigen, daß die Holländer noch niemahl gedacht haben. Du bist meine Creatur, meinen willen hab ich dir gezeiget*. Im vierten Bild rechts oben (Verweisbuchstabe G) sind zwei holländische Händler zu erkennen, die auf einem Tisch ihre Geldgeschäfte betreiben. Der Tisch steht in einem Zelt, das nah an der Küste und vor einer Stadt aufgeschlagen wurde. Vor dem Zelt sind rechts unten im Bild diverse Waffen zu erkennen, die zum Ausdruck bringen, dass die Holländer bereit sind, Krieg zu führen bzw. in einen Krieg einzugreifen, um daraus einen Profit zu schlagen. Dabei wird auf den Dänisch-Schwedischen Konflikt Bezug genommen und suggeriert, dass die Holländer lediglich im eigenen, wirtschaftlichen Interesse in den Krieg eingreifen würden. An dieser Stelle wird im Text beschrieben, dass die Schweden und Engländer die Holländer besiegen werden. Im

fünften Bild, rechts in der Mitte (Verweisbuchstaben H und I), sind zwei holländische Händler zu erkennen, wovon der eine *Käßkrämer* laut Textebene nach einer holländischen Niederlage *dem herrn Protectori mit furcht* (wohl Ehrfurcht) dient und der andere sich vor dem *franzosen* (wohl Ludwig XIV.) fürchtet. Auch der schwedische König ist in Zusammenhang mit der im Text und im Bild angesprochenen zukünftigen Niederlage der Holländer abgebildet: So küsst der holländische Händler dem schwedischen König Karl X. Gustav als Zeichen der Ehrerweisung die Hand (Verweisbuchstabe K: *Küsset den Schweeden, daß er nicht zürne,*). Diese Szene, die sich vor dem Hintergrund des Meeres (*Ostsee*) abspielt, beobachten zwei weitere Personen mit großem Interesse.[226] Im Text heißt es zu der hier visuell umgesetzten Szene (Verweisbuchstabe L), weitergehend: *L. und ihr umb kommet, auf den Wege, der nach der Ostsee gehet: denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen die ihm trauen.* Es wird dabei textuell auf das weitere Schicksal der Holländer Bezug genommen und erklärt was passiert, wenn diese sich weiter in den Konflikt an der Ostsee einmischen. Die Passage ist folglich als Warnung zu verstehen.

Bei diesem illustrierten Flugblatt handelt es sich eindeutig um ein proschwedisches Flugblatt, das mit höchster Wahrscheinlichkeit 1658[227] herausgebracht wurde und Teil einer aggressiven antiholländischen Propaganda war. In der Flugblatt-Forschung ist dieses Flugblatt nur in zweifacher Ausführung bekannt[228] und es ist besonders bemerkenswert, dass es nicht wie üblich in Fraktur gedruckt, sondern mit Typen gesetzt wurde, die der zeitgenössischen Kurrent-Schrift nachempfunden waren. Durch die Verwendung des Kurrent, bekam das Blatt den Charakter einer handschriftlichen Notiz, was den RezipientInnen des Flugblattes wohl suggerieren sollte, dass es sich hierbei nicht um Propaganda von oben herab handelt, sondern um eine individuelle und persönliche Mitteilung einer Person, die aufgrund ihrer Nähe zum Geschilderten ein akkurates Bild liefern kann. Diese illusorische Verknüpfung auf persönlicher Ebene ist wahrscheinlich mit der Verbundenheit eines/einer heutigen Lesers/LeserIn vergleichbar, der/die in einer Zeitung einen Lesebrief oder Kommentar liest. Durch diese persönliche Ebene wird ein sehr komplex wirkendes (politisches) Ereignis, in unserem Fall der holländisch-schwedische Konflikt, greifbar und nachvollziehbar.

Schweden befand sich in dieser Zeit somit unter anderem mit Polen und Dänemark, später auch mit Brandenburg, im Krieg. Aufgrund der holländischen Unterstützung Dänemarks

[226] Entweder handelt es sich bei diesen Personen um schwedische Vertreter, die das Geschehen mit Interesse beobachten, oder um zwei weitere holländische Krämer, die darauf warten als nächste, dem schwedischen König die Hand zu küssen.
[227] John Roger Paas meint, dass dieses Blatt 1657 herausgebracht wurde, was aber wegen der Erwähnung Dünkirchens unwahrscheinlich ist: PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 205f.
[228] Siehe hierzu ebd.

produzierte die proschwedische Publizistik zwischen 1655 und 1658 offensichtlich auch verstärkt illustrierte Flugblätter für einen Medienmarkt, der nah an der holländischen Grenze gelegen war, um antiholländische Propaganda zu betreiben und gleichzeitig das Schwedenbild aufzuwerten.

Die Text- und Bildebene des Flugblattes spielt hinsichtlich der Beschreibung der Holländer mit Stereotypisierungen. So werden die Holländer im Zuge des Textes, der offensichtlich eine Parodie auf den Psalm 23[229] aus den Psalmen Davids ist, als *Käß Krämer* und als reiche *Pfeffersäcke* angesprochen – letztere Bezeichnung spielt auf den lukrativen Pfefferhandel an, in den die holländischen Provinzen und Handelsstädte involviert waren. Die proschwedische bzw. schwedische Flugblattpropaganda hat die holländische Opposition in dieser Zeit nachweislich auf ähnliche Art und Weise bezeichnet und illustriert, weshalb davon auszugehen ist, dass es sich dabei zumindestens um kurzzeitig erfolgreiche Medienbilder handelt, die von den RezipientInnen der Flugblätter als unterhaltsam oder gar plausibel wahrgenommen wurden.

Der schwedisch-dänische Konflikt wird auch in dem 1658 herausgebrachten Flugblatt (IFS11) thematisiert. Auf einem küstennahen Landstrich zwischen der schwedischen Festung Helsingborg (*Elsenburg*) auf der linken Seite und der für Dänemark wichtigen Festung Kronborg (*Krohnenburg*) spielen zwei Personen, die sich im Vordergrund des Kupferstiches befinden, auf einem im Feld freistehenden Tisch ein Brettspiel, das als Backgammon zu identifizieren ist. Das auf dem Tisch liegende Tischtuch (auf dem *Alea Belli* zu lesen ist) verdeutlicht, dass es sich bei diesem Spiel vielmehr um den kriegerischen Konflikt zwischen Dänemark und Schweden handelt. Das Brettspiel entscheidet somit welche Macht mehr Kriegsglück aufzuweisen hat. Das Bild wird durch die beim Spielbrett stehenden Figuren in zwei Teile unterteilt. Auf der linken Seite der betrachtenden Person ist der schwedische Vertreter zu erkennen, der im Text als *Der Swenesquer Herman* ausgewiesen wird. Der militärisch gekleidete schwedische Vertreter erhält von einer weiteren militärisch gekleideten Person einen Sack mit Münzen. Es ist naheliegend, dass es sich bei diesem Geldgeber, der hinter dem schwedischen Vertreter steht, um einen französischen Vertreter (vielleicht Ludwig XIV.) handelt und Frankreich an dieser Stelle als Subsidienzahler der Schweden dargestellt werden soll. Die Verweisbuchstaben O.M., die daneben stehen, sind aber leider nicht im Text des Flugblattes ausfindig zu machen. Auf der anderen Seite des Tisches befindet sich der dänische Vertreter (*Jens Danieman*). Der dänische Vertreter scheint im Spiel gegen den

[229] In diesem heißt es: „*Warum toben die Heiden - Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die König im Lande lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen miteinander wider den Herren und seinen Gesalbten* [...] " SWV 23 Psalmen Davids.

Schweden Pech zu haben, der offensichtlich Pasche (*dubletten*) würfelt. So heißt es hierzu im Text: *F. Waß glürer den Kumpe doch da/ Potz fanier Er kome mier hier Altena/ Vnd würft straks uber elf ooghen/ Daß hatt mich in dem speil betrogen/ Ich muß mein fächer wohl befetten/ Er würfet nichts alß nur dubletten/*.

Das Kriegs *Bret=spiel* wird von einem unparteiischen Vertreter, der aber einem holländischen Kaufmann ähnelt, beobachtet. Das Brettspiel und das Spiel findet dabei vor einem Stab, auf den oben ein Hut aufgesetzt ist (*Aurea Libertas*), statt. Dieser auf dem Stab befindliche Feldherrnhut symbolisierte in kriegerischer Praxis einen neutralen Verhandlungsort, an dem auch während eines Gefechtes Verhandlungen zwischen zwei kriegerischen Mächten geführt werden konnten.[230] Hinter dem dänischen Brettspieler, der aber, wie erwähnt, Pech beim Würfeln hat, liegen auch leere Säcke auf dem Boden, die verdeutlichen, dass den Dänen die Mittel ausgehen.

Etwas weiter nach hinten versetzt ist auf der rechten Seite ein Mann mit Hut (*H. Holz*) zu sehen, der den holländischen Kaufmännern, die ihre Abgaben tätigen wollen, den Weg zur Geldtruhe weist; ebenso wird dort ein bärtiger Mann (Bildvermerk H, laut Textebene ein *Burger*) abgebildet, der durch ein Fernrohr die schwedische Festung und den Zug der Ochsen, die von Helsingborg zur dänischen Festung gebracht werden, beobachtet.

Die im Vordergrund des Kupferstiches abgebildeten Personen sind auf einem Landstrich, an der Enge des Sundes, positioniert und im Hintergrund des Kupferstiches ist ein Seegefecht zwischen den Festungen abgebildet, das im Kupferstich textuell als solches ausgewiesen wird.

Rings um die beiden Brettspieler sind offensichtlich holländische Kaufmänner zu erkennen, die ihre Goldsäcke in unterschiedliche Truhen leeren, wobei es sich bei diesen Abgaben um den für Dänemark lukrativen Sundzoll handelt. Die Geldtruhen sind derartig voll, dass beispielsweise die Truhe im rechten unteren Eck des Kupferstiches durch das Gewicht beschädigt wurde und bereits einige Münzen wieder durch ein Loch hinausfallen. Diese Szene sollte den RezipientInnen des Flugblattes verdeutlichen, dass die dänischen Feinde durch den Sundzoll enorme Einnahmen erlangen, mit welchen sie auch die Kriege gegen Schweden finanzieren. Im linken unteren Eck des Kupferstiches (Bildvermerk C) ist ein weiterer Kaufmann zu erkennen, der einen großen Sack voll mit Geschirr bringt. Vor diesem sind außerdem Ferkel zu erkennen und links und rechts im Bild sind im Bildmittelgrund Ochsen zu erkennen. Dabei wird auf den lukrativen und für Dänemark wichtigen Ochsenhandel Bezug genommen, der aus schwedischer Sicht mit großen Bedenken betrachtet wurde, da viele südschwedische Bauern ihre Ochsen auf dänischen Märkten

[230] ERICSON WOLKE, LARSSON u. VILLSTRAND, Trettioåriga Kriget, 315.

verkauften, da sie dort höhere Einnahmen lukrieren konnten, was jedoch eine Schwächung des schwedischen Marktes nach sich zog. In der Textebene des Flugblattes wird dies auf folgende Weise kommentiert: *Ochsen/ verkel/ gold und silberne kannen/ Daraus werden nun spieß und Fahnen. E. Becher/ geld/ gold und silberne platen/ Das kriegen Officiers und ihre Soldaten/*. Es wird somit darauf angespielt, dass das Geld der Holländer und das Vieh, mit dem dänische Kaufmänner Gewinn machten, den Krieg gegen Schweden finanziert. Visuell wird die Kritik gegen die finanzstarken holländischen Kaufmänner und die reichen und kriegslustigen Dänen somit mehrfach und eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Im Text des Flugblattes wird der kriegerische Konflikt im Zuge eines Brettspieles dargestellt und die Spieler sind als national-ethnische Vertreter der jeweiligen Staaten zu sehen. Es sind in diesem Fall also nicht die jeweiligen Monarchen, die ihren Staat symbolisieren, dargestellt, sondern gewisse Stereotype: *Jens Danieman* als stereotype Abbildung eines Dänen und *Der Swenesquer Herman* als stereotype Darstellung eines Schweden.

Die Flugblatt-Forschung ist sich bei der Datierung des Blattes uneinig, da weder aus der textuellen noch aus der visuellen Darstellung deutlich hervorgeht, welche historischen Persönlichkeiten hier satirisch abgebildet werden. Während schwedische HistorikerInnen der Meinung sind, dass dieses Blatt um 1643 in Zusammenhang mit dem Torstenssonskrieg herausgebracht wurde und auf dem Blatt Lennart Torstensson und der dänische König Christian IV. dargestellt werden,[231] ist sich John Roger Paas sicher, dass dieses Blatt um 1658, also im Rahmen des Zweiten Nordischen Krieges, publiziert wurde.[232] Keines der vorhandenen und bekannten Exemplare ist mit einer Jahreszahl ausgewiesen und die abgebildeten Personen werden anhand der Textebene eher mit stereotypen Vertretern Dänemarks und Schwedens, die als Soldaten bzw. Feldherren abgebildet werden, in Verbindung gebracht. Der dänische Vertreter hat kaum Ähnlichkeiten mit dem um 1643 regierenden dänischen König Christian IV. und es erscheint daher wahrscheinlicher, dass es sich um dänische und schwedische Typenfiguren bzw. Nationalvertreter handelt, weshalb eine Publikation rund um 1658 als wahrscheinlicher anzusehen ist. Die für diese Zeit gängige antiholländische Propaganda und auch die visuelle Darstellung der holländischen Händler, die im Zuge des Schwedisch-Dänischen Krieges in vielen zeitgenössischen Blättern in Verwendung war, ist ein weiterer Anhaltspunkt dafür, dass das vorliegende Blatt um 1658 herausgebracht wurde. Es besteht klarerweise auch die Möglichkeit, dass das Blatt zu verschiedenen Anlässen herausgebracht wurde und beispielsweise 1643 erstmals publiziert

[231] ERICSON WOLKE, LARSSON u. VILLSTRAND, Trettioåriga Kriget, 314f.
[232] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 298.

und im Jahr 1658 wiederverwertet bzw. recycelt wurde. Sollte dies der Fall sein, handelt es sich bei dem hier vorliegenden Blatt durchaus um ein äußerst erfolgreiches Medienbild. Die Textebene des Flugblattes lässt vermuten, dass dieses Blatt für eine deutschsprachige Leserschaft gedacht war, die nahe der holländischen Grenze verortet war. Der Text ist sowohl auf Holländisch als auch auf Deutsch abgedruckt, wobei sich das Deutsch in Wortwahl und Orthographie stellenweise von jenen Flugblättern, die im südlichen Raum des Heiligen Römischen Reiches (wie Augsburg, Nürnberg, München etc.) auf dem Medienmarkt verbreitet waren, unterschied. Aus diesem Grund liegt die Vermutung nahe, dass es im zweisprachigen Deutsch-Flämmisch/Holländischen Raum auf den Markt gebracht wurde.

Die visuelle Ebene des Flugblattes weist zudem eine Reihe an Buchstabenverweise auf (Bildvermerk L–O), die textuell nicht umgesetzt werden. Obwohl sich die Textebene sich primär auf das Visualisierte bezieht, handelt es sich hierbei um elaborative Bezüge, da der Text über Bildinhalte hinausgeht. Der Bildvermerk L beispielsweise, der sich im rechten oberen Eck des Kupferstiches befindet, verweist auf eine *miles christianus*-Thematik, indem eine Hand mit einem Schwert in der Hand aus den Wolken scheinbar Bezug auf die dargestellte Situation nimmt.

Auch der Schwede (*Der Swenesquer Herman* = der schwedische Hermann) ist vertreten. Diese Art national-ethnischer Umsetzung einzelner Typen, die im Rahmen eines Spieles auf humoristische Weise einen militärischen Konflikt illustrieren bzw. die machtpolitischen Entwicklungen und Positionen diesbezüglich kommentieren, wurde ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts äußerst populär und von vielen Publizisten herangezogen, um einen militärischen Konflikt auf satirische Art darzustellen. Vor allem im 18. Jahrhundert wurde diese Darstellungsform sehr populär (siehe IFS23–IFS26). Bei diesem illustrierten Flugblatt (IFS11) handelt es sich eindeutig um ein antidänisches Blatt, das wohl von Seiten der proschwedischen Publizistik herausgebracht wurde. Das Blatt weist gleichermaßen eindeutig Züge antiholländischer Propaganda auf, weswegen es wichtig ist, die Publikation des vorliegenden Blattes im publizistischen Kontext dieser Zeit zu sehen. Im diesem illustrierten Flugblatt wird auch auf die zentrale Bedeutung der dänischen Festung Kronborg verwiesen, die sich in Helsingör [*Helsingør*] auf der dänischen Insel Seeland [*Sjælland*] befindet. Die dänische Festung ist tatsächlich nur etwa vier Kilometer von der schwedischen Küste bei Helsingborg entfernt. Kronborg hatte im 17. Jahrhundert eine besonders große Bedeutung für den dänischen Handel, da es an der schmalsten Stelle des Sundes gelegen war und auf diese Weise die Einfahrt von ausländischen Handelsschiffen in den Öresund überwachen und den Sundhandel kontrollieren konnte.

Dies ist auch der Grund weshalb der schwedische König Karl X. Gustav im Rahmen des Zweiten Nordischen Krieges im August 1658 die an der Meeresenge des Öresunds strategisch wichtig platzierte Festung belagern ließ. Nach dreiwöchiger Belagerung wurde die Festung schließlich von den schwedischen Truppen erobert.

Bald nach der erfolgreichen schwedischen Einnahme Kronborgs wurde das illustrierte Flugblatt *CAROLVS GVSTAVUS WRANGEL* (IFS12) herausgebracht, das den schwedischen Feldmarschall Carl Gustaf Wrangel, auf einem Pferd sitzend mit einem Marschallstab in der Hand, abbildet. *CAROLVS GVSTAVUS WRANGEL* befindet sich hier auf einer Anhöhe und wird als Feldherr dargestellt; im Hintergrund ist die Meerenge des Öresund zu erkennen, die von mehreren schwedischen Kriegsschiffen passiert wird, welche mit ihren Kanonen gegen die dänische Festung Kronborg (*CRONEN BVRG*) feuern. Auf der gegenüberliegenden Seite ist die schwedische Festung Helsingborg (*HELSINGBVRG*) zu erkennen. Der schwedische Feldmarschall ist in zeitgenössischer Mode abgebildet und trägt eine Perücke sowie aufwändige Kleidung. In der einen Hand hält er die Zügel des Pferdes und in der anderen Hand, ähnlich wie Gustav II. Adolf und andere schwedische Feldherren vor ihm, einen Marschallstab. Das Pferd des Feldmarschalls ist besonders reichlich geschmückt und trägt ein Geschirr mit eingeprägtem Löwenkopf, das auf visueller Ebene verdeutlichen soll, dass es sich um einen schwedischen Vertreter handelt.

Die Einnahme dieser bedeutenden dänischen Festung durch die schwedischen Truppen wurde von der zeitgenössischen Publizistik aber nicht nur mit dem dafür zuständigen schwedischen Feldmarschall Carl Gustaf Wrangel in Verbindung gebracht, sondern durch ähnliche und etwa zeitgleiche Inszenierungen auf proschwedischer Seite auch mit dem schwedischen König Karl X. Gustav verbunden. Er wurde ikonographisch wie Gustav II. Adolf abgebildet und ist in einem Flugblatt (IFS13) als Feldherr abgebildet, der sich ebenfalls auf einem Pferd reitend vor dem Prospekt der Festung Kronborg befindet. Die textuelle Ebene beschränkt sich in diesem Fall auf die persönliche Widmung und Auflistung des vollen Titels des Königs (*Der Durchleuchtigste Großmächtigste Fürst vnd Herr Herr Carl Gustavus, der Schweden Gohten vnd Wenden König; Groß=Fürst in Finland* [...]), signalisierte den zeitgenössischen deutschsprachigen RezipientInnen aber, dass es sich bei der abgebildeten Person nicht lediglich um einen militärischen Würdenträger, sondern tatsächlich um den schwedischen König Karl X. Gustav handelt. Er wird hier ebenso in den Kontext einer militärischen Schlacht eingebettet. Seine militärische Potenz wird allen voran durch die Anwesenheit der sich im Gefecht befindlichen schwedischen Armee unterstrichen, wodurch er als ähnlich starker Feldherr mit Feldherrnhut wie Gustav II. Adolf abgebildet wird, wobei

er statt eines Marschallstabes einen Säbel in der Hand hält. Er befindet sich also mitten im Gefecht. Die maritime Macht des Königs und der schwedischen Krone wird durch die Darstellung der schwedischen Flotte hervorgehoben, die sich in einer Seeschlacht befindet. Die Intention des Flugblattes bestand somit darin, Schweden zu Land und zu See als militärisch starke Macht zu präsentieren. Damit wurde Schweden in den zeitgenössischen Medien erstmals anders inszeniert und die Stärke und Bedeutung der schwedischen Flotte unterstrichen. Bis zu diesem Zeitpunkt war Schweden in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern eher als Landmacht bekannt gewesen, im Gegensatz beispielsweise zu Holland, England und Venedig, die auf publizistischer Ebene stets als Seemacht dargestellt wurden. Seit den Kriegen mit Polen und Dänemark wurde in illustrierten Flugblättern, die im Heiligen Römischen Reich publiziert wurden, aber auch die Stärke und Präsenz der schwedischen Flotte unterstrichen.

Trotz der, aus schwedischer Sicht, erfolgreichen Einnahme der Festung Kronborg, erwies sich in weiterer Folge die Seeschlacht im Öresund am 8. November 1658, die zu Gunsten Dänemarks und Hollands ausging, für den weiteren machtpolitischen Verlauf im Sundraum als entscheidend. Die Holländer waren daran interessiert gewesen, dass Schweden keine zu dominante Rolle im Osteseeraum einnahm und vor allem nicht den lukrativen Sundzoll einnahm, der auch für die holländischen Handelsmänner von Interesse war. Kopenhagen wurde im Februar 1659 abermals von der schwedischen Armee in Verbindung mit der schwedischen Flotte bedrängt – dank holländischer Unterstützung konnte Dänemark die Schweden jedoch schlagen.

Habsburgische, polnische und brandenburgische Truppen gingen in weiterer Folge auch gegen Schweden zum Angriff und bedrängten die schwedischen Besitzungen in Preußen und Pommern. Die Truppen der allierten Mächte gelangten bis nach Jütland und durch die vergleichsweise zögernde Politik Frankreichs und Englands war Schweden größtenteils auf sich allein gestellt. Im November 1659 wurde das schwedische Heer auf der dänischen Insel Fünen [*Fyn*] vom kooperierenden habsburgischen, brandenburgischen, dänischen und polnischen Heer besiegt.

Auch bei Stettin [*Szczecin*], der wichtigsten schwedischen Festung auf der anderen Seite der Ostsee, wurde die schwedische Krone unter Bedrängnis gebracht. Die kaiserlichen Truppen unter dem Befehl von General Jean-Louis Raduit de Souches versuchten die schwedische Stadt Stettin einzunehmen, was aber vom schwedischen Gouverneur Paul Würtz erfolgreich verhindert werden konnte. In Zusammenhang mit der erfolgreichen Verteidigung der Stadt, die zwischen dem 29. September und dem 14. November 1659 belagert worden

war, wurde schon bald das illustrierte Flugblatt *PAVLVS WIRTZ KÖNIGLICHER SCHWEDISHER GENERAL MAIOR VND GVBERNATOR IN STETTIN.* (IFS14) herausgebracht. Das von Johann Hoffmann herausgebrachte illustrierte Flugblatt wurde, mit Blick auf die Produktionsstätte des Druckerverlegers, 1659 in Nürnberg produziert und inszeniert den schwedischen Gouverneur Paul Würtz in ähnlicher Pose wie Karl X. Gustav oder Carl Gustaf Wrangel: in vollem Harnisch und mit Marschallstab in seiner ausgestreckten rechten Hand, während er sich auf einem Pferd reitend vor dem Prospekt der Hafenstadt Stettin aufhält.

Trotz der erfolgreichen Abwehr der kaiserlichen Belagerung sah sich die schwedische Krone im Februar 1660 gezwungen, Friedensverhandlungen mit Dänemark zu führen. Noch bevor die Vertreter der beiden Mächte aber Frieden schließen konnten, starb der schwedische König Karl X. Gustav am 13. Februar 1660 in Göteborg an den Folgen einer Lungenentzündung. Bevor das dadurch entstandene Machtvakuum aus machtpolitischer Sicht eskalierte und in einen neuen Krieg resultierte, wurde dank Frankreichs Initiative der Friede von Oliva [*Oliwa*] (der bereits ohne Karl X. Gustav zustande gekommen war) abgeschlossen, wobei es insgesamt zu keinen größeren Grenzveränderungen kam.

Durch den Frieden von Oliva wurde die machtpolitische Balance im Norden wiederhergestellt bzw. die Situation in Zusammenhang mit dem Sundhandel stabilisiert (siehe IFS36–IFS39). Der Friede von Oliva am 3. Mai 1660 schwächte Schwedens neu gewordene Machtposition im Ostseeraum relativ wenig, auch wenn Bornholm und Trondheim wiederum an Dänemark abgetreten werden mussten.

6.1.5. 1660–1679 (IFS15–IFS19)

Bei den illustrierten Flugblättern, die zwischen 1654 und 1660 im Heiligen Römischen Reich kursierten, ist insgesamt bemerkbar, dass Karl X. Gustav von der proschwedischen Publizistik auf ikonographischer Ebene in vielerlei Hinsicht ähnlich inszeniert wurde wie Gustav II. Adolf. Die Darstellung Karl X. Gustavs in der proschwedischen Flugblatt-Propaganda im Heiligen Römischen Reich fand mit dem unerwarteten Tod des jungen Königs aber ein jähes Ende.

Nach dem Tod Karl X. Gustavs im Jahre 1660 war das Königreich aufgrund der vielen Kriege hoch verschuldet und auch der Kriegswille war seitens des Reichstages und Reichsrates geschwunden. Da der schwedische Thronfolger, Karl XI., zum Zeitpunkt des Ablebens seines Vaters erst fünf Jahre alt war, wurde Schweden bis 1672 von einer Gruppe Adelsmänner im Rahmen einer vom Reichskanzler Magnus Gabriel De la Gardie (1622–

1686) geführten Vormundschaftsregierung regiert. Es verwundert daher wenig, dass ab 1660[233] sehr wenige Flugblätter in Umlauf waren, die eine Aufwertung des Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich als Ziel verfolgten. Vor allem die militärische Darstellung des schwedischen Kronprinzen war wegen dessen jungen Alters medial schwierig glaubhaft darzustellen. Nichtsdestotrotz wurde der vierjährige Kronprinz Karl XI. vom Druckerverleger Abraham Aubry bald nach dem Tod Karl X. Gustav in einen militärischen Kontext eingebettet. Das in Frankfurt am Main herausgebrachte illustrierte Flugblatt (IFS15) nimmt visuell sowie auch textuell auf eine Vorlage Bezug, die vom in Nürnberg wirkenden Druckerverleger Johann Hoffmann stammt. Der Text ist eins zu eins derselbe wie im illustrierten Flugblatt (IFS88)**,** das in die Medienbildkategorie „Festliches Schweden" einzuordnen ist, und spricht den neuen, jungen Thronprinzen auf panegyrische Art und Weise als *jünge Löw Printz CARL von Mitternacht* an. Zusätzlich wird viel Hoffnung in dessen Regierungszeit gelegt: *Deß zarten Helden Sohns Er ist von Jahren klein; Dörfft! aber grösser eins, als man vermuhtet, seyn.* Auf visueller Ebene wirkt dieses Exemplar kurios, da es den vierjährigen Kronprinzen in das Setting einer Schlacht versetzt und ihn somit ähnlich wie seine Vorgänger Gustav II. Adolf und Karl X. Gustav abbildet. Obwohl er in ein militärisches Umfeld versetzt wird, werden ihm auf visueller Ebene feminine und kindliche Attribute zugeschrieben: Das Haar des Pferdes ist beispielsweise mit Maschen geschmückt. Es ist allerdings kein weiteres Exemplar bekannt, das den jungen Monarchen in einem militärischen Kontext darstellt. Die militärische Inszenierung des schwedischen Thronanwärters bzw. der schwedischen Krone konnte auf diese Weise jedenfalls nicht glaubhaft kommuniziert werden. Bedingt durch die eher zurückhaltende Machtpolitik zwischen 1660 und 1672 wurde deshalb fortan von einer militärischen Inszenierung des schwedischen Regenten abgesehen. Erst mit der Mündigsprechung Karl XI. und der damit einhergehenden Übernahme der Regierungsgeschäfte am 28. Dezember 1672 kam es wieder zu einer Welle an Flugblättern im Heiligen Römischen Reich, die sich mit dem schwedischen Königreich auseinandersetzen. Diese Exemplare sind aber allesamt in die Medienbildkategorie „Festliches Schweden" einzuordnen (siehe IFS88–IFS91).

Schweden trat auf dem europäischen Kontinent schon bald erneut ins Zentrum machtpolitischer Auseinandersetzungen und folglich wurde das „Militärische Schweden" in deutschsprachigen Medien wieder intensiver kommuniziert. Im Jahr 1672 kam es im Zuge des Niederländisch-Französischen Krieges zu einer militärischen Gegenüberstellung von

[233] Zwischen 1660 und 1666 herrschte de facto Funkstille und erst in Zusammenhang mit der Blockade und der Eroberung von Bremen unter General Carl Gustaf Wrangel war Schweden kurzzeitig wieder in der deutschsprachigen Medienlandschaft präsent, wo es als als maritime Macht dargestellt wurde.

Frankreich und Holland, die je mit unterschiedlichen Mächten Allianzen schlossen. Die Vormundschaftsregierung in Schweden war dazu gezwungen Partei zu ergreifen und man entschloss sich für den traditionellen Verbündeten Frankreich – u. a. weil dieses große Geldsummen versprochen hatten, die das hochverschuldete schwedische Königreich nötig hatte. Auf diese Weise wurde auch Schweden in den Niederländisch-Französischen Krieg hineingezogen und man verpflichtete sich, Brandenburg (Schwedisch-Brandenburgischer Krieg) anzugreifen. Zwischen 1674 und 1679 befand sich das schwedische Königreich demnach mit Dänemark, Holland, Brandenburg-Preußen und dem habsburgischen Kaiser im Krieg.

Im Dezember 1674 besetzten schwedische Truppen Teile Brandenburg-Preußens und am 28. Juli 1675 schlugen brandenburgische Truppen bei Fehrbellin das unter Generalleutnant Wolmar von Wrangel, einen Halbbruder Carl Gustaf Wrangels, geführte schwedische Heer. Schweden wurde von Brandenburg besiegt und man sah sich gezwungen sich aus diesem Gebiet zurückzuziehen. Die Schlacht bei Fehrbellin 1675 sollte sich aus machtpolitischer Sicht Preußens als zentraler Wendepunkt erweisen und bildete den Grundstein für Preußens spätere Großmachtposition.

Da sich die schwedische Krone mit einem Reichsmitglied im Krieg befand, sah sich der Kaiser dazu bewogen, Schweden den Krieg zu erklären. Im Juli 1675 wurde das schwedische Königreich auf dem Reichstag sogar zum Reichsfeind erklärt. In einem illustrierten Flugblatt mit dem Titel *TRIUMPH, Deß Heiligen Römischen Reichs/ über die sieg=reiche Victorien wider die Frantzosen und Schweden erhalten im Jahr 1675*[234], das Anfang 1676 in Frankfurt am Main herausgebracht wurde und in welchem Kaiser Leopold I. als thronender Gott und Feldmarschall Graf Raimondo Montecuccoli als römischer Krieger inszeniert werden, wird Schweden dezidiert als Reichsfeind angesprochen. Obwohl Schweden in diesem illustrierten Flugblatt nicht visuell, sondern bloß textuell thematisiert wird – und daher nicht Teil des Quellenkorpus ist –, liefert es Kenntnisse darüber, wie das Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich – zumindestens in Territorien, die katholisch waren und/oder sich mit Schweden im Krieg befanden – in den vorherrschenden frühneuzeitlichen Massenmedien vermittelt wurde.

So hatte die Nachricht von Schwedens derzeitiger militärischer Schwäche die schwedenfeinlichen Mächte dazu bewogen, selbst Rache auszuüben. Das von Schweden beherrschte Territorium Schwedisch-Pommern wurde in Zusammenhang mit den weiteren Kriegsverläufen von brandenburgischen und dänischen Truppen angegriffen und dabei unter

[234] Beispielsweise zu finden in PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 213.

anderem die Städte Wismar, Wollin und Wolgast eingenommen. Neben Schwedisch-Pommern wurde auch das Herzogtum Bremen-Verden von brandenburgischen und dänischen Truppen angegriffen, die mit der Unterstützung des Kaisers rechnen konnten, der die Reichsfürstentümer Münster und das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg beauftragt hatte, Reichstruppen loszusenden. Zu Beginn des Jahres 1676 befanden sich die beiden schwedischen Herzogtümer Schwedisch-Pommern und Bremen-Verden fast vollständig in der Hand der Alliierten. Bis 1678 wurden bei weiteren Feldzügen in Pommern schließlich auch die schwedischen Festungen auf Rügen und Stralsund eingenommen.[235]

Um 1676 versuchte die proschwedische Flugblattpublizistik den jungen schwedischen Monarchen in illustrierten Flugblättern im Heiligen Römischen Reich als Vertreter des „Militärischen Schweden“ zu inszenieren. Vier ähnliche Flugblätter aus dieser Zeit (IFS16–IFS19) stellen Karl XI. als militärischen Würdenträger dar und inszenieren ihn auf ähnliche Weise wie zuvor seinen Vater Karl X. Gustav. Die proschwedische Flugblattpropaganda griff dementsprechend auf eine Bildtradition zurück, die seit Gustav II. Adolf bei den schwedischen Monarchen zum Einsatz gekommen war. Karl XI. sitzt in den Blättern IFS16 und IFS17 (einmal mit und einmal ohne Feldherrnhut) mit einem Marschallstab in der Hand auf einem Pferd und einer Pistole im Reitergurt. Anstelle eines Harnischs und militärischer Reiterstiefel trägt der König in diesen beiden Blättern zeitgenössische Hofmode und Perücke. Die textuelle Ebene des ersten illustrierten Flugblattes *Der Durchläuchtigste Großmächtigste Fürst und Herr Herr CAROLUS der Schweden Gothen und Wenden König etc.* (IFS16) bietet verhältnismäßig wenig Information und verweist lediglich darauf, dass es sich bei der abgebildeten Person um den schwedischen König handelt. Bei dem in Augsburg herausgebrachten illustrierten Flugblatt *CAROLUS Der Schweden Gothen u: wenden Konig.* (IFS17) wird dies zusätzlich betont, indem im linken oberen Eck das königlich-schwedische Wappen zu erkennen ist. Die beiden illustrierten Flugblätter sind um 1676 für ein proschwedisches Lesepublikum im Heiligen Römischen Reich auf den Medienmarkt gebracht worden und im zeitgenössischen Kontext der machtpolitischen Entwicklungen zu betrachten. Sie sollten sowohl die rechtmäßige Oberhoheit des schwedischen Königs in den Gebieten Bremen-Verden und Schwedisch-Pommern visualisieren als auch das „tatsächliche“ Abbild des Königs nach außen tragen.

[235] Von der brandenburgischen Belagerung Stettins im Jahre 1677 und auch aus dem Jahr 1678, beim Einritt von Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Stettin, sind illustrierte Flugblätter vorhanden, in denen in Form von Schlachten- bzw. Belagerungsdarstellung auch das schwedische Königreich medial greifbar wird: PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 272–276, 279, 282.

Zwei weitere illustrierte Flugblätter (IFS18–IFS19) wurden wohl etwa zur selben Zeit in Nürnberg herausgebracht, wobei Karl XI. in diesen auf ikonographischer Ebene deutlich kriegerische Attribute zugeschrieben werden. In dem von David Funck herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Der Durchläuchtigste Großmächtigste Fürst und Herr Herr CAROLUS der Schweden, Gothen und Wenden König etc.* (IFS18) wird Karl XI. reitend in vollem Harnisch und mit Marschallstab in seiner rechten Hand dargestellt.[236] Er befindet sich auf einem Hügel vor dem Prospekt einer belagerten Stadt und hält die Zügel des wilden Pferdes, das auf den beiden Hinterbeinen steht, locker in der Hand, wodurch den zeitgenössischen RezipientInnen suggeriert wurde, dass der schwedische König in der Kriegssituation mit Übersicht und Kontrolle handelt und den Feinden deshalb überlegen ist. Auch im illustrierten Flugblatt *CAROLUS Der Schweden Gothen u. wenden König.* (IFS19), das ebenfalls vom Nürnberger Kupferstecher David Funck gestochen wurden, wird der König inmitten einer Schlacht abgebildet. Statt des Marschallstabs hält er seinen Degen zum Kampf bereit und ist mit einem Harnisch ausgestattet. Eine Putte, die sich im linken oberen Eck des Kupferstiches befindet, trägt eine Trompete in der einen und einen Lorbeerenkranz in der anderen Hand, wobei sie den Kranz über das Haupt des Königs hält. Im rechten oberen Eck des Kupferstiches ist eine aus den Wolken gestreckte Hand zu erkennen, die eine Schriftrolle in der Hand hält, auf der *Vom Himmel kompt der Sieg* zu lesen ist. Die Textebene des Flugblattes lobt den jungen König als siegreichen und glorreichen Löwen und bezeichnet Karl XI. als Helden. So ist im Text des Blattes zu lesen:

> *Löwen kennet man aus den klauen*
> *Ließ schon in der Kindheit schauen*
> *Helden wider Helden ziehen*
> *siht man hier im Lenzen blühen*
> *Dieser Theure Löwen Sohn*
> *daß Er würdig einer Kron*
> *Carol Gustavs Blut u Muth*
> *Carol werde Groß u gut*

Die Textebene spricht Karl XI. als würdigen Nachfolger seines Vaters Karl X. Gustavs an und ist als Lob- bzw. Glückrede zu sehen. Interessant ist die Formulierung *Theure Lown Sohn*, da Karl XI. dadurch in den publizistischen Darstellungskanon des Löwen aus Mitternacht gestellt wird, der seit Gustav II. Adolf im Rahmen der publizistischen Darstellung schwedischer MonarchInnen im Heiligen Römischen Reich von großer Bedeutung war. Nachdem zuerst Gustav II. Adolf und später auch Karl X. Gustav als Löwe aus Mitternacht dargestellt wurden, war nun auch Karl XI. als solcher anzusehen. Dieses publizistische Motiv wird hier nur

[236] John Roger Paas verweist in seiner Edition fälschlicherweise darauf, dass auf diesem Flugblatt der schwedische König Karl XII. zu sehen ist. Siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 336.

textuell und nicht visuell angesprochen, soll aber im Kapitel „Tierisches Schweden“ noch näher behandelt werden.

Obwohl in der Zeit um 1676 offensichtlich einige Flugblätter von der schwedischen Staatspropaganda auf den deutschen Medienmarkt gebracht wurden, die den schwedischen König medial in ähnlicher Manier inszenierten und man diesem Bildmotiv somit kurzzeitig eine gewisse Popularität nachsagen kann, hielt dieses Medienbild längerfristig nicht an, da keine im Heiligen Römischen Reich herausgebrachten illustrierten Flugblätter bekannt sind, die es ab 1677 weiterhin verwendeten. Bedingt durch die machtpolitischen Entwicklungen entschied sich wohl entweder die durch Schweden gelenkte Bildpropaganda keine weiteren Flugblätter dieser Art im Heiligen Römischen Reich herauszubringen, oder die potenziell proschwedische Publizistik verlagerte, bedingt durch die machtpolitischen Rückschläge Schwedens im Krieg mit Brandenburg-Preußen, Dänemark, Holland und dem Kaiser, ihr publizistisches Interessensfeld.

Die schwedische Krone sah sich nicht nur gezwungen, militärische Konflikte in Schwedisch-Pommern und im Herzogtum Bremen-Verden zu führen, sondern wurde nun auch im eigenen Königreich angegriffen. Im Sommer 1676 befand sich die dänische Armee in Schonen. Dänemark erhoffte sich durch einen Krieg mit Schweden die südschwedischen (bzw. ehemals ostdänischen) Gebiete Schonen, Halland und Blekinge zurückzuerobern, die 1658/1600 an Schweden abgetreten worden waren. Der junge König Karl XI. führte die Verteidigung selbst an. Die Gefechte zu See zwischen Dänemark und Holland und Schweden brachten keine militärische Entscheidung, wobei die schwedische Flotte bei Öland[237] gegen die dänisch-holländische Kooperation nichts ausrichten konnte.[238]

Am 7. Juli 1676 versuchte Dänemark Schweden über militärische Aktionen zu Land zusätzlich in Bedrängnis zu bringen. Die dänischen Truppen nahmen nach und nach schwedische Städte ein, doch die schwedischen Siege bei Halmstad (17. August 1676), Lund (4. Dezember 1676) und Landskrona (14. Juli 1677)[239] stoppten den Vorwärtszug der Dänen. Der Schonische Krieg dauerte zwar noch bis zum Frieden von Lund im Jahre 1679 an und führte weitere Verwüstungen, Gemetzel und Belagerungen mit sich, aber es ergaben sich im Großen und Ganzen keine bedeutenden machtpolitischen Veränderungen, obwohl ein Großteil der schonischen (ehemals dänischen) Landbevölkerung mit dem dänischen König

[237] In einem illustrierten Flugblatt, dass kurz nach der Niederlage der schwedischen Flotte in Zusammehang mit der Seeschlacht bei Öland im Jahr 1676 herausgebracht wurde, ist Schweden wiederum als Seemacht dargestellt. Siehe auch Kapitel 4.2.2. in dieser Dissertation (Abbildung 7).
[238] Zur Einnahme Helsingborg siehe die 1676 herausgebrachten Flugblätter, unter anderem zu finden bei PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 234f.
[239] Die schwedische Kriegspropaganda stellte diesen Sieg als herausragenden Sieg des jungen Königs dar, während die dänische die Niederlage bagatellisierte.

sympathisierte (die sogenannten *Snapphanar* / Schnapphähne) und in guerillaartiger Kriegstaktik gegen die schwedischen Soldaten ankämpfte.[240]

Der Niedergang Schwedens konnte letztlich nur aufgrund der Allianz mit Frankreich verhindert werden und die schwedische Krone musste lediglich einzelne Besitzeinbußen hinnehmen. Illustrierte Flugblätter, die im Heiligen Römischen Reich im Zeitraum von 1675 bis zum Friedensschluss in Nimwegen [*Nijmegen*] im Jahre 1679 herausgebracht wurden, weisen insgesamt einen deutlich antischwedischen Ton auf. Interessant ist auf jeden Fall, dass Schweden in dieser Zeit in illustrierten Flugblättern, die im Heiligen Römischen Reich herausgebracht wurden, zumeist als Seemacht abgebildet wurde. Der bereits unter der Regierung Karl X. Gustavs eingeleitete publizistische Wandel, von der Militärmacht Schweden als reiner Landmacht hin zu einer gemischten Land- und Seemacht, entwickelte sich während der Regierungszeit Karl XI. in der medialen Kommunikation der schwedischen Krone in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern verstärkt zur Darstellung als Seemacht.[241]

6.1.6. 1680–1700

Mit dem Friedensvertrag von Nimwegen im Jahr 1679 endete die schwedenfeindliche Politik im Heiligen Römischen Reich. Die politische Interessenslage verschob sich stattdessen Richtung Osten, was das Einsetzen einer antiosmanischen Propaganda nach sich zog, die hinsichtlich der Publikation illustrierter Flugblätter in Zusammenhang mit der zweiten osmanischen Belagerung Wiens im Jahre 1683 qualitativ und quantitativ ihren Höhepunkt fand. In dieser Phase kristallisierten sich wiederum die beiden Druckorte Augsburg und Nürnberg als Hauptproduktionsorte illustrierter Flugblätter heraus.[242] Der publizistische Fokus im Heiligen Römischen Reich lag in dieser Zeit somit eindeutig nicht auf Schweden, sondern in illustrierten Flugblättern wurde stattdessen das Feindbild „des Türken“ verschärft und beispielsweise Feldherren wie Ernst Rüdiger von Starhemberg, Kaiser Leopold I., Maximilian II. Emanuel, der Kurfürst von Bayern oder auch der polnische König Johann III. Sobieski thematisiert.[243] Zwischen 1683 und 1697 wurde kaum ein illustriertes Flugblatt für

[240] Siehe hierzu SKANSJÖ, Skånes historia, 183–185 aber auch FINDEISEN, Schweden, 151.
[241] Dies kann beispielsweise rund um die Episode der Belagerung der Stadt der südschwedischen Stadt Helsingborg beobachtet werden. Siehe beispielsweise PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 234f.
[242] PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten, hier 6.
[243] Siehe beispielsweise SCHWARCZ, Konfliktverhältnisse auf dem Balkan, hier 233f.

den Medienraum des Heiligen Römischen Reiches produziert, das sich mit dem schwedischen Königreich oder dessen RegentInnnen befasst.[244]

Die Periode zwischen 1680 und 1700 war – abgesehen vom neunjährigen Pfälzischen Krieg 1688–1697, bei dem schwedische Hilfstruppen beteiligt waren – für das schwedische Königreich eine Phase des Friedens. In dieser Zeit war Schweden in im Heiligen Römischen Reich herausgebrachten illustrierten Flugblättern im Grunde genommen nicht präsent. Der schwedischen Krone wurde es dadurch ermöglicht sich innenpolitisch zu stabilisieren, obwohl die Lage auch hier phasenweise angespannt war. Die schwedische Niederlage gegen die brandenburgischen Truppen bei Fehrbellin 1675 wurde in Schweden letztlich als Versagen des Reichstages und der adeligen Vormundschaftsregierung Karl XI. gewertet, während der König sich selbst als Retter in der Not inszenierte. Der Sieg bei Fehrbellin, der Brandenburg-Preußens Aufstieg zur Großmacht bedeutete, verdeutlichte dem schwedischen Reichsrat und der Krone, dass auf Seiten der schwedischen Armee und der Verwaltung in allen Ecken deutlicher Mangel vorherrschte: Die schwedischen Truppen waren nicht schlagkräftig genug, die Staatskassen waren leer und der Großteil der Domänen war verpfändet oder vergeben.[245]

Im Jahre 1680 wurde im schwedischen Reichstag eine staatliche Reduktion beschlossen, die für Schweden die größte Reformierungs- und Umwälzungspolitik seit Anbeginn seiner ambitiösen Großmachtpolitik in der Ostsee bedeutete. Der Gedanke dahinter bestand darin, dass man nicht von ausländischen Subsidien abhängig, sondern fähig sein wollte, die Außenpolitik nach eigenem Ermessen und finanzieller Kraft zu bestimmen. Die schwedische Krone konnte das notwendige Geld dabei nur aus ihren ehemaligen Gütern beziehen, die der alte Adel und militärische Würdenträger durch die Schenkungspolitik seit Gustav II. Adolf erhalten hatten. Den Erhalt dieser ehemaligen Kronländereien konnte Karl XI. allen voran durch die Unterstützung des niederen Adels durchsetzen, wodurch mehr als die Hälfte der Besitzungen des Hochadels (*herrgårdar*) an die schwedische Krone zurückgelangte. Die Adeligen versprachen außerdem Gold und Silber beizusteuern, sodass das schwedische Königreich sich zukünftig verteidigen könne.[246]

Die Politik der Reduktion ermöglichte nicht nur eine Sanierung der Reichsfinanzen und führte so zu wirtschaftlichen Reformen im Sinne des Merkantilismus, sondern bedeutete

[244] Bloß vier Ausnahmen sind in dieser Phase bekannt: 1., 1690 wurde in Gotha ein Gedenkblatt zu Gustav II. Adolf herausgebracht, das zum 60-jährigen Gedenken des Eingriffes des schwedischen Königs in Usedom herausgebracht wurde und 190 Eroberungen zwischen 1630 und 1632 in Form eines Gänsespiels darstellt; siehe beispielsweise PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 12, 205; 2., In Zusammenhang mit der Krönung Karl XII. im Jahre 1697 wurden drei Exemplare herausgebracht. Siehe IFS98–IFS100.

[245] FINDEISEN, Schweden, 152f.

[246] Zur Geschichte des schwedischen Adels siehe ausführlich LINDKVIST u. SJÖBERG, Det svenska Samhället 800–1720, v. a. 421–490.

gleichzeitig auch den Abschluss einer Entwicklung hin zum schwedischen Absolutismus, dessen Ausprägung in radikalster Weise vor allem während des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) zum Vorschein kommen sollte. Die vier Stände des Reichstages garantierten dem König zuletzt, dass er absolutistisch regieren dürfe.[247]

Während der Regierung Karl XI. wurde die Flotte ausgebaut und das Heerwesen von Grund auf reformiert. Es kam unter anderem zur Uniformierung der schwedischen Truppen und zu einem effektiven Rekrutierungs-, Ausbildungs- und Versorgungssystem (*indelningsverket* =Einteilungswerk[248]) der schwedischen Armee, das die Grundvoraussetzung für die effektiven und schlagkräftigen Truppen Karl XII. darstellte.

Die „Friedenszeit" von 1680 bis 1700 führte einerseits zu einer Art Stabilisierung der machtpolitischen Verhältnisse im schwedischen Königreich, andererseits hatte die schwedische Krone es innerhalb des Königreiches durchaus mit Schwierigkeiten zu tun: 1695 bis 1697 war das schwedische Königreich von einer großen Missernte betroffen, die das Königreich nach innen stark schwächte. Beispielsweise verhungerte etwa ein Viertel der damaligen Bevölkerung Finnlands (den damaligen ostschwedischen Regionen). Zusätzlich wurde das schwedische Königreich durch den frühen Tod Karl XI. am 15. April 1697, der in Folge einer Magenkrebserkrankung verstorben war, innenpolitisch destabilisiert. Nach einer kurzen Phase einer Vormundschaftsregierung wurde schließlich der erst 15-jährige Karl XII. zum König gekrönt, um nach außen ein starkes Königtum zu repräsentieren (siehe IFS98–IFS100). Am 17. Mai 1697 kam es zu einem Brand des Schloss Tre Kronor. Das Stockholmer Schloss sowie Teile der Stadt wurden dabei vollkommen zerstört.

Die rivalisierenden Anrainerstaaten Sachsen-Polen, Russland und Dänemark versuchten diese unruhige Zeit auszunutzen, indem sie eine Allianz gegen Schweden eingingen.

---

[247] Dieser Schritt hin zum Absolutismus war nicht ungewöhnlich zu dieser Zeit, eine ähnliche machtpolitische Entwicklung war in Dänemark durch das Königsgesetz/Lex Regia (*kongeloven*) im Jahr 1665 eingeleitet worden.

[248] Die Bauern sollten auch in Zukunft für die Versorgung der Armee und Unterkunft verantwortlich sein, man ersparrte sich aber die regelmäßigen Ausschreibungen, bei denen jeder zehnte Bewohner für den Kriegsdienst rekrutiert wurde. Drei bis vier Bauernhöfe bildeten nun eine Verwaltungseinheit (=*rote*), die verpflichtet war einen Fußsoldaten anzustellen. Die Bauern mussten also in einer *Rote* einen Soldaten mit einem Grundstück, Lebensmittel und manchmal auch Bargeld und einem Gehöft versehen. Ein Bauer war zuständig für die *rote*-Truhe, in der die Bewaffnung und Uniform des Soldaten zu finden war. Der Kapitän war der Chef für die Kompanie des Soldaten, welche aus 150 Männern bestand und lebte in der Nähe eines Gehöftes/Bauernhofes seiner Kompanie, solange er im Dienst war. Dieser musste auch die zukünftige Frau des Soldaten bewilligen, welche stark und Ausdauer haben sollte. Die Bauernhöfe, die auch einen Reiter finanzieren konnten, bekamen gewisse Steuererleichterung und wurden als „*rusthåll*" bezeichnet. Der Besitzer (*rusthållaren*) war auch manchmal eine Frau, die die Verantwortung ihres Mannes übernommen hatte. Diese Organisation der schwedischen Kriegsmacht, womit Schweden einer der absolut stärksten und modernsten Streitmächte hatte, wird als Einteilungswerk (*indelningsverk*) bezeichnet. Karlskrona wurde zusätzlich als neue Basis für die Flotte angelegt und nahm einen strategisch wichtigen Punkt ein.

6.1.7. 1700–1721 (IFS20–IFS21)

Der Tod Karl XI. am 15. April 1697 und die Krönung Karl XII. wurden in zeitgenössischen illustrierten Flugblättern zwar thematisiert, aber vor allem mit dem Ausbruch des Großen Nordischen Krieges wurde in qualitativer und quantitativer Sicht eine neue publizistische Welle an illustrierten Flugblättern eingeleitet.

Der Große Nordische Krieg begann im Jahre 1700, als Russland, Dänemark-Norwegen und Sachsen-Polen, die eine Allianz eingegangen waren, dem schwedischen Königreich den Krieg erklärten. Während das dänische Königreich in Holstein-Gottorf und der sächsische Kurfürst, der zugleich polnischer König war, im schwedischen Livland einfielen, griff Russland das schwedische Ingermanland an.

Karl XII., welcher mit einem Großteil seiner Truppen im dänischen Seeland gelandet war, konnte durch englische und holländische Unterstützung für ein vorzeitiges Ausscheiden Dänemarks aus der militärischen Allianz mit Russland und Polen-Sachsen sorgen. Der dänische König Friedrich IV. musste bereits im August 1700 den Frieden von Traventhal unterzeichnen und der schwedische König wandte sich daraufhin dem Kriegsgeschehen in Ingermanland zu. Dort wurde die Stadt Narva von den russischen Truppen, die unter dem Befehl des russischen Zaren Peter I. (Peter Alexejewitsch) standen, belagert.

Bei Narva konnten die schwedischen Truppen, die von Karl XII. angeführt wurden, am 30. November 1700 [249] die russische Übermacht besiegen (siehe auch IFS75–IFS78). Der schwedische Sieg wurde innerhalb kürzester Zeit in Zeitungen, Flugschriften und Flugblättern als mediales Ereignis aufgegriffen und intensiv rezipiert. [250] Eines dieser illustrierten Flugblätter, das zeitnah am deutschsprachigen Medienmarkt erschien, trägt den Titel *Eigentliche Vorstelung der Schwedischen Stadt NARVA, in Liefland wie solche von dem Moscowietischen CZAAR vom Septemb des 1700. Jahrs hart belageret* [...][251] (IFS20). Hierbei handelt es sich um eine Schlachtendarstellung, die die unterschiedlichen Szenen der Schlacht zeitgleich darzustellen versucht. Der Kupferstecher Johann Stridbeck der Jüngere (1665–1714), der um 1700 in Augsburg wirkte, bildet in diesem Flugblatt die einzelnen Ereignisse

[249] In Schweden war zwischen 1700 und 1712 der schwedische Kalenderstil – zehn Tage vor dem Datum des gregorianischen Kalenders – in Gebrauch. In schwedischer geschichtswissenschaftlicher Literatur, die sich mit dieser Phase des Großen Nordischen Krieges auseinandersetzt, wird zumeist die Datierung des schwedischen Kalenders bevorzugt, in russischer Geschichtsliteratur wird hingegen häufiger der Datierungsstil des julianischen Kalenders – also elf Tage vor dem gregorianischen – herangezogen. In dieser Dissertation soll stets die Datierung des gregorianischen Kalenders verwendet werden, wie bei den meisten HistorikerInnen üblich; siehe LODÉN, Tid – En Bok om Tideräkning och Kalenderväsen.

[250] Siehe hierzu Kapitel 7.

[251] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Eigentliche Vorstelung der Schwedischen Stadt NARVA, in Liefland wie solche von dem Moscowietischen CZAAR vom Septemb des 1700. Jahrs hart belageret, und durch den KOENIG von Schweden den 20/30 November Glücklich entsetzt worden.*

der entscheidenden Momente der Gesamtschlacht – den Angriff der schwedischen Kavallerie auf das Lager der russischen Armee (1. *der König in Schweden*. 2. *Die umb Perdon bittende Moscowitische Gefangene Officierer*. 3. *Das Verschantzte Moscowidische Lager*. 4. *Attaque des Lagers*, 5. *die Stad Narva*. 6. *Das Schlos Iwanogradt*. 7. *Gebrochene Brücke der Moscowitter.*) – gleichzeitig ab. Die Gleichzeitigkeit wird dabei im Flugblatt so umgesetzt, dass mehrere Szenen in einem großen Bild gezeigt werden ohne klare chronologische Abfolge. Lediglich die Ziffern im Kupferstich gemeinsam mit der angeführten Legende bieten dem/der BetrachterIn eine Leserichtung, wodurch der Druckerverleger in der Lage war, dem/der LeserIn eine Gleichzeitigkeit von Episoden, die eigentlich ungleichzeitig stattfanden, zu suggerieren. Unterhalb des Kupferstiches und zwischen den Bildvermerken ist eine Banderole zu erkennen, die die drei unterschiedlichen *Cardinals Hüte* abbildet. Bei diesen drei Hüten handelt es sich um ein satirisches Moment des Flugblattes. Im Getümmel der Schlacht und dem doch relativ chaotisch erscheinenden Kupferstich, ist im rechten unteren Eck der schwedische König auf einem Pferd reitend abgebildet. In diesem Flugblatt wird Karl XII. mit Hut und Perücke und eher aufwändigem Kostüm dargestellt, der in Gefolgschaft seines engsten Militärs die *umb Perdon bittende*[n] *Moscowitische*[n] *Gefangene*[n] *Officierer*, die vor den Füßen seines Pferdes zu Boden kriechen und ihre Waffen niederlegen, in Empfang nimmt. Diese frühe Inszenierung des schwedischen Königs ist insofern interessant, als dass Karl XII. in späteren Flugblättern stets als Soldat mit Kurzhaarschnitt und Soldatenmantel und nicht als Monarch mit Perücke und prunkvoller Kleidung dargestellt werden sollte.

Nachdem das schwedische Königreich Dänemark und Russland vorerst besiegt hatte, widmete es sich dem dritten Allianzpartner Sachsen. Sachsen wurde zu dieser Zeit von Friedrich August I. regiert, der von den polnischen Magnaten im Sejm sogleich als polnischer König gewählt worden war. Im Juli 1701 hatten die schwedischen Truppen bei der Schlacht an der Düna das sächsisch-polnische Heer besiegt und im Zuge der nächsten Jahre nahmen sie polnische Städte wie Warschau und Krakau ein. Karl XII. behielt gegen die Truppen Friedrich August I. von Sachsen in mehreren Schlachten die Oberhand, aber es war vor allem der Sieg bei Fraustadt [*Wschowa*], der sich als entscheidender Moment herauskristallisierte. So gelang es Schweden Friedrich August I. von Sachsen nach diesem Sieg einen Frieden aufzuzwingen (siehe IFS43–IFS44). Der Friedensschluss bei Altranstädt am 24. September 1706 führte dazu, dass der sächsische Kurfürst gezwungen war, die polnische Krone zu Gunsten des schwedischen Kandidaten Stanislaus I. Leszczyński abzulegen.[252]

[252] Siehe hierzu Kapitel 6.2.

Karl XII. entschloss sich nach dem Frieden mit dem sächsischen Kurfürsten die schwedischen Truppen von Sachsen nach Russland zu bewegen. Im Jahr 1707 zog der schwedische König mit seinen Truppen in das Territorium des russischen Zaren, um diesen in einer offenen Feldschlacht zu bekämpfen. Die schwedischen Truppen wurden Opfer der russischen Kriegstaktik der verbrannten Erde und litten unter den immer wiederkehrenden Kosakenangriffen und dem russischen Winter, durch den die schwedischen Truppen auf die Hälfte dezimiert worden waren. Erst am 8. Juli 1709 kam es in Poltawa, heute in der Ukraine gelegen, zu einer Schlacht, die zu Gunsten der russischen Armee ausging. Ein Großteil der überlebenden Soldaten wurde nach der Schlacht inhaftiert und ein Teil der Truppen sowie auch der schwedische König konnten in die osmanische Stadt Bender fliehen, wo sie sich bis 1714 im Exil befanden.[253]

Anhand des Quellenkorpus lässt sich ab der schwedischen Niederlage bei Poltawa in quantitativer Hinsicht eindeutig ein Rückgang der Herausgabe deutschsprachiger illustrierter Flugblätter mit Schwedenbezug feststellen. Dies hängt offensichtlich mit der Abwesenheit des schwedischen Königs zusammen – eine Tatsache, die es der proschwedischen Publizistik, deren Flugblatt-Propaganda eindeutig auf Karl XII. zugeschnitten war, erschwerte ein starkes Bild vom schwedischen Königreich und dessen König zu vermitteln. Auf der anderen Seite befasste sich die antischwedische Publizistik im Heiligen Römischen Reich nicht besonders intensiv mit dem schwedischen Königreich, da das machtpolitische Hauptinteresse des Kaisers und des Großteils des deutschsprachigen Medienmarktes eher dem Spanischen Erbfolgekrieg galt. Die proschwedische Publizistik wusste ab 1709 kaum Antwort, auf welche Weise sie ein möglichst glaubhaftes und starkes Bild Schwedens im Heiligen Römischen Reich vermitteln könnte und als logische Konsequenz kam es bei der Herausgabe illustrierter Flugblätter, die sich mit Schweden auseinandersetzen, zu einem Rückgang. Ab 1709 wurden demzufolge fast nur Flugblätter herausgebracht, die einzelne Schlachten darstellten, ansonsten agierte die proschwedische Publizistik wenig innovativ.

Während der schwedische König sich im Osmanischen Reich im Exil aufhielt, galt es für Schweden zu retten, was noch zu retten war. Nach der schwedischen Niederlage bei

[253] Verschiedene Autoren setzten sich mit der Frage auseinander, wie dieser Aufenthalt des Königs zu deuten sei. Nach dem Frieden in Pruth war der Glaube, dass Schweden direkte Rache für Poltawa nehmen könne, wohl verloren gegangen und manche waren sich durchaus unsicher, ob der schwedische König überhaupt noch am Leben war. Die Person Karl XII. war bis Poltawa eine der zentralen und schillerndesten Gestalten des politischen Geschehens in Europa, die dann ab 1711 hinsichtlich seiner Bedeutung in die Peripherie rückte. Siehe beispielsweise die 1711 herausgebrachte Schrift *Wie stehts in Bender? Was macht Der König in Schweden? ist er todt oder lebet er noch?. Anonymer Autor* (Curiosenburg 1711) Online unter https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN792728947?tify={%22pages%22:[2,3],%22view%22:%22info%22}(Zugriff 2.2.2020).

Poltawa gingen Dänemark, Polen und Sachsen sowie auch Preußen und Braunschweig-Lüneburg mit Russland eine Allianz gegen Schweden ein.

Zar Peter I. hatte während des Feldzuges des schwedischen Königs in Sachsen und Polen Ingermanland eingenommen, wo er unter anderem 1703 die Stadt St. Petersburg gründete; auch Schwedisch-Livland fiel 1710 an Russland. Der „Schmähfriede“ von Altranstädt 1706 hatte Grundlage für das weitere Wirken Friedrich August I. von Sachsen geboten, der nach der schwedischen Niederlage bei Poltawa 1709 für Satisfaktion sorgen wollte. Während der Abwesenheit des schwedischen Königs fiel 1712 außerdem Bremen-Verden an Dänemark und Finnland wurde bis zum Ende des Jahres 1713 von Russland eingenommen.

Es schien bereits zu diesem Zeitpunkt, als würde die schwedische Großmacht nach und nach wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen. Entgegen der machtpolitischen Entwicklung kam es in der Schlacht bei Gadebusch in Westmecklenburg am 20. Dezember 1712 zu einem Sieg der schwedischen Armee gegen die verbündeten Truppen des dänischen Königs und des sächsischen Kurfürsten.

Das illustrierte Flugblatt *Ihro. Exc: der Hr: General Feld-Marschal Graf Magnus Stenbock* (IFS21) kam in Zusammenhang mit dem schwedischen Sieg heraus und inszenierte den schwedischen General Feldmarschall Graf Magnus Stenbock. Dieser wird im Kupferstich in Ganzfigur als militärischer Würdenträger dargestellt. Er ist im linken, unteren Eck des Kupferstiches positioniert und befindet sich mit einem Marschallstab auf einer Estrade unter einem Bühnenvorhang. Der im Harnisch und Waffenrock abgebildete schwedische Feldmarschall wird hier, nicht untypisch für die Zeit, in den Rahmen eines Theaters versetzt, während im Hintergrund durch die Anwesenheit der karolingischen Kavallerie und der streitenden Armee seine tatsächliche militärische Macht unterstrichen wird. Durch die Bildvermerke wurde dem/der zeitgenössischen RezipientIn verdeutlicht, dass es sich bei der abgebildeten Schlacht um die Schlacht bei Gadebusch und Roggendorf handelt.

Die schwedische Flugblattpublizistik hatte durch diesen militärischen Erfolg bei Gadebusch endlich die Möglichkeit, die schwedische Krone bzw. das schwedische machtpolitische Vorhaben an einem erfolgreichen schwedischen militärischen Würdenträger festzumachen und so wurde Magnus Stenbock ins Rampenlicht der proschwedischen Publizistik gebracht und dem Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich als mediale Identifikationsfigur introduziert. Aufgrund der baldigen Rückschläge und der weiteren machtpolitischen Entwicklungen verschwand Magnus Stenbock in der proschwedischen

Publizistik des Heiligen Römischen Reiches aber schon bald als publizistisch-mediale Referenzfigur für das schwedische Königreich.[254]

Im Jahre 1714 entschloss sich Karl XII. schließlich sein Exil in der osmanischen Stadt Bender zu verlassen und der bedrängten schwedischen Armee in Stralsund zu Hilfe zu kommen. Bei der in Schwedisch-Pommern gelegenen Stadt Stralsund handelte es sich um die letzte größere und noch intakte schwedische Festungsstadt in Kontinentaleuropa, die während des Großen Nordischen Krieges drei Mal erfolglos von der Allianzarmee belagert worden war. Nach einem 15-tägigen Ritt von Pitești nach Stralsund erreichte Karl XII. die Stadt am 11. November 1714, von wo aus er schon bald militärische Maßnahmen setzte, um die früheren Machtverhältnisse in Pommern wiederherzustellen.

Die Botschaft, dass der schwedische König zurückgekehrt war, führte im proschwedischen Lager zu Euphorie. Proschwedische Publizisten schrieben in Flugschriften und Flugblättern über die Rückkehr, die sie willkommen hießen. Von der Rückkehr des schwedischen Königs erwarteten sie sich eine Kehrtwende der machtpolitischen Entwicklung.

Das vom in Hamburg wirkenden Druckerverleger Thomas Conrad von Wiering herausgebrachte Flugblatt *CAROLUS XII. König in Schweden/ EX ORIENTE REDUX*. (IFS22) stellt den schwedischen König in für uns vertrauter Weise als einfachen Soldaten dar, der auf einem Pferd in karolingischer Kavallerie-Uniform und mit Dreispitz dargestellt wird. Der König, der sich auf einer Anhöhe vor dem Prospekt einer Stadt (vermutlich Stralsund) befindet und dem/der RezipientIn von der Rückseite präsentiert wird, wendet sein Haupt mit einem zufriedenen und optimistischen Blick der betrachtenden Person zu.

Von dem/der RezipientIn aus gesehen befindet sich links vom König in einer abgetrennten Bildsektion ein ruhender Löwe, der ein Schwert in der Hand hält. Dieser Löwe wird in den Sektionen links und rechts vom Mittelbild durch Kanonen und Standarten, die die Initialen des Königs und das schwedische Wappen tragen, begleitet. Den zeitgenössischen RezipientInnen dieses Flugblattes wird somit suggeriert, dass es sich um den Löwen aus Mitternacht handelt, der eindeutig in die Bildtradition seiner Vorgänger (Gustav II. Adolf, Karl X. Gustav und Karl XI.) gestellt wird. Die Rückkehr des Königs wird dadurch in einen größeren und gottgewollten Kontext gesetzt und die Botschaft des Bildes eindeutig: Der schwedische König, der wegen der Niederlage bei Poltawa einige Jahre vom Kriegsgeschehen entfernt war, ist nun zurückgekehrt und bereit den schwedischen Feinden entgegenzutreten.

[254] Das rasche Verschwinden Magnus Stenbocks aus der proschwedischen Publizistik hängt mit Sicherheit auch zum Großteil damit zusammen, dass Magnus Stenbock in Zusammenhang mit der für die Allianzarmee erfolgreichen Einnahme der Festungsstadt Tönning gefangen genommen wurde.

Auch die textuelle Ebene des Flugblattes vermittelt dem/der zeitgenössischen RezipientIn des Flugblattes Optimismus. So heißt es in diesem:

> *WEr hätte das gedacht/ daß CAROLS Tapfferkeit es so hoch würde bringen?*
> *War vor Sechs Jahren ja die Rede aller Welt.*
> *Wer hätte das gedacht/ daß CAROLS grosser Muth würd so gefährlich ringen*
> *Mit wiedrigem Geschick? Hieß es drauff von Dir Held!*
> *Wer hätte das gedacht/ daß CARLS Beständigkeit sich doch heraus solt reissen?*
> *Spricht man nunmehro/ da aufs neu sich zeigt sein Glantz*
> *Wer hätte das gedacht/ wird es bey aller Welt in wenig Tagen heissen/*
> *Daß CAROL schwebt Empor/ und sichs verändert gantz?*
> *Denn wen der Himmel selbst zum Wunder hat gemacht*
> *Von dem heißt's jederzeit: Wer hätte das gedacht?*

Anhand der textuellen Ebene wird deutlich, dass in der visuellen Ebene dieses illustrierten Flugblattes auf den Gewaltritt des Königs und dessen Rückkehr ins Heilige Römische Reich Bezug genommen wird, über den in vielen deutschsprachigen Zeitungen im Jahre 1714 geschrieben wurde. Durch die immer wiederkehrende rhetorische Frage *Wer hätte das gedacht* wird dem/der LeserIn verdeutlicht, wie einzigartig die Rückkehr des schwedischen Königs ist. Sechs Jahre zuvor (1708) war Karl XII. durch sein unvergleichbares militärisches Bemühen noch Inhalt vieler deutschsprachiger Medien gewesen – durch die Niederlage bei Poltawa war er aber rasch ins mediale Hinterland geraten. Der König wird in diesem Blatt mit unterschiedlichen Eigenschaften versehen. Er wird als mutig, beständig, tapfer, militärisch geschickt sowie heldenhaft beschrieben und seine Rückkehr als Wunder inszeniert.

Dieses illustrierte Flugblatt, welches bisher nur in der Sächsischen Landesbibliothek/ Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ausfindig gemacht werden konnte, ist ein schönes Beispiel dafür, welch starkes Vertrauen die zeitgenössische proschwedische Publizistik um 1714 trotz der katastrophalen schwedischen Niederlage bei Poltawa 1709 und der vieljährigen Abwesenheit Karl XII. noch in den schwedischen König legte. Die Hoffnung, die die proschwedische Publizistik mit der Rückkehr des schwedischen Königs verband, wird dabei nicht nur textuell, sondern auch visuell umgesetzt, indem symbolisch die Sonne (*da aufs neu sich zeigt sein Glantz*) hinter dem bewölkten Himmel hervortritt.

Ab dem 12. Juli 1715 wurde Stralsund im Zuge des Großen Nordischen Krieges zum vierten Mal von der Allianzarmee belagert. Die Einnahme der Stadt durch die dänischen, sächsischen und preußischen Truppen konnte zuletzt nicht mehr verhindert werden, weswegen Schweden am 23. Dezember 1715 schließlich kapitulieren musste. Schwedisch-Pommern wurde Anfang 1716 ebenso an die Feinde abgetreten, wodurch der Große

Nordische Krieg im deutschen Raum zu Ende war. Der König hatte Stralsund noch vor der Kapitulation verlassen und kehrte nach Schweden zurück.

Von Schonen aus startete der schwedische König mit einer Armee aus 36.000 Mann eine Offensive gegen Norwegen, welches Teil Dänemarks war, und versuchte von dort ausgehend den dänischen König zu einem Frieden zu zwingen.[255] Einer der wichtigsten Knotenpunkte in Norwegen war hierbei die Festung Fredriksten bei Fredrikshald. Im Zuge der Belagerung der norwegischen Festung wurde der schwedische König am 11. Dezember 1718 tödlich von einem Projektil getroffen, während er den Fortgang der Schanzarbeiten der Belagerungsgräben überwachen wollte.

Bedingt durch den Tod des schwedischen Königs sah sich die restliche schwedische Armee gezwungen die Belagerung abzubrechen und mitten im Winter in die Hauptstadt Stockholm zurückzukehren. Diese Rückkehr war für die schwedischen Truppen jedoch aufgrund des kalten Winters und der generellen Ermüdung mühsam, weshalb etwa 3.000 der schwedischen Soldaten auf dem Weg zurück ins schwedische Jämtland starben, von wo aus die Überlebenden letzten Endes nach Stockholm weiterzogen.[256] Sobald der Rückzug der eigenen Truppen und der Transport des Leichnams des schwedischen Königs organisiert worden waren, galt es, die politische Lage im eigenen Land zu stabilisieren.

Nach dem Tod des schwedischen Königs am 11. Dezember 1718, versuchte man auf Seiten des schwedischen Königreiches Friedensverhandlungen mit den feindlichen Mächten einzugehen. Die Krone wurde zunächst von Karl XII. Schwester Ulrika Eleonore übernommen, die aber bereits im Jahre 1720 zu Gunsten ihres Gatten Friedrich I. abdankte. Die Zeit ab 1719 wird in Schweden zumeist als „Freiheitszeit“ (*frihetstiden*) bezeichnet, da die neue schwedische Königin Ulrika Eleonore bzw. der neue schwedische König Friedrich I. dem schwedischen Adel und Reichstag eine beträchtliche Anzahl an Rechten und Privilegien zugestehen mussten.[257] Nachdem das schwedische Königreich der Reihe nach mit Hannover-England und Preußen (1719/20 Frieden zu Stockholm) sowie Dänemark (Vertrag zu Fredriksborg 1720) Frieden geschlossen hatte, wurde am 10. September 1721 in Nystad Frieden mit Russland geschlossen.

Schweden war aus dem Großen Nordischen Krieg als Verlierer hervorgegangen und Russland übernahm nunmehr die Großmachtstellung im Norden[258] Europas. Der Sieg

[255] HATTON, Charles XII and the Great Northern War, hier 677f.
[256] ERICSON WOLKE, Svensk Militärmakt, 78.
[257] ROBERTS, The Age of Liberty, 7–9, aber auch NORDIN, Frihetstidens Monarki, 17.
[258] Larry Wolff behauptet in seinem Buch über die Schaffung des Osteuropabegriffes, dass Russland ab dem 18. Jahrhundert Teil eines Osteuropas wurde, welches als Abgrenzung zu den im Westen gelegenen Regionen Europas erschaffen wurde; siehe WOLFF, Inventing Eastern Europe, 15.

Russlands führte einerseits in den westlichen Königreichen Europas dazu, dass Russland als ernstzunehmende Macht im europäischen Mächtespiel anerkannt wurde. Andererseits verlor Schweden im Zuge der durch Frankreich vermittelten Friedensverhandlungen alle baltische Provinzen – Ingermanland, Livland, Estland, die Inseln Ösel [*Saaremaa*] und Dagö [*Hiiumaa*] sowie den Süden Kareliens [*Karelija*] – an Russland.[259] Das schwedische Königreich musste aber nicht nur große territoriale Besitzungen einbüßen, sondern war außerdem gezwungen, den Bündnisvertrag mit Holstein-Gottorf aufzuheben sowie auf die Zollfreiheit im Sund zu verzichten. Neben diversen Reparationszahlungen musste Schweden desweiteren Bremen-Verden an Hannover und den südlichen Teil Vorpommerns an Preußen abtreten. Mit dem am 10. September 1721 in Nystad unterzeichneten Frieden war nicht nur der Große Nordische Krieg offiziell beendet, sondern auch das Ende der schwedischen Großmachtzeit an der Ostsee endgültig besiegelt.

6.1.8. Ausblick (IFS22–IFS26)

Bei dem zuletzt oben beschriebenen illustrierten Flugblatt *CAROLUS XII. König in Schweden/ EX ORIENTE REDUX.* (IFS22) handelt es sich um das letzte bislang bekannte zeitgenössische illustrierte Flugblatt, das visuell und textuell einen eindeutigen Bezug auf den schwedischen König Karl XII. herstellt und im Heiligen Römischen Reich herausgebracht wurde. Offensichtlich bedeuteten die machtpolitischen Rückschläge ab 1715 und das Ende des Großen Nordischen Krieges auf deutschem Boden Anfang 1716, dass die machtpolitische Berichterstattung und damit einhergehend die propagandistische Flugblattpublizistik für den deutschsprachigen Medienmarkt fortan von geringerem Interesse waren. Der Großteil der im Heiligen Römischen Reich wirkenden Verleger und Kupferstecher befasste sich nicht weiter mit den machtpolitischen Entwicklungen Schwedens. Im Grunde genommen war ab 1715 (abgesehen vom protestantischen Jubiläumsjahr 1717 zum 200-jährigen Bestehen der Reformation [siehe IFS117], in deren protestantischen Bildkanon lediglich der schwedische „Heldenkönig" Gustav II. Adolf aufgenommen worden war) nur noch Hamburg als Medienort aktiv, wo auch vereinzelt illustrierte Flugblätter herausgebracht wurden, die sich mit der Rolle Schwedens im weiteren Verlauf des Großen Nordischen Krieges auseinandersetzten. Ab 1715 ist somit eindeutig zu erkennen, dass der deutschsprachige Medienmarkt zunehmend das

Diese These muss jedoch hinterfragt werden. Der hier beschriebene geographische Raum wird bis ins 19. Jahrhundert als „Norden" bezeichnet, was auch daran zu erkennen ist, dass in der zeitgenössischen Berichterstattung stets vom Großen „Nordischen" Krieg gesprochen wird und Russland in diesem Konflikt als nordische Macht wahrgenommen wurde; siehe NOLTE, Osteuropa, hier Sp. 669.

[259] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 227.

Interesse an Schweden verlor, was sich sowohl im quantitativen Rückgang der herausgebrachten illustrierten Flugblätter als auch in deren Qualität widerspiegelt. Somit lässt sich die eingangs formulierte These bestätigen, dass das Ende der schwedischen Großmacht und vor allem die damit verbundenen territorialen Verluste Schwedens im Heiligen Römischen Reich ab 1716 zum Verschwinden Schwedens aus der Medienlandschaft des Heiligen Römischen Reiches führten: Während Schweden zu Beginn des Großen Nordischen Krieges gemeinsam mit dem totgeglaubten Medium „illustriertes Flugblatt" in qualitativer und quantitativer Hinsicht eine kurzzeitige Renaissance erlebte und ins Zentrum des deutschsprachigen Medienmarktes trat, verläuft der Niedergang der Informationsgattung „illustriertes Flugblatt", das bereits seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nach und nach in seiner Funktion als Hauptinformationsorgan von der Zeitung abgelöst wurde, parallel zum Niedergang der schwedischen Großmacht im Heiligen Römischen Reich. Diese These soll im Vergleichskapitel [260] näher betrachtet werden und anhand eines Vergleiches der Berichterstattung zwischen den beiden um 1700 wirkenden frühneuzeitlichen Massenmedien „Zeitung" und „illustriertes Flugblatt" untermauert werden.

Mit dem Frieden in Nystad 1721 wurde der Große Nordische Krieg zwar formal beendet, die Tradition der Nordischen Kriege war damit aber noch nicht abgeschlossen.[261] Die absolute Herrschaft wurde mit dem Tod Karl XII. abgeschafft und ab 1719 musste sich der Regent nach dem Rat der schwedischen Regierung und des Reichstages richten. Fortan waren es die vier Stände im Reichsrat (bestehend aus Adeligen, Priestern, Bürgern und Bauern), die Beschlüsse über Steuern, Außenpolitik und allgemeine Gesetzgebung fassten. Die Zeit zwischen 1719 und 1772 wird daher auch als Freiheitszeit bezeichnet. Die tonangebende Kraft war in dieser Phase der Reichskanzler/Kanzleipräsident Arvid Horn, der in Karls XII. Armee General gewesen war. Schon bald entwickelten sich zwei tonangebende politische Lager im Reichsrat: zum einen die progressiv-liberale Hüte-Partei (*hattar*), zum anderen die konservative Mützen-Partei (*mössor*). Hatte man im Reichstag anfänglich versucht außenpolitisch nicht mit anderen Staaten in Konflikt zu treten, wurde ab den 1730er Jahren vermehrt die Forderung der Wiedereroberung der während des Großen Nordischen Krieges verloren gegangenen Gebiete lauter. Man meinte, dass Arvid Horn und seine Anhänger bloß in ihre Schlafmützen (*nattmössorna*) sprachen und konservative und zu vorsichtige („schläfrige") Außenpolitik betrieben.[262] Die Opposition trug hingegen französische Hüte

[260] Siehe hierzu Kapitel 7. = Vergleichskapitel: Das Sinken der schwedischen Großmacht in frühneuzeitlichen, deutschsprachigen Zeitungen.
[261] EVANS, Where in the World was Sweden?, hier 36.
[262] VRIES, Hattar och mössör.

(*hattar*). Die Hüte wurden darüber hinaus von Frankreich finanziert, das an Schwedens aktiver Außenpolitik interessiert war, und so wurde im Reichstag 1741 ein Angriff auf Russland beschlossen. Der Krieg endete frühzeitig in einer Katastrophe, da der Hauptteil der schwedischen Armee durch einen schlecht vorbereiteten Kriegszug bei Villmanstrand [*Lappeenranta*] im Süden Kareliens ums Leben kam. So starben in der Schlacht zwei Drittel der Armee und im Zuge des Friedens von Åbo am 18. August 1743 musste ein weiterer Teil des südöstlichen Finnlands an Russland abgetreten werden. 1743 war die politische Lage in Schweden äußerst instabil, da zudem die schwedische Thronfolge nicht geklärt war. Die russische Zarin Elisabeth sah darin ihre Chance Einfluss auf die Königswahl in Schweden zu nehmen und schaffte es tatsächlich ihren Wunschkandidaten Adolf Friedrich auf den schwedischen Thron zu bringen, indem dieser am 23. Juni 1743 als Thronfolger gewählt wurde. Nach dem Tod von Friedrich I. am 5. April 1751 nahm Adolf Friedrich das Regierungsamt an und wurde am 26. November 1751 zum König gekrönt. Adolf Friedrich hatte während seiner Regierungszeit de facto keine Macht und obwohl seine Gemahlin Luise Ulrike von Preußen gemeinsam mit einflussreichen Anhängern der Mütze-Partei einen Staatsstreich einleitete – der zum einen darauf abzielte, die königliche Macht zu stärken und zum anderen auch das machtpolitische Auftreten Schwedens nach außen intensivieren sollte – misslang dieser und Schwedens passive Außenpolitik der Freiheitszeit blieb vorerst bestehen.

Während des Siebenjährigen Krieges kam es zu einem kurzzeitigen Aufflackern der schwedischen Präsenz in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern: Schweden trat 1756 im Zuge des Siebenjährigen Krieges gemeinsam mit Frankreich auf Seite der Habsburger gegen Preußen/England in den Krieg. Das Mitwirken Schwedens im Machtspiel der europäischen Großmächte geschah ausschließlich unter Berufung auf die Tatsache, dass man sich als machtpolitischer Garant des Westfälischen Krieges empfand. Vor allem in Zusammenhang mit dem Krieg gegen Preußen (1757–1762) war Schweden vielfach Inhalt von Flugblättern, die die machtpolitische Entwicklung auf satirische Art und Weise darstellten. In dieser Zeit wurden viele illustrierte Flugblätter auf den Markt gebracht, die nationaltypische Vertreter Schwedens in das scheinbare Setting von Feldlagern oder Salons verlegten.

Das 1757 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Abbildung des jetzigen Politischen L'Ombre Spiels. im Hause der Frau Germanin.* (IFS23) stellt die kriegerischen Entwicklungen des Siebenjährigen Krieges in Form eines Kartenspiels dar, das in einem Salon abgehalten wird. In diesem illustrierten Flugblatt werden die agierenden Kriegsmächte als aktive Spielteilnehmer eines Kartenspieles inszeniert. Während ein preußischer Offizier,

ein englischer Lord, ein französischer Marquis, ein Sohn der Frau Germanin (Österreich)[263], ein ungarischer Magnat, ein sächsischer Kavalier und ein schwedischer Baron am Tisch sitzen und ihre Karten spielen, stehen direkt beim Spieltisch die Frau Germanin und ein dänischer Kavalier und beobachten den Spielverlauf. Aus der Ferne verfolgen ein russischer Passagier, ein holländischer Schiffskapitän, ein Grand von Spanien, ein italienischer Nobile, ein polnischer Woywod und ein schweizerischer Landmann den Verlauf des Kartenspiels und warten auf ihren Einsatz in der nächsten Runde: Zugleich blickt ein türkischer Nachtwächter durch ein Fenster und droht damit, die Lichter zu löschen. Die Vertreter Preußens und Österreichs sowie ihre Verbündeten, die sich zum Kartenspiel im Salon der Frau Germanin getroffen haben, geben je eine spöttische Bemerkung zum politischen Wechselspiel ab. Während das Spiel für den Preußen scheinbar ungünstig verläuft, da er gezwungen wird all seine Trümpfe zu spielen,[264] meint der englische Lord, dass er auch zukünftig dessen Spiel finanzieren wird.[265] Während der schwedische Baron seine Bedenken über eine mögliche Beteiligung am Kartenspiel äußert,[266] bittet die Frau Germanin die Kartenspieler und Herren das Spiel zu beenden.[267]

Diese doch eher schwache und zurückhaltende Einstellung des schwedischen Barons ist darauf zurückzuführen, dass Schweden im Jahre 1757 zwar eine Armee ins Heilige Römische Reich geschickt hatte, um im Krieg gegen Preußen teilzunehmen, aber aufgrund der schlechten und veralteten Ausrüstung der Soldaten und wegen der schlechten militärischen Vorbereitung in Schwedisch-Pommern eingeschlossen und von den preußischen Truppen besiegt wurde.

Auch das illustrierte Flugblatt *A la GUERRE. oder Historisch Politisch Kriegerisches BILLIARD Spiel der streitenden Mächten in Teutschland.* (IFS24), das von dem in Augsburg wirkenden Kupferstecher Johann David Nessenthaler herausgebracht wurde, inszeniert die machtpolitischen Entwicklungen um 1758 auf satirische Art und Weise, indem die jeweiligen Vertreter der streitenden Mächte im Rahmen eines Billardspieles dargestellt werden. Die

[263] Interessanterweise werden in diesem Blatt nur männliche Akteure abgebildet, obwohl Russland und Österreich von Frauen regiert wurde. Statt Maria Theresia wird der Vertreter Österreichs als der Sohn der Germanin bezeichnet.

[264] Wörtlich heißt es im Text: *Ein kleiner Unfall hat, mein gutes Spiel vernicht, Nun ändert sich das Blat, und ich bin drauf gericht, Durch meine beste Forçe dem Spiel ein End zu machen: Ich fordre alle Trümpf; so ändern sich die Sachen*.

[265] Wörtlich heißt es im Text: *Ich bin von Herzen froh und geb verwundernd acht, Wie glücklich sie das Spiel zur andern tour gebracht; Nur herzhaft immerfort, und sollte etwas fehlen, So können sie getrost aus meinen Säcken zählen.*

[266] Wörtlich heißt es im Text: *Da mir zwar mein Papa das Spielen untersagt, Und ich kein Helfer hab, so bin ich ganz verzagt; Bekäm ich Einbuß noch dazu auf meiner Seiten, So hätte ich zu Haus gewißlich schlechte Zeiten*.

[267] Wörtlich heißt es im Text: *Ich bitt die Herren doch dem Spiel ein End zu machen, Es ist doch an der Zeit; statt schlafen muß ich wachen. Sie seyn mir liebe Gäst, wenn sie mir lassen Ruh, Und wenn sie einmahl fort, mach ich die Thüre zu*. Siehe hierzu auch STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia, 438–445.

abgebildeten Vertreter geben auch in diesem Flugblatt spöttische Bemerkungen zum politischen Wechselspiel ab. Rund um eine Landkarte, die um Hannover zentriert ist und auf einem Billardtisch ausgebreitet wurde, spielen die kriegsführenden Mächte in einem prunkvollen Raum eine Partie Billard. Der Großteil der nationaltypischen Vertreter ist mit einem Queue ausgestattet, während andere von außen das Spiel beobachten. Der ungarische Pandur, hiermit ist der Vertreter Österreichs gemeint, stößt eine Kugel auf Olmütz (*So recht, den wirds aufs Neu im Spiehlen mir gelingen Daß ich dardurch erlang wornach steht mein begehr*), während der hannoveranische Grenadier seinen Queue auf die Landkarte richtet. Im Hintergrund sind in den Fensteröffnungen zwischen den Säulen Szenen des aktuellen Kriegsgeschehens zu erkennen, die durch einzelne Banderolen kommentiert werden. Während im linken unteren Eck der *Italiannischer Marquise*, der *Schweizerischer Amman* und der Holländer, der sich selbst als neutral bezeichnet, und im rechten unteren Eck des Kupferstiches der polnische Edelmann und *Ein Grand d'Espagne* das Spiel eher peripher beobachten und sich neutral positionieren bzw. das Spielgeschehen abwarten, sind die anderen Vertreter mehr am Spielverlauf interessiert bzw. auch direkt daran beteiligt. So befinden sich beim Tisch ebenfalls der preußische Husar, der moskowitische Tartar, der schwedische Kürassier und der französische Musketier mit einem Queue in ihrer Hand und warten auf ihren Spielzug. Der sächsische Ulane, dessen Tracht stark an die eines polnischen Edelmanns erinnert, und der dänische Offizier beobachten aus unmittelbarer Nähe interessiert den Spielverlauf. (*f. Sächsischer Uhlan. Ach wen doch nur mein Wunsch, käm einmal zum erfüllen Daß baldigst wurd befreÿt mein starck beseztes Land.*)

Interessanterweise trägt der preußische Husar eine Kopfbedeckung, die an einen Piratenhut erinnert und mit einem Totenkopf versehen ist. Das optische Erscheinungsbild ist somit negativ und lässt vermuten, dass es sich beim illustrierten Flugblatt um eine antipreußische Darstellung handelt. Auch die textuelle Ebene verdeutlicht, dass die derzeitige machtpolitische Entwicklung trotz positiven Starts eher negativ verläuft (*Beÿ Schweidnitz hatte sich mein Spiehl sehr gut gezeüget Allein beÿ Olmüz war vor dißmal kein Gewinn*). Der schwedische Kürassier trägt einen Harnisch und einen Dreispitz und ist visuell eher der westlichen Trachtentypologie zuzuschreiben. Er trägt einen Schnurrbart und übernimmt optisch somit die Funktion eines Verbindungsglieds zwischen dem westlichen Militär und den osteuropäischen Vertretern (Österreich, Sachsen, Russland und Polen, die alle einen Schnurrbart tragen sowie Kleidung und Kopfbedeckungen aus Pelz tragen). Sein Spielglück scheint im Gegensatz zu dem des Preußen, eine etwas positivere Entwicklung anzunehmen

(*Ich hatte nicht viel Glück bißher in meinen Sachen Doch jezo gehet es vor mich in etwas gut*).

In dem 1759 herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Das Spiel des Kriegs zwischen den Kriegenden Puissancen [1.] Oesterreich, [2.] Preußen, [3.] Schweden, [4.] Rußland, [5.] Franckreich, [6.] Engeland und [7.] Sachsen.* (IFS25), das mit höchster Wahrscheinlichkeit vom in Augsburg wirkenden Kupferstecher Johann Lorenz Rugendas gestochen wurde, sind die Vertreter Österreichs, Preußens und Schwedens wiederum beim Kartenspiel zu erkennen.[268] Interessanterweise werden die Vertreter der beteiligten Mächte visuell in einer stereotypen Art dargestellt, die stark an das Erscheinungsbild der jeweiligen *Völcker* in den zu diesem Zeitpunkt populären Völkertafeln (siehe z. B. Leopoldstich [siehe Abbildung 14] od. Steirische Völkertafel) erinnert. Bei diesem illustrierten Flugblatt dürfte es sich um ein propreußisches und allen voran antihabsburgisches bzw. antiösterreichisches Flugblatt handeln, denn der Österreicher ähnelt vielmehr einem Husaren, der in ungarischer Tracht, mit Mantel, Bart und exotischer Kopfbedeckung mit Feder abgebildet wird. Der Österreicher steht in dieser Darstellung dem russischen Vertreter visuell viel näher, der das Kartenspiel in seiner Nationaltracht und mit einem Säbel, entspannt aus seinem Lehnsessel beobachtet, während er genüsslich eine Langpfeife raucht. Die Vertreter der osteuropäischen Mächte, in diesem Fall muss der Vertreter Österreichs dazugezählt werden, werden im Stil der national-ethnischen Völkertafeln inszeniert und lassen vermuten, dass der Österreicher visuell als „weniger kultiviert" dargestellt werden sollte. Es ist zu vermuten, dass es sich dabei um eine antihabsburgische Darstellung handelt. Der Schwede hingegen wird in westeuropäischer Mode (Dreispitz, Waffenrock, Hofschuhe, hohe Strümpfe, Schwert) dargestellt und nimmt in diesem Flugblatt, ähnlich wie in der Steirischen Völkertafel bzw. im Leopoldstich, der sich in seiner tabellarischen Darstellungsform eindeutig an die Klimatheorie orientiert, eine Vermittlerrolle zwischen dem „aufgeklärten" und „zivilisierten" Westen und dem „barbarischen" und „unzivilisierten" Osten ein. Wir sehen anhand dieses illustrierten Flugblattes wie sich die frühneuzeitlichen Druckerverleger sehr wohl auch des Diskurses bedienten und konstruierte Begriffe wie „Osten" und „Westen", die kulturell geladen waren, ebenfalls instrumentalisieren konnten, um politische Propaganda zu betreiben. Auf diese Weise wurde „der Schwede" „westlich" und „der Österreicher" „östlich".[269]

[268] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 326.
[269] Siehe hierzu einführend ZACHARASIEWICZ, Klimatheorie und Nationalcharakter auf der „Völkertafel".



Abbildung 14: Ausschnitt aus dem Leopoldstich: *Aigentliche Vorstell- und Beschreibung der Fürnehmsten in EUROPA befindlichen Land-Völcker* („Leopoldstich"), Augsburg, Joseph Friedrich Leopold (1668–1726), entstanden zwischen 1719 und 1726, Kupferstich.

In der textuellen Ebene wird im Flugblatt (IFS25) auf das Kartenspiel der drei Mächte eingegangen, in dem es folgendermaßen heißt: *Wir spielen jetzo zwar, indeß kan keiner sagen, Wer von uns den Gewinn werd endlich davon tragen: Es ist das Krieges Glück dem Spiel jetzt zim̃lich gleich, Wir sezen albereit Köpf, Länder, Cron und Reich.* Das Kartenspiel der Mächte, das in einem Feldlager in Anwesenheit der russischen, französischen, sächsischen und englischen Vertreter vor einem Zelt stattfindet, wird in den Kontext einer militärischen Schlacht gesetzt, die im Hintergrund zwischen österreichischen und preußischen Soldaten ausgefochten wird. Das illustrierte Flugblatt soll belustigend wirken, erinnerte die zeitgenössische RezipientInnen durch die hier dargestellte Komik der Situation gleichzeitig auch daran, dass der Krieg den Untertanen, im Gegensatz zum simplen Spiel, Schaden zufügt. Der Inhalt dieses Blattes vermag von den zeitgenössischen RezipientInnen daher einerseits als belustigend, aber andererseits auch als irritierend wahrgenommen worden sein.

In einem weiteren illustrierten Flugblatt, das etwa zur selben Zeit herausgebracht wurde, werden die einzelnen Vertreter der agierenden Mächte ebefalls zusammen in einem Feldlager dargestellt. Das illustrierte Flugblatt *Die Erquickung im Felde.* (IFS26) versetzt die unterschiedlichen „nationaltypischen" Vertreter der streitenden Mächte in die Alltagssituation eines Feldlagers, wobei es dieses Mal der Österreicher, der Schwede und der Sachse sind, die sitzend dargestellt werden. Im Kupferstich, der vom Augsburger Kupferstecher Johann Philipp Haidt gestochen wurde, wird das machtpolitische Geschehen nicht als Spiel

dargestellt, sondern die Vertreter werden beim Umtrunk und beim Rauchen dargestellt. Der Österreicher wird wiederum als Husar abgebildet, was vermuten lässt, dass es sich hierbei ein weiteres Mal um ein antihabsburgisches Flugblatt handelt. Gleichzeitig werden die drei nationaltypischen Vertreter Preußens, Hannovers und Englands im linken unteren Teil des Kupferstiches beim Diskutieren dargestellt. Der Preuße betont in dieser Diskussion die Bedeutung der Rasttage im Feldlager (*Ein munteres Gespräch vom Krieg kañ mich entzücken, Wenn uns ein Rasttag gönnt den Körper zu erquicken.*). Bis auf den Österreicher und den Russen tragen sämtliche abgebildeten nationalen Vertreter (auch der Schwede) westliche Militärkleidung und können optisch nicht voneinander unterschieden werden. Bloß anhand der Buchstabenvermerke wird dem/der zeitgenössischen RezipientIn des illustrierten Flugblattes verdeutlicht, um welche Streitmacht es sich jeweils handelt. Der Franzose, der sich in der Mitte des Kupferstiches befindet, wird auf stereotype Weise als Charmeur dargestellt, indem er sich um die Gunst einer Frau bemüht. Der Russe wird in nationaler Tracht bei einem Bierfass abgebildet und wartet auf einen Krug Bier, der von einer Dame ausgeschenkt wird, und nähert sich dem Umtrunk des Österreichers, Schweden und Sachsen. Während der Österreicher über den Alkohol und der Sachse über seine Tabakpfeife spricht, antwortet der Schwede, dass der Tabak dem Soldaten eine heitere Zeit ermöglicht (*Taback ein edles Kraut! in schön und heitrer Zeit, giebt eine Pfeif' im Feld Krafft, Lust und Munterkeit.*). Hinter den drei diskutierenden Männern, befindet sich etwas weiter nach hinten versetzt, vor dem Eingang eines Feldzeltes, eine Dame, die einen kleineren Jungen beim Urinieren beobachtet. Diese überflüssig erscheinende Szene ist als humoristisches Moment im Dargestellten zu verstehen und soll dem/der RezipientIn das Gefühl geben, dass dem/der RezipientIn tatsächlich der akkurate Einblick in ein Feldlager gewährt wird. Die Feldtrommel und das Gewehr, die sich im linken, unteren Eck des Kupferstiches befinden, fungieren als Trompe-l'œil. Es handelt sich bei den dargestellten Objekten um ein kunsthistorisches Stilmittel, das die betrachtende Person dazu einlädt ins Geschehen einzusteigen und das Gefühl der greifbaren Nähe vermittelt.

Es ist schließlich die Äußerung des Hannoveraners, die den RezipientInnen des Flugblattes erklärt, dass die jeweiligen nationaltypischen Vertreter der Mächte durch ihre Äußerungen bzw. ihre Tätigkeiten im Bild stereotyp dargestellt werden (*Ein jeder nim̃t das vor, was ihm am besten füget. Und das erquicket ihn, weñ es zugleich vergnüget.*). Die Charakterisierungen erinnern auch in diesem Fall stark an die damals populären Völkertypologien. Demnach trinken der Österreicher und der Russe freudig, der Franzose macht einer Dame den Hof, der Sachse und der Schwede rauchen, der Preuße spricht munter über den Fortgang des Krieges

und erfährt Zustimmung durch den Engländer. Der hannoveranische Vertreter wird dem Engländer lediglich zur Seite gestellt und kommentiert das allgemein Dargestellte und Visualisierte.

Dieses illustrierte Flugblatt ist vermutlich Teil einer Flugblattserie, die die machtpolitischen Entwicklungen des Siebenjährigen Krieges um 1759 auf humoristische Weise darstellt und ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Teil einer propreußischen Flugblattpropaganda, die vor allem den Österreicher in ein möglichst schlechtes Bild stellen sollte.[270] Die Tatsache, dass dieses illustrierte Flugblatt den Text auf Deutsch und Französisch widergibt, lässt vermuten, dass der Verleger des illustrierten Flugblattes dieses Exemplar für einen überregionalen Medienmarkt produzierte, um so einen höheren Gewinn zu lukrieren.

All die hier besprochenen Flugblätter sind in der Gattung der politischen Flugblätter bzw. satirischen Druckgrafiken zu verorten, die den RezipientInnen des jeweiligen Flugblattes die komplexen machtpolitischen und militärischen Entwicklungen in Form des Spieles – es handelte sich hierbei um einen bevorzugten Zeitvertreib der Soldaten und Generäle im Feldlager – nahe bringen sollten. Gleichzeitig sollten diese Flugblätter, die zum Großteil in Augsburg herausgebracht wurden, den RezipientInnen durch die negativen stereotypen und nationaltypischen Darstellungen der feindlichen Soldaten Abneigung bzw. die positiven Inszenierungen der eigenen Vertreter ein Zugehörigkeitsgefühl vermitteln.

Die schwedischen Soldaten wurden in den besprochenen Fällen zumeist aktiv als Widerpart der Preußen dargestellt, wobei der propagandistische Fokus in den meisten Fällen auf der negativen Inszenierung der Österreicher lag. Es fällt auf, dass die schwedischen Vertreter eine eher unscheinbare bzw. unwichtigere Rolle einnehmen, was wohl damit zusammenhängt, dass es zwischen der schwedischen Königin Luise Ulrike von Preußen (die auf Bitte der schwedischen Hüte-Partei agierte) und Preußen, das von ihrem Bruder Friedrich II. von Preußen regiert wurde, ab 1760 eine machtpolitische Annäherung gab, die wohl dazu führte, dass das Schwedenbild auf Seiten der propreußischen Flugblattpropaganda nicht ganz so negativ ausfiel. Im April 1762 wurde zwischen Preußen und Schweden schließlich ein Separatfrieden geschlossen und die schwedische Monarchie dank der vermittelnden Rolle der schwedischen Königin nach außen hin aufgewertet und gestärkt.

Die nationaltypische, stereotype Darstellung „des Schweden“ in den angeführten Flugblättern erinnert insgesamt stark an die stereotype Darstellung des schwedischen Vertreters in der für diesen Zeitpunkt populären Gattung der Völkertafeln.

[270] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 327.

Es ist somit festzuhalten, dass es sich hierbei um erfolgreiche und populäre Medienbilder handelt, die in Zusammenhang mit dem Siebenjährigen Krieg gerne von den zeitgenössischen RezipientInnen angenommen wurden, um auf satirische und vereinfachte Weise die machtpolitischen Entwicklungen im besagten Krieg zu verfolgen. Das satirische Moment der Völkertypologien stärkte die Formulierung von Auto- und Heterostereotypen (als Selbst- und Fremdbilder) und wirkte sich auf die Bildung und Formung des mentalen Bildes, das der/die zeitgenössische RezipientIn Mitte des 18. Jahrhunderts von einem/einer Schweden/Schwedin hatte, aus.

6.2. Auswertung der Medienbildkategorie „Friedenstiftendes Schweden“

6.2.1. Introduktion

Während das vorherige Kapitel sich mit deutschsprachigen illustrierten Flugblättern auseinandersetzt, die das schwedische Königreich bzw. dessen BewohnerInnen in einen militärischen bzw. kriegerischen Kontext einbetten, sollen in diesem Kapitel diejenigen Exemplare besprochen werden, die in die Medienbildkategorie „Friedenstiftendes Schweden“ einzuordnen sind. In diesem Kapitel sollen einerseits Flugblätter analysiert werden, die eine machtpolitische Annäherung bzw. ein militärisches Bündnis zwischen mindestens zwei MachtvertreterInnen visuell und textuell thematisieren. Andererseits zählen zu dieser Kategorie auch diejenigen Exemplare, die in Zusammenhang mit Friedensverträgen herausgebracht wurden und als Stimmungsmacher fungierten, um dem Medienmarkt bzw. den RezipientInnen von Flugblättern ein Gefühl von Stabilität zu vermitteln und über die Aussöhnung zwischen den ehemals verfeindeten Mächten/MachtinhaberInnen zu informieren.

6.2.2. 1630–1632 (IFS27)

Die schwedische Krone hatte ihre ambitionierte Großmachtpolitik mit der Übersetzung der 13.000 schwedischen und finnischen Soldaten, die am 6. Juli 1630 auf der norddeutschen Insel Usedom gelandet waren, auch auf das Territorium des Heiligen Römischen Reiches ausgeweitet. Der konfessionelle Konflikt im Heiligen Römische Reich war von Anfang an ein Krieg zwischen unterschiedlichen (konfessionellen) Macht- und Bündnislagern. Der schwedische König Gustav II. Adolf war daher darum bemüht, so rasch wie möglich ein militärisches Bündnis mit den mächtigsten protestantischen Vertretern im Heiligen Römischen Reich einzugehen, die sich durch die aggressive Rekonfessionalisierungspolitik des Kaisers bedroht sahen. Die Zerstörung Magdeburgs am 20. Mai 1631 ermöglichte

schließlich die machtpolitische Annäherung zwischen Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen, Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg und dem schwedischen König. Die proschwedische und protestantische Publizistik feierte das Bündnis, insbesondere nach der Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631, mit einer Reihe von illustrierten Flugblättern. In Zusammenhang mit dieser medialen Darstellungsweise war die proschwedische Publizistik zwischen 1631 und 1632 äußerst innovativ und introduzierte viele neue und erfolgreiche Darstellungsformen des Bündnisschlusses.

Eine der populärsten Darstellungen, die dieser Analysekategorie zugehörig ist und medial kommuniziert wurde, war die Darstellung des Bündnisses zwischen Gustav II. Adolf und Johann I. Georg von Sachsen. Im 1631 herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Waare Abbildung Ihrer Königlichen Mayestät/ Herrn GVSTAVI ADOLPHI, Christlichen Königs in Schweden/ etc. Vnd Ihrer Chur Fürstlichen Durchleuchtigkeit/ Herrn Johann Georgen Hertzogen zu Sachsen/ vnd Chur Fürsten/ etc.* (IFS27), wird das Bündnis zwischen Johann I. Georg von Sachsen und Gustav II. Adolf beispielweise thematisiert. Gustav II. Adolf und Johann I. Georg von Sachsen werden visuell als militärische Feldherren dargestellt. Sie reiten nebeneinander auf ihren Pferden her und sind mit Marschallstab, Harnisch, Feldherrnhut und weiteren militärischen Attributen (Reitersporen, Bartmode, Muskete) in einen militärischen Kontext eingebettet. Ihre militärische Potenz wird durch die Anwesenheit geordneter Soldatenheere, bei denen die Pikenspitzen der Pikeniere der betrachtenden Person als Pikenwälder erscheinen, unterstrichen. Auf den ersten Blick scheint es, als müsse dieses illustrierte Flugblatt in die Kategorie „Militärisches Schweden“ eingeordnet werden; sobald aber die Überschrift und die textuelle Ebene miteinbezogen werden, wird eindeutig, dass vielmehr das Bündnis, als die militärische Potenz der beiden Abgebildeten im Vordergrund steht. Der Sieg der beiden Abgebildeten wird als mutig und gottgewollt dargestellt. Im Flugblatt ist zu lesen:

> *Anfangs die gfahr nit war gering/*
> *Da der Feind zufechten anfieng/*
> *Denn Er war starck vnd vnverzagt/*
> *Sein beste Schantz hat Er gewagt/*
> *Eins KöngsCron/ zween Churröck es galt/*
> *Drumb brauchet Er sehr grossen gwalt/*
> *ALlein war Gott mit vns im Streit/*
> *Ihm sey Lob/ Ehr/ vnd Preiß allzeit/*
> *Derhat es gnädig so gewendt/*
> *Daß der Sieg kam in vnsre Händt/*

Im Kupferstich des Flugblattes fungieren der schwedische König und der sächsische Kurfürst als visuelle Referenzfiguren, die den zeitgenössischen RezipientInnen suggerierten, dass sich

der Inhalt dieses Flugblattes auf die schwedisch-sächsische Annäherung bezieht. Im Text des illustrierten Flugblattes wird die militärische Leistung hervorgehoben, indem der Gegner (also die kaiserlichen Truppen) als äußerst stark und die Ausgangssituation als äußerst gefährlich beschrieben werden. Die Botschaft des Exemplars besteht darin, dass der schwedische König und der sächsische Kurfürst bloß in der Lage waren, die Schlacht bei Breitenfeld für sich zu gewinnen, da sie mit Gott an ihrer Seite stritten und das Bündnis daher gottgewollt ist. Sie verstehen sich folglich als Garanten der protestantischen Sache im Heiligen Römischen Reich.

Obwohl dieses Flugblatt propagiert, dass das Bündnis aufgrund voller militärischer Überzeugung und göttlicher Lenkung eingegangen wurde, war die Herausgabe dieses Blattes offensichtlich ein politisch-propagandistischer Schachzug der prosächsischen und proschwedischen Publikationsmaschinerie. Indem die Schlacht bei Breitenfeld auch von Sachsen als großartiger Sieg gefeiert wurde – obwohl die sächsischen Truppen zu Beginn der Schlacht geflohen waren – und das sächsisch-schwedische Bündnis als göttliche Allianz inszeniert wurde, stellte man den sächsischen Kurfürsten auf publizistischer Ebene als ebenbürtigen Bündnispartner des schwedischen Königs dar. Die von Sachsen aus gesteuerte Flugblatt-Publizistik thematisierte das Bündnis zwischen dem schwedischen König und dem sächsischen Kurfürsten weder vor noch nach dem Ereignis jemals wieder so positiv in den Bildern illustrierter Flugblätter. Es ist jedoch zu betonen, dass beide Bündnispartner von dieser militärisch-potenten und kraftvollen Flugblatt-Darstellung des sächsischen Kurfürsten profitierten.[271] So hatte der schwedische König in Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen zum einen endlich den für seine weiteren machtpolitischen Pläne wichtigen Bündnispartner an seine Seite bekommen. Zum anderen hatte sein Eingriff in den konfessionellen Reichskonflikt auch endlich eine rechtlich abgesicherte Legitimation erhalten.[272]

Ende 1631 und Anfang 1632 kamen, laut derzeitigem Forschungsstand, mindestens 27[273], Exemplare heraus, die die machtpolitische Annäherung zwischen Gustav II. Adolf und Johann Georg I. von Sachsen Seite an Seite stehend/reitend auf panegyrische Art und Weise feiern und nicht selten in einen göttlichen Kontext einbetten. Anhand der Anzahl herausgebrachter illustrierte Flugblätter und der unterschiedlichen Inszenierungsweisen dieses Bündnisses ist festzuhalten, dass es sich hierbei um ein äußerst wirksames Medienbild handelt, das in dieser Zeit in den Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich introduziert wurde. In aller Kürze soll beispielhaft nur darauf hingewiesen werden, dass das Bündnis

[271] PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus on German Broadsheets, 223f.
[272] HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 153.
[273] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 5 u. Bd. 6.

zwischen Gustav II. Adolf und Johann I. Georg von Sachsen bei der machtpolitischen Annäherung zwischen Karl XII. und Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen im Jahre 1707, also 76 Jahre später, nochmals herangezogen wurde und im Kontext eines neuen Flugblattes (siehe IFS44) wiederverwertet wurde. Kurzum: Wir haben es in diesem Fall mit einem sehr erfolgreichen Medienbild zu tun, welches durchaus das Potential hatte, das mentale Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich bzw. das Bild von Gustav II. Adolf bzw. von Schweden als Beschützermacht der ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich stark zu prägen.

6.2.3. 1633–1648 (IFS28)

Der Tod Gustav II. Adolfs in der Schlacht bei Lützen, am 16. November 1632, gefährdete das Bündnis zwischen den protestantischen Reichsfürsten und der schwedischen Krone immens. Umso wichtiger wurde es für die schwedische Krone aus machtpolitischer Sicht nach dem Tod des schwedischen Königs nach außen hin ein starkes protestantisches Militärbündnis zu kommunizieren. Es ist der politischen Entschlossenheit und den diplomatischen Fähigkeiten des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna zu verdanken, dass dieses medial vorübergehend vermittelt werden konnte.[274]

Der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna, der nach dem Tod Gustav II. Adolfs vorerst die politische Entwicklung im Reich bestimmte und auch Vorsitzender der Vormundschaftsregierung Christinas war, nahm sich also der Aufgabe an, die protestantischen Fürsten, vor allem den Kurfürsten von Brandenburg Georg Wilhelm und den Kurfürsten von Sachsen Johann I. Georg, in den Heilbronner Bund zu bewegen und durch Frankreichs Unterstützung ein starkes militärisches Bündnis gegen das kaiserlich-katholische Lager zu kommunizieren. Der Bund von Heilbronn wurde schließlich am 23. April 1633 zwischen der schwedischen Krone und den protestantischen Ständen der fränkischen, schwäbischen, kurrheinischen und oberrheinischen Reichskreise geschlossen, wobei auch französische, englische und niederländische Gesandte bei den Verhandlungen, die unter Vorsitz von Axel Oxenstiernas stattfanden, zugegen waren. In Zusammenhang mit der Unterzeichnung der Konföderationsakte kam schon bald ein illustriertes Flugblatt heraus, das genau diesen Bund medial als großen Sieg kommunizierte. Auf dem illustrierten Flugblatt *Emblematische Fürbildung vnd Beschreibung Der nochmahls confœderirten Protestirenden Könige vnd Churfürsten aus deroselben Wapen genommen/ vnd zur Glückwünschung verfertigt* (IFS28) werden offensichtlich die Kronen Frankreichs und Schwedens bzw. die

[274] KAMPMANN, Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg, 89–92.

Kurfürstenhüte Brandenburgs und Sachsens abgebildet, die sich im Zentrum des Bildes befinden. Diese sind in einen Kreis aufgestellt und werden durch verzweigende Ästchen miteinander verbunden. Eine Hand, die aus den Wolken im linken, oberen Eck des Kupferstiches erscheint, gießt mit einer Gießkanne die miteinander verzweigten Ästchen. Im rechten, oberen Eck erhellt eine Sonne die dargestellte Szene und im Bildvordergrund entfernen sich Reptilien (Frösche, Skorpione, Schlangen, Eidechsen etc.) von den Kronen. Die Textebene erklärt das visuell Dargestellte eindeutig, denn dort heißt es: *DIe güldne Einigkeit/ was kan sie nicht vollführen! Sie ist deslebens Trost/ in der wir jubiliren. Sie/ alles hasses Feind/ legt allen Eyfer hinn/ Vnd bringt die gantze Welt in einen gleichen Sinn. Man merckt sie vberall. Den Himmel vnd die Sternen Helt sie in ihren Lauff. Von ihr mus gehen lernen*

Obwohl man das Zustandekommen des Heilbronner Bundes nach außen hin als Erfolg feierte, war aus diplomatischer sowie macht- und bündnispolitischer Sicht nicht zu leugnen, dass Schwedens Position im Heiligen Römischen Reich seit dem Tod Gustav II. Adolfs deutlich schwächer geworden war. So gelang es nicht, die beiden wichtigsten protestantischen Bündnispartner – Brandenburg, dessen endgültige Absage sich erst im August 1634 herauskristallisierte[275], und Sachsen – in den Heilbronner Bund miteinzuschließen. Das Problem der proschwedischen Publizistik wurde außerdem dadurch bemerkbar, dass man nicht in der Lage war, die mediale Kommunikation der machtpolitischen Entwicklungen Schwedens visuell und textuell an einer Person festzumachen. Dieses publizistische Machtvakuum, das sich auf Seiten der proschwedischen Publizistik seit dem Tod Gustav II. Adolfs gebildet hatte, konnte keiner aus dem schwedischen Lager richtig füllen: Weder Axel Oxenstierna noch Bernhard von Sachsen-Weimar noch Gustaf Karlsson Horn schafften es diese Lücke zu füllen. Wenig verwunderlich agierte die proschwedische Publizistik in dieser Zeit weniger innovativ und beschränkte sich fast ausschließlich auf zeitgenössische Schlachtendarstellungen und die Berichterstattung über zentrale militärische Entwicklungen, die aus propagandistischer Sicht jedoch nicht wirklich auf einzelne Vertreter im schwedischen Lager reduziert werden konnten.

Bedingt durch die Tatsache, dass der Heilbronner Bund bereits nach der Schlacht bei Nördlingen im Jahre 1634 bzw. spätestens nach dem Prager Frieden keine Legitimation mehr hatte, ist es naheliegend, dass sich dieses Medienbild nicht durchsetzen konnte. Zwischen

[275] Brandenburg hatte lange Zeit darauf gehofft, im Falle des Eintrittes in den Heilbronner Bund einen Erwerb Pommerns herausschlagen zu können, musste sich jedoch eingestehen, dass dies eines der Hauptziele der schwedischen Satisfaktionspolitik war.

1634/35 und 1648 wurden von der proschwedischen Publizistik keine illustrierten Flugblätter mehr herausgebracht, die ein Bündnis inszenierten – dies änderte sich mit dem Jahr 1648!

6.2.4. 1648–1650 (IFS29–IFS34)

Die Friedensverhandlungen in Osnabrück im Juni 1645 hatten den Westfälischen Frieden von 1648 vorbereitet. Eines der ersten Flugblätter, das den Frieden visuell und textuell zelebrierte, war das illustrierte Flugblatt *Neuer Auß Münster vom 25. des Weinmonats im Jahr 1648. abgefertigter Freud=vnd Friedenbringender Postreuter* (IFS29). In diesem Exemplar ist ein Postbote auf einem Pferd reitend zu erkennen, der in sein Posthorn bläst und dem Anschein nach in vollem Galopp von Wien Richtung Stockholm reitet, um die Nachricht des Friedensschlusses zu übermitteln; dazwischen ist ferner die Stadt Paris zu erkennen. Die visuelle Darstellung der drei europäischen Städte zeigt einerseits die Haupt- und Residenzstädte der streitenden Hauptmächte (Heiliges Römisches Reich, Schweden und Frankreich) und versinnbildlicht andererseits, dass der *teutsche Friede* rasch in ganz Europa kommuniziert wird (dabei ist auch ein Schiff, mit einem Segel auf dem die Worte *FRIED* zu lesen sind, zu erkennen, das vom Norden des Heiligen Römischen Reiches nach Skandinavien übersetzt). Auf dem Boden sind zerbrochene Waffen zu erkennen, die visuell zum Ausdruck bringen, dass der lange Krieg nun endlich ein Ende gefunden hat. Der Text des Flugblattes beginnt mit den Zeilen: *ICh komm von Münster her gleich Sporensteich geritten/ und habe nun das meist deß Weges überschritten/ Ich bringe gute Post und neue Friedenszeit/ der Frieden ist gemacht/ gewendet alles Leid.* In den Wolken, oberhalb des Postboten, ist im linken oberen Eck Fama – laut römischer Mythologie die Gottheit des Ruhmes und des Gerüchts – zu erkennen, die in ihre Trompete bläst und auf der gegenüberliegenden Seite ein mit klassischen Attributen kenntlich gemachter Merkur (Heroldstab, Flügelhelm, Flügelschuhe), der einen Brief (*PAX*) in seiner rechten Hand hält, den er dem Postboten überreichen möchte.

Wie dieses Blatt beweist, wurde die schwedische Krone medial schon früh als Garant des Westfälischen Friedens kommuniziert, worauf man sich zu späteren Anlässen auch immer wieder beziehen sollte.[276] Im Text wird neben Wien und Paris auch Stockholm als eine der drei europäischen Städte genannt, wo der Friede landen wird, sobald der Postreiter dort angekommen ist. So ist im Text wörtlich zu lesen: *Man wird deß HErren Ruhm auff Psalter*

[276] Schweden verstand sich in den 1660/70er Jahren in Zusammenhang mit seiner Außenpolitik und den diplomatischen Beziehung nach außen gemeinsam mit Frankreich als einer der Garanten des Westfälischen Friedens und fühlte sich für die Aufrechterhaltung des Friedens im Heiligen Römischen Reich zuständig. Siehe ROSÉN, Det utrikespolitiska Spelet 1660–1672, 66.

und auff Seiten/ Im Osten und in West/ in Sud und Nord außbreiten: die Saine und Paris/ die Donau und ihr Wien/ der Belht und sein Stockholm sind friedlich/ frisch und grün.

In der Textebene des illustrierten Flugblattes wird Schweden somit zwar erwähnt, aber der Fokus liegt darauf, den Frieden zu feiern und auf die zukünftige Prosperität hinzuweisen, die der Friede im Heiligen Römischen Reich durch Gottes Gnade ermöglicht: *der höchste sey gelobt/ der Friede ist getroffen/ fortan hat männiglich ein besser Jahr zu hoffen/ der Priester und das Buch/ der Rahtherr und das Schwerdt/ der Bauer und der Pflug/ der Ochse und das Pferd.*

Dieses illustrierte Flugblatt wurde zeitnah, noch im selben Jahr, von einem anderen Kupferstecher/Verleger unter dem Titel *Freüdenreicher Postilion von Münster* [...] [277] herausgebracht und lässt vermuten, dass es sich kurzfristig um ein sehr beliebtestes und erfolgreiches Medienbild handelte. Auf einfache Art und Weise thematisiert dieses Blatt visuell und textuell den Friedensschluss, der von der Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich lang ersehnt worden war. Die schwedische Krone wird allerdings, im Gegensatz zum vorherigen Exemplar (IFS29), nicht explizit erwähnt.[278]

Auch das von Martin Zimmermann in Augsburg gestochene Flugblatt *Triumphwagen/ Welcher Ihrer Kays: Mayest: vnserm allergnädigsten Herren* [...] *Zu Münster vnd Oßnabrugg in Westphalen in dem Friedenschluß zugerichtet worden.* [279] (IFS30), das den für den Friedensschluss geschmückten Triumphwagen darstellt, gilt als eines der frühesten Exemplare, das in Zusammenhang mit dem Friedensschluss herausgebracht wurde. Die schwedische Krone wird in diesem Blatt zwar visuell und textuell als Garant des Friedens erwähnt, aber der Fokus liegt eindeutig auf der Figur des Kaisers, der in einem Triumphwagen sitzt, der von vier Pferden gezogen und von allegorischen Figuren (*CONCORDIA, PAX*) begleitet wird. Während ein Engel (*HONOR*) auf der Oberseite des

[277] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Freüdenreicher Postilion von Münster/ den durch deß Allerhöchsten ohnaußsprechliche Gnad/ von den Vornembsten Potentaten der gantzen Christenheit/ daselbst den 24. vnd 25. Octob. Anno 1648. Ratificierten/ vnderschribenen vnd mit grossen Frewden offentlich Publicierten hochwerthen lieben Frieden bringet.* und ist beispielsweise zu finden unter PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 335.

[278] Das Blatt wurde ebenso 1707 in Zusammenhang mit der Altranstädter Konvention zwischen Kaiser Joseph I. und Karl XII. herausgebracht. Diesem Medienbild darf daher auch auf längere Sicht eine gewisse Medienwirksamkeit zugesprochen werden. Der Publizistik kann in diesem Frieden eine ähnlich wichtige Rolle zugeschrieben werden, auch wenn sie in diesem Fall auf die schlesischen ProtestantInnen zugeschnitten war. Im Zuge der Recherche konnte aber kein Exemplar gefunden werden, das auch eine Textebene vorweist. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C.XII A.72.

[279] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Triumphwagen/ Welcher Ihrer Kays: Mayest: vnserm allergnädigsten Herren durch den so viel vnnd lange Jahr hero gewünschten/ lieben/ thewren vnd edlen Frieden/ dieses 1648. Jahrs den 24: October/ Durch Ihrer Kays: Mayest: sampt beeder Cronen Franckreich vnd Schweden/ neben andern deß Heyl: Röm: Reichs Churfürsten/ vnd Ständen allerseyts hochansehnlichen gevollmächtigten Zu Münster vnd Oßnabrugg in Westphalen in dem Friedenschluß zugerichtet worden.*

Thrones steht und einen Lorbeerkranz über das Haupt des Kaisers Ferdinand III. hält, geht ein Posaune spielender Engel (*FAMA*) hinter den Wagen und führt die in Ketten liegenden negativen allegorischen Figuren (*IRA*, *BELLVM*, *INVIDIA*, *DISCORDIA*) an. Das Brustgeschirr der vier Zugpferde sowie auch der Triumphwagen sind mit den Wappen der unterzeichnenden Mächte des Westfälischen Friedens (Schweden, Spanien, Heiliges Römisches Reich, Frankreich) versehen. Die schwedische Krone wird der betrachtenden Person durch die Anführung des Wappens (Drei Kronen und der Löwe) visuell vermittelt. In der Textebene des illustrierten Flugblattes heißt es in Bezug auf Schweden aber lediglich: *Das vierdte Wappen hoher Ehren/ Thut der Cron Schweden zugehören/ Welliche vier Cronen gemein/ Einander nun verbunden seyn/*.

In diesem Exemplar liegt der Fokus somit eindeutig nicht auf dem schwedischen Königreich, obwohl dieses textuell und visuell präsent ist. Der Schwerpunkt liegt aber auch nicht unbedingt auf dem Kaiser, der in diesem Kupferstich deutlich präsent ist, sondern die Intention dieses Flugblattes besteht vielmehr darin, den lang ersehnten Frieden zu preisen, der für Wohlstand und Prosperität sorgen wird. In Bezug auf das Füllhorn, das auf dem Thron positioniert ist, heißt es hierzu: *Ein Horn sihest du gar schön/ Darauß viel Früchten herfür gehen/ Die der Fried mit sich bringt sehr fein/ Erstlich der gmeine Nutz allein/ Auß dem mehr frücht thun herfür spriessē/ Deren menniglich mag geniessen/ Als wolfaile Zeit/ Glück in der Nahrung/ In allem Gewerb gute Fortfahrung*. Durch die Anführung der Laster des Krieges wird in diesem Flugblatt aber auch auf die Fragilität des Friedens verwiesen: *Den Bellum als gantz vberwunden/* [...] *Daß sie nit sollen herrschen mehr. Deßwegen die Kriegs Instrument/ Häuffig da ligen an dem End/ Vnd nit mehr sollen gebraucht werden/ So lang der Fried regiert auff Erden*.

Die Wirksamkeit dieses Blattes hinsichtlich der Formulierung bzw. Manifestierung eines Schwedenbildes bei den zeitgenössischen RezipientInnen dürfte, bedingt durch die sekundäre Rolle Schwedens in diesem Blatt, wohl eher gering gewesen sein.

Das nächste illustrierte Flugblatt ist hingegen ein schönes Beispiel dafür, wie das schwedische Königreich bei der medialen Kommunikation des Westfälischen Friedens visuell und textuell mehr ins Zentrum gerückt werden konnte. Christina von Schweden, die Tochter Gustav II. Adolfs, war 1644 volljährig geworden und übernahm die Regierungsgeschäfte. In Verbindung mit dem Westfälischen Frieden wurde sie schon bald von der proschwedischen Publizistik als publizistische Referenzperson für das schwedische Königreich herangezogen.

In dem Flugblatt *Einfältige/ doch Hertzbewegliche Gedancken/ vber den Langgewünschten/ Hochwerthen/ vnd nunmehr Gott Lob/ publicirten ReichsFrieden/ in*

Teutsche Reimen Comedischer Weiß gestellet. (IFS31) reichen sich die schwedische Königin Christina, der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Ferdinand III., und der junge französische König Ludwig XIV. die Hände (Verweisbuchstabe *C*). Die VertreterInnen der Mächte, die sich im Bildzentrum des Kupferstiches befinden, stehen dabei auf einem dreiblättrigen Kleeblatt, auf dessen Blättern schriftlich ausgewiesen wird, um wen es sich bei der visualisierten Person jeweils handelt.[280] Die Darstellung des Friedens von drei VertreterInnen in Form des Bundes, der auf einem dreiblättrigen Kleeblatt geschlossen wird, war der proschwedischen Publizistik nicht unbekannt, sondern bereits Teil des Publizistikrepertoires: Die proschwedische Publizistik hatte diese Darstellungsweise bereits beim militärischen Bund zwischen Gustav II. Adolf von Schweden, Johann I. Georg von Sachsen und Georg Wilhelm von Brandenburg verwendet.[281]

Das dreiblättrige Kleeblatt steht in der christlichen Ikonographie für die Dreifaltigkeit und wird in diesem Blatt zusätzlich durch die Anwesenheit des Heiligen Geistes, in Form einer weißen Taube, unterstrichen, die über den Köpfen der drei MonarchInnen in den Himmel hinauf zum Gottvater und Jesu Christus fliegt. Das Thema der Dreifaltigkeit findet sich somit in doppelter Ausführung wieder: Es wird einerseits offensichtlich dargestellt (Verweisbuchstabe *B Alß Einige wahre GOttheit.*) und spiegelt sich andererseits in Form des Friedensschlusses auf der Erde in irdischer Weise wider. Die Szene wird auf folgende Weise beschrieben: *Als Keyserliche Mayestat/ Vnsern Allergnädigsten Herrn/ In höchsten Keyserlichen Ehrn/ Mitt beyden Cronen gantz Lobreich/ Franckreich vnd auch Schweden zugleich/ Daß Sie gnädigst gewilligt ein/ In deß Reichs Frieden Schluß gantz rein. Wegen dieser Handlung ein trächtig/ Haben GOtt zu dancken andächtig/ Drey Ständ in hochwerthem Teütschland/.*

Rund um das zentrale Geschehen sind weitere Personen zu erkennen, die das ganze Gesellschaftsspektrum des Heiligen Römischen Reiches abdecken sollen. So sind links und rechts Personen aus den *Drey Ständ in hochwerthem Teütschland* (Verweisbuchstabe *D = Der Geistlich/ Weltlich vnd Hauß Stand*) zu erkennen, ebenso wie ein Bettler (=Verweisbuchstabe *E*), der die wahren Opfer des Krieges repräsentiert und etwas kleiner abgebildet wird als die restlichen Figuren. Die abgebildeten Personen aus den drei Ständen

[280] Von diesem Flugblatt gibt es zwei Variationen mit dem Namen *Danck Gebet für den so langgewünschten vnd durch GOTTES Gnad nunmehr geschlossenen Frieden.*, die zeitnah herausgekommen sind. Diese beziehen sich hinsichtlich der Komposition und Bild-Thematik eindeutig auf diese Darstellung. Textuell wird aber in den beiden Blättern ein Dankesgebet abgedruckt und nicht so wirklich auf die visuelle Ebene eingegangen. Ferner wird das schwedische Königreich in der Textebene des Flugblattes nicht thematisiert. Daher soll im Rahmen dieser Analyse nicht näher auf diese beiden Flugblätter eingegangen werden.

[281] Siehe beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Schwedischer Bundt/ Mit zweyen Churfürsten/ Sachsen vnd Brandenburg*. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. A.143.

(katholische und lutherische Geistlichkeit, städtische Herrschaft und häuslicher Stand) beten die Frieden stiftendenden MonarchInnen an. Sie nehmen dabei eine fromme Haltung ein, die an die zeitgenössisch gängige Körperhaltung betender Stifter erinnert, wie man sie aus Flügelaltaren in Kirchen oder Stifterporträts kennt, die sich zumeist einer biblischen Szene hinwenden. Außerdem sind eine Reihe an allegorischen Figuren (der Friede = Verweisbuchstabe *A,* die Gottesfurcht = Verweisbuchstabe *F*, die Buße = Verweisbuchstabe *G*) abgebildet, die den Friedensschluss auf die eine oder andere Art und Weise kommentieren. Außerdem beobachten und kommentieren zwei Engel (Verweisbuchstabe *H* und *K*) den Friedensschluss aus den Wolken. Der erste Engel (Verweisbuchstabe *H*), der einen Palmwedel und einen Lorbeerkranz in den Händen trägt, lobt die Personifizierung des Friedens, die sich im linken oberen Eck des Kupferstiches befindet.[282] Der zweite Engel (Verweisbuchstabe *K*), der ein zerbrochenes Schwert und eine zerfetzte Fahne in seinen Händen trägt, kritisiert hingegen die sich im rechten oberen Eck befindende Personifizierung des Krieges (Verweisbuchstabe *I*) und spricht den Wunsch des Heiligen Römischen Reiches aus, dass dieser sich nun *Auß Teutschland* bewegen solle.[283] Die Personifizierung des Krieges, der sich auf der rechten Seite des Kupferstiches befindet, wird als männlicher und militärischer Würdenträger dargestellt. Er trägt einen mit Federn geschmückten Helm sowie einen Harnisch am Körper und ist mit einem Waffengurt ausgestattet. Im Text beklagt die Allegorie des Krieges sein Schicksal.[284] Die Allegorie des Krieges spricht in dieser Sequenz mit einem General (Verweisbuchstabe *L*) und einem Kavalier (Verweisbuchstabe *M*), die während des langen Krieges aktiv waren. Der Krieg bedankt sich bei ihnen und allen Soldaten und Offizieren für ihren militärischen Einsatz,[285] beklagt sich zuletzt aber wiederum über sein Schicksal.[286]

Die allegorische Personifizierung des Friedens (Verweisbuchstabe *A*) ist im linken oberen Eck des Kupferstiches zu erkennen und wird mit Krone auf dem Haupt und einem Ährenbund in ihrer rechten Hand dargestellt, während sie auf einem Thron sitzt. Sie ist größer als die restlichen abgebildeten Figuren und wird als fruchtbar, mit prallen und entblößten Brüsten,

[282] Im Text heißt es wörtlich: *Fried/ du viel Edle Tugend fromm/ Du Freundin aller Freundlichkeit/ Du Gütthä***[!]***terin allezeit/ Du Edle Cron der frommen Schaar/ Du hellgläntzender Spiegel klar/.*
[283] Im Text heißt es wörtlich: *Du Krieg/ es ist deß Höchsten Will/ Daß du jetzt ohne Hindernus/ Auß Teutschland setzest deinen Fuß/ Vnd lassest fort das Würgen seyn.*
[284] Im Text heißt es wörtlich: *Ach ihr liebe Getrewen mein/ Soll ich dann also schnell marchiren/ Vnd das Römische Reich quittiren/ Das bringt mir Leyd vnd Kümmernus/ Vnd hab darab grossen Verdruß.*
[285] Im Text heißt es wörtlich: *So viel Jahr habt gedienet mir/ Mit vnverzagter Dapfferkeit/ In bezwingung Städt/ Land vnd Leuth.*
[286] Im Text heißt es wörtlich: *Ach wo bleibt jetzunder nunmehr/ Mein grosse Macht vnd Herrligkeit/ Mein grosse Forcht bey Land vnd Leuth/ Wo bleibt jetzt mein Carthauner Knall/ Vnd der Mannlich Trommeten Schall/ Wo bleibt mein schiessen/ stechen/ hawen/ In Wälden vnd auff grünen Awen/ Wo bleibt mein Erd mit Blut besprengt/ Wo bleibt mein Graß mit Blut vermengt?*

abgebildet. Zu ihrer Rechten – etwas weiter unten im Bild – steht ein Korb, der reichlich mit Obst gefüllt ist und neben dem eine Truhe voller Gold positioniert ist. Die Botschaft dahinter ist klar: Der Friede im Heiligen Römischen Reich wird zukünftig wieder für Wohlstand und gute Ernte sorgen. Die Allegorie des Friedens bedankt sich bei Gott.[287]

Gemäß dem barocken Stil der Antithese befinden sich auf der linken Seite des Kupferstiches die guten und löblichen Tugenden, während auf der rechten Seite die Laster und negativen Tugenden abgebildet werden. Die Botschaft des von Matthäus Rembold in Ulm gestochenen Flugblattes besteht darin, dass der Krieg in Zeiten des Friedens keinen Platz hat, aber der Friede, der von den drei anwesenden und durch Gott gelenkten MonarchInnen garantiert wird, den Wohlstand und gute Ernte ins Heilige Römische Reich zurückbringt. Das illustrierte Flugblatt wurde in der Reichstadt Ulm auf den Markt gebracht, war aber mit Sicherheit für einen überregionalen Markt gedacht und in diesem Fall werden die RezipientInnen sogar explizit angesprochen. So ist dieses Blatt *Allen Christlichen vnd Friedliebenden Hertzen Dedicirt*.

An diesem Exemplar ist zu erkennen, dass die zeitgenössische Publizistik sich auch im Fall eines Friedensvertrages genötigt sah, die hochkomplexen Inhalte und machtpolitischen Aussöhnungen in der medialen Berichterstattung visuell auf einzelne Personen zu reduzieren. Visuell und auch textuell wird der Westfälische Friedensschluss in diesem Fall so dargestellt, als hätten sich die schwedische Königin Christina, der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Ferdinand III. und der französische König Ludwig XIV. geeinigt Frieden miteinander zu schließen, was selbstredend eine Simplifizierung einer hochkomplexen diplomatischen Annäherung und Resultat eines monate- wenn nicht jahrelangen Aushandelns war. Die anwesende schwedische Referenzperson wird dabei, im Gegensatz zu den Beispielen aus dem vorherigen Kapitel, nicht als militärische Würdenträgerin dargestellt, sondern Christina wird im prunkvollen Kleid und mit einer Krone auf dem Haupt als Monarchin abgebildet. Sie fungiert gemeinsam mit dem französischen König und dem Kaiser als Garantin des Westfälischen Friedens und wird visuell und textuell mit Wohlstand, Reichtum und guter Ernte konnotiert.[288]

Das 1649 von Jeremias Dümler in Nürnberg herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Abbildung deß hocherwünschten Teutschen Friedens.* (IFS32) greift exakt dasselbe Motiv auf

[287] Im Text heißt es wörtlich: *O GOtt du höchster Gnaden Glantz/ Du Aller Völcker Höchster Herr/ Dir sey Ewig Lob/ Preiß vnd Ehr.*

[288] Die Hervorhebung der Figur des Kaisers durch den Größenunterschied zu den anderen beiden MonarchInnen ist in Bezug auf die publizistische Auseinandersetzung mit dem Westfälischen Frieden nicht ungewöhnlich und nicht unbedingt als prokaiserlich zu verstehen. Vielmehr wird hier lediglich das Verhältnis zwischen der Reichsstadt Ulm und dem Kaiser als Reichsoberhaupt visuell zum Ausdruck gebracht.

und kommuniziert den Abschluss des Friedens als einen Gnadenakt Gottes. Die drei MonarchInnen stehen in diesem Fall aber nicht auf einem dreiblättrigen Kleeblatt und werden visuell somit nicht mit der Dreifaltigkeit in Verbindung gebracht. Stattdessen sitzt der Kaiser nun als einziger Vertragspartner auf einem Thron, über dessen gesprengtem Giebel der Reichsadler mit Schwert und Reichsapfel in der Kralle seine Flügel ausbreitet. Der Thron des Kaisers befindet sich auf einem Podest, wodurch eine gewisse prokaiserliche Haltung des Kupferstechers bzw. Verleger des Blattes vermutet werden kann. Um die Garanten des Friedens befinden sich in diesem Exemplar deutlich mehr Personen, die symmetrisch angeordnet die verschiedenen Stände und Bevölkerungsschichten im Heiligen Römischen Reich vertreten sollen (Verweisbuchstabe *K*). Der heilige Geist, Gottvater und Jesus Christus sind in diesem Exemplar nicht mehr zu sehen und die Personifikationen des Friedens (Verweisbuchstabe *G*) und des Krieges (Verweisbuchstabe *F*) befinden sich unterhalb des Sockels angekettet auf der Erde. Links im Kupferstich ist nun das trauernde Deutschland zu sehen, das in Gestalt einer Frau mit Mauerkrone auf dem Boden kauert. Hinter der Personifikation der Germania erheben eine Reihe an Menschen ihre Hände zum Himmel, aus dem ein Arm mit einem Ölzweig in der Hand aus den Wolken hervorschaut, um den sich ein mit *PAX VOBIS* beschriebenes Schriftband rankt. Im Hintergrund des Kupferstiches sind zusätzlich die Auswirkungen des Friedens zu erkennen, die visuell in Gestalt eines pflügenden Bauern, eines Hirten, eines Wanderers und durch Bauarbeiter zum Ausdruck gebracht wird. Auf der anderen Seite des Thrones – von der betrachtenden Person aus rechts – sind allerlei Kriegsgeräte auf dem Boden verstreut. Etwas dahinter sind nun keine betenden Menschen zu erkennen, stattdessen knien einige Männer um ein Feuer. Über diesem Feuer hält eine Hand aus einer Wolke eine Geißel herab, während im Hintergrund ein Reiterheer vom Geschehen abzieht. Oberhalb des Friedensschlusses ist im Kontrast zum vorherigen Blatt (IFS31) nicht die heilige Dreifaltigkeit abgebildet, sondern dort schweben drei Grazien mit Füllhörnen, aus denen Münzen, Ordensketten, Früchte und Blumen auf die Menschen herabfallen (Verweisbuchstabe *M*). Auf visueller Ebene ist durch die Anwesenheit Christinas die Präsenz der schwedischen Krone in diesem Flugblatt unverkennbar, auf textueller Ebene ist diese im Vergleich zum vorherigen Blatt etwas unscheinbarer (so wird im Text weder Schweden noch Christina explizit angesprochen). Sie ist nur anhand der Kontextualisierung und der offensichtlichen Bezugnahme auf das vorherige Flugblatt eindeutig zu erkennen. So kann der Bezug auf die schwedische Krone nur dank der visuellen Referenz zwischen den Zeilen der Textebene herausgelesen werden, wo es heißt: *und weiset uns/ wie er die hohen Cronen/ die lange noch einander zu verschonen nicht hatten Lust/ zusammenbringen könn/*

und ändern den zum Krieg erhitzten Sinn in Lieb und Gunst/ darinn du Sie sihst stehen/ und nunmehr sich mit Friede schön begehen/ zu halten fest an Ruh und Einigkeit/ damit der Mensch und Gott selbst wird erfreut.

Der Westfälische Friede wurde am 24. Oktober 1648 geschlossen, der Austausch der Ratifizierungsurkunden erfolgte aber erst am 18. Februar 1649. Im April 1649 traten die diplomatischen Vertreter erneut in Nürnberg zusammen, um die Vereinbarung Punkt für Punkt zu regeln. Erst am 16. Juni 1650 wurde schließlich der Hauptrezess unterschrieben. Dieses von Jeremias Dümler 1649 in Nürnberg herausgebrachte Flugblatt (IFS32) ist beispielhaft für mehrere Blätter, die während dieser 14 Verhandlungsmonate herausgebracht wurden und den Friedensschluss und die damit einhergehenden Festlichkeiten auf die eine oder andere Art und Weise kommentieren (siehe hierzu auch IFS83–IFS84). Jeremias Dümler war einer von vielen Verlegern, Kupferstechern bzw. Druckern, die durch dieses diplomatische Großereignis in Nürnberg in der Lage waren, einen großen Abnehmerkreis zu erreichen. In dieser Zeit wurde daher eine Reihe an illustrierten Flugblättern herausgebracht, die teils auf Deutsch, teils auf Schwedisch, Latein, Französisch oder in anderen Sprachen produziert wurden. Jeremias Dümler bezog sich bei dieser allegorischen Darstellung des Friedensschlusses eindeutig auf das 1648 herausgebrachte und zuvor besprochene illustrierte Flugblatt. Es ist somit festzuhalten, dass wir es hier mit einem erfolgreichen und populären Medienbild zu tun haben, das den Friedensschluss visuell und textuell auf eine nachvollziehbare und ansprechende Art und Weise umsetzte. Das publizistische Bild Schwedens als Garant des Westfälischen Friedens, als Beschützer der ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich und auch als militärisch-potente und erfolgreiche Macht hatte somit durchaus das Potenzial sich in den Köpfen eines großen Rezipientenkreises zu verankern.

Wie bereits beispielhaft erläutert wurde, waren die proschwedische und protestantische Publizistik sowie auch die katholische und kaiserfreundliche Publizistik darum bemüht, mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und der letztlichen Besiegelung des Westfälischen Friedens, der zwischen dem 15. Mai und dem 24. Oktober 1648 in Münster und Osnabrück geschlossen worden war, medial möglichst glaubhaft Frieden und eine positive Zukunft zu kommunizieren. Ein weiteres illustriertes Flugblatt, das 1649 während des Nürnberger Friedensexekutionskongresses herausgebracht wurde und sich der antithetischen Darstellung von Krieg und Frieden bedient, ist das 1649 herausgebrachte Flugblatt *Friedens=Freude*.

Krieges=Leid. (IFS33)[289]. Darin wird die schwedische Krone visuell nur in Form des Reichswappens zum Ausdruck gebracht. Die Garanten des Friedens befinden sich in Form ihrer Reichswappen (Heiliges Römisches Reich anhand des gekrönten Doppeladlers, Frankreich anhand der drei Lilien und Schweden anhand des Löwen) an einem Feigenbaum angebracht. Links und rechts von diesem Baum befinden sich wiederum die Personifikationen von Krieg und Frieden. Die Personifikation des Krieges befindet sich von der betrachtenden Person gesehen links vom Feigenbaum und hält ein aufrechtes Füllhorn in ihrer Hand, in dem sich Feldfrüchte (*Die Friedens Frücht*), ein geöffnetes Buch, ein von Rosen bekränztes flammendes Herz sowie eine Friedenstaube befinden. Außerdem setzt sie ihren Fuß auf eine Schildkröte und ein Lamm schmiegt sich an ihre Seite. Zugleich ist im Hintergrund eine zerstörte Stadt zu erkennen, vor deren Stadtmauer sich eine Reihe an Handwerkern befindet, die am Wiederaufbau arbeiten. Auf den Feldern vor der Stadtmauer bewirtschaftet zudem ein Bauer einen Acker. Die Personifikation des Krieges hält ein aufgerichtetes Füllhorn voller Waffen und Kriegsinsignien (*Der Krieges Zücht*) in ihrer rechten Hand. Außerdem befinden sich darin ein durchbohrtes und von einer Schlange umwundenes Herz sowie ein Geldsack, auf dem ein kleiner Teufel sitzt. Unter ihrem linken Fuß liegt eine umgeworfene Säule und zu ihrer Linken befindet sich ein Basilisk. Die Personifikation des Krieges trägt einen Harnisch an ihrem Körper und erhebt ihr Schwert und eine brennende Fackel. Im Hintergrund sind auf dieser Seite des Kupferstiches eine brennende Stadt sowie eine Belagerung zu erkennen. Ihr Gesicht ist voller Ekel und ist entstellt, zudem trägt sie auf ihrem Haupt einen Wolfsschädel.

Auch in diesem Beispiel werden die Darstellung des Friedens und des Krieges somit textuell und visuell eindeutig antithetisch zum Ausdruck gebracht. Die schwedische Krone wird in diesem Exemplar visuell zum wiederholten Male bloß in Form des Wappens angeführt und auch in der textuellen Ebene wird Schweden eher auf subtile Art und Weise angesprochen: *Sehen wir den FRIEDEN stehn/ (wann wir nicht im Schlaffẽ traumen/ Er hält in der starcken Hande Drey mit Treu verbundne Zweig'*. Bedingt durch die abstrakte Visualisierung Schwedens in Form des Wappens ist auch in diesem Fall eher ein begrenztes Einwirkungspotenzial bei der Bildung und Formung des Schwedenbildes der zeitgenössischen RezipientInnen zu erwarten.

In Zusammenhang mit dem Westfälischen Frieden wurde Christina von Schweden schon bald als publizistische Referenzfigur für das schwedische Königreich herangezogen. Kurzzeitig war die proschwedische Publizistik daher endlich wieder in der Lage, eine Person

[289] Exakt dasselbe Blatt (ident in Bild- und Textebene) wurde bereits im Jahr zuvor herausgebracht, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass es sich um ein populäres Flugblatt handelt, das von den zeitgenössischen RezipientInnen geschätzt wurde.

verstärkt nach außen zu kommunizieren, die die schwedische Krone bzw. das schwedische Lager im Heiligen Römischen Reich repräsentieren sollte. Christina von Schweden verschwand in den proschwedischen Flugblättern aber schon bald als mediale Referenzperson und man griff stattdessen auf ihren Cousin Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken, den späteren Karl X. Gustav, zurück.

Das illustrierte Flugblatt *Abbildung/ der/ bey der völlig=geschlossenen Friedens=Unterschreibung gehaltenen Session, in Nürnberg den 26. 16. Junij 1650.* (IFS34) ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie die proschwedische Publizistik in dieser Zeit versuchte, die Lücke der fehlenden medialen Referenzperson für die schwedische Krone zu füllen.

Der von Johann Herr konzipierte und von Andreas Kohl produzierte Kupferstich zeigt die Unterzeichnung während des Nürnberger Exekutionstages, im Rahmen dessen die Erstattung der Kriegskosten und der Abzug der noch im Heiligen Römischen Reich anwesenden Truppen geregelt wurde.[290] Im Kupferstich sind 42 Gesandte der europäischen Mächte zu erkennen, die bei der Unterzeichnung des Vertrages am 26. Juni 1650 in der Kaiserstube der Nürnberger Burg anwesend waren. Der kaiserliche und der schwedische Vertreter, der je seine Unterschrift unter den Vertrag setzen soll, sind im Bild nicht zu sehen. Durch die Verweisbuchstaben und die textuelle Ebene des Flugblattes ist aber auszumachen, dass die beiden nicht besetzten Stühle den beiden Vertretern zuzuschreiben sind.

Die Präsenz der schwedischen Krone ist im Rahmen der visuellen Ebene des illustrierten Flugblattes nicht so offensichtlich, aber in der Textebene wird auf zweifacher Ebene auf diese Bezug genommen. Der Autor des Textes spielt nämlich mit den Tierallegorien Adler (Kaiser) und Löwe (Schweden).[291] Der Friendensschluss zwischen den beiden Mächten wird dabei auf folgende Art und Weise geschildert.

> *Diß ist die schöne Burg zur Friedens=Burg erkohren*
> *das Himmelschöne Kind der Fried wird hier gebohren*
> *zu guter Stundt und Zeit; die Stände allesammt*
> *verrichten ihre Pflicht und Muttertreues Ammt.*
> *Der Adler und der Löw die wollen friedlich bleiben/*
> *Meintz/ Cöllen/ Bayren sich mit Sachsen unterschreiben*

Darüber hinaus führt der Autor des Textes, Johann Klaj, anschließend eine Teilnehmerliste an, wodurch die 44 Verweisziffern des Kupferstiches aufgelöst werden. Die Liste bzw. *Der gesam̃ten höchst= und hoch=anwesenden Herrn/Herrn Gesandten Ordnung.* sollte den zeitgenössischen RezipientInnen erklären, an welchem Platz die verschiedenen Unterhändler

[290] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 481.
[291] Siehe hierzu Kapitel 6.4.

der Mächte gesessen sind, als der Friede unterzeichnet wurde. Auf Seiten der schwedischen Fraktion werden dabei genannt:

> *3. Herr Alexander Ersken *
> *Schwedische Plenipotentiarij.*
> *4. Herr Benedict Oxenstirn Baron /*
> [...]
> *41. Johann Huetner/ Königl=Schwed: Cantzlist.*
> *42.\ Zween ledige Sessel/ so für die Herrn Käy. und Königl. Schwed.*
> *43./ Haupt. Plenipotentiarien zubereitet gewest.*

Auch in diesem illustrierten Flugblatt liegt der propagandistische Fokus nicht so sehr auf der Inszenierung des schwedischen bzw. kaiserlichen Lagers, sondern vielmehr auf der Betonung der Wichtigkeit des unterzeichneten Friedens. Der historische Augenblick, in dem Gesandte aus Schweden und Frankreich sowie Vertreter des Kaisers und der Reichsstädte aufeinandertrafen, wird dabei als feierliche Momentaufnahme festgehalten, medial inszeniert und kommuniziert (*Der Tag als Nürenberg Fried/ Fried: O Zier der Erden Fried/ Fried/ geruffen hat soll stets erhaben werden soll hoch und heilig seyn: Dein Preiß du Frieden=Zelt soll grünen fort für fort: Mit und auch nach der Welt*).

Die Aussöhnung der zuvor verfeindeten Großmächte war ein Medienbild, das sich in den Köpfen der RezipientInnen festbrennen sollte. Die schwedische Krone wird in dieser Darstellung als Garant des großen *teutschen Frieden* betrachtet. Es sollte betont werden, dass der Friede nun endlich eingekehrt und der drei Jahrzehnte währende Krieg endlich vorbei sei. Nun war die Zeit für den Wiederaufbau, die Aussöhnung und die Ehrfurcht und Treue zu Gott reif: *Man danckt dem höchsten GOtt der bey verblichnem Tage sein Salem einst erlöst von der verdienten Plage/ man läufft bey später Nacht hinnauf in GOttes-haus und lässet sich mit Danck des Psalmens freudig aus*.

6.2.5. 1650–1660 (IFS35–IFS39)

Das schwedische Königreich war mit dem Westfälischen Frieden zu einer europäischen Großmacht aufgestiegen und „Herr der Ostsee“[292] geworden. Durch den territorialen Gewinn von Pommern hatte die schwedische Krone im Heiligen Römischen Reich Fuß gefasst und war aus diesem Grund auch im Reichsrat vertreten.

Wie im vorherigen Kapitel bereits angeführt wurde, befand sich Schweden aber schon kurz nach dem Friedensschluss wieder mit einer Vielzahl an europäischen Staaten (darunter Polen, Russland, Brandenburg-Preußen, Holland und Dänemark) im Krieg. Der Krieg gegen

[292] SCHRÖTER, Geschichte Skandinaviens, 42.

Dänemark wurde vorerst am 8. März 1658 mit dem Frieden von Roskilde beendet. Die Friedensbedingungen waren dabei auf schwedischer Seite äußerst hart und Dänemark verlor ein Drittel seines Territoriums. Die schwedischen Hauptverhandler des Friedens von Roskilde, Corfitz Ulfeld und Sten Nilsson Bielke, hatten in Gegenwart der dänischen Vertreter, Joachim Gersdorff und Christen Skeel, sowie auch in Präsenz des englischen diplomatischen Vertreters Philip Meadows und des französischen Diplomaten Terlon ausgehandelt, dass Schonen, Halland, Blekinge, Bornholm, Bohuslän und Trondheims län an Schweden abgetreten wurden.

Mittels des illustrierten Flugblattes *Emblema oder Sinnenbildt über die Frid-Freundliche ZusamēKunft der beÿden Nordischen Könige zu Fridrichsburg*[293] *den 3. 4. 5. Martÿ 1658.* (IFS35) wurde dieser Frieden im deutschsprachigen Raum medial kommuniziert. Im Kupferstich des Flugblattes stehen auf einem in Gottes Namen beleuchteten steilen Felsen die beiden nordischen Könige (Friedrich III. und Karl X. Gustav) und umarmen sich, während die Personifizierungen der Zwietracht und der Verwüstung (im Text werden sie als *lärmenbläser* und *lügengeist* bezeichnet) von der Klippe stürzen und von Blitzen getroffen werden. Am Fuße des Felsens sind vier Männer zu erkennen, die ihre Hüte in der Hand halten. Zur Linken und Rechten des Felsens befinden sich die dänische und schwedische Kavallerie, die sich von der Bildmitte entfernen.

In diesem Flugblatt wurde der Friedensschluss von Roskilde von der proschwedischen Publizistik aufgegriffen und man versuchte ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden skandinavischen Königen zu vermitteln. Die beiden nordischen Könige haben ihre Harnische, Waffen und Helme auf den Boden gelegt und die Aussöhnung wird zusätzlich textuell eindeutig hervorgehoben:

> *SCHAU, wie sich die Könige von dem Norden lieb vertragen*
> *dessen wir dem grossen Gott billich dancK und Ehre sagen,*
> *Aller Hass ist abgelegt und dadurch der Streit verKürzt*
> *feur= und lärmenbläser sind mit dem lügengeist gestürzt,*

Interessant ist in diesem Flugblatt vor allem die überproportional große Figur des „Türken“, der sich im Hintergrund des Kupferstiches, im rechten unteren Bereich, befindet und die RezipientInnen auf die Osmanenbedrohung aufmerksam machen sollte. So ist im Text zu lesen:

> *Herr des Heers Dreÿ=einiger, laß doch deine hand in gnaden*
> *ferner alle Christenheit von der Krieges=last entladen!*
> *Sol sie aber je noch was in den blancKen Waffen sein*

[293] Der schwedische König befand sich im März 1658 in weiterer Folge auch auf einem Friedensbankett im dänischen Schloss Fredriksborg, im Rahmen dessen auch der Friede von Roskilde ratifiziert wurde.

Eÿ so führe sie dahin wo der halbe Monden schein
Ihrem hellen Sonnen=glanz iezund sich entgegen sezet,
Wo der TürcK auf ihren Halß iezund seinen Selbel wezet,

Obwohl medial auf textueller und visueller Ebene eindeutig die Aussöhnung der beiden skandinavischen Könige dargestellt wird, ist in der Anspielung auf den *Türck* wohl die eigentlich intendierte Botschaft des Autors bzw. Kupferstechers des illustrierten Flugblattes zu erkennen. Diesem war es wohl ein Anliegen zum Ausdruck zu bringen, dass die christlichen Könige ihre militärische Macht nach der Aussöhnung auf den gemeinsamen heidnischen Feind der Christenheit, sprich den „Türken" (*halbe Monden schein* = Sichelmond), richten sollen.

Karl X. Gustav befand sich jedoch schon bald wieder im Krieg mit Dänemark und es kam erst 1660 zu einem länger andauernden Frieden zwischen den beiden skandinavischen Königreichen. Das illustrierte Flugblatt *friedjauchzendes Danck=Fest* [...][294] (IFS36) befasst sich mit dem 1660 geschlossenen Frieden und wurde wohl kurz nach diesem herausgebracht. Im Kupferstich des Flugblattes wird der schwedische König Karl X. Gustav als einer der vier Vertreter und Unterzeichner des Friedens von Oliva dargestellt.

Im Vordergrund des Kupferstiches reichen sich ein Mann in westeuropäischer Kleidung und ein Mann in polnischer Tracht die Hände. Die Szene wird von vier weiteren Edelmännern beobachtet. Anhand der Überschrift des Flugblattes ist auszumachen, dass es sich bei den beiden Personen im Vordergrund um den schwedischen König Karl X. Gustav und den polnischen König Johann II. Kasimir handelt. Es wird nicht erklärt, welche vier Edelmänner hier abgebildet werden, aber es ist naheliegend, dass zwei der vier Edelmänner (was auch durch die Überschrift bestätigt wird) Kaiser Leopold I. und Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg darstellen sollen.

Der Friedensschluss der beiden Monarchen findet zwischen zwei aufgerichteten Säulen statt, auf denen *Sincere et Constanter* zu lesen ist. Auf den Kapitellen der beiden Säulen befindet sich je eine Taube. Diese halten in ihren Schnäbeln ein Band, das oberhalb der Köpfe der abgebildeten Personen verläuft. Die Mitte des Bandes besteht aus zwei Händen, die ein

[294] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *friedjauchzendes Danck=Fest/ Das ist: Hertzliches Seufftzen/ und nunmehr Göttliche Hülff/ derer Friedens=Verbündnus/ so in der Oliva zwischen Ihro Röm. Käis. Maj. König in Pohlen/ Schweden und Chur Brandenburg/ etc. verglichenen und völliggeschlossenen Frieden/ welcher vollzogen worden/ den 23. (13) Maji/ In dem Gnaden=Jahr 1660. Allwo in Oliva/ zu Dantzig/ Pohlen und Preussen/ mit grossen Triumph und höchster Freude/ das Te Deum Laudamus, celebriret, mit vorgezeigtem Schau=Platz/ Sinn= und Friedens=Bildern/ von obgedachten Grosmächtigkeiten/ etc. Herrn Abgesandten/ samt grossen Comidat/ mit schöner Reverentz/ Orationen/ zierlichen/ prächtigen und Friedliebenden Worten/ wie auch bey sonderbarer Verrichtung des Gottesdienst/ mit stattlichen Musicen/ vieler Freudenschüß der Stück/ glücklich und wohl verrichtet. Dabey vorgesetztes Lied/ welches in einer sonderbaren Melodey/ samt Erklärung des Kupfers/ aus Pohlnisch in Deutsch übersetzt/ durch einen Liebhaber des Göttlichen Friedens.*

Herz umschließen. Im Text des Flugblattes wird diese Szene näher beschrieben und so ist dort zu lesen: *Das Band der Lieb wollstu erhaltn/ G. Vnd mit deim Schutz über uns waltn*.

Oberhalb der hier abgebildeten Szene erscheinen aus den Wolken zwei Hände, die eine Kette halten, die mit vier allegorischen Sinnbildern (*FIDES*, *CHARITAS*, *SPES* und *PATIENTIA*) geschmückt ist. Diese Sinnbilder oberhalb des Friedensaktes – Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld – werden durch das Jahwe-Tetragramm, das die göttliche Präsenz symbolisiert, erleuchtet. Links und rechts von den Säulen sind vier Bibelzitate zu lesen, die den Friedensakt kommentieren. In den Bildfeldern, die sich durch die Positionierung der Säulen ergeben, sind im Hintergrund des Kupferstiches vier mit Verweisbuchstaben (M–P) versehene Szenen (von links nach rechts, P = Gruppe von Menschen mit Palmzweigen in den Händen, O = Gruppe von betenden Menschen, M = ein Bauer, der sein Acker stellt und N = eine Schlachtszene) dargestellt, die durch die Textebene näher beschrieben werden. So heißt es im Text des Flugblattes:

> *Thu uns in Gnaden nur anschaun/*
> *Daß wir das Land widerumb erbaun.* M.
> *Welchs in unfrieds Zeit wordn verwüst/* N.
> *Ohn dich kein Bau: noch Schutzherr ist.*
> *Erhör doch das unschuldig Blut/*
> O *Welches in den Himmel schreyen thut.*
> *Vnd durch der Feinde Schwerd und Macht/*
> P. *Durch Blutigs Kriegen umgebracht.*

Der Friedensschluss wird in diesem Flugblatt als gottgewollt inszeniert und der Autor des Flugblattes fordert die RezipientInnen bzw. LeserInnen des Flugblattes dazu auf, den Herrn zu loben: *Hört zu ihr Christen alle/ Was Gott der HERR gethan/ Lobt Ihn mit höchstem schalle/*.

Zum einen ist diese Darstellung interessant, da die visuelle Ebene des Flugblattes suggeriert, dass Karl X. Gustav einer der Garanten des Friedens von Oliva ist, der am 3. Mai 1660 geschlossen wurde. Karl X. Gustav war aber bereits am 13. Februar 1660 in Göteborg verstorben und erlebte daher den Friedensschluss nicht mehr. Trotzdem wird es in diesem Flugblatt so dargestellt, als sei er Teil dieser machtpolitischen Aussöhnung gewesen. Zum anderen ist interessant, dass die Textebene – ebenso wie beim vorherigen Exemplar (IFS35) – einen deutlich antirussischen und antiosmanischen Ton aufweist. So heißt es im Text wörtlich: *Dē Türck uñ Moßcaufeind Daß sie uns nicht verletzen/ Wie sie schon offt vermeynt.*

Ein weiteres Flugblatt, das etwa zeitgleich herausgebracht wurde und den Frieden von Oliva thematisiert, trägt den Titel *Nach langē Krieg vnd streitt läst Gott der Herr dē Seinē Die Fried: vnd Segens: Soñ auch wieder hell erscheinē.* (IFS37). In diesem von Lucas

Schnitzer[295] produzierten Kupferstich reiten die vier Garanten des Friedens von Oliva (von links nach rechts: A. *Röm: Kaÿ: Maÿstaett:* B. *König in Poln* C. *Cur Branten Burg* und D. *Königreich Schwöden*) auf ihren Pferden über einen Boden, auf dem Blumen und Zweige ausgestreut wurden (*Nun diese Helden hier nach großem Krieg vnd Streitten In gwünschter Einigkeit vnd Frieden einher reitten:*).

Äußerst interessant ist der Bildvermerk D, der auf den schwedischen König verweist. Denn im Gegensatz zu den anderen dargestellten Personen wird nicht explizit angeführt, dass im Kupferstich des Flugblattes der König von Schweden zu sehen ist, sondern es heißt lediglich, dass das Königreich Schweden abgebildet wird. Diese Tatsache lässt vermuten, dass der Kupferstecher bereits auf das Ableben Karl X. Gustavs Bezug nahm. Stattdessen hat er eventuell eine andere einflussreiche schwedische Persönlichkeit herangezogen, die im deutschsprachigen Medienraum bereits bekannt war: Der abgebildete schwedische Vertreter hat nämlich große Ähnlichkeiten mit dem schwedischen Feldmarschall Carl Gustaf Wrangel.[296] Dies mag verwunderlich wirken, könnte aber tatsächlich dadurch erklärt werden, dass der Kupferstecher eine Bildvorlage verwendete, die einen anderen einflussreichen Vertreter Schwedens darstellte, der noch am Leben war. Carl Gustaf Wrangel war Inhalt einiger zeitgenössischer Flugblätter gewesen, die im Kontext der nordischen Kriege für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert worden waren (siehe IFS12). Dieser Darstellungsweise der mächtigen Potentaten zu Ross, die einen Bund eingehen, hatte sich die proschwedische Flugblattpublizistik bereits während der Zeit Gustav II. Adolf bemächtigt. Zwischen 1631 und 1632 wurde eine Reihe an illustrierten Flugblättern herausgebracht, die die sächsischen und brandenburgischen Kurfürsten gemeinsam mit dem schwedischen König zu Pferde darstellten. In diesem Kupferstich werden die vier abgebildeten Garanten des Friedens von Oliva links und recht von hohen Weinreben umrahmt und oberhalb der Personen ist zudem das erleuchtete Jahwe-Tetragramm, das im Kupferstich durch die Zeile *Friede seÿ mit Euch* kommentiert wird, zu erkennen.

Es ist zu vermuten, dass Lucas Schnitzer hier eine prokaiserliche Haltung einnahm, da Kaiser Leopold I. als Einziger einen Lorbeerkranz auf seinem Haupt trägt. Die Botschaft des vermutlich in Nürnberg herausgebrachten Flugblattes besteht darin, dass der Friedensschluss nun eine positive Kehrtwende einleitet und zukünftig für Wohlstand und Prosperität sorgen wird. Im Text des Flugblattes ist zu lesen:

> *Wo Friede ist im Land, da blüht vnd wächst auch Seegē;*
> *Da wohnt Gott Selbstē inn, an dem vns alls gelen;*

[295] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 486.
[296] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 158.

wo Zwitracht abgethan, wo man den Fried geneußt,
Da spürt man auch den Fleiß der Tugenden am meist.

Ein weiteres Exemplar, das sich auf satirische Art und Weise mit dem Frieden von Oliva auseinandersetzt, ist das illustrierte Flugblatt *Holla Schipper wer bistu?*[297] (IFS38). Im Kupferstich des Flugblattes sind im linken unteren Eck zwei Engel mit erhobenen Schwertern zu erkennen, die auf einer überdimensionierten Bibel stehen und zwei aufrechte Palmzweige in ihren Händen halten, deren Spitzen die Öffnung von zwei Kronen durchdringen. Oberhalb dieser Szene schweben drei weitere Engel, die himmlische Friedensbotschaften bringen (*Pax, Gloria, Deo hominibus – Sub umbra alarum tuarum*). Im Hintergrund des Kupferstiches ist auf der rechten Seite ein Strand zu erkennen, auf dem ein Soldat einem älteren, greisen Fährmann, der in einem kleinen Boot sitzend die Küste ansteuert, etwas zuruft. In der Textebene des Flugblattes wird dem/der RezipientIn des Flugblattes erklärt, dass es sich hierbei um den Fährmann Charon handelt, der Kopfbedeckungen russischer und polnischer Art und eine Jesuitenmütze (= *Malum consilium consultori peßimum*) sowie auch einen Brief (*Dantziger Briffe*) an Land transportieren möchte. Der Fährmann erklärt dem Soldaten, was er mit sich bringt und meint, dass die Kopfbedeckung im Norden keinen Nutzen hat: *Sie seindt in Norden kein nutze, Die Cronen seindt mit Palmen fest an ein ander gebunden das man keine mutze dar zwischen dringen kan.* Dieses illustrierte Flugblatt ist eindeutig Teil einer antikatholischen und proschwedischen Publizistik. Da keine Repräsentanten bzw. Monarchen abgebildet sind, ist die Kontextualisierung dieses Exemplares, das keine klassische Überschrift, keinen Autor und keine Jahreszahl anführt, äußerst schwierig und nur durch die Erwähnung der *Dantziger Briffe* möglich. In diesem Fall wurde die Figur des Fährmanns Charon – der die Toten in der griechisch-römischen Mythologie für einen Obolus mit seinem Boot über den Totenfluss ins Reich des Hades transportiert – gewählt und mit der aktuellen politischen Lage rund um den Friedensschluss von Oliva verknüpft. Charon transportiert die unterschiedlichen Kopfbedeckungen, die für diejenigen Mächte bzw. Personen steht, die den Frieden im Norden gestört haben, in die Hölle.

Auch das illustrierte Flugblatt *Frieden=Gedicht* [...][298] (IFS39) thematisiert den

[297] In diesem Exemplar ist keine konkrete Überschrift auszumachen, daher wurde diese vom Autor selbst, basierend auf der ersten Textzeile, ausgewählt.

[298] Vollständiger Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Frieden=Gedicht/ mit beygefügten SCHAUPLATZ Des nunmehro von dem heiligen/ guten GOtt/ in der gantzen Christenheit/ völlig=geschlossenen Frieden: Welcher Im Jahr 1660. den 27. Maji Alt. Cal. GOtt Lob/ mit grossen Freuden in Dennemarck zum letzten ist publicirt worden/ und nunmehro aller Orten/ Danck= und Gebet=Fest angestellet/ Wie dann auch: In der hochlöblichen/ Käis. Freyen Reichs=Statt Nurnberg/ mit sonderbahrer Andacht und GOTT höchlich dafür zu dancken der 17. Junij Tag darzu bemeldet worden GOtt steure den Türcken/ und anderen ausländischen Feinden/ daß wir solchen Fried eine geraume Zeit/ in aller Gottseligkeit/ und stiller Ruh/ biß zu vielen Seligkeit erhalten mögen/ Amen.*

Friedensschluss von Oliva. In diesem illustrierten Flugblatt sind wiederum die Garanten des Friedensvertrages abgebildet, wobei auf Seiten Schwedens nicht Karl X. Gustav abgebildet wurde, sondern sein Sohn und Nachfolger Karl XI., der zum Zeitpunkt des Friedensschlusses erst vier Jahre alt war. Die Verweisbuchstaben A–F sowie die Wappen vor den Füßen der sechs abgebildeten Personen, die sich im vollen Harnisch auf einem von Palmen bewachsenen Hügel in der Mitte des Kupferstiches befinden, geben Auskunft darüber, wer visuell dargestellt wird. Mittels der Verweisbuchstaben können diese sechs Personen von links nach rechts als A = *Churfürst von Brandenburg*, B = *König in Dennemarck*, C = *Römische Käiserl. Majest.*, D = *König in Schweden*, E = *König in Pohlen* und F = *Holländer* identifiziert werden. Während die fünf Regenten anhand ihrer Herrscherinsignien (Krone/Kurfürstenhut, Szepter, Herrschaftsornat) und Wappen zu erkennen sind, wird der holländische Vertreter stereotyp als Seefahrer im Harnisch dargestellt. Vor den Füßen der sechs dargestellten Personen liegt ein toter Löwe, der mittels Verweisbuchstabe G als *neulich abgeleibten König in Schweden* (also Karl X. Gustav) ausgewiesen wird.

Der Tod Karl X. Gustav, der im Text als *Löw vom kalten Norden* (eine Formulierung, die von der proschwedischen Publizistik bereits für Gustav II. Adolf verwendet worden war[299]) bezeichnet wird, hätte zwar die Möglichkeit geboten, den Krieg zwischen den verfeindeten Mächten nochmals zu intensivieren, der Tod des Löwen bedeutet im Kontext des Flugblattes aber eine positive Wende. So heißt es im Text:

> *Zu dem als neulich war der Löw vom kalten Norden*
> *Durchs Todes starcken Pfeil in Tod verwundet worden/*
> *Und solcher Todes=Fall verkündt und ruchbar war;*
> *Furcht der und jener schon noch grössere Gefahr;*
> *Doch/ wie dort Simsons Löw/ als er von ihm zerrissen*
> *Gab nachmals Honigsaim dem Simson zugeniessen:*
> *So nach dieß Löwen Tod wurd besser alle Sach/*
> *Auff Krieg erfolget Fried/ die Freud auff Ungemach/*

Die hier ins Zentrum gerückte Szene wird von zwei Personen (Verweisbuchstaben H und I) beobachtet, die anhand ihrer Tracht, der Fahnen in ihren Händen und den Verweisbuchstaben als H = *Der Türck* und I = *Der Muscowitter* ausgewiesen werden können. Zwischen dem russischen und osmanischen nationalstereotypen Vertreter ist noch ein Hund (*Ey recht! Ihr Bluthund ihr! Die ihr nie sat könt werden Des armen Christen Bluts/ und solches auff die Erden*) zu erkennen, der die friedliche Zusammenkunft der Garanten des Friedensvertrages von Oliva ebenfalls beobachtet.

In diesem Flugblatt tritt visuell und textuell ein weiteres Mal eine antiosmanische und

[299] Siehe Abbildung 6 in Kapitel 4.2.1.

antirussische Haltung des Kupferstechers bzw. Autors zutage. Im Text heißt es hierzu: *Der Christen Fried und Freud Der Türcken Krieg und Streit*. Es ist somit eindeutig der Wunsch des Autors spürbar, dass sich die anwesenden Vertreter der Mächte gegen das osmanische Reich verbinden. Die christlichen Herrscher, die als *Christen Helden* bezeichnet werden, sollen zum Krieg gegen den *Groß Türck,* als Bluthund beschrieben, aufgemuntert werden:

> *Ihr Christen Helden nun thut Eure Fahnen schwingen!*
> *Und aller Christen Feind ein frischen Krieg anbringen!*
> *Last Eure Schwerdter nun zum Streitten seyn gewetzt!*
> *Mich daucht ich sehe Sie mits Feindes Blut benetzt/*
> *Und hör Victoria! Victoria! schon singen/*
> *Ey fahret glücklich fort! Es müsse Euch gelingen/*
> *Daß Eure Friedens=Sonn dem Feind sein Mondenschein*
> *Verdunckel! und sein Reich mög Eure Beuthe seyn!*

Sollten sich die christlichen Monarchen gegen die heidnischen Osmanen verbinden, würde es laut Autor des Textes dazu führen, dass die christliche *Friedens=Sonn* den *Mondenschein* des Feindes verdunkelt. Der Hügel, auf dem die Garanten des Friedens stehen, wird von der Sonne beleuchtet und links und rechts vom Hügel sind im Hintergrund des Kupferstiches Gefechte zu See und zu Land zu erkennen, die die bis zum Friedensschluss andauernden Kämpfe darstellen sollen.

Das Flugblatt gibt zwar visuell auch die Person Karl X. Gustav in tierallegorischer Form wieder,[300] introduziert aber bereits den neuen und jungen Monarchen in visueller und textueller Form. Das Flugblatt ist daher ein Beispiel dafür, wie sich die proschwedische Publizistik darum bemühte nach dem Ableben Karl X. Gustav möglichst rasch eine neue mediale Figur für den deutschsprachigen Medienraum zu introduzieren, die Schweden und die schwedische Krone visuell darstellen sollte. Das illustrierte Flugblatt dürfte auch auf positive Resonanz gestoßen sein, da dieses Flugblatt innerhalb kürzester Zeit mindestens zwei Mal herausgebracht wurde.[301]

Visuell ist dieses Flugblatt auch deshalb interessant, da Schweden nicht nur als Landmacht, sondern auch als Seemacht dargestellt wird, was für die proschwedische Publizistik zu diesem Zeitpunkt ein Novum war, da Schweden bislang im Großteil der Flugblätter nur als Landmacht dargestellt worden war.[302]

All die in diesem Subkapitel angeführten Flugblattexemplare beweisen, dass es sich bei der medialen Inszenierung des Friedens von Oliva alles in allem um ein erfolgreiches und

[300] Siehe hierzu Kapitel 6.4.
[301] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C.XI A.4.
[302] Siehe hierzu Kapitel 6.1.

beliebtes Medienbild handelt, auch wenn es vergleichsweise keine langandauernde Wirkung hatte und in visueller und textueller Ebene leichte Variationen nachzuweisen sind. Die proschwedische Publizistik konnte sich dieses Ereignis, bedingt durch das geringe Alter Karl XI., wohl nur begrenzt zu Nutze machen, weshalb sie im deutschsprachigen Medienmarkt eher passiv agierte und wenige Flugblätter herausbrachte. Interessant ist vor allem, dass in der Mehrheit dieser Flugblätter, teils subtil, teils offensichtlicher, eine eindeutig antiosmanische (teils antirussische) Haltung der Autoren und Kupferstecher (bzw. der Auftraggeber) herauszulesen ist. Folglich war es für die zeitgenössische Publizistik im Heiligen Römischen Reich von höchster Relevanz darauf zu verweisen, dass sich die streitenden Mächte, welche doch alle Christen waren, vereinigen und gemeinsam gegen die Heiden und Erzfeinde der Christen, sprich die Türken, wenden sollten.

6.2.6. 1672–1679 (IFS40–IFS42)

Zwischen 1660 und 1672 betrieb die schwedische Krone, mit Ausnahme des Zweiten Bremisch-Schwedischen Krieges (1665–1666), eher eine passive Außenpolitik.[303] Frankreich befand sich seit 1672 im Krieg gegen die Niederlande und war wegen seiner Verbundenheit mit Schweden daran interessiert, die schwedische Krone in den Krieg zu involvieren und militärische Unterstützung zu erhalten. Die holländische Publizistik brachte zwischen 1672 und 1679 viele illustrierte Flugblätter auf den Medienmarkt, die sich mit den gesamteuropäischen Entwicklungen aus der Zeit des Niederländisch-Französischen Krieges auseinandersetzen. Wie bereits im Kapitel „Militärisches Schweden“ besprochen wurde, ergriff die schwedische Krone schließlich für Frankreich Partei und stellte sich gemeinsam mit England, dem Fürstbistum Münster und dem Fürstbistum Lüttich gegen die Vereinigten Niederlande, denen sich schon bald Spanien und das Heilige Römische Reich anschlossen. Nur wenige Blätter aus dieser holländischen Medienkampagne wurden ins Deutsche übersetzt und an den deutschsprachigen Medienmarkt angepasst. Die Flugblattpublizistik kommentierte die abzusehende Lagerbildung schon früh und versuchte die politische Lage auf satirische Art und Weise darzustellen.[304]

In dem illustrierten Flugblatt *Ausländisch= Europäische/ wie auch Französisch= Holländische Staats= Eröffnung.* (IFS40) wird diese machtpolitische Annäherung und

[303] Siehe hierzu Kapitel 6.4.
[304] SCHUMANN, Die andere Sonne, 151.

machtpolitische Lagerbildung dargestellt.[305] Der Kupferstecher des Flugblattes entschied sich dazu die verschiedenen machtpolitischen Bündnisse unter Verwendung unterschiedlicher stereotyper Nationalcharaktere, in satirischer Art und Weise bildlich als Kartenspiel umzusetzen; eine Darstellungsform, die während des Siebenjährigen Krieges sehr populär werden sollte (siehe IFS23–IFS26). Im Kupferstich dieses Exemplars sitzen die nationalen Vertreter an einem großen, runden Tisch und kommentieren die aktuelle politische Situation. Ihnen werden im Kupferstich anhand von Banderolen mit Texten, quasi Sprechblasen, einzelne Aussagen in den Mund gelegt, die auf die eine oder andere Art die Bündnisblöcke des 1672er-Jahres kommentieren. So spricht der Deutsche zum Schweden *Unsre Freundschafft wirds ausführē.,* worauf der schwedische Soldat *Ja, Ich/ Ich will ihm caressiren.* antwortet. Die Banderolen im Kupferstich werden dabei in Form eines längeren Gedichtes nochmals wortgenau im beigefügten Text wiedergegeben. Der Autor des vorliegenden illustrierten Flugblattes vertraute offensichtlich auf eine passive Haltung Schwedens im Niederländisch-Französischen Krieg und darauf, dass Schweden sowie auch das Heilige Römische Reich sich aus der Auseinandersetzung heraushalten. Der Wunsch des Autors war somit die Erhaltung des Friedens und Wohlstands im Heiligen Römischen Reich, die für ihn an die schwedische und deutsche Neutralität gekoppelt war. So heißt es hierzu im Text des Flugblattes:

> *So ist alles wolbestellet/ si geht alles glücklich fort/*
> *Und GOtt selbst der Allerhöchste wird seyn unser Schild und Hort;*
> *So wird Teutschland glücklich seyn/ so wird Teutschland trefflich grünen/*
> *So wird Teutschland wol kein Feind anzugreifen sich erkühnen;*
> *So wird Teutschland mit recht heissen aller Länder Preiß und Kron/*
> *So wird ihr Haubt siegreich sitzen auf dem festgestellten Thron.*
> *Alsdann werden auch im Flor ihre preisenswehrte Stätte*
> *Grünen/ blühen und hinfort zierlich wachsen in die Wette.*
> *Alsdann werden die Innwohner wohnen in Einträchtigkeit*
> *Beyeinander/ und sich schätzen höchstvergnüget allezeit.*

Das illustrierte Flugblatt fasst somit den politischen Zustand von 1672 zusammen, zu einem Zeitpunkt als Schweden noch nicht in die kriegerischen Auseinandersetzungen eingegriffen hatte. Das Flugblatt ist aber auch deshalb interessant, weil hier offensichtlich eine große Anzahl an nationaltypischen Vertretern greifbar wird, bei denen, ähnlich wie in der Gattung der Völkertafeln des 18. Jahrhunderts, eine für die Region mehr oder minder durchschnittliche

[305] Auch das 1672 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Ausländisch=Europäischer Potentaten/ wie auch Französisch= und Holländischer Kriegs=praeparatorien Staats=Discurs* kommentiert die gesamteuropäischen Entwicklungen aus der Zeit des Niederländisch-Französischen Krieges von 1672 bis 1678/79.
In diesem illustrierten Flugblatt sind die unterschiedlichen Antagonisten (Holland, England, bei einem Kartenspiel zu erkennen, die von heraldisch naheliegenden Tieren begleitet werden. Da Schweden in diesem Blatt aber visuell nicht umgesetzt wird, wird dieses illustrierte Flugblatt in der Dissertation nicht beachtet.

und somit typische Person visuell aufgegriffen wird. Diesen Stereotypen werden visuell und textuell spezielle Charakteristika zugeschrieben, die für die bestimmte „Nation“ als repräsentativ und gültig dargestellt werden. Derartige Völkertypologien bauten auf eine lange Tradition auf, speziell ist aber in diesem Fall, dass sie nicht nur textuell, sondern auch visuell gegenübergestellt wurden. Es wird hier beispielsweise auch ein deutscher Charakter angesprochen, der auf dem Westfälischen Frieden (der zeitgemäß häufig als *teutscher Friede* bezeichnet wurde) basiert. Gleichzeitig wird der Kosake als grimmig, der Tartar als Wüterich und der Türke als hinterlistiger Hund beschrieben. Bemerkenswert ist, dass der Autor des Flugblattes dem Schweden eine positive Rolle zuschreibt, nämlich die des Garanten des *teutschen Friedens*. Nur die „Freundschaft“ zwischen dem Heiligen Römischen Reich und dem schwedischen Königreich – bzw. anders ausgedrückt: die neutrale Haltung der beiden Mächte – könne den Frieden im Heiligen Römischen Reich garantieren. Es ist unklar, ob der Autor die naheliegende Gefahr einer schwedisch-französischen Annäherung[306] in diesem Konflikt aus Furcht vor einem Krieg, in den das Heilige Römische Reich involviert werden würde, nicht bewusst einschätzen konnte oder es Teil der publizistischen Strategie war, diese Möglichkeit kleinzureden bzw. zu ignorieren.

Das 1672 herausgebrachte Flugblatt wurde laut Impressum in Delfft in Holland gedruckt, aber bedingt durch den deutschen Text wurde es zumindestens auch für den Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich produziert. Es ist davon auszugehen, dass dem Herausgeber bzw. dem Autor dieses Flugblattes bewusst war, dass ein großer Krieg, an dem mehrere europäische Potentaten beteiligt sein würden, bevorstünde. Die intendierte Botschaft des Herausgebers bestand wohl darin, die christlich-europäischen Monarchen dazu aufzurufen, sich stattdessen zu vereinigen und dem bedrängten Polen im Kampf gegen die Osmanen zu Hilfe zu kommen. So liefert der Autor hierzu einen sehr brutalen Aufruf:

> *Auf! mein streitgewohntes Volck: laß die blancken Saibel blincken/*
> *Schlag getrost in Türckenköpff/ laß sie Blut der Tartarn trincken/*
> *Die Cosacken werden fliehen/ wann sie unsre Mannheit sehn/*
> *Keiner unter denenselben wird vor unsrer Macht bestehn.*
> *So wird alsdann Ottomann/ und die Blut=Eglischen Horden*
> *Spühren zur genüg und satt/ daß die Christen zu ermorden*
> *Ihnen werde selbst verwehret von des Allerhöchsten Hand/*
> *Der woll alle Potentaten schützen stets in ihrem Stand/*
> *Und Europen auf das Neu mit Einträchtigkeit beglücken*
> *Damit es sich wie bisher Friederwünschet mög erquicken/*

[306] Diese schwedisch-französische Annäherung war historisch betrachtet durchaus naheliegend, da Schweden seit dem Dreißigjährigen Krieg aktive Bündnispolitik mit Frankreich betrieben hatte.

Ein Bündnis der christlichen Monarchen würde laut Aufruf des Autors dazu führen, dass der kurz zuvor begonnene Niederländisch-Französische Krieg (im Flugblatt dargestellt als Kartenspiel zwischen Holland und Frankreich, das von den anderen Mächten beobachtet wird) auch bald zu einem Ende kommen würde, da sich die involvierten Länder in weiterer Folge der christlichen Allianz anschließen und der *teutsche Friede* somit weiterhin als europäischer Friede verbleiben würde.

> *Er zerschlag die Kriegeswaffen/ leg dem Mavors selbst ein Ziel/*
> *So wird gehen bald zum Ende das schon angefangene Spiel.*

Im Jahre 1674 wurde Schweden durch versprochene, erhöhte Subsidienzahlungen Frankreichs und das militärische Bündnis mit dem französischen König schließlich – entgegen der Hoffnung des Autors des vorherigen Flugblattes – in eine Offensive gegen Brandenburg gedrängt, welches wiederum mit den Niederlanden verbündet war. Schweden erhielt nun zwar reichlich (und dringend benötigte) finanzielle Unterstützung von Frankreich, unterlag im Rahmen der Schlacht bei Fehrbellin am 28. Juni 1675 aber dennoch den brandenburgisch-preußischen Truppen. Schon bald befand sich Schweden mit dem Kaiser, der Schweden im Zuge des Reichstages von 1675 zum offiziellen Reichsfeind erklärte, den Holländern, Dänemark, Spanien sowie mit den Fürsten von Lüneburg und dem Fürstbischof von Münster im Krieg. Im Verlauf des Krieges hatte Schweden den Großteil der Besitzungen in Pommern verloren und auch die neue schwedische Provinz Schonen war von der dänischen Armee besetzt.

Seit 1677 wurde der Wunsch nach Frieden deutlich größer, weswegen es allmählich zu diplomatischen Annäherungen zwischen den involvierten Mächten kam. Im illustrierten Flugblatt *Eigentliche Beschreibung und Bericht/ Welcher Gestalt der zu den Friedens=Tractaten verordnete CONFERENTS-Saal zu Nimwegen bestellet/ Vnd wie die sämtliche Hn. Hn. PLENIPOTENTIARII und MEDIATEURS Ihre Stellen und Sitze eingerichtet haben.* (IFS41) wählte der Herausgeber bzw. Kupferstecher eine ähnliche Inszenierungsweise wie beim illustrierten Flugblatt *Abbildung/ der/ bey der völlig=geschlossenen Friedens=Unterschreibung gehaltenen Session, in Nürnberg den 26. 16. Juni 1650.* (IFS34). Letzteres erschien im Zusammenhang mit dem Nürnberger Friedenkongress und erweckt bei den RezipientInnen den Anschein eines umfassenden Einblickes in einen historischen Moment. Im Gegenteil zum 1650 herausgebrachten Flugblatt sind die diplomatischen Vertreter hier nicht abgebildet, sondern bloß deren Stühle. Mittels Verweisbuchstaben wird erklärt, wo diese bei den Verhandlungen sitzen werden. Den zeitgenössischen RezipientInnen des illustrierten Flugblattes wurde hiermit – modern

ausgedrückt – eine Art *sneak peek*-Moment geboten. Die spannungssteigernde Strategie, in der dem Publikum ein visueller Vorgeschmack auf zukünftiges Geschehen geboten wurde, war aus publizistischer Sicht innovativ. Die Intention bestand darin, den/die RezipientIn darauf aufmerksam zu machen, dass ein historischer Moment bevorstehe und so sollte er/sie das Gefühl bekommen, schon besonders früh darüber informiert zu sein.

Beim Lesen des Textes wird klar, wie delikat die Sitzordnung und das gesamte Zeremoniell hinter dem Abhalten einer Friedensaushandlung war. Bereits am Anfang des Textes wird erklärt, wie komplex und wichtig die richtige Sitzordnung ist. Die beiden im Kupferstich abgebildeten Personen scheinen vor Ort zu sein, um die beste Sitzordnung für die zukünftige Unterhaltung zu eruieren:

> *ALs die Herren Gesandten und Plenipotentiarii den 2. January st. nov. in des Käyserl. Gesandten Graf Kintzky Audientz= Sahl zusammen kommen/ allwo sie keinen Rang gehalten/ sondern der zu erst kommen/ hat oben beym Fewr gesessen/ ist die Frage vorgefallen/ an welchem Orht die offentlichen Conferentien gehalten werden/ und wie man sich bey der Præcendentz und dem Rang gebehrden solte.*

Während anhand der Verweisbuchstaben zu allernächst die Sitzplätze der kaiserlichen, holländischen, spanischen, dänischen und brandenburgischen Gesandten genannt werden, wird nachher erwähnt, dass die englischen Vertreter als Friedensvermittler fungieren. Anschließend wird beschrieben, wo der französische und der schwedische Ambassadeur sitzen sollen und erwähnt, dass diese ohne Waffen zur Unterhandlung auftauchen. So steht im Text:

> *Da denn Franckreich recht gegen den Käyserl./ und Schweden in die Quer gegen Spanien über zu sitzen kommen/ doch gleichfalls auch disarmiret, wiewol außdrücklich bedungen worden/ daß dieses alles keinem weder zum Vortheil noch Nachtheil gereichen/ auch diese Exempel nimmermehr in Consequentz gezogen oder allegiret werden sollten/ und sollen alle Montag und Donnerstag in diesem Sahl die Conferentzien gehalten werden.*

Da der Autor die schwedischen und französischen diplomatischen Vertreter im Text als *Feinde* bezeichnet, ist davon auszugehen, dass der Herausgeber/Autor des Flugblattes eher eine antischwedische Position einnahm. Der Autor des Flugblattes bemühte sich nichtsdestotrotz um eine neutrale und detaillierte Berichterstattung und der Textstil erinnert stark an den Berichterstattungsstil der Zeitung. Gegen Ende des Textes wird noch der Wunsch und die Hoffnung des Autors spürbar, dass diese Unterhandlung schließlich in einen Friedensschluss resultiere: *Gott gebe ein glücklich Ende/ und einen beständigen Frieden.*

Da dieses Medienbild im deutschsprachigen Medienraum innerhalb kürzester Zeit mindestens zwei Mal publiziert wurde, ist davon auszugehen, dass es bei der Rezipientenschaft zumindest kurzzeitig auf Anklang stieß.[307]

Nur aufgrund französischer Intervention kam die schwedische Krone im Rahmen des Friedensschlusses von Nimwegen, der aus fünf verschiedenen Separatverträgen bestand, im Jahre 1679 glimpflich davon. Schweden schloss am 5. Februar 1679 Frieden mit dem Heiligen Römischen Reich, am 19. März folgte der Ausgleich mit dem Erzbistum Münster und am 2. Oktober schließlich der Friedensvertrag mit den Vereinigten Provinzen. Die verschiedenen Separatfrieden ergaben gebündelt den Frieden von Nimwegen, der schon bald medial in einem illustrierten Flugblatt aufgegriffen und dem deutschen Medienraum kommuniziert wurde. Die Publizistik entschied sich auf ein ähnliches Medienbild zurückzugreifen, welches bereits während des Westfälischen Friedens 1648 in Verwendung gewesen war. So werden die Akteure, die zwischen 1672 und 1679 Teil des Niederländisch-Französischen Krieges gewesen waren, im illustrierten Flugblatt *Durch GOttes Güt/ Erfolgt der Fried* [...][308] (IFS42) visuell ähnlich wie im illustrierten Flugblatt *Friedens=Freude. Krieges=Leid.* (IFS33) dargestellt. Die Herrscher der Kriegsmächte werden in Form von kleinen Porträts, die an einem Baum festgemacht sind, visuell zum Ausdruck gebracht und mittels Verweisbuchstaben im Text benannt.

Im Kupferstich befindet sich der Baum, an dem die Porträts befestigt sind, im Zentrum und links und rechts sind jeweils allegorische Personifikationen zu erkennen. Links wird die Personifikation der Justitia (*Göttliche Gerechtigkeit*) dargestellt, die die *Land=Verwüster* auf den Boden stößt. Dadurch wird es so dargestellt, als ob die Gerechtigkeit nicht mehr in der Lage gewesen sei, das Unheil, das der Krieg mit sich brachte, zu ertragen und deshalb das Schwert hob, um gegen die Laster und Ungerechtigkeiten des Krieges vorzugehen:

> *Sie hörte das Winseln und Röcheln der Seel=Zagenden; Sie roche die höllischen Rauch=Dämpfe von so vielen verbrandten Städten und Dörfern/ und konnte den tollen Ubermuth der Blutvergiesser nicht länger gedulten/ sondern ihre weit auschlagende Schale brachte Sie endlich dahin/ daß Sie diesen unbarmhertzigen Land=Verwüster zur Erden stürtzete* [...]

Im Text heißt es, dass es die Personifikation der *tapferen Freyheit* war, die die *Herrschsucht* bezwingte: *Die Herrschsucht/ (3.) welche sehr viel Kronen auf ihrem Schlangen=Kopf zu haben vermeinte/ die durch Gewalt und erworbene Macht von Tag zu Tag ihre Herrligkeit zu*

[307] Hierzu siehe beispielsweise PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 310.
[308] Vollständiger Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Durch GOttes Güt/ Erfolgt der Fried. Das ist: Eigentliche Vorstellung Des vor kurz=verwichener Zeit Zwischen unterschiedlichen Hohen Potentaten in Europa geschlossenen Höchst-erfreulichen Friedens. Zur Aufmunterung allgemeiner Freuden=Bezeugung über diesen höchst=preißlichen Schatz herausgegeben/.*

vermehren trachtete/ die so viel Schlangen aus ihrer vergiffteten Brust hervorgebracht/ um all ihren Greuel auszustreuen/ wurde von der tapferen Freyheit zu Grunde gerichtet/ und mit Ketten der Finsternis gebunden.

Im Text wird weitergehend beschrieben, dass es eigentlich die Trompete spielende Fama war, die die Konterfeis der am Krieg beteiligten Herrscher an den Baum, bei dem es sich laut Text um Oliven und Palmen-Bäume handelt, festgemacht hatte:

> *Neben ihm auf beyden Seiten hat die viel=bezüngte Fama (8.) an Oliv= und Palmen=Bäumen (9.) in grossen Schilden die Contrafacturen der meisten Potentaten der Christenheit ruhmwürdig vorgestellet; Namentlich Seine Päbstliche Heiligkeit (A) und Ihre Königliche Majestät von Engelland/ (B) als die durch höchst=rühmlich angewandte Mühe und Fleiß alles in einen Preiß=würdigen Stand gebracht haben. Hiernächst waren Ihre Kaiserliche Majestät/ (C) die Könige: in Frankreich/ (D) Spanien/ (E) Schweden/ (F) Dänemark/ (G) der Chur=Fürst von Brandenburg/ (H) wie auch die Wappen der Prinzen von Oranien/ der Fürsten von Braunschweig und Lüneburg/ und des Herrn Bischoffs von Münster/ [I] samt andern Preiß=würdigen Zierrathen zu sehen;*

In diesem 1679 von Wolfgang Eberhard Felsecker und seinem Sohn, Johann Jonathan Felsecker, in Nürnberg herausgebrachten illustrierten Flugblatt werden die beteiligten Mächte also visuell mittels kleiner Konterfeis dargestellt, die auf einem Baum angebracht sind. Die Verweisbuchstaben des Textes erklärten den zeitgenössischen RezipientInnen, wer genau auf den jeweiligen Porträts zu erkennen war. Die Tatsache, dass abseits der Mächte, die tatsächlich in den Krieg involviert waren, auch der Papst – sogar an erster Stelle vor dem Kaiser – erwähnt wird, lässt vermuten, dass es sich um einen katholischen und prokaiserlichen Herausgeber handelte. Ob dieser schwedenfreundlich eingestellt war, ist anhand der wenigen Informationen, die sich explizit auf Schweden beziehen, nicht zu beantworten.

Der Friede von Nimwegen hat laut Autor des Blattes schließlich dazu geführt, dass nun Friede im Heiligen Römischen Reich herrscht, der für alle Bevölkerungsgruppen ein Segen ist:

> *Der Kauffmann/ (4.) der eine lange Zeit ganz kraftloß durch Darniederligung aller Handthierung und Gewerbes worden ware/ schöpfete nunmehr wieder neuen Muth; Die Nahrungs=Leute und Künstlere/ (5.) so durch den unseeligen Krieg gantz verarmet waren/ richteten sich wieder auf/ nachdem sich der erfreuliche Friede (6.) auf dem herrlich=geschmückten Thron Europens wieder Sieghaft mit seinen auserlesenen Reichthümern und trefflich=gespickten Uberfluß=Horn begeben.*

Ferner wird geschildert, dass dieser Friedensschluss bereits seit langem von der Bevölkerung des Heiligen Römischen Reiches verlangt worden war und erklärt, dass dieser aus mehreren Separatfrieden bestand. Der Weg zum Frieden war somit ein langer und Resultat vieler mühsamer Unterhandlungen. Offensichtlich hatte die Drucker-Offizin auch die Erlaubnis, die unterschiedlichen Separatfriedensinhalte publik zu machen und interessierten LeserInnen zu verkaufen. [309] Der Verkauf dieser Friedenstraktate bot der Offizin zusätzliche Einkunftmöglichkeit.

Gegen Ende des Textes des illustrierten Flugblattes ist zum einen ein Glückwunsch und Lob an den Kaiser Leopold I., als Bestätigung der Treue zum Kaiser, zum anderen auch eine antiosmanische Haltung zu erkennen:

> *Ihr Helden! ihr Götter Europens! Euch fasse*
> *der Himmel in seinen genädigen Schutz.*
> *Mit Hülffe/ mit Kraft Er Euch nim̄er verlasse.*
> *Auf! bietet ins künftig den Türken den Truz.*
> *Die Heyden laßt Euere Schwerdter empfinden/*
> *Leb Leopold! lebe! Fried=liebender Kaiser!*
> *beherrsche beglücket das Römische Reich/*
> *beschütze noch ferner Durchläuchtige Häuser;*
> *erzeige dich ferner den Adelern gleich/*
> *erhalte den Frieden/ den du uns gegeben/*
> *so können wir trefflich vergnüget hier leben.*

Während der Autor die Herrscher also dazu aufruft, sich gegen die heidnischen Osmanen zu vereinen, spricht er am Ende des Textes auch den restlichen Herrschern der unterzeichnenden Mächte Glückwunsch bzw. Lob aus. Der schwedische König Karl XI. wird textuell mit dem „Löwen aus Mitternacht“ bzw. „aus Norden“ in Verbindung gebracht,[310] und das gesamte schwedische Königreich explizit als tapfer beschrieben: *Der Nordische Löwe/ die tapferen Schweden gelangen in kurtzem zur völligen Ruh.*

Die protestantischen und katholischen illustrierten Flugblätter, die zwischen 1672 und 1679 herausgebracht wurden und sich mit den machtpolitischen und militärischen Entwicklungen rund um den Niederländisch-Französischen Krieg auseinandersetzen, lassen schon früh den Wunsch der Autoren und Kupferstecher nach Frieden erkennen. Dieser dargestellte europäische Friede wurde auf publizistischer Ebene visuell und textuell ähnlich wie der Westfälische Frieden dargestellt und als Garant für wirtschaftliche sowie auch landwirtschaftliche Prosperität inszeniert. Interessanterweise ist in den herausgebrachten

[309] Im Text heißt es wörtlich: *Wie alle solche Heilsame Friedens=Handlungen unverfälscht/ völlig und in einer Summa/ bey dem Verleger dieses Patents/ unter dem Titul: Lang=verlangte Friedens=Tractaten/ zusammen gedruckt zu bekommen.*
[310] Siehe hierzu Kapitel 6.4.

Flugblättern der 1670er Jahre fast durchwegs eine antiosmanische und antirussische Haltung herauszulesen. Der Friede wurde zwar als erstrebenswert angesehen, die Intention der meisten deutschsprachigen Kupferstecher, Autoren und Herausgeber von illustrierten Flugblättern dieser Zeit bestand aber darin, die christlichen Monarchen zur Vereinigung gegen „die heidnischen Türken" zu animieren und so für Frieden in Europa zu sorgen. Auch der schwedische Monarch Karl XI. bzw. die schwedische Krone war für die protestantische und katholische Publizistik dieser Zeit von großer Bedeutung. Ihre Stärke und Tapferkeit wurde dabei durchaus hervorgehoben. Der Zweck hinter dem angepriesenen Frieden bestand aber nicht darin, die Waffen komplett niederzulegen, sondern der Gedanke dahinter war, sich gemeinsam mit dem Kaiser und den anderen christlichen Monarchen gegen einen gemeinsamen heidnischen Feind, den *Türcken*, zu vereinigen und die Waffen gegen diesen zu richten.

6.2.7. 1680–1721 (IFS43–IFS44)

Wie bereits im Kapitel „Militärisches Schweden" festgestellt wurde, verschwand das schwedische Königreich in den 1680er Jahren fast vollkommen aus der deutschsprachigen Flugblattpublizistik. Die protestantische und katholische Flugblattpublizistik richtete sich in dieser Zeit fast ausschließlich gegen Frankreich und das Osmanische Reich. Die „Osmanen-Bedrohung" war häufig Inhalt dieser Blätter.[311] In dieser Zeit hatte der schwedische König Karl XI., u. a. bedingt durch die eher zurückhaltende Außenpolitik Schwedens und den verstärkten Fokus auf die Innenpolitik (Stichwort: Reduktion), somit weniger Bedeutung, weswegen es so gut wie keine Flugblätter aus diesem Zeitraum gibt, die für den Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich produziert wurden und sich mit dem schwedischen Königreich befassen. Erst mit dem Ausbruch des Großen Nordischen Krieges stieg die Medienpräsenz im Heiligen Römischen Reich wieder an und der deutschsprachige Medienmarkt befasste sich verstärkt mit der medialen Darstellung der schwedischen Krone.

Karl XII., welcher mit einem Großteil seiner Truppen im dänischen Seeland gelandet war, hatte für ein vorzeitiges Ausscheiden Dänemarks aus der militärischen Allianz mit Russland und Polen-Sachsen gesorgt und im Rahmen der Schlacht bei Narva auch Russland vorerst besiegt. Nun widmete sich der schwedische König dem dritten Allianzpartner Sachsen. Sachsen wurde zu dieser Zeit von Friedrich August I. von Sachsen regiert, der von den polnischen Magnaten im Sejm als polnischer König (August II.) gewählt worden war. Nach dem Sieg bei Fraustadt am 13. Februar gelang es der schwedischen Krone dem sächsischen

[311] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 11.

Kurfürsten in weiterer Folge einen Frieden aufzuzwingen. Der Friedensschluss bei Altranstädt am 24. September 1706 führte schließlich dazu, dass der sächsische Kurfürst Friedrich August I. gezwungen wurde, die polnische Krone zu Gunsten des schwedischen Kandidaten Stanislaus I. Leszczyński abzulegen.

Der Friedensschluss zwischen dem schwedischen König und dem sächsischen Kurfürsten wurde beispielsweise im wohl im Frühjahr 1707 in Nürnberg herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Die Glückbringende Conjunction zweyer grosser Staats-Planeten* [...][312] (IFS43) thematisiert. In diesem illustrierten Flugblatt wird anhand fünf kleinerer Bildsequenzen, die mittels Verweisbuchstaben in der Textebene des Blattes näher beschrieben werden, geschildert, wie das erste Treffen zwischen dem schwedischen König und dem sächsischen Kurfürsten abgelaufen ist, das am 17. Dezember im Quartier des Grafen Piper in Güntersdorf stattgefunden hatte. Die Wiedergabe des Geschehens ist sehr detailliert und ein in Prosa geschriebener Kommentar des Autors. Zu Beginn des Textes lobt der Autor den Umstand, dass die beiden kriegenden Monarchen Frieden geschlossen haben und bezeichnet die längeren diplomatischen Verhandlungen (der Friedensvertrag wurde seit September 1706 ausgehandelt und erst Ende 1706 im Rahmen des hier beschriebenen Treffens der beiden Monarchen ratifiziert) als *fruchtbaren Herbst*. Er schildert die Tatsache, dass sich die beiden streitenden Monarchen bereits frühzeitig einigen konnten als eine Art Wunder, an welchem die meisten gezweifelt hatten:

> *Wen hätte man nicht für einen Träumer gehalten/ wann er gesagt hätte/ der Friede wird etwan übers Jahr geschlossen seyn? Leute/ die den Staat nicht verstunden/ waren es/ die so frey sagen dörften Sachsenland werde vor dem äussersten Untergang diesesmal befreyet/ ob schon etwas mitgenommen werden. Und ich mögte den Statisten gesehen haben/ welcher sich einbilden können/ daß|so grosmütig und auf einander äusserst erhitzte Könige/ einander so liebreich und mehr als brüderlich so bald in die Arme fallen könnten. Mein GOTT! zum Anfang einiger Correspondenz wollten mehr als ein Jahr erfordert seyn. Allein/ die Weißheit der Politicorum legt hier den Finger auf den Mund/ siehet alle ihre | unmöglich scheinende Sachen vor den Augen aller Welt entdeckt und deutlich liegende/ und verehret mit einem durch zween auf den Mund gelegte Finger/ angedeutetem Stillschweigen/ das glückseligste Geheimnus zweyer Welt=beruffener Monarchen Caroli XII. Königs in Schweden und Augusti II. Königs in Polen.*

Er erklärt den RezipientInnen des Flugblattes (mit Verweis auf die visuelle Darstellung des Beschriebenen) im Anschluss, wie das Treffen „tatsächlich“ abgelaufen ist. Es ist in diesem

[312] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Die Glückbringende Conjunction zweyer grosser Staats-Planeten/ das ist die erste Zusammenkunfft Ihr. Majest. Königs Augusti in Polen/ und Ihr. Majest. Königs Caroli XII. in Schweden/ in des Grav Pipers Quartier zu Güntersdorff/ den 17. Decembr. Anno 1706.*

Fall eindeutig, dass der Fokus auf der Textebene liegt und die kleineren durchnummerierten Bildsequenzen den RezipientInnen das im Text Beschriebene auf illustrativer Ebene leichter nachvollziehbar machen sollten. Laut Beschreibung im Text war der sächsische Kurfürst bzw. polnische König am 17. Dezember mit seiner Kutsche beim Quartier des schwedischen Diplomaten Graf Piper angekommen (Bild 1) und von diesem in Empfang genommen worden (Bild 2). Der schwedische König Karl XII., der sich zuvor mit dem schwedischen Kandidaten für den polnischen Thron, Stanislaus I. Leszczyński, getroffen hatte, machte sich, als er von der Ankunft seines Gastes Nachricht erhalten hatte, *eiligst* auf den Weg zum Treffen mit Friedrich August I. Kurz darauf trafen sich die beiden Monarchen im Quartier des schwedischen Diplomaten (Bild 4). Im Text wird dieses Treffen ausgeschmückt und sogar behauptet, dass die anwesende Gesellschaft beim Anblick der Versöhnung zu Tränen gerührt war:

> *So bald König Carl Nachricht davon erhalten/ gieng er eiligst dahin. Und König Augustus diesem bis an die Saal-Treppe entgen/ und gedachte weiter zugehen/ wann nicht König Carl/ durch ein Paar weitläuftige Sprünge die Stiege übereilt zuruck gelegt/ und ein unvermutheten Anfang zum Umarmen/ welches König An***[!]***gustus eben so begonnen/ gemacht hätte. Die Geberden | und Umhalsungen waren beyderseits so liebreich und freundlich/ daß vielen Zuschauern häufige Freuden-Threnen hervorgetrungen. Und davon bezeuget Num. 4.*

In diesem Abschnitt drückt der Autor implizit aus, dass der schwedische König sich zwar nicht gemäß dem konventionellen und vorhergesehen Hofzeremoniell verhält; so agiert Karl XII. laut Bericht bei der Begrüßung überhastet und nimmt die Treppe mit weitläufigen Sprüngen und eilt zum polnischen König. Der Autor kann diesem Verhalten aber durchaus etwas Positives abgewinnen und charakterisiert den schwedischen König daher als freundlich und liebreich, was ebenso auf den sächsischen Kurfürsten bzw. polnischen König abfärbt. Nach dem Empfang fahren die beiden Monarchen mit ihren Kutschen *unter Begleitungen etwan 100 Pferde* ins Quartier des schwedischen Königs in Altranstädt, wo letzten Endes der Friede unterschrieben wurde (Bild 3). Die beiden Monarchen hatten, laut Bericht des Autors, im Rahmen von geheimen und vertraulichen Gesprächen drei Stunden lang Unterhandlungen geführt. Im Anschluss zog sich der polnische König bzw. sächsische Kurfürst zuerst eine Weile in das für ihn vorbereitete Schlafgemach zurück und anschließend gab es eine Tafel, bei der die beiden Könige gemeinsam mit anderen diplomatischen Vertretern speisten. Laut Autor dürfte dieses Essen erfreulich, aber kurios gewesen sein: *Sobald die Tafel/ welche nicht lang währte/ und an welcher beyde Könige bey beständigem Stillschweigen/ ein ander gar offt*

mit überaus gütig und milden Blicken begegnet/ geendigt worden [...][313] *König Carl dem König Augusto das Gleit in das jenige Schlaf Gemach/ in welchen Ihre Majest. König Carl zu ruhen gewohnt war/ daselbst unterredeten sie sich wie Num. 5. anweiset/ gar verträulich.*

Laut Bericht dürfte das Treffen der beiden Potentanten auf positiver Weise abgeschlossen worden sein, welches auch bei der freundschaftlichen Verabschiedung am nächsten Morgen zu erkennen war: *Den folgenden Morgen schieden sie mit aller ersinnlich- und zartesten Lieb- und Freundschaffts-Bezeugung. Nun mögen die Politici wieder sehen/ wie sie mit ihrem axiomate zurecht kommen. Nimmermehr hat die persönliche Zusammenkunfft souvrainer Potentaten was guts gebracht.*

Die Verse, die am Ende des Textes angehängt sind, boten aber dem/der zeitgenössischen RezipientIn die Möglichkeit, dieses Treffen bzw. dieses Friedensschlusses näher zu bewerten und zu deuten. Obwohl zwar der Friede der beiden Könige befürwortet wird, ist im Text – allen voran im Endvers – ein gewisses Maß an Skepsis herauszulesen.

> *Wann Jupiter und Mars so nah zusammen tretten/*
> *So gilts ein Königreich und einen neuen Krieg.*
> *Hie kommt der Jupiter das Land vom Fall zu retten/*
> *und Mars daß er mit Lieb ob seinem Gegner sieg.*
> *Jedoch wer wollte nicht/ viel tausend Segen wissen/*
> *wann Carol und August in Lieb zusammen fliessen/*
> *und mehr als brüderlich sich im Vertrauen küssen?*

Ein weiteres illustriertes Flugblatt, das sich mit dem Ausgleich zwischen dem schwedischen König und dem sächsischen Kurfürsten auseinandersetzt, ist das Anfang 1707 herausgebrachte illustrierte Flugblatt [314] *Vor GOttes Ehre und Freyheit der reinen Apostolischen Religion/ An. 1630. Zu Folge der löblichen Exempel Unserer Vorfahren/ An. 1707.*[315] (IFS44). In diesem wird der diplomatische Ausgleich der beiden Potentanten in Form eines machtpolitischen Bündnisses dargestellt. Die visuelle Ebene des illustrierten Flugblattes ist zweigeteilt: Auf der rechten Seite werden der schwedische König Karl XII. und der sächsische Kurfürst Friedrich August I. als militärische Würdenträger dargestellt. Karl XII. erhebt seine rechte Hand, in der er einen Marschallstab hält, in die Höhe und beide werden als Feldherren dargestellt. Die militärischen Attribute (Reiterpose, Harnisch, Dreispitz) und die

[313] An dieser Stelle befindet sich eine Lücke im illustrierten Flugblatt.
[314] Martin Wrede verweist auch auf die Flugschrift *Denen fast unglücklichen Sachsen und glücklichen Schweden zum Trost und Ruhm*, die in Zusammenhang mit diesem schwedisch-sächsischen Bündnis herausgebracht wurde und die ebenso Parallelen zwischen der Waffenbrüderschaft des schwedischen Königs und des sächsischen Kurfürsten während des Dreißigjährigen Krieges aufweist. WREDE, Das Reich und seine Feinde, 300f.
[315] Das 1707 herausgebrachte Flugblatt hat keine eindeutige Überschrift vorzuweisen, daher wurde vom Autor eine naheliegende Überschrift ausgewählt. Dieses Flugblatt ist der Flugblattforschung nur in einfacher Stückzahl bekannt – das in Nürnberg befindliche Flugblatt weist aber leichte Lücken auf, daher muss im Text mit [...] gearbeitet werden.

Anwesenheit des Militärs im Hintergrund unterstützen den militärischen Charakter dieser Darstellung. Den beiden stehen, im linken Bereich des Kupferstiches, der schwedische König Gustav II. Adolf und der sächsische Kurfürst Johann I. Georg gegenüber, die ebenso nebeneinander reiten. Diese nehmen eine ähnliche Position wie die protestantischen Vertreter ein. Bei näherer Betrachtung wird eindeutig, dass eine Parallele zwischen dem kurz zuvor abgeschlossenen Friedensvertrag in Altranstädt und dem machtpolitischen Bündnis zwischen Gustav II. Adolf und Johann I. Georg von Sachsen gezogen wird, die kurz vor der Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631 ein militärisches Bündnis eingegangen waren.

Das Blatt inszeniert diese machtpolitische Annäherung als einen Akt der Freundschaft und suggeriert dem/der RezipientIn, dass zwischen Schweden und Sachsen eine lange Tradition an Bündnissen vorherrscht. In der visuellen Ebene sind viele Kurzzitate auf Latein verfasst, die die beiden dargestellten ovalen Embleme, in denen sich die beiden Bündnisse befinden, illustrieren. Im oberen Bereich befindet sich eine Krone und unterhalb ist ein Löwe abgebildet. Der Beitext ist hingegen ausschließlich auf Deutsch verfasst und diente dem/der zeitgenössischen RezipientIn dazu, die visuelle Ebene und die intendierte Botschaft besser zu verstehen. Im Text wird explizit darauf verwiesen, dass ein Teil der LeserInnen nicht mehr des Lateins mächtig ist: *Weil nicht jederman der Lateinischen Sprache kundig/ als sind die sämtlichen Beyschriften auf dieser Kupffer=Platte auch in Teutscher Sprache hiemit erkläret worden.*

Der Text erläutert, dass dieses Blatt *Zum ewigen Andencken der in Chur=Sachsen Freund=Vetterlichen Zusammenkunfft* [...] *der allhier insonderheit benannten Großmächtigsten Könige von Schweden/ und Churfürsten zu Sachsen* gedruckt wurde. Es wird in diesem 1707 herausgebrachten Blatt erklärt, dass es bereits vor 77 Jahren (also 1630) ein Bündnis zwischen dem schwedischen König Gustav II. Adolf und dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. gab, wobei sich der Autor in dieser Hinsicht irrt, da die Annäherung erst kurz vor der Schlacht bei Breitenfeld, also im Jahr 1631, geschah. Weiters wird beschrieben, was auf den Tafeln zu lesen ist, die sich unter den jeweiligen Kupferstichen befinden. Demnach steht links im Bild: *Vor GOttes Ehre und Freyheit der reinen Apostolischen Religion/ An. 1630* und rechts im Bild die Zeile *Zu Folge der löblichen Exempel Unserer Vorfahren/ An. 1707.* Dem Bündnis der Vorfahren wird dadurch eine Beispielwirkung zugeschrieben. Der Autor des Textes wünscht den beiden Potentaten Glück und weist dabei besonders auf die Bedeutung der Jahreszahl 1707 hin. So erklärt der Autor des Textes dem/der LeserIn in *Teutscher Sprache* weshalb die „Doppel-Sieben“ von großer Bedeutung für dieses Bündnis ist:

> *Der Dreyeinige GOtt gebe! daß dieser noch im Leben befindlichen mächtigsten Helden/ so mit Blut=Freundschafft einander verbunden/ heilsame Anschläge/ zu GOttes Ehre/ Dero Selbst eigenen hohen Vergnügen/ und eines Jeden Unterthanen Aufnehmen mit allen Seel= und Leibes hohen Wohlwollen allezeit ausschlagen mögen/ zumahl auch in der itzigen Jahr=Zahl/ welches wol in acht zu nehmen/ zweymal sieben sich befinden/ und aber der Herr D. Selneccerus in seiner Pædagogia Christiana über das siebende Gebot und andere Scribenten melden/ daß die siebende Zahl dahero nicht alleine heilig gehalten werde/ weil die H. Schrifft dieselbe in bedencklichen Sachen öffters gebrauche;*

Interessant ist dieses Exemplar vor allem deshalb, da es das Motiv des 1631 herausgebrachten illustrierten Flugblattes *Waare Abbildung Ihrer Königlichen Mayestät/ Herrn GVSTAVI ADOLPHI, Christlichen Königs in Schweden/ etc. Vnd Ihrer Chur Fürstlichen Durchleuchtigkeit/Herrn Johann Georgen Hertzogen zu Sachsen/ vnd Chur Fürsten/ etc.* (IFS27) integriert und in einen neuen machtpolitischen Kontext setzt. Auf Seiten der proschwedischen und protestantischen Publizistik handelt es sich somit um ein äußerst erfolgreiches Medienbild. Nicht anders ist zu erklären, dass die proschwedische Publizistik sich dazu entschloss, ein Bild zu „recyclen", das vor 76 Jahren erstmals gestochen wurde und auf den deutschsprachigen Medienmarkt gelangte. Der Autor des Flugblattes möchte darauf verweisen, wie wichtig und erfolgreich dieses schwedisch-sächsische Bündnis, welches bereits von den „Vorvätern" eingegangen worden war, auch in Zukunft sein wird.

In den ausgewählten Beständen konnte kein deutschsprachiges illustriertes Flugblatt mehr gefunden werden, das nach 1706/07 darauf abzielte, das schwedische Königreich bzw. die schwedische Krone in den Kontext einer Friedensverhandlung bzw. eines Bündnisses zu stellen. Der Große Nordische Krieg kam am 10. September 1721 in Nystad zu einem lang ersehnten Ende. Dort schloss Schweden, nachdem es der Reihe nach mit Hannover-England und Preußen (1719/20 Frieden zu Stockholm) sowie auch mit Dänemark (Vertrag zu Fredriksborg 1720) einen Ausgleich eingegangen war, schließlich auch mit Russland Frieden.

Schweden war aus dem Großen Nordischen Krieg als Verlierer hervorgetreten und Russland übernahm nunmehr die Großmachtstellung im Norden Europas. Der Sieg Russlands führte einerseits dazu, dass die westlichen Königreiche Europas Russland als ernstzunehmende Macht im europäischen Mächtespiel anerkannten; Schweden andererseits verlor im Zuge der durch Frankreich vermittelten Friedensverhandlungen alle baltische Provinzen – Ingermanland, Livland, Estland, die Inseln Ösel und Dagö sowie Südkarelien – an Russland.[316] Das schwedische Königreich musste nicht nur große territoriale Besitzungen einbüßen, sondern war außerdem gezwungen, den Bündnisvertrag mit Holstein-Gottorf

[316] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 227.

aufzuheben sowie auf die Zollfreiheit im Sund zu verzichten. Neben diversen Reparationszahlungen musste Schweden weiters Bremen-Verden an Hannover und den südlichen Teil von Vorpommern an Preußen abtreten. Mit dem Frieden in Nystad war nicht nur der Große Nordische Krieg offiziell beendet: Auch das Ende der schwedischen Großmachtzeit an der Ostsee war damit endgültig besiegelt.

Damit einhergehend verschwand Schweden offensichtlich aus dem deutschsprachigen Medienmarkt. Trotz einzelner Besitzungen im Norden des Heiligen Römischen Reiches hörte die deutschsprachige Publizistik auf, sich in Form von illustrierten Flugblättern mit dem schwedischen Königreich auseinanderzusetzen. Mit Blick auf den Quellenkorpus beweist der Trend eindeutig, dass das Interesse der deutschsprachigen RezipientInnen für das schwedische Königreich Anfang des 18. Jahrhunderts deutlich geringer wurde. Die Herausgeber von Flugblättern bzw. deren Offizinen empfanden es offensichtlich nicht als lukrativ genug, Flugblätter für den Medienmarkt zu produzieren, die sich exklusiv mit dem schwedischen Königreich beschäftigten. Dies kann damit zusammenhängen, dass die von Schweden betriebene Politik im Heiligen Römischen Reich nach Ende der Kriege für den Alltag des/der einzelnen RezipientIn so gut wie keine Wertigkeit mehr besaß. Es kann aber auch mit einer allgemeinen Transformation des Medienmarktes und einer veränderten Rezeptionsvorliebe politischer Informationen zu tun haben. Trifft letzteres zu, würde dies bedeuten, dass Schweden stattdessen in dem neuen Massenmedium „Zeitung“ thematisiert wurde. Dieser Frage soll weiter unten im Vergleichskapitel[317] nachgegangen werden.

6.3. Auswertung der Medienbildkategorie „Segenbringendes Schweden“

6.3.1. Introduktion

Die *miles christianus*-Thematik war bereits früh ein bevorzugtes publizistisches Stilmittel, das von den zentralen, machtpolitischen Akteuren genutzt wurde, um sich medial selbst zu inszenieren. Auf Seiten der proschwedischen Publizistik wurde dieses Thema seit der Landung der schwedischen Truppen auf der norddeutschen Insel Usedom am 6. Juli 1630 verstärkt verwendet und Gustav II. Adolf auf publizistischer Ebene insbesondere die Rolle des Beschützers der Augsburgischen Konfession zugeschrieben. Ein Großteil der herausgebrachten illustrierten Flugblätter, die für die protestantische und schwedenfreundliche Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich produziert wurde, verbreitete visuelle und textuelle Medienbilder, die suggerierten, dass der schwedische König

[317] Siehe hierzu Kapitel 7. = Vergleichskapitel: Das Sinken der schwedischen Großmacht in frühneuzeitlichen, deutschsprachigen Zeitungen.

eigentlich im Dienste Gottes stehe und von diesem beauftragt wurde, die bedrängte protestantische Gemeinschaft bzw. das erkrankte *Sacrum Imperium Romanum* zu retten bzw. zu heilen.

Die proschwedische Publizistik bediente sich im Rahmen der visuellen und textuellen Kommunikation Gustav II. Adolfs eines publizistischen Repertoires von Medienbildern, die bereits in der Frühphase des Dreißigjährigen Krieges bei der medialen Inszenierung Friedrich V. von der Pfalz in Verwendung gewesen waren. Aus diesem Grund existierten reichlich Medienbilder, die an neue machtpolitische Kontexte angepasst und von der proschwedischen Publizistik für die mediale Inszenierung Gustav II. Adolfs und der schwedischen Krone funktionalisiert werden konnten. Auch die mediale Darstellungsweise der schwedischen Krone und des schwedischen Königs in Bezug auf die paracelsische Prophezeiung rund um den Löwen aus Mitternacht [318] war nicht neu, sondern schon während der Böhmisch-Pfälzischen Phase des Dreißigjährigen Krieges von der Publizistik genutzt worden. Diese visuelle und textuelle Kommunikationsweise wurde von der proschwedischen und protestantischen Publizistik medial häufig aufgegriffen und ließ sich wunderbar mit der *miles christianus*-Thematik verbinden.

Es gibt illustrierte Flugblätter, die stilisierend, mythologisierend und im Bildaufbau und Textinhalt komplexer sind, da sie mittels biblischer Referenzen den heilsgeschichtlichen Charakter von Gustav II. Adolfs Mission betonen, während andere Blätter eher einen satirischen und unterhaltsamen Zugang wählen und ihn präferiert als heilenden Arzt des erkrankten Heiligen Römischen Reiches inszenieren. Die proschwedische Flugblattpublizistik stützte sich bei der erstgenannten Kommunikationsstrategie allen voran auf den Kanon der mittelalterlichen *miles christianus*-Thematik [319] . Diese implizierte, dass eine christliche Heldengestalt mit göttlichem Beistand und geistlichen Waffen in einer spirituellen, apokalyptischen Schlacht zwischen den Mächten des Bösen und des Guten eingesetzt wird, um den göttlichen Heilsplan umzusetzen. Dabei herrschte ein Kanon an alttestamentarischen Figuren (beispielsweise Gideon, Josua, Judas Makkabäus und David) vor, die für den idealisierten Helden (in diesem Fall Gustav II. Adolf) als *exempla* fungierten und durch ihre Taten und Eigenschaften eine Vorbildfunktion für die zu inszenierende Person einnahmen.[320]

[318] Auf die Verkörperung der schwedischen RegentInnen in Form von Tierallegorien und allen voran auf das populäre Darstellungsmotiv des Löwen aus Mitternacht wird im nächsten Kapitel 6.4. Tierisches Schweden näher eingegangen.

[319] Einführend hierzu siehe beispielsweise WANG, Der Miles Christianus im 16. und 17. Jahrhundert.

[320] Es mussten aber nicht nur christliche bzw. alttestamentarische Heldengestalten sein, die für den schwedischen König eine Vorbildwirkung haben konnten, sondern mittels der *interpretatio christiana* konnte auch eine heidnische oder antike Figur wie Herkules für einen christlichen Kontext adaptiert werden und für einen christlichen Herrscher eine Vorbildfunktion aufweisen. Siehe hierzu beispielsweise das illustrierte Flugblatt

Gustav II. Adolf wurde in der zeitgenössischen Publizistik somit nicht selten als eine der oben genannten Figuren dargestellt, wodurch man ihm in den illustrierten Flugblättern visuell und textuell die Rolle des *miles christianus*, also als Medium Gottes bzw. als Gottesstreiter, zuschrieb. Der im Namen Gottes umzusetzende heilsgeschichtliche Auftrag wurde dabei auf die Rettung bzw. Beschützung der protestantischen Kirche und der protestantischen Glaubensgemeinschaft (mit Fokus auf die LutheranerInnen im Heiligen Römischen Reich) umgemünzt, die unter dem päpstlichen Universalismus und der katholischen und kaiserlichen Willkürherrschaft litt.

6.3.2. 1630–1632 (IFS45–IFS48)

Durch die Verwendung der *miles christianus*-Thematik bei der medialen Inszenierung Gustav II. Adolfs waren die proschwedischen Publizisten in der Lage, dem Eingriff des schwedischen Königs in den konfessionellen Konflikt im Heiligen Römischen Reich eine Art göttliche Legitimation zuzuschreiben, wodurch dessen Politik einerseits als ein selbstloser Akt dargestellt und andererseits als Teil des heilsgeschichtlichen Planes inszeniert wurde. Nicht selten griff man dabei auch auf prognostische Darstellungsmuster zurück, die seinem Eingriff in den konfessionellen Konflikt im Heiligen Römischen Reich eine Art göttliche Prädestination zuschrieb.

Seit dem schwedisch-sächsischen Sieg bei Breitenfeld am 17. September und den prestigevollen Eroberungen bzw. „Befreiungen" der protestantischen Hochburgen Augsburg und Nürnberg, war Gustav II. Adolf die eindeutige Verkörperung der antikatholischen Gegenoffensive und die zentrale mediale Referenzfigur der protestantischen Publizistik geworden.[321] Das illustrierte Flugblatt *AUGUST ANGUSTIATA, A DEO PER DEUM LIBERATA* (IFS45), das vermutlich von Wolfgang Endter in Nürnberg herausgebracht wurde,[322] bringt dies eindeutig zum Ausdruck. So wird der schwedische König in diesem Exemplar der personifizierten Augsburger Konfession zur Seite gestellt. Während die Augsburger Konfession als geschändete Frau dargestellt wird, tritt Gustav II. Adolf als heldenhafter und von Gott gesandter *miles christianus* in Szene, der dieser zur Rettung kommt und sie befreit. Die visuell als Bettlerin zum Ausdruck gebrachte Augsburger Konfession

---

Schwedischer Hercules, Das ist: Trost und Frewde der Frommen/ und getroste zuversicht der Göttlichen instehender Errettung. Dieses illustrierte Flugblatt ist beispielsweise zu finden unter KB KoB Sv. HP G.II A. B.22. Siehe auch TSCHOPP, Argumentation mit Typologie in der protestantischen Publizistik, 170.

[321] HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 176.

[322] In einer anderen Version des illustrierten Flugblattes wird der Name des Druckerverlegers angeführt; siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 215.

wendet sich im Blatt mit klagender Gestik und Mimik an den schwedischen König, der in vollem Harnisch, mit Feldherrnhut und Marschallstab in der Hand abgebildet wird.

Im linken vorderen Bereich der Bildebene wird der/die zeitgenössische RezipientIn an das Leid der ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich erinnert, indem auf das Restitutionsedikt von 1629 hingewiesen wird. Die größtenteils von ProtestantInnen bevölkerte Reichsstadt Augsburg hatte seit diesem Zeitpunkt unter der aggressiven Politik des Kaisers zu leiden, was dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass katholische Mönche und Jesuiten vor einem Kirchengebäude protestantische Literatur und die lutherische Bibel zerstören. Dieser Zerstörungsszene wohnt auch der Teufel bei (*Wo dieser steht. Gotts wort vergeht.*), der auf einem Altar im Kircheninneren steht und von zwei Männern angebetet wird, von denen einer einen Geldbeutel in der Hand hält.

Die Hilfe wird der bedrängten Augsburger Konfession in Form des *miles christianus*, sprich Gustav II. Adolf, gebracht. Über dessen Haupt sind die beiden Zeilen *Diß ist der Mann, Der helffen kan.* zu lesen. Dem/der zeitgenössischen BetrachterIn des Bildes wurde bereits durch den auf die Wolken gerichteten Blick des schwedischen Königs signalisiert, dass sein Wirken als himmlischer Akt zu verstehen ist. So ist der Blick auf die Wolken gerichtet, in denen ein Engel zu erkennen ist, der mit seinem Finger auf das erleuchtete Jahwe-Tetragramm deutet. Die Besonderheit dieses Blattes kommt aber textuell noch deutlicher zum Ausdruck, denn Gustav II. Adolf wird nicht lediglich als Bote Gottes inszeniert, der als *miles christianus* den göttlichen Auftrag ausübt, sondern dezidiert als irdische Verkörperung Gottes selbst angesprochen. So ist in der Überschrift zu lesen: *Geängstigt ward Augspurg die Stadt: Gott durch Gott ihr geholffen hat*. Gustav II. Adolf wurde von der proschwedischen Publizistik in diesem illustrierten Flugblatt nicht bloß als Gottesstreiter abgebildet, der den heilsgeschichtlichen Plan umsetzen sollte, sondern hatte auf publizistischer Ebene die oberste Stufe der medialen *miles christianus*-Thematik erreicht, indem er mit Gott gleichgesetzt wurde.[323]

Die Inszenierung Gustav II. Adolfs als *miles christianus* wurde zwischen 1630 und 1632 in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern aber auch mit Medienbildern umgesetzt, die ihn als frommen Christen in betender Haltung oder in Verbindung mit Martin Luther abbildeten. Die proschwedische Publizistik bediente sich hierbei bekannter Medienbilder rund um Martin Luther, die zu den jeweiligen Jubiläen (1517, 1530, 1555) stets wiederverwendet worden waren, und passte sie an die neue machtpolitische Situation an.

[323] TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster, 183.

Nach dem schwedisch-sächsischen Sieg bei Breitenfeld am 17. September 1631 wurde beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Drey Einiger Heldenmuth/ Mit Schwerdt vnd Blut/ Vor Gottes Ehr vnd Wort.* (IFS46) herausgebracht. In diesem Exemplar, das wohl Teil einer sächsischen Medienkampagne war,[324] wurden der schwedische König und der sächsische Kurfürst als Teil einer militärischen und konfessionellen Einheit mit dem protestantischen Gründervater Martin Luther kommuniziert. Von der betrachtenden Person aus links befindet sich der schwedische König in vollem Harnisch und rechts der sächsische Kurfürst. Die beiden Verbündeten erheben mit ihren rechten Armen je ein Schwert, wobei die Schwertspitzen in eine große aufgeschlagene Bibel ragen, welche auf diese Weise über das Haupt des in der Bildmitte positionierten Martin Luther gehoben wird. Mit ihren linken Händen halten sie jeweils eine aufgeschlagene Bibel, die andere Hälfte des Buches wird je von der im Zentrum befindlichen Person gehalten, wodurch eine Verbindung zwischen den drei Abgebildeten hergestellt wird. Oberhalb der Dreiergruppe schweben zwei Engel, die zusätzlich je einen Kranz über die Köpfe der drei protestantischen Referenzfiguren halten, in denen jeweils zur Person passende Sprüche zu lesen sind.

Bei der hier gewählten Komposition wird ikonographisch eine direkte Verbundenheit zwischen den ausgewählten protestantischen Vertretern suggeriert, die mit Sicherheit auf die katholische Dreieinigkeit anspielt, was auch durch die Textebene verdeutlicht wird: *IHr Götter alle drey/ was macht Ihr in der Welt? Doch bleibet in der Welt/ Ihr macht/ was Gott gefelt.*

Das eigentlich militärische Bündnis zwischen dem sächsischen Kurfürsten und dem schwedischen König wird in diesem Flugblatt mittels Martin Luther, als protestantische Referenzfigur, in ein konfessionelles Bündnis umgedeutet. So heißt es in der Textebene des illustrierten Flugblattes:

> *Doch steht Herr Luther hier/ der spricht/ Er sey der Mann*
> *Der Schwed vnd Sachsen hat/ höchstlöblich angethan.*
> *Er sagt: Mein Priester Rock der bringt den beyden Chron*
> *Vnd Scepter/ durch das Reich/ do muß der Luther gahn.*
> *Das ist/ das heilig wort/ so Gottes krafft genandt/*
> *Von mir zu erst gebracht in Schweden=SachsenLandt:*
> *Das ist Augspurger Lehr.*

Das Zitat und die visuelle Anspielung auf den dreieinigen Bund verdeutlichen, dass es sich hier ebenfalls um ein Medienbild handelt, das die *miles christianus*-Thematik aufgreift. Der Umstand, dass der schwedische König sowie der sächsische Kurfürst im Zeichen Luthers

[324] Es ist zu vermuten, dass dieses Blatt Teil der von Dresden ausgehenden Medienkampagne ist, dass nach Breitenfeld den sächsischen Kurfürst Johann Georg I. ebenso als erfolgreichen und siegreichen Potentaten kommunizieren wollte, obwohl dessen Truppen am Anfang der Schlacht geflohen worden waren.

kämpfen, wird hierbei als Grund gesehen, weswegen ihr Wirken im Sinne Gottes ist (*Wo Luther in der mitt/ muß es von statten gahn. Wo hoffnung Christus ist/ do bin ich Luther mit/*). Ihr gemeinsames militärisches Wirken wird somit in einen heilsgeschichtlichen Kontext eingebettet und die *miles christianus*-Thematik auf die beiden zentralen Personen des protestantischen Widerstandes angewendet: *Chur Sachsen hat mich lieb/ so lang ich Luther bin/ Hat Schwede Sachsen lieb/ So weit mir Luther hin Die Feder selbst geführt. Nun Gott greiff selber drein/ Das beyder Helden Schwerdt niemals ohn wunder seyn/ Vnd daß der Anti Christ vns nicht mehr schelten kan.*

Im Text ist es Martin Luther, der spricht, und er bezeichnet den sächsischen Kurfürsten und den schwedischen König als protestantische Helden, deren Wirken im Sinne Gottes ist. Beide werden dadurch implizit als Gottesstreiter angesprochen und solange das Bündnis bestehe, wird laut Luther die richtige Lehre, also die protestantische Konfession, den Sieg gegen den Antichristen bringen.

Die proschwedische Publizistik erwies sich im Zeitraum 1630–1632 als äußerst aktiv und innovativ und produzierte für den deutschsprachigen Medienmarkt eine Reihe an illustrierten Flugblättern, die sich teils offensichtlich, teils subtil mit der *miles christianus*-Thematik auseinandersetzen. Die variationsreichen Darstellungsformen bilden den schwedischen König im Kontext der *miles christianus*-Thematik nicht ausschließlich als fromme Idealfigur bzw. als militärisch-potenten und siegreichen Gottesstreiter ab, sondern kommunizieren dieses Medienbild nach dem schwedisch-sächsischen Sieg bei Breitenfeld am 17. September 1631 verstärkt auch auf humoristische und satirische Art und Weise.[325] Eine Reihe an illustrierten Flugblättern stellt den schwedischen König satirisch als Arzt[326], Apotheker, Bader, Heiler, Barbier, Schneider oder Frisör[327] dar. Die Darstellungsweise des Potentaten als Bader, Heiler, Apotheker etc. war für diesen jedoch keineswegs erniedrigend oder negativ behaftet. Es handelte sich bei diesen Berufsgruppen um Personen, die der/die frühneuzeitliche RezipientIn illustrierter Flugblätter aus seinem/ihrem Alltag kannte, wodurch ein Wiedererkennungswert

[325] WANG, Der Miles Christianus im 16. und 17. Jahrhundert, 190f.

[326] Siehe hierzu beispielsweise das 1631 erschienene illustrierte Flugblatt *Ein Fremder Artzet ist komen an. Der die plinten Recht heillen kan.* in dem er als Augenarzt dargestellt wird, der den bayerischen Kurfürsten Maximilian und den kaiserlich-ligistischen Feldherr Tilly die Augen operiert und den Starr behandelt. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G. II A. A 127.

[327] Siehe hierzu beispielsweise das 1632 erschienene illustrierte Flugblatt *Magdenburger Laug*, in dem Gustav II. Adolf als Haarwäscher dem im Thron sitzenden Papst Urban VIII., als Repräsentant des katholischen Universalismus, das Haupt mit der Magdeburger Lauge wäscht und diesen reinigt. (*O heiß ist genug ist gnug*) Der schwedisch-sächsische Sieg bei Breitenfeld wurde dabei als direkte Rache für die kaiserlich-katholische Zerstörung der protestantischen Hochburg Magdeburg, das im Mai 1631 niedergebrannt worden war, visuell und textuell kommuniziert. Ein Jesuit beobachtet diese Szene und spricht: *Lieber Schwed Zwag Mit deiner Hand. al Esawiter auß Teütschlandt.* Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G. II A. A. 136.

und ein Interesse für das Beschriebene/Dargestellte vorherrschte.[328] Diese Darstellungsform Gustav II. Adolfs war für den Großteil der zeitgenössischen RezipientInnen mit Sicherheit greifbarer und vertrauter, wodurch das introduzierte Medienbild des schwedischen Königs als beschützender Arzt der protestantischen Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich bzw. als heilender Arzt des erkrankten Reiches ein hohes Potenzial besaß, massenwirksam zu werden und sich als mentales Bild zu etablieren.

Nicht selten griff man bei der humoristischen Inszenierung eines Potentaten in Zusammenhang mit der *miles christianus*-Thematik visuell und textuell auf den Ort der Baderstube zurück. Diese fungierte dabei metaphorisch als Ort der Heilung für den Feind. Der Feind unterzog sich dabei einer Kur, die vom Bader bzw. Heiler vollzogen wurde: Nach dieser gewaltsamen, aber notwendigen Kur sollte der Patient letztlich geheilt sein. Die mediale Kommunikationsweise des rächenden Baders und die Wahl der Baderstube als Setting war aus publizistischer Sicht nichts Neues, sondern bereits in der frühen Phase des Dreißigjährigen Krieges im Umlauf gewesen und wurde auf Seiten der protestantischen und katholischen Publizistik gleichermaßen verwendet. In der Böhmisch-Pfälzischen Phase des Dreißigjährigen Krieges hatte vor allem die katholische Publizistik diese visuelle Darstellungsform gewählt, um gegen die protestantische Union Bildpropaganda zu betreiben. Während der Schwedischen Phase des Dreißigjährigen Krieges eignete sich vor allem die protestantische und proschwedische Publizistik diese Bildformel an und verwendete sie für die schillernde Gestalt Gustav II. Adolfs. Im illustrierten Flugblatt *Der leiblichen dreyen Schwestern/ Ligæ, Contribution vnd Exaction* [...][329] (IFS47) wurde er beispielsweise als Bader inszeniert, der sich der Verkörperung der Liga annimmt. In diesem Exemplar bekommt der/die zeitgenössische RezipientIn einen scheinbaren Einblick in die Baderstube eines Kurarztes (eigentlich Gustav II. Adolf), der gemeinsam mit seinen beiden Gesellen (eigentlich die Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen und Georg Wilhelm von Brandenburg) drei Patienten behandelt.

---

[328] In der Frühen Neuzeit zählten neben den akademischen Ärzten – auch als Physici bezeichnet – all diejenigen Berufe zum medizinischen Sektor, welche den „gemeinen Mann“ an festen Orten oder unterwegs behandelten. Zu dieser nichtakademischen medizinischen Berufsgruppe gehörten beispielsweise Apotheker, Krankenwärter, Hebammen, Wundärzte, Geburtshelfer, Bader usw. Teilweise zählte man zu dieser Gruppe von heilpraktischen Handwerks- oder Anlernberufen auch Quacksalber, Okulisten, Balsam-, Gewürz- und Oleatenhändler etc. Es war daher nicht unüblich, dass medizinische Eingriffe von Medizinalpersonen ausgeübt wurden, welche keine professionelle Heilausbildung vorweisen konnten. So fiel das Zähneziehen beispielsweise in den Tätigkeitsbereich umherziehender Zahnbrecher oder die Augenoperationen bzw. der Starstich in den des Okulisten. Die Darstellung Gustav II. Adolfs wurde somit von den zeitgenössischen RezipientInnen der illustrierten Flugblätter mit Sicherheit nicht als degradierend empfunden, sondern war sehr wohl auch mit einem gewissen Respekt empfunden. Siehe hierzu ECKART, Medizinalpersonen, hier Sp. 287f.

[329] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Der leiblichen dreyen Schwestern/ Ligæ, Contribution vnd Exaction, so alle drey auff einmal in vnterschiedene Kranckheiten gefallen/ glückliche Schrepffung/ Aderlaß und Cur.*

Die Bildebene des illustrierten Flugblattes ist sehr komplex und nicht ohne Textebene zu verstehen. Erst durch die Textebene wird dem/der LeserIn verdeutlicht, was hier zu sehen ist: Bei den drei Schwestern handelt es sich im eigentlichen Sinne um die Verkörperung der *Ligæ*, der *Contribution* und der *Exaction*. Während die beiden Gesellen die *Contribution* und die *Exaction* behandeln, nimmt sich Gustav II. Adolf, der sich am linken Bildrand befindet, der *Ligæ* an, die er besonders hart behandelt: *Er ließ die Badstub dapffer hitzn/ Sie musten alle dreye schwitzn. Der Meister nam die Liga vor/ Als die am kräncksten einig war. Die andern gab er den Geselln/ Das sie solten die Cur anstelln/.*

Als Behandlung werden anfänglich Dampfbad und Aderlass empfohlen, was aber bei keiner der drei Schwestern wirkt (beispielsweise wird bei der *Ligæ* das Blut gelb, die abgeschnittenen Haare der kahlgeschorenen *Contribution* werden zu Posten und das Blut der *Exaction* spritzt an die Decke). Die Behandlung der drei Schwestern verläuft also nicht wie erwartet, aber der Text lässt vermuten, dass der Meister gar nicht darauf aus ist, diese ernsthaft zu behandeln:

Er lacht. vnd ließ die Ader lauffn/
Biß daß sie gar fiel vbern hauffn.
Ingleichn thet er mit der Liga.
Satzt newe Köpffe hier vnd da/
Biß sie in Ohnmacht zoge hin/
Vnd ihr vergieng Krafft/ Muth vnd Sinn.
Die dritte schur er vollends kahl/
Wo sie ein Haar hatt vberal.
Vnd must sies ihm zusagen ebn/
Daß/ wenn sie ferner solte lebn/
Vnd ihr hinwieder wüchs das Haar/
Sie sonsten keinen andern gar
Als diesen Meister/ wo er sey/
Sich wolte lassen putzen frey.
Die kam mitm Leben noch darvon/
Jedoch mit Spot vnd höchstem Hohn

Es handelt sich implizit um eine Anspielung auf die Schlacht bei Breitenfeld. Die Baderstube wird in diesem Blatt auf satirische Art und Weise zu jenem Ort, an dem der schwedische König direkte Rache an der Liga nehmen kann, die ihm bei Magdeburg mit ihren Taten geschadet hatte.

Auch die katholische Publizistik griff auf jenes Motiv der Baderstube zurück und bettete den schwedischen König in diesen Ort ein. Das 1632 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Schweedisch Baadt. Wie der Schwedenkinig in daß Reich in Ein Baat kumen, ûd durch seine aufwarter nimer aus kunt.* (IFS48) stellt den militärischen Konflikt als einen Aufenthalt in der Badestube dar.

Die Bildebene ist unterteilt in drei Abschnitte und kann wie das vorangegangene Flugblatt (IFS47) nicht ohne Textebene und Auflösung der Verweisziffern im Kupferstich verstanden werden. Im ersten Drittel tritt Gustav II. Adolf als König mit Gefolgschaft an die Personifikationen der Reichsstätte heran, die den König vor dem Eingangsbereich der Baderstube willkommen heißen: *I. Reichstätt. MIt fleiß habn wir zuegericht das Baad/ GOtt geb/ daß es dem König wol krath. 2. Schweed. Das Baad ist schön gricht vmb vnd vmb/ Nur drein gilt gleich wie ich drauß kumb*. Im mittleren Bildfeld wird ein Einblick in die Baderstube geliefert. In diesem sind eine Reihe an Personen zu erkennen, die mit unterschiedlichen Personen diskutieren bzw. interagieren. Mittels Verweisziffern wird in der Textebene erklärt, welche Äußerungen in der Baderstube von sich gegeben werden. Anhand der Textebene wird deutlich, dass es sich eigentlich um eine Art chronologische Darstellung handelt, da es der schwedische König ist, der drinnen mit unterschiedlichen Personen spricht: So gibt der Text des Flugblattes wider, dass es der sächsische Kurfürst war, der den schwedischen König ins Bad eingeladen hatte: *3. Sachs. Willkom̄ Ihr Königklich Mayesteet/ Weil Ihr zu mir ins Baad herein geht. 4. Schweed. Mit Euch zubadn ist der Will mein/ Wasser her: doch mueß lautter seyn.*

An dieser Stelle im Text wird nun auch klar, dass das Dampfbad eigentlich nur ein Sinnbild für den Krieg ist. Der schwedische König spricht im Flugblatt auch mit dem französischen König, der ihm verdeutlicht, dass er daran interessiert ist, dass der schwedische König möglichst lange badet; anders ausgedrückt: der schwedische König soll möglichst lange im Heiligen Römischen Reich kriegen: *7. König in Franckreich. Im Baad mueß Euch nit werden bang/ Wolt gern Ihr badet zimblich lang*.

Außerdem unterhält sich der schwedische König mit dem *Crabaten Obrister*, dem Herzogtum *Friedland*, dem *Pappenheimb*, *Chur Bayrn* und dem *Kayser* und beklagt sich über deren harte und brutale Vorgehensweise. Das Bad (sprich das kriegerische Wirken im Heiligen Römischen Reich) wird dem schwedischen König zu heiß: *16. Schweed. Haiß/ Rasperment das ist zu grob/ Es geht mir Haut vnd Haar ab drob. 17. Kayser. Vonnöthen ist haiß Wasser vil/ Wann man Euch sauber waschen will.*

Im dritten Bildbereich ist der schwedische König nun gemeinsam mit dem Verbündeten zu Weimar darum bemüht, der Badestube zu entfliehen, doch die Personifikation der *Catholisch Liga* hindert sie daran und fordert sie auf, ihre Schuld zu zahlen. Ebenso wird geschildert, wie der *Pfaltzgraf* dem schwedischen König einen Spiegel vor das Gesicht hält, der ihm zeigt, welch unglückliche Zukunft ihm bevorsteht. Die Textebene schließt mit einer Klage des schwedischen Königs ab, in der er zum Ausdruck bringt, dass er gerne aus dem Bad (im

übertragenen Sinne: dem Konflikt im Heiligen Römischen Reich) entfliehen möchte, wenn er nur könnte. So heißt es dort:

> *Was will Ich halt vil sagn Ihr Herrn/*
> *Außreissen möcht ich leyde gern.*
> *Wann Ich nur sehen kundt ein Lucken/*
> *Damit ich mich kundt hinauß schmucken.*
> *Wolt nit lang jrren mehr das Reich/*
> *Hinauß wolt Ich mich machen gleich.*
> *Vnd sagen/ habt groß Danck ihr Herrn/*
> *Zu disem Baad hab ich kein Stern:*
> *Herein die weitter baden wollen/*
> *Von wegen aller gueten Gsöllen.*

Die katholische Publizistik wollte mit diesem Blatt demonstrieren, dass der schwedische Zug im Jahre 1632 festgefahren war und der heißen Badestube, also der militärisch konfusen und mühsamen Kriegssituation, ohne Hilfe nicht mehr entkommen würde. Vermutlich wurde dieses Blatt in der zweiten Hälfte des Jahres 1632 herausgebracht, in Zusammenhang mit der verlustreichen Schlacht bei der Alten Veste, die die Problematik und die militärische Begrenztheit der schwedischen Operation im Heiligen Römischen Reich bereits offenbart hatte. In diesem illustrierten Flugblatt präsentierte die katholische Publizistik die Möglichkeit dem schwedischen Lager und dem König mittels Waffengewalt aus der scheinbar machtpolitischen Misere zu helfen.

6.3.3. 1632–1648 (IFS49)

Der Tod Gustav II. Adolfs bot aus Sicht der proschwedischen Publizistik einen radikalen Einschnitt. Kurz nach seinem Tod und das ganze Jahr 1633 hindurch wurden diverse illustrierte Flugblätter in Umlauf gebracht, die sich mit dem Tod des schwedischen Königs auseinandersetzten.[330] Es wurden auch Versuche unternommen, die *miles christianus*-Thematik mit der inszenierten Leichenaufbahrung des Königs in Verbindung zu setzen. Gustav II. Adolfs Ableben sollte (wie beispielsweise im illustrierten Flugblatt *Der Schwede lebet noch*[331]) nicht als unglücklicher und schwerer Schicksalsschlag dargestellt, sondern mittels der Märtyrerthematik in Kombination mit dem publizistischen Stilmittel der *memoria* als gottgewollter Akt interpretiert werden. Offensichtlich konnte diese Darstellungsweise aber nicht darüber hinweghelfen, dass das proschwedische Lager seine zentrale publizistische Referenzperson verloren hatte. Diese mediale Lücke versuchte man vorübergehend durch die

[330] Siehe hierzu Kapitel 6.7.
[331] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G. II A. A. 202.

Inszenierung militärischer Persönlichkeiten zu füllen, aber auch der eher selten abgebildete Reichskanzler Axel Oxenstierna, der zudem Vorsitzender der Vormundschaftsregierung Christinas war, wurde als repräsentative Ersatzfigur ausgewählt.[332]

Die *miles christianus*-Thematik war auf Seiten der proschwedischen und protestantischen Publizistik seitdem aber deutlich seltener in Verwendung. Eine dieser Ausnahmen stellt das Exemplar des illustrierten Flugblattes *Den Grooten Barbiers Winckel.* (IFS49) dar. In diesem 1639/40 herausgebrachten illustrierten Flugblatt, das für den holländischen Medienmarkt[333] produziert und vermutlich von Crispin de Passe[334] gestochen wurde, wird der schwedische Reichskanzler als heilender Arzt dargestellt. Auch in diesem Fall wurde bei dem/der zeitgenössischen RezipientIn der Anschein eines Einblickes in die Arbeitsstätte eines praktizierenden Arztes, ähnlich einem frühneuzeitlichen Theaterschauspiel[335], erweckt. Anhand der Überschrift aber auch durch Instrumente, die an den Wänden hängen, wird erkenntlich, dass es sich eigentlich um eine Barbier-Werkstatt handelt. Ähnlich dem Bader oblag es dem Barbier in der Frühen Neuzeit sich nicht nur der Behaarung von Männern zu widmen, sondern sich auch mit Zahnextraktionen, Aderlässen und Klistieren zu beschäftigen.[336]

Durch die im Kupferstich angeführten Verweisbuchstaben können die dargestellten Figuren identifiziert werden: Von der betrachtenden Person links gesehen ist der französische Geistliche (Kardinal Richelieu) zu erkennen, der dem spanischen Patienten (A: *Singior Diego*) einen Aderlass sticht. Während das Blut des *Singior Diego* in einen am Boden stehenden Nachttopf spritzt, kontrolliert der als *Sweedtzen Doctor* (Verweisbuchstabe E = Axel Oxenstierna) beschriebene Arzt den Puls des spanischen Patienten. Aus dem rechten Bildbereich heraus schreitet ein holländischer Matrose (F: *Hollants Matroos* = der holländische Admiral Maarten Harpertszoon Tromp) in die Szenerie – er trägt dabei einen Korb in den Armen, in dem sich Orangen (als Anspielung auf das niederländische Herrschergeschlecht der Oranier) befinden. Beim spanischen Patienten handelt es sich um *Grand Maestro de Castilliaño Singior Diego*, der einen typischen, vornehmen spanischen Herren darstellen soll und dem deshalb auf visueller Ebene dezidiert stereotype Eigenschaften zugeschrieben werden: Er besitzt einen dicken Wanst, trägt einen gewaltsamen

[332] HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 195.
[333] Obwohl der Text dieses Flugblattes auf Holländisch gedruckt wurde, ist dieses illustrierte Flugblatt in dieser Ausarbeitung mitzudenken und einzuschließen. Bis 1648 und bis zum Westfälischen Frieden waren die Niederlande schließlich Teil des Heiligen Römischen Reiches.
[334] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 113.
[335] Siehe hierzu den Aufsatz von Michael Schilling, der die Interdependenz zwischen Flugblatt/Text und Theater behandelt. Siehe hierzu SCHILLING, Flugblatt und Drama, hier 255.
[336] Siehe hierzu REITH, Lexikon des alten Handwerks.

Mühlsteinkragen nach spanischer Hofmode, einen überdimensionierten Hut, auf dem eine Eule Platz genommen hat, und hat zudem einen großen, gepflegten Schnurrbart. Dem/der zeitgenössischen RezipientIn wurde mittels stereotyper Eigenschaften klargemacht, dass der hier abgebildete Patient, der laut Bildvermerk an Wassersucht leidet, eine satirische Personifikation Spaniens darstellt. Ferner stehen rund um die praktizierenden Ärzte bzw. Barbiere weitere Personen, die durch die Verweisbuchstaben identifiziert werden können: B: *Pier de Palo*, C: *Admirael van Duynkercken*, D: *Frans Barbier*, G: *Mons. Releue Moustache*.

Der Spanier sitzt mit runtergezogener Hose auf einem Hocker und aus seinem Hintern fallen Goldmünzen in einen offenen Sack, die sich sogleich in kriegsbereite Söldner verwandeln. Dabei wird auf den spanischen Reichtum Bezug genommen, der auf dem Überseehandel beruhte, wodurch Spanien auch Söldner finanzierte, die überall in Europa im Krieg zum Einsatz kamen. Gleichzeitig erbricht der Patient auf den Boden und aus seinem Mund kommen Miniatursegelschiffe, die eine visuelle Referenz auf die Seeschlacht bei Downs symbolisieren sollen, bei der die holländische Flotte unter Admiral Maarten Harpertszoon Tromp 1639 die spanische Flotte besiegte. Abseits der Miniatursegelschiffe werden vom Patienten auch Miniaturprospekte von Städten (La Chapelle, Breisach, Breda, Hesdin) erbrochen, die die spanische Krone in den Jahren 1637 bis 1639 verloren hatte.

Bezieht man die Textebene bei der Analyse mit ein, zeigt sich, dass es sich um eine satirische Darstellung der damaligen politischen und militärischen Entwicklungen handelt, die aus holländischer Sicht von Relevanz waren. Das Blatt ist somit als satirische Reaktion auf die Einnahme der Stadt Maastrich durch die Niederländer unter der Führung von Friedrich Heinrich von Oranien zu verstehen.[337] Aber nicht nur dem spanischen Patienten werden in diesem Exemplar stereotype Eigenschaften zugeschrieben. So trägt Axel Oxenstierna nämlich eine große Pelzmütze und ein kostbares Gewand mit Fellaufschlägen sowie einen großen Schnurrbart. Die Kleidung des schwedischen Reichskanzlers unterscheidet sich deutlich von der der anderen anwesenden Figuren, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass der Kupferstecher intendierte, „den Schweden" als anders und fremd darzustellen. Diese Art von Kleidung wurde später in den Gattungen der national-ethnischen Völkertafel des 18. Jahrhunderts immer wieder herangezogen, um die im Osten Europas gelegenen „Völker" visuell hervorzuheben.[338] In der Textebene des illustrierten Flugblattes spricht der schwedische Barbier/Arzt darüber, wie man den spanischen Patienten heilen könnte:

[337] SCHILLING, Flugblatt und Drama, hier 255.
[338] In den national-ethnischen Völkertypologien des 18. Jahrhunderts (beispielsweise der Leopoldstich oder die Steirische Völkertafel, trägt „der Schwede" interessanterweise westliche Mode, im Gegensatz zu den „Ungarn, Polen, Russen und Türken/Griechen". Ausführlich siehe hierzu WAGNER, Die Nationaltrachtdebatte im 18. und 19. Jahrhundert.

O neen! men raet u als een Oriendt:
Want eerst het laten nodigh dient/
En daer dan het Klisteeren by
Soo raeckt gly van dees quellingh bry:
Doch eermen dese moeyten doet
Roch een dingh noodigh wesen moet/
Dat is dat ghy een Sweed-dranck suypt
Die u door al de leden kruypt/
En suyv'ren soo voor al oock wel
Het quaet eens tusschen vlees en vel:
Want daer sit een seer vuyl fenÿn
Dat moet opreght ghereynight zÿn/
Soo haest als dat daer is van daen
Sal het resje voort wel gaen/
Een Sweed-dranck dient u toe ghemaeckt
Die u door al de leden raeckt:
Dan laten/ en Klisteeren voort/
Ontfluyten soo de achter-poort/
En wat van ond'ren niet en glÿt
Dat raeckt ghy light van boven quÿt/
Ick wed voor seecker met een veegh
Werdt soo uw'dicke balgh weer leegh.

Der schwedische Arzt bzw. Axel Oxenstierna, beschreibt hier die Kur und was der spanische Patient einnehmen muss, um kuriert zu werden. Er empfiehlt ein Getränk, sodass der dicke, aufgeblähte Wanst sich wieder entleert. Zudem muss ihm ein Klistier, also ein Einlauf, verabreicht werden, damit sich sein dicker Wanst entleert.

Die Darstellung Axel Oxenstiernas als Arzt bzw. Barbier knüpft somit an ein Medienbild an, welches während Gustav II. Adolfs Wirken im Heiligen Römischen Reich zwischen 1630 und 1632 sehr populär gewesen und Teil der *miles christianus*-Thematik war. In der Komposition und Thematik sowie in Inhalt und Aufbau ist dieses Blatt dem 1632 herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Der leiblichen dreyen Schwestern/ Ligæ*, *Contribution vnd Exaction* (IFS47) durchaus ähnlich. Es zeigt darüber hinaus, dass der schwedische Reichskanzler, der nach dem Tod Gustav II. Adolfs de facto die machtpolitischen Entwicklungen der schwedischen Krone steuerte, in dieser publizistischen Phase zumindestens kurzfristig als visuelle Referenzfigur für die schwedische Krone verwendet wurde. Dieses Exemplar führt vor Augen, dass der/die durchschnittliche RezipientIn frühneuzeitlicher Massenmedien zu diesem Zeitpunkt im Heiligen Römischen Reich vielmehr die Person Axel Oxenstierna mit dem schwedischen Königreich in Verbindung brachte, als die noch minderjährige Tochter Gustav II. Adolfs bzw. die spätere schwedische Königin Christina.

6.3.4. 1648–1654

Die Anwendung der *miles christianus*-Thematik in illustrierten Flugblättern war aus Sicht der proschwedischen Publizistik seit dem Tod Gustav II. Adolfs im Hinblick auf die mediale Inszenierung schwedischer Würdenträger problematisch. Die zentrale Bedeutung und Botschaft der *miles christianus*-Thematik war stark mit der Rolle des Beschützers der Augsburger Konfession verknüpft gewesen. Mit dem Tod Gustav II. Adolfs verschwand die zentrale Referenzperson des schwedenfreundlichen Lagers und es wurde verabsäumt, die schwedische Regentin Christina in dieses Kommunikationsmuster einzubetten. Weshalb die *miles christianus*-Thematik vorerst verlorenging und für Christina von Schweden grundsätzlich nicht verwendet wurde, hängt mit mehreren (mutmaßlichen) Faktoren zusammen, die nachfolgend kurz beleuchtet werden sollen.

Zum einen wurde Christina von Schweden wohl aufgrund ihres jungendlichen Alters nicht Teil dieser Kommunikationsstrategie. Die noch minderjährige Tochter des kurz zuvor verstorbenen Gustav II. Adolfs konnte medial nicht glaubhaft als *miles christianus* kommuniziert werden. Zum anderen kommt sicherlich auch der Umstand hinzu, dass die Inszenierung eines frühneuzeitlichen Regenten als Arzt, Heiler, Apotheker, Bader etc. nicht auf eine Königin anzuwenden war, da diese Berufsgruppen von Männern dominiert waren. Eine derartige Darstellung Christinas hätte somit nicht dem Erwartungshorizont der zeitgenössischen RezipientInnen entsprochen und hätte dementsprechend von der schwedenfreundlichen Publizistik im Heiligen Römischen Reich nicht glaubhaft kommuniziert werden können.

Zuletzt ist anzumerken, dass die öffentliche Meinung bezüglich Schwedens bei einem Großteil der protestantischen Bevölkerung im Zuge der Zeit negativer geworden war. Zwar hatte man in Zusammenhang mit dem am 23. April 1633 geschlossenen Heilbronner Bund in den frühneuzeitlichen Medien anfänglich noch ein starkes Bild von der schwedischen Krone kommunizieren können, aber spätestens nach der schwedischen Niederlage bei Nördlingen 1634, als aus Sicht der protestantischen Publizistik auch nicht mehr die militärischen Erfolge für sich sprachen, wurde die schwedische Krone vermehrt als ein Irritationsfaktor angesehen, der den Frieden im Heiligen Römischen Reich verzögere bzw. verhindere.[339] Die medialen Bemühungen rund um den Prager Frieden 1635 hatten deutlich gemacht, dass man nicht mehr daran interessiert war, Schweden als Beschützer der protestantischen Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich anzunehmen. Die Rolle als Garant der protestantischen Sache im

[339] RYSTAD, Vem vållade Nördlingenkatastrofen 1634?, hier 114.

Heiligen Römischen Reich war somit nicht mehr glaubwürdig zu kommunizieren, weswegen die *miles christianus*-Thematik vorerst ausgeklammert wurde.

Spätestens nach der offiziellen Konvertierung Christinas von Schweden zum Katholizismus im Jahre 1655 war die *miles christianus*-Thematik aus Sicht der schwedenfreundlichen Publizistik im Heiligen Römischen Reich obsolet geworden. Stattdessen wurde ihre Konvertierung zum Katholizismus heftig diskutiert und kritisiert.[340]

6.3.5. 1654–1660 (IFS50–IFS52)

In Zusammenhang mit dem Westfälischen Frieden und den Nürnberger Exekutionstagen hatte es einen konfessionellen Ausgleich zwischen dem protestantischen und katholischen Lager im Heiligen Römischen Reich gegeben. In den illustrierten Flugblättern dieser Zeit wurde die schwedische Krone als Garant der protestantischen Sache im Heiligen Römischen Reich inszeniert, wobei schon bald feststand, dass die Rolle Schwedens als Beschützer der protestantischen Glaubensgemeinschaft im Heiligen Römischen Reich nicht mehr notwendig war. Karl X. Gustav musste von früh an eine doppelgleisige Medienpolitik führen. Die teils durch die schwedische Reichskanzlei finanzierte Publizistik und die eigenständige proschwedische Publizistik im Heiligen Römischen Reich entschieden sich einerseits dazu, ein möglichst starkes, militärisches Bild Karl X. Gustavs zu propagieren, was wegen seiner militärischen Aktivität durchaus naheliegend war. Andererseits griff man vielfach auf Medienbilder zurück, die bereits während der Regierungszeit Gustav II. Adolfs in Verwendung gewesen waren: ein medienpolitischer Schachzug, um sich selbst und seine neu etablierte Dynastie nach innen und außen zu stärken. Die mediale Inszenierungsweise und Benutzung der *miles christianus*-Thematik in Bezug auf sein machtpolitisches Wirken war im deutschsprachigen Medienraum aber schwierig zu kommunizieren.

Während die *miles christianus*-Thematik zur Zeit Gustav II. Adolfs das publizistische Hauptmotiv der proschwedischen Publizistik gewesen war, gibt es für die Zeit Karl X. Gustavs, von seinem Regierungsantritt 1654 bis zu seinem Tod 1660, tatsächlich bloß ein Exemplar, in dem Karl X. Gustav visuell offensichtlich als *miles christianus* dargestellt wird.

Im 1658 herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Der grosse Gott, der mich zum Krig verordnet hat* [...][341] (IFS50) wird auf die bisherigen militärischen Erfolge Karl X. Gustavs in Polen und Dänemark Bezug genommen. Der schwedische König wird in diesem Blatt überdimensional groß dabei abgebildet, wie er in voller Rüstung und mit gehobenem Schwert

[340] Siehe hierzu Kapitel 6.6.
[341] Dieses illustrierte Flugblatt hat keine richtige Überschrift vorzuweisen, daher wurde mittels Bezugnahme auf den Anfang des Textes vom Autor eine eigene Überschrift angeführt.

über den Globus schreitet. Hier wird eindeutig kommuniziert, dass auch Karl X. Gustavs militärisches Wirken gottgewollt und gottgesteuert ist, was visuell dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass er in seiner linken Hand eine Schnur hält, mit deren Hilfe er von einem über ihm im Himmel fliegenden Engel über den nördlichen Globus geleitet wird. Karl X. Gustav schreitet somit in vollem Harnisch und mit federgeschmücktem Helm als überlebensgroßer Held über den Ostseeraum und passiert dabei Städte wie Odense, Warschau und Moskau [*Moskwa*]. Auf Seiten der proschwedischen Publizistik wird also visuell kommuniziert, dass Karl X. Gustav diese Städte bzw. Mächte in kurzer Zeit bezwungen hat.

Dieses Medienbild war nicht neu, denn auch Gustav II. Adolf war während seines Wirkens im Heiligen Römischen Reich in illustrierten Flugblättern (beispielsweise im Flugblatt *Inn GOTTES heiligen wortt befindtliche gantz ausführlich wolgegründete* [...] *wahre Abbildung* [...][342]) nicht selten in übergroßer Form umgesetzt worden, wodurch zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass er größer als seine Mitmenschen sei und als Mittler zwischen der irdischen und der himmlischen Ebene agierte.

Gleichermaßen wird Karl X. Gustav in diesem Flugblatt als göttliches Medium zwischen Himmel und Erde dargestellt, was ebenfalls im Text unterhalb des Kupferstiches zum Ausdruck gebracht wird:

> *Der grosse Gott, der mich zum Krig verordnet hat,*
> *der stercket meinen Arm, führt mich nach seinem Raht*
> *Er wird auch entlich mich zu Ehren nehmen auff.*
> *Darumb befehl ich Ihm auch meine Weg' vnd Lauff.*

Es wird betont, dass es Gott ist, der Karl X. Gustav *zum Krig verordnet hat*; eine Formulierung, die durchaus auch in Flugblättern anzutreffen ist, die Gustav II. Adolf darstellen. Bei dieser offensichtlichen Umsetzung der *miles christianus*-Thematik handelt es sich, wie bereits erwähnt, um eine Ausnahme: Größtenteils wurde auf subtilere Art und Weise und in textueller Form Bezug auf die *miles christianus*-Thematik genommen.

---

[342] In dem 1632 erschienenen illustrierte Flugblatt *Inn GOTTES heiligen wortt befindtliche gantz ausführlich wolgegründete (hernach volgend aber, auf das alle kürtzest zusammen gefaste) wahre Abbildung vnnd Beschreibung, Gegenwärttiger Zustandes, Der Heiligen Christlichen Kirchen als auch Deroselben Feinden vnd Verfolgern.* wird Gustav II. Adolf ebenso überirdisch dargestellt. Der schwedische König wird in diesem Blatt mit Krone am Haupt, Szepter in der Hand und in vollem Harnisch abgebildet und als Medium Gottes dargestellt, das auf der Erde den heilsgeschichtlichen Plan ausführt. Er wird überirdisch groß dargestellt, befindet sich in der Mitte des Kupferstiches und wird von Menschen und Fürsten links und rechts umringt, während Gott selbst in einem Thron über ihm sitzt. Die Positionierung des schwedischen Königs suggeriert, dass er auf der Erde zwischen den irdischen Kräften des Guten und des Bösen einzuordnen sei. Der schwedische König nimmt dadurch gegenüber seinen Mitmenschen, die allesamt etwa ein Viertel der Größe des schwedischen Königs einnehmen, eine herausragende Stellung ein. Siehe hierzu HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 181f. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. B.94/1.

Stattdessen wurde die *miles christianus*-Thematik in militärische Darstellungsformen eingebettet, wie wir sie bereits vielfach im Kapitel „Militärisches Schweden“ gesehen haben. Der Unterschied zu dieser rein militärischen Inszenierung Karl X. Gustavs liegt darin, dass darauf abgezielt wurde, sein militärisches Wirken mittels biblischer Zitate und alttestamentarischer Referenzen zu legitimieren.

Als der Krieg zwischen Schweden und Dänemark im Jahre 1658 erneut aufflammte, wurde von der proschwedischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich beispielsweise das illustrierte Flugblatt *CAROLUS GUSTAVUS. D. G. REX SUECORUM.* (IFS51) herausgebracht, das Karl X. Gustav als militärischen Feldherrn mitten auf dem Schlachtfeld darstellt. Er befindet sich reitend auf einem Hügel im Vordergrund des Bildes und trägt sein Schwert gezogen in Streitpose, als würde er auf das Schlachtfeld im Hintergrund zureiten bzw. gerade von dort zurückkehren. Im Hintergrund sind die streitenden schwedischen und dänischen Landtruppen zu erkennen und im rechten, oberen Eck des Kupferstiches schwebt ein Engel, der das schwedische Wappen umklammert und in seiner rechten Hand eine Feder hält. Der schwedische König fungiert in diesem Flugblatt als visuelle Referenzfigur und sollte den zeitgenössischen RezipientInnen verdeutlichen, dass auf die sich zu dieser Zeit zutragenden schwedischen Kriegszüge in Dänemark Bezug genommen wird. Er wird in ähnlicher Position wie Gustav II. Adolf dargestellt und strahlt eine militärische Potenz und Überlegenheit aus. Die Textebene verdeutlicht, dass es sich hierbei nicht um eine reine militärische Inszenierungsweise des Königs handelt, sondern argumentiert, dass das militärische Wirken Karl X. Gustavs im Sinne Gottes sei. So heißt es im illustrierten Flugblatt:

> *Du neuer GROSSER CARL, du andrer GUSTAV du,*
> *du dapfrer GIDEON, du Gottes-held gebohren*
> *der feinde Tod zu seÿn, zum Schutz der freund' erkohrē.*
> *Die gantze Welt bestürtzt schaut deinem Kriegen zu.*
> *Thue, was du thust, und seÿ, o König, was du bist,*
> *führ deine GOTHEN an: und GOTT wird durch begleitē*
> *zeig, wie du Siegen kanst. such frieden durch das Streiten*
> *Den krönt Gott, dessen Arm in seinen Diensten ist.*

Interessant ist in diesem illustrierten Flugblatt, dass Karl X. Gustav explizit mit Gustav II. Adolf (*du andrer GUSTAV*) verglichen wird, was die Intention und die Medienstrategie der proschwedischen Publizistik verdeutlicht, den neuen König auf ähnliche Art und Weise wie den erfolgreichen Kriegerkönig Gustav II. Adolf darzustellen. Ebenso wird auf die alttestamentarische Figur Gideon Bezug genommen, die auch vielfach als *miles christianus*

inszeniert wurde, da Gideon laut Altem Testament von Gott/Jahwe durch einen Engel berufen worden war, die Midianiter zu bekämpfen und die Israeliten so von diesen zu befreien.

Die proschwedische Publizistik versuchte auf der Textebene zu betonen, dass man dem Wirken Karl X. Gustavs vertrauen könne, da er im Namen Gottes handle, auch wenn *Die gantze Welt bestürtzt* seinem Kriegen zuschaut. Die Soldaten im Dienste der schwedischen Krone werden als *Gothen* beschrieben, eine Formulierung, die auf dem für die proschwedische Propaganda so bedeutsamen Gotizismus beruhte, der für die gesamte schwedische Großmachtszeit von Relevanz war und ebenfalls in dem Herrschertitular der schwedischen RegentInnen zum Ausdruck gebracht wurde. Die Aussage, dass die schwedischen Soldaten Goten seien, verdeutlicht daher, dass die Textebene des illustrierten Flugblattes entweder von einem Autor geschrieben wurde, der den Inhalt im Dienste der schwedischen Krone verfasste, oder dass es sich um einen unabhängigen Autor handelte, der den Text aus „freien" Stücken produzierte und sich mit dem Gotizismus befasst hatte. In beiden Fällen handelte es sich aber um einen schwedenfreundlichen Autor, der dem Gedanken eines großgotischen Universalismus und der damit einhergehenden vermeintlichen Abstammung der schwedischen BewohnerInnen von den Goten der Völkerwanderungszeit etwas abgewinnen konnte.[343] Am Ende des Textes heißt es explizit, dass der schwedische König im Dienste Gottes steht (*dessen Arm in seinen Diensten ist.*), was eine eindeutige Referenz auf die *miles christianus*-Thematik ist.

Etwa zur selben Zeit dürfte das illustrierte Flugblatt *CAROLVS GVSTAVUS D. G. REX SVECORUM.* (IFS52) herausgebracht worden sein, das Karl X. Gustav ein weiteres Mal als militärisch potenten Feldherrn abbildet. Auf visueller Ebene haben wir es wiederum mit einer Darstellung Karl X. Gustavs als Feldherr zu tun, der gerade in ein Gefecht involviert ist. Der König reitet in diesem Exemplar aber – im Gegensatz zum vorherigen Beispiel – von links nach rechts. Ein zusätzlicher Unterschied ist darin zu erkennen, dass weder im linken noch im rechten oberen Eck des Kupferstiches das Wappen der schwedischen Krone abgebildet wird, womit der visuelle Referenzpunkt wegfällt, der verdeutlicht, dass es sich hier um den schwedischen König handelt. In der ersten Spalte wird geschildert, wie heldenhaft und stark Karl X. Gustav sei, aber auch das Bild des Löwen von Mitternacht wird angedeutet:

> *Wo sich der starcke Held von Mitternacht hinwendt.*
> *Da siehet man sein Schwert gantz Maiestätisch blinken:*
> *Von solchen straalen wird deß Feindes aug geblendt*
> *Daß ihme muht und Hertz zu boden müssen sinken*

[343] ALEXANDERSSON, Moder Sveas Historia, 52f.

In der zweiten Spalte wird angesprochen, dass Karl X. Gustav zudem der Beschützer der reinen (also der protestantischen) Lehre sei:

> *O König, der du bist zum Schutz der reÿnen Lehr.*
> *Vnd den Verfolgeren zu eÿner straff gebohren,*
> *Fahr im̃er Sighafft fort, verfechte Gottes ehr*
> *Die Kron der Herligkeit ist dir schon ausserkohren.*

Dieser Aspekt ist umso erstaunlicher, da zwischen 1654 und 1660 tatsächlich in keinem anderen bekannten deutschsprachigen illustrierten Flugblatt medial kommuniziert wurde, dass der schwedische Regent der Beschützer bzw. der Garant der protestantischen Sache im Heiligen Römischen Reich sei. Wie bereits erwähnt wurde, erklärt sich dieser Umstand wohl dadurch, dass diese Rolle ab dem Westfälischen Frieden nicht mehr als notwendig erachtet wurde.

Die mediale Inszenierung Karl X. Gustavs als (zumeist reitender) militärischer Feldherr, in Anlehnung an die früheren Abbildungen Gustav II. Adolfs, gehörte zu den üblichsten Darstellungsformen in seiner Regierungszeit. Die proschwedische Publizistik kommunizierte Karl X. Gustav medial als Krieger bzw. Feldherr statt als König. Die Darstellung als *miles christianus* war jedoch kein Hauptbestandteil des publizistischen Repertoires jener Zeit und wurde – falls überhaupt – nur auf subtile Art und Weise in der Textebene angedeutet. Alles in allem kann also festgehalten werden, dass die *miles christianus*-Thematik in der Regierungszeit Karl X. Gustavs so gut wie nicht in Verwendung war.

6.3.6. 1660–1679 (IFS53)

Die Situation nach dem Tod Karl X. Gustavs Anfang des Jahres 1660 war für die proschwedische Publizistik im Heiligen Römischen Reich ähnlich problematisch wie nach dem Tod Gustav II. Adolfs knapp 30 Jahre zuvor. Die proschwedische Publizistik stand abermals vor dem Problem, eine/n noch minderjährige/n ThronfolgerIn im Heiligen Römischen Reich medial kommunizieren zu müssen. Die Konsequenz war in beiden Fällen, dass es vorerst zu einem Rückgang herausgebrachter illustrierter Flugblätter kam. Erst nach und nach, und mit zunehmender Aktivität Schwedens in den europäischen Kriegen, konnte das schwedische Königreich wieder in frühneuzeitlichen Massenmedien kommuniziert werden.

Die *miles christianus*-Thematik war auch während der Regierungszeit Karl XI. nicht von zentraler Bedeutung. Der schwedische König wurde weder visuell noch textuell als *miles christianus*, sprich als gottgeleiteter Soldat, kommuniziert. Zwischen 1672 und 1679, im Zuge des Niederländisch-Französischen Krieges, in den Schweden auch involviert war, wurde die

satirische Bade- bzw. Heilerthematik wieder aufgegriffen, die während der Zeit Gustav II. Adolfs noch als Referenz auf die *miles christianus*-Thematik zu deuten war. In Zusammenhang mit dem Schwedisch-Brandenburgischen Krieg wurde im Jahre 1676 das illustrierte Flugblatt *Schweedisch Baadt Wie Ihr Königl. Maÿ. in Schweeden in die Marck Brandenburg in ein Baadt kommen vnd durch seine Aufwarter nimmer auß kundt.* (IFS53) herausgebracht, das sich offensichtlich auf das 1632 herausgebrachte Flugblatt (IFS48) bezieht.

Nicht zufällig wurde dieses Blatt im Jahre 1676 nur ein Jahr, nachdem Schweden offiziell als Reichsfeind ausgesprochen worden war, veröffentlicht. Die schwedenfeindliche Publizistik griff dabei bewusst auf ein Medienbild zurück, das 1632 von der katholischen Publizistik verwendet worden war, als Schweden im Heiligen Römischen Reich als größte militärische Bedrohung wahrgenommen wurde. Wie bereits erwähnt, handelte es sich bei der Baderstube um ein äußerst populäres publizistisches Motiv, das während des Dreißigjährigen Krieges vielfach zur Anwendung gekommen war. Es lassen sich in diesem Flugblatt (IFS53) durchaus Parallelen zur Vorlage aus dem 1632 gestochenen *Schweedisch Baadt. Wie der Schwedenkinig in daß Reich in Ein Baat kumen, ûd durch seine aufwarter nimer aus kunt.* (IFS48) herauslesen, auch wenn die Textebene des ursprünglichen Blattes an die neue machtpolitische Situation angepasst werden musste.

Das schwedenkritische Blatt von 1676 (IFS53) spielt ebenso mit dem Bild des *Schweedischen Baades*, bezieht sich aber nicht wie seine Vorlage auf das allgemeine militärische Wirken Schwedens im Heiligen Römischen Reich, sondern auf dessen Handlungen in der Mark Brandenburg. Waren es in der Version von 1632 noch die Reichsstädte, die Schweden ins Heilige Römische Reich gerufen hatten, ist es in der Version von 1676 nun der französische König. Auch ist es nun nicht mehr der sächsische Kurfürst, der den schwedischen König einlädt, an den Konflikt im Heiligen Römischen Reich teilzunehmen, sondern der brandenburgische Kurfürst wird in dem Exemplar von 1676 (IFS53) nun mit Zwang *ins badt gezogen*. Wieder ist es Frankreich, welches Schweden in diesen Konflikt hineinzwingt, obwohl es selbst nicht so recht Krieg führen möchte (*Ach wär ich Ich* **[!]** *doch darauß geblieben So würde mich ein jeder lieben!*). Der schwedische König beklagt in Version von 1632 sowie auch in der Version von 1676 die harte Kur. Nun sind es aber nicht das Herzogtum Friesland, der General Pappenheim, der bayerische Kurfürst oder die Obristen, die die Kur in der Baderstube kommentieren (siehe IFS48), sondern in der Version von 1676 (IFS53) sind es stattdessen *Lüneburg*, *Holland*, der *Bischoff von Münster* und Dänemark. Lediglich der habsburgische Kaiser (1632 = Ferdinand II., 1676 = Leopold I.)

sowie auch der schwedische König (1632 = Gustav II. Adolf, 1676 = Karl XI.) kommen in beiden Blättern vor.

Vergleicht man die Textebene des illustrierten Flugblattes aus dem Jahr 1632 mit dem Blatt von 1676, erkennt man, dass nicht nur die Bildebene und das gesamte humoristische Thema ident sind, sondern dass auch einzelne Passagen mehr oder minder gleich sind und lediglich orthographisch angepasst wurden. Beispielsweise heißt es in der Ausgabe von 1632:

16. Schweed.
Haiß/ Rasperment das ist zu grob/
Es geht mir Haut vnd Haar ab drob.
17. Kayser.
Vonnöthen ist haiß Wasser vil/
Wann man Euch sauber waschen will.

während im Blatt von 1676 Folgendes zu lesen ist:

16. Schweden
Heiß rasperment! will man mich gar
Verderben biß auf haut vnd haar
17. kaÿser
Noth wendig ist die scharfe Lauge
Vnd daß man Euch hinein wohl tauge

Die Bildebene ist in beiden Exemplaren ident und besteht aus drei Bildbereichen: (1) Einzug des schwedischen Königs in die Badstube als Sinnbild für den kriegerischen Konflikt, (2) die harte Kur, die dem schwedischen König schwer zu schaffen macht, und (3) der Versuch des schwedischen Königs, dem militärischen Konflikt zu entfliehen. Im dritten Bildbereich ist in beiden Versionen zu erkennen, wie eine Person, dem schwedischen König einen Spiegel vor das Gesicht hält. Während es in der Version von 1632 der Pfalzgraf ist, der dem schwedischen König einen Spiegel vor das Gesicht hält, um ihm zu zeigen, welch unglückliche Zukunft ihm bevorsteht, wird diese Szene im Exemplar von 1676 anders ausgelegt. So ist es nun der französische König, der dem schwedischen König den Spiegel vor das Gesicht hält, um ihm Mut zusprechen und ihn dazu überreden möchte, länger im Bad zu verweilen, also länger am Krieg teilzunehmen. Anstelle des Herzogtums Sachsen-Weimar, das während des Dreißigjährigen Krieges mit Schweden verbunden war, sind es nun die *Fürstenberger*, die ihre Entscheidung beklagen, sich gegen den Kaiser auf Seite Frankreichs gestellt zu haben. Wiederum ist Schweden im dritten Bildbereich darum bemüht dem Bad zu entfliehen und willig den *Baderlohn* zu bezahlen, doch sind es in der Version von 1676 anstelle der *Catholisch Liga* die *Allÿrten* (sprich Brandenburg, Holland, der Kaiser, Dänemark, Spanien, das Fürstentum Lüneburg und das Fürstbistum zu Münster), die den schwedischen König daran hindern, dem Konflikt zu entfliehen ohne die Rechnung zu zahlen.

Der schwedische König soll willig sein, bringt aber zum Ausdruck, dass er dies nur machen kann und werde, sobald er von Frankreich Unterstützung erhält (*24. Schwen* **[!]** *Ich wils mit Franckreich über schlagen Und es umb guten Rath ietzt fragen Ob es mir will den Bader-lohn Bezahlen; daß ich kom̄ davon*).

Ein kleiner Unterschied ist im Schlusssatz des 1676 herausgebrachten Exemplars zu finden, da hier, im Gegensatz zur Version 1632, suggeriert wird, dass eine Aussöhnung sowie schwedische Territorialverluste durchaus möglich seien. Frankreich, als Bündnispartner Schwedens, spricht diesen Wunsch aus: *Das will Ich forthin halten fest Und bleiben stets in meinem nest hoff auch man werde Schweden dan zum Reichs=Stand wieder nehmen an und es in seine Länder setzen Auch wieder nach dem Bad ergetzen*. Darauf antworten die Allierten durchaus hoffnungsvoll und positiv:

> *Man dieße wortte mit der that*
> *Ein stim̄en, so wird kom̄en Rath*
> *Daß dißes bad sich bald wird enden*
> *Gott woll zum guten End alls wenden*

Der Wunsch nach Aussöhnung und Frieden war auf Seiten der Publizistik im Jahr 1676 wohl größer als eine Verhärtung der Fronten, wie im Fall 1632. Das Blatt von 1676 (IFS53) ist, bedenkt man den machtpolitischen Kontext, als ein Resultat des brandenburgischen Sieges bei Fehrbellin zu verstehen, nach welchem sich vor allem Brandenburg, aber auch das gesamte Heilige Römische Reich, in einer machtpolitischen Vorteilrolle sahen. Es schien, als könnte man die schwedische „Fremdmacht" im Heiligen Römischen Reich komplett besiegen. Dies konnte lediglich durch Frankreichs Intervention verhindert werden und man schaffte es tatsächlich einen Ausgleich auszuhandeln, der für die schwedische Krone aus machtpolitischer Sicht sehr vorteilhaft war, da sich im Grunde keine machtpolitischen Verschiebungen ergaben. In diesem Flugblatt wird also satirisch auf die Ausweglosigkeit und Hilflosigkeit der schwedisch-militärischen Operation im Heiligen Römischen Reich Bezug genommen, die zu diesem Zeitpunkt zum Stillstand gekommen war. Es wird so dargestellt, als würde die schwedische Krone am liebsten aus dem Heiligen Römischen Reich fliehen, müsse aber zuerst eine Abreibung, sprich Rache für ihre Taten, erhalten. Eine Aussöhnung sei letztendlich erst dadurch möglich; einer möglichen Aussöhnung wird aber durchaus Raum geboten.

Das im Jahre 1676 herausgebrachte illustrierte Flugblatt ist somit ein eindrucksvoller Beleg dafür, wie ein illustriertes Flugblatt 44 Jahre später eins zu eins recyclet werden konnte. Es ist dabei nicht klar, ob das Original von einem anderen Künstler 44 Jahre später nachgestochen wurde, oder ob die Offizin bzw. der Druckerverleger Zugriff auf die

Originalplatten hatte und lediglich den Text adaptierte. Offensichtlich musste die Textebene an neue machtpolitische Kontexte angepasst werden, es ist aber zu hinterfragen, ob die zeitgenössische Publizistik, die sich der Vorlage bediente, den ursprünglichen Kontext, in der das Medienbild erstmals erschienen war, zur Gänze kannte. So verwendete die katholische Publizistik von 1632 das Thema der Baderstube im illustrierten Flugblatt *Schweedisch Baadt. Wie der Schwedenkinig in daß Reich in Ein Baat kumen, ûd durch seine aufwarter nimer aus kunt.* (IFS48) als satirische Antwort an die protestantische Publizistik, die den schwedischen König Gustav II. Adolf häufig als heilenden Arzt und als Bader darstellte. Es muss aber angezweifelt werden, dass die antischwedische Publizistik von 1676 im Falle der Wiederverwertung des Medienbildes von 1632 diesen ursprünglichen medialen Kontext des Medienbildes exakt kannte. So war dieses Medienbild ursprünglich Produkt eines höchst komplexen und konfessionell geladenen Medienkrieges; die Publizistik in der Zeit des Niederländisch-Französischen Krieges entschied sich aber offensichtlich dazu, das Exemplar von 1632 nachzudrucken und auf dessen satirischen Charakter zu reduzieren. Das ursprünglich komplexe Medienbild wurde auf seine humoristische Ebene reduziert und brachte nun zum Ausdruck, dass es in der Baderstube, als Umschreibung für den Krieg, „heiß" zugeht und man dieser entfliehen möchte. Die konfessionelle Ebene bzw. die Konnotation zur *miles christianus*-Thematik hatte es aber verloren. Dies sieht man auch daran, dass exakt dasselbe Medienbild in den 1680er Jahren von der katholischen und prokaiserlichen Publizistik in Zusammenhang mit der Osmanenbedrohung und der islamfeindlichen Propaganda wiederverwendet wurde. Das ursprüngliche *Schweedisch Baad*, als katholische Antwort auf die protestantische Heilerdarstellung Gustav II. Adolfs rund um die *miles christianus*-Thematik von 1632, war somit knapp 50 Jahre später im Kontext der Zweiten Wiener Türkenbelagerung und des Sieges des kaiserlichen Lagers zum *Osmanisch Baad*[344] geworden und hatte jegliche Verbindung zur *miles christianus*-Thematik verloren. Nichtsdestotrotz muss festgehalten werden, dass es sich hierbei um ein sehr populäres und in diesem Sinne um ein erfolgreiches Medienbild handelte.

6.3.7. 1680–1707 (IFS54–IFS57)

Mit dem Ende des Schwedisch-Brandenburgischen Krieges (1674–1679), als Teil des Niederländisch-Französischen Krieges, hatte die schwedische Krone es dank diplomatischer

[344] In diesem Exemplar sind nun nicht mehr Frankreich und Schweden der Feind, sondern die Osmanen. Anstelle der antischwedischen und antifranzösischen Allianz von 1632 bzw. 1676 sind der polnische König, der Kaiser, der Kurfürst zu Sachsen und Bayern, Teil des antiosmanischen Lagers. Im Flugblatt *Osmanisch Baad* spricht unter anderem der Großwesir, aber auch die Stadt Wien. Siehe hierzu beispielsweise PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 11, 131.

Unterstützung Frankreichs geschafft, seine Vormachtstellung an der Ostsee und seine Rolle als Großmacht aufrechtzuerhalten. Durch die innenpolitischen Reformen Karl XI. und die militärische, finanzielle und politische Neuausrichtung und Modernisierung des schwedischen Königreiches geschah es, dass Schweden für eine Zeit lang de facto in keinen Krieg in Kontinentaleuropa involviert war.[345] Dieser Umstand führte gleichzeitig zu einer Phase, in der Schweden auf publizistischer Ebene nicht im Heiligen Römischen Reich präsent war. Daher bestätigt sich die Vermutung, dass es der Krieg war, der auf Seiten der proschwedischen Publizistik als Motor für aktive Medienkampagnen im Heiligen Römischen Reich wirkte. Faktum ist, dass der Flugblatt-Forschung zwischen 1680 und 1697 nur vier [!] deutschsprachige illustrierte Exemplare bekannt sind, die sich mit dem schwedischen Königreich auseinandersetzen. Es kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der innerstaatlichen Reformierungswelle auf Seiten der schwedischen Krone bzw. der schwedischen Reichskanzlei keine Notwendigkeit bestand bzw. der Drang nicht groß genug war, im Heiligen Römischen Reich ein positives mediales Schwedenbild zu vermitteln. Es scheint im Gegenteil sogar so, als ob man machtpolitisch eher darauf bedacht war weniger Präsenz zu zeigen, um den Status quo zu erhalten und keine Angriffsfläche für antischwedische Propaganda zu bieten. Auch die *miles christianus*-Thematik verschwand in dieser Zeit folglich, denn es gab keine machtpolitisch-militärische Notwendigkeit und kein Bedürfnis mehr, sich als Beschützer oder Garant der protestantischen Sache im Heiligen Römischen Reich darzustellen. Das Bedürfnis wurde, falls überhaupt notwendig, von Brandenburg-Preußen gestillt, das nach der Schlacht bei Fehrbellin am 28. Juni 1675 als Großmacht aufgestiegen war. Dieses übernahm seiner eigenen Meinung nach die ehemalige Funktion Sachsens bzw. Schwedens als protestantischer Schutzherr im Heiligen Römischen Reich.

Auch während der Zeit des Großen Nordischen Krieges kam die *miles christianus*-Thematik nicht zum Einsatz, mit einer einzigen Ausnahme: Im Jahr 1707 musste der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, in Zusammenhang mit der diplomatischen Annäherung zwischen Kaiser Joseph I. und dem schwedischen König Karl XII., den lutherischen Glaubensangehörigen in den protestantischen Territorien Schlesiens Religionsfreiheit garantieren. Schlesien hatte den schwedischen König als Garanten des Westfälischen Friedens in Religionsangelegenheiten um Hilfe gebeten. Joseph I. stand den schlesischen

[345] Im Pfälzischen Thronfolgekrieg (1688–1697) kämpfte ein kleineres Hilfskorps von schwedischen Soldaten auf Seite des Heeres der Augsburger Allianz. Die schwedischen Truppen wurden in das holländische Heer integriert und führten folglich zu keiner verstärkten Medienaufmerksamkeit bzw. medialen Auseinandersetzung über Schwedens militärische Rolle im Heiligen Römischen Reich.

ProtestantInnen daraufhin unterschiedliche Rechte zu, wie beispielsweise das Recht protestantische Kirchen zu bauen. Durch diese Zusicherung verhinderte der Kaiser, dass der Große Nordische Krieg sich mit dem Spanischen Erbfolgekrieg vermischte und sich Schweden potenziell gegen den Kaiser richtete.[346] Auf Seiten der proschwedischen Publizistik wurden diese rechtlichen Zugeständnisse an die schlesischen ProtestantInnen gefeiert und illustrierte Flugblätter für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert, die Karl XII. in die Bild-Tradition Gustav II. Adolfs stellten. Man inszenierte Karl XII. ebenso als Garanten der protestantischen Sache, als Beschützer der bedrängten ProtestantInnen, wobei es nicht mehr um die bedrängten LutheranerInnen im Heiligen Römischen Reich ging, sondern um die bedrängten ProtestantInnen in Schlesien, die Furcht vor der Gegenreformation hatten. Für kurze Zeit kam es zu einem Wiederaufflackern der *miles christianus*-Thematik in Bezug auf die mediale Inszenierung Schwedens im Heiligen Römischen Reich, da mehrere illustrierte Flugblätter herausgebracht wurden, die Karl XII. nach den Zusicherungen Joseph I. eindeutig als *miles christianus* darstellen.

Ein um 1707 herausgebrachtes illustriertes Flugblatt (IFS54) bildet die beiden schwedischen Kriegerkönige Karl XII. und Gustav II. Adolf gemeinsam ab. Sie sind dabei vor einem freistehenden Felsen positioniert, auf dessen Spitze eine Kirche (= die „wahre" protestantische Kirche) steht: *Sihe, ich bin beÿ euch alle tag biß ans der Welt Ende.* Das Blatt wurde vermutlich von Albrecht Schmidt in Augsburg [347] herausgebracht. Bei der Druckproduktion waren ebenfalls Gottfried Rogg als Vorzeichner und Elias Baeck als Kupferstecher wirksam. An der Vorderseite des Felsens, knapp unterhalb der „wahren" protestantischen Kirche, ist ein Kruzifix aufgestellt und um den ans Kreuz genagelten Christus herum sind eine Reihe an Bibelzitaten und -versen zu lesen, die auf die Ewigkeit Jesu und die wahre (protestantische) Lehre verweisen.

Unterhalb des Kruzifixes befindet sich zwischen den beiden schwedischen Königen, den militärischen Beschützern und Garanten der protestantischen Lehre, eine aufgeschlagene Lutherbibel. Auf der, von der betrachtenden Person gesehen, rechten Seite des Buches ist der Begründer der protestantischen Lehre, Martin Luther, abgebildet, der mit seinem rechten Zeigefinger auf das Kruzifix deutet. Von der betrachtenden Person aus links des Felsens ist Gustav II. Adolf abgebildet, während rechts Karl XII. steht. Beide tragen als Verweis auf ihre militärische Rolle je einen Marschallstab in der einen Hand und stützen sich mit der anderen Hand auf einen aufgestellten Schild. Sie sind in typischer Manier nicht als Regenten abgebildet, sondern werden von der proschwedischen Publizistik als militärisch-potente

[346] SEITSCHEK, *aldorten der Ruf erschollen*, hier 189.
[347] BAUER, Barocke Zwergenkarikaturen, hier 729.

Feldherren dargestellt. Sie werden somit als Gottesstreiter dargestellt, die im Dienste Gottes bzw. für die protestantische Sache kriegen. Die Zitate in den beiden Schilden, die sich zwischen den beiden Königen befinden, verdeutlichen die *miles christianus*-Thematik. So sind im linken Schild, der bei Gustav II. Adolf positioniert ist, die Worte *Ich hab für disen Felß, biß in den Tod gestritten* zu lesen. Die proschwedische Publizistik brachte hier zum Ausdruck, dass Gustav II. Adolf den bedrängten ProtestantInnen zwischen 1630 und 1632 im Heiligen Römischen Reich zu Hilfe gekommen und letzten Endes sogar für sie gestorben war. Durch die textuelle Referenz wird deutlich, dass es sich beim Felsen im eigentlichen Sinn um die protestantische Lehre handelt. Der rechte Schild, der bei Karl XII. steht, bringt zum Ausdruck, dass er es Gustav II. Adolfs gleichtun möchte. Die Aussage dieses illustrierten Flugblattes besteht darin, dass die protestantische Konfession und die wahren Worte der Bibel (bedingt durch die luthersche Übersetzung) dank der militärischen und beschützerischen Hilfe Schwedens – zuerst von Gustav II. Adolf und nun von Karl XII. – auf ewig bestehen können. Dies wird durch die Worte verdeutlicht, die auf dem unteren Vorsprung des Felsens unterhalb der aufgeschlagenen Bibel zu lesen sind: *Verbum Domini Manet In Æternum*. Gustav II. Adolf war von 1630 bis 1632 in illustrierten Flugblättern ebenso als frommer Christ in betender Haltung oder in Verbindung mit Martin Luther abgebildet worden (siehe IFS46). Der Miteinbezug biblischer Zitate bei Martin Luther-Darstellungen war layouttechnisch nicht neu, sondern bereits aus illustrierten Flugblättern des 16. und 17. Jahrhunderts bekannt. Zitate aus der Heiligen Schrift bzw. der Bibelübersetzung Luthers wurden dabei, wie auch in diesem Fall, verwendet, um der bildlichen Aussage des Flugblattes mehr Gewicht zu verleihen und die eigenen publizistischen Inhalte zu legitimieren bzw. als glaubwürdig darzustellen.[348] Faktum ist, dass der/die zeitgenössische RezipientIn der illustrierten Flugblätter nicht ignorieren bzw. negieren konnte, was durch Theologie, Wissenschaft, Geschichte und allen voran durch die Bibel legitimiert wurde. Dies hätte nämlich unweigerlich auch eine Kritik am geltenden System tradierter Werte bedeutet.[349] Dieses aus dem Jahr 1707 stammende Flugblatt ist, so gesehen, durchaus in eine lange publizistische Tradition eingebettet und versuchte, die propagandistische Botschaft durch textuelle Bezüge und durch den konkreten visuellen Bezug auf Martin Luther zu verdeutlichen, was aber aus Sicht der proschwedischen Publizistik wenig innovativ war. Bemerkenswert ist hingegen die prominente Darstellung Gustav II. Adolf, der Karl XII. gegenübergestellt wird. Es geht eindeutig hervor, dass der schwedische König Gustav II. Adolf zu einer Referenzfigur für die protestantische Medienpolitik geworden war, ähnlich wie Martin Luther, Philipp Melanchton oder der

[348] TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster, 254.
[349] HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 26.

sächsische Kurfürst.

Mindestens zwei weitere Exemplare (IFS55–IFS56)[350] wurden im Zuge eigenständiger Auflagen etwa zur selben Zeit von anderen Verlegern im Heiligen Römischen Reich herausgebracht, so auch das illustrierte Flugblatt (IFS55).

Der kolorierte Kupferstich unterscheidet sich nur in Details vom vorherigen illustrierten Flugblatt: Die Kopfstellung der beiden Könige ist anders (ihre Gesichter sind nicht mehr zum/zur BetrachterIn gewandt, sondern sie sind im Seitenporträt abgebildet und die beiden Figuren schauen sich gegenseitig in die Augen), die Minitaturkirche auf dem Felsen ist architektonisch anders dargestellt (die Dachgiebel sind durch barocke Formen geprägt), die Darstellung Martin Luthers in der aufgeschlagenen Bibel wird ikonographisch durch die visuelle Ergänzung des Schwanes[351] verdeutlicht und die angeführten biblischen Zitate sowie die Textzeilen in den aufgestellten Schildern variieren etwas im Wortlaut: So heißt es beispielsweise im Schild bei Karl XII., dass dieser nun nicht nur den Tugend-Sitten Gustav II. Adolfs folgen möchte, sondern auch dessen Fleiß (*Ich will GUSTAVO Fleiß getreulich auch nach kom̄en*). Anstelle des lateinischen Zitates verdeutlicht am Vorsprung des Felsen nun ein deutsches Zitat die Beständigkeit und Ewigkeit der protestantischen Lehre: *Him̄el u: Erden werden vergehn. Aber meine Wort vergehn nicht.*

Der Fels ist in diesem Exemplar nicht mehr freistehend im Felde verortet, sondern (aus Betrachterperspektive) rechts befinden sich weitere Felsen und links eine brennende Kirche, die wohl noch stärker auf die Gefahren und die aggressive Gegenreformation in Schlesien verweisen sollte. Auf diese Weise wird nochmals unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass es just der schwedische König Karl XII. ist, der ähnlich wie Gustav II. Adolf vor mehr als 76 Jahren, der den bedrängten ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich zu Hilfe kommt und diese vor der gegenreformatorischen Politik des katholischen Kaisers beschützt. Ein interessantes Detail ist ebenso, dass sich die Schwurhand Martin Luthers, der sich auch in diesem Exemplar auf der rechten Seite des aufgeschlagenen Buches befindet, bei Gustav II. Adolf wiederfindet. Auf diese Weise wurde veranschaulicht, dass Gustav II. Adolf einer der Garanten des Protestantismus war (= der militärische Beschützer der Konfession, somit der *miles christianus* der bedrängten Augsburgischen Konfession) – eine Rolle, die ihm von der

[350] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G. XII A.74b, G. XII A.75/1 und G. XII A.73 = beim letztgenannten handelt es sich wohl nicht um ein separat erwerbbares illustriertes Flugblatt. Die Seitenpaginierung im linken, unteren Eck lässt vermuten, dass es wohl eher in einem Buch abgedruckt wurde.

[351] Die visuelle Verknüpfung des Schwanes mit Martin Luther hängt der Überlieferung nach mit der „prognostischen" Formulierung Jan Hus zusammen, der angeblich bei seiner Verbrennung davon gesprochen hatte, dass in 100 Jahren ein Schwan kommen würde. Diese Aussage wurde später mit Martin Luther in Verbindung gebracht, weshalb Luther nicht selten entweder als Schwan dargestellt oder ihm in der Ikonographie ein Schwan zur Seite gestellt wurde.

protestantischen Publizistik häufig zugeschrieben wurde. Auch Karl XII. bekam zusätzlich noch ein Utensil zugeschrieben: einen Dreispitz (gemäß der militärischen Mode der Karolinger), den er unter seinem Arm an seinem Waffenrock festklammert, während er seinen Marschallstab in der Hand hält.

Ein weiteres Exemplar (IFS56) wurde etwa zur selben Zeit in Frankfurt am Main herausgebracht. Der in Frankfurt wirkende Verleger Johann Philipp Gerhard brachte hierbei um 1707 sogar zwei illustrierte Flugblätter heraus, die den historischen Tatbestand textuell und visuell umsetzten.[352] Es handelt sich dabei um sehr aufwändige und dekorative Einblattdrucke, die Karl XII. darstellen und Teil einer zusammengehörenden Serie waren, die wohl gemeinsam zum Verkauf angeboten wurden. Bei einem der beiden illustrierten Flugblätter griff er auf die zuvor besprochenen Vorlagen zurück und baute das Thema nochmals aus.

Karl XII. wird dabei einmal, wie bereits davor, mit Gustav II. Adolf abgebildet, während er in der zweiten Abbildung mit Martin Luther dargestellt wird. Das erste illustrierte Flugblatt ist in Komposition und Bildinhalt mehr oder minder ident. Nur kleine Änderungen sind zu vernehmen: Die beiden aufgestellten Schilde sind nun verschwunden und stattdessen befindet sich in einem größeren Schild ein Miniaturbild Martin Luthers, der in seiner rechten Hand eine große Kerze hält, während er in seiner linken die von ihm verfasste Lehrschrift (den *Catechismus*) trägt. Aus dem aufgeschlagenen Katechismus erscheint ein Lichtstrahl, der die Kerze (die Heilige Schrift, *BIBLIA*) entzündet, die gemeinsam mit dem Himmel leuchtet. Auf einem hinter ihm befindlichen Altar stehen die Worte: *Gottes wort und Luthers Lehr Vergeht nun und nimer mehr.* Wiederum sind Gustav II. Adolf und Karl XII. als Gottesstreiter dargestellt, die für die wahre Kirche, den Protestantismus, kämpfen. Der Text im Blatt selbst verdeutlicht, dass es sich hier um den beständigen Felsen handelt, auf dem oben die „wahre" Kirche thront: *Diß ist der Felß auf den die Wahre Kirche gegrindet. Die weder Welt noch Höll noch Sathan überwindet.*

Im anderen illustrierten Flugblatt sind Karl XII. und Martin Luther abgebildet, die gemeinsam vor einem Altar stehen, auf dem sich das Lamm Gottes befindet. Auf der Vorderseite des Altars ist der Fels mit der Kirche auf der Spitze abgebildet. Martin Luther ist ikonographisch durch den Schwan erkennbar und trägt unverkennbar die Schaube, die der Reformator bei der Lehre des Evangeliums statt des liturgischen Gewands gewählt hatte.

Ihm gegenüber steht Karl XII. in der zeitgenössischen Uniform „seiner" Karolinger. Während Martin Luther die Bibel unter dem Arm hält und durch seine Gestik als Lehrender

[352] PAISEY, Deutsche Buchdrucker, 76.

abgebildet ist, hat Karl XII. sein Schwert aus der Schwertscheide gezogen und steht als militärischer Feldherr bereit. Dadurch wird auf die militärische Potenz des schwedischen Königs verwiesen, der fähig und allzeit bereit ist, für die bedrängten ProtestantInnen (in diesem Fall die bedrängten ProtestantInnen in Schlesien) zu kämpfen. Zu seinen Füßen liegt ein Löwe, der eindeutig eine visuelle Referenz auf die paracelsische Prophezeiung rund um den Löwen aus Mitternacht ist. Der Löwe aus Mitternacht war zwischen 1630 und 1632 Hauptbestandteil der proschwedischen Flugblatt-Propaganda und der medialen Kommunikationsstrategie gewesen. In diesem Fall wird zum Ausdruck gebracht, dass Karl XII., ebenso wie Gustav II. Adolf, in diese Tradition einzubinden ist und sein Wirken und sein militärischer Erfolg prognostiziert werden. Heraldisch bot sich der Löwe an, da das Wappen der schwedischen Krone ebenfalls einen Löwen in sich trägt.

Die beiden Garanten der protestantischen Konfession stehen in diesem illustrierten Flugblatt vor einem übergroßen Altar, auf dem das *Agnus Dei* ruht. Das Osterlamm ist durch die Siegesfahne, die auf die Auferstehung Jesu Christi verweist, gekennzeichnet. Es liegt auf dem Buch mit den sieben Siegeln (welches es laut der Offenbarung des Johannes nur allein öffnen kann) und oberhalb des Lammes schwebt ein Engel mit einem aufgeschlagenen Evangelium: *Und ich sahe einen Engel Fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein Ewig Evangelium.* Auf der Vorderseite des Altars ist „die wahre protestantische Kirche“ thronend auf dem Felsen zu erkennen. Rund um die Kirche sind unterschiedliche Gefahren (wilde Tiere, Unwetter, Winde, Feuer, ein Osmane, Ungeheuer) zu erkennen, doch die „wahre“ Kirche steht beständig und felsenfest.

Das in diesen illustrierten Flugblättern vermittelte Medienbild, welches Karl XII. als *miles christianus* und Beschützer der Augsburgischen Konfession darstellt, an dessen Seite entweder Gustav II. Adolf oder Martin Luther abgebildet sind, war am deutschsprachigen Medienmarkt um 1707 für eine kurze Zeit äußerst populär und wurde in unterschiedlichen Städten im Heiligen Römischen Reich und auch im restlichen protestantischen Europa rezipiert. [353] Die hier beschriebenen illustrierten Flugblätter wurden wohl allesamt gegen Ende des Jahres 1707, jedenfalls aber nach dem 1. September 1707, herausgebracht. Die Popularität

[353] Beispielsweise ist ein holländisch-französisches illustriertes Flugblatt mit dem Titel *Le Triomphe de Luther* aus dem Jahr 1707 bekannt. Dieses illustrierte Flugblatt stellt Martin Luther dar, der von einem Fenster aus auf die Dokumente des Augsburger Friedens von 1555 verweist. Papst Clemens XI., gekennzeichnet durch die Tiara und einen prunkvollen Kelch in der Hand, schreitet mit einer kirchlichen Gefolgschaft an einen Tisch heran, an dem die kaiserlich-diplomatischen Gesandten Joseph I. die Altranstädter Konvention (geschlossen am 1. September 1707) unterschreiben. Auf der anderen Kopfseite des Tisches ist der schwedische König Karl XII., untypisch als Monarch und nicht als Kriegerkönig dargestellt, aufgestanden und hält sein Schwert drohend dem aufgebrachten Papst entgegen. Auch hier wird Karl XII. somit als Garant der protestantischen Sache wahrgenommen. Das illustrierte Flugblatt ist im Rijksmuseum unter der Signatur RP-P-OB-78.840 zu finden. Siehe auch online unter http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.442618 (Zugriff 2.2.2020).

dieses Medienbildes lässt sich nur mit Blick auf den zeitgenössischen Kontext rund um die Lage der protestantischen AnhängerInnen in Schlesien erklären. So hatten die kaiserlichen Gesandten am 1. September 1707 im Schloss zu Altranstädt die Altranstädter Konvention unterschrieben, die den ProtestantInnen in Schlesien Glaubensfreiheit gewährte. Aufgrund der starken militärischen Position Karl XII. war man in der Lage, einen äußerst vorteilhaften Vertrag für die schlesischen ProtestantInnen auszuhandeln: Die kaiserlich-diplomatischen Verhandler bemühten sich ein Ineinandergreifen der beiden großen Kriege (Spanischer Erbfolgekrieg und Großer Nordischer Krieg) zu vermeiden. In der Konvention wurde abseits der Glaubensfreiheit unter anderem festgehalten, dass den schlesischen ProtestantInnen 121 Kirchen zurückgegeben werden, die nach 1648 und im Zuge der Gegenreformation beschlagnahmt worden waren. Die schlesischen ProtestantInnen hießen das militärische Wirken Karl XII. in Sachsen somit willkommen. Karl XII. und die schwedische Reichskanzlei konnten im Gegenzug mit einer sehr ambitiösen und vorteilhaften Medienkampagne rechnen, die ein äußerst positives Image Schwedens im Heiligen Römischen Reich und in allen anderen protestantischen Reichsstädten garantierte.

Das illustrierte Flugblatt *Freudenvoller Zuruff* [...] [354] (IFS57) kann hier als Beispiel angeführt werden, das die bemühte Medienbildkampagne der protestantischen, schlesischen Stände – die in diesem Fall als Initiatoren dieses illustrierten Flugblattes zu vermuten sind – eindeutig zum Ausdruck bringt. Im illustrierten Flugblatt werden explizit die protestantischen GlaubensanhängerInnen als angedachte RezipientInnen genannt. So ist dort zu lesen: *der posterität zur danckbaren Erinnerung unterthänigst dargestellet und Denen Evangelischen Gemeinen in Schlesien wohlgemeint gewiedmet*.

Im Zuge des von Ambrosio Hedengran verfassten Textes kommt eindeutig zum Vorschein, dass sich die schlesische und proschwedische Publizistik im Zuge dieser Medienkampagne dazu entschloss, das militärische Wirken Karl XII. durch die *miles christianus*-Thematik zu vermitteln und bei der medialen Kommunikation eindeutig auf das publizistische Repertoire aus der Zeit Gustav II. Adolfs zurückzugreifen.

Vom visuellen Aspekt her handelt es sich um ein wenig komplexes illustriertes Flugblatt: So sind die Büsten der beiden schwedischen Kriegerkönige Gustav II. Adolf (in der Nische links oben) und Karl XII. (in der Nische rechts oben) zu erkennen und unter diesen sind in weiteren Nischen links und rechts des Textes je zwei weitere Statuen aufgestellt. In der linken Nische befindet sich eine Statue der Personifikation der *RELIGIO* – auf der

[354] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Freudenvoller Zuruff über die Durch GOTTES gnade Auf hohe Beforderung Des Großmächtigsten Königs zu Schweden, CAROLI des ZWÖLFTEN wieder hergestellte Freye Kirchen=Übung Derer Evangelischen Glaubensgenossen in Schlesien im Jahr 1707.*

gegenüberliegenden Seite wird in der rechten Nische die Personifikation der *LIBERTAS* dargestellt. Während die visuelle Ebene des illustrierten Flugblattes nicht viel Platz zur Interpretation bietet, ist die Botschaft der Textebene umso aussagekräftiger. Es ist davon auszugehen, dass der Textebene in diesem illustrierten Flugblatt eine deutlich wichtigere Rolle zugeschrieben wurde.

Zu Beginn des Textes wird hinsichtlich der Lage der „wahren" (protestantischen) Kirche in Schlesien eine Analogie zu Noahs Arche gebildet. So wird beschrieben, dass die „wahre" protestantische Kirche genauso standfest blieb wie die Arche Noah, als sich Sturm und Flut bildeten, diese aber in der Lage war sicher auf dem Wasser zu schwimmen. Anschließend wird grob die Zeit des Großen Nordischen Krieges von 1700 bis 1707 skizziert. Im Text wird festgehalten, dass auch Schweden und Karl XII. von übermütigen Mächten in Bedrängnis gebracht wurden, diese aber nach und nach mit Gottes Hilfe besiegt werden konnten:

Es stürmte wilde Flut auff Schwedens feste Pforten,
Da List und Ubermuth einbrach mit aller Macht,
Und Nordens heitern Pok anfiehl die Trauer=Nacht,
Als man von kriegs=geschreÿ vernahm aus allen Orten.
Weil aber Gottes Geist in Norden sich die Ruhe
Erwehlet, und erfüllt sein Haus mit Herligkeit,
So hat sein starcke Arm erzeigt in kurtzer Zeit,
Das Gott vor Glauben und gerechte Sache thue.
Er liesse König Carl in seinem Eÿffer ziehen,
Und heiligte sein Schwerdt samt seine Heeres Treu,
Daß Sieg auff Sieg gebracht den Feinden Scheu u Reu,
Und Ungebühr vor Ihn zurücke mussen fliehen.

Es wird so dargestellt, als sei Schweden völlig unvorbereitet von den listigen und übermütigen Mächten (Russland, Polen-Sachsen, Dänemark) angegriffen worden. Da Karl XII. als der *starcke Arm* Gottes betrachtet wurde – eine typische und bereits vielfach bei Gustav II. Adolf verwendete Formulierung in Bezug auf die *miles christianus*-Darstellung – konnte er die Mächte nach und nach besiegen. Im Anschluss werden die militärischen „Heldentaten" Karl XII. beschrieben und wie dieser in Narva, bei Düna, in Polen und in Sachsen stets die Oberhand behielt. Desweiteren wird textuell zum Ausdruck gebracht, dass Karl XII. sich schließlich den bedrängten ProtestantInnen in Schlesien widmete, da er von Gott geleitet (*Gottes Held*) wurde:

So hat auch König Carl an Seinen Gott gedacht,
Den Kirchen=Fried zugleich nachdrücklich herzustellen.
Drum ob die Barbareÿ gleich Höllen=Flammen weckte
Nah an der Schleschen Gräntz rührt sich doch Carol nicht,
Biß man in Schlesien des Herren klares Licht
Mit wiederholtem Schein auffn Kirchen=Leichter steckte.
So hat Gerechtigkeit das Schwedsche Haupt begleitet,

Biß Gustav Adolphs Will von Ihm ist außgericht,
Und unter Krieg im Fried Des Herren Werck geschicht,
Wo zu Westphalscher Schluß das Ziel zuvor bereitet.

Interessant ist in dieser Passage zudem, dass es so vermittelt wird, als habe der König sich dazu entschlossen dem Wunsch Gottes nachzugehen und als sei er deshalb den bedrängten ProtestantInnen in Schlesien zu Hilfe gekommen – ähnlich wie Gustav II. Adolf sich „selbstlos" aufopferte, um den bedrängten ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich zu helfen.

Nun soll Karl XII. *Gustav Adolphs Wil* nachkommen und dies tat er, indem er den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, durch seine gottgeleiteten militärischen Erfolge und seine starke machtpolitische Position, dazu bringen konnte, einen für Schlesien vorteilhaften Vertrag zu bestätigen:

Des Käÿsers Maÿestät, so Deutsches Reich regieret,
Hat Majestäten=Recht hierinnen außgeübt,
Daß Sie gesteuret den, so andere betrübt,
Und so die Käÿser=Cron mit gleichem Recht gezieret.
Was dorten CORES that, läst hier IOSEPHVS hören;
Es kehr ein ieder freÿ zu seinem Kirchen=Hauß,
Kein Wiederwille treib von dar ihn wieder auß
Und wer es stören will den müsse Gott verstören.

In dieser Passage wird auch auf Kaiser Joseph I. Bezug genommen und interessanterweise wird kommuniziert, dass der Kaiser bei der gegenreformatorischen Politik und Unterdrückung der ProtestantInnen in Schlesien lediglich sein Herrschaftsrecht geltend gemacht habe. Der Kaiser wird dadurch medienstrategisch teilweise entlastet. Es scheint, als wollte die schwedenfreundliche, protestantische Publizistik im schlesischen Raum keine eindeutig kaiserfeindliche Medienstrategie kommunizieren, um auf diese Weise eine weitere Verschärfung der Fronten zu umgehen bzw. auch um der Zensur entgegenzuwirken. Stattdessen entschloss man sich den Fokus auf die Dankbarkeit und Güte Gottes – in Form des gottgesandten Karl XII. – zu legen:

Indessen freuet euch ihr nun erqwickte Glieder,
Die ihr den reinen Safft des Wortes Gottes schmeckt,
Und die so Frommer Herr beÿ wahren Glauben deckt,
Daß ihr beÿ euch selbst kommt zur Kirchen=Ubung wieder.
Wenn euer Glaube wird die rechte Früchte bringen,
So daß das Leben trifft mit Lehre überein;

Gegen Ende des Textes werden die protestantischen GlaubensanhängerInnen in Schlesien dazu aufgerufen, das schwedische Königreich in ihr Gebet einzuschließen und ihnen dankbar

zu sein: *So opffert auch Gebeth vor euer Obrigkeit, Und best ohn unterlaß ins Glaubens Festigkeit, Vor Schwedens Reich und all die Evangelsche Scharen!*

An unterster Stelle sind noch fünf weitere Bibelzitate abgedruckt, die das auf diesem Blatt visuell und textuell Dargestellte zusätzlich auf biblischer Legitimationsebene untermauern. In dieses illustrierte Flugblatt wurde der schwedische König Karl XII. ebenfalls in den Kontext der *miles christianus*-Thematik eingebettet und man kommunizierte Gustav II. Adolf auch hier in äußerst prominenter Weise. Gustav II. Adolf wurde als Vorbild und Referenzperson für den schwedischen König gewählt, von dem dadurch gefordert wurde, dass er sich sowohl an ihm orientieren als auch dessen Auftrag fortführen sollte.

Die Medienbildkampagne um 1707 war insgesamt äußerst ambitiös und kurzzeitig auch sehr erfolgreich, aber schon bald – spätestens ab der für Schweden fatalen Niederlage bei Poltawa 1709 – war diese Darstellungsweise nicht mehr legitim. Die Darstellung Karl XII. als *miles christianus* war zu stark auf ein einzelnes Ereignis begrenzt und es standen zu viele machtpolitische und militärische Interessen im Vordergrund, die unter Gustav II. Adolf im konfessionell stark aufgeladenen Dreißigjährigen Krieg noch „glaubhafter" vermittelt werden konnten. Alles in allem ist daher festzuhalten, dass die *miles christianus*-Thematik um 1707 zwar eine kurzzeitige Renaissance erlebte, aber schon bald nicht mehr von der proschwedischen Publizistik verwendet wurde, um das schwedische Königreich bzw. die schwedischen RegentInnen medial zu kommunizieren. Trotz kurzzeitiger Popularität dieses Medienbildes ist festzuhalten, dass es langfristig – auch durch den weiteren machtpolitischen und militärischen Verlauf des Großen Nordischen Krieges – nicht erfolgreich sein konnte und sich daher beim Großteil der deutschsprachigen RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich nicht als mentales Bild etablieren konnte. Nur im Rahmen der protestantischen Jubiläumsdarstellungen von 1517, 1530 und 1555 wurde auf Seiten der protestantischen/proschwedischen Publizistik auf die *miles christianus*-Thematik zurückgegriffen; dieses Medienbild blieb jedoch fortan auf die Person Gustav II. Adolfs beschränkt (siehe IFS117–IFS118).

6.3.8. Fazit und Ausblick

Bereits Friedrich V. Pfalz war zwischen 1619 und 1620 auf Seiten der protestantischen Publizistik medial als Gottesstreiter (*miles christianus*) kommuniziert worden. Die proschwedische Publizistik empfand es als passend, dieses publizistische Thema während des Wirkens Gustav II. Adolfs im Heiligen Römischen Reich (1630–1632) heranzuziehen, um den schwedischen Krieg medial zu kommunizieren, und machte die *miles christianus*-

Thematik zum Hauptbestandteil des publizistischen Repertoires der protestantischen Sache. Diese mediale Kommunikationsstrategie war durchaus im Sinne der schwedischen Reichskanzlei und des Königs, da der Eingriff in den konfessionellen Reichskonflikt, welcher sonst wohl als machtpolitischer Akt gedeutet worden wäre, nun einen religiösen Vorwand hatte, der in illustrierten Flugblättern nicht selten auf prognostische Weise oder als apokalyptischer Krieg zwischen Gut und Böse dargestellt wurde.

Gustav II. Adolf wurde somit als Behüter und Beschützer der bedrängten Augsburgischen Konfession inszeniert, was sich auch in den ihm zugeschriebenen ikonographischen Attributen des *miles christianus* (Schwert, Harnisch, Gürtel etc.) widerspiegelt. Dieses publizistische Thema konnte auch mit der antiken Bildtradition (Herkulesdarstellung) und vor allem mit der Prophezeiung Paracelsus rund um den Löwen aus Mitternacht kombiniert werden. Gustav II. Adolf wurde auf panegyrische Art und Weise gepriesen und einstimmig als Beschützer und Garant der protestantischen Sache im Heiligen Römischen Reich akzeptiert. Die für Schweden siegreiche Schlacht bei Breitenfeld, die „Befreiung“ bzw. Einnahme der protestantischen Hochburgen Augsburg und Nürnberg sowie der Zug durch die Pfaffengasse (siehe IFS59) schienen der proschwedischen Publizistik Recht zu geben. Der schwedische König wurde zudem als guter Christ kommuniziert, der beispielsweise bei der Überquerung der Ostsee und der Landung auf Rügen als andachtsvoller König aus Dankbarkeit gegenüber Gott auf die Knie fiel und betete. Auf der höchsten Stufe der *miles christianus*-Thematik war Gustav II. Adolf schließlich die eigentliche Verkörperung Gottes selbst, der auf die Erde kam, um den heilsgeschichtlichen Plan umzusetzen (siehe IFS45). Nach seinem Tod versuchte die Publizistik ihn mit Hilfe des Stilmittels der *memoria* und in Kombination mit der *miles christianus*-Thematik als Märtyrer darzustellen. Der frühe Tod des schwedischen Königs wurde somit nicht als unglückliche Schicksalsfügung kommuniziert, sondern vielmehr als Freudenakt, der schon immer Teil des göttlichen Heilsplanes gewesen war.

Obwohl man schon kurz nach dem Tod Gustav II. Adolfs versuchte einzelne schwedische Vertreter wie Torstensson oder Oxenstierna (wenig erfolgreich) als *miles christianus* bzw. Beschützer der Augsburgischen Konfession darzustellen, ging dieses publizistische Thema schon bald verloren. Die Konversion Christinas zum Katholizismus stellte für die proschwedische Publizistik letzten Endes den Todesstoß dar, denn diese passte selbstredend nicht in das bis dahin vermittelte Narrativ. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die *miles christianus*-Thematik und die damit einhergehenden Medienbilder, die Gustav II. Adolf bzw. die schwedischen Vertreter als heilenden Arzt des erkrankten Heiligen Römischen Reiches

darstellen, spätestens mit dem Westfälischen Frieden 1648 an Bedeutung verloren. Obwohl die proschwedische Publizistik rund um Karl X. Gustav dieses Thema aufgriff und es 1707 zu einem Wiederaufflackern der *miles christianus*-Thematik kam, muss alles in allem festgestellt werden, dass dieses Medienbild als mediale Kommunikationsstrategie der Großmacht Schweden wenig Erfolg hatte. Das Medienbild Schwedens bzw. der schwedischen RegentInnen als *miles christianus*, als Beschützer und Garant der protestantischen Sache im Heiligen Römischen Reich, ging am deutschsprachigen Medienmarkt schon früh verloren.

Bedenkt man aber, dass die religiöse Motivation Gustav II. Adolfs in der Geschichtswissenschaft weit bis ins 20. Jahrhundert und darüber hinaus[355] als Hauptgrund für den Eingriff im Heiligen Römischen Reich angeführt und sein machtpolitisches Interesse dadurch in den Hintergrund gerückt wurde, handelt es sich um ein äußerst erfolgreiches und beständiges Medienbild. Gustav II. Adolf wurde, neben den bestehenden Figuren Martin Luther und Philipp Melanchton, als visueller und textueller Bezugspunkt in das Repertoire der protestantischen Publizistik aufgenommen. So wurde der schwedische König immer wieder in Zusammenhang mit den protestantischen Gedenkjahren 1517, 1530 und 1555 in illustrierten Flugblättern dargestellt und als publizistische Referenzfigur angeführt. Die Figur Gustav II. Adolfs als selbstloser, sich aufopfernder *miles christianus*, der den heilsgeschichtlichen Plan Gottes ausführt und den bedrängten ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich zu Hilfe eilt, wurde somit ein erfolgreiches und langfristiges Medienbild und prägte das mentale Schwedenbild der deutschsprachigen RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich maßgeblich.

6.4. Auswertung der Medienbildkategorie „Tierisches Schweden“

6.4.1. Introduktion

Bereits in der ägyptischen sowie auch in der griechischen und römischen Kunsttradition waren Tiere oft Inhalt der bildenden und darstellenden Kunst gewesen. Tiere wurden häufig im Kontext der Götter (entweder als Mensch-Tier-Hybridwesen oder in metaphorischer Weise) dargestellt. Auch in der christlichen Ikonographie wurden Tierdarstellungen herangezogen und man stellte beispielsweise Christus oder die Evangelisten in religiös-emblematischer Weise dar.[356] Auf sakraler Ebene wurden Tiere entweder in eine Landschaft (beispielsweise in Jagdszenen des höfischen Umfeldes) eingebettet oder man griff auf allegorische Tierdarstellungen zurück. Im letzteren Fall fungierten die abgebildeten Tiere

[355] Erst kürzlich wurde diese Frage beispielsweise auch bei Johannes Burkhardt diskutiert. Siehe BURKHARDT, Warum hat Gustav Adolf in den Dreißigjährigen Krieg eingegriffen?
[356] ULLRICH, Kunst, hier 206–211.

nicht selten als Metaphern, beispielsweise in Fürstenspiegeln, um auf die Tugenden eines/einer HerrscherIn zu verweisen.[357] Ab etwa 1500 kam es in Bezug auf die Nutzung des Tieres in der Kunst aber zu einer gravierenden Erweiterung. Beispielsweise rückte Albrecht Dürer das Tier – eher unter zoologisch-biologischen Gesichtspunkten – in den Mittelpunkt des künstlerischen Geschehens. Seine Tierstudien (man denke an die Studie zum Blaurackenflügel oder seinen „Jungen Feldhasen") änderten den künstlerischen Zugang zum Tier in der Malerei. Ungefähr ab dem 16. Jahrhundert entwickelte sich daraus (vor allem in der niederländischen Malerei) ein eigenes Malerei-Genre: In bevorzugter Weise wurden nun Tierstudien angestellt. Parallel dazu kam es auch in der Herrscherikonographie hinsichtlich der Verwendung von Tieren zu einer Verschiebung. Die Funktionsveränderung des Tieres bei der Darstellung einer Herrschaft bzw. eines Königreiches bestand darin, dass sie nun nicht mehr ausschließlich religiös behaftet, sondern auch politischer Natur war (man denke beispielsweise an die Verwendung des Markuslöwen als politisches Symbol für Venedig).[358]

In den künstlerischen Gattungen der Druckgrafik (Kupferstich, Radierung etc.) und daher auch im Informationsmedium „illustriertes Flugblatt" bezog man Tiere auf visueller Ebene gerne in unterschiedlicher Art und Weise mit ein. Neben dem Zweck der Informationsvermittlung kam dem Medium „illustriertes Flugblatt" oftmals auch das Moment der Sensation hinzu. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden Tiere in der Druckgrafik bzw. in den illustrierten Flugblättern präferiert als „Wundertiere" dargestellt. Die Augsburger Germanistin Michaela Schwegler unterscheidet bei den Tierdarstellungen in den Sensationsberichten zwischen (1) „normalen" Tierdarstellungen (unter zoologisch-biologischen Gesichtspunkten), (2) Schaustellertierdarstellungen, (3) Darstellungen tierischer Missgeburten und (4) Schilderungen von unbekannten/phantastischen Tieren. Die drei letztgenannten Gruppen bauten zu jener Zeit auf einer langen, weit ins Mittelalter reichenden Tradition[359] auf und sollten die Neugier der RezipientInnen wecken bzw. diese über Kuriositäten im Tierreich informieren, die für sie unbekannt waren und deshalb exotisch wirkten.[360]

Abseits der sensationellen und informativen Darstellung von Tieren gab es in illustrierten Flugblättern des 16. und 17. Jahrhunderts auch allegorische und emblematische Abbildungen: Im Kontext der Verbildlichung von HerscherInnen oder deren Tugenden, aber auch in Bezug auf die heraldische Umsetzung des/der Wappenträgers/Wappenträgerin kamen in illustrierten Flugblättern oft Tierdarstellungen zum Einsatz.

---

[357] BÜTTNER u. GOTTDANG, Einführung in die Malerei, 166–170.
[358] ULLRICH, Tiere und Bildende Kunst, hier 197.
[359] Als einführende Literatur siehe hierzu SIMEK, Monster im Mittelalter.
[360] SCHWEGLER, Die Darstellung von Wundertieren, hier 227.

In diese Medienbildkategorie werden jene textuellen und visuellen Darstellungen miteinbezogen, die das schwedische Königreich bzw. die RegentInnen nicht „a natura", sondern in tierallegorischer Art und Weise darstellen.

6.4.2. 1630–1650 (IFS58–IFS62)

Die proschwedische Publizistik konnte um 1630 auf das publizistische Repertoire aus der Anfangszeit des Dreißigjährigen Krieges zurückgreifen, das zwischen 1619 und 1620 verwendet worden war, um Friedrich V. von der Pfalz visuell darzustellen.

Bereits 1619 war Friedrich V. in protestantischen illustrierten Flugblättern als Löwe (Pfalz und Böhmen) dargestellt und ebenso mit der *miles christianus*-Thematik[361] in Verbindung gebracht worden. Letzteres publizistisches Thema konnte nämlich auch durch die Darstellung eines Löwen zum Ausdruck gebracht werden. Eine Reihe an illustrierten Flugblättern, die den deutschsprachigen Medienmarkt erreichten, stellen den Konflikt zwischen Kaiser Ferdinand II. und dem pfälzischen Kurfürsten Friedrich V. in tierallegorischer Art und Weise als Kampf zwischen dem kaiserlichen Adler und dem pfälzischen bzw. böhmischen Löwen dar.[362] Auch später, in der Deutsch-Dänischen Phase des Dreißigjährigen Krieges, wurde der dänische König als Löwe abgebildet.[363] Diese tierallegorische Darstellungsmöglichkeit des *miles christianus* als Löwe war der proschwedischen Publizistik willkommen, da sie sich auf heraldischer Ebene mit dem schwedischen Reichswappen kombinieren ließ. So war es für den/die frühneuzeitlichen RezipientIn durchaus naheliegend vom Wappen direkt auf den/die TrägerIn des Wappens zu schließen. Aus diesem Grund war es für den/die RezipientIn des illustrierten Flugblattes nicht abwegig, dem schwedischen König die Eigenschaften des Löwen – Kraft, Kühnheit, moralische und militärische Überlegenheit[364] – zuzuschreiben. Die tierallegorische Darstellung Gustav II. Adolfs bzw. des schwedischen Königreichs als Löwe wurde zudem durch die in der publizistischen Argumentationsstrategie häufig angewendete paracelsische Prophezeiung rund um den Löwen aus Mitternacht untermauert. Nicht selten wurde der Löwe dabei als visueller Widerpart zum apokalyptischen, katholischen Ungeheuer abgebildet, dessen Auftrag darin bestand, dieses Ungeheuer zu bekämpfen.[365] Die Prophezeiung kombinierte dabei biblische Prognostik und Apokalyptik, aber auch Astrologie und Himmelsdeutungen miteinander, die zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges vielfach

[361] Siehe hierzu Kapitel 6.3.
[362] Siehe hierzu beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Deß Adlers vnd Löwen Kampff.*, 1620, beispielsweise zu finden SUB Hamburg Scrin C/22: 1–119, 17.
[363] WANG, Der Miles Christianus im 16. und 17. Jahrhundert, 36.
[364] SCHEIBELREITER, Tiernamen und Wappenwesen, 97f.
[365] WANG, Der Miles Christianus im 16. und 17. Jahrhundert, 36.

gesichtet und interpretiert wurden.[366] Das Medienbild des Löwen aus Mitternacht wurde somit intensiv ausgeschöpft und es wurden unzählige illustrierte Flugblätter herausgebracht, die Gustav II. Adolf entweder direkt als Löwen darstellen, oder in denen ihm ein Löwe zur Seite gestellt wird.

Das von Lucas Schnitzer gestochene illustrierte Flugblatt *Schwedische Rettung der Christlichen Kirchen/ Anno 1630.*[367] (IFS58) ist eines der ersten illustrierten Flugblätter, das das schwedische Königreich bzw. den schwedischen König Gustav II. Adolf visuell in tierallegorischer Art und Weise darstellt und wurde schon kurz nach der Landung Gustav II. Adolfs auf der norddeutschen Insel Usedom auf dem deutschsprachigen Medienmarkt veröffentlicht. Die proschwedische Publizistik beschränkte sich von Anfang nicht auf den nördlichen Bereich des Medienmarktes im Heiligen Römischen Reich, sondern erkannte schon früh das Potenzial der schwedenfreundlichen Rezipientenschaft im Süden des Heiligen Römischen Reich, in den protestantischen Hochburgen Nürnberg, Augsburg etc. Dieses illustrierte Flugblatt wurde beispielsweise mit hoher Wahrscheinlichkeit in Nürnberg produziert.[368]

In der Bildebene des illustrierten Flugblattes wird auf das Thema der Ankunft des Löwen aus Mitternacht Bezug genommen. Man sieht einen Löwen mit erhobenem Schwert, der ein Schiff verlässt, das soeben an ein Ufer angelegt hat. Dieser Löwe schreitet gegen einen siebenköpfigen Drachen voran, der die katholische Kirche und das Papsttum symbolisiert und als apokalyptisches Ungeheuer auszuweisen ist. Im Hintergrund ist die *Christliche Kirche* abgebildet, die vom Drachen bedroht wird und teilweise bereits zerstört wurde. Lediglich drei Säulen (diese stellen *omniscientia*, *omnipotentia* und *misericordia* dar) stehen noch aufrecht auf dem Fundament der Bibel *Verbum Domini manet in aeternum* und hindern die Kirche daran, in sich zusammenzubrechen. Auf der Wolkensäule (*omnipotentia*), die sich (aus Betrachterperspektive) ganz rechts befindet, ist an der Spitze eine Hand angebracht, die eine Weltkugel hält. Auf der Feuersäule (*omniscientia*), die auf der gegenüberliegenden Seite der abgebildeten Kirche zu erkennen ist, ist an der Spitze das Auge Gottes befestigt. Die mittlere Säule (*misericordia*) ist mit dem Kreuz Christi in Verbindung zu bringen, an dessen Spitze

[366] SEDLMAYER, Gustav II. Adolf von Schweden, 39–41.
[367] Das dargestellte Motiv wurde 1630 bereits unter dem Titel *Zustand der Christlichen Kirchen Anno 1630* herausgebracht. Es ist zu vermuten, dass die proschwedischen Publizisten sich gezwungen sahen dieses illustrierte Flugblatt bald erneut herauszubringen, da die Botschaft des vorangegangenen illustrierten Flugblattes offensichtlich nicht eindeutig genug vermittelt worden war. So wurde der Titel der nächsten Auflage des illustrierten Flugblattes, auf das wir uns hier beziehen, verdeutlicht und mit der Überschrift *Schwedische Rettung der Christlichen Kirchen/ Anno 1630.* versehen. Ferner wurden dem Bild in der zweiten Auflage auch Buchstaben hinzugefügt, die mit dem Text interagieren, sodass die Botschaft des illustrierten Flugblattes auf visueller sowie auf textlicher Ebene deutlich zu verstehen war. Siehe hierzu HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 84.
[368] PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus, hier 217.

ein Pelikan zu erkennen ist, der ein Symbol für die Selbstaufopferung Christus ist. Der Text des illustrierten Flugblattes gibt Auskunft darüber, dass es sich bei dieser mittleren Säule um den Eschenbaum handelt, *der allen Gifft verlachet* und mit Christus in Verbindung gebracht werden kann. [369] Von den bereits erwähnten ursprünglichen Säulen sind noch fünf Säulenstümpfe zu erkennen, auf welchen die Inschrift *In= corru=ptibi=les Ex=ules* zu lesen ist.

Die zerstörten Säulen liegen unter dem Körper des siebenköpfigen Drachen, dessen Köpfe mit verschiedenen Hüten katholischer Würdenträger (darunter die Tiara, ein Jesuitenhut und ein Bischofshut) bedeckt sind. Die fünf aus dem Fundament herausgerissenen Säulen symbolisieren die katholische Unterdrückung des Protestantismus im Zuge der Gegenreformation, weswegen auf ihnen die von den Katholiken eingenommenen Regionen bzw. Städte verzeichnet sind: Mähren, Böhmen, Augsburg, Österreich und Pfalz. Auf dem Heck des Schiffs ist zudem ein Engel zu erkennen, der Posaune spielt, sowie auch ein Schiffer (*holländischer Schippr*), vor dessen Füßen sich ein weiterer Löwe befindet. Auf dem Segel des Schiffes ist *In hoc Signo Vinces* zu lesen und auf dem Mast, an welchem eine schwedische Fahne angebracht ist, sitzt ein Hahn (*See-Hahn*), der mittels Wortspiel und Textbezug die Hanse symbolisieren soll. Im linken unteren Bereich des Bildes ist ein weiterer Löwe zu erkennen, der in einer Höhle lauert – etwas weiter oberhalb ist ein Prediger zu sehen, dem eine Gruppe von Menschen lauscht. Das im Hintergrund des Kupferstiches befindliche Schiff, sollte dem/der zeitgenössischen RezipientIn des illustrierten Blattes verdeutlichen, dass der schwedische König und seine Soldaten das gefährliche Meer überquert hatten und bei dieser Überquerung von Gott selbst geleitet worden waren. Das Blatt bringt zum Ausdruck, dass Gustav II. Adolf bzw. der Löwe aus Mitternacht ins Heilige Römische Reich gerufen wurde, um den bedrängten ProtestantInnen zu Hilfe zu kommen und die „wahre" Konfession, die lutherische Lehre, zu beschützen. Mittels Textebene und Buchstabenvermerk kann der im Kupferstich abgebildete Löwe, der das Schiff verlässt, eindeutig als schwedischer König Gustav II. Adolf identifiziert werden. Es handelt sich um ein beliebtes Medienbild bzw. um ein Medienbild, bei welchem sich die proschwedische Publizistik bemühte, es auf dem Medienmarkt zu etablieren, denn es wurde in mehrfacher Auflage und zu unterschiedlichen Zeitpunkten[370] herausgebracht.

[369] HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 382.
[370] Siehe hierzu beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Schwedische Eettung der Christlichen Kirchen. Anno 1631:* beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. A.24. In diesem illustrierten Flugblatt ist neben den fünf anderen zerstörten Säulen eine weitere Säule am Boden zu finden, auf deren Fundament Magdeburg geschrieben steht.

Die schwedischen Erfolge seit der Landung auf Usedom, aber allen voran nach der für Schweden siegreichen Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631, schien der proschwedischen Publizistik Recht zu geben. Für einen Großteil der Rezipientenschaft bestand dementsprechend vermutlich kein Zweifel daran, dass es sich beim schwedischen König tatsächlich um den Löwen aus Mitternacht handelte bzw. dass die tierallegorische Darstellungsweise des schwedischen Königreichs als Löwe durchaus akkurat und legitim war.[371]

Nach der Schlacht bei Breitenfeld und das ganze Jahr 1632 hindurch kam eine Reihe an illustrierten Flugblättern auf den deutschsprachigen Medienmarkt, die das schwedische Königreich bzw. den schwedischen König als Löwen aus Mitternacht darstellen, der den kaiserlichen Adler und den bayerischen Bären bzw. die Jesuiten die Pfaffengasse entlang jagt.[372]

Das wohl 1632 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Die Pfaffen Gass.* (IFS59) dürfte eine der ersten Verwendungen des Medienbildes des *Lauffes durch die Pfaffen Gass* im illustrierten Flugblatt sein. Im Kupferstich, der von Jacob von der Heyden gestochen wurde, sehen wir, wie das schwedische Königreich bzw. Gustav II. Adolf als Löwe aus Mitternacht den bayerischen Bären (Kurfürst Maximilian I.) und den kaiserlichen Adler (Ferdinand II.) einen steilen Waldweg hinauf jagt.[373] Während er den Bären und den Adler verscheucht, fliehen einige Jesuiten sowie eine Vielzahl an Waldtieren (Schwein, Hasen, Füchse) nach rechts und links. In illustrierten Flugblättern dieser Zeit wurde auch das Medienbild vom Löwen aus Mitternacht (Gustav II. Adolf), der die Federn des Adlers (Kaiser) rupft, introduziert.[374] Dieses Medienbild sollte später vor allem zur Zeit Karl X. Gustavs besonders populär werden.

Im rechten Bereich des Bildes ist zu erkennen, dass sich der Rhein von links oben, wo die Stadt Basel zu erkennen ist, durch den Kupferstich zieht, um rechts unten, wo die Stadt Wesel eingezeichnet ist, wieder aus dem Bild zu verschwinden. Zwei Spalten, links und rechts des mittleren Haupttextes, listen zum einen die zehn Bistümer auf, die bislang von Schweden eingenommen worden waren, und zum anderen zwölf Brücken, sprich Brückenköpfe, die bedeutende Städte und Orte bezeichnen, die an den Übergängen des Rheins gelegen sind. Die Einnahme der Stadt Frankfurt am Main am 27. November 1631 führte aus propagandistischer

[371] TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster, 231–238.
[372] Siehe hierzu ergänzend GILLY, Der ‘Löwe von Mitternacht’, der ‘Adler’ und der ‘Endchrist’, hier 264f.
[373] HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 524.
[374] Als Beispiele sind folgende Exemplare zu nennen, die bereits 1631 herausgebracht worden waren: *Der Deutschen Wecker*, KB KoB Sv. HP G.II A. A.45, oder *CONTINVATIO Schwedischer vnd Anderer Rettung der Christlichen Kirchen/ Anno 1631*, KB KoB Sv. HP G.II A. B.7.

Sicht dazu, dass sich der schwedische König und die schwedische Reichskanzlei dazu entschlossen, den Großteil der Flugblatt-Propaganda für den südlichen Raum des Heiligen Römischen Reiches von dort aus zu betreiben. Auf diese Weise wurde Frankfurt am Main das Zentrum der schwedischen Flugpublizistik sowie auch des schwedischen Postwesens.[375]

Der Tod Gustav II. Adolfs bei der Schlacht bei Lützen führte zu einer Sinnkrise der schwedischen und proschwedischen Publizistik. In Hinblick auf die tierallegorische Darstellungsweise des schwedischen Königreiches stellte sich nun die Frage, wie und ob man dieses in der Flugpublizistik überhaupt fortführen könnte. Die tierallegorische Darstellung des Löwen war mittlerweile schließlich eng mit der Person Gustav II. Adolfs verknüpft. Während die aussagekräftige Symbolik und die tierische Inszenierung Schwedens als Löwe der proschwedischen Publizistik zu Lebenszeiten Gustav II. Adolfs in die Hände gespielt hatte, wurde dieser Umstand mit dem Verschwinden der medialen Referenzperson zu einem großen Problem.

Die proschwedische Publizistik entschied sich, wohl aus Mangel an Alternativen, das Königreich vorerst weiter als Löwen darzustellen. Bereits 1633 wurde das schwedische Königreich in dem vermutlich in Augsburg[376] herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Newe Zeitung, Der Bär hat ein Horn bekommen.* (IFS60) als Löwe inszeniert. In diesem Blatt ist es der schwedische Feldherr Gustaf Karlsson Horn, der repräsentativ für das schwedische Königreich als Löwe abgebildet wird. Dieser operierte 1632/33, ab dem Tod Gustav II. Adolfs bei Lützen, in der Pfalz und in Bayern als Befehlshaber der schwedischen Truppen. Im Kupferstich des illustrierten Flugblattes ist rechts im Bilde der schwedische Feldherr zu erkennen, der dem bayerischen Bären, als Anspielung auf den bayerischen Kurfürsten Maximilian I., ein Horn aufsetzt. Er greift den Bären mit dem Schwert der Gerechtigkeit an, was zum Ausdruck bringt, dass der Angriff des schwedischen Löwen im Sinne Gottes (dargestellt durch die aus dem Himmel hervorschauende Hand) ist.

Links im Bild sind zwei Jesuiten zu erkennen, deren Runde eine Narrengestalt beiwohnt, die als komisches Moment zu verstehen ist und deren Anwesenheit die Gruppe der Jesuiten möglichst lächerlich wirken lassen soll. Der Text des illustrierten Flugblattes gibt in einem Dialog zwischen der Narrengestalt (*Jonas*), den Jesuiten und dem schwedischen Löwen den eigentlich intendierten Bildinhalt wieder; lediglich der bayerische Bär hat keine Sprechrolle im Text des Blattes. Während die beiden Jesuiten sich beschweren, dass sie nicht in der Lage sind, dem bayerischen Bären die Kurfürstenmütze aufzusetzen, bezeichnet der schwedische

[375] BEHRINGER, Veränderung der Raum-Zeit-Relation, hier 72f.
[376] Siehe hierzu HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 528.

Löwe die Jesuiten wenig schmeichelnd als Narren und verweist sie auf das Horn (verweisend auf den Namen des schwedischen Vertreters), das sich auf dem Kopf des Bären befindet:

> *Gehörnete Narrn was plagt ihrn viel*
> *Mit seines Herrn Vettern Mützen?*
> *Wann ihr sie gleich wolt stützen/*
> *So bleibt Sie doch nicht sitzen.*
> *Denn seht ihr nicht das grosse Horn/*
> *So ihm darunter raus geschworn?*

Die Berater des bayerischen Kurfürsten versuchen, dem bayerischen Bären somit einen Kurfürstenhut aufzusetzen, womit darauf Bezug genommen wird, dass Maximilian I. die Kurfürstenwürde im Jahre 1623, nach dem Niederschlagen des böhmischen Ständeaufstandes, von den Kurfürsten zu Pfalz „geerbt" hatte. Auch in diesem Blatt wird somit kein Angriff auf die Person des Kaisers getätigt, der den bayerischen Herzog eigentlich mit der Kurfürstenwürde Friedrich V. von der Pfalz (im Text als „Vetter" beschrieben) belohnt hatte, sondern die Jesuiten werden als Fadenzieher der antiprotestantischen Machtpolitik dargestellt. Die proschwedische Publizistik inszenierte Gustaf Karlsson Horn als starken, überlegenen Löwen, der die Jesuiten in Schranken weist. Er interveniert und setzt dem bayerischen Kurfürsten statt des Kurfürstenhutes (eigentlich des *Herrn Vettern Mützen*) ein Horn auf. Mit dem Narr Jonas ist wohl eine historische Gestalt, nämlich der Hofnarr Maximilians I. gemeint. Die hier dargestellte Rolle des Hofnarren, dessen Aufgabe darin bestand zu mahnen und grundsätzlich die Wahrheit zu sagen, stellte für die zeitgenössischen RezipientInnen visuell wohl eine glaubhafte und vertraute Referenzfigur dar, die mittels Verweis auf biblische Psalmen erläutert, weshalb es den Jesuiten misslingt, dem Bären den Kurfürstenhut aufzusetzen.

Aus Mangel an medialen Referenzfiguren und bedingt durch die machtpolitischen Entwicklungen sowie die erstarkende antischwedische Publizistik – vor allem seit der Schlacht bei Nördlingen 1634 und der allmählichen Annäherung der Reichsfürsten seit den Prager Verhandlungen 1635 – ging die tierallegorische Darstellungsweise des schwedischen Königreiches als Löwe schon bald verloren. Während Gustav II. Adolf noch eindeutig und quasi ausschließlich „der" Löwe aus Mitternacht gewesen war, verschwand dieses Medienbild nach und nach aus der Publizistik im Heiligen Römischen Reich. Weder Axel Oxenstierna, Gustaf Karlsson Horn, Bernhard von Sachsen-Weimar, Carl Gustaf Wrangel, Johan Banér noch Lennart Torstensson werden später als Löwe oder anderes Tier dargestellt. Erst gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges und vor allem im Zuge der Westfälischen Friedensverhandlungen setzte die tierallegorische Inszenierung Schwedens wieder ein. In den „versöhnlichen" Darstellungen war es nicht unüblich, das schwedische Königreich oder die

neulich mündig gewordene schwedische Königin Christina als Löwen zu verkörpern. Die Erinnerung der publizistischen Inszenierung Schwedens als Löwe kam wieder auf und in der Zeit zwischen 1648 und 1650 wurde eine Vielzahl an illustrierten Flugblättern auf dem deutschsprachigen Medienmarkt veröffentlicht, in denen das schwedische Königreich als Löwe, zumeist als Widerpart zum kaiserlichen Adler, abgebildet wurde.

Dies ist beispielsweise im 1649 herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Abbildung deß Schwedischen Löwens* [...][377] (IFS61) der Fall. In diesem Exemplar, auf dem eine große Ansammlung an Menschen vor dem Nürnberger Rathaus abgebildet wird, läuft ein Teil der Leute zu einem Fenster hin, in dem ein Löwe sitzt. Dank der Textebene und der Überschrift ist eindeutig, dass es sich hierbei um den schwedischen Löwen handelt, der mit einem Palmzweig und einem Schwert in der Pfote abgebildet wird. Aus seinem Rachen sprudelt roter Wein, den die Menschen mit Hüten und Krügen aufzufangen versuchen. Tatsächlich ist historisch belegt, dass der Bevölkerung Nürnbergs während dem dort abgehaltenen Friedensbankett, das von Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken (dem Generalissimus der schwedischen Truppen und späteren König Karl X. Gustav) veranstaltet wurde, Wein zugänglich gemacht wurde. Im Text des illustrierten Flugblattes wird dies folgendermaßen beschrieben:

> *DEr Stadt= und Landmann sich üm diesen Löwen dringet/*
> *Auß dessen Rachen Wein von zweyen Farben springet/*
> *Sein Haubt ist Lorbeergrün/ die Recht den Palmzweig trägt/*
> *Die Lincke hat das Schwert zerstückt zur Ruh gelegt.*
> *Das Laubwerck zeigt/ das Land das werde wieder tragen/*
> *Das Gold zeigt/ daß man werd vom güldnen Frieden jagen.*
> *Wie vormals jener Löw gab süssen Honig=Safft/*
> *So gibet dieser Wein/ der Menschen gibet Krafft.*

Im Text heißt es somit, dass der schwedische Löwe sein Schwert *zur Ruh gelegt* hat. Es ist zu vermuten, dass in diesem Fall durch das Stilmittel der *memoria* eigentlich Bezug auf die Person Gustav II. Adolf genommen wird, der einem Großteil der proschwedischen RezipientInnen noch vertraut war. In diesem Bild wird daher mittels der tierallegorischen Darstellungen Schwedens bzw. Gustav II. Adolfs zum Ausdruck gebracht, dass es dem Löwen zu verdanken ist, dass nach langem Warten endlich der Wein fließt und dass er es ist, der der Bevölkerung, die stark unter dem Krieg gelitten hatte, neue Kraft geben wird. Die indirekte Bezugnahme auf Gustav II. Adolf lässt vermuten, dass es Teil der medialen Kommunikationsstrategie war, die RezipientInnen der illustrierten Flugblätter mittels des

[377] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Abbildung deß Schwedischen Löwens/ Welcher den 25. deß Herbstmonats dieses lauffenden Jahrs bey Ihrer Hochf. Durchl. deß Herrn Generalissimi Friedenmal rohten und weissen Wein in 6. Stn**[!]**nden häuffig auß dem Rachen fliessen lassen.*

Stilmittels der *memoria* und des Verweises auf den Löwen aus Mitternacht an ihre Dankbarkeit und grundsätzlich an die erfolgreiche Zeit des protestantischen Widerstandes gegen die katholische und kaiserliche Willkürherrschaft zu erinnern.

Auch im illustrierten Flugblatt *Des A. 1650 Getroffenen Friedes gedächtniß* (IFS62) wird das schwedische Königreich als Löwe dargestellt. In diesem Blatt ist zu sehen, wie der schwedische Löwe mit Krone auf seinem Haupt, eigentlich Königin Christina, dem mit der Kaiserkrone gekrönten Adler, also Ferdinand III., als Zeichen des Friedens die Pfote reicht. Um diese Szene herum verläuft ein Chronogramm (*Der teVtsCe frIe De grVn. In VoLLer frVChtbarkeIt. gLeIch WIe ein öhLbeer=krantz zVr LIeben frVLIngszeIt.*), das nach Auflösung als das Jahr 1648, somit das Jahr des Westfälischen Friedens, gelesen werden kann. Im Kupferstich sind ferner vier Register dargestellt, die unterschiedliche Szenen abbilden. Während im oberen Register der Friede in allegorischer Weise als Triumphzug zu erkennen ist, kann man im zweiten Register zwei Bauern sehen, die ihren Acker pflügen. Diese Bauern werden antithetisch dargestellt: auf der linken Seite der vom Krieg betroffene und auf der rechten Seite, der im Frieden lebende und wohlsituierte Bauer. Auch im dritten Register wird – ganz im Sinne der barocken Literatur – auf eine antithetische Darstellung zurückgegriffen. Links ist ein Schmied zu erkennen, der in Zeiten des Krieges Waffen herstellt, während rechts ein weiterer Schmied in Friedenszeiten stattdessen landwirtschaftliche Gerätschaften produziert. Das vierte Register ist antithetisch zum ersten Register zu verstehen. In dem letzten Register wird eine Prozession dargestellt, an der die personifizierten Gestalten von *krieg*, *haß*, *Unglück*, *Ungedult*, *Verzweifflung*, *kleinwilligkeit*, *Unvorsichtigkeit*, *Unmeßigkeit* und *Ungerechtigkeit* teilnehmen. Diese ziehen in den Schlund eines feuerspeienden Drachen, auf dessen Maul ein kleiner Teufel sitzt. Die hier abgebildete Prozession, die von einem Trommelspieler begleitet wird, der mit Knochen auf einer Trommel den Rhythmus vorgibt, verläuft über einen Teppich, der mit Totenschädeln bedeckt ist und führt die negativen Personifikationen schließlich direkt in die Hölle.

In tierallegorischer Art und Weise wurden das schwedische Königreich bzw. Königin Christina sowie auch Kaiser Ferdinand III. als Garanten des Westfälischen Friedens dargestellt, die – im Falle, dass sie nicht kriegen – im gesamten Heiligen Römischen Reich für Frieden und Wohlstand sorgen können.

Zwischen 1648 und 1650 war das tierallegorische Medienbild Schwedens als Löwe somit äußerst populär. Während der aktiven Zeit Gustav II. Adolfs im Heiligen Römischen Reich wurde von der proschwedischen Publizistik überzeugend vermittelt, dass der schwedische König tatsächlich der Löwe (aus Mitternacht) sei, während in der Zeit rund um die

Westfälischen Friedensverträge und die zugehörigen Festlichkeiten der Löwe eher das schwedische Königreich (mit Verweis auf das Wappen) darstellte. Diese medienstrategische Verschiebung in der Bildaussage führte aus Sicht der Publizistik im weiteren Verlauf zu einem Problem: Die bloße heraldische Bezugnahme auf das Wappen Schwedens, welches nicht die einzige europäische Macht mit einem Löwen im Wappen war, war auf Seiten der Publizistik der 1650er Jahre bei der tierallegorischen Umsetzung der europäischen Mächte nicht einzigartig genug, um den zukünftigen schwedischen VertreterInnen den Löwen exklusiv zu übertragen (Gustav II. Adolfs tierallegorische Visualisierung als Löwe basierte schließlich neben der heraldischen Bezugnahme ebenfalls auf die paracelsische Prophezeiung sowie auch auf die *miles christianus*-Thematik). Der Tod Gustav II. Adolfs führte aus Sicht der proschwedischen Publizistik dazu, dass die proschwedische Publizistik die quasi-exklusiven „Nutzungsrechte“ für die tierallegorische Umsetzung Schwedens in Form des Löwen verlor. Dieser Verlust des Exklusivrechts wurde während der Regierungszeit Karl X. Gustavs eindeutig sichtbar, da die proschwedische Publizistik der 1650er Jahre, die sich in vielerlei Hinsicht am publizistischen Medienbildrepertoire aus der Zeit Gustav II. Adolfs bediente, nicht in der Lage war, den Löwen als tierallegorische Umsetzung Karl X. Gustavs ausschließlich für sich zu gewinnen.

6.4.3. 1655–1660 (IFS63–IFS66)

Karl X. Gustav war noch nicht lange König gewesen, als er einen Krieg gegen Polen startete. Die Tatsache, dass der polnische König nicht auf seine Herrschaftsansprüche auf die schwedische Krone verzichten wollte, bot dem schwedischen König den Anlass einen Krieg gegen Polen-Litauen zu beginnen, das neben Dänemark und Russland zu den Feinden Schwedens zählte, die mit dessen neu gewonnener Macht und Hoheitsansprüchen über die Ostsee am unzufriedensten waren.

Karl X. Gustav stritt mit seinen Truppen in den polnischen Ländern, worin Russland eine Chance sah und im Sommer 1656 die Gunst der Stunde nutzen wollte, um die von Schweden beherrschte Hafenstadt Riga [*Rīga*] (traditionell eine große Hansestadt) anzugreifen. Ab August 1656 belagerten die russischen Truppen das zu Schweden gehörende Livland. Trotz einer russischen Übermacht konnten die russischen Truppen die Stadt aber nicht erobern. Im Oktober desselben Jahres wurde die russische Belagerung schließlich abgebrochen und es wurden einige illustrierte Flugblätter zu diesem Ereignis herausgebracht, das auf Seiten der proschwedischen Publizistik medial als Sieg kommuniziert wurde. Einige Exemplare griffen dabei auch auf tierallegorische Darstellungen zurück, um die missglückte russische

Belagerung zu inszenieren. Ein Beispiel hierfür ist das illustrierte Flugblatt *Sehet die Stadt RIGA.* [...][378] (IFS63).

Vor dem Prospekt der Stadt Riga verläuft in diesem Blatt der Dünau-Fluss. Im Vordergrund des Kupferstiches sind die russischen Belagerungstruppen zu erkennen, die die Stadt belagern. Oberhalb des Prospektes ist das Wappen der Stadt Riga zu erkennen, das von zwei Löwen gestützt wird und über welchem zwei Engel schweben, die die stehenden Löwen mit einem Lorbeerkranz krönen. Unterhalb des Rigaer Stadtwappens entflieht der russische Adler dem Geschehen und verliert dabei einige Federn. Auf visueller Ebene ist der tierallegorische Bezug zu Schweden nicht eindeutig zu erkennen, bei Miteinbezug des Textes ist dieser aber bemerkbar. In den drei Spalten unterhalb des Kupferstiches wird nämlich der Kampf zwischen den *Russen Adler* und den *SCHWEDEN LÖWen* beschrieben.

Auf textueller Ebene wird der Abzug der russischen Truppen als schändlich bezeichnet und der russische Zar samt seiner Untertanen als tyrannisch bezeichnet. Man inszenierte den Feind somit als despotisch und versuchte gleichzeitig die eigene Tat, sprich die sechswöchige Verteidigung, aufzuwerten, indem man auf den *mächtigen* Feind verwies, den man nur durch das *tapfere* Verhalten der Eigenen besiegen konnte.

Der Autor des Textes bringt zum Ausdruck, dass die Belagerung misslang, da Gott nicht auf russischer Seite, sondern auf der Seite Schwedens stand:

> *Dachtestu dann schlechter masen*
> *Das dich Gott wird Herschen lasen,*
> *Wie es deinem Wahn gefiel*
> *Nein Gott wahr mit uns im Spiel.*
> *Das wir dir die federn ropften*
> *Und dich auf die mütze Klopften,*

Die übermütige Haltung der Russen führte somit dazu, dass der schwedische Löwe dem russischen Adler die Federn rupfte. Die Belagerung der Stadt Riga durch die russischen Truppen war somit vergebens und wurde auf schwedischer Seite als großer Sieg dargestellt:

> *Unsre Wunden und dein Weichen*
> *Sind nun unßrer Ehre Zeichen,*
> *Du hast nichts von uns, und wir.*
> *Haben deine federn hier,*

Dieses tierallegorische Medienbild des Löwen, der dem russischen Adler die Federn rupft, wurde innerhalb kürzester Zeit in unterschiedlichen Auflagen herausgebracht und thematisiert

[378] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Sehet die Stadt RIGA. Wie sie von dem mächtigen feinde dem Moskowitter beÿ 6.wochen lange (als vom 23 Aug: bis 5 Octob:1656) grausamer belägerung Zerschossen aber doch durch Gottes gnad und der belägerten tapfere gegenwehr erhalten, und also der Tyrannische feind zu einem schändlichen Abzug genöthiget worden.* Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C. X G. A. 11.

und ist der Flugblatt-Forschung zumindestens in zweifacher Ausführung bekannt. Das besagte Medienbild war auf Seiten der proschwedischen Publizistik bereits zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges in den Flugblättern, die den Lauf durch die Pfaffengasse thematisieren, besonders populär gewesen (siehe beispielsweise IFS59). Nach dem Tod des schwedischen Königs Gustav II. Adolf wurde es allerdings bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges nicht mehr aufgegriffen. Erst während der Regierungszeit Karl X. Gustav, der sich ohnehin in vielerlei Hinsicht der Inszenierung und medialen Kommunikationsstrategie Gustav II. Adolfs bediente, wurde dieses Medienbild wiederum aufgegriffen, wobei der Adler dieses Mal für den russischen Zaren bzw. das russische Zarenreich verwendet wurde.

Beim offensichtlichen Nachdruck[379], der ebenso im Jahr 1656 herausgebracht wurde, ist mittels Bildunterschrift zusätzlich der Kupferstecher der Neuauflage festzumachen, wodurch wohl auch der Ort des Medienumschlagplatzes herausgefiltert werden kann. Im rechten unteren Eck des Kupferstiches ist die Signatur *HVWinterstein sculp*. zu erkennen, die Auskunft darüber gibt, dass die Neuauflage von Hans Martin Winterstein gestochen wurde, der zu dieser Zeit in Hamburg wirksam war; ebenso wird an dieser Stelle Georg Greflinger[380] als Autor des Textes genannt. Offensichtlich entschied eine in Hamburg sesshafte Offizin bzw. ein Hamburger Verlag dieses proschwedische Medienbild aufzugreifen und in Form eines illustrierten Flugblattes neu aufzulegen. Der Verleger griff bei der Neuauflage des illustrierten Flugblattes auf denselben Text zurück und tradierte auf diese Weise, zumindestens kurzfristig, ein Medienbild. Die Schweden wurden dadurch auf tierallegorischer Ebene vorübergehend wieder mit einem Löwen in Verbindung gebracht.

Im selben Jahr wurde das tierallegorische Medienbild des Löwen, der dem Adler die Federn rupft, erneut aufgegriffen, wobei der Adler dieses Mal nicht Russland symbolisierte, sondern das polnische Königreich darstellte. Im illustrierten Flugblatt *Fass nun ein tapfer Herz du Löu von mitternacht* [...][381] (IFS64) wurde der schwedische Löwe – dezidiert als Löwe aus Mitternacht angesprochen – im Kontext des Schwedisch-Dänischen Friedens abgebildet , wie er dem russischen, gekrönten Adler die Federn rupft.

Am Hang eines steilen Hügels kämpfen in diesem illustrierten Flugblatt der schwedische Löwe und der polnische Adler gegeneinander. Die Vertreter der streitenden Mächte (in der Mitte der schwedische König Karl X. Gustav, in vollem Harnisch und mit Lorbeerkranz am Haupt, rechts von ihm der polnische König, dargestellt in der „Nationaltracht“ eines

[379] Diese ist beispielsweise in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C. X G. A.12 zu finden.
[380] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 483.
[381] In diesem Exemplar ist keine konkrete Überschrift auszumachen, daher wurde diese vom Autor selbst, basierend auf der ersten Textzeile, ausgewählt.

polnischen Edelmannes und links wohl der dänische König) befinden sich auf dem Hügel und beobachten das Geschehen. Rundherum sind Vertreter der europäischen Mächte zu erkennen, die mittels der abgebildeten Tiere zu identifizieren sind. Im Vordergrund befinden sich von rechts nach links: ein holländischer Seemann (symbolisiert durch einen Löwen, den er an einer Leine führt), ein französischer Soldat (gekennzeichnet durch einen Hahn, der ihm zur Seite gestellt wird), ein englischer Soldat (symbolisiert durch einen Jagdhund, den er an einer Leine führt) und ein Soldat aus dem Heiligen Römischen Reich mit Feder am Hut (dargestellt durch einen gekrönten Löwen). Auf der rechten Seite des mittleren Bereiches des Kupferstiches ist der russische Zar zu erkennen, der von einem Skelett mit Sense in der Hand begleitet wird und einen gekrönten Adler zu den beiden streitenden Tieren schickt.

Der Großteil der hier abgebildeten Vertreter der europäischen Mächte halten ihre Tiere, die ihnen zur Seite gestellt werden, entweder an der Leine bzw. im Zaum, wodurch ausgedrückt wird, dass sich diese Staaten vorerst noch aus dem Konflikt zwischen Polen und Schweden heraushalten. Ihre Körperhaltung bzw. Miene lässt jedoch vermuten, dass sich diese darauf vorbereiten, in den schwedisch-polnischen Konflikt einzugreifen.

Im linken Bereich des Kupferstiches ist der Kurfürst zu Brandenburg zu erkennen, der auf einem Turm steht und ebenfalls einen Adler (dieser symbolisiert das brandenburgische Wappen) zu den beiden streitenden Tieren schickt. Etwas links davon wird interessanterweise auf das für die proschwedische und protestantische Publizistik durchaus vertraute Feindbild der Jesuiten zurückgegriffen. So sind sie hier beim Aufbau eines Holzgerüstes zu sehen. Gleichzeitig spielen die Jesuiten, die genauso auf den passenden Moment warten, um in den Konflikt eingreifen zu können, zum Auftakt Trompete: *Blast lustig zusammen VierecKichte hezer So würgen sich endlich die mezelnde Kezer*. Es wird also wiederholt auf das Medienbild des Jesuiten zurückgegriffen, der gemäß medialer Darstellung der eigentliche Fadenzieher im Hintergrund der machtpolitischen Konflikte ist; ein Medienbild, das auch in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges vermehrt von der protestantischen und proschwedischen Publizistik verwendet wurde (siehe IFS3 und IFS60). Eine engelsähnliche Figur hindert die Jesuiten aber daran, das Gerüst zu bauen, indem es die tragenden Balken, auf dem die Holzkonstruktion ruht, mit Gewalt herausreißt. Die Bezeichnung der *VierecKichte hezer* bezieht sich auf die Kopfbedeckung der Jesuiten, die das viereckige Jesuitenbarett (eine Kappe mit vier Kanten) tragen.

Die Textebene des illustrierten Flugblattes bringt nicht viel Information mit sich – die Bildbotschaft ist hingegen eindeutig: Hier wird kommuniziert, dass Karl X. Gustav, der *Löu von mitternacht*, sich allen derzeitigen und schon bald zu erwartenden Feinden tapfer stellt

bzw. stellen wird. Die Aussicht darauf, dass weitere europäische Mächte Schweden den Krieg erklären werden, wird in diesem Exemplar nicht als Belastung wahrgenommen, sondern als Möglichkeit angesehen, bei der die eigene Reputation und die eigene Ehre vermehrt werden können; so heißt es hierzu kurz und prägnant: *Je mehr man feinde hat, je mehr man Ehr erwirbt.*

In den nächsten Monaten breitete sich der Konflikt aus und mehrere europäische Mächte (Heiliges Römisches Reich, Brandenburg, Polen, Holland, Dänemark, Russland) beteiligten sich am Konflikt. Die erste Phase des Dänisch-Schwedischen Krieges (Juni 1657–Februar 1658) konnte Schweden in Form des Friedens von Roskilde am 8. März 1658 mit einem für sich äußerst vorteilhaften Frieden mit Dänemark beenden, wodurch es unter anderem die heute südschwedischen Regionen Schonen, Blekinge und Halland zugesprochen bekam. In Zusammenhang mit dem Friedensschluss von Roskilde wurde das illustrierte Flugblatt *Über den getroffnen friden Zwischen den Nordischen geKrönten Löuen den i7 februarÿ Anno i658* (IFS65) herausgebracht.

Die Bildebene des Flugblattes ist zweigeteilt und soll als „Einst“ und „Jetzt“-Moment verstanden werden, die einander gegenübergestellt werden. Im linken Bereich des Kupferstiches (vor dem Frieden von Roskilde) sind in tierallegorischer Art und Weise der schwedische und der dänische Löwe zu erkennen, die aufrechtstehend miteinander kämpfen. Rund um die streitenden Löwen ist zum einen die Personifikation des Friedens mit einem Palmzweig in der Hand zu erkennen. Zum anderen sind zwei Männer dargestellt, die versuchen die beiden streitenden Löwen voneinander zu trennen. Diese sind anhand einzelner abgebildeter Attribute identifizierbar: Es handelt sich dabei einerseits um einen Vertreter Hollands, der durch einen Bogen und einen Köcher am Rücken, in dem sich Pfeile befinden, als solcher zu erkennen ist – andererseits wird Oliver Cromwell als Vertreter Englands dargestellt (symbolisch zum Ausdruck gebracht durch die irländische Harfe, die im Wappen des Commonwealth of England vorkam). Oberhalb dieser Personengruppe sitzen zwei Harpyien, die Jesuitenhüte auf ihren Häuptern tragen und das Geschehen, das in ihrem Sinne ist, kommentieren: *da da das sehen wir gerne*.

Auch in diesem Medienbild wird somit auf die im Hintergrund fadenziehenden Jesuiten Bezug genommen, die den Krieg und das Unheil schüren. Während der Krieg zwischen Dänemark und Schweden in ihrem Sinne ist, sind sie mit dem Friedensschluss jedoch unzufrieden und fliehen. Im rechten Bereich des Kupferstiches (nach dem Frieden von Roskilde) sind dieselben Löwen zu erkennen, wie sie friedlich in triumphierender Art und Weise nebeneinander voranschreiten. Eine Hand, die aus dem Himmel herausragt, hält die

Zügel fest, an der die beiden Löwen festgemacht sind. Es wird zum Ausdruck gebracht, dass dieser Friedensschluss zwischen Dänemark und Schweden gottgewollt ist: *Ha Ha nu fliehet ferne*. Dieselben Vertreter begleiten und beschützen nun die friedlichen Löwen. Während der englische Vertreter die Harfe spielt, zielt der holländische Vertreter mit seinem Bogen auf die nun fliehenden Harpyien mit Jesuiten-Kopfbedeckung. In der Textebene des illustrierten Flugblattes wird erklärt, dass eine Reihe an europäischen Staaten – hier wird auch auf die Tierformulierung Bezug genommen – zwar Interesse daran hätte, dass Schweden und Dänemark miteinander kriegen, dies aber hinfällig sei, da der Friedensschluss gottgewollt ist:

> *Viel Thiere mochten euch also gern zwistig sehen,*
> *In Hoffnung, das ihr solt hier durch zu Grunde gehen*
> [...]
> *Der Hi͞mel aber hat das Widerspiel gegeben,*
> *Uud* **[!]** *führt euch nun Vereint, Geht nun auf dise Thier*
> [...]
> *Der andern Gruben gräbt, fält offtmals selbst darein*
> *Der Löuenfride wird nun manchem schröcKlich sein.*

Der Autor des illustrierten Flugblattes bringt mit Bezug auf eine Redewendung (*Der andern Gruben gräbt, fält offtmals selbst darein*) zum Ausdruck, dass der Frieden für manche europäischen Mächte auch unerfreuliche Konsequenzen nach sich ziehen könnte.

Schon bald nach dem Frieden von Roskilde befand sich Schweden wiederum im Krieg mit Dänemark, die zweite Phase des Dänisch-Schwedischen Krieges (August 1658–Mai 1660) hatte somit begonnen. In dieser Zeit kommt eine Reihe an illustrierten Flugblättern an den deutschsprachigen Medienmarkt, in denen Schweden nicht mehr das „exklusive Recht" einer tierallegorischen Umsetzung des Königreiches in Form eines Löwen hatte. Bereits 1656 war Schweden im illustrierten Flugblatt *Het Schou-Tonneel van 't seer grouwelijck en wonderlijck ADELAARS Gevecht.* (IFS9) im Rahmen eines scheinbaren Schauspieles in einem Hetztheater bzw. in einer Arena nicht als Löwe, sondern als Adler dargestellt worden. Auch 1659 wurde auf dieses Setting des Hetztheaters[382] zurückgegriffen und Schweden ein weiteres Mal in tierallegorischer Form als streitende, kriegerische Macht dargestellt. Dieses Mal war es aber nicht der Adler, der von der Publizistik für die Darstellung Schwedens herangezogen wurde, sondern man inszenierte das Königreich im Norden im illustrierten Flugblatt *Der Löwen=Bär=Elephant=Tyger= und Adlers=Streit.* (IFS66) symbolisch als Bär.

[382] Das Setting des Hetztheaters änderte sich hinsichtlich des angebotenen Unterhaltungsrepertoires vor allem im 18. Jahrhundert. Es entwickelte sich von einem Setting, das eher Unterhaltung für adelige Schichten bot, hin zu einem Ort, der einer breiteren Schicht zugänglich war. Siehe hierzu SCHEUTZ, Das Wiener Hetztheater im 18. Jahrhundert, hier 421,

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war es durchaus populär geworden, den Krieg bzw. politische Entwicklungen in Form von Theaterschauspielen darzustellen.[383] Auf diese Weise wurden die Schlachtfelder zu Theaterbühnen, Soldaten/MonarchInnen zu SchauspielerInnen und die Kampfhandlungen zu einzelnen Szenen und Akten eines Schauspieles. Die Theatermetaphorik, der Krieg als *Theatrum belli* wurde in unterschiedlichen Mediengattungen, so auch in der Druckgrafik und insbesondere in illustrierten Flugblättern, von der Publizistik aufgegriffen. Die Darstellung des Krieges in Form eines Theaterschauspiels konnte aber auch in allegorischer Art und Weise aufgegriffen werden: als ein Theaterspiel zwischen den beteiligten Mächten, zwischen Gut und Böse, das für die VerliererInnen in ein Drama endete. Dabei wurden zur Unterhaltung und als moralische Leitlinien bevorzugt Tierallegorien eingesetzt.[384] In diesem Blatt kämpfen die wilden Tiere, die heraldisch naheliegend die unterschiedlichen europäischen Mächte verkörpern, in einer „politischen Arena".[385] Das Theaterschauspiel in der Mitte der Arena bzw. im Hetztheater wird dabei von einer Reihe an ZuschauerInnen, den europäischen Potentaten, interessiert beobachtet.

Der schwedische Bär (Bildvermerk *A*) hat seine Klauen in den dänischen Elefanten (Bildvermerk *C*) eingekrallt, wird aber gleichzeitig von drei gekrönten Adlern (Bildvermerk *D* = Brandenburg, Polen und Russland) angegriffen. Dabei wird im Text des illustrierten Flugblattes wiederum auf das populäre Medienbild des gerupften Adlers Bezug genommen. So heißt es im Text:

> *D Hier kommen noch drey Adler her/*
> *Die fürchtet nicht der kühne Bär/*
> *Sie fliegen ihm zwar nah herbey/*
> *Doch trägt er ihr gar keine scheu/*
> *Wer ihm der Löw nur von dem Haupt/*
> *Ihr Federn weren bald geraubt/*

[383] Auch während der Schwedischen Phase des Dreißigjährigen Krieges in Zusammenhang mit der populären tierallegorischen Umsetzung Gustav II. Adolfs als Löwe aus Mitternacht wurde auf das Setting des Theaters zurückgegriffen. Siehe beispielsweise das 1632 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Kurtzweilige Comedia allen Lustsüchtigen Esauitern zum wohlgefalln in Beÿern im monat maÿ 1632*, beispielsweise zu finden in SUB Scrin C/22: 1–119, Nr. 68. In diesem illustrierten Flugblatt tragen die Vertreter der unterschiedlichen europäischen Mächte ihren politischen Konflikt in tierallegorischer Art und Weise in einem Theater aus. Dabei wird auf das Setting des Theaters zurückgegriffen, da es sich um eine Kritik am Theaterschauspiel handelt, das auf Seiten der protestantischen Publizistik bewusst mit den Jesuiten in Verbindung gebracht wurde. In diesem illustrierten Flugblatt werden die Jesuiten als lustsüchtig bezeichnet und ihr Spiel im Hintergrund, im Zuge dessen sie die machtpolitischen Fäden ziehen, geht dieses Mal nicht gut aus, da der schwedische Löwe sich gegen sie wendet.

[384] FÜSSEL, Theatrum Belli, hier 222.

[385] GABAUDE, Bildliche und bühnenbildliche Rhetorik für „Anseher", hier 47.

Den Adlern und dem Elefanten kommen laut Überschrift ein Tiger (eigentlich ein Leopard[386] = England) und ein Löwe, der einen Schlüssel um den Hals trägt (Bildvermerk *B* = Holland), zu Hilfe.

Der Kupferstecher entschied sich dagegen, das schwedische Königreich auf tierallegorische Art und Weise, wie es heraldisch naheliegend gewesen wäre, als Löwen darzustellen, sondern schrieb dieses Tier Holland zu. Mit Blick auf die dreifache Präsenz eines Adlers, kann wohl auch nicht davon ausgegangen werden, dass der Kupferstecher es vermeiden wollte, den Löwen doppelt (somit für Schweden und Holland) darzustellen, sondern es ist wahrscheinlicher, dass dieser den Löwen und die damit einhergehende Symbolik (Kraft, Kühnheit, moralische und militärische Überlegenheit[387]) ausschließlich und exklusiv für Holland verwenden wollte. Stattdessen wurde für Schweden also der Bär als Identifikationstier gewählt. Während die wilden Tiere dem schwedischen Bären zu schaffen machen, kommt dem Bären aus dem linken Bildbereich eine mit einem Speer bewaffnete Figur zur Hilfe (Bildvermerk *G = Meister des Spiels*), die von mehreren Doggen (Bildvermerk *H*) begleitet wird. Die Erwähnung des *Meister des Spiels* kam bereits im illustrierten Flugblatt *Het Schou-Tonneel van 't seer grouwelijck en wonderlijck ADELAARS Gevecht.* (IFS9) aus dem Jahr 1656 vor, in welchem damit aber der schwedische König Karl X. Gustav gemeint war. Nun haben sich die Rollen verschoben, weswegen es sich bei dem Meister des Spiels um den Retter des schwedischen Bären handelt, der durch die ihm zugeschriebenen Attribute als Kardinal Mazarin identifiziert werden kann (= er trägt Kardinalskleidung und einen mit drei Lilien geschmückten Hut).

> *Der Meister des Spiels.*
> *G Holla/ nun ist es grosse Zeit/*
> *Daß man sie von einander scheidt/*
> *Der Bär zu grosse Trangsaal leyd*
> *Ich muß ihm helffen bey dem Eyd:*

Im Hintergrund der beschriebenen Szene erkennt man auf der Tribüne die Potentaten Europas (Bildvermerk *L* und *M*), die das Geschehen im Hetztheater mit Fernrohren beobachten. In der Mitte dieser Szene sitzen (mittels Bildvermerke *I* und *K* auszuweisen) die Personifikation der trauernden Evangelischen Lehre und ein evangelischer Pfarrherr. Im linken unteren Eck des Kupfersticheses ist ein Prospekt der von den Schweden belagerten dänischen Festung Kronborg zu erkennen, vor welcher ein Seegefecht stattfindet.

---

[386] Vermutlich wurde dies fälschlich vom Autor als Tiger beschrieben und soll eher einen Leoparden darstellen. Dies trifft optisch zum einen eher zu und wäre auch heraldisch, mit Bezug auf England, sinnvoll.
[387] SCHEIBELREITER, Tiernamen und Wappenwesen, 97f.

Ohne Verweisbuchstaben im Kupferstich wäre dieses illustrierte Flugblatt für den/die zeitgenössische/n RezipientIn, der/die direkt als *Anseher* angesprochen wird, schwierig zu deuten. Die Textebene nimmt somit direkt auf die visuelle Ebene des illustrierten Flugblattes Bezug und erklärt dem/der RezipientIn das visuell Dargestellte.

Der Autor des Textes beklagt den europäischen Krieg und bringt in Gestalt der Evangelischen Magd sein Leid zum Ausdruck. So bringe dieser Krieg zwischen den europäischen Staaten nur Unheil hervor und lasse selbst den heidnischen *Türcke*[n] klagen:

> *Die Evangelische Magd.*
> *I Mein Augen voller heisser Thräen/*
> *Der Christen Blut vergiessen sehn/*
> *Warnach so gierig wird gedürft*
> *Bey nah von jedem Christen=Fürst.*
> *Ein jeder heutigs Tages tracht/*
> *Wie er nur Wayß= und Witwen macht*
> *Man ist einander ja so feind/*
> *Wie wilde Thier im Walde seynd/*
> *Das zeitlich Gut allein es macht/*
> *Warumb man alle Eyd veracht.*
> *Die Christlich Kirch so Gottes Sohn/*
> *Erlößt/ durch Sterben/ Spott und Hohn/*
> *Wird so mißhandelt/ und verjagt/*
> *Daß auch darob der Türcke klagt.*

Die europäischen Herrscher werden in diesem Blatt somit dezidiert mit wilden Tieren verglichen und ihr kriegerisches Unternehmen auf diese Weise als brutaler und unnötiger Tierkampf im Hetztheater dargestellt. Die Intention bzw. Parteilichkeit des Herausgebers bzw. Verlegers dieses illustrierten Flugblattes ist nicht eindeutig festzumachen. Es handelt sich zumindest nicht klar um ein antischwedisches Blatt, obwohl die Aussichtslosigkeit des schwedischen Unternehmens im Krieg thematisiert wird. Im Gegenteil ist hinter dieser Medienkampagne wohl eher eine protestantische Publizistik bzw. Auftragsarbeit zu vermuten, da der Autor, in Gestalt eines evangelischen Predigers, die europäischen Potentaten davor warnt, sich zu sicher zu fühlen:

> *L Ihr Herrn/ ach lacht nicht allzu sehr/*
> *Und hüt euch vor dem Norder=Bäer/*
> *Der Liechtenberg/ so längsten todt/*
> *Hatt euch gewarnt vor solcher Noht.*

Dieses illustrierte Flugblatt wurde nachweislich für den holländischen[388] sowie auch für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert, da es der Flugblatt-Forschung in unterschiedlichen Sprachen bekannt ist. Aufgrund der Tatsache, dass es innerhalb kürzester

[388] Ein holländisches Exemplar ist beispielsweise in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C.X G. A.24 zu finden.

Zeit für unterschiedliche Medienmärkte produziert wurde und es offensichtlich in vielfacher Hinsicht visuelle und textuelle Parallelen zum 1656 herausgebrachten *Het Schou-Tonneel van 't seer grouwelijck en wonderlijck ADELAARS Gevecht.* (IFS9) gibt, ist davon auszugehen, dass die tierallegorische Umsetzung des militärischen Konfliktes im Setting eines Hetztheaters bei der zeitgenössischen Rezipientenschaft zumindest kurzzeitig auf großen Anklang stoß. Dasselbe gilt für das Medienbild des Löwen bzw. Bären, der dem Adler die Federn rupft: Dieses wurde zwischen 1655 und 1660 visuell und textuell mehrfach von der proschwedischen Publizistik thematisiert und nahm dabei eindeutig auf ein Medienbild Bezug, das bereits während des schwedischen Zuges durch die Pfaffengasse (1631/1632) in vielen herausgebrachten Exemplaren in Verwendung gewesen war.

6.4.4. 1670–1680 (IFS67)

Die machtpolitischen Entwicklungen des Niederländisch-Französischen Krieges (1672–1678/79) hatten aus Sicht Schwedens dazu geführt, dass man ab 1674 erneut in kriegerische Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen europäischen Mächten involviert wurde. Diesmal startete man auf Drängen Frankreichs einen Krieg gegen Brandenburg, den Allianzpartner der Niederlande. Im November 1678 fiel Schweden mit 16.000 Mann in Ostpreußen ein und besetzte nach und nach alle befestigten Orte. Der schwedische Feldzug in Brandenburg erwies sich aber schon bald als katastrophal und hätte sich ohne Intervention Frankreichs wohl auch in diplomatischer Hinsicht auf verheerende Art und Weise niedergeschlagen.

Gegen Ende des Schwedisch-Brandenburgischen Krieges im Jahre 1679 wurde der misslungene schwedische Feldzug unter dem Oberbefehlshaber Henrik Horn in Preußen, bei dem nur ein Bruchteil der ursprünglich 16.000-Mann starken Armee gerettet werden konnte, in einem illustrierten Flugblatt thematisiert. Schweden war, wie im Abschnitt zuvor bereits angesprochen wurde, während Karl X. Gustavs Regierungszeit nicht mehr ausschließlich als Löwe dargestellt worden. Das „Exklusivrecht" der tierallegorischen Umsetzung Schwedens bzw. der schwedischen MonarchInnen als Löwe war somit verloren gegangen. Dies zeigt auch das 1679 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *FRIDERICO. WILHELMO. D.G. MARCH. BRANDENB.* [...][389] (IFS67). In diesem Exemplar wird das schwedische Königreich in tierallegorischer Art und Weise als Einhorn dargestellt.

Der wohl von Friedrich Madeweis konzipierte Kupferstich wurde für den

[389] Der volle Titel des illustrierten Flugblattes lautet *FRIDERICO. WILHELMO. D.G. MARCH. BRANDENB. S.R.I. ARCH. & ELECT. &c. &c. VICTORI POMERANIÆ & DEFENSORI PRUSSIÆ. PIO. IUSTO. FELICI. MAGNO. SACRUM.*

deutschsprachigen Medienmarkt bzw. für propreußische RezipientInnen produziert. In diesem illustrierten Flugblatt, das eher wenig Text enthält, muss der Fokus notgedrungen auf die visuelle Ebene gelegt werden. In einer ovalen Tafel, um die sich eine Schriftrolle mit dem Titel des illustrierten Flugblattes schlingt, ist der preußische Adler zu erkennen, der mit seinen Krallen das Horn eines galoppierenden Einhornes, bei dem es sich um eine tierallegorische Anspielung auf den schwedischen Oberbefehlshaber Henrik Horn handelt, zerbricht. Der Kampf zwischen dem Einhorn und dem Adler spielt sich vor den Prospekten zweier an Flüssen gelegener Städte ab. Ein Engel am Himmel, der sich aus Betrachtersicht im linken Bereich des Kupferstiches befindet, spielt zu Ehren des preußischen Adlers das *Victori gloria Magno* auf seiner Posaune. Gleichzeitig krönt die hervorschauende Hand Gottes, die im rechten Bildbereich des Kupferstiches zu sehen ist, den Adler mit einem Lorbeerkranz. Zudem wird dem Sieger als Zeichen des Triumphes ein Füllhorn aus dem Himmel überreicht. In der Textebene des illustrierten Flugblattes wird in lateinischer und deutscher Sprache auf den plötzlichen Einfall der schwedischen Truppen in Pommern Bezug genommen, der als besonders gewaltsam beschrieben wird: *Mus man nicht die gewalt, gewaltig steurn und rächen? So mus auch mit gewalt, das Schwedsche HORN zerbrechen.*

Man versuchte das militärische Vorgehen des brandenburgischen Kurfürsten gegen die schwedischen Truppen zu legitimieren, indem man darauf verwies, dass diese in erster Hand gewaltsam gehandelt hätten. Der Sieg gegen Schweden wurde somit als gerechte Rache dargestellt, weshalb ein gewaltsames Vorgehen gegen den Feind als notwendig empfunden wurde. Der Sieg des preußischen Adlers führte schließlich dazu, dass das schwedische Horn des Einhorns zerbrach.

In diesem illustrierten Flugblatt wurde zwar auf den militärischen Anführer des schwedischen Feldzuges Bezug genommen, aber es beweist auch, dass Schweden in der deutschsprachigen Publizistik nicht mehr von größerem Interesse war. Das schwedische Königreich war zwischen 1680 und 1700 nicht mehr an Feldzügen auf Kontinentaleuropa beteiligt und wurde deshalb auch nicht mehr als Feindbild bzw. als militärische Bedrohung wahrgenommen. Folglich setzte sich die deutschsprachige, zeitgenössische Publizistik auch nicht mehr mit dem schwedischen Königreich auseinander und widmete diesem keine mediale Aufmerksamkeit. Stattdessen wandte man seine Blicke fast ausschließlich auf die beiden „Erzfeinde“ Frankreich und das Osmanische Reich.

6.4.5. Fazit und Ausblick

Die proschwedische Publizistik konnte während des Wirken der schwedischen Truppen und Gustav II. Adolfs im Heiligen Römischen Reich auf einen Fundus an tierallegorischen Darstellungen zurückgreifen, die schon zur Zeit der Böhmisch-Pfälzischen Phase des Dreißigjährigen Krieges vielfach für die tierallegorische Umsetzung Friedrich V. von der Pfalz verwendet worden waren. So wurde Gustav II. Adolf in den tierallegorischen Flugblättern im Grunde durchwegs als Löwe, zumeist mit Bezug auf die paracelsische Prophezeiung rund um den Löwen aus Mitternacht, dargestellt. Vor allem ab der für Schweden siegreichen Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631 und dem damit einhergehenden Lauf durch die Pfaffengasse wurde Gustav II. Adolf häufig als Löwe aus Mitternacht inszeniert, der den katholischen Adler besiegen und Friede bringen würde. In dieser Zeit wurde von der proschwedischen Publizistik auch das Medienbild des schwedischen Löwen, der dem (kaiserlichen) Adler die Federn rupft, in den deutschsprachigen Medienmarkt introduziert.

Der Tod Gustav II. Adolfs führte jedoch zu einer Art „Sinnkrise" der protestantischen bzw. proschwedischen Publizistik. Zwischen 1633 und 1648/50 wurde Schweden in den wenigen tierallegorischen illustrierten Flugblättern zwar weiterhin als Löwe dargestellt, man bezog sich dabei aber nicht auf die Person bzw. die Königin, sondern vielmehr auf das Königreich Schweden selbst. Die rein heraldische Bezugnahme auf das schwedische Königreich führte hinsichtlich der tierallegorischen Umsetzung dazu, dass es nicht mehr ausschließlich bzw. exklusiv für den/die schwedische/n MonarchIn angewendet wurde. Die in der Regierungszeit Karl X. Gustavs herausgebrachten illustrierten Flugblätter (1654–1660) sind schöne Beispiele dafür, dass die zeitgenössische deutschsprachige Publizistik in dieser Zeit offensichtlich nicht mehr der Ansicht war, dass der schwedische König bzw. das schwedische Königreich bei der tierallegorischen Umsetzung ausschließlich als Löwe dargestellt werden müsse. Die Publizisten dieser Zeit griffen bei der medialen Inszenierung Karl X. Gustavs trotzdem vielfach auf das Medienbildrepertoire aus der Zeit Gustav II. Adolfs zurück. Auch wenn der Löwe weiterhin am häufigsten verwendet wurde, um Schweden bzw. den schwedischen Regenten darzustellen, konnte das Medienbild des „Löwen aus Mitternacht" nicht genauso überzeugend auf Karl X. Gustav angewendet werden. Fortan wurden im deutschsprachigen Medienmarkt neben Schweden auch andere europäische Mächte, wie Holland, Venedig und weitere Reichsfürsten tierallegorisch als Löwen umgesetzt.[390] Das Exklusivrecht auf den Löwen, den die proschwedische Publizistik bei der medialen Inszenierung Gustav II. Adolfs

[390] Siehe beispielsweise PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 319.

für sich beansprucht hatte, war somit nicht mehr gegeben. Ganz im Gegenteil wurde im Medienbildmarkt des Heiligen Römischen Reiches auf Seiten der Publizistik eine Reihe anderer Tiere introduziert (Adler, Bär, Einhorn etc.), um den schwedischen König bzw. das schwedische Königreich zu „bebildern".

Das Medienbild des schwedischen Löwen bzw. schwedischen Bären, der dem Adler die Federn rupft, war auch in der Regierungszeit Karl X. Gustavs äußerst populär. Es griff eindeutig auf das Medienbild aus der Zeit Gustav II. Adolfs zurück, in dem es der Löwe aus Mitternacht gewesen war, der den kaiserlichen Adler durch die Pfaffengasse jagte und ihm die Federn rupfte. Auch wenn dieses Medienbild zwischen 1632 und 1655 nicht wirklich in Verwendung war, erlebte es zwischen 1655 und 1660 eine eindeutige Renaissance, weshalb es längerfristig gesehen durchaus als erfolgreiches Medienbild einzustufen ist. Es ließ sich auf tierallegorische Weise besonders gut umsetzen und erwies sich hinsichtlich der medialen Kommunikationsstrategie als äußerst flexibel und anpassungsfähig: Es konnte von der zeitgenössischen Publizistik problemlos an neue machtpolitische Situationen angepasst werden, unabhängig davon ob der schwedische Löwe bzw. Bär gerade mit dem Kaiser, dem russischen Zaren oder dem polnischen König Krieg führte. Mit der Regierungszeit Karl XI. ging dieses Medienbild schließlich verloren und wurde von der proschwedischen Publizistik nicht mehr verwendet.

In vielerlei Hinsicht versuchte man in zeitgenössischen illustrierten Flugblättern auch Karl XII., ähnlich wie Gustav II. Adolf, darzustellen. Die proschwedische Publizistik griff dabei auch auf die Formulierung des Löwen aus Mitternacht zurück und bezeichnete ihn als solchen. Interessanterweise enthält der von mir untersuchte Quellenkorpus, mit Ausnahme des 1707 herausgebrachten illustrierten Flugblattes (IFS56) und den 1714 erschienenen Blättern (IFS22) und (IFS103), kein einziges deutschsprachiges illustriertes Flugblatt, das den Karl XII. auf tierallegorische Art und Weise darstellt. Es stellt sich somit die Frage, ob im deutschsprachigen Medienraum in dieser Zeit generell nur wenige illustrierte Flugblätter herausgebracht wurden, die die machtpolitischen Entwicklungen mit Tierallegorien umsetzten, oder ob sich das Bild des schwedischen Löwen einfach nicht durchsetzen konnte. Ein Blick auf die umliegenden zeitgenössischen Medienmärkte lässt vermuten, dass eher ersteres zutrifft und die Druckerverleger um 1700 in den illustrierten Flugblättern, die für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert wurden, grundsätzlich seltener auf tierallegorische Darstellungen machtpolitischer Entwicklungen zurückgriffen. Im Quellenkorpus wurde nur ein weiteres deutschsprachiges Exemplar gefunden, das das schwedische Königreich auf tierallegorische Art und Weise darstellt: Dieses wurde in

Zusammenhang mit der Vermählung des schwedischen Kronprinzen Adolf Friedrich und der preußischen Prinzessin Luise Ulrike herausgebracht und Schweden wird darin als Löwe dargestellt (IFS106).[391]

Auch für den holländischen Medienmarkt wurden nur wenige illustrierte Flugblätter produziert, die die zeitgenössischen machtpolitischen Entwicklungen in tierallegorischer Art und Weise umsetzten. Eine Ausnahme stellt ein um 1700 in Amsterdam publiziertes illustriertes Flugblatt [392] dar, das vom Druckerverleger Abraham Boekholt nach dem schwedischen Sieg bei Narva auf den holländischen Medienmarkt gebracht wurde. Oberhalb eines zweispaltigen Textes, der die machtpolitischen Entwicklungen im Großen Nordischen Krieg kommentiert, befindet sich ein Kupferstich, in dem die unterschiedlichen europäischen Mächte als Tierallegorien dargestellt werden. So ist in diesem Kupferstich der dänische Elefant zu erkennen, der den holsteinischen Schwan und das zugehörige Nesselblatt zertrampeln möchte. Gleichzeitig steigt ein Ritter mit geschlossenem Visier (Sachsen-Polen) über das Stadtwappen Rigas. Holstein-Gottorf bzw. Riga waren mit Schweden verbündet bzw. gehörten zur schwedischen Krone. Der Ritter versucht den schwedischen Löwen aus dem Hinterhalt anzugreifen, aber den angegriffenen Tieren kommen ein Einhorn (England), ein Löwe (Holland) und ein Pferd (Hannover) zu Hilfe. Oberhalb dieser Szene fliegen zudem der französische Hahn und der preußische Adler. Obwohl dieses holländische illustrierte Flugblatt in tierallegorischer Hinsicht äußerst aussagekräftig ist, handelt es sich eher um eine Ausnahme, die zu bestätigen scheint, dass die zeitgenössische Publizistik um 1700 eher selten auf die tierallegorische Umsetzung machtpolitischer Konflikte zurückgriff – ein medialer Kunstgriff, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und Anfang der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch äußerst populär gewesen war.

6.5. Auswertung der Medienbildkategorie „Wundersames Schweden“

6.5.1. Introduktion

Wie in Kapitel 5.2. bereits dargestellt wurde, herrschte im Heiligen Römischen Reich bis zum Dreißigjährigen Krieg ein wenig differenziertes Bild des Nordens bzw. Schwedens vor. Mit Ausnahme von Dänemark waren die skandinavischen Länder bis in die 1620er Jahre de facto kein Thema in illustrierten Flugblättern, die für das Heilige Römische Reich produziert

[391] In diesem illustrierten Flugblatt wird der schwedische Löwe dem preußischen Adler gegenübergestellt.
[392] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C.XII B.2.

wurden.[393] Die mediale Kommunikationsstrategie, die mittels deutschsprachiger Flugblätter über den Norden verfolgt wurde, beschränkte sich bis dahin auf die machtpolitischen Entwicklungen des dänischen Königreiches.

6.5.2. 1630–1632 (IFS68–IFS69)

Der 1618 begonnene Dreißigjährige Krieg hatte schon bald zu einem Kampf zwischen dem protestantischen Lager im Norden und dem katholischen Lager im Süden des Heiligen Römischen Reiches geführt – im Jahre 1626 erreichten die kaiserlichen Truppen schließlich die Ostsee. Die Präsenz des kaiserlichen Lagers wurde aus Sicht Gustav II. Adolfs und des schwedischen Reichstages als große Bedrohung wahrgenommen und resultierte in einem selbstproklamierten Defensionskrieg der schwedischen Krone gegen den Kaiser. Mit der Landung der schwedischen Truppen auf der norddeutschen Insel Usedom am 6. Juli 1630 nahm der König die Rolle des Beschützers der Augsburgischen Konfession ein und das schwedische Königreich zeigte fortan in der deutschsprachigen Publizistik im Heiligen Römischen Reich Präsenz.[394] Neben dem schwedischen König Gustav II. Adolf wurde in deutschsprachigen Zeitungen und illustrierten Flugblättern aber auch intensiv über Soldaten und militärische Würdenträger, die im Dienste der schwedischen Krone standen, geschrieben, was großen Einfluss auf die Bildung und Formung des mentalen Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich hatte.

In den Reihen des schwedischen Heeres kämpften aber nicht nur schwedische Soldaten, sondern es fanden sich darunter auch Finnen, Livländer, Ingermanländer, Esten und angeblich auch Samen.[395] Die Publizisten im Heiligen Römischen Reich bedienten sich der Neugier der

[393] Als Ausnahme sei hier das dänische Königreich zu nennen, das in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern, die im 16. Jahrhundert herausgebracht wurden, bereits thematisiert worden war. Siehe hierzu beispielsweise das 1596 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Beschreibung der Krönung dess Königs in Dennmarck/ welche den 29. Augusti/ Ann0 96. zu Koppenhagenzu halten angefangen.* Dieses ist beispielsweise in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky unter der Signatur Scrin C/22: 17 zu finden.

[394] An dieser Stelle wird auf das 1629 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Kurtze/ jedoch eigentliche Beschreibung deß starcken Treffens/ So zwischen dem Polnischen/ vnnd Schwedischen Kriegsvolck/ den 12/20. Februarij/ diess 1629. Jahres/ vor entsetzung deß Städtlein Straßbergk/ vorgangen* verwiesen. Dieses Flugblatt wurde zwar für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert und thematisiert bzw. kommentiert eine Schlacht zwischen polnischen und schwedischen Truppen. Da es sich nach und nach herauskristallisierte, dass der schwedische König seine machtpolitischen Interessen ebenso dem konfessionellen Konflikt im Heiligen Römischen Reich zuwenden sollte, ergab sich auf Seiten der zeitgenössischen Berichterstattung ab 1629 wohl eine erhöhte Medienaufmerksamkeit hinsichtlich der weiteren machtpolitischen Entwicklungen im Schwedisch-Polnischen Krieg. Dieses Exemplar ist beispielsweise in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky unter der Signatur Scrin C/22: 154 zu finden.

[395] Im Juli 1630 waren 13.000 Soldaten aus Schweden und Finnland gelandet, durch Rekrutierung von Söldnern wuchs die schwedische Armee binnen kürzester Zeit auf 40.000 Mann. Der Großteil der kämpfenden Soldaten waren aber nicht „National-Schweden“ und „National-Finnen“, sondern protestantische Söldner aus dem Heiligen Römischen Reich sowie auch Franzosen, Holländer, Schotten und Iren.

Menschen, die bislang noch nie etwas über FinnInnen oder Sami gehört hatten: Insbesondere zwischen 1630 und 1632 wurden viele illustrierte Flugblätter herausgebracht, die sich mit den „fremden“ und „exotischen“ Soldaten beschäftigen, die auf Seiten des Schwedenkönigs kämpften.

Den Publizisten war bewusst, dass sich solche illustrierten Flugblätter gut verkauften, weswegen sie bemüht waren, in ihren Werken ein möglichst informatives und zugleich spektakuläres Bild der unterschiedlichen Soldaten abzuliefern, die in den Diensten der schwedischen Krone standen. Je spektakulärer und wundersamer die schwedischen Soldaten aussahen, umso sicherer war den Druckerverlegern ein hoher Umsatz.

Im illustrierten Flugblatt *Abbildung der wunderseltzam̃en Völckher so sich vnder der Schwödischen Armada befinden* (IFS68), das vermutlich vom Augsburger Druckerverleger Johann Georg Mannasser produziert wurde,[396] werden beispielweise drei Soldaten – ein *Lapländer* (Same), ein *LiffLänder* und ein *Schotländer* – dargestellt, die mit Kurzschwertern, Pfeil und Bogen sowie auch mit langen Gewehren bewaffnet sind. Ihr sonderliches Erscheinungsbild kommt für die damaligen zeitgenössischen RezipientInnen dadurch zum Ausdruck, dass sie allesamt lange Gewänder und ungewöhnliche Kopfbedeckungen tragen bzw. auf einem rentierähnlichen Wesen (*rein thüer*) reiten, das bis zu 30 Meilen[397] am Tag zurücklegen kann. Indem die schwedischen Soldaten in dieser Darstellung auf einem Rentier reiten, das im Vergleich zu einem im Heiligen Römischen Reich gängigen Pferd monströs wirkt, wird impliziert, dass die hier Abgebildeten „anders“ als die „eigene“ Bevölkerung seien. Der deutsche Flugblatt-Forscher Michael Schilling betont in Bezug auf dieses Flugblatt, dass es eindeutig nicht darum ging, das in der Natur existierende Tier abzubilden, sondern dass man versuchte, ein fremdes und möglichst wundersames Tier visuell gezielt in den Kontext der schwedischen Soldaten zu stellen. Der Kupferstecher entschloss sich somit bewusst dazu, keine akkurate Darstellung eines Rentieres, das zu dieser Zeit durchaus bekannt war, zu liefern, sondern verfremdete stattdessen das Bild einer Giraffe um die schwedischen Truppen möglichst sensationell zu präsentieren.[398]

Die aus dem Norden stammenden Soldaten sind im illustrierten Flugblatt entweder barfuß oder tragen, wie es im Text beschrieben wird, hölzernes Schuhwerk an den Füßen oder solches, das an Stollen angebracht ist. Der *Lapländer* (Same), von kleinem Wuchs, befindet sich links außen im Kupferstich und steckt sich ein Bündel Kräuter in den Mund. Alle drei

[396] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 394.
[397] Die Information, dass das Rentier 30 Meilen zurücklegen kann, ging auf Olavus Magnus bereits angesprochene Beschreibung der nordischen Länder zurück. Siehe MAGNUS, Beschreibung allerley Gelegenheyte, fol. 245ʳ.
[398] PIETRZAK u. SCHILLING, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Bd. 9, 306.

Krieger werden im Text als hart und ausdauernd beschrieben. So heißt es beispielsweise über die Sami: *auch könens frost vnd hunger tragen. das nicht gnueg ist daruon zue sagen. die Lapländer schnel, gleich eim pfert Lauffen hin weckh auf ebner erdt.*

Den Samen wird also nachgesagt, dass sie Frost und Hunger ertragen können und sie zudem in der Lage seien, große Distanzen in einem raschen Tempo zurückzulegen. Sie werden somit implizit als abgehärtet und abgestumpft beschrieben. Es handelt sich dabei um stereotype Eigenschaften, die nicht exklusiv für die Sami in Verwendung waren, sondern an jene Charakteristika erinnern, die Tacitus in seiner *Germania* verwendete, um die Germanen zu beschreiben.[399]

Für die zeitgenössischen RezipientInnen muss es sensationell gewesen sein, etwas über die für sie bislang unbekannte und wundersame Ethnie der Sami bzw. „Lappen" zu lesen. Faktum ist aber, dass die zeitgenössische Publizistik sich keineswegs darum bemühte, ein möglichst akkurates Bild zu liefern. So wurden die Sami in der zeitgenössischen Flugpublizistik nachweislich häufig mit den Finnen vermischt. Es ist außerdem auch nicht belegt und in der Forschung sogar höchst umstritten, ob überhaupt Sami in den Reihen der schwedischen Armee kämpften.[400]

Durch die Anführung dieser drei nordischen Soldaten wird den RezipientInnen suggeriert, dass die „exotisch" und bedrohlich wirkenden Krieger mit dem schwedischen König in Verbindung zu bringen sind. Obwohl in diesem illustrierten Flugblatt vor allem auf visueller Ebene klar hervorgehoben wird, dass es sich um *wunderseltzam̄en Völckher* handelt, die anders aussehen, brutal sind und andere Sitten pflegen, ist auf textueller Ebene doch ein Funke an Bewunderung zu erkennen. Das lässt sich daran erkennen, dass bestimmte Fähigkeiten – beispielsweise die Ausdauer beim Marschieren, die Resistenz gegenüber klimatischen Einflüssen oder die Genügsamkeit in Bezug auf körperliche Bedürfnisse – implizit als Gründe genannt werden, weshalb der Zug des schwedischen Königs bislang so erfolgreich war.[401] Nichtsdestotrotz ist das publizistische Bild der Livländer, Schotten und Samen durch eine klare Ambivalenz geprägt, wodurch den zeitgenössischen RezipientInnen des illustrierten Flugblattes der Freiraum geboten wurde, die Politik bzw. die Söldner rund um Gustav II. Adolf zu kritisieren.[402]

Unmissverständlich negativ war dafür zumeist das zeitgenössische Bild der Finnen, die in einem anderen illustrierten Flugblatt dieser Zeit als brutal und gewaltsam beschrieben werden.

---

[399] Ebd.
[400] Siehe hierzubeispielsweise KUNZE, Lappen oder Finnen.
[401] Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation, 252.
[402] HARMS, Flugblatt, 336f.

Im herausgebrachten Flugblatt (IFS69) wird berichtet, wie zwei *Finländer* ein ungeborenes Ferkel mit großen Messern aus dem Leib einer Sau schneiden. Im Blatt heißt es hierzu: *O We ist das nit zu erbarmen das einer in seiner Mutter leib nicht sicher ist.* Das Schicksal der Muttersau wird dabei implizit auf die restliche Bevölkerung im Heiligen Römischen Reich projiziert. Der gewaltsame Akt unterstreicht hier eindeutig die brutale Vorgehensweise und Gewaltlust der im Dienst des schwedischen Königs stehenden finnischen Soldaten – „Hakkapeliter" genannt. Das Blatt sollte die Präsenz der schwedischen Soldaten und die militärische Operation Gustav II. Adolfs im Heiligen Römischen Reich mit Sicherheit in ein schlechtes Licht rücken und ist daher vermutlich das Resultat einer antischwedischen bzw. katholischen Publizistik. In diesem Blatt wird kommuniziert, dass die finnischen Soldaten, die an groben Gesichtszüge erkennbar sind, nicht einmal davor zurückschrecken, ein ungeborenes Ferkel aus dem Mutterleib der Sau zu schneiden und dieses zu töten. Die finnischen Soldaten werden somit implizit als diejenigen ausgemacht, die für das Elend und den Fortgang des Krieges im Heiligen Römischen Reich verantwortlich sind.

Ähnlich brutal und unsittlich wurden die finnischen Soldaten auch in weiteren zeitgenössischen illustrierten Flugblättern beschrieben. Nach der für die Schweden erfolgreiche Schlacht bei Breitenfeld wurde ein Exemplar herausgebracht, in dem folgende Zeilen über die Finnen zu lesen sind: *Die Finnen sind darzu zu grob vnd vnbescheiden/ Sie schnitten zwar genug/ Sie schnitten gar zu viel/ Bald Arm bald Köpffe weg/ vnd endlich strumpf vnd stiel.*[403]

Obwohl die nordischen Soldaten (Finnen, Samen, Esten, Livländer, Ingermanländer) und andere „exotische" Bevölkerungsgruppen, die in den Reihen der Schweden kämpften, oft als sonderbar bzw. brutal dargestellt wurden, fühlte sich ein Großteil der protestantischen Publizistik dennoch mit dem schwedischen König verbunden und förderte die Vermittlung eines positiven Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich.

Abschließend ist an dieser Stelle festzuhalten, dass nicht ausgeschlossen werden kann (auch wenn es schwer vorstellbar ist), dass manche der illustrierten Flugblätter, die sich mit den unterschiedlichen Bevölkerungszugehörigkeiten der schwedischen Armee auseinandersetzen, sogar im Auftrag der schwedischen Reichskanzlei auf den deutschsprachigen Medienmarkt gebracht wurden. Faktum ist nämlich, dass diese Flugblätter zwar auf die „Andersartigkeit" der im Dienst des schwedischen Königs stehenden Finnen und Sami hinweisen, aber in militärischer Hinsicht ebenso häufig ein Funke an Bewunderung herauszulesen ist. Die Intention dieser Blätter bestand also möglicherweise gar nicht darin die

[403] *Sächsisch Confect,* 1631, beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G. II A. A. 85.

protestantische Rezipientenschaft anzusprechen, sondern sollte bei der katholischen Bevölkerung für Angst und Schrecken sorgen, was mit Sicherheit im Sinne der schwedischen Krone war.[404]

6.5.3. 1632–1650

Mit dem Tod Gustav II. Adolfs im Zuge der Schlacht bei Lützen am 16. November 1632 verlor die proschwedische Publizistik jene Figur, welche vom Großteil der ProtestantInnen als beschützende Person der protestantischen Sache respektiert worden war.[405] Auch wenn die proschwedische Publizistik darum bemüht war, medial einen Nachfolger zu inszenieren (Johan Banér, Gustaf Karlsson Horn, Axel Oxenstierna, Lennart Torstensson, Carl Gustaf Wrangel etc.), gelang dies auf lange Sicht nicht. Die schwedischen Soldaten und das schwedische Königreich wurden spätestens ab dem Prager Frieden im Jahre 1635 vermehrt als Irritationsfaktor angesehen, der den Frieden im Heiligen Römischen Reich verzögerte bzw. verhinderte.[406]

Ab 1645 befand sich Schweden unter dem neuen schwedischen Feldmarschall Lennart Torstensson wieder im Süden des Heiligen Römischen Reiches. Die Bevölkerung litt (unter anderem in Niederösterreich) unter ständigen Plünderungen und Belagerungen durch die schwedischen Soldaten.[407] Die Schweden zogen Lebensmittel und Vieh ein und forderten darüber hinaus Kontributionszahlungen und Brandschatzsteuern. Wenn die Bevölkerung nicht zahlungsfähig war, wurden deshalb Exempel statuiert: Auf diese Weise wurden viele Gemeinden und ganze Landzüge verwüstet.[408] Das aggressive Vorgehen der Schweden manifestierte sich in Spottversen, Sagen, Erzählungen und längerfristig auch in Straßen- und Ortsbenennungen, aber auch auf materielle Art in Kleindenkmälern und Schwedenkreuzen, die die Anwesenheit der Schweden im Süden des Heiligen Römischen Reiches (teils bis heute) bezeugen.[409] Im Süden des Heiligen Römischen Reiches etablierten sich sogenannte „Schwedenlieder" (eine Strophe eines populären Schwedenliedes lautete beispielsweise: *Bet', Kindlein, bet'! Morgen kommt der Schwed*[410]), die als Abschreckung für KatholikInnen herangezogen wurden.[411]

---

[404] Siehe hierzu VILLSTRAND, Die Nähe eines fernen Krieges oder auch KOSSERT, „daß der rothe Safft hernach gienge...", hier 82.
[405] PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus, hier 237f.
[406] BÖTTCHER, Propaganda und öffentliche Meinung, hier 190–202.
[407] Sieh hierzu erst kürzlich STÖGMANN, Der „Schwed" im nördlichen Niederösterreich.
[408] BROCEK, „Der Schwedenfeldzug nach Niederösterreich 1645/46, hier 8f.
[409] Siehe hierzu ausführlich BAUER, „Der Schwed' kummt!".
[410] Der vollständige Text des Kinderliedes *Bet´t Kinder, bet´t* lautet: 1. Strophe: „Bet't Kinder, bet't Morgen kommt der Schwed' Morgen kommt der Oxenstern Wird die Kinder beten lern'n Bet't Kinder, bet't" 2. Strophe: „Die Schweden sind gekommen, Haben alles mitgenommen, Haben's Fenster eingeschlagen, Haben's Blei

Obwohl diese „Schwedenerfahrung“ im Süden des Heiligen Römischen Reiches so intensiv und prägend war und sich eine Vielzahl an Schauergeschichten etablierten, sind tatsächlich die wenigsten Menschen im Heiligen Römischen Reich mit einem „National-Schweden“ in persönlichen Kontakt gekommen. Der geringste Teil der schwedischen Hauptarmee, der im Süden des Heiligen Römischen Reiches operierte, waren „National-Schweden“ bzw. „National-Finnen“, stattdessen handelte es sich vielmehr um deutsche und schottische Söldner. Nichtsdestotrotz hatte sich durch diese Schwedenerfahrung ab 1630 ein neues und aktualisiertes Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich etabliert, wobei dieses im katholischen Süden gewiss anders aussah, als in den protestantischen Städten und Regionen im Norden des Heiligen Römisches Reiches. In den katholischen Regionen und im Süden des Heiligen Römischen Reiches (mit Ausnahme der protestantischen Hochburgen) manifestierten sich folglich zumeist negative Schilderungen der Schweden, die sie als brutal, kriegerisch und abgestumpft skizzierten, während in den protestantischen Regionen im Heiligen Römischen Reich, allen voran bedingt durch die intensive Propaganda-Kampagne rund um Gustav II. Adolf, ein positives Schwedenbild etabliert werden konnte.

Das negative Schwedenbild im Süden des Heiligen Römischen Reich basierte mit Sicherheit auf Inhalten, die durch illustrierte Flugblätter tradiert wurden, welche sich mit den brutalen und monströsen Schweden auseinandersetzen. Aufgrund der Langzeitwirkung dieser visuellen und textuellen Medienbilder in den katholischen Regionen des deutschsprachigen Medienmarktes ist festzuhalten, dass sie nicht nur populär, sondern auch äußerst erfolgreich waren.

6.5.4. 1660–1670 (IFS70)

Im Laufe der Regierungszeit Karl X. Gustavs versuchten die schwedische Reichskanzlei und die proschwedische Publizistik ein positives Schwedenimage nach außen zu vermitteln. Durch den frühen Tod des Königs im Jahr 1660 und feindliche Lagerbildungen, die dazu führten, dass der Kaiser und der Kurfürst zu Brandenburg-Preußen (neben Dänemark und Polen) die Hauptfeinde Schwedens wurden, manifestierte sich in vielen Regionen des Heiligen Römischen Reiches – mit Ausnahme der traditionellen, protestantischen Hochburgen – jedoch vielmehr das Bild des kriegslustigen und brutalen Schweden. Der frühzeitige Tod Karl X. Gustavs führte dazu, dass die schwedische Großmacht zwischen 1660 und 1672 (bis in dieses Jahr hatte eine für Karl XI. eingesetzte Vormundschaftsregierung de facto die Macht

davon getragen, Haben Kugeln daraus gegossen Und die Bauern erschossen.“ Online beispielsweise zu finden unter: https://www.volksliederarchiv.de/alte-kinderreime/bett-kinder-bett/ (Zugriff 2.2.2020).

[411] BAUER, „Der Schwed’ kummt!“, 165.

inne) in den für den deutschsprachigen Raum produzierten illustrierten Flugblättern kaum Thema war. Nur um 1670 richtete die deutschsprachige Medienlandschaft ihren Blick auf das schwedische Königreich, als auf Seiten der zeitgenössischen Publizistik kurzzeitig ein Interesse an dem „wundersamen Schweden" bestand. In diesem Jahr kam ein illustriertes Flugblatt mit dem Titel *Abbildung deß abscheulichen Hexenwercks* [...][412] (IFS70) heraus, das sich mit den Hexenprozessen im Schweden der späten 1660er und 1670er Jahre befasst. In diesem Fall handelt es sich um den 1668 eingeleiteten Hexenprozess in der schwedischen Region Dalarna, der in deutschsprachigen Medien kurzfristig zu einem großen Interesse führte. Bei den schwedischen Hexenprozessen wurden innerhalb von acht Jahren vor allem in den Regionen Dalarna und Bohuslän um die 300 Menschen von der „Zaubereikommission" (*trolldomskommission*), einer eigens eingesetzten Kommission zur Verfolgung und Verurteilung angeblicher Hexen und Hexer, zum Tode verurteilt.[413] Lorentz Creutz der Ältere (1615–1676), der spätere Generaladmiral der schwedischen Flotte, war dabei Vorsitzender dieser Zaubereikommission.[414]

In diesem Kupferstich sehen wir mehrere Hexer und Hexen, die an einem Hexensabbat teilnehmen, bei dem auch Teufel und Ungeheuer zugegen sind. Während eine Gruppe angeketteter Frauen und Männer, die der Hexerei bezichtigt wurden, von einem Mann mit Hut und erhobenem Stock zum Hexenprozess getrieben werden, sieht man am rechten Bildrand mittig eine Ansammlung von Frauen, die vor einer Gruppe von Männern auf die Knie fallen und scheinbar um Gnade flehen. Bei den Herren, die vornehmes Gewand tragen und Schriftstücke (vermutlich die Anklage oder die Kommissionsprozessakten) in den Händen halten, handelt es sich wohl um Richter der Zaubereikommission, die zumeist aus Juristen und Priestern bestanden.

Um die Menschengruppen in der Bildmitte fliegen zudem Hexen, mehrere Teufel und monströse Geschöpfe herum. Es handelt sich dabei um die Handlanger des Teufels. Die Hexen, gemeinsam mit (geraubten) Kleinkindern abgebildet, und die Hexer fliegen auf Besen und Mistgabeln bzw. reiten auf grotesken Ziegenböcken.[415] Im Hintergrund erkennt man das Prospekt einer Stadt (vermutlich Mora) und im Vordergrund des Kupferstiches sind Teufelsgestalten (darunter ein Hexer mit Greifkrallen statt Händen) zu erkennen.

[412] Voller Titel lautet *Abbildung deß abscheulichen Hexenwercks, und unerhörten Teufflischen verführung im Königreich Schweden, fürnemlich aber beÿ den Inwohnern deß Dorffs Mohra vorgangen. Im Jahr 1670.*
[413] LINDROTH, De stora Häxprocesserna, hier 160.
[414] Für einen Überblick über die Hexenprozesse in Schweden siehe LAGERLÖF-GÉNETAY, De svenska häxprocessernas.
[415] LINDROTH, De stora Häxprocesserna, hier 160.

Die ganze Szene spielt sich vor einem Hügel (dem Blocksberg) ab, auf dem gerade mehrere Hexen lebendig verbrannt werden. Das Detail, dass die Frauen im Bild lebendig verbrannt werden, ist deshalb interessant, da es sich um eine häufige Hinrichtungsmethode für Hexen und Hexer im Heiligen Römischen Reich handelte. Faktum ist aber, dass die angeklagten Hexer und Hexen, also eine Ketzerstrafe, im Zuge der schwedischen Hexenprozesse nachweislich enthauptet wurden und ihre Leichname erst später auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurden.[416] Dieser „Fehler" beweist, dass es sich beim Kupferstecher entweder um eine Person handelte, die keine Einsicht in die zeitgenössische schwedische Lebenswelt und die schwedischen Rechtspraktiken hatte und aus Unwissenheit diesen Fehler einbaute, oder – was wahrscheinlicher ist – erst garnicht darauf abzielte, visuell eine möglichst „akkurate" Darstellung umzusetzen. In diesem Fall intendierte der Kupferstecher, das ihm Beschriebene auf eine Art und Weise darzustellen, wie man sich einen Hexensabbat im Heiligen Römischen Reich vorstellte und wie dieser von den zeitgenössischen RezipientInnen des illustrierten Flugblattes potenziell glaubhaft wahrgenommen werden würde. Folglich gibt dieses illustrierte Flugblatt nicht wirklich einen Einblick in die schwedische Lebenswelt dieser Zeit, sondern reproduziert vielmehr Vorstellungsmuster und den Erwartungshorizont der deutschsprachigen Rezipientenschaft um 1670.

In dieser Darstellung des Hexensabbats in Dalarna erkennen wir schon alle Stereotype, die noch bis heute unser Hexenbild prägen: Die Hexen sind den Bund mit dem Teufel eingegangen und fliegen mit geraubten Kindern auf ihren Besen zum Blocksberg, wo sie ausschweifende Orgien und den Hexensabbat feiern.

Obwohl derartige Hexenprozesse in Europa nicht einzigartig waren, schienen sie die antischwedische Publizistik darin zu bestärken, dass im schwedischen Königreich wundersame und unheilsame Prozesse vor sich gingen. Das Blatt zeigt somit, dass die Ereignisse in Schweden um 1670 in der frühneuzeitlichen, deutschsprachigen Medienlandschaft für Aufmerksamkeit sorgten. Da aber kein weiteres zeitgenössisches deutschsprachiges Exemplar bekannt ist, das sich mit den Hexenprozessen in Schweden befasst, handelt es sich hierbei wohl um kein besonders erfolgreiches Medienbild. Auf Seiten der Publizistik lag der Fokus in diesem Fall wahrscheinlich auch nicht per se auf Schweden, sondern die Hexenprozesse, die im 17. Jahrhundert in ganz Europa stattfanden,[417] boten wohl den vordergründigen Anlass zur Konzeption dieses illustrierten Flugblattes. Das Blatt sollte

[416] Ebd.
[417] Siehe hierzu allgemein WARFIELD, Witchcraft Illustrated und zu Hexenverfolgungen im Heiligen Römischen Reich BEHRINGER, Hexen und Hexenprozesse in Deutschland. Als Vergleich und mit Blick auf Oberösterreich siehe auch SCHEUTZ, Hexenprozesse in Oberösterreich oder auch SCHEUTZ, Magie- und Hexereibelege.

schlichtweg die Neugier und Sensationslust der zeitgenössischen RezipientInnen wecken, um für die Druckerverleger eine sichere Abnahmequelle darzustellen. Das hier medial vermittelte Bild von wundersamen Hexen, die in Schweden leben, setzte sich an den deutschsprachigen Medienmärkten nicht exklusiv als schwedisches Phänomen durch, sondern wurde vielmehr als überregionales, gesamteuropäisches Phänomen verstanden.

6.5.5. 1680–1681 (IFS71–IFS74)

Das illustrierte Flugblatt hatte sich traditionell von Anfang an auch mit Himmelserscheinungen auseinandergesetzt. Das Medium ermöglichte es, den RezipientInnen die für sie unerklärlichen Himmelserscheinungen und astronomische Vorgänge zu interpretieren und zu deuten. Die Autoren der illustrierten Flugblätter versuchten mittels prognostischer Texte aus Himmelserscheinungen machtpolitische Entwicklungen abzulesen. Dies war bereits Anfang des 17. Jahrhunderts beim Winterkometen von 1618 (heute bezeichnet als C/1618 W1) der Fall,[418] dem man die Ankündigung eines schrecklichen Krieges zuschrieb, der als der Dreißigjährige Krieg in die Geschichte einging.[419]

Auch in der Zeitung waren teils Berichte über Himmelserscheinungen zu finden. In einer Zeitung, die in der protestantischen Stadt Hildesheim herausgebracht wurde,[420] kann man unter der Rubrik Wien (datiert auf September 1619) folgende Zeilen lesen: *Bey 3. oder mehr Nacht hero hat sich ein kleiner Comet sehen lassen/ so hat ein Schwein zu Hörnals in einem Catholli: Baurn Haus/ ein wunderlich Monstrum doch Todt aus geschüt.*[421]

Der Verweis auf das Schwein in Hernals – damals ein protestantischer Vorort von Wien – das offensichtlich eine „Missgeburt" tot zur Welt brachte, wirkt wie eine Episode, die in einem Flugblatt hätte beschrieben werden können, da es in diesen üblich war, wundersame Geschichten mit Himmelsereignissen und Wetterphänomenen in Verbindung zu setzen. Betrachtet man diese Nachricht im Kontext der böhmischen und ungarischen Belagerung Wiens im Herbst 1619, scheint es so, als würde der Nachrichtenschreiber die zeitgenössischen machtpolitischen Entwicklungen implizit miteinander in Verbindung bringen und das wundersame Ereignis als göttliches Zeichen deuten wollen.

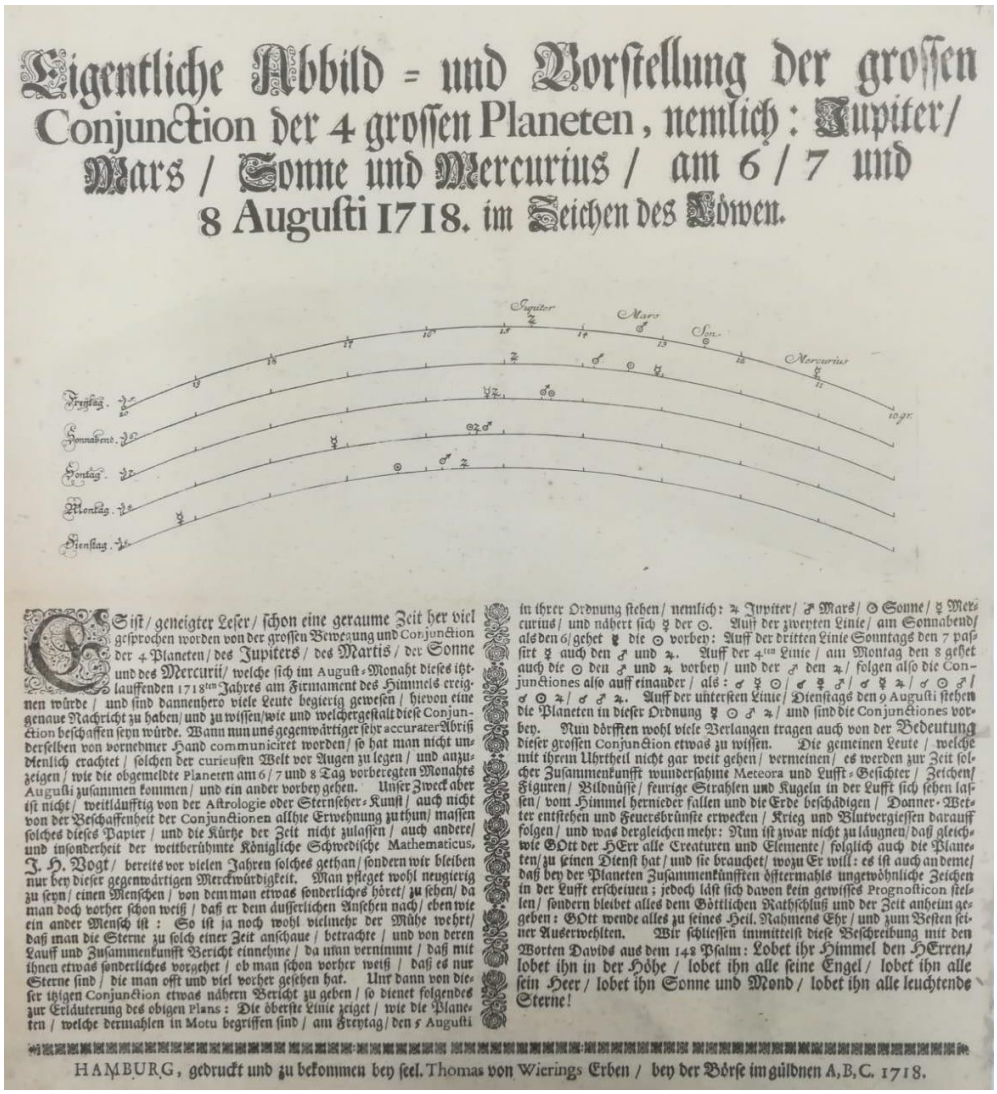
Laut dem deutschen Medienhistoriker Holger Böning ist es aber unwahrscheinlich, dass die zeitgenössischen Druckverleger davon ausgingen, dass die LeserInnen Berichten Glauben

[418] Siehe hierzu das erst kürzlich erschienene Buch von Doris Gruber: GRUBER, Frühneuzeitlicher Wissenswandel.
[419] Siehe hierzu ebenfalls das Buch von Andreas Bähr: BÄHR, Der grausame Komet.
[420] Zu Berichterstattung der Hildesheimer Relation im Medienjahr 1619 siehe HÄMMERLE**,** Das Medienjahr 1619.
[421] Hildesheimer Relation Nr. 41 (19. September 1619) pag. 4.

schenkten, in denen Nachrichten und Schilderungen von Himmelserscheinungen zum Teil in Relation zu politischen Prozessen gesetzt wurden – insbesondere da Zeitungen, im Gegensatz zu illustrierten Flugblättern, eher ein exklusives und gehobeneres Lesepublikum ansprachen. Seiner Meinung nach ging es vielmehr darum, dass die Zeitung ihren LeserInnen wirkungsästhetisch-ansprechende narrative Elemente bieten wollte, die dazu beitrugen, eine öffentliche Meinung zu bilden und in manchen Fällen als Facette späterer Geschichtsschreibung anzusehen sind.[422] Das Nebeneinander von „wahren" und möglichst akkuraten Berichten über einzelne Ereignisse, wie beispielsweise Schlachten, Belagerungen, diplomatische Verhandlungen etc., und der Berichterstattung über Himmelserscheinungen und übernatürliche Phänomene schloss sich demnach nicht dezidiert aus, sondern es handelte sich um eine gleichwertige Koexistenz dieser beiden Berichterstattungsstile.

Über Wunder wurde somit auch in der Zeitung berichtet. Das Problem bei der Berichterstattung über diese Himmelserscheinungen lag aber darin, dass die Nachrichten in den Zeitungen über diese Phänomene generell kürzer ausfielen als die Berichte in den illustrierten Flugblättern. Zudem boten diese Nachrichten in den Zeitungen den LeserInnen, die die „eigentliche" Bedeutung des Ereignisses erfahren wollten, keine Interpretation.

[422] BÖNING, Dreißigjähriger Krieg und Öffentlichkeit, 376.


Eigentliche Abbild = und Vorstellung der grossen Conjunction der 4 grossen Planeten, nemlich: Jupiter/ Mars / Sonne und Mercurius / am 6 / 7 und 8 Augusti 1718. im Zeichen des Löwen.

Jupiter Mars Son. Mercurius

Freytag. Sonnabend. Sontag. Montag. Dienstag.

Es ist / geneigter Leser / schon eine geraume Zeit her viel gesprochen worden von der grossen Bewegung und Conjunction der 4 Planeten / des Jupiters / des Martis / der Sonne und des Mercurii / welche sich im August-Monaht dieses ihtlauffenden 1718ten Jahres am Firmament des Himmels ereignen würde / und sind dannenhero viele Leute begierig gewesen / hievon eine genaue Nachricht zu haben / und zu wissen / wie und welchergestalt diese Conjunction beschaffen seyn würde. Wann nun uns gegenwärtiger sehr accurater Abriß derselben von vornehmer Hand communiciret worden / so hat man nicht undienlich erachtet / solchen der curieusen Welt vor Augen zu legen / und anzuzeigen / wie die obgemeldte Planeten am 6 / 7 und 8 Tag vorberegten Monahts Augusti zusammen kommen / und ein ander vorbey gehen. Unser Zweck aber ist nicht / weitläufftig von der Astrologie oder Sternseher-Kunst / auch nicht von der Beschaffenheit der Conjunctionen allhie Erwehnung zu thun / massen solches dieses Papier / und die Kürtze der Zeit nicht zulassen / auch andere / und insonderheit der weitberühmte Königliche Schwedische Mathematicus, J. H. Vogt / bereits vor vielen Jahren solches gethan / sondern wir bleiben nur bey dieser gegenwärtigen Merckwürdigkeit. Man pfleget wohl neugierig zu seyn / einen Menschen / von dem man etwas sonderliches höret / zu sehen / da man doch vorher schon weiß / daß er dem äusserlichen Ansehen nach / eben wie ein ander Mensch ist: So ist ja noch wohl vielmehr der Mühe wehrt / daß man die Sterne zu solch einer Zeit anschaue / betrachte / und von deren Lauff und Zusammenkunfft Bericht einnehme / da man vernimmt / daß mit ihnen etwas sonderliches vorgehet / ob man schon vorher weiß / daß es nur Sterne sind / die man offt und viel vorher gesehen hat. Umr dann von dieser itzigen Conjunction etwas nähern Bericht zu geben / so dienet folgendes zur Erläuterung des obigen Plans: Die oberste Linie zeiget / wie die Planeten / welche dermahlen in Motu begriffen sind / am Freytag / den 5 Augusti in ihrer Ordnung stehen / nemlich: ♃ Jupiter / ♂ Mars / ☉ Sonne / ☿ Mercurius / und nähert sich ☿ der ☉. Auff der zweyten Linie / am Sonnabend / als den 6 / gehet ☿ die ☉ vorbey: Auff der dritten Linie Sonntags den 7 passirt ☿ auch den ♂ und ♃. Auff der 4ten Linie / am Montag den 8 gehet auch die ☉ den ♂ und ♃ vorbey / und der ♂ den ♃ / folgen also die Conjunctiones also auff einander / als: ♂ ☿ ☉ / ♂ ☿ ♂ / ♂ ☿ ♃ / ☉ ♃ / ♂ ♂ ♃. Auff der untersten Linie / Dienstags den 9 Augusti stehen die Planeten in dieser Ordnung ☿ ☉ ♂ ♃ / und sind die Conjunctiones vorbey. Nun dörfften wohl viele Verlangen tragen auch von der Bedeutung dieser grossen Conjunction etwas zu wissen. Die gemeinen Leute / welche mit ihrem Uhrtheil nicht gar weit gehen / vermeinen / es werden zur Zeit solcher Zusammenkunfft wunderſahme Meteora und Lufft-Gesichter / Zeichen / Figuren / Bildnüsse / feurige Strahlen und Kugeln in der Lufft sich sehen lassen / vom Himmel hernieder fallen und die Erde beschädigen / Donner-Wetter entstehen und Feuersbrünste erwecken / Krieg und Blutvergiessen darauff folgen / und was dergleichen mehr: Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß gleichwie GOtt der HErr alle Creaturen und Elemente / folglich auch die Planeten / zu seinen Dienst hat / und sie brauchet / wozu Er will: es ist auch an deme / daß bey der Planeten Zusammenkünfften öffternahls ungewöhnliche Zeichen in der Lufft erscheinen: jedoch läst sich davon kein gewisses Prognosticon stellen / sondern bleibet alles dem Göttlichen Rathschluß und der Zeit anheim gegeben: GOtt wende alles zu seines Heil. Nahmens Ehr / und zum Besten seiner Auserwehlten. Wir schliessen immittelst diese Beschreibung mit den Worten Davids aus dem 148 Psalm: Lobet ihr Himmel den HErren / lobet ihn in der Höhe / lobet ihn alle seine Engel / lobet ihn alle sein Heer / lobet ihn Sonne und Mond / lobet ihn alle leuchtende Sterne!

HAMBURG, gedruckt und zu bekommen bey sel. Thomas von Wierings Erben / bey der Börse im güldnen A, B, C. 1718.

Abbildung 15: *Eigentliche Abbild= und Vorstellung der grossen Conjunction der 4 grossen Planeten, nemlich: Jupiter/ Mars/ Sonne und Mercurius/ am 6/ 7 und 8 Augusti 1718. im Zeichen des Löwen.*, 1718, Thomas von Wierings Erben, Hamburg, 1718, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, E 1277 [Nr. 7 in Mappe].

Gemäß der Meinung der breiten Bevölkerung, die medial größtenteils eher mittels akzidentieller Flugblätter erreicht wurde, waren Kometen und andere Himmelserscheinungen ein Zeichen Gottes und mussten deshalb von fachkundigen Gelehrten gedeutet werden. In einem im Jahr 1718 herausgebrachten illustrierten Flugblatt kann man beispielsweise lesen, was die *gemeinen Leute* in die Himmelserscheinungen genau hineininterpretierten:[423]

> *Die gemeinen Leute/ welche mit ihrem Uhrtheil nicht gar weit gehen/ vermeinen/ es werden zur Zeit solcher Zusammenkunfft wundersahme Meteora und Lufft=Gesichter/ Zeichen/ Figuren/ Bildnüsse/ feurige Strahlen und Kugeln in die Erde beschädigen/ Donner-Wetter entstehen und Feuersbrünste erwecken/ Krieg und Blutvergiessen darauff folgen/ und was dergleichen mehr: Nun ist zwar nicht zu läugnen/ daß gleichwie GOtt der HErr alle Creaturen und Elemente/ folglich auch die Planeten/ zu seinen*

[423] Zur Wahrnehmung der Kometen im 18. Jahrhundert siehe GRUBER, Frühneuzeitlicher Wissenswandel, v. a. Kap. 3.

> *Dienst hat/ und sie brauchet/ wozu Er will: es ist auch an deme/ daß bey der Planeten Zusammenkünfften öfftermahls ungewöhnliche Zeichen in der Lufft erscheinen; jedoch läst sich davon kein gewisses Prognosticon stellen/ sondern bleibet alles dem Göttlichen Rathschluß und der Zeit anheim gegeben:*[424]

In diesem Absatz ist eine Kritik des Druckverlegers an Autoren und Geistlichen herauszulesen, welche die ungewöhnliche Himmelserscheinungen auf prognostische Art und Weise für weitere machtpolitische Entwicklungen oder als göttlichen Zorn für sündhaftes Verhalten der Menschen deuten wollten – so wie es bei der Sichtung des Kometen von 1618 der Fall gewesen war.[425] Nichtsdestotrotz machten sich die frühneuzeitlichen Druckerverleger (wie beispielsweise der Hamburger Druckerverleger Thomas von Wiering und seine Erben) das Bedürfnis der *gemeinen Leuten* zu Nutze, welchen es ein Anliegen war, eine Erklärung für das Auftauchen von Kometen, Meteoren und Himmelserscheinungen zu erhalten. Die illustrierten Flugblätter, die sich mit den Himmelszeichen und den unverständlichen astronomischen Vorgängen auseinandersetzten, versprachen einen hohen Absatz und gute Verkaufszahlen.

Als zwischen dem Winter 1680 und dem Frühjahr 1681 in mehreren Regionen Europas ungewöhnliche Himmelserscheinungen gesichtet wurden, führte dies rasch zur Publikation mehrerer illustrierter Flugblätter, die auf unterschiedliche Medienmärkte zugeschnitten wurden. Der Komet von der Jahreswende 1680/81 war über mehrere Monate teilweise sogar untertags und mit freiem Auge zu sehen und bot nicht nur für die Herausgeber von illustrierten Flugblättern im Heiligen Römischen Reich ein willkommenes Ereignis, sondern wurde in diversen europäischen Medienmärkten intensiv rezipiert und mit großem Interesse verfolgt. Dieses Ereignis resultierte allein im deutschsprachigen Medienmarkt in mindestens 23 unterschiedlichen Blättern, die sich visuell und textuell damit auseinandersetzen. Darin wurde über wundersame Geschichten, die sich in Zusammenhang mit dem gesichteten Kometen ereignet hatten, in Städten wie Rom [*Roma*], Nürnberg, Augsburg, Straßburg, Breslau [*Wrocław*], Köln, Wien, Regensburg, Pressburg [*Bratislava*] etc. geschrieben.[426]

In diesem gesamteuropäischen Kontext sind auch die illustrierten Flugblätter zu betrachten, die wundersame, angeblich in Schweden beobachtete Geschehnisse mit dieser astronomischen Entdeckung von 1680/81 verknüpfen. Allein über den in Schweden

---

[424] *Eigentliche Abbild= und Vorstellung der grossen Conjunction der 4 grossen Planeten, nemlich: Jupiter/ Mars/ Sonne und Mercurius/ am 6/ 7 und 8 Augusti 1718. im Zeichen des Löwen.*, Thomas von Wierungs Erben, Hamburg, 1718, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, E 1277 [7 in Mappe].

[425] Siehe dazu als einführende Literatur beispielsweise BURNS, An Age of Wonders, GRUBER, Text, Bild und Intermaterialität oder auch GRUBER, Frühneuzeitlicher Wissenswandel.

[426] Siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 314–339, 351–355.

gesichteten Kometen kamen im deutschsprachigen Raum mindestens vier verschiedene illustrierte Flugblätter in verschiedenen Auflagen heraus. Das schwedische Königreich bzw. das Reich in „Mitternacht“ war auch in dieser Zeit noch für den Großteil der Bevölkerung unbekannt. Sensationelle bzw. scheinbar unvorstellbare Schilderungen waren für RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich aber weiterhin unterhaltsam und bestätigten deren Neugier und Lust auf wundersame Berichte. Die Tatsache, dass diese Wunder bzw. grotesken Erzählungen in den fernen Norden verlegt wurden, passte durchaus in das zeitgenössische Weltbild der RezipientInnen der illustrierten Flugblätter. Die geographische Distanz zwischen Berichterstattungsort und Rezeptionsort machte die Nachricht für den/die zeitgenössischen RezipientIn wohl auch glaubhafter. Dies hebt auch der Flugblatt-Forscher John Roger Paas hervor, indem er die These aufstellt, dass „[...] die Leichtgläubigkeit der Menschen im Verhältnis zu ihrer Entfernung vom berichteten Wunder zu[nahm].“[427]

Das erste Exemplar, das für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert wurde und sich mit den Wundern in Schweden auseinandersetzt, war vermutlich das illustrierte Flugblatt *Entsetzlicher Sonnen=Stand/ In dem Schwedischen Norder=Land* [...][428] (IFS71). In diesem illustrierten Flugblatt werden zwei Gruppen von Menschen in teils vornehmer Kleidung abgebildet, die am hellichten Tag eine Himmelserscheinung – dargestellt als vier Sonnen mit mehreren Regenbögen, die oberhalb und unterhalb der Himmelsgestirne zu erkennen sind – beobachten. Während die rechte Menschengruppe dem/der BeobachterIn den Rücken zuwendet, in den Himmel blickt und hinaufdeutet, betrachten nur einzelne Personen der links positionierten Gruppe, bei der es sich um Karl XI. und seinen Hofstaat handelt, das Himmelsphänomen. Eine dieser Figuren, bei der es sich laut textuellem Verweis um den schwedischen König Karl XI. handelt, diskutiert mit den Umstehenden, wie das Ereignis zu deuten sei. Die textuelle Ebene des Flugblattes enthält viele Information und bietet den RezipientInnen Deutungsmöglichkeiten, die auf Gott zurückzuführen sind. Zu Beginn des Textes wird darauf verwiesen, dass die Himmelserscheinung, die sich am 7. Januar 1681 über der königlichen Residenzstadt Stockholm zeigte und zwei Stunden dauerte, als Zeichen Gottes zu verstehen ist. Es handelt sich demnach um ein göttliches Zeichen, das als Antwort

[427] PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten, hier 2–3.

[428] Voller Titel lautet *Entsetzlicher Sonnen=Stand/ In dem Schwedischen Norder=Land. Welches von glaubwürdiger Hand/ aus der Königlichen Residentz=Stadt Stockholm daselbst/ an unterschiedliche Special=Freunde in Teutschland ist berichtet worden; was sich nemlichen den 7. Januarii/ dieses mit GOtt angefangenen 1681. Heil=Jahrs/ von eilff Uhr/ biß eins Nachmittag/ bey hellen und klaren Wetter/ sichtbarlich in erschröcklichen Gesicht an dem Firmament deß Himmels/ in Gegenwart seiner Königl. Majest. hohen Person/ samt dem gantzen Hof=Stat/ und vieler tausend Menschen/ mit Ereignung vier sonderbarer Sonnen/ und unterschiedlicher Regenbögen in ungewöhnlicher und ausser natürlicher Gestaltung/ begeben und zugetragen. Dem Christlichen neu=begierigen Liebhaber/ zur erinnerenden Buß=Anmerckung/ nach der Original=Riß=Bildung/ und Verlauffs=Bericht/ vorgestellet/ und zu Gemüth geführet/ wie folget:*

auf die sündhafte Welt, in der die ChristInnen leben, verstanden werden muss. Im Anschluss wird das Himmelsereignis beschrieben, so wie es auch im Kupferstich illustriert wurde. Am Ende des Textes deutet der Autor das Himmelsphänomen als Aufruf Gottes, den Blick gegen Norden zu richten:

> *Ob vielleicht der grosse GOtt/ darum solche seine Wunder=Hand gegen Mitternacht ausgestrecket/ um dardurch uns zu erinnern/ daß die Stunde deß Bräutigams/ deren uns Johannes schon vor mehr als 1500. Jahren erinnert/ bald kommen werde/ und wir uns demnach mit der Buß=Lampe und Oel eines wahren Glaubens/ und zuversichtlichen Hertzens/ als kluge Jungfrauen wolgefast und bereit halten.*

Der Autor bezieht sich hier auf die Bibelstelle aus dem Johannesevangelium, in der die Hochzeit zu Kana geschildert wird, bei welcher Jesus der Überlieferung nach Wasser zu Wein verwandelte, als das alkoholische Getränk bei der Hochzeit ausgegangen war. Diese Verwandlung war das erste Zeichen, durch das er seine Herrlichkeit offenbarte. Der Autor impliziert somit, dass Gott seine herrliche Offenbarung möglicherweise in Form der Himmelserscheinung (= *die Göttliche Wunder=Weisheit und Sonne der Gerechtigkeit*) im Norden bzw. *gegen Mitternacht* zum Ausdruck bringen wollte. Zudem erinnert er daran, dass kein anderer Gott angebetet werden soll, wobei er im metaphorischen Sinn von einer anderen Sonne spricht: *Auch daß wir nicht andere Neben=Sonnen suchen/ sondern allein uns zu der Sonne der Gerechtigkeit und dem Hort unsers Heils halten und kehren sollen.*

Parallel zur Erklärung und Interpretation der „Bedeutung" des Kometen tauchten in der zeitgenössischen Berichterstattung aber auch reichlich kuriose Wunder auf, mit der sich die frühneuzeitliche Publizistik beschäftigte und sie direkt mit der Himmelserscheinung in Verbindung brachte.[429] Dies ist beispielsweise im illustrierten Flugblatt [Gründ[430]]*licher und wahrhafftiger Bericht* [...][431] (IFS72) der Fall, das wohl wenig später herausgebracht wurde. Im Kupferstich des Flugblattes ist rechts unten im Bild wiederum eine betrachtende Menschengruppe zu sehen, die nach oben deutet und das Himmelsereignis beobachtet. Während das Naturschauspiel rechts oben im Bild zu sehen ist, werden in der linken Bildhälfte zusätzlich wundersame Geschichten, die zeitgleich stattgefunden haben sollen, als Wunderzeichen am Himmel visualisiert und mit dem Kometen in Verbindung gesetzt. Bei

[429] Siehe beispielsweise GRUBER, Das Kometenei von 1680.
[430] Hierbei handelt es sich nicht um eine Auslassung, sondern um eine Lücke, die bereits in der originalen Fassung vorhanden ist und auf den konservatorischen Zustand zurückzuführen ist.
[431] Wurde ergänzt durch PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 13, 488. Der volle Titel des illustrierten Flugblattes lautet [Gründ]*licher und wahrhafftiger Bericht/ wie die seltene Him*[...]*=Zeichen/ welche von viel tausend Persohnen in den Nordischen Königreichen/ Dännemarck und Schweden/ seynd observirt worden/ gebildet gewesen/ wie aus nachfolgendem Kupffer und Bericht zu ersehen.*

den dargestellten wundersamen Szenen handelt es sich zum einen um zwei Männer, die links oben im Bild in den Wolken erscheinen und gerade dabei sind ein Grab zu schaufeln, in dem ein Sarg, der bei ihnen steht, Platz finden soll. Zum anderen ist links unten im Eck ein bärtiger Mann mit Hut auf dem Haupt zu erkennen, der die Worte *We, We* spricht und ein Baby sowie ein Kleinkind in seinen Armen trägt. Er steht an der Mauer einer Stadt, die im Vergleich zu ihm winzig wirkt.

Der Text des illustrierten Flugblattes ist, bedingt durch die vorhandenen Lücken, schwierig zu analysieren, aber der Schwerpunkt des Beschriebenen liegt eindeutig auf der Himmelserscheinung, die der Autor möglichst detailliert beschreibt, wobei es sich in diesem Fall nicht um vier Sonnen, sondern um vier Monde handelt, die beobachtet werden konnten. Interessant ist dabei auch, dass der Verfasser im Text des illustrierten Flugblattes eingangs darauf verweist, dass er sich auf Nachrichten beziehe, die direkt aus Stockholm und als Briefe (datiert auf den 8. Februar) gesandt worden seien. Er bezieht sich anschließend auf die Darstellung der beiden Männer, die *mit ihren Schieppen ein Grab gemachet* und stärkt die Glaubwürdigkeit dieser, indem er beteuert, dass dies *viler Leut Außsag nach* tatsächlich so stattgefunden habe. Die zweite Szene, mit dem überproportional großen und bärtigen Mann, wird im Text des illustrierten Flugblattes nicht behandelt, was eventuell durch die bereits erwähnten Textlücken bedingt ist. Interessanterweise nennt der Autor an zwei Stellen im Text eine Quelle bzw. verweist darauf, dass dieses Ereignis von vielen Menschen unabhängig voneinander bezeugt wurde, wodurch er versucht den RezipientInnen das visuell zum Ausdruck gebrachte Wunder glaubhaft zu machen. Gleichzeitig werden die erwähnten Wunder nicht kommentiert oder gedeutet, sondern bloß als wundersames Ereignis erwähnt (bei IFS74, welches wohl als letztes der vier Blätter herausgebracht wurde, werden diese näher beschrieben).

Auch das illustrierte Flugblatt *Schröckliche Wunder=Gesichte* [...][432](IFS73) ist in die Serie an Exemplaren einzuordnen, die in Zusammenhang mit dem Kometen 1681 herausgebracht wurde und den Fokus auf die parallel erscheinenden Wunder legt. In diesem in Augsburg gedruckten Blatt, das sich laut Impressum ebenfalls auf Informationen aus Stockholm bezieht, wird auf ähnlich wundersame Geschichten zurückgegriffen. Im Bild des Kupferstiches ist im rechten oberen Eck wiederum das Himmelsereignis zu sehen (dieses Mal drei Sonnen); im Vordergrund werden zwei weitere Wunder visuell dargestellt. Es handelt sich zum einen wiederum um zwei Totengräber, die ein Grab ausheben, wobei diese sich

[432] Voller Titel lautet *Schröckliche Wunder=Gesichte/ welche zu Außgang des Jenners dieses 1681. Jahrs/ in und umb die Königl. Schwedische Haubt= und Residentz=Stadt Stockholm/ sich so wohl an dem Himmel/ als auf Erden gezeiget/ also daß sie von vielen Personen mit Entsetzen sind angeschauet worden.*

dieses Mal eindeutig auf einem Friedhof befinden. Innerhalb des Friedhofes befindet sich eine Kirche, um die rundherum eine Mauer verläuft. Zusätzlich wird eine Ansammlung an Männern und Frauen (wohl eine Trauergesellschaft) abgebildet. Ein Pfarrer ist ebenso zugegen, genauso wie ein Mann mit Turban, der wohl als „Türke" zu deuten ist. Zum anderen ist rechts unten eine Gruppe von Reitern zu erkennen, die sich in der Nähe eines Schlachtfeldes befindet – unter diesen sieht man auch einen Mann, der auf dem Boden bei einem Pferd kniet und von zwei Männern bedroht wird. Im Kupferstich sind sechs kleine Verweisziffern angebracht (Vermerkziffern 1–6), die das Dargestellte erklären.

Die beiden dargestellten Wunder geschehen vor den Prospekten zweier Städte, *Stockholm* und *Jacobs=Thal*, die links und rechts im Hintergrund zu erkennen sind. Im Text des illustrierten Flugblattes wird anfangs vom Autor darauf hingewiesen, dass das Jahr 1680 ein *Wunder=Jahr* war – also ein Jahr, in dem sich viele Wunder vollzogen.

Im Text liegt der Fokus vor allem auf der Episode mit dem auf dem Friedhof erscheinenden „Türken" und es wird erklärt, dass dieser Mann mit Turban den Menschen wie ein Gespenst erschien.

> [Es] *begab sichs in unserm Stockholm/ daß man daselbst auf den Sudermalm (ist eine grosse Vorstadt) auf dem S. Catharina Gottsacker/ als man eben eine Leich besungen/ und begrub/ sich ohnversehens dem Pfarrherrn und andern umstehenden klagenden Manns= und Weibspersonen/ eine unbekandte schwartzbraune Person/ oder vilmehr Gespenst/ sich dargestellt/ hatte auf dem Haubt einen Türckischen Bund oder Turban, umb den blosen Leib ein Weiber=Mäntelein/ der Bauch war mit einem Tuch behängt/ die Schuh von Bast/ sonst war er überall gantz nackend.*

Dieser Mann bekommt schon im Vorhinein alle möglichen, negativ zu deutenden Eigenschaften zugeschrieben. So werden ihm bloß Eigenschaften und Wörter zugeschrieben, die zu dieser Zeit negativ behaftet waren (*unbekandte*, *schwartzbraune*, *Gespenst*, *Türckischen Bund*, *Weiber=Mäntelein*, *nackend*), wodurch dem/der zeitgenössischen RezipientIn auf Anhieb signalisiert werden sollte, dass es sich um eine dubiose und böse Gestalt handle.

In Form eines Dialoges zwischen dem Pfarrherrn und dem „Türken" wird erläutert, weshalb Letzterer von Gott in die Welt geschickt worden ist. Es wird vermittelt, dass er nur auf die Welt gekommen ist, um Übles zu tun. Dass das Üble hier visuell mit einem „Türken" in Verbindung gesetzt wird, ist aus Sicht des Flugblattes, das dem Erwartungshorizont einer christlichen Rezipientenschaft gerecht werden sollte, nicht verwunderlich, da der „Türke" als Heide zeitgemäß und aus christlicher Sicht für Unheil und Böses sorgte. Nach dem eben

beschriebenen Wortwechsel verschwand der „Türke“ aber genauso schnell vom Friedhof, wie er zuvor erschienen war.

Anschließend geht der Autor auf das zweite Wunder ein. Dabei erweisen sich die im Kupferstich vorhandenen Verweisziffern (2–6) als relevant, da sie der visuellen Umsetzung des wundersamen Ereignisses eine gewisse Leserichtung bieten. Dem Text entsprechend geht es um eine tragische und wundersame Geschichte, die sich nicht unweit von Stockholm abspielte. So war es ein Rittmeister, der von Stockholm nach Jacobsdal [heute Ulriksdal] (=die beiden Städte, die im Hintergrund des Bildes zu erkennen sind) ritt. Auf halbem Wege begegnete er zwei Männern zu Pferde, die ihre Schwerter zogen und auf ihn losgingen. Erstaunlicherweise wurde der Rittermeister dabei nicht verwundet und konnte rasch fliehen. Als er fast bei Jacobsdal angekommen war, sah er vor sich zwei Armeen in voller Schlachtordnung kämpfen, was ihm einen Schrecken einjagte, weswegen er wieder nach Stockholm zurückreiten wollte. Auf dem Rückweg wurde ihm der Pass aber neuerdings von einer streitenden Armee versperrt. Der Rittmeister fiel nach dem abermaligen Schreck und der zunehmenden Anstrengung vom Pferd herab und blieb in einer tiefen Ohnmacht am Boden liegen. Die wundersame Geschichte ist an dieser Stelle aber noch nicht zu Ende, denn am nächsten Morgen wurde er von Bauern gefunden, die ihm wieder auf sein Pferd halfen. Er ritt zurück nach Stockholm und ließ sofort einen Geistlichen zu sich holen, um diesem seine Geschichte zu erzählen. Nachdem er alles erzählt hatte, starb der Rittmeister laut Bericht am folgenden Tag.

Die hier beschriebenen Geschichten sind äußerst komplex, weshalb die Textebene in diesem illustrierten Flugblatt essenziell ist. Das Bild wäre für den/die zeitgenössische/n RezipientIn ohne Text nicht korrekt zu deuten gewesen. Abseits der wundersamen Berichte liefert der Autor den LeserInnen in diesem illustrierten Flugblatt auch eine Interpretation des Himmelsereignisses und verweist darauf, dass all das hier Berichtete eindeutig als göttliches Warnzeichen zu interpretieren sei:

> *GOtt* [hat]/ *zur Erinnerung/ daß er die*
> *Welt um ihrer Sünde willen/ wo sie nicht Busse thun/*
> *straffen werde/ einen entsetzlichen Wunder=Stern an dem*
> *hohen Himmels=Firmament leuchten lassen*;

Das letzte der vier bekannten illustrierten Flugblätter, das sich mit dem im Jahr 1680/81 in Schweden gesichteten Himmelsereignissen bzw. mit den damit einhergehenden Wundern beschäftigt und wohl nach den anderen Exemplaren herausgebracht wurde, trägt den Titel

Glaubwürdiger Bericht und Erzehlung [...][433] (IFS74). Dieses illustrierte Flugblatt fasst den Großteil aller bereits erwähnten Wunderzeichen bzw. die wundersamen Geschichten nochmals zusammen. So wird auf den Mann mit dem Turban, die zwei Totengräber und die Geschichte rund um den Rittmeister Bezug genommen. Zudem wird in diesem Exemplar visuell ein Riese dargestellt und rechts unten im Kupferstich ist eine große Anzahl an Ratten zu erkennen, die in Scharen aus der Stadt Göteborg fliehen.

Der Kupferstich dieses illustrierten Flugblattes bezieht sich erstmals nicht auf das eigentliche Himmelsereignis (die drei/vier Sonnen bzw. Monde). Dies lässt sich wohl dadurch erklären, dass der Druckerverleger in diesem Fall davon ausgehen konnte, dass das zeitgenössische Lesepublikum diese Geschichte bzw. Darstellungen bereits kannte und automatisch mit dem Himmelsereignis in Verbindung setzte. Visuell wollte der Druckerverleger den Fokus nun auf die Wunder legen. Dies bestätigt folgende Textpassage (*so bereits vielen bekant ist*), in der es vollständig heißt:

> *Dann ausser dem daß man eine Zeit lang nichts als Zeichen an Himmel/ Wunder und Gesichte auf Erden gesehen/ deß grossen entsetzlichen Cometens/ der unterschiedlichen Regenbögen/ und der vier am Himmel sich gezeigten Sonnen (so bereits vielen bekant ist) dißmal zugeschweigen/ wollen wir/ was sich in dem Königreich Schweden und zwar in selbiger Haupt= und Residentz=Stadt Stockholm vor zwey Wunder=Gesichter begeben und zugetragen/ dem Christlichen Leser/ als einen Warnungs=Spiegel/ so wol im Kupffer=Riß/ als ausführlicher Erzehlung für Augen legen:*

Dieser Textauszug bestätigt, dass dieses Exemplar wohl tatsächlich als letztes der vier herausgebracht wurde. Die ersten drei Geschichten des Textes sind inhaltlich mehr oder minder mit den bereits Erwähnten ident (was vermuten lässt, dass die Druckerverleger auf dieselben ursprünglichen Briefzeitungen zurückgriffen) und werden durch die Geschichte rund um den Riesen und die aus der Stadt fliehenden Ratten ergänzt. Es handelt sich dabei laut Autor um die *Entsetzlichste* Geschichte, die sich in Göteborg abspielte und */ woselbsten alle Katzen und Mäuß hauffenweiß und in grosser Menge aus solcher Stadt* [...] *gelauffen*. Der Beschreibung nach wurde es zunächst gegen Mitternacht plötzlich taghell. Zudem erschien ein Riese, der auf jedem Arm ein Kind trug und kläglich *Wehe! Wehe! Wehe!* schrie, woraufhin sich ein heftiges Gewitter und ein Sturmwind bildete, sodass die EinwohnerInnen Göteborgs Gott um Hilfe und Rettung anflehten. Der Autor beendet den Text mit mahnenden Worten, in denen er die zeitgenössischen RezipientInnen darauf verweist, dass die hier

[433] Voller Titel lautet *Glaubwürdiger Bericht und Erzehlung Unterschiedlich=Höchst=entsetzlich und erschröcklicher Wunder=Zeichen Erscheinungen/ So sich im Königreich Schweden mit jedermanns Bestürtz= und Verwunderung begeben und zugetragen haben.*

beschriebenen Wunder bloß die ersten Warnzeichen Gottes seien und das Ende bevorstehe, wenn man nicht vom sündhaften Pfad abkehre:

> *Nim̄ Leser so vor lieb/ mit dem was ich dir send/*
> *bedencke was du thust! es nahet sich zum End.*

Der Komet von 1680/81 zählte zu den größten Kometen, die bislang von Menschen gesichtet worden waren und wurde ein medial intensiv genutztes Thema. Die in den Flugblättern beschriebenen Wunder dürften bei der zeitgenössischen Rezipientenschaft zumindestens kurzzeitig populär gewesen sein, da vier Exemplare im Grunde genommen auf dieselben Geschichten zurückgreifen.

Es handelt sich in diesen Fällen aber nicht wirklich um visuelle und textuelle Medienbilder, die exklusiv für Schweden konzipiert waren, denn in der Zeit um 1680/81 wurden unzählige Flugblätter veröffentlicht, die sich mit ähnlichen Wundern in unterschiedlichen europäischen Regionen und Städten auseinandersetzen. Diese spektakulären Berichte bzw. Bilder waren dementsprechend zwar mit Sicherheit populär, hatten aber kaum einen längerfristigen Effekt auf die Bildung und Formung des Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich.

6.5.6. 1681–1700 (IFS75–IFS78)

Mit dem Friedensvertrag von Nimwegen im Jahr 1679 endete die schwedenfeindliche (Medien-)Politik im Heiligen Römischen Reich. Schweden verlor im deutschsprachigen Raum seinen schlechten Ruf als Feind, den man auf katholischer Seite mittels Flugblatt-Propaganda bekämpfen musste, und wurde nicht mehr als Bedrohung angesehen.[434] Die politische Interessenslage verschob sich stattdessen Richtung Osten, was das Einsetzen einer antiosmanischen Propaganda nach sich zog, die in Zusammenhang mit der zweiten osmanischen Belagerung Wiens im Jahre 1683 hinsichtlich der Publikation illustrierter Flugblätter qualitativ und quantitativ ihren Höhepunkt fand. In dieser Phase kristallisierten sich wiederum die beiden Druckstädte Augsburg und Nürnberg als Hauptproduktionsorte illustrierter Flugblätter heraus.[435] Folglich lag der publizistische Fokus in illustrierten Flugblättern im Heiligen Römischen Reich ab den 1680er Jahren eindeutig nicht auf Schweden, sondern das Feindbild „des Türken“ wurde verschärft. Auf der anderen Seite inszenierte man in zeitgenössischen deutschsprachigen Flugblättern beispielsweise Feldherren wie Ernst Rüdiger von Starhemberg oder Prinz Eugen von Savoyen sowie auch Kaiser

[434] WREDE, Der Kontinent der Erbfeinde, hier 58–65.
[435] PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten hier 6 oder auch ARNDT, Die europäische Medienlandschaft im Barockzeitalter, hier 32.

Leopold I., Kurfürst von Bayern oder den polnischen König Johann III. Sobieski auf panegyrische Art und Weise.

Erst der Große Nordische Krieg (1700–1721) katapultierte Schweden wieder ins Zentrum des deutschsprachigen Medienmarktes. Eine Reihe an illustrierten Flugblättern setzt sich mit den machtpolitischen Entwicklungen dieser Zeit auseinander und behandelt die Siege bzw. Niederlagen der schwedischen Truppen und des schwedischen Königs Karl XII. Schon bald nach der für Schweden siegreichen Schlacht bei Narva, am 30. November 1700, kam eine Reihe an Flugblättern heraus, die sich mit der wundersamen Person eines livländischen Bauern auseinandersetzen, der den schwedischen Truppen und dem schwedischen König auf Geheiß Gottes einen sicheren Weg durch den Morast gezeigt hatte, sodass diese die russischen Belagerungstruppen aus dem Hinterhalt überraschen und besiegen konnten. Während die zeitgenössischen Zeitungen diese Episode nur erwähnen,[436] wurde sie auf Seiten der zeitgenössischen Flugblatt-Publizistik zu einem äußerst populären und bevorzugten Medienbild, das visuell und textuell wiederholt vermittelt wurde.

Das illustrierte Flugblatt *Eigentliche Abbildung des jenigen Bauerns* [...][437] (IFS75), das im Jahr 1700 in Nürnberg erschien und von Adam Jonathan Felsecker verlegt wurde, ist vermutlich das erste Exemplar, das kurz nach der Schlacht bei Narva herausgebracht wurde und diese Episode thematisiert.

Im Kupferstich, der vermutlich von Georg Jacob Schneider gestochen wurde,[438] ist der wegweisende Bauer als Ganzfigur stehend abgebildet und wird visuell als bärtiger einfacher Bauer dargestellt. Er trägt eine Pelzmütze, einen Pelzmantel und zudem hängt eine Feldtasche um seine linke Schulter. In seiner rechten Hand trägt er eine Tonpfeife und mit seiner linken Hand stützt er sich an einem Stab. Visuell werden ihm somit stereotype Eigenschaften eines „Fremden“ zugeschrieben, der aus einer kalten, nordischen Region wie Skandinavien oder Russland stammt. Es soll sich bei diesem livländischen Bauern um eine Person namens Stephan Rabe handeln, dessen Namen in einer Variation des Flugblattes mit dem Titel *Steppinsch Krauklis zu Teutsch Stephan Rabe* (IFS76) erwähnt wird. Diese Version ist ident mit dem erstgenannten Blatt – abgesehen davon, dass der Bauer die Tonpfeife in seiner rechten trägt und sich mit seiner linken Hand am Stab stützt.

---

[436] Siehe hierzu Kapitel 7.2.

[437] Voller Titel lautet *Eigentliche Abbildung des jenigen Bauerns Welcher Se. Kön. Maj. von Schweden/ etc. Anno 1700. Vor der Stadt Narva durch einen Umweg/ hinter das Moscowitische Lager geführt: wordurch Se. Königl. Maj. einen herrlichen Sieg erhalten haben.*

[438] Im Kupferstich sind die Initialen *G I Schneid:* zu lesen. Es ist naheliegend, dass es sich dabei um den Kupferstecher Georg Jacob Schneider handelt, der zu dieser Zeit in Nürnberg wirkte. Siehe Porträtsammlung Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 337.

Schon bald nach der Veröffentlichung dieses Blattes dürfte auch in Augsburg auf dieses Medienbild zurückgegriffen worden und das illustrierte Flugblatt *Warhaffte Abbildung Des Aufrichtig getreuen Baurens* [...][439] (IFS77) auf den Medienmarkt gekommen sein. In der Textebene dieses von Albrecht Schmidt herausgebrachten illustrierten Flugblattes wird wesentlich ausführlicher auf die Person des Bauern eingegangen. Während die Bildebene im Grunde ident ist und der Kupferstecher offensichtlich auf die Vorlage aus Nürnberg zurückgegriffen hatte, versorgte der Autor die zeitgenössischen RezipientInnen in diesem Exemplar mit deutlich mehr Informationen über das eigentliche Ereignis und die abgebildete Person.

Im Text wird zuerst auf den historischen Kontext und die Hintergründe des Konfliktes zwischen dem russischen Zaren und dem schwedischen König eingegangen; anschließend resultiert der Text in einer Lobeshymne auf Karl XII. An letzter Stelle beschäftigt sich der Verfasser des Textes mit der „tatsächlichen" Rolle, die der Bauer in dieser Situation einnahm:

> *Der Baur den man hier sieht/ der hat den Grund geleget*
> *Durch GOTT/ daß dises Haupt/ solch Sieges=Lorbeer träget/*
> *Ob schon sein Nam der Zeit noch niemand ist bekandt/*
> *So ist durch seine Treu Er dannoch groß benandt/*
> *Groß war sein Bauren Muth sein König anzuführen/*
> *An einen solchen Ort/ da nur das bloß marchiren*
> *Den Feinden Schrecken bracht/ groß war diß Bauren Treu/*
> *Die seinem König er erwiß und legte bey/*

Auch in diesem Exemplar ist der wundersame Bauer äußerst prominent und ihm wird eine essenzielle Rolle im historischen Verlauf zugeschrieben. Es wird ihm nicht nur nachgesagt, dass er für den großen Sieg der Schweden den *Grund geleget* habe, sondern es werden ihm darüber hinaus durchwegs rühmliche und positive Eigenschaften zugeschrieben (treu, mutig). Es heißt in dieser Passage zwar, dass der Name *niemand ist bekandt*, was aber nicht zutrifft, da dieser in manchen anderen zeitgenössischen Blättern sehr wohl angeführt wurde (siehe beispielsweise IFS76). Offensichtlich war bloß dem Autor dieses Blattes (IFS77) zu diesem Zeitpunkt der Name noch nicht bekannt.

Die Details über den von Gott gelenkten livländischen Bauern sollten die wundersame Episode untermauern und für die zeitgenössischen RezipientInnen glaubhafter machen.

Das Bild des wegweisenden Bauern wurde rasch zu einem der bevorzugten Medienbilder der deutschsprachigen Publizistik um 1700 und ist in mindestens fünf[440] unterschiedlichen

---

[439] Voller Titel lautet *Warhaffte Abbildung Des Aufrichtig getreuen Baurens/ Der Seine Königliche Majestät in Schweden/ etc. Anno 1700. Durch einen Umbweeg/ hinder das vor der Statt Narva geschlagene Moscowittische Laaer* **[!]***/ mit seinem Kriegs= Heer geführet.*

[440] Da es sich bei den anderen beiden Blättern um illustrierte Flugblätter handelt, die den wegweisenden Bauern zwar aufgreifen, aber der Fokus thematisch und inhaltlich auf einen anderen Aspekt liegt, wurden diese Blätter

Ausführungen bekannt. In diesen zeitgenössischen Blättern, die für das Heilige Römische Reich produziert wurden – aber auch in denjenigen europäischen Städten, wo nachweislich andere Druckerverleger dieses Medienbild aufgriffen [441] – wurde suggeriert, dass den schwedischen Truppen und dem jungen, schwedischen König Karl XII. überirdische und wundersame Figuren zur Seite stünden, die die bisherigen militärischen Erfolge des schwedischen Königs erklären sollten. Dadurch wurde für die proschwedische Geschichtsschreibung ein Narrativ introduziert, das den militärischen Sieg von Karl XII. bei Narva aufwertete und glorifizierte. Es erinnert gleichzeitig auch an die „magischen" und „wundersamen" Sami, die dem schwedischen Kriegerkönig Gustav II. Adolf während seiner militärischen Züge im Heiligen Römischen Reich zwischen 1630 und 1632 zur Seite standen. Die proschwedische Publizistik wählte in Zusammenhang mit der medialen Berichterstattung rund um den schwedischen Sieg bei Narva und der Darstellung des schwedischen Königs Karl XII. also eine ähnliche Medienstrategie wie zur Zeit Gustav II. Adolfs.

6.5.7. Fazit und Ausblick

Die zeitgenössische Publizistik befasste sich während des Dreißigjährigen Krieges intensiv mit den wundersamen Soldaten, die in den Reihen des schwedischen Königs Gustav II. Adolfs kämpften. Auch wenn viele Flugblätter eher wenig schmeichelnde Eigenschaften der schwedischen Soldaten hervorhoben und dadurch negative Stereotype der Schweden (re)produzierten, führten diese erstmals zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Bevölkerung des schwedischen Königreiches, auch wenn der Blick primär auf die Soldaten gerichtet war. Diese Phase hielt allerdings nur kurz an und das „wundersame" Schweden war schon bald nicht mehr Inhalt von deutschsprachigen illustrierten Flugblättern. Dies änderte sich auch nicht, als sich (vor allem in der Zeit um 1681) einzelne illustrierte Flugblätter mit astronomischen Himmelsereignissen und wundersamen Geschichten befassten, die sich in diesem Land angeblich zutrugen.

---

nicht in diesem Kapitel behandelt. Es handelt sich in diesen Fällen eher um eine Randnotiz. Die Blätter werden aber in Kapitel 7. aufgegriffen und thematisiert. Siehe auch IFS78.

[441] Dieses Medienbild wurde sehr rasch überall in Europa aufgegriffen. Die Vorlage aus Nürnberg wurde schon bald auch für den französischen, englischen, holländischen und lateinischen (überregionalen) Medienmarkt produziert. Siehe hierzu beispielsweise das französische Flugblatt mit dem Titel *Portrait veritable du paysan, lequel en mil sept cens, conduisit par vn détour sa Majesté Suedoise deuant Narva* [...], das sich in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm befindet. Siehe KB KoB Sv. HP KB 18628915 (online https://arkivkopia.se/sak/kb-18628915) oder das von Peter Schenk gestochene holländisch und lateinische Flugblatt mit dem Titel *De ware afbeelding van den Boer uit Lyslant, die den Koning van Zweden* [...] *geleid heest* [...], das im British Museum zu finden ist. (online https://research.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details/collection_image_gallery.aspx?assetId=255495001&objectId=1519294&partId=1) (Zugriff 2.2.2020).

Die wundersamen Ereignisse, die um 1680/81 in Stockholm stattfanden, waren in der zeitgenössischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich nämlich weder speziell noch einzigartig. Es war keineswegs unüblich, die Sichtung bzw. Erscheinung eines astronomischen Gestirns (egal in welcher europäischen Stadt) mit unerklärlichen Erscheinungen zu verknüpfen und diese als wundersame Medien Gottes zwischen Himmel und Erde zu deuten.

Diese wundersamen Berichte stießen auch bei den zeitgenössischen RezipientInnen auf reges Interesse, da sie diese Vorgänge und kuriosen Mittlergestalten zwischen Himmel und Erde bewertet sehen wollten. Man bemühte sich in derartigen illustrierten Flugblättern der Frage nachzugehen, wie der Komet zu deuten sei. Traditionell interpretierte man Kometen in der Frühen Neuzeit als prognostische Erscheinungen für bevorstehende Dürren, Krankheiten, Kriege und den Tod.

Da das illustrierte Flugblatt ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zunehmend in einen Konkurrenzkampf mit dem aufsteigenden Medium Zeitung geriet, die ihm nach und nach den Status als Hauptinformationsmedium abrang, musste sich das Flugblatt am Medienmarkt eine neue Nische suchen. Abseits der satirischen, panegyrischen und humoristischen Kommentierung von machtpolitischen Ereignissen boten zukünftig weiterhin auch Himmelserscheinungen und Wetterphänomene, die gedeutet und kommentiert werden sollten, eine gute inhaltliche Möglichkeit für das illustrierte Flugblatt, um Text- und Bildinhalte für den Medienmarkt aufzubereiten.[442] 1718 befasste man sich in dem in Hamburg herausgebrachten und bereits erwähnten illustrierten Flugblatt *Eigentliche Abbild= und Vorstellung* [...][443] beispielsweise auch mit Himmelserscheinungen, die zwischen dem 6. und 8. August 1718 gesichtet worden waren (siehe Abbildung 15).

Das illustrierte Flugblatt, das in der Hamburger Druckerei *im güldnen A, B, C*[444], produziert wurde, ist nur ein Beispiel dafür, dass die Mediengattung des illustrierten Flugblattes weiterhin für diese Art von Berichterstattung präferiert wurde und sie den Druckerverlegern dieser Zeit darüber hinaus auch im 18. Jahrhundert noch einen erhöhten Absatz garantierte. Auf Seite der breiten Bevölkerung bestand weiterhin reges Interesse, worauf auch in der Textebene des Blattes Bezug genommen wird:

---

[442] HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse, 16.

[443] *Eigentliche Abbild= und Vorstellung der grossen Conjunction der 4 grossen Planeten, nemlich: Jupiter/ Mars/ Sonne und Mercurius/ am 6/ 7 und 8 Augusti 1718. im Zeichen des Löwen.*, Thomas von Wierungs Erben, Hamburg, 1718, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, E 1277 [7 in Mappe].

[444] Diese Druckerei wurde zu diesem Zeitpunkt von den Nachkommen Thomas von Wierings (also seine Tochter Elisabeth und sein Schwiegersohn Daniel Bene) geleitet. Siehe KAYSER, Thomas von Wiering und Erben, hier 346.

> *ES ist/ geneigter Leser/ schon eine geraume Zeit her viel gesprochen worden von der grossen Bewegung und Conjunction der 4 Planeten/ des Jupiters/ des Martis/ der Sonne und des Mercurii* [...] *und sind dannenhero viele Leute begierig gewesen/ hievon eine genaue Nachricht zu haben/ und zu wissen/ wie und welchergestalt diese Conjunction beschaffen seyn würde.*

Der Haken diese Art von Berichterstattung lag natürlich darin, dass solche Himmelserscheinungen nicht regelmäßig stattfanden.

Mit Blick auf Schweden ist bei den illustrierten Flugblättern, die auf Wunder und kuriose Darstellungen zurückgreifen, abschließend festzuhalten, dass das „wundersame Schweden" nach dem Dreißigjährigen Krieg im Heiligen Römischen Reich de facto nicht wirklich thematisiert wurde. Dies führte dazu, dass die schwedische Bevölkerung und das schwedische Königreich bei der breiten Rezipientenschicht, den „gemeinen Leuten" im Heiligen Römischen Reich, weiterhin relativ unbekannt blieb. Aus diesem Grund wurde am Anfang des Großen Nordischen Krieges wiederum auf sehr stereotype Darstellungen zurückgegriffen: Beispielsweise bei der Beschreibung eines Bauern, der aus dem von Schweden beherrschten Livland stammte und dem schwedischen König Karl XII. und seinen Truppen auf Geheiß eines Engels, kurz vor der für Schweden siegreichen Schlacht bei Narva, den günstigen und sicheren Weg durch den Morast zeigte. Das Bild der BewohnerInnen Schwedens war mit dem Dreißigjährigen Krieg zwar erstmals aktualisiert und in den frühneuzeitlichen Massenmedien intensiver thematisiert worden (vor allem mit Blick auf dessen Soldaten) – es veränderte sich über das 17. Jahrhundert hinweg jedoch im Grunde nicht. Auch zu Beginn des 18. Jahrhunderts herrschte somit ein wenig differenziertes (*groß, kriegslustig, brutal, hartnäckig...*[445]) Image Schwedens vor, das eher auf alten Stereotypen beruhte, die während des Dreißigjährigen Krieges introduziert worden waren.

6.6. Auswertung der Medienbildkategorie „Festliches Schweden"

6.6.1. Introduktion

Triumphzüge waren seit eh und je „der" Anlass, bei welchem sich HerrscherInnen von ihren UntertanInnen feiern lassen konnten. Dies war zumeist der festliche, krönende Abschluss einer erfolgreichen Militärkampagne, aber auch zu besonderen Staatsanlässen wie Geburten, Krönungen, Hochzeiten oder Friedensschlüssen geschah es nicht selten, dass Feste und Umzüge organisiert wurden, an denen die Bevölkerung teilhaben konnten. Diese Feste boten der breiten Masse eine willkommene Abwechslung zum Alltag und wurden folglich gerne

[445] Hierbei handelt es sich um national-ethnische Stereotype, die im Leopoldstich, der die Vorlage für die Steirische Völkertafel war, verwendet wurden, um „die Schweden" zu beschreiben.

besucht. Den HerrscherInnen ging es dabei allerdings nicht nur darum, den tatsächlichen Anlass feierlich festzuhalten, sondern der Sinn und Zweck der Festlichkeiten bestand auch darin, die eigene Macht zum Ausdruck zu bringen. Der Faktor der Repräsentation, Symbolik und Legitimation spielt bei öffentlichen Festen und Umzügen also eine entscheidende Rolle.

Bis zur Medienrevolution um 1500 waren HerscherInnen darauf angewiesen, dass die Bevölkerung bei Triumphzügen tatsächlich zugegen war, um eine hohe propagandistische Wirkung zu erzielen.[446] Da diese Feste zumeist nur in den Residenzzentren stattfanden, konnten jedoch große Teile der UntertanInnen – nämlich jene, die in der Peripherie lebten – kaum oder gar nicht erreicht werden: Maximal in Form von Münzen, Medaillen, Gebäuden, Denkmälern o. Ä. konnten die HerrscherInnen auch Monate nach dem Stattfinden des eigentlichen Ereignisses eine Wirkung auf denjenigen Teil der Bevölkerung erzielen, der beim ursprünglichen Festakt nicht anwesend gewesen war. Mit der Etablierung der massenmedialen Informationsquellen änderte sich das radikal, denn sie ermöglichte eine große Streuung und die erwünschten symbolischen Kommunikationsinhalte der HerrscherInnen konnten auch außerhalb der Zentren bzw. außerhalb der Orte des Geschehens verbreitet werden.[447] Dabei spielten allen voran die illustrierten Flugblätter eine große Rolle, da sie überregional agierten und von den Kolporteuren und Wanderhändlern teilweise auch in abgelegene Orte und kleine Städte gebracht wurden. Mit den eigentlichen Festen und Feierlichkeiten einhergehend wurden für den deutschsprachigen Medienmarkt – häufig im Auftrag der Obrigkeiten und HerrscherInnen – illustrierte Flugblätter produziert, die diese Feste und Feierlichkeiten dokumentierten, wodurch sich bei den zeitgenössischen RezipientInnen visuelle und textuelle Medienbilder etablieren konnten, selbst wenn diese nicht bei den Festen und Feierlichkeiten zugegen waren. Nichtsdestotrotz ist festzuhalten, dass sich ein Medienbild wohl besser manifestierte, wenn der/die RezipientIn beim Ursprungsakt dabei war und die performative Ebene des eigentlichen Aktes noch hinzukam.

Die höfischen Feste und Feierlichkeiten stellten etwas Besonderes dar, unterlagen einem strengen Zeremoniell und waren fester Bestandteil der Herrschaftspraxis, durch die nach außen und nach innen eine soziale Ordnung und Rangfolge kommuniziert wurde.[448] Es waren zumeist pompöse Feste des gesamten Adels, die aber als öffentliche Präsentation der eigenen Kultur gedacht waren. Die Feierlichkeiten dieser Zeit waren Feste der Verschwendung, bei denen sich die Veranstalter bewusst materiell und symbolisch verausgabten, um zu zeigen,

[446] Siehe hierzu grundlegend SCHLÖGL, Anwesende und Abwesende; aber auch SCHLÖGL, Kommunikation und Vergesellschaftung.
[447] HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse, 10.
[448] PANGERL, SCHEUTZ u. WINKELBAUER, Zeremoniell und Zeremonielles Handeln, hier 7–11.

dass sie sich diesen verschwenderischen Luxus leisten können. Signifikant für das höfische Fest ab dem 17. Jahrhundert war somit eine gewisse Abgehobenheit von der restlichen Gesellschaft, die aber teilweise – bei Feierlichkeiten wie Feuerwerken, Turnieren, etc. – als Publikum dabei sein durfte.[449]

In dieser Medienbildkategorie sollen illustrierte Flugblätter thematisiert werden, die öffentlich zugängliche Feste (wie Triumphzüge, Feuerwerke, Illuminationen), aber auch teil-öffentliche bzw. höfische Akte und Zeremonien (wie Hochzeiten, Krönungen oder Bankette) dokumentieren. In Zusammenhang mit feierlichen Ereignissen kamen häufig auch illustrierte Flugblätter heraus, die der breiten Bevölkerung beispielsweise den/die „TriumphatorIn", die neue Gattin des Königs, den neuen Thronfolger etc. medial präsentieren wollten. Insbesondere die repräsentativen Porträts der MonarchInnen (egal ob als Ganz- oder Halbfigur, als Knie-, Schulter- oder Bruststück oder als Hüft- oder Kopfbild) waren für zeitgenössische RezipientInnen der illustrierten Flugblätter von großer Bedeutung. Typischerweise wurden die jeweiligen HerrscherInnen als Referenzfigur für ihr Königshaus bzw. ihre Dynastie im europäischen Mächtekonzert abgebildet. Die MonarchInnen bzw. HerscherInnen standen somit stereotyp für ihr Land und alle Eigenschaften, die man der jeweiligen Person zuschrieb, fielen somit auch auf das mediale bzw. mentale Bild, das man von dem Land und dessen BewohnerInnen hatte, zurück.[450] Im beispielhaften Falle, dass ein schwedischer Monarch als stark, groß und kriegerisch dargestellt wurde, fielen diese Charakteristika somit stereotyp auch auf seine UntertanInnenn zurück.

In dieser Medienbildkategorie sollen deshalb ebenfalls repräsentative Porträts miteinbezogen werden. Vor allem die repräsentativen Reiterporträts ähneln auf den ersten Blick stark den militärischen und martialischen Reiterporträts, die bereits in der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden" untersucht und ausgewertet wurden. Nicht selten wird der Monarch in militärischen Reiterporträts als militärischer Würdenträger oder militärisch potenter Feldherr inszeniert und mitten im Gefecht dargestellt oder im Hintergrund die Belagerung einer Stadt, ein Schlachtfeld oder eine Seeflotte abgebildet. Bei repräsentativen Reiterporträts wird hingegen nicht ausschließlich auf die militärischen Fertigkeiten der dargestellten Person verwiesen, sondern es geht dezidiert darum, ihre Eigenschaften, vor allem in Bezug auf die Herrschaftsausübung, darzustellen. In diese Medienbildkategorie fließen somit bei der Analyse auch diejenigen Herrschaftsporträts (stehend oder reitend) mit ein, in denen der textuelle und visuelle Fokus eher auf dem

[449] DÜLMEN, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, v. a. 125–174, hier 157–161.
[450] BELLINGRADT, Die Flugpublizistik. Zum populären Verständnis des Herrschers, hier 225f.

repräsentativen Aspekt und weniger auf den militärischen Fertigkeiten der abgebildeten Person liegt.

6.6.2. 1630–1648 (IFS79–IFS82)

Die proschwedische Publizistik konnte zum Zeitpunkt der Landung des schwedischen Königs Gustav II. Adolf auf eine lange Tradition an Verbildlichungen und Beschreibungen von repräsentativen Festen und Feierlichkeiten zurückgreifen. Die Kupferstecher bedienten sich dabei an Vorlagen anderer visueller Manifestierungen, während sich die Autoren der illustrierten Flugblätter bei den Schilderungen der Feste und Feierlichkeiten an den wohleingespielten und häufig ähnlichen Abläufen und Zeremonien orientieren konnten, um diese möglichst bildhaft beschreiben zu können. Während der militärischen Operationen Gustav II. Adolfs im Heiligen Römischen Reich wurde eine Reihe an illustrierten Flugblättern herausgebracht, die seine Einzüge in die „befreiten" bzw. „eroberten" Städte thematisieren. Dabei ist zwischen zwei Darstellungsarten zu unterscheiden: Zum einen die Triumphzüge, in denen sich der schwedische König nicht selten als römischer Feldherr inszenieren ließ und deren Berichterstattung möglichst bzw. scheinbar „realitätsnah" sein sollten, indem der Verlauf des Zuges visuell und textuell zum Ausdruck gebracht wurde, und zum anderen offensichtlich fiktionalisierte Triumphzüge. In letzteren wird der schwedische König meistens von unterschiedlichen Tugenden und Allegorien, Engeln oder antiken Helden begleitet, während er selbst in einem Triumphwagen sitzt oder auf einem Pferd reitet. Zusätzlich konnten aber auch die bezwungenen Laster und ein oder mehrere Teufel abgebildet werden. In diesen Darstellungen von Triumphzügen (realitätsnah oder fiktionalisiert) wurde visuell und textuell zum Ausdruck gebracht, wie der schwedische König vom Volk wahrgenommen werden wollte. Er verstand sich als Vermittler zwischen Himmel und Erde, der für sein Wirken auf der Erde, in diesem Fall die Befreiung der bedrängten Augsburger Konfession, von der Bevölkerung gefeiert wurde.

Das illustrierte Flugblatt *Wahre Abbildung vnd Verzeichnuß/ Welcher gestalt die Fürsten von Mechelburg zu Güstraw ihren Einzug gehalten/ vnd also wider in ihr Landt eingesetzt worden seynd/ mit grossem Tryumph vnd Frolocken Ihrer Vnterthanen.* (IFS79) thematisiert beispielsweise den Siegeseinzug Gustav II. Adolfs bei Güstrow in Mecklenburg am 5. Juni 1631. In diesem Exemplar sehen wir wie die Herzöge zu Mecklenburg, die 1628 wegen ihrer Unterstützung der dänischen Truppen im Dänisch-Niedersächsischen Krieg (1623–1629) vom Kaiser abgesetzt und ihres Landes verlustig gingen, festlich vom schwedischen König in die Stadt geleitet werden. Nach diesem Triumphzug in die Stadt wurden die Herzöge zu

Mecklenburg wieder in ihre Ämter eingesetzt. In der Kategorie der illustrierten Flugblätter, die den Verlauf des Zuges möglichst akkurat beschreiben wollen – zu dieser Kategorie gehört auch dieses Blatt – wird der schwedische König zumeist reitend, mit Hut auf dem Kopf und einem Schwert oder einem Marschallstab in der Hand dargestellt. Signifikant ist bei dieser Art von Flugblättern, dass die Autoren betonen, wie festlich der Triumphzug verlaufen sei.

So ist in diesem Exemplar zu lesen:

> *Auff dem freyen Marckt sind 20 Faß Wein vnd 40. Faß Bier gestanden/ auch 12 Wispel gebacken worden/ davon die Burgerschafft gespeist worden. Auch sind Gülden vnd Silberne Müntz außgeworffen/ der Fürsten ihr Brustbild/ Darauff ein Pelican/ welcher sich auff die Brust hackt/ den Jungen zu trincken gibt. Auch ist von dem König in Schweden befohlen worden/ Ein jede Mutter soll ihr saugendes Kindt bringen/ das noch in Windeln ligt/ sollen auch von diesem Frewden-Fest trincken/ damit Kinds= Kind von diesem Fürstlichen Eynzug der vralten vertriebenen Fürsten auß Mechelburg gedencken mögt.*

Wir erkennen in dieser Passage, dass bei Triumphzügen nicht selten Münzen ausgeworfen wurden bzw. der Bevölkerung Trinkbrunnen und festliche Getränke zur Verfügung gestellt wurden. Hierbei handelte es sich um effektive Belustigungsmethoden, die Jubel und Zustimmung in der Bevölkerung garantierten und den Triumphzug in jeglicher Hinsicht zu einem festlichen Ereignis werden ließen.

Gustav II. Adolf nutzte während seiner militärischen Aktion beinahe jede Gelegenheit, um sich im Kontext realitätsnaher und allegorischer Triumphzüge feiern zu lassen. Vor allem nach der Schlacht bei Breitenfeld kamen vermehrt illustrierte Flugblätter heraus, die ihn in Form von allegorischen Zügen, begleitet von den personifizierten Tugenden, darstellen. Es war nicht unüblich, dass die Druckerverleger in Zusammenhang mit diesen Triumphzügen und anderen Festlichkeiten – entweder im Auftrag der Obrigkeiten bzw. der schwedischen Reichskanzlei oder aus unternehmerischem Eigeninteresse – zusätzlich illustrierte Flugblätter produzierten, die den/die HerrscherIn bzw. die gefeierte Person in repräsentativen Kupferstichen darstellen. In diesen ging es darum, Stärken und besondere Eigenschaften darzustellen. Bei der Befreiung bzw. Eroberung Augsburgs wurde beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Die statt Augspurg welche von Ihr Königl: Maÿst: in Schweden den 10 April des 1632 Jahrs mit Accord eingenomen* (IFS80) herausgebracht.

Es ist davon auszugehen, dass die zeitgenössischen RezipientInnen dieses Exemplar entweder direkt beim Triumphzug in die Stadt oder bald danach käuflich beim Verleger erwerben konnten. In diesem Exemplar ist in der Mitte ein Porträt Gustav II. Adolfs zu erkennen, das als Bruststück im Halbprofil wiedergegeben wird. Das Porträt des Königs, der

in vollem Harnisch, gewohntem Kurzhaarschnitt und mit einem Marschallstab zu sehen ist, wird von den drei Tugenden Gerechtigkeit, Glaube und Hoffnung sowie auch von zwei Engeln umringt. Unterhalb des Porträts befinden sich zu Füßen der Tugenden die beiden besiegten und angeketteten Laster *Thiraneÿ* und *Neid*. Links und rechts um das Porträt herum sind außerdem fünf Szenenbilder zu erkennen, die die Einnahme bzw. Befreiung der Stadt Augsburg durch die schwedischen Truppen und den König thematisieren: In der Mitte oben ist der Aufmarsch der schwedischen Truppen vor den Toren der Stadt, links oben die Verhandlung der Übergabe, rechts oben der feierliche Einzug in die Stadt, links unten die Huldigung der Augsburger Bürgerschaft und rechts unten der anschließende Dankesgottesdienst zu erkennen. Unterhalb des Porträts ist außerdem eine Vignette zu erkennen, die das historische Schicksal Augsburgs als allegorischen Kampf zwischen den Tugenden und Lastern darstellt, den die Tugenden aber letztlich gewinnen (*Was böß ist das zwing vnter dich, Auff daß das gut behalt den Sieg*). In den Ecken des illustrierten Flugblattes sind vier emblemartige Darstellungen zu erkennen, die Gustav II. Adolf unterschiedliche Tugenden zuschreiben. Im linken oberen Eck ist der schwedische Löwe mit Schild und Schwert, als Verknüpfung zur *Fortitudo*, dargestellt (*Der Lew ein Firbild ist der sterck wie solchs beweisen seine werck*). Rechts oben ist ein warnender Spiegel mit einer Schlange zu sehen (*Firsichtigkeit das Ihr auch thut durch sie erlangt man Ehr vnd guot*), während links unten der Pelikan, als Zeichen für die verzehrende Nächstenliebe (*Die wachtsamkeit versaumet nitch* **[!]**. *durch sie sehr viel wiect ausgericht*), und rechts unten ein Gefäß, aus dem eine Flüssigkeit rinnt (*Die messigkeit auffs aller best vil ding erhelt bstandhaft vnd vest* abgebildet), zu erkennen ist.

Der Haupttext ist in diesem Fall integrativer Bestandteil des illustrierten Flugblattes und wird unterhalb des Kupferstiches angeführt. Er befasst sich mit der Notlage, in der sich die bedrängte Augsburger Konfession und die ProtestantInnen im Jahre 1629 befanden, als die aggressive Restitutionspolitik des Kaisers im Heiligen Römischen Reich „wütete“. In diesem Zusammenhang nimmt der Autor auf das Bild des sturmbedrängten Schiffes der Kirche Bezug:[451]

Alls Christi kirch, vnd schifflein,
In groser gefahr stund,
Mit wellen ward bedecket,
vnd schier wolt gen zu grund,
Da hat vns Gott gesendet,
GVSTAV ADOLPH erkoren,
Der bracht wider zu wegen,

[451] HARMS, PAAS, SCHILLING u. WANG, Illustrierte Flugblätter des Barock, 124.

das schon langst ward verloren,

Im Text dieses Blattes wird somit zum einen auf die göttliche Berufung des schwedischen Königs hingewiesen und zum anderen in Form einer abschließenden Danksagung die Freude zum Ausdruck gebracht, die den AugsburgerInnen mit dem Einzug Gustav II. Adolfs zuteil wurde.

Da hat der liebe Herre,
vnd vnsser bit gewert,
Vns starcke hilff gesendet,
durch disen Helden werdt,
wie oben ist gemeldet,
der hat vns widerumb,
grosse freihait erworben,

Neben den reichlich vorhandenen Darstellungen Gustav II. Adolfs gab es auf Seiten der proschwedischen Publizistik um 1632 auch kurzzeitig die Bemühung, die mediale Kommunikation des schwedischen Königreiches nicht nur auf den schwedischen König zu fokussieren, sondern der deutschsprachigen Medienlandschaft auch die Gattin Gustav II. Adolfs darzubieten. Bei dem 1632 herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Waarhaffte vnd Eygentliche Abbildung/ Der Durchleuchtigsten etc. Frauen/ Frauen Marien=Eleonoren* [...][452] (IFS81) handelt es sich um eine Darstellung von Gustav II. Adolfs Gattin Maria Eleonora. Sie wird in Profilansicht an einem Tisch sitzend dargestellt, auf dem ein Buch liegt. Maria Eleonora von Brandenburg war Tochter des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg und Anna von Preussen, weshalb sie auch auf machtpolitischer Ebene eine wichtige Rolle einnahm, da sie die Schwester des späteren brandenburgischen Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg war.

Ihre Hochzeit fand am 25. November 1620 in Stockholm statt. Als Schweden sich später wiederum im Krieg gegen Polen befand (1626–1629), hatte die schwedische Krone bereits um eine militärische Allianz zwischen dem schwedischen König und dem brandenburgischen Kurfürsten gebuhlt. Mit dem schwedischen Eingriff in den konfessionellen Konflikt im Heiligen Römischen Reich wurde dies aus diplomatischer und militärtaktischer Sicht aber einer der zentralen Punkte der schwedischen Politik. Dabei spielte die Verschwägerung zwischen dem brandenburgischen Kurfürsten und dem schwedischen König eine zentrale Rolle. Nach dem bedeutsamen schwedischen Sieg bei Breitenfeld und dem *Lauff durch die*

[452] Der volle Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Waarhaffte vnd Eygentliche Abbildung/ Der Durchleuchtigsten etc. Frauen/ Frauen Marien=Eleonoren/ der Schweden/ Gothen/ vnd Wenden Königin / Großfürstin in Finnland/ Hertzogin zu Ehesten vnd Carelen/ Frauen zu Ingermanland/ Gebornen auß dem Churfürstlichen Stamm Brandenburg/ in Preussen/ Gülch/ Cleve/ etc.*

Pfaffengasse wurde von der proschwedischen Publizistik wohl eine weitere Kommunikationsstrategie gewählt, bei der man den medialen Fokus zusätzlich auf die Gattin des schwedischen Königs legte. Im Text wird dezidiert auf ihre Herkunft verwiesen:

> *DAneben wirdt auch gebildet hier/*
> *Eine so gar Königliche Zier/*
> *Maria Eleonora ihr Nam/*
> *Geborn auß Brandeburgischem Stamm/*
> *Dern VorEltern der Religion*
> *Sich auch allzeit hat genommen an.*

Die Neugier der RezipientInnen reichte womöglich aus, um herauszufinden, wer nun die neue Königin Schwedens war. In diesem Exemplar wird somit zum Ausdruck gebracht, dass der schwedische König durch die Ehe mit Maria Eleonora, die tatsächlich aus *Brandenburgischem Staam* war, nun eine direkte Verbindung zu einer im Heiligen Römischen Reich ansässigen Dynastie vorweisen konnte. Ziel war es, dem deutschsprachigen Publikum diese Verbindung zwischen Schweden und Brandenburg bewusst zu machen, um den Eingriff Schwedens in den konfessionellen Konflikt im Heiligen Römischen Reich und das weitere militärische Wirken auf diese Weise zu legitimieren.

Der Text des illustrierten Flugblattes lässt darauf schließen, dass dieses Exemplar nicht allein, sondern gemeinsam (vermutlich mit einer Abbildung Gustav II. Adolfs) zum Verkauf angeboten wurde. Nichtsdestotrotz ist es bemerkenswert, da es anschaulich zeigt, wie man kurzzeitig die mediale Kommunikationsstrategie zu erweitern versuchte. Maria Eleonora wurde so aus Propaganda-Sicht ein bedeutender Part zur Verbesserung des Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich.

Der Tod Gustav II. Adolfs führte aus Sicht der proschwedischen Publizistik in der medialen Kommunikationsstrategie hinsichtlich der Darstellung des schwedischen Königreiches im Heiligen Römischen Reich dennoch zu einer Krise. Die Tochter des verstorbenen Königs war noch zu jung und die meisten schwedischen militärischen Würdenträger, die im Heiligen Römischen Reich aktiv waren, erwiesen sich als Repräsentanten der schwedischen Krone in illustrierten Flugblättern als ungeeignet. Es wurden zwar einige Porträts der schwedischen militärischen Würdenträger zum Verkauf angeboten, aber es handelt sich dabei um Exemplare, die in die Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ einzuordnen sind, da die abgebildeten Personen auf ihre militärischen Fertigkeiten reduziert werden. Im Quellenkorpus konnte für den Zeitraum 1632–1648 nur ein einziges illustriertes Flugblattgefunden werden, in dem eine andere Person das schwedische Lager verkörpern sollte und nicht auf ihre militärischen Fertigkeiten reduziert wurde, sondern man dezidiert auf andere Eigenschaften und Stärken hinwies: Im

illustrierten Flugblatt *GENEROSISS. Dn. Dn LEONHARD. TORSTENSOHN* [...][453] (IFS82) wird auf den schwedischen Feldherrn Lennart Torstensson Bezug genommen. Das Blatt selbst wurde um 1642/43 herausgebracht, wohl in Zusammenhang mit Torstenssons Ernennung zum Feldmarschall Generalissimus und dem schwedischen Sieg bei der zweiten Schlacht bei Breitenfeld am 23. Oktober 1642. Er wird ähnlich wie Gustav II. Adolf im vollen Harnisch als Halbfigur im Viertelprofil wiedergegeben. Während er in seiner linken Hand einen Marschallstab hält, stützt er sich mit seiner rechten auf einen Helm mit runtergeklapptem Visier. Der Autor beschreibt Lennart Torstensson auf der einen Seite als tapfer und militärisch überragend, sieht ihn auf der anderen Seite aber interessanterweise als Förderer der Künste:

> *Diß ist der TorstenSohn der dritte Norden Held,*
> *von desen TapferKeit die gantze Christen welt.*
> *genug zusagen weis bey diesem soll man wissen*
> *Das ihn mit Billichkeit die Künste sollen küssen.*
> *Als ihren Förderer. O Löblicher Soldat*
> *Der gleiche wissenschafft im Krieg vnd Künsten hat.*

Es handelt sich hierbei um einen Vergleich und eine Formulierung, die die proschwedische Publizistik auch schon für Gustav II. Adolf verwendet hatte und nun auf Torstensson zu übertragen versuchte. [454] Die mediale Inszenierung eines Vertreters Schwedens in repräsentativer Hinsicht kam nach dem Tod Gustav II. Adolfs aber de facto zum Stillstand, weil die proschwedische Publizistik nicht in der Lage war, einen adäquaten Ersatz zu finden. Dies änderte sich erst in Zusammenhang mit dem Westfälischen Friedensvertrag.

6.6.3. 1648–1650 (IFS83–IFS84)

Der Westfälische Friede wurde wie kaum ein anderes Ereignis im 17. Jahrhundert gefeiert: Es wurden eine Reihe an Feuerwerken, Schützenfesten, Bällen, Festen und anderen Jubelfeiern organisiert. Diese Feierlichkeiten – die für die BeobachterInnen im krassen Gegensatz zu ihrem Alltag standen – boten den europäischen Potentaten und Herrschenden gleichzeitig die Möglichkeit sich selbst zu inszenieren. Die Repräsentation in Zusammenhang mit Festlichkeiten sollte, wie bereits angesprochen, auf den Wohlstand und die göttliche Legitimation des Adels und der Herrschenden verweisen. Gemeinsame Feierlichkeiten zum

[453] Der volle Titel lautet *GENEROSISS. Dn. Dn LEONHARD. TORSTENSOHN, REGIÆ MALESTATI etc. CORONÆ SVECIÆ CONFOEDERATIS, RESPECTIVE ACONSILUS DVCTOR EXERCIT, in GERMĀIAGĒR ALIS, GENᵉRALIS etc. GVBERN: POMERA.*

[454] Siehe hierzu beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Wahre Contrafactur vnd kurtze Beschreibuñg deß Eiñzugs/ welchen der Durchleuchtigste/ Großmächtigste Fürst und Herr/ Herr Gustavus Adolphus/ der Schweden/ Gothen vnd Wenden König/ etc. den 21. Martii/ am Tag Benedicti/ deß 1632. Jahrs zu Nürnberg gehalten.* indem es wörtlich heißt: *Der Ruhm der gantzen Welt/ der GOttes Wort vermehret/ Der freye Künste liebt/ der arme Leut erfrewt/* Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G.II A. B.62.

Anlass von Friedensschlüssen boten zum einen die Gelegenheit nach außen eine geschlossene Einheit der Friedenspartner zu kommunizieren und zum anderen auch ein starkes und potentes Bild der individuellen Vertragspartner zu vermitteln.

Mit dem Westfälischen Frieden im Jahre 1648 wurde der Dreißigjährige Krieg zwar offiziell beendet, was aber nicht bedeutete, dass die Schweden im Heiligen Römischen Reich nicht mehr präsent waren. In weiterer Folge war noch zu diskutieren, auf welche Art und Weise die Söldner und Generäle, die in den Diensten der schwedischen Krone standen, abgezogen werden und wie die Gesandten Schwedens entschädigt werden sollen. Erst 1650, im Zuge des Nürnberger Exekutionstages, wurde die Demobilisierung der schwedischen Truppen festgelegt.

Während der 14 Monate, in denen sich die diplomatischen Vertreter in Nürnberg befanden, bis am 16. Juni 1650 schließlich der Hauptrezess unterschrieben wurde, gingen ebenfalls einige Festlichkeiten vonstatten. Diese Veranstaltung war somit eine effektive Plattform der Machtdemonstration.[455] Es ist naheliegend, dass diese zumeist pompös gefeierten Ereignisse häufig auch in illustrierten Flugblättern und anderen Medien thematisiert wurden. Die illustrierten Flugblätter waren vor allem für diejenigen eine geeignete Nachlese, die nicht Teil des Festes gewesen waren. Die zeitgenössischen RezipientInnen zeigten großes Interesse an derartigen Blättern und die Druckerverleger konnten sich eines guten Geschäftes sicher sein. Einzelne Blätter dürften wohl nicht selten sogar Teil einer durch die HerrscherInnen oder Obrigkeiten gesteuerten Medienkampagne gewesen sein, mit deren Hilfe die eigenen Bildinhalte und Symboliken medial großflächig vermittelt werden sollten.

Auch die durch die schwedische Reichskanzlei finanzierte proschwedische Publizistik nutzte die Gelegenheit der Friedensverhandlungen, um die schwedische Krone medial zu kommunizieren und sich als potente, militärische Macht und als Garant des Friedens, der auch zur Aussöhnung bereit ist, zu inszenieren. In Zusammenhang mit den Festlichkeiten wurden mehrere Flugblätter auf den Markt gebracht, welche die Großzügigkeit, Spendierfreude und „Feierlaune“ des schwedischen Lagers, angeführt durch Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken als Unterhändler der schwedischen Krone, darstellten.

Von großer Bekanntheit ist beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Das Schwedische Friedens=Freudenmahl/ gehalten von des H. Generalissimi Hochfürstl. Durchleucht. auf dem Gerichtsaale des Rahthauses zu Nürnberg/ den 25. Herbstmonds/ J. J. 1649* (IFS83), welches das *Schwedische Friedensbankett* darstellt. Dieses Exemplar wurde nach der Vorlage eines 1649 von Wolfgang Killian herausgebrachten Blattes nachgestochen und wohl 1650 vom

[455] STIGLIC, Ganz Münster ist ein Freudental, 36.

Nürnberger Verleger Wolfgang Endter (dem Älteren) herausgebracht.[456] Der schwedische Hauptbevollmächtige Pfalzgraf Karl Gustav, der spätere König Karl X. Gustav, hatte in Zusammenhang mit dem Abschluss des Interimsrezesses zu einem großen Bankett im Alten Rathaus in Nürnberg geladen, an dem etwa 150 Personen teilnahmen (*Nürnberg ist das Abredhaus/ da die Heyraht wird beschlossen/ da der süsse Liebsvertrag auf Papier wird ausgegossen*). In dem in Nürnberg gestochenen Kupferstich sehen wir die gesamte Gesellschaft entlang einer langen üppig gedeckten Tafel im Saal des Alten Rathauses sitzen. Ein paar wenige Figuren werden stehend dargestellt und befinden sich näher an der betrachtenden Person. An der Kurzseite der Tafel können mittels unten angeführter Legende der schwedische Hauptbevollmächtige Pfalzgraf Karl Gustav (im Text des Flugblattes als *Nordenprinzen* bezeichnet), der kaiserliche General und Herzog von Amalfi Octavio Piccolomini sowie auch Kurfürst Karl I. Ludwig von der Pfalz festgemacht werden. Während an allen Ecken des Raumes Musiker abgebildet sind, die im Rahmen des Friedensmahles auf Balkonen musizieren, erkennt man im rechten vorderen Bereich des Bildes Bedienstete, die der Bankettgesellschaft, im Zuge einer vom schwedischen Hofmarschall Christoph Karl von Schlippenbach angeführten Prozession, weitere Speisen auftischen möchten (*Nun man sitzet/ schneidet vor/ kost die wohlgewürzten Brühen. Fische/ Wildpret/ Federvieh in die Wett zu Tische ziehen.*). Mitten auf dem Boden sitzt im vorderen Bereich des Bildes an der Kopfseite der Tafel ein großer Hund, der die betrachtende Person direkt anschaut und der ganz im Sinne des höfischen Kontextes als Zeichen der Macht zu interpretieren ist. Im Fenster im Hintergrund des Bildes erkennen wir zudem einen Brunnen in Form eines aufrechtstehenden Löwen, der der betrachtenden Person den Rücken zuwendet. Es handelt sich dabei um den extra für dieses Friedensmahl angefertigten schwedischen Löwen, aus dessen Mund Rot- und Weißwein sprudelte und der der Nürnberger Bevölkerung, die sich auf dem vor dieser Fensteröffnung liegenden Hauptplatz befand, zur Feier des Ereignisses zugänglich gemacht wurde. Es handelt sich dabei um den Löwen, der auch in dem bereits besprochenen illustrierten Flugblatt *Abbildung deß Schwedischen Löwens* (IFS61) zu sehen ist.

Während in der Bildebene die Manifestierung des Friedens und die Überwindung alter Feindschaften in Form der Nürnberger Exekution gefeiert wird, liegt der Schwerpunkt des von Sigmund von Birken verfassten Textes auf dem festlichen Ablauf und den köstlichen und feierlichen Speisen, die beim Festmahl angeboten wurden. [457] Das Blatt ermöglichte den zeitgenössischen RezipientInnen dadurch einen scheinbaren Einblick hinter die „Kulissen".

[456] HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 562.
[457] Ebd.

Ein wichtiges und erwähnenswertes Detail ist die Abbildung des deutschen Malers Joachim von Sandrart, der im rechten unteren Eck des Kupferstiches sitzend zu sehen ist und nachweislich damit beauftragt war, die kaiserlichen und schwedischen Kommissare sowie die unterschiedlichen Reichsstände im Rahmen des Friedensmahles am 25. September 1649 zu malen. Auf diese Vorlage von Joachim von Sandrart griffen in weiterer Folge andere Kupferstecher wie Wolfgang Killian zurück, wenn sie Abbildungen für illustrierte Flugblätter produzierten, wodurch sie dazu beitrugen, das Medienbild des Schwedischen Friedensmahles in verschiedenen Auflagen am deutschsprachigen Medienmarkt und darüber hinaus medial zu kommunizieren.

Nach der Unterzeichnung des Hauptrezesses am 16. Juni 1650 lud der schwedische Hauptbevollmächtige Pfalzgraf Karl Gustav zu einem Feuerwerk ein. In Zusammenhang mit diesem Ereignis wurde das illustrierte Flugblatt *Kurtze Beschreibung Deß künstlichen Feuerwerkes* [...][458] (IFS84) herausgebracht, das dieses Ereignis visuell dokumentiert. Der Text des illustrierten Flugblattes wurde vom Nürnberger Dichter Georg Philipp Harsdörffer verfasst und beschreibt zum einen detailliert das stattgefundene Feuerwerk und feiert zum anderen den Frieden.[459]

Feuerwerke boten in der Frühen Neuzeit wohl eine der effektivsten Plattformen zur Selbstdarstellung fürstlicher Macht.[460] Das barocke Feuerwerk präsentierte sich am Abendhimmel nicht nur in einer prächtigen Farbenvielfalt, sondern verwischte durch komplexe figürliche – zumeist heroische – Gestaltung zudem die Grenzen zum klassischen Schauspiel, wodurch den ZuschauerInnen im „gemeinen Volk“ ein wahres Spektakel präsentiert wurde. Der Text des illustrierten Flugblattes zieht bei der Beschreibung des Feuerwerks metaphorische Parallelen zu köstlichen Speisen, die den ZuschauerInnen auf einer Tafel präsentiert werden:

> *Hier ist nun ein Tisch gesetzet/*
> *mit deß Pulvers Luft=Confect/*
> *niemand diese Kost verletzet/*
> *und viel von den Schlaf erweckt:*
> *Aus der Schwärmer Sturm=Pasteteten/*
> *steigen vier mal acht Rageten/*
> *und der Kegel heller Schein*
> *muß deß Tisches Leuchter seyn.*

[458] Voller Titel des Blattes lautet *Kurtze Beschreibung Deß künstlichen Feuerwerkes/ Welches Dem Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn CARL GUSTAVEN Pfaltzgraven bey Rhein/ in Beyren/ zu Gülch/ Cleve vnd Berg Hertzogen/ Graven zu Veldentz/ Spanheim/ der Mark vnd Ravensburg/ Herrn zu Ravenstein etc. Zu unterthänigen/ pflichtschuldigsten Ehren/ Verbrennet Christoph Carl von Schlippenbach/ dero Hochfürstl. Durchl. wolverordnter Hofmarschalk.*
[459] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 480.
[460] Siehe hierzu ausführlich KOSLOFSKY, Evening's Empire.

Salpeter ist Zucker/ für Bisam das Rauchen/
das Pulver versüsset das feurige Schmauchen.

Das Feuerwerk diente abseits der Unterhaltung auch dazu, den ZuschauerInnen die neue christlich-absolutistische Ständeordnung zu vermitteln.[461] Die Veranstaltung des Ereignisses und die Produktion illustrierter Flugblätter, die dieses Ereignis dokumentierten und medial kommunizierten, ermöglichten es schließlich ein möglichst feierliches, spendables und insgesamt positives Bild der schwedischen Krone zu zeichnen. Im Text des Flugblattes wird ein Bezug zur schwedischen Königin Christina hergestellt, die als „tapfer" und „friedlich" beschrieben wird (*Es erscheinen Königs=Namen und das tapfre Helden=Bild/ der Christina nachzuahmen/ die sich weiset friedlich mild:*).

Bei der medialen Kommunikationstrategie des festlichen und feierlichen Schwedens handelte es sich um ein erfolgreiches Medienbild, das eine längerfristige Wirkung aufwies und textuell und visuell in unterschiedlichster Art und Weise zu mehreren Anlässen paraphrasiert wurde. Die illustrierten Flugblätter, die die verschiedenen Feierlichkeiten dokumentieren, wurden in mehreren Auflagen visuell und textuell zum Ausdruck gebracht.

6.6.4. 1650–1660 (IFS85–IFS87)

Christina von Schweden war 1644 vom schwedischen Reichsrat mündiggesprochen worden und brachte sich mehr und mehr in die europäische Politik ein. Spätestens mit dem Westfälischen Friedensschluss introduzierte die proschwedische Publizistik Christina dem deutschsprachigen Medienmarkt als offizielle Referenzfigur der schwedischen Großmacht und als Königin Schwedens. In den (tier-)allegorischen und feierlichen Darstellungen des Friedensschlusses in zeitgenössischen illustrierten Flugblättern wurde sie zumeist mit dem französischen König Ludwig XIV. und dem habsburgischen Kaiser Ferdinand III. abgebildet und prägte dadurch maßgeblich das Bild Schwedens als ausgleichende Macht und als Garant des *teutschen Friedens*.[462] Seit den westfälischen Friedensunterhandlungen versuchte die proschwedische Publizistik aber auch nach und nach Christinas Cousin Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken in illustrierten Flugblättern zu kommunizieren.

Ein 1650 von Paul Fürst in Nürnberg herausgebrachtes illustriertes Flugblatt (IFS85) zeigt eindrücklich die Bemühungen der zeitgenössischen proschwedischen Publizistik die schwedische Königin Christina und den erst kurz zuvor ernannten schwedischen Thronfolger und Erbprinzen Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken im deutschsprachigen Medienraum als

[461] DÜLMEN, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, 168.
[462] Siehe hierzu Kapitel 6.2.

gleichrangige Referenzfiguren Schwedens zu kommunizieren. In diesem Exemplar werden der Erbprinz (links) und die Königin von Schweden (rechts im Bilde) in einem Doppel-Reiterporträt in vornehmer Hofkleidung und im Kontext einer Jagd dargestellt. Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken sowie auch Christina von Schweden tragen zeitgenössische, barocke Hofmode und nehmen samt Gefolgschaft sichtlich entspannt an einer Jagd teil, die im Hintergrund zu erkennen ist. Es handelt sich hierbei um eine der wenigen Darstellungen Karl Gustavs, die ihn in repräsentativer Art und Weise darstellt, denn während seiner Regierungszeit sollte er fast ausschließlich, ähnlich wie Gustav II. Adolf, als militärisch-potenter Feldherr inszeniert werden.[463] Während Karl Gustav mit Hut und Federschmuck in entspannter Manier auf dem Pferd sitzt, reitet Christina von Schweden im Damensitz auf ihrem Pferd. Sie hält zudem einen Fächer in ihrer rechten Hand und das Pferd wirkt femininer (mehr Stoff und luftigeres Haar) als das Pferd, auf dem Karl Gustav reitet. Die Darstellung der beiden zentralen Referenzfiguren bei der Jagd eines Hirsches, der im Bildmittelgrund zu erkennen ist, sollte die Königin und den Erbprinzen wohl in den Kontext des höfischen Lebens setzen, ein Setting das ausschließlich dem Adel bzw. dem königlichen Hof zugänglich war. In diesem Exemplar werden den beiden Referenzfiguren visuell die Herrschaftstugenden Ruhe und Beherrschung zugeschrieben.

Nachdem Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken 1650 von seiner Cousine als Reichserbe ernannt worden war, kristallisierte sich schon bald heraus, dass Christina kein größeres Interesse an der schwedischen Krone hatte. Die proschwedische Publizistik im Heiligen Römischen Reich legte den medialen Fokus deshalb verstärkt auf den späteren Karl X. Gustav. Christinas Konvertierung zum Katholizismus führte 1654 zum endgültigen Bruch mit der proschwedischen Publizistik.

Bereits am 24. Dezember 1654 war Christina von Schweden in Brüssel unter Geheimhaltung zum Katholizismus konvertiert, aber erst am 3. November 1655 wechselte sie in der Innsbrucker Hofkirche offiziell zur katholischen Konfession, wo auch der päpstliche Gesandte Lukas Holste zugegen war. Dies war notwendig, da der Pontifex sie nur dann in Empfang nehmen wollte, wenn sie zuvor bereits offiziell zum Katholizismus konvertiert war. Ihre offizielle Konvertierung zum Katholizismus in Innsbruck und ihr Einzug in Rom sowie auch die Einrichtung ihres neuen Wohnsitzes im Palazzo Farnese in Rom wurden zu einem enormen europäischen Medienereignis, das auf Seiten der katholischen Publizistik in Flugschriften und Zeitungen bejubelt wurde und auf Seiten der protestantischen Publizistik zu Empörung führte.

[463] Siehe hierzu Kapitel 6.1.

Das 1655 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Außführliche Beschreibung Der Durchleuchtigist: Großmächtigisten Königin Christinä* [...][464] (IFS86) ist als Teil dieser Publizistik zu sehen, die sich mit dem konfessionellen Wandel der schwedischen Königin auseinandersetzt und wurde relativ unzeitgemäß in Form eines von Johann Isaac[465] produzierten Holzschnittes auf den Markt gebracht. In diesem illustrierten Flugblatt, das bei Elias Wellhöfer in Augsburg angeboten wurde, wird Christinas Einzug in Rom auf besonders festliche Art und Weise beschrieben. In der Mitte befindet sich in einem ovalen Medaillon, um das die Worte *SERENISSIMA CHRISTINA REGINA SVECIAE* zu lesen sind, ein Bruststück Christinas, das im Viertelporträt dargestellt wird. Das Porträt der ehemaligen Königin wird dabei von den zentralen Ereignissen, die mit ihrem Einzug in Rom und dem Treffen mit dem Papst verknüpft waren, umringt. Die Bildszenen werden mittels Verweisbuchstaben (A–H) erklärt, die auch für die zeitgenössischen RezipientInnen notwendig waren, um das Bild richtig lesen zu können. Im Bild oberhalb des Porträts (Verweisbuchstaben A–C) wird das Treffen von Kardinal Carlo di Ferdinando de' Medici, dem Landgrafen von Hessen und Christina von Schweden in Bracciano und deren gemeinsamer Zug Richtung Rom dargestellt. Im Bild werden *dem gemainen Volck* auf dem Piazza Navona feierlich zwei Fässer Wein zur Verfügung gestellt und zusätzlich Brot aus einem Fenster zugeworfen. Der Zug von Bracciano nach Rom wird im Text ausführlich beschrieben: Eine Reihe an Personen, die sehr kostbare Kleidung trugen und mit prunkvollen Kutschen unterwegs waren, begleiteten Christina von Schweden.

> *Darauff* [...] *der/ Ritt seinen C. Anfang genommen/ vnd vber den Platz Nauona, La valle, san Marco, Corso vnd Popolo durch vorreitende Curier, Trompeter/ Gutschen/ Handpferdt/ pagi, alle zu Pferdt/ mit kostlichen valigien vnd dem Päbstl: Magistro Cærimoniarum geführt/ dem ein vberauß grosse Anzahl Römisch/ Florentinisch/ vnd außerwöhlter Teutschen=Adels mit den Hertzogen Matthei, Saluiati vnd Lanti, dem Margrafen Andreæ, Corsino, Patriti, Santa Croce vnd Nari, dem Sohn deß Freyherrn Matthei, Herrn Antonio Franceso Falconieri vnd andern Fürsten/ Grafen vnd Herrn gefolgt/ welche alle auff schön vnd vortrefflichen Pferdten gesessen/ am kostlichsten bekleydt/ Ihre Pagi, Laggeyen mit reichen luireen mit Gold vnd Silber besetzt/ dergestalt bekleyden vnd auch zu Pferdt folgen lassen/ das alles außführlich zu beschreiben ein lautere vnmögligkeit/ aber ein reine Warheit/ daß ein mehrers nit hette beschehen können. Disen volgeten beede eminentissimi Cardinales, Päbstl: Legati, mit einer grossen Anzahl Hellepardier vñ Trabanten/ vnder welchē deß Cardinals de Medici fünff vnd zwaintzig in Spanischer Kleydung mit breiten Gold vnd Silberinen*

[464] Voller Titel lautet *Außführliche Beschreibung Der Durchleuchtigist: Großmächtigisten Königin Christinä geborner Königin in Schweden/ etc. Ankunfft in Rom/ sampt dem Anfang/ Einzug vnd Beglaittung/ auch wie selbige den 20. Decembris Anno 1655. Solemniter beschehen vnd vollbracht worden. Auß Rom den 25. Decembris 1655.*

[465] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 483.

> *Passamen geziert/ zehen Reitter mit Lantzen/ 10. Gutschen jede zu 6. Pferdt. Der Cardinal Landgraf zu Hessen hatte ein andere nit weniger kostliche liure von Scharlach mit Gold verbrembdt/ 8. paggi in Silberenstucken gekleydet/ denen 8. Prælaten/ die vberige SperReütter/ vnd auch ein grosse Anzahl zu 6. vnd 4. Pferdt bespannte Gutschen gefolget.*

Auf der Reise nach Rom hatte sie vom Kardinal de Medici bei Olgiata einen Segen erhalten. Ihr Zug ging weiter bis zu den Vatikanischen Gärten (*Giardini Vaticani*), dem Garten Belvedere des Papstes, wo Christina von Schweden Alexander VII. das erste Mal traf:

> [...] *nach dem Sie in etwas daselbst* [Garten Belvedere] *sich auffgehalten/ ist dieselbe zur Päbst: Heyl: die Hand zu kussen gegangen/ mit dero in vnderschiedlichen discursen vber ein Stund verbliben/ vnd seindt Ihr Königl: May: nach empfangenem Seegen wider in die mit vortrefflichen Behäng/ Silber vnd kostlichen Stainen gezierte Zimmer Beglait: vnd eingeführt worden; Ihro Päbstl: Heyl: lassen die Königl: May: vnd dero zugehörige auffs stattlichst vnderhalten/ inmassen darzu Täglich vber tausent Königsthaler diser Müntzen verordnet.*

In dieser Passage wurde den zeitgenössischen RezipientInnen das Bild vermittelt, das bis heute mit Christina von Schweden in Verbindung gebracht wird. Wir erfahren, dass sie sehr gebildet und intelligent war und dementsprechend in der Lage war mit Gelehrten zu diskutieren, aber es wird ebenso ihr Drang zu verschwenderischer Hofhaltung angesprochen und erklärt, dass ihr täglich *vber tausent Königsthaler* zur Verfügung standen.

Im Bild unterhalb des Porträts (Verweisbuchstaben D–E) ist Königin Christinas Einzug, reitend und mit einem Hut auf dem Haupt dargestellt, in Rom zu erkennen. Im Text erfahren wir, dass der Gubernator und Rat der Stadt Rom gemeinsam mit den Conservatoren, Officianten und den Hellebardieren dem Zug bei der Milvinischen Brücke (*Ponte Milvio*) entgegenritt und sie über den Tiber und weiter bis zum Weingarten des Papstes begleitete. Dort angekommen, fand zuerst eine Mahlzeit mit den päpstlichen Legaten statt; anschließend wurde sie vom päpstlichen Hofmeister zur Porta del Popolo geleitet, wo die Gefolgschaft und Kardinal Orsino und Vincenzo Costaguti zu ihr stießen, was auch im Bild unterhalb des Porträts dargestellt wird. Im Text heißt es hierzu wörtlich:

> *bey diser* [Porta del Popolo] *ist Ihr Königl: May: in namen des sacri Collegij durch den Vice Decanum Herrn Barberinum complementiert vnd empfangen worden/ warauff Ihr Königl: May: zwischen beeden Cardinalen Orsino vnd Costaguti in habit vnd Kleydung einer peregrinantin oder Wanderin D. mit dem Huet zu Pferdt geritten/ vor dero ein pagi zu fueß ein Cron vnd Scepter getragen; das Geschütz ist allenthalben gelöset/ vnd der Weeg per il corso, san Marco, Giesu, Cesarini, Parione vnd Borgo genommen worden.*

Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass Christina von Schweden offensichtlich nicht in prunkvoller Kleidung nach Rom einzog, sondern in einfachem Gewand, das eher von einer *Wanderin* bzw. *peregrinantin* – sprich einer Person, die auf Wallfahrt ist – erwartet werden würde. Der Zug ging weiter über San Marco, Giesu, Cesarini, Parione und Borgo und der prunkvolle Einzug wurde schließlich ganz festlich durch *lösung deß Geschütz begrüsset/ vnd mit vnderschiedlichen Fewrwerck geehret*.

Bei ihrer Ankunft im Vatikan wurde Christina von Schweden von Giovanni Battista Scanaroli, dem Titularbischof von Sidon, und dem gesamten Klerus begrüßt und der ehemaligen Königin wurde das Heilige Kreuz zum Küssen gereicht, bevor sie schließlich in die Kirche einziehen und an einem Gottesdienst teilnehmen konnte. Im Bild links (Verweisbuchstabe F) erkennen wir Christina von Schweden, wie sie dem Papst nach dem Gottesdienst die Füße küsst, während sie rechts im Bild (Verweisbuchstaben G–H) beim Empfang des Sakraments der Firmung durch den Papst abgebildet wird.

Die Verweisbuchstaben A–G illustrieren somit das im Text Beschriebene und geben den visuellen Inhalt stark verkürzt und pointiert wieder. Das Bild war dabei stark von der Textebene abhängig, da es ohne Text nicht zu deuten gewesen wäre. Der Text enthält viele Fremdwörter und war wohl nicht für den „gemeinen Mann“ gedacht, sondern orientierte sich mit Sicherheit eher an einem gehobeneren Lesepublikum, ähnlich dem Zeitungslesepublikum. Dies würde auch die Kommunikationsstrategie hinter diesem illustrierten Flugblatt erklären, das in vielerlei Hinsicht dem Stil einer Zeitung ähnelt (beispielsweise der eingangs angeführte Hinweis, dass man sich auf Nachrichten aus Rom, datiert auf den 25. Dezember 1655, stützt). Folglich könnte man dieses Exemplar eher als eine illustrierte Zeitung verstehen. Gleichzeitig ermöglichte die Visualisierung dieses Ereignisses die prägnante und eindrucksvolle Vermittlung dieses besonders starken Medienbildes an die zeitgenössischen RezipientInnen.

Das illustrierte Flugblatt wurde wohl nicht zufälligerweise in Augsburg, der protestantischen Hochburg, gedruckt, wo dieses Ereignis wahrscheinlich zu großer Verwunderung bzw. sogar Empörung führte. Die tendenziell proschwedischen RezipientInnen müssen es als wahre Schmach empfunden haben, dass die Tochter Gustav II. Adolfs, der als Beschützer der bedrängten ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich galt, nun zum Katholizismus konvertiert war und nicht nur mit dem Papst im Bund stand, sondern diesem sogar die Füße küsste.

Etwa zeitgleich wurde ein thematisch ähnliches illustriertes Flugblatt (IFS87) produziert und auf den deutschsprachigen Medienmarkt gebracht. Im Kupferstich dieses Exemplars wird Christina von Schweden links im Bild als betende Nonne dargestellt, die auf einer am Boden

liegenden Krone und einem Zepter steht. Gleichzeitig schwebt im linken oberen Eck ein Engel über ihr, der ihr einen Rosenkranz und ein Kruzifix überreicht. Auf der rechten Seite des Kupferstiches ist Elisabeth Stuart zu erkennen. Elisabeth Stuart, die Witwe des 1632 verstorbenen Winterkönigs, die seit der Schlacht am Weißen Berg (*Bílá hora* am 8. November 1620) im holländischen Den Haag im Exil lebte, wird im vollen königlichen Ornat mit Krone am Haupt abgebildet. Um sie herum liegen auf dem Boden unterschiedliche Waffen (ein Ritterhelm mit runtergeklapptem Visier und Federschmuck, ein Brustpanzer sowie auch verschiedene Waffen), die wohl zum Ausdruck bringen sollen, dass jede Art von Macht vergänglich ist. Der Text stellt dabei die Frage in den Raum, wer von den beiden königlichen Damen das bessere Los gezogen habe:

> *Geburt, das Recht, die Zeit gab beÿden eine Crone,*
> *Doch war ihr Sentement davon nicht einerleÿ.*
> *Christina ließ ihr Reich des Pfaltz-Grafs Grafen Sohne,*
> *Elisabeth behielt sich Cron und Scepter beÿ.*
> *Nun wird die Ewigkeit den Ausschlag ewig geben,*
> *Wer unter beÿden wohl gewehlt in diesem Leben.*

Der Autor thematisiert somit das wenig vorhersehbare Schicksal zweier protestantischer Vertreterinnen: nämlich das Christinas von Schweden, die ihre Krone ablegte und zum Katholizismus konvertierte, und jenes Elisabeth Stuarts, die seit dem protestantischen Widerstand in Böhmen, der vom kaiserlich-katholischen Heer niedergeschlagen worden war, im Exil in Den Haag leben musste. Auch nach der kaiserlich-protestantischen Aussöhnung 1648 war eine Rückkehr Elisabeth Stuarts weder in die Pfalz (wegen Streitigkeiten mit ihrem Sohn Karl I. Ludwig, der nach 1648 ein kleinen Teil der pfälzischen Erblande zurückerhielt und für den eine achte Kurie geschaffen wurde) noch nach England (wegen der antimonarchischen Politik des Lordprotektoriats unter Oliver Cromwells) möglich. Aus diesem Grund verblieb sie in den 1650er Jahren weiterhin in ihrem Exil in Den Haag. In diesem illustrierten Flugblatt wird daher wohl implizit zum Ausdruck gebracht, dass Christina von Schweden mit ihrer Entscheidung sich dem Katholizismus zuzuwenden letzten Endes das bessere Los gezogen hatte, weshalb davon auszugehen ist, dass das Blatt Teil einer katholischen Publizistik ist.

Milde ausgedrückt kann die Regierungszeit Christinas in Bezug auf die mediale Inszenierung ihrer Person im Heiligen Römischen Reich, abgesehen von den Friedensdarstellungen in Zusammenhang mit dem Westfälischen Frieden, auf Seiten der proschwedischen Publizistik als wenig erfolgreich, wenn nicht gar als Katastrophe bezeichnet werden. Das vorwiegend positive Image, das die protestantischen RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich bislang von Schweden hatte, litt stark unter diesem realen und medialen

Ereignis. Die hier visuell und textuell kommunizierten Bilder waren Medienbilder, die sich bei der protestantischen Publizistik offensichtlich nicht durchsetzen konnten, während das Ereignis für die katholische Publizistik durchwegs erfolgreich genutzt werden konnte.

Bereits am Tag Christinas offizieller Abdikation im Juni 1654 in Uppsala wurde ihr Cousin Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken gemäß der Erbfolge zu ihrem Nachfolger (nun Karl X. Gustav) erklärt. Karl X. Gustav beerbte die schwedische Krone in einer schwierigen Lage, was schon bald zu einer Reihe an militärischen Konflikten führte. Gleichzeitig wurde es notwendig, eine doppelte Medienstrategie nach außen zu kommunizieren. Zum einen galt es die eigene neue Dynastie nach innen zu etablieren und dort Rückhalt zu suchen, zum anderen musste nach außen vor allem im Heiligen Römischen Reich ein möglichst positives und potentes Schwedenbild kommuniziert werden, da das Land seit den 1650er Jahren vermehrt auf Kritik gestoßen war. Die machtpolitischen Entwicklungen führten zwischen 1655 und 1660 zu einer Reihe an illustrierten Flugblättern, die Karl X. Gustav abbilden, aber eher der Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“ zuzuschreiben sind, da er primär als Kriegerkönig dargestellt wurde. In vielerlei Hinsicht griff man bei der Inszenierung des schwedischen Königs auf das publizistische Medienbildrepertoire zurück, das von der proschwedischen Publizistik bereits zur Darstellung Gustav II. Adolfs verwendet worden war. Im Quellenkorpus existiert erstaunlicherweise kein illustriertes Flugblatt, das Karl X. Gustav während seiner Zeit als König in repräsentativer oder feierlicher Art und Weise darstellt.

6.6.5. 1660–1680 (IFS88–IFS97)

Die schwedische Krone betrieb zwischen 1660 und 1672 eher eine passive Außenpolitik und die innen- und außenpolitische Situation Schwedens wurde bis zur Krönung Karl XI. im Jahre 1672 durch eine Vormundschaftsregierung geprägt. Diese wurde von Hedwig Eleonora von Schleswig-Holstein-Gottorf, der Witwe Karl X. Gustavs, gemeinsam mit den vier höchsten Staatsbeamten (Reichskanzler Magnus Gabriel De la Gardie, Reichsdrost Per Brahe der Jüngere, Reichsschatzmeister Herman Fleming[466] und Reichsmarschall und Reichsadmiral Carl Gustaf Wrangel) geführt.

Als Karl X. Gustav am 13. Februar 1660 in Göteborg unerwartet an den Folgen einer Lungenentzündung starb, galt es rasch ein möglichst starkes Bild Schwedens nach außen zu kommunizieren. Dies war vor allem deshalb wichtig, weil die Friedensverhandlungen zwischen der schwedischen Krone und den feindlichen Mächten, die zum Frieden von Oliva

[466] Eigentlich war er als Mitglied der Vormundschaftsregierung vorgesehen, sah sich wegen des Widerstands des Adels aber schon bald gezwungen sich aus der Politik zurückzuziehen.

führen sollten, zu diesem Zeitpunkt beinahe abgeschlossen waren. Damit die antischwedische Allianz nicht in Versuchung kam, das vermeintliche Machtvakuum in Schweden auszunützen und den Krieg gegen die schwedische Krone stattdessen fortzusetzen, brachte die proschwedische Publizistik schon bald nach dem Tod Karl X. Gustavs illustrierte Flugblätter in Umlauf, die dessen Sohn und Nachfolger Karl XI. in repräsentativer Art und Weise darstellten.

Das in Nürnberg publizierte illustrierte Flugblatt *Diß ist der junge Löw Printz: CARL von Mitternacht* [...][467] (IFS88) ist als Teil dieser publizistischen Medienpolitik zu sehen. In dem von Johann Hoffmann produzierten Kupferstich wird der junge Kronprinz, der zu diesem Zeitpunkt erst vier Jahre alt war, auf einem Pferd reitend mit Exerzierstab in seiner rechten Hand dargestellt. Er nimmt eine Reiterpose ein, die uns an die Darstellung schwedischer Regenten bzw. militärischer Würdenträger, die in den Diensten der schwedischen Krone tätig waren, erinnert. Textuell liegt der Fokus im Vergleich zu den militärischen Reiterporträts aber nicht auf der Beschreibung seiner militärischen Fertigkeiten – was für einen Vierjährigen auch nicht passend wäre – sondern verweist hoffnungsvoll auf die Erwartungen, die man an ihm gegenüber hat:

> *Diß ist der junge Löw Printz: CARL von Mitternacht*
> *Der Schweedens Scepter führt: so gläntzt die Wangen Pracht*
> *Deß zarten Helden Sohns Er ist von Jahren klein:*
> *Dörfft! aber grösser eins als man vermuhtet seÿn.*

Der junge Karl XI. befindet sich mit seinem Pferd vor dem Prospekt der Haupt- und Residenzstadt Stockholm, was visuell wohl auf seinen Herrschaftsanspruch verweisen soll, und trägt dabei die zeitgemäße barocke Hofmode. Interessant ist die Darstellung deshalb, da ihm eindeutig feminine und kindliche Züge zugeschrieben werden. So hat der Kupferstecher beispielsweise die Mähne des Pferdes, auf dem der junge Kronprinz reitet, mit Maschen versehen. Im rechten oberen Eck sind ferner zwei Engel abgebildet, die das schwedische Königswappen der noch jungen schwedischen Königsdynastie in ihren Händen halten.[468]

Das in Frankfurt am Main herausgebrachte illustrierte Flugblatt *CAROLVS. D.G. SVECORVM GOTORVM ET VANDALORVM REX MAGNVS PRINCEPS FINLANDIÆ DVX ETHONIÆ ET CARELIÆ NEC NON INGRIÆ DOMINVS.* (IFS89) verdeutlicht bereits in der

[467] In diesem Exemplar ist keine konkrete Überschrift auszumachen, daher wurde diese vom Autor selbst, basierend auf der ersten Textzeile, ausgewählt.

[468] Es handelt sich bei diesem illustrierten Flugblatt, keineswegs um eine Bilddarstellung, die exklusiv verwendet wurde um Schweden darzustellen, sondern der Kupferstecher Johann Hoffmann griff fünf Jahre später eindeutig auf diese Vorlage zurück, um dasselbe Motiv und die Vorlage fast eins zu eins zu verwenden, um den jungen Karl II. von Spanien darzustellen. Dies ist im 1665 herausgebrachten illustrierten Flugblatt *CAROLVS II: HISPANIARVM DEI GRATIA REX* zu sehen, beispielsweise zu finden bei PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 9, 296.

Überschrift welches Königreich und welche Großmacht der junge Thronfolger beerben sollte. In diesem von Johann Georg Walther gestochenen Kupferstich wird Karl XI. wieder in repräsentativer Art und Weise und in barocker Hofmode als junger Thronfolger, der in entspannter Weise vor dem Prospekt der Stadt Stockholm reitet, dargestellt. Im linken oberen Eck des Kupferstiches wird zur visuellen Verdeutlichung, dass es sich hierbei um die neue visuelle Referenzfigur Schwedens handelt, das königlich-schwedische Wappen abgebildet. Der Text des illustrierten Flugblattes ehrt den kürzlich verstorbenen König und verweist auf das *HeldenBlutt*, das in dem jungen Prinzen stecke:

> *Schaut hier das HeldenBlutt, den Außbund hoher Gaben,*
> *Woran ihr Freud und Lust die kühnen Schweden haben,*
> *Printz CARLN von Mitternacht, an dem man siht und hört*
> *Was die verwunderung auch an den Todten ehrt.*
> *Den ernsten Augen Glantz zeigt schon die klugen sinnen,*
> *Die Stirn die Tapferkeit: sein übriges Beginnen*

Interessant ist vor allem, dass der Druckerverleger in diesem Exemplar alle Schweden stereotyp als kühn beschreibt. Dies bestätigt, dass es für die zeitgenössischen RezipientInnen durchaus naheliegend war die Eigenschaften, die den zentralen Referenzfiguren eines Landes/Königshauses zugeschrieben wurden, automatisch auf deren UntertanInnen zu übertragen.

Ein weiteres, wohl in Augsburg herausgebrachtes, illustriertes Flugblatt (IFS90) gelangte schon bald nach dem Tod Karl X. Gustavs auf den deutschsprachigen Medienmarkt. Der repräsentative Charakter wird in diesem illustrierten Flugblatt eindeutig zum Vorschein gebracht, da unterhalb der Bildebene der vollständige, nicht abgekürzte Titel des zukünftigen Monarchen genannt wird.

Der junge Kronprinz wird fast ident wie in den beiden vorherigen Blättern abgebildet, befindet sich in diesem von Simon Grimm produzierten Kupferstich aber nicht vor dem Prospekt der schwedischen Hauptstadt, sondern vor der eigenen Seeflotte. Visuell verweist das Blatt daher auf die ambitionierte Seemacht und die expansiven Bestrebungen in Europa. Der junge Karl XI., der zusätzlich ein kleines Schwert, das in der Schwertscheide steckt, an seinem Körper trägt, wird außerdem von einem sogenannten Hofmohren[469] begleitet, der in seinen Händen das schwedische Königswappen in Drachenform trägt.

Es bleibt die Frage offen, ob der hier dargestellte „Hofmohr“ ausschließlich als Statussymbol fungieren soll, da dieser zur zeitgemäßen und populären Hofhaltung

[469] Der Hofmohr bezeichnete in der Frühen Neuzeit einen Diener schwarzer Hautfarbe, der den frühneuzeutlichen HerrscherInnen als exotisches Prestigeobjekt und Statussymbol diente. Nicht selten wurden dabei Menschen schwarzer Hautfarbe aus dem Orient, Afrika und Amerika nach Europa verschleppt und dem Hof zugänglich gemacht. Die Hofmohren (auch Kammermohren genannt) übten bei Hofe zumeist die Arbeiten eines Kammerdieners oder Pagen aus.

europäischer Fürstenhäuser gehörte, oder ob seine Abbildung vielmehr in Kombination mit der Darstellung der Seeflotte im Hintergrund zusammenhängt und auf die damaligen ambitionierten kolonialen Bemühungen Schwedens verweist. Schweden hatte seit Ende der 1630er Jahre Niederlassungen und Kolonien in Amerika (seit 1638 Neu-Schweden) und in Afrika (seit 1650 Schwedische Goldküste), wo auch aktiv Sklavenhandel betrieben wurde. Diese Frage muss wohl offenbleiben – gegen zweitere Vermutung spricht jedenfalls die Tatsache, dass Schweden bis 1659, also ein Jahr vor Ausführung dieses Kupferstiches, all seine afrikanischen Kolonien an Dänemark abgetreten hatte.

Im Jahr 1660 wurde ebenfalls das illustrierte Flugblatt (IFS91) herausgebracht. Im Kupferstich des Blattes sehen wir den Kronprinzen im Zentrum des Bildes auf einen geschmückten Sockel mit der Inschrift *zu Gottes Ehr Führt Euer Wehr* stehen. Um ihn herum stehen mehrere Personen, darunter auch seine Mutter, die Witwe Karl X. Gustavs. Karl XI. wird im Kupferstich wie ein römischer Feldherr, mit Harnisch und Umhang sowie mit einem Exerzierstab in der Hand, inszeniert. Die Szene spielt sich scheinbar im Freien vor dem königlichen Schloss ab, wobei sich die seitlichen Pfeiler der angrenzenden Gebäude in den Wolken verlieren.

Hinter dem König sind vier Männer dargestellt, die die königlichen Macht- und Kriegssymbole (von links nach rechts: ein Turnierhelm mit runtergeklapptem Visier und Federschmuck, ein Schwert, das königliche Pferd und eine Lanze) in den Händen halten. Ob es sich bei den vier abgebildeten Männern lediglich um Pagen oder um die Vertreter der Vormundschaftsregierung handelt, ist nicht festzumachen. An den Seiten der Darstellung befinden sich allegorische Figuren und zwei Engel, die jeweils ein Schild mit der Aufschrift des schwedischen Königstitels und dem Reichswappen in den Händen tragen. Dem jungen Kronprinzen werden von zwei göttlichen Händen aus den Wolken eine Krone und ein Zepter überreicht.

Im Text des illustrierten Flugblattes wird nicht auf die visuelle Ebene eingegangen, weshalb nicht erklärt wird, um welche Allegorien es sich dezidiert handelt. Es ist aber eindeutig, dass visuell mit dem Stilmittel der Antithese gespielt wird, da die allegorischen Figuren im rechten Bildbereich allesamt angekettet sind, während dies bei den allegorischen Figuren im linken Bildbereich nicht der Fall ist. Im Text wird stattdessen zu Beginn darauf hingewiesen, was sich das Königreich von dem jungen Kronprinzen erwartet, indem er mit den zwei größten militärischen Vorfahren Schwedens, Gustav II. Adolf und Karl X. Gustav, verglichen wird, deren Tugenden er nachstreben soll:

Nur diese letztern zweÿ wolln wir der kürtz'halb melden

Gustav Adolph, und Carln Gustav die streitbarn Helden:
Die han durch Gottes Hülff in ihrem gführtem Krieg
Erlanget Ehr und Ruhm, auf allen seiten Sieg:
Wenns Wüntschen golten hett, Sie weren noch im Leben,
Und hetten Schwedenland noch wmanche freüd gegeben;
Nun sind sie aber hin durchs Todes Grimm und Macht,
Und han das Schweden Reich ins Trauerkleid gebracht:
Doch richt sichs wider auf, wenns Euch Printz Carl ansihet,
Weil Eurer vorfahrn thun, in Euch verneüt und Blühet,

Dem Text zufolge hatte der Tod der beiden Kriegerkönige das schwedische Königreich in volle Trauer versetzt; als es dann den jungen Kronprinzen vernahm, konnte es sich jedoch wieder aufrichten und erfreuen. Der Text des Autors endet schließlich mit einem Wunsch (der als *Mutterwuntsch* bezeichnet wird) an den jungen Kronprinzen, dass dieser gut regieren und für Frieden im Königreich sorgen möchte:

So komm Euch nun darzu, Mein Mutterwuntsch zustatt:
Gott geb Euch seinen Geist, der Hertz und Sinn regiere,
Und in das jenige, was ihm gefällt stets führe
Erlaß Euch wachsen fort an Weißheit und verstandt,
Das ihr mit grossem nutz vorsteht dem gantzem Landt;
Und Edlen frieden möcht in Eüren Gräntzen schaffen;
Auch wenns die noth erheischt, So brauchet eüre Waffen,

Während das schwedische Königreich zwischen 1660 und 1671 am deutschsprachigen Medienmarkt de facto nicht präsent war, wurde man 1672 in der Publizistik aktiver und begann wiederum ein repräsentatives und starkes Schweden nach außen zu kommunizieren. Ende 1672, am 28. Dezember, kam es in Zusammenhang mit der Mündigkeit Karl XI. zu dessen Krönung, was dazu führte, dass man die Augen im restlichen Europa wieder mehr Richtung Schweden wendete.

Das illustrierte Flugblatt *Außführliche Vorstellung und Beschreibung Derer Jenigen Solennitäten/* [...][470] (IFS92), das wohl erst Anfang 1673 von Johann Hoffmann in Nürnberg herausgebracht wurde, setzt sich mit der Königswahl Karl XI. und den damit einhergehenden Festlichkeiten auseinander. Im von Sigmund Gabriel Hipschman produzierten Kupferstich ist zu sehen, wie der junge Königskandidat in der Bildmitte mit Zepter und Reichsapfel in der Hand auf dem Thron im Reichssaal sitzt. Der Thron steht unter einem Baldachin und befindet sich zwischen zwei stehenden Löwenfiguren. Oberhalb Karl XI. schweben zwei Putten, die das schwedische Reichswappen in den Händen halten. Links vom König (rechts von der betrachtenden Person) sitzt die Mutter Karl XI. auf einem Taburett. Rechts und links sitzen

[470] Voller Titel lautet *Außführliche Vorstellung und Beschreibung Derer Jenigen Solennitäten/ welche bey Antrettung der Regierung Ihrer Königlichen Majestät in Schweden Caroli den 18. Decemb. des nechst=verwichnen 1672. Jahrs mit jeder männigliches Frolockn Preißwürdig vorgegangen.*

die Vertreter des schwedischen Reichsrates, während in den Ecken des Saales, im vorderen Bildbereich, Musikanten und ZuschauerInnen stehen, die die Krönungszeremonie verfolgen. Im vorderen Bildbereich ist in einem schmuckvollen, barocken Rahmen ein weiteres Mal der Titel des illustrierten Flugblattes zu lesen.

Der Text des illustrierten Flugblattes geht klar über die visuelle Ebene des Kupferstiches hinaus und beschreibt die gesamte Königswahl sowie die damit einhergehenden Festlichkeiten. Der Autor berichtet über den Tag vor der Krönungszeremonie und die anschließenden Tage (vom 27. bis zum 30. Dezember 1672). Er startet mit einem Glückwunsch an den neu gekrönten König, der oberhalb des Kupferstiches zu finden ist. Im dreispaltigen Haupttext wird den zeitgenössischen RezipientInnen ein Resümee der letzten zehn Jahre gegeben. Es wirkt beinahe so, als wolle man die zwischenzeitliche, zehnjährige Abwesenheit des schwedischen Königreiches in den deutschsprachigen Medien rechtfertigen:

> *DAs Niegenug belobte Nordische Reich Schweden/ ward von der Zeit an/ da der Ruhmwürdigste König und Held Carl Gustav aus diesem zeitlichen ins ewige gewandert/ von der verwittibten Königin und denen Reichsrähten verwaltet/ biß nunmehro dessen nachgelassner einiger Erbprinz wegen angeerbter vätterlicher Tapferkeit und recht Königl. Qualitäten selbsten des Reichsthron zu beschreiten vor tüchtig erkennet wurde.*

Anschließend folgt eine detaillierte Beschreibung des Ablaufes der Krönung und der verschiedenen Festlichkeiten. Es begann damit, dass die Stände am 17. Dezember (alter Kalenderstil, also dem gregorianischen Kalender entsprechend am 27. Dezember) im gesamten Königreich informiert wurden, dass diese sich *nach vollendeten Gottesdienst* in Stockholm *an den gewöhnlichen Orten* einzufinden haben. Gemäß Verordnung sollte an diesem Tag in allen Kirchen um 7.00 Uhr morgens der siebte und achte Vers des 61. Psalms gepredigt werden, welche lauten: *Du giebest einem Könige langes Leben/ daß Seine Jahre währen immer für und für/ daß Er immer sitzen bleibe für GOtt: Erzeige ihme Güte und Treue/ die ihn behüten.*

Am 28. Dezember ging der junge König dem Bericht zu Folge um 9.00 Uhr mit dem Adel in die Schlosskirche in Stockholm, dem der Hofmarschall mit dem Hof, der Landmarschall mit der Ritterschaft und der Reichsmarschall mit dem Reichsrat folgte. Die restlichen Stände bewegten sich wiederum in die St.-Nikolai-Kirche. Während der Erzbischof in der Schlosskirche eine Predigt hielt, positionierten sich die anwesenden Soldaten in Ordnung:

> *Unterdessen ward das Kriegsvolck in Ordnung gestellet/ als 4. Compagnien Gardes auf Berggarten: Die Burgerschafft aber/ neben 8. Compagnien von der Land=Militz rund umb das Schloß. Auf dem Strom lagen 12. Capital*

> *Kriegs=Schiffe: Auf dem Bronckenberg aber stunden 24. halbe Carthauen: Auf der Süder=Pforten 12. und auf dem Schiffsholm 24. dergleichen.*

Nach der Predigt bewegten sich die Reichsstände in den Reichssaal, wo sich laut Bericht wenig später auch Karl XI. hinbegab:

> *Da nun alles angeordnet/ kamen die Reichstände auf dem Reichs=Saal: allwo aber gleichwol auch für frembde Ministros und Personen von Qualitäten Raum gelassen ward. Solchem nach giengen Ihre Königliche Majestät in voriger Procession/ auch nach dem Reichs=Saal/ und nach dem Ihre Königliche Majestät sich auf den Thron gesetzet/ lase der Herr Hofcantzler der Reichsstände Schluß ab. Weiters trat die Königin und der Regierungs=Raht vor Ihrer Königl. Maj. Thron/ allwo der Herr Reichscantzler/ wegen der Königin/ und Regierungs=Raht geführter Administration einen kurtzen Bescheid gegeben: Beruffte sich im übrigen auf seine Schrifftliche Relation/ und bat Ihre Königlichen Majestät umb ein freundlich und gnädiges Erkennen ihrer Treue: Trug auch hierauf Ihrer Königlichen Majestät das Regiment auf/ und wünschete viel Glück darzu. Ihre Königliche Majestät antworteten hierauf selbst würcklich/ und gaben nachgehends der Königin und denen Herren Senatoren die Hand/ zum Zeichen ihrer Freundwilligkeit und Gnade. Hierauf traten die Königin und Regierungsrähte zurücke/ und wandten sich nach den Ständen! da der Herr Reichscantzler denselben zu erkennen gegeben/ daß Sie die Reichs= regierung/ nach Begehren/ abgeleget hätten. Nach diesem setzte sich die Königin bey Ihrer Königlichen Majestät zur lincken Seiten/ welches auch die Regierungs=Rähte gethan.*

Der Kupferstich versteht sich somit als Momentaufnahme dieser beschriebenen Stelle und im Text wird anschließend der weitere Verlauf beschrieben: Nachdem alle Stände dem König ihre Glückwünsche ausgesprochen und dieser für ihre treuen Verdienste während der *Minderjährigen Jahren*, sprich der Minderheitsregierung, gedankt hatte, sah das Zeremoniell in Uppsala die Bestätigung des königlichen Eides durch den neuen König vor.

> *Worauf der Herr Landmarschall neben denen andern Ständen Ihrer Königlichen Majestät gratuliret/ welche hiernechst den Herrn Reichs=Cantzler befohlen/ die Stände/ wegen ihrer geleisteten Treue/ in dero Minderjährigen Jahren/ zu bedancken/ und Sie eines Christlichen guten Regiements/ laut der Versicherung und Reichsgesetzen/ absonderlich aber/ was Ihrer Königl. Maj. bey der Krönung mit Königlichen Eyd confirmiren würde/*

Anschließend wurden *eine doppelte Schwedische Losung geschossen*, welchen *die halben Carthaunen/ ferner die 12. Schiffe Soldatesque/ Gardes und Burger antworteten/*. Dann begab sich der König laut Bericht in sein Gemach und *unter das Volck* [wurden Münzen] *außgeworffen*. Der krönende Abschluss der Feierlichkeiten des ersten Tages bestand in einer Lichtinstallation, die das nächtliche Stockholm zum Aufleuchten brachte:

> *Bey hereinbrechendem Abend* [...] *wurden auf etliche 1000. schöne/ und darzu neugemachte Laternen in der Stadt allenthalben/ auch auf den Malmen/ vor einem jeglichen Hause 2. 3. biß in 8. Stücke angezündet. Auf dem Norder Malm stunde ein Thurn in Form einer Pyramis, von sonderbarer Erfindung aufgebauet/ worauf/ von unten biß oben an/ 12. Ringe rund umher lauter Laternen angezündet stunden*

Der Autor lobt diese Lichtinstallation und wirkt beinahe euphorisch, als er schildert, auf welche Art und Weise die 1.000 montierten Laternen und die Licht-Pyramide Helligkeit in die Finsternis brachte. Diese Passage zeigt, dass das Volk in den festlichen Krönungsakt integriert wurde und dieser für die zeitgenössischen RezipientInnen mit Sicherheit ein besonderes Ereignis war. Die Festlichkeiten endeten aber nicht mit diesem Tag, sondern dauerten noch zwei weitere Tage an. Am 29. Dezember fand ein Reitturnier statt, bei dem die Teilnehmer prunkvolle Gewänder trugen und an einem Spiel teilnahmen – das der Beschreibung nach jenem Ringelspiel ähnelt, welches bei den Kaiserkrönungen in Frankfurt am Main veranstaltet wurde – bei dem der Sieger des Spieles einen Preis gewinnen konnte. „Zufälligerweise" gewann der König das Reitturnier. Interessant ist, dass der Autor bei seiner Beschreibung darauf verweist, dass manche der Teilnehmenden türkische und polnische Kleidung trugen, während andere deutsche Kleidung anhatten, die im Text als europäisch bezeichnet wird.
Tags darauf, am 30. Dezember, fand ein Feuerwerk statt; ein Spektakel, dem die Stockholmer Stadtbevölkerung fasziniert beiwohnte.

> *Den 20 wurden die Herren Reichstände Königlich tractiret/ vorhero aber/ ehe ihre Königliche Majestät zur Tafel gienge/ wurde ein schönes Feuerwerck/ auf viererley Art/ und jedes auf eine sonderliche Manier präsentiret/ worinnen alle Königliche Regalien schön und herrlich zu sehen gewesen.*

Der Bericht des Autors endet schließlich mit Glückwünschen an den neuen König, in denen er ihm ein glückliches Leben wünscht. Dieses von Johann Hoffmann in Nürnberg herausgebrachte illustrierte Flugblatt dürfte bei den zeitgenössischen RezipientInnen im Heiligen Römischen Reichauf auf viel Anklang gestoßen sein, denn innerhalb kürzester Zeit kam es zu einer weiteren, identen Auflage des Flugblattes.[471] Das Exemplar selbst ist ein schönes Beispiel dafür, wie mittels bemühter Publizistik versucht wurde, die repräsentativen, höfischen Feste zu dokumentieren und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Der Blick hinter die Kulissen einer Zeremonie, die in einem exklusiven höfischen Setting stattfand, befriedigte wohl zu einem gewissen Grad die Schaulustigkeit und den Voyeurismus der

[471] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C.XI A.9.

zeitgenössischen RezipientInnen. Auch die deutsche Historikerin Birgit Emich ist der Meinung, dass es bei medial vermittelten Bildern dieser Art – die prunkvolle Feste, repräsentative Triumphzüge, Hochzeiten und andere Zeremonien darstellen – nicht nur darum ging das Ereignis medial zu vermitteln, sondern bei der Analyse solcher Bilder auch eine potenzielle performative Dimension des Bildes mitzudenken ist. Es handelt sich bei festlichen Darstellungen dieser Art somit um visuelle oder textuelle Bilder, die durch Handlungen hergestellt wurden und die in weiterer Folge auch das Potenzial besaßen selbst zu agieren und sich in den Köpfen der ZuschauerInnen vor Ort, aber auch der RezipientInnen von Medien, zu manifestieren.[472]

In Zusammenhang mit den Festlichkeiten in Stockholm wurde wohl auch das in Nürnberg von Johann Hoffmann produzierte Flugblatt *CAROLUS. von Gottes Gnaden. der Schweden. Gothen und Wennden König etc. Groß Fürst in Finnland. Hertzog zu Schonen und Carelien wie auch Herr über Ingermanland etc.* (IFS93) herausgebracht, das den jungen Monarchen im Krönungsornat und mit Medaille um den Hals abbildet. Der König wird in diesem, wohl von Johann Alexander Böner produzierten Kupferstich mit langem Haar und femininen Gesichtszügen dargestellt, während die Überschrift des illustrierten Flugblattes auf das große Königreich verweist, das dem Thronfolger zusteht. Die eigentliche Krönung Karl XI. durch den Erzbischoff in Uppsala sollte eigentlich im Sommer 1673 stattfinden, musste aber aufgrund einer Krankheit Karl XI. und der machtpolitischen Entwicklung (der Niederländisch-Französische Krieg) vorerst verschoben werden.

Kurz vor der eigentlichen Krönung wurde für den deutschsprachigen Medienmarkt, wiederum von Johann Hoffmann in Nürnberg,[473] ein repräsentatives Reiterporträt produziert. Im Kupferstich des illustrierten Flugblattes *Der Durchleüchtigste, Großmächtige Fürst und Herr, Herr CAROLVS Der Schweden Gotthen und Wenden Erb=König etc. etc. etc.* (IFS94) ist Karl XI. am freien Felde reitend in der Natur zu erkennen. Er befindet sich dabei vor dem Prospekt eines Vorortes bzw. einer kleineren Stadt. Die Haltung des Pferdes erinnert stark an bereits besprochene Militärdarstellungen,[474] ebenso die prunkvolle Waffe in der Tasche und der Marschallstab. Karl XI. wird hier als junger Mann in der Blüte seiner Jugend dargestellt. Es werden ihm jedoch eher feminine Züge zugeschrieben und er hat Kleidung an, die der zu diesem Zeitpunkt populären Hofmode entspricht: Er trägt Federn im Hut, eine Perücke auf dem Kopf sowie den Justaucorps, der mit gestickten Streifen besetzt ist und durch einen Gurt zusammengehalten wird. Zudem trägt er ein Hemd, das mit Spitzen besetzt ist und dessen

[472] EMICH, Bildlichkeit und Intermedialität, hier 48.
[473] GRIEB, Nürnberger Künstlerlexikon, 682.
[474] Siehe hierzu Kapitel 6.1.

längere Ärmel umgeschlagen wurden, eine Kniehose (*Culotte*) mit Knieschnallen, lange Strümpfe sowie auch Absatzschuhe. Die femininen Züge des jungen Monarchen spiegeln sich ebenfalls beim Pferd wider, dessen Mähne und Schweif mit Blumen verziert sind. Auch die Zügel und das Geschirr des Pferdes sind mit schmuckvollen Details versehen und die Riemen werden sehr verspielt dargestellt.

Der Autor des Textes spricht Karl XI. als *jungē Löwē* und *Schweden Printz:* an und in dem kurzen Gedicht ist die Hoffnung herauszulesen, die man in ihn und die machtpolitischen Entwicklungen legt.

> *Schau hier der Schweden Printz: Schau diesen jungē Löwē!*
> *Des tapfern Helden Sohn den nim̄er gnug erheben*
> *Europa mag noch kan; hier ist der Vatters Geist*
> *Der künfftig weisen wird, was CARL ist und heist*

Beim Kupferstecher des Blattes handelt es sich um denselben Johann Hoffmann, der bereits 1672 das illustrierte Flugblatt herausgebracht hatte, das die Krönung Karl XI. thematisiert. In diesem Fall haben wir es also mit einem Druckerverleger bzw. Kupferstecher zu tun, der dezidiert proschwedisch gesinnt war, oder – jedoch unwahrscheinlicher – einem solchen, der zu mehreren Anlässen Medienkampagnen der schwedischen Reichskanzlei ausführte, um medial ein positives und repräsentativ-potentes Schwedenbild zu kommunizieren. Der amerikanische Flugblatt-Forscher John Roger Paas datiert dieses Blatt auf das Jahr 1676, also nach der Krönung in Uppsala und der Schlacht bei Fehrbellin.[475] Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass das illustrierte Flugblatt eher in der ersten Hälfte des Jahres 1675 herausgebracht wurde. Dafür spricht zum einen, dass Karl XI. im Blatt dezidiert als *Schweden Printz* angesprochen wird und es somit vor der Krönung herausgebracht wurde. Zum anderen wäre die Datierung auf 1676 bemerkenswert, da das Blatt dementsprechend zu einem Zeitpunkt herausgebracht worden wäre, als Schweden vom habsburgischen Kaiser in Zusammenhang mit den *Mandata Avocatoria* bereits offiziell zum Reichsfeind erklärt worden war, was alle UntertanInnen des Heiligen Römischen Reiches dazu verpflichtete, etwaigen Diensten und Sympathien gegenüber Schweden zu entsagen. Die Publikation eines deutlich proschwedischen Blattes in Nürnberg hätte dem Druckerverleger Johann Hoffmann somit wohl Probleme mit der Zensur eingehandelt. Es ist folglich unwahrscheinlich, dass Johann Hoffmann dieses unternehmerische Risiko eingegangen wäre und wahrscheinlicher, dass das Blatt noch im Jahr 1675 herausgebracht wurde.

Die Bestätigung des Königs durch die Reichsstände und die Regierungsübernahme hatten zwar bereits am 28. Dezember 1672 in Stockholm stattgefunden, die Tradition sah aber vor,

[475] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 236.

dass Karl XI. erst durch die Krönung durch den Erzbischof in Uppsala offiziell als gekrönter Monarch galt. Bevor die Krönung in Uppsala abgehalten wurde, sollte der Königskandidat im Zuge einer Reise durch die *Eriksgata* (wörtlich Eriksstraße) pro forma von allen Ständen bestätigt werden. Eine Tradition, die in Schweden seit dem 14. Jahrhundert belegt ist und beinhaltete, dass die neugewählten schwedischen Könige eine Reise durch die historischen Provinzen Södermanland, Östergötland, Småland, Västergötland, Närke und Västmanland unternahmen, bis sie schließlich in Uppsala ankamen. Im Zuge dieser Reise war es vorgesehen, dass der Königskandidat sich in den verschiedenen Provinzen des Königsreiches von den Vorstehern der regionalen Gerichtsbarkeit bestätigen ließ. In Uppsala, der letzten Station der *Eriksgata*, fand schließlich die Krönung durch den Erzbischof statt. Diese königliche Reise durch die *Eriksgata* hatte mit Gustav I. Wasa und der erblichen Thronfolge zwar an Bedeutung verloren, wurde aber von den späteren Monarchen als symbolischer Akt weiterhin unternommen. Auch Karl XI. hatte nach seiner Königswahl und Krönung in Stockholm, wie es die Tradition vorsah, im Sommer 1673 die Krönungsreise durch die *Eriksgata* gestartet; da er aber auf halbem Wege an den Masern erkrankte, musste der Weg durch die *Eriksgata* abgebrochen werden. Bedingt durch den Start des Schwedisch-Brandenburgischen Krieges wurde die Krönung vorerst aufgeschoben, weswegen es erst am 28. September 1675 zur offiziellen Krönung Karl XI. durch den Erzbischof in Uppsala kam.[476]

In Zusammenhang mit diesem Ereignis wurde Anfang 1676, interessanterweise wiederum in Nürnberg, das illustrierte Flugblatt *Die Königliche Krönungen/ Derer eine An Carl dem Eilfften/ König in Schweden.* [...] *Die andere An Johann dem Dritten/ König in Pohlen.* [...][477] *Am 7. Febr. dieses 1676ten Jahrs zu Krackau geschehen.* (IFS95) herausgebracht.

In diesem Fall entschloss sich der in Nürnberg wirkende Druckerverleger Wolfgang Eberhard Felsecker nicht nur die Krönung Karl XI. aus Schweden, sondern auch die Krönung Johann III. Sobieski von Polen zu thematisieren. Für die zeitgenössischen RezipientInnen und potenziellen KäuferInnen bestand der Reiz dieses illustrierten Flugblattes offensichtlich darin, dass man sich gleichzeitig über zwei königliche Krönungen bedeutender europäischer Mächte informieren konnte. Diese mediale Kommunikationsstrategie dürfte Früchte getragen haben, denn binnen kürzester Zeit kam es zu einer Neuauflage desselben Blattes.[478]

---

[476] Siehe hierzu ausführlich RYSTAD, Karl XI.

[477] Vollständiger Titel des Blattes lautet *Die Königliche Krönungen/ Derer eine An Carl dem Eilfften/ König in Schweden. Am 28. Sept. deß verloffenen 1675ten Jahrs/ zu Upsal/ etc. Die andere An Johann dem Dritten/ König in Pohlen. Am 7. Febr. dieses 1676ten Jahrs zu Krackau geschehen.*

[478] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C.XI A.46.

Dieses illustrierte Flugblatt ist layouttechnisch in zwei Hälften gegliedert: Während aus Betrachterperspektive links die Krönung Karl XI. thematisiert wird, ist rechts die Krönung von Johann III. Sobieski von Polen abgebildet, die am 2. Februar 1676 in Krakau stattfand. Das illustrierte Flugblatt dürfte daher kurz nach der zweiten Krönung herausgebracht worden sein und stieß wohl auf reges Interesse. In der Mitte des illustrierten Flugblattes werden die beiden Krönungszeremonien scheinbar simultan abgebildet; in Wirklichkeit trennt aber eine mittlere Säule die beiden Geschehen voneinander und lässt zwei unabhängige Räume entstehen.

Visuell sind keine größeren Unterschiede zu erkennen und beide Feierlichkeiten scheinen sich nicht großartig von den Krönungszeremonien unterschieden zu haben, über die manche der zeitgenössischen RezipientInnen im deutschsprachigen Medienmarkt gehört bzw. gelesen hatten. Zur visuellen Hervorhebung ist oberhalb der jeweiligen Krönungsszene und durch Palmzweige von dieser getrennt zudem je ein extra Schulterstück der beiden Protagonisten im Viertelprofil zu sehen. Was das Layout anbelangt, wurde in diesem Fall viel Wert darauf gelegt eine textuelle und visuelle Symbiose darzustellen. Auch der Schein der Gleichzeitigkeit zweier ungleichzeitiger Ereignisse sollte den/die LeserIn dazu anregen, die beiden stattgefundenen Ereignisse direkt miteinander zu vergleichen. In der Textebene werden beide Ereignisse detailliert beschrieben. Bei der Schilderung der Krönungszeremonie in Uppsala, deren Zeremoniell dem Ablauf der „ersten“ Krönung Karl XI. in Stockholm nicht unähnlich war (siehe IFS92), ist der Autor im Berichterstattungsstil eher nüchtern und er weist auf keine ungewöhnlichen Abweichungen im Verlauf hin. Nach Abschluss der Zeremonie werden der Bevölkerung Münzen ausgeworfen, auf denen das Porträt Königs Karl XI. abgebildet ist. Der Autor beendet den Bericht mit einem Glückwunsch und zwei Versen, die auf die royalen Vorfahren und den vormaligen König Karl X. Gustav verweisen und betonen, dass Karl XI. sich bereits in jungen Jahren als würdiger Königskandidat präsentiert hatte:

Löuen kennt man aus den Klauen:
dieser theure Löuen-Sohn
Liess schon in der Kindheit schauen,
dass Er würdig einer Kron.
Helden wieder Helden ziehen:
Carol Gustavs Blut und Muth
Siht man hier im Lentzen blühen,
Carol werde gross und gut!

Bei der polnischen Krönung verweist der Autor zu Beginn des Textes darauf, dass in Krakau am 2. Februar 1676 nicht nur Johann III. Sobieski, sondern auch dessen Gattin Marie Casimire Louise de la Grange d’Arquien gekrönt wurde. Wir haben es somit mit einer Doppelkrönung zu tun. Implizit wird von Beginn an auf strukturelle Unterschiede und

Besonderheiten des Zeremoniells der polnischen Krönung hingewiesen, die generell als besonders prunkvoll beschrieben wird. Der Bericht beginnt mit einer langen Introduktion, in der die Herkunft der UntertanInnen und Vertreter des polnischen Königs geklärt wird und beschrieben wird, welche kostbaren Edelsteine und Gewänder diese tragen:

> *HEute ist die Crönung dero Kön. Mayt. beyderseits/ so wol des Königes als der Königin glücklich vollzogē/ folgendermassen: daß I. Mayt. beyde der König und Königin um 2. Uhr nach Mittage sich in die Cathedrale Kirche/ mit den Hn. Senatoren/ nemlich/ Hn. Krackauischen/ Russischē/ Sierodischen/ Culmischen/ Plocischen/ Wolhynischen/ Witepschen und andern mehren Hn. Hn. Wojewoden/ Castellanen und vielen Officianten/ fürnemlich denen Hn. Littauschen Groß=Feld=Herren und Unter=Feld Herren/ den Hn. Marschallen aus Littauen und den Hn. Cron. Hof=Marschallen/ begeben. Und hat sich alsobald S. Kön. Mayt. für dem grossen Altar in gantz Silber=stückē unter= und Gold=stücken Ober=Kleide/ mit kostbaren Säbeln und raren Diamanten an Knöpfen uñ Kleinodien/ so wol am Kleide als Mütze Majestätisch erscheinende/ auf die Knie in assistentz der hohen Gnisischen und Lemburgischen Ertz=Bischöffe/ Posnischen/ Przemislischen/ Culmischen/ Camienizischen Bischöffe/ und Herrn Suffraganei Cracoviensis/ niedergelassen.*

Anschließend werden die zeremoniellen Unterschiede näher beschrieben:

> *Folgends hat der Hr. Primas Regni S. K. M. vermittelst einer Benediction/ die Crone S. K. M. aufgesetzet/ und das Reichs Schwerd gereichet/ damit sich S. M. nach der Gemeine gewandt/ und damit 3. mal ins Creutz gehauen/ und dasselbe dem Hn. Cron=Schwerdträger überlieffert.*

Der Autor legt zudem viel Wert darauf hinzuweisen, welche bedeutende Rolle die Frau des Monarchen bei der polnischen Krönung spielte: Sie ist beispielsweise diejenige, die bei der Krönungszeremonie den Reichsapfel trägt. In der Tat haben wir es in diesem Blatt insgesamt mit zwei Damen zu tun, die eine zentrale Rolle bei der Krönung spielen. In einem Fall die Mutter des jungen schwedischen Königs (Hedwig Eleonora von Schleswig-Holstein-Gottorf), im anderen Falle die neue polnische Königin (Marie Casimire Louise de la Grange d'Arquien), die aus einer adeligen französischen Adelsfamilie stammte und mit großem Selbstvertrauen agierte.

Auch hier endet die Krönung gemäß textlicher Ausführung mit dem Auswerfen von Münzen und einem Feuerwerk. Es fällt aber auf, dass der Autor in diesem Bericht besonderes stark auf den ausschweifenden Prunk und Pomp hinweist. Die Frau des Königs trägt seiner Beschreibung nach beispielsweise so viele Kleinodien, dass man nicht mehr festmachen könne, aus welchem Material das Gewand darunter ist:

> *I. K. M. der Königin/* [...] *erschien für dem Altar mit gantz blossen unbedecktem Haupte/ wie eine Jungfrau/ mit gantz herunterhangenden ausgekämmeten Haaren/ mit einem Mantel biß an die Knie reichende/ aus*

Goldstück/ und des Krages Materie hat man wegen der vielen darauf bordirten Edelgesteine und köstlichen Kleinodien nicht erkennen können/ wiewol der Mantel aufgeschlagen war.

Da es sich um einen Druckerverleger handelt, der in der protestantischen Reichsstadt Nürnberg ansässig war, und es bemerkbar ist, dass er den Prunk der katholischen, polnischen Krönungszeremonie im Gegensatz zur feierlichen, aber vergleichsweise moderaten Krönungszeremonie im protestantischen Schweden besonders hervorhebt, ist zu vermuten, dass seine Sympathien eher beim schwedischen König lagen. Das illustrierte Flugblatt wurde schon sehr bald in einer weiteren Auflage auf den deutschsprachigen Medienmarkt gebracht, weshalb davon auszugehen ist, dass die RezipientInnen in Nürnberg und darüber hinaus sich dafür interessierten.

Ab dem Jahresende 1674 befand sich Schweden wiederum im Krieg – zunächst nur mit Brandenburg-Preußen, bevor sich die Feindseligkeiten auf den Kaiser, den dänischen König und die holländische Republik ausweiteten. Mit den Friedensverträgen in Nimwegen (10. August 1678–2. Oktober 1679) und dem Friedensschluss in Saint-Germain (29. Juni 1679) war Schweden aber mit einem „blauen Auge" davongekommen.[479]

Gegen Ende des Jahres 1679 kam ein wohl von Lucas Schnitzer produziertes illustriertes Flugblatt (IFS96) heraus, das Karl XI. nach den eben genannten Friedensschlüssen als friedlichen Herrscher inszenierte. [480] Das vermutlich in Nürnberg herausgebrachte repräsentative Reiterporträt ähnelt dem vier Jahre zuvor veröffentlichten illustrierten Flugblatt (IFS94) in der Komposition, abseits dessen sind jedoch viele Unterschiede zu vernehmen. Karl XI. trägt in diesem Flugblatt (IFS96) nun einen Oberlippenbart und wird grundsätzlich nicht mehr auf jugendlich-feminine Art, sondern als militärisch-potenter Feldherr dargestellt. Die barocke Hofmode wurde durch die zeitgenössische Militärmode ersetzt. Diese Maskulinisierung spiegelt sich auch in der Darstellung seines Pferdes wider, das kraftvoll und dynamisch wirkt und im Vergleich zum Blatt von 1675 keine Blumen mehr in der Mähne trägt. Der König trägt wiederum einen Marschallstab in seiner Hand und hat zusätzlich ein Schwert in der Scheide stecken, die um seine Taille gebunden ist. Er reitet in ähnlicher Pose wie im älteren Blatt, befindet sich dieses Mal aber nicht im freien Felde, sondern vor der schwedischen Haupt- und Residenzstadt Stockholm.

Der Text des Flugblattes lässt vermuten, dass dieses Blatt als Teil einer Serie herausgebracht wurde, in der eine weitere Person und ein ehemaliger Feind Schwedens abgebildet wurde (vermutlich Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Kaiser Leopold

[479] Siehe hierzu Kapitel 6.1. und 6.2.
[480] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 480.

I. oder König Christian V. von Dänemark). Im Text wird nämlich auf den Frieden hingewiesen:

> *Gott laße dieses werck nun nichtes hintertreiben,*
> *Das, wie beÿ Beÿden ist vnd Ihrem vnterthan*
> *Ein Glaub, in deme Sie den wahrn Gott ruffen an*
> *So auch beÿ Beÿden möcht Ein Friedlich Hertz verbleiben*
> *Ist Dieß: wird Ihnen auch in Ihrem gantzen Land*
> *Des Himmels Seegen sein auch niemals abgewand.*

Der Autor betont, dass dem schwedischen König des *Himmels Seegen* garantiert werden würde, wenn er zukünftig friedlich regiere. Diese „friedliche" Haltung Schwedens wurde im Hinblick auf Schwedens Außenpolitik tatsächlich eingehalten, da das Land zwischen 1680 und 1700 nicht mehr aktiv in die europäischen Konflikte eingriff. In innenpolitischer Hinsicht kam es hingegen zu einer größeren Umwälzung und so gesehen steckt in diesem illustrierten Flugblatt vielleicht eine gewisse Symbolik. Der Verweis auf Stockholm könnte ein rein visueller Hinweis für die zeitgenössischen RezipientInnen gewesen sein, der dafür sorgen sollte, dass diese auf Anhieb begriffen, dass sich dieses Exemplar auf den schwedischen Monarchen und das schwedische Königreich (für das Karl XI. als visuelle Referenzperson fungierte) bezieht. Die gewählte Kulisse kann aber auch als versteckte Botschaft der vom König gesteuerten Propaganda interpretiert werden, die darauf hinweisen wollte, dass Karl XI. seinen Blick nunmehr ins eigene Land richten würde. Innenpolitisch kam es zu radikalen Umwälzungen im schwedischen Königreich. Die Kriege zwischen 1674 und 1679 brachten große strukturelle Mängel zum Vorschein, was der König zum Anlass nahm, um den Staat sowie auch das Heer zu modernisieren und sich selbst mit der Machtbefugnis eines absoluten Herrschers auszustatten. Die Mächte des Altadels wurden dadurch geschmälert und die Politik der Reduktion führte zu territorialen und finanziellen Verlusten des Adels.

Im Jahre 1680 fand in Zusammenhang mit der Veränderung des Machtgefüges im schwedischen Königreich zudem die Hochzeit von Ulrike Eleonore von Dänemark und Norwegen und Karl XI. statt. Diese sollte – auch medial – nach außen hin eine zukünftige Friedenspolitik und Aussöhnung mit dem dänischen Erzfeind vermitteln. Für den deutschsprachigen Medienmarkt wurde das illustrierte Flugblatt *ULRICA ELEONORA der Schweden, Gothen und Wenden Königin.* (IFS97) herausgebracht, das die neue Königin Schwedens inszenierte. In dem vom Nürnberger Kupferstecher und Verleger David Funck[481] herausgebrachten Flugblatt wird Ulrike Eleonore in barocker Hofmode im Damensitz auf dem Pferd reitend dargestellt, wie es sich in dieser Zeit für eine adelige Frau am Hof ziemte. In der

[481] Da David Funck in Nürnberg als Verleger und Kupferstecher wirksam war, ist davon auszugehen, dass dieses Blatt in Nürnberg herausgebracht wurde. Siehe GRIEB, Nürnberger Künstlerlexikon, 439f.

frühneuzeitlichen Kunst sind reitende Frauen eher selten zu sehen – dass die neue Monarchin reitend dargestellt wird, kommuniziert deshalb einen hohen Grad an Macht. Es fällt aber auf, dass das Pferd der schwedischen Königin nicht in hohem Tempo unterwegs ist – wie es bei männlichen Referenzpersönlichkeiten üblich war, bei denen das Pferd zumeist bloß auf den Hinterbeinen stand – sondern sich trabend vorwärts bewegt. Ulrike Eleonore hält die Zügel des Pferdes locker in der Hand, während die männlichen Vertreter zumeist so dargestellt werden, als müssten sie das wilde, kraftvolle Tier bändigen und als wären sie jederzeit bereit ins Schlachtfeld zu reiten.

Im Text verweist der Autor in einem Gedicht zuerst auf die königliche Herkunft Ulrike Eleonores, es wird aber schnell klar, dass sie hier als Vermittlerin und „Friedenszeichen" zwischen den beiden skandinavischen Königreichen Dänemark und Schweden fungiert und dass die intendierte Botschaft dieses illustrierten Flugblattes ausmacht:

> *Die von Königen gebohren,*
> *Eines Königs Braut erkohren,*
> *Daß die Länder Friede haben,*
> *Seÿn vermehrt mit Königsgaben*
> *Eines großen Königs Kind.*
> *Königs Freundschafft fäst verbindt.*
> *Laße Gott beständig hin,*
> *Eine Friedens Königin.*

Politisch betrachtet führte der Fokus Karl XI. auf Schweden zu einer Stabilisierung und Modernisierung des Landes. Der Umstand, dass Schweden zwischen 1680 und 1700 in keinen kriegerischen Konflikt in Europa eingriff und in außenpolitischer Hinsicht auf die Beibehaltung des Status Quo bedacht war, führte aber auch dazu, dass die zeitgenössische deutschsprachige Medienlandschaft sich vorübergehend nicht mehr mit dem schwedischen Königreich auseinandersetzte.

6.6.6. 1697–1720 (IFS98–IFS103)

Als Karl XI. am 15. April 1697 im Alter von nur 41 Jahren unerwartet verstarb, galt es im schwedischen Königreich rasch zu handeln und nach außen ein Signal der Stabilität und Stärke zu vermitteln. Die vier Stände sprachen den Sohn des Verstorbenen deshalb im Rahmen des schwedischen Reichstages im November desselben Jahres, der zum Begräbnis Karl XI. einberufen worden war, mündig, obwohl dieser erst 15 Jahre alt war. Schon am 24. Dezember 1697 fand die Krönung Karl XII. in der Stockholmer St.-Nikolai-Kirche statt und wurde auch schon bald medial kommuniziert.

Im illustrierten Flugblatt *Königl. Salb: und Crönung CAROLI XII. Königs in Schweden, den 14. Decemb, 1697* (IFS98) ist im Vordergrund des Bildes die Krönung Karl XII. zu sehen, der gerade auf dem Boden kniet, während im Mittelgrund die Krönungsprozession mit Gefolgschaft dargestellt wird. Im Hintergrund des Bildes sind Schiffe zu erkennen, die dem König zu Ehren Salveschüsse abfeuern. Die Krönungszeremonie findet unter einem freien Portikus, sprich einer Säulenhalle mit horizontalem Gebälk, in Gegenwart des hohen Klerus, des Hofadels und Reichsrates statt. Während Karl XII. am Boden kniet und von dem Erzbischof von Uppsala (es handelt sich dabei um Olof Svebilius) einen Segen und die Salbung erhält, befindet sich rechts von ihm auf einem Tisch die Krone, die er auf seinem Haupt tragen wird. Vor dem König steht unter einem von vier Pagen getragenen Baldachin der noch unbesetzte Königsthron.

In jedem Eck des Kupferstiches ist zudem eine medaillenförmige Abbildung zu erkennen, die mit der Krönung Karl XII. in Zusammenhang steht: links oben das Konterfei des frisch gekrönten Königs mit Lorbeerkranz am Haupt, rechts oben die Reichsinsignien, links unten Karl XII. kniend abgebildet, der von Gott im Himmel die Krone auf sein Haupt gesetzt bekommt, und rechts unten im Eck die königliche Krone.

Zeitgenössische Quellen belegen, dass Karl XII. sich die Krone aber nicht dem Zeremoniell entsprechend vom Erzbischof auf sein Haupt setzen ließ, sondern sich kurzerhand selbst krönte. Dieser Akt des jungen Königs war ein Ausdruck des absoluten Machtanspruches und ein massiver Regelbruch des Krönungszeremoniells, gleichzeitig leistete der König auch keine Wahlkapitulation.[482] Diese zeremoniellen Regelbrüche werden weder bildlich noch textuell zum Ausdruck gebracht, was die Vermutung nahelegt, dass der zeitgenössische Druckerverleger die Krönung in diesem Blatt nicht möglichst akkurat, sondern eher idealtypisch, dem Erwartungshorizont im Heiligen Römischen Reich entsprechend, vermitteln wollte. Es fällt auch auf, dass die Krönung im illustrierten Flugblatt nicht auf den 24., sondern auf den 14. Dezember 1697 datiert ist – sprich eine Datierung, die dem damals in Schweden verwendeten julianischen Kalender entsprach[483] – was sogar vermuten lässt, dass dieses Exemplar von einem in Schweden wirkenden Druckerverleger und nicht von einem, der im Heiligen Römischen Reich tätig war, konzipiert wurde.

Das medienpolitische Vorhaben der schwedischen Krone ein möglichst stabiles Königreich zu kommunizieren, dürfte kurzfristig Früchte getragen haben, denn in einer Jahresrevue aller zentralen Medienbilder aus dem Jahr 1697, in dem die wichtigsten machtpolitischen

[482] GOETZE, »Mit auslaszung aller Curalien«, hier 278.
[483] Auch die protestantischen Reichsstände im Heiligen Römischen Reich verwendeten bis 1700 den julianischen Kalender.

Ereignisse des Jahres 1697 resümiert werden, wird dieses Medienbild aufgegriffen. In dem von Christoph Weigel herausgebrachten illustrierten Flugblatt *Gedächtnuß=hülffliche Bilder=Lust der merckwürdigsten Begebenheiten des 1697ten Jahrs.* (IFS99) wird der Text auf Latein und auf Deutsch verfügbar gemacht, was darauf verweist, dass das Exemplar für eine möglichst breite Käufer- und Rezipientengruppe gedacht war.

In der Auflistung aller im Jahre 1697 etablierten Medienbilder sehen wir zum einen links oben im Eck den Tod Karl XI. erwähnt und rechts unten im Eck einen Miniaturkupferstich, der die Krönung Karl XII. darstellt. Die Anordnung der Miniaturabbildungen unterliegt keiner hierarchischen Ordnung, sondern ist chronologisch von links oben nach rechts unten zu lesen. Der auf Latein und Deutsch angeführte Text dient nur als Bildbeschreibung:

> *Carolus XII. in Regem Sveciæ coronatur.*
> *Carl der XII. wird zum König in Schweden gekrönet. 14. (24) Decemb.*

Obwohl aus dem Text nicht viel Information zu entnehmen ist, verdeutlicht er, dass es sich beim vorliegenden Exemplar um ein für den deutschsprachigen Medienmarkt produziertes Flugblatt handelt, da der Kupferstecher explizit auf das „richtige" Datum, das dem im Heiligen Römischen Reich verwendeten gregorianischen Kalender folgt, verweist. Das Miniaturbild ist nach der Vorlage des zuvor beschriebenen Kupferstiches (IFS98) gestochen, das der Kupferstecher wohl kannte: In seiner Version ist die Krönungszeremonie lediglich von außen nach innen, nämlich in die St.-Nikolai-Kirche, verlagert worden. Das illustrierte Flugblatt (IFS99) wurde von Christoph Weigel entweder in Frankfurt am Main oder in Nürnberg herausgebracht. So wirkte Christoph Weigel, bevor er 1698 nach Nürnberg zog und dort das Bürgerrecht erwarb, in Frankfurt am Main.[484]

In Zusammenhang mit der Krönung Karl XII. wurde auch das in Nürnberg auf den Markt gebrachte illustrierte Flugblatt *CAROLVS der XII.der Schweden, Gothen und Wenden König* [...][485] (IFS100) hergestellt. In dem von Johann Alexander Böner produzierten Kupferstich ist der erst 15-jährige König mit Perücke auf dem Haupt zu sehen. Der junge König wird mit dem *arms akimbo* (also mit dem Arm in die Hüften gestemmt) dargestellt und steht vor einer Kanone, die wohl – als Antwort auf die allmähliche machtpolitische Annäherung zwischen Dänemark, Sachsen-Polen und Russland – auf seine militärische Bereitschaft und Potenz verweisen soll. Es handelt sich um eine bemerkenswert untypische Darstellung Karl XII., da dieser nach dem Ausbruch des Großen Nordischen Krieges im Jahre 1700 in

[484] Zur Person Christoph Weigel siehe BAUER, Christoph Weigel.
[485] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *CAROLVS der XII.der Schweden Gothen und Wenden König Groß Fürst in Finland, Herzog in Schonen, Esthomen, Liefland, Carelien, Bremen, Verden, Stetin, Pomern der Cassuben und Wenden, Fürst zu Rügen, Herr über Ingermanland und Wissmar, wie auch Pfalzgraff am Rhein, in Baÿern. Herzog zu Gülich, Clev und Bergen etc. etc.*

deutschsprachigen illustrierten Flugblättern nicht mehr mit Perücke dargestellt wurde, sondern fast durchwegs als karolingischer Soldat zu sehen war.

Die Krönung Karl XII. am 24. Dezember 1697 konnte im Ausland zumindest kurzfristig erfolgreich kommuniziert werden und wurde auch im deutschsprachigen Medienraum rezipiert. Die visuelle und textuelle Kommunikation eines stabilen schwedischen Königreiches schien die europäischen Mächte Dänemark, Russland und Sachsen-Polen jedoch nicht zu beeindrucken und hinderte sie nicht daran, eine militärische Trippel-Allianz gegen Schweden einzugehen. Im Jahr 1700 überraschte dieses Bündnis das als schwach und instabil empfundene schwedische Königreich mit einem Angriff. Die vom königlichen Feldherrn Karl XII. geführte schwedische Armee schaffte es dennoch zuerst Dänemark und anschließend Russland außer Gefecht zu setzen. Der schwedische Sieg bei Narva am 30. November 1700 führte in ganz Europa zu einem enormen Medienecho und katapultierte das schwedische Königreich in die Mitte des deutschsprachigen Medienmarktes zurück.

Der Sieg bei Narva wurde Anfang des nächsten Jahres pompös in Stockholm gefeiert, was die Publikation einer Reihe an illustrierten Flugblättern nach sich zog, die unter anderem die Feierlichkeiten in der schwedischen Haupt- und Residenzstadt thematisieren. Das illustrierte Flugblatt *Kurtze Beschreibung der Magnifiquen ILLUMINATION* [...][486] (IFS101) ist als Resultat dieser Publizistik zu nennen. Im Kupferstich wird eine Illumination – bei dem also mittels gezielten Einsatzes von Licht dekorative und künstlerische Skulpturen oder Bauwerke zum Leuchten gebracht wurden – dargestellt, die wegen des Sieges bei Narva in Stockholm errichtet wurde. In der Mitte des oberen Bildrandes ist auf einen Vorhang, der von zwei Posaune spielenden Engeln gehalten wird, eine lateinische Dedikation[487] geschrieben, die auf den Triumphator Karl XII. und den bezwungenen Zaren Peter I. verweist sowie preisgibt, dass diese Illumination von Bengt Gabrielsson Oxenstierna konzipiert worden war.

Im Kupferstich des illustrierten Flugblattes wird ein prachtvolles, im ionischen Stil errichtetes Halbrondell dargestellt, in welchem 13 Nischen zu erkennen sind, die durch 14 Pilaster voneinander getrennt sind. In den Nischen stehen zwölf Statuen von Tugenden bzw.

---

[486] Voller Titel lautet *Kurtze Beschreibung der Magnifiquen ILLUMINATION, Welche/ Wegen des von GOtt Ihro Königl. Maij:tt von Schweden/ mit 8000 Mann/ über 80000 Russen/ den 20. Nov. 1700. bey NARVA verliehenen herrlichen Sieges/ Von des Hochgebornen Herrn Graffen BENGT OXENSTIERNS Hoch=Gräflichen Excellence, Am allgemeinen Danck=Tage den 5. Febr. Anno 1701. zu Stockholm angestellet worden.*

[487] Die Innschrift lautet *Illuminationis, Occasione Stupendæ Victoriæ, quam Augustissimus Svecorum Rex CAROLUS XII, Ipse Duce, Ipse Miles, vix 18 añorum, parvâ et vix 8 millium, sed suæ gentis, Manu, de Moscorum 80 et amplius millium Exercitu, captis per vim cum omni apparatu bellico Castris an Propugnaculis, hostibus partim casis, partim mersis, partim, totidem, scilicet cladis et punitæ perfidiæ ad Czarem PERTUM nunciis, per gratiam dimissis, exemplo Heroica Fortitudinis, et Clementiæ in victos sine exemplo prope Narvam, Urbe itidem gravi obsidione liberatâ, d. 20./30. Nov. 1700. reportavit, ab Illustr^{mo}: et Excell^{mo}: Comite et S^{æ}: R^{æ}: M^{tis}: Senatore Prim: D^{n}. BENEDICTO OXENSTIERNA adornatæ, et. Holmiæ d. 5./15. Febr. 1701. exhibitæ, genuina Delineatio. Altit: Amphitheatri 50 ped: Latit: 160 ped. Altit: Figur: 20 ped. cum Inscr:*

Gottheiten; in der mittleren befindet sich die größte Statue, die den Triumphator, sprich Karl XII., darstellt. Dieser ist als Gott in antiker Tracht mit Wappenschild in der Hand und Krone auf dem Haupt abgebildet. Die Statue des Königs steht leicht erhöht auf einem Sockel, auf dem die Worte *VIVAT CAROLUS XII.* zu lesen sind. Das Halbrondell schließt nach oben hin mit einer Balustrade ab, die durch 14 Podeste unterteilt wird, auf welchen jeweils eine Vase steht. Vor der Illumination befindet sich ein aufgestellter Triumphbogen, um den sich ZuschauerInnen – die allesamt der oberen Schicht zugehören – versammelt haben und die Illumination bestaunen. Einzelne Hellebardisten bewachen die Konstruktion und mehrere Kutschen sind vor der Illumination geparkt.

Nach einer detaillierten Beschreibung der von Bengt Gabrielsson Oxenstierna konstruierten Illumination, geht der Text schließlich ausführlich auf die abgebildeten Tugenden bzw. Gottheiten ein, die der Reihenfolge nach erläutert werden. Hervorzuheben ist die Darstellung der *FORTITUDO*, die einen *zu boden geworffenen/ aber dennoch wütenden Feind (in der Figur eines Russen:)* darstellt. Die Statue der Astraea, die auf Ovid zurückgeht und mit der Gerechtigkeit auf Erden in Verbindung gebracht wird, hält in der rechten Hand ein Schwert und in ihrer linken eine Waagschale, auf der die Zahlen 80.000 und 8.000 zu lesen sind – wobei die Schale, auf der 8.000 steht, die andere paradoxerweise überwiegt. Der Kupferstecher bezieht sich hier auf den von der proschwedischen Publizistik verbreiteten Mythos, dass bei der Schlacht bei Narva 8.000 schwedische Soldaten 80.000 Russen gegenüberstanden. Die Botschaft des Bildes besteht somit darin, dass der göttliche Triumphator mit seinen Karolingern problemlos ein feindliches Heer besiegen konnte, das zehn Mal so groß und dementsprechend eigentlich überlegen war. Hierbei handelt es sich um eine übertriebene Zahl, die schon von zeitgenössischen Zeitungen hinterfragt und korrigiert wurde – die proschwedische Publizistik und die durch Schweden gesteuerte Propaganda beharrte jedoch auf diese Zahlen und kommunizierte sie weiterhin aktiv in ihren Medien. Dies tat man natürlich, um den eigenen Sieg beeindruckender darzustellen und die Niederlage der Russen noch desaströser wirken zu lassen. Bei der Schlacht bei Narva dürften auf schwedischer Seite vielmehr 10.000 und auf Seite der Russen 40.000 Soldaten gekämpft haben.[488] Nichtsdestotrotz hatte die russische Armee also einen deutlichen numerischen Vorteil, den sie aber nicht ausnutzen konnte.

Laut Text des Flugblattes rief diese Illumination bei der Bevölkerung großes Staunen hervor und wurde vom Publikum, das aus Einheimischen und auch ausländischen Gästen bestand, als Meisterwerk bewertet:

[488] FINDEISEN, Karl XII. von Schweden, 50f.

> *Das gantze Werck war von feinem/ mit Oel bestrichenen/ durchscheinenden Leinwand. Die Figuren/ deren jede mit der Uberschrifft 20 fuß hoch/ waren mit klaren Safft=Farben gemahlet; Die Inscriptionen aber auff schwartzen grunde mit weissen transparenten Quadrat- Lettren. Hinten war auff einem dreyfachen Gerüste eine grosse Menge Lampen verdeckt gestellet/ wodurch das gantze Werck mit einmahl eclairiret und illuminiret wurde; Welches einen so vortrefflichen effect that/ daß so wohl von Frembden als Einheimischen obbeschriebene Illumination für eine der best imaginirt= und executirten, so je irgendswo gesehen seyn mag/ einhelliglich geschätzet und gerühmet wurde.*

Unabhängig davon, ob die zeitgenössischen ZuschauerInnen diese von Bengt Gabrielsson Oxenstierna konzipierte Illumination tatsächlich als eine *der best imaginirt= und executirten* wahrnahmen, ist davon auszugehen, dass Illuminationen und Feuerwerke, die im 18. Jahrhundert unter den HerrscherInnen ein beliebtes Mittel zur Schaustellung und als Ausdruck ihrer Macht waren, die zeitgenössischen ZuschauerInnen begeisterten. In einer Zeit, in der es in den Städten noch keine durchgängige Straßenbeleuchtung gab, faszinierten solche ästhetischen Lichtspielereien die Menschen, die diese als Sinnbild für den Sieg des Lichtes über die bedrohende Nacht wahrnahmen.[489]

Aufgrund der lateinischen Textpassagen und der vielen Fremdwörter ist nicht davon auszugehen, dass dieses illustrierte Flugblatt für die breite Masse gedacht war. Diese hätte wohl auch die Symbolik der angeführten Tugenden nicht korrekt deuten können. Das illustrierte Flugblatt dürfte beim zeitgenössischen Lesepublikum im deutschsprachigen Medienmarkt trotzdem auf Anklang gestoßen und begeistert betrachtet worden sein, da schon wenig später eine weitere Auflage auf den deutschsprachigen Medienmarkt gebracht wurde, die im Großen und Ganzen mit dieser Darstellung ident ist.[490]

Karl XII. behielt in mehreren Schlachten gegen die Truppen Friedrich August I. von Sachsen die Oberhand, aber erst nach der für Schweden siegreichen Schlacht bei Fraustadt war man in der Lage dem sächsischen Kurfürsten am 24. September 1706 den Frieden von Altranstädt aufzuzwingen, womit sich die schwedische Krone am absoluten Höhepunkt ihrer Macht befand. Mehrere siegreiche Schlachten hatten zu großer Reputation und erhöhter medialer Aufmerksamkeit Schwedens geführt, was im Heiligen Römischen Reich vielfach zu Publikationen führte. Um 1707, als die Truppen sich im sächsischen Gebiet befanden und Karl XII. mit Stanislaus I. Leszczyński seinen Wunschkandidaten auf den polnischen Thron gebracht hatte, gab es protestantische Autoren und Druckerverleger im Heiligen Römischen Reich, die den schwedischen König für sein politisches Bestreben in Schlesien – das darin

[489] WEBER, Stadtbürgerliche Fest- und Feierkultur im 18. Jahrhundert, hier 199.
[490] Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C.XII B.24–25. In dieser Version ist statt dem Triumphbogen ein Altar zu sehen.

resultiert hatte, dass der Kaiser den protestantischen Anhängern in Schlesien Glaubensfreiheit garantierte – lobten und festlich feierten (siehe auch IFS54–IFS57). Auch bei einzelnen polnischen Adeligen hatte Karl XII. durchaus Unterstützung und Gönner gefunden, die ihn für seine machtpolitischen und militärischen Erfolge bewunderten.

Das illustrierte Flugblatt *Leibes und Gemüths ABBILDUNG Ihro Königlichen Majestæt von SCHWEDEN, CARL des XIIten* [...][491] (IFS102) ist in diesem Kontext zu sehen und wurde wohl um 1707 in Zusammenhang mit den Frieden von Altranstädt herausgebracht. In diesem repräsentativen illustrierten Flugblatt ist Karl XII. stehend in der karolingischen Uniform eines Soldaten dargestellt. Die langhaarige Perücke hatte der schwedische Kriegerkönig mittlerweile abgelegt und das Bild mit kurzen Haaren und Karolingeruniform hatte sich in den zeitgenössischen Medienbildern längst etabliert. Im Kupferstich steht er vor einem faltenwerfenden Vorhang und greift mit seiner linken Hand zum Säbel, so als ob er jederzeit bereit sei an einem Gefecht teilzunehmen. Mit dem Marschallstab, den er in seiner rechten Hand hält, deutet er auf die Krone und das schwedische Reichswappen. Es handelt sich dabei um ein Tischtuch, das mit dem königlichen Wappen geziert ist und auf dem auch der Dreispitz des Königs liegt.

Der Autor des Textes, der bereits in der Überschrift als polnischer Adeliger genannt wird, rühmt zu Beginn die vorteilhafte leibliche Beschaffenheit des schwedischen Königs. So habe er licht-braunes Haar, eine breite Stirn, Augen voll *martialischer Lebhafftigkeit*, einen scharfsinnigen, aber lieblichen Blick, eine männliche Nase, nicht allzu große Lippen und ein langes, zierliches Gesicht. Seine Statur sei zwar zart (*mit mehr Geist als Fleisch*), aber seine Talente und militärischen Fertigkeiten gleichen dies ohne Weiteres aus, was sich darin zeige, dass er in allen militärischen Tätigkeiten, egal ob Spiel oder Krieg, überragend sei. Als Erklärung für diese Superiorität wird sein gesunder und strapazierfähiger Körper angeführt. Auf diese Weise sei er in der Lage ständig zu reiten und unterwegs zu sein:

> *Seit angefangenem Kriege ist nicht ein einiger Tag verflossen, daran Ihre Maj. nicht geritten hætten, ja sie haben öffters Tag und Nacht zu Pferde gesessen, und zuweilen in einem Tage zwantzig u: mehr Meilen zurück geleget, welches auch denen rauhen Parthern und Geten kaum möglich gewesen.*

Der Autor hebt aber auch das *unerschrocken Hertz* des schwedischen Machthabers hervor, das ihn merklich beeindruckt:

> *Seine Thaten mögen geschicktere Köpffe beschreiben, mir genüget, daß*

[491] Voller Titel lautet *Leibes und Gemüths ABBILDUNG Ihro Königlichen Majestæt von SCHWEDEN, CARL des XIIten wie solches Ein Polnischer von Adel entworffen.*

> *ich sage, es sey nicht eine Schlacht gehalten worden, wobey er nicht die Votrouppen selbst an der Spitze angeführet, und mit seinen Esquadronen als ein Blitz den Feind überfallen. Er hat zum ersten unter denen Europæischen Helden die Kunst erfunden, wie man das mit Feuerspeyenden Waffen gleich einer Mauer verwahrte feindliche Fusvolck mit blanckē Degen anfallen u: mitten unter den Leichen den Sieg suchen müsse. Er ist der eintzige König, welcher mitt etliche 100. Reütern, einen zahlreichen Feind auf die dreysig Meilweges in feindlichem Lande verfolget.*

Hierbei handelt es sich wohl um eine relativ akkurate Beschreibung des Königs, da in mehreren Quellen bestätigt wird, dass Karl XII. im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen Feldherren und vor allem im Gegensatz zu anderen Monarchen tatsächlich stets an vorderster Front mitkämpfte. Die Militärtaktik der schwedischen Armee bestand tatsächlich darin anfänglich die Infanterie losziehen zu lassen und das Salvenfeuer bis ganz knapp vor den feindlichen Reihen beizubehalten, bevor der Gegner mittels einer aggressiven „Go-On-Taktik" (*gå på-taktik*) schockartig mit Schwertern angegriffen wurde, bis schließlich die Kavallerie, die vom König selbst angeführt wurde und den entscheidenden Sturm anführte, die Reihen der feindlichen Infanterie und des Fußvolkes durchbohrte.[492] Diese Strategie führte zur Auflösung der feindlichen Ordnung und zu Chaos bei den gegnerischen Truppen. Auch der psychologische Aspekt, nämlich, dass der König mit seinen eigenen Truppen ins Gefecht zog, anstatt den Verlauf der Schlacht aus sicherer Distanz zu verfolgen, dürfte nicht zu unterschätzen sein.

Schließlich beschreibt der Autor, dass Karl XII. das angenehme Hofleben wegen des Überfalls und Friedensbruchs der anderen Potentaten verlassen musste. Ebenfalls wird betont, dass der König fromm und gerecht ist und von *Kriegs=Disciplin begleitet* wird. Diese Kriegsdisziplin gehe laut Text soweit, dass Karl XII. im Krieg nicht das Geringste für Frauen und Alkohol übrig habe (er trank also keinen Wein, sondern nur Wasser und Bier; Bier betrachtete der Autor folglich nicht als Alkohol).

> *Wenn er Krieg führet, schafft er alle verführische Wollust und Verhinderung bey Seyte, und würdiget das Frauenzimmer auch nicht einmal eines Anblicks.*

Seine Kriegsdisziplin gehe sogar so weit, dass er lieber in einem harten, einfachen Soldatenbett schlafe, als in einem „gemütlicheren" Bett. Auf all diese Eigenschaften wird sich später auch Voltaire in seiner 1731 erschienenen Biographie über Karl XII. (*Histoire de Charles XII. Roi de Suede*) beziehen. Der polnische Autor des Textes betont am Ende, dass man in der *Republic Pohlen* vor allem die Eigenschaft Karl XII. schätzt, dass er diejenigen, denen er Unterstützung und ein Bündnis zugesichert habe, nicht enttäuschen würde:

[492] Siehe hierzu HARRISON, Sveriges dramatiska Historia.

> *Hat dieser König iemanden seines Bündnisses oder geneigten Willens versichert, so mag derselbe sicher schlaffen und glauben, daß er eher sein Leben als Wort werde fahren lassen. Diese Tugend wird von der Welt verehret und von der Republic Pohlen angebethet, als welche darauf ihre immerwährende Glückseligkeit gründet. Daß Wort, so Stanislao gegeben worden, ist ein Wort unseres Lebens. Wir lieben Caroli Tugenden, und begegnen Carolo in dieser Tugend mit sonderbahrer Ehrerbietigkeit. Und daß ich vieles mit wenigen Worten sage: Carolus ist ein Mars, ohne Venus, ein Alexander ohne Wein, und ein Iulius Cæsar ohne Unterdruckung der Freÿheit.*

Er bezieht sich dabei auf die Tatsache, dass Karl XII. seinen Kandidaten Stanislaus I. Leszczyński für den polnischen Thron anstelle Friedrich August I. von Sachsen (als polnischer König August II.) hartnäckigst durchgesetzt hatte. An dieser Stelle wird auch deutlich, dass der Autor des Flugblattes nicht nur dem proschwedischen Lager, sondern auch dem engeren Lager rund um Stanislaus I. Leszczyński zugehörte.[493]

Auf den erfolgreichen Feldzug in Polen folgte der desaströse Russlandfeldzug, der schließlich dazu führte, dass Karl XII. zwischen 1709 und 1714 im osmanischen Bender im Exil lebte. Das publizistische Interesse an Schweden nahm in dieser Zeit deutlich ab und die proschwedische Publizistik war in dieser Phase im Grunde genommen nicht aktiv. In Zusammenhang mit der Rückkehr des schwedischen Königs ins Heilige Römische Reich und seiner Ankunft im norddeutschen Stralsund kam es kurzzeitig zu einer intensiven publizistischen Phase, in der man die Euphorie und Faszination für den rückkehrenden König zum Ausdruck brachte. In diesem Rahmen wurde das illustrierte Flugblatt *EXTRACT, Verschiedener Proben des bewiesenen Helden=Muths Sr. Majestät CAROLI XII. Königs in Schweden/ etc. etc, Nebst Erzehlung vieler mit Ihro Majest. sich ereigneter Glücks= und Unglücks=Fälle* (IFS103) herausgebracht.

Der Titel des Einblattdruckes war vielversprechend, da es eine Zusammenfassung der rühmlichen und tragischen Taten einer Person versprach, die in der europäischen Medienlandschaft bis 1709 sehr präsent war und die europäische Politik maßgeblich beeinflusst hatte. Viele zeitgenössische RezipientInnen waren über die Rückkehr des Königs zum europäischen Mächtekonzert verwundert und daran interessiert zu erfahren, was in seinem Exil – zwischen Poltawa und seiner Rückkehr nach Stralsund – geschehen war.

Visuell ist dieses Exemplar dem vorherigen Exemplar nicht unähnlich, wobei dem schwedischen König zusätzlich noch der schwedische Löwe zu Füßen liegt. Dabei wird auf das publizistische Motiv des Löwen aus Mitternacht Bezug genommen, das zur Zeit Karl XII.

[493] WREDE, Das Reich und seine Feinde, 300.

vor allem um 1707 sehr populär war.[494] Bei diesem illustrierten Flugblatt handelt es sich um eine Art Resümee des bisherigen Lebens Karl XII., bei dem besonderer Wert auf die Darstellung seiner charakterlichen Eigenschaften gelegt wird, die selbst von den Feinden anerkannt wurden. In dieser Beschreibung werden seine Heldentaten mit (fiktiven) Geschichten in Verbindung gesetzt, die ein Beispiel dafür sind, dass der „Mythos des Kriegerkönigs Karl XII." bereits zu Lebzeiten geschneidert und kreiert wurde. Der Autor beginnt mit der Krönung des Königs in Stockholm und kommt bald zur heldenhaften Schlacht bei Narva (wiederum wird beschrieben, dass angeblich nur 8.000 Schweden gegen 80.000 Russen kämpften). An dieser Stelle wird die unter ZeitgenossInnen bekannte Episode geschildert, dass dem schwedischen König mitten im Schlachtgetümmel eine Kugel im Halstuch stecken geblieben sei. Die Schlacht an der Düna und Thorn führt den Autor schließlich zur Schlacht bei Poltawa. Die Episode in Poltawa wird vom Autor aber, verständlicherweise, großzügig umschifft: Die Belagerung wird zwar erwähnt, die katastrophale Schlacht selbst hingegen nicht. Stattdessen wird Verräterei ins Spiel gebracht und der Fokus darauf gelegt, dass Karl XII. nur deshalb überlebte und entkam, weil Gott ihn schützte:

> *In der Schlacht bey Pultawa/ stunde der König lange Zeit/ in stetem Feuer; Die Kugeln flogen um Ihro Königliches Haupt herum; viel 1000. geschärffte Schwerdter stunden nach Dero Leben/ Se. Majest. bekamen eine gefährliche Blessur; Die Königl. Sänffte wurde durch eine Canon=Kugel zerschmettert/ etc. doch kamen Ihro Majest. glücklich mit dem Leben davon. Ob zwar/ durch verschiedene Verräthereyen Ihro Majest. in die Hände Dero Feinde gespielet werden wollen; hat die Hand GOttes/ Dieselbe gleichwol hievon abgezogen.*

In weiterer Folge wird über das Handgemenge von Bender (auf Schwedisch: *kalabaliken i Bender*) berichtet, das vom Autor viel Aufmerksamkeit erhält. So hatten die *verrätherischen Türcken* bereits mehrfach versucht, den König in seinem Quartier in Bender zu attackieren und dieses zu räumen, als die Situation nach mehreren misslungenen Aktionen der osmanischen Soldaten eskalierte. Der Autor beschreibt, dass die Osmanen trotz numerischer Überlegenheit kaum in der Lage waren die schwedischen Truppen aus dem Lager zu befördern. Indem der Autor darauf verweist, dass die osmanischen Soldaten Karl XII. größten Respekt entgegenbrachten und ihm *unerschrockenen Helden=Muth* zuschrieben, wird dem/der LeserIn suggeriert, dass es sich beim schwedischen König um eine einzigartige und bemerkenswerte Person handelt.

[494] Siehe hierzu Kapitel 6.4.

> *Die feindliche Türcken und Tartarn bewunderten selbst den unerschrockenen Helden=Muth Seiner Majest. sagende: Man bedencke doch/ dieser König unterstehet sich noch/ da er unsere so grosse Macht vor Augen siehet/ uns Trotz zu bieten; dergleichen ist ja in der Welt nie gesehen noch gehöret worden.*

Bei der Schilderung dieser Episode in Bender nimmt der Autor aber nicht ausschließlich die Perspektive des Beobachters ein, sondern kombiniert das Ereignis mit der Beschreibung eines wundersamen Naturphänomens, wodurch er dazu übergeht die Geschehnisse als überirdisch zu bewerten.[495]

> *Als Ihro Majest. nur etwann 2. Stunde in Bender waren/ entstunde ein grausames Erdbeben; worüber die Türcken in grossen Schröcken geriethen/ jämmerlich schrien/ und solches für eine Straff von GOtt erkandten/ weil mit dem König in Schweden also Barbarisch umgangen waren.*

Das Erdbeben wird somit als Zeichen Gottes interpretiert, der sich bei den Osmanen für ihr barbarisches Verhalten gegenüber dem schwedischen König rächt. Auch hier wird der barbarische *Türcke* dem heldenhaften und mutigen Schweden als Antithese gegenübergestellt, wodurch es sich um eine klassische stereotype Gegenüberstellung handelt.

Nach einem weiteren Erdbeben kommt der schwedische König laut Autor nach Adrianopel [*Edirne*], wo eine Aussöhnung mit dem Sultan gelingt und dieser schließlich die Rückkehr des schwedischen Königs – der aus Sicherheitsgründen unter falschem Namen reisen musste – nach Stralsund einleitete.

> *Der Groß=Sultan besuchte und besprach Se. Majest. den König von Schweden zu Adrianopel. Endlichen erfolgte der lang=gewünschte fernere Aufbruch/ und wieder=Betrettung Christlichen Bodens; mithin Se. Majest. höchst=beglückte Anlangung zu Strahlsund in Pommern/ und zwar A. 1714. den 22. Novemb. Anfangs unter Gestalt eines Volaintairs; Nach abgelegter Verstellung aber sind Selbe/ unterm Schall des Freuden=Zuruffes: Vivat! Vivat! CAROLUS XII. empfangen worden.*

Im letzten Abschnitt ist die Euphorie des Autors herauszulesen, der der Rückkehr Karl XII. sehr hoffnungsvoll gegenüberstand (siehe hierzu auch IFS22). Nach der missglückten Verteidigung Stralsunds, welches von dänischen, sächsischen und preußischen Truppen belagert worden war, bewegte sich Karl XII. in weiterer Folge mit seinen Truppen über Schweden nach Norwegen, wo schon bald die Belagerung von Frederikshald eingeleitet wurde.

Bei diesen beiden repräsentativen Darstellungen Karl XII. (IFS102 und IFS103) handelt es sich um idealtypische Darstellungen eines Kriegerkönigs, die dessen Taten und Eigenschaften

[495] Siehe hierzu auch Kapitel 6.5.

auf höchst panegyrische Weise beschreiben. Darstellungen dieser Art prägten das Bild, das man heutzutage von Karl XII. hat, maßgeblich und beeinflussten den Mythos rund um den schwedischen König schon zu Lebzeiten. Diese textuell und visuell vermittelten Medienbilder müssen daher kurz- und langfristig als äußerst erfolgreich bezeichnet werden, da sie auch heute noch Eingang in moderne historiographische Werke finden. Die Popularität Karl XII. und die Faszination, die er weiterhin auf die Geschichtswissenschaft ausübt, ist aber zu einem besonders großen Teil wahrscheinlich auch der Verdienst Voltaires und seiner Biographie über Karl XII. (*Histoire de Charles XII. Roi de Suede*).

6.6.7. 1715–1721 (IFS104–IFS105)

Zwischen 1710 und 1714 kam es bei der Medienpräsenz des schwedischen Königreiches in dem Medium „illustriertes Flugblatt“ zu einem deutlichen Rückgang. Mit der Rückkehr Karl XII. aus Bender widmete sich der deutschsprachige Medienmarkt dem schwedischen Königreich wieder mehr. Die Hochzeit Friedrich I. von Hessen-Kassel mit Ulrika Eleonore, der Schwester Karl XII., bot einen Anlass sich bei den europäischen Höfen zu inszenieren und wurde in der zeitgenössischen Berichterstattung in den Zeitungen und illustrierten Flugblättern auch wahrgenommen – das Interesse an dieser Eheschließung dürfte aber eher mäßig gewesen sein. Die proschwedische Publizistik bzw. die deutschsprachigen Medien- und Absatzmärkte, die sich mit dem schwedischen Königreich auseinandersetzten (sprich die protestantischen Hochburgen, norddeutsche Städte wie Hamburg oder das von Schweden beherrschte Schwedisch-Pommern), waren wohl zu sehr auf die Person Karl XII. und die machtpolitischen Entwicklungen im Großen Nordischen Krieg fokussiert. Die am 25. März 1715 vollzogene königliche Hochzeit, die von der proschwedischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich gut als Anlass genutzt hätte werden können, um das schwedische Königreich in festlich-repräsentativer Art zu inszenieren, wurde medial nur in Form eines einzigen bekannten illustrierten Flugblattes thematisiert. Das illustrierte Flugblatt (IFS104) entstand wohl kurz nach der Hochzeit, wobei sich die Frage stellt, wie viel Aufmerksamkeit diesem illustrierten Flugblatt im deutschsprachigen Medienmarkt tatsächlich zukam. Das Exemplar wurde in Stockholm produziert, aber es ist nicht eindeutig, ob es lediglich für die deutschsprachige Käuferschaft in der schwedischen Haupt- und Residenzstadt gedacht war, oder ob auch die Intention bestand, es den Medienabsatzmärkten im Heiligen Römischen Reich zugänglich zu machen. Im Kupferstich des illustrierten Flugblattes, der vom schwedischen Kupferstecher Johan Spiegelberg gestochen wurde, erkennen wir in der Mitte des Bildes das Brautpaar in barocker Hofmode und Perücke. Zwischen dem Brautpaar

befindet sich der Pastor, der die beiden vermählt. Links im Bild sind drei Hofdamen, als Gefolgschaft der Braut, und rechts drei Adelsmänner, als Gefolgschaft des Bräutigams, abgebildet. Es erstaunt, wie mittelmäßig die künstlerische Umsetzung dieses illustrierten Flugblattes ist, denn die sieben dargestellten Personen sehen mehr oder minder ident aus.

Die Trauung des Brautpaares findet im Freien zwischen zwei barocken Säulen statt, auf denen die Worte *EwigKeit* und *WollBereit* zu lesen sind, und die Szene wird umringt durch biblische Zitate. Zwei Engel schweben oberhalb der dargestellten Szene und halten eine Schriftrolle, in ihren Händen, auf der ein Glückwunsch zu lesen ist: *DIESE BEYDEN LAUTER FREUDEN WIL ICH GEBEN AUCH LANGES LEBEN UNT NACH DIESER ZEIT DIE SELIKEIT MIDT FRÜD.* Beim prunkvoll geschmückten Schild mit Schreibfeld, das sich an der unteren Bildkante befindet, handelt es sich um einen vom Druckerverleger vorgedruckten Huldigungs- und Glückwunschtext. So ist dort zu lesen:

> *Wer Den Geist In Gott Ein Sencket Sein Hertz An Die Welt Nicht Hencket Läst Sich Auch All Zeit Begnügen Wie Es Gott Mit Ihn Tuht Fügen Der Empfindt In Grösten Leiden Himmels Wonne Fried unt Freude Ihr Neu Getrautes Paar Der höchste Wol Euch geben Was Euch Erfreuen Mag Glückheil Sampt Langes leben Erlas Euch Beider Seits in Vollen Seegen Schweben Auch Kind und Kindes Kindt Darüber Noch erleben Solches Bittet Von Gott Und Wünschet*

Der Text bricht mitten im Satz ab, da der/die KäuferIn des Blattes dazu animiert werden sollte seinen/ihren Namen unterhalb dieses Textes anzuführen. Es kann daher vermutet werden, dass dieses Exemplar zum einen eher für eine exklusive Käuferschicht gedacht war und zum anderen nicht speziell für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert wurde, sondern für das deutschsprachige Rezipientenpublikum in Stockholm.[496] Der Anteil an Deutschsprachigen in Stockholm war zu dieser Zeit besonders groß.[497] Es kann ebenso davon ausgegangen werden, dass dieses Blatt zumindestens teilweise im Heiligen Römischen Reich rezipiert wurde. Sofern das zeitgenössische Lesepublikum im Heiligen Römischen Reich nicht durch die Berichterstattung in der Zeitung von der Hochzeit erfuhr, bestand schließlich ebenfalls die Möglichkeit der Briefsendung illustrierter Flugblätter von Stockholm in die Städte im Heiligen Römischen Reich, was zumindestens im Fall Hessen-Kassel, von wo Friedrich I. herstammte, durchaus denkbar ist. Interessant ist zudem, dass bei der unten angeführten Jahreszahl nur die ersten beiden Ziffern, sprich „17“ zu erkennen sind (es ist folglich als 17[...] zu lesen). So konnte der/die zeitgenössische KäuferIn in Stockholm dieses illustrierte Flugblatt auch zu einem späteren Anlass, beispielsweise im Jahr darauf, kaufen und die

[496] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 217.
[497] TUCHTENHAGEN, Zentralstaat und Provinz, 379.

letzten beiden Ziffern, beispielsweise „16“ (=17[**16**]), ergänzen, wodurch das Blatt bzw. der Huldigungs- und Glückwunschtext weiterhin aktuell blieb.

Die politisch motivierte Ehe führte dazu, dass Friedrich I. von Hessen-Kassel den Rang eines schwedischen Prinzen erlangte und aufgrund der Kinderlosigkeit Karl XII. gute Aussichten hatte in der Hierarchie weiter nach oben zu klettern.[498] Seine Beteiligung an den zwei misslungenen Feldzügen in Norwegen zwischen 1716 und 1718 und der Tod Karl XII. führten zu einer für ihn günstigen Lage. Da der schwedische Reichstag Ulrika Eleonore als neue Königin erwählte, stiegen seine Chancen auf den Königsthron abermals. Er wurde jedoch erst 1720, als Ulrika Eleonore zu Gunsten ihres Gatten auf den Thron verzichtete, offiziell zum schwedischen König gekrönt.

In Zusammenhang mit seiner Krönung am 3. Mai 1720 in Stockholm wurde das illustrierte Flugblatt *Abriß der prœchtigen Illumination, so auf die Krönung des Glorwürdigsten Konigs in Schweden Friderici I.* [...][499] (IFS105) herausgebracht. Es handelt sich dabei um ein Flugblatt, das von dem in Hamburg wirksamen Kupferstecher Christian Fritzsch produziert wurde, der wohl den Auftrag dazu erteilt bekommen hatte, da er der Hofkupferstecher des Herzogs Karl Friedrich von Holstein-Gottorf war.[500] Der Kupferstich, der von Barthold Feind entworfen wurde, stellt eine Illumination vor der Ministerresidenz des schwedischen Gesandten Axel Reenstierna in Hamburg dar, die eigens zu Ehren der Krönung von Friedrich I. in Stockholm angefertigt und laut Text am 31. Mai 1720 aufgestellt wurde. In der Abbildung ist die Residenz des schwedischen Gesandten zu sehen, deren Fenster von Transparenten verdeckt werden, während die Illumination vor dem Eingangsbereich aufgebaut ist und auf vier Säulen korinthischer Ordnung ruht. An vorderster Stelle liegt auf zwei Sockeln, links und rechts der Eingangstreppe, jeweils eine Statue eines schwedischen Löwen. Die Illumination wird durch einen Engel, der ein Füllhorn in den Händen hält, eine lateinische Dedikationsinschrift und die Namenchiffre des Königs abgerundet. Der Umstand, dass der in der Bildunterschrift erwähnte Axel Reenstierna diese Illumination errichten ließ, könnte damit zusammenhängen, dass dieser erst kurz zuvor, am 6. Januar 1720, auf

[498] Zur Heiratspolitik des hessischen Landgrafen Carl (1654–1730), dessen Sohn Friedrich schließlich den schwedischen Thron bestieg, siehe HAAS, Je me suis marié.

[499] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Abriß der prœchtigen Illumination, so auf die Krönung des Glorwürdigsten Konigs in Schweden Friderici I. dero Ministre resident im Nieder Sœchse Kreÿse S^r^. Hochgfl: Excel. Hr: Axel Rheenstierne den 31. Maÿ 1720. an dero Behausung zu Hamburg aufrichten laßen.*

[500] Laut Snoilsky dürfte zu diesem Blatt eine Textebene, die die Illumination beschreibt, vorhanden gewesen sein, die aber vom Bild getrennt und in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm separat aufbewahrt worden war. Den Inhalt des Textes dürfte Snoilsky gekannt haben, da er in dem von ihm angefertigten Katalog schreibt, dass der Text die Illumination ausführlich beschreibt und von einem Autor namens Juris Candidaten Feind verfasste wurde. Im Zuge der Recherche war diese Beschreibung aber nicht auffindbar und auch in den anderen Einblattdruck-Sammlungen nicht verfügbar. SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 313. Über den Hamburger Kupferstecher Christian Fritzsch siehe RASPE, Fritzsch (Fritsch), Christian.

Veranlassung Friedrich I. als schwedischer Gesandter in Hamburg akkrediert wurde und er seine Loyalität gegenüber dem König auf festliche Art und Weise zum Ausdruck bringen wollte. Dieses Unterfangen dürfte erfolgreich gewesen sein, denn er hielt das Amt bis zum 21. Oktober 1729 inne.[501]

Seit dem Tod Karl XII. waren die Friedensverhandlungen Schwedens mit den feindlichen Mächten intensiviert worden. Friedrich I. von Hessen-Kassel, nunmehr König Friedrich I., war nach und nach – und teilweise zu sehr hohem Preis – in der Lage mit den europäischen Mächten Frieden zu schließen. Der Friede in Nystad am 10. September 1721 besiegelte schließlich nicht nur das Ende des Großen Nordischen Krieges, sondern auch das Ende der schwedischen Großmacht.

Die soeben behandelten Exemplare (IFS104 und IFS105) beweisen, dass die Zeit der illustrierten Flugblätter, in denen Schweden sich als militärische Macht oder als einer der *big player* des europäischen Mächtekonzerts inszenieren konnte, vorbei war. Daraus ist abzuleiten, dass die Darstellung von festlichen Akten bzw. repräsentativen Festlichkeiten in den frühneuzeitlichen Massenmedien im Laufe der Zeit wichtiger wurde, denn es war eine der wenigen verbleibenden Möglichkeiten im Heiligen Römischen Reich für ein positives Image Schwedens zu sorgen. Der Faktor der Repräsentation wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts folglich verhältnismäßig wichtiger, auch wenn er immer schon von Bedeutung gewesen war.

6.6.8. Fazit und Ausblick (IFS106–IFS107)

Dieses Kapitel, das sich dem „festlichen Schweden“ widmet, zeigt, dass das schwedische Königreich im Heiligen Römischen Reich nicht nur durch militärische Ereignisse medial kommuniziert wurde, sondern auch Festlichkeiten wie Triumphzüge, Krönungen, Hochzeiten, Geburten, Friedensschlüsse, Jubiläums- und Gedenkfeiern, Bankette etc. dazu genutzt wurden, um sich nach außen auf repräsentative Art und Weise zu inszenieren.

Bei der Analyse von illustrierten Flugblättern dieser Art ist nicht nur auf die visuellen und textuellen Inhalte einzugehen, die in den vorliegenden Exemplaren vorhanden sind; stattdessen empfiehlt es sich zusätzlich die performative Ebene dieser medial kommunizierten Feierlichkeiten mitzudenken. Zum einen erhöhte der Umstand, dass man diese festlichen Ereignisse selbst miterlebte die Chance ein zum Verkauf angebotenes Exemplar zu erwerben, zum anderen bestand eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass die in den festlichen Akten zum Ausdruck gebrachten Inhalte und Botschaften sich effizienter in den Köpfen der RezipientInnen manifestierten.

[501] SCHADE, Geld ist der Hamburger ihr Gott, 173.

Die Textebene von illustrierten Flugblättern dieser Art diente dazu, die teilweise erlebte und visuell zum Ausdruck gebrachte Symbolik der feierlichen Akte wie Feuerwerke, Illuminationen, Triumphzüge etc. für eine breitere Rezipientenschicht nachvollziehbar zu machen. Die Gattung der illustrierten Flugblätter erwies sich auf Seiten der Obrigkeiten und HerrscherInnen, vor allem durch die Kombination der visuellen und textuellen Ebene, als optimale Mediengattung, um den UntertanInnen bzw. einer interessierten Öffentlichkeit ihre Macht zu demonstrieren.

Illustrierte Flugblätter repräsentativer Art waren für die proschwedische Publizistik bereits während des Dreißigjährigen Krieges bedeutsam gewesen. Schon mit der Landung Gustav II. Adolfs nutzte die proschwedische Publizistik jede Möglichkeit (beispielsweise die Rückführung der Herzöge von Mecklenburg in Güstrow), um Gustav II. Adolf auf starke und militärisch-potente Art und Weise zu inszenieren, wodurch die Sympathie gegenüber der schwedischen Krone bei der protestantischen Rezipientenschaft im Heiligen Römischen Reich erhöht werden und auf Rückhalt stoßen sollte. Vor allem nach der für Schweden siegreichen Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631 kam es zu einer Intensivierung derartiger Bilder. Einhergehend mit den Eroberungen bzw. „Befreiungen" protestantischer Hochburgen wie Nürnberg und Augsburg wurden prunkvolle Triumphzüge abgehalten. In weiterer Folge wurde eine Reihe an illustrierten Flugblättern für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert, die den schwedischen König bei teils allegorischen, teils akkuraten Triumphzügen darstellte. Mit dem Tod Gustav II. Adolfs fielen diese Darstellungstypen vorzeitig weg. Die mediale Kommunikation eines festlichen Schwedens stieg mit dem Abschluss des Westfälischen Friedens wiederum rasant an. Zwischen 1648 und 1650 kam es im Heiligen Römischen Reich und auch im Rest Europas zu einer Vielzahl an Festlichkeiten, die im Zuge von Medienkampagnen großflächig kommuniziert wurden. Auch die proschwedische Publizistik ergriff diese Chance und brachte illustrierte Flugblätter heraus, die ein festliches, friedliches und zugleich siegreiches Schweden vermitteln. Während die proschwedische Publizistik Christina von Schweden neben Ferdinand III. und Ludwig XIV. in Friedensdarstellungen als eine der GarantInnen präsentierte,[502] wurde ihr Cousin Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken, der spätere König Karl X. Gustav, vor allem in Zusammenhang mit den Nürnberger Exekutionstagen in repräsentativer und festlicher Art und Weise medial kommuniziert. In dieser Phase wurden visuelle und textuelle Medienbilder in Umlauf gebracht, die das individuelle Schwedenbild, vor allem bei den protestantischen RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich, erfolgreich und längerfristig prägten. Die in

[502] Siehe hierzu Kapitel 6.2.

den 1650er Jahren herausgebrachten illustrierten Flugblätter standen weniger im Zeichen eines festlichen und repräsentativen Schwedens, sondern setzten sich verstärkt mit der Konvertierung Christinas zum Katholizismus und den militärischen Zügen und der Person Karl X. Gustavs auseinander.

Der frühe Tod Karl X. Gustavs führte aufgrund des noch jungen Alters seines Sohnes zu einem deutlichen Einschnitt in der Kommunikationsstrategie des festlichen Schwedens und die Publizistik wurde in dieser Hinsicht zurückhaltend. Erst mit der Krönung Karl XI. (1672/75) kam es wieder zur Intensivierung und selbstbewussten medialen Kommunikation eines repräsentativen Schwedens. Auch die Beteiligung Schwedens am Niederländisch-Französischen Krieg bot Anlass, das Land auf dem deutschsprachigen Medienmarkt zu inszenieren.

Es fällt auf, dass zwischen 1650 und 1680 wiederholt Nürnberg als Druckort genannt wird, an dem proschwedische Flugblätter für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert wurden. Zwei dieser Druckerverleger, die in Nürnberg tätig waren und regelmäßig illustrierte Flugblätter herausbrachten, die sich mit dem schwedischen Königreich bzw. dessen RegentInnen auseinandersetzen, waren Johann Hoffmann und David Funck. Die protestantische Hochburg beherbergte seit dem Dreißigjährigen Krieg offensichtlich weiterhin proschwedische AnhängerInnen, was proschwedisch gesinnte Druckerverleger wie Johann Hoffmann oder David Funck als Möglichkeit erkannten, um den dort vorhandenen Informationsbedarf zu stillen und über die zentralen machtpolitischen Entwicklungen der schwedischen Krone zu berichten. Nicht selten kam es zu Neuauflagen illustrierter Flugblätter, die sich mit dem schwedischen Königreich auseinandersetzen, was bestätigt, dass das Interesse an diesen Informationen bei protestantischen RezipientInnen tatsächlich vorhanden war. Die Publikation proschwedischer Flugblätter im Nürnberger Raum und darüber hinaus war selbstredend im Sinne der schwedischen Krone und des Königs, da sich dadurch die Möglichkeit ergab ein positives Schwedenbild zu vermitteln.

Der für Schweden beinahe verheerende Ausgang des Niederländisch-Französischen Krieges führte dazu, dass man den Blick zwischen 1680 und 1700 auf das eigene Königreich richtete und außenpolitisch eher zurückhaltend agierte, während es innenpolitisch zu struktureller Umwälzung kam. Dies führte mit sich, dass das schwedische Königreich kein Inhalt deutschsprachiger illustrierter Flugblättern mehr war und auch das festliche Schweden in dieser Zeit nicht kommuniziert wurde. Der Ausbruch des Großen Nordischen Krieges und vor allem der schwedische Sieg bei Narva änderten das schlagartig und führten im Heiligen Römischen Reich zu einem enormen Medienecho.

Die militärischen Züge Karl XII. durch Polen und Sachsen boten Anlass den schwedischen Kriegerkönig in Form von repräsentativen illustrierten Flugblättern zu inszenieren, was auf dem deutschsprachigen Medienmarkt und darüber hinaus auf reges Interesse stieß.[503] Schon zeitgenössisch wurde um ihn, ähnlich wie bei Gustav II. Adolf, ein Mythos geschaffen, der sich in Form von visuellen und textuellen Medienbildern längerfristig in den Köpfen der zeitgenössischen RezipientInnen manifestierte. Bis zum militärischen Höhepunkt, dem Frieden von Altranstädt, und wiederum ab der Rückkehr Karl XII. ins Heilige Römische Reich 1714 kam es zu einer Reihe an Publikationen, die sich mit dem Leben, den Heldentaten und den Eigenschaften des Kriegerkönigs auseinandersetzen.

Mit dem Ende des Großen Nordischen Krieges war das schwedische Königreich im Heiligen Römischen Reich in medialer Hinsicht jedoch kaum mehr präsent. Die einzigen Möglichkeiten, sich im Heiligen Römischen Reich medial zu inszenieren, schienen repräsentative Feste wie Krönungen und Hochzeiten zu sein. Diese Festlichkeiten boten zumindest hin und wieder die Option ein positives Schwedenbild zu kommunizieren. Es ist daher naheliegend, dass die repräsentativen und festlichen Darstellungstypen des schwedischen Königreiches mit dem Ende des Großen Nordischen Krieges zunehmend wichtiger wurden. Es ging darum die Herrschaft und Dynastie zu legitimieren und das Bild eines friedlichen und stabilen Schwedens auch über die Grenzen hinweg zu vermitteln.

Dies lässt sich beispielsweise an der Hochzeit des schwedischen Kronprinzen Adolf Friedrich und der Berliner Prinzessin Luise Ulrike von Preußen im Jahre 1744 erkennen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Politik Schwedens durch die Freiheitszeit (1719–1772) und die politische Landschaft der beiden Ständereichstagsparteien „Hüte“ (*hattarna*) und „Mützen“ (*mössorna*) geprägt. Der von der Hüte-Partei befürwortete und für Schweden erfolglose Russisch-Schwedische Krieg (1741–1743) hatte dazu geführt, dass man nach außen ein stabiles und versöhnendes Zeichen setzen und Bündnisse mit europäischen Mächten eingehen wollte. Auf Drängen der Zarin Elisabeth war der aus dem befreundeten Adelsgeschlecht stammende Adolf Friedrich von Holstein-Gottorf 1743 vom schwedischen Ständereichstag als schwedischer Kronprinz ernannt worden. Dies war ein bedeutender Schritt, da Friedrich I. und Ulrika Eleonore keine gemeinsamen Nachkommen gezeugt hatten (so wurde er 1751 König). Preußen war ein geeigneter Bündnispartner für Schweden, weshalb es 1744 zur Vermählung zwischen dem schwedischen Kronprinzen Adolf Friedrich und Luise Ulrike von Preußen, der Schwester Friedrich II., kam. Die Hochzeit wurde pompös gefeiert und führte zur Publikation illustrierter Flugblätter und Flugschriften.

[503] Auch in der Porträtsammlung der ÖNB sind eine Reihe an zeitgenössischen Druckgrafiken und Flugblättern nachzuweisen, die allen voran auf Deutsch, Französisch, Holländisch, oder Englisch herausgebracht wurden.

Der Berliner Kupferstecher Johann Gottlieb Schmidt stellte 1744 zwei illustrierte Flugblätter her, die dieses Fest dokumentieren. Das illustrierte Flugblatt *Auf das Hohe Vermählungs=Fest* [...] *welches den Julÿ 1744 zu Berlin mit großer Pracht begangē ward.*[504] (IFS106) wurde für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert. Der Kupferstich zeigt ein Doppelporträt des Ehepaares, das sich vor einem Hermelintuch in einem mit einer Krone besetzten Lorbeerkranz befindet. Während Luise Ulrike in barocker Hofmode und mit Perücke in Frontalansicht dargestellt wird, ist der schwedische Kronprinz im Harnisch und mit Perücke am Kopf im Viertelporträt zu erkennen. Oberhalb der beiden Bruststücke schwebt Fama, die eine Schriftrolle mit der Aufschrift *QUONDAM SEIUNCTIS REGNIS CONIUNCTIO PROSIT* in der Hand hält und in ihre Posaune bläst, mit der sie die ruhmreiche und erfreuliche Eheschließung lautstark im Heiligen Römischen Reich verkündet. Links und rechts vom Ehepaar befinden sich auf zwei obeliskähnlichen Siegesdenkmälern (ohne pyramidenförmige Spitze) zwei personifizierte Tugenden (wohl Fortitudo und Prudentia) sowie auch zwei kleine Putten, die jeweils ein Füllhorn in der Hand halten. Knapp oberhalb der beiden Sockel befindet sich jeweils eine Medaille, in der einerseits zwei Äpfel mit Krone (links) und andererseits zwei sich schüttelnde Hände mit Krone (rechts) zu erkennen sind, die als Zeichen der Vermählung und des Bündnisses dienen. Zusätzlich sind auf den Sockeln Gravuren mit lateinischer Inschrift zu lesen. Am Boden liegend werden die beiden Königreiche allegorisch mit Krone am Haupt und den Initialen des/der Gatten/Braut in einem Schild dargestellt. Die Allegorien der beiden Königreiche schütteln sich über einem Altar mit der Aufschrift *VIVANT* die Hände, was als Zeichen der machtpolitischen Annäherung verstanden werden kann. Am Fundament der Sockel wird links der schwedische Löwe und rechts der preußische Adler abgebildet, die auf tierallegorische Art und Weise ihr jeweiliges Königreich darstellen sollen. Der Autor bezieht sich im Text auf die dargestellte Fama, die überall *in Ost, West, Süd und Norden* über die Vermählung und Annäherung der beiden Königshäuser berichten soll.

> *Ulrickens schönes Hertz ist Adolphs Kleinod worden*
> *Geh, Fama! melde dies in Ost, West, Süd und Norden*
> *Ein solches Liebes=Band muß Schwedens Glücke seyn*
> *Stim̄t doch der Himmel selbst mit seinen Ja=wort ein*

Es handelt sich somit um eine feierliche Inszenierung der beiden Königshäuser. Nach der Hochzeit Adolf Friedrichs und Luise Ulrikes gab es Feuerwerke und weitere Feste, die mit Pomp und Prunk gefeiert wurden. Das Wasserfeuerwerk, das zu Ehren der Hochzeit in

[504] Voller Titel lautet *Auf das Hohe Vermählungs=Fest Sr. Königl. Hoheit Herrn ADOLPH FRIDERICHS, Thronfolgers des Königreichs Schweden mit Ihro Königl: Hoheit LOUISA VLRICA, Printzesin von Preußen, welches den Julÿ 1744 zu Berlin mit großer Pracht begangē ward.*

Charlottenburg bei Berlin veranstaltet wurde, dokumentierte der Druckerverleger Johann Gottfrid Schmidt ebenfalls in Form eines illustrierten Flugblattes. In dem Exemplar *Dieses Wasser Feuer=Werck ist* [...] *in der gegend des Königl. Preuss. Lust Schlosses Charlottenburg vorgestellet worden.*[505] (IFS107) ist über einem Gewässer, auf dem eine Menge Lustfeuer brennen, ein vom Feuerwerk erleuchtetes Transparent zu erkennen. Das Transparent stellt zwei Jungfrauen dar, die jeweils ein Schild mit der Namenschiffre des Brautpaares in den Händen halten. Zwischen den beiden Figuren ist zudem das Wappen der schwedischen Krone zu erkennen und oberhalb der Figurengruppe schwebt eine Schriftrolle mit der Aufschrift *IRRUPTA TENET COPULA*.

Die Bildunterschrift ist wenig informativ und verweist nur auf die Abbildung. Der Anreiz dieses Blatt käuflich zu erwerben, dürfte neben dem eigentlichen Anlass der Vermählung des Brautpaares auch in der visuellen Manifestierung dieses Himmelsspektakels gelegen haben. Dieses illustrierte Flugblatt dokumentiert somit auch Innovationen im Bereich der adeligen und höfischen Festkultur, die sicherlich mit Interesse beobachtet wurden. Während die schauspielhaften Aufführungen der Feuerwerke bis ins 17. Jahrhundert vor allem biblische Szenen oder Passagen aus der griechischen Mythologie darstellten und bei den ZuschauerInnen große Begeisterung hervorriefen, gab es in diesem Bereich ab dem 18. Jahrhundert technische Neuerungen, die es ermöglichten Feuerwerke als eine Art „multimediale“ Show auf dem Wasser zu inszenieren. Dies führte auf Seiten der adeligen und bürgerlichen ZuschauerInnen zu großer Faszination. Feuerwerke verblieben weiterhin eine optimale Plattform der Selbstinszenierung und Machtdarstellung der europäischen Potentaten.[506]

Die beiden letztgenannten illustrierten Flugblätter (IFS106 und IFS107) sollen als Beispiele herangezogen werden, um darzustellen, dass festliche Ereignisse wie Hochzeiten, Krönungen, Feuerwerke, Illuminationen etc. für die schwedische Krone eine der seltenen Möglichkeiten darstellten sich auch nach dem Zerfall der schwedischen Großmacht im Heiligen Römischen Reich medial zu inszenieren und ein positives Schwedenbild zu vermitteln.

[505] Voller Titel lautet *Dieses Wasser Feuer=Werck ist bei der hohen Vermählung S^r^. Königl. Hoheit Herrn Adolph Friderichs Thronfolgers des Königreichs Schweden, mit Ihro Königl. Hoheit Louisa Ulrica Princessin von Preussen den 21 Julÿ 1744 in der gegend des Königl. Preuss. Lust Schlosses Charlottenburg vorgestellet worden.*

[506] DÜLMEN, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, 168.

6.7. Auswertung der Medienbildkategorie „Trauerndes Schweden“

6.7.1. Introduktion

Während der Tod in unserer heutigen Zeit oftmals ausgeklammert und vielmehr durch Tabuisierung und Verdrängung bestimmt wird, war die Haltung zu Tod und Sterben für die frühneuzeitlichen Menschen Bestandteil einer unmittelbaren Alltagserfahrung, die der breiten Bevölkerung durch *memento mori*-Darstellungen oder Predigten in der Kirche zugänglich gemacht wurde. Der deutsche Kunsthistoriker und Medientheoretiker Hans Belting hat sich mit der Darstellung des Todes in Bildern auseinandergesetzt. Er kommt zu dem Schluss, dass die widersprüchliche Stellung des Todes zwischen Präsenz und Absenz im Alltag der Menschen aus der Erfahrung des Todes anderer hervorgeht. Während der Tod und die Trauerfeier in der Frühen Neuzeit durchaus in den öffentlichen Raum integriert wurde, kam es ab dem 18. Jahrhundert zu einer schrittweisen Privatisierung und Entsakralisierung des Todes und der Funeralkultur von HerrscherInnen.[507]

Der Tod schlug sich im 17. Jahrhundert als Thema ebenfalls in den frühneuzeitlichen Massenmedien, in denen sich die zeitgenössischen RezipientInnen informieren wollten, nieder. Aus Sicht der frühneuzeitlichen Medienlandschaft bot der Tod eines Kaisers oder eines Königs/einer Königin, ebenso wie eine Krönung oder eine Hochzeit, einen ausreichenden Anlass für die Produktion thematisch passender illustrierter Flugblätter. Auf Seiten der Bevölkerung bestand großes Interesse daran, den aufgebahrten Leichnam eines Kaisers oder eines Königs bzw. einer Königin – wenn nicht in persönlichen Augenschein zu nehmen, dann zumindest auf einem illustrierten Flugblatt – zu sehen, um ihrem/ihrer HerrscherIn den letzten Respekt zu zollen und sich als treue/r UntertanIn zu beweisen. Somit war der Tod aus Sicht der Druckerverleger ein sicheres Geschäft, denn die Produktion von Flugblättern in Zusammenhang mit dem Todesfall eines/r Herrschenden traf auf erhöhte Nachfrage und Kaufbereitschaft. Sensationsneugier oder aufrichtige Betroffenheit war auf Seiten der RezipientInnen Antriebsmotor hinter dem Kauf eines Blattes, das sich mit dem Tod auseinandersetzte und dem oft Trauergedichte beigefügt wurden. Wenn ein Kaiser oder ein/eine KönigIn starb, wurden zudem in regelmäßigen Abständen *memoria*-Blätter herausgebracht, um die Erinnerung an die jeweiligen Verstorbenen am Leben zu erhalten.

In dieser Medienbildkategorie werden zum einen illustrierte Flugblätter analysiert, die sich zeitnah mit dem Tod eines Monarchen/einer Monarchin auseinandersetzen (in Form von

[507] Siehe hierzu beispielsweise die Dissertation von Linda Brüggemann: BRÜGGEMANN, Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit, v. a. die Einführung zu „Todesverständnis und höfischem Zeremoniell in der Frühen Neuzeit“, 35–51. Siehe ebenso HAWLIK-VAN DE WATER, Der schöne Tod sowie auch DÜSELDER u. SCHMIDT, „O ewich is so lanck“.

Leichenaufbahrungen oder Trauerzügen); zum anderen sollen auch Exemplare miteinbezogen werden, die herausgebracht wurden, nachdem seit dem Tod der abgebildeten Person bereits mehr Zeit verstrichen war: Ihre Aufgabe bestand darin das Gedenken an die Person zu erhalten und sich retrospektiv mit deren Leben und Taten zu beschäftigen. Bei letzterem Typus boten Jubiläen zu den entsprechenden Todestagen bzw. zu historisch bedeutsamen Ereignissen, an denen der/die Verstorbene teilgenommen hatte, stets einen neuen Anlass um *memoria*-Flugblätter zu produzieren. Das publizistische Stilmittel der *memoria* ermöglichte es den RezipientInnen der Blätter dabei eine Verbindung zu den bereits Verstorbenen aufzubauen.

Grundsätzlich gilt daher, rein pragmatisch, dass ein illustriertes Flugblatt, das nach dem Ableben eines/einer RegentIn herausgebracht wurde, zwangsläufig in diese Medienbildkategorie einzuordnen ist, selbst wenn dieses mit publizistischen Stilmitteln arbeitet, die bereits während der Regierungszeit des/der RegentIn in Verwendung gewesen waren.

6.7.2. 1632–1635 (IFS108–IFS111)

Mit dem Tod Gustav II. Adolfs in der Schlacht bei Lützen am 16. November 1632 wurde bis in das Jahr 1633 hinein eine Vielzahl an Flugblättern für den deutschsprachigen Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich produziert, die den schwedischen Regenten am Totenbett oder auf einer *lit de parade* liegend darstellen. Der Tod Gustav II. Adolfs führte auf Seiten der protestantischen bzw. proschwedischen Publizistik zu Bestürzung. Der Leichnam des schwedischen Königs war am Tag nach der Schlacht bei Lützen auf dem Schlachtfeld gefunden worden und man führte ihn, nachdem er gewaschen und einbalsamiert worden war, in Begleitung eines Trauerzuges über Brandenburg, Spandau und Erberswalde in ein Schloss nach Wolgast, wo er sich einige Monate befand. Ende des Jahres 1632 und Anfang des Jahres 1633 kamen in den zentralen Medienstandorten des Heiligen Römischen Reiches deshalb eine Reihe illustrierter Flugblätter heraus, die entweder den Trauerzug oder den Leichnam des Königs abbildeten.

In Zusammenhang mit der Rückführung des Leichnams Gustav II. Adolfs nach Schweden wurde im Sommer 1633 das illustrierte Flugblatt *Beÿ gehaltenem Königl: Schwed: Ehrengedächtnus zu Franckfurt am Maÿn den 23. Juni im Jahr i633* [...][508] (IFS108) in Frankfurt am Main herausgebracht. Der vermutlich von Johannes Hulsman entworfene und

[508] Der Volle Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Beÿ gehaltenem Königl: Schwed: Ehrengedächtnus zu Franckfurt am Maÿn den 23. Juni im Jahr 1633 in der Kirchen zu den Barfüßern musiciret.*

von Sebastian Furck gestochene Kupferstich stellt den Leichnam des schwedischen Königs liegend unter einem Baldachin dar, dessen Vorhang geöffnet wurde, was den Blick auf eine im Bildhintergrund abgebildete Schlacht ermöglicht, die mit dem lateinischen Kommentar *Vincimus, et fugimus? Mirum!* versehen ist. Neben dem Leichnam des Königs liegen die Regalien, Zepter und Schwert, und an den beiden Bettenden sitzen zwei sinnierende Engel, die jeweils ihre Posaune zum Boden richten und sich mit dem Ellbogen auf eine Sanduhr (links) und einen Totenschädel (rechts) stützen. Es handelt sich dabei um symbolische Gegenstände der barocken Vanitasthematik, die auf die Vergänglichkeit des Lebens hinweisen.

Das Haupt des verstorbenen Königs ist mit einem Lorbeerkranz geschmückt und die Szene wird durch ein Jahwe-Tetragramm erleuchtet. Somit wird zum Ausdruck gebracht, dass der schwedische König nicht als Verlierer, sondern als Sieger und Triumphator aus der Welt geschieden ist. Der Text des illustrierten Flugblattes ist auf Latein und mit deutscher Übersetzung abgedruckt, was verdeutlicht, dass das Blatt für ein Gelehrtenpublikum sowie auch für ein breiteres Lesepublikum angedacht war. Im Text wird zur Geltung gebracht, was die Bildebene bereits andeutet: Die Taten des Königs werden auch nach seinem Tod weiterleben. Den zeitgenössischen RezipientInnen sollte diese Darstellung Trost spenden, indem erklärt wird, dass der schwedische König sich nun im Himmel befinde:

> *GVSTAPH ADOLPH der soll vns ein Exempel werden.*
> […]
> *Er war ein König gros, was halff sein Herrlichkt'*
> *Sein Scepter, seine Macht, was schaffet Sein Klugheit!*
> *Nichts vberall vorwahr, Dem Todt Sie vnterleit.*
> […]
> *Allein Sein Thaten groß nach seinem Todt noch leben*
> *Den Himmel hat Er nun in frewd. Er da thut schweben*
> *Den hat Ihm Gott zu lohn vor sein Trew Arbeit geben.*

Die Trauer und Bestürzung der protestantischen und proschwedischen Publizistik dürfte nach dem Tod Gustav II. Adolfs groß gewesen sein – sie eröffnete aber auch die einmalige Gelegenheit den verstorbenen schwedischen König als frommen Märtyrer zu instrumentalisieren, was in diesem Flugblatt bereits teilweise zum Ausdruck kommt.

Mittels des publizistischen Stilmittels der *memoria* und durch den Miteinbezug der *miles christianus*-Thematik[509] bemühte man sich in zeitgenössischen Flugblättern das traurige Moment und den unglücklichen Umstand des Wegfalls des schwedischen Kriegerkönigs als protestantische Referenzfigur zu überdecken, indem sein Tod als gottgewollter Akt dargestellt wurde. Diesem Narrativ zufolge wurde Gustav II. Adolf bewusst von Gott zu sich geholt; man

[509] Siehe hierzu Kapitel 6.3.

inszenierte ihn somit als Märtyrer, der für die protestantische Sache gestorben war. Dies geht aus dem illustrierten Flugblatt *Gustavus Adolphus von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen vnd Wenden König etc:* (IFS109) besonders klar hervor, in dem der verstorbene schwedische König quicklebendig auf freiem Felde vor dem Schlachtfeld der Schlacht bei Lützen steht, in der er am 16. November 1632 gefallen war. In der linken oberen Ecke des Kupferstiches schwebt ein kleiner Engel, der dem König einen Lorbeerkranz auf sein Haupt setzen möchte und der Gegenstände in den Händen hält, die das Vanitasthema symbolisch zum Ausdruck bringen. Im Text wird vermittelt, dass die Augsburgische Konfession trotz des Todes Gustav II. Adolfs weiterhin bestehen wird, auch wenn er selbst nicht mehr physisch am Kampf teilnehmen kann:

> *Obwol mein Königliches Bluet*
> *vergossen wurd mit Heldē muet*
> *mein Seel ruhet in Gottes Schutz*
> *mein Leib ligt vnd ist nichts mehr nutz*
> *doch mein Königlich Maÿestath*
> *mein Königlicher Rath vnd that*
> *Mein Königliche Macht vnd Cron*
> *hält noch auff disen Tag beÿwohn*
> *Augspurgischer Confession.*

Die zeitgenössische Publizistik deutete den Tod des Königs somit nicht als Unglück, sondern betonte vielmehr, dass dem schwedischen König zu danken war, dass die Augsburgische Konfession überhaupt noch existierte und sich wider die Aggressionspolitik des Kaisers und des Katholizismus durchsetzen konnte.

In regelmäßigen Abständen wurde mittels der *memoria*-Darstellung des schwedischen „Heldenkönigs" schon bald auf seine Taten und seine zentrale Rolle für den widerstandsfähigen und militärischen Protestantismus hingewiesen. Auf diese Weise wurde der Mythos rund um den schwedischen König in Gang gesetzt und die Beständigkeit des publizistischen Bildes Gustav II. Adolfs ermöglicht, wodurch die Wirkung der entsprechenden visuellen und textuellen Medienbilder verlängert wurde.

Schon bald nachdem der Leichnam nach Stockholm überführt worden war – wo er zunächst ein Jahr im Schloss der Hafenstadt Nyköping aufgebahrt wurde, bevor am 2. Juli 1634 schließlich die Beisetzung in der Riddarholmskirche in Stockholm stattfand –, wurden Gedenkblätter in Umlauf gebracht, die an Gustav II. Adolfs Wirken im Heiligen Römischen Reich erinnerten.[510] Dadurch setzte in der protestantischen Anhängerschaft im Heiligen Römischen Reich eine Erinnerungskultur rund um die Person Gustav II. Adolfs ein, die noch

[510] KLUßMANN, Der Löwe aus Mitternacht, 121 f.

bis heute wirksam ist: In protestantischen Gemeinden in Deutschland und Österreich wird zum Gedenken an Gustav II. Adolf am 16. November beispielsweise noch heute das Gustav-Adolf-Fest gefeiert.[511]

Das illustrierte Flugblatt *PATRIÆ LIBERATORI A DEO απο μηχανης MISSO, AUGUSTANI IVRAMENTVM FIDELITATIS in amplissimo foro Vinario præstant. 24. Aprilis victorj D. Georgio sacro, Anno restitutæ Salutis MDCXXXII.* (IFS110) ist ein Beispiel für diese frühe Erinnerungskultur und gedenkt dem Einzug Gustav II. Adolfs und der schwedischen Truppen in die Stadt Augsburg am 20. April 1632. Der Einzug Gustav II. Adolfs in die protestantische Hochburg Augsburg war als Triumphzug inszeniert worden, der auch zeitgenössisch zu einer Welle an Publikationen führte. Der schwedische König war vom Magistrat der Stadt empfangen und unter den Fanfarenklängen der Stadttrompeter im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses begrüßt worden. An diesen feierlichen Akt wird im besagten illustrierten Flugblatt, das beim Augsburger Druckerverleger Raphael Custos herausgebracht wurde, erinnert. Im Kupferstich, der von Jakob Custos, dem Bruder des Verlegers, gestochen wurde, ist zu sehen, wie der schwedische König im Fuggerhaus am Weinmarkt Huldigungen entgegennimmt und ihm die Schlüssel der Stadt übergeben werden. Dies wird auch im Text beschrieben:

> *Im S. Anna Kirchen Gott dem Allmechtigen vor der verlichenen herrlichen sig danckh gesagt, Alß dann Inn Herrn Marquard Fuggerß Hauß auff dem Weinmarckh die huldigung eingenom̄en, vnd die von denn Papisten Ihrer Mÿth. vbergebene Schlissel der Statt, denn Evangelischen beÿ hiebeuor vorgenommener Deformation Ihrer Ehrn Ampter der Religion halber entsetzten Rhatsherren zugestellt. Daß Staat Regiment von Ihenen genom̄en, vnd disen allergenedigist vbergeben.*

Während sich Gustav II. Adolf im Kupferstich des Flugblattes im Fuggerhaus am Weinmarkt befindet, das rechts im Bild zu sehen ist, und vom Fenster aus auf den Platz blickt, hat sich vor dem Haus eine Menschenmenge versammelt, um den schwedischen König zu begrüßen und ihm Respekt zu zollen. In der Menschenmenge befinden sich auch Soldaten, die implizit darauf verweisen, dass diese Stadt tatsächlich von den schwedischen Truppen belagert wurde. Da Augsburg seit dem 20. April 1632 von schwedischen Truppen besetzt war und dieser Zustand noch bis zum 3. März 1635 andauern sollte, ist davon auszugehen, dass dieses proschwedische Flugblatt Teil einer Medienkampagne war, die von der schwedischen Reichskanzlei gesteuert wurde. Die Verbindung zwischen der Reichsstadt Augsburg und der schwedischen Krone wird visuell durch die beiden Wappen (links oben das königliche

[511] Siehe hierzu beispielsweise die Homepage der evangelischen Kirche (A.B.) in der Diözese Wien. Online unter: https://www.evang-wien.at/gav (Zugriff 2.2.2020). Siehe ebenso die Homepage des Evangelischen Gustav-Adolf-Vereins in Österreich. Online unter: https://gav.evang.at/node/4 (Zugriff 2.2.2020).

Wappen des Geschlechts der Wasa; rechts oben das Augsburger Stadtwappen, geschmückt durch die grüne Zirbelnuss auf goldenem Kapitell) hergestellt, die je von einem auf Wolken sitzenden Engel gehalten werden. Der Text des illustrierten Flugblattes wird zusätzlich von zwei Wappen (links: Hüftbild eines Mannes und rechts: Steinbock) geschmückt und auf Latein und Deutsch abgedruckt, was darauf verweist, dass dieses Blatt für ein Gelehrtenpublikum sowie auch für den „gemeinen Mann" gedacht war.

Die proschwedische Publizistik bediente sich der Person Gustav II. Adolfs aber nicht nur in Form der *memoria*, um an seine Taten zu erinnern und auf die militärisch-protestantische Widerstandsfähigkeit hinzuweisen, sondern nutzte den verstorbenen König teilweise auch als mahnendes Element. So hatte bereits 1633 ein publizistischer Wandel in der proschwedischen Flugblatt-Propaganda eingesetzt, im Rahmen dessen man die heilsgeschichtliche Inszenierung Gustav II. Adolfs durch eine Argumentationslinie ersetzte, in der die evangelischen Fürsten im Heiligen Römischen Reich zur Solidarität aufgerufen und auf die Pflicht und Dankbarkeit gegenüber dem Opfertod des schwedischen Königs hingewiesen wurden.[512] Anfänglich konnte man eine Reihe der protestantischen Fürsten noch dazu motivieren dem Heilbronner Bund beizutreten (siehe IFS28), aber die Kritik der protestantischen Fürsten an den Schweden wurde spätestens mit der Niederlage bei Nördlingen am 6. September 1634 immer stärker. Auf machtpolitischer Ebene kam es bei den protestantischen Fürsten im Heiligen Römischen Reich schon bald zur diplomatischen Annäherung an den habsburgischen Kaiser Ferdinand II., was zur Folge hatte, dass diese sich nach und nach von Schweden abwenden wollten.

Als sich der sächsische Kurfürst Johannes Georg I. in Zusammenhang mit der Prager Friedenverhandlung am 30. Mai 1635 dem Lager des Kaisers anschloss, war die proschwedische Publizistik enttäuscht: Hatten die protestantischen Publizisten bis zu diesem Zeitpunkt die Hoffnung gehabt, dass der sächsische Kurfürst die neue einende Figur des protestantischen Widerstands gegen den Kaiser und den katholischen Universalismus werden sollte, war diese spätestens jetzt erloschen. In dem illustrierten Flugblatt *DROOMSPOOCK*. (IFS111), das in Zusammenhang mit der Prager Friedensverhandlung herausgebracht und das für den holländischsprachigen Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich produziert wurde, ist zu erkennen, wie das Gespenst Gustav II. Adolfs den sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. im Schlafgemach heimsucht, um diesen an ihr gemeinsames Bündnis zu erinnern. Der verstorbene König schreitet mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupt und einer Fackel in der rechten Hand auf den schlafenden Kurfürsten zu und deutet mit seinem linken Zeigefinger

[512] HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 197.

auf eine Wunde unterhalb der eigenen Brust. Im Text wird erklärt, dass Gustav II. Adolf dem sächsischen Kurfürsten die Sünden vorträgt und auf den einstigen Bund zwischen der schwedischen Krone und Sachsen verweist:

> *Waer is ons sterck Verbondt waer is den hoogen eed:*
> *Die ghy licht veerdich Vorst aen mijn Gustavo deed/*

Im Kupferstich des illustrierten Flugblattes, der vermutlich von Crispin de Passe (dem Jüngeren) gestochen wurde,[513] sind ferner zwei weitere Personen abgebildet: zum einen ein Arzt (*Doctor Turing*), der hinter dem sächsischen Kurfürsten positioniert ist und zum anderen *Doctor Hoy*, der auf der linken Seite des Kupferstiches mit einem aufgeschlagenen Buch in der Hand auf einem Stuhl sitzt und wohl den sächsischen Oberhofprediger Matthias Hoë von Hoënegg darstellen soll.[514] Die dargestellte Karte auf dem Boden des Schlafgemaches des sächsischen Kurfürsten zeigt den Sieg der schwedischen über die kaiserlichen Truppen bei der Schlacht bei Werben (westlich von Havelberg). Im Hintergrund erkennt man durch die Öffnung, die sich durch den zur Seite geschobenen Vorhang ergibt, wie der sächsische Kurfürst mit anderen Leuten an einem Tisch sitzt und einen Kelch zum Trunk erhebt, während Trompeter hinter ihm *Rondi Rondi Ronda* spielen. Trotz publizistischen Bemühens kam es zur Annäherung zwischen dem sächsischen Kurfürsten und dem kaiserlichen Lager. Das Problem der Prager Friedensverhandlungen bestand darin, dass man das schwedische Königreich zu diesem Zeitpunkt von den Verhandlungen ausgeschlossen hatte und machtpolitisch nicht einkalkulierte. Dieses machtpolitische Versäumnis führte dazu, dass die schwedische Krone, die auf den im Kriegsmanifest angestrebten Punkt der *Satisfactio* pochte, sich intensiver auf das erzkatholische Frankreich konzentrierte, wodurch der Dreißigjährige Krieg in die nächste Runde, die sogenannte Schwedisch-Französischen-Phase (1635–1648), geriet.

Aus publizistischer Sicht war im Heiligen Römischen Reich zwischen 1633 und 1635 mittels der *memoria*-Darstellungen Gustav II. Adolfs längerfristig ein erfolgreiches Medienbild etabliert worden. Der Verlust des schwedischen Königs war nicht nur aus militärischer, sondern auch aus publizistischer Sicht äußerst schmerzhaft und konnte in weiterer Folge kaum kompensiert werden.

6.7.3. 1660 (IFS112–IFS116)

Karl X. Gustav wurde von der proschwedischen Publizistik in vielerlei Hinsicht ähnlich wie

[513] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 77.
[514] Ebd., 102.

Gustav II. Adolf dargestellt und zu diesem Zwecke wurde eindeutig auf das publizistische Medienbild-Repertoire aus der Zeit Gustav II. Adolfs zurückgegriffen. Als Karl X. Gustav am 13. Februar 1660, kurz vor der Unterzeichnung des Friedens von Oliva, überraschend an einer Lungenentzündung verstarb, verwendete man in den darauffolgenden herausgebrachten illustrierten Flugblättern kurzerhand ebenfalls die visuelle und textuelle Kommunikationsstrategie aus der Zeit um 1632/33. Das illustrierte Flugblatt *Waare Abbildung deß Epitaphü Carl Gustavs deß Zehenden dieß Nahmens Königs in Schweden.* (IFS112) stellt den verstorbenen Karl X. Gustav auf einer *lit de parade* liegend dar. Der Leichnam des Königs befindet sich mittig am unteren Bildrand des Kupferstiches und um ihn herum liegen die Herrschaftsinsignien (Schwert, Krone und Zepter), eine Bibel und zwei Gefäße. Am Bettende stehen zudem ein Harnisch und ein mit Federn geschmückter Visierhelm. Zusätzlich sind weitere Gegenstände der barocken Vanitasthematik zu erkennen: die Sanduhr, der Totenschädel und ein Gefäß, aus dem Seifenblasen steigen (als Symbol für die Flüchtigkeit des Seins). Die *lit de parade* ist von eine Reihe an Waffen, Rüstungen, Trophäen sowie durch drei königliche Wappen umringt. Oberhalb des Leichnams schweben zwei Engel, die eine Tafel halten, auf der die wichtigsten Eckdaten und Taten des Königs zu lesen sind. An der Spitze der Tafel ist ein Porträt des verstorbenen Königs zu erkennen, das von Knochen umrahmt wird. Links und rechts dieses Porträts steht jeweils ein gekröntes Skelett, was ausdrücken soll, dass der Tod auch vor einem König nicht Halt macht: *Mir gilt gleich Arm oder Reich Scepter und Kron Ich nit verschon*. Die gesamte Szene spielt sich vor einem geöffneten Vorhang ab und bringt auf visueller Ebene mehrfach die barocke Vanitasthematik zur Geltung. Die Textebene skizziert in groben Zügen die wichtigsten Eckdaten und Heldentaten des Lebens Karl X. Gustavs. Neben der Geburt am 8. November 1622 und dem Todesdatum am 13. Februar 1660 wird auch aufgelistet, dass er *1650. zum Reichs Erben erkläret worden, 1654 den 17 Januarÿ zum König gekrönet* und *1655 den 24 November* [...] *ihme Printz Carl geborn* wurde. An letzter Stelle wird zusammengefasst, dass er lediglich *6 Jahr 3 Wochen 6 tag* regierte und bereits im Alter von *37 Jahr 14 wochen* starb.

Das relativ zeitnah herausgebrachte illustrierte Flugblatt *CAROLUS GUSTAVUS REX SVECIÆ. Obÿt Gottenburgj Die i3 Februarÿ A:° i660*. (IFS113) gibt den Leichnam des Königs wiederum auf einer *lit de parade* liegend wieder und inszeniert ihn auf ähnliche Art und Weise wie Gustav II. Adolf. Der von Hans Martin Winterstein produzierte Kupferstich bildet den Leichnam des verstorbenen Königs in vollem Harnisch und mit königlichem Mantel ab. Er befindet sich auf einem Katafalk, der von zwei kleinen Löwen, als tierallegorischer Verweis auf die schwedische Krone, bewacht wird und auf dem die

Überschrift des illustrierten Flugblattes zu lesen ist. Die Überschrift des vermutlich in Hamburg herausgebrachten Blattes gibt Auskunft darüber, dass der König am 13. Februar 1660 in der schwedischen Stadt Göteborg verstorben ist. Außerdem ist der lateinische Satz *In IEHOVA sors mea, Ipse faciet. HABITATIO EIUS NUNC IN SION.* beigefügt, der zum Ausdruck bringt, dass der Tod Karl X. Gustavs von Gott gewollt war und dieser nun selbst im Himmel weilt. Die textuelle Kommunikationsstrategie rund um den Tod Karl X. Gustavs verhält sich somit ähnlich wie zur Zeit Gustav II. Adolfs, als man ebenfalls versuchte, den Tod des bei Lützen gefallenen Königs als gottgewollt zu vermitteln. Dies wird visuell dadurch unterstrichen, dass im linken oberen Eck eine Hand Gottes dem toten König eine Krone auf das Haupt setzt, während dieser scheinbar die letzten Worte *Gott seÿ mir Sünder gnädig.* spricht. Ein weiteres Mal wird der Leichnam des Königs durch einen federbesetzten Visierhelm und mit den Herrschaftsinsignien (Zepter und Krone) geschmückt. Hinzu kommt, dass zu seinen Füßen eine kleine Person zu erkennen ist, die einen Hut mit Trauerflor auf dem Kopf trägt (Snoilsky vermutet, dass es sich hierbei um Karl XI. handelt[515]). Die Bezugnahme auf das publizistische Repertoire aus der Zeit Gustav II. Adolfs ist hinsichtlich der visuellen und textuellen Kommunikationsweise offensichtlich und wird in diesem illustrierten Flugblatt betont, indem im linken oberen Eck neben der Hand Gottes das Antlitz des verstorbenen Kriegerkönigs Gustav II. Adolf zu erkennen ist, der auf den Leichnam Karl X. Gustavs hinunterblickt. Textuell wird auf Alexander den Großen (die proschwedische Publizistik hatte diesen zu Lebzeiten Gustav II. Adolf vielfach als Referenzfigur und *exemplum* für den schwedischen König verwendet) Bezug genommen und es wird dargelegt, dass der Tod auch dem schwedischen König Karl X. Gustav nicht erspart bleiben konnte:

> *Hat Alexander sich der Grosse müssen leÿden*
> *im todte, so kan auch Carl Gustav nicht vermeiden*
> *den schnöden Theons Zahn. Verflucht seÿ wer Ihm flucht,*
> *und seinen Helden=Ruhm nicht beÿ den Sternen sucht!*

Wir erkennen in diesen Blättern eine klare publizistische Medienstrategie, die die unabhängige schwedenfreundliche Publizistik und die durch die schwedische Reichskanzlei finanzierte Publizistik im Heiligen Römischen Reich gewählt hatten, um den plötzlichen Tod des schwedischen Königs Karl X. Gustavs zu inszenieren. Diese erinnert in vielerlei Hinsicht an die mediale Vorgehensweise zur Zeit des Todes von Gustav II. Adolf, wobei abseits dessen auch zu erkennen ist, in welcher machtpolitisch prekären Lage die schwedische Krone sich nun befand.

Aus Sicht der schwedischen Krone, die sich ihren ehemaligen Feinden seit dem Ende des

[515] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 157.

Jahres 1659 und Anfang des Jahres 1660 diplomatisch angenähert hatte und kurz davor stand einen Frieden mit ihnen abzuschließen, galt es, ein weiteres Aufflackern des Konfliktes zwischen Schweden und der antischwedischen Allianz zu vermeiden. Die proschwedische Publizistik wählte daher schon bald den erst vierjährigen Thronfolger, Karl XI., als mediale Referenzfigur, um nach außen dynastische Stabilität zu vermitteln (siehe IFS15, IFS88–IFS91). Karl XI. wurde aus diesem Grund in die *memoria*- und Todesdarstellungen des kürzlich verstorbenen Karl X. Gustav integriert. Man kommunizierte so zum einen die Trauer um das Ableben Karl X. Gustavs und zum anderen die dynastische Stabilität und Freude, die sich durch den geeigneten Thronfolger ergab.

Die Integration des neuen Thronfolgers in diese publizistische Medienstrategie ist am illustrierten Flugblatt *Castrum Doloris, Oder: Trauriger Schauplatz und Grabschrifft/ über den Tödlichen Hintritt Ihro Königl. Maj. von Schweden/ etc.* (IFS114) deutlich zu erkennen. In der Bildebene des illustrierten Flugblattes befinden sich auf einem mit Zypressen bewachsenen Hügel drei Kronen und das Monogramm des Thronfolgers CRS XI (*Carolus Rex Suecorum*). Auf dem Hügel stehen die Witwe des verstorbenen Königs, Hedwig Eleonora von Schleswig-Holstein-Gottorf, der junge Thronfolger Karl XI. sowie auch die tierallegorische Umsetzung des schwedischen Königreiches: der schwedische Löwe[516] mit Krone am Haupt. Vor den Füßen der Dreiergruppe sind die Worte *Regnum non moritur* zu lesen und unterhalb kann die betrachtende Person in das Innere des Hügels blicken, in dem der Sarkophag des verstorbenen Königs steht. Vor dem Sarkophag Karl X. Gustavs ruht ein etwas größerer gekrönter schwedischer Löwe und ein Skelett tanzt mit einer Sichel in der Hand. Mit der Darstellung des Sensenmannes und den Worten *obstupescite heroes* (Erstarrt, ihr Helden!) wird die egalisierende und unüberwindliche Macht des Todes zum Ausdruck gebracht, der keiner entweichen kann. Links und rechts vom Sarkophag stehen Pallas Athene, auf deren Schild das Haupt der Medusa zu erblicken ist, und Mars – diese beiden mythologischen Personifikationen stellen die wichtigsten Herrschertugenden dar: Weisheit und Stärke. Sie werden jeweils von Kriegern in voller Montur (Vollharnisch mit Speer und geschlossenem Vollvisierhelm) begleitet. Während die visuelle Ebene des illustrierten Flugblattes durch eine komplexe Bildsymbolik geprägt ist und eines hohen Leseverständnisses der zeitgenössischen RezipientInnen bedurfte, gibt die Textebene die wichtigsten und „ruhmreichsten" Stationen des verstorbenen Karl X. Gustavs in Versform wieder. Der Autor geht anfänglich auf die Episode des Königs ein, in der er während des Dänisch-Schwedischen Krieges mit seinen Truppen über das dünne Eis nach Fünen zog und

[516] Siehe hierzu Kapitel 6.4.

den dänischen König durch einen schnellen Vorstoß in Form eines „Insel-Springens“ bis nach Kopenhagen überraschte und diesem schließlich am 26. Februar 1658 den Frieden von Roskilde aufzwingen konnte:

> *DEr in sechs Jahre Zeit drey grosse Königreiche*
> *Gewaltig überzog/ und mehr beglückte Streiche/*
> *Als grosse Fähler that/ der (so ein Wunder=Ding!*
> *Zwölff Meilen über Eiß mit so viel Tausend gieng.*
> *Der sechs Gewaltigen und groß behertzeen Feinden*
> *Zu Land und See zugleich/ allein/ von allen Freunden*

Es wird somit hervorgehoben, dass das schwedische Königreich und der König in weiterer Folge ohne jegliche Unterstützung gegen die *sechs gewaltigē und groß=behertztē Feinden* (Dänemark, Russland, Polen-Litauen, Brandenburg-Preußen, Niederlande und das habsburgische Kaisertum) antreten musste. Obwohl das schwedische Königreich durch die antischwedische Allianz stark in Bedrängnis gebracht worden war, wird es in diesem Vers so ausgelegt, als hätte der schwedische König *mehr beglückte Streiche/ Als grosse Fähler* getan.

Demnach war es nur der Tod selbst, der den schwedischen Kriegerkönig bezwingen konnte. In Form eines Wortspieles (es geht um die Ähnlichkeit der Worte „Goht“ und „Gott“) schildert der Autor, dass die Kriege des schwedischen Königs nicht aus Eigeninteresse geführt wurden, sondern Ausdruck des göttlichen Willens waren:

> *So hat Ihn niemand doch als nur der Tod bezwungen/*
> *Der alle Menschen zwingt. Viel frewen sich hierbey/*
> *In Meynung/ daß der Krieg mit Ihm gestorben sey.*
> *Ach Gott! Es ist Goht/ der uns mit Kriegen straffet/*
> *Gott ist es selbst/ Ja Gott! der dieses alles schaffet.*
> *Wann unsre Sünde stirbt/ so stirbt der Krieg mit ab/*
> *Mit CARLN gehet er gar schwerlich in sein Grab.*
> *Zu wünschen wär es zwar/ doch es ist kaum zu hoffen/*
> *Der Janus Tempel steht mit allen Pforten offen.*

Karl X. Gustav wird dadurch in publizistischer Hinsicht in die *miles christianus*-Thematik eingebettet, die zuvor bei der medialen Inszenierung Gustav II. Adolfs zentral gewesen war, um sein militärisches Wirken im Heiligen Römischen Reich in einen heilsgeschichtlichen Kontext zu setzen. In diesem Fall wird der Krieg des schwedischen Königs (des *Goht*) als göttliche Strafe für die Sünden der Menschen dargestellt. Obwohl sich gewisse Feinde des schwedischen Königreiches des plötzlichen Todes des Königs erfreuen, garantiert der Autor, dass der Krieg durch den Tod Karl X. Gustavs nicht zum Stillstand kommen werde, sondern dies erst geschehen werde, wenn die Welt sündenfrei ist. Am Ende des Verses vergleicht der Autor des Textes den verstorbenen König dezidiert mit Gustav II. Adolf:

> *Viel sagen/ Carls Tod sey des Gustavi gleich/*
> *Stirbt schon ein König ab/ stirbt doch kein Königreich.*

Der Tod Karl X. Gustav wird dem Tod des Kriegerkönigs Gustav II. Adolf, der während einer Schlacht „für den Glauben“ gestorben war, dadurch gleichgestellt. Der letztliche Verweis, dass ein Königreich nicht mit dem Tod seines Königs zugrunde gehe, ist als Verweis des Autors auf den bereits festgelegten Thronfolger zu verstehen. Es scheint so, als bestand die Intention des Autors darin, die anderen feindlichen Mächte davon abzuhalten, das scheinbar entstandene machtpolitische Vakuum auszunutzen und die vorangegangene diplomatische Annäherung zum eigenen Vorteil aufzulösen.

Dieses Blatt dürfte sehr populär gewesen sein, da zumindest zwei weitere Auflagen in exakt gleicher Ausführung bekannt sind, die mit zeitlich geringem Abstand auf den deutschsprachigen Medienmarkt gelangten. [517] Das illustrierte Flugblatt *Uber das Höchst=seelige Ableiben Des Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn CAROLI-GUSTAVI,* [...][518] (IFS115), das zu einem späteren Anlass im Jahr 1660 publiziert wurde, bezieht sich beispielsweise eindeutig auf die Vorlage von (IFS114). In diesem Fall wurde sogar eins zu eins derselbe Text abgedruckt.

Es ist insgesamt festzuhalten, dass es sich hierbei um visuell und textuell sehr erfolgreiche Medienbilder handelte, die in der Zeit kurz nach dem Tod Karl X. Gustavs in den deutschsprachigen Medienmarkt introduziert und vielfach genutzt wurden.

Abseits der publizistischen Umsetzung der Trauer und der scheinbaren Besänftigung der antischwedischen Allianz etablierte sich schon bald auch eine Erinnerungskultur um den zweiten Kriegerkönig, Karl X. Gustav, der das schwedische Königreich in seiner kurzen Regierungzeit durch eine äußerst aktive und aggressive Expansionspolitik wesentlich vergrößern konnte. Sowohl zu Lebzeiten als auch nach dem Tod Karl X. Gustavs bediente man sich bei der medialen Inszenierung des Königs publizistischer Stilmittel, die bereits bei der Darstellung Gustav II. Adolfs am deutschsprachigen Medienmarkt in Umlauf gewesen waren. Das illustrierte Flugblatt *CAROLUS GUSTAVUS MAGNUS, SUECORUM, GOTHORUM, &c REX*. (IFS116) wurde in Amsterdam vom holländischen Druckerverleger Fredrick de Wit herausgebracht und ist Beweis dafür, wie ambitiös die zeitgenössische proschwedische Publizistik war, als es darum ging, eine Gedenkkultur um den verstorbenen König einzuleiten. Das Blatt ist auf einen überregionalen Medienmarkt ausgerichtet, da die beigefügten Verse auf Holländisch, Französisch, Englisch und Deutsch gedruckt wurden. Im

[517] Siehe beispielsweise die Blätter der Königlichen Bibliothek zu Stockholm mit den Signaturen C.X G. A.50 und C.X G. A.51.

[518] Voller Titel des illustrierten Flugblattes lautet *Uber das Höchst=seelige Ableiben Des Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn CAROLI-GUSTAVI, Der Schweden/ Gothen und Wenden Königes/ Groß= Fürstens in Finnland/ Hertzogs zu Ehesten/ Karelen/ Bremen/ Verden/ Stetin/ Pommern/ der Kassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Ingermanland und Wißmar: Wie auch Pfaltz= Grafen bey Rhein/ in Bayern/ zu Gülich/ Kleve und Berg Hertzogen/ etc.*

Kupferstich des Blattes wird der verstorbene König Karl X. Gustav in einem militärischen Reiterporträt[519] vor dem Prospekt einer Stadt (vermutlich Stockholm) wiedergegeben. Der Text geht ebenfalls auf das militärische Bestreben des Königs ein, der nicht davor zurückscheute, sich mit einer scheinbaren Übergröße anzulegen:

> *So blitzte Karl Gustav der Gotten Gott in schlachten:*
> *wan sieben Schwerter sich an seinen Degen machten*
> *und schmoltzen gleich als wachs Kristine macht ihn König:*
> *sein Muht zum Gott. Ein Reich war Ihm nur viel zu wenig*

Philipp von Zesen, der neben Sigmund von Birken zu den einflussreichsten zeitgenössischen deutschsprachigen Berufsschriftstellern gehörte, übersetzte den Text ins Holländische, Englische und Französische, was verdeutlicht, dass die proschwedische Publizistik darum bemüht war, die Bild- und Textpropaganda möglichst breitflächig zu kommunizieren.[520] Die Übersetzungen sind mehr oder minder ident, wobei der englische und holländische Text über den Textinhalt der deutschen Version hinaus geht. So heißt es beispielsweise in der englischen Fassung wörtlich:

> *Once was I Gotisch King, a terrour & a wonder*
> *To saewon Foes I had: yet newer was brougt under,*
> *But by a burmug Heat. Had that but staid away,*
> *I would haue brought both Turc & Tartar to decay.*

Demnach impliziert der Autor, dass Karl X. Gustav auch die „Türken" und „Tartaren" zu Fall gebracht hätte, wenn er nicht mit den anderen europäischen Mächten im Krieg festgefahren gewesen wäre – damit wird bedauert, dass er sich nicht auch den „heidnischen Feinden" widmete. Diese antiosmanische Haltung erinnert an den Ton anderer illustrierter Flugblätter, die zwischen 1655 und 1660 herausgebracht wurden (z.B. IFS35, IFS39) und in denen manche deutschsprachige Publizisten einen antiosmanischen Standpunkt einnahmen und dezidiert den Wunsch äußerten, dass die europäischen Potentaten sich gegen den heidnischen Erzfeind vereinigen sollten.

Die Medienstrategie der proschwedischen Publizistik, die rund um den plötzlichen Tod Karl X. Gustavs äußerst aktiv war, darf somit insgesamt als erfolgreich angesehen werden, denn die feindlichen Mächte versuchten sich diese machtpolitisch instabile Lage im schwedischen Königreich nicht zunutze zu machen. Stattdessen konnte der machtpolitische

[519] Siehe hierzu Kapitel 6.1.

[520] Es existiert eine Variation (516 x 399 mm) desselben Blattes, das zu einem späteren Zeitpunkt herausgebracht wurde, in dem der schwedische König jünger und ohne Bart dargestellt wird. John Roger Paas vermutet, dass der Druckerverleger eine doppelte Medienstrategie wählte und sich dazu entschloss diese Variante ohne Bart auf den Markt zu bringen, um es als Vorlage für Karl XI. zu verwenden. Auf diese Weise hätte der Druckerverleger mit wenig Aufwand ein illustriertes Flugblatt herausbringen können, das den neuen schwedischen König darstellt. Siehe hierzu beispielsweise PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 329 u. 486.

Ausgleich zwischen der Vormundschaftsregierung Karl XI. und dem Kaiser Leopold I., Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und dem polnischen König Johann II. Kasimir von Polen-Litauen umgesetzt werden und resultierte am 3. Mai 1660 schließlich in den Frieden von Oliva. Diese visuell und textuell vermittelten Medienbilder, die mit dem Tod des Königs zusammenhängen, können als erfolgreich bezeichnet werden, da Karl X. Gustav neben Gustav II. Adolf und Karl XII. in der schwedischen Historiographie weiterhin zu den schwedischen „Kriegerkönigen" zählt. Die vermittelten textuellen und visuellen Medienbilder waren auf dem deutschssprachigen Medienmarkt für kurze Zeit sehr populär, denn allein in diesem Quellenkorpus können neun verschiedene Blätter (teilweise Dublette als Teil von späteren Auflagen) nachgewiesen werden, die sich mit dem Tod des Königs Karl X. Gustav auseinandersetzen und im Jahr 1660 herausgebracht wurden.

6.7.4. 1660–1697

Der Quellenkorpus enthält für den Zeitraum 1660 bis 1697 erstaunlicherweise kein weiteres deutschsprachiges illustriertes Flugblatt, das sich mit dem Tod eines/einer schwedischen RegentIn auseinandersetzt – obwohl Christina von Schweden im Jahr 1689 und Karl XI. im Jahr 1697 gestorben waren. Ein ähnliches Ergebnis ist mit Blick auf die mediale Kommunikationsweise der Erinnerungskultur rund um die bereits beschriebenen beiden Kriegerkönige, Gustav II. Adolf und Karl X. Gustav, festzustellen, denn im besagten Zeitraum ist im Grunde genommen kein Exemplar nachzuweisen.[521] Die deutschssprachige Medienlandschaft legte in dieser Periode, vor allem zwischen 1680 und 1697, kein Augenmerk auf das schwedische Königreich, sondern richtete das mediale Interesse stattdessen auf das Osmanen- bzw. Franzosenbild.

Am 19. April 1689 starb Christina von Schweden in Rom. Im Zuge der Recherche und in den durchgearbeiteten Flugblatt-Editionen konnte kein deutschsprachiges Exemplar ausfindig gemacht werden, das sich mit ihrem Tod auseinandersetzt bzw. ihren Leichnam auf ähnliche Art und Weise auf einer *lit de parade* liegend darstellt. Dies lässt vermuten, dass die proschwedische bzw. schwedische Publizistik im Heiligen Römischen Reich nach Christinas Konversion zum Katholizismus mit ihr abgeschlossen hatte und kein Interesse daran vorherrschte, ihren Tod medial zu kommunizieren. Die protestantischen Hochburgen Augsburg und Nürnberg hätten den dort ansässigen Druckerverlegern wohl auch keinen

[521] Bloß ein einziges Blatt wurde zum 60-jährigen Gedenken an den Eingriff des schwedischen Königs in Usedom vom Druckerverleger Christoph Reyher in Gotha gedruckt. Dieses Exemplar gibt in Form des frühneuzeitlichen Gänsespieles die 190 Eroberungen von Städten und Orte wieder, die der schwedische König im Heiligen Römischen Reich zwischen 1630 und 1632 eingenommen hatte. Siehe hierzu beispielsweise das Exemplar in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP G. II A. C.14.

sicheren Absatz garantiert. In der zeitgenössischen italienischen bzw. französischen Medienlandschaft wird dies aber anders aussehen. Das Ausbleiben der medialen Berichterstattung über Christina von Schwedens Tod in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern wird durch diese Umstände einigermaßen nachvollziehbar. Die Tatsache, dass auch der Tod Karl XI. in keinem bislang bekannten deutschsprachigen Flugblatt Widerklang findet, ist jedoch verwunderlich. Die einzige Erklärung für diese auffällige Lücke findet sich in dem Umstand, dass das schwedische Königreich durch den frühen Tod Karl XI., der am 15. April 1697 in Stockholm an Magenkrebs verstorben war, innenpolitisch destabilisiert und hochverschuldet war. Nach einer kurzen Phase mit einer Vormundschaftsregierung wurde der schwedische König Karl XII. mit nur 15 Jahren zum König gekrönt. Die Aufgabe der proschwedischen Publizistik lag somit eher darin, in der deutschsprachigen Medienlandschaft ein starkes und stabiles Königtum statt eines trauernden Schwedens zu kommunizieren. Hinzu kommt auch der Umstand, dass gegen Ende des 17. Jahrhunderts das illustrierte Flugblatt an Bedeutung verloren hatte und die Zeitung sich mittlerweile als das Hauptinformationsmedium durchgesetzt hatte.

6.7.5. 1717 (IFS117)

Die *memoria*-Thematik rund um Gustav II. Adolf erfreute sich schon kurz nach seinem Tod besonderer Popularität. Sie bot auch Gelegenheit den schwedischen König in regelmäßigen Abständen und vor allem in Zusammenhang mit den protestantischen Jubiläen (1517, 1530, 1555) abzubilden. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde daher eine Reihe an illustrierten Flugblättern zum Gedenken an Gustav II. Adolf und seine Taten auf den Markt gebracht. Im Jubiläumsjahr 1717 wurde vom Druckerverleger Johann Christoph Hafner, der zu dieser Zeit in Augsburg wirksam war, beispielsweise das illustrierte Flugblatt *Endtwurff des Seelige D: Lutheri u: dessen Treüen mit gehülffē als Philippi Melanchtonis u: Ioh: Bugenhagÿ* [...][522] (IFS117) herausgebracht. Es thematisiert das 200-jährige Jubiläum des Thesenanschlages, den Startpunkt der Reformation. Folgendes ist im Text des illustrierten Flugblattes zu lesen:

> *Betrachte dis gemähl und Schaue was das Jahr*
> *Dir für ein Jubelbild in solchem stellet dar.*
> *Gott las dein Wort so lang uns Reine führen.*
> *Bis in der Selligkeit wir Ewig Jubilieren.*

Im Kupferstich des Blattes werden nicht nur die theologisch zentralen Figuren (Martin

[522] Voller Titel des Blattes lautet *Endtwurff des Seelige D: Lutheri u: dessen Treüen mit gehülffē als Philippi Melanchtonis u: Ioh: Bugenhagÿ wie auch Justus Ionas welche durch Göttlichen antrib das Wort Gottes so unter dem Schäffel verborgen gewessen wider an das Liecht gebracht u: ietz 200 Jahr durch die gnade Gottes ist erhaltē worden.*

Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen sowie auch Justus Jonas der Ältere), die rund um einen Tisch stehen, auf dem aufgeschlagene Bibeln liegen, abgebildet, sondern auch die weltlichen bzw. militärischen Beschützer und Gönner der protestantischen Bewegung. Aus Betrachterperspektive links von der Gruppe werden der schwedische Kriegerkönig Gustav II. Adolf und vermutlich der sächsische Kurfürst Johann der Beständige abgebildet. Oberhalb dieser Szene schwebt ein Engel, während links im Bildbereich zwei allegorische Figuren (stehend wohl die Augsburger Konfession und am Boden sitzend eine weitere Allegorie, die mit ihrem rechten Zeigefinger auf ein Schild deutet, auf dem *A° 1717 Die Zeit die das Jubileum wider hergestelt* steht) zu sehen sind.

Dieses Exemplar zeigt, dass Gustav II. Adolf 1717 bereits als fester Bestandteil einer protestantischen Erinnerungskultur etabliert war und für die protestantische Publizistik visuell und textuell eine Bezugsfigur für den militärischen Protestantismus und die protestantische Widerstandsfähigkeit darstellte.

6.7.6. 1718

Karl XII. kam am 11. Dezember 1718 während der Belagerung der Festung Fredriksten im norwegischen Frederikshald durch einen Kopfschuss ums Leben. Der Leichnam des Königs wurde von der schwedischen Garde in einem einfachen Sarg über Uddevalla (wo der Körper einbalsamiert wurde) nach Stockholm transportiert. Im Anschluss befand sich der Leichnam des Königs drei Wochen auf einer *lit de parade* im Schloss Karlberg in Stockholm. Nach einem Trauerzug vom Schloss Karlberg in die Riddarholmskirche wurde Karl XII. am 26. Februar 1719 schließlich in der karolingischen Grabkapelle beerdigt.

Im Zuge der Recherche konnte erstaunlicherweise kein zeitgenössisches illustriertes Flugblatt ausfindig gemacht werden, das sich mit dem Tod Karl XII. beschäftigt. In der Zeitung wurde dieses Ereignis umso mehr diskutiert.[523] In der Königlichen Bibliothek zu Stockholm konnten nur zwei Exemplare gefunden werden, die die Leichenprozession des Leichnams Karl XII. von Schloss Karlberg in die Riddarholmskirche darstellen.[524] Diese dürften zeitnah auf den deutschsprachigen Medienmarkt gebracht worden sein, enthalten aber keine Textebene und werden daher in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

Dieses ernüchternde Ergebnis ist auf zwei mögliche Gründe zurückzuführen: Zum einen war der Tod Karl XII. aus machtpolitischer Hinsicht höchst problematisch. Der Große Nordische Krieg dauerte zu diesem Zeitpunkt bereits 18 Jahre lang an und die europäischen

[523] Siehe hierzu Kapitel 7.
[524] Siehe die beiden Blätter der Königlichen Bibliothek zu Stockholm mit den Signaturen KB KoB Sv. HP C.XII A.150 und KB KoB Sv. HP C.XII A.151.

Mächte waren darum bemüht endlich einen Frieden auszuhandeln. Einen der großen Feldherren des Krieges zu stilisieren und mittels des publizistischen Stilmittels der *memoria* hochleben zu lassen, hätte medial womöglich ein falsches Signal gesendet, das die Friedensbestrebungen womöglich behindert hätte. Zum anderen darf nicht vergessen werden, dass wir es aus publizistischer Hinsicht mit einer Zeit zu tun haben, in der generell äußerst wenige illustrierte Flugblätter produziert wurden. Das illustrierte Flugblatt befand sich aus publizistischer Perspektive eindeutig in einer Art „Sinnkrise", denn seine großen Tage als Hauptinformationsmedium waren vorüber. Um 1700 begann der vorläufige Niedergang des Mediums, was sich in der verhältnismäßig niedrigen Produktionszahl illustrierter Flugblätter widerspiegelt. Diese beiden Faktoren könnten tatsächlich dazu geführt haben, dass zeitnah nach dem Tod Karl XII. so gut wie kein zeitgenössisches illustriertes Flugblatt auf den Markt gebracht wurde, das den Tod des Königs thematisiert. Die Suche nach zeitnahen *memoria*-Darstellungen bzw. Gedenkblättern rund um Karl XII., die vor 1721 (=Ende des Untersuchungszeitraumes) herausgebracht wurden, wird zudem dadurch erschwert, dass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert mehrere Kupferstiche und Lithographien herausgebracht wurden, die den Tod Karl XII. stark stilisieren. Es existieren daher viele Druckgrafiken, die das Porträt des Königs in Form eines Flugblattes bzw. Kupferstiches wiedergeben und zur Gedenkkultur des Königs beigetragen haben – dabei handelt es sich aber meistens um Blätter, die erst deutlich nach seinem Tod herausgebracht wurden und sein Leben aus der Retrospektive betrachten.[525] Dementsprechend bleibt die Frage offen, ob sich in anderen Sammlungen von Einblattdrucken zeitgenössische, deutschsprachige illustrierte Flugblätter befinden, die sich mit dem Tod Karl XII. (dargestellt auf einer *lit de parade* oder im Zuge einer Leichenprozession) auseinandersetzen oder eine zeitnahe *memoria*-Darstellung des schwedischen Königs präsentieren. Für die untersuchten Einblattdrucksammlungen in Stockholm, Wien, Hamburg, Berlin und Gotha kann dies zumindest ausgeschlossen werden.

6.7.7. Fazit und Ausblick (IFS118–IFS120)

Der Tod war stets ein sicheres Geschäft – mit diesen Worten kann man dieses Kapitel wohl am besten in wenigen Worten zusammenfassen. In der Tat bot der Todesfall eines/einer Monarchen/Monarchin aus unternehmerischer Sicht der Druckerverleger die Möglichkeit eines „sicheren Geschäfts", da die zeitgenössischen RezipientInnen sich darüber informieren

[525] Auch in der Porträtsammlung der ÖNB sind eine Reihe an Druckgrafiken und Flugblätter nachzuweisen, die allen voran auf Deutsch, Französisch, Holländisch oder Englisch herausgebracht wurden.

bzw. dem/der ehemaligen HerrscherIn die letzte Ehre zuteil werden lassen wollten. Längerfristig konnte der Tod eines Monarchen/einer Monarchin aber nicht für Umsatz sorgen, sofern es die Publizistik nicht schaffte, den/die Verstorbene/n in eine Erinnerungskultur einzubetten, wie beispielsweise im Falle Gustav II. Adolfs. Dieser wurde nach seinem Tod im Jahr 1632 als Märtyrer inszeniert und die Darstellung seiner Viten und seines Wirkens in den illustrierten Flugblättern, die Jahrzehnte bzw. sogar Jahrhunderte nach seinem Tod herausgebracht wurden, lesen sich beinahe wie hagiographische Quellen. In den *memoria*-Darstellungen des Königs lebten die visuellen und textuellen Medienbilder das ganze 18. und auch 19. Jahrhundert hindurch weiter, insbesondere in Zusammenhang mit den protestantischen Jubiläen (1517, 1530, 1555).

Das illustrierte Flugblatt *Gedächtnus Müntzen.* [...][526] (IFS118) ist ein Beispiel dafür, wie der König Teil der protestantischen Erinnerungskultur geworden war. Das Blatt wurde im Jahr 1730, also während der Regierungszeit des schwedischen Königs Friedrich I., publiziert. Es wurde von Johann Balthasar Gutwein gestochen und vom Augsburger Verleger Gottfried Rogg herausgebracht, dessen Offizin in der Jakobervorstadt von Augsburg lag. Auf visueller Ebene bildet das Exemplar einerseits die Gedenkmünzen ab, die 1630 in Augsburg gepresst worden waren, andererseits ist es als Gedenkblatt zum 200-jährigen Bestehen des Augsburger Bekenntnisses zu betrachten. Es handelt sich ebenfalls um ein Blatt, in welchem dem Reformator Martin Luther, dem Kurfürsten Johann von Sachsen und dem schwedischen König Gustav II. Adolf gedacht wird.

Martin Luther, der im Ganzkörperporträt zu sehen ist, sowie auch der sächsische Kurfürst und der schwedische König werden in diesem Exemplar als Garanten der protestantischen Konfession im Heiligen Römischen Reich wiedergegeben. Im Text des illustrierten Flugblattes wird darauf eingegangen, welche Rollen die drei dargestellten Personen bei der Entwicklung und Manifestierung der protestantischen Konfession im Heiligen Römischen Reich einnahmen. Während Martin Luther als Initiator der protestantischen Bewegung gefeiert wird, betont der Autor des illustrierten Flugblattes, dass der deutsche Friede und der konfessionelle Ausgleich beim Westfälischen Frieden nur durch die schwedische Hilfe und die militärische Unterstützung Gustav II. Adolfs zustande gebracht wurde, der dem *beträngtē Haufflein A. 1630 in dem 1. Jubel=jahr in der Insul Riga anlandetē zu Hülffe kam.* Der schwedische König steht in der protestantischen Erinnerungskultur somit für den militärischen Protestantismus bzw. die protestantische Widerstandsfähigkeit.

[526] Voller Titel lautet *Gedächtnus Müntzen. Welche beÿ Preiß= würdigster Begehung des 200 jehrigē Jubel=Felts u: zu Bezeugung der Freude u: Dancks gegen Gott über due Wieder= Gedächtnus der A°. i530 de. 25. Junÿ offentlich übergebenē Confession alhier zu Augspurg sind gepräget worden*:

Unterhalb des stehenden Martin Luthers wird Gustav II. Adolf im Textfeld ein weiteres Mal in kniender Form dargestellt. Er ist hier bei der Landung auf der norddeutschen Insel Rügen am 6. Juli 1630 zu sehen. Es handelt sich hierbei um ein visuelles und textuelles Medienbild, das bereits zwischen 1630 und 1632 äußerst populär war und auf das die zeitgenössische, proschwedische Publizistik immer wieder Bezug nahm, um die militärische Operation des schwedischen Königs in einen heilsgeschichtlichen Kontext einzubetten.[527]

Wir erkennen anhand des letzten Blattes, dass Ereignisse, die mit Gustav II. Adolfs Wirken im Heiligen Römischen Reich verbunden waren (beispielsweise seine Landung auf Usedom 1630 bzw. sein Tod 1632), selbst zu neuen Jubiläen geworden waren, derer die protestantische Publizistik gedachte. Die Figur „Gustav II. Adolf" wurde dadurch selbst zu einem visuellen sowie auch textuellen Medienbild mit Langzeitwirkung. Indem Gustav II. Adolf und seine Vita Teil des Repertoires der protestantischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich wurden, rückte man ausgewählte Phasen rund um die schwedische Großmachtzeit immer wieder in ein positives Medienlicht.

Neben den *memoria*-Darstellungen rund um Gustav II. Adolf trifft man in der Berichterstattung deutschsprachiger illustrierter Flugblätter im 18. Jahrhundert auch auf weitere Todesfälle schwedischer RegentInnen. Spektakuläre Todesfälle, wie der Königsmord an Gustav III. im Jahr 1792, führten im Heiligen Römischen Reich beispielsweise zu einer erhöhten publizistischen Medienaufmerksamkeit. In den Texten dieser illustrierter Flugblätter, die in Zusammenhang mit dem Tod Gustav III. im Heiligen Römischen Reich herausgebracht wurden, lag der Fokus aber nicht so sehr auf dem „trauernden Schweden". Stattdessen stand wohl eher die informative Ebene im Vordergrund und es ging vielmehr darum, über diesen seltenen Fall des Königsmords zu berichten.

Das illustrierte Flugblatt *Mörderischer Überfall auf den König in Schweden Gustav III. von dem Capitain Anckerströhm den 16. Mertz. 1792.* (IFS119) ist als Beispiel dieser publizistischen Phase im Heiligen Römischen Reich zu sehen und schildert den Meuchelmord am schwedischen König Gustav III. Das Blatt wurde vom Druckerverleger Johann Martin Will vermutlich in Augsburg auf den deutschsprachigen Medienmarkt gebracht.[528] Im Bild ist der Moment dargestellt, in dem der schwedische Hauptmann Jacob Johan Anckarström den schwedischen König Gustav III. beim Maskenball in der Königlichen Oper in Stockholm, der in der Nacht vom 16. zum 17. März 1792 stattfand, erschießt. Der König, der vor dem

[527] Siehe hierzu beispielsweise das 1632 herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Bericht wie ir Kön: Maÿst: in Schwöden, dem iahr vnd Monnat, nach, sich 103. vornemer Ort Bemechtiget etc:*. Beispielsweise zu finden in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP GIIA. A. 67/1.
[528] Art. Will, Johann Martin, 7.

geöffneten Fenster im rechten Bildbereich steht, schreit vor Schmerz auf. Im Text heißt es hierzu, dass der König von den Mitverschwörern umringt wird:

> *1. Tapferer Gustav König der Schweden welch ein schröcklicher fall!*
> *Trift Dich von 2 Anckerstrohms schändlicher Masque, dort in dem Opern*
> *Saal, Du wirst umringt von der Rotte, 3 so Mitverschwöhrne man neñt.*
> *Worauf sogleich dañ der Mörder, seine Pistole los brennt.*

Während Jacob Johan Anckarström seine Pistole noch auf den König richtet, sind bereits drei Wachleute in den Ballsaal eingedrungen. Im Text wird beschrieben, wie das rasche Auffassungsvermögen des Majors dazu führte, dass die Konspirateure rasch ausgemacht werden konnten:

> *Todlich verwundet schwanckst du noch, von diesem Schrocken hinaus,*
> *Und der Major 4 von der Wache, ruft die Befehlsworte aus,*
> *Niemand trett hier aus dem Saale! Doch diese grausame That,*
> *Wurd durch ein Messer entdeckt, so man gefunden da hat.*

Der Attentäter und Schütze Jacob Johan Anckarström wurde bereits am darauffolgenden Morgen verhaftet und gestand die Tat bei einem Verhör. Der schwedische König starb knapp zwei Wochen später, am 29. März 1792, an einer Blutvergiftung, die durch die Schusswunde verursacht worden war. In den Wochen nach dem Attentat konnte das Konspirationsnetzwerk (darunter die beiden Grafen Adolph Ribbing und Claes Fredrik Horn) innerhalb kürzester Zeit durch weitere Verhöre ausfindig gemacht werden. Die Härte der Bestrafung für die einzelnen Beteiligten variierte von Festungshaft bis Landesverweisung – der Schütze Jacob Johan Anckarström musste schließlich als Sündenbock herhalten und wurde öffentlich am Galgen hingerichtet. Das kurz darauf herausgebrachte illustrierte Flugblatt *Exercuzion an dem Mörder des Konigs von Schweden 27 Apr. u. den 24 Maÿ volzogen. 1792.* (IFS120) befasst sich mit dem öffentlichen Spektakel rund um die brutale Hinrichtung des Königsmörders und gibt diese in vier Bildern wieder. Dieses Blatt wurde ebenfalls vom Druckerverleger Johann Martin Will in Augsburg herausgebracht und beweist, dass in der protestantischen Stadt Augsburg weiterhin Interesse an Schweden bzw. dem schwedischen Königreich bestand.

Im illustrierten Flugblatt wird im linken oberen Abschnitt die öffentliche Präsentation und Auspeitschung des Königsmörders auf dem Schafott abgebildet, rechts oben die Hinrichtung, links unten der verwundete König in seinem Schlafgemach und rechts unten die Hinrichtung der beiden Mitkonspirateure Adolph Ribbing und Claes Fredrik Horn und die bevorstehende Bestrafung weiterer Männer, die für schuldig erklärt worden waren. Mittels Verweiszahlen werden dem/der RezipientIn des Blattes die dargestellten Szenen erklärt. Im Text ist die Verachtung des Autors gegenüber den Konspirateuren deutlich herauszulesen: Der hingerichtete Mörder wird als *hässlicher Man, Mörder des Königs, Scheusal der Menschheit*

und *Unmänschlicher Tiger* bezeichnet. Der Augsburger Druckerverleger berichtet auf akkurate Art und Weise, dass Jacob Johan Anckarström zuerst ausgepeitscht und ihm die Hand abgeschlagen wurde, bevor er mit dem Langschwert geköpft, sein restlicher Körper gevierteilt und sein Kopf schließlich auf einen Pfahl gesteckt wurde. Neben dem Schützen wurden dem Blatt zufolge auch die Mitkonspirateure Adolph Ribbing, Claes Fredrik Horn, Johan von Engeström und Carl Pontus Lilliehorn hingerichtet:

> *7. Auch Horn und Ribbing 8. verbant seÿ ihr Nahm, mus Kopf u: Hand gleichfals hergeben. Aufs Rad gelegt u. ausgerottet ihr Stam. Dies Nahme soll keiner mehr leben. Zu dieser so schändlichen Rotte gehört noch 9. Ehrenschwört 10. Lillienhorn, Auch über die zückte der Hencker das Schwerd, läst keinem den Kopf ungeschohren, Ja, ja, nur hinweg mit so Schandlicher Brutt, die Unheil u: Mordthat nur stiften. Die so frech vergiesen das edelste Blut. Die Luft soll so Leuthe vergiften.*

Hierbei handelt es sich aber um einen Fehler. Faktum ist, dass nur Jacob Johan Anckarström hingerichtet wurde und die weiteren Mitkonspirateure mildere Strafen erhielten. Der Augsburger Druckerverleger Johann Martin Will dürfte dieses illustrierte Flugblatt relativ zeitnah herausgebracht haben und stützte sich wohl auf die Berichterstattung einer früheren Zeitungsnachricht, in der wahrscheinlich die vermutliche Hinrichtung und Bestrafung weiterer Konspirateure diskutiert wurde. Die Texte der beiden illustrierten Flugblätter wurden auf Französisch und Deutsch publiziert, was verdeutlicht, dass diese Exemplare für ein möglichst großes und überregionales Lesepublikum produziert wurden. Der Augsburger Druckerverleger dürfte zuversichtlich gewesen sein, dass es am französischen und deutschsprachigen Medienmarkt genug AbnehmerInnen für diese beiden Blätter gab.

Die beiden letzten Beispiele illustrieren exemplarisch, dass der Tod eines/einer Monarchen/Monarchin – ähnlich den repräsentativen Darstellungen rund um festliche Ereignisse wie Hochzeiten, Krönungen und Geburten[529] – auch im 18. Jahrhundert noch eine Möglichkeit bot, das schwedische Königreich zumindestens punktuell auf dem deutschsprachigen Medienmarkt zu kommunizieren und mit Neugier vom zeitgenössischen Lesepublikum im deutschsprachigen Medienraum verfolgt wurde. Es ist darüber hinaus festzustellen, dass es wiederum die protestantischen Hochburgen und Druckorte Nürnberg und vor allem Augsburg waren, die sich im Heiligen Römischen Reich nach dem Ende der schwedischen Großmachtzeit am intensivsten mit dem schwedischen Königreich und den Todesdarstellungen und Gedenkblättern schwedischer RegentInnen auseinandersetzten.

[529] Siehe hierzu Kapitel 6.6.

7. Vergleichskapitel: Der Große Nordische Krieg im *Wien(n)erischen Diarium* und im *Hamburger Relations Courier* (1700–1721)

Der Große Nordische Krieg (1700–1721)[530] zählte Anfang des 18. Jahrhunderts gemeinsam mit dem Spanischen Erbfolgekrieg und den Kuruzzenkriegen in Europa zu den größten Medienereignissen, über die in den zeitgenössischen Medien berichtet wurde. Für das schwedische Königreich bedeutete der Friedensschluss in Nystad am 10. September 1721[531] das Ende der schwedischen Großmachtstellung an der Ostsee, die das Russische Zarenreich (ab 1721 Kaiserreich) in weiterer Folge übernahm.

Im deutschsprachigen Raum hatten sich um 1700 eine Reihe an periodisch erscheinenden Zeitungen als Nachrichtenorgane etabliert, welche die intendierte Leserschaft der Zeitungen anhand regelmäßiger Berichte „up to date" hielt. Zwei dieser Zeitungen, die sich im deutschsprachigen Raum als Nachrichtenorgane manifestiert hatten, waren zum einen das *Wien(n)erische Diarium*[532] und zum anderen der *Hamburger Relations Courier*[533].

---

[530] Der Große Nordische Krieg ist nur im Kontext der schwedischen Großmachtzeit (auf Schwedisch: *stormaktstiden*; 1611–1721) zu verstehen, als Schweden die Vormachtstellung an der Ostsee übernommen und das *Mare Balticum Dominii* begründet hatte. Diese Vormachtstellung an der Ostsee versuchten immer dieselben feindlichen Mächte (Russland, Dänemark, Polen, Brandeburg, Bremen) den Schweden streitig zu machen. Der Große Nordische Krieg ist mehr als eine Teilepisode von einer Reihe an Nordischen Kriegen, die bis ins Jahr 1554 zurückgehen, als Schweden im Zuge des Russisch-Schwedischen Krieges (1554–1557) mit dem Russischen Zarenreich erstmals in Konflikt getreten war; siehe auch FROST, The Northern Wars, 13–16.

[531] Der Friede in Nystad 1721 beendete formal zwar den Großen Nordischen Krieg, aber die Tradition der Nordischen Kriege war damit nicht zu Ende. Bereits 1741 kam es wieder zu einer militärischen Auseinandersetzung zwischen Schweden und Russland, die aber an der machtpolitischen Situation Schwedens nichts änderte. Trotz weiteren militärischen Bestrebens Schwedens im 18. Jahrhundert (der Krieg mit Preußen 1757–1762 und der Krieg mit Russland 1788–1790) war die Zeit der schwedischen Vormachtstellung an der Ostsee Geschichte; siehe auch EVANS, Where in the World was Sweden?, hier 36.

[532] Von 1703 bis 1712 schrieb man die Zeitung mit doppel „n", da diese Schreibweise auf die damals von den zeitgenössischen in Wien wirkenden Buchdruckern bevorzugte Schreibweise der Stadt *Wienn* basierte. Nichtsdestotrotz soll in diesem Kapitel durchwegs die bei Andrea Reisner und Alfred Schiemer empfohlene Schreibweise *Wien(n)erisches Diarium* verwendet werden; siehe REISNER u. SCHIEMER, Das Wien(n)erische Diarium, hier 89. Das „Wien(n)erische Diarium" erschien zwei Mal wöchentlich, immer an einem Mittwoch und an einem Samstag. Bis 1721 wurde auf der Titelseite der aktuellen Ausgabe eine „von [...] biß [...]"-Angabe angeführt und zusätzlich war die Ausgabe durchnummeriert. Ab 1722 wurde auf der Titelseite immer nur das Erscheinungsdatum angeführt. In diesem Aufsatz soll, wie bei Andrea Reisner und Alfred Schiemer empfohlen, beim Zitieren der Ausgaben bis zum Jahr 1721 das Erscheinungsdatum und die Nummer angeführt werden. Es ist an dieser Stelle aber zu bedenken, dass bei „ANNO", dem Digitalisierungsprojekt der Österreichischen Nationalbibliothek, die aufgelisteten Daten, sich nicht auf das Erscheinungsdatum der jeweiligen Ausgaben, sondern auf die in der Ausgabe angebenen „von [...] biß [...]"-Angabe beziehen. So wird beispielsweise die bei ANNO angeführte Ausgabe vom Samstag den 4. Januar 1710 nicht beim Samstag aufgelistet, sondern ist am Mittwoch den 1. Januar 1710 zu finden, da die in der Ausgabe angeführte „von [...] biß [...]"-Angabe sich auf den Zeitraum „1. Januar bis zum 3. Januar 1710" bezieht. In diesem Aufsatz würde daher dieses Beispiel auf folgender Art und Weise zitiert werden: „Wien(n)erisches Diarium Nr. 670 (4. Januar 1710)"; Online unter: http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz (Zugriff 2.2.2020).

[533] All die hier zitierten Textpassagen, die aus den Ausgaben des *Wien(n)erischen Diarium*, dem *Hamburger Relations Couriers* bzw. der *Relation aus dem Parnasso* stammen, werden mit dem Erscheinungsdatum, der Ausgabennummer und der Seitenzahl angeführt. Die beiden Hamburger Nachrichtenblätter sind online auf „brema", der digitalen Sammlung von Zeitungen des 17./18. Jahrhunderts der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, zu finden; Online unter: http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17 (Zugriff 2.2.2020). Leider

Frühneuzeitliche Zeitungen wie das *Wien(n)erische Diarium* oder der *Hamburger Relations Courier* stellten den Anspruch über sämtliche in Europa stattfindenden Ereignisse – daher auch über die Entwicklungen des Großen Nordischen Krieges – zu berichten.[534] Um die Wirren des Großen Nordischen Krieges, der 21 Jahre andauerte und in den insgesamt elf bzw. zwölf[535] verschiedene Mächte involviert waren, ansatzweise zu durchblicken und die mediale Berichterstattung möglichst repräsentativ darzustellen, sollen in diesem Kapitel fünf Eckdaten ausgewählt werden, die für den Kriegsverlauf in den unterschiedlichen Phasen des Krieges entscheidend waren. Die gewählten Zäsuren sind: (1) die Schlacht bei Narva 1700, (2) der Friede von Altranstädt 1706, (3) die Wende bei Poltawa 1709, (4) der Tod Karl XII. 1718 und (5) der Friede von Nystad 1721.[536]

Interessant erscheint die Frage, ob Schweden bzw. das schwedische Königreich im Norden des Heiligen Römischen Reiches anders dargestellt wurde als in Wien. Es wird davon ausgegangen, dass die zeitgenössiche Berichterstattung im Norden des Heiligen Römischen Reiches tendenziell eher ein positiveres Bild des schwedischen Königreiches vermittelte, als in der Residenzstadt des Kaisers, der während des Großen Nordischen Krieges wohl größere Sympathien zum sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. hegte. Es soll in diesem Kapitel nun der Informationsgehalt und Nachrichtenwert des Mediums ermittelt werden. Dabei wird untersucht, auf welche Weise – emotional oder objektiv bzw. schwedenfreundlich oder schwedenfeindlich – den zeitgenössischen LeserInnen der ausgewählten Zeitungen die Informationen rund um den Großen Nordischen Krieg vermittelt wurden. Außerdem soll geschildert werden, welche Informationen man aus den abgedruckten Berichten, die in deren Quantität stark voneinander abweichen konnten, generell herauslesen kann.

---

existieren in den Jahrgängen der Zeitungen auf ANNO sowie auch auf brema Lücken und daher wurde teilweise auf die Originalausgaben bzw. die sich auf den Microfiche befindenden Scans zurückgegriffen. Im Falle des *Wien(n)erischen Diarium* wurde mit den Ausgaben, die sich im Zeitschriftenlesesaal der Wiener Universitätsbibliothek in der Teinfaltstraße befinden, gearbeitet und im Fall der Hamburger Zeitungen wurde auf Originalausgaben zurückgegriffen, die in der Handschriftensammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (Stabi) aufbewahrt werden.

[534] So hieß es beispielsweise in der ersten Ausgabe des *Wien(n)erischen Diarium* vom 8. August 1703, dass *jederzeit ein kurtzer Bericht und Extract, als ein Kern derer hin und wider in der Welt merckwürdigsten/ wahrhafftigsten/ und allerneuesten/ so schrifftlich als gedruckter allhier einlauffenden Begebenheiten/ ohne einigen Oratorischen und Poëtischen Schminck/ auch Vorurtheil/ sondern der blossen Wahrheit derer einkommenden Berichten gemäß/ Wochentlich zwey mahl/ als Mittwochs und Sambstags/ ordentlich vorgestellt werden* [...]. Wien(n)erisches Diarium Nr. 1 (8. August 1703) pag. 2.

[535] Zumeist werden Schweden, Russland, Dänemark, Polen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Brandenburg-Preußen, Osmanisches Reich, Braunschweig-Lüneburg, England, Vereinigte Niederlande als die elf Mächte gezählt, die im Zuge des Großen Nordischen Krieges ihrer Interessenspolitik nachgingen. Zählt man das Hetmanat ebenso als eigenständige Interessensmacht hinzu, sind es zwölf Mächte, die während des Großen Nordischen Krieges aktiv ihren machtpolitischen Interessen nachgingen.

[536] Zu einem der von mir gewählten fünf Zäsuren, kann leider bloß der *Hamburger Relations Courier* als zeitgenössisches Medium herangezogen werden. So setzt das *Wien(n)erische Diarium* erst mit dem Jahrgang 1703 ein, daher kann nur der *Hamburger Relations Courier* für die Berichterstattung rund um die Schlacht bei Narva untersucht werden.

7.1. Berichterstattung in frühneuzeitlichen Zeitungen

Für die zeitgenössische Rezipientenschaft der Zeitungen, welche Anfang des 18. Jahrhunderts über viele Kriege[537] in unterschiedlichen Regionen Europas lesen konnte, wurden einzelne Schlachten wie Narva oder Poltawa lediglich als eine Teilepisode eines größeren Kontextes (Großer Nordischer Krieg) betrachtet. So verfolgten die zeitgenössischen LeserInnen von Zeitungen über ein längeres Zeitfenster machtpolitische Entwicklungen. Die Beweggründe konnten wirtschaftlicher, politischer und/oder persönlicher Natur sein, oder einfach auf die Neugierde des/der Lesers/Leserin zurückzuführen sein. In den periodisch erscheinenden Zeitungen wurde ebenso über Truppentransporte, Belagerungen, Wetterumbrüche, Truppenzüge, kleine und größere Eroberungen, Deserteure etc. geschrieben, bevor eine größere Schlacht bzw. ein Friedensschluss im Zuge der Berichterstattung thematisiert wurde. Aber auch Monate nach einer Schlacht bzw. einem Friedensschluss berichteten die Redakteure der Zeitungen noch über Gefangennahmen, fliehende Soldaten, Abzüge und Rückreisen von Truppen, Friedensverhandlungen, Triumphzüge, Gefangenenaustausche etc., die in Zusammenhang mit dem (militärischen/diplomatischen) Sieg bzw. einer Niederlage auftraten.

In den Zeitungen der Frühen Neuzeit wurden die Nachrichten den LeserInnen auf verschiedene Art und Weise vermittelt:[538] So wurden in den Berichten der frühneuzeitlichen Zeitungen Briefe, Erlässe, Relationen, Verordnungen, Briefextrakte, Kommentare, Listen, Erzählungen usw. abgedruckt. Die Redakteure der Zeitungen griffen dabei auf Informationen zurück, die an gut vernetzte Zeitungsschreiber durch Korrespondenzen oder persönlichen Kontakt zu Kaufleuten, Reisenden oder Diplomaten weitergeleitet wurden.[539] Der/die zeitgenössische RezipientIn sah sich somit mit unterschiedlichen Textgattungen konfrontiert, die ihm/ihr das Gefühl geben sollten, dass in der vorliegenden Zeitungsausgabe glaubwürdige Nachrichten geschildert wurden.[540] Informationen aus aller Welt gelangten regelmäßig über bestimmte Nachrichtenorte an die Redakteure der Zeitungen. Dabei wurden die Mitteilungen grundsätzlich nicht nach Wichtigkeit, sondern nach der Reihenfolge, in der sie bei der Redaktion eintrafen, angeordnet.[541] Die Länge eines Berichtes gibt Aufschlüsse darüber, welche Wertschätzung eine Nachricht beim Redakteur bzw. bei den RezipientInnen der

[537] Der/die LeserIn des „Wien(n)erischen Diariums“ konnte um 1700 beispielsweise über Schlachten in Ingermanland, Livland, Sachsen, Italien, Spanien etc. – um nur einige Orte zu nennen – lesen.
[538] Siehe ausführlich dazu Kapitel 3.3.
[539] BOHEN, Menschen und Moden im 17. Jahrhundert, 80.
[540] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 94–98.
[541] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 37.

Zeitung genoss, aber auch die Dauer einer Nachricht, also wie lange ein bestimmtes Ereignis in den darauffolgenden Ausgaben der Zeitung thematisiert wurde, kann Auskunft über den Stellenwert, den ein Nachrichtenort bzw. eine gewisse Nachricht in der Zeitung einnahm, liefern. In den folgenden, ausgewählten Zeitungsbeiträgen, die möglichst exemplarisch die zeitgenössische Berichterstattung rund um die ausgewählten Ereignisse darstellen sollen, wird auch der Nachrichtenwert der Berichte ermittelt werden.

7.2. Die Schlacht bei Narva 1700

Nachdem Karl XII., welcher mit einem Großteil seiner Truppen im dänischen Seeland gelandet war, für ein vorzeitiges Ausscheiden Dänemarks aus der militärischen Allianz mit Russland und Polen-Sachsen gesorgt hatte und der dänische König Friedrich IV. bereits im August 1700 den Frieden von Traventhal unterzeichnen hatte müssen, wandte sich der schwedische König dem Kriegsgeschehen in Ingermanland zu. Dort wurde die Stadt Narva von den russischen Truppen, die unter dem Befehl des russischen Zaren Peter I. (Peter Alexejewitsch) standen, belagert.

Bei Narva konnten die schwedischen Truppen, die von Karl XII. angeführt wurden, am 30. November 1700 eine russische Übermacht besiegen. Der schwedische Sieg wurde in Zeitungen, Flugschriften und Flugblättern innerhalb kürzester Zeit als mediales Ereignis aufgegriffen und intensiv rezipiert (siehe hierzu auch IFS20, IFS75–IFS78, IFS101). Der schwedische König gewann dabei enormes Prestige, welches damit zusammenhängt, dass die schwedischen Truppen, die aus etwa 10.000 Soldaten bestanden, die russischen Truppen, bestehend aus etwa 40.000, besiegt hatten.[542] Bevor es aber zu einer „entscheidenden" Schlacht bei Narva kam, wurde die Stadt von den russischen Soldaten über mehrere Wochen belagert. Diese Belagerung wurde ebenso im *Hamburger Relations Courier*, der Zeitung die vom Hamburger Druckerverleger Thomas von Wiering zum Verkauf angeboten wurde,[543] beobachtet und über einen längeren Zeitraum mit großem Interesse verfolgt, da man davon ausging, dass es wohl bald zu einer Schlacht zwischen den schwedischen Soldaten und den russischen Truppen kommen würde. In der Zeitungsausgabe des *Hamburger Relations Couriers*, die am Freitag, den 10. Dezember 1700, herausgebracht wurde und die sich auf eine

[542] FINDEISEN, Karl XII. von Schweden, 50f.
[543] Thomas von Wiering verlegte den Hamburger Relations Courier bis zu seinem Tod im Jahr 1703. Die Offizin das *Güldene A, B, C* wurde von seiner Tochter Elisabeth und seinem Schwiegersohn Daniel Bene weitergeführt. Ab 1703 wurde auf Flugblättern und den Zeitungsausgaben des Hamburger Relations Couriers daher vermerkt, dass diese von den *seel. Thomas von Wierings Erben* verlegt wurden. Siehe KAYSER, Thomas von Wiering und Erben, hier 346.

Nachricht bezieht, die aus Mitau [*Jelgava*] stammt und mit dem 26. November 1700 datiert wurde, ist beispielsweise zu lesen:

> *Von der Ubergabe Narva hat man noch keinen Expressen erhalten.* [...] *Vom Könige von Schweden hat man/ daß er mit den überbrachten Trouppen nach Revel gangen/ dörfften wir also ruhiger Winterquartier haben. Von denen unsern Könige versprochenen Moßkowitis. Cosacken/ sind 2a3000 Mann arriviret/ so in Liefland verleget worden.*[544]

Als Nachrichtenort, über den die zeitgenössischen RezipientInnen der Zeitung Informationen über den baltischen Raum erlangen konnten, taucht im *Hamburger Relations Courier* zu dieser Zeit zumeist Mitau auf. Der Informant, von dem diese Nachricht bezogen wurde, hatte zu diesem Zeitpunkt offensichtlich die Situation falsch eingeschätzt und gedacht, dass der schwedische König mit seinen Soldaten in Reval [*Tallinn*] Winterquartier beziehen werde und es somit zu einem ruhigen Jahresabschluss kommen würde. Die Information war über einen Kurier bzw. einem Informanten nach Mitau gebracht worden, jedoch musste diese Information revidiert werden. In derselben Ausgabe war unterhalb der obgenannten Information, zwei Tage später datiert, zu lesen:

> *Der König von Schweden ist mit seiner gantzen Macht nach Narva gegangen. Heute ist ein Courier an S. Hochfl. Drl. gekommen/ mit Zeitung/ daß Narva sich noch wohl halte/ jedoch wären die Moßkowiter mit den Batterien biß an die Contrescorpen gekommen.*[545]

In dieser Phase des Krieges waren Informationen, die konkreten Einblick in die militärischen Verläufe rund um die Belagerung von Narva lieferten, sehr rar. Den RezipientInnen der Zeitung wurde verdeutlicht, dass man gespannt auf die Entwicklungen Acht geben solle und so erschien eine ausführliche Nachricht, wie in dieser Ausgabe, sehr interessant. Um die Information glaubhafter zu machen, wurde beschrieben, auf welche Weise diese Information an die Redakteure des *Hamburger Relations Couriers* gelangt war. In diesem Fall wurde die Information von einem Rittmeister namens Bauer bezogen, der offensichtlich selbst mit dem Zaren in Kontakt getreten war, der sehr zuversichtlich gemeint hatte, dass die Stadt Narva bald eingenommen werden würde. So steht im selben Artikel:

> *Gesteren ist ein gewisser Rittmeister Nahmens Bauer/ von denen Pohlnischen oder vielmehr Sächsischen Trouppen/ welcher mit Vorbewust des Königes/ zum Feinde übergangen/ und in allen Städten Liefflands auch zu Narva gewesen/ und mit sonderlicher List sich wieder heraus practisiret/ vom Moscowitischen Lager gekommen/ meldende/ daß der Czaar bey der Abreise ihm gesaget/ er solte bey seiner Ankunfft in Mitau*

[544] Hamburger Relations Courier Nr. 188 (10. Dezember 1700) pag. 8.
[545] Ebd.

> *nur sagen/ daß der Czaar in 3 Tagen Meister von Narva seyn wolte; Es soll von 4 Orthen bombardiret werden/ und der Czaar einen Kessel aparat haben/ woraus er feuret.*[546]

Eine bevorstehende Schlacht zwischen den russischen und schwedischen Soldaten war somit nahe und die Zeitung versuchte, um deren RezipientInnen möglichst bald den Ausgang der Schlacht mitteilen zu können, herauszufinden, wie diese wohl verlaufen war. Die Stadt Narva war bereits längere Zeit belagert worden und bis zu diesem Zeitpunkt war man in den vorhergehenden Berichten mit Zuversicht davon ausgegangen, dass die Schlacht wohl zu Gunsten des russischen Zaren ausgehen werde. Die Redakteure der Zeitungen nahmen hier keine kommentierende Position ein, aber indem sie die Texte kommentarlos abdruckten, vermittelten sie dem/der LeserIn der Zeitung Informationen, wie das Geschehen wohl ausgehen werde. In der Zeitungsausgabe vom Dienstag, den 14. Dezember 1700, konnte der/die zeitgenössische RezipientIn in einem Bericht, der wiederum aus Mitau stammte und mit dem 29. November datiert war, beispielsweise lesen:

> *Der König von Schweden ist im Anmarsch mit etlichen 30000 Mann/umb die Belagerung auffzuheben; Der Czaar hat sich aber so verschantzet/ und darbey so vortheilhafftig postiret/ daß ihm unmüglich anzukommen/ und er noch viel weniger zu forciren seyn wird/ und soll er solch Anstalt daselbst haben machen lassen/* [...] *Der gestern gekommene Courrier aus dem Lager vor Narva/ soll mitgebracht haben/ wie die Moßkowiter die Aussenwerck schon ein hatten/ und hoffen bald Meister des Orths zu seyn.*[547]

Tatsächlich hatte der junge, königliche Feldherr die schwedische Armee an das russische Belagerungsheer herangetrieben. Am 16. November 1700 hatte Karl XII. seine Truppen, ungefähr 3.000 Reiter und mehr als 5.000 Infanteristen sowie auch 37 Geschütze, bei Wesenberg [*Rakvere*] gesammelt und war am 23. November mit 10.537 Mann gegen das Lager gezogen.[548] Die oben im Bericht angeführten 30.000 waren somit zu hoch eingeschätzt. Der Zar hatte den General Boris Petrowitsch Scheremetew beauftragt, einen möglichen Angriff der schwedischen Truppen beim Pyhäjöggi-Pass, dem einzigen direkten Weg nach Narva, vorzubereiten und deren Angriff zurückzustoßen. Der schwedische König schaffte es aber, die rund 6.000 Kosaken-Truppen Scheremetews in die Flucht zu treiben und kam am 29. November in ein kleines Dorf – etwa 20 Kilometer von Narva gelegen – an, wo der Zar und dessen Generäle etwa 40.000 Mann vor der Stadt positioniert hatten.

---

[546] Ebd.
[547] Hamburger Relations Courier Nr. 190 (14. Dezember 1700) pag. 7f.
[548] FINDEISEN, Karl XII. von Schweden, 50–52.

Konkrete Informationen darüber, dass mit höchster Wahrscheinlichkeit eine Schlacht stattgefunden hatte, bekam der/die zeitgenössische LeserIn erst in der Ausgabe vom Freitag, den 17. Dezember 1700, zu lesen. Wiederum ist hier Mitau der Nachrichtenort, von wo diese Information eingelangt war. So heißt es in diesem Bericht, der mit dem 3. Dezember 1700 datiert war:

> *Von Narva hat man keine nähere Particularia/ ausser daß man muthmasset/ der Czaar werde schon mit dem König von Schweden zusammen gewesen seyn/ weil der Czaar nach der letzttzin* **[!]** *eingelauffenen Nachricht resolvirt gehabt/ nur 6000 Mann vor Narva zu lassen/ und mit der übrigen Armee dem König von Schweden entgegen zu rücken/ und eine Schlacht zu wagen.*[549]

Interessant ist, dass in dieser Zeitung suggeriert wurde, dass der Zar sich auf die Schlacht eingelassen hatte und bei dieser anwesend war. Fakt ist aber, dass die Nachricht, dass der schwedische König von Wesenberg aus mit seiner Armee nach Narva herangerückt war, den Zaren derart verunsicherte, dass dieser sich gezwungen sah, den Oberbefehl der Truppen an Herzog Charles Eugène de Croÿ zu übergeben und seine Armee zu verlassen. Folglich war der Zar bei der Schlacht auch nicht zugegen.[550]

Anhand eines Extraktes aus einem Brief, der aus Stockholm gekommen war und mit 7. Dezember 1700 datiert wurde, bekam der/die zeitgenössische RezipientIn in derselben Ausgabe der Zeitung erstmals bestätigt, dass eine Schlacht tatsächlich stattgefunden hatte und konnte sich auch etwa ein Bild davon machen, wie viele Soldaten bei der Schlacht gefallen waren:

> *Die Zahl der Gebliebenen wüste man noch nicht/ doch wolten einige derselbe auff 16000 Menschen schätzen. Ihro Königl. Majest. hätten den 20 Nov.*[551] *zur Atteque festgesetzet. Unsere Gefangene sollen grausam tractiret werden/ deswegen die Unserigen wenigen Quartier geben;*[552]

Zu diesem Zeitpunkt war es noch nicht eindeutig, wer die Schlacht für sich entschieden hatte. Erst in der Ausgabe vom Dienstag, den 21. Dezember 1700, konnte man erstmals über den wahrhaftigen Ausgang der Schlacht lesen:

> *Von hieraus kan man itzo fast nichts anders/ als die importante Zeitung von der glücklichen und sieghafften/ wiewohl auch bluthigen Battallie/ so*

[549] Hamburger Relations Courier Nr. 192 (17. Dezember 1700) pag. 7.
[550] FINDEISEN, Karl XII. von Schweden, 50–52.
[551] In diesem Bericht wurde der 20. November 1700 als Datum angeführt wird, an dem die Schlacht stattgefunden hatte. Hierbei ist zu bedenken, dass der proschwedische Schreiber des Briefes sich beim hier angeführten Datum auf die Zeitrechnung des schwedischen Kalenders, welcher 1700 bis 1712 im schwedischen Königreich in Gebrauch war, stützt. Laut gregorianischem Kalender ist hiermit eigentlich der 30. November gemeint.
[552] Hamburger Relations Courier Nr. 192 (17. Dezember 1700) pag. 8.

> *Ihr. Königl. Majest. von Schweden mit den Muscowitern gehalten/ berichten/ welche stets so wohl mit Brieffen als Reisenden von dannan bestättiget wird;* [...] [553]

In dieser Ausgabe wurde erstmals eine Episode geschildert, die in den Zeitungen eher weniger Beachtung fand, aber dafür in anderen Medien wie den illustrierten Flugblättern und anderen Druckgrafiken stark rezipiert wurde. So konnte man im selben Bericht aus Lübeck lesen:

> *Vor selbiger herrlichen Victorie haben Ihr. Kön. Maj. zuerst einen mit 6000 Muscowitern besetzten vortheilhafftigen Paß/ wohin dero beorderto Trouppen von einem Bauren umb einen Morast geführet/ erobert/ und fast alle Feinde erleget worden; darauff sogleich die grosse Feldschlacht erfolgte/ da die Russen in nicht geringen Schrecken gerathen/ die einen so vigoureusen Anfall von Sr. Königl. Majest. von Schweden/ und dero Trouppen nicht vermuthet.*[554]

Angeblich hatten Karl XII. und die schwedischen Truppen, nachdem sie von Wesenberg aufgebrochen waren und versuchten den Pyhäjöggi-Pass zu passieren, um rasch nach Narva zu gelangen, von einem einheimischen Bauern den Weg gezeigt bekommen. Dieser einheimische Bauer verhalf dabei den schwedischen Truppen sicher und zügig durch den Morast zu kommen, sodass Karl XII. und die schwedischen Truppen den russischen Truppen entgegentreten konnten. Eine Reihe an illustrierten Flugblättern wurde relativ zeitnah herausgebracht, die ihren inhaltlichen Fokus insbesonders auf diese Episode legten (siehe IFS75–IFS78). Eines dieser Flugblätter wurde mit dem Titel *Kurtze RELATION Von der Belägerung und wieder Befreyung der Liefländischen Stadt Narva/* [...] [555] schon bald herausgebracht:

[553] Hamburger Relations Courier Nr. 194 (21. Dezember 1700) pag. 7.
[554] Ebd.
[555] Der Volltitel des illustrierten Flugblattes lautet *Kurtze RELATION Von der Belägerung und wieder Befreyung der Liefländischen Stadt Narva/ Wie solche von dem grossen Anzug deß Moscowitischen Groß-Czaars durch Helden-mässiger Anführen Sr. Königl. Maj. in Schweden Caroli XII. Succurs=Völcker von der Belagerung allerdings befreyet/ und die Moscowitische Armee von 150000. Mann starck/ totaliter geschlagen worden/ mit Hinterlassung alles Geschützes und Viehes/ samt aller Mund= und Kriegs=Provision. Bey Aufbruch der Schwedischen Armee von Wesenberg/ den 13. Novemb. 1700.* Das Exemplar ist beispielsweise in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C. XII A.44 zu finden.


Kurtze
RELATION
Von der Belägerung und wieder Befreyung der Liefländischen Stadt
Narva/
Wie solche von dem grossen Anzug deß Moscowitischen Groß-Czaars durch Helden-mässiges Anführen Sr. Königl. Maj. in Schweden Caroli XII. Succurs-Völcker von der Belagerung allerdings befreyet/und die Moscowitische Armee von 150000. Mann starck/totaliter geschlagen worden/mit Hinterlassung alles Geschützes und Viehes/samt aller Mund- und Kriegs-Provision. Bey Aufbruch der Schwedischen Armee von Wesenberg/den 23. Novemb. 1700.
CAROLUS XII. DEI GRATIA REX SUECIÆ.
Es ist nothwendig von der Liefländischen Situation etwas zu gedencken/indeme wenig davon anderwerts zu lesen. Das Liefland erstrecket sich in die Länge neben dem Meer über die 4000. Stadien/in die Breite zum wenigsten auf 1400. Um solches Land wohnen und besitzen es zum theil die Preissen/Lithauer und Russen/das übrige Land-Theil umbziehet die Liefländische See. Die Leute reden unterschiedlich/nicht einerley Sprach; Ausgenommen die Edle in den Schlössern gebrauchen sich der Sächsischen und Teutschen. Die Landschafft ist an sich mit Wald versehen/schön glatt und eben/ganz ohne Gebürg mit Flüssen durchzogen/und wohl bewässert/das gröste Theil lieget ohne Pflug/öde und unerbauet/wie wohl die Erde Frucht-trägig und sehr nutzbahr ist/es wird zwar Rocken und ander Getraid in grosser Mänge in das Land gebracht. Herrliche und grosse Städte befinden sich in der Landschafft/vor andern ist unter solchen die Stadt Riga an der Düna gelegen/welche eine Handels-Stadt ist/und die Haupt-Stadt in dieser Landschafft. Der andern sonst berühmten Städte zugeschweigen. Diese Stadt Narva betreffende/ist solche auch eine berühmte Stadt in Liefland/an den Fluß Narva/davon es dem Namen hat/gelegen/welcher sich in den Liefländischen Meerbusen ergiesset. Es hat sich aber An. 1560. zugetragen/daß zwischen Schweden und den Moscowitischen Czaar ein 30. jähriger Krieg sich erhoben. Da dann/dazumahl Narva die Liefländische Stadt der Schwedischen Herrschafft sich ergeben müssen/und dem König Johannes in Schweden gehuldiget. An. 1590. hat der Groß-Fürst aus Moscau dieses Narva wiederum belagert/aber nicht erobert/und ist An. 1595. derselbige Krieg durch die Käyserliche Gesandschafft gütlich beygelegt/und ein zimmerwährender Friede zwischen Moscau und Schweden aufgerichtet worde. Wie aber kein ewiger Friede allezeit auf den Rücken/durch Anführung eines einigen beständig zu hoffen und vest bestehet/solches zeiget sich an deme/was der Groß-fürst der Moscow-Czaar schon lang verhalten u. das Spiel heimlich geführet/doch bey der Belägerung Riga schon lang mit seiner Armee auf dem Papier mit einem starcken Corpo aus marchiret/wol aber dazumahl sein Vortheil noch nicht genug/blieb es bloß bey der Zeitung welche jetzo an Tag gibt/was dazumahl der Groß-Czaar gesuchet aber jetzo unglücklich verspielet. Indeme das gute Narva die Braut gewesen/wo dieser blutige Fant auffgeführet worden. Wie nun Se. Königl. Maj. mit Vatters und Königes Fußstapfen/schon in etlichen verlierē Bedencken getragen/sondern mit einer Heldenmüthigen Lust/nicht mit Waffen/sondern mit Klugheit gestritten/und den Ruhm und Victoriam ihres möglich war/diesen mächtigen Feind einen Widerstand zu thun. Massen der Feind sich auf das mächtigste dem Anzug nach samt einer zimlichen Anzahl Geschütz in 70. Stucken bestehende präsentirte/die mit Donner und Knall zu bewillkommen/da dann/dazumahl Narva die Liefländische Stadt einen blutigen Rheyen zu tantzen. Es war zwar dieser Anschlag vest gegründet und den Ansehen nach hatte Narva sich bald in die Fessel müssen schliessen lassen. In gegentheil aber so bald Se. Kön. Maj. in Schweden den Feind nur erblicket/hat er solche schon mit den Augen geschlagen/denn indem sie sich nicht vermutheten/daß ihnen auf den Rücken/durch Anführung eines einigen Menschen und Bauren der Feind uhrplötzlich geradthen wurde/geriethen sie in eine Confusion/u. namen/da sie noch 4. Meilen von Narva waren/6000. Mann/welche einen Paß bey einen hohen Gebürg besetzet/die Flucht/wolten sich auch über eine Brücken salviren/und solche hinter sich abwerffen/welches aber von den König verhindert worden. Dann S. Maj. mit seiner bey sich habende wenige Volck gleich an den Feind/dergestalten setzten/daß sie sich ergeben müssen/weil alles niderhauen; u. begabē sich gleich einen Löwen mitten unter die völlige Armee/u. stritte mit mächtiger Arm. 4. Stund/Gott seegnete die glückliche Streiche/u. nötigte die grosse Armee/daß sie der Schwächern weiche/muste/welche endlich gar in die Flucht geschlagē wurde mit Hinterlassung deß völligen Feld Raubs: da bey 28. stündigen continuirlichen stürmen die Feinde immer abgeschlagen worden/so daß alle Graben voller Todē gewesen; Hierauf ferner von der Schwedischen Armee angegriffen und totaliter geschlagen worden sind/und blieben auf den Platz 25000. Mann. Der beste General von den Schweden Rehinder ist geblieben und Welling blessiret. Aber GOtt sepe gedanckt daß Sr. Königl. Maj. nicht der geringste Schaden geschehen ist/welcher in hoher Person den Rechten Flügel commandirt/und mit aller Forche in die Feinde soll getrungen sein/daß wann GOtt nicht sonderlich/den König beschützt hätte/es unmöglich gewesen wäre/aus der Armee mit den Leben davon zu kommen. GOTT wird von gantzen Königreich Schweden gedancket für diesen herlichen Sieg/welcher zum höchsten Ruhm Sr. Maj. gedeye. So lebet Frundenvoll/der Schweden Held und Arm/Es blinck die Tapferkeit in Carls Stirn und Schwerd/Noch raucht der Feinde Blut das von den Streichen warm/Gleich einer rothen Fluth beschwemt der Streiter Pferd/Doch hat die Tapferkeit der Feinde Macht verhöhnet. Der König wird mit Sieg/und Lorbeer-laub gekrönet.
1. Se Königl. Schwedische Völcker gehen auf die verstreate Moscowiter los. 2. Der Paß zwischen der Moscowitischen Armee und den Gebürg mit Moscowitischen Volck besetzt. 3. Se. Kön. Maj. fallen die völlige Armee an. 4. Die völlige Armee der Moscowiter fliegen und verlassen das Feld. 5. Alle Gezelt samt den gantzen Lager bleiben im Feld. 6. Ausfall der Schweden auf die Moscowiti che Abtrescher.

Abbildung 16: Zeitgenössisches illustriertes Flugblatt darstellend den schwedischen Sieg bei Narva, 1700, Kupferstich: 165 x 275 mm. KB KoB Sv. HP C. XII A.44.

Der Druckort ist bei diesem illustrierten Flugblatt nicht bekannt, aber man kann erschließen, dass es sich wohl um einen Druckerverleger handelte, der proschwedisch eingestellt war. So schildert der Autor des illustrierten Flugblattes im Text zuerst die Geschichte rund um die Stadt Narva und erklärt anschließend, wie der Konflikt zwischen Peter I. und Karl XII. zu Stande kam. Weiters geht er dann auf die Episode ein, als der Bauer den schwedischen Truppen den Weg zeigte:

> *Es war zwar dieser Anschlag vest gegründet und den Ansehen nach hatte Narva sich bald in die Fessel müssen schliessen lassen. In gegentheil aber so bald Se. Kön. Maj. in Schweden den Feind nur erblicket/ hat er solche schon mit den Augen geschlagen/ denn indem sie sich nicht vermutheten/ daß ihnen auf den Rücken/ durch Anführung eines einigen Menschen und Bauren der Feind uhrplötzlich gerathen wurde/ geriethen sie in eine Confusion/ u. namen/ da sie noch 4. Meilen von Narva waren/ 6000. Mann welche einen Paß bey/ einen hohen Gebürg besetzet/ die Flucht/ wolten sich auch über eine Brücken salviren/ und solche hinter sich abwerffen/ welches aber von den König verhindert worden.*

Retrospektiv wurde diese Geschichte rund um den wegweisenden Bauern als entscheidendes Moment beschrieben, die gar als göttliche Fügung betrachtet wurde. So hat Willem Swidde beispielsweise im Kupferstich des illustrierten Flugblattes *Die Entsätzte Stadt NARVA und Miraculoser Sieg CAROLI XII.* [...][556] (Abbildung 17) die Wegbeschreibung des Bauern so dargestellt, als hätte dieser auf Geheiß eines Engels die Schweden sicher ans Ziel gebracht.

[556] Der Volltitel des illustrierten Flugblattes lautet *Die Entsätzte Stadt NARVA und Miraculoser Sieg CAROLI XII. glorwürdigsten in Schweden wie solcher durch Englische anleitung eines Bauren |:welcher so wol vor als nach von keinen Menschen mehr gesehen worden:| wieder die Russen angewiesen worden, den 20. Novemb: A° 1700.* Das Exemplar ist beispielsweise in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm unter der Signatur KB KoB Sv. HP C. XII B.20 zu finden.



Abbildung 17: Zeitgenössischer Kupferstich darstellend den wegweisenden Bauern, der den schwedischen Truppen zum Sieg bei Narva verhalf, 1700, Willem Swidde, Stockholm, Kupferstich: 325 x 395 mm. KB KoB Sv. HP C. XII B.20.

Aus der Text- sowie auch der Bildebene des illustrierten Flugblattes, das sich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im sprachlichen Stil mehr und mehr dem objektiven Berichterstattungsstil der Zeitung angepasst hatte, können wir andere – teilweise wesentlich mehr – Details rund um ein bestimmtes Einzelereignis herauslesen. Kombiniert mit einer Illustration bot sie den RezipientInnen der illustrierten Flugblätter die Möglichkeit, sich genauer über ein Ereignis zu informieren. In der Textebene des erstgenannten illustrierten Flugblattes (Abbildung 16) wird beschrieben, dass die fliehenden russischen Soldaten in Scharen geflohen waren und dass diese, während sie versuchten in die Wälder zu fliehen, von der schwedischen auflauernden Kavallerie gegen die eigenen Verschanzungen und zur einzigen Brücke über den Fluss Narowa getrieben wurden. Dieses Szenario war tatsächlich Teil der schwedischen Kriegstaktik gewesen, die auch glückte. Als Scharen an russischen Soldaten beim Angriff der Schweden versuchten, über die Brücke zu fliehen, zerbarst die Brücke, wodurch zahllose Soldaten in das kalte Wasser fielen oder in Panik selbst

hineinsprangen. Mehr als tausend russische Soldaten sollen dabei ihr Leben verloren haben. Insgesamt waren auf schwedischer Seite etwa 2.000 Soldaten gestorben bzw. verwundet und auf russischer Seite etwa 15.000, zählt man die etwa 6.000 hinzu, die beim Rückzug nach Russland verhungerten.[557]

Das illustrierte Flugblatt erlaubte es dem Druckerverleger nicht nur ausführlich – visuell und textuell – über ein Ereignis zu berichten, sondern das illustrierte Flugblatt war auch ein Medium der politischen Propaganda.[558] So steht im Text des hier angeführten illustrierten Flugblattes weiters:

> *GOTT wird von gantzen Königreich Schweden gedancket für | diesen herrlichen Sieg/ welcher zum höchsten Ruhm Sr. Maj. gedeye. So lebet Freuden=voll/ der Schweden Held und Arm/ Es blünck die Tapfferkeit in Carls Stirn und Schwerd/ Noch raucht der Feinde Blut das von den Streichen warm/ Gleich einer rothen Fluth beschwemt der Streiter Pferd Doch hat die Tapfferkeit der Feinde Macht verhöhnet. Der König wird mit Sieg/ und Lorbeer=Laub gekröhnet.*

Die Zeitung druckte kaum Lobhymnen oder reine propagandistische Formulierungen ab und eine offensichtliche Positionierung war von Seiten des Herausgebers nicht zu erwarten. Dies aber war mit ein Grund, weshalb die Gattung „Zeitung“ sich in langer Hinsicht gegenüber dem Flugblatt als Massenmedium durchsetzte, da das Verlangen der Leserschaft und der Öffentlichkeit nach objektiver Berichterstattung seit dem Dreißigjährigen Krieg spürbar gewachsen war. Trotzdem nahm das illustrierte Flugblatt, aufgrund dessen visuellen Charakters und dessen ausführlicher Berichte, eine Funktion ein, die die Zeitung, aufgrund von Zeit- und Platzmangel, die das Format mit sich brachte, nicht abdecken konnte. Das illustrierte Flugblatt sollte zwar im 18. Jahrhundert nicht mehr das Hauptmedium für die Schilderung von politischen Entwicklungen darstellen, trotzdem wurde es als ergänzendes Medium – auch aufgrund der Bildebene – von vielen RezipientInnen noch sehr geschätzt.

Auch in einem weiteren illustrierten Flugblatt, das relativ zeitgleich mit dem Titel *Kurtzer Bericht von dem Entsatz der Stadt und Vestung Narva.* (IFS78) herausgebracht wurde, wird die Episode rund um den wegweisenden Bauern aufgegriffen, der unterhalb der Schlachtendarstellung abgebildet ist. Wie bereits in Kapitel 6.5. ausführlich beschrieben wurde, griffen die Druckerverleger der illustrierten Flugblätter präferiert dieses Medienbild des wegweisenden Bauern auf und auch in Medienstandorten außerhalb des deutschsprachigen Raumes wurde dieses Medienbild in der zeitgenössischen Publizistik

[557] FINDEISEN, Karl XII. von Schweden, 54–56.
[558] SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit, 2.

thematisiert. So gesehen handelte es sich zumindestens kurzfristig um ein äußerst erfolgreiches und populäres Medienbild.

Zusätzlich sind im linken, oberen Eck des Flugblattes das Konterfei des jungen, schwedischen Monarchen (hier mit Perücke abgebildet) und im rechten, oberen Eck das schwedische Königswappen zu erkennen. Bei diesem illustrierten Flugblatt handelt sich um eine Schlachtendarstellung, die versucht, die unterschiedlichen Phasen der Schlacht anhand angeführter Ziffern, die wiederum auf Kommentare verweisen, zu erklären. Dieses proschwedische Flugblatt wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit, wenn man die unten angeführten Initialen (*Ios: Frid: Leopold excudit.*) auflöst, von dem in Augsburg wirkenden Kupferstecher und Verleger Joseph Friedrich Leopold[559] herausgebracht.[560]

Dieses Exemplar ist ebenso ein schönes Beispiel dafür, wie in illustrierten Flugblättern von Seiten der frühneuzeitlichen Publizistik um 1700 visuelle und textuelle Bilder zum Einsatz kamen, die bereits während des Dreißigjährigen Krieges und der proschwedischen Publizistik rund um Gustav II. Adolf verwendet worden waren. So heißt es in diesem Flugblatt unter anderem:

> *Diesem formidablen u: ohnvermutheten Feind nun nach eusserstem Vermögen zubegegnen, u: seines bedrangten getreuē Narvern zu hülf zukommen haben S^{r}. Königl. Maÿe: von Schweden, CAROLUS, der XII^{te} zufolge dero von seinen Glorwürdigsten Vor=Eltern angeerbter Unterthanen Liebe u: ohnbezwinglichem Heldenmuth dero theures Leben zuwagen kein Bedencken getragē,* [...]

In dieser Textstelle wird nicht nur die „Heldentat“ des jungen Königs mit den Taten seiner Vorahnen verglichen, sondern wir haben es hier mit Formulierungen zu tun, die an die Sprache der illustrierten Flugblätter erinnert, die von Seiten der proschwedischen Publizistik während des Dreißigjährigen Krieges in Verwendung war, um den schwedischen König Gustav II. Adolf auf panegyrische Art und Weise zu inszenieren.[561] Während Gustav II. Adolf ab der Landung der schwedischen Truppen auf der norddeutschen Insel Usedom im Jahre 1630 zumeist als Beschützer der bedrängten Augsburgischen Konfession dargestellt wurde, wird Karl XII. in diesem Exemplar als Beschützer der bedrängten Stadt Narva inszeniert.

Wir haben es in diesem Flugblatt aber nicht nur mit einer Lobeshymne an den schwedischen Kriegerkönig Karl XII. zu tun, sondern es sind auch offensichtliche

[559] Diesem Kupferstecher, der in Augsburg tätig war, wird auch das Werk des Leopoldstichs, der als offensichtliche Vorlage zur bekannten Steirischen Völkertafel diente, zugeschrieben. siehe GRIESHOFER, Stereotype, Die Tracht der Kleidung, hier 47f.
[560] Art. Leopold, Josef Friedrich, 93f.
[561] Siehe hierzu ausführlich HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda.

Stereotypisierungen greifbar, die den Widersacher des schwedischen Königs beschreiben sollten:

> *Ob nun zwar der Czar von dem Anfang dieser Niderlag der Seinigen durch 2. Expressen benachrichtigt u: ermahnet ward, mit dem Rest der Armeé u: dem übrigen Geschütz Hülfe zuthun, so hat er doch selbigen statt der Antwortt die Köpfe mit dem Sebel gespaltet; biß endlich die beste Regimenter erstgemelter massen die Waffen niedergelegt; da Er sich dañ eÿlend mit 6. Bojaren retiritet, u: auf einem überguldetem Wagen, worauf Er zu Narva triumphirlich einziehen wollen, auf die Flucht begeben.*

In diesem Flugblatt wird der russische Zar, der implizit als brutal, hochmütig und feig beschrieben wird, dem tapferen, ehrenvollen Karl XII., deren Taten nicht genug zu rühmen sind, gegenüberstellt. Es handelt sich hierbei um kontrastierende Stereotype, die im Sinne des rhetorischen Stilmittels der Antithese benutzt wurden, um den russischen Zaren zu beschreiben. Durch die Erwähnung dieser Episode des Zaren und die Schilderung seiner negativen Eigenschaften wird die glorreiche Tat des schwedischen Königs zusätzlich betont und in ein positives Licht gestellt.

Dieses letzte angesprochene illustrierte Flugblatt ist auch ein schönes Beispiel dafür, in welcher „Sinnkrise" die Flugblattgattung sich gegenüber der Zeitung in dieser Zeit befand: Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts konnte das Medium des illustrierten Flugblattes nicht an frühere Auflagezahlen der Flugblatt-Produktion anknüpfen. Stattdessen war es vor allem das relativ neue Medium Zeitung, das ab der Mitte des Jahrhunderts, bedingt durch eine Reihe an neuen Zeitungsgründungen, einen explosionsartigen Publikationsanstieg erlebte. Die Zeitung hatte spätestens ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Flugblatt als „das" meinungsbildende Medium abgelöst und in weiterer Folge zog es sich aus dem Bereich der öffentlichen Diskussion und der Kommentierung von militärischen, konfessionellen und politischen Ereignissen zurück. Der Attraktivitätsverlust des Flugblattes erklärt sich dadurch, dass die RezipientInnen von Zeitungen und Informationen nunmehr höheren Wert auf neutrale Kriegsberichte legten und übertriebene oder stark gefärbte Kommentare, wie sie oft im Flugblatt in Verwendung waren, nicht mehr als attraktiv empfanden.[562] Lange Zeit hatte es am Medienmarkt aber auch ein friedliches Nebeneinander zwischen der periodisch erscheinenden Zeitung und der akzidentiellen Flugblatt-Publizistik gegeben, da die beiden Gattungen die interessierte Öffentlichkeit mittels unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzung und auf unterschiedlichen Kanälen ansprach. [563] Der Vorteil des

[562] SCHUMANN, Das politisch-militärische Flugblatt, 254f.
[563] Siehe hierzu auch BELLINGRADT, Periodische Zeitung und akzidentielle Flugpublizistik.

illustrierten Flugblatt-Mediums bestand jedoch auch um 1700 weiterhin in dessen bildlicher Ebene. Kombiniert mit einer Illustration bot sie den RezipientInnen der illustrierten Flugblätter die Möglichkeit, sich genauer über ein Ereignis zu informieren. Dieses Blatt ist ein Beleg dafür, dass ein Großteil der herausgebrachten Flugblatt-Publizistik seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vermehrt mit der Zeitung zu konkurrieren begann und darum bemüht war sich mehr und mehr dem objektiven Berichterstattungsstil der Zeitung anzupassen. Anhand der visuellen Kommunikationsstrategie ist zu erkennen, dass die zeitgenössische Publizistik sich aber in diesem Fall dafür entschied, eine doppelgleisige Strategie zu wählen. Zum einen kommunizierte man ein scheinbares Festhalten eines zentralen Momentes in der für Schweden siegreichen Schlacht, die auch in zeitgenössischen gedruckten Zeitungen ausführlich beschrieben wurde. Dieser Teil der Bildebene deckt daher die visuelle Umsetzung des Informationstatbestandes ab, der auch in der Zeitung anzutreffen war, während aber zum anderen die visuelle Präsenz des wegweisenden Bauern als ein sensationswirksames Element fungierte, dass die Neugierde der lesekundigen und leseunkundigen RezipientInnen wecken sollte.

Die Zeitungsausgabe vom 21. Dezember 1700 belegte an verschiedenen Stellen in der Zeitung, dass die Schlacht bei Narva mit einem Sieg Schwedens geendet hatte und so wurden die Städte Mitau, Reval, Liebau [*Lubawka*] oder Lübeck als Nachrichtenorte herangezogen, um das Ereignis zu bestätigen. In den anschließenden Zeitungsausgaben wurde erstaunlich wenig über das weitere Wirken Schwedens geschrieben und erst in der Ausgabe vom Dienstag, den 4. Januar 1701, die sich auf eine Information aus *Memel* (datiert mit dem 26. Dezember) stützte, hieß es:

> *Es sollen ehestens 2000 Königl. Schwedische Granadiers in Riga einmarchiren/ denen der König mit 12000 Mann folgen soll; dörffte es demnach von der Orthen auch wieder Materia zu schreiben abgeben.*[564]

In der Ausgabe vom Dienstag, den 18. Januar 1701, wird beschrieben, wie Karl XII. mit 14.000 Männer in die Stadt Riga einzog. Mit jenen Männern hatte Karl XII. in Dorpat [*Tartu*] in Livland überwintert und zog später nach Sachsen, wo es zu Schlacht bei der Düna kam, die der schwedische König gewann und sein Prestige insgesamt verstärkte. Nach dem schwedischen Sieg bei der Düna begab sich die schwedische Armee nach Polen und führte den Krieg gegen Friedrich August I. von Sachsen dort weiter.

[564] Hamburger Relations Courier Nr. 2 (4. Januar 1701) pag. 8.

7.3. Der Friede von Altranstädt 1706

Nachdem das schwedische Königreich Dänemark und Russland vorerst besiegt hatte, widmete man sich dem dritten Allianzpartner Sachsen. Sachsen wurde zu dieser Zeit von Friedrich August I. regiert, der 1697 von den polnischen Magnaten im Sejm sogleich als polnischer König (als polnischer König August II.) gewählt worden war. Im Juli 1701 hatten die schwedischen Truppen bei der Schlacht an der Düna das sächsisch-polnische Heer besiegt und im Zuge der nächsten Jahre nahm man polnische Städte wie Warschau und Krakau ein.[565] Karl XII. behielt in mehreren Schlachten gegen die Truppen Friedrich August I. von Sachsen die Oberhand, aber es war vor allem der Sieg bei Fraustadt, der sich als entscheidender Moment herauskristalisierte.

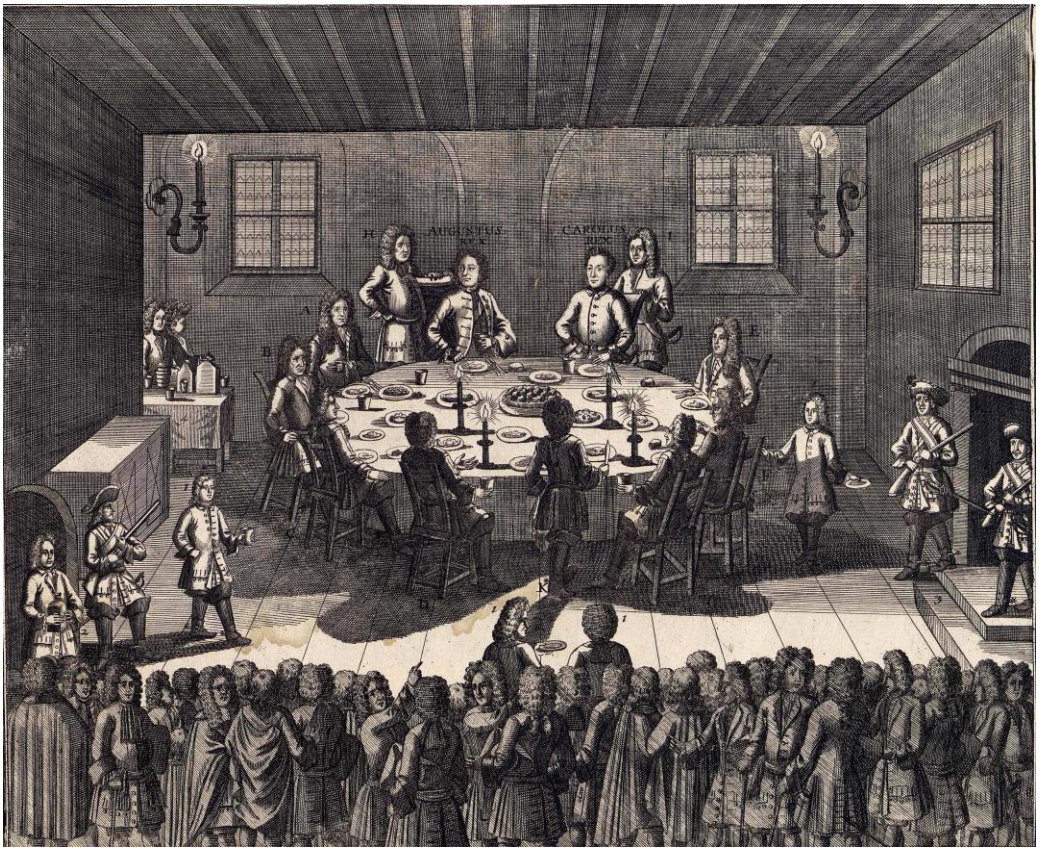


Abbildung 18: Zeitgenössischer Kupferstich darstellend den Frieden von Altranstädt, 1706, Kupferstich: 270 x 325 mm. KB KoB Sv. HP C.XII A.70.

So gelang es nach dem schwedischen Sieg bei Fraustadt Friedrich August I. von Sachsen einen Frieden aufzuzwingen. Der Friedensschluss bei Altranstädt am 24. September 1706

[565] Zur Übersicht der militärischen Operationen Schwedens in Polen-Litauen siehe ausführlich PERLESTAM, Det lilla Kriget.

(Abbildung 18) führte dazu, dass der sächsische Kurfürst gezwungen wurde, die polnische Krone zu Gunsten des schwedischen Kandidaten Stanislaus I. Leszczyński abzulegen.

Der/die RezipientIn des *Wien(n)erischen Diarium* entnahm in dieser Zeit zumeist vom Nachrichtenort *Donaustrohm*, welches im hinteren Teil der Zeitung zu finden war, die meisten Informationen über die Entwicklungen des schwedischen Aufenthaltes in Polen und Sachsen. In der Ausgabe vom Samstag, den 2. Oktober 1706, ist im *Wien(n)erischen Diarium* unter der geographischen Kategorie *Donaustrohm*, datiert mit dem 28. September, zu lesen:

> *Daß bey der allgemeinen Reichs=Versamblung zu Regenspurg/ der Chur=Sächsische Herr Gesandte angezeiget/ welcher gestalt Ihre Majest. der König auß Schweden durch Schlesien in Sachsen eingerucket; weilen nun dem Reich an innerlicher Ruhe viel gelegen; Als seye deswegen alles Nöthige an gehörige Orthen abgelassen worden.*[566]

Zwar wurde im *Wien(n)erischen Diarium* in dieser Zeit bloß sehr kurz, dafür aber verhältnismäßig regelmäßig, über die machtpolitischen und militärischen Entwicklungen in diesem Raum berichtet. Der sächsisch-polnische Raum war deshalb von großem Interesse für das kaisernahe[567] *Wien(n)erische Diarium*, da der sächsische Kurfürst als Reichsfürst des Heiligen Römischen Reiches aus militärischer Sicht einen potenziellen Bündnispartner für den kaiserlichen Konflikt mit dem französischen König, der in Zusammenhang mit dem Spanischen Erbfolgekrieg als Reichsfeind zu betrachten war, darstellte.

Nach dem Friedenschluss bei Altranstädt am 24. September 1706 verlegte der schwedische König die schwedische Hauptstreitmacht im Herbst 1706 nach Sachsen. Das Hauptquartier des schwedischen Königs in Altranstädt (etwa 14 km südwestlich von Leipzig) wurde zwischen September 1706 und September 1707 aus europäisch-diplomatischer Sicht einer der politischen Brennpunkte. So wird in der Ausgabe vom Mittwoch, den 27. Oktober 1706, im *Wien(n)erischen Diarium* das Lager in Altranstädt erstmals erwähnt. Auf Seite 3 und 4 der Ausgabe wurde berichtet, wie der kaiserliche Gesandte Johann Wenzel Graf Wratislaw von Mitrowitz beim schwedischen König Audienz erhalten hatte.

> *Eodem vernahme man/ durch einen dahier angelangten Currier/ daß der Kayserl. Minister/ Herr Graff von Wratislau nachdeme derselbe zu Leipzig von dem Herrn Graffen von Piper mit grosser Ehren=Bezeugung empfangen/* [...] *und darin gantz gnädig empfangen/ auch die darin*

[566] Wien(n)erisches Diarium Nr. 330 (2. Oktober 1706) pag. 5.
[567] Das *Wien(n)erische Diarium* war zwar kein amtliches Organ, wurde aber mit kaiserlichem Privileg gedruckt; ein Sonderstatus, der beispielsweise beinhaltete, dass die Zeitung amtliche Verlautbaurungen, die Verzeichnise der Ankommenden und Abreisenden, aber auch Totenliste, die Listen der Taufen, der Heiraten etc., welche für den/die lokale/n Rezipienten/Rezipientin der Zeitung von großem Interesse war, abdrucken durfte; BERGER, Wiennerisches Diarium, 81.

veranlaste Unterredung geflogen worden/ von dar zu Prag wieder bereits angelangt.[568]

So waren mehrere Gesandte aus unterschiedlichen Ländern, darunter der Herzog von Marlborough John Churchill sowie auch unter anderem Gesandte aus Wien, Berlin oder Hannover nach Altranstädt geschickt worden, um dort über das weitere schwedische Vorhaben in Sachsen zu diskutieren. Die diplomatischen Gesandten sollten sich vergewissern, dass Schweden sich im Rahmen des Spanischen Erbfolgekrieges nicht Frankreich anschließen werde und sollten damit ein Ineinandergreifen der beiden großen Kriege verhindern.[569] Die Interessen Karl XII. lagen jedoch woanders und so konnten die Vertreter der Feinde Frankreichs mit beruhigenden Worten zurückkehren.[570]

Auch in Hamburg verfolgte man gespannt die machtpolitischen Entwicklungen in Polen-Sachsen. In der Ausgabe vom Dienstag, dem 28. September 1706, war unter dem Nachrichtenort Berlin, datiert mit dem 25. September, zu lesen:

> *Der Herrn von Printzen Excell. seynd vor einigen Tagen auß Sachsen von Sr. Majest. von Schweden allhier auch revertiret/ werden aber in wenig Tagen/ umb nähere Resolution zu hohlen/ wieder dahin abreiseten; Unterdessen hat man allhier grosse Hoffnung zu einem gütlichen Accommodement und baldigen gäntzlichen Frieden.*[571]

So vermittelte der *Hamburger Relations Courier* den zeitgenössischen LeserInnen, dass man auf einen Frieden hoffen kann und die meisten Zeitgenossen waren wohl davon überzeugt, dass ein Frieden nun nahe sei.[572] Obwohl in den Ausgaben des *Wien(n)erischen Diarium* sowie des *Hamburger Relations Couriers* darüber geschrieben wurde, dass der schwedische König sein Lager in Altranstädt hatte und dort verschiedene Gesandte um Audienz baten, wird der Friedensschluss in den beiden Zeitungen zu dieser Zeit nie erwähnt. Dies lässt die Vermutung zu, dass der Inhalt eines Friedensvertrages in der Frühen Neuzeit in vielen Fällen vorerst geheim gehalten wurde und nur die Beteiligten, in dem Fall die Vertreter des schwedischen Königs sowie des sächsischen Kurfürsten, davon Bescheid wussten. Der genaue Inhalt des Friedensvertrages soll sogar anfänglich dem sächsischen Kurfürsten unbekannt gewesen sein, sodass Friedrich August I. angeblich erst im Oktober 1706, also nach den offiziellen Vertragsunterzeichnungen, vom ungünstigen Inhalt des Friedensvertrages

[568] Wien(n)erisches Diarium Nr. 337 (27. Oktober 1706) pag. 3f.
[569] WREDE, Das Reich und seine Feinde, 299.
[570] HASSINGER, Brandenburg-Preußen, Schweden und Rußland 1700–1713, 201–204.
[571] Hamburger Relations Courier Nr. 153 (28. September 1706) pag. 6.
[572] FINDEISEN, Karl XII. von Schweden, 90.

erfuhr. [573] Ganz entgegen der machtpolitischen Entwicklung kam es trotz des Friedensvertrages von Altranstädt am 29. Oktober zur Schlacht bei Kalisch [*Kalisz*]. Vereinigte russische und sächsische Truppen konnten hier die schwedischen und durch Stanislaus I. Leszczyński finanzierten polnischen Truppen besiegen. So berichtete das *Wien(n)erische Diarium* bereits in der Ausgabe vom Samstag, den 6. November 1706:

> *Dito hat von Ihro Königl. Pohlnischen Majest. auß dem Lager/ bey Kalisch/ an Dero dahier befindlichen Herrn Statthaltern/ Fürsten von Fürstenberg/ ein Currier die Zeitung gebracht; was massen/ als höchstgedachte Se. Königl. Majest. und der Moscowitische General/ Fürst Alexander von Menschikow/ den 29. October/ von Petercau/ mit Dero Moscowitischen/ Pohlnischen und Sächsischen Truppen/ eine Viertel Meil von Kalisch anmarschiret/ denselben der Schwedische General/ Herr von Mardefeld/ mit seiner unterhabenden Schwedischen und Pohlnischen Armee in Schlacht=Ordnung entgegen geruckt; darauff es zum Angriff kommen; wobey allerseits so lang standhafftig gefochten worden; biß endlich die Schwedische und Pohlnische Reutterey in eine Unordnung/folgsamb gar in die Flucht gebracht worden;* [...][574]

Verdächtig ausführlich wird über diese schwedische Niederlage im *Wien(n)erischen Diarium* berichtet. Auffallend ist, dass das *Wien(n)erische Diarium* bis zu diesem Zeitpunkt den machtpolitischen Entwicklungen und schwedischen Erfolgen in den Ausgaben immer bloß ein paar Zeilen gewidmet hatte. Sobald es aber so aussah, als hätte der sächsische Kurfürst nach dem Sieg bei Kalisch die Oberhand, wurde deutlich mehr in der Zeitung berichtet. Eine eindeutige Positionierung des *Wien(n)erischen Diarium* war in diesem Konflikt zwar nicht gegeben, aber indem die Zeitung über die schwedischen Erfolge eher wenig bis gar nicht berichtete und die Niederlagen dafür umso ausführlicher – in diesem Fall über eine halbe Seite – beschrieb, ist somit eine eindeutige Sympathie für das Lager rund um Friedrich August I. von Sachsen von Seiten des *Wien(n)erischen Diarium* herauszulesen.

Der *Hamburger Relations Courier* berichtete am Freitag, den 12. November 1706, ähnlich ausführlich über die schwedische Niederlage bei Kalisch und druckte zusätzlich eine Liste ab, die auflistetete, welche Offiziere und wie viele Soldaten bei dem schwedischen Lager gefallen waren und wie viele gefangengenommen worden waren. Die HerausgeberInnen der Zeitung, die *bey seel. Thomas von Wierings Erben/ bey der Börse/ im gülden A/B/C.* (diese wurde ab

[573] FROST, The Northern Wars, 230; Es muss angezweifelt werden, dass Friedrich August I. nichts von diesen diplomatischen Entwicklungen gewusst haben soll, auch wenn diese Episode sich früh in historiographischen Quellen etablierte. So heißt es beispielweise in Michael Ignaz Schmidts *Geschichte der Deutschen*: „Diese Friedensbedingnisse waren zum Theile so drükend, daß der sächsische Minister Pfingsten, der eigentlich die Hauptrolle bei den Unterhandlungen gespielt hatte anfänglich nicht einmal wagte, sie durchgehends seinem Herrn zu entdeken. August ratificierte also den Frieden, ohne eigentlich alles wissen, was derselbe enthielt." siehe SCHMIDT, Geschichte der Deutschen, 169.

[574] Wien(n)erisches Diarium Nr. 340 (6. November 1706) pag. 2.

1703 von seiner Tochter Elisabeth und dessen Schwiegersohn Daniel Bene weitergeführt) zum Verkauf angeboten wurde, stand dem schwedischen Lager zwar näher, aber war darum bemüht, einen objektiven Ton zu bewahren:

> *Den 30 passato kahmen mit gantz späten Abend 3 blessirte Schweden aus dem Lager von Kalisch an/ sie brachten die erste Nachricht/ daß die Armee des herrn General Mardefelds geschlagen wäre; Nach ihnen bekahm man bald mehr Zeitung. Des Stanislai Infanterie und des Starosten Bobriusky retirirten sich alle in hiesige Stadt; Den 31 Octob. kahm der Rest mit dem General Crassau hier an; Alle Schwedische und Pohlnische Bagage ist verlohren/ der General Mardefeld und Wojewoda von Kyow mit seiner Gemahlin auch andere mehr haben sich zwar darauff nach Kalisch salviret aber hernach auff Accord ergeben. Pohlnischer Seithen sind dem Crohn=Cammer=Herrn 100 Dragouner/ 400 Reuther und 7 Granadirer erschossen; Dem Herrn Woywoden Kyowsky sind 2 Regimenter Dragonner/ 2 abgenommen; Des Skorzewsky 400 Dragouner sind alle auff dem Platz geblieben. Das andere Pohlnische und Litthaunische Corpo sind alle biß auff 2000 massacrirt; Diese haben sich unter Posen gezogen/ die Schweden aber liegen in der Stadt; Wir befürchten uns ehistens einer Belagerung.*[575]

In dieser Zeit wurde in Wien sowie auch in Hamburg viel über die Auswirkungen und die möglichen Folgen geschrieben, von denen man dachte, welche die schwedische Niederlage bei Kalisch verursachen werde. Tatsache ist aber, dass dieser sächsisch-russische Sieg nichts an der machtpolitischen Situation änderte, sondern der sächsische Kurfürst weiterhin darauf bedacht war, mit dem schwedischen König Frieden zu schließen. War der Inhalt des Friedens von Altranstädt bis dahin geheim gewesen, wurde er nun auf Anordnung des schwedischen Königs publiziert.[576]

Bis dahin hatte das *Wien(n)erische Diarium* verhältnismäßig ausführlich über die Schlacht bei Kalisch berichtet, als sich aber herausstellte, dass der Frieden von Altranstädt stattgefunden hatte und der sächsiche Kurfürst sich den Bedingungen des schwedischen Königs beugen musste, thematisierte man die Entwicklungen des Großen Nordischen Krieges in weiterer Folge eher wenig. So hieß es in der Ausgabe vom Samstag, den 20. November, 1706 lediglich ganz kurz:

> *Dito ist der Kayserl. Legations=Secretarius, Herr Penterider von Adelshaußen/ von dem Königl. Schwedischen Hof/ aus Sachsen/ dahier angekommen/ und hat dem Kayserl. Hof die Nachricht mitgebracht: welchergestalten der Fried zwischen Seiner Königl. Majestät von Schweden/ und dem König in Pohlen würcklich geschlossen worden.*[577]

[575] Hamburger Relations Courier Nr. 179 (12. November 1706) pag. 1.
[576] FROST, The Northern Wars, 230.
[577] Wien(n)erisches Diarium Nr. 344 (20. November 1706) pag. 2.

Der Umstand bzw. die Bestätigung, dass der Friede *würcklich geschlossen worden* war, wurde in Hamburg von vielen RezipientInnen der Zeitung wohl als positiv wahrgenommen, denn in mehreren Ausgaben wurde darüber geschrieben. So hieß es in der Ausgabe des *Hamburger Relations Couriers* vom 19. November 1706, dass ein wahrer Patriot sich über die Entwicklungen freuen müsse. So konnte der/die zeitgenössische RezipientIn des *Hamburger Relations Couriers* in dieser Ausgabe wörtlich lesen:

> *Die schleunige Veränderung unser und des gantzen Landes bißherigen Zustandes/ kan einem jeden reälichen Patrioten nicht anders als Hertzen erfreulich seyn/ weil dadurch der gewünschte Friede und Ruhe nunmehro restabiliret wird. Vorgestern umb 4 Uhr Nachmittags kahm die Zeitung des geschlossenen Friedens zu allererst auß dem Königl: Schwedischen Lager allhier an/ da dann alsofort Couriers nach dem Käyserlichen und anderen Höffen spediret wurden. Der gemeinen Rede nach/ wird der König Augustus innerhalb wenig Tagen in hiesigen landen sich Persöhnlich einfinden/ umb mit Ihr. Königl. Majestät von Schweden sich zu abouchiren. Die Particularia dieses Friedens sind noch nicht bekandt/ was aber mündlich davon erzehlet wird/ solches ist so different daß man Bedencken hat davon etwas zu melden: Dieses aber soll gewiß seyn/ daß der Friede bereits einige Zeit seine Richtigkeit gehabt/* [...].[578]

Zwar war die Nachricht unter dem Nachrichtenort Leipzig, datiert mit dem 16. November, zu finden, die Tatasache aber, dass die Zeitung dem Friedensschluss verhältnismäßig großen Platz widmete, lässt erahnen, dass der *Hamburger Relations Courier* wohl eher eine proschwedische Ansicht vertrat. Interessant ist vor allem der Verweis darauf, dass der Friede bereits *einige Zeit seine Richtigkeit* gehabt hatte, welches bestätigt, dass der Inhalt vorerst geheim gehalten worden war und erst aufgrund der weiteren machtpolitischen Entwicklungen, in diesem Fall etwa zwei Monate nach Vertragsabschluss, veröffentlicht wurde.

Beim Unterschreiben des Vertrages waren weder der schwedische König noch der sächsische Kurfürst zugegen gewesen, sondern der Friede von Altranstädt, der aus 22 Artikeln bestand, wurde am 24. September 1706 von den schwedischen Unterhändlern Graf Carl Piper und dem „Staats-Secretarius“ und Kanzleirat Olof Hermelin unterzeichnet. Auf sächsischer Seite wurde der Inhalt des Friedensvertrages von Anton Albrecht Freiherr von Imhoff und vom „Secretarius“ Georg Ernst Pfingsten ratifziert. Vor allem Artikel 3 und Artikel 5 zeichnen sich als die entscheidenden Passagen im Vertrag aus. So besagte Artikel 3[579], dass

[578] Hamburger Relations Courier Nr. 183 (19. November 1706) pag. 8.

[579] Wörtlich steht im Vertrag auf Seite 7 und 8: *Ut radix funesti hujus belli ac inimicitiarum omnium penitus exstirpetur, Serenissimus Princeps ac Dominus, Dominus FRIDERICUS AUGUSTUS, Rex, & Elector Saxoniae, amore pacis ductus, Regno Poloniae cedit, omnique juri & praetentioni in Poloniam & Magnum Ducatum Lithuaniae, Provinciasque illis subjectas, nunc & in posterum renunciat; Serenissimum vero Principem ac*

der sächsische Kurfürst gezwungen wurde, die polnische Krone zu Gunsten des schwedischen Kandidaten Stanislaus I. Leszczyński abzulegen und Artikel 5 versicherte, dass das militärische Bündnis mit Russland beendet werde.

Über die machtpolitischen Entwicklungen im Großen Nordischen Krieg wurde im *Wien(n)erischen Diarium* nun eher wenig berichtet, es dauerte auch noch längere Zeit, bis die RezipientInnen der Zeitung über den Inhalt des Friedensvertrages von Altranstädt lesen konnten. So konnte man in der Ausgabe von Mittwoch, dem 1. Dezember 1706, unter dem Nachrichtenort *Polen* lesen: *Daß/ wie groß die Freude wegen der Nachricht des in Sachsen geschlossenen Friedens gewesen/ so groß seye die Begierde/ desselben Innhalt zu vernehmen.*[580]

In den anschließenden Ausgaben des *Hamburger Relations Couriers* hingegen wurden ähnliche Berichte von Nachrichtenorten wie Berlin, Lissa [*Leszno*] und aus Hamburg abgedruckt, die sich mit den Inhalten des Vertrages auseinandersetzten. Auch war bereits die Unsicherheit zu erkennen, ob der Ausschluss des Zaren in diesen Verträgen nicht Konfliktpotenzial beinhaltete. So konnte man in der Ausgabe des *Hamburger Relations Couriers* vom Freitag, den 17. Dezember, unter dem Nachrichtort Lissa, datiert mit dem 10. Dezember, lesen:

> *Nunmehro ist der Friede/ so zwischen dem König von Schweden und dem König Augusto geschlossen/ allhier publiciret/ und soll dem König Stanislao das Instrumentum albereits extradiret seyn; Man weiß aber nicht/ was dieser Friede wird nach sich ziehen/ weil wie man sagt/ der Czaar außgeschlossen seyn soll.*[581]

7.4. Die Wende bei Poltawa 1709

Der Aufenthalt der schwedischen Truppen in Sachsen wurde für den Großteil der sächsischen Land- und Stadtbevölkerung, aber auch aus machtpolitischer Sicht als große Belastung wahrgenommen. Karl XII. entschloss sich nach dem Frieden mit dem sächsischen Kurfürsten, die schwedischen Truppen von Sachsen nach Russland zu bewegen. Informationen, die gegen Ende des Jahres 1706 verkündeten, dass wiederum eine Reihe an in Schweden und Finnland rekrutierten Soldaten in den Norden des Heiligen Römischen Reiches überschifft werden,

---

Dominum, Dominum STANISLAUM I. pro Rege Poloniae & Magno Duce Lithuaniae vero ac legitimo, vigore hujus transactionis, solenniter agnoscit & declarat; Adeo ut neque eo superstite, aut post fata ejus, si ipse supervixerit, in Regnum Poloniae, Magnum Ducatum Lithuaniae, subjectasque illis Provincias, quidquam praetensurus sit. § I. Conventum autem est, ut Serenissimus Rex & Elector Saxoniae Nomen honoresque Regis ad vitae retineat, absque tamen insignibus ac titulo Regis Poloniae. Siehe TRACTATUS PACIS, INTER REGES SUECIAE ET POLONIAE: DE Die 14/24 Septembris 1706 (Den Haag 1706) 7f.

[580] Wien(n)erisches Diarium Nr. 347 (1. Dezember 1706) pag. 3.

[581] Hamburger Relations Courier Nr. 199 (17. Dezember 1706) pag. 2.

wurden in Sachsen folglich mit großer Skepsis wahrgenommen. So hieß es beispielsweise in der Ausgabe vom Mittwoch, den 13. Oktober 1706, unter dem Nachrichtenort *von dem Elb=Strohm*:

> [...] *indeme man in Pommern stündlich 22. Uberfuhr=Schiffe mit Schwedischem Volck erwarte/ vordises aber alldort kein Quartier gemacht worden/ werde vermuthet/ daß selbes vielleicht auch in Sachsen marschiren dörffte; in gedachtem Sachseland seye zwar der Stillstand auff 10. Wochen lang getroffen worden*[582]*/ und obschon die Schweden gute Ordre hielten/ auch alles bahr bezahlten/ das Land/ währender Zeit/ so mitgenommen werden dörffte/ daß wenig mehr übrig bleiben möchte;*[583]

Nachdem der Friede bei Altranstädt geschlossen worden war und dadurch der von Karl XII. präferierte Kandidat Stanislaus I. Leszczyński auf dem polnischen Thron saß, fühlte sich Karl XII. siegessicher und richtete sein Hauptaugenmerk auf den russischen Gegner. Ende 1706 war Karl XII. noch nahe Leipzig bei Lützen gewesen und hatte sich den Platz zeigen lassen, *wo Dero Uhranherr/ Gustaph Adolph/ in der Schlacht todt geblieben.*[584]

Das Schlachtfeld von Lützen hatte für den schwedischen Kriegerkönig, der zu diesem Zeitpunkt in einer Reihe an Flugblättern mit Gustav II. Adolf verglichen wurde (siehe IFS54–IFS57), eine große symbolische Bedeutung. Der Besuch des Schlachtfeldes von Lützen, wo die protestantische und proschwedische Publizistik im Jahr 1632 ihre so charismatische und bedeutende Identifikationsfigur verloren hatte, war einer der letzten Stationen Karl XII., bevor man im Frühjahr 1707 Sachsen verließ und mit dem schwedischen Heer über Polen in Richtung Moskau ziehen wollte. Man kann sich vorstellen, dass die Tatsache, dass Karl XII. sich nun endgültig dazu entschloss mit dem schwedischen Heer nach Russland zu ziehen, für Friedrich August I. von Sachsen und dem Großteil der sächsischen Land- und Stadtbevölkerung wohl eine große Erleichterung darstellte.

Im Jahr 1707 zog der schwedische König mit seinen Truppen in das Territorium des russischen Zaren, um diesen in einer offenen Feldschlacht zu besiegen. Die schwedischen Truppen wurden aber Opfer der russischen Kriegstaktik der verbrannten Erde und litten unter den immer wiederkehrenden Kosakenangriffen und dem russischen Winter, wodurch die schwedischen Truppen auf die Hälfte dezimiert worden waren. Erst am 8. Juli 1709 kam es in der heute in der Ukraine gelegenen Stadt Poltawa zu einer Schlacht, die zu Gunsten der russischen Armee ausging. Ein Großteil der schwedischen Soldaten, die überlebt hatten, wurde nach der Schlacht inhaftiert und ein Teil der Truppen sowie auch der schwedische

[582] An dieser Stelle wird auf den Frieden von Altranstädt Bezug genommen.
[583] Wien(n)erisches Diarium Nr. 333 (13. Oktober 1706) pag. 6.
[584] Wien(n)erisches Diarium Nr. 331 (6. Oktober 1706) pag. 4.

König konnten ins Osmanische Reich in die Stadt Bender fliehen, wo sie bis 1714 sich im Exil befanden.

Der russische Sieg bei Poltawa, welcher als Wendepunkt des Großen Nordischen Krieges zu betrachten ist, wurde von der russischen Historiographie schon bald als ein einschneidendes Kriegeserlebnis rezipiert und leitete einen Nationalmythos ein. Das historische Ereignis „Poltawa" setzt sich aber aus mehreren Teilepisoden zusammen und jede Episode fügt sich dabei wie ein Glied in einer Kette und bedingten einander. Dabei erweist sich die Quellengattung einer periodisch erscheinenden Zeitung wie das *Wien(n)erische Diarium* als äußerst hilfreich, da es dem/der HistorikerIn ermöglicht, über lange Zeit die mediale Rezeption eines Ereignisses zu untersuchen. Das Ereignis „Poltawa" könnte beispielsweise in die Episoden (1) Belagerung der Stadt Poltawa, (2) Die Schlacht bei Poltawa, (3) Sammlung der Schweden im Lager bei Puschkariwka, (4) Überführung des Königs über den Fluss Worskla, (5) Kapitulation bei Perewolotschna und (6) Flucht zu Bender unterteilt werden.

Über mehrere Monate wurde in den zeitgenössischen Zeitungen über die Strapazen geschrieben, denen die schwedischen Soldaten ausgesetzt waren. In der Ausgabe des *Wien(n)erischen Diarium* vom Samstag, den 13. Juli 1709, bei der man sich auf einen Brief stützte, hieß es beispielsweise:

> *Auß Pohlen/ von dem 4. Julii. Daß von dem Moscowittischen General Allart der Feld=Marschall=Lietenant von Golltzen Brieffe auß Moscau erhalten/ des Innhalts: das Ihro Königl. Majestät von Schweden noch in ihrem vorigen Laager wie eingesperret gehalten würden/ und stünde gegen dem lande von Moscau eine grosse Macht Moscowittischen Fuß=Volcks und Reitterey/ unter dem Herrn General=Lieutenant Renne/ jenseits des Fluß Worsklo/ und/ zwischen dem Einfluß der Sula hinterwärts des Dnieper zum schwartzen Meer/ wäre alles lauter Wüsteney;*[585]

Die Niederlage der schwedischen Truppen bei Poltawa führte in Europa zu einem enormen Medienecho und sorgte bei vielen für große Verwunderung.[586] Der Nimbus der Unbesiegbarkeit des schwedischen Königs, der seit 1700 alle wichtigen Schlachten gewonnen hatte, war gebrochen. Bereits am Mittwoch, den 31. Juli 1709, schrieb das *Wien(n)erische Diarium* in dessen Ausgabe über die Schlacht bei Poltawa und widmete dieser etwas mehr als eine Seite:

> *Heute ist auß Moscau/ durch Pohlen/ an den allhier befindlichen geheimen Rath und gevollmächtigten Minister Ihrer Groß= Czaarischen Majestät*

[585] Wien(n)erisches Diarium Nr. 620 (13. Juli 1709) pag. 4.
[586] FROST, The Northern Wars, 264.

> *(Titl) Herrn Baron von Urbig/ die verläßliche Nachricht eingeloffen; was gestalten die Moscowittische Armee/ den 27. verflossenen Monats Junii*[587]*/ vor Pultawa einen grossen Sieg über die Schweden erhalten/ und/ darinn/ nebst vielen eroberten Standarten/ Fahnen und Stucken/ den Hertzog von Würtemberg/ samt noch 5. andern Schwedischen Generalen/ als Rheinschild/ Schlieppenbach/ Stachelberg/ Hamilton und Rosen/ samt dem Schwedischen Premier=Minister/ Graffen Pipper/ und 2. Königl. geheimen Secretarten/ mit etlich tausend Mann/ gefangen bekommen; unwissend/ wo der König auß Schweden sich befinde; wie solches alles auß hierbey=gefügter Abschrift des Brieffs zu ersehen welchen Ihro Groß=Czaarische Majestät nacher Pohlen an Dero General=Feld=Marschalln/ Herrn Baron von Goltz/ eigenhändig abgehen lassen.*[588]

Dieser Beitrag im *Wien(n)erischen Diarium*, der sich auf Informationen aus Moskau stützte, ist nicht nur deshalb interessant, da er den zeitgenösssischen LeserInnen der Zeitung erste Informationen über den russischen Sieg bei Poltawa lieferte, sondern weil er atypisch für die Berichterstattung rund um den Großen Nordischen Krieg dieser Zeit war. Bislang wurden den Entwicklungen des Großen Nordischen Krieges in diesem Kriegsschauplatz eher wenig Beachtung gewidmet und man druckte die Neuigkeiten aus diesen Regionen zumeist auf Seite 4 oder 5 ab. Dieser Bericht stand aber in dieser Ausgabe auf der ersten Seite.[589] Anhand der Berichterstattung lässt sich wohl keine klare Positionierung erkennen, aber die antischwedische Haltung der kaisertreuen und -nahen Zeitung ist hier wohl trotzdem deutlich zu erkennen, indem wiederum die schwedische Niederlage (ähnlich wie bei Kalisch) viel Beachtung findet. Bei der Niederlage von Poltawa kam es zu einer enormen Dezimierung der schwedischen Streitmacht. Von den ursprünglich ca. 20.000 schwedischen Soldaten, die in der Schlacht bei Poltawa teilgenommen hatten, starben etwa 6.900 und wurden 2.760 schwedische Soldaten direkt gefangen genommen.[590]

Vergleicht man die zeitgenössische Berichterstattung rund um die Schlacht bei Poltawa mit dem *Hamburger Relations Courier* verhält sich diese gegenüber des *Wien(n)erischen Diarium* eindeutig anders. So konnte man im *Hamburger Relations Courier* auf der letzten Seite der

[587] Man beachte hier die julianische Zeitrechnung. Laut gregorianischem Kalender fand die Schlacht am 8. Juli 1709 statt.
[588] Wien(n)erisches Diarium Nr. 625 (31. Juli 1709) pag. 1.
[589] Andreas Würgler betont in seinem Übersichtswerk über Medien in der Frühen Neuzeit, dass der Redakteur einer frühneuzeitlichen Zeitung, die eingelangten Meldung nicht nach Wichtigkeit ordnete, sondern nach Eintreffen der Information. Folglich könnte man für den Normalfall argumentieren, dass die Meldungen über den Großen Nordischen Krieg vergleichsweise spät bei der Redaktion eingelangten. Dies kann für das frühe 18. Jahrhundert aber widerlegt werden, da man an diesem Beispiel erkennt, wie ein Nachrichtenort, der sonst immer weiter hinten angeführt wurde, plötzlich auf die erste Seite gelangte. Dies könnte selbstredend einen Zufall darstellen, aber es ist wahrscheinlicher, dass der Redakteur zumindestens Anfang des 18. Jahrhunderts in Einzelfällen beim Anordnen der Meldungen gewisse Nachrichten auch nach vorne reihen konnte; siehe WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 37.
[590] LINDQVIST, Historien om Sverige. Storhet och Fall, 470.

119. Ausgabe, die am Dienstag, den 30. Juli 1709, herausgebracht wurde unter der Rubrik *Nieder=Elbe* folgende Zeile lesen:

> *Mit denen gestrigen Pohlnischen Briefen hat man/ ob solle zu Olmitz durch einen Moscowitischen Postmeister Nachricht von einer an Schwedischer Seithe den 2ten hujus bey Pultowa vorgefallenen sehr nachtheiligen Action überbracht/ und damit nach Dresden geeylet seyn. Gleich wie aber die Zeitungen aus Pohlen bißhero fast alle Post=Tage sich geändert; so muß man auch diese Zeitung biß auff nähern Bericht an seinen Ort seyn lassen.*[591]

Mit dem Hinweis, dass man *diese Zeitung biß auff nähern Bericht an seinen Ort seyn lassen* muss, also der Nachricht in diesem frühen Stadium der Berichterstattung noch nicht trauen darf, versuchte man in der Zeitung den schwedischen Verlust zu relativieren bzw. so wollte man eine frühzeutige Positionierung zum Geschehen in Bezug auf die machtpolitischen Entwicklungen verhindern. Tatsächlich kann man in den nächsten elf Ausgaben des *Hamburger Relations Couriers* keine einzige Zeile über die für den schwedischen König große Niederlage bei Poltawa lesen – auch nicht unter der Rubrik „Wien" beispielsweise, obwohl das *Wien(n)erische Diarium* sehr wohl darüber berichtete.

Der Blick auf die zeitgenössische Berichterstattung über die Schlacht bei Poltawa in einer anderen Hamburger Zeitung, der *Relation aus dem Parnasso*[592], bringt ein ähnliches Resultat wie der *Hamburger Relations Courier* und lässt eine tendenziell proschwedische Haltung der Hamburger Druckerverleger vermuten. So wurde in den unmittelbaren Ausgaben vor Eintreten der Schlacht und in den Monaten nach Stattfinden der Schlacht (etwa bis Dezember 1709) in den Hamburger Zeitungen sehr wenig bis gar nichts über die Schlacht bei Poltawa geschrieben. Die Schlacht bei Poltawa wurde in diesen Ausgaben selten thematisiert und man erfuhr zumeist eher am Rande – oder zwischen den Zeilen lesend – von der Schlacht selbst.

Beispielsweise ist in der Ausgabe vom Dienstag, den 20. August 1709, unter dem Nachrichtenort Berlin nicht dezidiert etwas über die Schlacht zu lesen, sondern sie wird beiläufig erwähnt, indem man auf die Person des Zaren einging. So heißt es auf der zweiten Seite dieser Ausgabe *woselbst am 15 dieses ein von Ihro Czaarischen Majest. mit Briefen an Ihro Königl Majest. von Preuss abgeschickter Expresser arriviret war/ so 4. Tage nach der Action bey Pultawa abgangen/ welcher er selbst beygewohnet. Selbiger ist ein gebohrener Muscowiter/ redet aber zimlich teutsch/ und berichtet/ daß von den Schweden und Cosacken etliche 1000 Mann auf der Platz geblieben/ auch viele von beyderseits gefangen worden.*[593]

[591] Hamburger Relations Courier Nr. 119 (30. Juli 1709) pag. 8.
[592] In diesem Kapitel wird zusätzlich zur Berichterstattung des *Hamburger Relations Couriers* stellenweise auf Nachrichten der in Hamburg erschienenen *Relation aus dem Parnasso* zurückgegriffen.
[593] Relation aus dem Parnasso Nr. 67 (20. August 1709) pag. 2.

Die Schlacht bei Poltawa wird somit bloß beiläufig erwähnt, aber es ist nicht herauszulesen, dass Schweden diese Schlacht verloren hatte.[594] Erst in der Ausgabe vom Dienstag, den 6. August 1709, wurde dezidiert über die Schlacht bei Poltawa geschrieben. Man bestätigte zwar auf der letzten Seite in der Zeitung, dass sie stattgefunden hatte, aber meinte hierzu bloß, *daß bey dem Entsatz Pultawa zwischen den Schweden und Moscowitern ein scharffes Treffen vorgefallen sey/ wovon man die Confirmation und Particularia mit nächstem erwartet.*[595]

Die nächsten Ausgaben dieser Zeitung lieferten dem/der LeserIn aber keine Bestätigung und es wurde auch nicht erläutert, dass Schweden in dieser Schlacht eine große Niederlage erlitten hatte. Es liegt daher der Gedanke nahe, dass die Hamburger Zeitungen *Hamburger Relations Courier* und *Relation aus dem Parnasso* sich bewusst dazu entschieden, diese Episode vorerst auszublenden und noch den weiteren machtpolitischen Verlauf abzuwarten. Es wirkt beinahe so, als hätten die in Hamburg periodisch erscheinenden Nachrichtenblättter bewusst dieses Kapitel in der Berichterstattung ausgeklammert bzw. die Nachrichten, die dies thematisierten, absichtlich zurückgehalten.

Erst in der Ausgabe vom Dienstag, den 27. August, unter der Rubrik *Nieder=Elbe* wurde kurz bestätigt, dass die Schlacht zum Nachteil Schwedens ausgegangen sei und man erfuhr auch, dass diese Nachricht in Wien durchaus positiv aufgefasst wurde:

> *Von der eine Zeithero erschollenen Zeitung/ einer zwischen der Moscowitischen und Schwedischen Armee zum Nachtheil der letztern bey Pultowa vorgefallenen grossen Bataille/ kommen nunmehro die Confirmationes von allen Orthenein/ wie dann der Czaarische zu Wien subsistirende Minister/ so wohl Ihro Kayserlichen Majestät/ als einigen Herren Ministris davon sollniter part gegeben/ auch auff Sr. Czaarischen Majestät Ordre deswegen öffentliche Freudens=Bezeugungen in Wien anzustellen gesonnen ist.*[596]

Anfänglich war man sich in der Redaktion des *Wien(n)erischen Diarium* offensichtlich nicht bewusst, ob der schwedische König die Schlacht überlebt hatte. In einigen Ausgaben danach wurde darüber spekuliert, ob er am Schlachtfeld gestorben oder gar gefangen genommen worden war. Bald war aber gewiss, dass sich die überlebenden schwedischen Soldaten zuerst im Lager bei Puschkariwka versammelt hatten und dazu entschlossen hatten, über den Fluss Worskla zu setzen. Erst in der Ausgabe vom Samstag, den 10. August 1709, wurde darüber

[594] Diese Zeitungsausgabe ist auch deshalb interessant, da man in dieser Passage auf ein literarisches, stereotypes Bild Peter I. stößt, die in weiterer Folge von der europäischen Literatur des 18. Jahrhunderts, beispielsweise in Voltaires zweibändiger Biographie über Peter I. (dem Großen) *Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand* (1759 und 1763), aufgegriffen wurde. So wird dem Zaren hier eine ausgleichende Rolle zum „barbarischen", russischen Volk zugeschrieben.
[595] Relation aus dem Parnasso Nr. 63 (6. August 1709) pag. 8.
[596] Hamburger Relations Courier Nr. 135 (27. August 1709) pag. 8.

berichtet, dass der schwedische König, gemeinsam mit einem kleinen Teil der schwedischen Truppen, auf ein Territorium geflohen war, welches von der Hohen Pforte kontrolliert wurde:

> [...] *der König in Schweden/ als man glaube/ solle dem alten Mazeppa nach der Tartarey gefolget seyn; wie solches alles auß dem beygeruckten Außzug eines von gedachten Schreiben mit mehrerem zu ersehen.*[597]

Der schwedische König konnte zwar mit einigen Truppen über den Fluss Worskla gelangen, um sich vorerst in Sicherheit ins Osmanische Reich zu retten. Der größte Teil der schwedischen Truppen kapitulierte aber schließlich bei Perewolotschna.[598] In dieser Nachricht, die mit dem 9. August 1709 datiert ist und aus Polen stammte, wurde auch bestätigt, dass die schwedischen Generäle Adam Ludwig Graf Lewenhaupt und Carl Gustaf Creutz sowie auch 1.500 schwedische Reiter im Zuge der schwedischen Kapitulation bei Perewolotschna in russische Gefangenschaft geraten waren. Karl XII. gelang im August 1709 in die osmanische Stadt Bender. So konnte der/die zeitgenössische RezipientIn des *Wien(n)erischen Diarium* in der Ausgabe vom Mittwoch, den 28. August, unter dem Nachrichtenort Polen, welches mit dem 18. August datiert ist, lesen [d]*aß der Kron=Feld=Herr zu Zarzerc die Nachricht erhalten/ daß der König aus Schweden/ und der Mazeppa mit 200. Pferden bey dem Seraskier Basta zu Bender/ in der neuen Türckischen Vestung/ hinter Podolien/ ankommen* [...].[599]

Die Information, dass Karl XII. sich nach der Schlacht bei Poltawa in das durch das Osmanische Reich kontrollierte Bender begab, schien für die Hamburger Zeitungen wohl Anlass genug liefern, dass man davon ausging, dass der weitere machtpolitische Verlauf auf Seiten des schwedischen Königs sich noch positiv entwickeln könnte. Diese Informationsstrategie der beiden Hamburger Zeitungen bestätigen daher, dass die Zeitungen eher schwedenfreundlich eingestellt waren.

In den nächsten Wochen wurden in den Hamburger Zeitungen lediglich über die russischen Truppenverschiebungen aus der Ukraine oder über den Aufenthalt des schwedischen Königs in Bender geschrieben. Ganz beiläufig erfuhr man aber in den Zeitungen auch, dass Friedrich August I. von Sachsen sich wieder auf den polnischen Königsthron begab und somit die Inhalte des Friedensvertrages von Altranstädt, vom 24. September 1706, gebrochen hatte.

---

[597] Wien(n)erisches Diarium Nr. 628 (10. August 1709) pag. 3.
[598] Über das Schicksal der bei Perewolotschna gefangengenommenen und nach Sibirien deportierten schwedischen Soldaten schreibt Vera Efron. Siehe EFRON, Karolinerna efter Poltava.
[599] Wien(n)erisches Diarium Nr. 633 (28. August 1709) pag. 3.

In der Ausgabe vom Dienstag, den 10. September 1709, wurde in der *Relation aus dem Parnasso* erstmals diskutiert, welche Folgen die Schlacht bei Poltawa mit sich führen könnte. Zwischen den Zeilen kann man herauslesen, dass man befürchtete, dass sich die machtpolitische Lage nun wohl zum Schlechteren ändern werde. Unter dem Nachrichtenort Mitau, datiert mit dem 23. August 1709, hieß es:

> *Seit der Action zwischen den Moscowitern und Schweden spühret man in hiesigen Landen eine grosse Veränderung/ indem sich schon viele Schweden zur Abreise anschicken. Auch dreschen die Soldaten überall auf den Höfen das Korn aus/ und führen es nach Riga/ nehmen auch hin und wieder/ wo wegen des Mißwachses kein Korn vorhanden/ daß kleine und grosse Vich weg/ vermuthlich den Moscowitern die Subsistentz schwer zu machen.*[600]

Bis zum Ende des Jahres 1709 wurde nicht eindeutig erklärt, dass Schweden bei Poltawa eine katastrophale Niederlage erlitten hatte,[601] sondern man teilte dem/der LeserIn kommentarlos mit, dass der schwedische König sich nun in Bender befand. So hieß es beispielsweise in der Ausgabe vom Dienstag, den 5. November 1709, *Ihro Königl. Majest. von Schweden sich dazumahl noch in Bender arretiret/ und er Kundschafft erhalten/ daß sie noch nicht zu Pferde sitzen könten/ wiewol sie solches versuchet/ und dero Bein mit weichen Polstern bestens verwahret gewesen.*[602]

Auch im *Wien(n)erischen Diarium* wurden schon bald Überlegungen abgedruckt, wie der Aufenthalt Karl XII. in Bender zu deuten war. Man befürchtete, dass der schwedische König den osmanischen Sultan anstiften wollen würde, dem Russischen Zarenreich den Krieg zu erklären. So war in einem Bericht in der Ausgabe vom Mittwoch, den 11. Dezember 1709, der sich auf einen am 6. November 1709 datierten Brief stützte, folgendes zu lesen:

> *Ferner wurde mit Brieffen/ unterm 6. November/ von Constantinopel gemeldet; daß/ obschon dorten die Kriegs= Anstalten zu Wasser und Land sehr groß/ und man bereits biß 40000. Tartarn/ und so viel Janitscharen und Spahi in Kurtzem gedencke zusammen zubringen/ auch an den Kriegs=Schiffen Tag und Nacht gearbeitet werde/ wollen es doch einige nicht glauben/ daß es auff Moscau angesehen; Zumalen die Ottomannische Pfort dergestalten behutsam gehe/ daß sie nicht für gut befinde/ den König auß Schweden nach Constantinopel kommen zulassen;*

[600] Relation aus dem Parnasso Nr. 73 (10. September 1709) pag. 8.
[601] Die weiteren Ausgaben der *Relation aus dem Parnasso* belegen, dass man in Hamburg vorerst noch gespannt auf die weitere machtpolitische Entwicklung blickte, ob der schwedische König in der Lage sein würde, von Bender aus eine neuen Angriff auf Russland zu organisieren: *Wegen Ihro Königl. Majest. von Schweden versichert der Moscowitische Commendant zu Medzyborza/ daß selbige diesen gantzen Winter über annoch in Bender verweilen würden; der Pollnische Regimentarius Horbowsky aber berichtet aus Hussiatin/ von einem zimlichen nenen dato/ daß Ihro Majest. schon in der Wallachischen Haupt Stadt Jaß/ nebst einigen 100. Schweden/ und einer Escorte von Türcken/ Wallachen/ und Pohlen/ ausgelanget; doch wäre noch unbekant/ wo sie sich weiter hingewendet.;* siehe Relation aus dem Parnasso Nr. 99 (10. Dezember 1709) pag. 7.
[602] Relation aus dem Parnasso Nr. 89 (5. November 1709) pag. 7.

> *welchen jüngstens der Tartar=Haan auff das herrlichst beschencket/ und das Geschenck auff 4. Wägen/ davon jeder mit 4. weisen Pferden bespannet ware/ nebst 12. schönen Reit=Pferden/ so gleich/ den Zug=Pferden und Wägen mit kostbaren Decken bezieret gewesen/ nach Bendar geschicket.*[603]

Diese Vermutung sollte sich als richtig erweisen, denn zwischen 1710 und 1711 befand sich das Osmanische Reich schließlich mit dem Russischen Zarenreich im Krieg. Die Hoffnungen Karl XII., eine direkte Rache für die schwedische Niederlage bei Poltawa mit Hilfe osmanischer Unterstützung zu erlangen, wurde frühzeitig aber durch den Russisch-Osmanischen Frieden vom Pruth am 23. Juli 1711 beendet.[604] Stattdessen wurde die Allianz zwischen Dänemark, Russland und Sachsen-Polen wieder aufgenommen und Brandenburg-Preußen trat dieser Allianz bei. Während der schwedische König sich bis 1714 im Exil im Osmanischen Reich – zumeist in der Stadt Bender, welche heutzutage Teil der Republik Moldau ist – aufhielt, galt es für Schweden zu retten, was noch zu retten war. Zu Recht wird die schwedische Niederlage bei Poltawa somit als Wendepunkt des Großen Nordischen Krieges und als Anfang des Endes der schwedischen Großmachtzeit an der Ostsee betrachtet.[605]

Auch für Russland bedeutete die schwedische Niederlage bei Poltawa einen Wendepunkt. Der australische Historiker Matthew Smith Anderson schreibt dem Ausgang der Schlacht bei Poltawa ebenso eine enorme Bedeutung zu: „Poltava is an unmistakable turning-point in Russia's relations with the rest of Europe. Until the catastrophic defeat of Charles XII in the Ukraine, Peter and his country had occupied a relatively minor place in the calculations of Western statesmen.“[606] Das Russische Zarenreich hatte nach Poltawa enorm an Prestige gewonnen und sollte in Zukunft die neue Großmacht an der Ostsee werden. Peter I. introduzierte sich selbst und dass Russische Reich als einen potenziellen, ernstzunehmenden Gegner bzw. mächtigen Verbündeten im europäischen Mächtespiel. Der Sieg bei Poltawa wurde von der russischen Historiographie schon bald als ein einschneidendes Kriegserlebnis rezipiert und leitete einen Nationalmythos ein.[607]

---

[603] Wien(n)erisches Diarium Nr. 663 (11. Dezember 1709) pag. 2.
[604] HATTON, Charles XII and the Great Northern War, hier 669–671.
[605] Auf Seiten der schwedischen Historiographie wird die Niederlage bei Poltawa als einer der größten Katastrophen in der schwedischen Geschichte beschrieben. Siehe hierzu erst kürzlich ENGLUND, Poltava. Dieses populärwissenschaftliche Geschichtsbuch schildert in mikrohistorischer Perspektive aus Sicht eines beteiligten Soldaten die katastrophale Niederlage bei Poltawa. [Das Buch vom schwedischen Historiker Peter Englund wurde 2018 in einer überarbeiteten Fassung herausgebracht; erstmals erschienen 1988].
[606] ANDERSON, Russia under Peter the Great, hier 733f.
[607] Auch der russische Nationaldichter Alexander Sergejewitsch Puschkin hat in seinem im Jahre 1829 erschienenen Gedicht „Poltawa“ den russischen Sieg über die Schweden thematisiert und romantisiert; siehe MALIA, Russia under Western Eyes, 8f.

7.5. Der Tod Karl XII. 1718

Zar Peter I. hatte während des Feldzuges des schwedischen Königs in Sachsen und Polen Ingermanland eingenommen, wo er unter anderem 1703 die Stadt St. Petersburg grundlegte und bis 1710 fiel Schwedisch-Livland ebenso an Russland. Der „Schmähfriede“ von Altranstädt 1706 hatte Grundlage für das weitere Wirken Friedrich August I. von Sachsen geboten, der nach der schwedischen Niederlage bei Poltawa 1709 für Satisfaktion sorgen wollte. Während der Abwesenheit des schwedischen Königs fiel 1712 außerdem Bremen-Verden an Dänemark und Finnland wurde bis zum Ende des Jahres 1713 von Russland eingenommen. Nach der schwedischen Niederlage bei Poltawa gingen Dänemark, Polen und Sachsen sowie auch Preußen und Braunschweig-Lüneburg mit Russland eine Allianz gegen Schweden ein. Erst 1714 hatte Karl XII. das Exil in der osmanischen Stadt Bender verlassen und nach einem 15-tägigen Ritt hatte er die in Schwedisch-Pommern gelegene Stadt Stralsund erreicht, welches zu diesem Zeitpunkt von dänischen, sächsischen und preußischen Truppen belagert wurde (siehe hierzu IFS22, IFS103). Am 23. Dezember 1715 musste Schweden schließlich kapitulieren und Schwedisch-Pommern wurde Anfang 1716 ebenso abgetreten, wodurch der Große Nordische Krieg im deutschen Raum zu Ende war. Der König hatte noch vor der Kapitulation die Stadt Stralsund verlassen und kehrte zurück nach Schweden. Von Schonen aus startete der schwedische König mit einer Armee bestehend aus 36.000 Männern eine Offensive gegen Norwegen und versuchte von dort ausgehend die Dänen zu einem Frieden zu zwingen.[608] Einer der wichtigsten Knotenpunkte in Norwegen, was damals zu Dänemark gehörte, war hierbei die Festung Fredriksten bei Fredrikshald. Im Zuge der Belagerung der norwegischen Festung wurde der schwedische König, während dieser den Fortgang der Schanzarbeiten in den Belagerungsgräben überwachen wollte, am 11. Dezember 1718 tödlich von einem Projektil getroffen. Die Belagerung der norwegischen Festung Fredriksten im November und Dezember des Jahres 1718 wurde, wenn auch nicht ausführlich, in den zeitgenössischen Medien verfolgt. So konnte man in der Ausgabe vom Samstag, den 10. Dezember 1718, in einem Beitrag, datiert mit dem 2. Dezember 1718, über die schwedische Belagerung Folgendes lesen:

> *Aus Norwegen wäre die gewisse Nachricht kommen/ wie nemlich die Schweden aus Mangel der Lebens=Mitlen von Schondahlen bis Wendahlen nach den Schwedischen Gräntzen sich zuruckgezogen hätten;*

[608] HATTON, Charles XII and the Great Northern War, hier 677f.

> *Ein halbe Meil von Friderichshall aber sollen 8000. Schweden stehen/ die über ein hohen Berg aber ohne Stuck herkommen.*[609]

Im *Hamburger Relations Courier* war in der Ausgabe vom Dienstag, den 13. Dezember, in einer Nachricht, die aus Stockholm (datiert mit dem 19. November) stammte, zu lesen, dass man sich auf schwedischer Seite zuversichtlich sah und dass der Feldzug in Norwegen positiv verlaufe:

> *Der Herr Graff Rheinschiöld/ welcher vor 14 Tagen in hiesiger Stadt angelanget/ ist zu dem König wieder abgegangen/ welcher itzo bey Friedrichshall in Norwegen eingebrochen. Unsere Armee bey Drontheim stehet sich gantz wohl/ und wir selbige von dem Hrn. General Armfeldt commandiret.*[610]

Die Nachrichten aus Norwegen gelangten in dieser Zeit über den Nachrichtenort *Von dem Elbenstrom* in das *Wien(n)erische Diarium*. In dieser Zeit genossen Nachrichten über das schwedische Wirken im Großen Nordischen Krieg offensichtlich keinen besonders hohen Stellenwert, da in den Zeitungsausgaben nicht sehr viel darüber zu lesen war. Erst in der Ausgabe vom Samstag, den 7. Januar 1719, wurde etwas ausführlicher über die Entwicklungen der schwedischen Belagerung berichtet:

> *Daß/ zufolg der Nachricht aus Norwegen/ von Friderichstadt/ die Schweden mit 3000. Mann die Bürgerschantz dreymal gestürmet hätten/ wären aber allemal wieder abgewiesen worden; Dabey sie 400. Gemeine Tod liegen lassen/ die Officiers aber/ samt den Verwundten/ mit sich genommen hätten; Und Dänischer Seiten wären 43. Mann getödet: und 32. verwundet worden;* [...] *Wie dan die Uberläufer/ derer täglich bey den Dänen ankommen/ versichert/ daran grosser Mangel zuseyn/ und hätten sie in 5. bis 6. Tagen kaum 3. Pfund Brod und ein halben Löffel voll Salz bekommen;*[611]

In dieser Ausgabe, die sich auf eine Information aus dem Nachrichtenort *Von dem Elbstrom*, datiert mit dem 30. Dezember, stützte, klingt der Berichterstattungsstil deutlich negativer. Es wurde über die desaströsen Zustände, die im schwedischen Heer vorherrschten, geschrieben und dass diese dazu führten, dass sich immer mehr Überläufer ins dänische Lager begaben. Diese Überläufer waren in dieser Zeit von großer Bedeutung, da sie den Gegnern wichtige militärische Informationen über die Zustände im feindlichen Heer lieferten. Die Gefahr bestand aber immer darin, dass diese nicht aus eigenem Interesse, sondern aus taktischen

[609] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1602 (10. Dezember 1718) pag 6.
[610] Hamburger Relations Courier Nr. 196 (13. Dezember 1718) pag. 1.
[611] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1610 (7. Januar 1719) pag 6.

Gründen vom Feind zum Lager des Gegners geschickt worden waren, um diesem falsche Informationen zuzuspielen.

In Zeiten von Belagerungen und Kriegen waren Postrouten meistens blockiert bzw. versuchte der Feind die Nachrichten, die von Postboten und Kurieren transportiert wurden, frühzeitig abzufangen. Es ist somit nachvollziehbar, weshalb aktuelle Informationen und Nachrichten aus den besagten Regionen erst verzögert bei den Zeitungsredaktionen im Heiligen Römischen Reich ankamen. Es dauerte bis ins nächste Jahr, bis man im *Hamburger Relations Courier* lesen konnte, dass der schwedische König bei der Belagerung der Festung Fredriksten verunglückt sei. In der ersten Ausgabe des Jahres 1719 konnte man unter der Rubrik „Kopenhagen" (datiert mit dem 27. Dezember) vom Tod Karl XII. lesen:

> *Gestern Abend langte der Commandeur Tordenschiold/* [...] *hier an/ und brachte dem hiesigen Hofe die Zeitung/ wie daß der König von Schweden den 11 dieses Monaths eine vor Friedrichshall gelegene Schantze mit stürmender Hand attaquiren lassen; wie aber seine Leute von dem darinn liegenden Commendanten von Landsberg genandt/ zu zweyenmahlen revoussiret worden/ hatte hochgedachter König mit einbrechender Nacht mehr Volck commandiret/ eine nochmahlige Attaque auff besagte Schantze zu tuhun* **[!]***/ auch selbige mit dem Degen in der Hand selber angeführet/ da sich dann das Unglück zugetragen/ daß Se. Königl. Majest. von einer Cartesche aus der Vestung getroffen und durch den Kopff an der lincken Seite zum rechten Kinnbacken wieder heraus/ durch die Schulter und Elbogen heraus geschossen/ so daß er alsobald seinen Geist auffgeben und todt von der Stelle auffgehoben worden wäre: Hierauff hätten sich die Schweden nach und nach in aller Stille von Friedrichshall zurück gezogen/ die bereits* [unleserlich, vermutl.: eingenommene] *Schantze Güldenlöw/ und folglich gantz Norwegen Südenfiolds verlassen.*[612]

Der *Hamburger Relations Courier* lieferte zu Anfang des Jahres somit sehr genaue und detaillierte Informationen über den Tod des Königs und berichtete darüber, dass der schwedische Feldzug abgebrochen wurde und die schwedischen Soldaten *in aller Stille* zunächst das von Schweden besetzte Friedrichshall und folglich auch Norwegen verlassen hatten.

Im *Wien(n)erischen Diarium* konnte konnte der/die zeitgenössische LeserIn hingegen erst am Samstag, den 14. Januar 1719, erstmals über den mutmaßlichen Tod des schwedischen Königs lesen. Die Nachricht hatte man zwar aus Hamburg übernommen und war mit dem 6. Januar 1719 datiert. Der Redakteur des *Wien(n)erischen Diarium* dürfte dabei aber offensichtlich nur eine gekürzte Version der Hamburger Nachricht verwendet haben. So hieß es dort lediglich, *daß nemlichen der König in Schweden/ Carl der XII. von einer Cartätschen*

[612] Hamburger Relations Courier Nr. 1 (2. Januar 1719) pag. 8.

in Norwegen in der Belagerung vor der Dänischen Festung Friderichshall unvermuhtet getödet worden seye.[613]

Im Vergleich zu dem ausführlichen Bericht aus Hamburg erscheint dieser Eintrag über den Tod des schwedischen Königs im *Wien(n)erischen Diarium*, der wiederum gegen Ende der Zeitung unter dem Nachrichtenort *Von dem Elbstrom* aufgelistet wurde, erstaunlich kurz. In der nächsten Ausgabe am Mittwoch, den 18. Januar 1719, wurde unter der Rubrik des Nachrichtenortes *Von dem Elbstrom*, datiert mit dem 9. Januar 1719, der Tod des Königs bestätigt und man las auch darüber, dass die schwedischen Truppen von der Belagerung zurückgezogen wurden:

> *Daß aus Norwegen der unverhofte Todfall des Königs von Schweden/ so den 11. December 1718 in Norwegen vor Friderichshall erfolget/ mit Umständen bestätiget werde; Und weilen nachdeme die Schwedische Armee/ so anfänglich in 28000. Mann starck gewesen/ das Norwegen verlassen/ so wäre daselbsten alles wieder in Ruh.*[614]

In der zweiten Ausgabe des *Hamburger Relations Couriers* des Jahres 1719 widmete man dem Tod Karl XII. etwa ein und einhalb Seiten und beschrieb den letzten Augenblick des Königs sehr detailliert. Es wird in diesem Bericht ebenso eine Episode beschrieben, die sich in der schwedischen Historiographie und der bildenden Kunst etablierte. So hieß es in einem Bericht aus Holstein (datiert mit dem 2. Januar), wie die schwedischen Soldaten reagierten, als sie vom Tod des Königs erfuhren:

> *Uber diesen unglücklichen Zufall wäre in dem Königl. Schwedischen Lager alsobald eine grosse Consiernation entstanden/ so daß nicht allein mit der Arbeit eingehalten/ sondern auch auff den Rückweg gedacht worden/ welchen sie auch folgenden Tages bewerckstelliget/ die hohe Königl. Leiche in einer Sänffte mit 2 Pferden unter Begleitung von 5000 Mann nach Strömstadt/ und die Artillerie wieder über den Schwinesund gebracht/ mithin den 20sten gantz Südenfiolds oder den untersten Theil von Norwegen quittiret gehabt.*[615]

[613] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1612 (14. Januar 1719) pag. 6.
[614] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1613 (18. Januar 1719) pag. 6.
[615] Hamburger Relations Courier Nr. 2 (3. Januar 1719) pag. 7.



Abbildung 19: *Heimfahrt der Leiche Karl XII.* (*Karl XIIs likfärd*), 1878, Gustaf Cederström, Ölgemälde: 256 x 370 cm, Göteborgs Kunstmuseum, Inventarnr. GKM 1100, Wikicommons, Foto: Mattias Blomgren.

Die in der Zeitung beschriebene Episode, dass die schwedischen Soldaten (5.000 Mann) angeblich den Leichnam des schwedischen Königs begleiteten, wurde beispielsweise in dem bekannten Gemälde *Heimfahrt der Leiche Karl XII.* (*Karl XIIs likfärd*) umgesetzt. In diesem 1878 vom schwedischen Historienmaler Gustaf Cederström gemalten Gemälde sieht man den Leichnam Karl XII. von den schwedischen Soldaten, die sich in einem desaströsen Zustand befinden, auf einer Sänfte tragen, während eine Gruppe von Menschen andachtsvoll den Zug beobachtet. Dieses Gemälde, in dem die Karoliner[616] die Sänfte mit dem Leichnam des Königs auf ihren Schultern tragen – laut Zeitung wurde der Leichnam Karl XII. von zwei Pferden gezogen –, hat das Bewusstsein der schwedischen Historiographie maßgeblich geprägt und ist ein bis heute wirkendes Medienbild geworden, das den Moment des Unterganges der schwedischen Großmacht visuell pointiert zum Ausdruck bringt.

In der Ausgabe des *Wien(n)erischen Diarium* vom Samstag, den 21. Januar 1719, ist herauszulesen, wie man in Kopenhagen *wegen der Zuruckziehung der Schwedischen Armee*

[616] Die Bezeichnung *Karoliner* geht auf den schwedischen König Karl XI. zurück, unter dem die schwedische Armee grundlegend modernisiert wurde und fortan u. a. einheitliche Uniformen trug. In der schwedischen Literatur werden die schwedischen Soldaten unter Karl XI. und Karl XII. oftmals auch als Karoliner bezeichnet; siehe auch ÅBERG u. GÖRANSSON, Karoliner, 10f.

aus Norwegen ein Dankfest unter Lösung der Stucken gehalten[617] hatte. Der Tod des schwedischen Königs änderte die machtpolitische Situation komplett und die europäischen Mächte waren sich bewusst, *daß dieser unverhofte Todsfall in einem und andern grosse Veränderungen nach sich ziehen werde.*[618] Zu allererst musste aber der Rest der schwedischen Armee zurück nach Schweden kehren:

> *Die in besagtem Norwegen gewesen=Schwedische Armee wär in die Winterquartieren/ und die meiste Generalen nach Stockholm gangen/ alda der Senat, so lang das Interregnum daure/ die Regierung führen solle;*[619]

In derselben Zeitungsausgabe wurde als Anhang die *Relation an Ihre Königl. Majestät zu Dänemark=Norwegen des Commandanten in der Festung Friderichsten/ Herrn Barthold Niclas von Landsberg.* abgedruckt. Bei dieser Relation handelte es sich um eine Zusammenfassung der schwedischen Belagerung und der entscheidenen Tage kurz bevor und kurz nachdem der schwedische König getötet worden war. Dieses Schreiben, welches vom Kommandanten der Festung Fredriksten, Herrn Barthold Niclas von Landsberg, an den dänischen König geschickt wurde und mit dem 21. Dezember datiert ist, nimmt in der Ausgabe des *Wien(n)erischen Diarium* ganze vier Seiten ein. So ist in dieser Relation unter anderem zu lesen:

> *Den 21. Dito schickt ich abermal auf/ einen andern Weeg 200. Mann aus/ welche auch nichts gefunden/ als einen Hauffen tode Pferd; Die Bauren aber haben noch einige Gefangene eingebracht/ und berichtet/ daß noch einige Kranke hier und da liegen/ auch einige Tode/ sowohl in den Häusern/ als auf den Weegen; Ich hoffe aber noch zuentdecken/ wo sie die Canonen/ Mörser und Bomben sowohl/ als andere Materialien haben eingesenket/ und vergraben/ um solche ieder hervor zusuchen; Dieses ist dan/ was ich Euer Königl. Majestät alleruntertähnigst rapportiren können.*[620]

In dieser Relation erfahren wir, dass die schwedischen Soldaten sich bald nach dem Tod des schwedischen Königs Richtung Schweden begaben, um weiter nach Stockholm zu gelangen. Diese Rückkehr war für die schwedischen Truppen aufgrund des kalten Winters und deren Ermüdung mühsam und so starben etwa 3.000 der schwedischen Soldaten auf dem Weg zurück ins schwedische Jämtland, von wo die Überlebenden nach Stockholm weiterzogen.[621]

---

[617] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1614 (21. Januar 1719) pag. 6.
[618] Ebd.
[619] Ebd.
[620] *Relation an Ihre Königl. Majestät zu Dänemark=Norwegen des Commandanten in der Festung Friderichsten/ Herrn Barthold Niclas von Landsberg.* In: Anhang Wien(n)erisches Diarium Nr. 1614 (21. Januar 1719) pag. 9–12, hier pag. 12.
[621] ERICSON WOLKE, Svensk Militärmakt, 78.

Für die dänisch-norwegischen Soldaten war es nun von großem Interesse Munition, Kanonen, Mörser oder Waffen zu finden, die die schwedische Armee aufgrund des langwierigen Rückweges nicht transportieren konnte und deshalb zurücklassen musste.

In den darauffolgenden Zeitungsberichten wurde im *Wien(n)erischen Diarium* wiederum eher kurz darüber berichtet, wie die Situation derzeit im schwedischen Königreich aussehe. Nichtsdestotrotz ist aus der Zeitung herauszulesen, welche politischen Maßnahmen schon bald nach Bekanntwerden des Todes des Königs gesetzt wurden. So ist in der Ausgabe vom Mittwoch, den 25. Januar 1719, zu lesen *Daß/ zufolg der Nachricht aus Schweden/ der Leichnam ihres verstorbenen Königs zu Stockholm täglich erwartet würde*.[622] Erst im Februar 1719 gelangte der einbalsamierte Leichnam des Königs nach Stockholm und wurde bald darauf in der Riddarholmskirche in Stockholm begraben (siehe Abbildung 20).

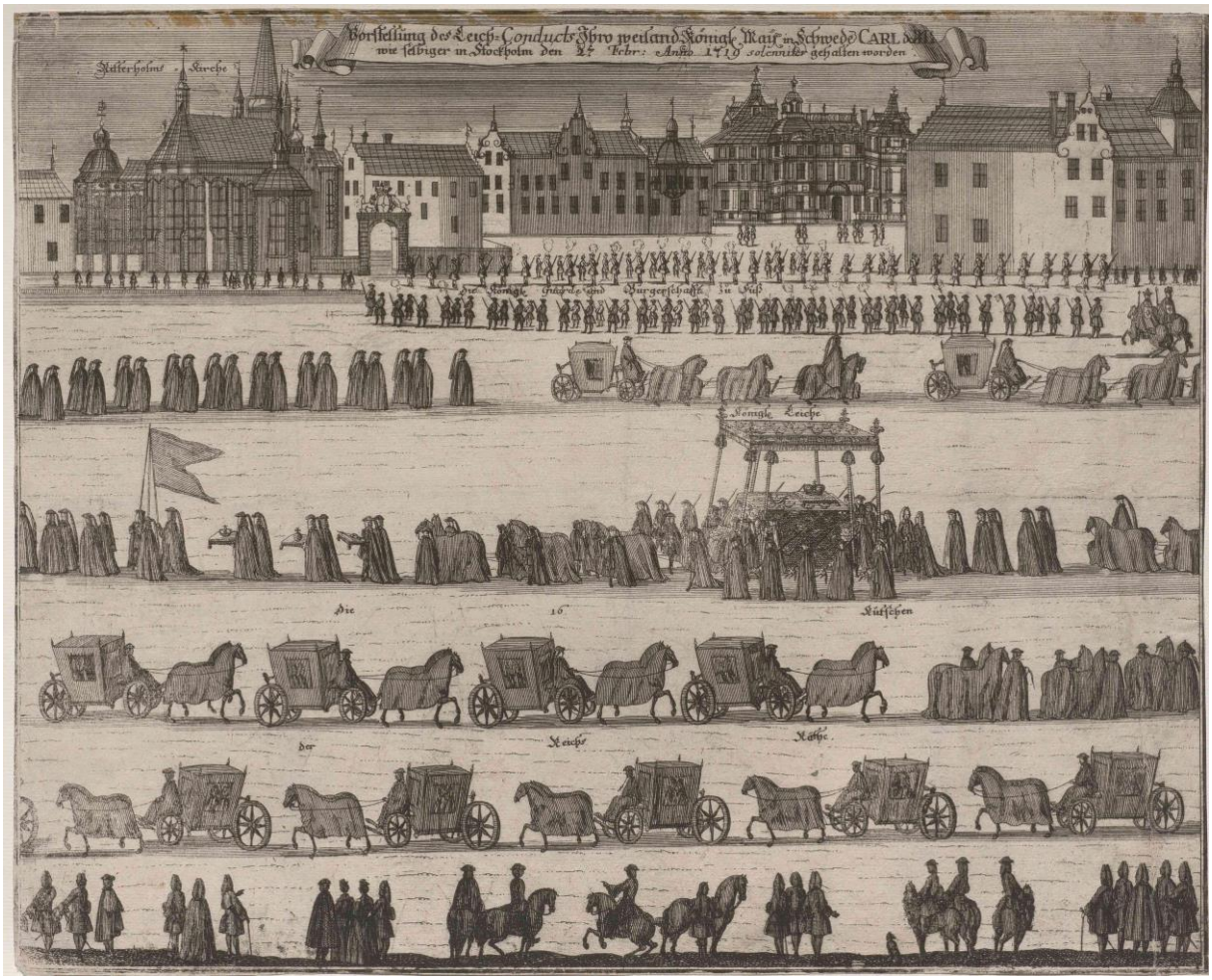


Abbildung 20: *Vorstellung des Leichs=Conducts Ihro weiland Königl. Maÿt in Schwedē CARL des XII wie selbiger in Stockholm den 27 Febr: Anno 1719 solenniter gehalten worden*, 1719, Kupferstich: 305 x 380 mm, KB KoB Sv. HP C.XII A.150.

[622] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1615 (25. Januar 1719) pag. 6.

Die in Stockholm anreisenden Truppen mussten über den Winter versorgt werden. So heißt es in der Ausgabe vom Samstag, den 28. Januar 1719, *daß die Truppen/ so aus Norwegen kommen/ an dem Ort/ wo sie stünden/ Hütten bauen solten/ um darinnen zuüberwintern.*[623]

Die zeitgenössischen LeserInnen des *Hamburger Relations Couriers* wurden in der Ausgabe vom Januar zusätzlich darüber informiert, dass man *Auff den unverhofften Todes=Fall Ihro Königl. Majest. in Schweden des Todes des Karl XII.* [...] *eine kleine Medaille vor der Hand verfertiget*[624] kaufen kann. Diese Gedenkmedaille konnte man offensichtlich um *1 Marck in feinen Silber* direkt bei den Nachfahren des Hamburger Druckerverlegers Thomas von Wiering (also seine Tochter Elisabeth und dessen Schwiegersohn Daniel Bene) kaufen.

In Schweden galt es schon bald die Frage der Nachfolge des kinderlosen Karl XII. zu klären, worüber im *Hamburger Relations Courier* berichtet wurde, der sich auf eine Nachricht von Holstein (datiert mit dem 12. Januar 1719) bezog:

> *Einige wollen Nachricht aus Schweden haben/ daß daselbsten ein Interregnum auff 2 Monaht festgestellet seye/ in welcher Zeit die Stände gründlich untersuchen wolten/ wer von denen Kron=Prätendenten das näheste Recht zur Succession auff den Thron von Schweden hätte:*[625]

Durch den Tod des schwedischen Königs wurde für die außenstehenden Mächte eine Tür geöffnet, den nordischen Konflikt – natürlich aus machtpolitischem und vor allem aus wirtschaftlichem Interesse heraus – möglichst bald zu beenden. Im *Wien(n)erischen Diarium* ist unter dem Nachrichtenort *Auß Groß= Britannien*, datiert mit dem 10. Januar 1719, herauszulesen, wie bemüht man war zwischen Russland und Schweden Friedensverhandlungen einzuleiten, damit möglichst bald wieder Ruhe an der Ostsee vorherrsche. So hieß es in diesem Bericht,

> *daß der Herr Jackson wieder nach Schweden abgeschicket: dan dem bey dem Czaaren zu Petersburg sich befindlich= Engellischen Minister/ Herrn Jefreys/ die Ordre zugesandt werden solle/ um den Czaaren dahin zubereden/ damit man über ein allgemein= Nordischen Frieden handlen möge.*[626]

Sobald der Rückzug der eigenen Truppen und der Transport des Leichnams des schwedischen Königs organisiert waren, galt es, die politische Lage im eigenen Land zu stabilisieren. In der Ausgabe vom Mittwoch, den 1. Februar 1719, ist zu lesen, *Daß/ zufolg der Nachricht aus*

[623] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1616 (28. Januar 1719) pag. 6.
[624] Hamburger Relations Courier Nr. 7 (12. Januar 1719) pag. 8.
[625] Hamburger Relations Courier Nr. 8 (13. Januar 1719) pag. 7.
[626] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1616 (28. Januar 1719) pag. 5.

Schweden/ ein Reichstag auf den 12. Hornung zu Stockholm ausgeschrieben worden.[627] Schon bald nach dem Tod Karl XII. wurde schließlich auch dessen Schwester Ulrika Eleonore als schwedische Königin ernannt. In der Ausgabe vom Samstag, den 11. Februar, wird im *Wien(n)erischen Diarium* just diese Krönung erwähnt:

> *Wie aus Schweden verlaute/ soll die Prinzessin Ulrica/ als Königin/ und ihr Gemahl/ der Herr Erb Prinz von Hessen=Cassel/ zum Reichs=Guvernator erkläret worden seyn;*[628]

7.6. Der Friede von Nystad 1721

Nach dem Tod des schwedischen Königs am 11. Dezember 1718 versuchte man auf Seiten des schwedischen Königreiches mit den feindlichen Mächten Friedensverhandlungen einzugehen. Die Krone wurde zunächst von Karl XII. Schwester, Ulrika Eleonore, übernommen, die aber bereits im Jahre 1720 zu Gunsten ihres Gatten Friedrich I. vom Thron abdankte. Die Zeit ab 1719 wird in Schweden, da die neue schwedische Königin Ulrika Eleonore bzw. der neue schwedische König Friedrich I., dem schwedischen Adel und Reichstag eine Anzahl an Rechte und Privilegien zugestehen musste, zumeist als „Freiheitszeit“ (*frihetstiden*) bezeichnet.[629] Nachdem das schwedische Königreich der Reihe nach mit Hannover-England und Preußen (1719/20 Frieden zu Stockholm), Dänemark (Vertrag zu Fredriksborg 1720) Frieden geschlossen hatte, wurde am 10. September 1721 in Nystad Frieden mit Russland geschlossen.

[627] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1617 (1. Februar 1719) pag. 6.
[628] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1620 (11. Februar 1719) pag. 6.
[629] ROBERTS, The Age of Liberty, 7–9 aber auch NORDIN, Frihetstidens Monarki, 17.

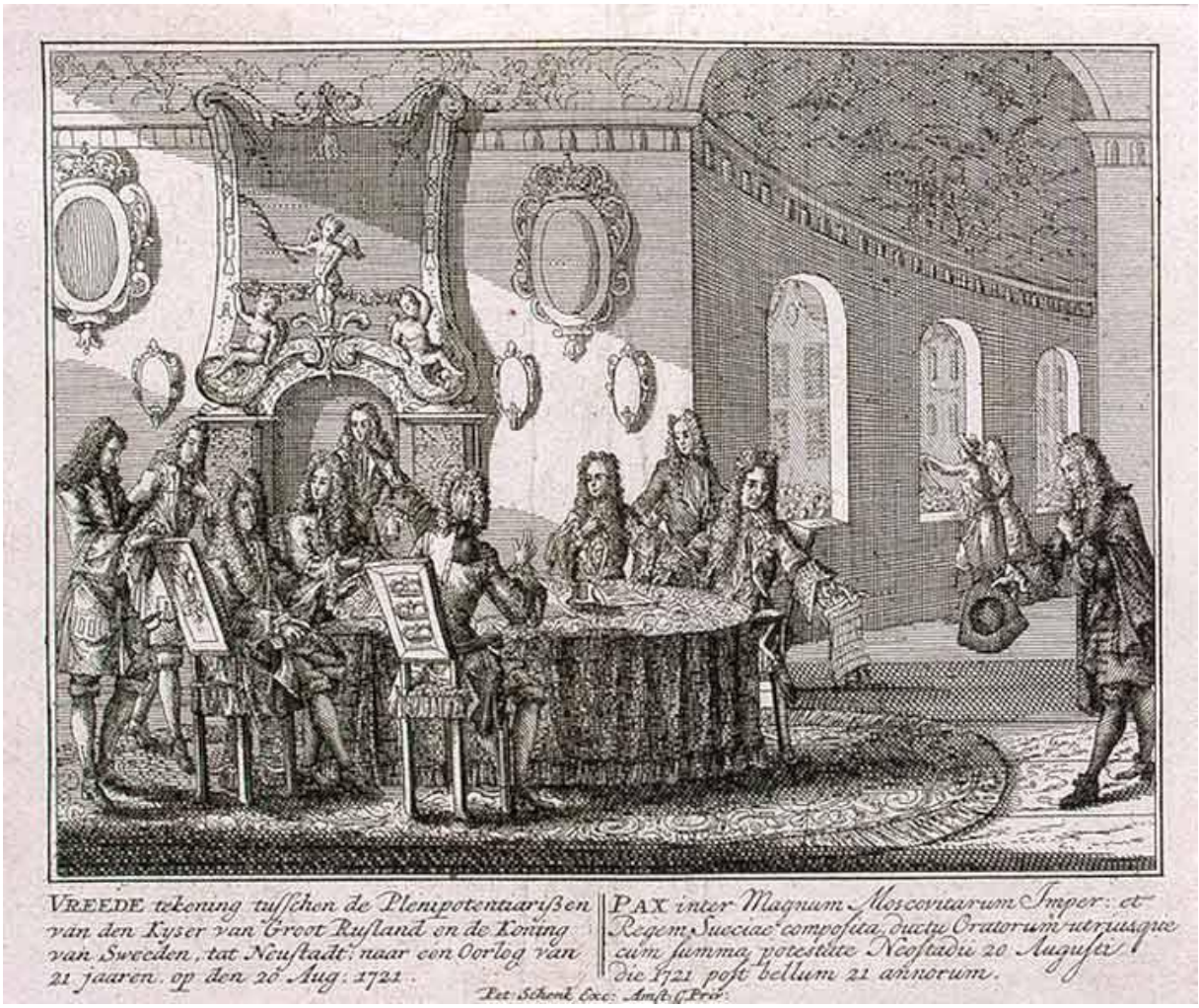


Abbildung 21: Zeitgenössischer Kupferstich darstellend den Frieden von Nystad, 1721, Peter Schenk, The Picture Collection of the Finnish Heritage Agency Helsinki, HK10000:200.

Der Sieg Russlands führte in den westlichen Königreichen Europas dazu, dass Russland als ernstzunehmende Macht im europäischen Mächtespiel anerkannt wurde. Dagegen verlor Schweden im Zuge der durch Frankreich vermittelten Friedensverhandlungen alle baltische Provinzen – Ingermanland, Livland, Estland, die Inseln Ösel und Dagö sowie Südkarelien – an Russland.[630] Das schwedische Königreich büßte aber nicht nur große territoriale Besitzungen ein, sondern war auch gezwungen, den Bündnisvertrag mit Holstein-Gottorf aufzuheben sowie auf die Zollfreiheit im Sund zu verzichten. Neben diversen Reparationszahlungen musste Schweden in weiterer Folge Bremen-Verden an Hannover und den südlichen Teil von Vorpommern an Preußen abtreten. Mit dem Frieden in Nystad war somit das Ende der schwedischen Großmachtzeit an der Ostsee endgültig besiegelt, und Russland übernahm nunmehr die Großmachtstellung im Norden Europas (Abbildung 21).

[630] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 227.

Im *Hamburger Relations Courier* konnte man schon früh davon lesen, dass zwischen den europäischen Mächten Friedensverhandlungen eingeleitet worden waren und man daran war, einen Friedensschluss zu schließen. In den Monaten vor Unterzeichnung des Friedens von Nystad und auch in den Ausgaben danach konnte der/die zeitgenössische LeserIn sich über die diplomatische Aussöhnung der Staaten informieren, genaue Inhalte blieben den LeserInnen aber zunächst verwehrt. So hieß es beispielsweise in einer Nachricht (datiert mit dem 9. September), dass *Aus Schweden* [...] *wegen des Friedens nichts zuverlässiges eingelauffen* [ist].[631]

Der Friedensschluss von Nystad fand ebenfalls Eingang in die Berichterstattung des *Wien(n)erischen Diarium*, wurde aber im Vergleich zum *Hamburger Relations Courier* eher peripher behandelt. Die weiteren machtpolitischen Entwicklungen im schwedischen Königreich wurden zumeist nur kurz beschrieben und waren immer Teil der Berichterstattung, die sich auf Informationen vom Nachrichtenort *Von dem Elbstrom* stützte, welcher als letzter Nachrichtenort im Zeitungsteil angeführt wurde. In der Ausgabe vom Mittwoch, den 17. September, konnte man im *Wien(n)erischen Diarium* bespielsweise lesen, [d]*aß/ Schwedischen Brieffen nach/ der Friede zwar seine Richtigkeit haben: man diesen aber/ wegen gewissen Ursachen/ zu Stockholm mit allem Fleiß noch geheim halten solle.*[632]

Ähnliches war auch im *Hamburger Relations Courier* zu lesen, wo es in einer Nachricht aus Holstein (datiert mit dem 15. September) heißt, *daß der Friede zwar würcklich geschlossen, aber noch nicht publicq gemachet wäre, welches auch sobald nicht geschehen dürffte*.[633]

Anhand eines Vergleiches mit der Berichterstattung über die Friedensverhandlung in Altranstädt 1706 lassen sich dabei aus diplomatischer und machtpolitischer Sicht in der Wiener sowie auch in der Hamburger Zeitung durchaus Parallelen zum Friedensschluss von 1706 und dem von 1721 nachweisen. So kann eine Art Muster entdeckt werden, welche diplomatischen und machtpolitischen Maßnahmen nach einem Friedensschluss auf Seiten der Gewinner- bzw. der Verlierermacht gesetzt wurden. Wie das obgenannte Zitat belegt, war es somit durchaus üblich, dass die Inhalte eines Friedensvertrages zwischen zwei Mächten, ähnlich wie beim Frieden von Altranstädt 1706, vorerst geheim gehalten wurden. Die Inhalte eines Friedensvertrages mussten aber nicht nur durch die Vertragspartner, sondern auch durch neutrale Mächte ratifiziert werden. Sobald der Friedensvertrag schließlich von allen Parteien unterzeichnet worden war, musste schon bald die Heimreise der außenstehenden Garanten

[631] Hamburger Relations Courier Nr. 141 (9. September 1721) pag. 7.
[632] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1891 (17. September 1721) pag 6.
[633] Hamburger Relations Courier Nr. 145 (16. September 1721) pag. 7.

organisiert werden. In der Ausgabe vom Samstag, den 27. September 1721, können wir beispielsweise in einer Nachricht, die mit dem 20. September datiert war und die aus Stockholm kam, lesen:

> *Daß/ man zufolg der Nachricht aus Stockholm/ täglich einen Currier mit der Ratification des zu Nystadt geschlossenen Frieden in Stockholm erwarte; Sodann nach solcher Erhaltung der Engellische Admiral Norris/ so eben bereits bey dem König und der Königin in Schweden seine Abschieds=Audienz gehabt/ auch schon nach seiner Flotta sich begeben/ mit erst=gutem Wind nach Engelland kehren werde;*[634]

Es dauerte noch Monate nach Unterzeichnung des eigentlichen Friedens bis die Inhalte tatsächlich publiziert wurden. So war in der Ausgabe vom 10. Oktober im *Hamburger Relations Courier*, unter der Rubrik „Stockholm" (datiert mit dem 1. Oktober) zu lesen:

> [...] *man erwartet aber in kurtzen die Ratification von Rußischer Seite, und sobald solche hier ankömt, soll der Friede öffentlich publiciret und außgeblasen werden, da man dann erfahren wird worin derselbe bestehet, als wovon biß dato noch niemand mit Grund einige Wissenschafft hat.*[635]

Während des Großen Nordischen Krieges wurden im schwedischen Königreich regelmäßig größere Gruppen von jungen Männern rekrutiert, damit diese an den unterschiedlichen Kriegszügen teilnehmen konnten. Ein Großteil der Karoliner fiel in einer der zahlreichen Schlachten des Großen Nordischen Krieges. Gegen Ende des Krieges gab es aber noch eine große Anzahl an einberufenen Soldaten, die sich auf schwedischem Territorium befanden. Das Heer der Karoliner war in Friedenszeiten nicht mehr zu unterhalten und daher wurde schon bald im schwedischen Reichsrat diskutiert, wie man diese abberufenen Soldaten entschädigen könne. So hieß es in der Ausgabe vom 3. Dezember 1721, datiert mit dem 24. November, dass *man zu Stockholm beschlossen* [habe]/ *10000. Mann abzudanken/ und/ wan diese abgedankte Leuthe sich in Schweden Häuslich niederlassen wollten/ ihnen drey Jahr Freyheit von allen Steuren und Gaben zuertheilen.*[636]

Diese vorläufigen Truppenlager, die in und um die Städte aufgebaut und in denen die ehemaligen Soldaten vorläufig untergebracht wurden, nahm man auf Seiten der schwedischen Bevölkerung als große Belastung wahr. Als gegen Ende des Jahres die letzten Soldaten ihre Quartiere bezogen hatten, führte dies im Volk zu einer großen Erleichterung:

> *Nachdem sonst alle Trouppen, so bisher in und um Stockholm gelegen, in denen entferneten Schwedischen Provintzen ihre Quartiere würcklich bezogen, so hätte dortige Bürgerschafft dadurch eine grosse Erleichterung*

[634] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1894 (27. September 1721) pag 6.
[635] Hamburger Relations Courier Nr. 158 (10. Oktober 1721) pag. 1.
[636] Wien(n)erisches Diarium Num. 1913 (3. Dezember 1721) pag. 6.

empfunden, wie denn auch das daherum liegende Land von der Cavallerie gäntzlich befreyet wäre:[637]

Auch die Abrüstung der ehemaligen Armee war aus militärpolitischer Sicht eine der zentralen Fragen, der man sich im *Hamburger Relations Courier* schon in der Ausgabe vom 4. November 1721, unter der Rubrik Holstein (datiert mit dem 3. November), widmete:

Die letztern Briefe aus Stockholm melden, daß der Finnländische Transport, nachdem Se. Königl. Majest. einige Tage vorher die Revüe darüber gehalten, bereits von Geffle und andern Orten abgangen wäre, welcher ohngefehr 5000 Mann starck seyn solte, und sobald dieser glücklich überkommen, solten noch 5000 Mann dahin übergeführet werden, so daß von den Finnischen Trouppen kein eintziges Regiment in Schweden verbleiben solte.[638]

Neben der Abrüstung stellte sich aber auch die Frage, wie viele der schwedischen Soldaten in Friedenszeiten im Militärdienst bleiben sollten, worüber im *Hamburger Relations Courier* am 26. Dezember 1721 berichtet wurde:

Die Reduction der Schwedischen Trouppen wurde mit allen Eifer continuiret, und solte nechstens eine speciale Liste herauskommen, wieviel Volck eigentlich zu Friedens=Zeiten auff den Beinen und in Dienst bleiben sollte[639]

Es ist äußerst interessant, dass exakt dieselbe Nachricht (mit einer kleineren orthographischen Anpassung auf Seiten der Wiener Redaktion) am 7. Januar 1722 im *Wien(n)erischen Diarium* unter der Rubrik „Hamburg“ (datiert mit dem 23. Dezember) abgedruckt wurde. Es beweist, dass die unterschiedlichen Druckerverleger und Redakteure im Heiligen Römischen Reich teilweise auf exakt dieselben Informationen zurückgriffen, die sie eventuell von denselben Zeitungsschreibern erhalten hatten. Es bestätigt somit, dass die unterschiedlichen Zeitungsredakteure teilweise ein ähnliches und wohl eingespieltes Nachrichtennetzwerk besaßen, von dem sie ihre Nachrichten bezogen.

Im Dezember 1721 wurde in Stockholm nicht nur *ein Dank=Fest wegen des zu Nystadt geschlossenen Frieden angestellet,*[640] sondern schon bald befasste man sich damit, wie man die Inhalte des Friedensvertrages umsetzen könne. Im Frieden von Nystad wurde festgehalten,

[637] Hamburger Relations Courier Nr. 194 (12. Dezember 1721) pag. 6.
[638] Hamburger Relations Courier Nr. 172 (4. November 1721) pag. 6.
[639] Hamburger Relations Courier Nr. 201 (26. Dezember 1721) pag. 8. Die Nachricht wurde mit fast identem Wortlaut im *Wien(n)erischen Diarium* abgedruckt. Dort heißt es wörtlich *Die Reduction der Truppen würde mit allem Eifer continuiret/ und nechstens eine speciale Liste heraus kommen/ wie viel Truppen eigentlich in Friedens Zeiten auf den Beinen bleiben solten;* Siehe Wien(n)erisches Diarium Nr. 2 (7. Januar 1722) pag. 6.
[640] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1916 (13. Dezember 1721) pag. 6.

dass das schwedische Königreich eine Reihe an Territorien an Russland abtreten musste.[641] Von oberster Priorität war es daher nun Personen auszuwählen, die bei den Grenzscheidungen anwesend sein sollten. So hieß es in der Ausgabe vom Samstag, den 6. Dezember 1721, dass *man nun nach geschlossenem Frieden die Hand an die Gränzscheidungen legen solle/ dahero nächstens die Commissarien dazu ernennet werden sollen.*[642]

In der Zeit vor und nach dem Friedensschluss von Nystad konnten die zeitgenössischen LeserInnen des *Hamburger Relations Couriers* quasi in jeder Ausgabe und unter mehreren Rubriken (vor allem unter dem Nachrichtenort „Holstein" aber auch in den Berichten aus Stockholm, Hamburg, Kopenhagen, St. Petersburg, Warschau, Danzig oder Dresden) relevante Informationen über den Frieden zwischen Schweden und Russland lesen. In den Wochen nach dem Friedensschluss wurde zwar auch in den Ausgaben des *Wien(n)erischen Diarium* regelmäßig über die machtpolitischen, sozialen und ökonomischen Zustände in Schweden berichtet, die Mitteilungen waren aber meistens kurz und wenig informativ. Die Ausgabe des *Wien(n)erischen Diarium* vom Mittwoch, den 7. Januar 1722, die sich im Rahmen der Berichterstattung auf Informationen beziehen, die aus Stockholm nach Hamburg gelangt und mit dem 13. Dezember 1721 datiert waren, stellt eine Ausnahme dar, da sie etwas ausführlicher über die weitere Entwicklung der machtpolitischen Lage in Schweden Auskunft gab. So heißt es dort unter anderem:

> *Aus Stockholm hat man unterm 13. dieses/ daß die währenden Krieges daselbst gefangen gesessene Russen in der vorigen Woche von dar nach Reval abgesegelt wären. Der bevorstehende Reichs=Tag würde gleich nach dem Neu=Jahr seinen Anfang nehmen/ zu welchem Ende man von denen Reichs=Ständen darzu die Anstalt machen sahe; und suchte man alle Mittel/ um die Einigkeit unter denen Ständen bestmöglich zu conservieren. Die Reduction der Schwedischen Truppen würde mit allem Eifer continuiret/ und nechstens eine speciale Liste heraus kommen/ wie viel Truppen eigentlich in Friedens Zeiten auf den Beinen bleiben solten; so wären auch diejenigen Truppen/ so nach Pommern transportiret werden sollen/ gäntzlich contramandiret.*[643]

Wir erfahren in dieser Passage, dass bald nach einem Friedensvertrag auch der Austausch der jeweiligen Gefangenen organisiert werden musste.[644] Herauszulesen ist aus diesem Bericht

[641] Um welche Regionen es sich konkret drehte konnte man im *Hamburger Relations Courier* erstmals in der Ausgabe vom 21. Oktober 1721 lesen, in der man sich auf eine Nachricht aus Holstein (datiert mit dem 20. Oktober) bezog. Siehe Hamburger Relations Courier Nr. 164 (21. Oktober 1721) pag. 6.
[642] Wien(n)erisches Diarium Nr. 1914 (6. Dezember 1721) pag. 6.
[643] Wien(n)erisches Diarium Nr. 2 (7. Januar 1722) pag. 6.
[644] Darüber wird auch im *Hamburger Relations Courier* in der Ausgabe vom 4. Dezember 1721 berichtet, wo es heißt: *Die Russische Gefangene, bestehende in ungefehr 1700 Mann, worunter sehr wenig Officiers sind, sollen nun auch ehester Tages eingeschiffet und übergeführet werden.* Siehe Hamburger Relations Courier Nr. 189 (4. Dezember 1721) pag. 1.

ebenso, dass auf Seiten des Verlierers rasch Bemühungen eingeleitet wurden, die innenpolitische Lage zu stabilisieren. Im Falle Schwedens wurden die Stände einberufen, damit diese an einem Reichstag teilnehmen konnten.

Die Ausgabe des *Wien(n)erischen Diarium* vom Mittwoch, den 14. Januar 1722, die wiederum auf den Nachrichtenort Hamburg, datiert mit dem 30. Dezember 1721, zurückzuführen ist, ist ein Beleg dafür, dass die beiden feindlichen Lager – in unserem Fall Schweden und Russland – dafür sorgen wollten, ihre Handelsbeziehungen wiederaufzunehmen. So heißt es in dieser Ausgabe:

> *Wie aus Stockholm gemeldet wird/ so hätte die Handelschaft mit denen Russen nunmehro widerum einen Anfang genommen/ und denselben mit denen letzthin von Finland zuruck gekommenen Schwedischen Transport-Schiffen eine Ladung von allerhand Waaren und Victualien übersand/ welche/ weilen es die ersten wären/ einen guten Gewinnen einbringen dörften.*[645]

Das Interesse für die machtpolitischen Entwicklungen im schwedischen Königreich nahm im *Wien(n)erischen Diarium* mit dem Ende des Großen Nordischen Friedens ab, und so war es ab 1722 nicht ungewöhnlich, einige Wochen lang überhaupt nichts über die allgemeinen Zustände im schwedischen Königreich zu lesen. Die meisten Informationen aus Schweden gelangten in dieser Zeit zumeist aus Hamburg nach Wien.

In der Ausgabe vom Mittwoch, den 11. Februar 1722, wird sehr detailliert über den durchgeführten Triumphzug in Moskau berichtet, der zu Ehren Peter I. (mittlerweile Kaiser) nach dem offiziellen Waffenstillstand mit Schweden stattgefunden hatte. In derselben Ausgabe ist aber in einem Bericht, der sich auf einen mit dem 30. Januar datierten Brief bezieht und der aus Stockholm nach Braunschweig gelangt war, auch über Schweden zu lesen, *daß eine Allianz zwischen dasiger Cron/ und anderen hohen See=Potenzien geschlossen seye/ so dahin trachtet/ um so wol die Ost=See/ als die in Norden rein zu halten/ und sollen auch bereits davon schon etliche Puncta zum Vorschein kommen.*[646]

Während auf der Seite des Siegers Triumphzüge, Dankgottesdienste, Paraden, Bälle und Feuerwerke organisiert wurden, und Gesandte und Diplomaten anderer Mächte anreisten, um ihren Respekt zu zollen, war die Verliererseite um neue Allianzen bemüht, die auch die innenpolitische Lage stabilisieren sollten. Zuletzt trat schließlich der politische Alltag ein und auch eine machpolitische Annäherung zwischen den ehemaligen Feinden musste eingeleitet werden. In der Ausgabe des *Wien(n)erischen Diarium* vom Samstag, den 11. April 1722, ist unter dem Nachrichtenort Stockholm, datiert mit dem 19. März 1722, beispielsweise zu lesen:

[645] Wien(n)erisches Diarium Nr. 4 (14. Januar 1722) pag. 5f.
[646] Wien(n)erisches Diarium Nr. 12 (11. Februar 1722) pag. 7.

> *Der hier befindliche Russische Minister Bestuchef, ist den 17 bey Ihro Königl. Majestät zur Audientz gelassen worden. Die bereits zum Theil noch gegenwärtige Reichs=Deputirte rahtschlagen zwar Stand vor Stand an gewissen Orten/ und in Privat-Zusammenkünften wegen der etwa vorzutragenden/ und abzuhandlenden Puncte bey ohngefehrer Eröfnung eines Reichs-Tages.*[647]

Nach weiteren Feuerwerken und Bällen auf Seiten des Siegers bestand das Ziel darin, dass sich die ehemaligen Kriegsgegner zukünftig auf diplomatischer Ebene (wieder) verstanden. Erst nach und nach konnten die Inhalte des geschlossenen Friedensvertrages publiziert und umgesetzt und die neu eingenommenen Gebiete inspiziert werden.[648] In vielen Fällen wurden dabei Listen angelegt und in den neugewonnenen Besitzungen begannen Aufbauarbeiten.

In weiterer Folge setzte auch die Erinnerung rund um das entscheidende, historische Ereignis ein. So konnte man etwa ein Jahr nach dem Friedensschluss in Nystad im *Wien(n)erischen Diarium* in der Ausgabe vom Mittwoch, den 28. Oktober 1722, auf Seite 6 unter dem Nachrichtenort Moskau lesen, dass *man allhier die Verjährung des geschlossenen Friedens mit Schweden* [celebrirte].[649]

7.7. Ergebnisse

Es ist naheliegend, dass die lokale Presse in turbulenten, kriegerischen Zeiten ihren Blick auf außenpolitische Machtentwicklungen richtete, die aus wirtschaftlicher, sozialer oder politischer Sicht unmittelbare Auswirkungen auf den eigenen Raum hatten. Es erscheint daher wenig verwunderlich, dass das *Wien(n)erische Diarium* als kaisernahes Nachrichtenmedium den medialen Fokus stärker auf die machtpolitischen Entwicklungen im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges legte und das schwedische Wirken im Großen Nordischen Krieg eher stiefmütterlich behandelte. Dass, der in Hamburg erschienene *Hamburger Relations Courier* hingegen dessen medialen Fokus auf die Entwicklungen rund um den Großen Nordischen Krieg legte, da man sich selbst kulturell sowie auch politisch viel eher mit den nordischen Königreichen verbunden fühlte, erstaunt daher wenig. Stattdessen konzentrierte das *Wien(n)erische Diarium* seine Berichterstattung vielmehr auf die großen Städte Europas (London, Paris, Den Haag, Amsterdam, Berlin, Brüssel) sowie auf die italienischen Städte und man bezog auch regelmäßig die Nachrichtenräume Schweiz, Spanien, Ungarn ein.

[647] Wien(n)erisches Diarium Nr. 29 (11. April 1722) pag. 6.
[648] Im Hamburger Relations Courier erstmals Hamburger Relations Courier Nr. 164 (21. Oktober 1721) pag. 6; beim Wien(n)erisches Diarium deutlich später.
[649] Wien(n)erisches Diarium Nr. 86 (28. Oktober 1722) pag. 6.

Nichtsdestotrotz gehörte es zu den publizistischen Ansprüchen einer frühneuzeitlichen Zeitung wie dem *Wien(n)erischen Diarium* auch über die wichtigsten Ereignisse im Zuge des Großen Nordischen Krieges zu berichten. Während die Neuigkeiten aus den Nachrichtenorten „Polen" und *Donaustrohm*, auf der Seite 3 bzw. 4 respektive Seite 5. bzw. 6 im *Wien(n)erischen Diarium* zu finden waren, konnte der/die zeitgenössische ZeitungsleserIn die Informationen, die aus dem Nachrichtenort *Elbstrom*[650] stammten, zumeist auf der letzten Seite finden. Die Nachrichtenorte *Donaustrohm, Elbstrom* oder „Polen" lieferten während des Großen Nordischen Krieges die meisten Informationen rund um die schwedische Rolle im Krieg und dabei wurden zumeist Mitau, Reval, Lübeck, Warschau, Berlin, Hamburg – selten auch Stockholm – als Städte aufgelistet, über die berichtet wurde. Der/die zeitgenössische LeserIn des *Hamburger Relations Couriers* konnte, je nach Phase des Krieges, aktuelle Informationen über die Vorgänge im Großen Nordischen Krieg unter den Nachrichtenorten Holstein, Stockholm, Hamburg, Kopenhagen, St. Petersburg, Warschau, Danzig, Dresden etc. lesen, die im Vergleich zum *Wien(n)erischen Diarium* weiter vorne in der Zeitung zu finden waren.

Anhand der Länge bzw. Menge der Beiträge, die über gewisse Länder bzw. geographische Räume abgedruckt wurden, kann man erkennen, dass das *Wien(n)erische Diarium* eher geringes Interesse an den Entwicklungen im Großen Nordischen Krieg hatte bzw. auch eher schwedenfeindlich eingestellt war. So ist die Tatsache interessant, dass sobald eine Information über eine schwedische Niederlage bei der Redaktion des *Wien(n)erischen Diariums* eingegangen war – beispielsweise die Niederlage bei Kalisch 1706 oder die Niederlage bei Poltawa 1709 –, diese plötzlich weiter vorne in der Zeitung eingeschoben und wesentlich ausführlicher beschrieben wurde. Die Nachricht über die schwedische Niederlage bei Poltawa im Jahr 1709 schaffte es in der Ausgabe vom Mittwoch, den 31. Juli 1709, im *Wien(n)erischen Diarium* sogar auf die erste Seite.

Insgesamt wurde im *Wien(n)erischen Diarium* zur Zeit des Großen Nordischen Krieges zwar regelmäßig über Schweden und dessen Siege bzw. Niederlagen geschrieben, aber dafür fiel die Berichterstattung zumeist sehr kurz aus. Ab 1722 wurde im *Wien(n)erischen Diarium* deutlich seltener über Schweden geschrieben – es konnten durchaus mehrere Wochen vergehen, ohne dass man etwas über das schwedische Königreich las –, dafür waren in diesen Ausgaben die Berichte über Schweden wesentlich ausführlicher und nahmen manchmal sogar ein bis zwei Spalten ein. Im Fall, dass über Schweden nichts Besonderes zu berichten war, so konnte der/die zeitgenössische LeserIn im *Wien(n)erischen Diarium*, wie in der Ausgabe vom

[650] Dieser Nachrichtenort enthielt die Informationen, die aus Skandinavien und aus Städten im Norden des Heiligen Römischen Reiches, beispielsweise Hannover, Hamburg, Berlin etc., kamen.

Samstag, den 27. Juni 1722, manchmal aber auch kurz und prägnant lesen, dass *Die letzteren Briefe aus Schweden* […] *nicht das geringste Schreibwürdiges*[651] erbringen. Vergleicht man hingegen die zeitgenössische Berichterstattung mit dem *Hamburger Relations Courier* wirkt dieser Vergleich wie Tag und Nacht.

Die Berichterstattung im *Hamburger Relations Courier* war stark auf Karl XII. fokusiert und stellte die Person des schwedischen Königs in der Berichterstattung ins Zentrum, während das *Wien(n)erische Diarium* zumeist allgemein über die schwedischen Truppen bzw. das schwedische Königreich schrieb. Für den *Hamburger Relations Courier* bzw. für dessen intendierte Leserschaft war es offensichtlich von großem Interesse über den Verlauf des Großen Nordischen Krieges informiert zu sein. Dies kann einerseits durch die geopolitische und handelsbedingte Nähe erklärt werden, liegt andererseits aber auch darin, dass man sich politisch und konfessionell wohl eher mit dem schwedischen Königreich verbunden fühlte, als mit dem Russischen Zarenreich bzw. dem katholischen Polen. Obwohl auch das Credo des *Hamburger Relations Couriers* wohl eine „möglichst objektive" Berichterstattung darstellte, taucht in dieser Zeitung manchmal eine klare Positionierung zu einem Ereignis auf. So ist beispielsweise in der Ausgabe vom 28. Januar 1701 im Lokalteil des *Hamburger Relations Couriers* zu lesen, wie man in Hamburg über die Nachricht, dass Schweden gegen Russland gewonnen hatte, reagierte:

> *Heute/ als an Carls/ und Ihr. Königl. Majest. zu Schweden Nahmens=Tage/ ist in hiesiger hohen Dohm=Kirchen/ von dem Pastore selbst/ eine Oration zu Ehren des Königes gehalten/ und mit einer Allusion auff das Königl. Schwedis. Wapen/ als 3 Cronen/ und dem über 3 Ströhme springenden Löwen/ Ihr. Majest. zu dem neulich erhaltenen grossen Siege/ und anderen herrlichen Thaten/ gratuliret worden; dabey der Königl. Schwedis. extraord. Envope/ und andere Grosse sich eingefunden.*[652]

Grundsätzlich erkennen wir in der beleuchteten Zeit eine deutliche Wertschätzung von Seiten Hamburgs für die Entwicklungen rund um den Großen Nordischen Krieg, da im zu untersuchenden Zeitraum kaum eine Ausgabe sich nicht mit dem Wirken der schwedischen Truppen bzw. Karl XII. auseinandersetzte. Größtenteils waren hierbei die Berichte in quantitativer Ebene verhältnismäßig ausführlich.

[651] Wien(n)erisches Diarium Nr. 51 (27. Juni 1722) pag. 5.
[652] Hamburger Relations Courier Nr. 15 (28. Januar 1701) pag. 8.

8. Zusammenfassung und Forschungsergebnisse

Bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts war das materielle und immaterielle Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich noch sehr undifferenziert und vage; die breite Bevölkerungsschicht unterschied kaum zwischen den einzelnen nordischen Königreichen – falls man überhaupt etwas von dem Land im „hohen Norden“ und dessen BewohnerInnen wusste. Das Schwedenbild ist daher bis etwa 1600 zumeist mit dem Nordenbild gleichzusetzen. Mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) änderte sich dies jedoch schlagartig.

Frühneuzeitliche Massenmedien trugen im Heiligen Römischen Reich maßgeblich zur Bildung und Formung eines mentalen Schwedenbildes – also der Vorstellung davon, wie ein/e „SchwedIn“ aussieht oder welche Eigenschaften diese/r hat – bei. Vor allem dem illustrierten Flugblatt ist dabei aufgrund seiner visuellen und textuellen Kommunikationsform eine besonders große Rolle bei der Meinungsbildung der breiten „Masse“ zuzuschreiben, da es potenziell auch leseunkundige RezipientInnen erreichen konnte. In der „schwedischen“ Phase des Dreißigjährigen Krieges (1630–1648) setzte sich die deutschsprachige Massenmedienlandschaft erstmals intensiv mit dem Aussehen und den Eigenschaften der SchwedInnen auseinander, wobei selten zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen, die Teil der schwedischen Krone waren, differenziert wurde. Einerseits befasste man sich mit dem Erscheinungsbild, den Sitten und den Eigenschaften junger, männlicher Soldaten, die im Dienst der schwedischen Krone standen (also Schweden, Finnen, Sami, Esten und Letten). Die Soldaten wurden dabei insbesondere in katholischen Flugblättern zumeist negativ bewertet und als brutal, gewaltsam oder gar monströs beschrieben, auch wenn ihre kriegerische Stärke und Ausdauer aus militärischer Sicht durchaus respektiert wurde. Andererseits waren der schwedische König Gustav II. Adolf sowie die militärische und politische Elite (z. B. Axel Oxenstierna, Gustaf Karlsson Horn, Johan Banér oder Lennart Torstensson), in den deutschsprachigen Flugblättern dieser Zeit sehr präsent. Diese Elite hatte meistens eine deutsche Erziehung am schwedischen Hof genossen, was es der protestantischen zeitgenössischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich ermöglichte, die Vertreter des schwedischen Lagers als protestantische Verbündete und Beschützermacht darzustellen und sie medial auf diese Weise in ein positives Licht zu rücken. Während es in den protestantischen Regionen im Heiligen Römischen Reich im Dreißigjährigen Krieg dadurch zu einer Aufwertung des (materiellen und immateriellen) Schwedenbildes kam, stellte die „Schwedenerfahrung“ in den katholischen Regionen ein traumatisierendes Erlebnis dar. In beiden Fällen galt jedoch, dass das schwedische Königreich aus der medialen

Peripherie herausgetreten war und nun eine Region darstellte, mit der sich die zeitgenössischen RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich (gewollt oder ungewollt) auseinandersetzen musste.

In diesem Zeitraum wurde eine Reihe an visuellen und textuellen Medienbildern in den deutschsprachigen Medienmarkt introduziert, die das materielle und immaterielle Bild Schwedens im Heiligen Römischen Reich maßgeblich prägten. Die Untersuchung dieser visuellen und textuellen Medienbilder ist aufgrund dessen von großer Bedeutung, da man anhand der medial vermittelten Bilder ebenso Rückschlüsse auf einen potenziellen Einstellungswandel bzw. auf die geistig etablierten Bilder schließen kann. Anders ausgedrückt können diese visuellen und textuellen Medienbilder, die in den frühneuzeitlichen Massenmedien vermittelt wurden, sich in den Köpfen vieler RezipientInnen manifestieren und schließlich das mentale Bild eines Individuums bzw. einer größeren Gruppe maßgeblich prägen oder sogar verändern.

Ziel dieser Dissertation war es, dieses publizistische Repertoire an vorherrschenden Medienbildern, die sich hauptsächlich zwischen 1630 und 1632 manifestiert hatten, über einen längeren Zeitraum zu verfolgen und zu untersuchen, welche dieser Medienbilder bis zum Ende der schwedischen Großmachtzeit – und darüber hinaus – in Verwendung waren, um die schwedische Krone, die BewohnerInnen bzw. die schwedischen RegentInnen in deutschsprachigen illustrierten Flugblättern zu inszenieren. In der vorliegenden Dissertation wurden daher mittels sieben eigens entwickelten Medienbildkategorien (= (1) Militärisches Schweden, (2) Friedenstiftendes Schweden, (3) Segenbringendes Schweden, (4) Tierisches Schweden, (5) Wundersames Schweden, (6) Festliches Schweden und (7) Trauerndes Schweden) 120 illustrierte Flugblätter analysiert, kontextualisiert und in Form eines Editionskataloges (Bildebene und Transkriptionen) zugänglich gemacht, die den Aufstieg und Niedergang der schwedischen Großmacht nachzeichnen. Zu den Medienbildern, die im besagten Zeitraum – mit Fokus auf die Periode 1632 bis 1721 – innerhalb der sieben Medienbildkategorien untersucht wurden, gehören Darstellungen wie der heilende schwedische Arzt des erkrankten Heiligen Römischen Reiches, der von Gott gesandte *miles christianus*, welcher der bedrängten Augsburgischen Konfession zu Hilfe kommt, der Löwe aus Mitternacht, der den kaiserlichen Adler entlang der Pfaffengasse jagt und diesem die Federn rupft, aber auch Abbildungen von den wundersamen „Lappen“ oder der brutalen Finnen, die im Dienste der schwedischen Krone stehen.

Die Jahre 1630 bis 1632 zählen in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu den aktivsten und innovativsten Jahrgängen der Publizistik des 17. Jahrhunderts – dieser Umstand ist direkt

mit dem Wirken Gustav II. Adolfs im Heiligen Römischen Reich in Verbindung zu bringen. Der frühe Tod Gustav II. Adolfs im Zuge der Schlacht bei Lützen, am 16. November 1632, hatte die proschwedische Publizistik aber in eine publizistische Krise geführt. So ging der schwedische Kriegerkönig, der ein Symbol für den geeinten protestantischen Widerstand im Heiligen Römischen Reich geworden war, als mediale Referenzfigur unerwartet verloren. Während das gesamte Jahr 1633 hindurch illustrierte Flugblätter herausgebracht wurden, die den Leichnam Gustav II. Adolfs auf einer *lit de parade* liegend abbilden, lässt sich im Heiligen Römischen Reich spätestens nach der Schlacht bei Nördlingen im Jahr 1634 ein eindeutiger quantitativer Rückgang hinsichtlich der Herausgabe illustrierter Flugblätter mit Schwedenbezug verzeichnen. Erst ab 1642 nahmen die Veröffentlichungen auf Seiten des proschwedischen Publikationswesens vorläufig wieder zu. Die proschwedische Publizistik versuchte ab 1642, wenn auch mit mäßigem Erfolg, den schwedischen Feldherrn Lennart Torstensson als neue publizistische Referenzfigur für die protestantisch-gesinnten RezipientInnen zu etablieren, die für die schwedische Sache im Heiligen Römischen Reich stehen sollte. Torstensson wurde in dieser Zeit beispielsweise *alß ein andrer Fönix*, der aus der Asche Gustav II. Adolfs steigt, bezeichnet. Abseits der militärisch-potenten Darstellungen des schwedischen Feldherrn konnten von der proschwedischen Publizistik aber keine visuellen und textuellen Medienbilder, die zwischen 1630 und 1632 im Umlauf gewesen waren, auf die Person Lennart Torstenssons übertragen werden.

Mit dem Beginn der Westfälischen Friedensverhandlungen stand nun nicht mehr das militärische Schweden im Vordergrund, sondern es rückte das friedenstiftende Schweden ins Zentrum der proschwedischen Publizistik. In diesen illustrierten Flugblättern wurde entweder das schwedische Königreich in tierallegorischer Form als Löwe abgebildet, oder man inszenierte die junge schwedische Königin Christina als Garantin des *teutschen Friedens*. In Illustrierten Flugblättern, die zwischen 1649 und 1650 an den deutschsprachigen Medienmarkt gelangten, wurde in Zusammenhang mit dem Friedensexekutionskongress in Nürnberg, bei der Christinas Cousin Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken das schwedische Lager vertrat, außerdem ein festliches Schweden vermittelt. Auf diese Weise kam es, vor allem in protestantischen Regionen im Heiligen Römischen Reich, teilweise zu einer medialen Aufwertung des schwedischen Königreichs bzw. der SchwedInnen.

Mit der Abdikation Christinas, die 1654 zum katholischen Glauben konvertiert war, kam es kurzzeitig wiederum zu einer Krise der proschwedischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich. Ihr Cousin und Nachfolger als schwedischer König Karl X. Gustav musste ab 1654 sein Königtum propagandatechnisch einerseits nach innen stärken und andererseits

die schwedische Präsenz im Heiligen Römischen Reich sowie die Außenpolitik (Kriege mit Polen-Litauen, Dänemark, Brandenburg-Preußen, Russland und dem Habsburger Reich) nach außen legitimieren. Bei den illustrierten Flugblättern, die zwischen 1654 und 1660 im Heiligen Römischen Reich kursierten, ist insgesamt bemerkbar, dass die proschwedische Publizistik eindeutig auf das publizistische Medienbild-Repertoire aus der Zeit 1630–1632/33 zurückgriff und Karl X. Gustav auf ikonographischer Ebene in vielerlei Hinsicht ähnlich inszenierte wie Gustav II. Adolf. In diesen illustrierten Flugblättern wurde Karl X. Gustav beispielsweise als militärisch-potenter Feldherr dargestellt, aber auch Medienbilder wie der Löwe, der dem Adler die Federn rupft, kam in der proschwedischen Publizistik dieser Zeit vielfach zur Nutzung. Letzteres Medienbild erwies sich als besonders flexibel und konnte erfolgreich an die jeweilige machtpolitische Situation angepasst werden. So war es möglich, dass der gerupfte Adler, der ursprünglich den bedrängten Kaiser dargestellt hatte, ebenfalls das bedrängte Polen oder das bedrängte Russland symbolisierte. Etwa gleichzeitig verlor das schwedische Königreich im Hinblick auf die tierallegorische Umsetzung des Königreiches in der deutschsprachigen Publizistik das publizistische Exklusivrecht auf den Löwen, welches es unter Gustav II. Adolf und Christina von Schweden noch besessen hatte. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das schwedische Königreich tierallegorisch somit nicht mehr ausschließlich mit dem Löwen in Verbindung gebracht, sondern auch als Bär, Adler und sogar als Einhorn dargestellt. Auch andere Medienbilder wie der *miles christianus*, der der bedrängten Augsburgischen Konfession zu Hilfe kommt, ging zwischen 1654 und 1660 verloren und kam auf Seiten der proschwedischen Publizistik kaum mehr zum Einsatz. Die Darstellung Karl X. Gustavs in der proschwedischen Flugblatt-Propaganda im Heiligen Römischen Reich fand schließlich mit dem unerwarteten Tod des jungen Königs ein jähes Ende. Um 1660 war die proschwedische Flugpublizistik im Heiligen Römischen Reich aber nicht nur darum bemüht, den Leichnam Karl X. Gustavs auf einer *lit de parade* liegend abzubilden, sondern man versuchte auch rasch den neuen Thronfolger Karl XI. als neue publizstische Referenzfigur für das schwedische Königreich zu präsentieren.

Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war die schwedische Krone bzw. deren BewohnerInnen – mit Ausnahme der Jahre 1655–1660 und 1672–1679 (Niederländisch-Französischer Krieg) – deutlich seltener Inhalt deutschsprachiger illustrierter Flugblätter, was vor allem durch den allmählichen Niedergang der schwedischen Großmachtzeit zu erklären ist. In den 1670er Jahren zählte die protestantische Reichsstadt Nürnberg zu den aktivsten Medienumschlagplätzen, die im Heiligen Römischen Reich illustrierte Flugblätter produzierten und sich intensiv mit den machtpolitischen Entwicklungen im schwedischen

Königreich auseinandersetzten. In dieser Phase waren es beispielsweise die Nürnberger Druckerverleger Johann Hoffmann und David Funck, die vermehrt proschwedische Flugblätter herausbrachten; Johann Hoffmann können mindestens fünf und David Funck drei unterschiedliche illustrierte Flugblätter aus dieser Zeit nachgewiesen werden (Johann Hoffmann siehe IFS14, IFS88, IFS92, IFS93, IFS94; David Funck siehe IFS18, IFS19, IFS97).

Das publizistische Interesse im Heiligen Römischen Reich lag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts – vor allem ab 1680 – im Großen und Ganzen aber nicht mehr auf Schweden und dessen BewohnerInnen, sondern hatte sich stattdessen auf Länder wie Frankreich, Spanien, Großbritannien oder das Osmanische Reich verlagert. In der Regierungszeit Karl XI. wurde der Aspekt der Repräsentation (sprich das Bild des festlichen Schweden) zunehmend bedeutsamer, während andere ehemals erfolgreiche Medienbilder wie der Löwe aus Mitternacht nicht mehr in Verwendung waren. Es ist bemerkbar, dass zwischen 1680 und 1700 so gut wie keine illustrierten Flugblätter an den Medienmarkt im Heiligen Römischen Reich gelangten, die sich mit dem schwedischen Königreich, der schwedischen Bevölkerung oder dessen RegentInnen auseinandersetzen bzw. deren Intention darin bestand, ein positives Schwedenbild zu vermitteln.

Zu Beginn des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) erlebte das Medium „illustriertes Flugblatt“ eine kurze Renaissance und das schwedische Königreich wurde gleichzeitig in die deutschsprachige Medienlandschaft zurückkatapultiert. In der Phase des Großen Nordischen Krieges waren es allen voran die protestantischen Hochburgen Nürnberg und Augsburg, die den schwedischen König Karl XII. in den illustrierten Flugblättern zumeist als militärisch-potenten Feldherrn inszenierten. Ebenso verfolgte der nördliche Medienraum Hamburg – primär aufgrund der geographischen Nähe – die machtpolitischen Entwicklungen im Großen Nordischen Krieg deutlich intensiver als die katholischen Regionen im Süden des Heiligen Römischen Reiches. Dort produzierten in der Phase des Großen Nordischen Krieges vor allem der Hamburger Druckerverleger Thomas von Wiering und später seine Erben (seine Tochter Elisabeth und dessen Schwiegersohn Daniel Bene), die seine Offizin *im güldnen A, B, C* weiterführten, illustrierte Flugblätter, die sich mit dem schwedischen Königreich und dessen Fortgang im Krieg auseinandersetzen. Abseits der militärisch-potenten Darstellung Karl XII. kursierte um 1700 im deutschsprachigen Medienmarkt wiederum das Medienbild des wundersamen Schweden. So wurde der wundersame wegweisende Bauer, der die Truppen des schwedischen Königs sicher durch den Morast führte und indirekt den schwedischen Truppen zum Sieg bei Narva verhalf, kurzzeitig ein sehr beliebtes Medienbild.

In vielerlei Hinsicht wurde dieser wegweisende Bauer ähnlich inszeniert wie die wundersamen Lappen, die zu Zeiten Gustav II. Adolfs im Dienst der schwedischen Krone standen.

In den Jahren 1706/07 kam es im Heiligen Römischen Reich in Zusammenhang mit dem Wirken Karl XII. in Sachsen und Polen und wegen seiner (Religions)-Politik in Schlesien wiederum zu einer erhöhten Medienaufmerksamkeit. Vor allem in dieser Phase des Großen Nordischen Krieges wurde bewusst auf Medienbilder zurückgegriffen, die von der proschwedischen Publizistik in der Zeit Gustav II. Adolfs in Verwendung gewesen waren. So wurde Karl XII. beispielsweise vermehrt mit dem Medienbild des Löwen aus Mitternacht in Verbindung gebracht und vielfach als *miles christianus* dargestellt. Dem schwedischen Kriegerkönig stellte man in illustrierten Flugblättern visuell und textuell oft den schwedischen Kriegerkönig Gustav II. Adolf zur Seite und man inszenierte Karl XII. als *miles christianus*, der nun nicht der bedrängten Augsburgischen Konfession, sondern den bedrängten ProtestantInnen in Schlesien zu Hilfe kam. Kurzzeitig handelte es sich um eine erfolgreiche Wiederbelebung eines ehemals sehr beliebten Medienbildes.

Obwohl in dieser proschwedischen Medienkampagne aus der Zeit um 1707 der schwedische Kriegerkönig vielfach abgebildet wurde, ist aus diesen Blättern aber eher die publizistische Wichtigkeit und das gemeinsame kulturelle Gedächtnis der ProtestantInnen an den schwedischen König Gustav II. Adolf herauszulesen. So war die Episode rund um Gustav II. Adolfs Wirken im Heiligen Römischen Reich visuell und textuell längst zum festen Bestandteil der Kommunikationsstrategie und ein beständiges Medienbild geworden, auf das die protestantische Publizistik vor allem zu den protestantischen Jubiläen (1517, 1530, 1555) immer wieder Bezug nahm. Neben Martin Luther, Philipp Melanchton und beizeiten auch dem sächsischen Kurfürsten wurde Gustav II. Adolf eine der protestantischen Referenzfiguren, die speziell für den militärischen Protestantismus und dessen Widerstandsfähigkeit stand. Wir haben es somit mit der Figur Gustav II. Adolfs als selbstloser, sich aufopfernder *miles christianus*, der den heilsgeschichtlichen Plan Gottes ausführt und den bedrängten ProtestantInnen im Heiligen Römischen Reich zu Hilfe eilt, mit einem erfolgreichen und langfristigen Medienbild zu tun, dass das mentale Schwedenbild der deutschsprachigen protestantischen RezipientInnen im Heiligen Römischen Reich maßgeblich prägte. Dieses Medienbild fand bis weit ins 20. Jahrhundert Eingang in die protestantische Gedenkkultur und ist teilweise sogar bis heute wirksam. So wird in einzelnen protestantischen Gemeinden in Deutschland und Österreich zum Gedenken an Gustav II. Adolf am 16. November noch heute das Gustav-Adolf-Fest gefeiert.

Es ist aber festzuhalten, dass die proschwedischen illustrierten Flugblätter, die während des Großen Nordischen Krieges im Heiligen Römischen Reich herausgebracht wurden, insgesamt wohl aber einen relativ geringen Effekt hatten und nicht unbedingt zu einer Aufwertung des Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich führten. Dies hängt vor allem mit zwei Faktoren zusammen: Zum einen hatte das Interesse des Heiligen Römischen Reiches am schwedischen Königreich insgesamt abgenommen und war wesentlich geringer, als es zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, in den 1650er Jahren oder bis zum Ende der 1670er-Jahre der Fall gewesen war. Zum anderen war das illustrierte Flugblatt nicht mehr das einzige massenmediale Informationsmedium, sondern hatte diese Funktion ganz im Gegenteil zu Gunsten der Zeitung verloren.

Der Niedergang der schwedischen Großmacht verlief daher parallel zum allmählichen Ende der Blütezeit des illustrierten Flugblattes, welches vom aufstrebenden Medium „Zeitung“ als zentrales massenmediales Informationsorgan abgelöst wurde. Es wurde in dieser Dissertation daher auch der Frage nachgegangen, ob der Umstand, dass ab 1700 die proschwedische Publizistik weniger aktiv war, lediglich mit der schwindenden Rolle Schwedens als Großmacht zu tun hat, oder auch mit einer Transformation in der medialen Kommunikationsweise zusammenhängt. Um dieser Frage nachzugehen wurden im Vergleichskapitel (Kapitel 7) die machtpolitischen Entwicklungen rund um Schwedens Wirken im Großen Nordischen Krieg sowie auch die zeitgenössische Berichterstattung in zwei deutschsprachigen Zeitungen, das *Wien(n)erische Diarium* und der *Hamburger Relations Courier*, behandelt. Eine periodisch erscheinende Quellengattung schien in Zusammenhang mit der Berichterstattung über machtpolitische Entwicklungen im Großen Nordischen Krieg als äußerst fruchtbar – auch um die Medienlandschaft um 1700 besser verstehen zu können.

Im Vergleichskapitel wurde nachgewiesen, dass zwischen den beiden frühneuzeitlichen massenmedialen Gattungen (illustriertes Flugblatt und Zeitung) um 1700 eine wechselseitige Beeinflussung in der Berichterstattung und der medialen Kommunikationsstrategie vorherrschte. Die Druckerverleger illustrierter Flugblätter und die Zeitungsherausgeber (im Falle vieler Hamburger Flugblätter und der Hamburger Zeitung *Hamburger Relations Courier* handelte es sich dabei um dieselbe Person: Thomas von Wiering) griffen nachweislich auf dieselben Informationen des bestehenden Netzwerkes von Zeitungsschreibern zurück, verwendeten jedoch unterschiedliche Informationsbausteine der Nachrichten als Grundlage für die jeweilige Mediengattung: Auf diese Weise wurde beispielsweise der wundersame wegweisende Bauer, der die Truppen des schwedischen Königs Karl XII. sicher durch den

Morast führte und diesen dadurch indirekt zum großen Sieg bei Narva verhalf, zum Hauptthema zeitgenössischer illustrierter Flugblätter. Die Zeitungen schenkten dieser Episode hingegen kaum Beachtung und waren vielmehr bemüht, genaue Zahlen von Verstorbenen zu liefern bzw. diskutierten mögliche machtpolitische und militärische Entwicklungen, die dieser schwedische Sieg mit sich führen könnte. Die beiden Mediengattungen behandelten somit nicht selten dasselbe Ereignis oder ähnliche Themen, passten ihre Berichte aber an unterschiedliche AdressatInnen und Rezipientengruppen an, was Druckerverlegern und Zeitungsherausgebern doppelte Absatzmöglichkeiten bot. Während die illustrierten Flugblätter eher reißerische Themen aufgriffen und diese kommentierten, richteten die Zeitungsberichte sich tendenziell an ein gehobenes Lesepublikum, das eindeutig einen nüchternen Berichterstattungsstil bevorzugte und sich regelmäßig und über einen längeren Zeitraum über ein Ereignis informieren wollte.

Das Vergleichskapitel hat ergeben, dass das in den Zeitungen vermittelte Schwedenbild im Norden des Heiligen Römischen Reiches anders aussah als im Süden. Während das *Wien(n)erische Diarium* den medialen Fokus als kaisernahes Nachrichtenmedium stärker auf die machtpolitischen Entwicklungen im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges legte und das schwedische Wirken im Großen Nordischen Krieg vernachlässigte bzw. stellenweise sogar schwedenfeindliche Inhalte vermittelte, rückte der in Hamburg erschienene *Hamburger Relations Courier* den nordischen Krieg ins Zentrum seiner Berichterstattung. Der Hamburger Druckerverleger und Zeitungsherausgeber, Thomas von Wiering, berichtete regelmäßig ausführlich über die Entwicklungen rund um den Großen Nordischen Krieg. Dabei wurden der schwedische König und das schwedische Königreich insgesamt tendenziell positiv dargestellt bzw. in einzelnen Ausgaben war eine dezidiert schwedenfreundliche Haltung herauszulesen, was damit zusammenhängt, dass der Hamburger Medienraum sich im Gegensatz zu Wien kulturell sowie auch politisch stärker mit den nordischen Königreichen verbunden fühlte.

Mit dem Ende des Großen Nordischen Krieges driftete das schwedische Königreich aber auch in der deutschsprachigen Zeitungslandschaft wiederum in die Peripherie ab. Zwar kam es um 1700 daher zu einer Transformation in der medialen Kommunikationsweise, der quantitative Rückgang der herausgebrachten Flugblätter, die sich mit schwedischen RegentInnen bzw. dem schwedischen Königreich befassen, ist nichtsdestotrotz hauptsächlich auf den schwindenden Status Schwedens als Großmacht zurückzuführen. Auf Seiten der schwedenaffinen Publizistik im Heiligen Römischen Reich bestand mit dem Ende des Großen Nordischen Krieges somit kein Interesse mehr Schweden auf positive Art und Weise zu

kommunizieren. Anders ausgedrückt waren die Druckerverleger der Meinung, dass der Vertrieb von Blättern, die sich mit dem schwedischen Königreich und dessen BewohnerInnen auseinandersetzen, nicht mehr lukrativ genug war.

Betrachtet man daher abschließend nochmals die publizistische Präsenz Schwedens auf dem Medienmarkt des Heiligen Römischen Reiches bzw. das Engagement der Publizistik von 1611 bis 1721 fällt auf, dass Schweden in Zeiten des Krieges präsenter war als in Friedenszeiten. Die staatlich regulierte Propaganda sowie die selbstständig agierende proschwedische Publizistik waren somit nur in Zeiten des Krieges daran interessiert, proschwedische Medienbilder auf dem deutschsprachigen Markt zu vermitteln. In Zeiten des Friedens war diese offensichtlich nicht darum bemüht bzw. nicht in der Lage friedliche Darstellungen Schwedens auf den Medienmarkt zu bringen oder illustrierte Flugblätter zu produzieren, die zu einer Besserung des Schwedenimages beigetragen hätten. Es ist wenig überraschend, dass auch die antischwedische Publizistik eine schwedische Kriegsbeteiligung nutzte, um in den frühneuzeitlichen Massenmedien ein möglichst negatives Schwedenbild zu kommunizieren, das wiederum eine Abwertung des Schwedenbildes im Heiligen Römischen Reich nach sich ziehen sollte. Dies war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vor allem um 1675 der Fall, als man im Zuge des Schwedisch-Brandenburgischen Krieges (1674–1679) Schweden zum offiziellen „Reichsfeind“ erklärte. Mit Blick auf den Quellenkorpus ist jedoch festzuhalten, dass die antischwedische Publizistik während der gesamten schwedischen Großmachtzeit insgesamt weniger aktiv war, als die proschwedische. Während des Dreißigjährigen Krieges war diese zwar ansatzweise noch darum bemüht gewesen, schwedenfeindliche Medienbilder auf den Medienmarkt zu bringen, ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war diese aber – mit Ausnahme um 1675 – im Großen und Ganzen deutlich zurückhaltender. Folglich wurde das Schwedenbild in katholischen Regionen im Heiligen Römischen Reich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bzw. während des Großen Nordischen Krieges nicht aktualisiert, sondern das mentale Schwedenbild bezog sich weiterhin auf die traumatisierende „Schwedenerfahrung“ während des Dreißigjährigen Krieges.

Die eingangs formulierte These, dass die mediale Präsenz Schwedens bzw. schwedischer RegentInnen im Heiligen Römischen Reich eng mit dem militärischen Wirken des nordischen Königreiches in Verbindung zu bringen ist, erweist sich daher als korrekt. Betrachtet man die Grafik zur Entwicklung der publizistischen Blütephasen von 1633 bis 1700 (siehe Abbildung 3), erkennen wir, dass die Jahre 1630–1633, 1648–1650, 1655–1660 und 1672–1679 zu den intensivsten Phasen proschwedischer Publizistik zählen und somit den

militärischen Konjunkturen unterlagen. Nach Auswertung des Quellenkorpus ist zusätzlich festzuhalten, dass auch in den Jahren 1700–1715 die deutschsprachige Flugblatt-Publizistik aktiv war und eine erhöhte Anzahl an Blättern für den deutschsprachigen Medienmarkt produziert wurde, die sich mit dem schwedischen Königreich, dessen RegentInnen und den schwedischen BewohnerInnen auseinandersetzen. Die Intensität und Qualität der visuellen und textuellen Kommunikationsweise der Publizistik korreliert daher direkt mit der Aktivität bzw. mit dem Misserfolg/Erfolg einer Großmacht bzw. eines/einer HerscherIn in militärischen und machtpolitischen Hochphasen. Das heißt, dass der Krieg auf Seiten Schwedens bzw. der proschwedischen Publizistik im Heiligen Römischen Reich stets der Motor für aktive Medienkampagnen war. Sobald Schweden keine Vormachtstellung mehr innehatte, ging die publizistische Präsenz Schwedens im Heiligen Römischen Reich folglich verloren. Einzelne Medienbilder (Gustav II. Adolf als *miles christianus*, der Löwe aus Mitternacht, der dem Adler die Federn rupft, die wundersamen Soldaten in den Reihen der schwedischen Armee etc.) hatten eine Langzeitwirkung oder überdauerten sogar die Großmachtzeit, andere Medienbilder gingen hingegen verloren oder hatten nicht das Potenzial sich längerfristig als visuelles bzw. textuelles Medienbild zu manifestieren. Das Bild des militärischen, segenbringenden und wundersamen Schweden erwies sich insgesamt daher im Gegensatz zum friedenstiftenden Schweden als hartnäckig. Nach dem Ende des Großen Nordischen Krieges boten beinahe nur noch höchst offizielle Anlässe und Ereignisse – wie Krönungen, Geburten oder Hochzeiten – sowie auch die protestantischen Jubiläen in Zusammenhang mit der *memoria* an Gustav II. Adolf die Möglichkeit, ein positives Schwedenbild im deutschsprachigen Medienraum zu vermitteln.

9. Ein Mediengeschichtlicher Ausblick zum Schicksal des illustrierten Flugblattes: der Niedergang eines Mediums oder eine neue Chance?

Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts hatte das illustrierte Flugblatt die Medienlandschaft revolutioniert: Durch die einfache und kompakte Kommunikationsstrategie sowie die (kostengünstige) Zugänglichkeit von Information war es maßgeblich daran beteiligt einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit zu bieten, sich über aktuelle machtpolitische Ereignisse informieren zu können. Das illustrierte Flugblatt war in der Frühen Neuzeit, bevor die gedruckte Zeitung Anfang des 17. Jahrhunderts populär wurde, das Massenmedium, das effezient am meisten RezipientInnen erreichen konnte. Auch die proschwedische Publizistik und die schwedische Reichskanzlei nutzten diese Mediengattung bewusst als meinungsbildendes Organ,[653] um die ProtestantInnen und das proschwedische Lesepublikum im Heiligen Römischen Reich zu erreichen und die eigene Propaganda zu verbreiten. Mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges hatte die Gattung „illustriertes Flugblatt“ mit ihren traditionellen optischen und inhaltlichen Merkmalen ihre letzte Blütephase erreicht. Um 1683 kam es in Zusammenhang mit der Zweiten Wiener „Türkenbelagerung“ jedoch nochmals zu einer kurzen und intensiven publizistischen Phase, in der das illustrierte Flugblatt verwendet wurde.

Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts konnte das Medium „illustriertes Flugblatt“ nicht mehr an frühere Auflagezahlen der Flugblatt-Produktion anknüpfen. Stattdessen war es vor allem das relativ neue Medium „Zeitung“, das ab der Mitte des Jahrhunderts, bedingt durch eine Reihe an neuen Zeitungsgründungen, einen explosionsartigen Publikationsanstieg erlebte und sich schon bald als „das“ neue massenmediale Informationsmedium durchsetzte.[654] Dadurch zog sich das illustrierte Flugblatt in weiterer Folge aus dem Bereich der öffentlichen Diskussion und der Kommentierung militärischer, konfessioneller und politischer Ereignisse zurück. Dieser Ablösungsprozess vollzog sich aber nicht von heute auf morgen, sondern schleichend: Das gesamte Jahrhundert hindurch koexistierten diese beiden massenmedialen Informationsmediengattungen. Der Attraktivitätsverlust des illustrierten Flugblattes erklärt sich dadurch, dass der/die RezipientIn von Zeitungen und Informationen nun vermehrt Wert auf neutrale Kriegsberichte legte und übertriebene oder stark gefärbte Kommentare, wie sie oft im Flugblatt in Verwendung waren, nicht mehr als attraktiv empfand bzw. dieser Berichterstattungsstil nicht mehr dem Erwartungshorizont der KäuferInnen entsprach.

[653] ÅBERG, Hur Nyheterna kom till Sverige, hier 67.
[654] WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit, 33f.

Als Resultat der sich abzeichnenden „Sinnkrise“ wurden ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehr illustrierte Flugblätter herausgebracht, die die informierende Rolle der Zeitung imitierten und sich dieser in Form und Sprache verstärkt annäherten. Der Berichterstattungsstil der Flugblätter wurde in diesen Fällen detaillierter – fast schon unübersichtlich – und ahmte den nüchternen und „objektiven“ Stil der Zeitung nach. In die andere Richtung geschah ebenfalls eine formale und sprachliche Annäherung, auch wenn dies deutlich seltener der Fall war: [655] Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts integrierten einzelne Zeitungen bei der Berichterstattung über Ereignisse auch Bilder – beispielsweise eine detailgetreue Abbildung einer Schlacht.[656]

Spätestens um 1700 befand sich das illustrierte Flugblatt eindeutig in einer Krise: Der deutsche Historiker Daniel Bellingradt beschreibt die turbulente Medienlandschaft in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts treffend auf folgende Art und Weise: „Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erreichte das mediale Rauschen der Gutenberg-Galaxis, das stets ein plurales Stimmengewirr im Konkurrenzmodus war, sowohl eine neue Qualität als auch Quantität.“ [657] Es stellte sich um 1700 in der Tat die Frage, welche Rolle das illustrierte Flugblatt, abseits der visuellen Komponente, für eine interessierte Öffentlichkeit, die sich über die machtpolitischen Entwicklungen ihrer eigenen Zeit informieren wollte, spielen konnte. Anfang des 18. Jahrhunderts kam es als logische Konsequenz dieser „Sinnkrise“ vorerst zu einem deutlichen quantitativen Rückgang der für den deutschsprachigen Medienmarkt produzierten Flugblätter. Im Laufe des 18. Jahrhunderts setzten sich schließlich vor allem diejenigen illustrierten Flugblätter durch, die ein politisches Ereignis auf humoristische Art und Weise mittels einer Karikatur und wenigen Textzeilen (manchmal bloß ein bis zwei Zeilen) äußerst pointiert kommentierten. Der Einsatz von Karikaturen in der Bildpublizistik war zwar nichts Neues – seit der Reformation waren breitenwirksame Spottbilder zum Einsatz gekommen, die Einfluss auf die Einstellung und Meinung der Zeitgenossen hatten –, aber wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Zusammenhang mit der Vermittlung von Nachrichten und

[655] SCHUMANN, Das politisch-militärische Flugblatt, 254f.

[656] In der Zeit rund um die *Türkenkriege* bzw. in der Zeit der Zweiten Wiener „Türkenbelagerung“ von 1683 wurden in dem in Hamburg erschienenen *Hamburger Relations Courier*, der vom Druckerverleger Thomas von Wiering herausgebracht wurde, zwischen 1683 und 1685 manchmal auch Bilder abgedruckt. So sieht man beispielsweise in der Ausgabe vom 23. Oktober 1683 ein Bild eines osmanischen Soldaten in der Zeitung (siehe Hamburger Relations Courier Nr. 85 (23. Oktober 1683) pag. 5). Es wurde aber auch visuell auf falsche Münzen verwiesen (siehe Hamburger Relations Courier Nr. 90 (9. November 1683) pag. 8), anhand von Titelbildern Werbung für Bücher gemacht, (Titelblatt von *Büchlein vor die Jugend*; siehe Hamburger Relations Courier Nr. 178 (11. November 1687) pag 8.) und einmal schaffte es – bedingt durch große Ernteausfälle – sogar die Abbildung einer großen Heuschrecke auf das Titelblatt, da sie den LeserInnen der Zeitung exemplarisch als Verursacher der landwirtschaftlichen Missernte *in der Wallachey/ wie auch in Podolien* präsentiert wurde (siehe Hamburger Relations Courier Nr. 158 (7. Oktober 1690) pag. 1). Vollständige Zeitung befindet sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky siehe Signatr. X 3239.

[657] Siehe hierzu BELLINGRADT, Fliegender Wandel, hier 8.

Kommentierung von politischen Ereignissen eine häufige Erscheinung und präferierte Darstellungsform in der medialen Kommunikationsstrategie.[658] Auf diese Weise erhielt das illustrierte Flugblatt wiederum eine entscheidende politische Breitenwirkung und bot der Rezipientenschaft insbesondere Unterhaltung. Aus der Gattung des illustrierten Flugblattes, die die Bedürfnisse der interessierten Öffentlichkeit durch den Aufstieg der Zeitung nicht mehr auf gleiche Art und Weise befriedigen konnte, entwickelte sich schließlich das neue aufstrebende Medium (politische) „Karikatur". Die Popularität der politischen Karikaturen nahm am deutschsprachigen Medienmarkt spätestens ab den 1740er Jahren merkbar zu. Bei militärischen Hochkonjunkturen, beispielsweise im Zuge des Österreichischen Erbfolgekrieges, während des Siebenjähriges Krieges (siehe hierzu auch IFS23–IFS26) oder zur Zeit der Französischen Revolution, kam es zu erhöhten Publikationsauflagen der politischen Karikaturen, die vor allem in England und Frankreich aber auch im Heiligen Römischen Reich äußerst beliebt wurden.

Illustrierte Flugblätter, die anhand religiöser Argumentationslinien oder Satire (politische) Propaganda betreiben, über Sensationen berichten, moralisch-didaktische Inhalte vermitteln oder Naturereignisse wie Himmelserscheinungen deuten wollten, hatten in einer immer aufgeklärteren, lesenden Öffentlichkeit keinen Platz mehr. Auf diese Weise verlor die Gattung ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sukzessive an Bedeutung. Die politische und teils auch gesellschaftskritische Satire in Form von komischen und unterhaltsamen illustrierten Flugblättern ermöglichte aber ebenfalls den frühneuzeitlichen RezipientInnen eine Auseinandersetzung mit den komplizierten machtpolitischen Entwicklungen und den Staatenkriegen des 18. Jahrhunderts und bot darüber hinaus eine willkommene Abwechslung zum Alltag. Bis etwa 1740 war schließlich die Entwicklung des illustrierten Flugblattes von einem Sensations-, Deutungs-, Propaganda- und Informationsmedium zu dem reinen Unterhaltungsmedium (politische) „Karikatur" schließlich abgeschlossen.

Die Untersuchung der Medienlandschaft um 1700 weist immer noch eine Reihe an Desiderata vor – anhand dieser Fallstudie konnte mit Blick auf das zeitgenössische Medienbild der schwedischen Großmachtzeit neue Resultate erschlossen werden. Vor allem die Rolle des illustrierten Flugblattes um 1700 weist noch viele Unklarheiten auf, weswegen MedienhistorikerInnen dieser Gattung und Periode zukünftig verstärkt ihre Aufmerksamkeit widmen müssen, um ein umfassendes Bild der zeitgenössischen Medienlandschaft rekonstruieren zu können. Auch 2020 ist es für Flugblatt-ForscherInnen, die sich mit illustrierten Flugblättern des 18. Jahrhunderts auseinandersetzen möchten, weiterhin

[658] ROECK, Das historische Auge, 242.

notwendig, die Sammlungen der nationalen Bibliotheken, welche zumeist die zentrale Anlaufstelle für die Archivierung dieses Quellentypus darstellen, zu besuchen und mit den originalen Exemplaren zu arbeiten. So besteht das Problem größtenteils darin, dass die Digitalisierung mit Blick auf das 18. Jahrhundert zu zögerlich voranschreitet bzw. einzelne Institutionen der Forschung ihre Sammlungen online nicht zugänglich machen, wodurch man als Flugblatt-ForscherIn vielfach noch im Dunkeln tappt, da man nicht weiß, welche illustrierten Flugblätter in den unterschiedlichen Sammlungen zu erwarten sind. Die Recherche in den ausgewählten Quellenbeständen (Stockholm, Wien, Berlin, Hamburg und Gotha) hat jedenfalls verdeutlicht, dass in einzelnen Sammlungen in Europa wohl genug illustrierte Flugblätter existieren, die nach 1700 herausgebracht wurden. Eine intensive, systematische Recherche in unterschiedlichen europäischen Einblattdruck-Sammlungen und eine damit einhergehende Katalogisierung und Vernetzung der gefundenen Exemplare (mit Fokus auf die Periode 1700–1740) könnte auf jeden Fall mehr Licht in diesen blinden Fleck der Mediengeschichte liefern. Die zukünftige Geschichts- und Medienwissenschaft muss sich daher dieser Forschungslücke widmen und sie Stück für Stück mittels Forschungsprojekten und Dissertationen füllen, um eine bessere Einsicht in die zeitgenössische Medienlandschaft um 1700 zu erhalten.

universität wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

Das Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich. Visuelle und textuelle Medienbilder in frühneuzeitlichen, deutschsprachigen Massenmedien (illustrierte Flugblätter und Zeitungen) während der schwedischen Großmachtzeit (stormaktstiden 1611–1721)
Band 2 von 2 / Volume 2 of 2

verfasst von / submitted by

Tobias E. Hämmerle, BA BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 792 312
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt / field of study as it appears on the student record sheet:	Geschichte
Betreut von / Supervisor:	Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Scheutz

Gefördert von der Universität Wien

Mit Unterstützung des Herzog-Ernst-Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung

10. Methodisches zur Transkription der illustrierten Flugblätter und der Erstellung des Kataloges

Im folgenden Katalog[659] soll die optische Layoutgestaltung des illustrierten Flugblattes nachempfunden werden, indem im Zuge der Transkription in den fettgedruckten Überschriften erklärt wird, wo die folgenden Textpassagen auf dem vorliegenden Exemplar, welches stets auf der linken Seite zur visuellen Unterstützung als Scan angeführt wird, zu eruieren sind. Dieses Nachempfinden der optischen Layoutgestaltung soll es dem/der LeserIn des Kataloges erleichtern, sich bei der Transkription zurechtzufinden. Bei den fettgedruckten Bemerkungen im Zuge der Transkription handelt es sich somit immer um direkte Eingriffe und Verweise des Autors.

In dieser Arbeit wird auf Einblattdrucke Bezug genommen, die in diversen Sammlungen zu finden sind. Im Katalog werden dabei folgende gängige Standortkürzel verwendet, um zu verdeutlichen, wo sich das ausgewählte Exemplar befindet: (1) Königliche Bibliothek zu Stockholm (*Kungliga biblioteket*), Kart- och bildsamlingen, Svenska Historiska Planscher = KB: KoB Sv. HP, (2) Österreichische Nationalbibliothek, Porträtsammlung = ÖNB: PORT, (3) Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Handschriftenlesesaal = SUB: H, (4) Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Abteilung Historische Drucke = SBK: HD, (5) Forschungsbibliothek Gotha = FBG, (6) Kupferstichkabinett im Schloss Friedenstein = KKSF, (7) Germanisches Nationalmuseum Nürnberg = GNM und (8) Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main, Gustav Freytag Einblattdrucksammlung = UBFM: GF.

Vor der Transkription des jeweiligen illustrierten Flugblattes steht im Katalog eine selbst gewählte Signatur, auf welche im vorhergehenden Analyseteil der Arbeit stets Bezug genommen wurde. Die selbstgewählte Signatur **IFS1** beispielsweise – die Signatur kann aufgelöst als **I**llustriertes **F**lugblatt **S**chweden Nr. **1** gelesen werden **–** verweist den/die BenutzerIn des Kataloges darauf, dass es sich hierbei um das erste zeitgenössische illustrierte Flugblatt dieses Kataloges handelt, das sich mit dem schwedischen Königreich bzw. dessen BewohnerInnen auseinandersetzt. Die illustrierten Flugblätter werden somit in der angedachten Reihenfolge chronologisch nach wahrscheinlichem Publikationszeitpunkt aufgelistet. Die hier behandelten illustrierten Flugblätter wurden in sieben verschiedene Medienbildkategorien unterteilt: (1) Militärisches Schweden, (2) Friedenstiftendes Schweden,

[659] Hierbei beziehe ich mich auf die Regeln der Transkription und der methodischen Umsetzung für die Erstellung eines Kataloges, die bereits in meiner Bestandaufarbeitung für den Flugblatt-Katalog der Königlichen Bibliothek zu Stockholm definiert wurden. Siehe hierzu HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda, 230–235.

(3) Segenbringendes Schweden, (4) Tierisches Schweden, (5) Wundersames Schweden, (6) Festliches Schweden und (7) Trauerndes Schweden. Im Katalog werden die einzelnen Medienbildkategorien hintereinander angeführt und die illustrierten Flugblätter innerhalb der Medienbildkategorien chronologisch angeordnet. Die fortlaufende Signaturnummer wurde aber Numerus Currens vergeben.

Danach werden die wichtigsten Eckdaten des zu behandelnden illustrierten Flugblattes aufgelistet. Neben der wortgetreuen Überschrift des illustrierten Flugblattes wird ebenfalls die Signatur des jeweiligen Exemplars angegeben, die der Bestand, in denen das Exemplar gefunden wurde, anführt. Außerdem sollen – soweit die Daten vorhanden sind – auch der Druckort, die Namen der Druck-Produzenten (= Kupferstecher, Radierer, Verleger, Autor, Druckerverleger etc.,) das Druckjahr sowie auch die Maße[660] des illustrierten Flugblattes angeführt werden. In manchen Fällen werden im Katalog auch Fußnoten angeführt, um notwendige Fragen und Unklarheiten im Vorhinein zu erläutern. Der Querverweis in welchem Kapitel dieser Dissertation, das jeweilige Exemplar analysiert wird, soll es dem/der NutzerIn des Kataloges erlauben, das gewünschte illustrierte Flugblatt möglichst schnell ausfindig zu machen und den historischen Kontext, die intendierte Botschaft und die vermittelte (visuelle und textuelle) Aussage des illustrierten Flugblattes nachzuvollziehen.

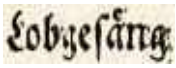
Bei der Transkription wurde der Weg gewählt möglichst wenig an der Form und an der Ortographie zu ändern. Folgende ortographische und formale Merkmale sollen im Zuge dieses Kataloges beachtet werden:

10.1. Ortographische Merkmale

10.1.1. Die Lesung mancher Buchstaben

Die Buchstaben  , und  sind zu lesen als **u**.

Die Abkürzung  ist zu lesen als **etc.**.

Der Buchstabe  ist zu lesen als **ä** – Beispiel:  ist zu lesen als **Lobgesäng**.

[660] Im Katalog werden falls möglich die Maße des gesamten Blattes angeführt. Da bei der Recherche in den unterschiedlichen Standorten die Blätter nicht gemessen wurden, wird auf die Eckdaten zurückgegriffen, die John Roger Paas in seiner Edition *The German Political Broadsheet 1600–1700* angibt. Bei den Blättern, die nicht bei Paas vorhanden sind bzw. nach 1700 herausgebracht wurden, wird mit den Maßen gearbeitet, die der jeweilige Standort angeführt hat. Im Falle der Königlichen Bibliothek zu Stockholm werden beispielsweise nicht die Maße des gesamten Blattes, sondern lediglich des Kupferstiches angegeben. Im Falle, dass Maße angegeben werden, die nicht in der Edition von Paas zu finden sind, wird im Katalog zur Verdeutlichung das Zeichen * angeführt.

Der Buchstabe  ist zu lesen als **ü** – Beispiel:  ist zu lesen als **Fürstenthumber**.

Der Buchstabe  ist zu lesen als **ö** – Beispiel:  ist zu lesen als **König**.

10.1.2. Capitalis im Text

Die *Capitalis* im Text der illustrierten Flugblätter wurden von den zeitgenössischen Drucksetzern verwendet, um besonders wichtige Namen oder Orte auch typographisch hervorzuheben. Der schwedische König Gustav II. Adolf beispielsweise wird in den illustrierten Flugblättern bloß selten dezidiert als Gustav II. Adolf angesprochen; stattdessen taucht in den Texten die Schreibweise *GUSTAVUS ADOLPHUS*, *GUSTAPH ADOLPH* oder alternativ auch *GUSTAV ADOLPH* in Großbuchstaben auf. Im Falle, dass der Name Gottes bzw. des Herren angeführt wird, wird auch dieser in Kombination mit den Großbuchstaben als *GOTT* bzw. *HERR* angesprochen. Um die Schriftsetzung des illustrierten Flugblattes, welche der Drucksetzer gewählt hat, besser nachzuempfinden, soll in diesem Katalog die Anwendung von Capitalis beibehalten werden.

10.2. Formale Merkmale

10.2.1. Bezüglich der Nachempfindung der Layoutgestaltung

Die Form der Layoutgestaltung eines illustrierten Flugblattes kann leider nur schwer nachempfunden werden. Um diese jedoch ansatzweise zu ermöglichen, soll die Anordnung der Zeilen beibehalten werden.[661] Sehr lange Zeilen, die im vorliegenden Buchlayout nicht in einer Zeile untergebracht werden konnten, wurden durch eine Einrückung der Folgezeile kenntlich gemacht. Mit Hilfe der fettgedruckten Überschriften soll darauf hingewiesen werden, wo die jeweiligen Textpassagen zu finden sind.

Nur selten wird der Text des illustrierten Flugblattes in einer Spalte angeführt. Stattdessen kann der Text des illustrierten Flugblattes links, unterhalb, oberhalb oder rechts vom Kupferstich bzw. von der Radierung verlaufen. Hierbei soll mit Hilfe der fettgedruckten Überschriften versucht werden die verschiedenen Textspalten korrekt zu positionieren. Im Falle, dass mehrere Textspalten nebeneinander laufen, werden diese durchnummeriert mit **1. Spalte**, **2. Spalte**, **3. Spalte** etc. Diese fettgedruckten Überschriften sollen es dem/der

[661] In drei illustrierten Flugblättern (IFS71, IFS74, IFS86), die im Katalog der Arbeit enthalten sind, wurde die Schriftgröße etwas verringert, um die Form der Layoutgestaltung des Flugblattes aufrechtzuhalten.

BenutzerIn des Kataloges ansatzweise ermöglichen die Layoutgestaltung des vorliegenden illustrierten Flugblattes nachzuvollziehen. Bei der Betrachtung des Scans des illustrierten Flugblattes können die fettgedruckten Überschriften dabei behilflich sein, die jeweiligen Textpassagen ausfindig zu machen.

10.2.2. Bezüglich der Beibehaltung des Leseflusses

In manchen Fällen positionierte der Drucksetzer einzelne Wörter, die eigentlich in eine Zeile gehörten, entweder in einer extra Zeile unterhalb der vorhergehenden Zeile oder am Rand des illustrierten Flugblattes. Diese nachträglichen Ergänzungen werden im Zuge dieses Kataloges aufgelöst, um so den angedachten Lesefluss und auch das Reimschema aufrechtzuhalten.

Beispiel aus *Emblematische Fürbildung und Beschreibung Der nochmahls confœderirten Protestirenden Könige vnd Churfürsten aus deroselben Wapen genommen/ vnd zur Glückwünschung verfertigt* (IFS28):

Textsetzung im illustrierten Flugblatt:
DIe güldne Einigkeit/ was kan sie nicht voll=
führen!
Sie ist deslebens Trost/ in der wir jubiliren.

Auflösung der Ergänzung im Katalog:
DIe güldne Einigkeit/ was kan sie nicht vollführen!
Sie ist deslebens Trost/ in der wir jubiliren.

In manchen Fällen gelang es dem Drucksetzer nicht ein Wort vollständig in einer Zeile unterzubringen. War dies der Fall, entschloss er sich zumeist dazu, das Wort durch die Schriftzeichen = oder - zu trennen und den Rest des Wortes in der folgenden Zeile voranzustellen und den Satz direkt weiterlaufen zu lassen. Um die Textanordnung des Haupttextes nicht zu stören und dem/der LeserIn zu helfen, sich besser zurechtzufinden, wird diese Worttrennung nicht aufgelöst.

Beispiel aus *Wahre Abbildung vnd Verzeichnuß/ Welcher gestalt die Fürsten von Mechelburg zu Güstraw ihren Einzug gehalten/ vnd also wider in ihr Landt eingesetzt worden seynd/ mit grossem Tryumph vnd Frolocken Ihrer Vnterthanen.* (IFS79):

Beibehaltung der Worttrennung im Katalog:

Es hat sich auch
der Adel 800. starck allda befunden/ die haben geführt/ Trum=
meln/ Harpffen vnd Gaygen/ auch allerley Sayttenspiel.

Es kommt auch vor, dass ein illustriertes Flugblatt mit späteren handschriftlichen Ergänzungen einzelner Wörter versehen wurde, die entweder der Drucksetzer oder der/die zeitgenössische BenutzerIn des illustrierten Flugblattes nachträglich hinzufügte. Im Zuge der Transkription der illustrierten Flugblätter im Katalog sollen diese nachträglichen Wortergänzungen richtig aufgelöst und positioniert und mit einer Fußnote, die die anschließende Erklärung enthält, versehen werden.

10.2.3. Bezüglich Fehlern, vergessenen Satzzeichen und Lücken im Text

Eindeutige Fehler, wie Doppelungen oder Schreibfehler werden beibehalten und mit dem Symbol **[!]** versehen.

Im Falle, dass der Drucksetzer des illustrierten Flugblattes ein Komma oder ein anderes Satzzeichen vergessen hatte, wird dies im Katalog so übernommen.

Die Lücken im Text, die auf den konservatorischen Zustand des illustrierten Flugblattes zurückzuführen sind, werden so gut wie möglich mit Hilfe von anderen Editionswerken von illustrierten Flugblättern ergänzt. Auch in diesem Fall werden die Ergänzungen mit einer Fußnote versehen, um darauf hinzuweisen, mit welchem Editionswerk der Text des vorliegenden illustrierten Flugblattes ergänzt wurde. Tauchen in der Transkription des Textes des illustrierten Flugblattes eckige Klammern ohne Fußnoten auf, handelt es sich um Lücken im Text, die sinngemäß ohne Hilfe von anderen Editionswerken entschlüsselt werden konnten.

11. Katalog

11.1. Katalog: Medienbildkategorie „Militärisches Schweden“

Wahre Abbiludng.

Des Durchlauchtigſten/Großmächtigſten Fürſten vnd Herrn/

Herrn Guſtavi Adolphi/ Von Got-

tes gnaden/der Schweden/Gothen vnd Wenden Chriſtlichen Kö-
nigs/Groß-Fürſten zu Finland/Hertzogen in Eßland/vnd
Carellen/Herrn über Ingerman-
land/etc.



Cum Deo et Victricibus Armis.

Mit Gott Wollen wir Thaten thun
Gott wird ſeins Worts Feinde ſtürtzn nun/
Vnd vns in gefahr beleiten.
Ritterlichn wollen wir Streiten
Waffen brauchn: Gott ſieht zur ſeitten.

Gedruckt zu Dreßden bey Wolff Seyffert in verlegung Andreas Gentzſchens
Kupfferſtechers daſelbſt. Anno 1631.

IFS1
Titel: Wahre Abbiludng. **[!]** Des Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten vnd Herrn/ Herrn Gustavi Adolphi/ Von Gottes gnaden/ der Schweden/ Gothen vnd Wenden Christlichen Königs/ Groß=Fürsten zu Finland/ Hertzogen in Eßland/ vnd Carellen/ Herrn über Ingermanland/ etc.
Signatur: FBG: Biogr, gr2-00593-01, Blatt Nr. 277
Ort: Dresden
Druck-Produzenten: Drucker: Wolff Seyffert/ Verleger: Andreas Gentzsch
Jahr: 1631
Format: Gesamtes Blatt: 278 x 152 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.2.

Transkription:
CUM DEO ET VICTRICIBUS ARMIS.
Mit Gott Wollen wir Thaten thun
Gott wird seines Worts Feinde stürtzn nun/
Vnd vns in gefahr beleiten.
Ritterlichn wollen wir Streiten
Waffen brauchn: Gott steht zur seitten.

Sächsisch Confect.



Es war ein starcker Tisch in einem Breiten felde
Und stunden hart darbey zwen fromme Tapfre Helde/
Confect war drauff gesetzt so Edel zugericht/
Daß man fast weit und breit dergleichen fande nicht.
Nemlich Religio, und Regio darneben/
Freyheit und Dignitet, Gut/Bluth/ja Leib und Leben/
Da kam ein frecher Mann/und wolte diß Confect
Auß lauter Geitz und Haß vom Tische nehmen weg.
Die Helden schawetten wie mit raubrischen Händen
Er in geschwinder eyll zugreiff an allen enden/
Darumb der eine kam sehr Eyffrig und geschwind/
Nahm eine Schal und schlug dem Räuber auff den Grind.
Der Ander sahe/daß Er billich war geschmissen/
Und schlug ingleichen zu frewdig mit gutem Gewissen/
Biß daß der Rauber ward erschrocken und verzagt/
Und endlich Ritterlich ins freye Feld verjagt.
Nun höre liebe Welt/kom her von allen Enden/
Und laß dein Augen sich hieher zur Tafel wenden/
Sihe! Was doch GOttes Raht und unbefleckter Muth/
Sihe! Was Gerechtigkeit und Gute Sache thut.
Sihe! die Confect begehren/die wurden zu Confecten
Den wilden Thieren selbst/Ihr Bluth die Hunde leckten/
Den Vogeln haben Sie sich zum Confect gemest/
Die tragens zum Confect den jungen in ihr Nest.
Ihr hoher General der Mann von grossen Thaten/
Die Welschen Cavaliers, Signori, und Crabaten/
Viel grosse Teutsche Herrn hochGräfflich vom Pappier/
Theils lieffen gar darvon/theils liegen todt allhier.

Mich deucht/ich könte wohl jtzt Sprichwortsweise sagen:
Es kan sich beym Confect zu letzte viel zutragen/
Und: Es bekömmet dir das oder jenes Ding
Wie es mit seim Confect vor Leipzig Tylly gieng.
Ich glaub es hat dem Herrn gefühlet am Verschneiden/
Die Zinnen sind darzu zu grob und unbescheiden/
Sie schnitten zwar genug/Sie schnitten gar zu viel/
Bald Arm bald Köpffe weg/und endlich strumpff und stiel.
Ihr wäret lieber dort zu Magdeburg gesessen/
Und hettet vors Confect Kes und Brod mögen essen/
Als daß Ihr kommen seyd zu kosten Marcepan/
Davon ihr seyd verjagt und meistentheils erschlahn.
Es wundert mich nichts mehr/als von dem alten Narren/
Daß Er so näschig ist/und wil darnach nicht harren/
Wenn Er nun essen sol: Denn sonsten pflegt ein Kind
Zu naschen/und was nur die jungen Leute sind.
Von alten Weibern ists gesaget/daß Sie lecken
Wie Ziegen gerne Salz/und nicht von alten Böcken/
Den Näschern gehets so/Ach Reputation
Ist auff einmal vernascht sambt der Munition.
O GOtt/der du nu hast Ihnn diß Confect vergifftet/
Und dir ein ewig Lob in aller Welt gestifftet/
Dir sey die Ehr und Preß/dir sey der Ruhm und Danck/
Von Morgen bis hienein zur Sonnen Undergang.
Ach fahre ferner fort so unsern Feind zustraffen/
Regiere immerzu so deiner Diener Waffen/
Auff daß Wir gantz und gar erlest auß unser Noth/
Hier und dort ewiglich dich preisen unsern GOTT.
AMEN.

Im Jahr/ M. DC. XXXJ.

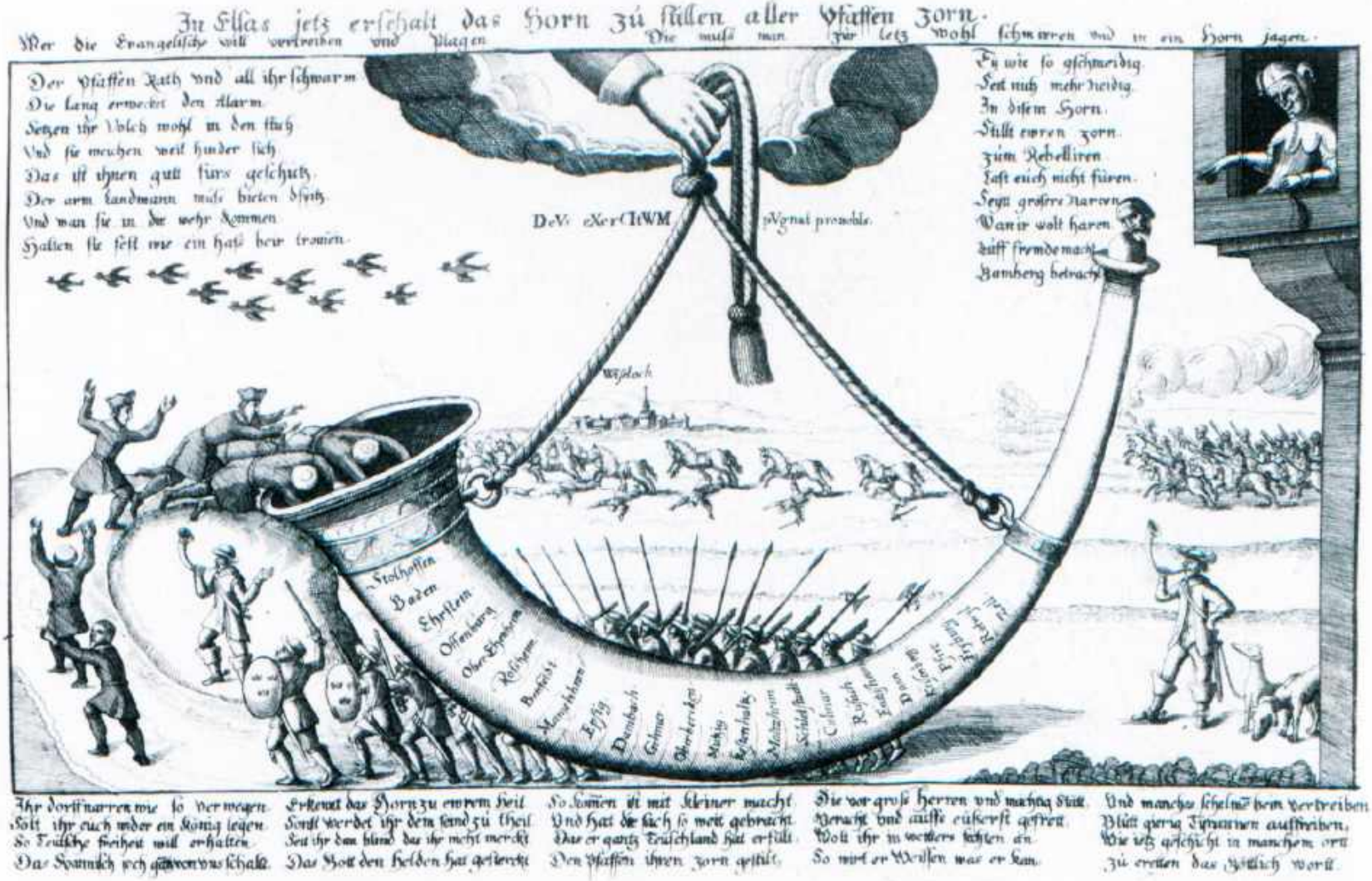
IFS2
Titel: Sächsisch Confect.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. A.85
Ort: –
Druck-Produzenten: Kupferstecher: vermutlich Jacob von der Heyden[662]
Jahr: 1631
Format: Gesamtes Blatt: 303 x 245 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.2.

Transkription:
1. Spalte:
ES war ein starcker Tisch in einem Breiten=felde
Vnd stunden hart darbey zwen fromme Tapfre Helde/
Confect war drauff gesetzt so Edel zugericht/
Daß man fast weit vnd breit dergleichen fande nicht.
Nemlich Religio, vnd Regio darneben/
Freyheit vnd Dignitet, Gut/ Bluth/ ja Leib vnd Leben/
Da kam ein frecher Mann/ vnd wolte diß Confect
Auß lauter Geitz vnd Haß vom Tische nehmen weg.
Die Helden schaweten/ wie mit raubrischen Händen
Er in geschwinder eyll zugrieff an allen enden/
Darumb der eine kam sehr Eyffrig vnd geschwind/
Nahm eine Schal vnd schlug dem Räuber auff den Grind.
Der Ander sahe/ daß Er billich war geschmissen/
Vnd schlug ingleichen zu frewdig mit gutem Gewissen/
Biß daß der Rauber ward erschrocken vnd verzagt/
Vnd endlich Ritterlich ins freye Feld verjagt.
Nun höre liebe Welt/ kom her von allen Enden/
Vnd laß dein Augen sich hieher zur Tafel wenden/
Sih! Was doch GOttes Raht vnd vnbfleckter Muth/
Sih! Was Gerechtigkeit vnd Gute Sache thut.
Sih! die Confect begehrn/ die wurden zu Confecten
Den wilden Thieren selbst/ Ihr Bluth die Hunde leckten/
Den Vogeln haben Sie sich zum Confect gemest/
Die tragens zum Confect den jungen in ihr Nest.
Ihr hoher General der Mann von grossen Thaten/
Die Welschen Cavaliers, Signori, vnd Crabaten/
Viel grosse Teutsche Herrn hoch Gräfflich vom Pappier/
Theils lieffen gar darvon/ theils liegen todt allhier.

2. Spalte:
Mich deucht/ ich könte wohl jtzt Sprichtworts weise sagen:
Es kan sich beym Confect zu letzte viel zutragen/
Vnd: Es bekömmet dir das oder jenes Ding
Wie es mit seim Confect vor Leipzig Tylly gieng.
Ich glaub es hat dem Herrn gefählet am Vorschneiden/
Die Finnen sind darzu zu grob vnd vnbescheiden/
Sie schnitten zwar genug/ Sie schnitten gar zu viel/
Bald Arm bald Köpffe weg/ vnd endlich strumpff vnd stiel.

[662] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 5, 436.

Ihr weret lieber dort zu Magdeburg gesessen/
Vnd hettet vors Confect Keß vnd Brod mögen essen/
Alß daß Ihr kommen seyd zu kosten Marcepan/
Davon ihr seyd verjagt vnd meistentheils erschlahn.
Es wundert mich nichts mehr/ alß von dem alten Narren/
Daß Er so näschig ist/ vnd wil darnach nicht harren/
Wenn Er nun essen sol: Denn sonsten pflegt ein Kind
Zu naschen/ vnd was nur die jungen Leute sind.
Von alten Weibern ists gesaget/ daß Sie lecken
Wie Ziegen gerne Saltz/ vnd nicht von alten Böcken/
Den Näschern gehets so/ Ach Reputation
Ist auff einmal vernascht sambt der Munition,
O GOtt/ der du nu hast Ihnn diß Confect vergifftet/
Vnd dir ein ewig Lob in aller Welt gestifftet/
Dir sey die Ehr vnd Preiß/ dir sey der Ruhm vnd Danck/
Von Morgen bis hienein zur Sonnen Vndergang.
Ach fahre ferner fort so vnsern Feind zustraffen/
Regiere immerzu so deiner Diener Waffen/
Auff daß Wir gantz vnd gar erlöst auß vnsrer Noth/
Hier vnd dort ewiglich dich preisen vnsern GOTT.
Amen.


In Elsas jetz erschallt das Horn zú stillen aller Pfaffen Zorn.
Wer die Evangelische will vertreiben vnd Plagen
Die muß man für letz wohl schmieren vnd in ein Horn jagen.
Der Pfaffen Rath vnd all ihr schwarm
Die lang erwecket den Alarm.
Setzen ihr Vblech wohl in den fluch
Vnd sie meuchen weil hinder sich
Das ist ihnen gutt fürs gelichutz.
Der arm Landmann muß bieten dfitz
Vnd wan sie in die wehr kommen
Hatten sie fest nie ein hatz heur trawen.
DeVs eXerCItVM pVgnat proMpte.
Ey wie so gschmeidig
Seit nuh mehr Neidig
In disem Horn.
Stillt euren zorn
zúm Rebelliren
Last euch nicht füren.
Seyt grosser Narren
Wan ir wolt haren
dieff fremde macht
Bamberg betracht
Stolhoffen
Baden
Ehrstein
Offenburg
Ober Ehnheim
Rotheyn
Brugkst
Manzhaim
Ersig
Dambach
Gelnar
Oberkirchen
Mutzig
Colmar
Schlestatt
Rosheim
Kaisserberg
Thann
Kirchberg
Ihr dorffnarren wie so vermegen
Solt ihr euch wider ein König legen
So Teutsche freiheit will erhalten
Das Soumich noch gnaden vns schalte.
Erkennet das Horn zu eurem Heil
Sonst werdet ihr dem land zu theil
Seit ihr dan blind das ihr nicht merckt
Das Gott den Helden hat gesterckt
So Sammen ist mit Steiner macht
Vnd hat die sich so weit gebracht
Das er gantz Teutschland hat erfüllt
Den Pfaffen ihren zorn gestillt.
Die vor gross herren vnd macht stitz
Veracht vnd auffs eüserst getrett
Wolt ihr in wetters sachen ein
So wirt er Meissen was er sein.
Vnd manchen schelm hem vertreiben
Blütt gerne Tyrannen auffreiben.
Wie jetz geschicht in manchem ort
zú erretten das Göttlich wort.

IFS3
Titel: In Elsas jetz erschalt das Horn zu stillen aller pfaffen zorn.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 37.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1633
Format: Gesamtes Blatt: 206 x 324 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.3.

Transkription:
Text links oben im Kupferstich:
Der Pfaffen Rath vnd all ihr schwarm.
Die lang erwecket den Alarm.
Setzen ihr Volch wohl in den stich.
Vnd sie weichen weit hinder sich.
Das ist ihnen gutt fürs geschütz.
Der arm Landmann muss bieten dspitz.
Vnd wan sie in die wehr kommen.
Halten sie fest wie ein hass beir tromen̄.

Text rechts oben im Kupferstich:
Eÿ wie so gschmeidig.
Seit nicht mehr neidig.
In disem Horn.
Stillt ewren zorn.
zum Rebelliren.
Last euch nicht füren.
Seÿt grössre Narren.
Wan ir wolt harren.
Auff fremde macht
Bamberg betracht.

Haupttext:
1. Spalte:
Ihr dorffnarren wie so verwegen
Solt ihr eüch wider ein König legen.
So Teutsche freiheit will erhalten.
Das Spannisch joch gātz von vns schaltz.

2. Spalte:
Erkennt das Horn zu ewrem Heil
Sonst werdet ihr dem feind zu theil.
Seit ihr dan blind das ihr nicht merckt
Das Gott den Helden Hat gesterckt

3. Spalte:
So komen̄ ist mit kleiner macht,
Vnd Hat dir sach so weit gebracht,
Das er gantz Teutschland hat erfült,
Den Pfaffen ihren zorn gestilt,

4. Spalte:
Die vor gross Herren vnd mächtig stätt,
Veracht vnd auffs eüßerst gefrett,
Wolt ihr in weitters fechten an,
So wirt er Weissen was er kan,

5. Spalte:
Vnd manches schelmē bein vertreiben
Blutt gierig Tÿrannen auffreiben,
Wie ietzt geschicht in manchem ortt,
zu eretten das göttlich wortt.

Eygentliche Contrapheyung der Königl. Cron Schweden Gerneral Feldmarschalls Herrn Johann Baners / sampt kurtzer Verzeichnuß deß ereffens / so den 4. 14. Apr. dieses 1639 jährs bey Cemnitz mit den Keys. vnd Chur Sächsischen Völckern vnter comando Herrn Gen. Feldmarschalln von Marazin / vnd gedachten H. General Baners vorgelauffen;



GENEROSISSIMO DN. DN. IOHANNI BANNER HÆREDITARIO IN MILHAMER ET WERDER etc. EQUITI, REGNI SVECIÆ CONSILIARIO ET IN REBVS BELLICIS ARCHIMARSCHALO.

Jn solchem treffen hat H. Gen. Banier die victori erhalte / Jn massen er solches außführlich an H. Gouverneur nach Erfort de dato Cemnitz den 15. Apr. berichtet / vñ vermeldet wie daß er den H. Gen. Wachtmeister Graf von Buchheim / Obr. Webel / Obr. Wangler der biß vff den Tode verwundt / Obr. Leutnãt Paradeiser von H. Marquis de Grana Regim. Obr. Leutenãt Wachẽheim / von H. Graf Schlicken Regt nebẽ einer grossen anzahl Majorn / Rittmeister / Hauptleut / Leutenãts / Cornet vnd Fenderichs / wie auch viel Cornet vnd Fähnlein / so wol alle ihre Pagage bekommen habe / vnd hette ferners den Keys. vnd Chur Sächsischen Trappen gegen Freyberg vnd Böhmen zu starck nachgesetzt / hernach den 7 biß mit der gantzen Infanteria vnd Artollerie wider vor Freyberg gangen / dessen Cavallaria aber thut hin vnd wider mit straiffen grossen Schaden / wird vermuhtlich / weiln die Keys. vnd Chur Sächsischen in Böhmen sich wider starck samblen zu einem Haupttreffen kommen / GOTT wende es zum besten / vnd bescheer vns dermal eins den so lang vnd hoch desiderirten Frieden.

A. Herrn General Paners angrieff.
B. Schwedische Tragener setzen vber die Cemnitz.
C. Keys. vnd Chur Sächsische Völcker.
D. D. der Keys. vnd Sächsischen retirada gegen Cemnitz.
E. das Stättlein Cemnitz.
F. Hohnstein.
G. der Morast.

IFS4
Titel: Eygentliche Contrapheyung der Königl. Cron Schweden Gerneral Feldmarschalls Herrn Johann Baners/ sampt kurtzer Verzeichnuß deß treffens/ so den 4. 14. Apr. dieses 1639 jahrs bey Cemnitz mit den Keys. vnd Chur Sächsischen Völckern vnter com̄ando Herrn Gen. Feldmarschallen von Marazin/ vnd gedachten H. General Baners vorgelauffen:
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. A.21/1
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1639
Format: Gesamtes Blatt: 278 x 152 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.3.

Transkription:
1. Spalte:
In solchem treffen hat H. Gen. Banier die victori erhaltē/
in massen er solches außführlich an H. Gouverneur nach
Erfort de dato Cemnitz den 5. 15. Apr. berichtet/ vn̄ vermel=
det wie daß er den H. Gen. Wachtmeister Graf von Buch=
heim/ Obr. Webel/ Obr. Wangler der biß vff den Todt ver=
wund/ Obr. Leutenāt Paradelser von H. Marquis de Grana
Regim. Obr. Leutenāt Wachēheim/ von H. Graf Schlicken
Regi nebē einer grossen anzahl Majorn/ Ritmeister/ Haupt=
leut/ Leutenāts/ Cornet vnd Fenderichs/ wie auch viel Cornet
vnd Fähnlein/ so wol alle ihre Pagage bekommen habe/ vnd
hette ferners den Keys. vnd Chur Sächsischen Troppen ge=
gen Freyberg vnd Böhmen zu starck nachgesetzt/ hernach
den 7 diß mit der gantzen Infanteria vnd Atolleria wider

2. Spalte:
vor Freyberg gangen/ dessen Cavallaria aber thut hun vnnd
wider mit straiffen grossen Schaden/ wird vermuthlich/
weiln die Keys. vnd Chur Sächsischen in Böhmen sich wi=
der starck samblen zu einem Haupttreffen kommen/ GOTt
wende es zum besten/ vnd beschehr vnd dermal eins den so
lang vnd hoch desiderirten Frieden.
A Hern General Paners angrieff.
B. Schwedische Tragoner setzen vber die Cemnitz.
C. Keys. vnd Chur Sächsische Völcker.
D. D. der Keys. vnd Sächsischen retrada gegen Cemnitz.
E. das Stättlein Cemnitz.
F. Hohnstein.
G. der Morast.


Warhaffte Contrafactur Ihrer Excell. Hern General vnd Feldmar
schallen Leonhard Torstenſohns.
Jetzt da der Torſtenſohn der dritte Held auß worden.
Von dem ſonſtmals ik ſein Feind beſtanden worden.
Ein Held der Gottes Wort, vnd gute Künſten ehret.
Drumb Ihm ſo manche Sieg vom Höchſten wird beſcheret.
Wer ſtreitt für Gottes Ehr, wie Kander vnderlegen.
Wer ſchützet Chriſtus Kirch, ſoll ſolcher nicht obſiegen.
ô löblicher Soldat: Es muß Deine Thaten
Allein zu Gottes Ehr, vnd Deinem Lob gerathen

IFS5
Titel: Warhaffte Contrafactur Ihrer Excell. Hern General vnd Feldmarschallen Leonhard Torstensohns.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 252.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1642
Format: Gesamtes Blatt: 291 x 202 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.3.

Transkription:
1. Spalte:
Seht da Der Torstensohn, der Dritte Held auß Norden,
von Dem sovielmals ist sein Feind bestanden worden.
Ein Held Der Gottes Wort, vnd gute Künsten ehret.
Drumb Ihm so mancher Sieg vom Höchsten wird bescheret.

2. Spalte:
Wer streitt für Gottes Ehr, wie Kander vnderliegen.
Wer schützet Christus Kirch, soll solcher nicht obsiegen.
Ô löblicher Soldat, Es mussē Deine Thaten.
Allein zu Gottes Ehr vnd Deinem Lob gerathen.



SONNET.

A l'Honneur de son Excellence, LEONARD TORSTENSON, General de l'Armée Suedoise sur ses victoires.

Voicy le grand Heros, né de tres-noble race,
Qui l'Aigle va chercher jusqu'en son propre nid,
Duquel la Fame fait voler l'exultante bruit,
Et la Fortune fait voir sa propice face.
Qui veut suivre GVSTAVE, duquel la vive trace,
Le Phenix de ce temps, de sa cendre produit,
Par ses heureux desseings, à rasté fin, conduit
De restablir la paix, par la divine grace:
En la haute Allemaigne, & comme Salvateur:
Vangea la triste mort d'ADOLF le bien-heureux.
La memoire duquel, le Temps n'ose & n'osera,
Des Gloires qu'il a eu par ses armes acquis,
Ce brave Cavallier doit meriter le prix,
Que la Palme & Laurier par dessus son Chef passe.

SONNET.

Ter Eeren des Doorluchtigen Helt, sijn Excell. Linnardt Torstenson, Generael over de Sweetsche Armade in Duytslandt, over sijne verkregene Victorien.

Siet daer den kloecken held uyt edel bloet geboren,
Die gaet den Adelaer tot op zyn ergen gronden
Wt sijn hol de Faem uyt bralet met luyden toon
Een monst
Tis wreet Gustaui bloet op Meissens gront vergoet.
Een ander Phenix die weer uyt zyn asschen spruyt
En hat beginne werck seer uytnemende uyt,
(Oock voor den Sweeden toorn zyn Degen wil ontbloten,)
Die haer het in vvert stier dat Duytslandt komen mach,
Tot een gewenschten Vree, al soo hy noch een dach
In 't troubel harte Velt mer zynen vyandt wagen.
Op hoogte hy brenght in krachte het vast gemaeckt verbonden
Als oft den Goden Mars in volle wapen stondt,
Dien ick wens, God beim gun, hy mach den lauwer dragen.

G. Vos.

KLING-DICHT.

SEht hier den klugen Held/den Held aus Edlem Stamm/
Der mit dem Adler sicht auff seinem eignem Grunde/
So/daß sein Lob erschallt aus Famæ Kupfferem munde:
Errecht Gustavus Blutt / den uns das Schwert
genahm/
Aus dessen Asch Er alß ein andrer Phönix kom
Und waget itz sein blutt zu hertzen diese wunde/
Die noch zu sehen ist an seines Königs Bunde/
Den Er in Deutschland traufft / alsz Er aus Liebes-
flamm'
Uns Arme retten wolt. Hierüm will Er sich wagen/
Zu seiner Schweden Ruhm / und seine Feinde schlagen/
Daßz wiederüm/ wie vor/zu Gottes Ehr der Bund'
Sein' alte krafft gewinn' / und werde wieder neue/
Damit sich Gottes volck hinwiederüm erfreue/
Alßz wie der Gehten Gott in vollen waffen stund.

IFS6
Titel: KLING-DICHT.
Signatur: ÖNB: Bildarchiv, PORT. 00096996.01
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1643
Format: Gesamtes Blatt: 460 x 291 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.3.

Transkription:
1. Spalte:
SONNET,
A l'Honneur de son Excellence, LEONARD
TORSTENSON, General de l'Armeé Suedoise
sur ses victoires.

VOici le grand Heros, né de tres-noble race,
Qui l'Aigle va cercher jusqu'en son propre nid;
Duquel la Fame fait voler l'esclattant bruit,
Et la Fortune fait voir sa propice face.
Qui veut suivre GVSTAF, duquel la vive trace,
Le Phœnix de ce temps, de sa cendre produit;
Qui ses heureux desseings, à ceste fin, conduit
De restablir la paix, par la divine grace:
En la haute Allemaigne, & comme valeureux:
Vanger la triste mort d' ADOLF le bien-heureux,
La memoire duquel, le Temps n'oste & n'efface,
Des Gloires qu'il a eu par ses armes acquis,
Ce brave Cavallier donc merite le pris;
Que la Palme & Laurier par dessus son Chef passe.

2. Spalte:
SONNET,
Ter Eeren des Doorluchtigen Helt, sijn Excell: Linnardt
Torstenson, Generael over de Sweetsche Armade
in Duytslandt, over zijne verkregene Victorien.

SIe hier den kloecken held uyt edel bloet gesproten,
Die geen den Adelaar tart op zyn eygen gront;
Wiens lof de Faam uyt braldt met haren koop'ren mont;
En wreect Gustavi bloet op Meissens gront vergotē.
Een ander Phenix die weer uyt zyn assche spruyt
En het begonne werck ten uytersten toe uyt,
(Oock voor der Sweeden roem zyn Degen wil ontblooten,)
Die haeckt, en yvert seer dat Duytslandt komen mach,
Tot een gewensten Vree, als sou hy noch een flach
In'tonbeschanste Veldt met zynen vyandt wagen.
Op hoop hy brenght in kracht het vast gemaeckt verbondt,
Als of der Gotten Mars in volle wapen stondt,
Dien ick wens, God hem gun, hy mach den lauwer dragen.
C. Pas.

3. Spalte:
KLING- DICHT.

SEEht hier den Klugen Held/ den Held aus Edlem Stamm/
Der mit dem Adler ficht auff seinem eignem Grunde/
So/ daß sein Lob erschallt aus Fama Kupffrem munde:
Er rech't Gustavus Bluht/ den vns das Schwert entnahm/
Aus dessen Asch' Er alß ein andrer Fönix kam
Vnd waget itzt sein bluht zu heilen diese wunde/
Die noch zu sehen ist an seines Königs Bunde/
Den Er in Deutschland traaff/ alß Er aus Liebesstamm'
Vns Arme retten wolt. Hierüm will Er sich wagen/
Zu seiner Schweden Ruhm/ und seine Feinde schlagen/
Daß wiederüm/ wie vor/ zu Gottes Ehr der Bund'
Sein' alte krafft gewinn'/ und werde wieder neue/
Damit sich Gottes volck hinwiederüm erfreue/
Alß/ wie der Gohten Gott in vollen waffen stund.



Groß Europisch Kriegs Balet/ getantzet durch die Könige vnd Potentaten Fürsten vnd Respublicken/ auff dem Saal der betrübten Christenheit.

Einführung.

KOmpt her ihr Neun Zeitungs Leute/
Schawt an mit gantzer gantze heute/
In einem Fürstlichen Ballet/
Welch's der Mond eynsetzen thet.
Sehr mit Christen Potentaten/
Einander hassen verrahten/
Land vnd Leut alls drauff gehe
Vmbzutantzen diß Balet.

Der Delphin in Franckreich/ oder junge König der Meister im Balet.

Der 1. Gang.

BIn ich gleich noch jung von Jahren
Spanien wird mein Macht erfahren
Mein Fuß ich vast setzen thet
Zu tantzen in diß Balet.

2. St.

Denn/ Cronen vnd Pistoletten
lernen vnsere Füß recht tretten
Nach der Pfeiff von neuschem Tact
Da der Tantz auffgehet strack.

3.

Kömpt Brannien auch ans tantzen
Ich seh schon der Sieger-Crantzen
Auff ein jedes Haupt gesetzt
Durch Gewin diß Balets.

4.

Ich seh' die Ehr' gantz zu gewinnen
Durch die wolgeschliffene Sinnen/
Schweden's Fürsten der Held Gustav.
Sprang sein Cabrioln prav.

5.

Der sein Sohn der folgt ihm wieder
Vnd führ't nach dem Tanz sein Glieder
Springt noch wol in Böhmischē Tantz
Vmb ein grünen Lorber Krantz.

6.

Dan Jämisst auch an Tantz kommen
Hat mich bey der Hand genommen
Ihm thet ich trewlich beystand
Nun tantzet er im Balet zuhand.

7. H. Von Sayboyen vnd L. zu Hessen-Hessen vnd mein mit Consorten/
Mit mir zum Tantz fertig worden/
Biß deß Balet wird zu ende.
Oder sich zu Ruhe wende.

8. Castilien vnd seine Bundsgenossen.

Nicht auß/ ich will es noch wagen/
Solt' ich nach Monsieur was fragen?
Ich solt der Spielleut Maß/ Thon
Vnd seltz kosten mir mein Kron.

9

Solte mich Monsieur braveren
Ich will ihn wol tantzen lehren/
Dann mein Fuß ist leichte genug
Mit Ducatons wol geschuche.

10. Römische Kayser.

So lang ich kan mein Armie rühren/
Will ich diesen Tantz außführen/
Ich hab Castilien an Hand
Der thut mir trewlich Beystand.

11. Hertzog von Beyern.

Dantzen kan mich nicht ergetzen/
Könt ich mich nur recht drauß schwetzen/
War mich ist da kein erbahl
Ich mach mir mein Beutel kahl.

12. Schweden Tode.

Hier liegt man der klugē Springen/
Der berühmbte Rötter Zwingen/
Der noch in seinem letzten Tantz
Gewann ein grünen Lorber Krantz.

13. König von Böhmen.

Ich wan' wol der erst von allen
Der früh vbel ist gefallen/
Auß mangel guten Beystand
Es kost mir mein Cron vnd Land.

14. Ehur Sachsen.

Diß spiel thut mich schon verdrießen
Ich möcht gern was Ruh' genissen/
Such zu retten auß dem Tantz
Ob mich sch' dann kein Schantz.

15. Ehur Brandenburg.

Last frey einander beginnen/
Für mich seh' kein Schantz zu gewinnen/
Eh ich den Tantz außgelebet/
Bin ich frey darauß getretten.

17. König von Dennemarck.

Ich bin an die Reih' gekommen/
Das arm in Tasch wol vernommen/
Schweden hat mich da zu bracht/
Eh' ich hierauff recht bedacht.

18. Lothringen.

Wie auch der wes sonderingen/
Kraus' sich in vbelsinnen vnd springen/
Doch der Thon der acht was hoch/
Sust jhm nicht wol im Vermog.

19. Die Cantons der Schweitzer.

Wir dantzen auf beyden Seyten/
Vmbzuhalten zwischen beyden/
Vnd zu singen nach dem Tact/
Der im Spiel am besten knackt.

20. Die Italianische Fürsten vnd Stände.

Wir müssen Balet seh'n halten/
Vmbzusehen mit wems zu halten/
Vnd stehn gern die Mittelstraß/
Das niemands zu hoch gienge was.

21. Fürst Ragezi.

Im Tantz wird mich lassen merckē/
So lang mich die Cronen stercken.
Mein ein Fuß der stehet vast/
Der ander auffs Schweds Tackpast.

22. Türckischer Kayser.

Ich sawre an Schauff meine Schantzen/
Vmb mit im Balet zu tantzen/
Dann durch solch Vnainigkeit/
Seynd meine Füsse auffgespreyt.

23. Ehur Mayntz/ Cölln vnd Trier.

So tantzen kan vns nicht erquicken/
Mehr Vnheyls wird vns zu rücken/
So der Herr das's all regiert
Teutschlands Wagen nicht ablehrt.

24. Römischer Papst.

Auff jeden Tritt muß ich passen/
Nach solchs muß ich die Weiß fassen
Wenn ich seh' ihres Fuß tantzen nur/
Nach dem stell ich die Mensur.

25. Cardinall.

Wer vns nur am weiß kan schmieren/
Dem zu nutz wir musiciren/
Denn nach krafft deß besten Gelt/
Wird vns Spielwerck angestellt.

26. König in Engelland.

Ich bin auch zum Tantz gekommen/
Das har mein Schatz wo vernommen/
Mein Versatz war nie gelückt/
Hier mein Füß nicht verrückt.

27. St.

Ich solt gern mein Füß' setzen
Nach der Spielleut alt Gesetzen
Thon zu hoch/ aber nicht zu tantz
Das letzt P. L. M. im Aug.

28. Funffzehnjähriger Printz.

Wehe Fürsten weh! zusammen/
Vor dem Himmel thut euch schamen/
Mein Zanckäpffel die ich geb
Machen das all's schütt vnd bebt.

30. Straffwendter Engel.

Halt o! Fürsten last euch rahten/
Ihr wühlt nach ewrem eygnen Schaden
Da wo ferrn ihr nicht auffhört
Bringt ich Hilger/ Pest vñ Schwerd

Laß' den Frieh wieder zunehmen/
Thut euch alles zanckens schämen/
Jeder sey mit dem vergnügt/
Was ihm Gott hat zugefügt.

Dann wird jeder Mensch in Frieden
Wolvergnügt nach haus wenden
Dann das wütend Schwerd verschlinget/
Was der heilige Frieh gewinnet.

Register der Nammen der Könen/ Potentaten/ Fürsten vnd Ständen die allhier gerepresentirt worden/ vnd in diesem Balet gezeichnet seyn.

A. Der Delphin/ oder junge König von Franckreich. B. Der König von Hispanien. C. Der Printz von Brannien. D. Generall Amstelodam. E. Der König von Dennemarck. F. Der Kayser. G. Die Hertzogen Bayern. H. Der Printz von Dennemarck. I. Der König von Schweden Todt. K. Der König von Böhmen. L. Der Churfürst von Sachsen. M. Der Churfürst von Brandenburg. N. Die Hertzogen zu Lotringen. O. Die Cantons der Schweitzer. P. Die Italianische Fürsten. Q. Der Fürst Ragezi. R. Der Türckische Kayser. S. Ehur Mayntz- Cölln vnd Trier. T. Der Römische Bapst. V. Die Cardinäl. X. Der König von Engelland. Y. Der Generall Ellen. Z. Der Engel mit dem Schwerd Aa. Der Printz auf neuerfund seiner Jungfrawen.

IFS7
Titel: Groß Europisch Kriegs Balet/ getantzet durch die Könige vnd Potentaten Fürsten vnd Respublicken/ auff dem Saal der betrübten Christenheit.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. B.50
Ort: –
Druck-Produzenten: Kupferstecher: vermutlich Crispin de Passe der Jüngere[663]
Jahr: vermutlich 1644[664]
Format: Gesamtes Blatt: 379 x 264 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.3.

Transkription:
1. Spalte:
Einführung.
KOmpt her ihr New-Zeitungs Leute/
Schawt an/ w[a]z getantzt wird heute/
In einem Fürstlichen Ballet/
Welch's der Nend eynsetzen thet.
Seht/ wir Christen Potentaten/
Einander hassen/ verrahten/
Land vnd Leut alles drauff geht
Vmbzutantzen diß Balet.
Der Delphin in Franckreich/ oder junge
König der Meister im Balet.
Der I. Gang.
BIn ich gleich noch jung von Jahren
Spanien wird mein Macht erfahren
Mein Fuß ich vast setzen thet
Zu tantzen in dies'm Balet.
2. St.
Denn: Cronen vnd Pistoletten
Lernen vnsere Füß recht tretten.
Nach der Pfeiff vnd teutschem Tack
Da der Tantz auffgehet strack.
3.
Kompt Vranien auch ans tantzen
Ich seh schon der Sieger=Crantzen
Auff ein jedes Haupt gesetzt
Durch Gewin diß Balets.
4.
Ich seh' die Ehr' gnug zug'winnen
Durch die wolgeschlieffene Sinnen/
Schwedens Fürst/ der Held Gustav
Sprang sein Cabriolen prav.
5.
Torstensohn der folgt ihm wieder
Vnd füg't nach dem Tantz sein Glieder
Springt noch woldē Bömschē Tantz
Vmb ein grünen Lorber Krantz.
6.

[663] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 87.
[664] LAHRKAMP, Dreißigjähriger Krieg, 179.

Don Jan ist auch an Tantz kommen
Hat mich bey der Hand genommen
Ihm thet ich trewlich beystand
Nun tantzt er im Balet zuhand.

2. Spalte:
7. H. Von Saphoyen vnd L. zu Hessen.
Hessen vnd mein mit Consorten/
Mit mir zum Tantz fertig worten/
Biß diß Balet wird ze endt.
Oder sich zu Ruhe wend.
8. Castilien vnd seine Bundsgenossen.
Nicht auß; ich wil es noch wagen/
Solt' ich nach Monsieur was fragen?
Ich folg der Spielleut Maß/ Thon
Vnd sol es kosten mir mein Kron.
9.
Solte mich Monsieur braveren
Ich wil ihn wol tantzen lehren/
Dann mein Fuß ist leicht genug
Mit Ducatons wol geschucht.
10. Römische Kayser.
So lang ich kan mein Arme rühren/
Wil ich diesen Tantz außführen/
Ich hab Castilien an Hand
Der thut mir trewlich Beystand.
II. Hertzog von Beyern.
Dantzen kan mich nicht ergetzen/
Könt ich mich nur recht drauß schwetzen/
Vor mich ist da kein erhahl
Ich mach nur mein Beutel kahl.
12. Schweden Todt.
Hier liegt nun der kluge Springer/
Der berümbt Römer Zwinger/
Der noch in seinem letzten Tantz
G'wann ein grünen sieges Krantz
13. König von Böhmen.
Ich war' wol der erst' von allen
Der früh vbel ist gefallen/
Auß mangel guten Beystand
Es kost mir mein Cron vnd Land.
15. Chur Sachsen.
Diß spiel thut mich schon verdriessen
Ich möcht gern was Ruh' genissen/
Such zu tretten auß dem Tantz
O weh/ ich seh darzu kein Schantz
16. Chur Brandenburg.
Last frey einander beginnen/
Für mich seh' kein Schantz zug'winnen/
Ehe ich den Tantz außgelehrt/
Bin ich frey darauß gekehrt.

3. Spalte:

17. König von Dennemarck.

Ich bin an die Reih' gekommen/
Das haim in Tasch wol vernommen/
Schweden hat mich da zu bracht/
Eh' ich hierauff auff war' bedacht.

18. Lothringen.

Wie auch der von Lothringen/
Kratz't sich in theils tritt vnd springen/
Doch der Thon der geh't was hoch/
Sust ihm' nicht wol im Vermog.

19. Die Cantons der Schweitzer.

Wir dantzen an beyden Seyten/
Vmbzuhalten zwischen beyden/
Vnd zu lugen nach dem Tack/
Der im Spiel am besten knack.

20. Die Italianische Fürsten vnd Stände.

Wir müssen Balet seh'n halten/
Vmbzuseh'n mit wems zuhalten/
Vnd sehn gern die Mittelstraß/
Das niemants zu hoch gienge was.

21. Fürst Ragozi.

Am Tantz werd mich lassen mercken/
So lang mich die Cronen stercken.
Mein ein Fuß der stehet vast
Der ander auffs Schweds Tackpast

22. Türckische Kayser.

Ich lawre auch auff meine Schantzen/
Vmb mit im Vater zutantzen/
Dann durch solch Vneinigkeit/
Seynd meine Füsse außgespreyt.

23. Chur Mayntz/ Cölln vnd Trier.

So tantzen kan vns nicht erquicken/
Mehr Vnheyls wird vns zu rücken/
So der Herr der's all regiert
Teutschlands Plagen nicht abkehrt.

24. Römischer Pabst.

Auff jedes Tritt muß ich passen/
Nach solchs muß ich die Weiß fassen
Wenn ich seh'/ ders best tantzt nur
Nach dem stell' ich die Mensur.

25. Cardinäl.

Wer vns nur am meist kan schmieren/
Dem zu nutz wir musiciren/
Denn nach krafft deß besten Gelt/
Wird vns Spielwerck angestellt.

4. Spalte:

26. König in Engelland.

Ich bin auch zum Tantz gekommen/
Das hat mein Schatz wo vernommen/

Mein Vorsatz wer mir geglückt/
Heit mirs Essex nicht verrückt.

27. St.

Ich solt gern mein Füß' setzen
Nach der Spielleut alt Gesetzen
Thon zu hoch/ aber nichts taug.
Das ligt P.L.M. im Aug.

28. Zancksichtiger Neyd.

Weh/o Fürstenweh! zusammen/
Vor dem Himmel thut euch schamen/
Mein Zanckäpffel die ich geb
Machen das all's schütt vnd bebt.

30. Straff drowen der Engel.

Halt o! Fürsten/ last euch rahten/
Ihr wühlt nach ewrem eygnen Schaden
Da woferrn ihr nicht auffhört
Bring ich Hũger/ Pest vñ Schwerd
Laßt' den Fried wider zunehmen/
Thut euch alles zanckens schämen/
Jeder sey mit dem vergnügt/
Was ihm Gott hat zugefügt.
Dann wird jeder Mensch in Frewden
Voll=vergnügt/ ruhen/ weyden
Dann das wütend Schwerd verschlingt/
Was der heilige Fried gewinnt.
Register der Namen der Könige Potentaten/
Fürsten vnd Ständeu[!]/ die althier gerepræ-
sentirt werden/ vnd in diesem Balet
gezeichnet seyn.

A. Der Delphin = oder junge König von Franckreich.
B. Der König von Portugal. C. Der Printz von Vranien.
D. General Torstensohn. E. Der König von Castilien.
F. Der Kayser. G. Der Hertzog von Beyern. H. Der König
von Dennemarck. I. Der König von Schweden Todt. K.
Der König von Böhmen. L. Der Churfürst von Sachsen
M. Der Churfürst von Brandenburg. N. Der Hertzog von
Lottringen. O. Der Cantons der Schweitzer. P. Die Italie=
nische Fürsten. Q. Der Fürst Ragozi. R. Der Türckisch
Keyser. S. Chur Meyntz/ Cölln vnd Trier. T. Der Römisch
Pabst. V. Die Cardinäl. X. Der König von Engelland. Y.
Der General Essex. Z. Der Engel mit dem Schwerd
Aa. Der Neyd/ außwerffend feine Zanckäpffel.



Der hinckender Bodt
oder Lûgen Geiſt.

Halt den Munt du lúgen krähmer,
Schämet euch ihr lugen néhmer,
Und ſeyt weiter nicht ſoo froo,
Eure freud und eure Lùgen,
Von der Schweden fiende ſiegen,
Schwinden wie ein flament Stro.

Lugen Geiſter ghen auff ſteltzen,
Die ſich bald in ſchläme welzen,
Wan die helle warheit blickt,
Lugen muſſen unter Ligen,
Warheit die mus oben ſiegen,
Und wird nimmer unterdruckt.

Kan men nun nicht Sarcke haben,
Eüre lûgen zubegraben,
Paſquillanten ſchämt euch doch,
Aller eürer lugen reden,
Von den Kriegs beruhmten Schweden,
Schwedens EHRE lebet noch.

Den hinckende Bode
oft Leugen-ſack.

Ugenaer ſnoert nu uw kaaken,
Die niet doen, dan leugens braaken,
En verdoemen Zweedens Heldt;
Uwen waan, een ydel roemen,
Uw beſchempen en verdoemen,
Streckt nu voor geen gangbaer Geldt.

Als de Loogen ſchijnt op't harſte,
Doet zy haren Meeſter barſte;
En de Leugen ſmelt voor 't licht,
Van de onverwickb're klaarheydt,
Die er ſtraalt uyt baare waarheydt,
Die voor nijd noch Loogen ſwicht.

Laat nu vry de Loogen Zonden,
Plutoos, Poel en naare Gronden,
Naad'ren, tot hun Meeſters ſtraf;
Die *Guſtaf*, in d' Afgront dompelt,
Ploft nu, ſchoon m'er tegen mompelt,
Zelver, in zijn eygen Graff.

Die een ander een Kuyl graaft,
Valt'er zelleſ in.

IFS8
Titel: Der hinckender Bodt oder Lûgen Geist.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. A.47
Ort: eventuell Hamburg[665]
Druck-Produzenten: Autor: vermutlich Georg Greflinger[666]
Jahr: vermutlich 1655[667]
Format: Gesamtes Blatt: 241 x 163 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.4.

Transkription:
1. Spalte:

Der hinckender Bodt
oder Lûgen Geist.

HAlt den Munt du lúgen krähmer,
Schämet euch ihr lugen néhmer,
Und seyt weiter nicht soo froo,
Eure freud und eure Lùgen,
Von der Schweden fiende siegen,
Schwinden wie ein flament Stro.

Lugen Geister ghen auff steltzen,
Die sich bald in schläme welzen,
Wan die helle warheit blickt,
Lugen mussen unter Ligen,
Warheit die mus oben siegen,
Und wird nimmer unterdruckt.

Kan men nun nicht Sarcke haben,
Eüre lûgen zubegraben,
Pasquillanten schämt euch doch,
Aller eùrer lugen reden,
Von den Kriegs beruhmten Schweden,
Schwedens EHRE lebet noch.

2. Spalte:

Den hinckende Bode
oft Leugen-sack.

LUgenaer snoert nu uw kaaken,
Die niet doen, dan leugens braaken,
En verdoemen Zweedens Heldt;
Uwen waan, een ydel roemen,
Uw beschempen en verdoemen,
Streckt nu voor geen gangbaer Geldt,

[665] John Roger Paas hat nachgewiesen, dass Georg Greflinger der Autor dieses Exemplares ist. Da dieser zu diesem Zeitpunkt in Hamburg wirksam war, ist davon auszugehen, dass dieses Blatt im Norden des Heiligen Römischen Reiches (daher eventuell Hamburg) produziert wurde.
[666] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 483.
[667] Paas verweist auf das Jahr 1655: PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 168f.; während Snoilsky meint, dass dieses Blatt 1660 herausgebracht wurde: SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 155.

Als de Loogen schijnt op't harste,
Doet zy haren Meester barste;
En de Leugen smelt voor't licht,
Van de onverwickb're klaarheydt,
Die er straalt uyt baare waarheydt,
Die voor nijd noch Loogen swicht.

Laat nu vry de Loogen Zonden,
Plutoos, Poel en naare Gronden,
Naad'ren, tot hun Meesters straf;
Die Gustaf, in d' Afgront dompelt,
Ploft nu, schoon m'er tegen mompelt,
Zelver, in zijn eygen Graff.

Die een ander een Kuyl graaft,
Valt'er zellef in.



Het Schou-Tonneel van 't seer grouwelijck en wonderlijck ADELAARS Gevecht.

De Meester van 't spel spreeckt.

Een Ridders en heiser hoch tot
Die tuschen beyn dat Arents-Spel:
Hier sal gestreden sijn tyranth dreygent
Een Gelt sijn felle wreetheyt wreet;
Waer door tuschen gekommelteert sijn/
Den Paus / en Koning / en Pannonijn.
Want Godt sal haer hoch laten leer. [illegible]
Haer aen sijn wraeck sijn straf bedeyen.
Als / eenpaert hier Heyning naeut:
Claus Wolfaert / sal en Vinc /
Gevonden sijn in heet gevecht/
Het dat der Kamp sijn afgerecht.
Een ses / verwaegh en afgemaet.
Sij naer het perijkel / op gaet;
Gedraeght met Wapenen / naer ouderen/
Als sij een Keyserlick gesicht/
Den anderen / tot een waerlick en stael/
Staet / dat verlangen in sijn Vader/
Gewag beede / en aenden voorgheleit.
Hier upe want aufso sie gesacht.

Meester van 't Spel.

Aenschouwers van hoch en beestaet/
Ick neme 't gesicht-staf in mijn hant.
Een yeder sijn Keyserens schilde draet
Verwinning en Eeuwenet gerne gunne;
Doe hangt sij op sijn Heuet-cuyckt kaet
Het perijcken op het peerde gaet.
Maer Hangt sij sachte een ander slagh/
Het wechten maeckt hoch en berdaegh.

De Paus. A.

Je le vaincs Chevaleresques,
Ce pays mon vaste monde.

Keyserl. Majesteyt. B.

Ick sij na Aerde voechte sinckte hen/
Als sijnd ander mede naemen sien.

De Koning van Vranckrijck. C.

Tremo de guerre a vous Lassis
Que vous de tous tant la paix.

De Koningh van Hispangien. D.

Claramente vee por mis armenes,
Que ssi a de perder el mio de los dos.

De Koningh van Denemarcken. E.

Ick passer mijn Ruiter soon ryckheyt mee/
Dierde gesichte/ so eeter mijn sijd ar soo:
Doe nijeren mij heer dus gevonden/
Dijt seer ong at hive gewonnen.

De Maeght van Boeme. F.

Ick Maeght boeme die Koeckt mach sijn trouwgen/
Dat maeckt het sijn te swaer verdriet:
Myn Kroone sijn my doen sijnen Dijt
Als ick met hijt op haer gerijen/
't Ie jeder een te recht gedaen/
Dijt sij na sijn de verdiert Kaen
Als kommen verwagh en hertje.
Met sijnde schaden / en sware gaue
Ja sijnen anderen naer sijn hant/
Het gave haer hertje / t' overste tonen;
Als ick so sijnen noot haeldt en klop/
Anderen so haer elleboy.
Maer heeft de overste haer de Joste/
Doe hertje de saak haeft op gebeyte.

De Meester van 't Spel.

Vanuy Keyser hadde te troyen sijn/
Ons sijt te klagh met groote Dijt.
My Maeyd / op sijn met een o sacken/
Ons sij de sijt heet hijpen zacken/
Ons maeckt Kleyden een mallaer:
Sijlaers anderij hepte saak.

I. Italien.

Eugenium / mijn Vrij-saak ij gebeyt/
Die d'eeren Kroon d'anker creet/
Jck ubdoey hoy gesparde hand
Het aller stercst in den tonnel.
Myn hoorne ijn van saaue gewijde
En over-maeckt ijn over gemeinde.
Jck ben de koningh so sinckten crone/
En sagter dan de groene Kroone.

De Koninginne Christina. F.

Hoe verdriet spel en kommernet sonder
Saa als hoofde mij den ik kommer wel mag.

De Eertz-Hertogh Leopoldus. G.

Wy moeten sterck ons schouwen ye:
Dat ons gesacht' koom ons niet.

De Hertogh van Holsteyn. H.

Wan dese Vegts sich worden/
Dan moet een sterckeren onder gehoren.

De Hertogh van Zuyeren. I.

Je ne di rien de ce beau lieu,
Dieu la gloire en soit pour jeu.

De Keurvorst van Mentz. K.

Die Adler kampf wird wohl gefoghten/
Solang der sechs die paukh reisten.

De Keurvorst van Coelen. L.

Jch sijhe wohl ja sich so wert/
Der sachs ist mechtig von dem spiel.

De Koeack.

Jck hoore gans wonderlijcke Oreyden Cracht/
Dese boert / t' gemeche hier Arbeyden/
Wy sijn twee ongeschaden hier boven.
Myn wenschte sijn den Arent verre.
Doe sij gewagh sal wellen upe/
Jck sal meuer passen op den hoyde.

7. Den Tartar.

Jck streck sij naer een teinen Back/
Ein mueh beitter myn tonnen mach/
Jaaer en / verganck ij al myn hant/
Den Adelaers Kroon berijt te kom/
Ein sij den anderen over sijn hant/
Dat ij het naer hem wagh staet:
Jndien ich hier naer sijnden naer/
Den Kaeck en 't mueh/ ontslagh hun nae.

8 Ouheruijsker.

Foey slapermus / Jck ment dinen/
Ou uh ost Adler schutten sun/
meeren ost sranken als een schaten;
warten se sich ontrenten sodoet.

Meester. Item.

Jck klagh / naer niemant ontgeeten
Een iaaerck / hoor ick hoy te vechten.
Dat ij wagh hoen die gantzen tonne/
Jck hoon daer'n hunten 't nit afkomen.

De Keurvorst van Trier. M.

Jck moss mit meinen Volk zusehen/
Wan noch hier meden wird geschehen.

Keurvorst van Saxen. N.

Wan hoher alter acht te nit.
Dat solle keinen Kampf hebt zu.

Keurvorst van Beyeren. O.

Jck moss, auch sehen hyer zes/
Wie hoch und edes hyer stene.

De Keurvorst Palts. P.

Jch sihe den erbarn spiel
Auf! schold den Kampf / man sicht gantz.

De Lantgraef van Hessen Q.

Wat vieles spiel so ist ergangen/
Wer besser niemahls anfangen.

Land Protector. R.

De Meester van 't spel spreeckt weeder.

Myn heeren / hanen dese hoe lan duyd
Met alle Wer / dat dat langh leyd
En een wrangh strijt gemeit.
't Heeft na harre een waerder stell.
Ja Ehre gaet / dat Land gemeint.
Ja na endlagh en gebaet /
Kamen doch daer over hier ter stant
Dat men klagt dem hoche heere
Dat men dem klagt vor wee.
Doe sijn klagten dat si gelaet.
Dat hant hat mallaaer af.
Daer dag / dem straf een straf
Staet op een wang spaee aaer:
Ea sijn hunten ganse verlaet:
Dat ij naer / Eigen sij gesagt.
Dat sij 't dat sij regen wijse
Dat sij / Eigen en dat verwaer.
Dat ij der Vaeren Kamps aant.

9. Hollander.

Eben druck een wahre knijse Kampf
Meer dem hun aen der Ehrlagh hendem
Eben setzet de Vogels / die / gerne
Hoe selte Kedgang mogen schenden/
Dat merket jeder man dem dem sal
En dieses / verwach von sehr hertzen
Eher sal einen Kern sijn Eigen dun
Ein meyster sijhche ingriff-gesellen.
Streckt sesse sijn wagen mit vore gmeh
Wante se einer sachen eintel-gleuben
Dag Gnade der vorgehaen trauen
Eer ch te sesse gesagt gan tangen/
Een sal gedenk von Adam / ne
Den trge-sindens sinde kap.

Le Marefchal de Turenne. S.

Je voy bien par mon rapier,
Que ve de dans il faut parle

Le Duc de Modene. T.

Je Crains rien
Ce pays ne altrement.

De Bisschop van Wirtzburg. V.

Jch beschirme dasselbig eidens spiel
Kan zudem end hilf nemen wil.

Monsieur frere du Roy. X.

Dem Jan. Y.

De Heergh van [illegible] Z.

Jch mue gesehen hab bisher mehr/
Das diser kampf zum end ist kracht.

IFS9
Titel: Het Schou-Tonneel van ’t seer grouwelijck en wonderlijck ADELAARS Gevecht.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. B.16
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1656
Format: Gesamtes Blatt: 475 x 314 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.4.

Transkription:
1. Spalte:

De Meester van’t spel spreeckt.

I.

KOmt Kyckers en besiet doch wel
Het wonder van dit Arendt-spel:
Hyt dit gevecht soo word bekent
Hoe Godt sijn felle straffen sent;
Daar door voorgheen gewaarschout zijn/
Den Pool/ en Pruys/ en Pomarijn.
Want Godt het haar heeft laten sien/ † †1655.
Waar me hy wouw sijn straf bedien:
2. Also/ omtrent her Neering-wout/
Twee Adelaaren/ fel en stout/
Gevonden zijn in heet gevecht/
Als tot het kamp-spel afgerecht.
Den een/ vermoeyt en afgemat/
Is naar het vechten/ op-gevat/
Gebracht tot Warschauw/ daar omtrent/
En als een koninclijk present/
Dereer den koninck van het Landt;
Also dit scheen een Gods-gesant.
Den ander/ los van macht en moet/
Bleef/ half versonken in sijn bloet/
Gants doodt/ ter aarde neergevelt.
Hier uyt wort onsen sin gespelt.

Meester van’t spel.

Aanschouwers leen doch uw verstant/
En neem ’t gesicht-glas in uw hant.
Soo langh als Reynaarts schelle fluyt/
Schalmey en Trommel geest geluyt/
Soo langh hy op sijn Speel-tuygh staat/
Het strijden op het heetste gaat.
Maar sloegh hy slechts een ander slagh/
Het vechten quam haest tot verdragh.

De Paus. A.

Io lo visto Chiaramento,
Ce jogo non vale niento.

Keyserl. Majesteyt. B.

Ich seh mit Fleis durchs fenster hin/
dis spiel geht nicht nach meinem sinn.

De Koning van Vranckrijck. C.
Trœue de guerre a tout lamais
Que l'un de deux fasse la paix.

De Koningh van Hispangien. D.
Claramente veo par mis antoioz,
Que se a de perder el uno de loz dos.

De Koningh van Denemarcken. E.
Ich passer min Kikker som jeg best mag/
Denus gesicht/ oc efter mitt sind at fag:
Dog tijckes mig herraus pivvidentz/
Vill lere mig at have patientz.

2. Spalte:
4. Maar Iems die steeckt noch sijn trompet/
Dat maakt het spel te meer verset:
3. Want Reyntje siet door sijnen Bril.
En let mer blijt op haar geschit.
't Is yeder om de buyt gedaan/
Des zy soo seer de vlecken slaan.
En kampen vinnigh en verhit/
Met spitse Klaauw/ en bits gebit.
Ja staan malkander naar het hart/
Het geen haar beyde 't meeste smart.
En soo ik haar niet haast en schey/
Bederven sy haar allebey.
Maar komt de meester van de Jacht/
Soo werd de saak haast by-gebracht.

De Meester van't spel.

Houw Reyntje houw u tuygje stil/
Ghy siet te scherp met uwen Bril.
Ay Maets/ ay help toch met u stocken/
Ghy die dit spel hebt helpen rocken/
Ghy moctse scheyden van malkaar:
Zy laten anders beyde haar.

5. Moscoviter.
Kuymbaen/ mijn Velt-stock is geheft/
Ru d'eenen Arend d'ander treft/
Sal ick door dees gevreesde hand
Het alles setten in den brand;
Mijn hamers zyn van swaar gewicht
En ober-krachtigh mijn gewricht;
Ick ben de dwangh in sulcken eeuw/
En forser dan de grootste Leeuw.

De Koninginne Christina. F.
Haft de detta spil en kommet til fordrag
Saa ilda hafde mig det ig kommet til mag.

De Eerts-Hertogh Leopoldus. G.
Wir mussen fleiffg **[!]** schawen zu:
Daß dis gefechte kom zur ruh.

De Hertogh van Holsteyn. H.
Wan diese Vogel sich verzeert/
Dan wird kein fechten mehr geheert.

De Hertogh van Zavoyen. I.
Ie ne di rien de ce beau Ieu,
Dont la gloire ne dure peu.

De Keurvorst van Mentz. K.
Der Adler kampf wird wohl gefuhrt/
Solang der fuchs die pauke ruhrt.

De Keurvorst van Ceulen. L.
Ich sehe wohl ja seh so viel/
Der fuchs ist meister von dem spiel.

3. Spalte:

6. De Kozack.
Ick vrees geen woedende Oorlogs-Soôn/
Dus doet't gevecht der Adelaren/
By soo veel duysenden van doon/
Mijn vreughde tot den Hemel varen.
Hoe dit gevecht sal vallen uyt/
Ick sal maar passen op den buyt.

7. Den Tartar.
Ick steeck fel door mit mijnen stock/
En maeck bebloet mijn bonten rock/
Maer siet/ vergeefs is al mijn doen/
Den Sweedschen Arent vecht te koen/
En bijt den and'ren naer het hert/
Dat is het dat hem innigh smart:
Indien ick haer niet scheyden kan/
Soo staeck ick't werck/ en schey daer van.

8. Oostenrijcker.
Potz flaperment/ Ich muss daran/
Ob ich diss Adler scheiden kan:
wovern ich sie dan icht kan scheiden:
werden sie sich verderben beiden.

Meester Iems.
Ick blaas/ (van niemand aengerept)

Eeen deuntje/ daar elck lust in scheyt;
Datse arbeyd doen die pompen willen/
Schoon datse'er souden 't vel afvillen.

De Keurvorst van Trier. M.
Ich muß mit meinen brill zusehen/
Was noch hier nieden wird geschehen.

Keurvorst van Saxen. N.
Mein hohes alter liebt die ruh/
Vnd lesset keinen Kampf nicht zu.

Keurvorst van Beyeren. O.
Ich muß auch sehen diser zeit/
Wie doch wird enden diser streit.

De Keurvorst Pfaltz. P.
Ich sehe dis erhitzte spiel
Auf! scheid den Kampf/ man ficht zuviel.

De Lantgraef van Hessen. Q.
Weil dieses spiel so ist ergangen/
Wer besser niemahls angefangen.

Lord Protector. R.
From the beginning y die furmise**[!]**[668]
The play would haue run otherwise.

4. Spalte:

De Meester van't spel spreeckt weder.
Mieuwis/ koom doch voor den dagh
Met uw Dier/ dat dus langh lagh/
En een weynigh heeft gerust/
't Heeft nu weer een nieuwe lust.
d' Eene poot/ die was gewont/
Is nu rustigh en gesont.
Koom doch daar mee hier ter hant/
Dat men blus dees heete brant/
Dat men desen strijt belet/
Daar sijn klaauw toe is gewet.
Bijt haar van malkander af/
Beter dus/ dan straf om straf.
Want zy zijn voor sijnen aart/
En sijn brullen gants vervaart/
Wijl sy weten/ 't geen hy grijpt/
Dat hy 't wel ter degen nijpt/
Dat hy/ 'tvast en wel bewaart/
Dat 's der Dieren Konings aart.

[668] Im Text steht *furmise*, vermutlich wollte der Typensetzer eigentlich das Wort *surmise* (Vermutung bzw. zu vermuten) setzen.

9. Hollander.
Men steeck een and’re Krijgs-Trompet/
Men wen van een die Oorlogs-benden/
Men schey de Vogels/ die geret/
Soo felle Krijgers mogen schenden/
Dat meester Jems wat voor hem sie/
En blaas ’t vertreck van dese beesten/
Eer dat mijn Leeu sijn klaauwen bie/
En morsel sulcke wrevel-geesten.
Merckt eens sijn oogen vol van gloed/
Waar in twee kolen tintel-gloeyen/
Dies staackt het uytgestorte bloed/
Eer ik de loosheyt uyt gaa roeyen/
Een val gelijck een blixem/ op
Der tege-strevers stale kop.

Le Mareschal de Turenne. S.
Ie voy bien par mon verier,
Que vn de deux il faut perir.

Le Duc de Modena. T.
Io Credoua veramento,
Ce jogo ira altramente.

De Bisschop van Wirtsburg. V.
Ich befurchte daß diß adlers spiel
Kein guhtes end bekommen wil.

Monsieur frere du Roy. X.
A ce jeu il faudra esgart,
Devant quil viendera trop tard.

Don Ian. Y.
Sang sues d’un si bel Estat
Qui vous induit a ce combat.

De Hertogh van Nieuborgh. Z.
Ich mus zusehn und halten wacht/
Bis diser kampf zum end ist bracht.



A. Warumb haben die Hollander und der Herren Staaden andern abgeholffen? B. die Käs Krämer im Lande lehren sich auf, C. und die Staaden halten rathschlagen mit einander wider die Schwerdey, und ihren Landsherrn den Cromwell: D. hat ihnen schier bey die Schwerdey genommen, und wer nit wer flug, der Cromwell sigle, D. aber der König in Schotten, den lachet ihnen E. und der Cromwell spottet ihrer, die Schwerdey werden ihnen entzogen werden in ihren Henden, und des Cromwells gedancken werden nit erfüllet. Dann ich habe meinen lieben Gouverneur eingesetzt, mir meine statt F. die Kühlung, der soll mir meine Kühe wol versorgen, das die Hollander noch nimmer Kyndarst haben. Ihr bestimmter Creatur, meinen willen habe ich die gesteigert, G. Fleisch von den Hollandern der Esel, den ihr mir zum Ehr gebet, und das dannenher der Cromwell ist meine Eigenthum, die bet die Hollander mit mir haben wollen Kriegsschiff, und so sie nicht wollen, will ich sie dir Fleisch Ihr Fleischer sein. Da hat mich mir wenn sie Hollander, und hat mich Fluchtigen ihr meinen Kühe Ihr Kühe. H. Dannt ihr Käs Schwämme den Herren Protectori mit Gunst. I. und Fürchtet mich für den Franzos sie mit Fischen. K. Rüst den Schwerdey, das sie nicht Früchte, L. und ihr mich kommet, auf der Weyden, die nach der Ost sie gehet: Dann sein Herr wird bald ankommen, aber wohl allen die ihme trauen.

IFS10
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. A.25
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1658
Format: Gesamtes Blatt: 318 x 239 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.4.

Transkription:
A. Warumb toben die Holländer, und die Herrn Staaden reden so vergeblich? B. die Käß Krämer imLande lehnen sich auf, C. und die Pfeffersäcke ratschlagen miteinander, wider die Schweeden, und ihren Bundsgenossen Cromwell: Lasset uns zereissen der Schweeden bande, und von uns werffen deß Cromwells seÿle, D. aber der König in Schwee= den lachet ihrer, E. und der Cromwell spottet ihrer, die Schweeden werden eines mit ihnen reden in ihren zorn, und deß Cromwells grimm wird sie erschrecken. Denn ich habe meinen lieben Gourverneur eingesegt, im meiner Statt F. Dunkirchen, der soll von einer solihen weise Predigen, daß die Holländer noch einmahl gedacht haben. Du bist meine Creatur, meinen willen hab ich dir gezeiget, G. Heische von den Hol= ländern den Zohl, den sie mir zum Erbe geben, und daß darumb: der Cromwell ist mein Eigenthum, Du solt die Holländer mit eißern ruthen zerschlagen, und so sie nicht wollen, Wie töpfe soltu Sie zerschmeißen. So laßt euch nun weisen ihr Holländer, und laßt euch züchtigen ihr reichen Pfeffersäcke. H. Dienet ihr Käßkrämer dem herrn Protectori mit furcht, I. und fürchtet euch für den franzosen mit Zittern. K. Küsset den Schweeden, daß er nicht zürne, L. und ihr umb kommet, auf den Wege, der nach der Ostsee gehet: denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen die ihm trauen.



Aen den Leser, ter verklaringe van de Figuren.

KOm tzieuden hier en lier nach wel
Op dit soo wonder Verlueert spel/
Dats al het optogt vere gaet
Heet tegenwerrig van menigh klaet/
Van Coopman/ Schepper/ en van Boer
Gepaest gestraft hoog op de doer.
Het Oxzoghts walch hoop met dem dupt
Gaeschy wel te spren ten laste zyt.
En wat gestalt sy en gepracht/
Dat weet hem daer dit Spel aenwicht.
Wat Peer en Kloet spreh op gebracht
Dat weet hier en alg tzeit gemicht.
Het Ossen/ Paerdeng/ Gelt en goet
Tot Kryg en Oorlog verandren moet.
Het Dissh tieren en Hof gaeten/
De gaeline baren daer men hoy
En Wyn oor tzuicht/ verfeuleren hoy
En halt y Hoofelien tot hun deel.
Doch alle dingh sheek sien te schepe/
En x is gelach het spreckwoort segt:
Al t geen de dolle trommel wint
De klatt daer ander wieght verstint.

Tweet Vermaen.

F. Wat Gruwel den Hemspro dach da
Hare Vaeder / hy doemt op Aetna/
En wort sy oder d'Ether wegen/
Dit werk sy in het Spel betogen/
Ich weet met wat ich sal daen
Om my voor het verling te waren.
Ich moet mich Hercken wel beserren/
Hy maer sy niet als bedebeteren.
Hy klaet my vochtigh ander wagter/
I Schrine dat hy moet mine Beteren trachte/
Mach hy hy t'A lank Haar soo lang klyben/
A Kaerkoopt het hest met al mijn schryben.
Hem V. P. M. met schutten han
De klaret spreit my sicht nach Jan.
't Spel my aen schryben nach antworden/
Dog wil ich dese Historyen aenspecken/
En keren sy in noch aen ons/
't Hal/ sucht my t Spel/ ook naechbaer zyn.

D. II. Burger antwoort.

G. Neere gaet Herman wat hoog ich gebogen?
Wat sprache/ schelt toe ons am schryben wagen.
't Is met u Aleta gesteh/
Hare Kaiserl heft oor self haem gest.
En heere sijn Broder mint zijn hoeck
Dit wordt hem tzijnt meert in den noodt/
Dat hapft ons hoeck de naze zaehen
Dat al het blaek oet d'ogen spaehen.
Dat schilt ons oek wille last verschaent/
Dat Schagen haben angerant.
Wy slaffte nae in hun bespoeren

Wilt dor ons hulp wel zelt helperen.
En die in Nood heere an sijn hyns/
Op 't lest se argist kyssen sint.

I. Burger.

H. Har daer dat gaet ich hier daer wer
Dat my nijn schyfgaet sie daer hee
Dyssen wel op Heere merksten
Dit Deerten Ossen Kue en Carchen.
Al wat stalt heeman han sin beleh
Gepaest sheefsiffeert de Schrevische dakch.
Hans Stuerpaert/ von se gelt als sterk/
En macelt sich schon het en stuck.

Der Twentigste Vermaen.

I. Hoe nee/ wat spaehter pleere fort/
Het en wy als en Schryver saer/
Ons lustick/ willich gy maer spreken/
Dit spelen staen my niet verleden/
Al hammert schon F. P. M. al geeren herrey h.
En schynt dat u daer se ers.
't Is te laet ich haffer de beste echee mee
Om dy stick Spel hab ich gemaeet/
Dam shadtich/ heere ich segge u dat
Ich hadde ni hergading gesacht/
Oet al de Schryvers weet bekomen
Det hue en Caleer stelt genomen.
Wase dor maneging hart gesecht
Eer wy sin aet dit Spel gebracht/
Oby sacht wat/ nadat sattigh te maeken/
En ars ons ponge sha te raken.
Al gueer eher meerste a Oester zee/
En dittoen de broderschaft han ons ere/
En ontrechen ons de neering te male
Op dat wy wierden bregeren hale.
Gers gaentre gaet has yheers zin/
Dan dat men ypandelick is an schryn/
Daer 't hart tot ypandelick tzerstoren
Hat gh sterckt/ dat is een gebiedster.
Wy geben dy een seker maet/
Als ghy hoy dees wy hebt gegaet.
Het Waer ghy hund ich sal u rakren
En't Spel dat haest ten eynde maken.

II. Hoha.

K. Frisch op/ frisch op ihr gueste Heeren
Wy moeten u Hasehoppen scheren.
Ja dese dicken maeh auch mert/
Gesiy oer/ grop oer/ die sit noch hurter
De knoghen holden sich wie Gesaten.
Waerh al den hoop so arme Beeren/
Den sijnlichen Wijn drinkt auch hoy/ al
En t Weter hes hat hoegen sal.
Aet Dikgen Timmermans hyr stappen
Wy sallen a han de Schipper happen.
Dagere/ en spaech wat hy broken/
Daer moet de Hasekop voor liggen.

Aen den zesten ende Laetsten der Figuren.

Jens Vermaen.

A. Er ken ich schyer ein schermen
Dat ommerlins Bruffel es
Wo aufgeyn Hes alt ons ade
Den se manchen es nachkamen Sach.
B. Den Kaufman/ Schepper/ und Handwarke
Opstaendig auch nicht sien.
C. Wo man nun sin Gelt te Hoep
Dit komme treffen aufenthalt
Dat weh geschehe/ gestalt schemen
Dat weh me tusken sine verstehen.
Auch man der Aert und Stuck verwahr
Das weh man ing alg der macht.
D. Ossen/ Peerd/ gelt und silberne kammer/
Dennen werden nun sleeh und Hellen.
E. Bader/ gelt/ gelt und silberne kammer
Dat treuen Ossen und den Gelbanen
Es al en sien hoen gelt nun sin
Das der Baurt gin alen nun den ernsten sin.

Knegt Vermaet.

F. Dat sy ere den Kaiser beth da/
Hen keiser es to en mere sien Heere
Der wirt sy es nicht vil ersaten
Dat hat machen dan sy in vergaten
Ich wil mere Lieber nicht bekeren/
Er wirtn nicht vil mer ersinnen
Dat klage mah der se nimermehr
O dem es schein / es wirt nun schepe machs
Wirt er noch lang sin Gnaden werden
Ist sy de auch nun mer nimmen schaden
Das hat das J. P. M. mehr schuld an dem rest.
Es wert ich verhijen Jan ans ens
Wan wir werden schien gebuehren
So wil ich sy Kaysers ausbrechen.
Dy se mer en der nest dan bey
Gehy der sint wir ab bauter sey.

D. H. Burger antwort.

G. Kehre ens Herman nun hee ester gesaten/
Man klaget schon es en ach fragen
Es ist est Aleta verkert.
Hen Kaiser hat mer nicht sin gelt/
Dat wer sin Vater nun han hee
Der Kirch hon sin nat mehr in der nehe
Und so er nicht de her nah gelt
Er hat das Kinder nicht vor sant Kinder
Und se en schaetzen sher verstan
Das nehs und schesche verhan/
Der sin den kirg mere sin helfen
Der sinen nachsten so verdirbt
Das der in nehe ehr sin Hon sein/
Kein greuter sund es nehen sind.

I. Burger.

H. Ha dar wil auf ab hier von fort
Dinchs verlorent ich e nicht
Dem wil nich Dranmen sien
Der kamen ein Ossen sich ans Forken
Ja nun sin Herman nun sin sinen
Dorch sinken der Ossen sich ans Forken
Dat me ergelt der sonen Kaer
Dat me Hans Swinegie erkaer.

Der Einundzwantzigste Vermaen.

I. Ho mayn wat hoofer ich nun her
Ein nam sey dene schaden her,
Ja mich kommen gar so
Dann hat sie sehr war sicht ys.
Al kommet schon F. P. M. al gueer der es hest
Dat wer Gach sehen klagen den Rest.
Es ist es spaens hoffer de sich sher ab
Dann se hab en sheel ist man hest genes.
Den Kaiserl Heer es sin auch der
Dat wil an sich dem ens gar schaer.
Dann se schaden sie sher sine schone annehmen
In Eelmer de hab es nicht bekehren.
Dann se mennen eng heer gerechte
Eh nor es sehen sind gebrachte.
Dann se sicht wer man sang zu machen/
Dan auch gemeinsche nemen se zu sehen
Ja Gnare eine Merckers Orden Sier
Dat haben se Kerbenmanschaer van une Ras/
Dat enstes nun sind der nahrung abgemacht
Der se werden nun hyer sinl ver sat.
Es ist ens sehr akan gemis
Ein britischen Feind sagt ich.
Dat sie nicht an wera wo einen gehe
Dat klage himlich hoch en gemeine/
Es ens wer ens Feind vor Feinden sien/
Das ist gemis mit gaer zu sind.

II. Hoh.

K. Frisch auf frisch auf ihr gnedgen Herren/
Wier musses Hasen Hasehop lustig scheren/
Die Tol- hasen sein auch Wast hol/
Sie musses sein aufgespsopfet hol/
Als sie se Hoehman und Schipper hus beraumen/
Frau und kindern dar um trauren/
Ihr musses drinken den Lundschen Wijn/
Wir queiter och dayn auf sinchen spn.
Dey dicken Timmermans in quartier/
Dar tapt man nach gnedt dayn und hier/
Wann Schuter und Hasehop musses ys betaplen/
Wo Hans Heeren geht auf praten/
Gorch wast de spiel noch hetten shal/
xBuss Mau-mutz betahlen alzumal.

IFS11
Titel: –
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 298.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1658
Format: Gesamtes Blatt: 500 x 343 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.4.

Transkription:
1. Spalte:

Aen den Leser, tot verstant van dese
Figuren.

A KOom vrienden siet en let toch wel
Op dit soo wonder Verkeert-spel/
Daer al het uytgep utte goet
B Heel tegen reen/ van mennigh bloet/
Van Coopman/ Schipper/ en van Boet
Geparst/ gestropt wort op de vloet.
C Het Oorloghs volck loopt met dien buyt
Gantsch wel te vreen ten lande uyt.
En wat geschat is en gepluckt/
Dat wort hem door dit Spel ontruckt.
Wat Heer en Slaef heeft vy gebracht
Dat wort hier nu als dreck geacht.
D Sijn Ossen/ Varckens/ Gelt en goet
Tot Spies en Vaen verandren moet.
E Het Disch-cieraet/ en Hof geciet/
De gouwe vaten daer men bier
En Wijn uyt drouck/ versmelten heel
En valt d'Hooftlien tot hun deel.
Doch alle dingh heeft sijn bescheyt/
En't is gelijck het spreeckwoort seyt:
Al't geen de dulle trommel wint
De fluit weer onverwacht verslint.

Iens Daniman.

F Wat Giurer den Hompen doch da
Potz fanier/ hy koowt my Altena/
En warrip over d'Elbe oogen/
Dit heest my in het Spel bedrogen/
Ick weet niet wat ich sal doen
Om my voor het verlies te hoen.
Ick moet mijn hoecken wel besetten/
Hy warrip niet als dubbeletten.
Hy slaet my dickwills onverwacht/
't Schijne dat hy naet mijn Schijven tracht/
Mach hy by't G'luck-Staat zoo/ lang blyven/
'h Naeck uyt het bort met al mijn schijven.
Soo F.P.M. niet schutten kan
De Karel speelt my licht noch Jan.

’t Sal my aen schijven noch ontbrehen;
Des wil ich ders kompens aensprehen/
En leenen sy/ in nood/ aen mijn/
’k Sal/ luckt my’t spel/ oock danckbaer zijn.

D.J. Burger antwoort.

G. Heere goet Herman wat hoor ick gewagen?
Wat snack/ scholt toe ons om schijven vragen.
’t Is met u Altena gestelt/
Heer Ludert heft noe self horm gelt.
On weer sijn Naber nimt sijn brood
Der vind kein vrint meer in den nood/
Dor dorft ons baeck de naze zucken
Ont al het blod oet d’avren drucken.
Dae hebst ons oolt wijt lust verbrant/
Ons Scheyen vaken angerant.
Des blijsste noe in dijn verdroehen

2. Spalte:
Wijl doe ons hulp wel zolt behoeven.
En die in Nood leent an sijn vrint/
Op’t lest de argste vyant vint.

L. Burger.

H. Soe daer wat guk ick hier van ver
Door mijn verkijcker/ sie daer her
Dryven wel uyt Denemarcken
Der Boeren Ossen/ Koe on Varcken.
Al wat stolt Herman van sijn volck
Geparst heest/ scherrt de Sweetsche dolck.
Hans Swentquer/ vim’er gelt als stijck/
En maeckt sich selven vet en rijck.

Der Swentsquer Herman.

I. Hoe noe/ wat snacker y kiere faer/
Set nu vry al u Schijven daer/
Ha lustick/ lustick ghy moet spelen/
Dit spelen kan my niet vervelen/
Al kommer sroon F.P.M. ad guiere derres best/
En schutte voor u voort de rest.
’t Is te laet jech haffer de beste ecker inne/
Ont by sulck Spel hab ich gewinne/
Dan sandlick/ keer ick segge u dat
Ich habbe nu vergording gehadt/
Ont al de Schijven weer bekomen
Der doe tot Calmer hebt genomen.
Want hoe manegang hart gesocht
Eer wy sijn tot dit Spel gebrocht/
Ohy socht woor natie fatigh te maken/
En aen ons penge soo te raken.
Ad guere eder meester a Oester zee/

En drijven de koebenschaft van ons ree/
En ontrecken ons de neering te male
Oy dat wy wierden beroyt en hale.
Geen grooter quaet kan yvers zijn/
Dan dat men vriendlijck is in schijn/
Daer't hart vol vyandlijcke treecken
Staegh sterckt, dit is aen u gebleecken.
Wy geven dy ten selve munt/
Als ghy voor dees ons hebt gegunt.
Set waer ghy kiund ick sal u raken
En't Spel wel haest ten eynde maken.

H. Holtz.

K. Fris oy/ fris oy ihr goede Herren
Wy moeten d'Nasekoppen scherren/
In dese kisten mach noch meer/
Grijp toe/ grijp toe/ hoe sit noch sweer/
De kooplien holden sich wie Graven/
Maeck al den brup tot arme slaven/
Den Kijnschen wihn dient ons voor al/
En't water hen wel voegen sal.
Laet Hiltgen Timmermans bry tappen
Wy fullen't van de Schipper kappen.
Brageet/ en pronck wat wy verdoen/
Daer moet de Hazekop voor bloen.

3. Spalte:

An den leser oder Auspegung der Figuren.

Jens Danieman.

A. Es kom̄ vnd schaw ein jederman
Diß unversehne Beispiel an/
Wo außgeprest geld und guht/
Von so manchem armsehligen Bluht.
B. Von Kauffman/ Schiffer/ und Hausman̄/
Gestonet liegt auff diesen plan.
C. Vnd wird nun der Soldaten beil/
Die darmit lauffen anderweil/
Vnd waß geschabt/ gepflukt/ geschoren/
Das wird mit diesem spiel verlohren.
Auch was der Adel und sclaff inbracht
Das wird nun letzt alß drek geacht.
D. Ochsen/ verkel/ gold und silberne kannen/
Daraus werden nun spieß und Fahnen
E. Becher/ geld/ gold und silberne platen
Das kriegen Officiers und ihre Soldaten/
Es ist ein sprichtwort guh van sin̄/
Was der Bauer gibt ghet mit dem pseiffer hin.

Kriegs Bret=spiel.

F. Waß glürer den Kumpe doch da/
Potz fanier Er kome mier hier Altena/

Vnd würft straks uber elf ooghen/
Daß hatt mich in dem speil betrogen/
Ich muß mein fächer wohl befetten/
Er würfet nichts alß nur dubletten/
Vnd schlagt mich diet so unwerwacht/
O doet eß scheint/ er nach mein scheybe tracht/
Wird er noch lang bey Gluck=statt bleiben/
Ick ko m̄auß dem bret mit allmein scheiben/
Vnd kan dañ F.P.M. nicht schützen den rest/
So werd ich wohl garJan aufs letzt.
Wan mir werden schiben gebrechen/
So will ich diese Kumpen aensprechen.
Ob sie mier in der noht staen bey/
Geht das spiel wol/ ich dankbar sey.

D. H. Bürger antwort.
G. Kehre gut Herman wat hoor ikker gewagen/
Wat schnak schult gy ons om geld fragen/
Es ist ook Altena verspelt.
Heer Luber hat nen mehr keen geld/
Dañ wer sijn Nabar nimt sein brot/
Der findt kein Frin mehr in der noht/
Vnd so er vaken bij der naß jukt
Er letzt das bluht wohl gar raus druckt/
Vnd so im schauspiel hatt verbrant/
Das guht und schiffe hat verbant/
Der sind keen hülp wans ihm beliebt/
Der seinen nächsten so betrübt/
Dañ der in noht oft lest sein Frind/
Keen grooter feind er vaken sind.

4. Spalte:

L. Bürger.
H. Ho dat/ waß gut ich hier van serr
Turchs verspeertis seh ik darher
Düben wol auß Dennemarken
Der bauren ihr Oksen kuh und Ferken
Al wat stolt Herman van sijn slaven
Geprest gepflukt vor pflugen traben/
Dock wat gegebn die bauers leute
Wird nun Hans Swentske terbeute.

Der Swentsquer Herman spricht.
I. Hu nuzu wat snacket i keere her?
Set nun frey deine scheiben der.
Ihr must kummen zum spil.
Dann das spel sehit mier nicht vil.
Al kommer schoon F.P.M. ad guiere der es best
Vnd vor Euch nuhn schutzen den Rest.
Es ist so spalleg hasser e best liker in/
Dann bij sulken speel ist meyn best gewin.

Dan sandlich heer ik seg euch dat
Das ich nu heb meyn revengie gehadt.
Dann die schweiben die ihr uns hebt ontnom̄en
In Calmar die habt ik wider bekom̄en.
Dann so manegang hart e gesucht
Eh wir zu disem speel gebracht/
Damm ihr sucht woor nark sartig zu maken/
Vnd uns gammelste pennge so zu raken/
Ad Guere eder Meester: Oester see
Vnd halten de Koebenmannschaft van uns Ree/
Vnd enzihen und die nahrung alzumahl
Um zu werden zum letzter stattels kaal.
Es ist ein satz altzu gwiß
Ein heimlichen Feind arger iß.
Und gleicht ein wenn vor oogen guht
Vnd draget heimlich haß im gemuht/
Dann wer keen freind vor Feinde kent/
Der ist gewiß wol gaer zu blend.

H. Holz.

K. Frisch auf/ frisch auf! ihr guhten Heeren/
Wier mussen Hans Hasekop kustig scheeren/
Die Tol=kasten sein noch was hol/
Sie mussen sein ausgepropfet vol/
Als sol te koebman und Schipper das betrauren/
Frau und Kindern dar inn trauren/
Wie mussen drinken den Kijnschen Wijn/
Wer quinier ook born aus schicken fijn.
Bey Hilken Zimmermans is quartier/
Dar tapt man noch guht weyn und bier/
Want Schotte und Hasekop mussen't betahlen/
Wo Hans Hermen geht auf pralen/
Dock was dit spiel noch kosten schal/
Muß Blau=mutz betahlen alzumal.



CAROLVS GVSTAVVS WRANGEL

IFS12
Titel: CAROLVS GVSTAVUS WRANGEL
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 13, 259.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1658
Format: Gesamtes Blatt: 345 x 238 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.4.

Transkription: –


Der Durchleuchtigste Großmächtigste Fürst vnd Herr Herr Carl Gustavus, der Schweden Gothen vnd
Wenden König; Hertz-Fürst zu Finland; Hertzog zu Ehstland, Carelen, Bremen, Verden, Stetin Pommern, der Cassu
bien vnd Wenden; fürst zu Rügen; Herr zu Ingermanland vnd Wismar Pfaltzgraf bey Rhein; Beyern, zu Gulich,
Cleve vnd Berg Hertzog, Graf zu Veldentz Spanheim, Marck vnd Ravensburg; Herr zu Ravenstein

IFS13
Titel: –
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 287.
Ort: Frankfurt am Main
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Abraham Aubry
Jahr: 1658
Format: Gesamtes Blatt: 367 x 276 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.4.

Transkription:
Der Durchleuchtigste Großmächtigste Fürst vnd Herr Herr Carl Gustavus, der Schweden Gohten vnd
Wenden König; Groß=Fürst in Finland; Hetzog zu Ehesten, Carelen, Bremen, Verden, Stetin Pommern, der Cassu
ben vnd Wenden: Fürst zu Rugen: Herr vber Ingermanland vnd Wißmar Pfaltzgraf bey Rhein: Beÿern, zu Julich,
Cleve vnd Berg Hetzog, Graf zu Veldentz Spanheim, Marck vnd Ravenspurg; Herr zu Ravenstein.


PAVLVS WIRTZ KÖNIGLICHER SCHWEDISHER GENERAL MAIOR VND
GVBERNATOR IN STETTIN.
I Hoffman Ex

IFS14
Titel: PAVLVS WIRTZ KÖNIGLICHER SCHWEDISHER GENERAL MAIOR VND GVBERNATOR IN STETTIN.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 13, 274.
Ort: vermutlich Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Hoffmann
Jahr: 1659
Format: Gesamtes Blatt: 343 x 276 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.4.

Transkription: –



Aspice sceptrigeri Boreæ ad latas ora Leonis:
Vultu sic CAROLUS, fic natet ille genis!
Parvus ad hæc annis; sed, si mode vita superstet,
Credite mortales, spe quoque major erit.

Diß iſt der junge Löw Printz CARL von Mitternacht
Der Schweedens Scepter führt: ſo glantzt die Wangen Pracht.
Deß Zarten Helden Sohns Er iſt von Jahren klein:
Dörfft aber groſſer eins, als man vermühtet, ſeyn.

IFS15
Titel: –
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 109.
Ort: Frankfurt am Main
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Abraham Aubry
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 365 x 273 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.5.

Transkription:
1. Spalte:
Aspice sceptrigeri Boreæ ad latas ora Leonis:
Vultu sic CAROLUS, sich nitet ille genis!
Parvus ad huc annis; sed, simodo vita suspersit,
Credite mortales, spe quoque major erit.

2. Spalte:
Diß ist der jünge Löw Printz CARL von Mitternacht,
Der Schweedens Scepter führt: so gläntzt die Wangen Pracht,
Deß zarten Helden Sohns Er ist von Jahren klein;
Dörfft! aber grösser eins, als man vermuhtet, seyn.


Der Durchlauchtigste Großmächtigste Fürst
und Herr Herr CAROLUS der Schweden Gothen und Wenden König etc.

IFS16
Titel: Der Durchläuchtigste Großmächtigste Fürst und Herr Herr CAROLUS der Schweden Gothen und Wenden König etc.
Signatur: GNM: quer 2° STN 238, Bl. 314 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Digitalisat: Jasmin Döpke
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1676
Format: Gesamtes Blatt: 346 x 242 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.5.

Transkription: –



CAROLUS Der Schwrden Gothen u: wenden König.

IFS17
Titel: CAROLUS Der Schweden Gothen u: wenden Konig.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 239.
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Verleger: J. Plul: Steitner[669]
Jahr: 1676
Format: Gesamtes Blatt: 350 x 276 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.5.

Transkription: –

[669] Der Name des Ausgburger Verlegers konnte nicht identifiziert werden.


Der Durchlauchtigste Großmächtigste Fürst
und Herr, Herr CAROLUS, der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc.
Zu finden bey David Funcken in Nürnb.

IFS18
Titel: Der Durchläuchtigste Großmächtigste Fürst und Herr Herr CAROLUS der Schweden, Gothen und Wenden König etc.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 13, 336.
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Verleger: David Funck
Jahr: 1676
Format: Gesamtes Blatt: 324 x 242 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.5.

Transkription: –

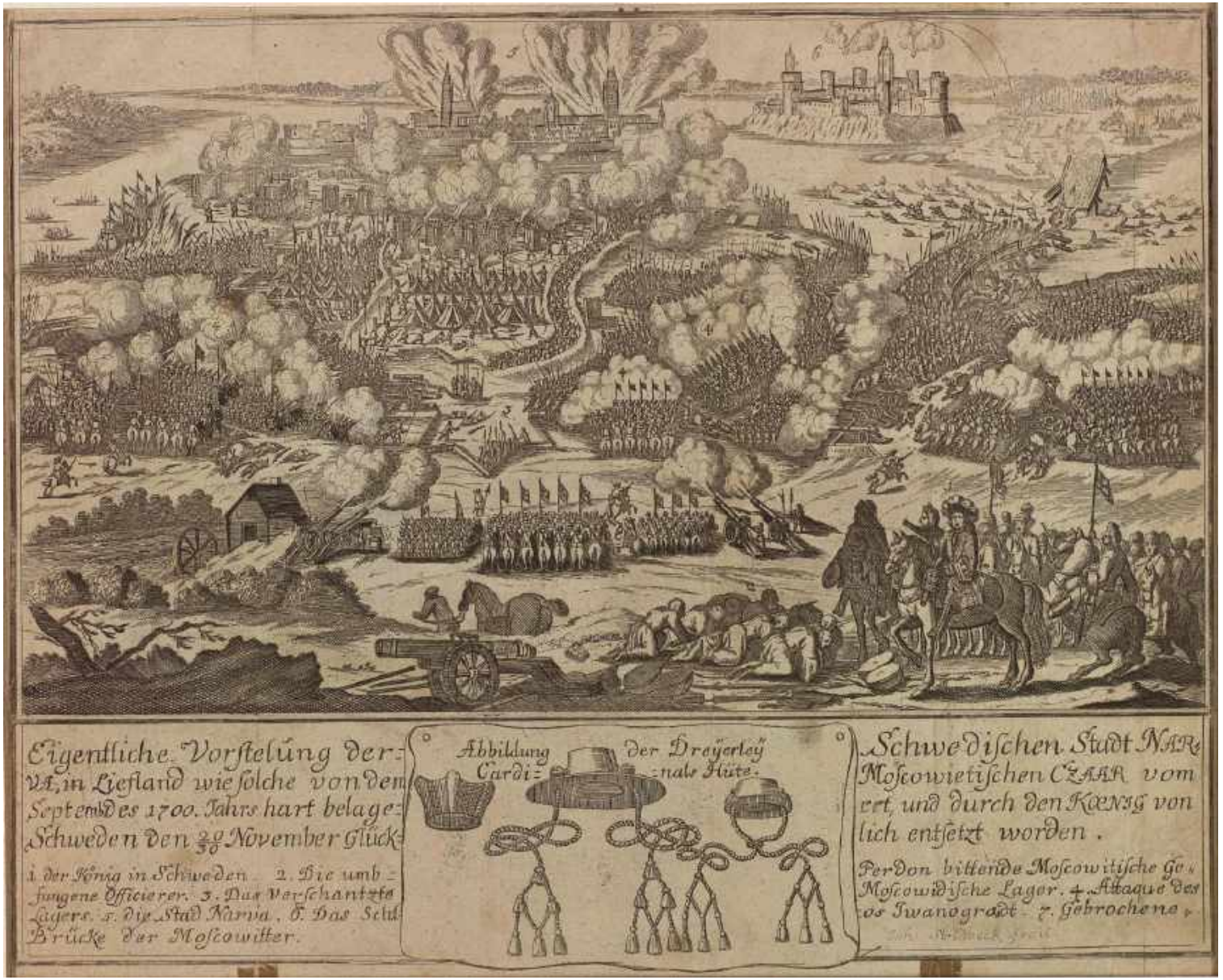

CAROLUS Der Schweden Gothen u. wenden König.
Löwen kennet man aus den Klauen
Dieser theure Löwen Sohn
Ließ schon in der Kindheit schauen
daß Er würdig einen Thron
Helden wider Helden ziehen
David Hirck Excud
Carol Gustavs Blut u. Muth
sieht man hier im Lenzen blühen
Carol werde Groß u. gut

IFS19
Titel: CAROLUS Der Schweden Gothen u. wenden König.
Signatur: GNM: quer 2° STN 238, Bl. 315 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Digitalisat: Jasmin Döpke
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Verleger: David Funck
Jahr: 1676
Format: Gesamtes Blatt: 376 x 298 mm[670]
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.5.

Transkription:
1. Spalte:
Löwen kennet man aus den klauen
Ließ schon in der Kindheit schauen
Helden wider Helden ziehen
siht man hier im Lenzen blühen

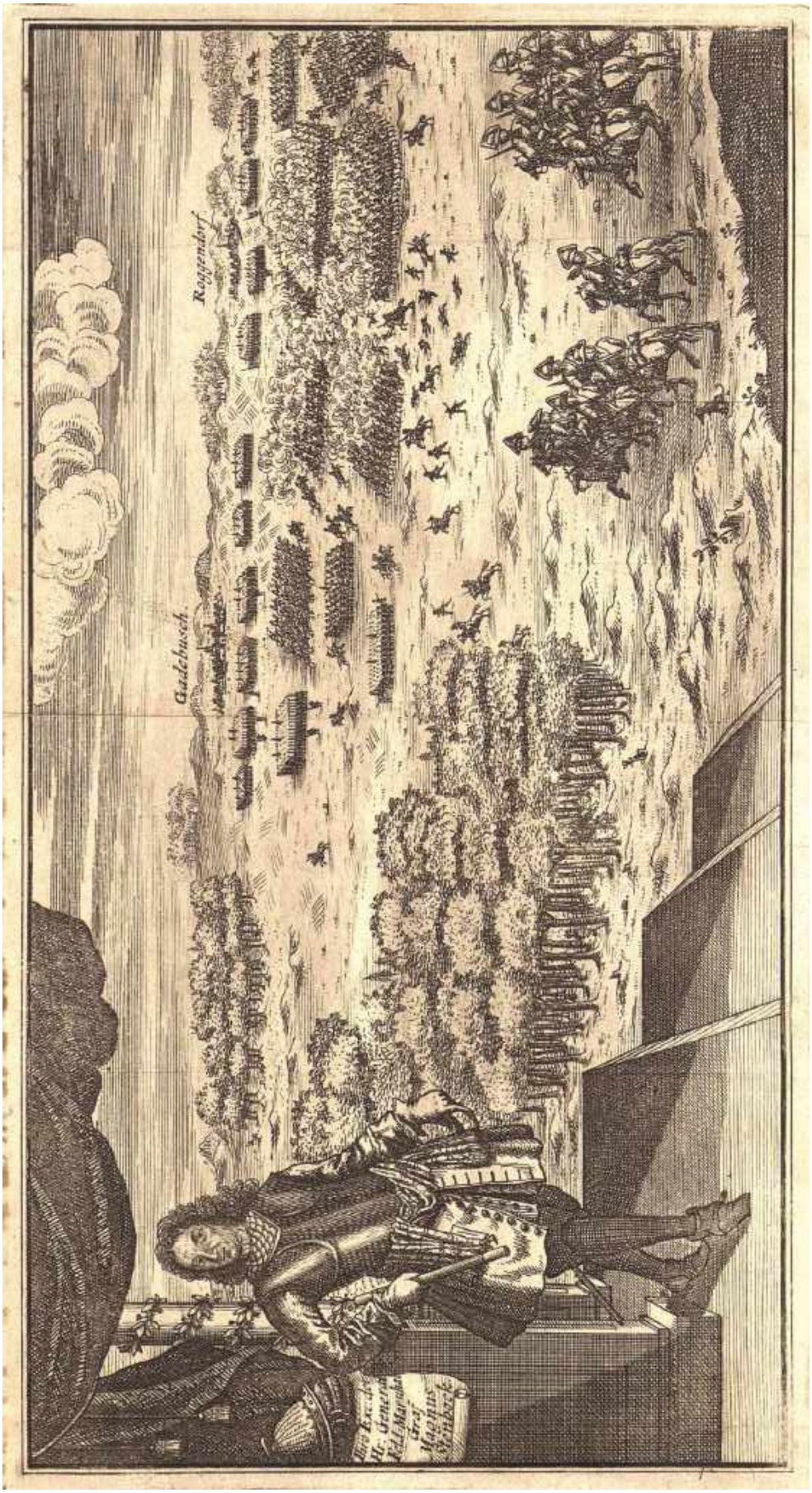
2. Spalte:
Dieser Theure Löwen Sohn
daß Er würdig einer Kron
Carol Gustavs Blut u Muth
Carol werde Groß u gut

[670] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 238.


Eigentliche Vorſtelung der=
VA, in Liefland wie ſolche von dem
Septembes 1700. Jahrs hart belage=
Schweden den 29/30 November Glück=
1. der König in Schweden 2. Die umb=
fangene Officierer. 3. Das Verſchantzte
Lägers. 4. die Stad Narwa. 5. Das Schlo
Brücke der Moſcowitter.
Abbildung der Dreyerley
Cardi= nale Hüte.
Schwedischen Stadt NAR
Moſcowietiſchen CZAAR vom
ert, und durch den KOENIG von
lich entſetzt worden.
Perdon bittende Moſcowitiſche Ge
Moſcowidiſche Lager. 4. Attaque des
os Iwanogrodt 7. Gebrochene

IFS20
Titel: Eigentliche Vorstelung der Schwedischen Stadt NARVA, in Liefland wie solche von dem Moscowietischen CZAAR vom Septemb des 1700. Jahrs hart belageret, und durch den KOENIG von Schweden den 20/30 November Glücklich entsetzt worden.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII B.19
Ort: vermutlich Augsburg
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Johann Stridbeck der Jüngere
Jahr: 1700
Format: Kupferstich*: 300 x 370 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.7.

Transkription:
1. der König in Schweden. 2. Die umb Perdon bittende Moscowitische Ge
fangene Officierer. 3. Das Verschantzte Moscowidische Lager. 4. Attaque des
Lagers, 5. die Stad Narva. 6. Das Schlos Iwanogradt. 7. Gebrochene
Brücke der Moscowitter.


Roggendorf.
Gudebusch.

IFS21
Titel: Ihro. Exc: der Hr: General Feld-Marschal Graf Magnus Stenbock
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII A.100
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1712
Format: Kupferstich*: 150 x 278 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.7.

Transkription: –

CAROLUS XII.

König in Schweden/

EX ORIENTE REDUX.



Wer hätte das gedacht/ daß CAROLS Tapfferkeit es so hoch würde bringen?
War vor Sechs Jahren ja die Rede aller Welt.
Wer hätte das gedacht/ daß CAROLS grosser Muth würd so gefährlich ringen
Mit wiedrigem Geschick? Hieß es drauff von Dir Held!
Wer hätte das gedacht/ daß CARLS Beständigkeit sich doch heraus solt reissen?
Spricht man nunmehro/ da aufs neu sich zeigt sein Glantz
Wer hätte das gedacht/ wird es bey aller Welt in wenig Tagen heissen/
Daß CAROL schwebt Empor/ und sichs verändert gantz?
Denn wen der Himmel selbst zum Wunder hat gemacht
Von dem heißts jederzeit: Wer hätte das gedacht?

HAMBURG. Gedruckt und zu bekommen bey Thomas von Wierings Erb. in der Neuen Wall-Strasse.

Hist. Nacr. 452,18

IFS22
Titel: CAROLUS XII. König in Schweden/ EX ORIENTE REDUX.
Signatur: zit. nach VD 18 = SLUB, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Signatur Hist. Suec. 442, 28, misc. 1
Ort: Hamburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Thomas [Conrad] von Wiering[671]
Jahr: vermutlich 1714
Format: Gesamtes Blatt*: 470 x 375 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.7.

Transkription:
WEr hätte das gedacht/ daß CAROLS Tapfferkeit es so hoch würde bringen?
War vor Sechs Jahren ja die Rede aller Welt.
Wer hätte das gedacht/ daß CAROLS grosser Muth würd so gefährlich ringen
Mit wiedrigem Geschick? Hieß es drauff von Dir Held!
Wer hätte das gedacht/ daß CARLS Beständigkeit sich doch heraus solt reissen?
Spricht man nunmehro/ da aufs neu sich zeigt sein Glantz
Wer hätte das gedacht/ wird es bey aller Welt in wenig Tagen heissen/
Daß CAROL schwebt Empor/ und sichs verändert gantz?
Denn wen der Himmel selbst zum Wunder hat gemacht
Von dem heißt's jederzeit: Wer hätte das gedacht?

[671] Auf dem illustrierten Flugblatt wird zwar angeführt, dass dieses Blatt bei Thomas von Wiering zu erwerben ist. Es handelt sich hierbei aber nicht um den bekannten Hamburger Druckerverleger Thomas von Wiering, der die Offizin das *Güldene A, B, C* leitete. Dieser war bereits 1703 verstorben. Stattdessen handelt es sich hierbei um Thomas Conrad von Wiering, der von 1712 bis 1717 als Buchhändler und Druckerverleger wirkte und dessen Offizin sich auf der *Neuen Wall=Strasse* befand. Siehe KAYSER, Thomas von Wiering und Erben, hier 346.



1. Ein Preußischer Officier.

Ein kleiner Unfall hat, mein gutes Spiel vernicht,
Nun ändert sich das Blat, und ich bin drauf gericht,
Durch meine beste Force dem Spiel ein End zu machen:
Ich fordre alle Trümpf; so ändern sich die Sachen.

2. Ein Englischer Lord.

Ich bin von Hertzen froh und gib verwundernd acht,
Wie glücklich sie das Spiel zur andern Tour gebracht;
Nur herzhaft immerfort, und fehlt etwas zu gewinnen,
So können sie getrost aus meinen Säcken zihlen.

3. Ein Dänischer Cavalier.

Ich habe die Nachbarn zwar zum Vergleich gebracht,
Doch ein verfleckte Kart, hat itzt zu nicht gemacht.
Man sieht dahero schon, wenn sichs nicht dahin lenket,
Wo einer anders sieht, der andre anders denket.

4. Ein Französischer Marquis.

Es gehe wie es geh, ich bös gewiß nichts ein,
Hier hab ich einen Schutz, da kann ich sicher seyn:
Mein gröster Verlust, geht nur die Baben an,
Da ich bey frischem Spiel, wohl wieder haben kann.

5. Ein Sohn der Frau Germanin.

Ich geb das Spielen auf, und leg die Karten hin,
Ich sehe daß ich nicht darinnen glücklich bin.
Solt ich als Sohn vom Haus auf eigne Kosten spielen,
Wie würde es mein Sack bey dem Verlust wohl fühlen?

6. Ein Ungarischer Magnat.

Fort, fort, nur mit gepeitzt, was soll das raisoniren,
Halt er sich nur an mich, ich will ihn schon anführen;
Ich sih vor den Verlust, und will das Beste thun,
Denn ohne Nachgewinn will ich gewiß nicht ruhn.

7. Ein Sächsischer Cavalier.

Sie spielen immer fort, auch denken sie an mich;
Sie flechten mannichmahl, doch nur allein vor sich:
Da! grosen sie das Spiel auf dieser Seite an,
Daß ich in meiner Kart, mir auch noch helfen kann.

8. Ein Schwedischer Baron.

Da mir zwar mein Papa das Spielen untersagt,
Und ich kein Holtze hab, so bin ich ganz verzagt;
Bekäm ich Erdreich noch dazu auf meiner Seiten,
So hätte ich zu Haus gewißlich schlechte Zeiten.

9. Ein Rußischer Passagier.

Ich hab vom Anfang zwar beym Spiele mit gemacht,
Die Schwäche meiner Kart nur ganz gering geacht:
Jetzt will ich doch zurück, und nicht mehr länger spielen,
Durch Baisen mir das Herz, und Ohnmacht abzukühlen.

10. Ein Holländischer Schiffs-Capitain.

Kan wird einmal mein Land, die Dienste mir belohnen,
Welch Hauße ohne Zahl an Flinten und Canonen,
Welch schön und grosse Flott, man sieht das Ende kaum,
Von Kriegs und ** Was ** Wer ** (ach das wärs nur ein Traum.)

11. Ein Grand von Spanien.

Wanns Spiel noch länger währet, so nehm ich auch mit Theil;
Vielleicht wäre es auch Zeit zu meinem Nutz und Heil.

12. Ein Italiänischer Nobile.

Das Spiel ist ungewiß, ich will in Ruh verbleiben,
Und lieber mit Gesprech mir meine Zeit vertreiben.

13. Ein Pohlnischer Woywod.

Ich bin zur Zeit noch still bey meinem Thee vergnügen,
So lang kein fremder Gast, in meinem Haus wird liegen.

14. Ein Schweizerischer Landammann.

Davon bin ich befreyt, ich wollte auch keinem rathen,
Sich bey mir mit Gewalt zu Gaste einzuladen.

15. Die Frau Germann.

Ich bitt die Herren doch dem Spiel ein End zu machen,
Es ist doch an der Zeit; statt schlafen muß ich wachen.
Sie seyn mir liebe Gäst, wenn sie mir lassen Ruh,
Und wenn sie einmahl fort, mach ich die Thüre zu.

16. Ein Türkischer Nachtwächter.

Ihr Herren machts ein End, und gehet einmahl nach Haus,
Wo nicht, so komme ich, und lösch die Lichter aus.

Ye 6740 m
F 19299

IFS23
Titel: Abbildung des jetzigen Politischen L'Ombre Spiels. im Hause der Frau Germanin.
Signatur: SBK: HD YB 6940 m
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1757
Format: Gesamtes Blatt*: 440 x 355 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.8.

Transkription:
1. Spalte:

I. Ein Preußischer Officier.
Ein kleiner Unfall hat, mein gutes Spiel vernicht,
Nun ändert sich das Blat, und ich bin drauf gericht,
Durch meine beste Forçe dem Spiel ein End zu machen:
Ich fordre alle Trümpf; so ändern sich die Sachen.

2. Ein Englischer Lord.
Ich bin von Herzen froh und geb verwundernd acht,
Wie glücklich sie das Spiel zur andern tour gebracht;
Nur herzhaft immerfort, und sollte etwas fehlen,
So können sie getrost aus meinen Säcken zählen.

3. Ein Dänischer Cavalier.
Ich habe die Nachbarn zwar zum Vergleich gebracht,
Doch ein versteckte Kart, hat ihn zu nicht gemacht.
Wan sieht dahero scheel, wenn sichs nicht dahin lenket,
Wo einer anders sieht, der andre anders denket.

4. Ein Französischer Marquis.
Es gehe wie es geh, ich büß gewiß nichts ein,
Hier hab ich einen Schatz, da kann ich sicher seyn:
Mein größester Verlust, geht nur die Buben an,
Die ich bey frischem Spiel, wohl wieder haben kann.

5. Ein Sohner der Frau Germanin.
Ich geb das Spielen auf, und leg die Karten hin,
Ich sehe daß ich nicht darinnen glücklich bin.
Sollt ich als Sohn vom Haus auf eigne Kosten spielen,
Wie würde es mein Sack bey dem Verlust wohl fühlen?

2. Spalte:

6. Ein Ungarischer Magnat.
Fort, fort, nur mit gespielt, was soll das raisoniren,
Halt er sich nur an mich, ich will ihn schon anführen;
Ich steh vor den Verlust, und will das Beste thun,
Denn ohne Ruckgewinn will ich gewiß nicht ruhn.

7. Ein Sächsischer Cavalier.
Sie spielen immer fort, auch denken sie an mich;
Sie stechen mannichmahl, doch nur allein vor sich:

Da! greifen sie das Spiel auf dieser Seite an,
Daß ich in meiner Kart, mir auch noch helfen kann.

8. Ein Schwedischer Baron.
Da mir zwar mein Papa das Spielen untersagt,
Und ich kein Helfer hab, so bin ich ganz verzagt;
Bekäm ich Einbuß noch dazu auf meiner Seiten,
So hätte ich zu Haus gewißlich schlechte Zeiten.

9. Ein Rußischer Passagier.
Ich hab vom Anfang zwar beym Spiele mit gemacht,
Die Schwäche meiner Kart nur ganz gering geacht:
Jetzt will ich doch zurück, und nicht mehr länger spielen,
Durch Balsam mir das Herz, und Ohnmacht abzukühlen.

10. Ein Holländischer Schiffs=Capitain.
Nun wird einmal mein Land, die Dienste mir belohnen,
Welch Haufe ohne Zahl an Flinten und Canonen,
Welch schön und grosse Flott, man sieht das Ende kaum,
Von Kriegs und = = Was = = Wer = = (ach das ware nur ein Traum.)

3. Spalte:

11. Ein Grand von Spanien.
Wanns Spiel noch länger währt, so nehm ich auch mit Theil;
Vielleicht wär es auch Zeit zu meinem Nutz und Heil.

12. Ein Italiänischer Nobile.
Das Spiel ist ungewiß, ich will in Ruh verbleiben,
Und lieber mit Gespräch mir meine Zeit vertreiben.

13. Ein Pohlnischer Woywod.
Ich bin zur Zeit noch still bey meinem Misvergnügen,
So lang kein fremder Gast, in meinem Haus wird liegen.

14. Ein Schweizerischer Landammann.
Davon bin ich befreyt, ich wollts auch keinem rathen,
Sich bey mir mit Gewalt zu Gaste einzuladen.

15. Die Frau Germanin.
Ich bitt die Herren doch dem Spiel ein End zu machen,
Es ist doch an der Zeit; statt schlafen muß ich wachen.
Sie seyn mir liebe Gäst, wenn sie mir lassen Ruh,
Und wenn sie einmahl fort, mach ich die Thüre zu.

16. Ein Türkischer Nachtwächter.
Ihr Herren machts ein End, und geht einmahl nach Haus,
Wo nicht, so komme ich, und lösch die Lichter aus.


Historisch Politisch-Friedgerichtes
BILLIARD-Spiel
der streitenden Puissancen in Europa.

IFS24
Titel: A la GUERRE. oder Historisch Politisch Kriegerisches BILLIARD Spiel der streitenden Mächten in Teutschland.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Ad. Fr. B.5
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Johann David Nessenthaler
Jahr: 1758
Format: Kupferstich*: 230 x 360 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.8.

Transkription:
1. Spalte:
a Preußischer Husar.
Beÿ Schweidnitz hatte sich mein Spiehl sehr gut gezeüget
Allein beÿ Olmüz war vor dißmal kein Gewinn
b Hanovrischer Grenadier.
Herr Bruder wie du sichst mein Glück auch fallt und steiget
Allein diß achtet nicht ein tapfrer Muth und Sinn
c Französ: Musquetaire.
Ich weiß par pleu ma voi es wieder ein zu bringen
Pandur ich helffe dir laut meiner bon honeur
d Ungarischer Pandur.

2. Spalte:
So recht, den wirds aufs Neu im Spiehlen mir gelingen
Daß ich dardurch erlang wornach steht mein begehr
e Moßcowit. Tartar.
Ich stund und gab bißher nur acht auf jede Pillen
Nun aber Spiehl ich auch und nim den Stock zur Hand
f Sächsischer Uhlan.
Ach wen doch nur mein Wunsch, käm einmal zum erfüllen
Daß baldigst wurd befreÿt mein starck beseztes Land.
g. Schwedischer Cuiraßier.
Ich hatte nicht viel Glück bißher in meinen Sachen

3. Spalte:
Doch jezo gehet es vor mich in etwas gut
h Dähnischer Officier.
Herr Nachbar glauben sie; ich will auf alles wachen
Damit auf alle Fäll ich seÿ auf guter Hut.
i Holländisch.
Neutral bin ich bißher beÿm ganzen Spiehl geblieben
Und werd wo möglich ist noch ferner hin so seÿn
k Ein Grand d’ Espagine
Und solt ich mich vieleicht auch in dem Spiehlen üben
So stell ich mich behertzt nach meinem Goústo ein.

4. Spalte:
l Polnischer Edelmañ.
Wir bleiben jederzeit beÿ Frid gesinten Sinnen
m Italiannischer Marquise.

Ja! wohl wen keine Pill nicht springet übers band
n Schweizerischer Amman
Und wer beÿ diesem Spiehl zum besten will gewiñen
Der braucht Gott, Recht, Geld und Waffen wie bekand.



Das Spiel deß Kriegs Zwischen den Kriegenden Puissancen
1. Oesterreich, 2. Preussen, 3. Schweden, 4. Rußland, 5. Franckreich,
6. Engeland und 7. Sachsen.

Wir Wielen jetzo Sorge, indeß, um keiney Jagen,
Wer von uns den Sieg wird endlich davon tragen;
Es ist das Kriegen Glück dem Spiel jetzt Gleich,
Wir setzen alleret, Cron, Länder, Ehr und Reich.
Wir Außen bleiben fest in unserer Bundnuß stehen,
Wann uns Frankreich wird mit Macht zu Handen gehen:
Das gute Sachsen Land wird unverschuld gedrucket,
Der Engelander darff er werde noch beglucket.

Le jeu de la querre entre les Puissances Russe,
Autriche, Suede, Russie, France, Angleterre et
Saxonie.

Nous jouons a present pour Testes, Pais, Couronnes,
Ne sachants encore a qui Fortune les donne:
Le jeu est incertain, glusants aussi les pas
De la fortune, ou elle se tourne le tems aprendra.
Les Russiens fidels toujours dans L'Alliance,
La France prete meme une grande assistence:
Pour delivrer la Saxonie de son oppression,
L'Anglois attend la fin de guerre avec raison.

Johann Lorenz Rugendas inventé et Sculpsit

IFS25
Titel: Das Spiel des Kriegs zwischen den Kriegenden Puissancen [1.] Oesterreich, [2.] Preußen, [3.] Schweden, [4.] Rußland, [5.] Franckreich, [6.] Engeland und [7.] Sachsen.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Ad. Fr. A.6
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Johann Lorenz Rugendas
Jahr: 1759
Format: Kupferstich*: 217 x 322 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.8.

Transkription:
1. Spalte:
Wir SPielen jetzo zwar, indeß kan keiner sagen,
Wer von uns den Gewinn werd endlich davon tragen:
Es ist das Krieges Glück dem Spiel jetzt zim̄lich gleich,
Wir sezen albereit Köpf, Länder, Cron und Reich.
Wir Rußen bleiben fest in unßrer Bündnuß stehen,
Worin uns Franckreich wird mit Macht an Handen gehen:
Das gute Sachsen Land wird unverschuld gedrückt,
Der Engeländer denckt er werde noch beglückt.

2. Spalte:
Nous jouons a present pour Tetes, Pais, Couronnes,
Ne sachants encore a gui Fortune les donne:
Le jeu est incertain, glissants aussi les pas
De la fortune, cu elle se tourne le tems aprendra.
Les Russiens fidels toujours dans l'Alliance,
La France prete meme une grande assistence:
Pour delivrer la Saxonie de son oppression,
L'Anglois attend la fin de guerre avec raison.



a. Der Österreicher.
Im Felde schmeckt dies Glas ganz unvergleichlich gut:
Ein tapferer Soldat trinkt, wird erquickt, kriegt Muth.

e. Der Schwede.
Tabuck ein edles Kraut! in schön und heitrer Zeit
Giebt eine Pfeif im Feld Kraft, Lust und Munterkeit.

a. Autrichien.
Oh! le verre brillant! comtil le coeur soulage!
Un brave soldat boit et prend force et courage.

e. Suédois.
Au camp, quand au ciel clair va la belle soirée,
Des pipes nous rend gaye l'agreable fumée.

b. Der Preuß.
Hübsch Mädel mon plaisir. da kan ich respiriren.
Wo so, ma belle enfant. Dein Augen mich charmiren.

f. Der Preuß.
Ein munteres Gespräch vom Krieg kan mich erdicken
Wenn uns ein Rasttag gönnt den Körper zu erquicken.

b. François
Ma belle, a vos beaux yeux mon coeur est attaché;
En vous voiant son ayre, il se sent soulagé.

f. Prussien.
J'aime de mes amis entendre les discours,
Quand du repos le jour nous le permet, j'y cours.

c. Der Rußе.
Fort Mädchen! schenk mir ein, ich komme weit von hier.
Der Brandewein ist gut. doch schmeckt mir auch dein Bier.

g. Der Engländer.
Darwider hab' ich nichts: allein ich denke so.
Der Punsch stärkt meinen Leib und macht die Seele froh.

c. Russien.
Je suis venu de loin, en donne moi, ma chere,
Plus je sens du plaisir, plus je goute la biere.

g. Anglois
Je consens, mais le Punch plus que le vin y entre
Il forme notre corps et rend la joie extreme.

d. Der Sachse.
Mir schmeckt mein Pfeifchen wohl weit über Trunk und Essen.
Hier kan ich alle Müh und Ungemach vergessen.

h. Der Hanoveraner.
Ein jeder nimt das vor, was ihm am besten schmekt
Und das erquicket ihn, weil es sonst auch vergnügt.

d. Saxon
Ma pipe, mon plaisir! quand je vous l'allumes,
Elle me fait du jour la fatigue oublier.

h. Hanoverain
Chacun passe le tems selon son gout, pour moi,
Quand on m'ot recréé, le reste va tout seul.

Il manca folio Nr 18.

IFS26
Titel: Die Erquickung im Felde.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Ad. Fr. A.7
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Johann Philipp Haidt
Jahr: 1759
Format: Kupferstich*: 185 x 295 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.1.8.

Transkription:
1. Spalte:
a. Der Österreicher.
Im Felde schmeckt dies Glasganz unvergleichlich gut:
Ein tapferer Soldat trinkt, wird erquickt, kriegt Muth.
e. Der Schwede.
Taback ein edles Kraut! in schön und heitrer Zeit,
Giebt eine Pfeif' im Feld Krafft, Lust und Munterkeit.
a. Autrichien.
Oh! le verre brillant! com̄ 'il le coeur soulage!
Vn brave soldat boit et prend force et courage.
e. Suedois.
Au camp, quand au ciel clair va la belle soirée,
Des pipes nous rend gays l'agreable sumée.

2. Spalte:
b. Der Franzos.
Hübsch Mädel mon plaisir, da kan ich respiriren,
Wo so, ma belle enfant, zweÿ Augen mich charmiren.
f. Der Preuß.
Ein munteres Gespräch vom Krieg kañ mich entzücken,
Wenn uns ein Rasttag gönnt den Körper zu erquicken.
b François.
Ma belle, a vos beaux yeux mon coeur est attaché;
En vous voïant, son astre, il se sent soulagé.
f. Prussien.
J'aime de mes amis entendre les discours,
Quand du repos le jour nous le permet, j'y cours.

3. Spalte:
c. Der Ruße.
Fort Mädchen! schenk mir ein, ich kom̄e weit von hier,
Der Brandewein ist gut, doch schmeckt mir auch dein Bier.
g. Der Engländer.
Darwider hab' ich nichts; allein ich denke so,
Der Punsch stärkt meinen Leib und macht die Seele froh.
c. Russien.
Je suis venu de loin, en donne moi, ma chere,
Plus je sens du plaisir, plus je goute la biere.
g. Anglois.
J'y consens, mais le Punch! Plus que le vin je l'aime
Il firme notre corps et rend la joye extreme.

4. Spalte:

d. Der Sachse.

Mir schmeckt mein Pfeifchen wohl weit über Tranck und Essen,
Hier kan ich alle Müh und Ungemach vergessen.

h. Der Hanoveraner.

Ein jeder nim̃t das vor, was ihm am besten füget.
Und das erquicket ihn, weñ es zugleich vergnüget.

d. Saxon.

Ma pipe, mon plaisir! quand je vais l'allumer,
Elle me fait du jour la fatique oublier.

h. Hanoveran.

Chacun passe le tems selon son gout formé,
Quand on vient récréé, le voici bien passé.

11.2. Katalog: Medienbildkategorie „Friedenstiftendes Schweden“

Waare Abbildung

Ihrer Königlichen Mayestät / Herrn GVSTAVI ADOLPHI, Christlichen Königs in Schweden/ꝛc.

Vnd

Ihrer Chur Fürstlichen Durchleuchtigkeit/ Herrn Johann Georgen Hertzogen zu Sachsen/ vnd Churfürsten/ꝛc.



WJe wunderbarlich das Glück sey/
Daß haben wir erfahren frey/
Anfangs die gfahr nit war gering/
Da der Feind zufechten anfieng/
Denn Er war starck vnd vnverzagt/
Sein beste Schantz hat Er gewagt/
Eins Königs Cron/zween Churröck es galt/
Drumb brauchet Er sehr grossen gwalt/

ALein war Gott mit vns im Streit/
Jhm sey Lob/Ehr/vnd Preiß allzeit/
Derhalt es gnädig so gewendt/
Daß der Sieg kam in vnsre Händt/
Darob wir in Gott frölich sein/
Vnd geben Jhm die Ehr allein/
Vnd bittn Jhn/daß mehr Sieg vnd Heyl
Er geben wöll seinem Erbtheil.

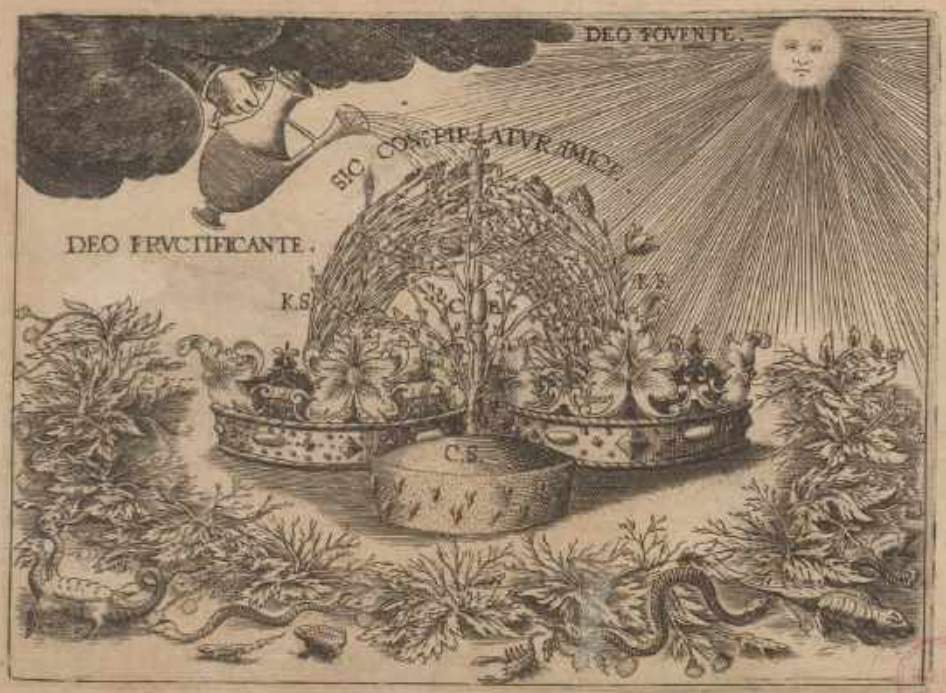
IFS27
Titel: Waare Abbildung Ihrer Königlichen Mayestät/ Herrn GVSTAVI ADOLPHI, Christlichen Königs in Schweden/ etc. Vnd Ihrer Chur Fürstlichen Durchleuchtigkeit/ Herrn Johann Georgen Hertzogen zu Sachsen/ vnd Chur Fürsten/ etc.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. A.144/3
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1631
Format: Gesamtes Blatt: 270 x 164 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.2.

Transkription:
1. Spalte:
WIe wunderbarlich das Glück sey/
Daß haben wir erfahren frey/
Anfangs die gfahr nit war gering/
Da der Feind zufechten anfieng/
Denn Er war starck vnd vnverzagt/
Sein beste Schantz hat Er gewagt/
Eins KöngsCron/ zween Churröck es galt/
Drumb brauchet Er sehr grossen gwalt/

2. Spalte:
ALlein war Gott mit vns im Streit/
Ihm sey Lob/ Ehr/ vnd Preiß allzeit/
Derhat es gnädig so gewendt/
Daß der Sieg kam in vnsre Händt/
Darob wir in Gott frölich sein/
Vnd geben Ihm die Ehr allein/
Vnd bittn Ihn/ daß mehr Sieg vnd Heyl
Er geben wöll seinem Erbtheil.

Emblematiſche Fürbildung vnd Beſchreibung

Der nochmahls confœderirten Proteſtirenden Könige vnd Churfürſten aus deroſelben Wapen genommen/ vnd zur Glückwünſchung verfertigt.



DJe güldne Einigkeit/ was kan ſie nicht vollführen!
Sie iſt des lebens Troſt/ in der wir jubiliren.
Sie/ alles haſſes Feind/ legt allen Eyfer hinn/
Vnd bringt die gantze Welt in einen gleichen Sinn.
Man merckt ſie vberall. Den Himmel vnd die Sternen
Helt ſie in jhren Lauff. Von jhr mus gehen lernen
Das Jahr in ſeiner art. Die Zeit/ der Tag/ die Nacht
Mus nur durch jhren rath recht werdē durchgebracht.
Sie herſcht in der Natur. Auch in erſchaffnen dingen/
So nicht verſtändig ſind/ thut ſie jhr recht volbringen/
Gleich iſt bey gleichen gern. Die Kräuter halten auch
Nit ohne heimligkeit der ſüſſen freundſchafft brauch.
Seht wie der Rebe ſich vmb ſeinen Rüſtbaum ſchlinget/
Die Wick vmbfängt den Halm. Der krichend Eppig dringet
Vnd ſchleuſt ſich vmb den Stamm. Ein Kraut pflegt baß zu ſtehn/
Wenn man das/ das es liebt/ bey neben auffſicht gehn.
Wir ſehen es allhier. Die Lilge liebt die Ehren;
Die Raute wil hierbey der beyden Ziehr vermehren/
Sie zeucht ſich vmb ſie her. So ſteht ein Stamm auch hier/
Vmb den die dreye ſich auffrichten mit begier.
Dis iſt ein hohes werck/ worunter iſt verborgen/
Was vns noch heute nützt/ vnd kan erfrewen morgen/
So hoher Häupter Trew. Wir frewen vns hierbey/
Vnd wer ſich frewt der führt mit vns dis Lobgeſchrey:

STehe/ wachſe/ grüne/ blühe/
O du drey vereinte Frucht/
Daß dich weder ſpaat noch frühe
Der verlauffnen zeiten flucht/
So pflegt alles vmbzukehren/
Endlich möge gantz verheeren.

Stehe/ wachſe/ grüne/ blühe/
O du drey vereintes Kraut/
Zier den Stamm/ den du ohn mühe
Dir haſt ſelbſten anvertrawt/
Den Stamm/ dem es wol gelungen/
Daß du dich vmb jhn geſchlungen.

Stehe/ wachſe/ grüne/ blühe/
O du drey vereinte Frucht/
Daß doch alles von dir fliehe/
Was nur dein verderben ſucht.
Alles vngeziefer weiche/
Daß es dir zu Nutz gereiche.

Stehe/ wachſe/ grüne/ blühe/
O du drey vereintes Kraut/
Der iſts der dich wartet/ ſihe/
Wie er aus den Wolcken ſchawt/
Wie er dich mit wärm erleuchtet/
Vnd geſundem Tawe feuchtet.

Gedruckt Im Jahr/ 1633.

IFS28
Titel: Emblematische Fürbildung vnd Beschreibung Der nochmahls confœderirten Protestirenden Könige vnd Churfürsten aus deroselben Wapen genommen/ vnd zur Glückwünschung verfertigt.
Signatur: SBK: HD YA 7112 kl
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1633
Format: Gesamtes Blatt: 359 x 243 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.3.

Transkription:
1. Spalte:
DIe güldne Einigkeit/ was kan sie nicht vollführen!
Sie ist deslebens Trost/ in der wir jubiliren.
Sie/ alles hasses Feind/ legt allen Eyfer hinn/
Vnd bringt die gantze Welt in einen gleichen Sinn.
Man merckt sie vberall. Den Himmel vnd die Sternen
Helt sie in ihren Lauff. Von ihr mus gehen lernen
Das Jahr in seiner art. Die Zeit/ der Tag/ die Nacht
Mus nur durch ihren rath recht werdē durchgebracht.
Sie herscht in der Natur. Auch in erschaffnen dingen/
So nicht verständig sind/ thut sie ihr recht volbringen/
Gleich ist bey gleichen gern. Die Kräuter halten auch
Nit ohne heimligkeit der süssen freundschafft brauch.
Seht wie der Rebe sich umb seinen Rüstbaum schlinget/
Die Wick vmbfängt den Halm. Der krichend Eppig dringet
Vnd schleust sich vmb den Stamm. Ein Kraut pflegt haß zu stehn/
Wenn man das/ das es liebt/ bey neben auffsicht gehn.
Wir sehen es allhier. Die Lilge liebt die Ehren;
Die Raute wil hierbey der beyden Ziehr vermehren/
Sie zeucht sich vmb sie her. So steht ein Stamm auch hier/
Vmb den die dreye sich auffrichten mit begier.
Dis ist ein hohes werck/ worunter ist verborgen/
Was vns noch heut nützt/ vnd kan erfrewen morgen/
So hoher Häupter Trew. Wir frewen vns hierbey/
Vnd wer sich frewt der führt mit vns bis Lobgeschrey:

2. Spalte:
STehe/ wachse/ grüne/ blühe/
O du drey vereinte Frucht/
Daß dich weder spaat noch frühe
Der verlauffnen zeiten flucht/
So pflegt alles vmbzukehren/
Endlich möge gantz verheeren.

Stehe/ wachse/ grüne/ blühe/
O du drey vereintes Kraut/
Zier den Stamm/ den du ohn mühe
Dir hast selbsten anvertrawt/
Den Stamm/ dem es wol gelungen/

Daß du dich vmb ihn geschlungen.

Stehe/ wachse/ grüne/ blühe/
O du drey vereinte Frucht/
Daß doch alles von dir fliehe/
Was nur dein verderben sucht.
Alles vngeziefer weiche/
Daß es dir zu Nutz gereiche.

Stehe/ wachse/ grüne/ blühe/
O du drey vereintes Kraut/
Der ists der dich wartet/ sihe/
Wie er aus den Wolcken schawt/
Wie er dich mit wärm erleuchtet/
Vnd gesundem Tauwe feuchtet.

Neuer

Auß Münster vom 25. deß Weinmonats im Jahr 1648. abgefertigter Freud- vnd Friedenbringender Postreuter.



Ich komm von Münster her gleich Spor- vnstreich gerritten/
Vnd habe nun das meist deß Weges überschritten/
Ich bringe gute Post und neue Friedenszeit/
der Friedem ist gemacht/ gewendet alles Leid.
Was bläst ihn freudig auß mit hellen Feldtrommeten/
mit Kesselpaucken Hall/ mit klarem Feld-Clareten.
Mercur singet in der Lufft/ und auch der Friede. Jn
Gantz Münster/ Oßnabrugg vnd alle Welt ist frech/
die Glocken thönen starck/ die Orgeln lieblich klingen:
HErr Gott wir loben dich/ die frohen Leute singen.
die Schiffe donneren und sausen in der Lufft/
die Fahnen fliegen schön/ und alles jauchzend ruffet:
der Höchste sey gelobt/ der Friede ist getroffen/
fortan hat männiglich ein besser Jahr zu hoffen/
der Priester und das Buch/ der Rahtsherr und das Schwerdt/
der Bauer und der Pflug/ den Ochsen und das Pferd.

Die Kirchen werden fort in voller Blüe stehen/
Man wird zum Hauß deß HErrn in vollen Sprüngen gehen/
und hören Gottes Wort: Kunst wird sein hochgeacht/
die Jugend wird studiren bey Tag und auch bey Nacht/
Man wird deß HErren Ruhm auff Pfeiffen und auff Seiten/
Jn Ost- und in West/ in Süd und Nord ausbreiten:
die Saine und Paris/ die Donau und ihr Wien/
der Belt und sein Stockholm sind friedlich/ frisch und grün.

Der Friede kömt Heerlich mit schnellem Flug geflogen/
mit ihm kombt alles Glück und Segen eingezogen/
Er bringt Friedensgestand güldene Friedens-Zeit/
der Krieg ist nun gestillt/ geendet alles Leid.
Spieß/ Degen/ Schild und Schwerdt/ und Lantzen sind zerschmissen/
Gerechtigkeit und Fried sich einander küssen/
Wo Mars der Landesknechten Gott/ die Oberherrschafft hat
da herrschet Lasterschwarm/ und Tugend hat nichts statt.
Drum freuet/ freuet Euch ihr hohen Potentaten/
und alle die ihr müst den grossen Staden rähten/

Fortan wird Land und Sand und Dörffer nehmen zu/
und Herr und Knecht wird sein in angenehmer Ruh.
Es werden Fisch nicht im Tantzen schmetzen/
der Rahtsmann in die Nacht mit schweren Sorgen sitzen/
und dencken wo doch Rahts vogt herzunehmen sey/
damit deren der wird deß Krieges Tyranney.
Man wird stäts sorgen drob/ wie recht Sach mög bleiben/
Wie man/ was marcht ist/ recht möge hinderreden.
Man wird nicht so versehen was böses wird der nicht/
was fasst zu Kriegszeit/ doch ohne Lust geschicht.
Es werden Obrigkeit und Vnterthanen wohnen
in Einigkeit und Fried: das gute wird man lohnen/
da böse straffen ab: Kurtz/ es wird friede seyn/
im Rahthauß und der Stadt/ wo man geht auß und ein.
Ihr Oberen danckt Gott/ der Frieden ist gerichtet/
Ihr Vnteren lobet Jhn/ dan wir sind gantz geschlichtet/
Es lebt in Fried und Freud der Rahtsherr und die Stadt/
Biß das was in der Welt und Sie ein Ende hat.

Auch Jch der Kauffleut Gott Mercur soll hergedrungen/
und hab mich nur dem Brieff durch Lufft und Lufft geschwungen/
Jhr Kauffleut seyt wohlauff und habt ein gutten Muth/
Jhr Handwercksleute auch/ es wird alls werden gut.
Fort wird man sicherlich zu Wasser können handeln/
und ohne noht zu Land auff Meilen ruhig wandeln/
die Wahren werden wol zu reissen abgehen/
die Läden und Gewölb voll lauter Kauffer stehn/
Man wird ja Tag für Tag den Sedantzeug ausmessen/
und zu Mittag für Müh nicht einen bissen essen/
Gewürtz und Specerey verkauffen wol mit Macht/
bey lauter Centnern wegwägen Tag und Nacht.
Der Schuster wird sein Gelde vor Schuh nicht können zehlen/
Den Schneider wird das Volck und neue Kleider quelen/
Der Brewer wird nicht ab der Becker der wird reich/
Der Kirschner fäuret stäts und feget seinen Streich.
So tritt her dem Feur die Schmid/ die Arbeitsschlägers/
Es lauren mich allein die armen Degenfeger/

Die haben nichts zu thun: Laß Degen/ Degen sein/
machet ein Pflug daraus/ und eine Pflugschar drein.

Jhr Bauren spannet an die starcken Acker Pferde/
klatscht mit der Peitschen scharff/ die Pflugschar in die Erde/
Säet/ Hirsche/ Hirtsel-Korn/ Hanff/ Weitzen/ Gersten auch/
Kraut/ Rüben/ Zwiebeln/ Költ/ Fähle Aecker/ Boden/ Haug.

Jhr Gärtner werdet dann zu Marckt können fahren/
und lösen manchen Boy auß eurem grünen Warten/
dann kehret ihr mit Lust ein in ein Köchlein nun/
und eßt ein Röcklein Wurst und leschet den Durst mit Wein:
Juch/ Juch/ ihr seyd befreyt von tausend tausend Nöthen/
und schlaffet biß es tagt mit eurem Bauren Gretten.

Jhr Wirthe freut euch auch/ der Friede trägt euch ein/
Es wird die Stub und Stall voll Gast und Pferde seyn/
Darum die ihr voll liegt/ bezeugt weiß und reines Hannes
Beym Baum/ Bären/ Engel/ Stern/ Wein/ Taube/ Thürnen/ Schwan/
Beim Bätterhelmheim Creutz/ Gans/ Roßfuß/ Rathhaus/ Tisch/
beim wilden Mann/ Beren/ Mond/ beim güldnen Ochsen/ Fisch/
Beim Ochsenfelder auch/ Ihr dürfet gute suchen/
Ihr wolt denn selbsten nicht die Frey Wirthin machen/
doch glaub ichs gäntzlich nicht: Dan es darf nur Noth/
Ein jeder gehet mir ein gutes Bewandnis.

Doch dieses alles recht zu bessern vnd zu mehren/
daß keiner überschreit der Erd zu engen Schrancken/
Es danckt alles Gott/ es danck Ihm frü vnd spat/
was kreucht/ fleugt/ lebt vnd schwebt/ vnd was nur
Odem hat.

Gedruckt im Jahr nach der Geburt vnsers HErrn Jesu Christi 1648.

IFS29
Titel: Neuer Auß Münster vom 25. des Weinmonats im Jahr 1648. abgefertigter Freud=vnd Friedenbringender Postreuter.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 336.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1648
Format: Gesamtes Blatt: 330 x 273 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.4.

Transkription:
1. Spalte:
ICh komm von Münster her gleich Sporensteich geritten/
und habe nun das meist deß Weges überschritten/
Ich bringe gute Post und neue Friedenszeit/
der Frieden ist gemacht/ gewendet alles Leid.
Man bläst ihn freudig auß mit hellen Feldtrommeten/
mit Resselpaucken Hall/ mit klaren Feld=Clureten.
Mercur fleugt in der Lufft/ und auch der Friede; Jo/
Gantz Münster/ Oßnabrugg vnd alle Welt ist froh/
die Glocken thönen starck/ die Orgeln lieblich klingen/
HErr Gott wir loben dich/ die frohen Leute singen.
die Stücke donneren und sausen in der Lufft/
die Fahnen fliegen schön/ und alles jauchtzend rufft:
der höchste sey gelobt/ der Friede ist getroffen/
fortan hat männiglich ein besser Jahr zu hoffen/
der Priester und das Buch/ der Rahtherr und das Schwerdt/
der Bauer und der Pflug/ der Ochse und das Pferd.

Die Kirchen werden fort in voller Blüte stehen/
Man wird zum Hauß deß HErrn in vollen Sprüngen gehen/
und hören Gottes Wort: Kunst wird seyn hochgeacht/
die Jugend wird studiern bey Tag und auch bey Nacht/
Man wird deß HErren Ruhm auff Psalter und auff Seiten/
Im Osten und in West/ in Sud und Nord außbreiten:
die Saine und Paris/ die Donau und ihr Wien/
der Belht und sein Stockholm sind friedlich/ frisch und grün.

Der Friede kömt Gott lob mit schnellem Flug geflogen/
mit ihm komt alles Glück und Segen eingezogen/
Er bringet Friedenpost/ und güldene FriedensZeit/
der Krieg ist nun gestillt/ geendet alles Leid.
Spieß/ Bogen/ Schild und Schwerdt/ und Lantzen sind zerschmissen/
Gerechtigkeit und Fried sich miteinander küssen/
Wo Mars der Landsknechts Gott/ die Oberherrschafft hat
da herrschet Lasterschwarm/ und Tugend hat nicht stadt.
Drum freuet/ freuet Euch ihr hohen Potentaten/
und alle die ihr müst den grossen Städten rahten/

2. Spalte:
Fortan wird Land und Sand und Dörffer nehmen zu/

und Herr und Knecht wird sein in angenehmer Rhu **[!]**.
Es werden Fürsten nicht in Cantzeleyen schwitzen/
der Raht nicht in die Nacht mit schweren Sorgen sitzen/
und dencken/ wo doch Raht wol herzunehmen sey/
damit beteubet werd deß Krieges Tyranney.
Man wird stäts seyn bedacht/ wie rechte Sach mög bleiben/
Wie man/ was unrecht ist/ recht möge hindertreiben/
Man wird nicht so versehn was böses wird verricht/
wo sonst zu Kriegeszeit/ doch ohne Lust geschicht.
Es werden Obrigkeit und Vnterthanen wohnen
in Einigkeit und Fried: das gute wird man lohnen/
daß böse sraffen ab: Kurtz/ es wird friede seyn/
im Rahthauß/ in der Stadt/ wo man geht auß und ein.
Ihr Obern dancket Gott/ der Frieden ist gerichtet/
Ihr Vntern lobet Ihn/ das widrig ist geschlichtet/
Es lebt in Fried und Freud der Rahtsherr und die Stadt/
Biß das was in der Welt und Sie ein Ende hat.

Auch/ Ich der Kaufleut Gott Mercur kom̄ hergedrungen/
und hab mich mit dem Brieff durch Lufft und Tufft geschwungen/
Ihr Kaufleut seyt wolauff und habt ein guten Muth/
Ihr Handwercksleute auch/ es wird alls werden gut.
Fort wird man sicherlich zu Wasser können handeln/
und ohne noht zu Land auff Messen ruhig wandeln/
die Wahren werden wol zu reissen abegehn/
die Läden und Gewölb voll lauter Kauffer stehn/
Wan wird ja Tag für Tag den Seidenzeug außmessen/
und zu Mittag für Müh nicht einen bissen essen/
Gewürtz und Spezerey verkauffen wol mit Macht/
bey lauter Centnern wegwägen Tag und Nacht.
Der Schuster wird sein Geldt vor Schuh nicht können zehlen/
Den Schneider wird das Volck umb neue Kleider quelen/
Der Breuer nimbt nicht ab/ der Becker der wird reich/
Der Kirschner füttert stäts/ und feyret keinen Streich.
Es hitzen bey dem Feur die Schmid/ die Amboßschläger/
Es tauren mich allein die armen Degenfeger/

3. Spalte:
Die haben nichts zu thun: Last Degen/ Degen seyn/
macht einen Pflug darfür/ und einen Pflugschar drein.

Ihr Bauren spannet an die starcken Acker Pferde/
klatscht mit der Peitschen scharff/ die Pflugschar in die Erde/
Säet/ Hirsche/ Heidel/ Korn/ Hanf/ Weitzen/ Gersten auß/
Kraut/ Ruben/ Zwiebeln/ Köhl/ füllt Keller/ Boden/ Hauß.

Ihr Gärtner werdet dann zu Marckt können fahren/
und lösen manchen Batz auß euren grünen Wahren/
dann kehret ihr mit Lust fein in ein Küchlein ein/
und esst ein stücklein Wurst vnd lescht den Durst mit Wein:
Juch/ Juch/ ihr seyt befreyt von tausend tausend Nöthen/

und schlaffet biß es tagt mit euren Bauren Greten.

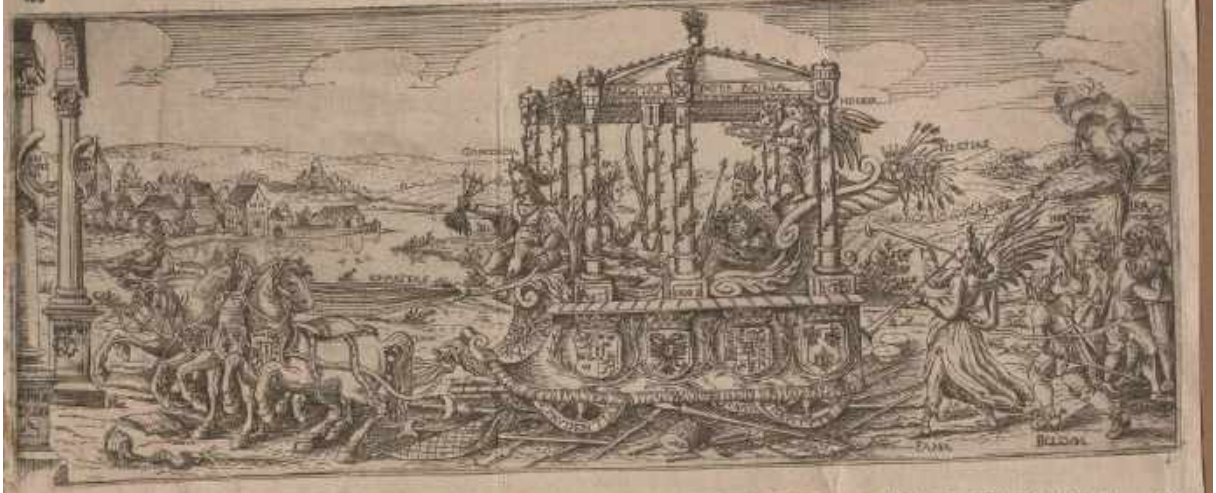
Ihr Wirthe freut euch auch/ der Friede trägt euch ein/
Es wird die Stub und Stall voll Gäst und Pferde seyn/
Voraus die ihr wol ligt/ beym weiß und roten Hanen/
Beim Baum/ Bärn/ Engel/ Stern/ Wolf/ Lam̃e/ Thürnen/ Schwanen/
Beim Bitterhold/ beim Creutz/ Ganß/ Rindfuß/ Rädlein/ Tisch/
beim wilden Mann/ Kron/ Mond/ beim güldnen Ochsen/ Fisch/
Beim Ochsenfelder auch: Ihr krieget gute sachen/
Ihr wolt denn selbsten nicht/ die Zech Wirthlich machen/
doch glaub ichs gäntzlich nicht: Nun es hat keine Noth/
Ein jeder gebt mir ein gutes Botenbrodt.

Doch dieses alles recht mit beten vnd mit dancken/
daß keiner überschreit der Erbarkeiten Schrancken/
Es dancke alles Gott/ es danck Ihm frü vnd spat/
was kreucht/ fleugt/ lebt und schwebt/ und was nur Odem hat.

Triumphwagen/

Welcher Ihrer Kayſ: Mayeſt: vnſerm allergnädigſten Her-

ren durch den ſo viel vnnd lange Jahr hero gewünſchten/ lieben/ thewren vnd edlen Frieden/ dieſes 1648. Jahrs den 24: October/ Durch Ihrer Kayſ: Mayeſt: ſampt beeder Cronen Franckreich vnd Schweden/ auch andern deß Heyl: Röm: Reichs Churfürſten/ vnd Ständen allerſeits hochanſehnlichen gewolmächtigten Zu Münſter vnd Oſnabrugg in Weſtphalen in dem Friedenſchluß zugerichtet worden.



Chriſtlicher Leſer bleib ſtillſtehn/
Vnd ſchaw hie dieſe Figur an/
Darinn dir fürgebildet wird/
Der Triumph Wagen wol gezirt/
Den dir in obbeſagtem Jahr/
Der ſüß die Fried macht offenbar.
Erſtlich der Wagen wol ernannt/
Wird Feſtino Lente genannt/
Den zehen vier Pferdt ſchön zugleich/
An der Bruſt vier Wappen lobreich/
Wie auch dieſe Wappen mit prangen/
Der Decken vnd den Wagen hangen/
Das erſte iſt vnd bleibt bequem/
Dem Römiſchen Reich wol fürnem/
Das ander Wappen iſt allda/
Das Königreich Hiſpania/
Vnd das dritt Wappen wol bereit/
Iſt der Cron Franckreich allzugneigt/
Das vierdte Wappen hoher Ehren/
Thut der Cron Schweden zugehören/
Welliche vier Cronen gemein/
Einander nun verbunden ſeyn/
Das Römiſch Reich mit viel Wolthat/
Vnd Ihr Kayſerlich Mayeſtat/
Wider dero Feind Hochmut vnd trutzen/
Bey ihren Freyheiten zu ſchutzen.
Zum andern ſichſt du im Ornat/
Ihr Kayſerliche Mayeſtat/
Sampt der Cron / Reichs Apffel vnnd Schwerdt/
Vor dero ſitzt der Frieden werth/
Hält ihr für die Juſtitia,
Deßgleichen den Glauben allda/
Darzu ſich Ihr Mayeſt: erzeigt/
Von Jugend auff darzu geneigt/
Hinder Ihr Mayeſt: die Eht/
Welliche ſich freuet ſo ſehr/
Vnd krönet Ihr Mayeſtat gantz/
Mit einem ſchönen Lorbeerkrantz.
Ein Horn ſihеſt du gar ſchön/
Darauß viel Früchten herfür gehen/
Die der Fried mit ſich bringt ſehr fein/
Erſtlich der gemeine Nutz allein/
Auß dem mehr früchten dann herfür ſprieſſt.
Deren menniglich mag genieſſen/
Als wolfeile Zeit/ Glück in der Nahrung/
Zu allem Gewerb/ gute Fortfahrung.
Zum dritten Concordia gut/
Mit dem Liebes Band laiten thut
Die 4. Pferdt/ ſo gar willigklich/
Die Einigkeit lahn weiſen ſich/
Ein Himmel ſihеſt du mit wunder/
Da Ihr Mayeſtat ſitzt darunder/
Der ſtehe auff ſiben Säulen veſt/
Verwahrt Ihr Mayeſtat auffs beſt/
Dardurch kanſt du verſtehn zugleich/
Die ſiben Churfürſten im Reich/
Der jeder auch gezieret iſt/
Mit einr Lorbeer Kranz zu der friſt/
Das iſt daß ſie mit weiſem Rath/
Der Kayſerlichen Mayeſtat/
Beyſtehn vnd helffen den Laſt tragen/
Deß Reichs Nottürfft zu allen Tagen/
Zum wierdten ſein gezeichnet ſtehn/
In der Deckin deß Wagens ſchön/
Die Natt in ſolcher Geſtalt/
Nach laut deſſelbigen Innhalt:
Felicitas Patee Patriæ genannt/
Der glückſelig Vatter deß Vatterlands.
Fünffens ſihеſt auch 4. Räder recht/
Zwey vordere die anzeigen ſchlecht/
Prudentia vnd Juſtitia,
Die zwey hindere aber da/
Das ein Fortitudo die Stärck/
Vnd Temperantia vermerck.
Zu dem ſechſten ſo ſichſtu dorten/
Zwo Säulen an der Triumph Pforten/
Die ein Saul Amor Patriæ,
Liebe zum Vatterland allhie.
Die ander Ratio Status,
Der Rathſchlag nit vermiſſt ſeyn muß.
Die zween Schildt geben zu verſtehn/
Den gmeinen Nutzen wolzuthun.
Ständen vnd dieſens wolverſteht/
Hinder dem Triumphwagen geht
Fama mit Flügeln außgebreit/
Vnd zweyen Poſaunen bereit/
Welche durch das gantz Römiſch Reich/
Jung vnd Alt/ Arm vnd Reich zugleich/
Von Orient biß in Occident/
Den Frieden proclamiert behend/
Führt auch gefangen vnd gebunden/
Den Bellum als gantz vberwunden/
Wie auch Invidia den Neydt/
Sampt der Diſcordia bereit/
Derwegen die Krieg Inſtrument/
Häuffig da ligen an dem End/
Vnd nit mehr ſollen gebraucht werden/
So lang der Fried regiert auff Erden.
Für dieſe Wolthat vns gehört/
Sollen wir GOTT vns Hailets Thron/
Loben vnd dancken ſpat vnd früh/
Mit bußfertig em Leben hie/
Ohe ilige Dreyfaltigkeit/
Hilff vns nach der betrübten Zeit/
Zu dir in dein himmliſchen Saal/
Da kein Vnfrid/ Neyd vnd Trübſal
Vns wird berühren allſamen/
Darmit wir preiſen deinen Namen/
Das geb vns Gott auß Gnaden/ Amen.

Radiert durch Martin Zimmerwann/ Kunſtführer in Augſpurg.

IFS30
Titel: Triumphwagen/ Welcher Ihrer Kays: Mayest: vnserm allergnädigsten Herren durch den so viel vnnd lange Jahr hero gewünschten/ lieben/ thewren vnd edlen Frieden/ dieses 1648. Jahrs den 24: October/ Durch Ihrer Kays: Mayest: sampt beeder Cronen Franckreich vnd Schweden/ neben andern deß Heyl: Röm: Reichs Churfürsten/ vnd Ständen allerseyts hochansehnlichen gevollmächtigten Zu Münster vnd Oßnabrugg in Westphalen in dem Friedenschluß zugerichtet worden.
Signatur: KB: KoB Sv. HP Chr. B.118
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Radierer: Martin Zimmermann
Jahr: 1648
Format: Gesamtes Blatt: 345 x 291 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.4.

Transkription:
1. Spalte:
CHristlicher Leser bleib stillstohn/
Vnd schaw hie diese Figur an/
Darinn dir fürgebildet wird/
Der Triumph Wagen wol geziert/
Den dir in obbesagtem Jahr/
Der Edle Fried macht offenbar.
Erstlich der Wagen wolernannt/
Wird Festino Lente genannt/
Den ziehen vier Pferdt schön zugleich/
An der Brust vier Wappen lobreich/
Wie auch diese Wappen mit prangen/
Der Decken vmb den Wagen hangen/
Das erste ist vnd bleibt bequem/
Dem Römischen Reich wol fürnem/
Das ander Wappen ist allda/
Das Königreich Hispania/
Vnd das dritt Wappen wolbereit/
Ist der Cron Franckreich assingniert/
Das vierdte Wappen hoher Ehren/
Thut der Cron Schweden zugehören/
Welliche vier Cronen gemein/
Einander nun verbunden seyn/
Das Römisch Reich mit viel Wolthat/
Vnd Ihr Kayserlich Mayestat/
Wider dero Feind Hochmut vnd trutzen/
Bey ihren Freyheiten zu schutzen.
Zum andern sichst du im Ornat/
Ihr Kayserliche Mayestat/

2. Spalte:
Sampt der Cron/ Reichs Apffel vnnd Schwerdt/
Vor dero sitzt der Frieden werth/
Hält ihr für die Justitia,
Deßgleichen den Glauben allda/
Darzu sich Ihr Mayest: erzeigt/

Von Jugend auff darzu geneigt/
Hinder Ihr Mayest: die Ehr/
Welliche sich frewet so sehr/
Vnd krönet Ihr Mayestat gantz/
Mit einem schönen Lorbeerkrantz.
Ein Horn sihest du gar schön/
Darauß viel Früchten herfür gehen/
Die der Fried mit sich bringt sehr fein/
Erstlich der gmeine Nutz allein/
Auß dem mehr frücht thun herfür spriessē/
Deren menniglich mag geniessen/
Als wolfaile Zeit/ Glück in der Nahrung/
In allem Gewerb gute Fortfahrung.
Zum dritten Concordia gut/
Mit dem Liebes Band laiten thut
Die 4. Pferdt/ so gar williglich/
Die Einigkeit lahn weisen sich/
Ein Himmel sihest du mit wunder/
Da Ihr Mayestat sitzt darunder/
Der steht auff siben Säulen vest/
Verwahrt Ihr Mayestat auffs best/
Dardurch kanst du verstehn zugleich/

3. Spalte:
Die siben Churfürsten im Reich/
Der jeder auch gezieret ist/
Mit einem Lorbeer Krantz zu der frist/
Das ist/ daß sie mit weisem Rath/
Der Kayserlichen Mayestat/
Beystehn vnd helffen den Last tragen/
Deß Reichs Noutturfft zu allen Tagen/
Zum vierdten fein geschrieben stehn/
An der Deck in deß Wagens schön/
Die Verß in solcher Gestalt/
Nach laut derselbigen Innhalt:
Felicitas Pater Patriæ gnannt/
Der glückselig Vatter deß Vatterlands
Fünfftens sichst auch 4. Räder recht/
Zwey vordere dir anzeigen schlecht/
Prudentia vnd Justitia,
Die zwey hindere aber da/
Das ein Foritudo **[!]** die Stärck/
Vnd Temperantia vermerck.
Zu dem sechsten so sichstu dorten/
Zwo Säulen an der Triumph Porten/
Die ein Saul Amor Patriæ,
Liebe zum Vatterland allhie.
Die ander Ratio Status,
Der Rathschlag mit vernunfft seyn muß.
Die zween Schildt geben zu verstohn/
Den gmeinen Nutzen wolgethon.

Sibenden vnd letstens wol versteht/

4. Spalte:
Hinder dem Triumphwagen geht
Fama mit Flüglen außgebreit/
Vnd zweyen Posaunen bereit/
Welche durch das gantz Römisch Reich/
Jung vnd Alt/ Arm vnd Reich zugleich/
Von Orient biß in Occident/
Den Frieden proclamiert behend/
Führt auch gefangen vnd gebunden/
Den Bellum als gantz vberwunden/
Wie auch Invidia den Neydt/
Sampt der Discordia bereit/
Zur Anzeigung vnd guten Lehr/
Daß sie nit sollen herrschen mehr.
Deßwegen die Kriegs Instrument/
Häuffig da ligen an dem End/
Vnd nit mehr sollen gebraucht werden/
So lang der Fried regiert auff Erden.
Für diese Wolthat vns gethon/
Sollen wir GOTT ins Himels=Thron/
Loben vnd dancken spat vnd frü/
Mit bußfertigem Leben hie/
O heilige Dreyfaltigkeit/
Hilff vns mach der betrübten Zeit/
Zu dir in dein himmlischen Saal/
Da kein Vnfrid/ Noth vnd Trübsal
Vns wird berühren allesamen/
Damit wir preisen deinen Namen/
Das geb vns Gott auß Gnaden/ Amen.

Einfältige/ doch Hertzbewegliche Gedancken/ über den Langgewünschten Hochverehrten/ und nunmehr Gott Lob/ publicirten Reichs-Frieden/ in Teutsche Reimen Comedyspr Weiß gestellet.



Der Fried spricht.

A Ob Ehr vnd Preiß sey aller meist/
Gott Vatter/ Sohn/ Heiligem Geist/
Der heiligen Drey Einigkeit/

B Als Einiger trewer GOttheit.
Weil Er die Drey vereinigt hat/

C Als Keyserliche Mayestat/
Vnsern Allergnädigsten Herrn/
In höchsten Kayserlichen Ehren/
Wie denen Seinen gantz lobreich/
Krancreich vnd auch Schweden zugleich/
Daß Sie gnädigst gewilligt ein/
In diß Reichs-Friedens Schluß gantz rein.
Wegen dieser Handlung ein rächtig/
Haben GOtt zu dancken andächtig/
Dises Sehnd in hochwerthem Teutschland/

D Der Geistlich/ Weltlich vnd Hauß Stand/
Doch nicht nur schlechtes mit dem Mund/
Sonder von gantzem Hertzen grund.

E Jr/ unser/ Fürst HErr Jesu Christ/
Der du ein GOtt deß Friedens bist/
Vber dem Krieg/ meim Feind widerstand/
Darmit forchin und dem Teutschland/
Erhalten werd mit Policey/
Vnd widerumb werde gantz New/
Die An Christlich Vermänlichkeit/
Auch der Alten Teutschen Frewheit.
Sehe an die liebe Vnschuld/

F Durch dein Göttliche Gnad vnd Huld/
Laß hören bald die Hungers Noth/
Stillen gahn nach dem lieben Brodt.
Gib Gnad daß die Menschen sich/
Zu der bekehren Hertzlich/
Vnd dich meinen Schwestern beyd/
Auffnemmen mit herrlicher Freud/
Daß sie ihre Hertzen regieren/
Sünd/ Schand vnd Laster zu quittieren/
Darumb ihr liebe Schwestern mein/
Laßt euch die Sach anglegen sein/
Seht daß die Menschen sich bekehren/
Nach dem Willen GOttes deß HErrn.
Du Gottsförchte mit deinem Buch/
Die Menschen früh vnd spat besuch/
Halt ihnen für daß sie nunmehr/
GOtt stellen tieffen Forcht vnd Ehr.
Du Buß-ernst du mit deiner Ruth/
Die Menschen an/ zu der Thrnach/
Daß sie dich auffnemmen alzeit/
In der wahren Bußfertigkeit/
So wird die Sach sich auch bald finden/

GOttesforchte/
Buß.

G GOtt der Herr weil auch helffen mit/
Daß ich die Menschen bring zu Buß/
Vnd nur fahren aber vberdruß/
Darmit das Gut/ bald den Fortgang/

Fried.

Vom HErr helff du/ zu dem Anfang/
Vnd bring die Sach zum guten End/
Daß der Krieg vnd sein Hofgesind/
Zwey nicht mehr in Teutschland kemm.

Engel.

H Fried/ du viel Edle Tugend frewst/
Du Freunden aller Freundlichkeit/
Du Gunsthaberin allezeit/
Du Edle Cron der frommen Schatz/
Du hellglänzender Spiegel klar/
GOtt hat dich vnd deine gezwungen/
Nach viel Trübsal wöllen erfreuen/
Weil ihr in Andacht deß Gebetts/
Bey ihm stehter anhalten thut.
Ob habt ihr mit Triumph gesiegt/
Daß der Krieg dem Feind zuwen legt/
Darumb nimb von mir den Sieg-Krantz.

Fried.

O GOtt du höchster Gnaden Glantz/
Du Aller Wirter Höchster Herr/
Du sey Ewig lob/ Preiß vnd Ehr.

Krieg.

I Wie mag doch nur der Handel stehn/
Daß es ohne alle schlechte besprechen/
Ich hör nicht mehr in dem Teutschland/
Von Würgen/ Morden/ Feuer vnd Brand/
Es ist an allen Orthen still/

Engel.

K Du Krieg/ es ist dein Höchstes Will/
Daß du gar ohne Hinderniß/
Auß Teutschland hebst deinen Fuß/
Vnd lassist fort das Würgen sein.

Krieg.

Ach ihr liebe Herrnen mein/
Soll ich dann also schnell marchiren/
Vnd das Römische Reich quittiren/
Das bringt mir Leid vnd Kümmernuß/
Vnd hab darab grossen Verdruß.

L Ade ihr Generals/ die ihr
So viel Jahr habt gedienet mir/
Mit vnverzagter Dapfferkeit/
In mancherley Schlacht/ Land vnd Leuth.

M Ade/ Ade ihr Cavalliers/
Hoch vnd Andere Officirs/
Ade ihr ehrliche Soldaten/
Was ist euch jemmer zu rathen/
Nach dem ihr mir gedient viel Jahr/
In so mancher schwerer Gefahr?
Ihr habt darvon groß Lob vnd Ehr/
Ach wo bleibt nunmehr nunmehr/
Mein grosse Macht vnd Herrligkeit/
Mein grosse Forcht bey Land vnd Leuth/
Wo bleibt nun mein Carthaunen Knall/
Vnd der Mannlich Trommeten Schall/
Wo bleibt mein schiessen/ fechten/ hawen/
In Wälden vnd auff grünen Awen/
Wo bleibt mein Ehr mir Blut vergossen/
Wo bleibt mein Graß mit Blut vermischt/
Ade ihr Soldaten lobreich/
Ade/ Ade ich scheid von euch/

ES IST FRIED.

Allen Christlichen vnd Friedliebenden Hertzen Dedicirt vnd vberschrieben/ durch Wartholum Rembolden/
Kupfferstechern vnd Kunsthändlern in Wien.

IFS31
Titel: Einfältige/ doch Hertzbewegliche Gedancken/ vber den Langgewünschten/ Hochwerthen/ vnd nunmehr Gott Lob/ publicirten ReichsFrieden/ in Teutsche Reimen Comedischer Weiß gestellet.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 341.
Ort: Ulm
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Matthäus Rembold
Jahr: 1648
Format: Gesamtes Blatt: 367 x 279 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.4.

Transkription:
1. Spalte:

Der Fried spricht.

A LOb Ehr vnd Preiß sey allermeist/
Gott Vatter/ Sohn/ Heiligem Geist/
Der heiligen Drey Einigkeit/
B Alß Einige wahre GOttheit.
Weil Er die Drey vereinigt hat/
C Als Keyserliche Mayestat/
Vnsern Allergnädigsten Herrn/
In höchsten Keyserlichen Ehrn/
Mitt beyden Cronen gantz Lobreich/
Franckreich vnd auch Schweden zugleich/
Daß Sie gnädigst gewilligt ein/
In deß Reichs Frieden Schluß gantz rein.
Wegen dieser Handlung ein trächtig/
Haben GOtt zu dancken andächtig/
Drey Ständ in hochwerthem Teütschland/
D Der Geistlich/ Weltlich vnd Hauß Stand/
Doch nicht nur schlechtweg mit dem Mund/
Sondern von gantzem Hertzen grund.
O Frieden Fürst HErr Jesu Christ/
Der du ein GOtt deß Friedens bist/
Thue dem Krieg/ meim Feind widerstand/
Darmit forthin im dem Teütschland/
Erhalten werd gut Policey/
Vnd widerumb werde gantz New/
Die Alt Christlich Verträwlichkeit/
Auch der Alten Teütschen Freyheit.
Sihe an die Liebe Vnschuld/
E Durch dein Göttliche Gnad vnd Huld/
Deren sehr viel in Hungers Noth/

2. Spalte:
Musten gehn nach dem lieben Brodt.
Gib Genad daß die Menschen sich/
Zu dir bekehren Hertziglich/
Vnd diese meine Schwestern beyd/
Auffnemmen mit hertzlicher Frewd/
Daß sie ihre Hertzen regieren/

Sünd/ Schand vnd Laster zu quittieren/
Darumb ihr liebe Schwestern mein/
Last euch die Sach anglegen seyn/
Seht daß die Menschen sich bekehrn/
Nach dem Willen GOttes deß HErrn.
Du Gotteßforcht mit deinem Buch/
Die Menschen früe vnd spat besuch/
Halt ihnen für daß sie nunmehr/
GOtt sollen leisten Forcht vnd Ehr.
Du Buß/ treib du mit deiner Ruth/
Die Menschen an/ zu der Demuth/
Daß sie dich auffnemmen allzeit/
In der wahren Bußfertigkeit/
So wird die Sach sich gut befinden/
GOttesforcht/
F GOtt helff daß ich mög vberwinden/
In der Menschen Hertzen hinfür/
Buß.
G GOtt der HERR woll auch helffen mir/
Daß ich die Menschen bring zu Buß/
Vnd mir folgen ohne verdruß/
Darmit das Gut/ hab den Fortgang/
Fried.
Nun HErr hilff du/ zu dem Anfang/

3. Spalte:
Vnd bring die Sach zum guten End/
Daß der Krieg/ vnd sein Hoffgesind/
Ewig nicht mehr in Teutschland komm.
Engel.
H Fried/ du viel Edle Tugend fromm/
Du Freundin aller Freundlichkeit/
Du Gütthä**[!]**terin allezeit/
Du Edle Cron der frommen Schaar/
Du hellgläntzender Spiegel klar/
GOtt hat dich vnd deine getrewen/
Nach viel Trübsal wöllen erfrewen/
Weil ihr in Andacht deß Gebetts/
Bey ihm thätet anhalten stets.
So habt ihr mit Triumph gesigt/
Daß der Krieg dein Feind vnten ligt/
Darumb nimb von mir den Siegs Krantz.
Fried.
O GOtt du höchster Gnaden Glantz/
Du Aller Völcker Höchster Herr/
Dir sey Ewig Lob/ Preiß vnd Ehr.
Krieg.
I Wie mag doch nur der Handel stehn/
Daß es thut also schlecht hergehn/
Ich hör nicht mehr in dem Teutschland/

Von Würgen/ Morden Fewr vnd Brand/
Es ist an allen Orthen still,
Engel.
K Du Krieg/ es ist deß Höchsten Will/
Daß du jetzt ohne Hindernus/
Auß Teutschland setzest deinen Fuß/

4. Spalte:
Vnd lassest fort das Würgen seyn.
Krieg.
Ach ihr liebe Getrewen mein/
Soll ich dann also schnell marchiren/
Vnd das Römische Reich quittiren/
Das bringt mir Leyd vnd Kümmernus/
Vnd hab darab grossen Verdruß.
L Ade ihr Generals/ die ihr
So viel Jahr habt gedienet mir/
Mit vnverzagter Dapfferkeit/
In bezwingung Städt/ Land vnd Leuth.
M Ade/ Ade ihr Cavaliers/
Hoch vnd Niedere Officiers/
Ade ihr ehrliche Soldaten/
Was ist euch jetzunder zu rathen/
Nach dem ihr mit gedient viel Jahr/
In so mancher Lebens Gefahr?
Ihr habt darvon groß Lob vnd Ehr/
Ach wo bleibt jetzunder nunmehr/
Mein grosse Macht vnd Herrligkeit/
Mein grosse Forcht bey Land vnd Leuth/
Wo bleibt jetzt mein Carthauner Knall/
Vnd der Mannlich Trommeten Schall/
Wo bleibt mein schiessen/ stechen/ hawen/
In Wälden vnd auff grünen Awen/
Wo bleibt mein Erd mit Blut besprengt/
Wo bleibt mein Graß mit Blut vermengt?
Ade ihr Soldaten Lobreich/
Ade/ Ade/ ich scheid von euch!
ES IST FRIED.



Abbildung deß hocherwünschten Teutschen Friedens.

MCh daß der HErr doch wolte wider sagen
A zu seinem Volck: ich freue dich der Plagen/
mit denen ich gestewret deine Sünd/
es sey mit dir nun Friede/du mein Kind!
Diß war der Wunsch/der offte von dem Hertzen
stieg in den Mund/da als mit Angst und Schmer-
B wir sahen an den hohen Jammerstand/ (tzen
darein der Krieg gesetzt das Teutsche Land.

Da wir gehäufft umb uns erfahren müssen (sen.
Raub/Brand vnd Mord/vnd soviel Blutvergies-
C Wir fielen offt auff unser Hertzen Knie/
und klagten Gott die Noht und Seufftzen Müh.

Es schiene fast/als hätte Gott vergessen
der alten Gnad/ es wär ihm eingefressen
auff ewig hin das immer zornig seyn/
und gienge gantz ergrimmt auff uns herein.

Doch aber sih! es ist ein End erschienen/
D der liebe Wunsch/ ob wir gleich auch verdienen
ein härters noch. Dann mitten in der Straff
erweckt er uns auß unserm Sünden-Schlaff/
E und weiset uns/ wie er die hohen Cronen/
die lange noch einander zu verschonen
nicht hatten Lust/ zusammenbringen könn/
und ändern den zum Krieg erhitzten Sinn
in Lieb und Gunst/ darinn du Sie sihst stehen/
und nunmehr sich mit Friede schön begehen/
zu halten fest an Ruh und Einigkeit/
damit der Mensch und Gott selbst wird erfreut.

F Nun ligst du da gefangen und gebunden
du Ungeheur/ das soviel Greich und Wunden
dem Teutschen Land hat grimmiglich versetzt/
wann du dich hast mit unserm Blut ergetzt.
Du liegest hie sammt deiner Liebsgespielen/
G dem bleichen Neid/ ihr könnt nun nicht mehr
nach eurem Lust/bald hie bald aber dort. (wülen
Ach daß ihr so müst liegen ewig fort!
Wie lieblich seyn die schönen Liebs Göttinnen/
H die/ soviel Jahr verjagt/ weit von hinnen
gewohnt/ und sich nun stellen wider ein/
und gerne bey und umb uns wollen seyn.
Nachdem der HErr vorhin sagen lassen/
und die Tromper auff allen unsern Strassen
I den Schall erhebt: Fried in dem Lande/Fried/
Fried in dem Reich/ und Fried eim jeden Glied/
an seinem Ort/ von Fürsten/ Herren/ Graffen/
vom Ritterstand/ und welche Nahrung schaffen/
wie sie befugt/ in Städten/ Land und Feld
mit schöner Kunst/ mit Arbeit und mit Geld.
K Wie sie sich umb deß Kaisers Thron her findt/
L und zu dem Dienst deß Adlers neu verbinden/
umb daß er sie mit seinen Flügeln hüg/
und/ was sie thun/ in sichern Schatten leg.
M Auch sie daher die Friedens Früchte erlangen/
die du auch hübsch von oben ab sihst prangen/
N weil Gott sie gibt/ der Welt Ruff breitet auß/
daß jederman nun wohnen mag zu Hauß/
und seines Weins und Feigenbaums geniessen/
leß bißdaher hat mancher müssen missen/

O da soviel Volck der Krieger war bestellt/
das überal raubt/ was ihm nur gefällt:
Nun aber muß den Rucken wider kehren/
weil Gott gesteurt dem tollen Kriegsempören.
Dem wir den Danck alleine schuldig seyn/
daß er für Zorn die Gnade wendet ein.
Drumb lieben Leut/ erhebet Hertz und Hände/
Ein jeder sag an seinem Ort ohn Ende:
Du grosser Gott/ Du solt seyn hochgepreist/
umb daß Du uns die hohe Güt erweist.
Du hast uns zwar ein hartes lassen sehen/
doch aber auff so tieffes Hertzenflehen
P sprichst tu uns zu: wach auff du Teutsches Land/
ich hab dir nun den Frieden zugesand.
Nicht daß du lebst nach deines Muthes Willen/
und wider wollst das Sündenmaß erfüllen.
Nein/meine Güt ist darumb dir gezeigt/
daß wider sey dein Hertz zu mir geneigt/
das Unrecht hass/und trachte nach dem Recht/
und wandle fort von gantzem Hertzen schlecht
nach dem/was ich ihm selbst hab fürgeschrieben/
daß es soll mich und alle Menschen lieben:
die Zuversicht nicht setz auff Geld und Macht/
dieweil es hat gesehen wie der Pracht
der Welt so leicht und bald sey hingefallen.
HErr gib daß wir nach deinem Willen wallen/
und dir bedient sey unser Seel und Leib/
daß dieser Fried auff immer bey uns bleib.

Nürnberg/
Bey Jeremia Dümler zu finden.

M DC XLIX.

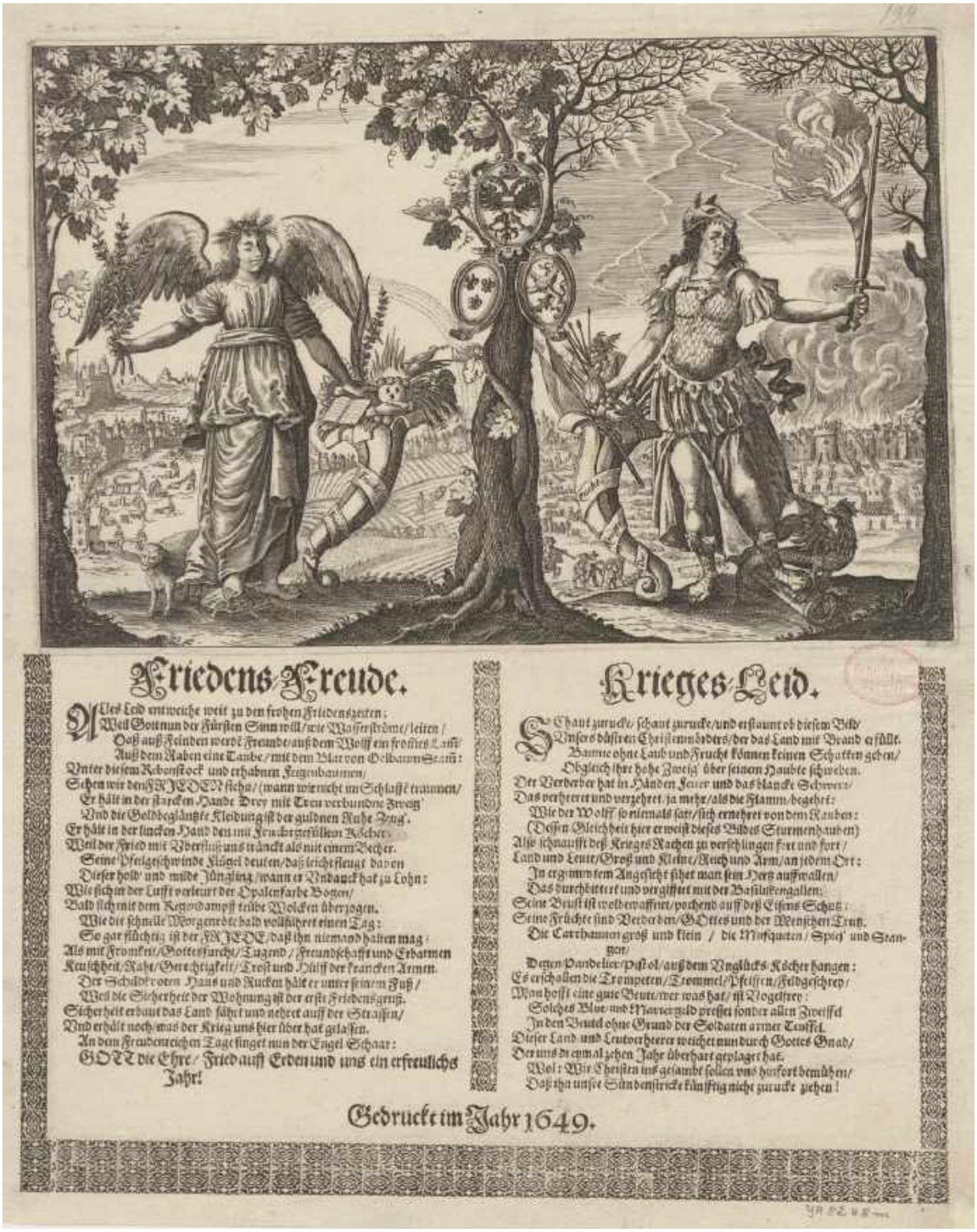
IFS32
Titel: Abbildung deß hocherwünschten Teutschen Friedens.
Signatur: SBK: HD YA 8160 gr
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Verleger: Jeremias Dümler
Jahr: 1649
Format: Gesamtes Blatt: 555 x 358 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.4.

Transkription:
1. Spalte:
ACh daß der HErr doch wider sagen
A zu seinem Volck: ich freie dich der Plagen/
mit denen ich gestenpet deine Sünd/
es sey mit dir nun Friede/ du mein Kind!
Diß war der Wunsch/ der offte von dem Hertzen
stieg in den Mund/ da als mit Angst und Schmertzen
B wir sahen an den herben Jammerstand/
darein der Krieg gesetzt das Teutsche Land.
Da wir gehäufft umb uns erfahren müssen
Raub/ Brand vnd Mord/ vnd soviel Blutvergiessen.
C Wir fielen offt auff unsre Hertzen Knie/
und klagten Gott die Noht und Seufftzen Nütz.
Es schiene fast/ als hätte Gott vergessen
der alten Gnad/ es wär ihm eingesessen
auff ewig hin das immer zornig seyn/
und gienge gantz ergrimmt auff uns herein.
Doch aber sih! es ist ein End erschienen/
D der liebe Wunsch/ ob wir gleich auch verdienen
ein härters noch. Dann mitten in der Straff
erweckt er uns auß unserm Sünden=Schlaff/
E und weiset uns/ wie er die hohen Cronen/
die lange noch einander zu verschonen
nicht hatten Lust/ zusammenbringen könn/
und ändern den zum Krieg erhitzten Sinn
in Lieb und Gunst/ darinn du Sie sihst stehen/
und nunmehr sich mit Friede schön begehen/
zu halten fest an Ruh und Einigkeit/
damit der Mensch und Gott selbst wird erfreut.

2. Spalte:
F Nun ligst du da gefangen und gebunden
du Vngeheur/ das soviel Streich und Wunden
dem Teutschen Land hat grimmiglich versetzt/
wann du dich hast mit unserm Blut ergetzt.
Du liegest hie sammt deiner Liebsgespielen/
G dem bleichen Neid/ ihr könnt nun nicht mehr wülen
nach eurem Lust/ bald hir bald aber dort.
Ach daß ihr so müst liegen ewig fort!
Wie lieblich seyn die schönen Liebs Göttinnen/
H die/ soviel Jahr verjaget/ weit von hinnen

gewohnt/ und sich nun stellen wider ein/
und gerne bey und umb uns wollen seyn.
Nachdem der HErr von oben sagen lassen/
und die Trompet auff allen unsern Strassen
I den Schall erhebt: Fried in dem Lande/ Fried/
Fried in dem Reich/ und Fried eim jeden Glied/
an seinem Ort/ von Fürsten/ Herren/ Graffen/
vom Ritterstand/ und welche Nahrung schaffen/
wie sie befugt/ in Städten/ Land und Feld
mit schöner Kunst/ mit Arbeit und mit Geld.
K Wie sie sich umb deß Kaisers Thron her findē/
L und zu dem Dienst deß Adlers neu verbinden/
umb daß er sie mit seinen Flügeln häg/
und was sie thun/ in sichern Schatten leg.
M Auch sie daher die Friedens Frücht erlangen/
die du auch hübsch von oben ab sihst prangen/
N weil Gott sie gibt/ der Welt=Ruff breitet auß/
daß jederman nun wohnen mag zu Hauß/
und seines Weins und Feigenbaums geniessen/
deß bißdaher hat mancher müssen missen/

3. Spalte:
O da soviel Volck/ der Krieger war bestellt/
das überal raubt/ wasihm nur gefällt:
Nun aber muß den Rucken wider kehren/
weil Gott gesteurt dem tollen Kriegsempören.
Dem wir den Danck alleine schuldig seyn/
daß er für Zorn die Gnade wendet ein.
Drumb lieben Leut/ erhebet Hertz und Hände/
Ein jeder sag an seinem Ort ohn Ende:
Du grosser Gott/ Du solt seyn hochgepreist/
umb daß Du uns die hohe Güt erweist.
Du hast uns zwar ein hartes lassen sehen/
doch aber auff so tieffes Hertzen flehen
P sprichstu uns zu: wach auff du Teutsches Land/
ich hab dir nun den Frieden zugesand.
Nicht daß du lebst nach deines Ruhtes Willen/
und wider wollst das Sündenmaß erfüllen.
Nein/ meine Güt ist darumb dir gezeigt/
daß wider sey dein Hertz zu mir geneigt/
das Vnrecht hass/ und trachte nach dem Recht/
und wandlefort von gantzem Hertzen schlecht
nach dem/ was ich ihm selbst hab fürgeschrieben/
daß es soll mich und alle Menschen lieben:
die Zuversicht nicht setz auff Geld und Macht/
dieweil es hat gesehen wie der Pracht
der Welt so leicht und bald sey hingefallen.
HErr gib daß wir nach deinem Willen wallen/
und dir bedient sey unser Seel und Leib/
daß dieser Fried auff immer bey uns bleib.



Friedens Freude.

ALles Leid entweiche weit zu den frohen Friedenszeiten:
Weil Gott nun der Fürsten Sinn will/wie Wasserströme/leiten/
Daß auff Feinden werd' Freunde/auff dem Wolff ein frölich Lamb/
Auß dem Raben eine Taube/mit dem Blat von Oelbaum Zeam:
Unter diesem Rebenstock und erhabnen Feigenbaumen/
Sehen wir den FRIEDEN stehn/(wann wir recht im Schlaffe traumen/
Er hält in der starcken Hande Drey mit Treu verbundne Zweig'
Und die Goldbeglänzte Kleidung ist der guldnen Ruhe Zeug'.
Er hält in der lincken Hand den mit Fruchtgefüllten Köcher/
Weil der Fried mit Uberfluß uns tränckt als mit einem Becher.
Seine Pfeilgeschwinde Flügel deuten/daß leicht fleugt davon
Dieser hold' und milde Jüngling/wann er Undanck hat zu Lohn:
Wie sich in der Lufft verleurt der Opalenfarbe Bogen/
Bald sich mit dem Regendampff trübe Wolcken überzogen.
Wie die schnelle Morgenröte bald vollführet einen Tag:
So gar flüchtig ist der FRIEDE/daß ihn niemand halten mag:
Als mit Frömkeit/Gottesfurcht/Tugend/Freundschafft und Erbarmen
Keuschheit/Rath/Gerechtigkeit/Trost und Hülff der krancken Armen.
Der Schildkroten Haus und Rucken hält er unter seinem Fuß/
Weil die Sicherheit der Wohnung ist der erste Friedensgruß.
Sicherheit erbaut das Land/führt und nehret auff der Straßen/
Und erhält noch/was der Krieg uns hier über hat gelassen.
An dem Freudenreichen Tage singet nun der Engel Schaar:
GOTT die Ehre/Fried auff Erden und uns ein erfreulichs Jahr!

Krieges Leid.

SChaut zurücke/schaut zurücke/und erstaunt ob diesem Bild/
Unsers düstren Christenmörders/der das Land mit Brand erfüllt.
Bäume ohne Laub und Frucht können keinen Schatten geben/
Obgleich ihre hohe Zweig' über seinen Haubte schweben.
Der Verderber hat in Händen Feuer und das blancke Schwerd/
Das verheeret und verzehret/ja mehr/als die Flamm begehrt:
Wie der Wolff so niemals satt/sich ernehret von dem Rauben:
(Dessen Gleichheit hier erweist dieses Bildes Sturmenhauben)
Also schnaufft deß Kriegs Rachen zu verschlingen fort und fort/
Land und Leute/Groß und Kleine/Reich und Arm/an jedem Ort:
In ergrimmtem Angesicht sihet man sein Hertz auffwallen/
Das durchbittert und vergifftet mit der Basiliskengallen:
Seine Brust ist wolbewaffnet/pochend auff deß Eisens Schutz:
Seine Früchte sind Verderben/Gottes und der Menschen Trutz.
Die Carthaunen groß und klein / die Musqueten/Spieß' und Stangen/
Deren Bandelier/Pistol/auß dem Unglücks Köcher hangen:
Es erschallen die Trompeten/Trommel/Pfeiffen/Feldgeschrey/
Man hofft eine gute Beute/wer was hat/ist Vogelfrey:
Solches Blut- und Martergeld pressen sonder allen Zweiffel
In den Beutel ohne Grund der Soldaten armer Teuffel.
Dieser Land- und Leutverheerer weichet nun durch Gottes Gnad/
Der uns dreymal zehen Jahr überhart geplaget hat.
Wol: Wir Christen insgesambt sollen uns hinfort bemühen/
Daß ihn unsre Sündenstricke künfftig nicht zurücke ziehen!

Gedruckt im Jahr 1649.

IFS33
Titel: Friedens=Freude. Krieges=Leid.
Signatur: SBK: HD YA 8248 m
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1649
Format: Gesamtes Blatt: 353 x 281 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.4.

Transkription:
1. Spalte:
ALles Leid entweiche weit zu den frohen Friedenszeiten;
Weil Gott nun der Fürsten Sinn will/ wie Wasserströme/ leiten/
Daß auß Feinden werdē Freunde/ auß dem Wolff ein fromes Lam̄/
Auß dem Raben eine Taube/ mit dem Blat von Oelbaum Stam̄:
Vnter diesem Rebenstock und erhabnen Feigenbaumen/
Sehen wir den FRIEDEN stehn/ (wann wir nicht im Schlaffē traumen/
Er hält in der starcken Hande Drey mit Treu verbundne Zweig'
Vnd die Goldbegläntzte Kleidung ist der guldnen Ruhe Zeug'.
Er hält in der lincken Hand den mit Frucht gefüllten Köcher;
Weil der Fried mit Vberfluß uns tränckt als mit einem Becher.
Seine Pfeilgeschwinde Flügel deuten/ daß leicht fleugt davon
Dieser hold' und milde Jüngling/ wann er Vndanck hat zu Lohn:
Wie sich in der Lufft verleurt der Opalenfarbe Bogen/
Bald sich mit dem Regendampff trübe Wolcken überzogen.
Wie die schnelle Morgenröte bald vollführet einen Tag:
So gar flüchtig ist der FRIEDE/ daß ihn niemand halten mag;
Als mit Fromkeit/ Gottesfurcht/ Tugend/ Freundschafft und Erbarmen
Keuschheit/ Raht/ Gerechtigkeit/ Trost und Hülff der krancken Armen.
Der Schildkroten Haus und Rucken hält er unter seinem Fuß/
Weil die Sicherheit der Wohnung ist der erste Friedensgruß.
Sicherheit erbaut das Land fährt und nehret auff der Strassen/
Vnd erhält noch/ was der Krieg uns hier über hat gelassen.
An dem Freudenreichen Tage singet nun der Engel Schaar:
GOTT die Ehre/ Fried auff Erden und uns ein erfreulichs Jahr!

2. Spalte:
SChaut zurucke/ schaut zurucke/ und erstaunt ob diesem Bild'
Vnsers düstren Christenmörders/ der das Land mit Brand erfüllt.
Baume ohne Laub und Frucht können keinen Schatten geben/
Obgleich ihre hohe Zweig' über seinem Haubte schweben.
Der Verderber hat ihn Händen Feuer und das blancke Schwert/
Das verheeret und verzehret ja mehr/ als die Flamm/ begehrt:
Wie der Wolff so niemals satt/ sich ernehret von dem Rauben:
(Dessen Gleichheit hier erweist dieses Bildes Sturmenhauben)
Also schnaufft deß Krieges Rachen zu verschlingen fort und fort/
Land und Leute/ Groß und Kleine/ Reich und Arm/ an jedem Ort:
In ergrimmtem Angesicht sihet man sein Hertz auffwallen/
Das durchbittert und vergifftet mit der Basiliskengallen;
Seine Brust ist wolbewaffnet/ pochend auff deß Eisens Schutz:
Seine Früchte sind Verderben/ GOttes und der Menschen Trutz.

Die Carthaunen groß und klein/ die Musqueten/ Spiel’ und Stangen/
Degen/ Pandelier/ Pistol/ aus dem Vnglücks=Köcher hangen:
Er erschallen die Trompeten/ Trommel/ Pfeiffen/ Feldgeschrey/
Man hofft eine gute Beute/ wer was hat/ ist Vogelfrey:
Solches Blut/ und Martergeld presset sonder allen Zweiffel
In den Beutel ohne Grund der Soldaten armer Teuffel.
Dieser Land und Leutverheerer weichet nun durch Gottes Gnad/
Der uns dreymal zehen Jahr überhart geplaget hat.
Wol: Wir Christen ins gesambt sollen vns hinfort bemühen/
Daß ihn unsre Sündenstricke künfftig nicht zurucke ziehen!



Abbildung / der / bey der völlig-geschlossenen Friedens-Unterschreibung gehaltenen Session, in Nürnberg den 26. 16. Juny 1650.

Zu anderer magnen Blut die rothe Feder nennen
und darein tunken
an den der Zeiten gold verwandter Zeit und Schmuck.

Kommt Friede ich singe euch und meine Götter Gaben /
die hat der Held gemacht / gantz Himmelhoch erhaben
nach diesem Friedens-Tag. Die Sonne stunde * fast
und meint nicht / sie hett sich die Kampfbahn
zur Nacht angelegt. Die Feind machten Frieden
setzt der / so nicht in dir der Stamm ernährt / werden
im Krieg / sehr / und umsonst / in steter Friedens-Zeit.

Hier wo zu Nürnberg der milder Tag sich strecket
in diesem Schloß Gemach mit Gütter reiner Strecke
da sind die Oerter / Klippen / Berg und an
und dem man Stadt und Land von Grund ist.
Auf diesen Friedens-Tisch hat sich mit Zuhang kommen
der alte Streit verlohren. Wird hinten Feind in summen
wie sonst er immer ist / der dort als Josephs Haupt
von unsern vor er ist / vorn vorn / und wird zur
gemacht / vergessen. Er gegen die Gemüter
der Fürsten Tischen / die vorhin um Erde
als gemeiniglich Tantzen / So nun ein Klage kommt
an / er hier mit soll die stärke Burg umnehmen
dann nimm an den Berg in unsern stärcken Lüchern
ist die Hoffnung / die darin in den Gemüthern
des Kaysers Antlitz kan an der Er verstehen
bald auf / bald wieder ab / in seinen Treffen gehn.

Dich ist ein süsses Wort zu Friedens-Zeit erkennt
das Himmelsche Kind der Freud und hat geboren
zu guter Ernster und Zier / die Staats-ehrsamm
versichern sich Gelücks und Glück in neue Ämter.

Der Adler und der Löw die wollen freilich stehen /
Meyntz / Cölln / Bayern sich / mit Sachsen zuverstehen
Ihr Brandenburg sind so / der kreh Teutsch Wesser sey
euch seine Feder an / sich mit den Krieg laß /
Auch Nürnberg / Basel und / Ulm Straßburg machen Friede
die Reichsfürsten sind mit Brandenburg in Krieg mit /
Auch Warnung vor Straß / die Grafen ohnfinde
von Nassau / und der Lapp von Schwarzenberg zur Land
die gehn von Friedens ein / die Gelder wunder Gaster
nicht so von Hessen sich bey Teutschen Frieds-Gesichter /
in Nürnberg Nürnberg sind / Stadt Ulm / Frankfurt / Stadt
Braun Lübeck / Bremen / und die bey Namen sie
von Bremen die so halt / Stadt Schweinfurt nur zu trachten
und Wiederkunft die Stadt / die lesen mit bleiben
der Ehren Bürgerstadt sie stimmen sich ein /
und gehen in den Frieds die ihren Namen treu.

Der Friedenskunst hand von Himmel wollen Bogen
und unsers Himmel-Saal in Teutschland eingezogen
und siehe Ihnen sind erworben dem Sonn
zum Nürnberg dadurch ganz Deutschland wird und heil.

Als durch der Engel Lust ist ist in allen Orten
sind Freude / Freud / Freud auf Erd / ist tausend süsses Loben
das Friedens hergehen. Man singt auf Ordnung
mit einer Glückseligkeit gestimmet man.
Auf Türcken ein und von der grossen Glocken klingen
auf Thoren hin und her in grossen Stückenklangen;
Der Gantze mit dem Krieg ist in Frau Hulde
die Glocken hell den Frost zu neuen Sinn erhebt.
Man singt und spielt / es ist / ist sich der Kampf gelegt
und Sinn und Friedens hervorbrennen Pfingst
auf Erden sind / ist / ist / ist

IFS34
Titel: Abbildung/ der/ bey der völlig=geschlossenen Friedens=Unterschreibung gehaltenen Session, in Nürnberg den 26. 16. Junij 1650.
Signatur KB: KoB Sv. HP Chr. B.129
Ort: vermutlich Nürnberg
Druck-Produzenten: Entwerfer: Johann Herr[672]/ Kupferstecher: Andreas Kohl/ Autor: Johann Klaj
Jahr: 1650
Format: Gesamtes Blatt: 557 x 370 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.4.

Transkription:
1. Spalte:
EIn andrer mag im Blut die rohte Feder netzen
und diesen langen Krieg/ der nichts erkriegt/ aufsetzen
ein unbeliebtes Werck/ ein nicht belobter Fleiß/
an den der Tichter selbst verschwitzet Fleiß und Schweiß.

Komm Fried ich singe dich und deine schöne Gaben/
die die/ die dich gemacht/ gantz Himmelhoch erhaben
und deinen Freuden=Tag. Die Sonne stunde* fast *Solstitium
und wolte nicht eh fort biß sich die Kriegeslast æstivum
zur Ruhe hinglegt. Ihr Götter teutscher Erden
folgt ihr/ so werdet ihr der Sonnen ähnlich werden
die keine Kriege führt; hebt auf den alten Streit
fahrt auf/ und unterschreibt die frohe Friedens=Zeit.

Hier wo zu Nürenberg der müde Tag sich lencket
hin in sein Schlaf=Gemach mit stiller röhte sencket
da liegt ein hoher Ort von Klippen üm und an
von dem man Stadt und Land weit übersehen kan.
Auf dieses Felsens=Höh hat sich mit Vestung bauen
das alte Volck versehn; Weil keinen Feind zu trauen
wie klein er immer ist; hier liegt ein Fürsten Haus
von aussen etwas alt/ von innen aus und aus
erneut/ gemahlt/ vergüldt; Es zieren die Gemähle
der Zimmer Treflichkeit; die wolgebauten Säle
die schmückt Tapezerey; So wann ein Käiser kömmt
anher/ er hier mit Lust die schöne Burg einnimmt/
dann unten an den Berg in aufgeführten Dächern
leg sich die Hofstadt ein; die dann in den Gemächern
deß Käisers Anbefehl kan in der Eil verstehn
bald auf/ bald wieder ab in seinen Diensten gehn.

Diß ist die schöne Burg zur Friedens=Burg erkohren
das Himmelschöne Kind der Fried wird hier gebohren
zu guter Stundt und Zeit; die Stände allesammt
verrichten ihre Pflicht und Muttertreues Ammt.

[672] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 481.

Der Adler und der Löw die wollen friedlich bleiben/
Meintz/ Cöllen/ Bayren sich mit Sachsen unterschreiben
Chur Brandenburg sagt ja; der hoch Teutsch Meister setzt
auch seine Feder an/ sich mit den Kriege letzt;
Auch Bamberg/ Basel auch/ Pfaltz Neuburg machen Friede
die Rautenfürsten sind mit Braunschweig Krieges müde/
Auch Wartenberg das schreibt; die Grafen abgesandt
von Nassau/ von der Lipp von Schwartzenberger Land
die gehn den Frieden ein; die Städte teutsches Reiches
die sind von Hertzen froh deß Teutschen Fried-Vergleiches/
in Nürnberg Nürnberg selbst; Stadt Cöllen/ Franckfurts Stadt/
Stadt Colmar/ Rotenburg/ und die den Namen hat
von Brunnen der da heilt; Stadt Schweinfurt was geschrieben
und Weissenburg die Stadt/ die lesen mit belieben
der Obern Vnterschrifft/ sie stimmen frölich ein/
und geben zu den Fried ihr letztes Amen drein.

Der Friede kömmt herab von Nerons vesten Bogen
durch milden Himmel=Schluß in Teutschland eingezogen
mit fester Vnterschrifft/ errettet von dem Streit
zwar Nürnberg/ doch zugleich gantz Teutschland weit und breit.

2. Spalte:
Mich deucht der Engel=Volck/ läst sich in Lüfften hören
singt Fried/ Fried/ Fried auf Erd/ in tausend süssen Chören
deß Friedens Lobgesang. Man fängt auf Erden an
mit hellen Glockenklang zu läuten was man kan.
Auf Thürnen**[!]** üm und üm die grossen Glocken klingen/
auf Thoren hin vnd her die grossen Stücken singen;
Der Stücken=knall dem Krieg zu letzten Ehren knallt/
der Glocken=hall dem Fried zum neuen Eintritt hallt.
Man danckt dem höchsten GOtt der bey verblichnem Tage
sein Salem einst erlöst von der verdienten Plage/
man läufft bey später Nacht hinnauf in GOttes-haus
und lässet sich mit Danck des Psalmens freudig aus Psalm/ 147.

Der Tag als Nürenberg Fried/ Fried: O Zier der Erden
Fried/ Fried/ geruffen hat soll stets erhaben werden
soll hoch und heilig seyn: Dein Preiß du Frieden=Zelt
soll grünen fort für fort: Mit und auch nach der Welt
wird man von euren Lob ihr Abgesandte sagen
wie daß ihr habt den Krieg aus Teutschland weggeschlagen
in eine fremde Weld; Wo man nur Friede sieht
da grünet euer Lob/ und eüer Name blüht.
Das Teutschland lustig ist/ das schönste Theil der Erden
daß die begilbte Saat und Trauben reiffer werden/
wird durch den Frieden mehr als durch das Jahr gemacht
Fried ist ein stets Lentz und warme Sommer-Nacht.

Es knien schon vor euch ihr Herren Abgesandten
die Göttinnen der Kunst des Himmels Anverwandten/

Apollo selbsten greifft in seine güldne Lyr
spielt euer hohes Werck/ singt eures Namens Zier:

Euch die ihr habt vnterschrieben
will der Friedefürst selbst lieben/
nichts ist euren Lobe gleich/
das euch ewig lässet grünen
an der blauen Sternenbühnen
und im heiligen Christen-Reich

Durch/ durch euch ihr Reiches-Stände
hat der tolle Krieg ein Ende/
überhin ist alles Leid/
seyd ihr/ Ach ihr/ Ach ihr Frommen:
her nach Nürenberg seyd kommen
blühet güldne Friedens-Zeit.

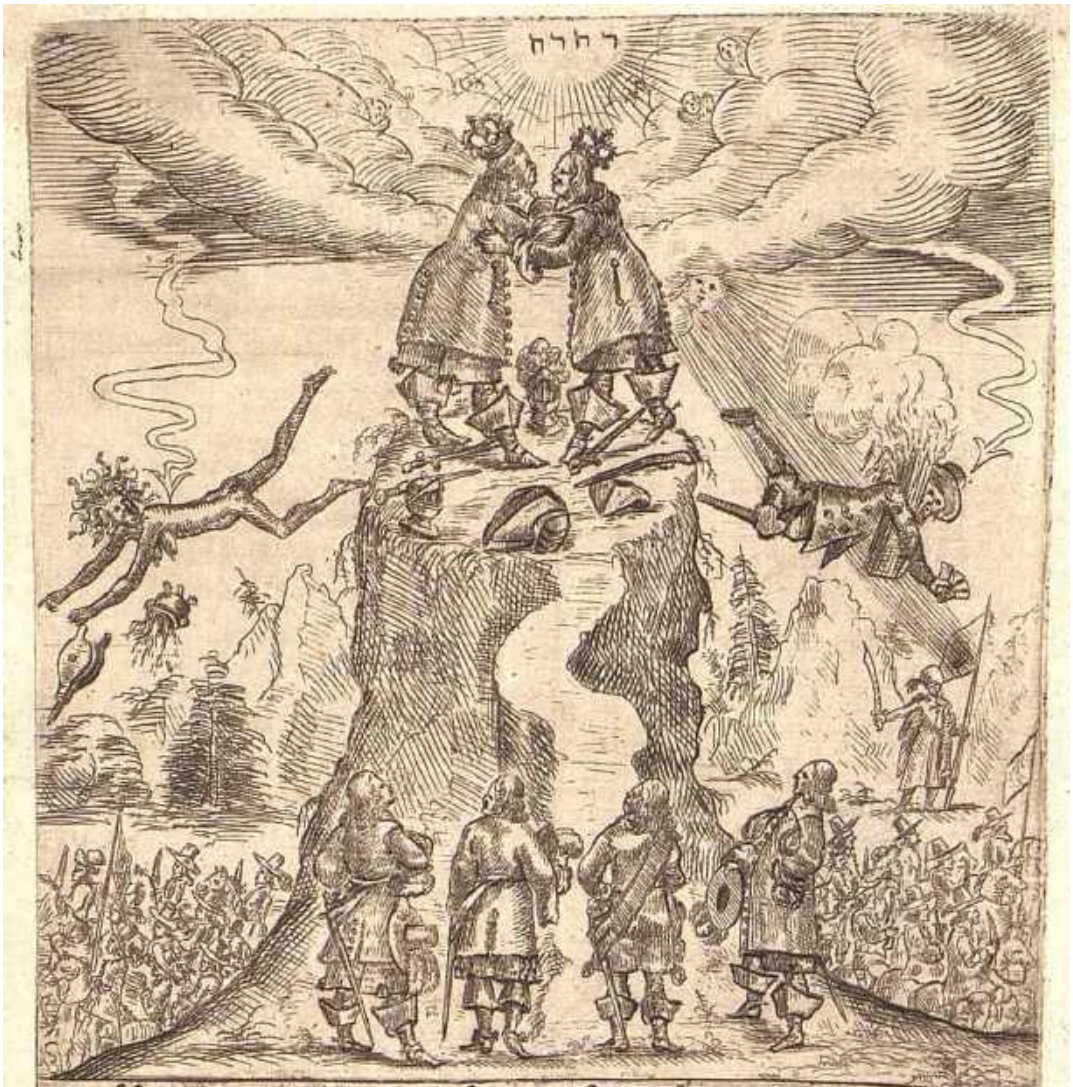
Deß Verhängnüs Schreiberinnen
die bemühten Spinnerinnen
spinnen eures Lebens Gold/
sie die ziehen lange Faden
daß ihr lange sonder Schaden
lebet GOtt und Fürsten Hold.

Johann Klaj/
gekr: poet.

3. Spalte:
Der gesam̄ten höchst= und hoch=anwesenden Herrn/Herrn
Gesandten Ordnung.

I. Herr Isaac Volmar/ \
Käis: Plenipotentiarij.
2. Herr Johann Crane/ /
3. Herr Alexander Ersken \
Schwedische Plenipotentiarij.
4. Herr Benedict Oxenstirn Baron /
5. Herr Sebastian Wilhelm Meel/ Chur=Maintzischer Gesander.
6. Herr Graf Frantz Egon von Fürstenberg/ Chur Cölln: Gesander.
7. Herr Johann Georg Oxlin/ Chur Bayrischer Abgesander.
8. Herr August Adolph von Trandorff/ Freyherr/ Chur Sächsischer Abgesander.
9. Herr Matthæus Wesenbeck/ Chur Brandenburg: Abgesander.
10. Herr Johann von Giffen/ Hochteutschmeist: Abgesander.
11. Herr Cornelius Gobelius/ Fürstl: Bamberg: Abgesander.
12. Herr Johann Frantz Hettinger/ Baselischer Abgesander/
13. Herr Simon del' Abrique \
Pfaltz Neuburg: Abgesande.
14. Herr Wolff Michael Silbermann /
15. Herr Wolff Conrad von Thumbshirn/ F. Saxen Altenburgischer Abgesander.
16. Herr Augustus Carpzov/ F. Saxen Altenburg Coburg: Abgesander.
17. Herr Georg Achatz Heher/ F. Saxen Weimar: und Gothaischer Abgesander.

18. Herr Laurentius Eiselein/ F. Brandenburg Culmbach: und Onspach: Abgesander
19. Herr Polycarpus Heyland/ F. Braunschw: Wolffenbüttl: Abgesander.
20. Herr Otto Otto von Moutteroda/ F. Braunschw: Zell: Grubenhag: und Calenbergischer Abgesander.
21. Herr Valentin Heyder/ F. Warttenbergischer Abgesander.
22. Herr Carl Röder von Thiersberg/ Gräf: Nassau Saarbrückischer Abgesander.
23. Herr Bernhard Becker/ Gräfl=Lippischer Abgesandter.
24. Herr Johann Adam Sengel/ Gräfl=Schwartzenbergischer Abgesandter.
25. Herr Burckhard Löffelholtz/ von Colberg \
Nürnberg: Abgesandte.
26. Herr Tobias Oehlhafen von Schölnbach. /
27. Herr Franciscus Grasart/ \
Stadt Cölln: Abgesandte.
28. Herr Herman Halverer. /
29. Herr Zacharias Stenglin/ Stadt Franckfurt: Abgesandter.
30. Herr Johann Balthasar Schneider/ \
Stadt Colmar: Abgesandte.
31. Herr Daniel Birr/ /
32. Herr David Frisch/ Stadt Rotenburg: Abgesandter.
33. Herr Johann Jacob Frisch/ \
Stadt Heylbruñ: Abgesandte.
34. Herr Augustus Friedrich Heuchelein//
35. Herr Johann Höfel/ Stadt Schweinfurt: Abgesandter.
36. Herr Johann Georg Roth/ Stadt Weissenburg: Abgesandter.
37. Erasmus Constantin Sattler/ Käy. Legations Secretarius.
38. Bartholomeus von Wolffsberg Königl=Schwed: Legation Secretatri[9].
39. Veit Henninger/ Chur=Mayntz: Secretarius.
40. Hans Jacob Oexlin/ Herr Volmars Secretarius.
41. Johann Huetner/ Königl=Schwed: Cantzlist.
42. \ Zween ledige Sessel/ so für die Herrn Käy. und Königl. Schwed.
43. / Haupt. Plenipotentiarien zubereitet gewest.
44. Salomon Bürger/ deß H. Reichs Stadt Nürnberg Secretarius.



Emblema oder Sinnenbild über die Frid: Freündliche Zůsamē Künfft
der beyden Nordischen Könige, zů Fridrichsburg den 3 4. 5. Martij. 1658.

SCHAU, wie sich die Könige von dem Norden lieb vertragen
dessen wir dem grossen Gott billich danck ůnd Ehre sagen,
Aller Hass ist abgelegt ůnd dadůrch der Streit verkürzt
feůr, ůnd lärmen bläser sind mit dem lügengeist gestürzt,
Herr des Heers Dreyeiniger, lass doch deine hand in gnaden
ferner alle Christenheit von der Krieges last entladen!
Sol sie aber je noch was in den blancken Waffen sein
Eyů so führe sie dahin wo der halbe Monden schein
Ihrem hellen Sonnen: glanz iezůnd sich entgegen sezet,
Wo der Türck auf ihren Halss iezůnd seinen Sebel wezet,
da gib Ehr ůnd Sieg für sie, das der halbe Monden schein,
důrch der Christen Sonnenglanz möge ganz verfinstert sein!

IFS35
Titel: Emblema oder Sinnenbildt über die Frid-Freundliche ZusamēKunft der beÿden Nordischen Könige zu Fridrichsburg den 3. 4. 5. Martÿ 1658.
Signatur KB: KoB Sv. HP C.X G. A.21
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1658
Format: Kupferstich*: 170 x 93 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.5.

Transkription:
SCHAU, wie sich die Könige von dem Norden lieb vertragen
dessen wir dem grossen Gott billich dancK und Ehre sagen,
Aller Hass ist abgelegt und dadurch der Streit verKürzt
feur= und lärmenbläser sind mit dem lügengeist gestürzt,
Herr des Heers Dreÿ=einiger, laß doch deine hand in gnaden
ferner alle Christenheit von der Krieges=last entladen!
Sol sie aber je noch was in den blancKen Waffen sein
Eÿ so führe sie dahin wo der halbe Monden schein
Ihrem hellen Sonnen=glanz iezund sich entgegen sezet,
Wo der TürcK auf ihren Halß iezund seinen Selbel wezet,
da gib Ehr und Sieg für sie, das der halbe Monden schein,
durch der Christen Sonnenglanz möge ganz verfinstert sein!

Friedjauchzendes Danck-Fest/

Darinn:

Hertzliches Seufftzen / und nunmehr Göttliche Hülff / derer Friedens-Verbündnus / so in der Oliva zwischen Ihro Röm. Käis. Maj. König in Pohlen / Schweden und Chur Brandenburg / ꝛc. verglichenen und völlig-geschlossenen Frieden / welcher vollzogen worden / den 23. (13) Mayn / In dem Gnaden-Jahr 1660.

Allwo in Oliva / zu Dantzig / Pohlen und Preussen / mit grossen Triumph und höchster Freude / das Te Deum Laudamus, celebriret, mit vorgezeigtem Schau-Platz / Sinn- und Friedens-Bilden / von obgedachten Grossmächtigkeiten / ꝛc. Herrn Abgesandten / samt grossen Comdat / mit schöner Rederey / Orationen / herrlichen / prächtigen und Friedliebenden Worten / wie auch bey sonderbarer Verrichtung des Gottesdienst / mit statlichen Musicen / vieler Frauenshäß bey Stück / glücklich und wohl verrichtet.

Dabey vorgesetztes Lied / welches in einer sonderbaren Melodey / samt Erklärung des Kupfers / aus Pohlnisch in Teutsch übersetzt / durch einen Liebhaber des Göttlichen Friedens.



1.

Höret zu ihr Christen alle /
Was Gott der HERR gethan /
Lobt Ihn mit höchstem schalle /
Durch Christ für seinen Sohn /
Der jetzo läst erscheinen /
Das liebe Friedens-Liecht /
Ach GOtt erhör die Deinen /
Wo noch der Fried gebricht.

2.

Regier den Römischen Käiser /
Die König allzugleich /
Der Fürsten hohe Geister /
In allem Land und Reich /
Daß Sie zum Fried geneiget /
Betrachten was Krieg bring /
Angst / Hunger / Noth sich zeiget /
Und viel noch mehr der Ding.

3.

Ach Gott was ist geschehen!
Nunmehr bey wenig Jahr /
Im Blut wir müssten sehen /
Mit grosser Angst und Gefahr /
Wie da und dort gestritten /
Der Freund mit Feind und Freund!
Was Sturm und Wind erlitte /
Viel Tausend Todes seynd.

4.

Ach! lasset doch betrachten /
Die grosse Seelen-Noth /
Und so gering nicht achten /
Den unverhofften Todt /
Wie mancher starb in Sünd /
Bey solcher Kriegsgefahr /
Mit vielen Schmertzens-Wunden /
So noch hätt gelebt viel Jahr.

5.

Nun fallet alle nider /
Und bitt den grossen GOtt /
Daß Er woll geben wieder /
Den Fried an allem Ort /
Gleichwie anjetzt geschlossen /
Der FRIED in Pohlner Land / (sen /
Mit Schweden / Bundsgenos-
O JESU dir sey Danck!

6.

Von Sünden fast uns wenden /
Zu unserm JESUN /
Daß ferner sich mögenden /
Der Gemüts- und Kriegessinn /
Sich viel mehr widersetzen /
Der Türck mit Mossaufeynd /
Daß sie uns nicht verletzen /
Wie sie schon offt vermeynt.

7.

Nun lobet GOtt mit schalle /
Und bittet all zugleich /
Daß grosse Häupter alle /
In vieler Königreich /
Nach Frieden sind geneiget /
Zu derer Christen-Schaar /
Wie sichs bißher erzeiget /
Anjetzt bey einem Jahr.

8.

Last uns auch treulich bitten /
Für alle Obrigkeit /
Daß Tugend / gute Sitten /
Von Ihnen werd bereit /
Daß Sie der Geist der Gnaden /
In Ihrem Sitz regier /
Zu gutem Rath und Thaten /
Mit rechter Liebs-Begier.

9.

Anjetzt wir wollen schliessen /
Mit diesem Fried-Gesang /
Herr / durch dein Blut vergossen /
Regier deren Gang /
So friedlich sind geneiget /
Und lieben Gottes Ehr /
Wie sich bißher erzeiget /
Laß leuchten mehr und mehr.

Erklärung des Kupfers.

Jehova: HERR in Ewigkeit / A.
Gib das B. Glaub / C. Lieb und D. Einigkeit /
E. Hoffnung und F. Gdult bey uns stets sey /
Beschütz uns in Nöhten mancherley.
Das Band der lieb wollst erhalten / G.
Und mit deim Schutz über uns walten.
Laß uns / O Gott / sein einig seyn /
Gleichwie zwey Turtel Täublein fein. H.
Aniets fast in allem Land / I.
Welches dein werthes Wort erkannt /
Gib Fried und Segen / Freud und Schutz /
Dem Tauffel nur zum Neid und Trutz.
Gib / daß wir auch / in schneller Eil /
Auffrichten eine starcke Seul .. K.
Mit inbrünstigem starcken Gebet /
Welches frommen Christen wol anstehet.
Will dann der Feind nicht abelahn
Zu würgen Jung / Alt / Frau und Mann:
So läuff selbsten Herr Jesu Christe /
Daß die andere Seul sey gerüst: L.
Doch nach dem wollen / auff Noth zum Krieg /
Geb uns von oben herab den Sieg.
Dann für dein Wort und Vatterland
Wollen wir streiten mit freudiger Hand.
Thu uns in Gnaden nur anschaun /
Daß wir das Land wider umbauen. M.
Welches in unsers Zeit worden verwüst / N.
O hn doch kein Bau / noch Schutzherr ist.
Erhöre doch das unschuldig Blut /
O Welches in den Himmel schreyen thut.
Und durch der Feinde Schwerd und Macht /
P. Durch Blut- und Kriegen umbgebracht.
Herr unser Obrigkeit erhalt /
Alle Kriegshäupter mannigfalt.
Sampt aller Stett Ritterschafft /
Die sich jetzt haben auffgemacht /
Zu Gottes Ehr mit ihrer Hand /
Zu schützen unser Vatterland.
Wer nun jetzt ist ein frommer Christ /
Der wird sprechen zu dieser Frist:
Amen / Herr unsern Feinden wehr /
Den Sieg uns oben herab bescher /
Zu deines Namens Lob und Ehr:
A. M. E. N.

IFS36
Titel: friedjauchzendes Danck=Fest/ Das ist: Hertzliches Seufftzen/ und nunmehr Göttliche Hülff/ derer Friedens=Verbündnus/ so in der Oliva zwischen Ihro Röm. Käis. Maj. König in Pohlen/ Schweden und Chur Brandenburg/ etc. verglichenen und völliggeschlossenen Frieden/ welcher vollzogen worden/ den 23. (13) Maji/ In dem Gnaden=Jahr 1660. Allwo in Oliva/ zu Dantzig/ Pohlen und Preussen/ mit grossen Triumph und höchster Freude/ das Te Deum Laudamus, celebriret, mit vorgezeigtem Schau=Platz/ Sinn= und Friedens=Bildern/ von obgedachten Grosmächtigkeiten/ etc. Herrn Abgesandten/ samt grossen Comidat/ mit schöner Reverentz/ Orationen/ zierlichen/ prächtigen und Friedliebenden Worten/ wie auch bey sonderbarer Verrichtung des Gottesdienst/ mit stattlichen Musicen/ vieler Freudenschüß der Stück/ glücklich und wohl verrichtet. Dabey vorgesetztes Lied/ welches in einer sonderbaren Melodey/ samt Erklärung des Kupfers/ aus Pohlnisch in Deutsch übersetzt/ durch einen Liebhaber des Göttlichen Friedens.
Signatur KB: KoB Sv. HP C.XI B.1
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 379 x 280 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.5.

Transkription:
1. Spalte:

I.
Hört zu ihr Christen alle/
Was Gott der HERR gethan/
Lobt Ihn mit höchstem schalle/
Durch Christu seinen Sohn/
Der jetzo läst erscheinen/
Das liebe Friedens=Liecht/
Ach GOtt erhör die Deinen/
Wo noch der Fried gebricht.

2.
Regier den Römischen Käiser/
Die König allzugleich/
Der Fürsten hohe Geister/
In allem Land und Reich/
Daß Sie zum Fried geneiget/
Betrachten was Krieg bring
Angst/ Hunger/ Noth sich zeiget
Und viel noch mehr der Ding.

3.
Ach Gott was ist geschehen!
Nunmehr bey wenig Jahr/
Im Blut wir musten sehen/
Mit grosser Angst uñ Gefahr/
Wie da und dort gestritten/
Der Freund mit Feind und Freund!
Was Sturm uñ Wind erlittē/
Viel Tausend Todes seynd.

4.
Ach! lasset doch betrachten/

Die grosse Seelen=Noth/

2. Spalte:
Und so gering nicht achten/
Den unverhofften Todt/
Wie mancher starb in Sündē/
Bey solcher Kriegsgefahr/
Mit vielen Schmertzens=Wunden/
So noch hätt gelebt viel Jahr.

5.

Nun fallet alle nider/
Und bitt den grossen GOtt/
Daß Er woll geben wieder/
Den Fried an allem Ort/
Gleichwie anjetzt geschlossen/
Der FRIED in Pohlner Land/
Mit Schweden/ Bundsgenossen
O JESU dir sey Danck!

6.

Von Sundenlast uns wenden
Zu unserm JESU hin/
Daß ferner sich mögenden/
Der Gemüts= uñ Kriegesiñ/
Sich vielmehr widersetzen/
Dē Türck uñ Moßcaufeind
Daß sie uns nicht verletzen/
Wie sie schon offt vermeynt.

7.

Nun lobet GOtt mit schalle/
Und bittet all zugleich/
Daß grosse Häupter alle/
in vieler Königreich/

3. Spalte:
Nach Frieden sind geneiget/
Zu derer Christen=Schaar/
Wie sichs bißher erzeiget/
Anjetzt bey einem Jahr.

8.

Last uns auch treulich bitten/
Für alle Obrigkeit/
Daß Tugend/ gute Sitten/
Von Ihnen werd bereit/
Daß Sie der Geist der Gnaden/
In Ihrem Sitz regier/
Zu gutem Rath und Thaten/
Mit rechter Liebs=Begier.

9.

Anjetzt wir wollen schliessen/
Mit diesem Fried=Gesang/
HErr/ durch dein Blutvergiessen/

Regiere deren Gang/
So friedlich sind geneiget/
Und lieben Gottes Ehr/
Wie sich bißher erzeiget/
Laß leuchten mehr und mehr.

Erklärung des Kupfers.

JEHOVA: HERR in Ewigkeit/ A.
Gib das B. Glaub/ C. Lieb uñ D. Einigkeit/
E. Hoffnung und F. Gdult bey und stets sey/
Bschütz uns in Nöhten mancherley.
Das Band der Lieb wollstu erhaltn/ G.
Vnd mit deim Schutz über uns waltn.
Laß uns/ O Gott/ fein einig seyn/
Gleichwie zwey Turtel Täublein fein. H.
Anjetzo fast in allem Land/ I.
Welches dein werthes Wort erkannt/

4. Spalte:

Gib Fried und Segen/ Freud und Schutz/
Dem Teuffel nur zum Neid und Trutz.
Gib/ daß wir auch/ in schneller Eil/
Auffrichten eine starcke Seul. K.
Mit innbrünstigem starckn Gebet/
Welchs frommen Christen wol ansieht.
Will dann der Feind nicht abelahn
Zu würgen/ Jung/ Alt/ Frau und Mann:
So hilff selbsten Herr Jesu Christ/
Daß die andere Seul sey gerüst: L.
Doch nach dem willn/ auß Noth zum Krieg/
Gib uns von oben herab den Sieg.
Dann für dein Wort unds Vatterland
Wollen wir streiten mit freudiger Hand.
Thu uns in Gnaden nur anschaun/
Daß wir das Land widerumb erbaun. M.
Welchs in unfrieds Zeit wordn verwüst/ N.
Ohn dich kein Bau: noch Schutzherr ist.
Erhör doch das unschuldig Blut/
O Welches in den Himmel schreyen thut.
Vnd durch der Feinde Schwerd und Macht/
P. Durch Blutigs Kriegen umgebracht.
Herr/ unser Obrigkeit erhalt/
Alle Kriegshäupter mannigfalt.
Sampt aller Edlen Ritterschafft/
Die sich jetzt haben auffgemacht/
Zu Gottes Ehr mit ihrer Hand/
Zu schützen unser Vatterland.
Wer nun jetzt ist ein frommer Christ/
Der wird sprechen zu dieser Frist:
Amen: Herr unsern Feinden wehr/
Den Sieg uns oben herab bescher/
Zu deines Namens Lob und Ehr:

AMEN.

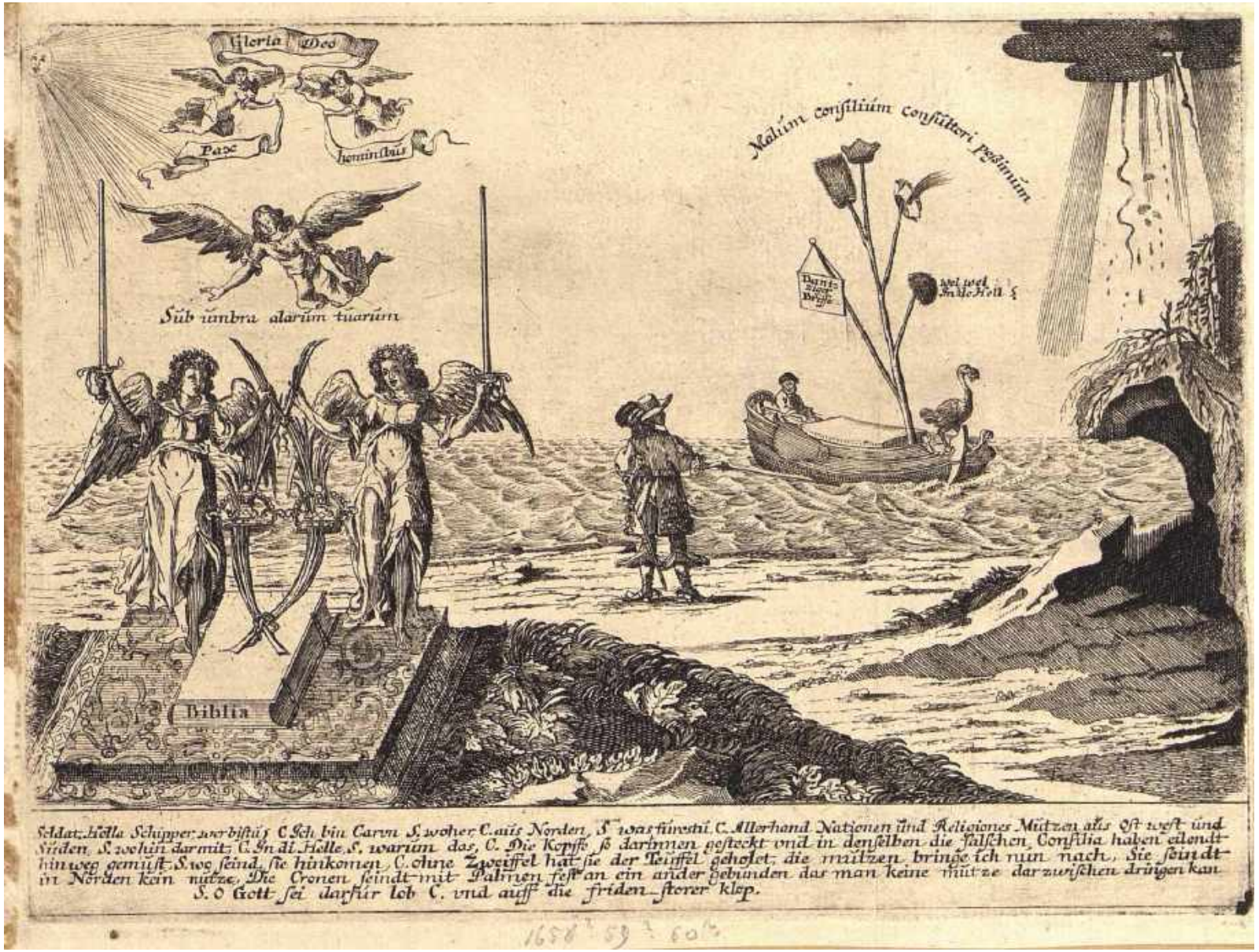

Nach lange Krieg vnd streitt, lasst Gott der Herr die Seine, Die Fried vnd Segens Sonn auch wieder hell erscheine
יהוה
Friede sey mit Euch.
A
B
C
D
Nun diese Helden hier nach grossem Krieg vnd Streitten
In gewünschter Einigkeit vnd Frieden einher reitten:
So baut man wiederumb das Feld, welchs kleydt vnd Speist,
Der Weinstock auch sein Früchte vnd Edlen Safft verheisst.
Wo Friede ist im Land, da blüht vnd wächst auch Seege,
Da wohnt Gott selbsten inn, an dem vns alls gelen,
wo Zwitracht abgethan, wo man den Fried geneusst,
Da spürt man auch den Fleiss der Tugenden am meist.
1 A. Röm: Kay: Mayst: 6 B. Königin Polen 6 C. Cur Brandenburg 0. D. Königreich Schweden

IFS37
Titel: Nach langē Krieg vnd streitt läst Gott der Herr dē Seinē Die Fried: vnd Segens: Soñ auch wieder hell erscheinē.
Signatur KB: KoB Sv. HP C.XI A.2
Ort: vermutlich Nürnberg
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Lucas Schnitzer[673]
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 241 x 223 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.5.

Transkription:
1. Spalte:
Nun diese Helden hier nach großem Krieg vnd Streitten
In gwünschter Einigkeit vnd Frieden einher reitten:
So baut man wiederumb das Feld, welchs kleÿdt vnd Speist;
Der Weinstock auch sein Frucht vnd Edlen Saft verheißt.
i A. Röm: Kaÿ: Maÿstætt: 6 B. König in Poln

2. Spalte:
Wo Friede ist im Land, da blüht vnd wächst auch Seegē;
Da wohnt Gott Selbstē inn, an dem vns alls gelen;
wo Zwitracht abgethan, wo man den Fried geneußt,
Da spürt man auch den Fleiß der Tugenden am meist.
6 C. Cur Branten Burg 0. D. Königreich Schwöden.

[673] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 486.



Soldat: Hella Schipper wer bistus C. Ich bin Carin S. woher C. aus Norden, S. was tunestu C. Allerhand Nationen und Religiones Mützen als Ost west und Süden, S. wohin darmit C. In di Hölle S. warum das, C. Die Köpffe so darinnen gesteckt vnd in denselben die falschen Consilia haben eilendt hinweg gemüst. S. wo seind sie hinkomen C. ohne Zweiffel hat sie der Teuffel geholet, die mützen bringe ich nun nach, Sie seindt in Norden kein nütze, Die Cronen seindt mit Palmen fest an ein ander gebunden das man keine mütze darzwischen dringen kan S. O Gott sei darfür lob C. vnd auff die friden storer klep.

IFS38
Titel: –
Signatur KB: KoB Sv. HP C.XI A.3
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1660
Format: Kupferstich*: 140 x 190 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.5.

Transkription:
Soldat. Holla Schipper, wer bistu? C Ich bin Caron S. woher, C. aus Norden, S was furestu, C. Allerhand Nationen und Religiones Mutzen aus Ost West und
Suden, S. wohin darmit, C. In di Helle, S. warum das, C. Die Kopffe so darinnen gesteckt vnd in denselben die falschen Consilia haben eilendt
hinweg gemust, S. wo seind sie hinkomen, C. ohne Zweiffel hat sie der Teuffel geholet, die mutzen bringe ich nun nach, Sie seindt
in Norden kein nutze, Die Cronen seindt mit Palmen fest an ein ander gebunden das man keine mutze darzwischen dringen kan
S. O Gott sei darfur lob C. vnd auff die friden storer klop.

Frieden-Gedicht/ mit beygefügten

SCHAUPLATZ

Des nunmehro von dem heiligen guten GOtt/ in der gantzen Christenheit/ völlig geschlossenen Frieden:

Welcher Im Jahr 1660. den 27. Maji Alt. Cal. GOtt Lob/ mit grossen Freuden in Dennemarck zum letzten ist publicirt worden/ und nunmehro aller Orten/ Danck- und Gebet-Fest angestellet/

Wie dann auch

In der hochlöblichen/ Käis. Freyen Reichs-Statt Nürnberg/ mit sonderbahrer Andacht und GOtt höchlich dafür zu dancken

der 17. Junii Tag darzu benennet worden

GOtt steure den Türcken/ und anderen ausländischen Feinden/ daß wir solchen Fried eine geraume Zeit/ in aller Gottseligkeit/ und stiller Ruh/ biß zu vielen Seligkeit erhalten mögen/ Amen.



Der Christen Fried und Freud/ Der Türcken Krieg und Streit.

DEr grosse Wunder GOtt allhier läst das geschehen/
Wovon kein Mann der sieht/ gehöret/ und gesehen:
Europa hat gekrigt zu je und aller Zeit/
Daß Schwerdt das fleckreste fast niemals in die Scheid/
Man hörte hier und dort Tartaren heftig knallen/
Zu Felde musten auch Trompeten steigst schallen/
Die Trommeln rührte man an allen End und Ort/
Die Waffen sahe man nur blincken fort für fort/
Es pflegte sich das Blut der Christen zuer giessen/
Daß man davon fast offt wohl gantze Ströme fliessen/
Nichts hört und wust man an wo und breitem Land
Als nur vom Krieg und Streit / Verwüstung / Mord und Brand/
Es schien als wann es nun nicht kunte besser werden/
Als wenn GOtt hätt gewandt sein Gnade von der Erden/
Als wenn es wär geschehn/ nun umbuns alle gar/
Und unsstün in dem Krieg zu bringen unsre Jahr:
Zu dem als neulich war der Löw vom kalten Norden
Durchs Todes starcken Pfeil in Tod verwundet worden/
Und solcher Todes-Fall verkündt und euchbar ward;
Furcht der und jener schon noch grössere Gefahr;
Doch/ wie dort Simsons Löw/ als er von ihm zerrissen
Bal nachmals Honig samm dem Simson zugenissen:
So nach dem Löwen Tod ward besser alle Sach/
Auff Krieg erfolget Fried/ die Freud auff Ungemach/
Uns liß der gütig GOtt erfahren seine Treue/
Und sehlich sehen an sein lieb- und Gnad- auffs neue/
Legt seinen gegen uns gefaßten Zorn beyseit/
Wend alles von uns ab was uns vor brachte leid/
Er/ der uns kan allein / hat allen das Gemüthe
So wärn in Zorn entbrant/ geleitet nun zur Güthe
Und sie vereiniget zum Frieden nun gebracht
Daß alle die ein Mann stehn/ und ihr gantze Macht
Zu wenden Willens syn an aller Christen Feinde/
Sie halten nu zusamm als aller beste Freunde/
Ihr aller ist ein Raht/ Ihr aller auch ein Sinn
Worzu ein Willens ist/ stehts andern Herz auch hin:
Der Moskowiter Fürst/ Der Groß Türck auch ingleichen
Verwenden mächtig drob und können nit erreichen
Wie solches gehe zu Europa/ sprechen Sitt/
Hat eines solchen Friedes / weiß steh/ genossen nie/
Ihr Häupter steigt Krafft warm an der hart zu wider/
Sie hielten vor zusamm als rauß Reches Glieder/
Solchs stärcke unser Reich/ wir krügten Land und Leut/
Ohn einen Widerstand/ darzu auch viel der Leut;
Nun aber dörfft der Fried der Europere Helden
Uns einen schweren Krieg und Untergang vermelden/
Itz möchten unser Reich/ und Schätz/ Leut und Land
Durch ihre streitbarn Händ gantz werden abgewand.
Ey recht! Ihr Bluthunde ihr! Die ihr nu sat könt werden
Des armen Christen Bluts/ und solches auff die Erden
Nur nit das Wasser schüttt; Es muß gerochen seyn
Was ihr an GOtt der Sünd und seiner Christen Steinen;
Das löse was du fürcht muß über dich hergehen/
Du Gottvergessnes Volck! Du kanst nicht mehr bestehen/
Du warst von GOtt gebraucht den Christen zu der Ruth
Nun thut GOtt aber itzt gleich wie ein Vatter thut:
Wenn der sein Kind gestrafft/ merkt er die Ruth und Stecken
Ins Feuer/ und wills nicht mehr brauchen solchs zu schrecken:
So muß es dir ergehn/ du Ungalucks voller Hauf/
So in den Greueln hast geführt dein Lebens Lauf.
Du aber/ Christen Schaar/ sag GOtt nun Danck und Ehre/
Bleib in der Gottesfurcht/ den Sünden dich bekehre:
So wird GOtt bey dir seyn mit Frieden/ und mit Gnad/
Mit Segen allerseits gar reichlich früh und spat;
So kanst du auch alsdenn mit deinen Feinden streiten/
Daß sich der Sieg allzeit ergeb an deine Seiten/
Und deine Feind' erfahren GOtt sey der Christen Schutz/
Der ihren Widrigen darbiete allzeit Trutz/
Ihr Christen Helden nun thut Eure Fahnen schwingen!
Und aller Christen Feind ein frischen Krieg anbringen!
Last Eure Schwerder nun zum Streiten seyn gewetzt!
Mich dunckt ich sehe Sie mit Feindes Blut benetzt/
Und hör Victoria! Victoria! schon singen/
Ey fahret glücklich fort! Es müsse Euch gelingen!
Daß Eurer Friedens-Sonn dem Feind sein Mondenschein
Werd unckel: und sein Reich mög Eurer Beute seyn!

A. Churfürst von Brandenburg.
B. König in Dennemarck.
C. Römische Käiserl. Majest.
D. Königin Schweden.
E. König in Pohlen.
F. Hollander.
G. Bedeut den neulich abgeleibten König in Schweden.
H. Der Türck.
I. Der Muscowiter.

ENDE

IFS39
Titel: Frieden=Gedicht/ mit beygefügten SCHAUPLATZ Des nunmehro von dem heiligen/ guten GOtt/ in der gantzen Christenheit/ völlig=geschlossenen Frieden: Welcher Im Jahr 1660. den 27. Maji Alt. Cal. GOtt Lob/ mit grossen Freuden in Dennemarck zum letzten ist publicirt worden/ und nunmehro aller Orten/ Danck= und Gebet=Fest angestellet/ Wie dann auch: In der hochlöblichen/ Käis. Freyen Reichs=Statt Nurnberg/ mit sonderbahrer Andacht und GOTT höchlich dafür zu dancken der 17. Junij Tag darzu bemeldet worden GOtt steure den Türcken/ und anderen ausländischen Feinden/ daß wir solchen Fried eine geraume Zeit/ in aller Gottseligkeit/ und stiller Ruh/ biß zu vielen Seligkeit erhalten mögen/ Amen.
Signatur KB: KoB Sv. HP C.XI B.2[674]
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 386 x 295 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.5.

Transkription:
1. Spalte:
Der Christen Fried und Freud/
Der Türcken Krieg und Streit.

DEr grosse Wunder GOtt allhier läst das geschehen/
Wovon kein Mann der lebt/ gehöret und gesehen:
Europa hat gekrigt zu je und aller Zeit/
Daß Schwerdt das steckte sie fast niemals in die Scheid/
Man hörte hier und dort Cartaunen hefftig knallen/
Zu Felde musten auch Trompeten stetigst schallen/
Die Trommeln rührte man an allem End und Ort/
Die Waffen sah man nur blincken fort für fort/
Es pflegte sich das Blut der Christen zu ergiessen/
Daß man davon sah' oft wohl gantze Ströme fliessen/
Nichts hört' und wuste man im weit und breitem Land
Als nur vom Krieg und Streit/ Verwüstung/ Mord und Brand/
Es schien' als wann es nun nicht könte besser werden/
Als wenn GOtt hätt gewandt sein Gnade von der Erden/
Als wenn es wäre geschehn/ nun umb uns alle gar/
Und müssten in dem Krieg zubringen unsre Jahr:
Zu dem als neulich war der Löw vom kalten Norden
Durchs Todes starcken Pfeil in Tod verwundet worden/
Und solcher Todes=Fall verkündt und ruchbar war;
Furcht der und jener schon noch grössere Gefahr;
Doch/ wie dort Simsons Löw/ als er von ihm zerrissen
Gab nachmals Honigsaim dem Simson zugeniessen:
So nach dieß Löwen Tod wurd besser alle Sach/
Auff Krieg erfolget Fried/ die Freud auff Ungemach/
Uns ließ der gütig GOtt erfahren seine Treue/

[674] Paas führt dieses Exemplar aus der Königlichen Bibliothek zu Stockholm ebenfalls in seiner Edition an, aber behauptet, dass dieses Exemplar nur eine Bildebene vorzuweisen hat. Siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 336. Dies ist nicht korrekt, denn bei der Recherche konnte sehr wohl (getrennt gelagert) die Textebene nachgewiesen werden. Bei dem illustrierten Flugblatt handelt es sich somit eigentlich um die Text-Bild-Version. Siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 335.

Und fröhlich sehen an sein Lieb’ und Gnad’ auffs neue/

2. Spalte:
Legt seinen gegen uns gefasten Zorn beyseit/
Wend alles von uns ab was und vor brachte Leid/
Er/ der uns kan allein/ hat allen das Gemüthe
So wärn in Zorn entbrant/ geleitet nun zur Güthe
Und sie vereiniget zum Frieden nun gebracht
Daß alle vor ein Mann stehn/ und ihr gantze Macht
Zu wenden Willens seyn an aller Christen Feinde/
Sie halten nu zusamm als aller beste Freunde/
Ihr aller ist ein Raht/ Ihr aller auch ein Sinn
Worzu eins Willens ist/ stehts andern Hertz auch hin:
Der Moßkowitter Fürst/ Der Groß Türck auch ingleichen
Verwundern mächtig drob und könnens nit erreichen
Wie solches gehe zu: Europa/ sprechen Sie/
Hat eines solchen Frieds/ weils steht/ genossen nie/
Ihr Häupter stetigst warn einander hart zu wider/
Sie hilten nie zusamm als eines Reiches Glieder/
Solchs stärckte unser Reich/ wir krügten Land und Leut’
Ohn einen Widerstand/ darzu auch viel der Leut;
Nun aber dörfft der Fried der Europeer Helden
Uns einen schweren Krieg und Untergang vermelden/
Itzt möchten unsre Reich’/ und Schätze/ Leut und Land
Durch ihre streitbarn Händ gantz werden abgewand.
Ey recht! Ihr Bluthund ihr! Die ihr nie sat könt werden
Des armen Christen Bluts/ und solches auff die Erden
Nur wie das Wasser schütt; Es muß gerochen seyn
Was ihr an GOtt verschuld und seiner Christen Gmein;
Das Löse was du fürcht muß über dich ergehen/
Du Gottes vergeßnes Volck! Du kanst nicht mehr bestehen/
Du warst von GOtt gebraucht den Christen zu der Ruth
Nun thut GOtt aber jetzt gleich wie ein Vatter thut:
Wenn der sein Kind gestrafft/ wirfft er die Ruth und Stecken

3. Spalte:
Ins Feuer/ und wills nicht mehr brauchen solchs zu schrecken:
So muß es dir ergehn/ du Unglaubs voller Hauff/
So in den Greueln hast geführt deins Lebens Lauff.
Du aber/ Christen Schaar/ sag GOtt nun Danck und Ehre/
Bleib in der Gottesfurcht/ von Sünden dich bekehre;
So wird GOtt bey dir seyn mit Frieden/ und mit Gnad/
Mit Segen allerseits gar reichlich früh und spat;
So kanst du auch als denn mit deinen Feinden streiten/
Daß sich der Sieg allzeit ergeb’ an deine Seiten/
Und deine Feind’ erfahrn GOtt sey der Christen Schutz/
Der ihren Widrigen darbiete allzeit Trutz/
Ihr Christen Helden nun thut Eure Fahnen schwingen!
Und aller Christen Feind ein frischen Krieg anbringen!
Last Eure Schwerdter nun zum Streitten seyn gewetzt!
Mich daucht ich sehe Sie mits Feindes Blut benetzt/

Und hör Victoria! Victoria! schon singen/
Ey fahret glücklich fort! Es müsse Euch gelingen/
Daß Eure Friedens=Sonn dem Feind sein Mondenschein
Verdunckel! und sein Reich mög Eure Beuthe seyn!

A. Churfürst von Brandenburg.
B. König in Dennemarck.
C. Römische Käiserl. Majest.
D. König in Schweden.
E. König in Pohlen.
F. Holländer.
G. Bedeut den neulich abgeleibten König in Schweden.
H. Der Türck.
I. Der Muscowitter.

ENDE.

Ausländisch- Europäische/ wie auch Französisch- Holländische

Staats- Eröffnung.



MAvors will nun abermals seine blutdurstigste Waffen/
Welche etlich wenig Jahr durch den Frid vergnügt geschlaffen
Wieder in die Fäuste nehmen; So zu Wasser als zu Land
Will er feindlich sich erzeigen durch erhitzten Krieges-Brand.
Picken ja thet er hervor und die scharffgeschlissne Degen/
Harnisch/ welche fast verrost/ ist er fertig blanck zu legen.
Der Mißgunsten/ Falschheiten/ der Tartharen Hoffen-Knall
Soll verschaffen Schröckenbode/ und mit Furcht verruffnen Schall.
Er stellet sich in Posture/ die Ihrne ist verjaget;
Ihre Mittel man nicht acht/ **Franzmann** sagt: Es sey gewaget!
Auf ihr muhtigen Soldaten/ itz fang an das **Kriegesspiel**;
Mein beherzt und tapfer Wesen sich nicht mehr bedencket viel.
Holland ist mein Gegenwurff; (1) **Ich will sie genug vexiren/**
Meine tapfre Ritter-faust soll sie gnugsam alteriren.
Wer will sich doch widersetzen meiner vielen Völcker Macht?
Alles ist bereit und fertig: Holland schicke dich zur Schlacht!
Holland den gesprochnen Hohn hört mit klugg-gespitzten Ohren/
Spricht aus tapferem Gemüht: Wol! Es ist noch nichts verloren/
Es ist mir noch eingepflanzet mein beherzter **Löwenmuht**;
Ich will fechten/ ich will kämpffen unverzagt biß auf das Blut/
Spanien hält mit mir ein (2) **auf Gewinn und auf verlieren.**
Es sagt: In gar kurtzer Zeit (3) **wird man meine Treue spühren**
Her die **Pfeil** schiesst in die Höhe/ dem sie fallen auf das Haube
Offtermahls eh man es meinet/ daß er Lebens liegt beraubt.
Der Frantzos hierüber flugt/ kan darein sich nicht recht finden/
Doch bleibt er beherzt wie vor; **Engelland** bleibt nicht dahinden/
Und schlägt sich auch in das Mittel/ zeigt mit seinen Thaten an
Wie man wol mit Fug den Feinden stättlich gnug begegnen kan.
Man höret von ihm diese Wort: (4) **Also will es sich gebühren**
Dem Frantzosen beyzustehen; fasst Carthaunen musiciren
An statt der beliebten Partzen. So zu Wasser als zu Feld
Wollen wir stets in Bereitschafft und Schlacht-Ordnung seyn gestellt.
Teutschland alterirt sich nicht/ pflegt sich grämend nicht zu harmen
Stehet sich doch auch wol für in gemeinem Krieges-Lermen/
Und versuchet alle Mittel/ die zum Frieden dienlich seyn/
Damit alle Streitigkeiten mögen seyn gestillet ein/
Was es zu dem **Schweden** spricht: (5) **Unsre Freundschafft wirds ausführen**
Wird die Antwort bald gehört: (6) **Ich/ Ich will ihm caressiren.**
So ist alles wohlbestellet/ so gehe alles glücklich fort/
Und GOtt selbst der Allerhöchste wird seyn unser Schild und Hort:
So wird Teutschland glücklich seyn / so wird Teutschland trefflich grünen/
So wird Teutschland wol kein Feind anzugreiffen sich erkühnen;
So wird Teutschland mit recht heissen aller Länder Preiß und Kron/
So wird ihr Haubt siegreich sitzen auf dem fehigestellten Thron.
Alsdann werden auch im Flor ihre preisenswehrte Städte
Grünen / blühen und hinfort zierlich wachsen in die Wette.
Alsdann werden die Inwohner wohnen in Einträchtigkeit
Beyeinander/ und sich schätzen höchstvergnüget allezeit.
Unterdessen ist betrübt das mit Angst umfangne Polen
Wegen innerlichen Zwist/ und kan sich nicht recht erholen.
Weil der **Türckenhund** stets drohet/ mit Einfall/ Mord/ Raub und Brand/
Will man mich dann ganz entzieren? (7) spricht es im betrübten Stand.
Moscau trewlich hilfft darzu/ spricht: (8) **Ich will das Feuer schüren;**
Der **Cosack** ist voller Grim/ (9) **sein Hertz im Leib will sich rühren**
Wegen grossen Widerwillens/ wetzt den Säbel auf das neu/
Drohet den Kindern in der Wiegen/ zu zerschmeiden Sie entzwey.
Dem der Tartar voller Wuht und erhitzten Raserey
Folget Pfeilschnell auf dem Fuß/ daß man hört von ferne schreyen
Wild und garstig durcheinander. Die Ucraine zitternd bebt/
Doch sich Polen spricht erholend: Auf! der alte GOtt noch lebt!
Auf! mein streitgewohntes Volck! laß die blancken Säbel blincken
Schlag getrost in Türckenköpff/ laß sie Blut der Tartarn trincken/
Die Cosacken werden fliehen/ wann sie unsre Mannheit sehn/
Keiner unter denenselben wird vor unsrer Macht bestehn.
So wird alsdann Ottomann/ und die Blut-Eyfrichen Horden
Spühren zur genüg und satt/ daß die Christen zu ermorden
Ihnen werde selbst verwehret von des Allerhöchsten Hand/
Der wolll alle Potentaten schützen stets in ihrem Stand/
Und Europen auf das Neu mit Einträchtigkeit beglücken/
Damit es sich wie bisher Friedenwünschet mög erquicken/
Er zerschlag die Kriegeswaffen/ leg dem Mavors selbst ein Ziel/
So wird gehen bald zum Ende das schon angefangene **Spiel.**

Gedruckt in Teutschland.

IFS40
Titel: Ausländisch= Europäische/ wie auch Französisch= Holländische Staats= Eröffnung.
Signatur: SBK: HD YA 10030 m
Ort: Delfft
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1672
Format: Gesamtes Blatt: 379 x 296 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.6.

Transkription:
1. Spalte:
MAvors will nun abermals seine blutbetrieffte Waffen/
Welche etlich wenig Jahr durch den Fried vergnügt geschlaffen
Wieder in die Fäuste nemen; So zu Wasser als zu Land
Will er feindlich Sich erzeigen durch erhitzten Krieges=Brand.
Picken suchet er hervor und die scharffgeschliffne Degen/
Harnisch/ welche fast verrost/ ist er fertig blanck zu fegen.
Der Musqueten/ Falconeten/ der Carthaunen Donnerknall
Soll verschaffen Schröckgethöne/ und mit Furcht vermischten Schall.
Er stellt sich in Positur/ die Irene ist verjaget;
Ihre Mittel man nicht acht/ Frantzmann sagt: Es sey gewaget!
Auf ihr muhtigen Soldaten/ ich fang an das Kriegesspiel;
Mein behertzt und tapfer Wesen sich nicht mehr bedencket viel.
Holland ist mein Gegenwurff; (I) Ich will sie genug vexieren/
Meine tapfre Ritter=faust soll sie gnugsam alteriren.
Wer will sich doch widersetzen meiner vieler Völcker Macht?
Alles ist bereit und fertig: Holland schicke dich zur Schlacht!
Holland den gesprochnen Hohn hört mit kluggespitzten Ohren/
Spricht aus tapferem Gemüht: Wol! Es ist noch nichts verloren/
Es ist mir noch eingeplantzet mein behertzter Löwenmuht;
Ich will fechten/ ich will kämpffen unverzagt biß auf das Blut/
Spanien hält mit mir ein (2) auf Gewinn und auf verlieren.
Es sagt: In gar kurtzer Zeit (3) wird man meine Treue spühren
Der die Pfeil schiesst in die Höhe/ dem sie fallen auf das Haubt
Offtermahls eh man es meinet/ daß er Lebens liegt beraubt.
Der Frantzos hierüber stutzt/ kan darein sich nicht recht finden/
Doch bleibt er behertzt wie vor; Engelland bleibt nicht dahinden/
Und schlägt sich auch in das Mittel/ zeigt mit seinen Thaten an
Wie man wol mit Fug den Feinden schädlich gnug beykom̃en kan.
Man hört von ihm diese Wort: (4) Also will es sich gebühren
Dem Frantzosen beyzustehen; lasst Carthaunen musiciren
An statt der beliebten Harffen. So zu Wasser als zu Feld
Wollen wir stets in Bereitschafft und Schlacht=Ordnung seyn gestellt.
Teutschland alterirt sich nicht/ pflegt sich grämend nicht zu hermen
Siehet sich doch auch wol für in gemeinem Krieges=Lermen/
Und versuchet alle Mittel/ die zum Frieden dienlich seyn/
Damit alle Strittigkeiten mögen seyn gestellet ein/

2. Spalte:
Wañ es zu dem Schweden spricht: (5) Unsre Freundschafft wirds ausführen
Wird die Antwort bald gehört: (6) Ich/ Ich will ihm caresiren.

So ist alles wolbestellet/ so geht alles glücklich fort/
Und GOtt selbst der Allerhöchste wird seyn unser Schild und Hort;
So wird Teutschland glücklich seyn/ so wird Teutschland trefflich grünen/
So wird Teutschland wol kein Feind anzugreiffen sich erkühnen;
So wird Teutschland mit recht heissen aller Länder Preiß und Kron/
So wird ihr Haubt siegreich sitzen auf dem festgestellten Thron.
Alsdann werden auch im Flor ihre preisenswehrte Stätte
Grünen/ blühen und hinfort zierlich wachsen in die Wette.
Alsdann werden die Innwohner wohnen in Einträchtigkeit
Beyeinander/ und sich schätzen höchstvergnüget allezeit.
Unterdessen ist betrübt das mit Angst umfangne Polen
Wegen innerlichen Zwist/ und kan sich nicht recht erholen.
Weil der Türckenhund stets drohet/ mit Einfall/ Mord/ Raub und Brand/
Will man mich dann gantz entzieren: (7) spricht es im betrübten Stand.
Moscau treulich hilfft darzu/ sprich: (8) Ich will das Feuer schüren;
Der Cosack ist voller Grim̄/ (9) sein Hertz im Leib will sich rühren
Wegen grossen Widerwillens/ wetzt den Saibel auf das neu/
Droht den Kindern in der Wiegen/ zu zerschneiden Sie entzwey.
Dem der Tartar voller Wuht und erhitzten Rasereyen
Folget Pfeilschnell auf dem Fuß/ daß man hört von ferne schreyen
Wild und garstig durcheinander: Die Ucraine zitternd bebt/
Doch sich Polen spricht erholend: Auf! der alte GOtt noch lebt!
Auf! mein streitgewohntes Volck: laß die blancken Saibel blincken/
Schlag getrost in Türckenköpff/ laß sie Blut der Tartarn trincken/
Die Cosacken werden fliehen/ wann sie unsre Mannheit sehn/
Keiner unter denenselben wird vor unsrer Macht bestehn.
So wird alsdann Ottomann/ und die Blut=Eglischen Horden
Spühren zur genüg und satt/ daß die Christen zu ermorden
Ihnen werde selbst verwehret von des Allerhöchsten Hand/
Der woll alle Potentaten schützen stets in ihrem Stand/
Und Europen auf das Neu mit Einträchtigkeit beglücken
Damit es sich wie bisher Friederwünschet mög erquicken/
Er zerschlag die Kriegeswaffen/ leg dem Mavors selbst ein Ziel/
So wird gehen bald zum Ende das schon angefangene Spiel.

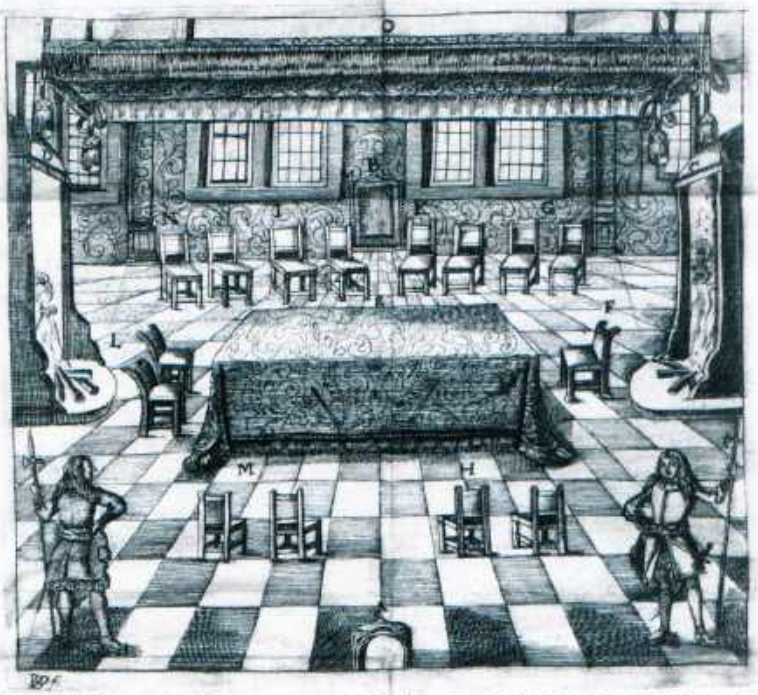
Eigentliche Beschreibung und Bericht/
Welcher Gestalt der zu den Friedens-Tractaten verordnete

CONFERENTS-Saal zu Nimwegen bestellet/

Und wie die sämtliche

Hn. Hn. PLENIPOTENTIARII und MEDIATEURS

Ihre Stellen und Sitze eingerichtet haben.



ALs die Herren Gesandten und Plenipotentiarii den 2. January St. nov. in des Käyserl. Gesandten Graf Kinsky Audienz-Sahl zusammen kommen/ allwo sie keinen Rang gehalten/ sondern der zu erst kommen/ hat eben beym Fewr gesessen/ ist die Frage vorgefallen/ an welchem Orht die offentliche Conferentien gehalten werden/ und wie man sich bey der Præcedentz und dem Rang gebehrden solte. Da denn zuforderst die Hn. Hn. Holländische Gesandten ersuchet worden/ die Gemächer auff dem Rahthause zu besichtigen/ welches zugleich vor gut befunden/ daß man den 20. February St. nov. zusammen kommen/ und wegen des Sitzes bey der Tafel/ wie auch des Rangs/ und was sonsten in Acht zu nehmen/ sich untereinander vergleichen solte. Den 20. sind die Hn. Hn. Ambassadeurs zusammen gekommen/ und haben sich/ wegen des Rangs/ folgender Gestalt verglichen. Die Käyserl. nehmen zu erst die Oberstelle auff dem Stuhl Lit. F. Die beyde Königl. von Spanien und Dännemarck zogen das Loß/ welcher von ihnen nechst den Käyserl. solte den Platz nehmen/ doch mit dem Beding/ daß sie allezeit disarmiret solten erscheinen/ weil nun das Loß auff Dännemarck gefallen/ haben diese die Stelle Lit. G. erwehlet/ und hat Spanien den Platz Lit. H. genommen. Weil nun die Brandenburgische mit den Holländischen nicht disputiren, auch die Hn. Hn. hohen Alliirte bey einander bleiben wollen/ als haben die Hn. Hn. Holländische den Brandenburgischen die Wahl gelassen/ doch mit dem Beding/ gleichfalls disarmirt zu sitzen/ da denn die Hn. Holländische den Sitz Lit. K. erwehlet und occupiret; die Brandenburgische aber bey der Stellen Lit. I. geblieben. Die Hn. Hn. Mediateurs auff Engeland haben den Sitz Lit. M. genommen/ umb allezeit desto besser mit den Alliirten und den Feindlichen zu conferiren. Die Feindliche/ nemlich Franckreich sitzen Lit. L. und Schweden Lit. N. Da denn Franckreich recht gegen den Käyserl./ und Schweden in die Quer gegen Spanien über zu sitzen kommen/ doch gleichfalls auch disarmiret, wiewol ausdrücklich bedungen worden/ daß dieses alles keinem weder zum Vortheil noch Nachtheil gereichen/ auch diese Exempel nimmermehr in Consequentz gezogen oder allegiret werden solten/ und sollen alle Montag und Donnerstag in diesem Sahl die Conferentzien gehalten werden. Es haben dennoch aber die Hn. Hn. hohe Alliirten einen extraordinarium Conventum, da die Feindliche Partheyen nicht zugegen worden/ gehalten/ wie die Feindliche auch ihre besondere Conferentz gehabt/ da denn bey jederer Parthey die Hn. Hn. Mediateurs mit zugegen gewesen/ und sind alle Sachen à parte vorgetragen worden. Gott gebe ein glücklich Ende/ und einen beständigen Frieden. Der Saal und Tisch in demselben ist folgender Gestalt eingerichtet. Auff dem Saal stehet der Tisch Lit. E. Die Stühle umb selbigen. Lit. A. & B. C. D. die Thüren und Fenster. A. & B. 2. Thüren gegen einander über/ umb einzugehen. C. & D. Im Camin/ ist allezeit ein gut Fewr angeleget. Oben dem Tisch an der Decken ist ein Himmel von roth Plüsch. Lit. O. Die Stühle/ worauff die Gesandten sitzen/ sind F. G. H. I. K. L. M. N.

Gedruckt im 1677sten Jahr.

IFS41
Titel: Eigentliche Beschreibung und Bericht/ Welcher Gestalt der zu den Friedens=Tractaten verordnete CONFERENTS-Saal zu Nimwegen bestellet/ Vnd wie die sämtliche Hn. Hn. PLENIPOTENTIARII und MEDIATEURS Ihre Stellen und Sitze eingerichtet haben.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 260.
Ort: –
Druck-Produzenten: Kupferstecher: P. V. B.[675]
Jahr: 1677
Format: Gesamtes Blatt: 352 x 252 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.6.

Transkription:
1. Spalte:
ALs die Herren Gesandten und
Plenipotentiarii den 2. January st.
nov. in des Käyserl. Gesandten Graf
Kintzky Audientz= Sahl zusammen
kommen/ allwo sie keinen Rang gehal=
ten/ sondern der zu erst kommen/ hat
oben beym Fewr gesessen/ ist die Frage
vorgefallen/ an welchem Orht die of=
fentlichen Conferentien gehalten werden/ und wie man sich
bey der Præcendentz und dem Rang gebehrden solte. Da
denn zuforderst die Hn. Hn. Holländische Gesandten ersuchet
wurden/ die Gemächer auff dem Rahthause zu besichtigen/ wo=
bey zugleich vor gut befunden/ daß man den 20. February st.
nov. zusammen kommen/ und wegen des Sitzes bey der Taf=
fel/ wie auch des Rangs/ und was sonsten in Acht zu nehmen/
sich untereinander vergleichen sollte. Den 20. sind die Hn.
Hn. Ambassadeurs zusammen gekommen/ und haben sich/ we=
gen des Rangs/ folgender Gestalt verglichen. Die Käyserl.
nehmen zu erst die Oberstelle auff dem Stuhl Lit. F. Die
beyde Königl. von Spanien und Dännemarck zogen das Loß/
welcher von ihnen nechst den Käyserl. solte den Platz nehmen/
doch mit dem Beding/ daß sie allezeit disarmiret solten erschei=
nen/ weil nun das Loß auff Dännemarck gefallen/ haben diese
die Stelle Lit. G. erwehlet/ und hat Spanien den Platz Lit.
H. genommen. Weil nun die Brandenburgische mit den
Holländischen nicht disputiren, auch die Hn. Hn. hohen Alli=
irte beyeinander bleiben wollen/ als haben die Hn. Hn. Hol=
ländische den Brandenburgischen die Wahl gelassen/ doch mit
dem Beding/ gleichfalls disarmirt zu sitzen/ da denn die Hn.

2. Spalte:
Hn. Holländische den Sitz Lit. K. erwehlet' und occupiret;
die Brandenburgische aber bey der Stellen Lit. I. geblieben.
Die Hn. Hn. Mediateurs auß Engeland haben den Sitz
Lit. M. genommen/ umb allezeit desto besser mit den Alliirten
und den Feindlichen zu conferiren. Die Feindliche/ nemlich

[675] Der Kupferstecher dieses Exemplars ist nicht zu identifizieren.

Franckreich sitzen Lit. L. und Schweden Lit. N. Da denn Franckreich recht gegen den Käyserl./ und Schweden in die Quer gegen Spanien über zu sitzen kommen/ doch gleichfalls auch disarmiret, wiewol außdrücklich bedungen worden/ daß dieses alles keinem weder zum Vortheil noch Nachtheil gerei= chen/ auch diese Exempel nimmermehr in Consequentz ge= zogen oder allegiret werden sollten/ und sollen alle Montag und Donnerstag in diesem Sahl die Conferentzien gehal= ten werden. Es haben dennoch aber die Hn. Hn. hohe Alli= irten einen extraordinarium Conventum, da die Feindli= che Partheyen nicht zugezogen worden/ gehalten/ uñ die Feind= liche auch ihre besondere Conferentz gehabt/ da denn bey je= derer Parthey die Hn. Hn. Mediateurs mit zugegen gewe= sen/ und sind alle Sachen à parte vorgetragen worden. Gott gebe ein glücklich Ende/ und einen beständigen Frieden. Der Saal und Tisch in demselben ist folgender Gestalt eingerich= tet. Auff dem Saal stehet der Tisch Lit. E. Die Stühle umb selbigen. Lit. A. & B. C. D. die Thüren und Fenster. A. & B. 2. Thüren gegen einander über/ umb einzugehen. C. & D. Im Camin/ ist allezeit ein gut Feuer angeleget. O= ber dem Tisch an der Decken ist ein Himmel von roth Plüsch. Lit. O. Die Stühle/ worauff die Gesandten sitzen/ sind F. G. H. I. K. L. M. N.

Durch GOttes Güt/ Erfolgt der Fried.
Das ist:

Eigentliche Vorstellung

Des vor kurtz-verwichener Zeit
Zwischen unterschiedlichen Hohen Potentaten in Europa geschlossenen

Höchst-erfreulichen Friedens.

Zur Aufmunterung allgemeiner Freuden-Bezeugung über diesen höchst-preißlichen Schatz herausgegeben/.



Im Heil-Jahr/ da die Fama sich hören liesse:

GOtt es Lässet Itzt geschEhen/ Das WIr nVn FrIeD WIeDer sehen.

DEr grausame und entsetzliche Krieg aus Neid und Herrschsucht entsprossen/ weichet endlich einmal vor dem so lange gewünschten Frieden. Das Schreck-Thier/ das eine geraume Zeit diese unglückliche Länder zu Wüstenyen / Städte zu Stein-Haussen / und alle seine Justapfen zu Kirchhöfen gemachet/ hatte sich über alles trotzig erhoben / und an seinen weit ausgebreiteten Mord-Spectaculn erlustiget / dannenhero es endlich die Göttliche Gerechtigkeit zur gebührenden Straffe zog. Das Himmels-Heer durchbrach die düstre Wolcken / welche des Mars verfluchte Gesichtnen noch dicker und schwärtzer machten/ und kame endlich der edle Friede zum Vorschein. Ja die Göttliche Gerechtigkeit (1.) sähe die erschröcklichen Mordthaten so vieler Unschuldigen; Sie hörete das Wimseln und Röcheln der Seel-Ringenden; Sie roche die höllischen Rauch-Dämpffe von so vielen verbrandten Städten und Dörffern / und konnte den tollen Ubermuth der Blutvergiesser nicht länger gedulten/ sondern ihre zwar ausschlagende Schale brachte Sie endlich dahin/ daß Sie diesen unbarmhertzigen Land-Verwüster zur Erden stürtzete/ (2.) sein Mord-Schwerdt ihm aus den beblutet en Händen risse/ und alle sein Zurüstung/ samt ihme den Flammen ewiger Vergessenheit ausopferte. Die Herrschsuchte/ (3.) welche sehr viel Kronen auf ihrem Schlangen-Kopf zu haben vermeinte/ die durch Gewalt und erworbene Macht von Tag zu Tag ihre Herrligkeit zu vermehren trachtete / die so viel Schlangen aus ihrer vergifftesten Brust hervor gebracht/ um all ihren Greuel auszuführen / wurde von der tapferen Freyheit zu Grunde gerichtet/ und mit Ketten der Finsternus gebunden. Der Kauffmann/ (4.) der eine lange Zeit ganz kraftlos durch Darniederligung aller Handthierung und Gewerbes worden ware/ schöpfte nunmehr wieder neuen Muth. Die Ackerungs-Leute und Künstlere / (5.) so durch den unseligen Krieg ganz verarmet waren/ erhoben sich wieder auf/ nachdem sich der erfreuliche Friede (6.) auf dem herrlich-geschmückten Thron Europens wieder Staatsam mit seinen auserlesenen Friedsbäumen und trefflich-gezierten Uberfluß-Horn begeben. Mercurius (7.) lachte ihnen freundlich zu/ und zeigte die Gnaden-Mittel/ die er aus den liebreichen Händen des heiligen Friedens empfangen hatte. Neben ihm auf beyden Seiten hat die viel-bezüngte Fama (8.) an Oliven- und Palmen-Bäumen (9.) in grossen Schilden die Contrafacturen der meisten Potentaten der Christenheit ruhmwürdig vorgestellet; Namentlich Seine Päbstliche Heiligkeit (A) und Ihre Königliche Majestät von Engelland/ (B) als die durch höchst-rühmlich angewandte Mühe und Fleiß alles in einen Preiß-würdigen Stand gebracht haben. Hiernächst waren Ihre Käyserliche Majestät/ (C) die Könige in Frankreich/ (D) Spanien/ (E) Schweden/ (F) Dännemark/ (G) der Chur-Fürst von Brandenburg/ (H) wie auch die Wappen des Printzen von Oranien/ der Fürsten von Braunschweig und Lüneburg / und des Herrn Bischoffs von Münster/ (I) samt andern Preiß-würdigen Herrschaften zu sehen; als deren meister Theil an statt der blanken Schwerdter die Friedens-Palm-Zweige höchst-rühmlich ergriffen. Und zwar recht anfangs dieser höchst-verlangte Friede zu Nymwegen zwischen Ihrer Käyserl. Majestät und denen Herren General-Staaten den 10. Augusti des verwichenen 1678. Jahrs. Denen folgete der Friedens-Tractat zwischen denen beyden gekrönten Häuptern Spanien und Franckreich/ den 17. December besagten Jahrs. Ferner das Käyserlich-Französische Friedens-Instrumant; wie auch die Käyserlich-Schwedischen Friedens-Artickul den 5. Februarii dieses 1679sten Jahres/ und dann endlich die Friedens-Handlungen zwischen den Königen in Franckreich und Schweden/ und dann dem gekrönten Hauß Braunschweig Lüneburg und dem Herrn Bischoff von Münster; Die alle solche Heilsame Friedens-Handlungen unverfälscht/ völlig und in einer Summa/ bey dem Verleger dieses Patents/ unter dem Titul: Lang-verlangte Friedens-Tractaten/ zusammen gedruckt zu bekommen. Der Allerhöchste/ von den der Preiß-würdige Friede unterschiedlichen Völckern mit höchster Zufriedenheit dißmahlen glücklich angestellet worden/ wolle auch ferner der übrigen hohen Nordischen Potentaten Hertzen gleichfalls zu diesen Gedancken leiten / damit der so schmlich gewünschte allgemeine Friede in ganz Europa einen beständigen Wohn-Sitz haben/ und zu vieler tausend Menschen unaussprechlicher Vergnügung behalten möge. Indessen lasset sich die viel-bezüngte Fama mit Hertz- Geist- und Seel-erfreuenden Posaunen-Schall aus der Gold-strahlenden Luft billig folgender Massen vernehmen:

Nun bring ich den Frieden / den Frieden von oben/
nach welchem Europa so schnlich getracht;
der Fürsten Gemüther sind itzo erhoben/
sie haben die Spieße zu Sicheln gemacht.
Europa! erfreue dich/ trockne die Zähren/
der Friede kan alles aufs bäste gewähren.
Weich/ Mavors! von hinnen/ zur schwefflichten Höllen/
Gerechtigkeit trette mit Freuden herein!
Es müsse der Friede zur Seite sich stellen/
und schmücken u. zieren den herrlichen Plan.
Krafft wieder ihr Künstler! ihr Bauern und Bürger!
Der Friede verjaget den Menschlichen Würger.

Ihr Helden! ihr Götter Europens! Euch fasse
der Himmel in seinen genädigen Schutz,
Mit Hülffe/ mit Kraft Er Euch nimmer verlasse.
Aufbietet ins künftig den Türcken den Trutz.
Die Heyden lasst Euere Schwerdter empfinden/
der Höchste wird Euere Feinde selbst binden.
Leb Leopold! lebe! Fried-liebender Kayser!
beherrsche beglücket das Römische Reich/
beschütze noch ferner Durchläuchtige Häuser;
erzeige dich ferner den Adelern gleich/
erhalte den Frieden/ den du uns gegeben/
so können wir trefflich vergnüget hier leben.
Heroischer Ludewig! Herrscher der Franken!
den Lilien Scepter noch lange Jahr führ/
Er mehre noch ferner Friedreiche Gedancken/
und lebe in herrlich-vergnügter Zier.
Es müssen ins künftig die Spanischen Kronen
noch ferner bezieren die friedliche Thronen.
Der Nordische Löwe/ die tapferen Schweden
gelangen in kurtzem zur völligen Ruh.
Es lassen die Dähnen die Kriegs-Trompeten
mit Friedens-Posaunen verwechsele seyn nu.
das herrliche Niederland grüne und blühe/
beständiger Friede es völlig beziehe.
Der Himmel den Brennen-Fürst ferner beschütze
und reich' ihm in kürtze den Friedens-Zweig dar;
die Welphen mit Strahlen des Friedens erhitze/
auch Münster sey ferner ohn alle Gefahr.
Ach Herrscher des Himmels! den Frieden erhalte
und ferner in Gnaden stets über uns walte.

L. V. D. L.

Nürnberg/ gedruckt und zu finden bey Wolf Eberhard und Johann Jonathan Felseckern.

IFS42
Titel: Durch GOttes Güt/ Erfolgt der Fried. Das ist: Eigentliche Vorstellung Des vor kurz=verwichener Zeit Zwischen unterschiedlichen Hohen Potentaten in Europa geschlossenen Höchst-erfreulichen Friedens. Zur Aufmunterung allgemeiner Freuden=Bezeugung über diesen höchst=preißlichen Schatz herausgegeben/.
Signatur: GNM: HB 21710/1220 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Scan: Ute Bock
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Wolf[gang] Eberhard Felsecker und Johann Jonathan Felsecker
Jahr: 1679
Format: Gesamtes Blatt: 562 x 336 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.6.

Transkription:
1. Spalte:
DEr grausame und entsetzliche Krieg
aus Neid und Heerschgier entsprossen/ wei=
chet endlich einmal vor dem so lange ge=
wünschten Frieden. Das Schreck=Thier/
das eine geraume Zeit hero unzählige Län=
der zu Wüsteneyen/ Städte zu Stein=
Hauffen/ und alle seine Fußtapfen zu
Kirchhöfen gemachet/ hatte sich über al=
les trotzig erhoben/ und an seinen weit ausgebreiteten Mord=
Spectaculn erlustiget/ dannenhero es endlich die Göttliche
Gerechtigkeit zur gebührenden Straffe zoge. Das Him=
mels=Heer durchbrach die düstre Wolken/ welche des Mars
verfluchte Gesellinnen noch dicker und schwärtzer machten/ und
kame endlich der edle Friede zum Vorschein. Ja die Göttli=
che Gerechtigkeit (I.) sahe die erschröcklichen Mordthaten so
vieler Unschuldigen; Sie hörte das Winseln und Röcheln der
Seel=Zagenden; Sie roche die höllischen Rauch=Dämpfe von
so vielen verbrandten Städten und Dörfern/ und konnte den
tollen Ubermuth der Blutvergiesser nicht länger gedulten/
sondern ihre weit auschlagende Schale brachte Sie endlich da=
hin/ daß Sie diesen unbarmhertzigen Land=Verwüster zur
Erden stürtzete/ (2.) sein Mord=Schwerdt ihm aus den be=
bluteten Händen risse/ und alle seine Zurüstung/ samt Ihme/ den
Flam̄en ewiger Vergessenheit aufopferte. Die Herrschsucht/
(3.) welche sehr viel Kronen auf ihrem Schlangen=Kopf zu ha=
ben vermeinte/ die durch Gewalt und erworbene Macht von
Tag zu Tag ihre Herrligkeit zu vermehren trachtete/ die
so viel Schlangen aus ihrer vergiffteten Brust hervorgebracht/
um all ihren Greuel auszustreuen/ wurde von der tapferen
Freyheit zu Grunde gerichtet/ und mit Ketten der Finsternis
gebunden. Der Kauffmann/ (4.) der eine lange Zeit ganz
kraftloß durch Darniederligung aller Handthierung und Ge=
werbes worden ware/ schöpfete nunmehr wieder neuen Muth;
Die Nahrungs=Leute und Künstlere/ (5.) so durch den
unseeligen Krieg gantz verarmet waren/ richteten sich wieder

auf/ nachdem sich der erfreuliche Friede (6.) auf dem herr=
lich=geschmückten Thron Europens wieder Sieghaft mit sei=
nen auserlesenen Reichthümern und trefflich=gespickten Uber=
fluß=Horn begeben. Mercurius (7.) lachte ihnen freundlich zu/
und zeigte die Genes=Mittel/ die er aus den liebreichen Hän=
den des heiligen Friedens empfangen hatte. Neben ihm auf
beyden Seiten hat die viel=bezüngte Fama (8.) an Oliv=
und Palmen=Bäumen (9.) in grossen Schilden die Contra=
facturen der meisten Potentaten der Christenheit ruhmwür=
dig vorgestellet; Namentlich Seine Päbstliche Heiligkeit (A)
und Ihre Königliche Majestät von Engelland/ (B) als
die durch höchst=rühmlich angewandte Mühe und Fleiß
alles in einen Preiß=würdigen Stand gebracht haben.
Hiernächst waren Ihre Kaiserliche Majestät/ (C) die
Könige: in Frankreich/ (D) Spanien/ (E) Schweden/ (F)
Dänemark/ (G) der Chur=Fürst von Brandenburg/ (H)

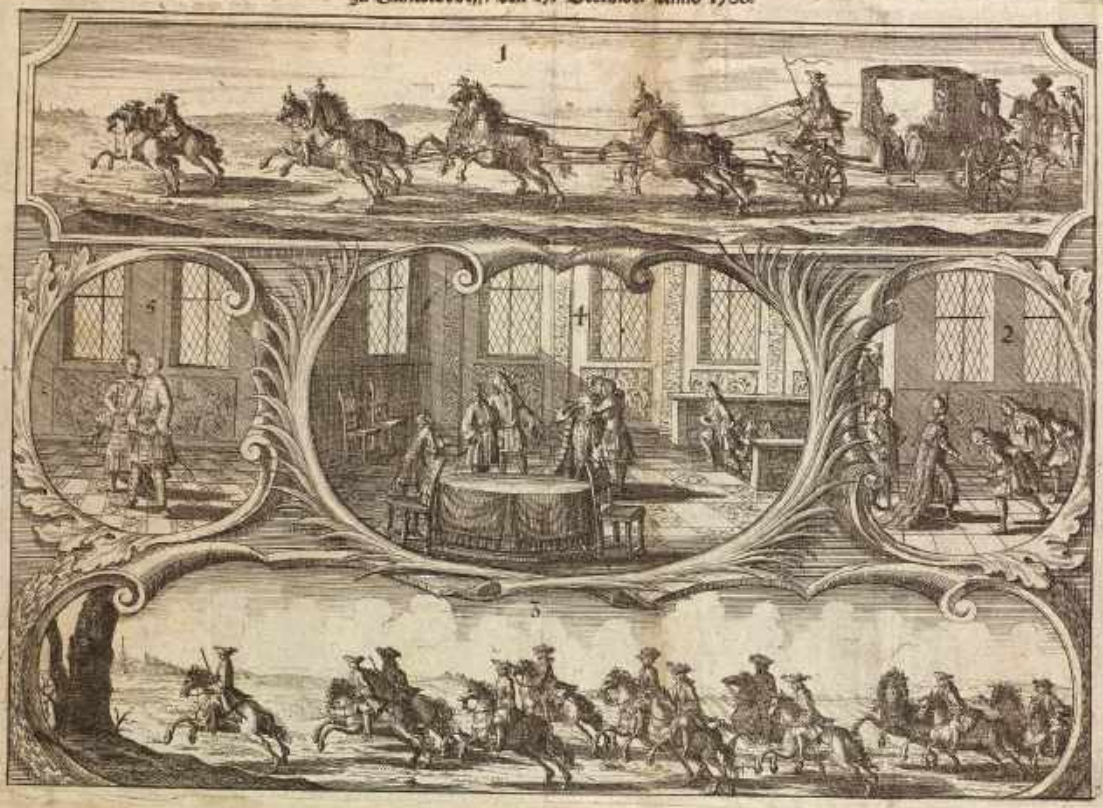
2. Spalte:
wie auch die Wappen der Prinzen von Oranien/ der Fürsten
von Braunschweig und Lüneburg/ und des Herrn Bi=
schoffs von Münster/ [I] samt andern Preiß=würdigen
Zierrathen zu sehen; als derer meister Theil an statt der blan=
ken Schwerdter die Friedens=Palm=Zweige höchst=rühmlich
ergriffen. Und zwar wurde/ anfangs dieser höchst=verlangte
Friede zu Nimwegen geschlossen zwischen Ihrer Aller=Christ=
lichsten Majestät und denen Herren General=Staaten den 10.
Augusti des verwichenen 1678. Jahrs. Denen folgete der
Friedens=Tractat zwischen denen beyden gekrönten Häuptern
Spanien und Franckreich/ den 7. December besagten Jahres.
Ferner das Kaiserlich=Französische Friedens=Instrument;
wie auch die Kaiserlich=Schwedischen Friedens=Articul den 4.
und 5. Februarii dieses 1679sten Jahres/ und dann endlich die
Friedens=Handlungen zwischen den Königen in Frankreich und
Schweden/ und dann dem gesamten Haus Braunschweig=Lü=
neburg und dem Herrn Bischoff von Münster; Wie alle solche
Heilsame Friedens=Handlungen unverfälscht/ völlig und
in einer Summa/ bey dem Verleger dieses Patents/ unter
dem Titul: Lang=verlangte Friedens=Tractaten/ zusammen
gedruckt zu bekommen. Der Allerhöchste/ von dem der
Preiß=würdige Friede unterschiedlichen Völkern mit höchster
Zufriedenheit bißhero gnädigst mit getheilet worden/ wolle noch
ferner der ürbigen hohen Nordischen Potentaten Hertzen gleich=
falls zu heilsamen Gedanken leiten/ damit der so sehnlich ge=
gewünschte allgemeine Friede in gantz Europa einen beständi=
gen Wohn=Sitz haben/ und zu vieler tausend Menschen anmu=
thiger Vergnügung behalten möge. Indessen lässet sich die
viel=bezüngte Fama mit Herz=Geist= und Seel=erfreuendem
Posaunen=Schall aus der Gold=strahlenden Luft billig fol=
gender Massen vernehmen:
NUn bring ich den Frieden/ den Frieden von oben/
nach welchem Europa so sehnlich getracht;

der Fürsten Gemüther sind itzo erhoben/
sie haben die Spieße zu Sicheln gemacht.
Europa! erfreue dich/ trockne die Zähren/
der Friede kan alles aufs bäste gewähren.
Weich/ Mavors! von hinnen/ zur schweflichten Höllen/
Gerechtigkeit trette mit Freuden heran!
Es müsse der Friede zur Seite sich stellen/
und schmücken u. zieren den herrlichen Plan.
Kom̄t wieder ihr Künstler! ihr Bauern und Bürger!
Der Friede verjaget den Menschlichen Würger.

3. Spalte:
Ihr Helden! ihr Götter Europens! Euch fasse
der Himmel in seinen genädigen Schutz.
Mit Hülffe/ mit Kraft Er Euch nim̄er verlasse.
Auf! bietet ins künftig den Türken den Truz.
Die Heyden laßt Euere Schwerdter empfinden/
Leb Leopold! lebe! Fried=liebender Kaiser!
beherrsche beglücket das Römische Reich/
beschütze noch ferner Durchläuchtige Häuser;
erzeige dich ferner den Adelern gleich/
erhalte den Frieden/ den du uns gegeben/
so können wir trefflich vergnüget hier leben.
Heroischer Ludewig! Herrscher der Franken!
den Lilien Scepter noch lange Jahr führ/
Er nehre noch ferner Friedreiche Gedancken/
und lebe in herrlich=vergnügeter Zier.
Es müssen ins künftig die Spanischen Kronen
noch ferner bezieren die friedliche Thronen.
Der Nordische Löwe/ die tapferen Schweden
gelangen in kurtzem zur völligen Ruh.
Es lassen die Dähnen die Krieges-Trompeten
mit Friedens=Posaunen verwechselt seyn nu.
das herrliche Niederland grüne und blühe/
beständiger Friede es völlig beziehe.
Der Him̄el den Brennen=Fürst ferner beschütze
und reich' ihm in kürtze den Friedens=Zweig dar;
die Gvelphen mit Strahlen des Fridens erhitze/
auch Münster sey ferner ohn alle Gefahr.
Ach Herrscher des Him̄els! den Frieden erhalte
und ferner in Gnaden stets über uns walte.

E N D E.

Die Glückbringende Conjunction zweyer grosser Staats-Planeten / das ist: die erste Zusammenkunfft Ihr. Majest. Königs Augusti in Polen / und Ihr. Majest. Königs Caroli XII. in Schweden / in des Grav Pipers Quartier zu Güntersdorff / den 27. Decembr. Anno 1706.



Wann jemals eine Zeit von Politischen Räthen fruchtbar gewesen / so ist es diejenige / welche sich mit den vergangenen fruchtbaren Herbst angefangen hat / und da der Schwedische Einfall in Sachsen / nicht nur unvermuthet kommt / die auch der Ferne hinzu hörten / sondern auch denen / welche diese Nation chon in ihren Quartieren ehe auf dem Hals stehend gesehen / als ihnen dörffe träumen können / geschehen war. Wer hätte doch nicht für einen Träumer gehalten / wann er gesagt hätte / der Friede werde noch einen Jahr geschlossen ligen? heute / die den Staat nicht verstanden warum es / die so Sorgsam darüber Sachsenland vorre vor dem äusserste Untergang dieses mal bestreuet / ob schon etwas mitgenommen worden. Und ich möchte den Staatlen gerathen haben / welcher sich und ihnen träumen / daß so grossmächtig- und auf einander äusserst erbitzte Könige / einander so liebreich und mehr als brüderlich so bald in die Arme fallen könnten. Wann GOTT zum Anfang einiger Correspondenz wollen mehr als ein Jahr erfordert seye. Allein / die Weisheit der Politicorum legt hier den Finger auf den Mund / siehet alle ihres vermöglichscheinende Sachen vor den Augen aller Welt entdeckt und deutlich liegende / und verehret mit einem durch gesetzen auf den Mund gelegte Finger / angedeutetem Stillschweigen / das glückseligste Beharren zweyer Welt-berühmter Monarchen Caroli XII. Königs in Schweden und Augusti II. Königs in Polen.

Nachdem der Friede nicht ferne vom Ende das September, wie die unter den Leuten herum laufende Puncten mit ihrer Unterschrifft bezeugen / geschlossen worden / so sprach man hin und wieder viel von einer baldigen Zusammenkunfft beyder Königen und schleppte sich mit Zweifel / bis den 26. Decembr. 1706. in Sachsen da Ihre Majest. König und Churfürst Augustus in Leipzig den 17. dieses ankam. Am Mittag stelte Ihr. Excellenz Grav Piper in seinem Quartier zu Güntersdorf; dessen Tischgenossen einige von der Cantzley waren. Unter währender Tafel kam Ihre Majestät König Augustus (wie Num. 2. weist) zur mit beyderseits unverhofft dahin. Gedacht auch Ihr. Majest. von Schweden daselbst angetroffen. Kein König Carl war bey dem Stanislao: mittlerweile worde König Augustus von Grav Piper empfangen / das stelle Num. 2. vor. So bald König Carl Nachricht davon erhielten / gieng er eilfigt dahin. Und König Augustus diesem bis in sein Saal-Treppe entgegen / und gedachte weiter zugehen / wann nicht König Carl / durch ein Paar verstandene Sprünge die Königsdurchlt. zurück gelegt / und ein unvermuthetes Anfang zum Umarmen / welches König Augustus eben so begonnen / gemacht hätte. Die Geberden und Umfassungen waren beyderseits so liebreich und freundlich / daß zuletzt zusammen häufige Freuden-Thränen hervorgedrungen. Und davon bezeugt Num. 4.

Nach Fortsetzung vertraulichster Gespräche / brachen sie unter Begleitungen etwan 100. Pferde / die sie ungefehr da angefunden / von [illegible] / wie ungern er wolte / nehmen. Hierauf siehe Num. 3. Da sie nun zu Alte-Ranstadt / als im Quartier Ihr. Königl. Majestät in Schweden angetroffen / gieng König Augustus weiter voran in des Königs Gemach. Da machten nun gute drey Stunden verflossen sein / bis man sie von ihrem geheimen und vertraulichsten Gespräche / wie im Num. 1. zu sehen / gebracht hätte. Unterdessen wurden die Stühle zur Hand gebracht. Zwischen welcher Zeit König Augustus / welcher wegen überaus [illegible] aus Polen und von Leipzig sehr / wohl einer Ruhe bedorfft / in die Kammer gieng / sich eine kleine Weile niederzulassen / bis da Speisen auf die Tafel gesetzt waren in dieser bekam König und Churfürst Augustus die rechte Hand. Zu Rechten dessen der von Pflug / zur linken Herr Feyherr Im-Hof. Neben Herr Grav Piper / Reinschild / Stromberg und Posse. Sonst die Tafel / welche nicht lang währete und an welcher beyde Königen beständigen Stillschweigen / ein anders gar oft mit überaus gütig und milden Blicken bezeugten. [illegible] endigt worden / da König Carl den König Augusto das Gemach / in welchem Ihre Majest. König Carl zu ruhen gewohnt war / daselbst anmeldete / sie sich wie Num. 5. anweiset / zur Ruhe verabschiedeten. König Carl aber bedienete sich hernach nach dieses eines andern Ruhe-Zimmers. Wobey gnädigst Ersagenten den Schlaf-Gemach Königs Augusti die Aufwartung hatten. Den folgenden Morgen schieden sie mit aller ersinnlich- und zartesten Lieb- und Freundschafftes-Bezeugung. Nun mögen die Politici weiter sehen / wie sie mit ihrem axiomate zurecht kommen. Nimmermehr hat die persönliche Zusammenkunfft souveraine Potentaten was gutes gebracht.

Wann Jupiter und Mars so nah zusammen treffen /
so gilts ein Königreich und einen neuen Krieg.
Hie kommt der Jupiter das Land vom Fall zu retten /
und Mars daß er mit Lieb ob seinem Gegner sieg.
Jedoch wer wollte nicht / viel tausend Segen wissen /
wann Carol und August in Lieb zusammen fliessen /
und mehr als brüderlich sich im Vertrauen küssen?

Nürnberg /
Zu finden / bey den Felßeckerischen Erben.

IFS43
Titel: Die Glückbringende Conjunction zweyer grosser Staats-Planeten/ das ist die erste Zusammenkunfft Ihr. Majest. Königs Augusti in Polen/ und Ihr. Majest. Königs Caroli XII. in Schweden/ in des Grav Pipers Quartier zu Güntersdorff/ den 17. Decembr. Anno 1706.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII B.59
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: *Felßeckerischen Erben* [daher Adam Jonathan Felsecker]
Jahr: 1707
Format: Kupferstich*: 240 x 332 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.7.

Transkription:
1. Spalte:
WAnn jemals eine Zeit von Politischen Rä=
tzeln fruchtbar gewesen/ so ist es diejenige/ welche
sich mit dem vergangenen fruchtbaren Herbst an=
gefangen hat/ und da der Schwedische Einfall in
Sachsen/ nicht nur unvermuthet denen/ die aus der
Ferne davon hörten/ sondern auch denen/ welche die=
se Nation ihnen in ihren Quartieren ehe auf dem
Hals sitzend gesehen/ als ihnen hätte träumen kön=
nen/ geschehen war. Wen hätte man nicht für einen Träumer gehalt=
en/ wann er gesagt hätte/ der Friede wird etwan übers Jahr geschlos=
sen seyn? Leute/ die den Staat nicht verstunden/ waren es/ die so frey sa=
gen dörften Sachsenland werde vor dem äussersten Untergang diesesmal
befreyet/ ob schon etwas mitgenommen werden. Und ich mögte den
Statisten gesehen haben/ welcher sich einbilden können/ daß|so gros=
mütig und auf einander äusserst erhitzte Könige/ einander so liebreich
und mehr als brüderlich so bald in die Arme fallen könnten. Mein
GOTT! zum Anfang einiger Correspondenz wollten mehr als ein Jahr
erfordert seyn. Allein/ die Weißheit der Politicorum legt hier den Fin=
ger auf den Mund/ siehet alle ihre | unmöglich scheinende Sachen vor den
Augen aller Welt entdeckt und deutlich liegende/ und verehret mit einem
durch zween auf den Mund gelegte Finger/ angedeutetem Stillschwei=
gen/ das glückseligste Geheimnus zweyer Welt=beruffener Monarchen
Caroli XII. Königs in Schweden und Augusti II. Königs in Polen.
Nachdem der Friede nicht ferne vom Ende des Septembr. wie die
unter den Leuten herum lauffende Puncten mit ihrer Unterschrifft bezeu=
gen/ geschlossen worden/ so sprach man hin und wieder viel von einer
baldigen Zusammenkunfft beyder Könige/ und schleppte sich mit Zweifel/
bis den 16. Decembr. 1706. in Sachsen da Ihre Majest. König und
Churfürst Augustus in Leipzig den 17. dieses ankam. Um Mittag speise=
te Ihr. Excellenz Grav Piper in seinem Quartier zu Güntersdorf: des=
sen Tischgenossen einige von der Canzley waren. Unter währender Ta=

2. Spalte:
fel kam Ihre Majestät König Augustus (wie Num. I. weiset) nur mit
drey andern unverhofft dahin. Gedachte auch Ihr. Majest. von Schwe=
den daselbst anzutreffen. Allein König Carl war bey dem Stanislao:
mittlerweile wurde König Augustus vom Grav Piper empfangen/ das

stellt Num. 2. vor. So bald König Carl Nachricht davon erhalten/
gieng er eiligst dahin. Und König Augustus diesem bis an die Saal-
Treppe entgen/ und gedachte weiter zugehen/ wann nicht König Carl/
durch ein Paar weitläuftige Sprünge die Stiege übereilt zuruck gelegt/
und ein unvermutheten Anfang zum Umarmen/ welches König An**[!]**gu=
stus eben so begonnen/ gemacht hätte. Die Geberden | und Umhalsun=
gen waren beyderseits so liebreich und freundlich/ daß vielen Zuschauern
häufige Freuden-Threnen hervorgetrungen. Und davon bezeuget
Num. 4.

Nach Fortsetzung vertraulichster Gespräche/ brachen sie unter Be=
gleitungen etwan 100 Pferde/ die sich ungefehr da eingefunden/ von
Güntersdorf/ auf. Und Augustus mußte jederzeit die rechte Hand/
wie ungern er wolte/ nehmen. Hievon siehe Num. 3. Da sie nun zu
Alt=Ranstadt/ als im Quartier Ihr Königl. Majestät in Schweden/
eingetroffen/ gieng König Augustus wieder voran in des Königs Ge=
mach. Da mochten nun gute drey Stunden verflossen seyn/ bis man
sie von ihrem geheimen und vertraulichsten Gespräche/ wie im Num. 5.
zu sehen/ gebracht hätte. Unterdessen wurden die Stühle zur Hand ge=
bracht. Zwischen welcher Zeit König Augustus/ welcher wegen übereil=
ter Reise aus Polen und von Leipzig [hierher][676]/ wohl einer Ruhe bedörft/
in die Kammer gieng/ sich eine kleine Weile niederzulassen/ bis die
Speisen auf die Tafel gesetzt waren/ An dieser bekam König und Chur=
Fürst Augustus die rechte Hand. Zur Rechten dessen der von Pflug/
zur Linken Herr Freyherr Im Hof. Drauf Herr Grav Piper/ Rein=
schild/ Strömberg und Posse. Sobald die Tafel/ welche nicht lang
währte/ und an welcher beyde Könige bey beständigem Stillschweigen/
ein ander gar offt mit überaus gütig und milden Blicken begegnet/ ge=

3. Spalte:
endigt worden [...][677] König Carl dem König Augusto das
Gleit in das jenige Schlaf Gemach/ in welchen Ihre Majest. König Carl zu ruhen
gewohnt war/ daselbst unterredeten sie sich wie Num. 5. anweiset/ gar
verträulich. König Carl aber bediente sich hernach noch diese Nacht/
eines andern Ruhe-Zimmers. Wobey zwölf Trabanten vor dem Schlaf-
Gemach Königs Augusti die Aufwartung hatten. Den folgenden
Morgen schieden sie mit aller ersinnlich- und zartesten Lieb- und Freund=
schaffts-Bezeugung. Nun mögen die Politici wieder sehen/ wie sie mit
ihrem axiomate zurecht kommen. Nimmermehr hat die persönliche Zu=
sammenkunfft souvrainer Potentaten was guts gebracht.

Wann Jupiter und Mars so nah zusammen tretten/
So gilts ein Königreich und einen neuen Krieg.
Hie kommt der Jupiter das Land vom Fall zu retten/
und Mars daß er mit Lieb ob seinem Gegner sieg.
Jedoch wer wollte nicht/ viel tausend Segen wissen/
wann Carol und August in Lieb zusammen fliessen/
und mehr als brüderlich sich im Vertrauen küssen?

[676] Unsichere Leseart.
[677] An dieser Stelle befindet sich eine Lücke im illustrierten Flugblatt.



Weil nicht jederman der Lateinischen Sprache kundig/als sind die sämtlichen Beyschrifften auf dieser Kupffer-Platte auch in Teutscher Sprache hiemit erkläret worden.

Inhalt des ob[en] Zirckels:

Zum ewigen Andencken der in Chur-Sachsen Freund-Vetterlichen Zusammenkunfft/sowol der [illegible] Königs von Schweden/ und Churfürsten zu Sachsen/ hat ein allerunterthänig[illegible] Namen Ihrer Königl. Majestät von Sch[illegible] und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen.

Gustav Adolphs/glorwürdigsten Andenckens/ König von Schweden/ etc. [illegible] der Zweyfache dieses Namens/ von GOttes Gnaden/ König von Schweden/ etc.
Johann Georgen des[illegible] Namens/ der Erste/ glorwürd. Andenckens/ Churfürst zu Sachsen. [illegible] durch Jugend/ von Gottes Gnaden König und Churfürst zu Sachsen.

Inhalt der Beyschrifften [illegible] den Ranten-Cräntzen:

GOtt mit Uns: so gemeiniglich das Wort und die Parole gewesen/ bey einer Schlacht. [illegible] Siehe da meine rechte Hand/ und mit derselben beständige Treue und Glauben.

Inhalt der Unterschrifften:

Vor GOttes Ehre und Freyheit der reinen Apostolischen Religion/ Anno 1630. [illegible] Zu Folge der löblichen Exempel Unserer Vorfahren/ Anno 1707.

Inhalt der Bey[illegible] der Crone:

Gecrönte Häupter sollen sich nicht nur vergnügen allein [illegible] sondern auch dermaleins dort ewige Cronen zu tragen.

Inhalt der Beyschrifft unter dem Löwen:

Grosse Potentaten und mächtige Republiquen haben hohe Ursach/ mit Fleiß auf Dero rechtmäßigen Staats-Nutzen zu sehen.

Inhalt des u[illegible]zirckels:

Der Derowegen GOtt gebe: daß dieser noch im Leben befindliche unlechtbaren Helden/ so mit Blut-Freundschafft einander verbunden/ deßgleichen Anschläge/ zu GOttes Ehre/ Dero Selbst eigenen hohen Vergnügen/ und eines Jeden Unterthanen Aufnehmen mit allen Verbund hohen Potentaten Wohlwollen allezeit ausschlagen mögen; zumahl auch in dreyzigen Jahr-Zahl/ welches wol zu acht zu nehmen/ zweymal sieben sich befinden/ und über der Herr D. Selancceus in seiner Pädagogia Christiana über das siebende Gebot und andere Verdienten melden/ daß der siebende Zahl dahero nicht alleine heilig gehalten werde/ weil die H. Schrifft dieselbe in denen[illegible] Sachen öffters gebrauche: besonders auch die Erfahrung beyzeuge/ daß dreyfacher/ siebenmahl einfach/ oder mehrmalen eine Sache/ Zeit oder Alter beschliessen/ und gantzen Menschlichen [illegible] eben eine grosse Veränderung und Umwechßlung der Menschen Zustand/ Gesundheit/ Krankheit und Tode/ sinnenlichen aber das Weltliche Regiment betreffend/ gemeiniglich sich dreyg zugetragen.

IFS44
Titel: –
Signatur: GNM: HB 29954/1314a © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Scan: Ute Bock
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1707
Format: Gesamtes Blatt: 465 x 385 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.2.7.

Transkription:
Weil nicht jederman der Lateinischen Sprache kundig/ als sind die sämtlichen Beyschriften auf dieser Kupffer=Platte auch in Teutscher Sprache hiemit erkläret worden.

Inhalt des oben Zettels:
Zum ewigen Andencken der in Chur=Sachsen Freund=Vetterlichen Zusammenkunfft [...][678] der allhier insonderheit benannten Groß=
mächtigsten Könige von Schweden/ und Churfürsten zu Sachsen/ hat ein allerunterthänig [...]echt/ so den Kriegs=Wissenschafften eifrigst beflissen/ sothaner mächtigsten Helden waare
Abbildung theils wieder erneuern/ theils a[...] neuen der Welt bekandt machen wollen.

Namen Ihrer Königl. Majestät von Sch[weden] und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen.
Gustav Adolph/ glorwürdigsten Andenckens/ König von Schweden/ etc. [Ca]rl der Zwölffte dieses Namens/ von GOttes Gnaden/ König von Schweden/ etc.
Johann Georg/ dieses Namens der Erste/ glorwürd. Andenckens/ Churfürst zu Sachen.
[Frie]drich August/ von Gottes Gnaden König und Churfürst zu Sachsen.

Inhalt der Beyschrifften [in][679] den Rauten=Cräntzen:
GOtt mit Uns! so gemeiniglich das Wort und die Parole gewesen/ bey einer Schlacht.
Siehe da meine rechte Hand/ und mit derselben beständige Treue und Glauben.

Inhalt der Unterschrifften:
Vor GOttes Ehre und Freyheit der reinen Apostolischen Religion/ An. 1630 Zu Folge der löblichen Exempel Unserer Vorfahren/ An. 1707.

Inhalt der Bey[schrifft] der Crone:
Gecrönte Häupter sollen Sich nicht nur vergnügen allein [...]ier zeitli[ch]e/ sondern auch dermaleins dort ewige Cronen zu tragen.

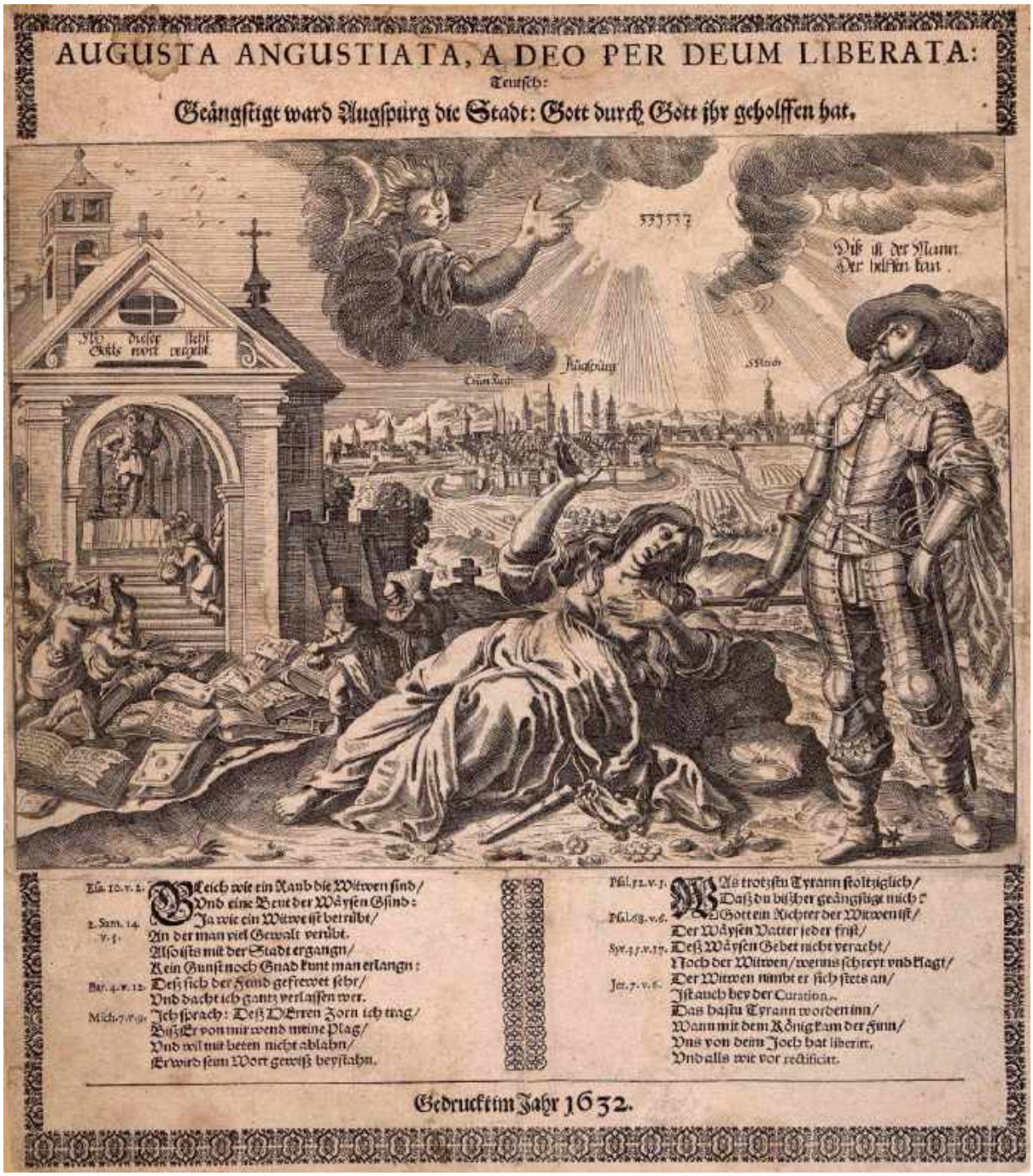
Inhalt der Beyschrifft unter dem Löwen:
Grosse Potentaten und mächtige Republiquen haben hohe Ursach allezeit fleissig auf Dero rechtmässigen Staats=Nutzen zu sehen.

Inhalt des untern Zettels:
Der Dreyeinige GOtt gebe! daß dieser noch im Leben befindlichen mächtigsten Helden/ so mit Blut=Freundschafft einander verbunden/ heilsame Anschläge/ zu GOttes Ehre/ Dero Selbst eigenen

[678] Dieses Flugblatt ist der Flugblattforschung nur in einfacher Stückzahl bekannt – das in Nürnberg befindliche Exemplar weist aber leichte Lücken auf, daher muss im Text mit [...] gearbeitet werden.
[679] Unsichere Leseart.

hohen Vergnügen/ und eines Jeden Unterthanen Aufnehmen mit allen Seel= und Leibes hohen Wohlwollen allezeit ausschlagen mögen/ zumahl auch in der itzigen Jahr=Zahl/ welches wol
in acht zu nehmen/ zweymal sieben sich befinden/ und aber der Herr D. Selneccerus in seiner Pædagogia Christiana über das siebende Gebot und andere Scribenten melden/ daß die siebende
Zahl dahero nicht alleine heilig gehalten werde/ weil die H. Schrifft dieselbe in bedencklichen Sachen öffters gebrauche; besondern auch die Erfahrung bezeuge/ daß bey solcher/ sie mag nun
einfach/ oder mehrmalen eine Sache/ Zeit oder Alter beschliessen/ im gantzen Menschlich[e]n Leben eine grosse Veränderung und Umwechselung der Menschen Zustand/ Gesundheit/ Kranck=
heit und Todt/ fürnemlichen aber das Weltliche Regiment betreffend/ gemeiniglich sich pflege zuzutragen.

11.3. Katalog: Medienbildkategorie „Segenbringendes Schweden“


AUGUSTA ANGUSTIATA, A DEO PER DEUM LIBERATA:
Teutsch:
Geängstiget ward Augspürg die Stadt: Gott durch Gott jhr geholffen hat.
Dis ist der Mann der helffen kan.
Augspürg
Esa. 10. v. 2.
Gleich wie ein Raub die Wittwen sind/
Und eine Beut der Wäysen Gsind:
2. Sam. 14. v. 5.
Ja wie ein Wittwe ist betrübt/
An der man viel Gewalt verübt.
Also ists mit der Stadt ergangn/
Kein Gunst noch Gnad kunt man erlangn:
Bar. 4. v. 12.
Deß sich der Feind gefrewet sehr/
Und dacht ich gantz verlassen wer.
Mich. 7. v. 9.
Ich sprach: Deß HErren Zorn ich trag/
Biß Er von mir wend meine Plag/
Und wil mit beten nicht ablahn/
Er wird sein Wort gewiß bestahn.
Psal. 72. v. 5.
Was trotzstu Tyrann stoltzigklich/
Daß du bißher geängstigt mich?
Psal. 68. v. 6.
Gott ein Richter der Wittwen ist/
Der Wäysen Vatter jeder frist/
Syr. 35. v. 17.
Deß Wäysen Gebet nicht veracht/
Noch der Wittwen/wenns schreyt und klagt/
Jer. 7. v. 6.
Der Wittwen nimbt er sich stets an/
Ist auch bey der Curation.
Das dastu Tyrann worden inn/
Wann mit dem König kam der Finn/
Uns von dem Joch hat liberirt,
Und alls wie vor rectificirt.
Gedruckt im Jahr 1632.

IFS45
Titel: AUGUSTA ANGUSTIATA, A DEO PER DEUM LIBERATA: Teutsch: Geängstigt ward Augspurg die Stadt: Gott durch Gott ihr geholffen hat.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. B.92
Ort: vermutlich Nürnberg[680]
Druck-Produzenten: Druckerverleger: vermutlich Wolfgang Endter[681]
Jahr: 1632
Format: Gesamtes Blatt: 360 x 309 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.2.

Transkription:
1. Spalte:
Esa. 10. v. 2. GLeich wie ein Raub die Witwen sind/
Vnd eine Beut der Wäysen Gsind:
2. Sam. 14. Ja wie ein Witwe ist betrübt/
v. 5. An der man viel Gewalt verübt.
Also ists mit der Stadt ergangn/
Kein Gunst noch Gnad kunt man erlangn:
Bar. 4. v. 12. Deß sich der Feind gefrewet sehr/
Vnd dacht ich gantz verlassen wer.
Mich. 7. v. 9. Ich sprach: Deß HErren Zorn ich trag/
Biß Er von mir wend meine Plag/
Vnd wil mit beten nicht ablahn/
Er wird seim Wort gewiß beystahn.

2. Spalte:
Psal. 52. v. 3. WAs trotzstu Tyrann stoltziglich/
Daß du bißher geängstigt mich:
Psal. 68. v. 6. Gott ein Richter der Witwen ist/
Der Wäysen Vatter jeder frist/
Syr. 35. v. 17. Deß Wäysen Gebet nicht veracht/
Noch der Witwen/ wenns schreyt vnd klagt/
Jer. 7. v. 6. Der Witwen nimbt er sich stets an/
Ist auch bey Curation.
Das hastu Tyrann worden inn/
Wann mit dem König kam der Finn/
Vns von deim Joch hat liberirt,
Vnd alls wie vor rectificirt.

[680] In einer anderen Version des illustrierten Flugblattes wird der Name des Druckerverlegers angeführt; siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 215.
[681] Ebd.

Drey Einiger Heldenmuth/
Mit Schwerdt vnd Blut/
Vor Gottes Ehr vnd Wort.



IHr Götter alle drey/ was machet Ihr in der Welt?
Doch bleibet in der Welt/ Ihr machet/ was Gott gefelt.
O grosser Schwed/ vnd was nur in der Welt ist groß
Das ist vor Euch zu klein. O Churfürst/ Ewer Schos
Der ist/ darein sich hat das Vaterlande geneigt/
Vnd werthe Teutsche Treu/ zur Erden sonst gebeugt.
Wer schaffte Euch Helden Paar/ solch grosses loh? darvon
Nicht Keyser Ferdinand, noch Fürst Maximilian,
Nicht Pabst/ noch Jesuit/ der selbst nicht ehren werth/
Sondern in Himmel ist der Heldenschaar verehrt.
Ich rede noch zu schlecht/ auch wenn ich alles brächte
Was der Mensch bringen kan/ so wer es doch zuschlecht.
Vnd wenn ich mich so bind am buchstaben/ wie geschach
An dessen Bild ich mich nicht treffen recht die sach.
Doch stehe Herr Luther hier/ der spricht/ Er sey der Mann
Der Schwed vnd Sachsen hat/ höchstlöblich angethan.
Er sagt: Mein Priester Rock der bring den beyden Chron
Vnd Scepter/ durch das Reich/ do muß der Luther gahn.
Das ist das heilig wort/ so Gottes krafft genandt/
Von mir zu erst gebracht in Schweden/ Sachsenlandt:
Das ist Augspurger Lehr. Fast nur die beyde recht/
Fast nur das erste recht/ darzu das ander schlegt.
Fast mich im mittel stahn/ fast an die rechte handt/
Herr König/ mit der Linck darinn das ehrwer pfandt
Darumb Ihr zucket das Schwerdt/ vnd Jagt jaget ein/
Vnd stecket auff die Dill/ vnd treibt in Walde vnd Stein/
Last Stein vnd Wildnis seyn/ was Luther nicht bekendt/
Es muß doch Luther Lehr/ nimmer bekommen endt.
Das seynd die Waffen hoch/ Mit Gott vnd Waffen gehe
Der Luther sache fort. Herr Churfürst/ Ihr mir stehet
Zur Lincken/ greiffet mir rechte das blancke Churschwerdt an
Zur Lincken vnd zur Rechte/ Wir stehn vor einem Mann
Vnd haben einen Gott/ sehe Gottes Engel hier/
Der dann gesandt/ daß Er das Siegeszeichen führe:
Vnd dann man dieses sing/ vnd schreib an Himmel an:
Wo Luther in der mitt/ muß es von statten gahn.
Wo hoffnung Christus ist/ do bin ich Luther mit/
Wo diese beyde seyn/ der König ist der dritt.
Ein schön dreyfaches blat! ein jedes machte ein Krantz/
Ein jeder Krantz ist fried! O Fried/ wenn diese schantz
Erlangt in Römer Reich/ wie werdt ich Luther stehn
Vnd mit das Luther Volck auff lauter Rosen gehn.
Nun Er schwebt vber vns/ der kan Ihn setzen auff
Das geist: vnd welsch Fried bekommen seinen lauff.
Von statten es so gieng Gustav dem werthen Helde/
Von statten es noch geht/ dem Meister in den felde.
Ehr Sachsen hat mich lieb/ so lang ich Luther bin/
Hat Schwede Sachsen lieb/ So weit mir Luther hin
Die Feder selbst geführt. Nun Gott greift selber drein/
Das beyder Helden Schwerdt niemals ohn wunder seyn
Vnd daß der Antichrist vns nicht mehr scheiten kan
Vmb Wunder: Hier ist der König der Wundermann.

M. I. A. C.

Gedruckt im Jahr 1632.

IFS46
Titel: Drey Einiger Heldenmuth/ Mit Schwerdt vnd Blut/ Vor Gottes Ehr vnd Wort.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 54.
Ort: –
Druck-Produzenten: Autor: M. A. C.[682]
Jahr: 1632
Format: Gesamtes Blatt: 331 x 238 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.2.

Transkription:
1. Spalte:
IHr Götter alle drey/ was macht Ihr in der Welt?
Doch bleibet in der Welt/ Ihr macht/ was Gott gefelt.
O grosser Schwed/ vnd was nur in der Welt ist groß
Das ist vor Euch zu klein: O Churfürst/ Ewer Schos
Der ist/ darein sich hat das Vaterlandt geneigt/
Vnd werthe Teutsche Treu/ zur Erden sonst gebeugt.
Wer schafft Euch Helden Paar/ solch grosses lob? darvon
Nicht Keyser Ferdinand, noch Fürst Maxmilian,
Nicht Pabst/ noch Lojolit/ der selbst nicht ehren werth/
Sondern in Himmel ist der Heldenschaar verehrt.
Ich rede noch zu schlecht/ auch wenn ich alles brächt
Was der Mensch bringen kan/ so wer es doch zuschlecht.
Vnd wenn ich mich so bind am buchstabn/ wie geschach
An dessen Bild/ ich mürd**[!]** nicht treffen recht die sach,
Doch steht Herr Luther hier/ der spricht/ Er sey der Mann
Der Schwed vnd Sachsen hat/ höchstlöblich angethan.
Er sagt: Mein Priester Rock der bringt den beyden Chron
Vnd Scepter/ durch das Reich/ do muß der Luther gahn.
Das ist/ das heilig wort/ so Gottes krafft genandt/
Von mir zu erst gebracht in Schweden=SachsenLandt:
Das ist Augspurger Lehr. Fast nur die beyde recht/
Fast nur das erste recht/ darzu das ander schlegt.
Last mich im mittel stahn/ fast an die rechte handt/
Herr König/ mit der Linck darinn das thewer pfandt
Darümb Ihr zuckt das Schwerdt/ vnd Liga jaget ein/
Vnd stecket auff die Dill/ vnd treibt in Waldt vnd Stein/

2. Spalte:
Last Stein vnd Wüldtnis seyn/ was Luther nicht bekendt/
Es mus doch Luther Lehr/ nimmer bekommen endt.
Das seynd die Waffen hoch/ Mit Gott vnd Waffen geht
Der Luther sache fort. Herr Churfürst/ Ihr mir steht
Zur Lincken/ greifft mit recht das blancke Churschwerdt an
Zur Lincken vnd zur Recht/ Wir stehn vor einem Mann/
Vnd haben einen Gott/ seht Gottes Engel hier/
Der dann gesandt/ daß Er das Siegeszeichen führ:
Vnd dann man dieses sing/ vnd schreib an Himmel an:

[682] Der Autor des Textes des illustrierten Flugblattes ist nicht zu identifizieren.

Wo Luther in der mitt/ muß es von statten gahn.
Wo hoffnung Christus ist/ do bin ich Luther mit/
Wo diese beyde seyn/ der König ist der dritt.
Ein schön dreyfaches blat/ ein jedes macht ein Krantz/
Ein jeder Krantz ist fried/ Oh Fried/ wenn diese schantz
Erlangt in Römer Reich/ wie werdt ich Luther stehn
Vnd mit das Luther Volck auff lauter Rosen gehn.
Nun Er schwebt vber vns/ der kan Ihn setzen auff
Das geist: vnd weltlich Fried bekommen seinen lauff.
Von statten es so gieng Gustav dem werthen Heldt/
Von statten es noch geht/ dem Meister in den feldt.
Chur Sachsen hat mich lieb/ so lang ich Luther bin/
Hat Schwede Sachsen lieb/ So weit mir Luther hin
Die Feder selbst geführt. Nun Gott greiff selber drein/
Das beyder Helden Schwerdt niemals ohn wunder seyn/
Vnd daß der Anti Christ vns nicht mehr schelten kan
Vmb Wunder: Hier ist der König der Wundermann.

M. A. C.

Der leiblichen dreyen Schwestern/

Ligæ, Contribution vnd Exaction, so alle drey auff einmal in vnterschiedene Kranckheiten gefallen/ glückliche Schrepffung/ Aderlaß vnd Cur.



ES waren einst der Schwestern (drey/
Von vornehmen Geschlechte frey/
Vnd allzeit herrlich aufferzogn/
Die hat das Glücke so betrogn/
Daß sie auff einis all worden kranck/
Darbey jhnen war hefftig bang/
Die älteste nennte Liga man/
Die kam ein grosser Schawer an/
Darauff geschwall jhr gantzer Leib/
Daß nichts natürlich an jhr bleib/
Das Häupt lieff auff die Brust ward dick/
Es war zutonsen Bein vnd Rück.
Die Andre Contribution
Man hieß/ (wie jhr wißt alles schon.)
Die kriegte einen Wichtelzopff/
Daß jhr ward böß der gantze Kopff.
Die dritte hieß Exaction.
Bekam die Kolicke darvon/
Sie runge sich zu Nacht vnd Tag/
Als einer wol gedencken mag.
Die dreye hatten nun gehört/
Daß etwa wer an einem Ort
Ein Bader/ der sehr wol erfahren/
Vnd hocherrümbt von vielen Jahren/
Drümb eilten sie mit schnellem Lauff/
Es stund jhn Leib vnd Leben drauff/
Biß daß sie kamen zu der Stelln/
Da der Meister mit zwey Gesellen
Viel Patienten macht gesund.
Sie dingten sich zu jhm zur Stund.
Erbothen sich jhm/ fest vnd ehn/
Was er nur fordern würd/ zu gebn.

Er sprach: es ist Gefahr darbey/
Das sag ich euch ohn allen schew.
Doch wil ich euch noch für mich nehmn/
Jhr werdet euch hernach bequemn/
Wenn ich euch hab gemacht gesund.
Sie gingens ein mit Hand vnd Mund.
Er ließ die Badstub dapffer hitzn/
Sie musten alle dreye schwitzn.
Der Meister nam die Liga vor/
Als die am kränckstn einig war.
Die andern gab er den Gesellu/
Daß sie solten die Cur anstelln/
Jedoch wie er sies hiesse nur/
Daß glücklich abging seine Cur.
Er satzt der Liga manchen Kopff/
Entzog jhr voll Blut manchen Topff.
Doch war dasselbe Blut kein Blut/
Ob es zwar hatt die Farbe gut/
Jedoch verwandelt sichs gar bald
Vnd wurde gelb in Golds Gestalt.
Je lenger es auch allda stund/
Je minder man es drücken kunt/
Es wurden gelbe Stücken drauß.
Darob der Bader kriegt einn grauß.
Gieng zum Gesellen/ der den Zopff
Abschneiden solte von dem Kopff/
Der Schwester Contribution,
Gleich war er abgeschnitten schon.
Vnd so viel Haare fielen niedr/
So viel verwandelten sich wiedr/
Vnd wurden dicke Posten drauß.
Mit Thalern gantz gefüllet aus/

Des wundert er sich noch vielmehr/
Erschrack nichts minder auch gar sehr/
Vnd dacht/ es were Zauberey/
Drumb lieff er zu der dritten frey/
Vnd sprach: Schwester Exaction,
Wilst du mir geben solchen Lohn/
Wie deine Schwestern han gethan/
So wil ich dir ein Ader schlan/
So soltz du bald Gesundheit han/
So war ich bin ein redlich Mann.
Sie sprach: Ach ja/ da schlug er drauff.
Das Blut sprang an die Decken nauff.
Vnd wurde gleichsfals wie er wolt/
Ein vngrisches vnd Reinisches Gold.
Er lacht. vnd ließ die Ader lauffn/
Biß daß sie gar fiel vbern hauffn.
Jngleichen thet er mit der Liga.
Satzt newe Köpffe hier vnd da/
Biß sie in Ohnmacht zoge hin/
Vnd jhr vergieng Krafft/ Muth vnd Sinn.
Die dritte schur er vollends kahl/
Wo sie ein Haar hatt vberal.
Vnd must sies jhm zusagen ehn/
Daß/ wenn sie ferner solte lebn/
Vnd jhr hinwieder wüchs das Haar/
Sie sonsten keinen andern gar
Als diesen Meister/ wo er sey/
Sich wolte lassen putzen frey.
Die kam mitm Leben noch darven/
Jedoch mit Spot vnd höchstem Hohn.
Diß mag ja wol ein Künstler seyn/
Dem seine Curen so gedeyn.

IFS47
Titel: Der leiblichen dreyen Schwestern/ Ligæ, Contribution vnd Exaction, so alle drey auff einmal in vnterschiedene Kranckheiten gefallen/ glückliche Schrepffung/ Aderlaß und Cur.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. A.107
Ort: –
Druck-Produzenten:
Jahr: vermutlich 1632[683]
Format: Gesamtes Blatt: 311 x 242 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.2.

Transkription:
1. Spalte:
ES waren einst der Schwestern drey/
Von vornemen Geschlechte frey/
Vnd allzeit herrlich aufferzogn/
Die hat das Glücke so betrogn/
Daß sie auff eins all worden kranck/
Darbey ihnen war hefftig bang/
Die älteste nennte Liga man/
Die kam ein grosser Schawer an/
Darauff geschwall ihr gantzer Leib/
Daß nichts natürlich an ihr bleib/
Das Häupt lieff auff/ die Brust ward dick/
Es war zutonsen Bein vnd Rück.
Die Andre Contribution
Man hieß/ (wie ihr wisst alles schon.)
Die kriegte einen Wichtelzopff/
Daß ihr ward böß der gantze Kopff.
Die dritte hies Exaction,
Bekam die Kolicke darvon/
Sie runge sich zu Nacht vnd Tag/
Als einer wol gedencken mag.
Die dreye hatten nun gehort/
Daß etwa wer an einem Ort
Ein Bader/ der sehr wol erfahrn/
Vnd hochberümbt von vielen Jahrn/
Drümb eilten sie mit schnellem Lauff/
Es stund ihn Leib vnd Leben drauff/
Biß daß sie kamen zu der Stelln/
Da der Meister mit zwey Geselln
Viel Patienten macht gesund.
Sie dingten sich zu ihm zur Stund.
Erbothen sich ihm/ fest vnd ebn/
Was er nur fordern würd/ zu gebn.

2. Spalte:
Er sprach: es ist Gefahr darbey/
Das sag ich euch ohn allen schew.
Doch wil ich euch noch für mich nehmn/

[683] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 76.

Ihr werdet euch hernach bequemn/
Wenn ich euch hab gemacht gesund.
Sie gingens ein mit Hand vnd Mund.
Er ließ die Badstub dapffer hitzn/
Sie musten alle dreye schwitzn.
Der Meister nam die Liga vor/
Als die am krängcksten einig war.
Die andern gab er den Geselln/
Daß sie solten die Cur anstelln/
Jedoch wie er sies hiesse nur/
Das glücklich abging seine Cur.
Er satzt der Liga manchen Kopff/
Entzog ihr voll Blut manchen Topff.
Doch war dasselbte Blut kein Blut/
Ob es zwar hatt die Farbe gut/
Jedoch verwandelt sichs gar bald
Vnd wurde gelb in Golds Gestalt.
Je lenger es auch allda stund/
Je minder man es drücken kunt/
Es wurden gelbe Stücken drauß.
Darob der Bader kriegt einn grauß.
Gieng zum Gesellen/ der den Zopff
Abschneiden solte von dem Kopff/
Der Schwester Contribution,
Gleich war es abgeschnitten schon.
Vnd so viel Haare fielen niedr/
So viel verwandelten sich wiedr/
Vnd wurden dicke Posten drauß.
Mit Thalern gantz gefüllet aus/

3. Spalte:
Des wundert er sich noch vielmehr/
Erschrack nichts minder auch gar sehr/
Vnd dacht/ es were Zäuberey/
Drumb lieff er zu der dritten frey/
Vnd sprach: Schwester Exaction,
Wilst du mir geben solchen Lohn/
Wie deine Schwestern han gethan/
So wil ich dir ein Ader schlan/
So solst du bald Gesundheit han/
So war ich bin ein redlich Mann.
Sie sprach: Ach ja/ da schlug er drauff.
Das Blut sprang an die Decken nauff.
Vnd wurde gleichsfals wie er wolt/
Ein vngrisches vnd Reinsches Gold.
Er lacht. vnd ließ die Ader lauffn/
Biß daß sie gar fiel vbern hauffn.
Ingleichn thet er mit der Liga.
Satzt newe Köpffe hier vnd da/
Biß sie in Ohnmacht zoge hin/
Vnd ihr vergieng Krafft/ Muth vnd Sinn.

Die dritte schur er vollends kahl/
Wo sie ein Haar hatt vberal.
Vnd must sies ihm zusagen ebn/
Daß/ wenn sie ferner solte lebn/
Vnd ihr hinwieder wüchs das Haar/
Sie sonsten keinen andern gar
Als diesen Meister/ wo er sey/
Sich wolte lassen putzen frey.
Die kam mitm Leben noch darvon/
Jedoch mit Spot vnd höchstem Hohn
Diß mag ja wol ein Künstler seyn/
Dem seine Curen so gedeyn.

Schweedisch Baadt.

wie der Schweden König in daß Reich in Ein Baat kumen, vñ dürch seine aufwarter nimer auß Küm



1. Reichsstätt.

MIt fleiß habn wir zuegericht das Baad/
GOtt geb/daß es dem König wol krath.

2. Schweed.

Das Baad ist schön gricht vmb vnd vmb/
Nur drein/ gilt gleich wie ich drauß kumb.

3. Sachs.

Willkom̃ Ihr Königklich Mayestett/
Weil Ihr zu mir ins Baad herein geht.

4. Schweed.

Mit Euch zubadn ist der Will mein/
Wasser her: doch mueß lautter seyn.

5. Sachs.

Als lautter wirs Evangelische habn/
Will Ichs Ewr Mayestät zuetragn.

6. Schweed.

Hört auff zugiessen/ Ihr schürt zu/
Daß ich deß badens hett bald genug.

7. König in Franckreich.

Im Baad mueß Euch nit werden bang/
Wolt gern Ihr badet zimblich lang.

8. Schweed.

Thuet gmach vnd hebt nit so starck an/
Ihr tragt es möcht das Bluet hergahn.

9. Crabaten Obrister.

Last Euch nur kratzen/ seyt fein still/
Müest Euch kragn lassn wider Ewrn will.

10. Schweed.

Ihr habt so gar ein harten Schlag/
Daß Ich es kaum erleyden mag.

11. Friedland.

Ist erst das erstmal/ vnd habts nit gern/
Das andermal werd Ihr gwiß kranck wern.

12. Schweed.

Machts kurtz/ Ich habs nit gern zu lang.
Es wirdt mir in dem Baad sehr bang.

13. Pappenheimb.

Ich waiß ja schon zuthun den Sachen/
Das Haar will ich Euch kurtz gnug machen.

14. Schweed.

Ihr macht mir vmb mein Kopff grob Possen/
Die Lang die ist zu scharpff gegossen.

15. Chur Bayrn.

Ich mueß anheben wol vnd vil/
Wann ich den Grindt herauß bringen will.

16. Schweed.

Haiß/Rasperment das ist zu grob/
Es geht mir Haut vnd Haar ab drob.

17. Kayser.

Vonnöthen ist haiß Wasser vil/
Wann man Euch sauber waschen will.

18. Schweed.

Daß ich hab in den Spiegel gschaut/
Möcht Ich meins Reichs werden beraubt.

19. Pfaltzgraf.

Der Spiegel mir zu Nutz kam zwar/
Wann jhn der König hett gantz vnd gar.

20. Schweed.

Trücknet/daß Ich möcht fertig wern/
In dem Baad bin ich nimmer gern.

21. Weinmar.

Ach/möchten Wir mit Ewr Mayestatt/
Auch darvon kommen auß dem Baad.

22. Schweed.

Kompt last vns nauß/wolan Ihr Herrn/
Habt danck/von vns zahlt kainer gern.

23. Catholisch Liga.

Auß disem Baad solt Ihr nit kuñen/
Ihr zahlt mir dann die grosse Sum̃en.
So man wegen Ewer müest auffwenden/
Auch daß Ihr liffert meinen Ständen
Die Güetter so Ihr eingezogen/
So wolten Wir Euch seyn gewogen:
Damit Ihr kompt hinauß von statt/
So möcht Euch werden gsengt das Baad.

24. Schweed.

Wann jetzt der Sachs mit eim Trunck käm/
Als wie Ich den Paß der Elb einnäm.
Jetz wurd es mir erst schmecken wol/
Dann Ich wird hie gar selten vol.
Was will Ich halt vil sagn Ihr Herrn/
Außreissen möcht ich leyde gern.
Wann Ich nur sehen kundt ein Lucken/
Damit ich mich kundt hinauß schmucken.
Wolt nit lang jrren mehr das Reich/
Hinauß wolt Ich mich machen gleich.
Vnd sagen/habt groß Danck jhr Herrn/
Zu disem Baad hab ich kein Stern:
Herein die weitter baden wollen/
Von wegen aller gueten Gsöllen.

Akrch. 99.675-9
Kupf. 1632, 1 kol

IFS48
Titel: Schweedisch Baadt. Wie der Schwedenkinig in daß Reich in Ein Baat kumen, ûd durch seine aufwarter nimer aus kunt.
Signatur: SBK: HD Einbl. 1632, 1 kl
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1632
Format: Gesamtes Blatt: 291 x 172 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.2.

Transkription:
1. Spalte:

I. Reichstätt.
MIt fleiß habn wir zuegericht das Baad/
GOtt geb/ daß es dem König wol krath.
2. Schweed.
Das Baad ist schön gricht vmb vnd vmb/
Nur drein gilt gleich wie ich drauß kumb.
3. Sachs.
Willkom̃ Ihr Königklich Mayesteet/
Weil Ihr zu mir ins Baad herein geht.
4. Schweed.
Mit Euch zubadn ist der Will mein/
Wasser her: doch mueß lautter seyn.
5. Sachs.
Als lautter wirs Evangelische habn/
Will Ichs Ewr Mayestät zuetragn.
6. Schweed.
Hört auff zugiessen/ Ihr schürt zu/
Daß ich deß badens hett bald genug.
7. König in Franckreich.
Im Baad mueß Euch nit werden bang/
Wolt gern Ihr badet zimblich lang.
8. Schweed.
Thuet gmach vnd hebt nit so starck an/
Ihr kratzt es möcht das Bluet hergahn.
9. Crabaten Obrister.
Last Euch nur kratzen/ seyt fein still/
Müest Euch kratzn lassn wider Ewrn will.
10. Schweed.
Ihr habt so gar ein harten Schlag/
Daß Ich es kaum erleyden mag.
11. Friedland.
Ist erst das erstmal/ vnd habts nit gern/
Das andermal werd Ihr gwiß kranck wern.
12. Schweed.
Machts kurtz/ Ich habs nit gern zu lang.
Es wirdt mir in dem Baad sehr bang.
13. Pappenheimb.
Ich waiß ja schon zuthun den Sachen/
Das Haar will ich Euch kurtz gnug machen.

14. Schweed.
Ihr macht mir vmb mein Kopff grob Possen/
Die Laug die ist zu scharpff gegossen/
15. Chur Bayrn.
Ich mueß anheben wol vnd vil/
Wann ich den Grindt herauß bringen will.

2. Spalte:

16. Schweed.
Haiß/ Rasperment das ist zu grob/
Es geht mir Haut vnd Haar ab drob.
17. Kayser.
Vonnöthen ist haiß Wasser vil/
Wann man Euch sauber waschen will.
18. Schweed.
Daß ich hab in den Spiegel gschaut/
Möcht Ich meins Reichs werden beraubt.
19. Pfaltzgraf.
Der Spiegel mir zu Nutz käm zwar/
Wann ihn der König hett gantz vnd gar.
20. Schweed.
Trückner/ daß Ich möcht fertig wern/
In dem Baad bin ich nimmer gern.
21. Weinmar.
Ach/ möchten Wir mit Ewr Mayestatt/
Auch darvon kommen auß dem Baad.
22. Schweed.
Kompt last vns nauß/ wolan Ihr Herrn/
Habt danck/ von vns zahlt kainer gern.
23. Catholisch Liga.
Auß disem Baad solt Ihr nit kum̄en/
Ihr zahlt mir dann die grosse Sum̄en.
So man wegen Ewer müest auffwenden/
Auch daß Ihr liffert meinen Stäuden
Die Güetter so Ihr eingezogen/
So wolten Wir Euch seyn gewogen:
Damit Ihr kompt hinauß von statt/
So möcht Euch werden gsengt das Baad.
24. Schweed.
Wann jetzt der Sachs mit eim Trunck käm/
Als wie Ich den Paß der Elb einnäm.
Jetz wurd es mir erst schmecken wol/
Dann Ich wird hie gar selten vol.
Was will Ich halt vil sagn Ihr Herrn/
Außreissen möcht ich leyde gern.
Wann Ich nur sehen kundt ein Lucken/
Damit ich mich kundt hinauß schmucken.
Wolt nit lang jrren mehr das Reich/
Hinauß wolt Ich mich machen gleich.
Vnd sagen/ habt groß Danck ihr Herrn/
Zu disem Baad hab ich kein Stern:

Herein die weitter baden wollen/
Von wegen aller gueten Gsöllen.



A. Singioor Diego, groot meester van Castilien.

O Wee! o wapen! mordt, gans doot!
Hoe smeult men hupe dus grof en groot?
Wilt of nop in de maagh soo goet?
Waer naer nop dus den hals gh snoede?
Wat d'zaeg of nacker maegh her zijn
Waer aen ick ly soo groote pijn?
Ach komt Sant Iago en Mary
En staet mon in dees noodt doch by:
Het schynt ick moet ervergaen dan swaert/
De slaudwte staet ghestaegh nae 't hart/
Mijn Doctoos weet en ganss geen raet
Wilcer seggen al het sy te laet/
Wat dat sp doen het is waer uytsidt/
Niet een dat weet verlighenigh uitdt.
Ick den nye groote pijn ghegaen
En spraeck een Engels meestee aen/
Maer al der gerss baer is geen hulp
In Hispsijn daar soo I acobs schulp:
't Is al dat ick nye gaslighede
Heft sulcke spoeken in ghedaet
Die al te hart sijn baez mijn maegh/
Sa streckhat 't lijf onder tot een slaegh/
Dies soo ick daer ydet afgaugh bereght/
Sijn dunckt ick cracker weet te bergh.
Ach! 't is baez nop te laede hoft/
Hier dient een gantsche Mooz ghelooft/
Het is onmoeghlijck dat ick leeff
Sulcken ick die niet obergeeff.
't Was best ick een Burgaes naem
Waer baez ick aen het spaetten quam:
Waer dus te leben dan ick nier/
Ick sp/ick sp te groot verdzicht/
Indien ick dit niet nope en kaeh
Soo waghte men haest de leste staeh/
Puegeert, Alisseert 't is obergt
Soo raeck ick dese quelecns quit/
Oft soo ghs dat nier haest en doet
Ghewis ick daer een dutsten moet:
Maer wan een ontdeent Warhter
Wat is mijn seecker ghees pleyster;
Wan dorst de noodt die eyschi het soo
Als dat ick moet, al wil ick noo.

C. Admiraal van Doynkercken,

Singioor: nw' lieur veranders heel
Het aenslight weet u paers en geel/
De Pols die hoest sp na geen gangh/
Het balk u seper sighter bangh:
Had ofsy ghedaen ghelijck ick riet
Het was wel sighe soo quaet na niet:
Maer nu sept paer een groote bandt/
En dat is haben mijn herstaat:
't Is Hollandts-kruyt, waer baez u buyck
Alleen haa voerden dun en stupckt!
Maer eer gsy daer van werd beriost
Sper u wel licht noch tranen kost.

B. Pier de Palo.

Het hoofs dat dienst hem opgheschoz
Eer dat den bloet noch braecher waegt/
Ach sien Singioor sijn oudeu aerdt
Sp sijt baez het sussteer verdaerdt/
Wan 't is hier nu soo sleghte ghestelt
Sp moeter aen als mer gewelt:
Oft soo sy noch wat langher waghte
Soo is sy hupten al sijn kraghte.

D. Frans Barbier.

Singioor: hier is gheen better raedt/
Als darmen u de Hart-aer laet:
Het is een dupel dergh sigh bloedt.
Het geen u al deeg quellingh doet/
Dit moet er dieghs zijn afgheraept
Op dat daer doos uw' buyckswaeg slaept/
En soo de pijn dan niet verdiert
Is noodigh darmen u klisteert/
Op dat gsy wacker Kaerl-gaugh krijghe
Dat alles na beneden sighte.
Dees heft die is baez u te weert
't Is best gsy maer wat Dijsels eet.
Ofsy sijt ghem grooste sighs ghetuerdt/
Wat doet gsy dus gestwollen dem/
Hier is een wandee goe klisteer/
Waer doos het weeraet een quade steer
Certaen soo na beneden parst
Dat daer de poogt baa open barst/
Ick werd ofsy laet een beste Maet
Dan gaaet ofse stupft sighelijck de daedt/
Nam dan Singioor het is een raden
Die u al een genesen kan.

A. Singioor Diego.

Misericorde, och ick moet
Hoe wel het grille mijn baez het kloet/
Klisteeren: waat het is te swaer
Mijn lijf en leden sin ghetaer/
Nochtans sal het wpoet mijn baez de luyst
Het sal en 't luel ja 't moeten uyt/
Mijn pijn kan anders niet bergen
Ick heb een stinnte waghs ghelaen/
Een Waaglis die sighte mijn leben hoft
Eer sy te deghen is ghelooft/
Indien het anders kan ghenesen
Soo laet mijn ghem klisteren sien/
Ick ben doch baez dees groote lest
Alres tot sterben aen ghemast.

E. Sweedtsen Doctor.

O neen! moet raet u als een Vyendt:
Want eerst het laten nodigh dient/
En daer dan het klisteren by
Soo raeckt gsy dan dees quellingh bp:
Doch eermen deste mangen doet
Doch een krugh noodigh weesen moet/
Dat is dat gsy een Swerd-brauch slupt
Die u baez al de leden brumpt/
En stupt den soo baez al eerck wel
Het quaet eens uitsichen blees en wel:
Maer dese sit een sire kupt sensijn
Die moet opzighe ghenoeghig sijn/
Soo haest als dat daer is aan daen
Sal het eerste paagt wel gaen/
Een Swerd-brauch dient u roe ghen aerde
Die u baez al de leden raecht:
Wan laten en klisteren baept/
Ouistupten sna de achter-poort/
En wat aan arsh'en aier en glipt
Dat raeckt gsy slighe aan beiden qnje/
Ick werd baez seecker niet een beugh
Werde soo uw' dichte hal gh weer loegh.

B. Pier de Palo.

Singioor: doen ick best sp u raas
En waert gsy mer niet wel te pas:
Maer halmen u 't klisteer gesel
En op u siechte wel gheler/
Gsy hed doch sighe na het sel sighe
Gheloft een nuge gsy ne Vyendt/
En daer een mael het sin so vaest
Eer dat het quaet nach herden haapt:
Waer sommen die na aer en doet/
Soo raeckt de plaem in al het goedt.

C. Admiraal van Doynkercken.

Gsy moet schoon dat gsy mier en valt
En sien maeeght en gen breghte:
En dat gsy eerst niet dogst bestaen
Daer moet gsy op het sel nerh aen.

F. Hollands Matroos, uytberkldende den Admiraal Troenp.

Oy! hoy! Singioor soo bystter steerk!
O blost! waer is je aensight bleeck?
Wel liebe heer! hoe steent de knaghte
Wat sneet dit is al te steerke.
Je sieter nps ghelijck een schyrm
En sighet soo naer als Pyperm.
Waer schaet het in je kisseet hem pelt?
Oft dyse het je wers in je buyck?
Gaug daedt! je dinste wel aen dast/
Het sterft u nacker aengheraft/
Je mooje coughes vallen in/
Het maeckt een baarde hebel kin.
Sie daer je sighet soo waer geen maeng/
O bloet! waat schaatje in je pens?
Waat is een halsigh ass een sire!
Wel Elendoest spoe gaet dit oor?
Soo waer ick dan niet u in sp
En hyengh een Confessijse by.
Wel langst je siet te bystter gerp/
O liebe knaght! waa dochte Schreep?
Je hent de Quinten niet gh wasen/
Ja wel sier hier mers Spaenders, Soam!
Je Baes aan dese Moor? mein spiende,
Dat is gheen haghse baeze dient;
Een Wonef-maens sighte nsen liene sgeue
Als sek, die gaet es noch wee beur/
Wy warten wat op Tee schroge/
Soef sp sie spups is hinne baeze:
Waer sp mein Joncker/sp al mee!
Wat daeckse doe se doch op Tee?
Nu heude u still: hier is wat eares/
Een knaghse van mein Besteraers/
Naghst laeste baez een sie anchen bloede/
Orangie-Appelen baez en goer/
't Bergsiels het sier het schape slap
Dat maeckt de sinnne leben rap/
Taft oor: het is baez u bereyde/
Seer dienstigh baez je quaelsichepdt.

A. Singioor Diego.

Och! hoste mein ghem Orangien dien/
Ick sinsna schier baez: aen te sien.
Orangie; nein: is al te scrp
Te sinr/en op mijn taugh is scharp
Orangie: kunt dat was mein baedt/
Al hab ick anders als ghees moedt.

F. Matroos.

Wel hoe! het is een haabe knaght/

A. Singioor Diego.

Sp wegh! mein hier baest vande knghe.

B. Pier de Palo.

Nochtans Orangies sal het doen
Al eer dat gsy her salt vermoen/
Indien dat gsy Orangien smaeckt
Ick werd gsy siesta sehepen haeckt.
Ick ben Singioor van ouders uw kast/
En houdw daeroom het hoofs al vast/
Het waighe al eer soo dest het magh/
Eer sinne soo komt hes baez den dagh.

G. Monf. Relese Moolbache.

Ick sie wel wat Singioor ouerkoecht/
Sijn harde buyck moet sijn gh swecht:
Concerf op Hollandes heen beschicht:
Hier ben een wegnigh ongse sieckt/
Soo daer sijn quel niet baez bergaet/
Soo isser aerh baez heen ghem raedt:
Waer dit gaet seepher en ghemis
Dat die soo guet en lu agtrigh is/
Indien sy maee een Wagghma eet
Dat sy niet meere baen pin en weet/
Ick werd sp raecht in kosten sijt
Al waat sy in hoest mospeyet quijt:
Nam dan Singioor en doet mijn sin
En sieht gsy dit Concerf maer in/
Al waat er sit dat moet dan weegh/
Soo doet gsy doet wat ick u segh.

C. Admiraal van Doynkercken,

Wel aen: Singioor nu laet u raen/
Het schynt gsy moet'er nu doch aen.
Dies sis gheen hulp doch soos uw pijn
Als dat sy niet moet'er sijn.

B. Pier de Palo.

Sy wil of nier; het is soo veer/
Als 't ons belieft nam waeghte geen meer/
Al wat de groote peng bestupt
Dat moet'er nu eens u'dens upt.

A. Singioor Diego.

Het dalt mijn haes en hystter straff/
Ick wonde dat ick het oder-gaff/
Nu Doctoe hom/ Cargijn sy helpt
Eer dat de slaudwte 't hert trelstept/
Ick hoeft al n a meen leste staeh/
Misseet/sy daer heeft ick hach/
Puegeert nu baezt soo waer ick leeff
Een groote Bloet ick obergeeff/
En soo gsy nop 't Clisteer wel stupt
Soo hach ick Bucaatonnen upt.

F. Hollandts Matroos.

Mreman: dat maeckt lustigh gangh/
Pigat Singioor het balt u bangh.
Wel dat is al een groennde hoft/
't Is nier als Schepen dat gsy loft/
Nach meer? wat soo ster! dat is baeff
Haen heer sp hede een mope gaeff/
Wat gaet heel de stigh na mijn sin/
Hach sulcke hoft nps neer wat in/
En als u buyck ghespannen staet/
Soo isser eer het loss meaelte/
Dan oefferen nier als Ducatons/
Heer sulcke dreck is goet voog ons.
De Buyck is stup/de peng is leegh/
Nam der schap doet u nu waat bergh
En gaeft wat Holland baez u heeft
Een dat gsy soo uit obergheeft.

FINIS.

IFS49
Titel: Den Grooten Barbiers Winckel.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. B.49
Ort: –
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Crispin de Passe
Jahr: vermutlich 1639
Format: Kupferstich*: 217 x 265 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.3.

Transkription:
1. Spalte:
A. Singior Diego, groot meester
van Castilien.

O Wee! o wapen! moort/ gans doot/
Hoe swelt men buyt dus grof en groot?
Wat of my in de maagh soo quelt/
Waer van my dus den balligh sweldt?
Wat droes of nicker mach her zijn
Waer aen ick ly soo groote pijn?
Ach komt Sant Iago en Mary
En staet men in dees noodt doch by:
Het schijnt ick moet vergaen van smart/
De flauwte slaet ghestaegh nae't hart/
Mijn Doctors weten gans geen raet
Maer seggen al het is te laet/
Wat dat sy doen het is maer windt/
Niet een die wat verlightingh vindt.
Ick ben uyt groote pijn ghegaen
En sprack een Engels meester aen/
Maer als vergeefs/ daer is geen hulp
In Flip sijn doos off Iacobs schulp:
't Is al dat ick uyt gulsigheyt
Heb sulcke brocken in gheleyt
Die al te hart zijn voor mijn maegh/
Ja strecken't lijf maer tot een plaegh/
Dies soo ick daer van afgangh kreegh/
Mijn dunckt ick raeckte weer te deegh.
Ach't is voor my te harde kost/
Hier dient een gantsche Vloot ghelost/
Het is onmooghlijck dat ick leeff
Indien ick dit niet overgeeff.
't Was best ick een Purgacy nam
Waer door ick aen het braecken quam:
Want dus te leven kan ick niet/
Ick ly/ ick ly te groot verdriet/
Indien ick dit niet uyt en kack
Soo waght men haest de leste snack/
Purgeert/ Klisteert't is overtijt
Soo raeck ick dese queleens quijt/
Off soo ghy dat niet haest en doet

Ghewis ick daer aen barsten moet:
Maer van een onbekent Barbier
Dat is mijn seecker gheen pleysier;
Dan doch de noodt die eyscht het soo
Als dat ick moet/ als wil ick noo.

C. Admirael van Duynkercken.

Singioor: uw' kleur verandert heel
Het aensight wert u paers en geel/
De Pols die heeft by na geen gangh/
Het valt u seper bijster bangh:
Had ghy ghedaen ghelijck ick riet
Het was wel light soo quaet nu niet:
Maer nu leyt hier een groote bandt/
En dat is boven mijn verstand:
't Is Hollandts-kruyt, waer door u buyck
Alleen kan warden dun en sluyck!
Maer eer ghy daer van werd verlost
Het u wel licht noch tranen kost.

B. Pier de Palo,

Het hooft dat dient hem opgheschort
Eer dat den bloet noch krancker wort/
Ick ken Singioor sijn ouden aerdt
Hy is voor het Klisteer vervaerdt/
Dan't is hier nu soo sleght ghestelt
Hy moeter aen als met gewelt:
Off soo hy noch wat langher waght
Soo is hy buyten al sijn kraght.

2. Spalte:
D. Frans Barbier.

Singioor: hier is gheen beter raedt/
Als datmen u de Hart-aer laet:
Het is een vuyl vergiftigh bloedt
Het geen u al dees quellingh doet/
Dit moet ter deegh zijn afghetapt
Op dat daer door uw' buyck weer slapt/
En soo de pijn dan niet verkeert
Is noodigh datmen u Klisteert/
Op dat ghy wacker Stoel-gangh krijght
Dat alles na beneden sijght.
Dees kost die is voor u te wreet
't Is best ghy maer wat Zijpels eet.
Ghy zijt gheen groove spijs ghewendt/
Dat doet ghy dus geswollen bent/
Hier is een wonder goet Klisteer/
Waer door het vreemt een quade seer

Terstont soo na beneden parst
Dat daer de poort van open barst/
Ick wed ghy lost een heele Vloot
Van quaet ghespuys ghelijck de doodt/
Kom an Singioor het is een man
Die u alleen genesen kan.

A. Singioor Diego.

Misericorde, och ick moet
Hoe wel het grilt mijn door het bloet/
Klisteren: wat het is te swaer
Mijn lijfen leven lijt ghevaer/
Nochtans het wroet mijn door de huyt
Het sal en't wil ja't moeter uyt/
Mijn pijn kan anders niet vergaen
Ick heb een slimme vraght ghelaen/
Een Draght die light mijn leven kost
Eer hy ter deghen is ghelost/
Indien het anders kan gheschien
Soo laet mijn gheen Klisteren sien/
Ick ben doch door dees groote last
Alree tot sterven aen ghetast.

E. Sweedtzen Doctor.

O neen! men raet u als een Oriendt:
Want eerst het laten nodigh dient/
En daer dan het Klisteeren by
Soo raeckt gly van dees quellingh bry:
Doch eermen dese moeyten doet
Noch een dingh noodigh wesen moet/
Dat is dat ghy een Sweed-dranck suypt
Die u door al de leden kruypt/
En suyv'ren soo voor al oock wel
Het quaet eens tusschen vlees en vel:
Want daer sit een seer vuyl fenÿn
Dat moet opreght ghereynight zÿn/
Soo haest als dat daer is van daen
Sal het resje voort wel gaen/
Een Sweed-dranck dient u toe ghemaeckt
Die u door al de leden raeckt:
Dan laten/ en Klisteeren voort/
Ontfluyten soo de achter-poort/
En wat van ond'ren niet en glÿt
Dat raeckt ghy light van boven quÿt/
Ick wed voor seecker met een veegh
Werdt soo uw'dicke balgh weer leegh.

B. Pier de Palo.

Singioor: doen ick lest by u was
En waert ghy mee niet wel te pas:
Maer hadmen u't Klisteer geset
En op u sieckte wel ghelet/

3. Spalte:
Ghy had doen light na dat ick [aiht][684]
Ghelost een moye [grone][685] Vraght/
En daerom moer her na soo voort
Eer dat het quaet noch verder boort:
Want soomen dit nu niet en doet/
Soo raeckt de vlam in al het goedt.

C. Admirael van Duynkercken.

Ghy moet schoon dat ghy niet en wilt
En hebt maer tijt en gelt verspilt:
En dat ghy eerst niet dorst bestaen
Daer moet ghy op het left noch aen.

F. Hollands Matroos, uytbeeldende den Admirael Tromp.

Ey/ help! Singioor soo bijster sieck!
O bloet! wat is je aensight blieck?
Wel lieve heer! hoe steent de kneght?
Wat seper dit is al te slecht.
Je sieter uyt ghelick een schim
En kijckt soo naer als Ysegrim.
Waer schort het in je water kruyck?
Off leyt het yewers in je buyck?
Gans dood! je binter wel aen vast/
Het heeft u wacker aenghetast/
Je mooje ooghjes vallen in/
Het maeckt een braeve kevel-kin.
Sie daer je lijckt soo waer geen mens/
O bloet! wat schortje in je pens?
Dat is een balligh als een Koe!
Wel Elensbaes hoe gaet dit toe?
Soo waer ick ben met u in ly
En brengh een Confortijfje by.
Wel langst je siet te bijster geep/
O lieve kneght! wat deedje Scheep?
Jy bent de Grutten niet ghewoon/
Ja wel siet hier men Jonckers Soon!
Jy Baes van dese Vloot? men vriendt
Dat is gheen haghje datje dient;
Een Boots-mans kijnt men lieve breur
As ick/ die gaet' er noch mee deur/

[684] Unsichere Leseart.
[685] Unsichere Leseart.

Wy weten wat op Zee behoort/
Ons beste huys is binne boort:
Maer jy men Joncker/ jy al mee!
Wat duycker doe je doch op Zee?
Nu houdt u stil: hier is wat raers/
Een vrughje van men Bestevaers/
Keght kosje voor een krancken bloedt/
Orangie-Appelen vars en goet/
't Verquickt het hart het fraye sap
Dat maeckt de lamme leden rap/
Tast toe: het is voor u bereydt/
Seer dienstigh voor je qualickheydt.

A. Singioor Diego.

Och! wilt men gheen Orangien bien/
Ick swijm schier vanze aen te sien.
Orangie; neen: is al te sarp
Te suur/ en op mijn tongh te scharp
Orangie: vrunt dat was men doodt/
Al had ick anders als gheen noodt.

F. Matroos.

Wel hoe! het is een brave vrught/

A. Singioor Diego.

Ey wegh! men hart barst vande lught.

B. Pier de Palo.

Nochtans Orangien sal het doen
Al eer dat ghy het sult vermoen/

4. Spalte:
Indien dat ghy Orangien smaeckt
Ick wed ghy heele schepen braeckt.
Ick ken Singioor van ouwts uw last/
En houw daerom het hooft al vast/
Het walght al ree soo veel het magh/
Terstont soo komt het voor den dagh.

G. Mons. Releue Moustache.

Ick sie wel wat Singioor ontbreeckt/
Sijn harde buyck moet zijn gheweeckt:
Concerf op Hollandts hem beschickt:
Hier van een weynigh ingheslickt/
Soo daer sijn quel niet door vergaet/
Soo isser oork voor hem gheen raedt:

Maer dit gaet seecker en ghewis
Dat die soo goet en kraghtigh is/
Indien hy maer een Draghma eet
Dat hy niet meer van pijn en weet/
Ick wed hy raeckt in korten tijt
Al wat hy in heeft mooytjes quijt:
Kom dan Singioor en doet mijn sin
En slickt ghy dit Concarf maer in/
Al wat'er sit dat moet dan wegh/
Soo veer ghy doet wat ick u segh.

C. Admirael van Duynkercken.

Wel aen: Singioor nu laet u raen/
Het schijnt ghy moet'er nu doch aen.
Hier is gheen hulp doch voor uw pijn
Als dat sy uwe meesters zijn.

B. Pier de Palo.

Hy wil of niet; het is soo veer/
Als't ons belieft men vraeght geen meer/
Al wat de groote pens besluyt
Dat moet'er nu eens tevens uyt.

A. Singioor Diego.

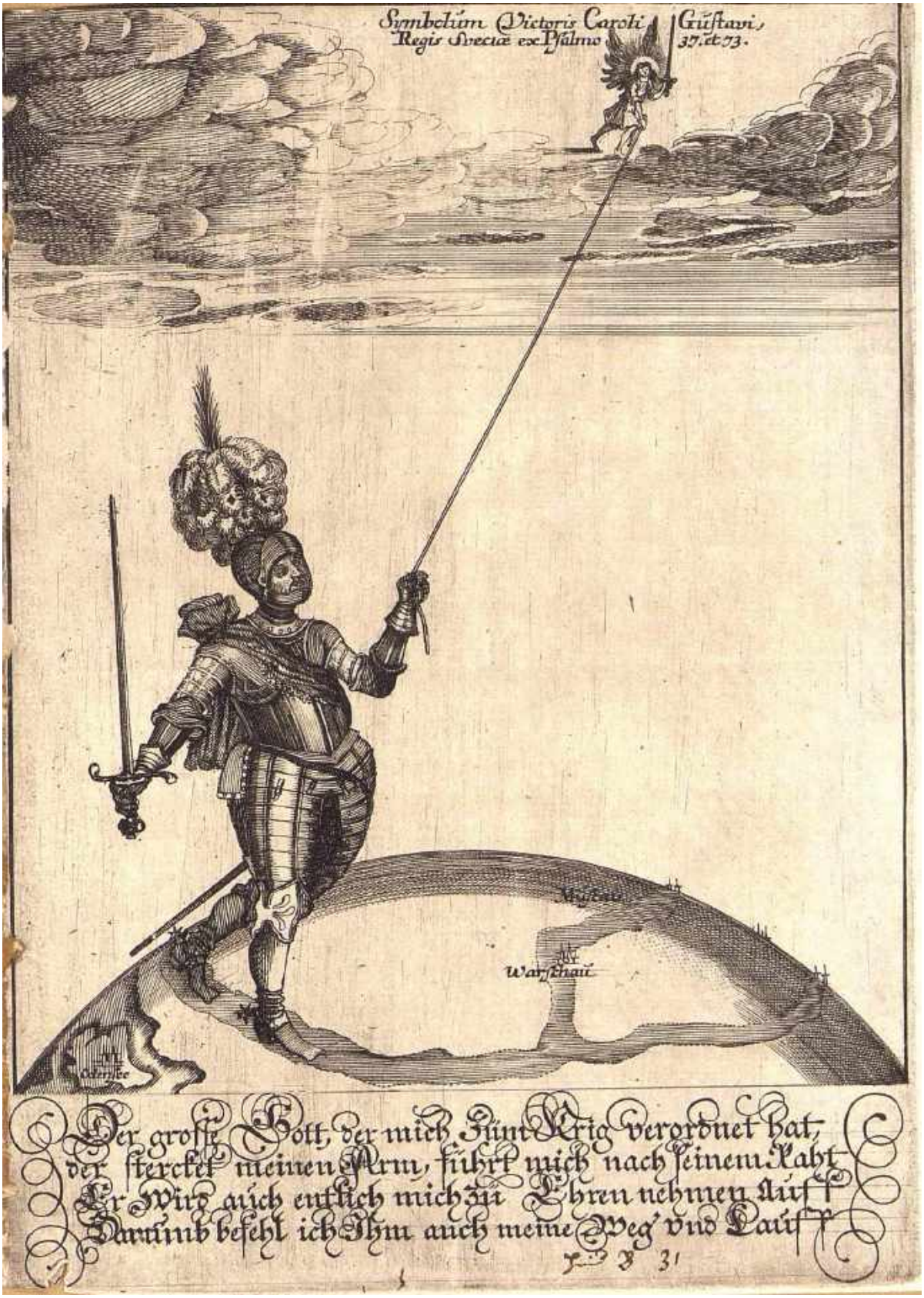
Het valt mijn hart en bijster straff/
Ick wouw dat ick het over-gaff/
Nu Doctor kom/ Curgijn ey helpt
Eer dat de flauwte't hart bestelpt/
Ick hijgh al na men leste snack/
Miseri/ ey daer krijgh ick kack/
Purgeert nu voort/ soo waer ick leeff
Een groote Vloot ick overgeeff/
En soo ghy my't Clisteer wel spuyt
Soo kack ick Ducatonnen uyt.

F. Hollandts Matroos.

Alreman: dat maeckt lustigh gangh/
Ygut Singioor het valt u bangh.
Wel dit is al een vreemde kost/
'I Is niet als Schepen dat ghy lost/
Noch meer? wat soo siet! das is braeff/
Neen heer jy hebt een moye gaeff/
Dat gaet heel deftigh na mijn sin/
Slick sulcke kost vry weer wat in/
En als u buyck ghespannen staet/
Soo isser tot het lossen raedt/
Van achtren niet als Ducatons/

Heer sulcke dreck is goet voor ons.
De Buyck is slap/ de pens is leegh/
Kom heerschap doet u nu wat deegh
En proeft wat Holland voor u heeft
Om dat ghy soo dit overgheeft.

F I N I S.



Der grosse Gott, der mich zum Krieg verordnet hat,
der stercket meinen Arm, führt mich nach seinem Rath
Er wird auch endlich mich zu Ehren nehmen auf
Darumb befehl ich Ihm auch meine Weg' und Lauf

IFS50
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. A.22
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1658
Format: Kupferstich*: 180 x 128 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.5.

Transkription:
Der grosse Gott, der mich zum Krig verordnet hat,
der stercket meinen Arm, führt mich nach seinem Raht
Er wird auch entlich mich zu Ehren nehmen auff.
Darumb befehl ich Ihm auch meine Weg' vnd Lauff.


Du neuer MOSES XXII du andrer GUSTAV du,
du dapfrer DAVID du Gottes-held gebohren
der feinde Tod zu seyn zum Schutz der Freyard auserkohrt.
Die ganhe Welt bestürtzt schaut deinem Kriegen zu.
CAROLUS GU-
STAVUS D.G.REX
SUECORUM.
Thue was du thust und sey o König was du bist,
führ deine GOTHEN an und GOTT wird dich beleiten.
Zeig wie du Siegen kanst, suech frieden durch das streiten.
Den krönt GOTT dessen Arm in seinen Diensten ist.

IFS51
Titel: CAROLUS GUSTAVUS. D. G. REX SUECORUM.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 285.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1658
Format: Gesamtes Blatt: 334 x 283 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.5.

Transkription:
1. Spalte:
Du neuer GROSSER CARL, du andrer GUSTAV du,
du dapfrer GIDEON, du Gottes-held gebohren
der feinde Tod zu seÿn, zum Schutz der freund' erkohrē.
Die gantze Welt bestürtzt schaut deinem Kriegen zu.

2. Spalte:
Thue, was du thust, und seÿ, o König, was du bist,
führ deine GOTHEN an: und GOTT wird durch begleitē
zeig, wie du Siegen kanst. such frieden durch das Streiten
Den krönt Gott, dessen Arm in seinen Diensten ist.



Wo sich der starcke Held von Mitternacht ihnwendt
Da siehet man sein Schwert ganz Maiestätisch blincken
Von solchen Straalen wird der Feindes Hertz gekühlet
Daß ihme muht und Hertz zu boden mussen sincken

O König der du bist zum Schutz der reynen Lehr
Und den Verfolgeren zu einer straff gebohren
Kein grösser Sighafft hört verliehe Gottes ehr
Die Kron der Herligkeit ist die schon auffgehoben

I M S

IFS52
Titel: CAROLVS GVSTAVUS D. G. REX SVECORUM.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 286.
Ort: –
Druck-Produzenten: Autor: I. M. S.[686]
Jahr: vermutlich 1658
Format: Gesamtes Blatt: 334 x 284 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.5.

Transkription:
1. Spalte:
Wo sich der starcke Held von Mitternacht hinwendt.
Da siehet man sein Schwert gantz Maiestätisch blinken:
Von solchen straalen wird deß Feindes aug geblendt
Daß ihme muht und Hertz zu boden müssen sinken

2. Spalte:
O König, der du bist zum Schutz der reÿnen Lehr.
Vnd den Verfolgeren zu eÿner straff gebohren,
Fahr im̃er Sighafft fort, verfechte Gottes ehr
Die Kron der Herligkeit ist dir schon ausserkohren.

[686] Der Autor des Textes des illustrierten Flugblattes ist nicht zu identifizieren.

Schweedisch Baadt

Wie Ihr Königl. Maij. in Schweeden in die Marck Brandenbürg in ein Baadt kommen
vnd dürch seine Aufwarter nimmer auß kündt.



1. Franckreich mit seinen Allyrten.
Wir haben zügericht ein gar zü heißes baad
Wann nür betreffen vns nicht mögt dein gröste schad

2. Schwed
Im baad das Franckreich hat vor Holland zü.
Müst ich zwar baden mit auß Pflicht vnd schüldigkeit
Doch förcht Ich auch es mögt mir das
Bekomen wie dem hünd das gras

3. Brandenbürg
Mit zwang werd Ich ins badt gezogen.
Der Schwed wird aber sein betrogen.

4. Schwed
Mit Euch zü baden ist mein will
Doch wäret Ihr gesessen still
Vnd hättet Franckreich lassen machen
Wie es gewollet seine Sachen
So wär Ich nicht ins bad gegangen
Nün müß Ichs aber wohl verlangen
Drüm gebet lauter wasser her
Weil recht zü Baden Ich begehr

5. Brandenbürg
So lauter alst Ichs haben kan.
Bieth Ich Euch grosser König an.

6. Schweden
Das wasser ist fast gar zü heiß
Es treibt mir auß den angstes Schweiß

7. König in Franckreich
Courage! last den müth nicht sincken
Ihr werd im Baat nicht gar ertrincken

8. Schweden
Nü weh! Herr bader nicht so starck
Mir geht sonst weg das blüt vnd marck

9. Lünebürg
halt nur fein still vnd last Euch kratzen
Wir wollen sonst noch anderst schwatzen

10. Schweden.
Daß es den lieben Gott erbarm!
Wie wird mir in dem bad so warm
Ich wär ich Ich doch darauß geblieben
So würde mich ein jeder lieben!

11. Holland
Ihr armen Schweden seyd Ihr schon so gantz verjagt
Recht! warüm habt Ihr Euch in dieses Bad gewagt

12. Schweden.
Machts doch nur kürtz es wird mir bang
Weil Ihr mir schröpfet gar zü lang

13. Bischoff von Münster
Ich weiß schon Rath zü allen sachen
Vnd will Euchs haar nün kürtzer machen

14. Schweden.
Die laug ist gar zü scharff gesotzen
Hin weg mit solchen groben posten.

15. Dennemarck
Ich will euch Schweden scharpfer zwagen
Und Euch so segen Euern magen
Daß Er soll wieder speyen auß
Den bey mir längst verzehrten schmauß

16. Schweden
Heiß rasperment! will man mich gar
Ver derben biß auf haut vnd haar

17. Kaisser
Noth wendig ist die scharfe Laüge
Vnd daß man Euch hin ein wohl taüge

18. Schwed
Im Spiegel hab Ich wohl gesehen
Daß es fast üm mich ist geschehen

19. Franckreich
Last nicht gantz sincken Euern müth
Die Sach wird wieder werden guth

20. Schweden.
Ach führet mich herauß auß dieser heisen stuben
Ich muß ver gehen sonst weh euch bösen (bübern!)
Die Ihr mich habt dürch bösen Rath
gebracht an dieses heisse badt

21. Fürstenberger
Thät mir mein Kayser die Genad
Vnd ließ mich auß dem heissen bad
Ich wolt mich nimer mehr ver greiffen
Vnd tantzen nicht nach Franckreichs pfeiffen

22. Schweden
Last mich heraüß Ihr lieben Herren
Ich will mich weiter gantz nicht sperren
Auch nicht mehr so stattlich prahlen
Vnd gern den Bader lohn bezahlen

23. Allyrten.
Die weil Ihr dann wohl seyd erhitzt
Vnd habt im Bad sein Recht geschwitzt
So gebet nür an jetzo wider
Was alle Stand und Reiches-glieder
Von Euch begehren: so wollen wir
Euch lassen auß dem Bad alhier

24. Schwen.
Ich wils mit Franckreich über schlagen
Und es umb güten Rath jetzt fragen
Ob es mir will den Bader-lohn
Bezahlen, daß Ich kom davon

25. Allyrten.
Wohlan wir wollen es erwarten
Und dennoch kratzen Eüre schwarten.

26. Franckreich
Mein beütel ist fast gantz erschöpfft
Die weil man nur so hart geschröpfft
Da mit Ich nün ein frisches leben
Mir vnd auch Schweden möge geben
Vnd alles wieder machen gleich
So will Ich Spanien und dem Reich
Was Ich genommen üntern schein
Des Rechtens wieder raümen ein
Und was mein Mazarin geschlossen
Mit dem Don Haro (sonder posen)
Das will Ich forthin halten fest
Und bleiben stets in meinem nest
hoff auch man werde Schweden dan
Zum Reichs-Stand wieder nehmen an
und es in seine Länder setzen
Auch wieder nach dem Bad ergetzen.

27. Allyrten.
Man diesse worte mit der that
Ein stimen so wird komen Rath
Daß diß es bad sich bald wird enden
Gott woll zum güten End alls wenden.

Ende.

IFS53
Titel: Schweedisch Baadt Wie Ihr Königl. Maÿ. in Schweeden in die Marck Brandenburg in ein Baadt kommen vnd durch seine Aufwarter nimmer auß kundt.
Signatur: KKSF: G 88,41
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1676
Format: Gesamtes Blatt: 346 x 245 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.6.

Transkription:
1. Spalte:
i. Franckreich mit seinen Allÿrten
Wir haben zugericht ein gar zu heißes baad
Wann nur betreffen vns nicht mögt der gröste schad
2. Schwed
Im baad das Franckreich hat vor Holland zu bereit
Muß ich zwar baden mit auß Pflicht vnd schuldigkeit
Doch förcht Ich auch es mögt mir das
Bekom̄en wie dem hund das gras
3. Brandenburg
Mit Zwang werd Ich ins badt gezogen
Der Schwed wird aber sein betrogen
4. Schwed
Mit Euch zu baden ist mein will
Doch wäret Ihr geseßen still
Vnd hättet Franckreich laßen mchen
Wie es gewollet, seine Sachen
So wär Ich nicht ins bad gegangen
Nun muß Ichs aber wohl verlangen
Drum gebet lauter wasser her
Weil recht zu Baden Ich begehr
5. Brandenburg
So lauter alß Ichs haben kan
Bieth Ich Euch^{s} großer König, an
6. Schweden
Das wasser ist fast gar zu heiß
Es treibt mir auß den angstes Schweiß
7. König in Franckreich
Courage! last den muth nicht sincken
Ihr werd im Badt nicht gar ertrincken
8. Schweden
Au weh! Herr bader nicht so starck
Mir geht sonst weg das blut vnd marck
9. Lüneburg
Halt nur fein still vnd last Euch kratzen
Wir wollen sonst noch anderst schwatzen
10. Schweden
Daß es den lieben Gott erbarm!
Wie wird mir in dem bad so warm
Ach wär ich Ich **[!]** doch darauß geblieben

So würde mich ein jeder lieben!

2. Spalte:

ii. Holland

Ihr armen Schweden seÿd Ihr schon so gantz verzagt
Recht! warum habt Ihr Euch in dießes Bad gewagt

12. Schweden

Machts doch nur kurtz es wird mir bang
Weil Ihr mir schröpfet gar zu lang

13. Bischoff von Münster

Ich weiß schon Rath zu allen sachen
Vnd will Euchs haar nun kürtzer machen

14. Schweden

Die Laug ist gar zu scharff gegoßen
Hin weg mit solchen groben poßen

15. Dennemarck

Ich will euch Schweden schärpfe: zwagen
Und Euch so fegen Euern magen
Daß Er soll wieder speÿen auß
Den beÿ mir längst verzehrten schmauß

16. Schweden

Heiß rasperment! will man mich gar
Verderben biß auf haut vnd haar

17. Kaÿser

Noth wendig ist die scharfe Lauge
Vnd daß man Euch hinein wohl tauge

18. Schwed

Im Spiegel hab Ich wohl gesehen
Daß es fast um mich ist geschehen

19. Franckreich

Last nicht gantz sincken Euern muth
Die Sach wird wieder werden guth

20. Schweden

Ach führet mich herauß auß dießer heisen stuben
Ich muß vergehen sonst, weh euch ihr bösen buben!
Die Ihr mich habt durch bösen Rath
gebracht an dieses heiße badt

21. Fürstenberger

Thät mir mein Kaÿser die Genad
Vnd ließ mich auß dem heißen bad
Ich wolt mich nimer mehr vergreifen
Vnd tantzen nicht nach Franckreichs pfeiffen

3. Spalte:

22. Schweden

Last mich herauß Ihr lieben Herren
Ich will mich weiter gantz nicht sperren
Auch gar nicht mehr so stattlich prahlen
Vnd gern den Baderlohn bezahlen

23. Allÿrten

Die weil Ihr dann wohl seÿd erhitzt

Vnd habt im Bad fein Recht geschwitzt
So gebet nur an jetzo wider
Was alle Ständ und Reiches-glieder
Von Euch begehren: so wollen wir
Euch laßen auß dem Bad alhier
24. Schwen **[!]**
Ich wils mit Franckreich über schlagen
Und es umb guten Rath ietzt fragen
Ob es mir will den Bader-lohn
Bezahlen; daß ich koṁ davon
25. Allÿrten
Wohlan wir wollen es erwarten
Und dennoch kratzen Eure schwarten
26. Franckreich
Mein beutel ist fast gantz erschöpfft
Die weil man mir so hart geschröfft
Da mit Ich nun ein frisches leben
Mir, und auch Schweden möge geben
Vnd alles wieder machen gleich
So will Ich Spanien und dem Reich
Was Ich genoṁen unterm schein
Des Rechtens, wieder raumen ein
Und was mein Mazarin geschloßen
Mit dem Don Haro (˙sonder poßen˙)
Das will Ich forthin halten fest
Und bleiben stets in meinem nest
Hoff auch man werde Schweden dan
Zum Reichs=Stand wieder nehmen an
Und es in seine Länder setzen
Auch wieder nach dem Bad ergetzen
27. Allÿrten
Man dieße wortte mit der that
Ein stiṁen, so wird koṁen Rath
Daß dißes bad sich bald wird enden
Gott woll zum guten End alls wenden

Ende.


Sihe, ich bin bey euch alle tag
biß anze der Welt Ende.
Math 28
Die Kirche Christi so auf
disen Felß gegründet.
Gewiß der Satan nicht
noch Hölle überwindet.
Es ist in keinem an.
anderer Nam unter
sehen gegeben darin
werden dan allein
Verbum Domini Manet
In Æternum.
Ich hab
für disen
Felß,
biß in den
Tod ge.
strittten.
Ich folg
GUSTAVO
nach
in seinen
Tugend
Sitten.
Albrecht Schmidt excudit.
C. Rugg delin.

IFS54
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G. XII A.74a
Ort: vermutlich Augsburg[687]
Druck-Produzenten: Verleger: Albrecht Schmidt/ Vorzeichner: Gottfried Rogg/ Kupferstecher: Elias Baeck
Jahr: vermutlich 1707
Format: Kupferstich*: 275 x 170 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.7.

Transkription:
Text in der Schriftrolle:
Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein
anderer Nam unter dem Hi͂mel den Men=
schen gegeben darinnen wir sollen seelig
werden dañ, allein der Name JESU.

1. Text im linken Schild:
Ich hab für disen Felß, biß in den Tod gestritten.
2. Text im rechten Schild:
Ich folg GUSTAVO nach in seinen Tugend Sitten.

[687] Augsburg ist als Druckort naheliegend, da Albrecht Schmidt dort wirkte. Siehe BAUER, Barocke Zwergenkarikaturen, hier 729.


Wo zween oder drey versamlet
sind in meinem Nahmen da bin
ich Mitten unter ihnen
Die Pforten der Hellen sollen
Auff diesen Fels gebawet
gewiß die selbe nicht fällen
Ich hab
nach dieses
Welt
bey in Tod
angenom
men
Ich will
GUSTAVO
Fleiß
getreulich
auch nach
kommen

IFS55
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G. XII A.74b[688]
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1707
Format: Kolorierter Kupferstich*: 282 x 189 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.7.

Transkription:
Text in der Schriftrolle:
Sihe ich lege in Zion einē Stein deß an=
lauffens u. einē Fels der Argerniß u: wer an
ihn glaubet der soll nicht zu Schandē werdē.
Einē andern Grund kan niemand legē ausser
dem der geleget ist, welcher ist Jesus Christus.

1. Text im linken Schild:
Ich hab mich dieses Felß bis in Tod angenommen.
2. Text im rechten Schild:
Ich will GUSTAVO Fleiß getreulich auch nachkom̄en.

[688] Auf der Rückseite wird auf Schwedisch ein früherer Besitzer dieses Blattes ausgewiesen. So ist dort zu lesen: *Köpt 1.7.1959 för kr. 100:- av studeranden Carl Müller, Inteckningsvägen 78, Hägersten.* Als Käufer und früherer Besitzer wird folglich der Student Carl Müller (wohnhaft in Inteckningsvägen 78, Hägersten) greifbar, der am 1. Juli 1959 das Blatt um 100 Kronen kaufte.


Was Fichert ihr so sehr
Verstockte ihr denn nicht
Ihr viel und abgesagt sey
Der als ihr Opffer Lamm
Dem haben sie gelebt
Und Dieser wird auch Etwas
Auch Den erlangen sie
Obschon auch noch so sehr
ihr aber harte Leüthe
was dieser werthen Reyde
das ist nun Jesus Christ
am Creütz gestorben ist
dem wollen sie auch sterben
und dem Reich sie lassen erben
das ist das vorgesetzte
die Zahn gar überbleeth.
Die wahre Kirch besteht ob gleich die Feinde toben
Davor wollen wir dich Gott und Heyland ewig loben
Die Augen des Herrn sehen nach dem Glauben
Jeremiae 5. V. 3.
Das ist der Fels auf den
die Wahre Kirch gegründet.
Sie weder Welt noch Hell
noch Pathan überwindet:
Es ist kein ander Heil
noch Nam den
Menschen
geben
In dem die Heilig-
kent man so ver-
wisslert
ist
Ja in Gewissens
Ruch und Friede
man kan
leben
Als nur allein der
Nam des Hei-
sünders Hilf
Christ
Das Göttlich wort
muß bleiben stehn
und soll die Welt
zu Scheitern gehn

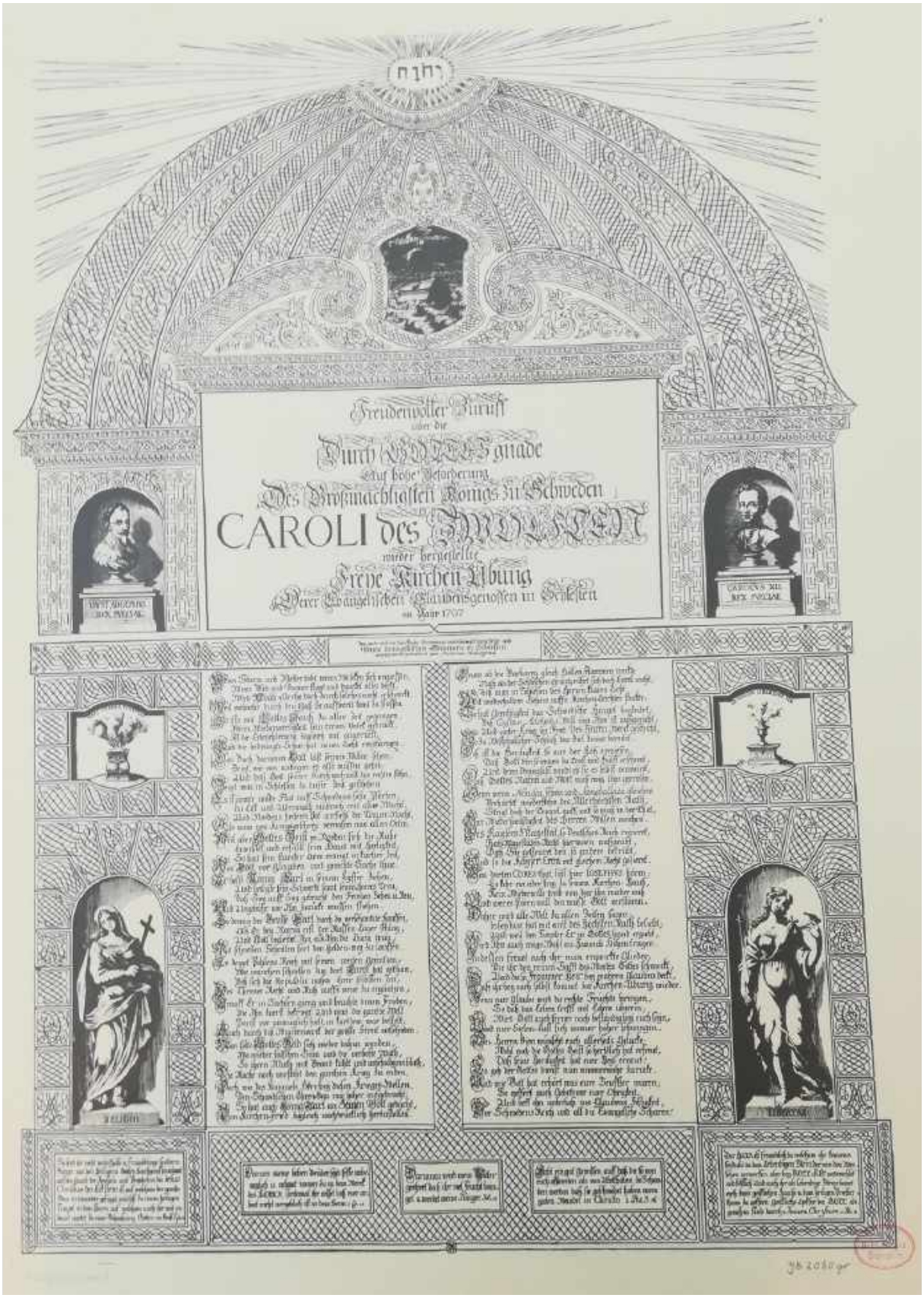
IFS56
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G. XII A.75/1
Ort: Frankfurt am Main
Druck-Produzenten: Verleger: Johann Philipp Gerhard
Jahr: vermutlich 1707
Format: Kupferstich*: 255 x 185 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.7.

Transkription:
Text oben im linken illustrierten Flugblatt:
Waß Eusert ihr so sehr ihr haderhaffte Leuthe
verstehet ihr denn nicht was dießer werthen Beÿde
Ihr ziel und absehn seÿ daß ist nur Jesus Christ
Der als Ihr Opffer Damm am Creutz gestorben ist
Dem haben Sie gelebt dem wollen Sie auch sterben
Und Dießer wird auß Gnad Sein Reich Sie lassen Erben
Durch den erlangen Sie das ziel daß vorgesteckt
Ob ihr auch noch so sehr die Zähn daruberbleckt.

Text unten im linken illustrierten Flugblatt:
Die wahre Kirch besteht ob gleich die Feinde Toben
Davor wollen wir dich Gott und Heÿland ewig loben.

Text oben im rechten illustrierten Flugblatt:
Diß ist der Felß auf den die Wahre Kirche gegrindet.
Die weder Welt noch Höll noch Sathan überwindet.
Es ist kein ander Heil noch Nam den Menschen geben.
In dem der Seeligkeit man so vergwissert ist.
Da in Gewissens Kuch und Friede man kan leben
Als nur allein der Nam des Heilandts Jesu Christ.

Text unten im rechten illustrierten Flugblatt:
Daß Göttlich wort muß bleiben stehn.
Und solt die Welt zu Scheittern gehn.


Freudenvoller Ruruff
über die
Durch GOTTES gnade
auf böse Beförderung
Des Großmächtigsten Königs zu Schweden
CAROLI des XII.
wieder hergestellte
Freye Kirchen Übung
Derer Evangelischen Glaubensgenossen in Schlesien
im Jahr 1707

IFS57
Titel: Freudenvoller Zuruff über die über die Durch GOTTES gnade Auf hohe Beforderung Des Großmächtigsten Königs zu Schweden CAROLI des ZWÖLFTEN wieder hergestellte Freye Kirchen=Übung Derer Evangelischen Glaubensgenossen in Schlesien im Jahr 1707
Signatur: SBK: HD YB 2030 gr
Ort: –
Druck-Produzenten: Autor: Ambrosio Hedengran
Jahr: 1707
Format: Gesamtes Blatt*: 645 x 495 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.3.7.

Transkription:
1. Spalte:
Wenn Sturm und Wetter tobt, wenn Wolcken sich ergiessen,
Wenn Blitz und Donner fliegt und dunckel alles deckt,
Word Noäh Arche doch durch solches nicht erschreckt.
Weil vielmehr durch den Guß sie auffwerts komt zu fliessen.
So ists mit Gottes Hauß zu aller Zeit gegangen.
Wenn Wiederwertigkeit sein treues Volck gedrückt,
Ist die Erleuchterung zugleich mit angerückt,
Und die bedrängte Schar hat neues Licht empfangen.
Das Buch, darinnen Gott löst seinen Willen sehen,
Zeigt, wie von anbegin es also müssen gehn:
Und daß Gott seiner Kirch noch will zur rechten stehn,
Zeigt was in Schlesien zu dieser Zeit geschehen
Es stürmte wilde Flut auff Schwedens feste Pforten,
Da List und Ubermuth einbrach mit aller Macht,
Und Nordens heitern Pok anfiehl die Trauer=Nacht,
Als man von kriegs=geschreÿ vernahm aus allen Orten.
Weil aber Gottes Geist in Norden sich die Ruhe
Erwehlet, und erfüllt sein Haus mit Herligkeit,
So hat sein starcke Arm erzeigt in kurtzer Zeit,
Das Gott vor Glauben und gerechte Sache thue.
Er liesse König Carl in seinem Eÿffer ziehen,
Und heiligte sein Schwerdt samt seine Heeres Treu,
Daß Sieg auff Sieg gebracht den Feinden Scheu u Reu,
Und Ungebühr vor Ihn zurücke mussen fliehen.
So drang der Grosse Carl durch die verschantzte Hauffen,
Als Er beÿ Narva erst der Russen Lager schlug,
Und Gott begleitet Ihn, als Ihn die Düna trug,
Mit schnellen Schritten fort den Helden=weg zu lauffen.
Es zeiget Pohlens Reich mit seinen weiten Gräntzen,
Wie manchen schnellen Zug dort Carol hat gethan,
Biß sich die Republic nahm ihrer selbsten an,
Des Thrones Recht und Ruh auffs neue zu ergäntzen,
Drauff Er in Sachsen gieng und brachte denen Frieden,
Die Ihn zuerst bekriegt: Und was die gantze Welt
Sonst vor unmüglich hielt, in kurtzem war bestelt,
Auch durch diß Wunderwerck der gröste Streit entschieden.
Nun solte Gottes Held sich wieder dahin wenden,
Wo wieder falschen Sinn und die verboste Wuth,

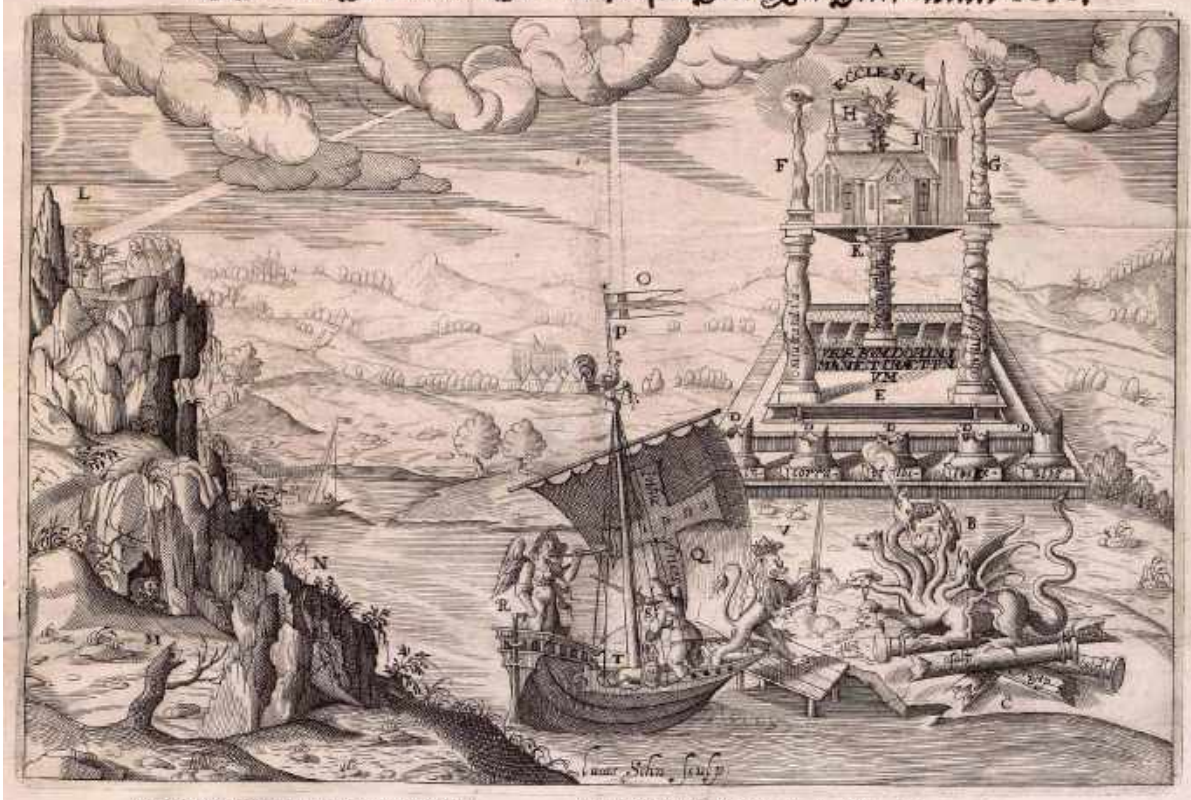
So ihren Muth mit Brand kühlt und unschuldgem bluth,
Die Rache noch vorsteht den gantzen Krieg zu enden,
Doch wie des Himmels Herr beÿ diesen Krieges=Wellen,
Den Schwedschen Ehren=Bau nur höher aufgebracht,
So hat auch König Carl an Seinen Gott gedacht,
Den Kirchen=Fried zugleich nachdrücklich herzustellen.

2. Spalte:
Drum ob die Barbareÿ gleich Höllen=Flammen weckte
Nah an der Schleschen Gräntz rührt sich doch Carol nicht,
Biß man in Schlesien des Herren klares Licht
Mit wiederholtem Schein auffn Kirchen=Leichter steckte.
So hat Gerechtigkeit das Schwedsche Haupt begleitet,
Biß Gustav Adolphs Will von Ihm ist außgericht,
Und unter Krieg im Fried Des Herren Werck geschicht,
Wo zu Westphalscher Schluß das Ziel zuvor bereitet.
Diß ist die Herrligkeit so aus der Höh erwiesen,
Daß Gott den seinigen zu Trost und Hülff erscheint,
Und deren Drangsahl wendt eh sie es selbst vermeint,
Daß Gottes Nahm und Wort muß ewig seÿn gepriesen.
Denn wenn Noadja schon und Saneballatz gleichen
Verhärtet wiederstehn des Allerhöchsten Rath,
Steigt doch der Tempel auff; und so muß in der That,
Hier Wiederspenstigkeit des Herren Willen weichen.
Des Käÿsers Maÿestät, so Deutsches Reich regieret,
Hat Majestäten=Recht hierinnen außgeübt,
Daß Sie gesteuret den, so andere betrübt,
Und so die Käÿser=Cron mit gleichem Recht gezieret.
Was dorten CORES that, läst hier IOSEPHVS hören;
Es kehr ein ieder freÿ zu seinem Kirchen=Hauß,
Kein Wiederwille treib von dar ihn wieder auß
Und wer es stören will den müsse Gott verstören.
Daher wird alle Welt zu allen Zeiten sagen:
Iosephus hat mit ernst des Höchsten Rath beliebt;
Und weil den Scepter Er ein Gottes hand ergiebt,
Wird Ihn auch ewigs Wohl ins Himmels Höhen tragen.
Indessen freuet euch ihr nun erqwickte Glieder,
Die ihr den reinen Safft des Wortes Gottes schmeckt,
Und die so Frommer Herr beÿ wahren Glauben deckt,
Daß ihr beÿ euch selbst kommt zur Kirchen=Ubung wieder.
Wenn euer Glaube wird die rechte Früchte bringen,
So daß das Leben trifft mit Lehre überein;
Wird Gott auch ferner noch beständig beÿ euch seÿn,
Und euer Seelen=Lust sich immer höher schwingen.
Des Herren Zion wünscht euch allerseits Gelücke;
Wohl euch die Gottes Geist so hertzlich hat erfreut,
Daß seine Herrligkeit hat euer Heÿl erneut!
Es geh der Gottes dienst nun nimmermehr zurücke.
Und wie Gott hat erhört was eure Seuffzer waren;
So opffert auch Gebeth vor euer Obrigkeit,
Und best ohn unterlaß ins Glaubens Festigkeit,

Vor Schwedens Reich und all die Evangelsche Scharen!

11.4. Katalog: Medienbildkategorie „Tierisches Schweden“

Schwedische Rettung der Christlichen Kirchen / Anno 1630.



A. Als jetzt das Firmament am Himmel war erhoben/
Vnd ganz mit finsterm Wolcken der Erdkreiß vberschoben/
Darunter doch der Mond mit seiner silbern Schaar
Lieblich der Straalen glantz vermischte hell vnd klar/
All Winde schwiegen still/ kein lüfftlein sich nicht rührte/
Sein Regiment allein der süsse Schlaff wol führte/
Da gleich der wachsam Hahn ward flatternd auff der Stang/
Vnd drauff zum erstenmal sein Gäcke hier erklang/
Erwachte ich/ doch so/ daß meine Augenlieder
Auffblickten zwar vnd stracks auch widrumb fielen nieder/
Da dünckte mich ich sah ein Schön erbawtes Hauß/
Mit Pfeilern starck vnd fest verwahret vberauß/
An jedern Pfeiler stund hoch vñ wich angeschrieben/
Der Nahme seiner Stärck/ wie stand hafft Er verblieben/
B. Da trat ein schrecklichs Thier grimmig mit Donner dar/
C Sein Rachen/ seine Haut voll Blutges Schaumes war/
D. Das schwang viel Drachen Rachn scharff auff die vordern Seuk/
Die Zwang/ Beach/ Vnterwarff hier mit hört ich groß heulk/
Doch ihrer Füsse keinn es mit auffreissen kund/
Weil rieff beym Fundamente gelegen war ihr Grund/
E. Dasselbe war ein Buch/ welches zu doch nicht verschlossen/
Darauff aus Thieres Schlund viel Fewerflammen schossen/
Doch nicht entzünder ward/ drey Pfeiler ruhten drauff/
Spitzig vnd scharff formiret/ vnd standen nah zu hauff/
F. Der ein ein lichtes Fewr ließ seine Straalen schiessen/
G. Daß all verborgne ding das Auge konte wissen/
Der ander eine Wolck/ darauß die gantze Welt
Ein Starcke Hand vmbgriff/ vnd alle ding bestelt/

Der dritte ein Aeschenbaum/ der allen Gifft verlachet/
Auff den der Pelican als wieder lebend machet/ H.
Hier zwischen eine Kirch war hoch gefasset ein/ I.
Von vnten auff sich sah gelehnt ein Wayen drein/ K.
Welchs der Blutdurstgen Schlang thar in die Augen stechen/
Drumb Tag vnd Nacht mit Macht sie trachte/ sich zu rechnen/
Aber sich ein Sonnen-straal in Norden schoß zuhand
Auff einen Felß/ da auch die wahre Lehr sich fand/ L.
Vnten in einer Klufft lag ein gekrönter Lewt
Vnd lauret/ wo hinauß/ Dann er war etwas scheuw/ M.
Das Meer an Felsen Kies wo kam gefegett an N.
Ein langes gelbes Creutz in einer blawen Fahn/ O.
Ein See-Hahn auff den Mast ein Beutel wol verwachte/ P. Hänse
Ein Rohtes Creutz im Segl das Schiff gantz frölich machte/ Q.
Ein Engel so Posaunt der war der Steurerman/ R.
Ein Holländischer Schippr trieb starck zu Lande an/ S. Stad.
Nah bey des Schiffes Port ein schwartzer Lew lag lauschend/ T. B. Hall.
Mit einen Beschoffs Hute/ vor den in Meer her rauschend
Ein hochgekrönter/ ein grossmühtig Swang auffs Land/ V. Schwede.
Vnd frewdig nie sein Schwerd Eyferig zum Drachen rand/
Drauff höre ich ein Geschrey: Jauchzet ihr Exulanten/
Auch all die ihr seyd Religions Verwanten/
Barmhertzigkeit hat Gott durch sein Allmächtigkeit/
In der Allwissenheit vns allen zubereit/

Von Ewigkeit zu Ewigkeit

Gedruckt im Jahr/ M. DC. XXX.

IFS58
Titel: Schwedische Rettung der Christlichen Kirchen/ Anno 1630.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. B.6/1
Ort: vermutlich Nürnberg[689]
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Lucas Schnitzer
Jahr: 1630
Format: Gesamtes Blatt: 342 x 284 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.2.

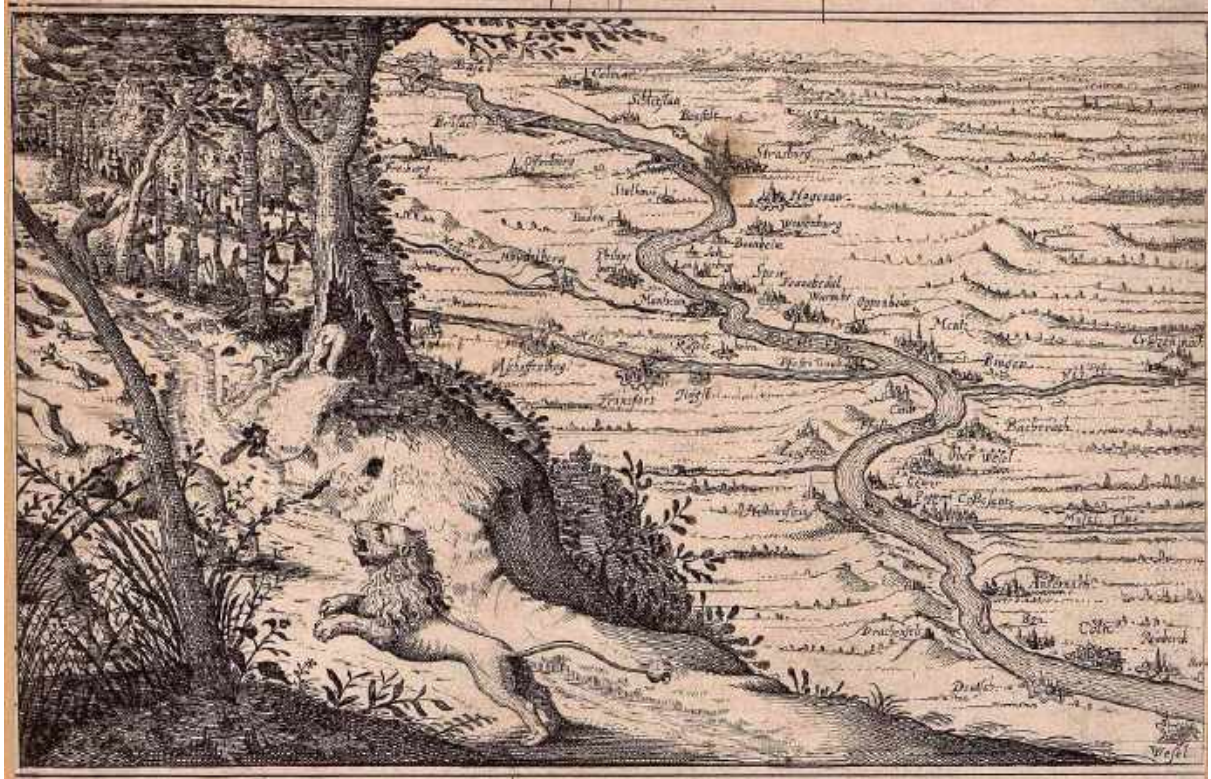
Transkription:
1. Spalte:
ALs jetzt das Firmament am Himmel war erhoben/
Vnd gantz mit finstern Wolckn der Erdkreiß vberschoben/
Darunter doch der Mond mit seiner silbern Schaar
Lieblich der Straalen glantz vermischte hell vnd klar/
All Winde schwiegen still/ kein Lüfftlein sich nicht rührte/
Sein Regiment allein der süsse Schlaff vollführte/
Da gleich der wachsam Hahn ward flatternd auff der Stang/
Vnd drauff zum erstenmal sein Gücke hier erklang/
Erwachte ich/ doch so/ daß meine Augenlieder
Auffblickten zwar vnd stracks auch widrumb fielen nieder/
A. Da Dünckte mich ich sah ein Schön erbawtes Hauß/
Mit Pfeilern starck vnd fest verwahret überauß/
An jedern Pfeilern stund hochrühmlich angeschrieben/
Der Nahme seiner Stärck/ wie standhafft Er verblieben/
B. Da trat ein schrecklichs Thier grimmig mit Donner dar/
C. Sein Rachen/ seine Haut voll Blutges Schaumes war/
D. Das schwang viel DrachēsRachn scharff auff die vordern Seulē/
Die Zwang/ Brach/ Vnterwarff/ hiermit hört ich groß heulē/
Doch ihrer Füsse keinn es mit außreissen kund/
Weil tieff beym Fundament geleget war ihr Grund/
E. Dasselbe war ein Buch/ welches zu/ doch nicht verschlossen/
Darauff aus Thieres Schlund viel Fewerflammen schossen/
Doch nicht endzündet ward/ drey Pfeiler ruhten drauff/
Spitzig und scharff formiret/ vnd standen nah zu hauff/
F. Der ein ein lichtes Fewr ließ seine Straalen schiessen/
Daß all verborgne ding das Auge konte wissen/
G. Der ander eine Wolck/ darauß die gantze Welt
Ein Starcke Hand vmbgriff/ vnd alle Ding bestelt/

2. Spalte:
Der dritt ein Aeschenbaum/ der allen Gifft verlachet/
Auff den der Pelican als wieder lebend machet/ H.
Hier zwischen eine Kirch war hoch gefasset ein/ I.
Von vnten auff ich sah geätzt ein Wapen drein/ K.
Welchs der Blutdurstgen Schlang that in die Augen stechen/
Drumb Tag vnd Nacht mit Macht sie trachte/sich zu rechnen/
Abr sieh ein Sonnen-straal in Norden schoß zuhand
Auff einen Felß/ da auch die wahre Lehr sich fand/ L.

[689] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 5, 343.

Vnten in einer Klufft lag ein gekrönter Lewe
Vnd lauret/ wo hinauß? Dann er war etwas schewe/ M.
Das Meer an Felssen sties wo kam gesegelt an N.
Ein langes gelbes Creutz in einer blawen Fahn/ O.
Ein See-Hahn auff den Mast ein Beutel wol verwachte/ P. Hänse
Ein Rohtes Creutz im Segl das Schiff gantz frölich machte/ Q.
Ein Engel so Posaunt der war der Stewerman/ R.
Ein holländischer Schippr trieb starck zu Lande an/ S. Stad.
Nah bey des Schiffes Port ein schwartzer Lew lag lauschend/ T. B. Hall.
Mit einen Bischoffs-Hutt/ vor den in Meer her rauschend
Ein hochgekrönter Lew grossmühtig sprang auffs Land/ V. Schwede.
Vnd frewdig mit sein Schwerd Eyfrig zum Drachen rand/
Drauff hört ich ein Geschrey: Jauchzet ihr Exulanten/
Auch all die ihr seyd Religions Verwanten/
Barmhertzigkeit hat Gott durch sein Allmächttgkeit/
In der Allwissenheit vns allen zubereit/
Von Ewigkeit zu Ewigkeit

Die pfaffen Bass.



19 Bistum, am Rhein.
I Chür d3 oberste.
II Costentz. das Gröste.
III Basell. das Lustigst.
IIII Strasburg. das Edelste.
V Speir. das Würdigste.
VI Worms. das Ermeste.
VII Meintz. das Heiligste.
VIII Trier. das Älteste.
VIIII Cöllen. das Reicheste.
X Utrecht. das vnderste.

Hüy, ruch, habt gutten mutt der Lew mit seiner macht,
Der hatt nuhn in die flucht vnd in den lauff gebracht,
Das feiste Closter volck wol in der pfaffen gassen.
So lauffi vnd trolt euch nuhn auss Euwern festen vassen,
Von Eurem Feigenbaum von Eurem Reben stock,
Geht vnd heulet nuhn auch in Eurem pfaffen Rock.
Gebt euch in gutten schutz weil manz noch thut erlaube.
Ehe man Euch in dem Nest ereilt vnd thut beraube,
An Euwer täglich schnarchen vnd pochen macht ein endt
Macht euch nicht mehr so breit das blat hat sich gewendt.
Der andere pflegt zu sagen der thutt ietz lauffen vor,
Wie der Hund der da schnaypt nach eim stuck vnd verlhor
Was er zuvor im maul. Sogehets Euch Geitz pfaffen,
Die ihr der Geistlichen gutter wollet hinraffen,
Die thür steht jetzunt auff wolt ihr so kombt herein.
Ihr solt vns dieser zeitt wilkome gäste sein.
Doch schawet fleissig zu das ihr Euch nicht vertret,
Vnd im geschwinden lauff gefahrlichen verwiret.
Es ist ein Lew dort auss der möchte euch ertappen,
Ehe ihr in Euwere höln geschlichen mit euwere kappē.

12 Brucken des Rhins.

1 Rheneck.
2 Costentz.
3 Eschentz.
4 Diessenhoue.
5 Schaffhausse.
6 Eglisaw.
7 Keisersstul.
8 Lauffenburg.
9 Rheinfelden.
10 Basel.
11 Brisach.
12 Strasburg.

IFS59
Titel: Die Pfaffen Gass.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. A.132
Ort: –
Druck-Produzenten: Kupferstecher: vermutlich Jacob von der Heyden[690]
Jahr: vermutlich 1632[691]
Format: Gesamtes Blatt: 272 x 220 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.2.

Transkription:
1. Spalte
10 Bistum, am
Rhein.
I Chur dz oberste.

II Costents.
das Gröste.

III Basell.
das Lustigst.

IIII Strasburg.
das Edelste.

V Speÿr.
das Würdigste.

VI Worms.
das Armeste.

VII Meintz.
das Heiligste.

VIII Trier.
das Älteste.

VIIII Cöllen.
das Reicheste.

X Utrecht.
das Underste.

2. Spalte:
Huy, juch, habt gutten mutt der Lew mit seiner macht,
Der hatt nuhn in die flucht vnd in den lauff gebracht,
Das feiste Closter volck wol in der pfaffen gassen,
So laufft vnd trolt euch nuhn auss Euwern festen passen,
Von Eurem Feigenbaum von Eurem Reben stock,
Geht vnd heület nuhn auch, in Eurem pfaffen Rock,

[690] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 399.
[691] HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 524.

Gebt euch in gutten Schutz weil mans noch thut erlaubē,
Ehe man Euch in dem Nest ereilt, vnd thut beraubē,
An Euwer täglich schnarchen vnd pochen macht ein endt
Macht euch nicht mehr so breit das blat hat sich gewendt,
Der andere pflegt zu jagen der thutt ietz lauffen vor,
Wie der Hund, der da schnapt, nach eim stuck, vnd verlhor
Was er zuvor im maul, Sogehets Euch Geitz pfaffen,
Die ihr, der Geistlichen gütter wollet hinraffen,
Die Thür steht jetzunt auff, wolt ihr so kombt herein,
Ihr solt vns dieser zeitt, wilkom̄e gäste sein,
Doch schawet fleissig zu, das ihr Euch nicht veriret,
Vnd im geschwinden lauff gefährlichen verwirret,
Es ist ein Lew dort auß, der möchte euch ertappen,
Ehe ihr in Euwere höln, geschlichen mit euwere Kappē.

3. Spalte:
12. Brucken
des Rheins.

1 Rheineck.

2 Costents.

3 Eschentz.

4 Diessenhovē.

5 Schaffhaussē.

6 Eglisaw.

7 Keisersstul.

8 Lauffenburg

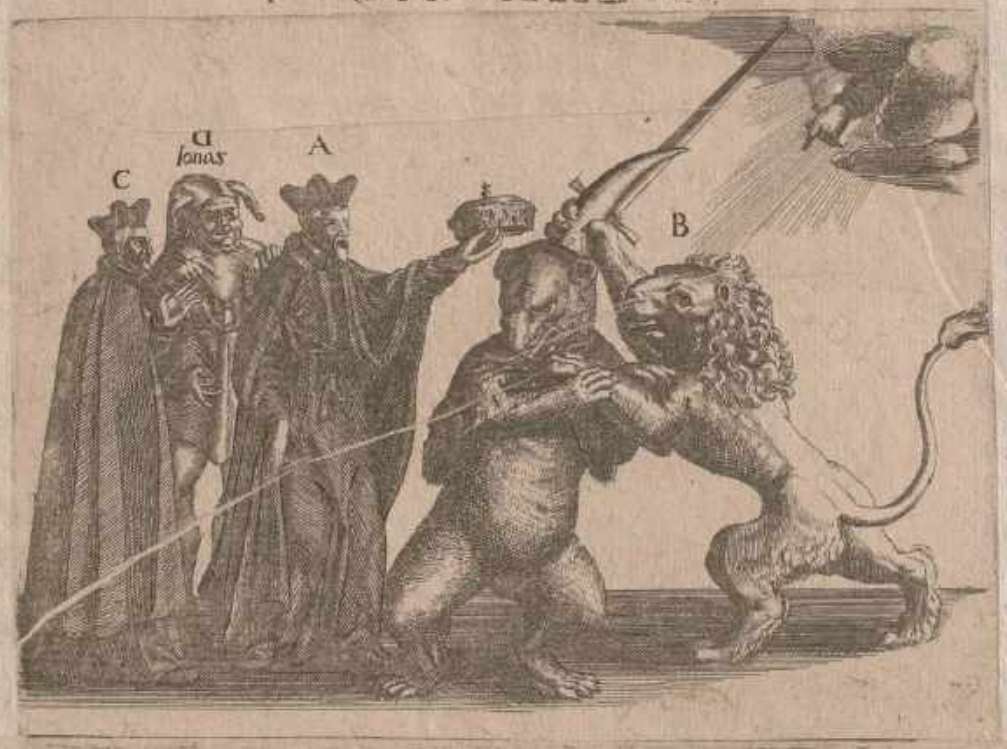
9 Rheinfelden

10 Basel.

11 Brisach.

12 Strasburg.

Newe Zeitung/
Der Bär hat ein Horn bekommen.



A.

ACH Marge zu Loret/
Ach! Daß sie jhm nicht steth
Die Mütze/ ja nicht stehen wil.

B.

Gehörnete Narrn was plagt jhrn viel
Mit seines Herrn Vettern Mützen?
Wann jhr sie gleich wolt sitzen/
So bleibt Sie doch nicht sitzen.
Denn seht jhr nicht das grosse Horn/
So jhm darunter raus geschworn?

C.

Ach Pater Förer, Pater Forn
Wer Fortunatus hier/
Brächt vns einen Apffel wider's Horn.
Ich sag/ wir wolten nur
Den Churapffel dargegen geben/
Die Kapp vnd Mützen auch darneben.

Psalm. 89. v. 20.

Ich hab einen Held erwecket/der helffen sol: Ich hab erhöhet einen Außerwehlten aus dem Volck/ meine Hand sol jhn erhalten/mein Arm sol jhn stercken. Die Feinde sollen jhn nicht überwältigen/ vnd die vngerechten sollen jhn nicht dempffen/ sondern ich wil seine wider sacher schlagen vor jhm her/ vnd die jhn hassen/wil ich plagen: aber meine Gnade vnd Warheit soll bey jhm seyn/ vnd sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden.

D. Ionas.

EY/ sag ich's euch nicht: Die Mähe machte Flüß?
Oder die gesparte würm hernach zum Hirn naus stieß?
Treumbt euch nicht von meim Traumb / den ich meinm Herrn erzehlet/
Do eben/ do jhm war die warme Mütz erwehlet?
Wie er sich brechen solt/ vnd wieder würgen (a) aus
Die gute Vetterpfalz/ die gmacht so manchen straus.
Dis widerrietet jhr / drumb nehms euch jetzt nicht wunder/
Daß jhm gestigen ist zum Giebel naus der Blunder.
Denn die materia die ist gantz ewrer Art:
Obn naus vnd nirgend an. Sie ist auch gleich so hart/
So widersinnisch krumm. Ich schwer bey meiner Kappen/
Jhr bringt Sie so nicht weg/ sie gibt euch noch ein schnappen.
Vnd warumb? Warumb doch dünckt euch das Horn nicht gut?
Denckt was der Pickhard schreibt vom viergehörnten (b) Hut?
Den traget jhr ja noch. Denckt doch an die Cornuten
Die armen Dieb! Die jhr vnd ewre Substituten
Nur in eim Monat macht! Daß mancher guter Tropff
Zu Dillingen vnd hier/ mehr Hörner auff dem Kopff
Mehr/ sag ich/ hat als zwölff! Daß wann Sie alln raus schwüren/
Wir gingen eben wie vnter Danielis Thieren (c)
Da immer ein jung Horn jhr zehen stisse ab:
Dis sinnd / dis wuchs / dis guckt / dis fiel jetzt gleich herab.
O danckt jhr Gott / daß er euch mit Hörnern verschonet/
Vnd ewre Bubenstück nur mit einm Horn belohnet.

(a) Besihe wie abundirend continuirt. Gedruckt im Jahr der veränderung 1624.

(b) Jetzt wald Pickhards viergehörnigen Jesuiter hütlin.

(c) Daniel. 7. v. 7. & 8.

IFS60
Titel: Newe Zeitung, Der Bär hat ein Horn bekommen.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. A.176
Ort: vermutlich Augsburg[692]
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1633
Format: Gesamtes Blatt: 347 x 242 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.2.

Transkription:
1. Spalte:

A.

ACH Marge zu Loret/
Ach! Daß sie ihm nicht steth
Die Mütze/ ja nicht stehen wil.

B.

Gehörnete Narrn was plagt ihrn viel
Mit seines Herrn Vettern Mützen?
Wann ihr sie gleich wolt stützen/
So bleibt Sie doch nicht sitzen.
Denn seht ihr nicht das grosse Horn/
So ihm darunter raus geschworn?

C.

Ach Pater Förer, Pater Forn
Wer Fortunatus hier/
Brächt vns einen Apffel widers Horn.
Ich sag/ wir wolten nur
Den Churapffel dargegen geben/
Die Kapp vnd Mützen auch darneben.

Psalm. 89. v. 20.

Ich hab einen Held erwecket/ der helffen sol: Ich hab erhö=
het einen Außererwehlten aus dem Volck/ meine
Hand sol ihn erhalten/ mein Arm sol ihn ster=
cken. Die Feinde sollen ihn nicht vberweltigen/
vnd die vngerechten sollen ihn nicht dempffen/ son=
dern ich wil seine widersacher schlagen vor ihm her/
vnd die ihn hassen/ wil ich plagen/ aber meine Gna=
de vnd Warheit. soll bey ihm seyn/ vnd sein Horn
soll in meinem Namen erhaben werden.

2. Spalte:

D. Ionas.

[692] HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 528.

EY ja sagt ichs euch nicht: Die Mütze machte Flüß?
So die gesparte wärm hernach zum Hirn naus sties?
Treumbt euch nicht von meim Traumb/ den ich meinm Herrn erzehlet/
Do ebene/ do ihm war die warme Mütz erwehlet?
Wie er sich brechen solt/ vnd wieder würgen (a) aus
Die gute Vetterpfaltz/ die gmacht so manchen straus.
Dis widerriethet ihr/ drümb nehms euch jtzt nicht wunder/
Daß ihm gestigen ist zum Giebel naus der Blunder.
Denn die materia die ist gantz ewrer Art:
Obn naus vnd nirgend an. Sie ist auch gleich so hart/
So widersinnisch krumm. Ich schwer bey meiner Kappen/
Ihr bringt Sie so nicht weg/ sie gibt euch noch ein schnappen.
Vnd warümb? Warumb doch dünckt euch das Horn nicht gut?
Denckt was der Pickhard schreibt vom viergehörnten (b) Hut?
Den traget ihr ja noch. Denckt doch an die Cornuten
Die armen Dieb! Die ihr vnd ewre Substituten
Nur in eim Monat macht! Daß mancher guter Tropff
Zu Dillingen vnd hier/ mehr Hörner auff dem Kopff
Mehr/ sag ich/ hat als zwölff/ Daß wann Sie alln raus schwüren/

Wir gingen eben wie vnter Danielis Thieren (c)
Da immer ein jung Horn ihr zehen stisse ab:
Dis stund/ dis wuchs/ dis guckt/ dis fiel jetzt gleich herab.
O danckt ihr Gott/ daß er euch mit Hörnern verschonet/
Vnd ewre Bubenstück nur mit einm Horn belohnet.

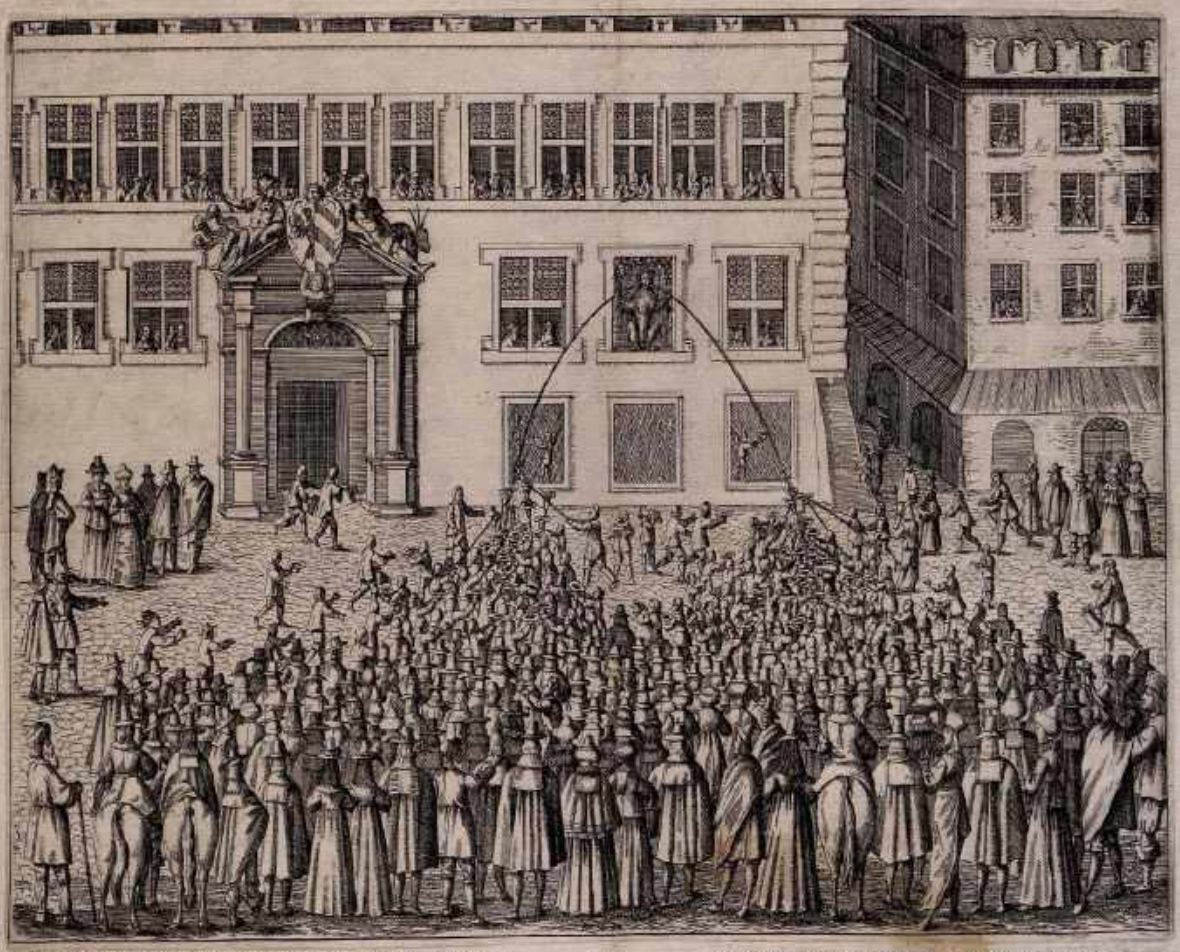
(a) Besihe mirabundriorū continuationē I. Gedruckt im Jahr der veränderung 1624.

(b) Jesuwald Pickhards tractat võ viergehörnigten Jesuiter hütlein.

(c) Daniel. 7. p. 7. & 8.

Abbildung deß Schwedischen Löwens/

Welcher den 25. deß Herbstmonats dieses lauffenden Jahrs bey Ihrer Hochf. Durchl. deß Herrn Generalissimi **Friedenmal rohten** und weissen Wein in 6. Stunden häuffig auß dem Rachen fliessen lassen.



DEr Stadt- und Landmann sich üm diesen Löwen dringet/
Auß dessen Rachen Wein von zweyen Farben springet/
Sein Haubt ist Lorbeergrün/ die Rechte ein Palmzweig trägt/
Die Lincke hat das Schwert zerstückt zur Ruh gelegt.
Das Laubwerck zeigt/ das Land das werde wieder tragen/
Das Gold zeigt/ daß man werd vom güldnen Frieden sagen.
Wie vormals jener Löw gab süssen Honig-Safft/
So gibet dieser Wein/ der Menschen gibet Krafft.

Da sitzt man ein Geläuff/ ein Hin- und Wiedereissen/
Ein Aufstehn auf das Faß/ ein Wiederrunterschmeissen/
Der bringet ein Geschirr/ der fängt Wein in den Hut/
Und weil der Mann zu kurtz/ so thut der Hut nicht gut/
Man bindt ihn an was an/ an Gabeln und an Stangen/
So kan man desto baß hinlangen und Wein fangen/
Den er denn in sich schluckt/ und weiter fall und wol/
Solässt er nicht eh nach/ biß sein Gehirne toll.

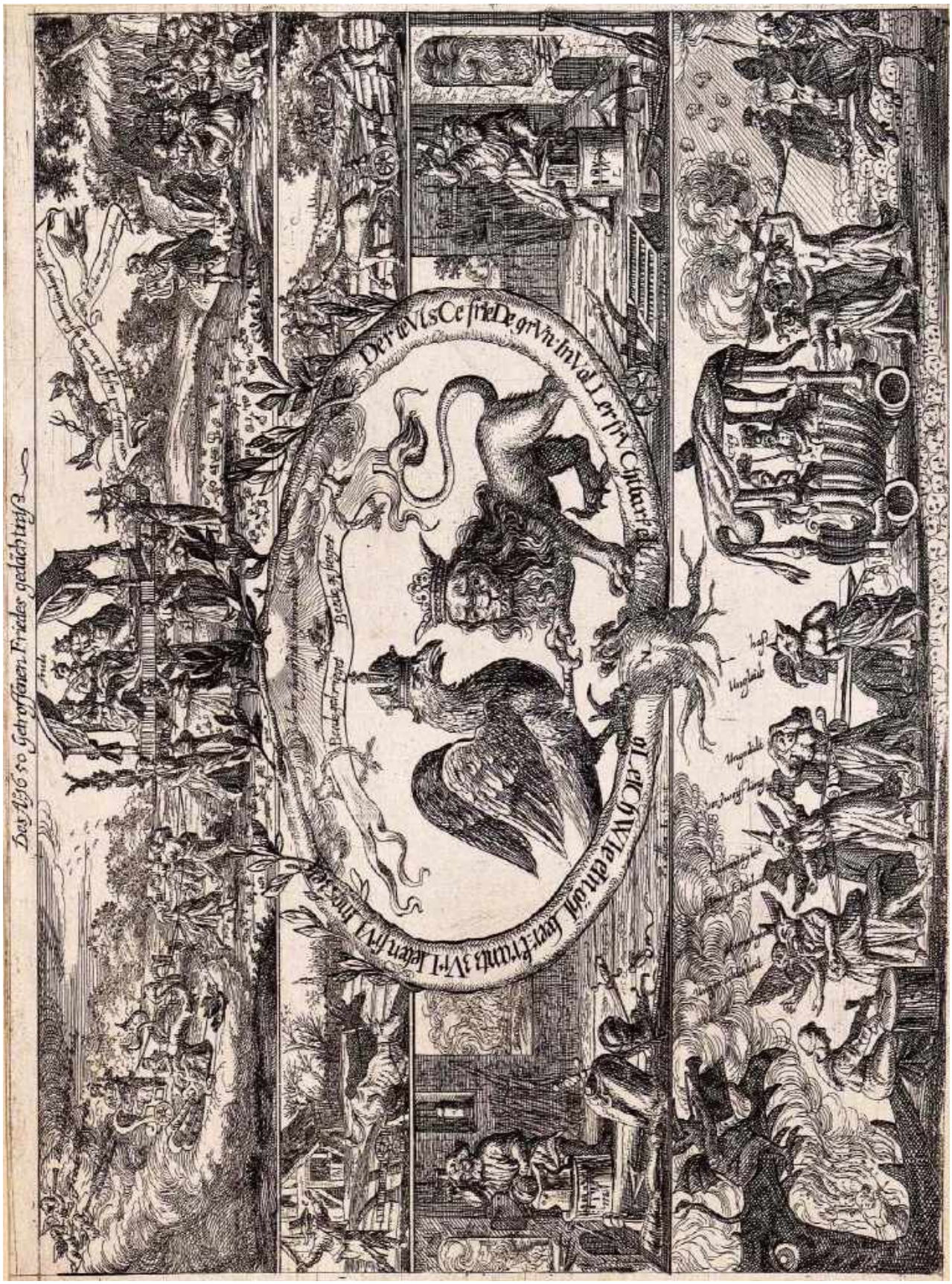
J. K.

IFS61
Titel: Abbildung deß Schwedischen Löwens/ Welcher den 25. deß Herbstmonats dieses lauffenden Jahrs bey Ihrer Hochf. Durchl. deß Herrn Generalissimi Friedenmal rohten und weissen Wein in 6. Stn**[!]**nden häuffig auß dem Rachen fliessen lassen.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. B.124
Ort: vermutlich Nürnberg[693]
Druck-Produzenten: Autor: Johann Klaj[694]
Jahr: vermutlich 1649[695]
Format: Gesamtes Blatt: 291 x 317 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.2.

Transkription:
1. Spalte:
DEr Stadt= und Landmann sich üm diesen Löwen dringet/
Auß dessen Rachen Wein von zweyen Farben springet/
Sein Haubt ist Lorbeergrün/ die Recht den Palmzweig trägt/
Die Lincke hat das Schwert zerstückt zur Ruh gelegt.
Das Laubwerck zeigt/ das Land das werde wieder tragen/
Das Gold zeigt/ daß man werd vom güldnen Frieden jagen.
Wie vormals jener Löw gab süssen Honig=Safft/
So gibet dieser Wein/ der Menschen gibet Krafft.

2. Spalte:
Das siht man ein Geläuff/ ein Hin= und Wiederreissen/
Ein Aufstehn auf das Faß/ ein Wiederrunterschmeissen/
Der bringet ein Geschirr/ der fängt Wein in den Hut/
Vnd weil der Mann zu kurtz/ so thut der Hut nicht gut/
Man bindt ihn an was an/ an Gabeln und an Stangen/
So kan man desto baß hinlangen und Wein fangen/
Den er denn in sich schluckt/ und weil er feil und wol/
So läst er nicht eh nach/ biß sein Gehirne toll. J. K.

693 HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 566.
694 PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 480.
695 Ebd.



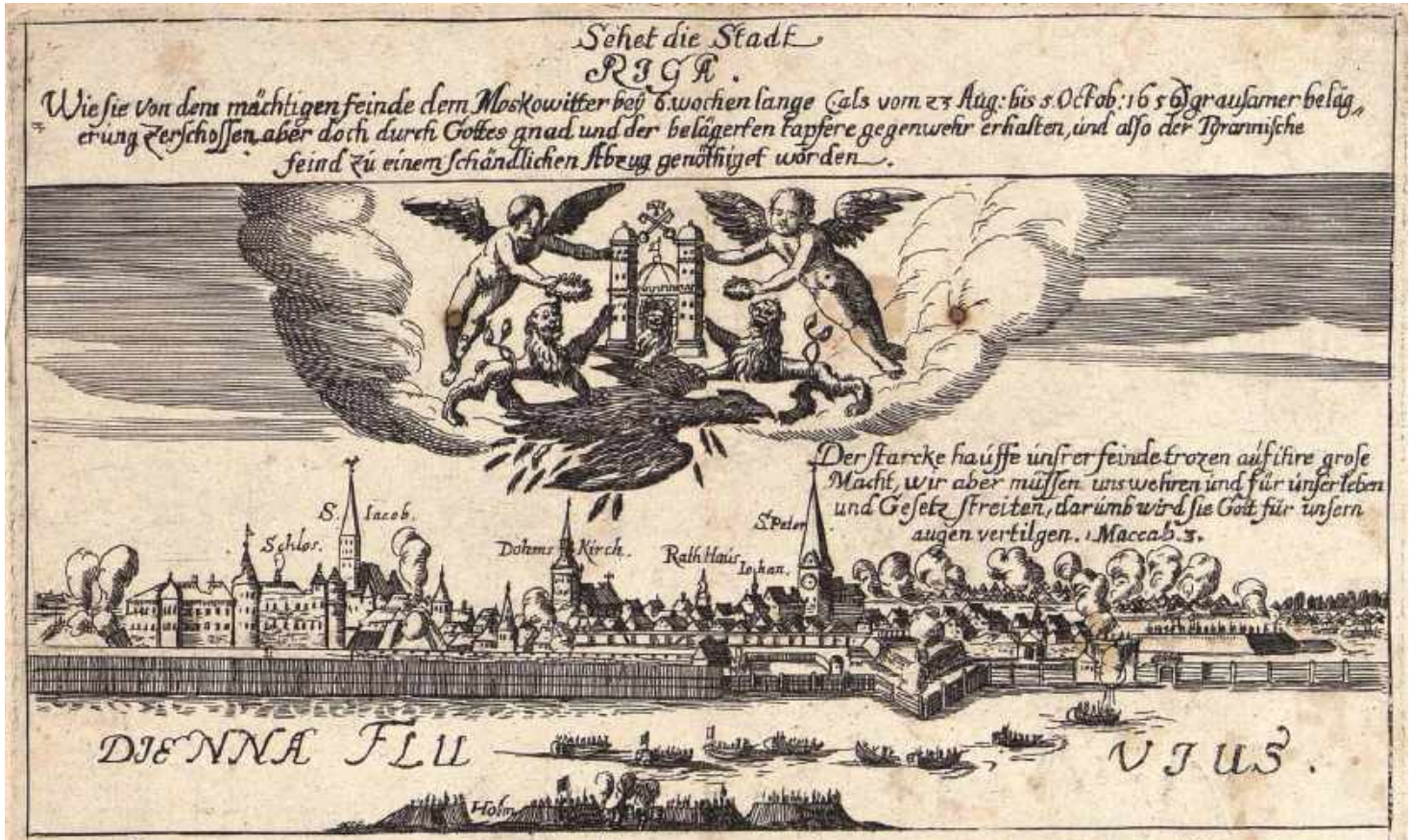
IFS62
Titel: Des A. 1650 Getroffenen Friedes gedächtniß
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. A.83
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1650
Format: Kupferstich*: 225 x 265 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.2.

Transkription: –

Sehet die Stadt

RIGA.

Wie sie von dem mächtigen feinde dem Moskowitter bey 6. wochen lange (als vom 27 Aug: bis 5 Octob: 1656) grausamer belag-
erung Zerschossen aber doch durch Gottes gnad und der belägerten tapfere gegenwehr erhalten, und also der Tyrannische
feind zu einem schändlichen Abzug genöthiget worden.



Russen Adler, Welche reden,
Hetzen dich auf die Von SCHWEDEN,
Und das unsrer guten Stadt
Deine Macht solch Ubel that,
Dachte stu dann schlechter masen
Das dich Gott wird Herschen lasen,
Wie es deinem Wahn gefiel
Nein Gott wahr mit uns im Spiel.
Das wir dir die federn ropften
Und dich auf die müke klopften,

Dis ist nur von uns geschehen
Löuenheupt lasst mehres sehen
Kennstu nicht die SCHWEDEN Löwen
Das sie hauen eh sie dräuen
Brand für Schand ist deine Rach
Uns bleibt Ruhm und Ehre nach.
Unsre Wunden und dein Weichen
Sind nun unsrer Ehre Zeichen,
Du hast nichts von uns, und wir.
Haben deine federn hier,

Mach Chrsoilche Gesetze
Das man SCHWEDEN nicht verletze
Weil bey derer LÖWEN macht
Schwerlich was wird angebracht,
Last uns Gott die ehre geben,
Dann er hafft das wir noch leben,
Christen sind mit uns erfreut,
Wider Christen ist es leyd.

IFS63
Titel: Sehet die Stadt RIGA. Wie sie von dem mächtigen feinde dem Moskowitter beÿ 6.wochen lange (als vom 23 Aug: bis 5 Octob:1656) grausamer belägerung Zerschossen aber doch durch Gottes gnad und der belägerten tapfere gegenwehr erhalten, und also der Tyrannische feind zu einem schändlichen Abzug genöthiget worden.
Signatur: KB: KoB Sv. HP C. X G. A.11
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1656
Format: Gesamtes Blatt: 170 x 206 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.3.

Transkription:
1. Spalte:
Russen Adler, Welche reden,
Hezten dich auf die Von SCHWEDEN,
Und das unsrer guten Stadt
Deine Macht solch Übel that,
Dachtestu dann schlechter masen
Das dich Gott wird Herschen lasen,
Wie es deinem Wahn gefiel
Nein Gott wahr mit uns im Spiel.
Das wir dir die federn ropften
Und dich auf die mütze Klopften,

2. Spalte:
Dis [ist][696] nur von uns geschehen
Löuenheupt lässt mehres sehen
Kennstu nicht die SCHWEDEN LÖWen
Das sie hauen eh sie dräuen.
Brand für Schand ist deine Rach
Uns bleibt Ruhm und Ehre nach.
Unsre Wunden und dein Weichen
Sind nun unßrer Ehre Zeichen,
Du hast nichts von uns, und wir.
Haben deine federn hier,

3. Spalte:
Mach Chrosoische Geseze
Das man SCHWEDEN nicht verletze
Weil beÿ derer LÖWEN macht
Schwerlich was wird angebracht,
Last uns Gott die ehre geben,
Dann er halff das wir noch leben,
Christen sind mit uns erfreut,
Wider Christen ist es leÿd.

[696] Dieses Wort wurde nachträglich handschriftlich ergänzt.


Fäss nún ein tapfer hertz! Dú Loü Von mitternacht
Dann nún wird Feind aúf Feind dier aúf den hals gebracht.
ANTWORT
Je mehr man feinde hat, je mehr man Ehr erwirbt
Der stirbt nicht sonder Rúhm, der sowie Simson stirbt.
Blast lústig zúsammen Ihre Kichte hexen
So würgen sich endlich die mezehnde Katzen

IFS64
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G. X G. A.3
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1656[697]
Format: Kupferstich*: 115 x 188 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.3.

Transkription:
Text links oben im Kupferstich in der Schriftrolle:
Blast lustig zusammen VierecKichte hezer
So würgen sich endlich die mezelnde Kezer

Text rechts oben im Kupferstich:
Fass nun ein tapfer Herz du Löu von mitternacht,
Dann nun wird Feind auf Feind dier auf den hals gebracht.
ANTWORT
Je mehr man feinde hat, je mehr man Ehr erwirbt.
Der stirbt nicht sonder Ruhm, der sowie Simson stirbt.

[697] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 165f.



Über den getroffnen friden zwischen den Nordischen gekrönten Löüen den 17 februarÿ Anno 1650

Gott lob! von dem der Zorn der Löüen aus dem Norden
In frid und Einigkeit so bald verkehrt ist worden!
Dass ihre Stärcke nun auf andre wird gefiihrt
Und weder nicht wie vor, an ihnen selbst probirt
Viel Thiere mochten euch also gern zwistig sehen,
In Hoffnung, das ihr solt hierdurch zu Grunde gehen.
Und ihre Beüthe sein Viel meinten schon gewiss

Als eurem Untergang und alter freündschafft Riss,
Für sich besondre Macht und Labsal zu erheben,
Der Himel aber hat das Widerspiel gegeben,
Und fiihrt euch nun Vereint. Gehet nun auf diese Thiere
In dere Herzen sich die heimliche Begier
Auf eüer fleisch und Blut, nach eürem niderligen,
Zu fallen, sich erweis, und seÿdt von eürem Sigen

Durch Vilen Herzen Wünsch versichert Friend und Ehr
Im Nordischen begriff! und aller Waffen Heer
Auff die so diss zwen Vom Norden wolten sehen
Im feüer unter sich, Verzehrt, zu Grunde gehen!
Der andern Gruben gräbt fast offtmals selbst darein
Der Löüen fride wird nun manchem schröcklich sein.

B7

IFS65
Titel: Über den getroffnen friden Zwischen den Nordischen geKrönten Löuen den i7 februarÿ Anno i658
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G. X G. A.20
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1658
Format: Kupferstich*: 150 x 195 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.3.

Transkription:
1. Spalte:
Gott lob! Von dem der Zorn der Löuen aus dem Norden
In frid und EinigKeit sobald verKehrt ist worden!
Daß ihre StärcKe nun auf andre wird geführt
Und weiter nicht wie vor, an ihnen selbst probirt
Viel Thiere mochten euch also gern zwistig sehen,
In Hoffnung, das ihr solt hier durch zu Grunde gehen
Und ihre Beuthe sein Viel meinten schon gewiß

2. Spalte:
Aus eurem Untergang und alter freundschafft Riß,
Für sich besondre Macht und Labsal zu erheben,
Der Himel aber hat das Widerspiel gegeben,
Uud **[!]** führt euch nun Vereint, Geht nun auf dise Thier
In derer Herzen sich die heimliche Begier
Auf euer fleisch und Blut, nach eurem niderligen,
Zu fallen, sich erwiß, und seÿdt von eurem Sigen

3. Spalte:
Durch viler Herzen Wunsch versichert. Frid und Ehr
Im Nordischen begriff! und aller Waffen=Heer
Auff die so dise zwen vom Norden wolten sehen
Im feuer unter sich, verzehrt, zu Grunde gehen!
Der andern Gruben gräbt, fält offtmals selbst darein
Der Löuenfride wird nun manchem schröcKlich sein.



Der Löwen / Bär / Elephant / Tyger / und Adlers / Streit.

Gute Gönnern und Liebhaber.

VEilen vor alten Zeiten / ehe dann die Buchstaben / oder Truckkunst erfunden worden / unter andern aber insonderheit bey den Egyptern sehr bräuchlich war / ihre Geheimnisse durch Sinnebilder vor die Augen zu stellen; Welchem nachgehendes der berühmte Griechische Philosophus Esopus allerdings meißlich nachgeartet / in deme er der Menschen Affecten in Darstellung mancherley Thieren / gleichsam lebendig entdeckt / und an Tag gebracht; Als wollen wir / uns so viel mehr weder Käyser / Könige / Fürsten / noch Republiq en anzunehmen und zu beleidigen / dieser Art und Weise nachfolgen / so kan dann ein jeder daraus schliessen und verstehen was er selbsten gern weiß.

An die Ansehr.

AUff / und schert fleissig hier / Auff diesen Wunder-Krieg der Thier:

A Der Bär der Bär hat fast den Schein / Sein Hülff nicht stark genug zu seyn:

B Der Löw / der vor sein Bestand war / Reißt ihm zum ärgsten in die Haar / Er springt ihn an mit vollem Lauff / Und hebt die Klauen zornig auff / Er fasset ihn bey seinem Schlund / Daß ihm der Schaum fährt aus dem Mund / Kan er dem sehen jetzt entgehn / So mag der Löw wol für sich sehn.

C Auff Erden ligt der Elephant / Alt gänzlich in des Bären Hand / Er hat sich von ihm so gemäst / Daß er jetzt nicht mehr suchet sein Nest / Wird ihm dann Bottenfeß zu theil / So wird er satt und gänzlich heil / Er ließ da für den Honig stehn / Wie solt er flugs zur Mahlzeit gehn.

Wär es gleich roh und unbereit / So fehlt's ers doch ohn unterscheidt; Und ob ihm gleich sein Buckel zucke / Bleibt doch das Hertz ohn unterm rucke / Dann seine Haut so haar wie Stahl / Daß er kein schlagen fühle einmahl / Reißt er an Kopff zwar manchen Streich / So saußt es nicht / thut gar als gleich / Wird ihm der Winter recht kalt / Der Bär sich aus sein Schmaltz erholt / Wie Plinius sehr wohl gelehrt / Daß er das Fett von Klauen zehrt.

D Hier kommen noch drey Adler her / Die sämtlichen auch der rühme Bär / Sie fliegen ihm zwar nah herbey / Doch trägt er ihr gar keins scheu / Wer ihm der Löw um / von dem Haupt / Ihr Federn weren bald gerupt / Ihr gros Geprall wer bald gedämpfft / Wann nur der Löw nicht mit im kämpfft.

E Er hat den Stachel zu dem Nest / Darinn der Bär ligt wohl gemest / Darumb so eilet er mit Gewalt / Auch ihn so grausam überfallt: Sey Löwen emsig suchen ist / Sag er die Beute selber frist: Er fast sie aber gar zu fest / Und härt sie auff das allerbest / Er liget auch so hefftig drein / Gaßt sie ihm nicht entrinnen kan. Er wehret sich mit dem Rucken zwar / Doch träumt dem Bärenmutter ein Haar. Bringt ihn der Löw unter den Fuß / Gibt seine Beut er lassen muß / Kann er sein Feind so grimmiglich / Gaßt er eigt er ihnen unter sich / Seine Hauer ihm von Leib aber reiß / Und macht das Fleisch den Vögeln preiß. Mag nun der Bär dem Thier entgehn / So kan er sicher lang dest stehn /

F Sehe da! Hier kommt ein Tyger an / Ob er dem Löwen helffen kan /

Und dem Schach-matten Elephant Erretten von des Bären Band.

Der Meister des Spiels.

G Holla / nun ist es grosse Zeit / Sag man sie von einander scheidt / Der Bär zu grosse Trangsal leyd / Ich muß ihn treffen bey dem End:

H Wann sie nur meine Doggen sehn / Sonder dan beissen bald vergehn.

Die Evangelische Magd.

I Mein Augen voller heisser Zähren / Der Christen Blut vergossen sehn / Warnach so gierig wird gedürst / Bey nah von jedem Christen-Fürst. Ein jeder heutigs Tages tracht / Wie er nur Mauß- und Meineyd macht Man ist einander ja so feind / Wie wilde Thier im Walde seynd / Gar zeitlich Gut allein es macht / Warumb man alle Gott verachte. Die Christlich Kirch so Gottes Sohn / Erlöst durch Sterben / Spott und Hohn / Wird so mißhandelt / und verjagt / Gott auch durch der Türcken klagt.

Der Evangelische Pfarrherr.

K Betrübter Magd / vergeuß kein Zähren / Sie Plag muß nach den Sünden gehn / Die Menschen haben selbst die Schuld / Gerumpfhabt mit der Straff Geduld / Wann ich die Straff soll seyn geschehn / Dann soll das Strauffen auch vergehn.

L Ihr Herrn / ach lache nicht allzu sehr / Und hüt euch vor dem Norder-Bären / Der Liechtenberg / so längsten todt / Hatt euch gewarnt vor solcher Nodt.

M Nun schaut von fern ihr liebe Herren / Wie es ablaufft mit dem Bären / Man hatz in bald entgangt Mache / Und sehn wo bleibt die gröste Mache.

Gedruckt im Jahr 1659.

IFS66
Titel: Der Löwen=Bär=Elephant=Tyger= und Adlers=Streit.
Signatur: SBK: HD YA 9109 kl
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1659
Format: Gesamtes Blatt: 378 x 243 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.3.

Transkription:
1. Spalte:

Gute Gönnern und Liebhaber.

WEilen vor alten Zeiten/ ehe
dann die Buchstaben, oder
Truckkunst erfunden worden/
unter andern aber insonderheit
bey den Egyptern sehr bräuchlich war/ ih=
re Geheimnusse durch Sinnebilder vor die
Augen zu stellen; Welchem nachgehendes
der berühmte Griechische Philosophus E=
sopus allerdings weißlich nachgeartet/ in
deme er der Menschen Affecten in Darstel=
lung mancherley Thieren/ gleichsam leben=
dig entdeckt/ und an Tag gebracht; Als wol=
len wir/ umb so viel mehr weder Käyser/ Kö=
nige/ Fürsten/ noch Republiquen anzuta=
sten/ und zu beleidigen/ dieser Art und Weise
nachfolgen/ so kan dann ein jeder daraus
schliessen und verstehen was er selbsten gern
will.

An die Anseher.

MErckt auff/ und sehet fleissig hier/
Auff diesen Wunder=Krieg der Thier:
A der Bär der Bär hat fast den Schein/
Ohn Hülff nicht starck gnug zu seyn:
B Der Löw/ der vor sein Beystand war
Kom̄t ihm zum ärgsten in die Haar/
Er sprengt ihn an mit vollem Lauff
Und hebt die Klauen zornig auff/
Er fasset ihn bey seinem Schlund/
Daß ihm der Schaum fährt aus dem Mund/
Kan er dem selben jetzt entgehn/
So mag der Löw wol für sich sehn.
C Auff Erden ligt der Elephant/
Ist gäntzlich in des Bären Hand/
Er hat sich von ihm so gemäst/
Daß er jetzt nicht mehr sucht sein Nest/
Wird ihm das Butterfaß zu theil/
So wird er satt und gäntzlich heil/

Er ließ dafür den Honig stehn/
Wie solt er flugs zur Mahlzeit gehn.

2. Spalte:
Wär es gleich roh und unbereit/
So fräß' ers doch ohn unterscheidt;
Und ob ihm gleich sein Buckel juckt/
Bleibt doch das Hertz ohn untertruckt/
Dann seine Haut so hart wie Stahl/
Daß er kein schlagen fühlt einmahl/
Kriegt er an Kopff zwar manchen Streich/
So faßt es nicht/ ihm gilt es gleich:
Wird ihm der Winter reifflich kalt/
Der Bär sich aus seim Schmaltz erhalt/
Wie Plinius sehr wohl gelehrt/
Daß er das Fett von Klauen zehrt.
D Hier kommen noch drey Adler her/
Die fürchtet nicht der kühne Bär/
Sie fliegen ihm zwar nah herbey/
Doch trägt er ihr gar keine scheu/
Wer ihm der Löw nur von dem Haupt/
Ihr Federn weren bald geraubt/
Ihr gros Geprall wer bald gedämpfft.
Wann nur der Löw nicht mit ihm kämpfft;
Derselb ist auff ihn sehr erhitzt/
Und hat die Klauen so gespitzt/
Daß er allein vor ihm befahrt/
Dieweil er kennt sein grimmig Art.
E Er hat den Schlüssel zu dem Nest/
Darinn der Bär ligt wohl gemest/
Darumb so brüllt er mit Gewalt/
Auch ihn so grausam überfallt:
Des Löwen einig suchen ist/
Daß er die Beute selber frist:
Er fast sie aber gar zu fest/
Und hält sie auff das allerbest/
Er liget auch so hefftig dran/
Daß sie ihm nicht entrinnen kan.
Er wehrt sich mit dem Rucken zwar/
Doch krümts dem Bären nicht ein Haar.
Bringt ihn der Löw unter den Fuß/
Die fette Beut erlassen muß/
Dann er sein Feind so grimmiglich/
Daß/ kriegt er ihnen unter sich/
Sein Haut er ihm von Leib abreiß'/
Und mach das Fleisch den Vögeln preiß.
Mag nun der Bär dem Thier entgehn/
So kan er sicher lang bestehn/
F Seht da? Hier kommt ein Tyger an/
Ob er dem Löwen helffen kan/

3. Spalte:
Und den Schach= matten Elephant
Erretten von des Bären Band.

Der Meister des Spiels.

G Holla/ nun ist es grosse Zeit/
Daß man sie von einander scheidt/
Der Bär zu grosse Trangsaal leyd
Ich muß ihm helffen bey dem Eyd:
H Wann sie nur meine Doggen sehn/
So wird das beissen bald vergehn.

Die Evangelische Magd.

I Mein Augen voller heisser Thräen/
Der Christen Blut vergiessen sehn/
Warnach so gierig wird gedürft
Bey nah von jedem Christen=Fürst.
Ein jeder heutigs Tages tracht/
Wie er nur Wayß= und Witwen macht
Man ist einander ja so feind/
Wie wilde Thier im Walde seynd/
Das zeitlich Gut allein es macht/
Warumb man alle Eyd veracht.
Die Christlich Kirch so Gottes Sohn/
Erlößt/ durch Sterben/ Spott und Hohn/
Wird so mißhandelt/ und verjagt/
Daß auch darob der Türcke klagt.

Der Evangelische Pfarrherr.

K Betrübte Magd/ vergeuß kein Thren/
Die Plag muß nach den Sünden gehn/
Die Menschen haben selbst die Schuld/
Darumb habt mit der Straff Gedult/
Wann eh' die Straff soll seyn geschehn/
Dann soll das Streitten auch vergehn.
L Ihr Herrn/ ach lacht nicht allzu sehr/
Und hüt euch vor dem Norder=Bäer/
Der Liechtenberg/ so längsten todt/
Hatt euch gewarnt vor solcher Noht.

M Nun schaut von fern ihr liebe Herrn/
Wie es ablauffet mit dem Bärn/
Man hat zu halten gute Wacht/
Und sehn wo bleibt die grösste Macht.


MARCH·BRANDENB·S·R·I·ARCH·CELECT·&c·&c·
PIO IUSTO FELICI
a cornibus unicornium exaudisti me Psal.
VICTORI gloria MAGNO
VICTORI POMERA MAGNO
An licet illatam VIM VI reppellere? quidni?
CORNUA SUE CORUM VINE repulsa vides.
Mus man nicht die gewalt gewaltig steurn und rächen
So mus auch mit gewalt das Schwedsche HORN Zer-
brechen.

IFS67
Titel: FRIDERICO. WILHELMO. D.G. MARCH. BRANDENB. S.R.I. ARCH. & ELECT. &c. &c. VICTORI POMERANIÆ & DEFENSORI PRUSSIÆ. PIO. IUSTO. FELICI. MAGNO. SACRUM.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G. XI A. 38/1
Ort: –
Druck-Produzenten: Entwerfer: Friedrich Madeweis
Jahr: 1679
Format: Kupferstich*: 245 x 180 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.4.4.

Transkription:
Text unterhalb des Kupferstiches:
An licet illatam VIMVI reppellere? quidni?
CORNUA SUECORUM VINE repulsa uicles
Mus man nicht die gewalt, gewaltig steurn und rächen
So mus auch mit gewalt, das Schwedsche HORN zerbrechen.

11.5. Katalog: Medienbildkategorie „Wundersames Schweden“



Abbildung der wunderseltzamen Völckher so sich vnder der Schwödischen Armada befinden

Aus Laplandt Liffiandt vnd Schottlandt
wie meniglich ist dis bekandt.
Thuet der König aus Schwoden füeren
die sein Arme gar wol thuet Zügen.
dan sy so vöst wie Stahl vnd eisen
Schuss vnd Stich sey ist Zue beweisen
auch könens frost vnd hunger tragen
das nicht gnueg ist darvon Zue sagen.
die Lapländer schnel gleich eim pferd
Lauffen hin weeth auf ebner erdt.

Deß gleichen auch die aus Liffiandt
mit den sein thuen vns vnbekandt.
gar weit memem tag sy komen.
Dreyssig meil wie ich dis vernomen.
die schötten haben auch die geth
vnd seindt von Statturr also part.
vnder den stauden vnd den höchen
drey tagelang sich kinden verstöchen,
diuch der Kelte Krafft sy konden bleibe
da lassen sy gantz vber schneiben.

ist in Quarto vnd Folament
wie man in der Chronico findt.
es wer noch vil von yr Zue schreiben
muss kurtz halben lassen bleiben
O Gott behüet das vatter landt
vor Kriegs gefarr mit deiner hande
dreyo hin weeth alle feindt der Zeit
vnd gib vns fridt vnd einig leit.
dar mit wir dich dinger ehrn
von hertzen loben für vnd fern.

IFS68
Titel: Abbildung der wunderseltzam̄en Völckher so sich vnder der Schwödischen Armada befinden
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 89.
Ort: vermutlich Augsburg[698]
Druck-Produzenten: Druckerverleger: vermutlich Johann Georg Mannasser[699]
Jahr: vermutlich 1632
Format: Gesamtes Blatt: 205 x 126 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.2.

Transkription:
1. Spalte:
Aus Laplandt Lifflandt vnd Schottlandt,
wie meiniglich ist dis bekandt.
Thuet der König aus Schwöden füeren,
die sein Arme gar wol thuet züeren.
dan sÿ so vöst wie Stahl vnd eisen,
Schuß vnd Stich freÿ, ist zue beweisen.
auch könens frost vnd hunger tragen,
das nicht gnueg ist daruon zue sagen.
die Lapländer schnel, gleich eim pfert
Lauffen hin weckh auf ebner erdt.

2. Spalte:
deß gleichen auch die auß Lifflandt,
mit den rein thüer vns vnbekandt,
gar weit in einem tag sÿ komen.
dreÿsig meil wie ich dis vernomen.
die schotten haben auch die arth,
vnd seindt von Natturr allso hart.
vnder den stauden vnd den höckhen,
dreÿ taglang sich Kinden verstöckhen.
durch der Krerter Krafft sÿ könden bleibē
ja laßen sÿ gantz ÿber schneiben.

3. Spalte:
ist ir Quatier vnd losament
wie man in den cronica findt,
es wer noch vil von in zueschreÿben.
mueß kürze halben laßen bleiben
O Gott behüet das vatterlandt.
vor Kriegs gefar mit deiner handt
dreÿb hin weckh alle feindt der zeit
vnd gib vns frid vnd einigkeit.
dar mit wird dich öbiger Gott
von herzen loben frue vnd spatt.

[698] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6, 394.
[699] Ebd.


Finländer
* O We ist das nit zu erbarmen das einer in seiner Muter
leib nicht sicher ist

IFS69
Titel: –
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 5, 113.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1631
Format: Gesamtes Blatt: 112 x 156 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.2.

Transkription:
O We ist das nit zu erbarmen das einer in seiner Mutter
leib nicht sicher ist.


Abbildung deß abscheülichen „Hexenwerks, und unerhörten
Teuffliſchen verführung im Königreich Schweden, fürnemlich aber bey den Inwoh„
nern deß Dorffs Mohra vorgangen. Im Jahr 1670.

IFS70
Titel: Abbildung deß abscheulichen Hexenwercks, und unerhörten Teufflischen verführung im Königreich Schweden, fürnemlich aber beÿ den Inwohnern deß Dorffs Mohra vorgangen. Im Jahr 1670.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XI A.8
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1670
Format: Kupferstich*: 195 x 160 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.4.

Transkription: –

Entsetzlicher

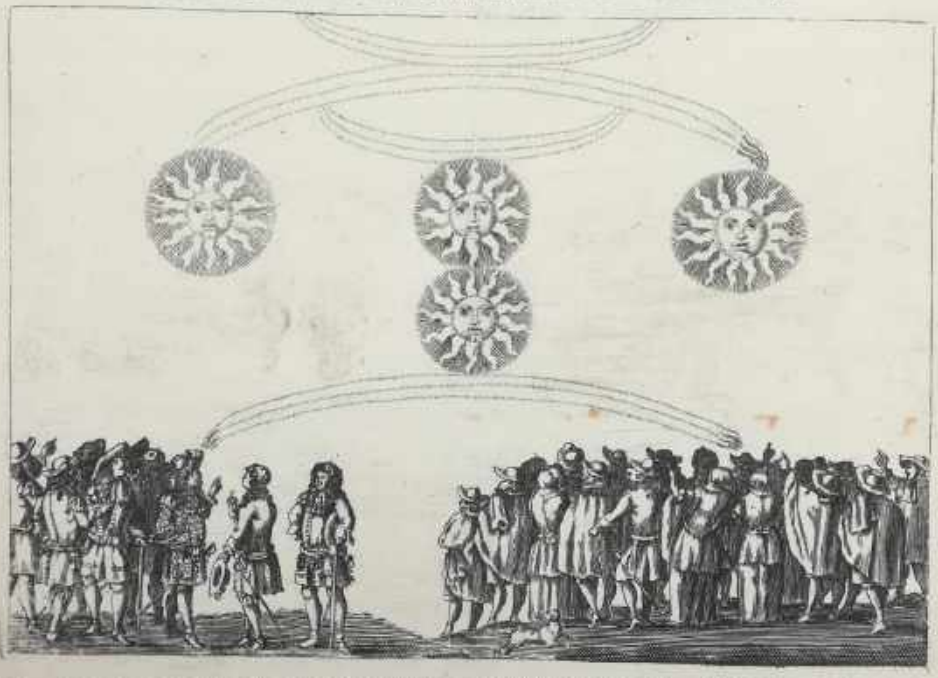
Sonnen-Stand/

In dem

Schwedischen

Norder-Land.

Welches von glaubwürdiger Hand / aus der Königlichen Residentz-Stadt Stockholm daselbst / an unterschiedliche Special-Freunde in Teutschland ist berichtet worden; was sich nemlichen den 7. Januarii / dieses mit GOtt angefangenen 1621. Heil-Jahrs / von eilff Uhr / biß eins Nachmittag / bey hellen und klaren Wetter / sichtbarlich in erschröcklichen Gesicht an dem Firmament deß Himmels / in Gegenwart seiner Königl. Majest. hohen Person / sampt dem gantzen Hof-Stat / und vieler tausend Menschen / mit Ereignung vier sonderbarer Sonnen / und unterschiedlicher Regenbögen in ungewöhnlicher und ausser natürlicher Gestaltung / begeben und zugetragen. Dem Christlichen und begierigen Liebhaber / zur erinnernden Buß-Anmerckung / nach der Original-Riß-Bildung / und Verlaufs-Bericht / vorgestellet / und zu Gemüth geführet / wie folget:



Es ist kaum nicht ohne sonderbare Hertzens-Schmertzen und Seufftzendes Entsetzen / solches zu erzehlen / was unsere und unser Eltern Sünden-Jrrthum / da hertige verfinsterte Hertzen / mit Blut schwartz und leid / hat es auch den Wunder-meine Hertzen / sampt allen Elementen und leuchtenden Stern-Gestirnen in Betrachtung solches vor das Angesicht GOttes aufsteigen zu lassen / gleichsam eine Decke und schwartzen Thränen-Flor / solange nur nicht mehr anzuschauen aufgab. Dahero dann nicht unbillig die Göttliche Wunder-Wächter und Sonne der Gerechtigkeit / unsere so gar Buß-erkaltete und erfrorne Sünden-Hertzen / mit diesen Nordischen Wunder-Geschicht und Gesicht / nach seiner gütigen Vater-Art / seinen bereits angekündigten Zorn-Eifer hierdurch zu mancherley heilsamer Wiederbringungen seines langmütigen Gnaden-Willens / mancherley zu erkennen / und durch wahre Reu und Buß zu entstehen und erwarmet und zu deren selben Himmel aufstricket.

Wie erschrecklich und entsetzlich dieses Mahlerische Sonnen-Gesicht / in der Weltberühmten Residentz Stadt Stockholm / den zwölfften / Januarii deß neu-angefangenen 1621. Jahres / aus der Nordischen Königl. Sonne und Löwen Majestät / dem grossen Carl Gustavo / seinen gantzen Hof-Stat und vielen tausend Menschen / in die zwey Stunden lang / von eilff biß zu ein Uhr / Nachmittag / in solchen gestalt / wie die gesambte Vernunfft vorgestellet / einem jedweden wahrhafft zu sehen gewesen / wird die gesambte Vernunfft vorgestellet / einem jedweden wahrhafft zu sehen gewesen / wird die gesambte Vernunfft

Man habe nicht ohne Wunder / mit grossen Erstaunen und Erschrecken / drey hell-strahlende / und Glantz-leuchtende Sonnen / an dem rein Wolcken ausgeheiterten recht kaiserlichen Himmel nach der Ordnung / Nahe neben einander stehen / unter deren Strahl sich auch die vierte / gar nahe unter der Mitten zu / ganz helffahlend einfande und erwiese. So dann diese Glantz- / strahlende und Strahlen-würffige / daß man keine nur der andern zu gemeine Unterscheidung auch weniger die natürliche Planeten-Sonne und rechten Welt-Ring / an Glantz nur schimmern / oder auf solchen Welt-Strahlen erkennen kunte. Worbey sich noch nach sonderbarer Ordentlicher Riß-Bildung / eine ausnehmliche schöne Regenbogen / Cherey / gleichsam übernatürlicher Gestaltung / als ungewöhnlich überisch gaffen / erweisen und sehen lassen. Nachdeme dann die gantze heitere Lufft sich schon in etwas angeblicket hatte / auch mit so gleichen darklen Aspect / Wolcken / und zu Sonnen-Zeiten zu oppositionen

Da Wunder-weiser GOtt / hast deinen Gnaden-Bogen!
Ihm unserm Vaterland / der Teutschen Nationen
Hoch-feyerlich angehenget / Ach schöne Zeichen! schon!
Auf deine Gnaden-Sonn uns weiche nicht entgegen.
Gieb / daß wir auffer Sünd und Lasters Sonnen flechten /

Solis, sich zu ereignen pflegen / sondern / als eitel helle und angenehmliche weisse Wölcklein wenn solche anzuschauen. Der untere Regenbogen aber / welcher sich unterhalb der Sonnen-Stands erweise / schiene zu der einen Seiten / oder Ende deß Bogens rechter seite flämmichte oder hell-entzündete Feuer-Ruthen von sich auszuwerffen / die jedoch nicht herab fielen / sondern in der Lufft gleichsam wieder verdampfet und verlohren / welches so abscheulich und entsetzlich denen Anschauern zu Gesicht kommen / als jemalen etwas erschrecklichs angesehen mag gewesen seyn.

Zu was Ende und Absehen uns Vorbedeutung nun der Wunderweise GOtt / uns ehermalen durch solches Schreck-Gesicht gleichsam in die Himmel-Schul führe / ist seinem hohen Geheimen-Rath zwar am besten bekant. Doch lässet sich nicht unmüglich von einem niedrigen und Sünden-Nothbetrübten Christen-Hertzen dieses nachfolgende Buß-Deutung schliessen: Ob vielleicht der gerechte GOtt / darum solche seine Wunder-Hand gegen Mitternacht aufgestricket / um dardurch uns zu erlauren / daß die Stunde deß Bräutigams / deren uns Johannes schon vor mehr als 1600. Jahren ermant / bald kommen werde / und wir uns demnach mit der Buß-Lampe und Oel eines wahren Glaubens / und unverfälschten Hertzens / als kluge Jungfrauen wolgefaßt und bereit halten. Es bildet uns auch dieses Nordische Gesicht nicht weniger zu Gemüth unsere Eiskalte / Glaub- und Lieb-erfrorne Gottesfurcht / und daß wir noch in der Gnadenzeit / selbige durch die hellstrahlende Sonne der Gerechtigkeit Christum JEsum wieder anzünden und erwärmen lassen wollen / mit dem sanfften Jesus-Liebkosen seines H. Geistes / ehe uns der rauhe Norden der Verdammnüß und ewigen Finsternüssen überfalle. Auch soll mir nicht andere Nord-Sonnen suchen / sondern allein uns zu der Sonne der Gerechtigkeit und dem Hertzen unsers Heilandes halten und kehren sollen.

Sonne anderst / daß andern Bogen Bundes-Weib / welchen Er uns durch viele Bogen-Erscheinungen gleichsam Creutzweiß-Weise vorstiller / und dadurch seine Gnaden-wolcken-bogen / nur Gnadenlig zu unter / nicht völlig verfinstert machen / und dem Zorn-Flammen-Meere sein ernstgrimmes auf uns lassen wollen. Der Höchste gebe nur / daß wir solche Wunder nicht allein ansehen / sondern da durch bewogen werden / unser Hertz zu gehen / und von Sünden abzulassen. Jn Summa / es ruffet ein wahrer Buß-Christ billig aus:

Wie dieses Lufft-Gesichte / wenn gestern Mitternacht /
Den Schrecken so allein die Wunder nicht gemacht /
Daß wir voll Sicherheit auf Gnade sollen pochen:
Betrachte vielmehr also / mein Christ! deß Wunder-Werk /
Daß es / daß es allein / zur Busse Vermahnung sey.

IFS71
Titel: Entsetzlicher Sonnen=Stand/ In dem Schwedischen Norder=Land. Welches von glaubwürdiger Hand/ aus der Königlichen Residentz=Stadt Stockholm daselbst/ an unterschiedliche Special=Freunde in Teutschland ist berichtet worden; was sich nemlichen den 7. Januarii/ dieses mit GOtt angefangenen 1681. Heil=Jahrs/ von eilff Uhr/ biß eins Nachmittag/ bey hellen und klaren Wetter/ sichtbarlich in erschröcklichen Gesicht an dem Firmament deß Himmels/ in Gegenwart seiner Königl. Majest. hohen Person/ samt dem gantzen Hof=Stat/ und vieler tausend Menschen/ mit Ereignung vier sonderbarer Sonnen/ und unterschiedlicher Regenbögen in ungewöhnlicher und ausser natürlicher Gestaltung/ begeben und zugetragen. Dem Christlichen neu=begierigen Liebhaber/ zur erinnerenden Buß=Anmerckung/ nach der Original=Riß=Bildung/ und Verlauffs=Bericht/ vorgestellet/ und zu Gemüth geführet/ wie folget:
Signatur: KKSF: G88, 58
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1681
Format: Gesamtes Blatt: 363 x 252 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.5.

Transkription:
1. Spalte:
ES ist traun nicht ohne sonderbare Hertzens=Schmertzen und Seuffzendes Entsetzen/ zu bejammern; in was düsterer und Laster=sicherer Sünden=Finsterniß die heutige ver= stockte Christen=Welt schwebe und lebe; daß es auch kein Wunder/ wann der Himel samt allen Elementen und leuchtenden Stern=Geschöpffen in Betrachtung solches vor das Ange= sicht GOttes aufsteigenden Greuel=Wesens/ gleichsam eine Decke und schwartzen Trauer= Wolcken=Flor/ selbige nur nicht mehr anzuschauen anzöge. Dahero dann nicht unbillig die Göttliche Wunder=Weisheit und Sonne der Gerechtigkeit/ unsere so gar Buß=erkaltete und erfrörte Sünden=Hertzen/ mit dieser Nordischen Wunder=Geschicht und Gesicht/ nach mild gütiger Vatter=Art/ seinen bereits angebranten Zorn=Eiffer über die so mannigfaltige Ubertrettungen feines langmütigen Gnaden=Willens/ annoch zu erkennen/ und durch wahre Reu Buß zu entfliehen uns erinneret und an denen hellen Himmel aufstecket.

Wie erschröcklich und entsetzlich dieses Majestättische Sonnen=Gesicht/ in der Welt= bekanten Residentz=Stadt Stockholm/ den verwichenen 7. Januarii deß neu=angetrettenen 1681. Jahrs/ von der Nordischen Königs Sonne und Erden Majestat/ dem grossen Carl daselbst/ samt seinen gantzen Hof= Stat und vielen tausend Menschen in die zwey Stunden lang/ von ellffen/ biß ein Uhr/ Nachmittag sey zu sehen gewesen/ wird die gesunde Vernunfft zweiffelsfrey einem jedweden unschwer selbst lehren.

Man sahe nicht ohne Wunderwürdiges Erstaunen und Erschrecken/ drey hell=strah= lende/ und Glantz=leuchtende Sonnen/ an dem von Wolcken ausgeheiterten recht Lasur= blauen Himmel nach der Ordnungs=Reihe neben einander stehen/ unter deren Stand sich auch die vierdte/ gerad unter der Mittlern/ gantz hellstrahlend einfande und erwiese. So überaus Glantz=funcklend und Strahlen=würffig/ daß man keine vor der andern in gerin= gern Unterscheid/ noch weniger die natürliche Planeten=Sonne/ und rechtes Welt=Aug/ an Glantz vorschimmern oder ans solchen Wett=Strahlen erkennen kunte. Worbey sich auch nach gegenwärtiger Original=Riß=Bildung/ vier annehmliche schöne Regenbögen/ (deren zwey in übernatürlicher Gestaltung als umgewendet/ über sich gekehret/) erwiesen und sehen lassen. Nachdeme zwar die zuvor heitere Lufft/ sich schon in etwas angewülcket hatte/ jedoch nicht mit dergleichen duncklen Wetter=Wolcken/ wie zu Sommers=Zeiten ex oppositione

Du Wunder=weiser GOtt/ halt deinen Gnaden=Bogen/
Ob unsrem Vatterland/ der Teutschen Nation
Noch ferner ausgebreit/ Ach schone Vatter! schon!
Daß deine Gnaden=Sonn uns werde nicht entzogen.
Gib/ daß wir ausser Dir nicht Neben=Sonnen suchen/

2. Spalte:
Solis, sich zu ereignen pflegen/ sondern/ als eitel helle und annehmliche weisse Wölcklein wa= ren solche anzuschauen. Der untere Regenbogen aber/ welcher sich unterhalb des Sonnen= Stands erwiese/ schiene zu der einen Seiten/ oder Ende des Bogens rechte rote Flämmlein oder hell=entzündete Feuer=Bußen von sich auswerffend/ die jedoch nicht herab fielen/ sondern in der Lufft gleichsam wider verdämpffet und verloschen; welches so abscheulich und entsetz= lich denen Anschauern zu Gesicht kommen/ als jemalen etwas erstaunend anzusehen mag ge= wesen seyn.

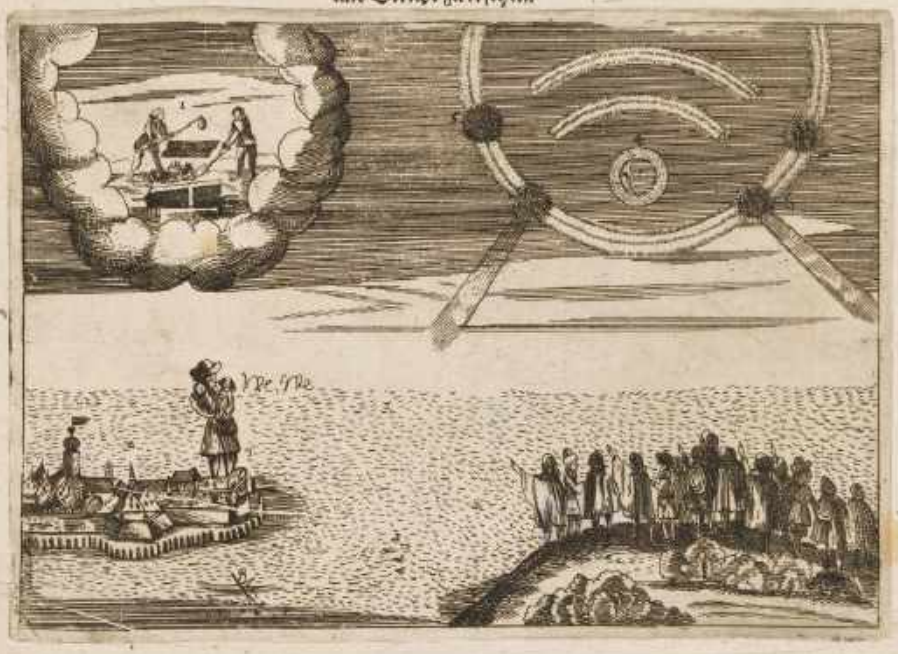
Zu was Ende und Absehen oder Vorbedeutung nun der Wunderweise GOtt/ uns abermalen durch solches Schreck=Gesicht gleichsam in die Himmel=Schul führe/ ist seinem hohen Geheimen=Rath zwar am besten bekant. Doch lässet sich nicht unfüglich von einem eiferigen und Sünden=Reu=betrübten Christen=Hertzen diese nutzbare Buß=Deutung schöpf= fen: Ob vielleicht der grosse GOtt/ darum solche seine Wunder=Hand gegen Mitternacht ausgestrecket/ um dardurch uns zu erinnern/ daß die Stunde deß Bräutigams/ deren uns Jo= hannes schon vor mehr als 1500. Jahren erinnert/ bald kommen werde/ und wir uns demnach mit der Buß=Lampe und Oel eines wahren Glaubens/ und zuversichtlichen Hertzens/ als kluge Jungfrauen wolgefast und bereit halten. Es bildet uns auch dieses Nordische Gesicht nicht weniger zu Gemüth unsere Eiskalte/ Glaub= und Lieb/ erfrörte Gottesfurcht/ und daß wir noch in der Gnadenzeit/ selbige durch die hellstrahlende Sonne der Gerechtigkeit Christum JEsum wider anthauen und erwärmen lassen sollen/ mit dem sanfften Zefyr=Windlein seines H. Gei= stes/ ehe uns der rauhe Norden der Verdammniß und ewiges Zähnklappern überfalle. Auch daß wir nicht andere Neben=Sonnen suchen/ sondern allein uns zu der Sonne der Gerechtig= keit und dem Hort unsers Heils halten und kehren sollen.

So wird anderst deß gnädigen Bogen Bundes Noä (welchen Er uns durch diese Bogen= Erscheinungen gleichsam Erneuerungs=Weise vorstellet/ und dadurch seine Gnade noch ver= doppelt und so vielfältig anbietet/) nicht selbst verlustigt wachen/ und dem Zorn=Flammen= Regen seiner Ungnade auf uns laden wollen. Der Höchste gebe nur/ daß wir solche Wunder nicht obenhin ansehen/ sondern dardurch bewogen werden/ in unser Hertz zugehen/ und von Sünden abzufliehen. Indessen seuffzet ein wahrer Buß=Christ billig also:

Wie dieses Lufft=Gesicht/ wies gegen Mitternacht/
Den Schweden ist allein diß Wunder nicht gemacht/
Daß wir voll Sicherheit auf Gnade solten puchen/
Betracht vielmehr also/ mein Christ! Diß Wunder=Neu/
Denck/ daß es aller Welt/ zur Buß=Vermahnung sey.

...olicher und wahrhafftiger Bericht / wie die seltene Him...

...Zeichen / welche von viel ... send Personen in den Nordischen Königreichen / Dännemarck und Schweden / seynd observirt worden / gebildet gewesen / wie aus nachfolgendem Kupffer und Bericht zu ersehen.



AUt der letztern Stockholmischen Brieffen von dem 8. Februarij Neuen Calenders datirt / befindet sich / daß die ungewöhnliche Lufft-Zeichen / welche vorhin in anderen Ländern Europæ zu unterschidlichen mahlen an vilen Orten seynd angemercket worden / auch in disen Königreichen sich vermercken lassen; Sintemal nechst den ...der Schwedischen Haupt und Residenz-Stadt Stockholm ...ten Parhelio, oder vilen Sonnen / und der Begebenheit / welche in jüngstem Bericht gemeldet worden / auch aus den Städtlein Arboga / nahe Königsöhr gelegen / Bericht eingelauffen / daß (viler Leut Außsag nach) an dem Himmel zwey Männer zu sehen gewesen / welche mit ihren Schieppen ein Grab gemachet / den nechst darbey in einem Sarg ligenden Cörper / einzugraben. ...Schwedischen Haupt-Vestung Gothenburg / wird ...Meinige ver... Jutland gelegen / den 8. Febr. daß der Mond / (welcher zwen Tag hernach sein letztes Viertel erreichte) mit einem übersich gekehrten Regenbogen umgeben war / in welchem sich vier andere Monde zeigten / in Gestalt der Kugeln (welche anders nichts als Reflexiones von dem wahren Monds-Liecht waren /) inwendig solches Bogens / waren über dem Mond noch zwey andere kleinere Regenbögen zu sehen / diese hielten ihre natürliche Farbe / wie es bey den Paraleleis zu seyn pfleget / die Kugeln aber waren Dunckel / Ursach / der Mond war schon in völligem abnehmen. Aber das war wunderens würdig anzusehen / daß aus der Kugel in Sud-Osten / und aus der in Sud-Westen / grosse lange feurige Strahlen schossen / welche jederman der solche anschauete / in grossen Schröcken setzte / also / daß sie nicht wußten / was sie aus solchem Haupt Phœnomeno schliessen solten / deßwegen desselbigen Bedeutung Gott heimzustellen / derselbige wolle uns für allem Ubel ...gnahren.

IFS72
Titel: [Gründ][700]licher und wahrhafftiger Bericht/ wie die seltene Him[...][701]=Zeichen/ welche von viel tausend Persohnen in den Nordischen Königreichen/ Dännemarck und Schweden/ seynd observirt worden/ gebildet gewesen/ wie aus nachfolgendem Kupffer und Bericht zu ersehen.
Signatur: GNM: HB 18619/1205 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Foto: Georg Janßen
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1681[702]
Format: Gesamtes Blatt: 284 x 278 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.5.

Transkription:
1. Spalte:
LAut der letztern Stockholmischen Brieffen
von dem 8. Februarij Neuen Calenders dadirt/ be=
findet sich/ daß die ungewöhnliche Lufft=Zeichen/ wel=
che vorhin in anderen Ländern Europæ zu unterschid=
lichen mahlen an vilen Orten seynd angemercket worden/ auch
in disen Königreichen sich vermercken lassen; Sintemal nechst den
in der Schwedischen Haupt und Residenz-Stadt Stockholm
ge[...]ten Parhelio, oder vilen Sonnen/ und der Begebenheit/
welche in jüngstem Bericht gemeldet worden/ auch aus den Städ=
lein Arboga/ nahe Königsohr gelegen/ Bericht eingelauffen/ daß
(viler Leut Außsag nach) an dem Himmel zwey Männer zu sehen
gewesen/ welche mit ihren Schieppen ein Grab gemachet/ den
nechst darbey in einem Sarg ligenden Cörper/ einzugraben.
[...] Schwedischen Haupt=Vestung Gothenburg/ wird
[...] ver=

2. Spalte:
Judland gelegen/ den 8. Febr. daß der Mond/ (welcher zwey Tag
hernach sein letztes Viertel erreichte) mit einem übersich gekehrten
Regenbogen umgeben war/ in welchem sich vier andere Monde
zeigten/ in Gestalt der Kugeln (welche anders nichts als Refle-
xiones von dem wahren Monds=Liecht waren/) innwendig sol=
ches Bogens/ waren über dem Mond noch zwey andere kleinere
Regenbögen zu sehen/ dise hielten ihre natürliche Farbe/ wie es
bey den Parasilenis zu seyn pfleget/ die Kugeln aber waren Dun=
ckel/ Ursach/ der Mond war schon in völligem abnehmen. Aber
das war wunderens würdig anzusehen/ daß aus der Kugel in Sud=
Osten/ und aus der in Sud=Westen/ grosse lange feurige Strah=
len schossen/ welche jederman der solche anschauete/ in grossen
Schröcken setzte/ also/ daß sie nicht wußten/ was sie aus solchem

[700] Wurde ergänzt durch PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 13, 488.
[701] Das Exemplar ist nur fragmentarisch erhalten und hat große Lücke aufzuweisen. Die folgenden Passagen sind durch [...] markiert.
[702] Paas datiert dieses Exemplar auf das Jahr 1653; siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 13, 242. Da das Blatt aber inhaltlich große Ähnlichkeiten mit IFS74 besitzt, das eindeutig 1681 herausgebracht wurde, ist davon auszugehen, dass dieses Exemplar ebenfalls 1681 erschienen ist.

Haupt Phœnomeno schliessen solten/ deßwegen desselbigen Be=
deutung Gott heimzustellen/ derselbige wolle uns für allem Ubel
[...]bewahren

Schröckliche Wunder-Gesichte / welche zu Außgang deß Jenners dieses 1681. Jahrs / in und umb die Königl. Schwedische Haubt- und Residentz-Stadt Stockholm / sich so wohl an dem Himmel / als auf Erden gezeiget / also daß sie von vielen Personen mit Entsetzen sind angeschauet worden.



DAß das 1680. Jahr ein recht Wunder-Jahr gewesen / haben wir wegen der in der Menge sich hin- und her erzeigenen Lufft- und Wunderzeichen zur Gnüge gehöret / und theils gesehen / da uns GOtt / zur Erinnerung / daß Er die Welt umb ihrer Sünde willen / wo sie nicht Buße thun / straffen werde / einen entsetzlichen Wunder-Stern an dem hohen Himmels-Firmament leuchten lassen; deßgleichen sind auch in diesem 1681. Jahr in der Lufft / allerhand sonst ungewöhnliche meteora von herabfallenden Feuerkugeln und unterschiedlichen Regenbögen / (welche sich auch hin und wider an vielen Orten / als in Preussen / Sachsen und andern Ländern gewisen) in acht genommen worden. Insonderheit aber war merkwürdig der Parhelius, welcher sich den 18. (28. N: Cal:) Jenner in unserer Schwedischen Haubt- und Residentz-Stadt Stockholm ereignet / dann bey hellem trocknen und kalten Wetter sahe man zwey Regenbögen / welche den Rucken gegen einander kehrten / und darnach die rechte Sonne mit zweyen Neben-Sonnen / welche gleichfalls in ihre Regenbögen begräntzet waren. Diß Gesicht wurde lang von viel hundert Personen angesehen. Ob nun wol solche Parhelii natürlich entstehen / so haben doch viel ein gewises Bedencken darüber gehabt / weil selbiges mals noch der entsetzliche Comet-Stern an dem Himmel geleuchtet. Als aber dieser allgemählich verschwunden / siehe! da geschah auch groß Wunder auf Erden: dann laut eingekommenes Berichts begab sichs in unserm Stockholm / daß man daselbst auf den Südermalm (ist eine grosse Vorstadt) auf dem S. Catharinä Gottsacker / als man eben eine Leich besungen / und begrub / sich ohnverschens dem Pfarherrn und andern umstehenden klagenden Manns- und Wahspersonen / eine unbekandte schwarzbraune Person / oder vilmehr Gespenst / sich dargestellt / hatte auf dem Haubt einen Türckischen Bund oder Turban, umb den bloßen Leib ein Weiber-Mäntelein / der Bauch war mit einem Tuch behangt / die Schuh von Bast / sonst war er überall gantz nackend. Wie die Gegenwärtige sich entsetzet / ist leicht zuerachten. Der Pfarherr fragte diesen Wundermann / woher er käme? Die Antwort fiel: Von Süden oder Mittag / wohin er wolte? Nach Norden oder Mitternacht. Von wem er gesandt sey? Von dem der weder Anfang noch End hätte. Was Er dann guts bringe? Nichts Gutes / sondern alles Böses. Was das dann wäre? Solches würden sie mit ihren Augen sehen. Warumb er so nackend stehe / und ob er nichts bedörffe? Nein / er wäre reicher als er / und bedürffte seiner nicht. Darauf ware dieser Wunder-Mensch mit so starcken Schritten fortgeeilet / daß ihme Niemand folgen können / biß er auf einer hohen Klippe bey dem Hochgerichte verschwunden. Ferner hat sich ein klaglicher Fall mit einem Rittmeister begeben. Dieser wolte von Stockholm nach dem Jacobs-Thal / so etwan eine zwo Stund davon gelegen / reiten / als er aber auf halben Weeg kommen / da begegnen ihme zwey zu Pferd / welche ihre Schwerdter entblößten / und auf ihn los giengen / doch wurde er nicht verwundet / darauß er leicht schliessen kunte / was er für Feinde vor sich hätte / faßte demnach ein Hertz / gab seinem Pferd die Spoorn / und reitet fort; als er aber nahe bey Jacobs-Thal kommen / sihet er zwey Armeen vor sich / so in voller Schlacht-Ordnung hielten / und greulich auf einander los giengen / er erschrickt / und kan nicht durchkommen / daher er sich widerumb zuruck begibt / und als er nahe an die Stadt Stockholm kam / wurde ihme widerumb von einer streitenden Armee der Paß verleget / darüber gerieth er in einen solchen Schrecken / daß er vom Pferd herab in eine tieffe Ohnmacht fället / und in grosser Mattigkeit also ligen bleibet biß an den Morgen / da ihme von den Bauren auf das Pferd geholffen / daß er nach der Stadt reiten können; als er in seine Behausung kam / ließ er den Geistlichen zu sich hohlen / erzehlte solchem / was ihme begegnet / und starb deß folgenden Tages.

1. Der nackende Wunder-Mann.
2. Der Rittmeister wie er von zwey Reutern angepackt wird.
3. Das streitende Kriegs-Heer.
4. Wie der Rittmeister auf das Pferd gehoben wird.
5. Stück von Stockholm.
6. Jacobs-Thal.

Nach der Stockholmischen Relation gedruckt in Augspurg / bey Jacob Koppmayer / 1681.

IFS73
Titel: Schröckliche Wunder=Gesichte/ welche zu Außgang des Jenners dieses 1681. Jahrs/ in und umb die Königl. Schwedische Haubt= und Residentz=Stadt Stockholm/ sich so wohl an dem Himmel/ als auf Erden gezeiget/ also daß sie von vielen Personen mit Entsetzen sind angeschauet worden.
Signatur: GNM: HB 18615/1205 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Scan: Ute Bock
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Jacob Koppmayer
Jahr: 1681
Format: Gesamtes Blatt: 329 x 282 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.5.

Transkription:
1. Spalte:
DAß das 1680. Jahr ein recht Wunder=Jahr gewesen/
haben wir wegen der in der Menge sich hin und her erwi=
senen Lufft= und Wunderzeichen zur Gnüge gehöret/ und
theils gesehen/ da uns GOtt/ zur Erinnerung/ daß Er die
Welt umb ihrer Sünde willen/ wo sie nicht Busse thun/
straffen werde/ einen entsetzlichen Wunder=Stern an dem
hohen Himmels=Firmament leuchten lassen; deßgleichen sind auch in di=
sem 1681. Jahr in der Lufft/ allerhand sonst ungewohnliche meteora von
herabfallenden Feuerkugeln und unterschiedlichen Regenbögen/ (welche
sich auch hin und wider an vielen Orten/ als in Preussen/ Sachsen und
andern Ländern gewisen) in acht genom̄en worden. Insonderheit aber
war merckwürdig der Parhelius, welcher sich den 18. (28. N: Cal:) Jen=
ner in unserer Schwedischen Haubt= und Residentz=Stadt Stockholm
ereignet/ dann bey hellem trocknen und kalten Wetter sahe man zwey Re=
genbögen/ welche den Rucken gegen einander kehrten/ und darnach die
rechte Sonne mit zweyen Neben=Sonnen/ welche gleichfalls in ihre Re=
genbögen begräntzet waren. Diß Gesicht wurde lang von viel hundert
Personen angesehen. Ob nun wol solche Parhelii natürlich entstehen/ so ha=
ben doch viel ein gewises Bedencken darüber gehabt/ weil selbiges
mals noch der entsetzliche Komet=Stern an dem Himmel geleuchtet. Als
aber dieser allgemählich verschwunden/ sihe! da geschah auch groß
Wunder auf Erden: dann laut eingekommenes Berichts begab sichs in
unserm Stockholm/ daß man daselbst auf den Sudermalm (ist
eine grosse Vorstadt) auf dem S. Catharina Gottsacker/ als man eben
eine Leich besungen/ und begrub/ sich ohnversehens dem Pfarrherrn und
andern umstehenden klagenden Manns= und Weibspersonen/ eine un=
bekandte schwartzbraune Person/ oder vilmehr Gespenst/ sich dargestellt/
hatte auf dem Haubt einen Türckischen Bund oder Turban, umb den
blosen Leib ein Weiber=Mäntelein/ der Bauch war mit einem Tuch be=
hängt/ die Schuh von Bast/ sonst war er überall gantz nackend. Wie
die Gegenwärtige sich entsetzet/ ist leicht zuerachten. Der Pfarrherr
fragte diesen Wundermann/ woher er käme? Die Antwort fiel: Von

2. Spalte:
Suden oder Mittag/ wohin er wolte? Nach Norden oder Mitternacht.
Von wem er gesandt sey? Von dem der weder Anfang noch End hätte.

Was Er dann guts bringe? Nichts Gutes/ sondern alles Böses. Was das dann wäre? Solches würden sie mit ihren Augen sehen. Warumb er so nackend stehe/ und ob er nichts bedörffe? Nein/ er wäre reicher als er/ und bedürffte seiner nicht. Darauf ware dieser Wunder=Mensch mit so starcken Schritten fortgeeilet/ daß ihme Niemand folgen können/ biß er auf einen hohen Klippe bey dem Hochgericht verschwunden. Fer= ner hat sich ein kläglicher Fall mit einem Rittmeister begeben. Dieser wolte von Stockholm nach dem Jacobs=Thal/ so etwan eine zwo Stund davon gelegen/ reiten/ als er aber auf halben Weeg kommen/ da begegnen ihme zwey zu Pferd/ welche ihre Schwerdter entblößten/ und auf ihn loß hieben/ doch wurde er nicht verwundet/ darauß er leicht schliessen kun= te/ was er für Feinde vor sich hätte/ faßte demnach ein Hertz/ gab seinem Pferd die Sporn/ und reitet fort; als er aber nahe bey Jacobs=Thal kommen/ sihet er zwey Armeen vor sich/ so in voller Schlacht=Ordnung hielten/ und greulich auf einander loß giengen/ er erschrickt/ und kan nicht durchkommen/ daher er sich widerumb zuruck begibt/ und als er nahe an die Stadt Stockholm kam/ wurde ihme widerumb von einer streitenden Armee der Paß verleget/ darüber gerieht er in einen solchen Schrecken/ daß er vom Pferd herab in eine tieffe Ohnmacht fället/ und in grosser Mattigkeit als ligen bleibet biß an den Morgen/ da ih= me von den Bauren auf das Pferd geholffen/ daß er nach der Stadt reiten können; als er in seine Behausung kam/ ließ er den Geistlichen zu sich hohlen/ erzehlte solchem/ was ihme begegnet/ und starb deß folg= genden Tages.

I. Der nackende Wunder=Mann.
2. Der Rittmeister wie er von zwey Reutern angepackt wird.
3. Das streitende Kriegs=Heer.
4. Wie der Rittmeister auf das Pferd gehoben wird.
5. Ein stück von Stockholm.
6. Jacobs=Thal.

Glaubwürdiger Bericht und Erzehlung
Unterschiedlich / Höchst-entsetzlich und erschröcklicher
Wunder-Zeichen Erscheinungen/
So sich im Königreich Schweden mit jedermanns Bestürtz- und Verwunderung begeben und zugetragen haben.



DAs allgemeine groß-Prognosticon unsers allwissenden Heilandes JEsu Christi/welcher der Mund und Grund der Warheit selbst ist / so im Evangelio über den 2. Adventß-Sonntag enthalten: **Es werden Zeichen geschehen an der Sonne Mond und Sternen/ und auf Erden wird den Leuten bange seyn** / &c. das will sich leider! bey diesen unsern höchstgefährlich weit aussehenden Zeiten nur allzu wahr und in der That erweisen. Dann wir dem daß man eine Zeitlang nichts als Zeichen am Himmel/ Wunder und Gesichte auf Erden gesehen/ deß grossen entsetzlichen Cometens / der unterschiedlichen Regenbögen und der vier am Himmel sich gezeigten Sonnen (so bereits vielen bekant ist) dismal zugeschwigen / wollen wir / was sich in dem Königreich **Schweden** und zwar in selbiger Haupt- und Residentz-Stadt Stockholm vor zwey Wunder-Gesichter begeben und zugetragen / dem Ehrlichen Leser / als einen Warnungs-Spiegel / so wol im Kupffer-Riß / als ausführlicher Erzehlung für Augen legen:

Im Monat Jenner dieses mit GOtt angefangenen 1681. Jahrs wurde zu Stockholm/ auf dem sogenannten Sudermalm / da ein Pastor oder Prediger mit vielen Personen einem Leichen-Actus beygewohnet/ und mit dem Leichen-Conduct bey dem Grab umher gestanden/ folgendes Wunder-Gesicht von allen Anwesenden mit höchster-Bestürtzung und Entsetzung beobachtet: Als nemlich die Todten-Gräber die Erde in das Grab hinein warffen/ erschien daselbst ein nackender Mann / ganz braun eine Mohren nicht ungleich/ mit einem Türckischen Bund auf dem Haupt / und einen kleinen kurtzen Weiber-Mäntelchen um den Hals / hatte vor der Scham nur ein leinen Tuch hengen/ und die Füsse mit Bast-Schuhen verwahret. Der Priester als er ihn ansichtig worden/ fragte ihn/ von wannen er käme? Er antwortete: Von Süden. Wo er hinwolte? Nach Norden. Von wem er gesandt sey? Von dem der weder Anfang noch Ende hätte. Was er dann Gutes bringe? Nichts Gutes/ sondern eitel Böses. Was das dann wäre? Solches würde sie mit ihren Augen sehen. Warum er so nackend stehe/ ob er auch etwas haben wolte? Nein/ er wäre reicher als er/ und bedürffte seiner nicht. Worauf dieser Wundermann oder Gespenst sich umgekehret und davon gegangen / aber mit so grausam-entsetzlich-langen Schritten / daß solchem der Priester und alle andere nicht folgen können / welchen sie gern gesehen hätten / wo er endlich geblieben. Es hat dieser Priester/ so ein seiner / gelehrter exemplarisch-frommer Mann ist / solches eydlich vor dem Consistorio und viel 100. Personen ausgesagt. Das zwey e Wunder-Gesicht/ hat sich gleichfalls bey Stockholm begeben/ woselbst ein Rittmeister/ nach Jacobs-Thal/ so ungefehr zwo viertel Meil von dannen/ reiten: Auf halben Weg aber siehet er zwey Kerls zu Pferde mit bloßen Degen in den Händen hefftig auffeinander rennen. Er fragt: Was sie wollen? Sie antworteten ihme aber nichts/ sondern hieben tapffer auf ihn los/ doch sonder einige Verletzung. Als nun der Rittmeister merckte/ daß es nicht recht zugehe/ gab er seinem Pferd die Sporn und rennete davon / in dem er aber nahe bey Jacobs-Thal kommt/ siehet er zwey Armeen vor sich/ in voller Bataille stehen/ darauf sich ein grausamer Scharmützel und greuliches Meheln und Blutvergiessen erhoben / so daß das Blut gleichsam Ströhm weise geflossen. Er erschrickt/ vermeinet durchzusetzen/ konte aber nicht fortkommen/ sahen also gezwungen den Ruckweg widerum nach Stockholm; fast nahe bey der Stadt ersiehet er abermal dergleichen Bataille und Feldschlacht vor sich/ worüber er dann/ als vor solchen entsetzlichen Dingen sehr erschrocken und sich in grossen Aengsten befindende/ vom Pferde herab in Ohnmacht gesuncken/ auch also bey dem Pferde/ welches war ihm stehend geblieben/ liegend biß an dem Morgen/ von den Bauern / so zu Marckt gehen wollen gefunden worden/ die ihn dann wegen grosser Mattigkeit aufs Pferd heben müssen/ worauf er wider nach der Stadt reutende/ einen Priester zu sich fordern lassen/ ihme alles mit Umständen erzehlet und entdecket/ ist auch deß folgenden Tages nach Christlicher Vorbereitung gestorben.

Das dritte Wunder-Gesicht hat sich zu Arboga (so ein Städtlein unweit Königsale) begeben: Welches man am Himmel einen Todten-Sarg/ einen grossen Marck-Wagen so ein Grab bereitet/ und viel Todtenköpffe und Knochen herauß geworffen gesehen. Andere noch viel hin und wider erschröcklich geschehen und gesehene dicta poetarum und Wunderzeichen/ kürtze wegen mit Stillschweigen zu übergehen/ ist das Entsetzlichste unter allen das jenige (so sich zu Gottenburg (so eine vornehme Gewerbs und Handelsstadt in West-Gothland/ zwischen Elßburg und Saldberg/ nicht fern von den Norwegischen Gräntzen ist) begeben/ woselbsten alle Raben und Mäuß haussenweis und in grosser Menge aus solcher Stadt und Königl. Haupt-Vestung/ auf das freye Feld zumahl gelauffen/ auch daselbsten gleichsam wider einander gekämpffet und gestritten; folgenden Abends/ als um Mitternacht/ Zeit hat sich der Himmel dergestalt erlichtet/ daß es so hell/ als im Mittag geschienen; Drittens hat sich ein grausam entsetzlich grosser Mann auf dem Wall sehen lassen/ welcher auf jeden Arm ein Kind getragen/ kläglich Wehe! Wehe! Wehe! schreyende / darauf sich dann bald ein grosser Sturmwind und sehr heffftiges Ungewitter erhoben / so daß selbige Innwohner täglich zu GOtt um Hülff und Rettung geruffen / in dem sie nicht anders vermeinet daß der jüngste Tag vorhanden / auch Himmel und Erden zu Trümmern gehen würde.

Schluß-Erinnerung:

O rasendes Menschen-Kind! was so viel Wunder-Zeichen/ dem Felsenhartes Herz zur Buße nicht erweichen so ist die Axt gescharpfft und Wurtzel angerucket!
Wer aber ruchlos ist und mit der Spötter Hauffen deß lachet/ wird gewiß der Straffe nicht entlauffen
Mein Leser ist vor dich/ mit dem was ich dir sende bedencke was du thust/ es nahet sich zum End.
wol wer die Ruthe küsst/ sich vor derselben duckt!

Im Jahr Christi/ 1681.

IFS74
Titel: Glaubwürdiger Bericht und Erzehlung Unterschiedlich=Höchst=entsetzlich und erschröcklicher Wunder=Zeichen Erscheinungen/ So sich im Königreich Schweden mit jedermanns Bestürtz= und Verwunderung begeben und zugetragen haben.
Signatur: UBFM: GF Nr. 22
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1681
Format: Gesamtblatt: 362 x 286 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.5.

Transkription:
1. Spalte:
DAs allgemeine grosse Prognosticon unsers allwissenden Heilandes JESu CHristi/ wel=
cher der Mund und Grund der Warheit selbst ist/ so im Evangelio über den 2. Ad=
vents=Sonntag enthalten: Es werden Zeichen geschehen an der Sonne Mond
und Sternen/ und auf Erden wird den Leuten bange seyn/ etc. das will sich leider!
bey diesen unsern höchst=gefährlich weitausehenden Zeiten/ nur allzu wahr und in der That er=
weisen. Dann ausser dem daß man eine Zeit lang nichts als Zeichen an Himmel/ Wunder
und Gesichte auf Erden gesehen/ deß grossen entsetzlichen Cometens/ der unterschiedlichen Re=
genbögen/ und der vier am Himmel sich gezeigten Sonnen (so bereits vielen bekant ist) dißmal
zugeschweigen/ wollen wir/ was sich in dem Königreich Schweden und zwar in selbiger
Haupt= und Residentz=Stadt Stockholm vor zwey Wunder=Gesichter begeben und zugetra=
gen/ dem Christlichen Leser/ als einen Warnungs=Spiegel/ so wol im Kupffer=Riß/ als
ausführlicher Erzehlung für Augen legen:

Im Monat Jenner dieses mit GOtt angefangenen 1681. Jahrs wurde zu Stockholm/
auf dem sogenannten Sudermalm/ da ein Pastor oder Prediger mit vielen Personen einem
Leichen=Actus beygewohnet/ und mit dem Leichen=Conduct bey dem Grab umher gestanden/
folgendes Wunder=Gesicht von allen Anwesenden mit höchster=Bestürtz= und Entsetzung beob=
achtet: Als nemlich die Todten=Gräber die Erde in das Grab hinein warffen/ erschien daselbst
ein nackender Mann/ gantz braun einem Mohren nicht ungleich/ mit einem Türckischen Bund
auf dem Haupt/ und einen kleinen kurtzen Weiber=Mäntelchen um den Hals/ hatte vor der
Scham nur ein leinen Tuch hengen/ und die Füsse mit Bast=Schuhen verwahret. Der Prie=
ster als er ihn ansichtig worden/ fragte ihn/ von wannen er käme? Er antwortete: Von Süden.
Wo er hinwolte? Nach Norden. Vom wem er gesandt sey? Von dem der weder Anfang
noch Ende hätte. Was er dann Gutes bringe? Nichts Gutes/ sondern eitel Böses. Was das
dann wäre? Solches würdē sie mit ihren Augen sehen. Warum er so nackend stehe/ ob er auch
etwas haben wolte? Nein/ er wäre reiche als er/ und bedürffte seiner nicht. Worauf dieser
Wundermann oder Gespenst sich umgekehret und davon gegangen/ aber mit so grausam= ent=
setzlich=langen Schritten/ daß solchem der Priester und alle andere nicht folgen können/ wei=
len sie gern gesehen hätten/ wo er endlich gebliebē. Es hat dieser Priester/ so ein seiner/ gelehrter
exemplarisch=frommer Mann ist/ solches eydlich vor dem Consistorio und viel 100. Personen
ausgesagt. Das zweyte Wunder=Gesicht/ hat sich gleichfalls bey Stockholm begeben/ von
dar wolte ein Rittmeister/ nach Jacobs=Thal/ so ungefehr 3 viertel Meil von dannē/ reiten: Auf

2. Spalte:
halben Weg aber siehet er zwey Kerls zu Pferde mit blosen Degen in den Händen hefftig auf ihn
darrennen. Er ruffet: Was sie wollen? Sie antworteten ihme aber nichts/ sondern hieben tapf=
fer auf ihn loß/ doch sonder einige Verletzung. Als nun der Rittmeister merckte/ dz es nicht rich=
tig zugehe/ gab er seinē Pferd die Sporn und rennete davon/ in dem er aber nahe bey Jacobs=
Thal kommt/ siehet er zwey Armeen vor sich/ in voller Bataille stehen/ darauf sich ein grausamer
Scharmützel und greuliches Metzeln und Blutvergiessen erhoben/ so daß das Blut gleichsam
Ström=weise geflossen. Er erschrickt/ vermeinet durchzusetzen/ konte aber nicht fortkommen/
nahm also gezwungen den Ruckweg widerum nach Stockholm; fast nahe bey der Stadt ersie=
het er abermal dergleichen Bataille und Feldschlacht vor sich/ worüber er dann als vor solchen

entsetzlichen Dingen sehr erschrocken und sich in grossen Aengsten befindend/ vom Pferde herab in Ohnmacht gesuncken/ auch also bey dem Pferde/ welches war ihm stehend geblieben/ liegend biß an dem Morgen/ von den Bauern/ so zu Marckt gehen wollen gefunden worden/ die ihm dann wegen grosser Mattigkeit aufs Pferd heben müssen/ worauf er wider nach der Stadt reu= tend/ einen Priester zu sich fordern lassen/ ihme alles mit Umständen erzehlet und entdecket/ ist auch des folgenden Tages nach Christlicher Vorbereitung gestorben.

Das dritte Wunder=Gesicht hat sich zu Arbaga (so ein Städtlein unweit Königsör) begeben: Woselbst man am Himmel einen Todten=Sarg/ item 2. grosse starcke Männer so ein Grab bereitet/ und viel Todtenköpffe und Knochen herausgeworffen gesehen. Andere noch viel hin und wider erschröcklich/ geschehen und gesehene Mira portenda und Wunderzeichen/ kürtze wegen mit Stillschweigen zu übergehen/ ist das Entsetzlichste unter allen das jenige so sich zu Gattenburg (so eine vornehme Gewerb= und Handelsstadt in West=Gottland/ zwi= schen Elßburg und Goldberg/ nicht fern von den Norwegischen Gräntzen ist) begeben/ woselbsten alle Katzen und Mäuß hauffenweiß und in grosser Menge aus solcher Stadt und Königl. Haupt=Vestung/ auf das freye Feld hinaus gelauffen/ auch daselbsten gleichsam widereinander gekämpffet und gestritten; folgenden Abend fast um Mitternacht=Zeit hat sich der Himmel dergestalt eröffnet/ daß es so hell/ als im Mittag geschienen: Drittens hat sich ein grausam entsetzlich grosser Mann auf dem Wall sehen lassen/ welcher auf jeden Arm ein Kind getragen/ kläglich Wehe! Wehe! Wehe! schreyende/ darauf sich dann bald ein grosser Sturmwind und sehr hefftiges Ungewitter erhoben/ so daß selbige Innwohner kläglich zu GOtt um Hülff und Rettung geruffen/ in dem sie nicht anders vermeinet daß der Jüngste Tag vorhanden/ auch Himmel und Erden zu Trümmern gehen würde.

Schluß=Erinnerung:

O sichres Menschen=Kind! wo so viel Wunder=Zeichen/
dein Felsenhartes Herz zur Busse nicht erweichen
So ist die Axt geschärfft und Wurtzel=angezuckt!
wol wer die Ruthe küsst sich vor derselben duckt!

Wer aber ruchloß ist und mit der Spötter Hauffen
deß lachet/ wird gewiß! der Straffe nicht entlauffē!
Nim̄ Leser so vor lieb/ mit dem was ich dir send/
bedencke was du thust! es nahet sich zum End.

Eigentliche Abbildung des jenigen Bauerns Welcher Se. Kön. Maj. von Schweden/ ꝛc.

Anno 1700.

Vor der Stadt Narva durch einen Umweg / hinter das Moscowitische Lager geführt; wordurch Se. Königl. Maj. einen herrlichen Steg erhalten haben.



Nürnberg / zu finden bey den Felßeckerischen Erben.

IFS75
Titel: Eigentliche Abbildung des jenigen Bauerns Welcher Se. Kön. Maj. von Schweden/ etc. Anno 1700. Vor der Stadt Narva durch einen Umweg/ hinter das Moscowitische Lager geführt: wordurch Se. Königl. Maj. einen herrlichen Sieg erhalten haben.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 12, 290.
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: *Felßeckerischen Erben* [daher Adam Jonathan Felsecker]/ Kupferstecher: vermutlich Georg Jacob Schneider[703]
Jahr: vermutlich 1700
Format: Gesamtes Blatt: 267 x 150 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.6.

Transkription: –

[703] Im Kupferstich sind die Initialen *G I Schneid:* zu lesen. Es ist naheliegend, dass es sich dabei um den Kupferstecher Georg Jacob Schneider handelt, der zu dieser Zeit in Nürnberg wirkte. Siehe Porträtsammlung Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 337.


Steppinſch Krauklis
zu Teutſch
Stephan Rabe
Abbildung des Bauerns welcher Ihro Kön: Maj: von Schweden A: 1700 den 17. Novemb.
vor der Stadt Narva durch einen Umweg hinter das Moſcowitiſche Lager geführt wor
auf durch Gottes ſchickung Ihro Königl: Maj: einen herrlichen Sieg erhalten haben.

IFS76
Titel: Steppinsch Krauklis zu Teutsch Stephan Rabe
Signatur: KB: KoB Sv. HP. [Utl.P & Sn Nr. 2[704]]
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1700
Format: Kupferstich*: 210 x 165 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.6.

Transkription:
Abbildung des Bauerns welcher Ihro Kön: Maj: von Schweden A° 1700 den 17. Novemb:
vor der Stadt Narva durch einen Umweg hinter das Moscowitische Lager geführt wor=
auf durch Gottes Schickung Ihro Königl: Maj: einen herrlichen Sieg erhalten haben.

[704] Das Exemplar besitzt keine richtige Signatur, aber wird im Snoilsky-Katalog der Königlichen Bibliothek zu Stockholm auf Seite 189 angeführt. Siehe SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 189.

Warhaffte Abbildung/

Deß

Aufrichtig getreuen Baurens/

Der

Seine Königliche Majestät in Schweden/ ꝛc.

Anno 1700.

Durch einen Umbweeg / hinder das vor der Statt Narva geſchlagene Moſcowittiſche Laaer / mit ſeinem Kriegs-Heer geführet.



Gleichwie deß Höchſten Krafft öffters in den Schwachen mächtig/ alſo hat derſelbe ein dergleichen herrlich und mächtige Krafft erzeiget / in einem ſo zu reden wenig / und dem Anſehen nach / gegen ſo einer groſſen Heeres-Macht / ſchwachen Häufflen ; Indeme der Groß-Fürſt / der ſo genandte Moſcowittiſche Czaar von der Zeit an als Anno 1595. da der damahlig langwürige Krieg zwiſchen Moſcau und Schweden/ durch eine Käyſerliche Geſandſchafft alſo glücklich und gütlich beygeleget wurde/ daß nicht nur ein immerwährender Fried zwiſchen ihnen Beeden geſtiffret/ ſondern gar ein ewiger Stillſtand der Waffen gehoffet würde / immer racinè ſeinen Vortheil von neuem zu erſehen getrachtet/ wie er dann bey der ſcharffen Belagerung Riga/ſchon lang mit einem ſtarcken Corpo , denen jederweilig eingelauffenen Nouvellen nach außmarchiret/da doch niemand wußte wohin ein ſolcher March angeſehen war/ nun er aber dazumahl/ vielleicht keinen ſondern Vortheil verſpürte/ blieb es alleinig bey dem immerwährenden Ruff der Moſcowittiſchen groſſen Macht / biß an jetzo alles am hellen Tag liget / was diſer jetzige Czaar damahls ſchon geſuchet / aber durch ſonderbahre Schickung GOttes/ unglücklich nicht gefunden/ oder bekommen / und weilen ihn Narva dre bequemſte Ort ſeine Wuth außzuüben betauchte / auch die Braut ſeyn ſollte / mit der der bißherige Stillſtand der Waffen gebrochen worden/und der Blut-Tantz gegen Schweden widerumb angehen ſolte / hat ermeldter groſſe Czaar aus Moſcau/mit 150000 Mann/ und alſo mit einer ſolchen groſſen Menge Volck / ermeldtes Narva alſo hart belagert / daß nicht nur ſelbe ſich ſelbſten weder zu helffen/ noch zu rathen wußte/ ſondern auch ſeine Königliche Majeſtätt in Schweden/ als dero Schutz-Herr / (deſſen glorwürdigſte Natur denen Fußſtapffen ſeines ſeel. Herrn Vatters höchſtrühmlich nachahmet / und ſeine Tapfferkeit allen Augen ſchon lang vorgezeiget) Bedencken getragen/ mit Dero wenigen Trouppen die in ſo groſſer Gefahr ſtehende und belagerte Statt zu beſchirmen/ dahero ſelbige entweder Sich oder das bey ſich habende Volck nicht zu verlieren / mehr mit Heldenmüthigen Anſchlägen und Klugheit / als mit Waffen / diſem ſo mächtigen Feind begegnen müſſen/ und indeme gemeiniglich auf der Friedzerſtöhrer Köpffe / die angemachte ſcharffe Laugen gegoſſen wird / alſo fiel auch diſsmahl diſes Friedbrechers Frevel durch Gottes Krafft und Macht auf ſeine eigene Scheittel / in deme aus höchſter Allmacht Seine Königliche Majeſtät / durch Anführung eines einigen / und hier in der Mitte abgebildeten Baurens / dem ohne Zweiffel alle Wege und Gegenden umb Narva ſattſamb bekannt / dem ſtolzen Feind unvermuthet hinter den Rucken gerathen / von welchem die groſſe Czaariſche Macht alſo erſchrocken/ und in völlige Confuſion gerathen / ja 4. Meilen von Narva 6000. Mann / ſo bey einem hohen Gebürg einen Paß beſetzt / die Flucht genommen / aber von dem Königlichen daran verhindert / und meiſtens alle niedergehauen worden. Es ſetzte diſer Heldenmüthige König / durch diſes angefriſchet / als ein Löw weiters fort / begabe ſich mit den wenig Seinigen / mitten unter die völlige Armee / und ſtritte mit Göttlicher Hülffe / und mächtigem Arm / 4. gantzer Stund / GOtt ſegnete ſeine Streiche/ und war auch hier die Krafft GOttes / in dem ſchwachen Häufflein ſo mächtig/ daß die groſſe Armee denen Schwächern weichen / und mit Hinterlaſſung deß völligen Feld-Raubs / nach 28ſtündigem continuirlichem Stürmen / die Flucht nehmen mußte/ worbey 25000. Mann auf dem Platz geblieben. Wer nur der anführende Baur geweſen / oder wohin derſelbige gekommen / iſt GOtt am beſten bekandt / als der den Sieg gegeben hat / denen / die auf Ihn hofften / und die nunmehro vor verliehenen Sieg / in Dero gantzen Königreich Schweden / dem Höchſten Lob und Danck ſagen / als welcher Ihren glorwürdigſten König zu immerwährendem Ruhm gedeyet.

NUn jauchzt das Gothen-Volck / auf diſes groſſe Sigen/
Weil derer Feinde Schaar ohn Zahl darnider ligen/
Der Schweden Held und Armb hat durch deß Höchſten Macht/
Diß wunder-volle Werck mit höchſtem Ruhm vollbracht/
Der Baur den man hier ſicht / der hat den Grund geleget
Durch GOTT / daß diſes Haupt / ſolch Sieges-Lorbeer träget/
Ob ſchon ſein Nam der Zeit noch niemand iſt bekandt/
So iſt durch ſeine Treu Er dannoch groß benandt/
Groß war ſein Bauren Muth ſein König anzuführen/
An einen ſolchen Ort / da nur das bloß *marchiren*
Den Feinden Schrecken bracht / groß war diß Bauren Treu/
Die ſeinem König er erwiß und legte bey/
Noch gröſſer aber iſt die Tapfferkeit deß Helden/
So Carls Namen führt / / von Dem wir jetzo melden/
Daß ſeine Tapfferkeit ungmein geweſen ſey/
Daß ihme GOttes Krafft / und Macht geſtanden bey/
Sein Haupt bleibt Seegens voll mit Lorbeer-Sieg bekrönet/
Die Czaariſch groſſe Macht entgegen gantz verhönet/
GOTT ſey gedanckt der ſo den Sieg gegeben hat/
Und diſes Königs Haupt erhöht / durch ſolche That.

Zu Augſpurg / bey Albrecht Schmidt / Formſchneider vnd Brieffmahler / den Laden auf Barfüſſer Bruck.

IFS77
Titel: Warhaffte Abbildung Des Aufrichtig getreuen Baurens/ Der Seine Königliche Majestät in Schweden/ etc. Anno 1700. Durch einen Umbweeg/ hinder das vor der Statt Narva geschlagene Moscowittische Laaer **[!]**/ mit seinem Kriegs= Heer geführet.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 12, 289.
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Albrecht Schmidt
Jahr: vermutlich 1700
Format: Gesamtes Blatt: 370 x 283 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.6.

Transkription:
1. Spalte:
GLeichwie deß Höchsten Krafft öff=
ters in den Schwachen mächtig/
also hat derselbe ein dergleichen
herrlich und mächtige Krafft erzeiget/ in
einem so zu reden wenig/ und dem Anse=
hen nach/ gegen so einer grossen Heeres=
Macht/ schwachem Häufflen; Indeme
der Groß=Fürst/ der so genandte Mosco=
wittische Czaar von der Zeit an als An=
no 1595. da der damahlig langwürige
Krieg zwischen Moscau und Schweden/
durch eine Käyserliche Gesandschafft also
glücklich und güttlich beygeleget wurde/
daß nicht nur ein jmmerwährender Fried
zwischen ihnen Beeden gestifftet/ sondern
gar ein ewiger Stillstand der Waffen ge=
hoffet würde/ Immer tacitè seinen Vor=
theil von neuem zu ersehen getrachtet/ wie
er dann bey der scharffen Belagerung
Riga/ schon lang mit einem starcken Cor-
po, denen jederweilig eingelauffenen
Nouvellen nach außmarchiret/ da doch nie=
mand wußte wohin ein solcher March an=
gesehen war/ nun er aber dazumahl/ viel=
leicht keinen sondern Vortheil verspürte/
blieb es alleinig bey dem jmmerwähren=
den Ruff der Moscowittischen grossen
Macht/ biß an jetzo alles am hellen Tag
liget/ was diser jetzige Czaar damahls
schon gesuchet/ aber durch sonderbahre
Schickung GOttes/ unglücklich nicht ge=
funden/ oder bekommen/ und weilen ihn
Narva der bequemste Ort seine Wuth
außzuüben betauchte/ auch die Braut
seyn sollte/ mit der der bißherige Still=
stand der Waffen gebrochen worden/ und
der Blut=Tantz gegen Schweden wider=
umb angehen solte/ hat ermeldter grosse

Czaar aus Moscau/ mit 150000 Mann/ und also mit einer solchen grossen Menge Volck/ ermeldtes Narva also hart bela= gert/ daß nicht nur selbe sich selbsten we= der zu helffen/ noch zu rathen wußte/ son= dern auch seine Königliche Majestätt in Schweden/ als dero Schutz=Herr/ (des= sen glorwürdigste Natur denen Fußstapf= fen seines seel. Herrn Vatters höchst= rühmlich nachahnet/ und seine Tapffer= keit allen Augen schon lang vorgezeiget) Bedencken getragen/ mit Dero wenigen Trouppen die in so grosser Gefahr stehen=

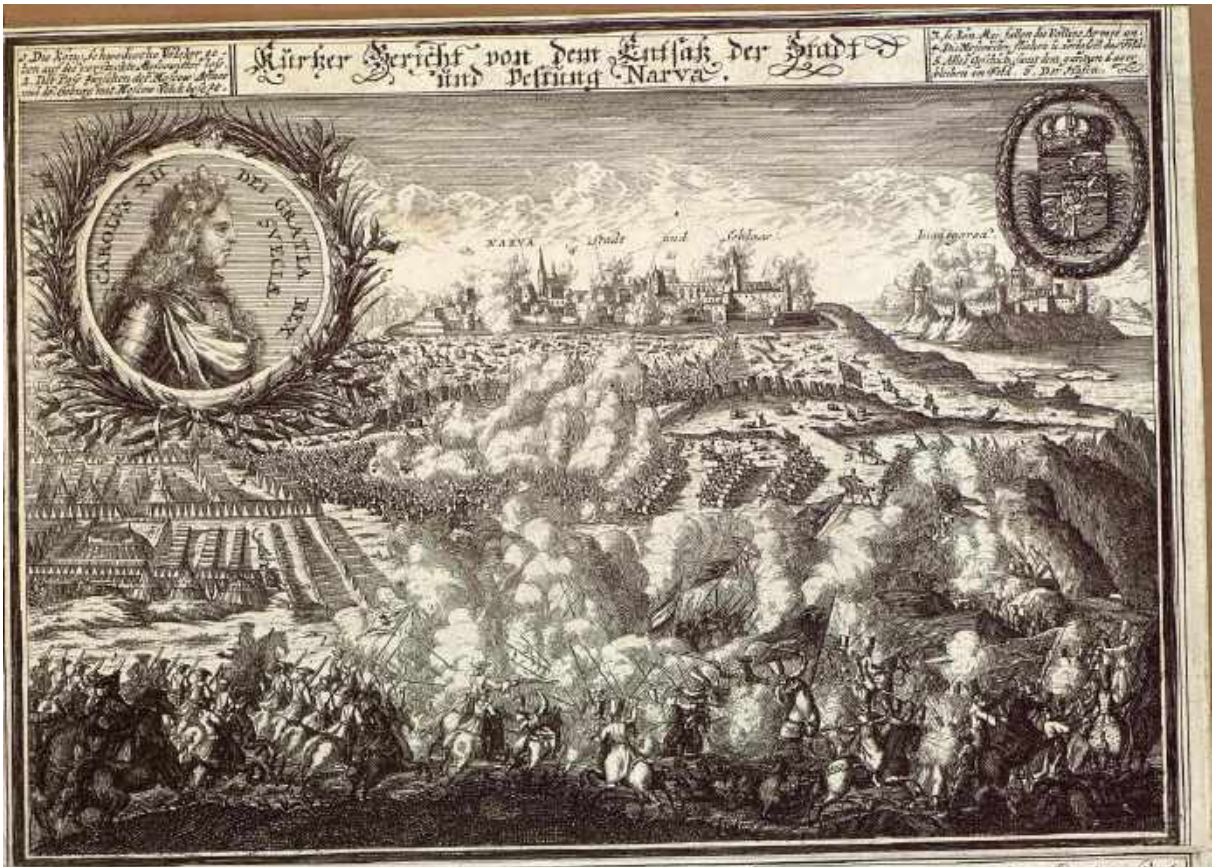
2. Spalte:
de und belagerte Statt zu beschirmen/ dahero selbige entweder Sich oder das bey sich habende Volck nicht zu verlie= ren/ mehr mit Heldenmüthigen Anschlä= gen und Klugheit/ als mit Waffen/ di= sem so mächtigen Feind begegnen müssen/ und indeme gemeiniglich auf der Fried= zerstöhrer Köpffe/ die angemachte scharf= fe Laugen gegossen wird/ also fiel auch dißmahl dises Fridbrechers Frevel durch Gottes Krafft vnd Macht auf seine eigene Scheitel/ in deme aus höchster Allmacht Seine Königliche Majestät/ durch An= führung eines einigen/ und hier in der Mitte abgebildeten Baurens/ dem ohne Zweiffel alle Weege und Gegenden umb Narva sattsamb bekannt/ dem stoltzen Feind unvermuthet hinter den Rucken gerathen/ von welchem die grosse Czaa= rische Macht also erschrocken/ und in völ= lige Confusion gerathen/ ja 4. Meilen von Narva 6000. Mann/ so bey einem hohen Gebürg einen Paß besetzt/ die Flucht genommen/ aber von dem König hieran verhindert/ und meistens alle ni= dergehauen worden. Es setzte diser Hel= denmüthige König/ durch dises ange= frischet/ als ein Löw weiters fort/ be= gabe sich mit den wenig Seinigen/ mit= ten unter die völlige Armee/ und strit= te mit Göttlicher Hülffe/ und mächti= gem Armb/ 4. gantzer Stund/ GOtt segnete seine Streiche/ und war auch hier die Krafft GOttes/ in dem schwa= chen Häufflein so mächtig/ daß die grosse Armee denen Schwächern weichen/ und

mit Hinterlassung deß völligen Feld=
Raubs/ nach 28stündigem continuirli=
chem Stürmen/ die Flucht nehmen muß=
te/ worbey 25000. Mann auf dem Platz
gebliben. Wer nur der anführende Baur
gewesen/ oder wohin derselbige gekom=
men ist GOtt am besten bekandt/ als
der den Sieg gegeben hat/ denen/ die
auf Ihn hoffeten/ und die nunmehro vor
verliehenen Sieg/ in Dero gantzen Kö=
nigreich Schweden/ dem höchsten Lob
vnd Danck sagen/ als welcher Ihren
glorwürdigsten König zu jmmerwähren=
dem Ruhm gedeyet.

Spalte unten links:
NUn jauchtzt das Gothen=Volck/ auf dises grosse Sigen/
Weil derer Feinde Schaar ohn Zahl darnider ligen/
Der Schweden Held und Armb hat durch deß Höchsten Macht/
Diß wunder=volle Werck mit höchstem Ruhm vollbracht/
Der Baur den man hier sieht/ der hat den Grund geleget
Durch GOTT/ daß dises Haupt/ solch Sieges=Lorbeer träget/
Ob schon sein Nam der Zeit noch niemand ist bekandt/
So ist durch seine Treu Er dannoch groß benandt/
Groß war sein Bauren Muth sein König anzuführen/
An einen solchen Ort/ da nur das bloß marchiren

Spalte unten rechts:
Den Feinden Schrecken bracht/ groß war diß Bauren Treu/
Die seinem König er erwiß und legte bey/
Noch grösser aber ist die Tapfferkeit des Helden/
So Carls Namen führt/ von Dem wir jetzo melden/
Daß seine Tapfferkeit ungmein gewesen sey/
Daß ihme GOttes Krafft/ und Macht gestanden bey/
Sein Haupt bleibt Seegens voll mit Lorbeer=Sieg bekrönet/
Die Czaarisch grosse Macht entgegen gantz verhönet/
GOTT sey gedanckt der so den Sieg gegeben hat/
Und dises Königs Haupt erhöht/ durch solche That.

Kürtzer Bericht von dem Entsatz der Stadt und Vestung Narva.



Unter den berühmten Ruſſen deß Liefflandes iſt auch nicht die geringſte die Statt Narva, ſo den Nahmen von dem Zwiſchen ihr und der jenſeits in Ingermanland liegen der Veſtung Iwanogorod / ſonſten auch Ruſſiſch Narva genannt / ihnen fliſſenden See Lieb Narva führet, welcher ſich allda in den Finniſchen Meerbuſem ergieſſet. Dieſe Stadt iſt vor König Johanne in Schweden bey den im 16ten Jahrhundert einſchwebenden Moſcowitiſch-lang-wührigen Krieg unter die Schwediſche Botmäſſigkeit gebracht, ob 1500 Jahr von dem Moſcowiterne wieder rung jedoch vergeblich belagert und endlich ao. 1595. ein Ewiger Fried durch Römiſch Kayſerl. Vermittlung zwiſchen dieſen beyden Potentaten geſchloſſen worden. Wie nun ſich indeſſen nichts deſtoweniger dan und wan unter erſt beſagten hohen Nachbarn einige Zwiſtigkeiten hervorgethan, ſo wiederumb zu Gemüther gangen, alſo hat ſich der Zar der jetzige Großfürſt zu Moſcow Petro Alexewitz, zu finden, ohngeachtet durch vorhero von Schwediſcher Seiten darüber eine anſehnlich abgefertigte Geſandtſchafft die deutlich aufgerichte Friedens Tractaten erneuert worden, der bey ſeinen mit Allirten favorabel anſcheinenden Conjuncturen, würcklich von Pohlen vorgenommenen Feindſeeligkeit der Stadt Riga gelegenheit zu nehmen wollen, zugleich die Stadt Narva mit einer mächtigen Armee von 150000 Mann bereinet, auch derſelben mit Feuer und Stürmen grauſam zugeſetzet. Dieſe, ohnvermuthet ſind nun nach euſſerſtem Vermögen Gegenwehr, und ſeines bedrangten gebrauchten Narvern zu ſeinem Succurs haben Ihr Königl. Mayt. von Schweden, der XII. dieſes Namens, Ihro von ſeinen Glorwürdigſten Vor-Eltern angeerbter Unterthanen Liebe und ohnverzaglichen Hertzmuth dero theuren Leben zu wagen kein Bedencken getragen, zu dem Ende einen groſſen Transport ſeiner tapferſten Schwedischen Völcker ſelbſt eigener hohen Königl. Perſon in Liefland übergeführet, darauf nach Zurück- bey Wolmar gehaltener Muſterung unter Segel gegangen, allermaſſen Ihr Mayſt. den 22. Nov. 1700. einen ſolennen Feſttag gehalten den 23. dero auf Wolmar mit der halben Armee in 15000 Mann beſtehend aus National-Schweden Finen und Liefländern, die ſich vorhero alle bis auf den Cod bey Ihr Königl. Mayt. feſt zuhalten verbunden, im Ende gegen den Moſcowittern aufgebrochen, den 27. darauf den mit 12000 Ruſſen beſetzten conſiderablen Paß Polazcka, nach dem Ihr Mayt. durch Anführung eines Liefländer Bauren durch einen Moraſt, den man vor impracticabl gehalten, von hinten an die Feinde gekommen, forcirt, den 30. dito nicht weniger den andern 2. Meil von Narva liegenden, auch von 20000 Ruſſen vermainten Paß erobert, darauf den 20ſten vollends biß an das Moſcowitiſche Lager durchgebrochen, und ohngefehr umb 30 Uhr angefangen, auf die feindliche Retranchementen, eine Stunde lang zu canoniren, und durch die Infanterie zugleich zu ſtürmen, vorher aber nach angelegten chiffren an Ihro die Worte: Jeſu hilff! zum Feld geſchrien, auf welches da dann der Groſſe Herr der Heere ſeinen ſo gottfürchtige, als tapfern jungen Monarchen dergeſtalt in Gnaden angeſehen, daß Er ſelbigen ſeine Feinde in ſeine Hände übergeben, in maſſen die Schweden mit ohngefehr 37000 Mann Perſohnen, ohngeachtet alles Wiederſtands erſtiegen, zugleich ihrer Cavallerie gleichfalls mit eindringen deß, münd genommen, ſofort nach geſchehenem Geſetzt die bundbrüchige Ruſſen gänzlichen geſchlagen, u. in die Flucht gejagt, auch was nicht über die Brücke, ſo eben entzwey gebrochen, entkommen, entweder niedergehauen, oder in den Fluß getrieben, ausgenommen bey 30000 Moſcowiter, die das Gewehr niedergeworffen u. Ihr Mayt. ſich auf Gnad u. Ungnad ergeben, welchen ſelbige aus ohnvergleichlicher Großmüthigkeit, aufgenommen die Officiere, auch Königl. Pardon ertheilt, und nach abgelegtem Gewehr den Abzug verſtattet.



Abbildung deß jenigen Bauers, welcher Ihr Kön. Mayt. von Schweden, etc. etc. vor der Statt Narva durch einen Umweg über einen Moraſt hinter das Moſcowitiſche Lager, geführet.

Ob nun zwar der Czar vor dem Anfang dieſer Niederlag der Seinigen durch 2 Expressen benachrichtiget u. ermahnet ward, mit dem Reſt der Armee u. den übrigen Geſchütz Hülff zu thun, ſo hat er doch ſelbigen Statt der Antwort die Knoſpe mit dem Schel geſpaltet, biß endlich die beſte Regimenter erſtgemelter maſſen der Waſſen niedergelegt, da er ſich dan eylend mit 6 Bojaren retirirt u. auf einen überaus edlen Wagen, worauf Er zu Narva triumphirlich einziehen wollen, auf die Flucht begeben, daß es im übrigen ſehr heiß bey dieſer Action müſſe hergegangen ſeyn, iſt daher zu ſchlieſſen, daß ſeiner Officier nebſt ungefehr 2000 Schweden Truppen angeführt, u. alle Orten commandiret, das Pferd unterm Leib von einer Muſquet-Kugel erſchoſſen, auch mancher tapfere Officier auf dem Platz geblieben, der Verluſt der Feind bey u. in dieſem Treffen (ohne was ſie vor der Veſtung verlohren) wird an gemeiner auf 25000 geſchätzet, das gantze Lager, mit der völligen Artillerie, Munition, Proviant, Feld Cantzley, Kriegs Caſſa, darin ſich bey 7 Tonen Goldes befunden u. andere unbeſchreiblich reicher Beute iſt dem Uberwinder zu theil, wie auch benebenſt vom Feind 6 Generals darunter der Moſcowitiſch General Feld Marſchall Herzog von Croy, Ob Chriſten u. andern vielen Officiers gefangen u. nach Narva, in Verhafft gebracht worden. Es haben die gemeine Soldaten an Geld, Kleidern u. dergleiche fürtreffliche Beute gemacht, u. iſt faſt kein Menſch in Narva der nicht darvon theil bekommen. In Summa, diß iſt ein ſonderlich u. wolkommen erfochtener Sieg deßgleichen in vielen Secula nicht wird erhört ſein, bey welchem Gott ſo augenſcheinlich ſeine Macht u. Wunder hand ſehen laſſen. Wie dan noch weiters auch hier gewiß verlauten will, als hetten Ihr Mayt. die Moſcowiter zum 2ten mahl geſchlagen, u. das auf der Moſcau noch angekommene groſſe Geſchütz ſo in groſſer Anzahl geweſen ſeyn, unbeſchreiblicher Beute über kommen. Gott will gar gelobet werden, ob wäre der Czar ſelbſten auf einer Inſul erfunden, ſchafft u. gefangen worden, wovon jedoch noch die Confirmation erwartet wird. Der Hochſte Gott ſtehe noch ferner der gerechten Sache bey u. ſegne die Waffen deß jungen Schwedi. Monarchen, wie auch deſſen Feinde welcher ſchon in ſeine blühenden Jahren mehr Sieg palmen abgetrocknet, als viel andere ſeines Königs ihre gantze Lebens Zeit kaum gethan haben. Gleichwie aber ſolches alles einig u. allein Gottes Werck iſt, alſo gebühret demſelben auch deßwegen Ruhm, Ehre u. Preiß.

Cur. Frid. Leopold excudit.

IFS78
Titel: Kurtzer Bericht von dem Entsatz der Stadt und Vestung Narva.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII B.21–22
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Joseph Friedrich Leopold
Jahr: vermutlich 1700
Format: Gesamtes Blatt: 446 x 292 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.5.6.

Transkription:
1. Spalte:
Unter den berühmten Stätten deß Liefflandes, ist auch
nicht die geringste die Statt Narva, so den Nahmen von
dem zwischen ihr, und der jenseits in Ingermañland liegen
den Vestung Iuañogorod/: sonsten auch Russisch Narvä
genañt:/ hinlauffendem Fluß Narva führet, welcher
sich allda in den Liefländischen Meerbusen ergiesset. Die=
se Stadt ist vom König Johañes in Schweden beÿ den im
i6ten Jahrhundert obschwebende Moscowittisch lang=
würigem Krieg unter die Schwedische Gottmässigkeit ge=
bracht, ao. i590 zwar von dene Moßcowittern wiede=
rumb jedoch vergeblich belagert, und endlich ao. 1595.
ein Ewiger Fried durch Römisch=Kaÿserl. Vermitt=
lung zwischen diesen beeden Potentzen geschlossen wor=
den. Wie nun sich indessen nichts desto weniger dañ und
wañ unter erst besagten hohen Nachbaren einige zwi=
stigkeiten hervorgethan, so wiederumb zu Tätlichkei=
ten ausgebrochen; also hat sich der zeit der jzige Großfürst zu
Moscau, Peter Alexewitz, insonderheit, ohngeachtet kurtz vorhe=
ro von Schwedischer Seiten durch eine ansehnlich abgefertig=
te Gesandschafft die letzlich aufgerichte Friedens Tractaten
erneuret wordē, der beÿ seinen mit-Allÿrten favorabel
anscheinenden Conjuncturē, u: würcklich von Pohlen
vorgenom̄enen Belagerung der Stadt Riga gelegenheit be=
dienen wollen, u: zugleich die Stadt Narva mit einer mäch=
tige Armee von 150000 Mañ bereñet, auch derselben mit Feur
u: stürmen grausam zugesetzet. Diesem formidablen u:
ohnvermutheten Feind nun nach eusserstem Vermögen zube=
gegnen, u: seines bedrangten getreuē Narvern zu hülf zukom=
men haben Sr. Königl. Maÿe: von Schweden, CAROLUS, der XIIte
zufolge dero von seinen Glorwürdigsten Vor=Eltern angeerb=
ter Unterthanen Liebe u: ohnbezwinglichem Heldenmuth
dero theures Leben zuwagen kein Bedencken getragē, zu
dem Ende einen grossen Transport seiner tapfersten Sch=

2. Spalte:
Schweden in selbst eigener hohen königl. Person in Lief=
land übergeführet u: darauf nach zuvor beÿ Wesenberg gehal=
tener Musterung unter Göttl. Anruffung u: Hülfe auf dē Feind
Löwen beherzt loßgegangen: Allermassen Sr. Maÿ. den i2. Nov:
i700. einen soleñen Bettag gehalten, den i3. d. von ged: Weseberg
mit der halben Armeé in i5000. Mañ |:bestehend aus National

Schweden, Fiñen u: Liefländern, die sich vorhero alle biß auf den
Todt beÿ S^{r}. König. Maÿ. fest zuhalten verbundē:| in Eÿle ge
gen den Moscowittern aufgebrochen, den i7. darauf den mit
i2000. Russen besetzten considerablen Paß Posajocki, nach=
dem S^{r}. Maÿ. durch Anführung eines Liefländ. Baurn durch
einen Morast, den mañ für inpracticabl gehalten, von hintē
an die Feinde gekom̄en, forcirt; den i9. d. nicht minder den ander
2. Meil von Narva liegenden, u: von 20000. Russen verinirtē
Paß erobert; darauf den 20^{t}. d^{ito}. vollends biß an das Moscowit=
tische Lager durchgebrochen, u: ohngefehr umb i0 Uhr an=
gefangen, auf die feindliche Retrenschementen eine Stundt
lang zu canonirn und durch die Infateri zubestürmen,
vorher aber nach abgelegten eÿfrigem Gebett die Worte:
Jesu Hilff! zum Feld-geschreÿ aus zugeben: da dañ der
Grosse Herr der Heerschaaren diesem so gottsfürchtige, als
tapfern jungen Monarchen dergestalt in Gnaden angese=
hen daß Er Selbigen seine Feinde in seine Hände übergebē;
im̄assen die Schweden mit ohngemeinem vigor die Verschā=
zungen deß Feinds ohngeachtet alles Wiederstands erstiegen
zugleich ihrer Cavallerie gleichfalls miteinzudringen Oeff=
nung gemacht, sofort nach 4 stündigem Gefecht die bundt=
brüchiche Russen gäntzlichen geschlagen, u: in die Flucht
gejagt, auch was nicht über die Brucke, so eben entzweÿ gebroch=
en, entkom̄en, entweder niedergehauen, oder in den Fluß ge=
stürtzt, ausgenom̄en beÿ i0000. Moßcowitter, die das Gewehr
niederworffen, u: S^{r}. Maÿ. sich auf Gnad u: Ungnad ergebē, wel=
chen Selbige aus ohnvergleichlicher Großmüthigkeit, ausge=
nom̄en die Officiers, auch Königl: Pardon ertheilt, und
nach abgelegtem Gewehr den Abzug verstattet.

Text unten:

Ob nun zwar der Czar von dem Anfang dieser Niderlag der Seinigen durch 2. Expressen benachrichtigt u: ermahnet ward, mit dem Rest der Armeé u: dem übrigen

Geschütz Hülfe zuthun, so hat er doch selbigen statt der Antwortt die Köpfe mit dem Sebel gespaltet; biß endlich die beste Regimenter erstgemelter massen die Waf

fen niedergelegt; da Er sich dañ eÿlend mit 6. Bojaren retiritet, u: auf einem überguldetem Wagen, worauf Er zu Narva triumphirlich einziehen wollen, auf

die Flucht begeben. Daß es im übrigen sehr heiß beÿ dieser Action müsse hergegangen seÿn, ist dahero zuschliessen, daß seiner Maÿs. die Selbsten in hoher Person dero

Truppen angeführt, u: aller Orten com̄andiret, das Pferd unterm Leib von einer Stuckkugel erschossen, auch mancher tapfere Officier nebst ungefehr i000. Schweden

auf dem Platz geblieben. Der Verlust der Feind beÿ u: in diesem Treffen |:ohne was sie vor der Vestung verlohrn:| wird an gemeinere auf 25000. geschätzet: Das gantze Lager

mit der völligen Artilleri, Munition, Proviant, Feld-Cantzleÿ, Kriegs-Cassa |:dariñ sich beÿ 7. Toñen Goldes befunden:| u: anderer unbeschreiblich reicher Beüte
ist dem Überwinder zu theil, wie auch benebenst vom Feind g. Generals, darunter der Moßcowitte. General Feld-Marschall Herzog von Croÿ, i6. Obristen, u: an=
dern vielen Officiern gefangē, u: nach Narva in Verhafft gebracht wordē. Es haben die gemeine Soldaten an Geld, Kleidern u: dergleichē fürtrefliche Beüte gemacht, u: ist fast
kein Mensch in Narva, der nicht darvon theil bekom̄en. In Sum̄a, diß ist ein so herrlich u: vollkom̄en erfochtener Sieg, deßgleichen in vielen Seculis nicht wird erhört sein, beÿ wel=
chem Gott so augenscheinlich seine Hülff- u: Wunder-hand sehen lassen. Wie dañ noch weiters auch für gewiß verlauten will, als hetten S^{r}. Maÿ. die Moßcowitter zum 2ten mal
beÿ 40000 geschlagen, u: das aus der Moßcau noch angekom̄ene grosse Geschütz, so in grosser anzahl gewesen samt unbeschreiblicher Beute überkom̄en. Da es will gar
gesagt werden, ob wäre der Czar selbsten auf einer insul erkundtschafft u: gefangen worden: wovon jedoch noch die Confirmation erwartet wird. Der Höchste Gott
siehe noch ferner der gerechtē Sache beÿ, u: seegne die Waffen deß jungē Schwed. Monarchen wid dessen Feinde, welcher schon in seinē blühenden jahren mehr Siegspalmen abgebrochen,
als viel andere seines Rangs ihre gantze Lebenszeit kaum gethā haben. Gleichwie aber solches alles einig u: allein Gotteswerck ist, also gebühret Demselben auch deßwegē Dāck, Ehre, u: Preÿß!

11.6. Katalog: Medienbildkategorie „Festliches Schweden“



Wahre Abbildung vnd Verzeichnuß/

Welcher gestalt die Fürsten von Mechelburg zu Güstraw ihren Einzug gehalten/vnd also wider in jhr Landt eingesetzt worden seynd/mit grossem Tryumph vnd Frolocken Ihrer Unterthanen.

DEn 5. Junij 1631. Morgens zwischen 7. vnd 8. Uhren/ hat man anheben zu lauten mit allen Glocken in der Statt/ Darnach hat man 3. Stück Loß gelassen/ demnach haben die Thürner auff den Kirchthürmen geblasen:

Ein feste Burg ist vnser Gott/ &c.

Solches schiessen vnd leuten hat gewehret biß 9. Uhr/ In dieser Zeit hat sich die Burgerschafft in jhre Rüstung versamlet/ vnd auch auff allen Stätten der Auffschutt gemacht/ etliche fliegende Fahnen geschwungen worden. Es hat sich auch der Adel 800. starck allda befunden/ die haben geführet/ Trummeln/ Hartpffen vnd Pfeiffen/ auch allerley Saytenspiel.

Die Geistlichkeit hat sich schöner Musica befliessen/ der Pfarrherren sind 14. gewesen/ der Schul- vnd Kirchendiener auch so viel/ Kommen her/ da sie ihre Fürsten/ vnd den König Gustavum Adolphum empfangen/ vnd entgegen gezogen/ haben: Erstlich die Cantores vnd Schüler ein Fahne geführt/ darinn ein Crucifix/ vnd der Ertz-Engel Michael/ mit diesen Worten:

Michael der Kriegs Fürst/
Welcher ist der HErre Christ/
Hat den Drachen vberwunden/
Vnd vnsere Fürsten widerbracht
zur Stunden.

Die zwen Fürsten/ vnd den König/ haben sie ein halbe Meyl Wegs von der Statt empfangen/ lieblich angefangen zu Musiciren/ Laus & gloria Domino Deo, Patri, Filio & Spiritui Sancto. Dessen haben sich alsbald die Fürsten/ vnd Ihr Kön. May. bedancket/ vnd ist also der Einzug in Güstraw/ folgender Gestalt

1. Die Cantorey/ neben der Geistlichkeit schöne Tryumphirende Lobgesäng musiciret.
2. Hat man die Glocken geläutet Trawrig/ als wan man einen begräb.
3. Hat der gantze Rath/ vnnd auß andern Stätten die Burgerschafft/ deren Raths Personen eine fliegende Fahnen geschwungen.
4. Sind 800. vom Adl/ welcher 7. Corner geführet/ darinnen ist gestanden der gantz Statum Mechelburg mit schönen Raymen.
5. Seynd zwen Herolden/ der beyden Fürsten Cammer/ Schwe in vnd Gustraw/ Carl von Manderich/ vnd Peter von Pylin in blawen Sammet/ mit grün vnd weissen Federn die Pferdt geschmücket gewesen.
6. Sind Ihr Fürstl. Gn. Johann Albrecht von Mechelburg gantz schwartz gewesen.
7. Sind 36. Trabanten in der Schlachtordnung mit Schlacht-Schwerdtern gestalt.
8. Sechs Kessel-Trummeln geschlagen worden/ vnd 36. Trommeten geblasen worden/ haben dreyerley Lyberey gehabt/ Blaw/ Grün vnd Weiß.
9. Ist der König in der Person geritten/ neben ihm sind gewesen 14. Lackeyen/ vnd 18 Reuter/ auff jeder Saytten 9. der König ist gantz Grün angezogen/ neben einem schwartzen Hudt/ vnd einer blawen vnd weissen Federn.
10. Ist der ander Herzog von Mechelburg geritten/ welcher in gantz blaw Sammet gekleydet.
11. Ist der Hertzog in Pommern Wadislaus geritten/ Ein junger Printz auß Dennemarck zur Rechten/ Hertzog Wilhelm auß Churland zur lincken.
12. Die junge Herrschafft der beyden Hertzogen in Mechelburg geritten/ zur Rechten der Obrist Vandis/ zur lincken der Obrist Strauß.
13. Ist das Frawenzimmer gefahren in 12. Wägen.
14. Sind 1800. Reuter geritten in Schlachtordnung/ herrlich Mannlich vnd wolgerüst/ wo her so viel Volcks [illegible] hat zusammen können.
15. Haben die Cantores in der Kirchen den 121. Psalm Musiciret.
16. Hat man die Glocken schön geläut/ auch nicht auffgehört/ biß die Fürsten vnd der König in die Kirchen kommen.
17. Hat man den Kirchendienst in der Kirchen verwaltet vnd ein schöne Predigt gethan/ der Textt ist gewesen: Die mit Thränen säen/ werden mit Freuden erndten/ auß dem 126. Psalm.
18. Wie der Gottesdienst vorüber war/ worden alle Glocken geläutet/ vnd die Thor eröffnet/ vnd ist Ihr Kön. May. auff das Rathhauß/ neben 2 Fürstlichen Personen getragen/ der gantze Rath mit fliegenden Fahnen daher gangen/ Ihr Kön. May. vnd beyde Fürstl. empfangen/ auch dem Fürsten ein Supplication vbergeben/ wie hoch beyde Fürstenthumb geschwächt sind.
19. Ist den Bürgern vor wegen ihres Regierenden Fürsten die Huldigung vnd Eydesstäte durch den Reichs-Cantzler Ochsern vorgelesen worden.
20. Haben sich die Bürger Mechelburgisch/ vnd nicht Wallsteinisch erkläret/ Darauff sie der König im Schweden im Namen deß Fürsten gefreyet hat.
21. Auff dem freyen Marckt sind 20 Faß Wein vnd 40. Faß Bier gelanden/ auch 12 Ochsen gebacken worden/ haben die Burgerschafft gespeist worden.

Auch sind Gülden vnd Silberne Müntz außgeworffen/ der Fürsten ihr Zeichen/ Darauff ein Pelican/ welcher sich auff die 3 Ruff hackt/ den Jungen zu trincken gibt. Auch ist von dem König in Schweden befohlen worden/ Ein jede Mutter soll ihr säugendes Kindt bringen/ das noch im Windeln ligt/ sollen auch von diesen Fürstlichen Einzug den verlohren verwiesenen Fürsten auff Mechelburg gedencken mögen.

IFS79
Titel: Wahre Abbildung vnd Verzeichnuß/ Welcher gestalt die Fürsten von Mechelburg zu Güstraw ihren Einzug gehalten/ vnd also wider in ihr Landt eingesetzt worden seynd/ mit grossem Tryumph vnd Frolocken Ihrer Vnterthanen.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. B.16
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1631
Format: Gesamtes Blatt: 405 x 312 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.2.

Transkription:
1. Spalte:
DEN 5. Junij 1631. Morgens zwi=
schen 7. vnd 8. Vhrn/ hat man anheben zu
leuten mit allen Glocken in der Statt/ Dar=
nach hat man 3. Stück Loß gelassen/ dem=
nach haben die Thürner auff den Kirchthür=
nen geblassen:
Ein feste Burg ist vnser Gott/ etc.
Solches schiessen: vnd leuten hat gewehret biß 9. Vhr/ In
dieser Zeit hat sich die Burgerschafft in ihre Rüstung versam=
let/ seynd auch auß allen Stätten den Außschuß gemacht/ ze=
hen fliegende Fahnen geschwungen worden. Es hat sich auch
der Adel 800. starck allda befunden/ die haben geführt/ Trum=
meln/ Harpffen vnd Gaygen/ auch allerley Sayttenspiel.
Die Geistlichkeit hat sich schöner MVSICA befliessen/ der
Pfarrherrn sind 124. gewesen/ der Schul: vnd Kirchendiener
auch so viel/ Fornen her/ da sie ihre Fürsten/ vnd den König
GVSTAVUM ADOLPHVM empfangen/ vnd entgegen gezogen/
haben: Erstlich die Cantores vnd Schüler ein Fahne geführt/
darinn ein Crucifix/ vnd der Ertz. Engel Michael/ mit diesen
Versen:

Michael der Kriegs Fürst/
Welcher ist der Herre Christ/
Hat den Drachen vberwunden/
Vnd vnsere Fürsten widerbracht
zur Stunden.

DIe zwen Fürsten/ vnd den König/ ha=
ben sie ein halbe Meyl Wegs von der Statt empfan=
gen/ Lieblich angefangen zu Musiciren, Laus & glo=
ria Domino DEO, PATRI; FILIO & SPIRITVI Sancto.
Dessen haben sich alsbald die Fürsten/ vnd Ihr. Kön. May. be=
dancket/ vnd ist also der Einzug zu Gustraw/ folgender Gestalt
[abgehalten] worden:

2. Spalte:
I. Die Cantorey/ neben der Geistlichkeit schöne Tryum=
phirende Lobgesäng musiciret.
2. Hat man die Glocken geläutet Trawrig/ als wañ man
einen begrüb.
3. Hat der gantze Rath/ vnnd auß andern Stätten| die:

Burgerschafft/ deren Raths.Personen eine fliegende Fahnen geschwungen.
4. Sind 800. vom Adel/ welche 7. Cornet geführt/ dar= innen ist gestanden der gantze Stamm Mechelburg mit schö= nen Raymen.
5. Seynd zwen Heroldten/ der bayden Fürstenthumber/ Schwerin vnd Gustraw/ Carl von Man[i]ch/ vnd Peter von Pylitz in blawem Sammet mit grün vnd weissen Federn die Pferdt geschmückt gewesen
6. Sind Ihr Fürstl. Gn. Johann Albrecht von Mechel= burg gantz schwartz geritten.
7. Sind 36. Trabanten in der Schlacht=ordnung mit Schlacht=Schwerdtern gefolgt.
8. Sechs Kessel=Trummeln geschlagen worden/ vnd 36 Trommeten geblassen worden/ haben dreyerley Lyberey gehabt/ Blaw/ Grün vnd Weiß.
9. Ist der König in der Person geritten/ neben ihm sind gewesen 24. Lackeyen/ vnd 18 Reutter/ auf jeder Saytten 9. der König ist gantz Grün angezogen/ neben einem schwartzen Hudt/ vnd einer blawen vnd veissen Federn.
10. Ist der ander Hertzog vnd Mechelburg geritten/ wel cher in gantz blaw Sammet geklaydet.
11. Ist der Hertzog in Pommern Uladislaus geritten/ Ein junger Printz auß Dennemarck zur Rochten/ Hertzog Wilhelm auß Churland zur Lincken.
12. Die junge Herrschafft der bayden Hertzogen in Me= chelburg geritten/ zur Rechten der Obrist Baudis/ zur Lincken der Obrist Strayff.
13. Ist das Frawenzi[m]mer gefahren/ deren Wägen 135. gewesen.
14. Sind 1800. Reuter geritten in Schlacht=ordnung/ hat sich Männiglich verwu[nd]ert/ woher so viel Volck[s] in Eyl hat kommen können.

3. Spalte:
15. Haben die Cantores in der Kirchen den 121. Psalm Musiciret.
16. Hat man die Glocken schön geläut/ auch nicht auff= gehört/ biß die Fürsten vnd der König in die Kirchen kommen.
17. Hat man den Kirchendienst in der Kirchen verwal= tet vnd ein schöne Predigt gethan/ der Tert ist gewesen: Die mit Thränen säen/ werden mit Frewden erndteu **[!]**/ auß dem 126. Psalm.
18. Wie der Gottesdienst vorüber war/ wurden alle Glo= cken geläutet/ vnd die Thor eröffnet/ vnd ist Ihr. Kön. May. auff das Rathhauß/ neben 2 Fürstlichen Personen ger[itt]en/ der gantze Rath mit fliegenden Fahnen daher gangen/ Ihr Kön. May. vnd bayde Fürsten empfangen/ auch dem Fürsten ein Supplication vbergeben/ vie hoch bayde Fürstenthumb ge= schwächt sind.
19. Ist den Bürgern vor wegen ihres Regierenden Für=

sten die Huldigung vnd Eydspflicht durch den Reichs=Cantz=
ler Ochsern vorgelesen worden.
20. Haben sich die Bürger Mechelburgisch/ vnd nicht
Wallsteinisch erklärt/ Darauf sie der König in Schweden im
Namen deß Fürsten gefreyet hat.
21. Auff dem freyen Marckt sind 20 Faß Wein vnd 40.
Faß Bier gestanden/ auch 12 Wispel gebacken worden/ davon
die Burgerschafft gespeist worden.
Auch sind Gülden vnd Silberne Müntz außgeworffen/
der Fürsten ihr Brustbild/ Darauff ein Pelican/ welcher sich
auff die Brust hackt/ den Jungen zu trincken gibt. Auch ist von
dem König in Schweden befohlen worden/ Ein jede Mutter
soll ihr saugendes Kindt bringen/ das noch in Windeln ligt/
sollen auch von diesem Frewden-Fest trincken/ damit Kinds=
Kind von diesem Fürstlichen Eynzug der vralten ver=
triebenen Fürsten auß Mechelburg ge=
dencken mögt.

E N D E



IFS80
Titel: Die statt Augspurg welche von Ihr Königl: Maÿst: in Schweden den 10 April des 1632 Jahrs mit Accord eingenomen wie beÿ disen figuren zu sehen was sich weter dabeÿ verloffen[705]
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. B.119
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1632
Format: Gesamtes Blatt: 263 x 230 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.2.

Transkription (unter dem Porträt):
1. Spalte:
Alls Christi kirch, vnd schifflein,
In groser gefahr stund,
Mit wellen ward bedecket,
vnd schier wolt gen zu grund,
Da hat vns Gott gesendet,
GVSTAV A[D[706]]OLPH erkoren,
Der bracht wider zu wegen,
das schon langst ward verloren,
wie solches duot aufweissen,
dise Figur so Clar,
Dan alls die Romanisten,
nunmer vor etlich Jahr,
Zu Augspurg deten wieten,
Wider GOTT vnd sein wort,
Das auch die diener Christi,
Ins ehlend muosten fort,
Da heret man gros Clagen,
Jamer vnd grosse not,

2. Spalte:
Viel seiftzen dieff vnd schwere,
Trangen hinauff zuo GOTT,
Baide von man vnd Frawen,
reich arm iung vnd alt,
Ach GOTT laß dichs erbarmen,
straff vns nit solcher gstalt,
Da hat der liebe Herre,
vnd vnsser bit gewert,
Vns starcke hilff gesendet,
durch disen Helden werdt,
wie oben ist gemeldet,
der hat vns widerumb,
grosse freihait erworben,
das wier in ainer sum,

[705] Dieses illustrierte Flugblatt hat, im Gegenteil zu anderen Flugblättern, keine klar festzumachende Überschrift, sondern wurde an einem Schriftband über das Porträt des schwedischen Königs positioniert. Dadurch wird die Überschrift integrativer Bestandteil des Bildes.
[706] Der Buchstabe *D* wurde beim Drucken des Kupferstiches spiegelverkehrt gesetzt.

Gotts wordt vnd Sacramenta,
wider han rein vnd Clar,
Das dancke GOTT dem Herren,
O werde Christen scharr Ammen

Waarhaffte vnd Eygentliche Abbildung/
Der Durchleuchtigsten ꝛc. Frauen/Frauen

Marien-Eleonoren/ der Schwe-

den/Gothen/vnd Wenden Köntgin/Großfürstin in Finn-
land/Herzogin zu Ehesten vnd Carelen/Frauen zu Ingermanland/Gebornen auß dem
Churfürstlichen Stamm Brandenburg/in Preussen/
Gülch/Cleve/ꝛc.



DA neben wirdt auch gebildet hier/
Eine so gar Königliche Zier/
Maria Eleonora jhr Nam/
Geborn auß Brandeburgischem Stamm/
Dern Vor Eltern der Religion
Sich auch allzeit hat genommen an.

IFS81
Titel: Waarhaffte vnd Eygentliche Abbildung/ Der Durchleuchtigsten etc. Frauen/ Frauen Marien=Eleonoren/ der Schweden/ Gothen/ vnd Wenden Königin / Großfürstin in Finnland/ Hertzogin zu Ehesten vnd Carelen/ Frauen zu Ingermanland/ Gebornen auß dem Churfürstlichen Stamm Brandenburg/ in Preussen/ Gülch/ Cleve/ etc.
Signatur: ÖNB: Bildarchiv, PORT. 00060469.01
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1632
Format: Gesamtes Blatt: 277 x 164 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.2.

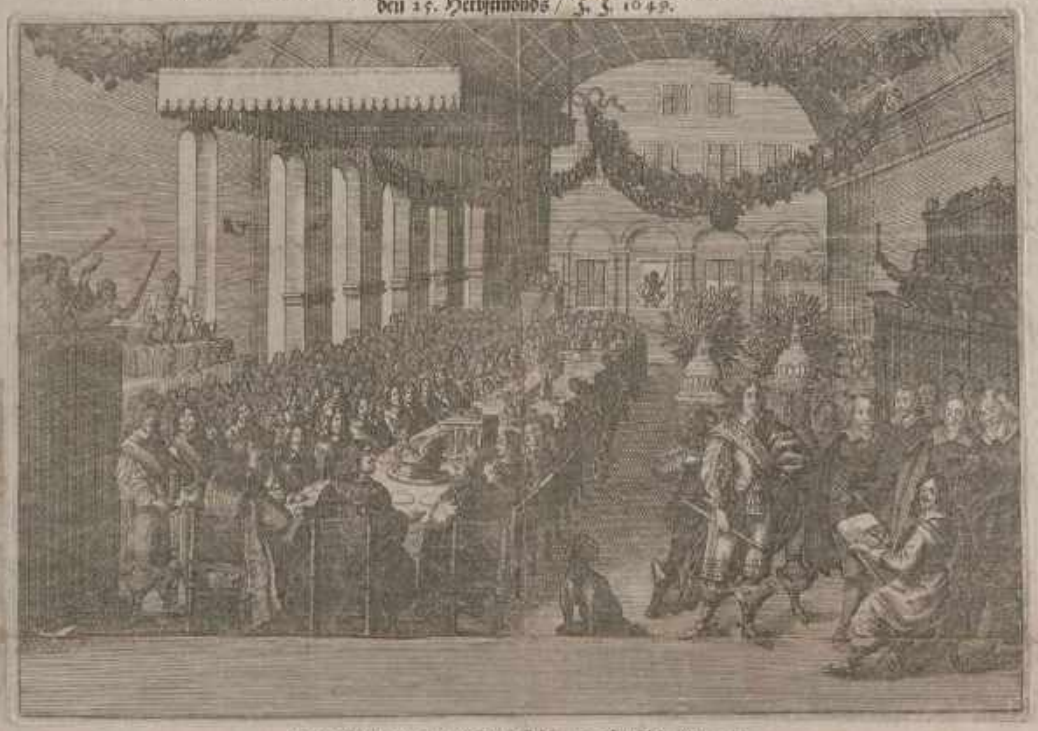
Transkription:
DAneben wirdt auch gebildet hier/
Eine so gar Königliche Zier/
Maria Eleonora ihr Nam/
Geborn auß Brandeburgischem Stamm/
Dern VorEltern der Religion
Sich auch allzeit hat genommen an.


GENEROSISS. Dn. Dn. LEONHARD. TORSTEN. SOHN. REGIÆ. MAIESTAT. & CORONÆ. SVECIÆ. CONFOEDERATIS. RESPECTIVÈ. A CONSILIIS. DUCTOR. EXERCIT. in GERMANIA GENERALIS, GENERALIS &c. GUBERN. POMERA.
Diß ist der Torsten Sohn der dritte Nordenheld,
Von deßen Tapferkeit die gantze Christen welt.
Genug zusagen weiß bey diesem soll man wissen
Das ihm mit Billichkeit die Künste sollen küssen.
Als ihren Förderer. O Löblicher Soldat
Der gleiche wissenschafft im Krieg vnd Künsten hat.

IFS82
Titel: GENEROSISS. Dn. Dn LEONHARD. TORSTENSOHN, REGIÆ MALESTATI etc. CORONÆ SVECIÆ CONFOEDERATIS, RESPECTIVE ACONSILUS DVCTOR EXERCIT, in GERMĀIAGĒR ALIS, GENeRALIS etc. GVBERN: POMERA
Signatur: FBG: Biogr, gr2-00593-01
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1642
Format: –
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.2.

Transkription:
1. Spalte:
Diß ist der TorstenSohn der dritte Norden Held,
von desen TapferKeit die gantze Christen welt.
genug zusagen weis bey diesem soll man wissen
Das ihn mit Billichkeit die Künste sollen küssen.
Als ihren Förderer. O Löblicher Soldat
Der gleiche wissenschafft im Krieg vnd Künsten hat.

Das Schwedische Friedens-Freudenmahl / gehalten von des H. Generalissimi Hochfürstl. Durchleucht. auf dem Gerichtssaale des Rathauses zu Nürnberg / den 25. Herbstmonds / J. J. 1649.



Des Friedens mit Teutschland Verlöbnußmahl.

WEil man soll von Fünfzig an neue Friedensjahre zählen/
schickt der Friede Werber aus/ sich mit Teutschland zu vermählen.
Zwar die Zusag ist im Himmel von den Sternen schon geschehn/
Gott will/ daß sein Kind/ der Friede/ soll bey uns zur Traue gehn.
Nürnberg ist das Aberdons/ da die Heyraht wird beschlossen/
da der süsse Liebsvertrag auf Papier wird ausgegossen.
Diese Freudekund zu machen/ wird bald ein Verlöbnußmahl
von dem theuren Nordenprinzen angestellt im Rahthaussaal.
Nun die Lader laden ein. Zu dem Feste wird erkoren
Herbstmond/ dem wehrtster Tag/ der die Heldinn hat geboren/
die das dapfre Nord bezeptert. Auch der Ort wird ausgeziert/
der mit Rosen/ Laub und Mahlwerk Goldreich aufgewölbet ist.
Schauet/ wie die Leuchter-arm' an den schönen Wanden glänzen.
Dreissig Arten Blum und Frucht bezigt der Herbst noch von dem Kränzen/
hänget sie in Fruchtgebänden zwischen dreyen Leuchtern auf.
Dahin finden sich die Gäste/ aller Länder Kern/ zu hauf.
Unterdeß drey Küchen stehn/ die da sieden/ braten/ spicken
und die Tafel setzen voll/ daß sie sich vor Last möcht bücken.
Zwölf vor. Köche schicken viermal dreymal funfzig Trachten her.
Aus den beyden Schenkestellen fliest von Wein ein ganzes Meer.
Zähl die Gläser/ so du kanst/ die das klare Glas der Reben
auf der Tafel bringen rum/ und die Geister machen leben.
Orfeus macht vier Sängerchöre/ spielt die Ohren voller Lust.
Soll man fröhlich seyn/ hat dieser auch mit in die Zech genust.
Was die Engelsängerey in der Freudennacht gesungen/
als der Friedsfürst ward geborn/ das ward hier auch nachgeklungen:
Ehre Gott/ der Erden Friede/ und den Erdeinwohnern Freud.
Auch so wurde Gott gelobet für die Friedenreiche Zeit.
Nun man setzet/ schneidet vor/ kost die wohlgewürzten Beiben-
Fische/ Wildpret/ Federvieh in die Welt zu Tische ziehen.
Erde/ Luft/ und Wasser streiten/ welches mehr kan bringen auf.
Schau/ was dort aus den Pasteten nammet seinen Flug und Lauf.
Eine Taube fleugt herfür. Denk/ es sey aus Noah Kasten.
Ihr beliebet nur allein auf der Eintracht Bild zu rasten.
Teutschland/ ehre dieses Zeichen. Die Blutrneges-Sündenflut
ist verronnen/ weil die Taube wieder findet/ da sie ruht.
Zwo Schautrachten setzt man auf. Das Portal die Eintracht träget/
die ihr den entschlaffnen Sitz und die todte Zweytracht leget
zu den Füssen/ und in Armen trägt der Burnen schönes Reich.
Teutsches Reich/ den wirst ernahret/ du solst diesem werden gleich.
Unten der Laufsternen Lauf uns verheisset gute Zeiten.
Dort die ander ist ein Berg/ dessen dreymal dopple Seiten
deuten auf Ost/ Süd und Norden/ die in und vereinigt sind;
dreyer Nymfen Oelzweig grünet/ drey Wind blasen einen Wind.
Hörest/ wie die Rosenflut springet dorten von dem Brunnen.
Ist der Herbst schon Rosen-arm/ kömmt ihr Wasser doch gerunnen.
Der Geruch muß auch was habe. Schau/ wie dort der Berge Dufft
rauchet mit Saba in die Wette/ bläset Balsam in die Luft.
Bald Pomona einen Wald/ daran ihre Früchte hangen/
lebend auf die Tafel setzt. Wen wolt nach noch mehr verlangen?
Nehmt die Tafel von der Tafel/ unten ist noch eins gedeckt/
daß der Jude mög auftragen seinen Zucker und Confect.
Sechzehn Stücke knallen drein/ wann Gesundheit Gläser winken.
Und soviel Trompeten auch blasen zweybrechter zum Trinken.
Bis die Heldenfisch erheben und noch eins Soldaten spielen/
und an den verworfnen Waffen ihr itzt friedliches Mütlein kühlen.
Nun der Anfang ist gemacht. Gott/ laß diese Lieb bekleiben/
laß die Kronen so vereint/ und die Zeiten ruhig bleiben.
Bis wir einmahl eingeladen in der Sternen Rahthaussaal/
ewig miteinander essen dein bereittes Hummelmahl.

S. B.

IFS83
Titel: Das Schwedische Friedens=Freudenmahl/ gehalten von des H. Generalissimi Hochfürstl. Durchleucht. auf dem Gerichtsaale des Rahthauses zu Nürnberg/ den 25. Herbstmonds/ J. J. 1649
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. B.123
Ort: vermutlich Nürnberg
Druck-Produzenten: Verleger: vermutlich Wolfgang Endter (der Ältere)/ Autor: Sigmund von Birken[707]
Jahr: vermutlich 1650
Format: Gesamtes Blatt: 373 x 279 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.3.

Transkription:
1. Spalte:
WEil man soll von Fünfzig an neue Friedenjahre zählen/
schickt der Friede Werber aus/ sich mit Teutschland zu vermählē.
Zwar die Zusag ist im Himmel von den Sternen schon geschehn/
Gott will/ daß sein Kind/ der Friede/ soll bey uns zur Traue gehn.
Nürnberg ist das Abredhaus/ da die Heyraht wird beschlossen/
da der süsse Liebsvetrag auf Papier wird ausgegossen.
Diese Freude kund zu machen/ wir bald ein Verlöbnißmahl
von dem theuren Nordenprinzen angestellt im Rahthaussaal.
Nun die Lader laden ein. Zu dem Feste wird erkoren
Herbestmond/ dein wehrtster Tag/ der die Heldinn hat geboren/
die das dapfre Nord bezeptert. Auch der Ort wird ausgerüst/
der mit Rosen/ Laub= und Mahlwerk Goldreich aufgewölbet ist.
Schauet/ wie die Leuchter=arm' an den schönen Wänden glänzen.
Dreissig Arten Blum und Frucht borgt der Herbst noch von dem Lenzē/
hänget sie in Fruchtgebänden zwischen dreyen Leuchtern auf.
Dahin finden sich die Gäste/ aller Länder Kern/ zu hauf.
Vnterdeß drey Küchen stehn/ die da sieden/ braten/ spicken
und die Tafel setzen voll/ daß sie sich vor Last möcht bücken.
Zwölf der Köche schicken viermal dreymal fünfzig Trachten her.
Aus den beyden Schenkestellen fliest von Wein ein ganzes Meer.
Zähl die Gläser/ so du kanst/ die das klare Glas der Reben
auf der Tafel bringen rinn/ und die Geister machen leben.
Orfeus macht vier Sängerchöre/ spielt die Ohren voller Lust.
Soll man frölich seyn/ hat dieser auch mit in die Zech gemust.
Was die Engelsängerey in der Freudennacht gesungen/
als der Friedfürst ward geborn/ das ward hier auch nachgeklungen:
Ehre Gott/ der Erden Friede/ und den Erdeinwohnern Freud.
Auch so wurde Gott gelobet für die Friedensreiche Zeit.
Nun man sitzet/ schneidet vor/ kost die wohlgewürzten Brühen.
Fische/ Wildpret/ Federvieh in die Wett zu Tische ziehen.

2. Spalte:
Erde/ Luft/ und Wasser streiten/ welches mehr kan bringen auf.
Schau/ was dort aus den Pasteten nimmet seinen Flug und Lauf.
Eine Taube fleugt herfür; Denk/ es sey auch Noah Kosten.

[707] HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2, 562.

Ihr beliebet nur allein auf der Eintracht Bild zu rasten.
Teutschland/ ehre dieses Zeichen. Die Blutkrieges=Sündenflut
ist verronnen/ weil die Taube wieder findet/ da sie ruht.
Zwo Schautrachten setzt man auf. Das Portal die Eintracht träget/
die ihr den entschlaffnen Sieg und die todte Zweytracht leget
zu den Füssen/ und in Armen trägt der Bienen schönes Reich.
Teutsches Reich/ du wirst ermahnet/ du solst diesem werden gleich.
Vnten der Laufsternen Lauf uns verheisset gute Zeiten.
Dort die ander ist ein Berg/ dessen dreymal dopple Seiten
deuten auf Ost/ Süd und Norden/ die itzund vereinigt sind;
dreyer Nymfen Oelzweig grünet/ drey Wind blasen einen Wind.
Höret/ wie der Rosenflut springet dorten von dem Brunnen
Ist der Hebst schon Rosen=arm/ kömmt ihr Wasser doch gerunnen.
Der Geruch muß auch was habē: Schau/ wie dort der Berge Duft/
raucht mit Saba in die Wette/ bläset Balsam in die Luft.
Bald Pomona einen Wald/ daran ihre Früchte hangen/
lebend auf die Tafel setzt. Wen wolt nach noch wehr verlangen?
Nehmt die Tafel von der Tafel/ unten ist noch eins gedeckt/
daß der Inde mög auftragen seinen Zucker und Confect.
Sechzehn Stücke knallen drein/ wann Gesundheit Gläser winken:
Vnd soviel Trompeten auch blasen zweybechört zum Trinken.
Biß die Helden sich erheben und noch eins Soldaten spieln/
und an den verworfnen Waffen ihr itzt=friedlichs Mütlein kühln.
Nun/ der Anfang ist gemacht. Gott/ laß diese Lieb bekleiden/
laß die Kronen so vereint/ und die Zeiten ruhig/ bleiben.
Biß wir einmahl/ eingeladen in der Sternen Rahthaussaal/
ewig miteinander essen dein bereittes Himmelmahl.

S. B.



Kurtze Beschreibung
Deß künstlichen Feuerwerckß
Welches
Dem Durchlauchtigsten / Hochgebornen Fürsten und
Herrn / Herrn

Carl Gustav

Pfaltzgraven bey Rhein / in Beyern / zu Gülch / Cleve und Berg Hertzogen / Graven zu Veldentz / Spanheim /
der Mark und Ravenspurg / Herrn zu Ravenstein ꝛc. Frawenfelden / Ritzschschuldigsten Eyren /

Vorgenommen
Ehrenhalb Tags den 8 Augustmonats deß Hochfürstl. Durchl. weitberuhmter Hofhaltung.

IFS84
Titel: Kurtze Beschreibung Deß künstlichen Feuerwerkes/ Welches Dem Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn CARL GUSTAVEN Pfaltzgraven bey Rhein/ in Beyren/ zu Gülch/ Cleve vnd Berg Hertzogen/ Graven zu Veldentz/ Spanheim/ der Mark vnd Ravensburg/ Herrn zu Ravenstein etc. Zu unterthänigen/ pflichtschuldigsten Ehren/ Verbrennet Christoph Carl von Schlippenbach/ dero Hochfürstl. Durchl. wolverordnter Hofmarschalk.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 82.
Ort: –
Druck-Produzenten: Autor: Georg Philipp Harsdörffer
Jahr: vermutlich 1650
Format: Gesamtes Blatt: 720 x 603 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.3.

Transkription:
1. Spalte:

1.

MAn hat nun der schweren Waffen
sich entbürdet/ Krieges müd:
Der Musqueten puff und paffen
endet sich nun durch den Fried.
Der Mordflammen ungeheuer
dienet zu dem Freudenfeuer/
und was uns in Krieg verletzt/
nun mehr/ in dem Fried ergetzt.
Kommt eiligst zu hören das donnrende Knallen
und schauet die Flammen aufwallen und fallen.

2.

Nun mehr soll die Nacht erscheinen
mit dem schwartzen Schatten Kleid;
Aber ach/ die Wolken weinen
und bestreiten unser Freud:
Es kan zwar die Flut vermindern/
diese Gluten/ doch nicht hindern/
und erhellt die Feuers=Klufft/
mitten in dem Nebel=Lufft.
Es dringen und schwingen sich unsere Flammen/
und steigen auch über den Wolken zusammen.

3.

Hier ist nun ein Tisch gesetzet/
mit deß Pulvers Luft=Confect/
niemand diese Kost verletzet/
und viel von den Schlaf erweckt:
Aus der Schwärmer Sturm=Pasteteten/
steigen vier mal acht Rageten/
und der Kegel heller Schein
muß deß Tisches Leuchter seyn.
Salpeter ist Zucker/ für Bisam das Rauchen/
das Pulver versüsset das feurige Schmauchen.

2. Spalte:

4.

Es erscheinen dreissig Gluten/
ob dem gleichen Erdenkrantz/
welche schwimmend in den Fluten
stralen manchen hellen Glantz.
Die Kunst kan mit Flammen mahlen
und zeucht neue Sonnen=Stralen:
ja die grosse Feuer=Kron
weiset einen Königs=Thron.
man sihet das pfeilende Blitzen von ferne:
es rasslen und prasslen die guldenen Sterne.

5.

Es erscheinen Königs=Namen
und das tapfre Helden=Bild/
der Christina nachzuahmen/
die sich weiset friedlich mild:
Sein Nam wird mit Gold geschrieben/
als der dieses Werk getrieben/
und man schauet in der Lufft/
daß das Pulver VIVAT rufft.
So setzen und bringen die heiteren Flammen
die Namen großmächtiger Helden zusammen.

6.

Ferners sind auch hier zu schauen
der Rageten=thürne drey/
die man hieher wollen bauen/
zu der Schwärmer Stürmerey.
Hier schaut man in schneller Eile
pfeilen manche Feuerpfeile/
und der Kegel helles Spiel
macht der Flammen überviel.
Verwundert das Feuer an hiessigen Schnüren/
an welchen die Gluten sich schlangenweise fuhren.

3. Spalte:

7.

Vnter allen hört man saussen/
gleich als eine Wasser=flut/
die Rageten welche praussen/
mit gar Flügelschnellen Glut.
So hoch sich die Adler schwingen/
so hoch kan die Flamme springen/
und erweisen/ mit dem Schlag/
in der Nacht deß Liechtes Tag.
Wem soll man die künstlichen Flammen vergleichen
die über den Wolken sich/ die Sternen erreichen?

8.

Wir erstaunen ob dem Drachen/
der die Flammenstrutzel speyt:
Hercules stopfft seinen Rachen

und erhält den Sieg im Streit:
Also soll die Freundschafft siegen/
und die Feindschafft unterliegen/
also soll die Einigkeit
enden allen Haß und Streit.
Wie diese hellblinkende Funken verschwunden/
soll künfftig kein Vngelück werden gefunden.

9.

Hierauff folgen sechs Brigaden.
jede fuhret hundert Schuß/
sie erknallen ohne Schaden
zu deß Krieges Abzug=Gruß:
Die Feldstücklein vor dem Scheiden
sind die Zeichen vieler Freuden/
die Rageten groß und klein
weisen überhohen Schein.
Es rasslen und prasslen der Kugel Cometen/
man schläget die Paucken und bläset Trompeten.

4. Spalte:

10.

Hagel Donner Blitz und Schlossen/
sind in diesem Freudenbrand
durch der Wolken Lufft gegossen/
von der Erden=Götter Hand.
Dieses Feuers Friedens Kriegen
hat die Wolken überstiegen/
und die prassel Flammen wut
kam von eines Funken Glut:
So funkelt erglommet entzundet und brennet/
was Kriegen und Siegen die Menschen geneñet.

11.

Nun ist diese Freud geendet/
aber nein/ sie fanget an:
weil der Fried sich zu uns wendet/
welchen niemand hassen kan/
das Verlangen aller Frommen
ût nun/ GOtt Lob/ angekommen
und die letzte guldne Zeit
weist deß Friedens Feuerfreud.
Dem Höchsten sey Ehre/ der unsere Zeiten/
hat gnädigst in Einigkeit wollen geleuten.

12.

Alle Waffen sollen rosten/
die verheeren Leut und Land/
und nechst starken Friedens=Pfosten
müssig hangen an der Wand/
Wie der Feindschafft Brand verzehret/
und das Teutsche Reich verheeret/
so soll nun die liebes Kertz/
leuchten in der Teutschen Hertz.

Es bleiben verewigt preißrübmlich **[!]** zu melden
die irdischen Götter/ die friedlichen Helden.

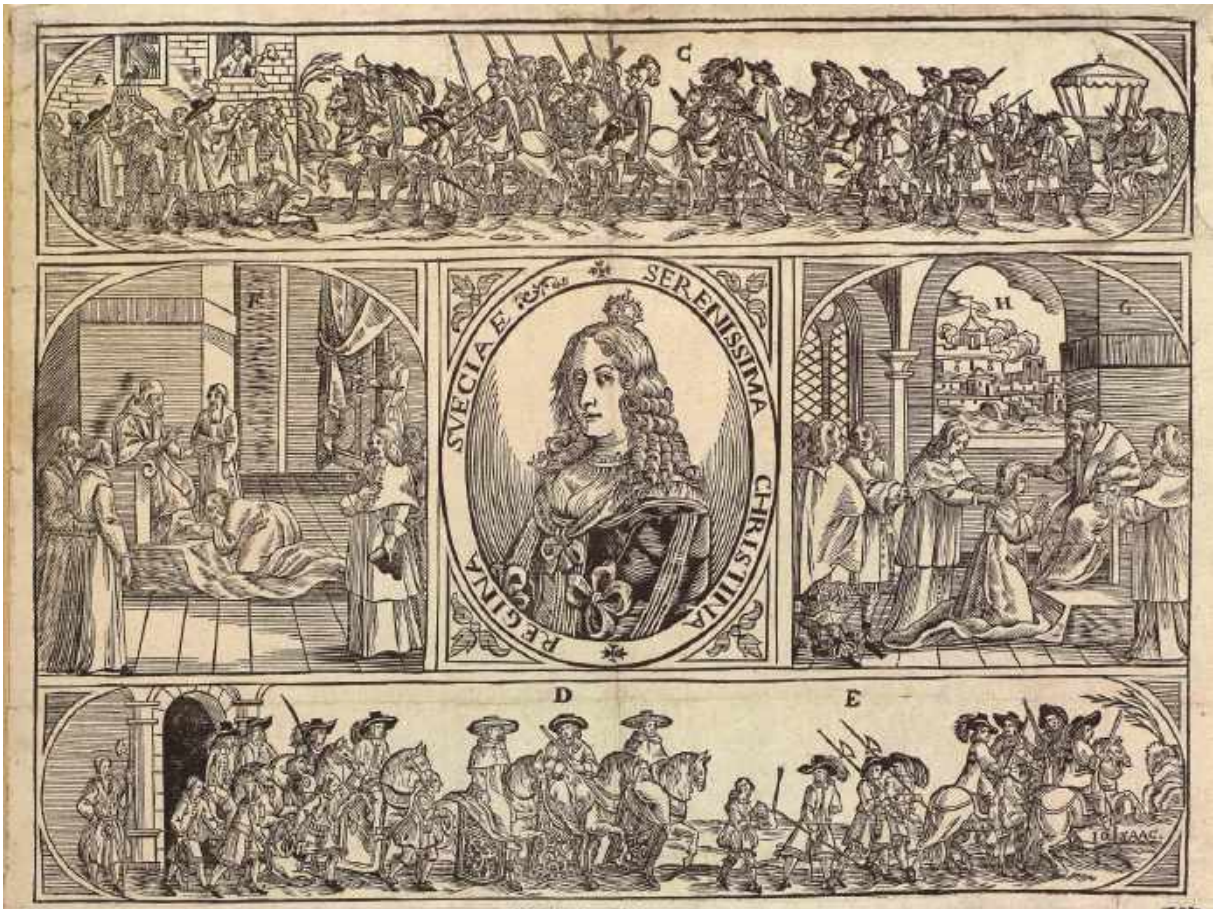
G. P. H.


Pouina Fecit Excudit
Der Durchleuchtigste Hochgeborne Furst und Herr: Herr CASPAR
Pfaltzgraf bey Rhein in Bayren zu Gülch Cleve und Berg Her-
tzog Graf zu Veldentz Spanheim de Märck und Ravensburg Herr zu Raerstan
Der Königl. Majestet und des Reichs Schweden übe dero Heer und Staat in Teutsch-
land Hochverordneten Generalissimo. &c.
Die Durchleuchtigste Hochgeborne und Gros-mächtigste
Fraulein Fraulein
CHRISTINA der Schweden Gothen und Wenden Königin Gros-fur-
stin zu Finnland Hertzogin in Esthonien und Carelen Herrin in Ingermanland. &c.

IFS85
Titel: –
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 91.
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Paul Fürst
Jahr: 1650
Format: Gesamtes Blatt: 238 x 323 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.4.

Transkription:
1. Spalte:
Der Durchleüchtigste Hochgeborne Fürst und Herr, Herr CAROL=
GUSTAV Pfaltzgrav beÿ Rhein, in Baÿren, zu Gülch, Cleve und Berg Her=
tzog, Grav zu Veldentz, Spanheim der Marck und Ravensburg, Herrn zu Ravenstein etc.
Der Königl: Majestet und des Reichs Schweden über dero Heer und Staat in Teütsch=
land hochverordneten Generalissimo etc.

2. Spalte:
Die Durchleüchtigste Hochgeborne und Großmächtigste
Fräulein, Fräulein
CHRISTINA, der Schweden, Gothen und Wenden Königin, Großfür=
stin in Finnland, Hertzogin in Esthonien und Carelen Herrin in Ingermansland etc.



Außführliche Beschreibung

Der Durchleuchtigist: Großmächtigisten Königin Christinä gebor-ner Königin in Schweden/ꝛc. Ankunfft in Rom/sampt dem Anfang/Einzug vnd Beglaittung/auch wie

selbige den 20. Decembris Anno 1655. Solennitter beschehen vnd vollbracht worden.

Auß Rom den 25. Decembris 1655.

Nachdem die Herrn Cardinales de Medici vnd Landgraf von Hessin/welche von Ihr Päbstl: Heyligkeit Alexandro VII. zu empfangung der Königl: Taufwürdigen Religion/ belehrter Königin Christina auß Schweden eingeordnet vermeldtermaßen/ daß diese in Braccianosersee angelangt/ vnd den 18. diß im Herzogl: grosser Magnificenz aufgenommen worden haben/ hochgemelte Cardinales/ als stattgehabter Päbstl: Legati Morgens Zeitich Ihre abordinierte Herrn vnd Personen in diesen Anfang in dem Palast de Medici (so auch albereit grosser Anzahl erschienen) zusammen außlesen/ vnd alles in gute Ordnung einzuziehen befohlen/ welchen dann ein mundi an anfänglicher collation beschehen: Dennach Ihro Päbstl: Heyl: Guardia der Swr Reuterey mit einer wenig zahl einer der auf dem Pole Nauona stehenden/ damit auch wider alle widerwärtige anfahrung in derfahren vnd an gute Ordnung deß Palasts zwey Pferd mit Weiß A. dem gemeinen Markt/ die Häuser mit guardien versehen/ vnd zu verhütung gebachtem Strauß verseh B. gehen werden/ vnd dißfalls vnß gar in Ordnung der Außzugs anfangen/ angewiesen/ welchem nach der Pferschen C. Anfang genommen/ vnd eher den Platz Nauona, La valle, San Marco, Corso vnd Popolo durch vermeldt Cuirer, Trompeter/ Gutschen/ Handpferde/ pagi, alle in Pferd/ auch köstlichen valigien vnd dem Päbstl: Magistro Ceremoniarum geführten ein ehrbarer/ groß Zeigel Römisch/ Teutonisch vnd außerwehlter Turckischer Adelsleuten Herzogen Marchesi, Grafen vnd Landt, dem Marggrafen Andreas, Cursino, Patrizi, Santa Croce vnd Nari, dem Sohn deß Fürsten Marthei, Herrn Antonio Francesco Falconieri vnd andern Fürsten/ Grafen vnd Herrn gefolgt/ welche alle auff schönen vnd weitschichten Pferden gesessen/ am köstlichsten bekleidet/ Ihre Pagi, so gemeiniglich nicht vber drey oder vier Jahr alt/ mit Gold vnd Silber besetzt/ dergestalt bekleidet vnd auch zu Pferd gefolgt haben/ das alles auffs höchst zu verwunderen ist/ vnd gleicht/ daß ein mehrers nit hette beschehen können. Disen nachgezogen hatte ein miserecittissimi Cardinales, Päbstl: Legati, mit einer grossen Anzahl Hofgesindts vnd Trabanten/ welche deß Cardinals de Medici Gutschen mit zwantzig in Spanischer Kleydung mit treuen Gold vnd Silberinen Passemen gezierten/ schönen Mohren mit Lantzen/ ꝛc. Gutschen jede zu 6. Pferde. Der Cardinal Landgraf zu Hessen hatte ein andere nit wenniger köstliche Liuery von Scharlach mit Gold vermischt/ paggi in Silberstuckten gekleydet/ denen 8. Pferden/ vier herrige Sportsleuter/ vnd auch ein grosse Anzahl zu 6. vnd 4. Pferdte bespannte Gutschen gefolget.

Zu solcher hochansehnlichen Begleitung sind hochgemelte Päbstl: Legati bis zum Weingarten deß Pabsts halb kommen/ allwo selbigen von den Pferden ab/ vnd in die Gutschen gangen/ vnd in ordentlicher Begleitung biß alle sicher gesetzt/ alda Sie Ihr Königl: May: auß Schweden Christinae Kayserin auffen/ wie dann Königs: Gutschen gefunden/ welcher nach dem die Päbstl: Legationes complementier mit saltzung vnd Ihro Päbstl: Heyl: Magistro Ceremoniarum in die Gutschen eingetretten/ vnd bis auff Obgnata kommen/ allda bey derselben Ihr Königl: May: auffen die selben begangen vnd von dem Titulo Päbstl: Legato Cardinal de Medici den Segen entpfangen/ nach diesem in innen derselben in den Saal aufgangen/ nach gepflogenen wenigen Discursen alle drey in die Königl: Gutschen eingetretten vnd wend die heute der Römisch: ersterer vnd die Bayde Stund in Begleitung obgemeldter Ehr: vnd Mittleidherr zu Rom/ O Der sehr lieb/ Glückseelig Gesund/ durch ein sonderliche Pass/ die durchmachung gnädig gnaden kommen/ durch den Garten Belvedere in das alte Ihr May: zugerichte Gebäu begleitet/ vnd nach dem Sie etwas ausgeruhet sich auffzuhalten/ ist diselbe per Päbstl: Hayl: die Hand zu kussen gegangen/ welches in vorbesagter Gestalten allerseits vberein Stund verrichten/ vnd seiner Ihr Königl: May: nach empfangenen Segen wieder in die mit vermeldten Gutschen/ Sie dermit köstlichen Sidenen gezierte Zimmer Begleitet/ vnd eingeführt worden/ Ihro Päbstl: Hayl: lassen die Königl: May: vnd dero zugehörige auffs fürtrefflichst verehalten/ inmassen darauß täglich vber tausent Königsthaler oder Münzen verwendet/ Dergestalten Dannenhero haben hochgemelte Cardinales Päbstliche Legati in gleicher Begleitung deß Römischen Adels vnd vor erzehlem Magnificenz höchstgedachte Ihr Königs: May: auff dero Zimmer zum Vatican abgeholet/ in Ihr Päbstl: Hayl: Gutschen eingenommen/ auß der porten Angelica zum Weingarten deß Pabsts halb Ihren Einzug offentlich in Rom zu thun außgeführet: vnd als Sie bey der Brucken Ponte Molle genahnt antommen/ ist derselben der Gubernator vnd Rath der Statt Rom mit der Herr Conservatoren, denen Officianten vnd Hellebardierer entgegen kommen/ Ihr Königl: May: complementiert, vnd deß zu gemeinem Weingarten Begleitet. Vnd nach dem Ihr May: mit den Päbstl: Legaten Maniet gehalten/ herr immittelst da auch eine grosse Römische Hofhaltung/ die Fürsten/ Marggrafen/ Grafen vnd andern Herrn sich zu diesen Königl: Einzug in ordentung gerichtet/ vnd mit gemeinlich vnd erforderten werden mögen/ (so viel müglicher gewest Ordnung zu verspüren) verordnet Pferdten/ hoffartlichen Liureen, Kleydern/ wolgeübter Pertzonen/ durch alle Strassen/ (alwo die palatia vnd gantzer Häuser auff das Zierlichst zugerichtet worden) stattlich angedachte Königin empfangen.

Vnder diesen ist nachgehaltenen Meinung/ daß Ihro Päbstl: Heyl: Dritter Hofmaister Monsig Farnesius mit 200 vnd andern Päbstl: Guardia der familia Palatina, voller Prelaten zu Pferdten Begleitet/ bey Ihrer Königl: May: ankommen/ vnd haben im Namen Ihrer Päbstl: Heyl: nach gebührender complementierung einen auffgemachten schönen Sessel/ Fraw Farnese Gestern mit grossen silbernen Vnthängen/ an dessen Hinderschaft ein schöne silberne Widmes/ so hochgemelte Ihr Königl: May: bey gegenwärtiger/ Worauff alsbald dem Cantzler ein Anfang durch die porta del Popolo/ (scharffe Wach vor vnd allen Thoren köstlich gehalten worden) gethan/ bey der Ihr Königl: May: in namen deß sacri Collegij durch den Vice Decanum zu Herrn Barberinum complementieren vnd empfangen worden/ worauff Ihr Königl: May: zwischen beeden Cardinalen Orsino vnd Colonna in habit vnd Kleydung einer geistlichen Damen/ D. wie denn Herr zu Pferde gewesen/ vor dem ein page zu Fuß zu Creutz vnd Stegen getragen/ das Gewölbnuß allmittelst gehabt/ vnd der Weg per il corso, in S. Marco, Giesu, Gesaram, Pacis vnd Berge gehalten worden.

Elegantz vermain compagnien cours hertzog der Königl: May: Cavalliery E. Guardi/ welche allenthalben Cassagen beliebet/ worauff der vor vnd hinderhof mit einem schwartzen Tuch gezieret/ denen folgen 12. Wägen mit sammt Dosin die Mantelier mit silbern Bindt ins/ Gürtelen vnd grossen Federn/ silbern vnd guldenen Gürtlen vnd quasten/ darauff die Fürsten de Gallicano, di Carbognano, vom Hauß Colonna, der vom Hauß Nerola, Don Flavio Orsini sein Bruder mit einem Troy von andern Cavalieren, nach diesen die Herzogen Sarelli, Altemps, Strozzi, Salviati, Cesi, Mallerad Conte, mit der Marggrafen Taßis, Andrea Corsini, Patrizzi, Ioan. Baptist Costagati, Santa Croce vnd andern. Hinnauß folgeten hochgemeldter Herrn Cardinalis de Medici vnd de Hessia Ministri, bekleidet pagi vnd Trommeter/ denn der Fürst Pamphilius, mit hellfarichten Laqueen vnd schwartz Sammt mit Gold verbremt/ der Fürst de Palestrina, vnd endlich die Herrn Auditoren Rotæ, Clerici Camerae, Prelati signaturæ, Ignatij ꝛc. Zu End der Königl: May: auß Schweden 4. Gutschen jede zu 6. Pferdt gespannt/ denen folgeten die Gutschen beeder Cardinalen Päbstl: Legaten de Medici vnd Hessia, wie auch andere Fürsten Palestrina, Pamphilio, vnd andere Herrn; Dieser Einzug wurde so viel auß dem Tafel S. Angelo als andern Orten mit löfung deß Geschütz begrüsset/ vnd mit vnderschidlichen Feuerwerck gezieret.

Vor dem Abent vor der Solennität der Vocation deß Herrn Sonntags beschehet Vocatio, so mit Beschleidenheit halte/ vnd dem ganzen Clero, von denen Ihr May: das H. Ehrung zum Kuß gereichet worden/ Ihro Königl: May: Christina, welche also am Herrn Fürstlichen Begamen vnd beliebet were/ in die Kirch/ so aller Orten mit schönen Tapezereyen vnd Ihrer Königl: May: Wappen/ auch sonsten Zierlichst aufgerüstet gewesen/ eingeführt/ vnd mit einer lieblichen Musica von sechs vnderschiedlichen Chor die Antiphona: Ista est speciosa, intonieret, vnd nach dem selbe von solchem Herrn Vicario das Te Deum Laudamus angestimmt/ das Gebett vor dem hohen Altar vnd dasselbe aufgerichteten Altarspodio würdigsten Sacramint deß Fronleichnams Christi empfangt/ vnd Ihro Königl: May: nach Ihro Päbstl: Heyl: Hand vnd Fuß F. gekusset haben/ ganzen Consistorio publicorum gewöhnlichen Ceremonien auff genommen/ vnd sich Cardinales Diaconi vnd Presbyteri zu Ihrem ausserordentlichen Begamen vnd den Abent zu Ihro Königl: May: Sitten wahrenden schöner Geschicht auffgehalten/ wie gemelt H. deß vnaußsprechlichen Gaben/ Ihro Königl: May: auff Schweden/ das hochbetrübte Gemüth Ihro Päbstl: Heyligkeit Ihro Königl: May: auff dero Zimmer zum Vatican abgeholet/ in Ihr Päbstl: Heyl: Gutschen eingenommen/ auß der porten Angelica zum Weingarten deß Pabsts halb Ihren Einzug offentlich in Rom zu thun außgeführet: vnd als Sie bey der Brucken Ponte Molle genahnt antommen/ ist derselben der Gubernator vnd Rath der Statt Rom mit der Herr Conservatoren, denen Officianten vnd Hellebardierer entgegen kommen/ Ihr Königl: May: complementiert, vnd deß zu gemeinem Weingarten Begleitet. Vnd nach dem Ihr May: mit den Päbstl: Legaten Maniet gehalten/ herr immittelst da auch eine grosse Römische Hofhaltung/ die Fürsten/ Marggrafen/ Grafen vnd andern Herrn sich zu diesen Königl: Einzug in ordentung gerichtet/ vnd mit gemeinlich vnd erforderten werden mögen/ (so viel müglicher gewest Ordnung zu verspüren) verordnet Pferdten/ hoffartlichen Liureen, Kleydern/ wolgeübter Pertzonen/ durch alle Strassen/ (alwo die palatia vnd gantzer Häuser auff das Zierlichst zugerichtet worden) stattlich angedachte Königin empfangen.

Vnder diesen ist nachgehaltenen Meinung/ daß Ihro Päbstl: Heyl: Dritter Hofmaister Monsig Farnesius mit 200 vnd andern Päbstl: Guardia der familia Palatina, voller Prelaten zu Pferdten Begleitet/ bey Ihrer Königl: May: ankommen/ vnd haben im Namen Ihrer Päbstl: Heyl: nach gebührender complementierung einen auffgemachten schönen Sessel/ Fraw Farnese Gestern mit grossen silbernen Vnthängen/ an dessen Hinderschaft ein schöne silberne Widmes/ so hochgemeldt Ihr Königl: May: bey gegenwärtiger/ Worauff alsbald dem Cantzler ein Anfang durch die porta del Popolo/ (scharffe Wach vor vnd allen Thoren köstlich gehalten worden) gethan/ bey der Ihr Königl: May: in namen deß sacri Collegij durch den Vice Decanum zu Herrn Barberinum complementieren vnd empfangen worden/ worauff Ihr Königl: May: zwischen beeden Cardinalen Orsino vnd Colonna in habit vnd Kleydung einer geistlichen Damen/ D. wie denn Herr zu Pferde gewesen/ vor dem ein page zu Fuß zu Creutz vnd Stegen getragen/ das Gewölbnuß allmittelst gehabt/ vnd der Weg per il corso, in S. Marco, Giesu, Gesaram, Pacis vnd Berge gehalten worden.

Elegantz vermain compagnien cours hertzog der Königl: May: Cavalliery E. Guardi/ welche allenthalben Cassagen beliebet/ worauff der vor vnd hinderhof mit einem schwartzen Tuch gezieret/ denen folgen 12. Wägen mit sammt Dosin die Mantelier mit silbern Bindt ins/ Gürtelen vnd grossen Federn/ silbern vnd guldenen Gürtlen vnd quasten/ darauff die Fürsten de Gallicano, di Carbognano, vom Hauß Colonna, der vom Hauß Nerola, Don Flavio Orsini sein Bruder mit einem Troy von andern Cavalieren, nach diesen die Herzogen Sarelli, Altemps, Strozzi, Salviati, Cesi, Mallerad Conte, mit der Marggrafen Taßis, Andrea Corsini, Patrizzi, Ioan. Baptist Costagati, Santa Croce vnd andern. Hinnauß folgeten hochgemeldter Herrn Cardinalis de Medici vnd de Hessia Ministri, bekleidet pagi vnd Trommeter/ denn der Fürst Pamphilius, mit hellfarichten Laqueen vnd schwartz Sammt mit Gold verbremt/ der Fürst de Palestrina, vnd endlich die Herrn Auditoren Rotæ, Clerici Camerae, Prelati signaturæ, Ignatij ꝛc. Zu End der Königl: May: auß Schweden 4. Gutschen jede zu 6. Pferdt gespannt/ denen folgeten die Gutschen beeder Cardinalen Päbstl: Legaten de Medici vnd Hessia, wie auch andere Fürsten Palestrina, Pamphilio, vnd andere Herrn; Dieser Einzug wurde so viel auß dem Tafel S. Angelo als andern Orten mit löfung deß Geschütz begrüsset/ vnd mit vnderschidlichen Feuerwerck gezieret.

Vor dem Abent vor der Solennität der Vocation deß Herrn Sonntags beschehet Vocatio, so mit Beschleidenheit halte/ vnd dem ganzen Clero, von denen Ihr May: das H. Ehrung zum Kuß gereichet worden/ Ihro Königl: May: Christina, welche also am Herrn Fürstlichen Begamen vnd beliebet were/ in die Kirch/ so aller Orten mit schönen Tapezereyen vnd Ihrer Königl: May: Wappen/ auch sonsten Zierlichst aufgerüstet gewesen/ eingeführt/ vnd mit einer lieblichen Musica von sechs vnderschiedlichen Chor die Antiphona: Ista est speciosa, intonieret, vnd nach dem selbe von solchem Herrn Vicario das Te Deum Laudamus angestimmt/ das Gebett vor dem hohen Altar vnd dasselbe aufgerichteten Altarspodio würdigsten Sacramint deß Fronleichnams Christi empfangt/ vnd Ihro Königl: May: nach Ihro Päbstl: Heyl: Hand vnd Fuß F. gekusset haben/ ganzen Consistorio publicorum gewöhnlichen Ceremonien auff genommen/ vnd sich Cardinales Diaconi vnd Presbyteri zu Ihrem ausserordentlichen Begamen vnd den Abent zu Ihro Königl: May: Sitten wahrenden schöner Geschicht auffgehalten/ wie gemelt H. deß vnaußsprechlichen Gaben/

IFS86
Titel: Außführliche Beschreibung Der Durchleuchtigist: Großmächtigisten Königin Christinä geborner Königin in Schweden/ etc. Ankunfft in Rom/ sampt dem Anfang/ Einzug vnd Beglaittung/ auch wie selbige den 20. Decembris Anno 1655. Solemniter beschehen vnd vollbracht worden. Auß Rom den 25. Decembris 1655.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. B.143
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Elias Wellhöffer/ Formschneider: Johann Isaac[708]
Jahr: 1655
Format: Gesamtes Blatt: 558 x 365 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.4.

Transkription:
1. Spalte:
DEmnach die Herrn Cardinales de Medici vnd Landgraf von Hessen/ welche von Ihr Päbstl: Heyligkeit Alexandro VII. zu empfangung der Röm: Catholischen Religion bekehrter Königin Christinæ auß Schweden angeordnet vernommen/ daß dise in Bracciano bereits angelangt/ vnd von selbigem Hertzog in grosser Magnificenz auffgenommen worden/ haben hochgemeldte Cardinales, als hierzu deputierte Päbstl: Legati Morgens Zeitlich Ihre affectionirte Herrn vnd Personen zu disem Auffzug in den Palast de Medici (so auch alda in grosser Anzahl erschienen) zusamen gestellt/ vnd alles in gute Ordnung einzurichten befohlen/ welchen dann immittelst ein ansehenliche collation beschehen; Darauff Ihrer Päbstl: Heyl: Guardi der Sper Reüttern mit einer compagni courasier auff dem Platz Nauona erschienen/ denen auch vnderschiedliche ergötzungen widerfahren/ vnd an zwey Fen= stern deß Palasts zwey Fässer mit Wein A. dem gemainen Volck/ so hauffenweiß zugelauffen/ mit auß= werffung gebachenen Semelbrots frey B. geben worden/ vnd diß alles vmb Zeit die Ordnung deß Auf= zugs zustellen/ zugewinnen; welchem nach der/ Ritt seinen C. Anfang genommen/ vnd vber den Platz Nauona, La valle, san Marco, Corso vnd Popolo durch vorreitende Curier, Trompeter/ Gutschen/ Handpferdt/ pagi, alle zu Pferdt/ mit kostlichen valigien vnd dem Päbstl: Magistro Cærimoniarum ge= führt/ dem ein vberauß grosse Anzahl Römisch/ Florentinisch/ vnd außerwöhlter Teutschen=Adels mit den Hertzogen Matthei, Saluiati vnd Lanti, dem Margrafen Andreæ, Corsino, Patriti, Santa Croce vnd Nari, dem Sohn deß Freyherrn Matthei, Herrn Antonio Franceso Falconieri vnd andern Fürsten/ Grafen vnd Herrn gefolgt/ welche alle auff schön vnd vortrefflichen Pferdten gesessen/ am kostlichsten be= kleydt/ Ihre Pagi, Laggeyen mit reichen luireen mit Gold vnd Silber besetzt/ dergestalt bekleyden vnd auch zu Pferdt folgen lassen/ das alles außführlich zu beschreiben ein lautere vnmögligkeit/ aber ein reine War= heit/ daß ein mehrers nit hette beschehen können. Disen volgeten beede eminentissimi Cardinales, Päbstl: Legati, mit einer grossen Anzahl Hellepardier vñ Trabanten/ vnder welchē deß Cardinals de Medici fünff vnd zwaintzig in Spanischer Kleydung mit breiten Gold vnd Silberinen Passamen geziert/ zehen Reit= ter mit Lantzen/ 10. Gutschen jede zu 6. Pferdt. Der Cardinal Landgraf zu Hessen hatte ein andere nit weniger kostliche liure von Scharlach mit Gold verbrembdt/ 8. paggi in Silberenstucken gekleydet/ denen 8. Prælaten/ die vberige SperReütter/ vnd auch ein grosse Anzahl zu 6. vnd 4. Pferdt bespannte Gut= schen gefolget.
Zu solcher hochansehenlichen Beglaittung sein hochgemeldte Päbstl: Legati biß zum Weingarten deß Pabsts Iulij kommen/ allwo selbige von den Pferdten ab: vnd in die Gutschen gestiegen/ vnd in obbe= schribner Beglaittung biß alla storta gefahren/ alda Sie Ihr Königl: May: auß Schweden Christinæ Kamermaistern mit dero Königl: Gutschen gefunden/ welcher nach dem die Päbstl. Legati comple- mentirt mit selbigen vnd Ihre Päbstl: Heyl: Magistro Cærimoniarum in die Gutschen eingetretten/ vnd biß auff Olgiata kommen/ allda bey der stiegen Ihr Königl: May: zu fueß denselben begegnet vnd von dem Ersten Päbstl: Legato Cardinal de Medici den Seegen empfangen/ nach disem in miten der= selben in den Saal auffgangen/ nach gepflogenen wenigen Discurser alle drey in die Königl: Gutschen eingetretten vnd umb die dritte der Römisch: vnserer aber vmb die sibende Stund in Beglaittung vn= zahlbarer War: vnd Windlichter zu Rom/ GOtt seye Lob/ Glücklich/ Gesund/ durch ein sonderliche Port/ die durchbrochne guldine genandt ankommen/ durch den Garten Beluedere in das für Ihr May: zugericht Gebäw beglaittet/ vnd nach dem Sie in etwas daselbst sich auffgehalten/ ist dieselbe zur Päbstl: Heyl: die Hand zu kussen gegangen/ mit dero in vnderschiedlichen discursen vber ein Stund verbliben/

[708] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 483.

vnd seindt Ihr Königl: May: nach empfangenem Seegen wider in die mit vortrefflichen Behäng/ Sil=
ber vnd kostlichen Stainen gezierte Zimmer Beglait: vnd eingeführt worden; Ihro Päbstl: Heyl: las=
sen die Königl: May: vnd dero zugehörige auffs stattlichst vnderhalten/ inmassen darzu Täglich vber
tausent Königsthaler diser Müntzen verordnet. Volgenden Donnerstag haben hochgemeldte Cardi-
nales Päbstliche Legati in gleicher Beglaittung deß Römischen Adels vnd vor erzehlten Magnificenz
höchstgedachte Ihr Königl: May: auff dero Zimmer zum Vatican abgeholet/ ist in Ihr Päbstl: Heyl:
Gutschen eingetretten/ auß der porten Angelica zum Weingarten deß Pabsts Iulij Ihren Einzug of=
fentlich in Rom zuthun außgefahren/ vnd als Sie bey der Brucken Ponte Molle genannt ankommen/
ist deroselben der Gubernator vnd Rath der Statt Rom mit der Herr Conseruatoren, deren Offician-

2. Spalte:

ten vnd Hellepartierer entgegen kom̄en/ Ihr Königl: May: complementiert, vnd biß zu gemeltem Wein=
garten Beglaittet. Vnd nach dem Ihr May: mit den Päbstl: Legaten Malzeit gehalten/ hatt inmit=
telst die gantze grosse Römische Hofhaltung/ die Fürsten/ Margrafen/ Grafen vnd andere Herrn sich zu
disem Königl: Einzug in ordnung gestellt/ auch wie immermöglich vnd erfordert werden mögen/ in er=
wünschter guter Ordnung/ mit abgerichten vortrefflichen Pferdten/ kostbarlichen Liureen, Kleydern/ vil=
heit der Personen/ durch alle Strassen (allwo die palatia vnd particular Häuser auff das Zierlichist zu=
gerichtet waren) höchstgedachte Königin empfangen.
Vnder dessen ist nachgehaltenem Mittagmahl Ihro Päbstl: Heyl: Obrister Hofmaister Monsig
Farnesius mit ein vnd anderer Päbstl: Guardia der Familia Palatina, viler Prælaten zu Pferdten Be=
glaittet/ bey Ihrer Königl: May: ankommen/ vnd haben im Namen Ihrer Päbstl: Heyl: nach ge=
bührendem complement, einen aussermassen schönen Sessel/ Tragstuel vnd Sametin Gutschen mit gros=
sen silberin Vmbhängen/ an dessen Hinderthail ein schöne silberne Bildnuß/ so hochgemeldt Ihr
Königl: May: bezeiget/ præsentiert, Warauff alsbald dem Einritt ein Anfang durch die porta del Po-
polo (so auffs New mit vilen Zieraten kostlich geziert gewesen) gegeben/ bey diser ist Ihr Königl: May:
in namen des sacri Collegij durch den Vice Decanum Herrn Barberinum complementiert vnd empfan=
gen worden/ warauff Ihr Königl: May: zwischen beeden Cardinalen Orsino vnd Costaguti in habit
vnd Kleydung einer peregrinantin oder Wanderin D. mit dem Huet zu Pferdt geritten/ vor dero ein
pagi zu fueß ein Cron vnd Scepter getragen; das Geschütz ist allenthalben gelöset/ vnd der Weeg per il
corso, san Marco, Giesu, Cesarini, Parione vnd Borgo genommen worden.
Es gienge voran ein compagnien courasier mit der Königl: May: Carabiner E. Guardi/ welche
alle mit rothen Casaggen bekleydet/ warauff der vor vnd hindertheil mit einem schwartzen Creutz geziert/
denen folgten 12. Wägen mit sametin Decken/ die Maulthier mit silbern Vmbhäng/ Glöcklein vnd gros=
sen seydin/ silberin vnd guldinen Geschier vnd quasten/ warauff die Fürsten de Gallicaon, di Carbogna-
no, vom Hauß Colonna, der vom Hauß Nerola, Don Flauio Orsini sein Bruder mit einem Troup von
andern Caualieren, nach disem die Hertzogen Sauelli, Altemps, Strozzi, Saluiati, Cesi, Malli vnd Canti,
mit den Marggrafen Tassis, Andrea Corsini, Patritien, Ioan, Baptist Costaguti, Santa Croce vnd an=
dern. Hierauff folgeten hochgemeldten Herrn Cardinalis de Medici vnd de Hassia Ministri, bediente
pagi vnd Trompeter/ dann der Fürst Pamphilius, mit kostbarlichen liureen von schwartz Samet mit Gold
versetzt/ der Fürst de Palestrina, vnd endtlich die Herrn Auditores Rotæ, Clerici Cameræ, Prælati signa-
turæ, Episcopi & c. Zu End der Königl: May: auß Schweden 4. Gutschen jede zu 6. Pferdt gespan=
net/ denen folgten die Gutschen beeder Cardinälen Päbstl: Legaten de Medici vnd Hassia, wie auch an=
derer Fürsten Palestrina, Pamphilio, vnd anderer Herrn; Diser Einzug wurde so wol auß dem Castel
S. Angelo als andern Orten mit lösung deß Geschütz begrüsset/ vnd mit vnderschiedlichen Fewrwerck
geehret.
Bey dem Abtritt an der Stiegen deß Vaticani wurde von Herrn Scannarola desselben Vicario, so mit
Bischöfflichem habit bekleydet/ vnd dem gantzen Clero, von deme Ihr May: das H. Creutz zum Kuß
gereichet worden/ Ihro Königl: May: Christina, welche also am fürtrefflichisten Beglaitt vnd bekleydet
ware/ in die Kirch/ so aller Orten mit schönen Tapetzereyen vnd Ihrer Königl: May: Wappen/ auch
sonsten Zierlichist außgerüstet gewesen/eingeführt/ vnd mit einer lieblichen Musica von sechs wolbestelten
Chor die Antiphona: Ista est speciosa, intoniert, vnd nach diser von selbigem Herrn Vicario das Te
Deum Laudamus angefangen/ das Gebett vor dem hohen Altar vnd daselbst auffgesetztem allerhoch=
würdigisten Sacrament deß Fronleichnambs Christi gepflegt: vnd Vhralten Catholischem Gebrauch
nach Ihrer Päbstl: Heyl: Hand vnd Fuß F. gekusset/ dañ von gantzem Consistorio publico mit gewon=
lichen Cærimonien auffgenommen/ von etlich Cardinalen, Diaconis vnd Prælaten zu Ihrem apparta-
ment Beglaittet/ vnd bey Abend zu Ihro Königl: May: Ehren vnd vnerlöschlicher Gedächtnuß so
denckwürdiger Geschicht allerhand Frewden=Fewr mit lösung deß Geschütz auff dem Castel S. Angelo
gehalten/ mit zulauff H. deß vnzahlbaren Volcks. Die heylige Christ=Feyrtag haben auß handen

dero Päbstl: Heyligkeit Ihro Königl: May: auß Schweden/ das hochheyligiste Sacrament deß Altars/ vnd das Sacrament der Firmung/ oder G. Confir-
mation empfangen.



Geburt, das Recht, die Zeit gab beyden eine Krone,
Doch war ihr Sentiment davon nicht einerley.
Christina ließ ihr Reich des Pfaltz-Grafs Grafen Söhne,
Elisabeth behielt sich Cron und Scepter bey;
Nun wird die Ewigkeit den Ausschlag ewig geben,
Wer unter beyden wohl gewehlt in diesem Leben.

IFS87
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. A.74
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1655
Format: Kupferstich*: 190 x 153 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.4.

Transkription:
Geburt, das Recht, die Zeit gab beÿden eine Crone,
Doch war ihr Sentement davon nicht einerleÿ.
Christina ließ ihr Reich des Pfaltz-Grafs Grafen Sohne,
Elisabeth behielt sich Cron und Scepter beÿ.
Nun wird die Ewigkeit den Ausschlag ewig geben,
Wer unter beÿden wohl gewehlt in diesem Leben.


Dis ist der junge Löw Printz CAROL von Mitternacht
Der Schweedens Scepter führt so glantz als Wapen Pracht
Ob Zarten Helden Sohns Ersti von Jahren klein
Dörfft aber grosser eins als man vermuhtet seyn

IFS88
Titel: –
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 331.
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Hoffmann
Jahr: vermutlich 1660
Format: Gesamtes Blatt: 340 x 280 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
1. Spalte:
Aspice sceptrigeri Boreæ ad latus ora Leonis:
Vultu sic CAROLUS sic nitet ille genis!
Parvus ad huc annis, sed simodo vita supersit.
Credito mortales, spe quoque major erit.

2. Spalte:
Diß ist der junge Löw Printz: CARL von Mitternacht
Der Schweedens Scepter führt: so gläntzt die Wangen Pracht
Deß zarten Helden Sohns Er ist von Jahren klein:
Dörfft! aber grösser eins als man vermuhtet seÿn.



CAROLVS D.G. SVECORVM GOTORVM ET VANDALORVM REX MAGNVS,
PRINCEPS FINLANDIÆ DVX ETHONIÆ ET CARELIÆ NEC NON INGRIÆ DOMINVS,

Schaut hier das Helden Blütt den Außbund hoher Gaben /
Wenn ihr Freud und Lüst die kühnen Schweden haben /
Printz CARL von Mitternacht an dem man sieht und hört
Was die verwunderung auch an den Todten ehrt /

Den ernsten Augen Glantz zeigt schon die klugen sinnen
Die Stirn die Tapferkeit: sein übriges Beginnen
Ist Recht und Gottes Furcht / die eindig und allein
Der hohen Heuser Rühm hier machen ewig sein /

Bey Johann Georg Walther Kupfferstecher in Franckfurt zu finden M. M. H. S.

IFS89
Titel: CAROLVS. D.G. SVECORVM GOTORVM ET VANDALORVM REX MAGNVS PRINCEPS FINLANDIÆ DVX ETHONIÆ ET CARELIÆ NEC NON INGRIÆ DOMINVS.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 110.
Ort: Frankfurt am Main
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Georg Walther/ Autor: M. M. H. S.[709]
Jahr: vermutlich 1660[710]
Format: Gesamtes Blatt: 353 x 267 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
1. Spalte:
Schaut hier das HeldenBlutt, den Außbund hoher Gaben,
Woran ihr Freud und Lust die kühnen Schweden haben,
Printz CARLN von Mitternacht, an dem man siht und hört
Was die verwunderung auch an den Todten ehrt.

2. Spalte:
Den ernsten Augen Glantz zeigt schon die klugen sinnen,
Die Stirn die Tapferkeit: sein übriges Beginnen
Ist Recht und Gottes=Furcht, die eindig und allein
Der hohen Heüser Ruhm hier machen ewig sein.

[709] Der Autor des illustrierten Flugblattes ist nicht zu identifizieren.
[710] John Roger Paas datiert dieses Exemplar auf das Jahr 1672. Das illustrierte Flugblatt führt aber keine Jahreszahl an. Das Blatt scheint mit Blick auf den Text aber eher Teil der Medienkampagne zu sein, die bald nach dem Tod Karl X. Gustavs in Gang gesetzt wurde, um den neuen schwedischen König im Heiligen Römischen Reich medial greifbar zu machen.


Der Durchleuchtigste Grossmachtigste Furst vnd Herr Herr Carol der Schweden Gothen
vnd Wenden Konig Gross Furst inn Finnlandt Hertzog Zue Schonen Chesten Carelien Bremen
Verden Stetin Pommern der Cassuben vnd Wenden Furst Zue Rugen Herr uber Ingermanland vnd Wismar
Pfaltzgrafft bey Rhein Inn Bayrn Gulch Cleve vnd Berg Graff Zu Veldentz vnd Spanhaimb der Marckh vnd Ravenspurg Herr Zue Ravenstain
Simon Grimm Augustanus fecit

IFS90
Titel: Der Durchleüchtigste Großmächtigste Fürst vnd Herr, Herr, Carol der Schweden Gothen, vnd Wenden König, Groß Fürst inn Finnland, Hertzog zue Schonen, Ehesten, Carelien, Bremen, Verden, Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, Fürst zue Rügen, Herr über Ingermanlandt und Wismar, Pfaltzgraff beÿ Rhein inn Bäÿrn, Gülch, Cleve vnd Berg, Graff zu Veldentz vnd Spanhäimb der Marckh. vnd Ravenspurg, Herr zue Ravenstain.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8, 332.
Ort: vermutlich Augsburg[711]
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Simon Grimm Augustanus
Jahr: vermutlich 1660
Format: Gesamtes Blatt: 313 x 252 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription: –

[711] Simon Grimm wirkte um 1660 in Augsburg als Kupferstecher.



Deß Nidlen Königreichs Nachtn Schwedn Landesfürst
Das macht es sehr berühmt, doch weil es auch gebühret
Die Stärcksten Helden da, verdoppelts seinen Ruhm,
Noch habe grösse machts, sein Doppelts Lob hierum,
Weil seine Heldenwarn bedacht zu allen Zeiten:
Vor Jesu Christen Lehr und Gottes wort zu streitten:
Die setzten ihre Macht, ihr Gut und Bluth darauf,
Zu retten aus Gefahr der wahren Christen Hauff.
Nun diese lehren zwen vollkommn da, kurtz, hab ich melden
Gustav Adolph, und Carln Gustav die streitbarn Helden:
Die hän durch Gottes [illegible] in ihrem gführten Krieg
Erlangt gut Ehr und Ruhm auf allen seiten Sieg:

Wenns Wünschen gelten hett Sie wären noch im Leben,
Und hetten Schwedenland noch manche freud gegeben,
Nun sind sie aber hin durchs Todes Grimm und Macht,
Und hand das Schweden Reich ins Trauerkleid gebracht:
Doch recht sichs wohl auf, wenns Euch Printz Carl ansihet,
Weil Euren vorfahrn ihm in Euch erneut und bluhet,
Und lässt nun blicken vor der Helden Tugend Pracht,
Welchs mit sich nimbt hun og das Trauren allzumal.
Weil Euch nun Edle Printz, Gott hat darzu versehen,
Das ihr aufs Schweden Reich Thron künftig sollt stehen,
Und vor dasselbe tragn die Sorge frü und spat:
So komm Euch nun darzu Wenn Mutter wünsch zustatt:

Gott geb Euch seinen Geist, der Herz und Sinn regiere,
Und in das jenige was ihm gefällt stets führe,
Erlass Euch wachsen fort an Weisheit und verstandt,
Das ihr mit gressen nutz versteht den gantzen Landt,
Und Edlen friedn macht in Euren Gruntschaffen,
Auch wenns die noth erheischt so brauchet eure Waffen,
Das Euer feind erleg, und weichn mit Schimpf und Spott,
Hingegen Euer Volck gerettet werd aus noth,
Lass ob der Grechtigkeit in eurem Reich fest halten,
So wird die Gut des Herrn auch über Euch stets walten,
Dann Triumf und Sig, sollt Euer Sclaven sein,
Und Fama wird Euren Ruhm in Ewigkeit tragen ein

IFS91
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XI A.1
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1660
Format: Gesamtes Blatt: 285 x 351 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
1. Spalte:
Deß Æltsten Königreichs Nahm Schweden Lande führet,
Das macht es sehr berühmt; doch weil es auch gebühret
Die Stärcksten Helden da, verdoppelts seinen Ruhm;
Noch aber grösser machts sein Doppelts Lob hierum,
Weil seine Helden warn bedacht zu allen zeitten,
Vor Reine Christen Lehr und Gottes wort zu streitten:
Sie setzten ihre Macht, Ihr Gut und Bluth darauff,
zu retten aus Gefahr der waaren Christenhauff.
Nur diese letztern zweÿ wolln wir der kürtz'halb melden
Gustav Adolph, und Carln Gustav die streitbarn Helden:
Die han durch Gottes Hülff in ihrem gführtem Krieg
Erlanget Ehr und Ruhm, auf allen seiten Sieg:

2. Spalte:
Wenns Wüntschen golten hett, Sie weren noch im Leben,
Und hetten Schwedenland noch manche freüd gegeben;
Nun sind sie aber hin durchs Todes Grimm und Macht,
Und han das Schweden Reich ins Trauerkleid gebracht:
Doch richt sich wider auf, wenns Euch Printz Carl ansihet,
Weil Eurer vorfahrn thun, in Euch verneüt und Blühet,
Und lässt nun blicken vor der Helden Tugend Strahl;
Welchs mit sich nimbt hinweg das Trauren allzumal.
Weil Euch nun Edler Printz, Gott hat darzu versehen,
Das ihr aufs Schweden=Reich=Thronkünftig sollet stehen,
Und vor dasselbe tragn die Sorge frü und spat;
So komm Euch nun darzu, Mein Mutterwuntsch zustatt:

3. Spalte:
Gott geb Euch seinen Geist, der Hertz und Sinn regiere,
Und in das jenige, was ihm gefällt stets führe
Erlaß Euch wachsen fort an Weißheit und verstandt,
Das ihr mit grossem nutz vorsteht dem gantzem Landt;
Und Edlen frieden möcht in Eüren Gräntzen schaffen;
Auch wenns die noth erheischt, So brauchet eüre Waffen,
Daß Eüer feind erlieg, und weich mit Schimpf und Spott,
Hingegen Eüer Volck gerettet werd auß noth;
Last ob der Grechtigkeit in eürem Reich fest halten;
So wird die Güt deß Herrn, auch über Eüch stets walten,
Gelück Trumf und Sig, solln Eüre Sclaven sein,
Und Fama wird Eurn Ruhm in der Ewgkeit tragen ein.

Aussführliche Vorstellung
und
Beschreibung
Derer Jenigen Solennitäten / welche bey Antrettung der Regierung Ihrer Königlichen Majestät in Schweden Caroli den 18. Decemb. des nechst-verwichnen 1672. Jahrs mit jeder männigliches Frolocken Preißwürdig vorgegangen.

Höchstgepriesenste Schwedische Reich! jauchze / laß dich fröhlich finden /
Weil der König selbst sich will der Regierung unterwinden;

GOtt verleihe / daß Er möge der Bedrangten Schutzherr seyn /
Daß Gerechtigkeit und Friede bey Ihm gehen aus und ein.



Als Dasselbe Nordische Reich Schweden / ward von der Zeit an / da der Ruhmwürdigste König und Held Carl Gustav aus diesen zeitlichen sich mußte gewendet / von der verwittibten Königin und denen Reichsräthen verwaltet / bis endlichen dessen nachgelassener einiger Sohn / wegen angeerbter eigenthümlicher Tapferkeit und recht Königl. Qualitäten solchen der Reichsrathen zu hochmuthigen vorgreifen erkennet / auch geworden / Was aus der Antrettung dessen / GOtt Gebe Höchstglückseligen Regierung annoches vorgegangen / soll dem Europäischen Leser nachfolgender gestalten berichtet werden. Es wurde nemlich den 17. Decembris hinumb in Stockholm / der gantzen Königreich Schweden ansehnlichen / dazu alle Stände / nach vollendeten Gottesdienst in der Königlichen Residentz-Stadt Stockholm an den gewöhnlichen Orten sich einfinden sollten: Darauf dann am 18. Decemb. in allen Kirchen umb 7. Uhr der Text aus dem 17. und 2. Vers des 61. Psalms angewiesen wurde / welches also lautet: Du wirst einem Könige langes leben / daß seine Jahre währen immer für und für / daß Er immer seinen Stuhl für GOtt sitze / Gnade und Treue / die ihn behüten. Worüber nun gepredigt / GOtt wolle seinen Gnadenthron / &c. hernach aber / GOtt gib unserm Könige / &c. Als Ihrer Königlichen Majestät ging der Adel umb 9. Uhr in die Schloßkirche in solcher Ordnung: 1. der Hofmarschall mit der Hoffart. 2. der Landmarschall mit der Rüstkammer. 3. der Reichsmarschall mit dem Stabe. Die andern 3. Stände aber giengen in die grosse Kirche. In der Schloßkirchen wurde vom Herrn Erzbischoff D. Joh. Terserio verrichtet / und neben einer teutschen Messe wie in den andern Kirchen gehalten / Alsdann Ihre Königliche Majestät auf solcher Procession in ihr Gemach gegangen. Unterdessen ward das Reichsvolck in Ordnung gestellet / als 4. Compagnien Garde zu Fuß / 4. Compagnien Garde zu Pferd / 2. Compagnien Leib-Trabanten / die Hunarischaft aber / 2. neben 1. Compagnien von der Land-Wehr rund umb das Schloß. Auf den Strom lagen 12. Capital Kriegs-Schiffe: Auf dem Brunckeberg aber standen 24. halbe Carthaunen: Auf der Södern-Pforten 12. und auf dem Schloßhofe 24. dergleichen. Da nun alles angeordnet / kamen die Reichsstände auf den Audientz-Saal: allwo aber alsobald auch die fremdden Ministros und Personen von Qualität Platz nehmen mußten. Sodann nach einigen Ihrer Königlichen Majestät in vorigen Gemächern / auch nach dem Audientz-Saal / und nach dem Ihre Königliche Majestät sich auf den Thron gesetzet / sahe der Herr Reichsmarschall die Reichsstände auf / Welcher trat die Königin und der Regierungs-Rath vor Ihrer Königl. Mai. Thron / allwo der Herr Reichsmarschall / wegen der Königin und Regierungs-Rath gethaner Administration einen kurtzen Bericht gegeben: Berufte sich im übrigen auf seine Schriftliche Relation / und bat Ihre Königliche Majestät auch zu fernerlich und gnädigen Erkennen über Treue / Trag auch ferners Ihrer Königlichen Majestät das Regiment auf / und wünschete viel glück darzu. Ihre Königliche Majestät antworteten hierauf selbsthändlich / und gaben nachgehends der Königin und dann Gottes benannten die Hand / zum Zeichen ihrer Freundschaft und Gnade. Darauf traten die Königin und Regierungsräthe zurücke / und stunden sich nach den Ständen: da der Herr Reichskanzler denselben zu erkennen gaben / daß Sie die Reichsregierung / nach Vaterrecht / abgelegen hätten. Nach diesen sein sich die Königin der Ihre Königlichen Majestät zur linken Seiten / welches auch die Regierungs-Räte gethan. Hierauf der Herr Landmarschall neben denn andern Ständen Ihrer Königlichen Majestät examinirte / welche darauf den Herrn Reichs-Cantzler beriefen / die Stände / wegen ihrer schuldigen Treue / in dero Minderjährigen Jahren / zu bedanken / und Sie zum Erbhuldigen zum Anfange / mit der Versicherung und Reichsgnaden / Abzuwarten aber / was Ihrer Königl. Mai. bey der Krönung mit Königlichen Eyd confirmiren müste / zu versichern: Hoffen im übrigen deren unsere Treue und unterthänige Dienste / wovon meinten ihnen das Reich Meldung / gaben ihnen auch andere Dimission, und wünschten eine glückliche Reise. Auf dieses alles gab der Herr Reichs-Marschall ein Zeichen zu Ihrer Königlichen Majestät 12. Trompeter / und dem Heerpaucker / da alsbald auf den dreyen Cronen eine doppelte Schwedische Lösung geschahen nach / denen die daselbst stehenden / samt der 12. Schiffe Soldatesque / Garbes und Burger am Werfften / nach geschehener Salve folgten. Auch Ihre Königl. Mai. wurden in dem Gemach in gleicher Position: Sobald Sie dahin kommen / geschahe eine andere Salve / und marchirten die Trompeter zum ab. Nach welchen alle eine Münze von 3000. Rthl. und 10. Stücke von Gold / gleiche von 2. gleiche von 8. Ducaten unter das Volck ausgeworffen. Andere grosse güldene und silberne Münz aber an gemahlte Bäumen und hohe Personen verstreut worden. Bey herannahenden Abend / nachdem die Salven aus den Canonen / derenhalber die 1400. geschossen worden / geschehen / und die Königliche Gasse auf den Schloßplatz wie auch die Soldatesque und Bürgerschafft so weit zu Pferd als zu Fuß / die gleichfalls das Schloß rund umber beschlossen hatten / eine dreyfache doppelte Schwedische Lösung gegeben hatte / worden auf etliche 1000. schöne / und darzu ausgemachte Laternen in der Stadt allenthalben / auch auf den Malmen / vor einem jeglichen Hause 2. 3. bis in 4. Stücke angezündet. Auf dem Norder Malm stunde ein Thurn in Form einer Pyramis von sonderbarer Erfindung angebauet / worauf / von unten bis oben an 12. Ringe rund herher lauter Laternen angemacht stunden: Obenauf war eine schöne hellscheinende Crone von Papier gemacht / welches denn alles über die massen schön gewesen. Uber dieses hat man auch sonsten viel Narrätien in der Stadt allenthalben / in und den Kirchenthürnen und Bruchen / wie auch weniger vor den fürnehmen Herrn-Häusern insonderheit schöne Sprüche / inscendirten Wapen Kon Caroli XI. mit Cronen und Buchstaben von Glaß / unter welchen künstlich damit man in der Abendzeit besser / als bey Tag sehen könnte / illuminiret / Den 19. bey vorhin zuerwehnten 1400. Stücken von 24. der fürnehmen beyden Herren und Generals Personen angeschossen / wovon ihre Königliche Majestät selbsten in sehr kostbaren Romanischen Habit sich praesentiret: Nachgehends der Herr Feldmarschall Dauner mit 8. Personen in schönen Türckischen Kleidern. Den dritten Tractes von 8. Personen führete Herr Sergt Christian in herrlicher Polnischer Kleidung. Vor dem vierten Haufen aber war in Teutscher Europäischer Kleidung / Herr Ehrel. Herr: welche alle mit trefflichen von Jubelen reich besetzten Kleidern / wie auch denen Estaine: absonderlich aber Ihrer Königlichen Majestät Trabanten Langen und andere angethan gewesen. In der Ordnung sind Sie zierlich nach der Anzahl mit Trompeten und Heerpaucken / wie auch / nach ihrer der Kleidung / mit solcher für Masqueten durch die Stadt gerittten / daß ein jeglicher Zuschauer sich höchlich darüber verwundern müssen. Nachdem Sinn hat man den Ausgang etlicher 1000. Fackeln vor Abendt vor Uhr bey 10. gerennet / da an Zierd und Gebäudigkeit im Reiten ihre Königl. Mai. vor allen andern den Preyß erlanget haben / wiewol sonsten fast ein jeder / nach Art der fürnehmen Trachten / sehr wol geritten. Wie dieses vorüber / begaben sich Ihre Königliche Majestät in guter Ordnung wieder nach dem Schlosse. Den 20. wurden der Herren Reichsräthe Königlich tractiret / welches aber die Ihre Königliche Majestät zur Tafel gienge / wurde ein schönes Feuerwerck / auf viererley Art / und jedes auf eine sonderliche Manier präsentiret / meinten alle Königliche Ergötzlichkeit ihnen anzuthun / so jemahlen gewesen.

Grosser Carl! es müsse dir jederzeit sehr wol ergehen /
Dein Reich müsse fest im Fier und Aufnehmen bestehen.
GOtt der höchste Welt-Monarch schenke dir ein beglückstes Leben /
Er woll / was dir angenehm ist / stets und zu Lust geben.

Zu finden bey Johann Hoffmann Kunsthändlern in Nürnberg.

IFS92
Titel: Außführliche Vorstellung und Beschreibung Derer Jenigen Solennitäten/ welche bey Antrettung der Regierung Ihrer Königlichen Majestät in Schweden Caroli den 18. Decemb. des nechst=verwichnen 1672. Jahrs mit jeder männigliches Frolocken Preißwürdig vorgegangen.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XI B. 8
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Hoffmann/ Kupferstecher: Sigmund Gabriel Hipschman
Jahr: vermutlich 1673
Format: Gesamtes Blatt: 392 x 303 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
1. Spalte links, oberhalb des Kupferstiches:
Höchstgepriesnes Schweden=Reich! jauchtze/ laß dich frölich finden!
Weil der König selbst Sich will der Regierung unterwinden;

1. Spalte rechts, oberhalb des Kupferstiches:
GOtt verleihe/ daß Er möge der Bedrangten Schutzherr seyn/
Daß Gerechtigkeit und Friede bey Ihm gehen aus und ein.

1. Spalte:
DAs Niegenug belobte Nordische Reich Schweden/ ward von der Zeit an/ da der Ruhmwürdigste König und Held Carl Gustav aus diesem zeitlichen ins ewige gewandert/ von der verwittibten Königin und denen Reichsrähten verwaltet/ biß nunmehro dessen nachgelassner einiger Erbprinz wegen angeerbter vätterlicher Tapferkeit und recht Königl. Qualitäten selbsten des Reichsthron zu beschreiten vor tüchtig erkennet wurde. Was nun bey Antrettung dessen (GOtt Gebe!) höchstglücklichen Regierung notables vorgegangen/ soll dem Curiösen Leser willfährigst mitgetheilet werden. Es wurde nemlich den 17. Decembris hin und wie= der in dem gantzen Königreich Schweden außgeblasen/ daß alle Stände/ nach vollendeten Gottesdienst in der Königlichen Residentz=Stadt Stockholm an den gewöhnlichen Orten sich einfinden sollten: Dar= auf dann am 18. Decemb. in allen Kirchen umb 7. Uhr der Text aus dem 7. und 8. Vers des 61. Psalms geprediget wurde folgendes Inn= halts: Du giebest einem Könige langes Leben/ daß Seine Jahre wäh= ren immer für und für/ daß Er immer sitzen bleibe für GOtt: Erzeige ihme Güte und Treue/ die ihn behüten. Vorhero wurde gesungen: HErr GOtt von deinem Gnadenthron/ etc. hernach aber: GOtt gib unserm Könige/ etc. Mit Ihrer Königlichen Majestät gieng der Adel umb 9. Uhr in die Schloßkirche in solcher Ordnung: I. der Hofmar= schall mit der Hoffstatt. 2. der Landmarschall mit der Ritterschafft. 3. der Reichsmarschall mit dem Raht. Die andern 3. Stände aber giengen in die grosse Kirche. In der Schloßkirchen wurde vom Herrn Ertzbischoff D. Joh. Tersero geprediget/ und neben einer herrlichen Music wie in den andern Kirchen gesungen: Worauf Ihre Königliche Majestät in solcher Procession in ihr Gemach gegangen. Unterdessen ward das Kriegsvolck in Ordnung gestellet/ als 4. Compagnien Gar- des auf Berggarten: Die Burgerschafft aber/ neben 8. Compagnien

von der Land=Militz rund umb das Schloß. Auf dem Strom lagen 12. Capital Kriegs=Schiffe: Auf dem Bronckenberg aber stunden 24. halbe Carthauen: Auf der Süder=Pforten 12. und auf dem Schiffsholm 24. dergleichen. Da nun alles angeordnet/ kamen die Reichstände auf dem Reichs=Saal: allwo aber gleichwol auch für frembde Ministros und Personen von Qualitäten Raum gelassen ward. Solchem nach giengen Ihre Königliche Majestät in voriger Procession/ auch nach dem Reichs=Saal/ und nach dem Ihre Königliche Majestät sich auf den Thron gesetzet/ lase der Herr Hofcantzler der Reichsstände Schluß ab. Weiters trat die Königin und der Regierungs=Raht vor Ihrer Königl. Maj. Thron/ allwo der Herr Reichscantzler/ wegen der Königin/ und Regierungs=Raht geführter Administration einen kurtzen Bescheid ge= geben: Beruffte sich im übrigen auf seine Schrifftliche Relation/ und

2. Spalte:
bat Ihre Königlichen Majestät umb ein freundlich und gnädiges Er= kennen ihrer Treue: Trug auch hierauf Ihrer Königlichen Majestät das Regiment auf/ und wünschete viel Glück darzu. Ihre Königliche Majestät antworteten hierauf selbst würcklich/ und gaben nachgehends der Königin und denen Herren Senatoren die Hand/ zum Zeichen ihrer Freundwilligkeit und Gnade. Hierauf traten die Königin und Re= gierungsrähte zurücke/ und wandten sich nach den Ständen! da der Herr Reichscantzler denselben zu erkennen gegeben/ daß Sie die Reichs= regierung/ nach Begehren/ abgeleget hätten. Nach diesem setzte sich die Königin bey Ihrer Königlichen Majestät zur lincken Seiten/ welches auch die Regierungs=Rähte gethan. Worauf der Herr Landmarschall neben denen andern Ständen Ihrer Königlichen Majestät gratuliret/ welche hiernechst den Herrn Reichs=Cantzler befohlen/ die Stände/ wegen ihrer geleisteten Treue/ in dero Minderjährigen Jahren/ zu bedancken/ und Sie eines Christlichen guten Regiements/ laut der Versicherung und Reichsgesetzen/ absonderlich aber/ was Ihrer Königl. Maj. bey der Krönung mit Königlichen Eyd confirmiren würde/ zu versichern: Hoffe= ten hingegen deren fernere Treue und wolmeinende Dienste/ recom= mendirten ihnen des Reichs Wolfahrt/ gaben ihnen auch gnädige Di- mission, und wünschten eine glückliche Reise. Auf dieses alles gab der Herr Reichs=Marschall ein Zeichen an Ihrer Königlichen Majestät 12. Trompeter/ und dero Heerpaucker: da sobald auf den dreyen Cronen eine doppelte Schwedische Losung geschossen ward/ denen die halben Car= thaunen/ ferner die 12. Schiffe Soldatesque/ Gardes und Burger ant= worteten/ nach geschehener Salve begaben Sich Ihre Königl. Maj. wieder in dero Gemach in gleicher Procession: Sobald Sie dahin kom= men/ geschahe eine andere Salve/ und marchirten die Trouppen darauf ab. Nach welchem alle eine Müntze von 3000. Rthl. und 10. Stücke von Gold/ etliche von 2. etliche von 8. Ducaten unter das Volck außge= worffen. Andere grosse güldene und silberne Müntz aber an frembde Ministros und hohe Personen verehret worden. Bey hereinbrechendem Abend/ nachdem die Salven aus den Canonen/ deren über die 1400. ge= schossen worden/ geschehen/ und die Königliche Garde auf dem Schloß= platz/ wie auch die Soldatesca und Bürgerschafft so wol zu Pferd als zu Fuß/ die gleichfalls das Schloß rund umbher beschlossen hielten/ eine schöne doppelte Schwedische Losung gegeben hatte/ wurden auf etliche

1000. schöne/ und darzu neugemachte Laternen in der Stadt allenthal=
ben/ auch auf den Malmen/ vor einem jeglichen Hause 2. 3. biß in 8.
Stücke angezündet. Auf dem Norder Malm stunde ein Thurn in Form
einer Pyramis, von sonderbarer Erfindung aufgebauet/ worauf/ von un=
ten biß oben an/ 12. Ringe rund umher lauter Laternen angezündet stun=

3. Spalte:
den: Obenauf war eine schöne helleuchtende Crone von Papier gema=
chet/ welches dann alles über die massen schön geschienen. Uber dieses
hat man auch sonsten viel Raritäten in der Stadt allenthalben/ ja auf
den Kirchenthürnen und Brücken/ wie nicht weniger vor den fürnemsten
Herrn=Häusern mehrentheils schöne Sprüche/ insonderheit Vivat Rex
Carolus XI. mit Cronen und Buchstaben von Golde/ einer Laternen
ähnlich/ damit man es bey Abendzeit besser/ als bey Tag/ sehen könnte/
repræsentiret/ den 19. diß ward ein fürtrefflich Ringelrennen von 32. der
fürnemsten hohen Herren und Generals=Personen angestellet/ wovon
ihre Königliche Majestät selb=acht in sehr kostbarem Romanischen Habit
sich præsentiret: Nachgehends der Herr Feldmarschall Banner mit 8.
Personen in schönen Türckischen Kleidern. Den dritten Troupp von 8.
Personen führte Herr Bengt Oxenstirn in herrlicher Polnischer Kleidung.
Vor dem vierdten Hauffen aber war/ in Teutscher Europæischer Klei=
dung/ Herr Christ. Horn/ welche alle mit trefflichen von Jubelen reich be=
setzten Kleidern/ wie auch deren Bediente/ absonderlich aber Ihrer Kö=
niglichen Majestät Trabanten Laqueyen und andere angethan gewesen.
In der Ordnung sind Sie so zierlich nach der Ringbahn mit Trompeten
und Heerpaucken/ wie auch/ nach Art der Kleidung/ mit solcher Art
Musicanten durch die Stadt geritten/ daß ein jeglicher Zuschauer sich
höchlich darüber verwundern müssen. Nachdem Ring hat man bey An=
zündung etlicher 1000. Liechter vor Abends vier Uhr biß 10. gerennet/ da
an Zierd und Behändigkeit im Reiten ihre Königl. Maj. vor allen an=
dern den Preiß erlanget haben/ wiewol sonsten fast ein jeder/ nach Art
der frembden Trachten/ sehr wol geritten. Wie dieses vorüber/ begaben
sich Ihre Königliche Majestät in guter Ordnung wieder nach dem
Schlosse. Den 20 wurden die Herren Reichstände Königlich tractiret/
vorhero aber/ ehe ihre Königliche Majestät zur Tafel gienge/ wurde ein
schönes Feuerwerck/ auf viererley Art/ und jedes auf eine sonderliche
Manier präsentiret/ worinnen alle Königliche Regalien schön und herr=
lich zu sehen gewesen.

Grosser Carl! es müsse dir jederzeit sehr wol ergehen/
Dein Reich müsse stets im Flor und Aufnehmen reich bestehen.
GOtt der höchste Welt=Monarch schenkt dir ein beglücktes Leben/
Er woll/ was dir angenehm/ ietzo und ins künfftig geben.


CAROLUS von Gottes Gnaden der Schweden Gothen und
Wenden König ꝛc Groß Fürst in Finnland Hertzog zu Schonen und Carelien wie auch Herr
über Ingermanland ꝛc

IFS93
Titel: CAROLUS. von Gottes Gnaden. der Schweden. Gothen und Wennden König etc. Groß Fürst in Finnland. Hertzog zu Schonen und Carelien wie auch Herr über Ingermanland etc.
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 111.
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Hoffmann/ Kupferstecher: Johann Alexander Böner
Jahr: vermutlich 1673
Format: Gesamtes Blatt: 495 x 377 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription: –


Der Durchleuchtigste, Großmächtige Fürst und Herr, Herr CAROLVS
Der Schweden Gothen und Wenden Erb-König. ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Behaubt der Schweden Printz: Schau diesen jungen Löwen!
Europa mag noch kan: hier ist der Vatters Geist
Der Tapfern Helden Sohn den nimm: gnug erheben
Der künfftig weiser wird, was CARL ist und heist

IFS94
Titel: Der Durchleüchtigste, Großmächtige Fürst und Herr, Herr CAROLVS Der Schweden Gotthen und Wenden Erb=König etc. etc. etc.
Signatur: GNM: P23889 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Scan: Ute Bock
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Hoffmann
Jahr: vermutlich 1675
Format: Gesamtes Blatt: 352 x 261 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
1. Spalte:
Schau hier der Schweden Printz: Schau diesen jungē Löwē!
Des tapfern Helden Sohn den nim̄er gnug erheben

2. Spalte:
Europa mag noch kan; hier ist der Vatters Geist
Der künfftig weisen wird, was CARL ist und heist


Die Königliche Krönungen/
Derer eine
An
Carl dem Eilfften/
König in Schweden.
Am 28. Sept. deß verlossenen 1675ten Jahrs zu Upsal/
Die andere
An
Johann dem Dritten/
König in Pohlen.
Am 20. Febr. dieses 1676ten Jahrs zu Crackau geschehen.
Wolf Eberhard Felsecker.

IFS95
Titel: Die Königliche Krönungen/ Derer eine An Carl dem Eilfften/ König in Schweden. Am 28. Sept. deß verloffenen 1675ten Jahrs/ zu Upsal/ etc. Die andere An Johann dem Dritten/ König in Pohlen. Am 7. Febr. dieses 1676ten Jahrs zu Krackau geschehen.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XI B.14
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Wolf[gang] Eberhard Felseckern
Jahr: 1676
Format: Gesamtes Blatt: 472 x 347 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
1. Spalte:
ALs am 28. Septem=
bris/ war Michaelis A=
bend/ der Krönungs= A=
ctus sollte fürgenommen
werden/ versamleten sich deß Mor=
gens alle Stände/ ein jeder an seinem
Orte/ die Reichs=Räthe auf dem
Schlosse/ die Reichs=Ritterschaft in
der Academie/ die Priester/ Bürger
uñ Bauren in der nechst dem Schlos=
se angelegenen Kirchen. Um 8. Uhr
verfügete sich die Ritterschafft in ih=
rer Ordnung auf das Schloß/ die
Gassen/ wodurch Ihre Majest. nach
der Dom=Kirchen reiten solten/ wur=
den inzwischen mit Reutern und der
Upsalischen Bürgerschafft/ die alle in
Armis waren besetzt. Auf vorher ge=
gangenen wenigem Geleute kamen
die Bauren und Bürger zur Kirchen/
uñ über eine Weile die Priesterschafft.
Nach etwas Verlauffes kam/ nechst
den Königl. Trompetern/ deren 12.
waren/ und einen schönē Auffzug mit
sonderlicher Anmut unter denen ver=
vermischten Heerpaucken/ in die Wet=
te bliesen/ daß dann wegen der Höhe
des Schlosses in die ebene Gegend
sehr anmuhtig thönete/ die völlige
Procession zu Fusse/ und zwar zu erst
die Hof=Bediente mit ihrem Mar=
schall/ und dañ die Ritterschafft/ wel=
che durch ihrem Land=Marschall Hr.
Duwald aufgeführet wurde. Diesem
nach 10. Bischöffe mit ihren Chor=
Röcken/ und denn darauf die Herren
Regierungs=Räthe alle auf köstlich
mundierten Pferden/ deren theils mit

Chaberaquen behangē/ die auf 1000
Reichsthl. werth waren: Sie selbstē
waren alle mit rothen Sam̄itten/ uñ
mit weissen Hermelinen verbremeten
Talaren und solcher Art Chor=Mü=
tzen angethan/ welches sich über die
Massen herrlich ausnam: Vor ihnen
her ritte der Hr. Reichs=Marschalck
und Reichs=Raht Hr. Graf. Stein=
bock in dergleichen Habit. Die
Reichs=Regalien/ als die Crone/ Schwerd/ Scepter/ Apfel/ und Schlüssel wurden allernechst für Ihrer Königl. Majest. von denen
so gegenwärtigen als zu der abwesenden fünff Regierungr**[!]**=Räthen Stelle substituirten/ auf Sammiten Polstern getragen/ für
welchen der Hr. Ertz=Bischoff Sticsellius auch in einem Chor=Rocke mit dem Salbe=Horn/ und zwar wegen seines hohen Alters
durch einen andern Bischoff begleitet gieng. Ih. Maj. sassen unter einem von 4. Landes= Rathen und 4. Generals=Personen ge=
tragenen köstlichen Himmel/ auf ihren trefflichen weissen Crönungs=Rosse/ das von Hr. Grafen Banner geleitet wurde/ für ihr
her wurd durch dero Stallmeistern Hn. Reuterkrantz ein ander muhtiges Hand=Pferd geführet hinter ihr wurd durch den Hn.
Feld=Marschall Banner das Reichs=Bannier/ war eine braune Dammassene Fahne/ worinnen deß Reichs=Wappen gemah=
let war/ getragen. Diese Procession brachte sie gerade nach der Dom=Kirche/ für derselben stiegen Ih. Majest. ab/ und giengen
unter dem Himmel in das Thor/ welches mit schönen Tapecereyen auf beyden Seiten behangen und auch der Boden beleget
war. In der Mitte des Thors stund ein gantz Silberner Stuhl/ und dann einer dergleichen/ für dem Altar einem prächtigen
Him̄el. So bald I. M. den ersten Stulll **[!]** erreicheten/ knieten sie nieder/ thaten ein kurtz Gebet/ und setzeten sich/ unterdessen
ward Vocaliter und Instrumentaliter musiciret/ auch von der Gemeine ein Psalm gesungen/ darnach von dem Bischoffe zu
Schara/ Namens Basius/ eine Predigt aus. 2. Chron. I. V. L. biß II. gehalten. Nach geendigter Predigt traten I. M. für den
Alter/ und gaben ihren Mantel von sich/ und wie sie nieder gekniet/ wurden sie unter Verlesung einer Collecte für den Stirne/
an den Achseln/ und in den Händen vom Ertz=Bischoffe gesalbet/ und ihr darauf von denen Reichs=Räthen der Königl. Crö=
nungs=Rock/ der aus Purpur=braunen Sam̄it gemachet/ und mit lauter in güldenen Bordir= Werck erhobenen Cronen gezieret
war/ angeleget/ darauf satzten sich dieselbe wieder auf den Stuhl/ und wurden dem nechst die auf das Altar gelegte Regalien vom
Hn. Ertz=Bischoffe/ nachdem sie ihm von denen/ welche die fünff hohe Aembter dabey verwalteten/ zugereichet/ ein jegliches un=
ter Ablesung einer sonderbaren Collecta/ als derselbe vorher den gewöhnlichen Eyd abgestattet/ I. M. übergeben. Das erste war
die Crone/ welche sie ihr selbsten fest und zurecht setzeten/ darauf der Scepter/ dann der Apffel und Schlüssel/ das letzte war das

Schwerd/ zur Anzeige/ daß er die andern damit verfechten solte. I. K. M. übergaben die Regalia wiederum des Hn. Reichs=Rä
then/ die sie getragen. Nach diesem für dem Altar geendigten Actu/ begaben sie sich wieder zum vorigen Stuhl/ auf dem Haupt die Crone/ uñ in den Hän= den den Scepter haltend Iⁿittelst wurd auf einem erhobenen Gerüst/ da= ran aller deß Reichs und zum Reich gehörigen Provincien Wappen gemah= let stunden/ durch einen Königl. Secretarium als einen Herold/ in Schwe= discher Sprache ausgeruffen: Carl ist zu einem König über Schweden und Gothen gekrönet/ und kein ander. Als solches angezeiget/ wurd denen Trom= petern zum blasen/ und den Constabeln zur Salve ein Zeichen geben/ und lies= sen sich unter dem Schalle der Trompeten viele Stücke stattlich hören. I. K. M. sassen inzwischen auf dem Stuhl und höreten dem musiciren unterm Vi vat Rex Carolus, zu. Nachdem fiengen die Hn. Bischöffe die Litanie an zu sin= gen/ denen die Gemeine darin zu Hülffe kam. Nach abgelesner Collecte/ und ausgesungnen Psalmen nam der GOttesdienst ein Ende/ worauf I. K. M. unter dem Hiⁿmel auf das Gerüste sich erhuben/ und daselbst setzten; Für dem blieben die Hn. Reichs=Rähte stehen/ der Hr. Reichs=Cantzler trat znr**[!]** lincken Hand des Königes/ und las dem Hr Reichs Drotzes den Eyd der Treue vor/ welchen derselb abstattete/ und darauf nach dem Hand=Kuß zur Rechten des Königs sich stellte/ dermassen wurd singulis Regni Senatoribus der Eyd welchen sie thaten â verbo ad verbum vom Hn. Reichs=Cantzler vorgelesen. Als solches ohngefehr um halb fünffe geschehen/ begaben sie sich in selbiger Ordnung/ wie sie nach der Kirchen koⁿmen waren/ wiedrum zu Schlosse und wurde/ wie I. K. M. abgesessen/ unter frölichen Trompeten und Heer=Pau= ken=Schall/ die andre Salve aus den Stücken/ und hernach von Reutern und der Bürgerschafft gegeben. Unter dem Aufmarsch wurden silberne Müntze unter das Volck geworffen. Diese Müntze führten theils auf der einen Seite das Königl. Brustbild mit dem Namen Carolo XI. Rex Sueciæ. So siht/ umlaubt/ der Schweden Haubt. Auf der Andern in einer Ab=
theilung/ eine aus den Wolckē die Königl. Kron hervorreichende Hand samt Beyschrifft: Quem dat Servabit Honorem. Was vom Hiⁿmel
kam gefahren/ wird der Hiⁿmel auch bewahren/ etc. Zu dem Königl. Bildnuß möchte sich auch diese Schrifft geschickt haben:

1. Spalte des Gedichtes unterhalb der linken Spalte:
Löuen kennt man aus den Klauen: dieser theure Löuen=Sohn
Ließ schon in der Kindheit schauen/ daß Er würdig einer Kron.

2. Spalte des Gedichtes unterhalb der linken Spalte:
Helden wieder Helden ziehen: Carol Gustavs Blut und Muth
siht man hier im Lentzen blühen/ Carol werde groß und gut!

2. Spalte:
HEute ist die Crönung dero
Kön. Mayt. beyderseits/ so wol
des Königes als der Königin
glücklich vollzogē/ folgendermas=
sen: daß I. Mayt. beyde der König und Kö=
nigin um 2. Uhr nach Mittage sich in die Ca=
thedrale Kirche/ mit den Hn. Senatoren/
nemlich/ Hn. Krackauischen/ Russischē/ Si=

erodischen/ Culmischen/ Plocischen/ Wol=
hynischen/ Witepschen und andern mehren
Hn. Hn. Wojewoden/ Castellanen und vie=
len Officianten/ fürnemlich denen Hn. Lit=
tauschen Groß=Feld=Herren und Unter=Feld
Herren/ den Hn. Marschallen aus Littauen
und den Hn. Cron. Hof=Marschallen/ bege=
ben. Und hat sich alsobald S. Kön. Mayt.
für dem grossen Altar in gantz Silber=stückē
unter= und Gold=stücken Ober=Kleide/ mit
kostbaren Säbeln und raren Diamanten
an Knöpfen uñ Kleinodien/ so wol am Klei=
de als Mütze Majestätisch erscheinende/ auf
die Knie in assistentz der hohen Gnisischen
und Lemburgischen Ertz=Bischöffe/ Posni=
schen/ Przemislischen/ Culmischen/ Camie=
nizischen Bischöffe/ und Herrn Suffraganei
Cracoviensis/ niedergelassen. I. Fürstl. Gn.
der Hr. Gnisische Ertz=Bischoff hat die Mes=
se celebriret/ und Anfangs über I. Kön. M.
die Litaney gelesen/ und gebetet/ worauf Se.
Kön. M. aus der Kirchē in die Odzikowische
Capell abgetreten/ I. M. die Königin aber
die gantze Zeit über unter dem Baldachino
gesessen/ worauf die grosse Messe um 3. Uhr
ihren Anfang genom̄en/ mitlerzeit aber Se.
K. M. anders angekleidet worden/ nemlich
in duppelter weisser Tastener Dalmatiken/
über dieselben mit einē köstlichen von Gold=
und Edelgestein bordirten Goldstücken Or=
nat/ damit sich S. K. M. abermal für das
hohe Altar begeben/ uñ nidergekniet. Der
Hr. Primas Regni I. Fürstl. Gn. hatte über
I. K. M. viel Gebete gelesen und den Seegē
gesprochen. Darnach ward S. K. M. das
Ornat abgenom̄en/ wie auch die Dalmati=
ka/ der rechte Arm geblösset/ uñ mit dem H.
Oele biß an den Ellebogē gesalbet/ darnach
auch der lincke Arm ebenmässige Salbung
empfangen/ unter stets wehrener Ertz Bi=
schöfflicher Benediction. Folgends hat der Hr. Primas Regni S. K. M. vermittelst einer
Benediction/ die Crone S. K. M. aufgese=
tzet/ und das Reichs Schwerd gereichet/ damit sich S. M. nach der Gemeine gewandt/ und
damit 3. mal ins Creutz gehauen/ und
dasselbe dem Hn. Cron=Schwerdträger überlieffert. Der Hr. Primas hat vermittelst einer
Oration hierauf Sr. K. M. den Reichs=
Apfel/ und vermittelst einer andern Oration auch den Scepter überreichet; So bald
solches I. K. M. in seine Hände empfangen/
war das Te Deum Laudamus prächtig angestimmet/ und ward in wehrendem Gesange
S. K. M. durch die Hn. Hn. Bischöffe
und Senatoren auf den Thron/ so mitten in der Kirchen erhoben/ gestanden/ gebracht/ und

sich zu I. K. M. der Königin/ welche
zur Rechten des hohen Altars unter einem Baldachino gesessen/ begeben und dieselbe M. in wehrendem Te Deum Laudamus
auch für das Altar gebracht. I. M. erschien für dem Altar mit gantz blossen unbedecktem Haupte/ wie eine Jungfrau/ mit gantz
herunterhangenden ausgekämmeten Haaren/ mit einem Mantel biß an die Knie reichende/ aus Goldstück/ und des Krages Mate=
rie hat man wegen der vielen darauf bordirten Edelgesteine und köstlichen Kleinodien nicht erkennen können/ wiewol der Mantel
aufgeschlagen war. Fur das Altar tretende/ ist I. M. auf die Knie gefallen/ und ward Deroselben der Mantel abgenommen/ und
die Arme gesalbet/ aber nicht so weit/ wie I. K. M. die Kron vermittelst einer Oration aufgesetzet/ der Apfel vermittelst einer an=
dern Oration/ und das Scepter bey der dritten Oration überreichet/ und darauf zu I. K. M. auf den Thron geführet worden.
Solcher Krönung hat I. K. M. Herr. Sohn am Altar beygewohnet/ in schönem Habit. Der Königl. Thron is gantz mit Karmasi=
nen Sammet/ Sr. M. des Königes Sitz/ mit Goldstücken. I. M. der Königin aber/ mit Silberstücken bekleidet gewesen; Als nun
die Opferzeit angekommen/ hat sich Se. K. M. darzu eingesnnden **[!]**/ reichlich offeriret. I. M. die Königin aber ist sitzen blieben.
Nach verrichtetem Opfer/ hat sich Se. K. M. abermal auf den Kön. Thron begeben/ und darauf so lange verblieben/ biß die Com=
munion angehen sollen/ da dann Se. K. M. sich an das Altar/ sambt I. M. der Königin begeben/ und das Nachtmal unter beyder
Gestalt/ des Brods und Weins/ empfangen: Nach geniessung solches Heiligthumbs wiederum auf den Thron gebracht worden;
Darauf nach geendigter Messe das VIVAT überlaut angestim̄et/ und
21000. fl. ausgeworffen/ beyde Majest. aber auf das Schloß mit aufha=
benden Kronen/ geleitet worden. Der Hr. Cron=Schwerd=Träger führete
das Schwerd/ der Hr. Kron=Fendrich und Littauische Hr. Fendrich/ trugen
die Kron/ und des Gros=Hertzogthums Littauen Fahnen/ die Hn. Marschal=
le mit ihren kostbaren Stäben voran/ darauf Se. K. M. zwischen den Hrn.
Posnischen und Culmischen Bischoffen/ gefolget/ I. M. aber die Königin/
ward durch Dero Laquaien/ in Sam̄eter Liberey/ auf einem Stuhl getragen/
in Begleitung des Hn. Wojewoda Rußki/ welcher auch I. M. Scepter trug/
I. M. die Königin aber hielte selbst den Reichs=Apfel in der Hand. Vor Ihr
Credentzte der Hr. Castellan von Posen/ mit einem prächtigen Stabe/ der
Nuntius und Frantzösische Gesandte giengen rechts vorher. Das Frauen=
Zim̄er war prächtig gekleidet/ am Halse mit Perlen an Händē mit Armbä=
dern gezieret. Als das Vivat geruffen/ so wurde auch die Lösung aus Stü=
cken geschossen/ und ist darauf die Tafel/ wiewol später gehalten worden/
weil I. K. M. nach fünffen allererst aus der Kirchen kom̄en können. Zum
Marsch. der Ritterschafft dieses Reichstags ist Hr. Sieniawski zum Kron=
Fänrich erwehlt. Am Mont. hat sich Se. K. M. vom Schloß nach der Stadt
herab begeben/ und daselbst/ auf einem erhobenen Theatro/ den Eyd von der
Stadt Krackau genom̄en/ und 18. Ritter geschlagen/ worauf allemal
die Stücke gelöset/ und ein treffliches Feuerwerck præsentiret worden.
Bey Deroselben Einzug ist vor andern denckwürdig die jenige Schrifft/ so auf einer Tafel in Latein zu lesen war/ folgendes

Innhalts:

1. Spalte des Gedichtes unterhalb der rechten Spalte:
Blitz der Othomanner=Pforten/
Grosser Sieger/ wilder Orten/
Hoffnung nechstē Friedens=stands:
Sey als König angenommen/
Sey zu tausendmal willkommen/
Vatter unses Vatterlands!

2. Spalte des Gedichtes unterhalb der rechten Spalte:
Keine Kron belohnt dein Siegen/
Keine Ehr bringt so Vergnügen/
Als dein Helden=Muth gebracht/
Türcken/ Wenden/ Huñen/ Scythen/
Und was kan barbarisch Wüten/
Hast zum Opfer du gemacht.

3. Spalte des Gedichtes unterhalb der rechten Spalte:
Du deß Reiches Schild/ und Waffen/
Mauer/ Feinde fortzuschaffen/
Atlas auf dem höchsten Grad
Dir/ dir folgen auf den Solen
Palmen=Zweige deiner Polen/
Lorbeer krönen deinen Pfad.

4. Spalte des Gedichtes unterhalb der rechten Spalte:
Für dir muß der Morgen bleichen/
Weil Er kennt die Sieges=Zeichen/
Die Du aufgestecket hast:
Drum wir deinen Zepter küssen/
Der den Abend nicht soll wissen:
Lang trag/ was du aufgefasst!



Gott laße dieſes werck nun nichtes hintertreiben,
Das, wie bey Beyden iſt, vnd Ihrem vnterthan
Ein Glaub, in deme Sie den wahrn Gott rüffen an:
So auch bey Beyden möcht Ein Friedlich Hertz verbleiben.
Iſt Dieß: wird Ihnen auch in Ihrem gantzen Land
Des Himmels Seegen ſein auch niemals abgewand.

F. fecit

IFS96
Titel: –
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 302.
Ort: vermutlich Nürnberg
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Lucas Schnitzer[712]
Jahr: 1679
Format: Gesamtes Blatt: 241 x 146 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
Gott laße dieses werck nun nichtes hintertreiben,
Das, wie beÿ Beÿden ist vnd Ihrem vnterthan
Ein Glaub, in deme Sie den wahrn Gott ruffen an
So auch beÿ Beÿden möcht Ein Friedlich Hertz verbleiben
Ist Dieß: wird Ihnen auch in Ihrem gantzen Land
Des Himmels Seegen sein auch niemals abgewand.

[712] PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10, 480.

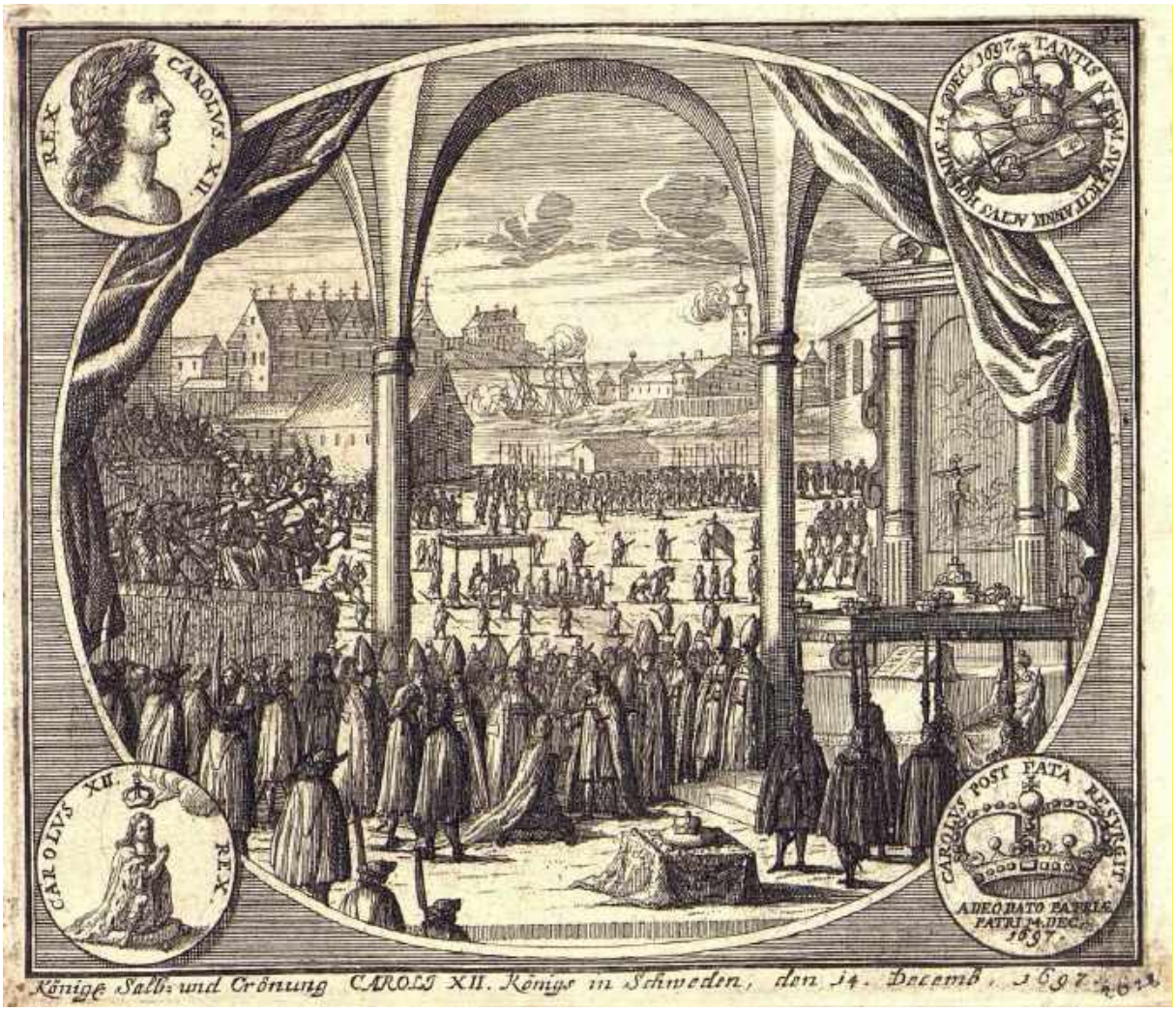

ULRICA ELEONORA der Schweden Gothen und Wenden Königin
17
Die von Königen gebohren
Eines Königs Braut erkohren
Daß die Länder Friede haben
Jetzt vermehrt mit Königs gaben
David Funck excudebat
Eines großen Königs Kind.
Königs Freundschafft fast verbindt.
Laße Gott bestandig hir
Eine Friedens Königin

IFS97
Titel: ULRICA ELEONORA der Schweden, Gothen und Wenden Königin.
Signatur: GNM: quer 2° STN 238, Bl. 316 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Digitalisat: Jasmin Döpke
Ort: vermutlich Nürnberg[713]
Druck-Produzenten: Druckerverleger: David Funck
Jahr: vermutlich 1680
Format: Gesamtes Blatt: 348 x 280 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.5.

Transkription:
1. Spalte:
Die von Königen gebohren,
Eines Königs Braut erkohren,
Daß die Länder Friede haben,
Seÿn vermehrt mit Königsgaben

2. Spalte:
Eines großen Königs Kind.
Königs Freundschafft fäst verbindt.
Laße Gott beständig hin,
Eine Friedens Königin.

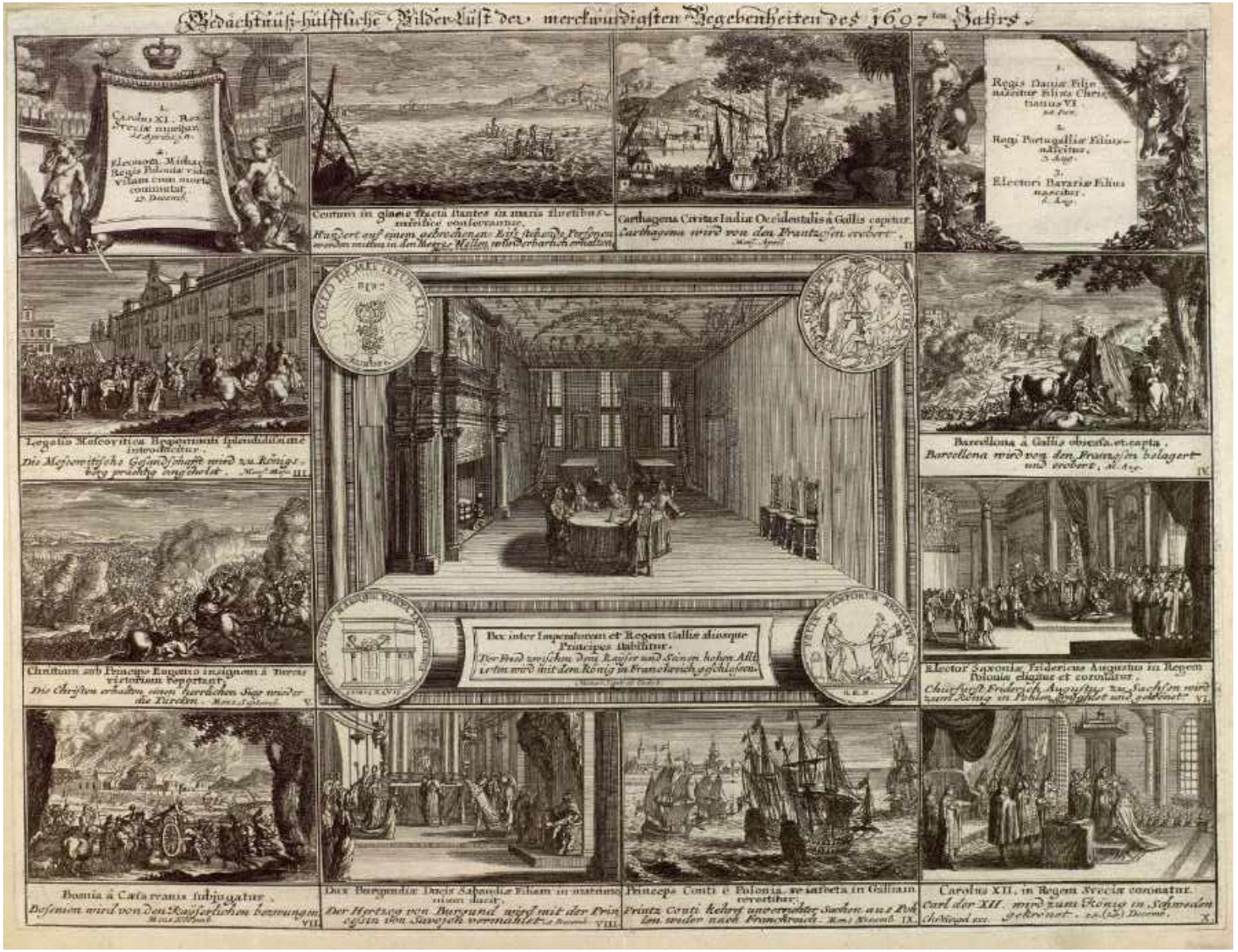
[713] Da David Funck in Nürnberg als Verleger und Kupferstecher wirksam war, ist davon auszugehen, dass dieses Blatt in Nürnberg herausgebracht wurde. Siehe GRIEB, Nürnberger Künstlerlexikon, 439f.



Könige Salb: und Crönung CAROLI XII. Königs in Schweden, den 14. Decemb. 1697.

IFS98
Titel: Königl. Salb: und Crönung CAROLI XII. Königs in Schweden, den 14. Decemb, 1697.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII A.21
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1697
Format: Kupferstich*: 140 x 162 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.6.

Transkription: –


Gedächtnüss-hülffliche Bilder-Lust der merckwürdigsten Begebenheiten des 1607ten Jahrs.
Carthagena Civitas Indiæ Occidentalis à Gallis capitur.
Carthagena wird von den Frantzosen erobert.
Barcellona à Gallis obsessa et capta.
Barcellona wird von den Frantzosen belagert und erobert.
Legatio Moscovitica Hagenoviam splendidissime introducitur.
Die Moscowitische Gesandtschafft wird zu Königsberg prächtig eingeholet.
Christum sub Principe Eugenio insignem à Turcis victorium reportant.
Die Christen erhalten einen herrlichen Sieg wieder die Türcken.
Pax inter Imperatorem et Regem Galliæ aliosque Principes stabilitur.
Der Fried zwischen dem Kayser und seinem hohen Alliirten wird mit dem König in Franckreich geschlossen.
Elector Saxoniæ, Fridericus Augustus in Regem Poloniæ eligitur et coronatur.
Churfürst Friderich Augustus zu Sachsen wird zum König in Pohlen erwählet und gekrönet.
Bonnia à Cæsareanis subjugatur.
Dessenien wird von den Käyserlichen bezwungen.
Dux Burgundiæ Ducis Sabaudiæ Filiam in matrimonium ducit.
Der Hertzog von Burgund wird mit der Printzessin von Savoyen vermählet.
Princeps Conti è Polonia, re infecta in Galliam revertitur.
Printz Conti kehrt unverrichter Sachen aus Pohlen wieder nach Franckreich.
Carolus XII. in Regem Sveciæ coronatur.
Carl der XII. wird zum König in Schweden gekrönet.

IFS99
Titel: Gedächtnuß=hülffliche Bilder=Lust der merckwürdigsten Begebenheiten des 1697ten Jahrs.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII B.1
Ort: eventuell Frankfurt am Main[714]
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Christoph Weigel
Jahr: 1697
Format: Kupferstich*: 340 x 440 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.6.

Transkription:
Text im ersten Bild aus der ersten Reihe:
1. Carolus XI. Rex Sveciæ moritur. 15. Aprilis s.n.
2. Eleonora Michaelis Regis Poloniæ vidua vitam cum morte commutat 17. Decemb.

Text im zweiten Bild aus der ersten Reihe:
Centum in glaeie fractâ stantes in maris fluctibus mirifice conservantur.
Hundert auf einem gebrochenen Eiss stehende Personen werden mitten in den Meeres Wellen wunderbarlich erhalten, Mense Ianuario.

Text im dritten Bild aus der ersten Reihe:
Carthaena Civitas Indiæ Occidentalis â Gallis capitur.
Carthagena wird von den Frantzosen erobert. Mens. April.

Text im vierten Bild aus der ersten Reihe:
1. Regis Daniæ Filio nascitur Filius Christianus VI. 28. Iun.
2. Regi Portugalliæ Filius nascitur. 3. Aug.
3. Electori Bavariæ Filius nascitur. 6. Aug.

Text im ersten Bild aus der zweiten Reihe:
Legatio Moscovitica Regiomonti splendidissimê introducitur.
Die Moscowitische Gesandschafft wird zu Königsberg prächtig eingeholet. Mens. Majo.

Text im zweiten Bild aus der zweiten Reihe:
Barcellona â Gallis obsessa et capta.
Barcellona wird von den Franzosen belagert und erobert. M. Aug.

Text im ersten Bild aus der dritten Reihe:
Christiani sub Principe Eugenio insignem â Turcis victoriam reportant.
Die Christen erhalten einen herrlichen Sieg wieder die Türcken. Mens. Septemb.

Text im zweiten Bild aus der dritten Reihe:
Elector Saxoniæ Fridericus Augustus in Regem Poloniæ eligitur et coronatur.
Churfürst Friderich Augustus zu Sachsen wird zum König in Pohlen erwählet und gekrönet. mens. sept.

Text im Bild in der Mitte:
Pax inter Imperatorem et Regem Galliæ aliosque Principes stabilitur.

[714] Der Druckerverleger Christoph Weigel zog erst 1698 nach Nürnberg, wo er das Bürgerrecht erwarb. Zuvor wirkte er in Frankfurt am Main. Siehe BAUER, Christoph Weigel.

Der Fried zwischen dem Kaÿser und Seinen hohen Alliirten wird mit dem König in Franckreich geschlossen. Mens: Sept et Octob:

Text im ersten Bild aus der vierten Reihe:
Bosnia â Cæsa reanis subjugatur.
Bossnien wird von den Kaÿserlichen bezwungen. Mens. Novemb.

Text im zweiten Bild aus der vierten Reihe:
Dux Burgundiæ Ducis Sabaudiæ Filiam in matrimonium ducit.
Der Hertzog von Burgund wird mit der Princessin von Savojen vermählet. 5 Decemb.

Text im dritten Bild aus der vierten Reihe:
Princeps Conti ê Poloniâ, reinfecta in Galliam revertitur.
Printz Conti kehret unverrichter Sachen aus Pohlen wider nach Franckreich. Mens Novemb.

Text im vierten Bild aus der vierten Reihe:
Carolus XII. in Regem Sveciæ coronatur.
Carl der XII. wird zum König in Schweden gekrönet. 14. (24) Decemb.



CAROLVS der XII. der Schweden, Gothen und Wenden König, Groß fürst in finland, Herzog in Ingonen, Esthonen, Liefland, Carelien, Bremen, Verden, Stetin, Pomern der Cassüben und Wenden; fürst zu Rügen, Herr über Ingermanland und Wissmar, wie auch Pfalzgraff am Rhein, in Bayern, Herzog zu Gülich, Cley und Bergen &c. &c.

Zu finden bey Jo. Ad. Boener in Nürnb.

IFS100
Titel: CAROLVS der XII.[der] Schweden, Gothen und Wenden König, Groß Fürst in Finland, Herzog in Schonen, Esthomen, Liefland, Carelien, Bremen, Verden, Stetin, Pomern der Cassuben und Wenden, Fürst zu Rügen, Herr über Ingermanland und Wissmar, wie auch Pfalzgraff am Rhein, in Baÿern. Herzog zu Gülich, Clev und Bergen etc. etc.
Signatur: ÖNB: Bildarchiv, PORT. 00042983.01
Ort: Nürnberg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Alexander Böner
Jahr: 1697
Format: Kupferstich*: 340 x 440 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.6.

Transkription: –



Kurtze Beschreibung der Magnifiquen ILLUMINATION,

Welche/

Wegen des von GOtt Ihro Königl. Majt:t von Schweden/ mit 8000 Mann/ über 80000 Russen/ den 20. Nov. 1700. bey Narva verliehenen herrlichen Sieges/

Von des Hochgebornen Herrn Grafen BENGT OXENSTIERNS Hoch-Gräflichen Excellence,

Am allgemeinen Danck-Tage den 5. Febr. Anno 1701. zu Stockholm angestellet worden.

Das Dessein der Illumination bestunde in Vorstellung eines halben Amphitheatre, Jonischer Architectur, welches von einem Flügel des Hofes zum andern sich erstreckend/ in der Breite/ mit der Vertiefung/ 160 Fuß: an der Höhe aber auß dem Fundamento (so/ gleich dem innern Hoff-Platze/ mit vielen Thannen-Gesträuche/ als einer grünen Hecke/ bekleidet war;) 50 Fuß außmachte/ und also über das Corps des Hauses bedeckte. Dieses halbe Amphitheatre hatte 11. Nischen/ so durch 14. Pfeilern unterschieden waren. In der mittleren/ für denen anderen erhabenen/ Nische war zu sehen ein auff dem Throne sitzender/ in der rechten Hand den Commando-Stab führender/ und mit der lincken auff ein mit 3. Cronen marquirtes Schild sich stützender/ mit Gothischen Trophäen umbgebener LAUREATUS TRIUMPHATOR, mit der acclamation:

VIVAT CAROLUS XII! Die übrigen 10. Nischen waren ausgefüllet mit eben so vielen Figuren, theils Tugenden/ theils Divinitäten, so des Triumphatoris Helden-Thaten vorbildeten/ und die Bemühung dessen gloire auffs zukünfftige augurirten, in nachfolgender Ordnung:

Der TRIUMPHATOR.

Zu dessen Rechten:

1. VIRTUS HEROICA, begriffen in der Action, dem Lindwurm einen Ring in die Nase zulegen/ mit der Uberschrifft:
AUXILIANTE DEO COEPI.

3. FORTITUDO, fället ihren zwar zu boden geworffenen/ aber dennoch wütenden Feind (in der Figur eines Russen:)
AMO DEBELLARE FEROCES.

5. NEMESIS, in der rechten Hand ein flammendes Schwerdt führend/ und mit der lincken einen Blitz werffend:
PERFIDIÆ POENAS DEPOSCO.

7. ASTRÆA, haltend in der rechten Hand das Schwerdt/ und in der lincken die Waage/ deren eine Schaale/ marquiret mit 80000/ von der andern/ gezeichnet mit 8000/ überwogen wird:
NON NUMERUS, SED CAUSA, MIHI PRÆPONDERAT.

9. PROVIDENTIA DIVINA, haltend einen Schild über des Triumphatoris Nahmen en chiffre:
CONTRA QUOSCUNQUE TUEBOR.

11. HISTORIA, beschäfftiget/ des Uberwinders Nahmen dem Buche der Ewigkeit einzuverleiben:
ÆTERNIS CONSIGNO NOMINA FASTIS.

Zur Lincken:

2. VIRTUS HEROICA, den Lindwurm am Strick haltend/ nachdem sie demselben den Ring in die Nase gelegt:
PERFICIAM, PERFICIENTE DEO.

4. MAGNANIMITAS, das Spieß/ so sie ihrem zu boden geworffenen und umb gnade bittenden Feinde bereits an die Gurgel gesetzet hatte/ selbst zerbrechend:
PARCERE SUBJECTIS MALO.

6. BELLONA, präsentirend auff einer Lantze zugleich Sieges-Kräntze und Ketten:
DECERNO PALMAS ALIIS, ALIISQUE CATENAS.

8. RELIGIO, haltend in der Lincken einen Schlüssel sampt einem Palm-Zweige/ und in der Rechten führend das Labarum, mit dem Zeichen ☧:
DUM MEA SIGNA FERET, SPONDEO, VICTOR ERIT.

10. PRUDENTIA, haltend in der Rechten einen Spiegel oder Fern-Glaß/ und sich stützend mit der Lincken auff einem Schilde/ worauff das Caput Medusæ gezeichnet:
COMMUNI CONSULO CAUSÆ.

12. FAMA, ausblasend des Triumphatoris Helden-Thaten:
TANTAS NON TERMINO LAUDES.

An der Cornische des Amphitheatri waren/ als eine Suite der an des Triumphatoris Piedestal oben indigirten acclamation: VIVAT CAROLUS XII. nachfolgende Worte zu lesen:

A DEO DATUS. AUGUSTUS. PIUS. CLEMENS. FORTIS. FELIX. INCLUTUS. MAGNANIMUS. PATRIÆ PATER. SUBDITORUM AMOR. HOSTIUM TERROR. DOMITOR. TRIUMPHATOR. SUI DOMINUS. FIDEI DEFENSOR!

Die Cornische war exhausiret mit einer von einem Ende zum andern sich streckenden Balustrade, worauff 14. Vasen von differenter Sorte auff ihren piedestallen placiret waren.

Das gantze Werck war von feinem/ mit Oel bestrichenen/ durchscheinenden Leinewand. Die Figuren/ deren jede mit der Uberschrifft zu fuß hoch/ waren mit klaren Saffi-Farben gemahlet. Die Inscriptionen aber auff schwartzen grunde mit weissen transparenten Quadrat-Lettren. Hinten war auff einem besondern Gerüste eine grosse Menge Lampen verdeckt gestellet/ wodurch das gantze Werck mit einmahl eclairiret und illuminiret wurde. Welches einen so vortrefflichen effect that/ daß so wohl von Fremden als Einheimischen obbeschriebene illumination für eine der best imaginirt- und executirten, so je irgendowo gesehen seyn mag/ einhelliglich geschätzet und gerühmet wurde.

IFS101
Titel: Kurtze Beschreibung der Magnifiquen ILLUMINATION, Welche/ Wegen des von GOtt Ihro Königl. Maij:tt von Schweden/ mit 8000 Mann/ über 80000 Russen/ den 20. Nov. 1700. bey NARVA verliehenen herrlichen Sieges/ Von des Hochgebornen Herrn Graffen BENGT OXENSTIERNS Hoch=Gräflichen Excellence, Am allgemeinen Danck=Tage den 5. Febr. Anno 1701. zu Stockholm angestellet worden.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII B.23
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1701
Format: Kupferstich*: 273 x 386 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.6.

Transkription:
Text oberhalb der Spalten:
DAs Dessein der Illumination bestunde in Vorstellung eines halben Amphitheatre, Jonischer Architecture, welches von einem Flügel des Hôtels zum andern sich erstreckend/ in der Breite/ mit der Vertieffung/160 Fuß; in der Höhe aber mit dem Fundament (so/ gleich dem innern Hoff=Platze/ mit dicken Thannen=Gesträuche/ als einer grü=nen Hecke/ bekleidet war) 50 Fuß ausmachte/ und also schier das Corps des Hauses bedeckte. Dieses halbe Amphitheatre hatte 13. Niches, so durch 14. Pilastern unterschieden waren. In der mittleren/ für denen anderen erhabenen/ Niche war zu sehen ein auff dem Trohn sitzender/ in der rechten Hand den Commandier=Stab führender/ und mit der lincken auff ein mit 3. Cronen marquirtes Schild sich stützender/ mit Rußischen Trophéen umbgebener LAUREATUS TRIUMPHATOR, mit der acclamation: VIVAT CAROLUS XII! Die übrigen 12. Niches waren ausgefüllet mit eben so vielen Figuren, theils Tugenden/ theils Diviniteten, so des Triumphatoris Helden=Thaten vorbildeten/ und die Vermehrung dessen gloire auffs zukünfftige augurirten, in nachfolgender Ordnung:

Der TRIUMPHATOR.

1. Spalte:

Zu dessen Rechten:

I. VIRTUS HEROICA, begriffen in der Action, dem Lindwurm einen Ring in die Nase zulegen/ mit der Uberschrifft:

AUXILIANTE DEO COEPI.

3. FORTITUDO, fället ihren zwar zu boden geworffenen/ aber dennoch wütenden Feind (in der Figur eines Russen:)

AMO DEBELLARE FEROCES.

5. NEMESIS, in der rechten Hand ein flammendes Schwerdt führend/ und mit der lincken einen Blitz werffend:

PERFIDIÆ POENAS DEPOSCO.

7. ASTRÆA, haltend in der rechten Hand das Schwerdt/ und in der lincken die Waage/ deren eine Schaale/ marquiret mit 80000/ von der andern/ gezeichnet mit 8000/ überwogen wird:

NON NUMERUS, SED CAUSA, MIHI PRÆPONDERAT.

9. PROVIDENTIA DIVINA, haltend einen Schild über des Triumphatoris Nah=men en chiffre:

CONTRA QUOSCUNCQUE TUEBOR.

II. HISTORIA, beschäfftiget/ des Uberwinders Nahmen dem Buche der Ewigkeit einzuverleiben:

ÆTERNIS CONSIGNO NOMINA FASTIS.

2. Spalte:

Zur Lincken:

2. VIRTUS HEROICA, den Lindwurm am Strick haltend/ nachdem sie demselben den Ring in die Nase geleget:

PERFICIAM, PERFICIENTE DEO.

4. MAGNANIMITAS, das Spieß/ so sie ihrem zu boden geworffenen und umb gnade bittenden Feinde bereits an die Gurgel gesetzet hatte/ selbst zerbrechend:

PARCERE SUBJECTIS MALO.

6. BELLONA, presentirend auff einer Lantze zugleich Sieges=Kräntze und Ketten:

DECERNO PALMAS ALIIS, ALIISQUE CATENAS.

8. RELIGIO, haltend in der Lincken einen Schlüssel sampt einem Palm=Zweige/ und in der Rechten führend das Labarum, mit dem Zeichen ☧:

DUM MEA SIGNA FERET, SPONDEO, VICTOR ERIT.

10. PRUDENTIA, haltend in der Rechten einen Spiegel oder Fern=Glaß und sich stützend mit der Lincken auff einem Schilde/ worauff das Caput Medusæ gezeichnet:

COMMUNI CONSULO CAUSÆ.

12. FAMA, ausblasend des Triumphatoris Helden=Thaten:

TANTAS NON TERMINO LAUDES.

Text unterhalb der Spalten:

An der Corniche des Amphitheatri waren/ als eine Suite der an des Triumphatoris Piedestal oben indigitirten acclamation: VIVAT CAROLUS XII. nachfolgende Worte zulesen:

A DEO DATUS. AUGUSTUS. PIUS. CLEMENS. FORTIS. FELIX. INCLUTUS. MAGNANIMUS. PATRIÆ PATER.

SUBDITORUM AMOR. HOSTIUM TERROR. DOMITOR. TRIUMPHATOR. SUI DOMINUS. FIDEI DEFENSOR!

Die Corniche war rehaussiret mit einer von einem Ende zum andern sich streckenden Balustrade, worauff 14. Vasen von differenter Sorte auff ihren piedestallen placiret waren.

Das gantze Werck war von feinem/ mit Oel bestrichenen/ durchscheinenden Leinwand. Die Figuren/ deren jede mit der Uberschrifft 20 fuß hoch/ waren mit klaren Safft=Farben gemahlet; Die Inscriptionen aber auff schwartzen grunde mit weissen transparenten Quadrat-Lettren. Hinten war auff einem dreyfachen Gerüste eine grosse Menge Lampen verdeckt gestellet/ wodurch das gantze Werck mit einmahl eclairiret und illuminiret wurde; Welches einen so vortrefflichen effect that/ daß so wohl von Frembden als Einheimischen obbeschriebene Illumination für eine der best imaginirt= und executirten, so je irgendswo gesehen seyn mag/ einhelliglich geschätzet und gerühmet wurde.

Leibes und Gemüths
ABBILDUNG
Ihro Königlichen Majestæt
von
SCHWEDEN,
CARL
des XIIten
wie solches
Ein Polnischer von Adel
entworffen.

Ihre Königliche Majestät von Schweden Carl der XII. sind von etwas langer Statur, Deren Leib ist theils wegen Travaillen zart, gerade, ohne allen Mangel, und mit mehr Geist als Fleisch versehen. Die Haare sind licht-braun, die Stirne breit und groß, die Augen voll martialischer Lebhafftigkeit, und wegen scharffsinnigen Anblicke sehr lieblich. Die Nase ist männlich, die Lippen nicht allzugroß, annuthig und lächelend, das Gesichte lang und zärtlich, ja wenn nur die geringste Kunst demselben zu Hülffe käme, recht schön und vortrefflich, wie wohl, unsern Gedancken nach, die jenige Gestalt die allerschönste ist, welche in ihrem natürlichen zustande gelassen wird. Ihre May. haben zweyerley Leibes- und Gemüths-Gaben. Einige sind Ihr von der guten Natur mitgetheilet, angebohren, andere haben Sie durch ihren hohen Verstand und Übung erlanget, beyderley verdienen bewundert zu werden. der Leib ist starck und mit verwunderns-würdiger Gesundheit begabet ohne Mangel und Kranckheit, ja ein unglaublich viel ausstehen. Seit angetangenem Kriege ist nicht ein einziger Tag vorbey gegangen, darin Ihre May nicht geritten hätten, ja sie haben öffters Tag und Nacht zu Pferde gesessen, und zu weilen in einem Tage zwantzig, ja mehr Meilen zurück geleget, welches auch denen rauhen Parthern und Geten kaum möglich gewesen. Deren Leib ist so wohl beschaffen, ja mit aller Geschicklichkeit begabet, daß, was vor eine Art der Waffen Ihr. May. auch ergreiffen, Sie es denen Exercitien Meistern gleich und allen Fürsten unstreitig zu vorthun. Es ist kein Pferd so unbändig, das Sie nicht zu regieren wissen, ja keine Krieges-Übung und Ritter-Spiel, so schwer, dem Sie nicht gewachsen wären. Ihre May. besitzen noch eine viel herrlichere Qualität nemlich ein unerschrocken Hertz. Es haben zwar die Geschicht-schreiber viel behertzte Printzen auffgezeichnet, aber mit ihrer Erlaubniß muß ich sagen, daß Carolus allen vorzuziehen sey. Seine Thaten mögen geschickteren Köpffe beschreiben, mir genüget, daß ich sage, es sey nicht eine Schlacht gehalten worden, wobey er nicht die Völcker selbst an der Spitze angeführet, und mit seinen Esquadronen als ein Blitz den Feind überfallen. Er hat zum ersten unter denen Europäischen Helden die Kunst erfunden, wie man das mit Feuer-speyenden Waffen gleich einer Mauer verwahrte, feindliche Fuß-volck mit blancken Degen anfallen, ja mitten unter den Leichen den Sieg suchen müsse. Er ist der einzige König, welcher



CARL XII.
der Schweden Gothen und Wenden König etc. etc.

mitt etliche 100. Reutern einen zahlreichen Feind auf die dreyfache Mal wegen seiner klugen Anstalt verfolget. Er hat sich selbst einen solchen Verstand, den man über den ordentlichen Lauff der Jahre hat springen Affecten abmercken kan. Als er die nachstehenden Jahre seines Alters durch einen Freund Einbruch belagert wurde, setzte er die Anordnung seiner Hoffe, in den angenehmen, wie auch ausserst sehr klugen Frieden handen, verließ sein Königreich, führte den Krieg wieder, er verwickelte sich mit solchem Verstande in Händel an einem zeitlichen Triumph, der nicht vergleichen. Sein durch dessen immer gröber, hat er gemacht. Die Gottesfurcht befestet Er im höchsten Grad, und hat sogleich auch einen Soldaten ohne alle Heucheley gelehret. Er hält alle Tage 2 Bethstunden, und bringt seine Schlacht nach andere Actionen ohne Gebet an. Die Frömmigkeit wird von der Gerechtigkeit und dieser von einer Krieges-Disciplin begleitet. Carolus und seiner Herrn Thaten beschreiben, warum Krieg führet, schaffet in alle angenehme Wollust und Verschwendung bey Seite, und wie sehr er die Wollust immer auch nicht einmal einen Anblicke. Er gehet sorgsame Fürsten Tafel nüchterer zu als bey seiner. Er hält als den Trunck und die Völlerey ärgste Wasser. Wein aber niemahls, schlafft wenig. Er hasset Bequemlichkeit, ist angenehmer in Thaten. Er selbst lebet sich entfernen, sich von seinen eigen und trocken, gewechselt Habit, gute ein gemeines Gemüthe. Die wenig, sich nehmend, und darneben einen Ruhmwürdige Dapfer-König ist nicht den wenigen gleich gemessen, weil man ihm unterschieden, welchen das Glück mit Gaben die Städte mit Mauren zu vergleichen. Das Glück hat ihm auf seinen Wincke gehorchet, allein Er hat sich dasselbe durch Gottesfurcht, Tugend, Arbeit, Leben, Gedult und der sonnigen Blut gewogen gemacht. Wagstel ich von seiner gewünschten Vorsichtigkeit, Klugen, Glauben nur nicht, daß Er quartier ihr die Actionen dienstlich wie er war entsprechen. Er machte es wie die Sonne, welche die Gottheit, die sehet, es ist genug das einer gros sey. Er bemühet sich, Gelehrten hören will, ist williger sie mit zu helfen, so kan man sagen, nicht zu verdrießen. Da man unter Carolus nur 6 tief Regimenter hatte, so waren gezwungen ist, glaubet es auch wohl, daß er nach Ruhme strebe. Ach könnte wegen: Er ist dem wohlgemuthe als der Eitelkeit zu weder. Man findet zwar einige solche, was sie gute Beschaffenheit, die Belohnungen der Tugenden Flehen, Lobsprüchen. Allein Carolus ist der erste, welcher sie vor dem Lobe einen Abscheu trägt. Er ist in Wahrheit seine Tugend allein zu beschaffen. Sie ist nur vom Lobe weit. Er ist dienen zu verdienen, sagt er Lob verlangt. Er thut keine ruhmwürdige Thaten, damit man solche nicht selbst zu wissen wie zeigt, sagt auch nicht, er sagen. Er ist ein Herr über alle menschliche Affecten. Dieses Printzen Hertze, ob er gleich ein unerschrocken Hertz hat, ist es gleich, nach dem Hof, Gewese, zum Freude oder Traurigkeit zumachen. Man hat kaum einige Gelegenheit, es war aus seinem Gesichte oder Reden abnehmen können, welches nach Affecten oder Gemüt schmeckete. Suche nur sich einen seines gleichen unter denen Menschen, ich will nicht sagen, unter denen Fürsten. Unter denen herrlichen Tugenden dieses grossen Fürsten glänzet sonderlich die Wahrheit und genaue Beobachtung der gegebenen Worte hervor. Er hält so hoch Leben nichts so hoch, als eben diese. Wer hat dannen, haben von ihm, die Eydbrüchigen, ohne hoffet bey ihm keine Gnade zu hoffen. Man will aber diese nicht et wenn dem Zorne aber den Rache zuschreiben, sintemal es aus einem viel reineren Quelle herfliesset, nemlich aus dem Mangel an Großmuth einen ungebahnten Affecten, einem sichtbaren schrecklichen Laster, einem, und skandern, daß der Höchste vor sich den Ueberleger aller Dinge auf gerechte Straffe beleget. Hat dieser König jemanden seines Printzliche, oder gegebenen Willens, versichert, so muß derselbe sicher schlaffen und stampfen, daß er eher sein Leben als Wort, wanken, fallen lassen. Diese Tugend wird von der Welt verehret und sein den Königlig Pohlen angebethet, die welche darauf ihre immerwährende Glückseligkeit gründet. Diese Wire, so Stanislao gegeben wor den, ist ein Wort unsers Lehrer. Wir haben Carolo Te, gesehen, und begegnen Carolo in dieser Tugend, mit sonderbahrer Ehrerbietigkeit. Rind sich rudes mit wenigen Worten, sage Carolus ist ein Mars, ohne Venus, ein Alexander ohne Wein, und ein Julius Cæsar ohne Ubertrunck.
Im der Freyheit Anno
17 67

IFS102
Titel: Leibes und Gemüths ABBILDUNG Ihro Königlichen Majestæt von SCHWEDEN, CARL des XIIten wie solches Ein Polnischer von Adel entworffen.
Signatur: UBFM: GF[715]
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1707
Format: Gesamtes Blatt*: 380 x 285 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.6.

Transkription:
1. Spalte:
Ihre Königliche Majestät von Schweden Carl
der XII. sind von etwas langer Statur; Deren Leib
ist theils wegen Travaillen zart, gerade, ohne allen
Mangel, und mit mehr Geist als Fleisch versehen. Die
Haar sind licht=braun, die Stirne breit und groß,
die Augen voll martialischer Lebhafftigkeit, und
wegen scharffsinnigen Anblicks sehr lieblich. Die
Nase ist männlich, die Lippen nicht allzu groß, an,
muthig und læchelnd, das Gesichte lang u: zierlich, ja
wenn nur die geringste Kunst demselben zu Hülffe
kæme, recht schön und vortröfflich, wie wohl, meinen,
Gedancken nach, die jenige Gestalt die aller schönste
ist, welche in ihrem natürlichen zustande gelassen wird.
Ihre Maj: haben zweyerlei Leÿbes= und Gemüths=Ga=
ben: Einige sind Ihr von der gütigen Natur mitgethei=
let u: angeboren, andere haben Sie durch ihren ho=
hen Verstand und Ubung erlanget, beÿderleÿ ver=
dienen bewundert zu werden. der Leib ist starck
und mit verwunderns=würdiger Gesundheit begabet,
ohne Mangel und Kranckheit, u: kan unglaublich
viel ausstehen. Seit angefangenem Kriege ist nicht
ein einiger Tag verflossen, daran Ihre Maj. nicht gerit,
ten hætten, ja sie haben öffters Tag und Nacht zu
Pferde gesessen, und zuweilen in einem Tage zwantzig
u: mehr Meilen zurück geleget, welches auch denen
rauhen Parthern und Geten kaum möglich gewesen.
Deren Leib ist so wohl beschaffen, u: mit aller Geschick=
ligkeit begabet daß, was vor eine Art der Waffen
Ihr. Maj. auch ergreiffen, Sie es denen Exercitien
Meistern gleich und allen Fürsten unstreitig zu vor
thun. Es ist kein Pferd so unbändig, das Sie nicht zu
regieren wüsten, u: keine Kriegs=Ubung und Ritter=
Spiel so schwer, dem Sie nicht gewachsen wären Ihre
Maj. besitzen noch eine viel herrlichere Qualitæt nem=
lich ein unerschrocken Hertz. Es haben zwar die Ge=
schichtschreiber viel behertzte Printzen auff ge=
zeichnet, aber mit ihrer Erlaubniß muß ich sagen, daß

[715] Dieses Exemplar ist online unter der Rubrik „Fürsten“ zu finden. Siehe http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/freytag/content/titleinfo/4360809 (Zugriff 2.2.2020).

Carolus allen vorzuziehen seÿ. Seine Thaten mögen
geschicktere Köpffe beschreiben, mir genüget, daß
ich sage, es sey nicht eine Schlacht gehalten worden,
wobey er nicht die Votrouppen selbst an der Spitze an=
geführet, und mit seinen Esquadronen als ein Blitz
den Feind überfallen. Er hat zum ersten unter
denen Europæischen Helden die Kunst erfunden, wie
man das mit Feuerspeyenden Waffen gleich einer
Mauer verwahrte feindliche Fusvolck mit blanckē
Degen anfallen u: mitten unter den Leichen den Sieg
suchen müsse. Er ist der eintzige König, welcher

2. Spalte:
mitt etliche 100. Reütern, einen zahlreichen Feind auf
die dreysig Meilweges in feindlichem Lande verfolget. Er
hat von natur einen solchen Verstand, den man über den
ordentlichen Lauff der Iahre aus seinen Affecten abneh=
men kan. Als er im achtzehenden Iahr seines Alters durch
einen feindl. Einbruch beleidiget wurde, setzte er die An=
nehmligkeiten des Hofes, u: den angebothenen, wie wohl zweif=
fel hafften Frieden hinden, verließ sein Königreich u: führete
den Krieg, worein er verwickelt ist, mit solchem Verstande u:
admirabeln Muthe, daß seine siegreiche Gedult mit Gottes
Hülffe an einem völligen Triumph gar nicht zweifelt. Sein
Hertz überwindet nicht nur alle Gefahr, sondern wird auch
durch dieselben immer größer u: hitziger gemachet. Die Got=
testfurcht besitzet Er im höchsten Grad, und hat dieselbe
auch seinen Soldaten ohne alle Heucheleÿ gelehret: Er hält
alle Tage 2 Bethstunden, und fänget keine Schlacht noch an=
dere Action ohne Gebet an. Die Frömmigkeit wird von der
Gerechtigkeit und diese von guter Kriegs=Disciplin beglei=
tet. Caroli und seines Heers Tugenden bestehen darinn:
Wenn er Krieg führet, schafft er alle verführische Wollust
und Verhinderung bey Seyte, und würdiget das Frauen=
zimmer auch nicht einmal eines Anblicks. Es gehet beÿ
keines Fürsten Tafel mäßiger zu, als beÿ seiner= Er has=
set den Trunck und die Liebe, trincket offt Wasser, Bier,
allezeit, Wein aber niehmals, schläfft wenig, [ie][716] härter
das Bette ist, ie angenehmer is es Ihm. So mäßig lebet Ihr Maj.
so enthalten sie sich von übrigen essen und trincken, so wachen
sie; so sauer lassen sie sich das Ihrige werden und tragen
einen Habit, wie ein gemeiner Soldate. Es nenne mir
iemand dergleichen, der so viel Ungemach freÿwillig über
sich nehme, und darinnen einen Ruhm suche. Dieser König
ist nicht dem jenigen gleich, (sondern weit von ihm unter=
schieden) welchem das Glück im Schlaf die Städte mit
Netzen zu singen schiene. Das Glück hat ihm auf einen
Winck gehorchet, allein Er hat sich dasselbe durch Gottes=
furcht, Tugend, Arbeit, Lebens=Gefahr und der Seinigen

[716] Unsichere Leseart.

Blut dienstbar gemacht. Was sol ich von seiner grosmüthi=
gen [Freÿgebigk][717] sagen! Glaube nur nicht, daß Er warte, bis
Ihn die Armen demüthig um etwas ansprechen; Er macht
es wie die Sonne, welche ungebethen aufgehet; es ist genug
daß einer arm seÿ. Ie weniger er auf desselben bitten war=
tet, ie williger ist er mit zutheilen; er kan nur geben, nicht
aber verderben. Da nun unser Carolus mit so viel Heroischen
Lorbeer=zweigen gezieret ist, glaubest du auch wohl, daß er
nach Ruhme strebe: Ach keines weges: Es ist ihm nichts mehr
als die Eitelkeit zu wider. Man findet zwar einige, welche aus
einfaltiger Bescheidenheit die Belohnungen der Tugenden
fliehen u: verachten: Allein Carolus ist der erste, welcher
gar vor dem Lobe einen Abscheu träget. Es ist in Wahrheit
seine Tugend allein so beschaffen, daß sie nur vom Lobe weiß.
Er ist damit zufrieden, das er Lob verdienet: Er thut höchst
rühmwürdige Thaten, verlanget aber nicht gelobet zu werden.
wie wohl ich wil noch mehr sagen: Er ist ein Herr über alle
menschliche Affecten: Dieses Fürsten Hertz, (ob es gleich
menschlich ist) lässet sich weder die Liebe, noch den Haß,
Gunst, Zorn, Freude oder Traurigkeit einnehmen. Man hat
beÿ keiner Gelegenheit etc. was aus seinem Gesichte oder
Reden abnehmen können, welches nach Affecten oder
Gunst schmeckete. Suche mir doch einen seines gleichen
unter denen Menschen, ich will nicht sagen, unter denen
Fürsten. Unter denen herrlichen Tugenden dieses grossen
Fürsten gläntzet sonderlich die Warheit und genaue Be=
obachtung der gegebenē Parole hervor: Er hält in seinem
Leben nichts so hoch, als eben diese: Weichet dannen=
hero von ihm, ihr Eÿdbrüchigen, ihr habet beÿ ihm kei=
ne Gnade zu hoffen. Man muß aber dieses nicht etwan
dem Zorne oder der Rache zuschreiben. Sintemal es aus
einem viel reineren Quelle herfliesset, nemlich weil ihre
Majestät aus Großmuth einen angebohrnen Abscheu vor
diesem erschrecklichen Laster tragen, und glauben, daß
der Höchste vor sich den Urheber alles Bösen mit gerech=
ter Strafe belege. Hat dieser König iemanden seines
Bündnisses oder geneigten Willens versichert, so mag
derselbe sicher schlaffen und glauben, daß er eher sein
Leben als Wort werde fahren lassen. Diese Tugend
wird von der Welt verehret und von der Republic Pohlen
angebethet, als welche darauf ihre immerwährende
Glückseligkeit gründet. Daß Wort, so Stanislao gegeben
worden, ist ein Wort unseres Lebens. Wir lieben Caroli Tu=
genden, und begegnen Carolo in dieser Tugend mit
sonderbahrer Ehrerbietigkeit. Und daß ich
vieles mit wenigen Worten sage: Carolus
ist ein Mars, ohne Venus, ein Ale=
xander ohne Wein, und ein Iu=
lius Cæsar ohne Unterdruck=

[717] Unsichere Leseart.

ung der Freÿheit. Anno
A7 07.

EXTRACT,

Verschiedener Proben des bewiesenen Helden-Muths Sr. Majestät

CAROLI XII.

Königs in Schweden / ꝛc. ꝛc.

Nebst Erzehlung vieler mit Ihro Majest. sich ereigneter Glücks- und Unglücks-Fälle.

AN. 1697. den 24. Decembr. (alt. st. im 15. July Dero Reichs) nach CAROLUS XII. unser König Schwedischen Thron erhoben. Er unternahme dieser jederzeit unverzagte König / beym Anfang Sommer ersten Campagne, um sich mit der Engell- und Holländischen Flotte zu conjungiren / von Wisby nach Wisland mit seinen Schiffen / nicht auf den ordinairen Cours, sondern eine Pallage zu passiren / welche / wegen ihrer natürlichen Klippen / mitten in Wasser und anderer gefährlichen Umständen / von allen Schiffern vor impracticabel gehalten wurde. Seine Majestät kamen jedoch mit der Flotte glücklich hindurch.

Bey der Descente auf Seeland / sprange Se. Majest. zu allererst ins Wasser biß an die Arme / darinnen wadete biß zum Ufer / kame glücklich ans Land.

Die Entsetzung Narve / so An. 1700. den 10. Novemb. mit 8000. Mann gegen 80000. Moscowiter / beschehen / wäre in rechter Wunderwerk; Dahero es eigentl. sich auch / daß dem König ins Haar Buch eine Kugel gestogen kan / die Ihme doch nicht beschädiget.

Se. Königl. Majest. setzte bey Riga über die Düna / am Gesicht Dero Feinde / welches von jedermann für unmöglich geachtet zu können / gehalten wurde.

Als Se. Majest. die Lodomirer-Schanz visitirte / war daselbst eine Mine verborgener weis / und schon eine brennende Lunte dazu gelegt; so aber den Effect aber nicht erreicht / biß Se. Majest. wieder hinweg gewesen.

In der Gegend Cracau hatte der König das Unglück / daß mit dem Pferd fiel / und den Schenckel brach; ward aber doch wiederum glücklich herauf curiret.

Einsmal / bey Passirung über die Weichsel / zertrib eine Brucke / über welche Se. Majest. reiten wollen; entkamen dahero auch glücklich.

Als über den Fluß Narowa eine neue Brucke anlegen ließ / und hinge acht / die Arbeitere zu encouragiren; brach das Schwanken Se. Majest. daß bis an Hals ins Wasser sincken / Worinnen glücklich errettet.

Im Schloß zu Rawig / allwo Ihro Majest. damals Dero Residentz hatten / entstunde eine Feuersbrunst / aber dieselbe fügte Ihro Majest. keinen Schaden zu.



CAROLUS XII. D.G. SUECORUM GOTHORUM VANDELORUMQUE REX.

Im Lager vor Thorn / ward das Königl. Gezelt von Geschoß durchlöchert; den König jedoch verwchte keine Kugel.

In der Schlacht bey Pultawa / stunde der König ganze Zeit in hellem Feuer / Die Kugeln flogen um Ihro Königliches Haupt herum / und sonst auch stürtzte Schwerdter stunden nach Dero Leben. Se. Majest. bekamen eine gefährliche Quetsur: Die Königl. Sänfte wurde durch eine Canon-Kugel zerschmettert: ꝛc. doch kamen Ihro Majest. glücklich mit dem Leben davon.

Ob zwar durch verschiedene Verräther einen Ihro Majest. in die Hände Dero Feinde gespielet werden wollen; daß die Hand GOttes / Dieselbe gnädigst davon abgezogen.

Wäre zusamt Türcken und Tartarn / verunruhen / Se. Majest. den König beym Groß-Sultan in etwas kleinern; verfielen aber dadurch selbst in gröste Ungnade.

Verrätherische Türcken und Tartarn / wollten einsmals das Königl. Schwedische Hauß separiren; wurden durch erschienene 2. schöne Regenbogen hiervon abgeschrecket, dann sie solche für ein Göttliches Zeichen hielten / so sie von ihrem bösen Vorhaben abmahnte.

Etwachte Verräthere schritten hernach gleichwol zu frischer Attaque; hatten aber dapffere Resistentz zu erfahren.

In währender Belagerung und würcklichen Canonirung Se. Majest. in hoher Person im Trencheemont hetten; jahen ihren Feinden beherzt in die Augen; Wodurch diese dergestalt erschröckt worden, daß damal wieder auseinander gangen und ihre Canonen abgeführet.

Dieser ruckten hernach wiederum an / mit viel mehrer Gewalt; denen zum Verdruß / liessen Se. Majest. Feuer blasen / und das Feindliche Heer dafferen.

Als man Ihro Majestät den desperaten Zustand / worinnen Sie wären / zu erkennen gaben und zu anderer Resolution beriden wollte; zogen Seine Majest. Dieselbe dar / worauß klärlich erhellete / wie Sie samt den Ihrigen / vest athen und verkaufft wären / ihnen gleichwie den Entschluß / besser gewaffneter-Weise überwinden / als verrätherischer-Weis gefangen zu seyn.

Die feindliche Türcken und Tartarn bemühten sich / den unerschrockenen Helden-Muth Seiner Majest. zu ändern: Man bedencke doch / dieser König unterstehet sich noch / da er unsere so grosse Macht vor Augen siehet / uns Trutz zu bieten; dergleichen ist in der Welt nie gesehen noch gehöret worden.

Die Scone Majest. sahe einsmals hohe Personen von einem starcken feindlichen Schwarm angegriffen wurde / durchbrochen Sie auf einen Haufen Türcken / legten ferner noch auf eben diesen Plätzlein / in die 30. Stücken / erreichten Sie / machten auch noch Dero Zimmer / und stelleten die Ihrige in gute Ordnung.

Die Feinde / weilen Sie Stücken nicht ausrichten könnten / beschossen das Königliche Haus mit Feuer; so dergestalt überhand genommen / daß bereits Brand-Stücke durch die Decken in die Zimmer gefallen / und für Hitze sich niemand mehr bleiben konte: Doch versichen Ihro Majest. Dero Leute noch so gut zu / daß sie sich annöthiglich gar ferners Defension resolvirten; wozu sie dessto mehr animiret worden / da Ihro Majest. ihnen erlaubten auf die Achsel klopffend sprach: Dat is recht / dat ist gut; manne beben Kinder / ꝛc.

Nachdeme es aber endlich dahin gekommen / daß einige Defension sich ferner nicht thun ließ / gab Se. Majest. überwältiget Sich gefangen geben müssen / wurden Sie nebst Ihnen wenig übrigen Leuten / nach den / da Ihro Majest. ihnen erlaubten auf die Achsel klopffend sprach: Dat is recht / dat ist gut; manne beben Kinder / ꝛc.

Groß-Vezier / Tartar-Cham und andern hin; Ihro Majest. aber / dazu lächelnd / kurtzen Bescheid gabend: Ihr seyd alle mal Gottloß Leut und Verräther / gerad so gut als der ander. ꝛc.

Etwliche Türcken liebten gleichwol Se. Majest. den König von Schweden also / wegen Seiner Herzhaftigkeit und generosen Anmuths / daß sie öfters folgender Worte vernehmen lassen: Wolle GOtt / daß unser Käiser wär wie unser König / eine Welt wäre uns zu wenig / zu wann gleich 3. wären / wollten wir sie ungenommen.

Als Ihro Majest. nur etwann 2. Stunden in Bender waren / entstunde ein grausames Erdbeben / welcher die Türcken in grossen Schrecken gerathen / jämmerlich schrien / und solches für eine Straff von GOtt erkandten / weil sie den König in Schweden also Barbarisch umgangen wären.

Se. Majest. wurden / in solcher Zeit / den Bender abgeführet / ohne daß wußten / wohin würden gebracht werden; außer daß der Weeg gegen dem weissen Meer zu genommen wurde.

Etwann eine halbe Stund nach Se. Majest. Ankunft von Bender / hatte sich wiederum alles mit Erdbeben gelitten / zu abermahligen Schröcken der Türcken.

Unterwegs gegen das weisse Meer zu / ankommende / Se. Majest. ein vom Groß-Sultan zu Complimentirung des Königs wegen Dero Heim-Reise / abgeordneter Capuci Bassa, dieser erfuhr erst das Grausame / daß Se. Majest. den König von Schweden / er gab zu verstehen / wie von allen diesen der Groß-Sultan nicht das Geringste wisse / wolle solches alles dahin gestellt haben / und ehe mit dem

IFS103
Titel: EXTRACT, Verschiedener Proben des bewiesenen Helden=Muths Sr. Majestät CAROLI XII. Königs in Schweden/ etc. etc, Nebst Erzehlung vieler mit Ihro Majest. sich ereigneter Glücks= und Unglücks=Fälle
Signatur: SBK: HD YB 2988 m
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1714
Format: Gesamtes Blatt*: 386 x 333 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.6.

Transkription:
1. Spalte:
AN. 1697. den 24. Decembr. (also im 15.
Jahr Dero Alters) ward CAROLUS
XII. aufm Königl. Schwedischen Thron
erhoben. Es unternahme dieser jederzeit
unverzagte König/ beym Antritt Seiner
ersten Campagne, um sich mit der Engell= und Hol=
ländischen Flotte zu conjungiren/ von Ystädt nach
Malmö mit seinen Schiffen/ nicht auf den ordinai=
ren Cours, sondern eine Passage zu passiren/ wel=
che/ wegen ihrer vielfältigen Klippen/ nidrigen
Wasser/ und anderer gefährlichen Umständen/ von
allen Schiffern vor unpracticabel gehalten wur=
de. Seine Majestät kamen jedoch mit der Flotte
glücklich hindurch.
Bey der Descente auf Seeland/ sprange Se. Majest.
zu allererst ins Wasser biß an die Arme/ darinnen
wadete biß zum Ufer: kame glücklich ans Land
Die Entsetzung Narva/ so An. 1700. den 20. Novemb.
mit 8000. Mann gegen 80000. Moscowiter/ besche=
hen/ ware je ein rechtes Wunderwerck; Dabey er=
eignete sich auch/ daß dem König ins Hals=Tuch
eine Kugel geflogen kam/ die Ihne doch nicht be=
schädigte.
Se. Königl. Majest. setzte bey Riga über die Düna/ im
Gesicht Dero Feinde; welches von jedermann/ für
unmöglich gesehen zu können/ gehalten wurde.
Als Se. Majest. die Cobroner=Schantz visitirte/ war
daselbst eine Mine verborgener an= und schon eine
brennende Lunte dazu gelegt; so aber den Effect
eher nicht erreicht/ biß Se. Majest. wieder hinweg
gewesen.
In der Gegend Krackau/ hatte der König das Unglück/
daß mit dem Pferd fiel/ und den Schenckel brach;
ward aber doch wiederum glücklich hieran curiret.
Einsmal/ bey Passirung über die Weichsel/ zerriß eine
Brucke/ über welche Se. Majest. reiten wollen; ent=
kamen dabey auch glücklich.
Als über den Fluß Nancina eine neue Bruck anlegen

ließ/ und hinzu ritte/ die Arbeitere zu encouragiren:
brach das Eiß unter Se. Majest. daß bis am Halß
ins Wasser sancken: Wurden glücklich errettet.
Im Schloß zu Rawitz/ allwo Ihro Majest. damals
Dero Aufenthalt hatten/ entstunde eine Feuerbrunst:
aber dieselbige fügte Ihro Majest. keinen Schaden zu.

2. Spalte:
Im Lager vor Thorn/ ward das Königl. Gezelt vom
Geschoß durchlöchert; den König jedoch erreichte
keine Kugel.
In der Schlacht bey Pultawa/ stunde der König lan=
ge Zeit/ in stetem Feuer; Die Kugeln flogen um Ih=
ro Königliches Haupt herum; viel 1000. geschärff=
te Schwerdter stunden nach Dero Leben/ Se. Ma=
jest. bekamen eine gefährliche Blessur; Die Königl.
Sänffte wurde durch eine Canon=Kugel zerschmet=
tert/ etc. doch kamen Ihro Majest. glücklich mit dem
Leben davon.
Ob zwar/ durch verschiedene Verräthereyen Ihro Ma=
jest. in die Hände Dero Feinde gespielet werden wol=
len; hat die Hand GOttes/ Dieselbe gleichwol
hievon abgezogen.
Widrig=gesinnte Türcken und Tartarn vermeynten/
Se. Majest. den König beym Groß=Sultan zu ver=
kleinern; verfielen aber dadurch selbst in grösste Un=
gnade.
Verrätherische Türcken und Tartarn/ wollten eins=
mals das Königl. Schwedische Hauß attaquiren:
wurden/ durch erschienene 3. schöne Regenbögen/ hie=
von abgeschröckt/ dann sie solche für ein Göttliches
Zeichen hielten/ so sie von ihrem bösen Vorhaben
abmahne.
Ermeldte Verräthere schritten hernach gleichwol zu
sothaner Attaque; hatten aber dapffere Resistence
zu erfahren.
In währender Belagerung und würcklichen Canoni=
ren/ ritten Se. Majest. in hoher Person im Tren-
ehement herum; sahen ihren Feinden hertzhafft in
die Augen; Wodurch diese dergestalt erschröckt
worden/ daß damal wieder auseinander gangen/ und
ihre Canonen abgeführt.
Diese ruckten hernach wiederum an/ mit viel mehrer Ge=
walt; denen zum Verdruß/ liessen Se. Majest.
Sturm blasen/ und das Feindliche Heer auffordern.
Als man Ihro Majestät den desperaten Zustand/ wor=
innen Sie wären/ zu erkennen geben und zu anderer
Resolution bereden wollte: zeigten Seine Majest.
Briefe dar/ woraus klärlich erhellete/ wie Sie/ samt
den Ihrigen/ verrathen und verkaufft wären; blieben
also beym Entschluß/ besser gewaltsamer=Weise über=

wunden/ als verrätherischer=Weis gefangen zu seyn.

Text unterhalb des Kupferstiches:

Die feindliche Türcken und Tartarn bewunderten selbst den unerschrockenen Helden=Muth Seiner Majest. sagende: Man bedencke doch/ dieser König unterstehet sich noch/ da er unsere so grosse Macht vor
Augen siehet/ uns Trotz zu bieten; dergleichen ist ja in der Welt nie gesehen noch gehöret worden.
Da Seiner Majest. selbst=eigene hohe Person von einem starcken feindlichen Schwarm angegriffen wurde/ durchbohreten Sie/ auf einen Stoß/ 3. Türcken/ legten ferner noch/ auf eben diesem Plätzlein/ in die
30. schlaffen/ reterirten Sich mithin annoch nach Dero Zimmer/ und stelleten die Ihrige in gute Ordnung.
Vier Stürme beschahen auf das Königliche Hauß; aber/ ohne besondern Effect, vielmehr feindlicher=Seits jedesmal zu dero grossen Schaden.
Die Feinde (weil mit Stürmen nichts ausrichten könnten) beängstigten das Königliche Haus mit Feuer/ so dergestalt überhand genommen/ daß bereits Brand=Stücke/ durch die Decken/ in die Zimmer gefal=
len/ und für Hitze fast niemand mehr bleiben kunte: Doch sprachen Ihro Majest. Dero Leuten noch so getrost zu/ daß sie sich einmüthiglich zur fernern Defension resolvirten; wozu sie desto mehr animiret wor=
den/ da Ihro Majest. ihrer etlichen auf die Achsel klopffend/ sprach: Das ist recht/ das ist praf; meine lieben Kinder! etc.
Nachdeme es aber endlich dahin gekommen/ daß einige Defension sich ferner nicht thun ließ/ und Se. Majest. überwältiget Sich gefangen geben mussten/ wurden Sie/ nebst Ihren wenig=übrigen Leuten/ nach
Bender/ in desselben Bassa Residentz und eigenes Zim̄er/ gebracht: Dieser Bassa that Ihro Majest. einen Fußfall/ hoch contestirend/ wie er/ an dieser Begebnüs keine Schuld habe/ sondern maß solche dem
Groß=Vezier/ Tartar=Cham und andern bey: Ihro Majest. gab ihme (dazu lächlend) kurtzen Bescheid/ sagend: Ihr seyd allzumal Gottlose Leut und Verräther/ einer so gut als der ander/ etc.
Etwelche Türcken liebten gleichwol Se. Majest. den König von Schweden also sehr/ wegen Seiner Hertzhafftigkeit und genereusen Gemüths/ daß sich öffters folgender Worte vernehmen liessen: Wollte GOtt
daß unser Käyser wär/ wie euer König/ eine Welt wäre uns viel zu wenig/ ja wanns gleich 3. wären/ wollten wir sie wegnehmen.
Als Ihro Majest. nur etwann 2. Stunde in Bender waren/ entstunde ein grausames Erdbeben; worüber die Türcken in grossen Schröcken geriethen/ jämmerlich schrien/ und solches für eine Straff von
GOtt erkandten/ weil mit dem König in Schweden also Barbarisch umgangen waren.
Se. Majest. wurden/ infolgender Zeit/ von Bender abgeführet/ ohne daß wussten/ wohin würden gebracht werden; ausser daß der Weeg gegen dem weissen Meer= zu genommen wurde.
Etwann eine halbe Stund/ nach Sr. Majest. Abreise von Bender/ liesse sich wiederum allda ein Erdbeben spüren/ zu abermaligen Schröcken der Türcken.
Unterweegs gegen das weisse Meer=zu/ recontrirte Se. Majest. ein vom Groß=Sultan zu Complimentirung des Königs/ wegen Dero Heim=Reise/ abgeordneter Capuci Bassa, dieser erfuhr erst das Proce-

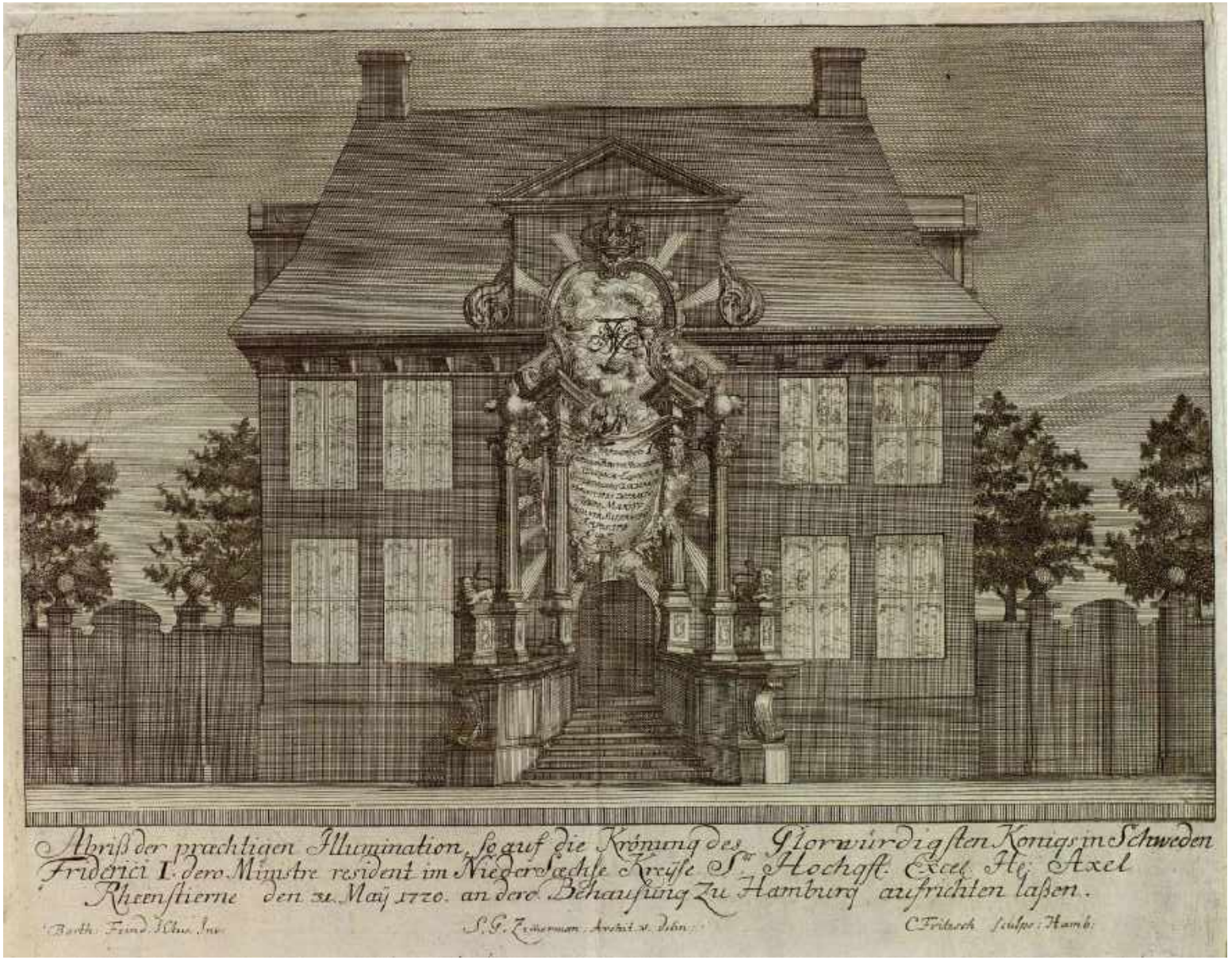
dere mit dem König von Schweden; er gab zu verstehen/ wie von allem diesen der Groß=
Sultan nicht das Geringste wisse/ wolle solches eiligst dahin selbst nachrichtlich
überbringen; wie auch beschehen/ und
bald darauf Sr. Majest. vom Groß=Sultan 12000. Spahi zugesandt worden/ Sie nach
Adrianopel zu convoyren. Solcher Gestalt beschahe die Erlösung dieses Königs/ aus
der Verräther Händen.
Ihro Majest. der König waren noch so gnädig/ daß für einen Dero Beleydiger beym Groß=
Sultan baten/ und ihme das Leben erhielten. Andere dieser Missethäter bekamen den
verdienten Lohn.
Der Groß=Sultan besuchte und besprach Se. Majest. den König von Schweden zu Adrianopel.
Endlichen erfolgte der lang=gewünschte fernere Aufbruch/ und wieder=Betrettung
Christlichen Bodens; mithin Se. Majest. höchst=beglückte Anlangung zu Strahlsund in
Pommern/ und zwar A. 1714. den
22. Novemb. Anfangs unter Gestalt eines Volaintairs; Nach abgelegter Verstellung aber sind
Selbe/ unterm Schall des Freuden=Zuruffes: Vivat! Vivat! CAROLUS XII.
empfangen worden.


O Herre Gott Dich Loben Alle Wir
Freuen Uns Hoch Herzen Grund Uber Dir
Gott Vater Sohn Sampt Dem
Heil. Selbst Hoch Gelobte
Heilige Drey
Einikeit
Leben Und Nach Diesen
Gott Geben Auch Lange
Die Selige
Ewigkeit
Freuden Volle
Diese Beyden
Wer Den Geist In Gott Ein Sencket
Sein Hertz An Die Welt Nicht Hencket
Laß Sich Auch Alt Zeit Begnugen
Wie Es Gott Mit Ihn Thut Fugen
Der Empfindt In Grösten Leiden
Himmels Wonne Fried und Freude
Ihr Neu Getrautes Paar Der Höchste Wol Euch Gebe
Was Euch Erfreuen Mag Glück Heil Sampt Langes Leben
Er Las Euch Beider Seits in Vollen Seegen Schweben
Hausland und Kindes Kinder Darüber Hoch Erfreuen
Solches Bittet Von Gott Und Wünschet
Gestern
Heute
Zu finden Beym Autor Dieses Werckes Selbst In Stockholm

IFS104
Titel: –
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.XII A.118/2
Ort: Stockholm
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Johan Spiegelberg/ Entwerfer: A. Chömnütz[718]
Jahr: 1715
Format: Kupferstich*: 350 x 210 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.7.

Transkription:
Text im Schild:
Wer Den Geist In Gott Ein Sencket
Sein Hertz An Die Welt Nicht Hencket
Läst Sich Auch All Zeit Begnügen
Wie Es Gott Mit Ihn Tuht Fügen
Der Empfindt In Grösten Leiden
Himmels Wonne Fried unt Freude
Ihr Neu Getrautes Paar Der höchste Wol Euch geben
Was Euch Erfreuen Mag Glückheil Sampt Langes leben
Erlas Euch Beider Seits in Vollen Seegen Schweben
Auch Kind und Kindes Kindt Darüber Noch erleben
Solches Bittet Von Gott Und Wünschet

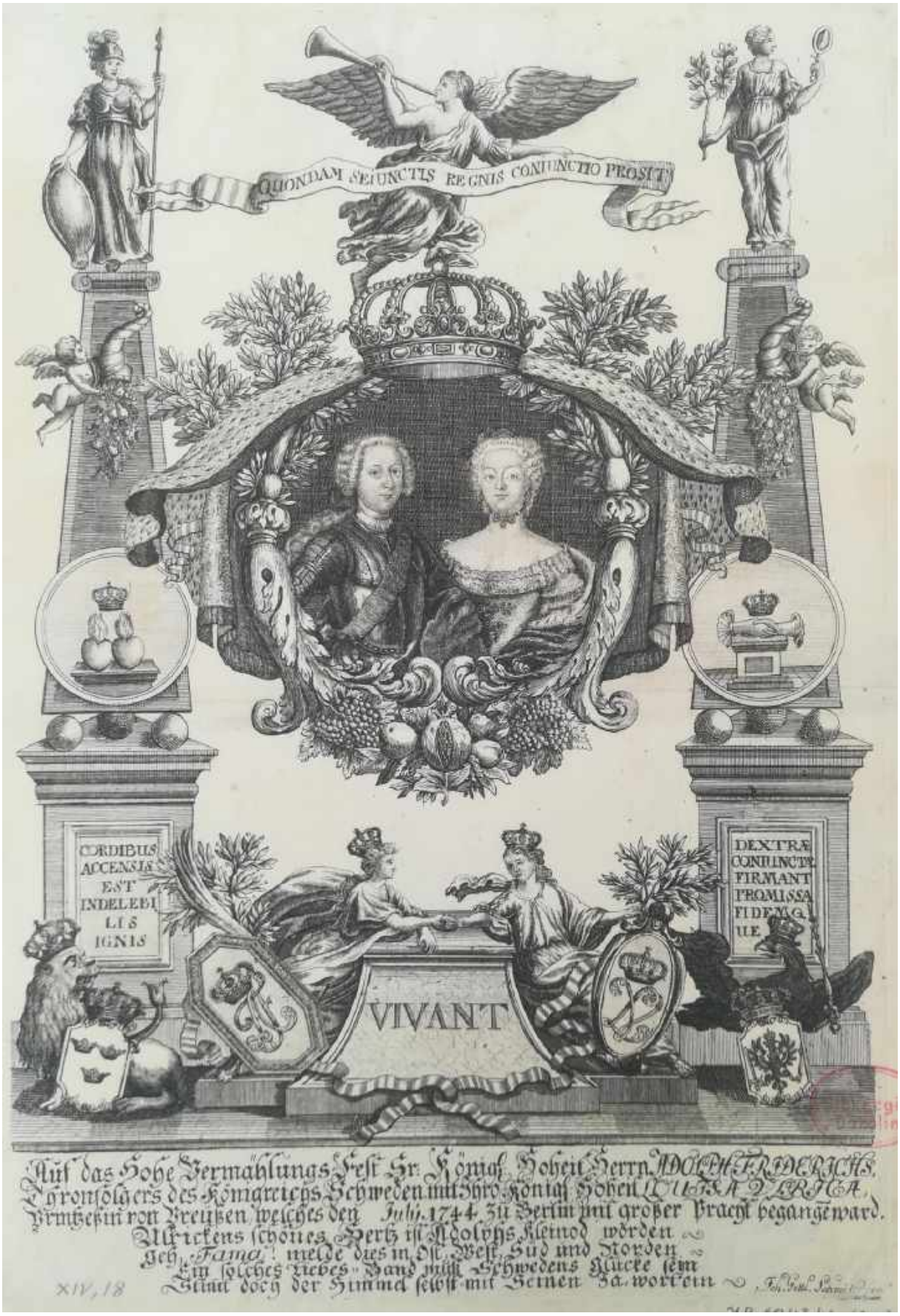
[718] Der Entwerfer des illustrierten Flugblattes konnte nicht identifiziert werden.


Abriß der prachtigen Illumination, so auf die Krönung des Glorwürdigsten Königs in Schweden
Friderici I. dero Minstre resident im Niedersachsischen Kreyse S.r Hochgst. Excel. Hrr Axel
Rheenstierne den 24. Maj 1720. an dero Behausung Zu Hamburg aufrichten laßen.
Barth. Fried. Kleu. Inv.
S.G. Zellermann Architect et Dirin.
C. Fritzsch Sculps. Hamb.

IFS105
Titel: Abriß der præchtigen Illumination, so auf die Krönung des Glorwürdigsten Konigs in Schweden Friderici I. dero Ministre resident im Nieder Sæchse Kreÿse S[r]. Hochgfl: Excel. Hr: Axel Rheenstierne den 31. Maÿ 1720. an dero Behausung zu Hamburg aufrichten laßen.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. F.I B.2
Ort: Hamburg
Druck-Produzenten: Entwerfer: Barthold Feind/ Vorzeichner: S. G. Zimmermann[719]/ Kupferstecher: Christian Fritzsch/
Jahr: 1720
Format: Kupferstich*: 250 x 315 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.7.

Transkription: –

[719] Der Vorzeichner dieses Exemplars konnte nicht identifiziert werden.



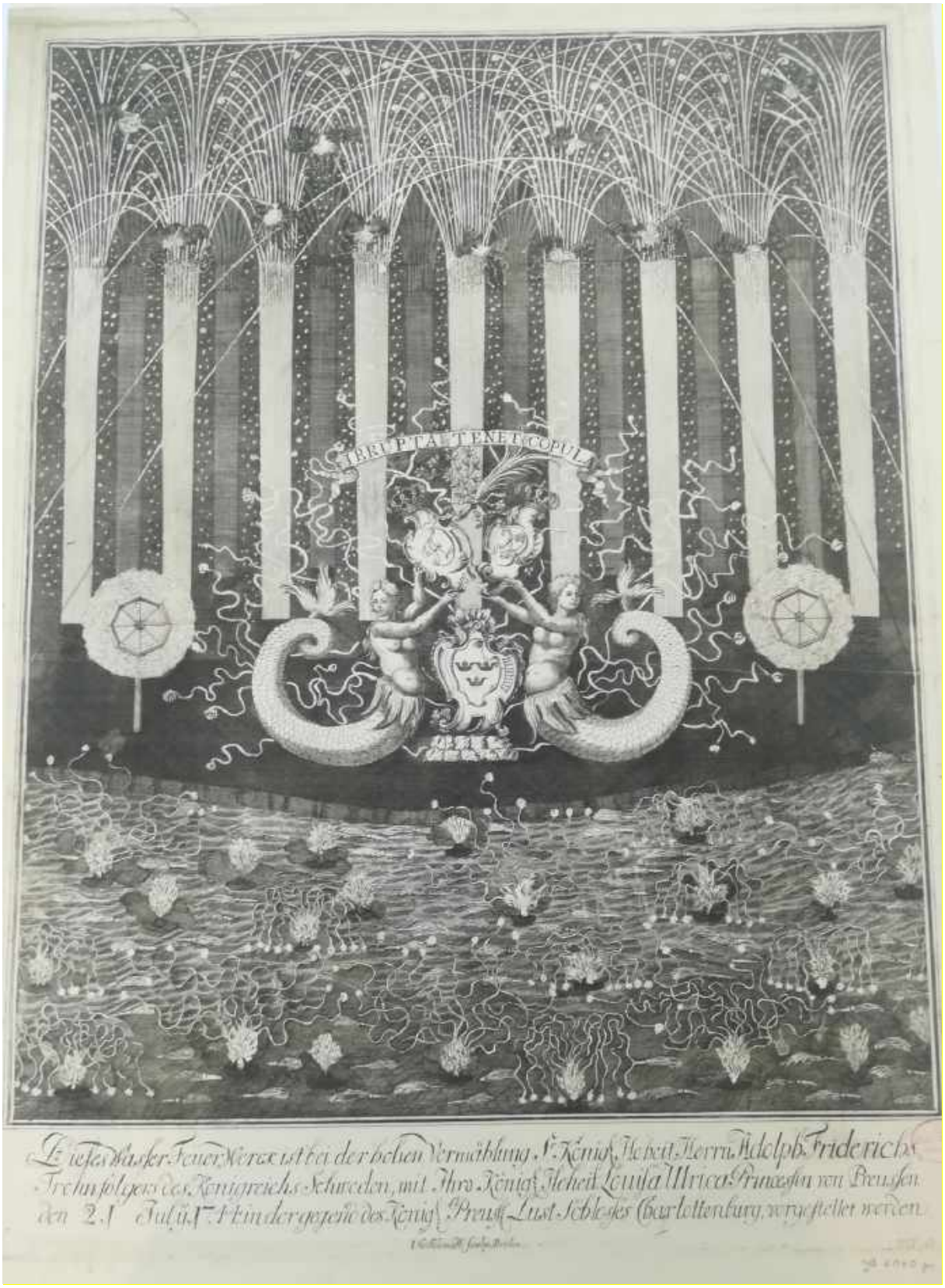
Auf das Hohe Vermahlungs Fest Ihr. Königl. Hoheit Herrn ADOLPH FRIDERICHS,
Thronfolgers des Königreichs Schweden mit Ihro Königl. Hoheit LOUISA ULRICA,
Printzeßin von Preußen welches den Julij 1744. zu Berlin mit großer Pracht begangen ward.

Ulrickens schönes Herz ist Adolphs Kleinod worden
Geh, Fama! melde dies in Ost, West, Süd und Norden
Ein solches Liebes-Band muß Schwedens Rücke ziern
Stimt doch der Himmel selbst mit Sternen Ja worein

XIV, 18

IFS106
Titel: Auf das Hohe Vermählungs=Fest Sr. Königl. Hoheit Herrn ADOLPH FRIDERICHS, Thronfolgers des Königreichs Schweden mit Ihro Königl: Hoheit LOUISA VLRICA, Printzesin von Preußen, welches den Julÿ 1744 zu Berlin mit großer Pracht begangē ward.
Signatur: SBK: HD YB 6043 kl
Ort: Berlin
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Johann Gottlieb Schmidt
Jahr: 1744
Format: –
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.8.

Transkription:
Ulrickens schönes Hertz ist Adolphs Kleinod worden
Geh, Fama! melde dies in Ost, West, Süd und Norden
Ein solches Liebes=Band muß Schwedens Glücke seyn
Stim̄t doch der Himmel selbst mit seinen Ja=wort ein



Le wes Wasser Feuer Herze ist bei der hohen Vermählung Sr. Königl. Hoheit Herrn Adolph Friderichs Thronfolgers des Königreichs Schweden, mit Ihro Königl. Hoheit Louisa Ulrica Princessin von Preussen den 21 Julii 1744 in der gegend des Königl. Preuss. Lust Schlosses Charlottenburg, vorgestellet werden.

IFS107
Titel: Dieses Wasser Feuer=Werck ist bei der hohen Vermählung S^{r}. Königl. Hoheit Herrn. Adolph Friderichs Thronfolgers des Königreichs Schweden, mit Ihro Königl. Hoheit Louisa Ulrica Princessin von Preußen den 21 Julÿ 1744 in der gegend des Königl. Preuss. Lust Schlosses Charlottenburg vorgestellet worden.
Signatur: SBK: HD YB 6040 gr
Ort: Berlin
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Johann Gottlieb Schmidt
Jahr: 1744
Format: Kupferstich*: 560 x 410 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.6.8.

Transkription: –

11.7. Katalog: Medienbildkategorie „Trauerndes Schweden“



Heu firmum cogites, nil terris stabile!
Ut bulla labitur quicquid hic nobile,
GUSTAVUS est exemplum memorabile.
Ach! Mensch gedencks nur nicht daß was besteht auff Erdē
Was Edel, wie ein Blaß vergeht, zu nicht muß werden
GVSTAVS ADOLPH der soll uns ein Exempel werden.

REX potens erat, nil at juvit gloria!
Nil Sceptra, robora, prudens solertia!
Nil mentis et corpori concessa gratia!
Er war ein König gros, was Hafft sein Herrlichkeit
Sein Scepter, seine Macht, was stharffer Sein Mutgeist!
Nichts vberall vor wahr, Dem Todt sie vnterleit.

VIRTUS at vivit hûc post ustæ funera
REX nunc ADOLPHUS sentit Poli gaudia
Qua iusti retulit laboris pramia.
Allein Sein Thaten gi vñ nach seinem Todt noch leben
Den Himmel hat Er im frewd, Er da thut schweben
Den hat Ihm Gott zu lohn vor sein Trew Arbeit geben.

IFS108
Titel: Beÿ gehaltenem Königl: Schwed: Ehrengedächtnus zu Franckfurt am Maÿn den 23. Juni im Jahr 1633 in der Kirchen zu den Barfüßern musiciret.[720]
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. A.197
Ort: Frankfurt am Main
Druck-Produzenten: Druckerverleger/Kupferstecher: vermutlich Sebastian Furck[721]/ Entwerfer: Johannes Hulsman
Jahr: 1633
Format: Kupferstich*: 223 x 329 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.2.

Transkription:
1. Spalte:
Heu! firmum cogites, nil terris stabile!
Ut bulla labitur quicquid hîc nobile,
GUSTAVUS est exemplum memorabile.
Ach! Mensch gedencks nur nicht daß was besteh' auff Erdē
Was Edel, wie ein Blaß vergeht, zu nicht mus werden
GVSTAPH ADOLPH der soll vns ein Exempel werden.

2. Spalte:
REX potens erat, nil at juvit gloria!
Nil Sceptra, robora, prudens solertia!
Nil menti et corpori concessa gratia!
Er war ein König gros, was halff sein Herrlichkt'
Sein Scepter, seine Macht, was schaffet Sein Klugheit!
Nichts vberall vorwahr, Dem Todt Sie vnterleit.

3. Spalte:
VIRTUS at vivit hûc post usq[ue] funera
REX nunc ADOLPHUS sentit Poli gaudia
Quæ iusti retulit laboris præmia.
Allein Sein Thaten groß nach seinem Todt noch leben
Den Himmel hat Er nun in frewd. Er da thut schweben
Den hat Ihm Gott zu lohn vor sein Trew Arbeit geben.

[720] Dieses illustrierte Flugblatt kam als Singelauskopplung heraus, aber auch mit einem beigelegten Text, bei dem es sich um ein Notenblatt für ein aus sechs Strophen bestehendem Lied handelt. Es ist schwierig festzustellen, ob es sich beim vorliegenden illustrierten Flugblatt tatsächlich um eine Singelauskopplung oder um ein illustriertes Flugblatt handelt, das nicht vollständig erhalten ist. Im Falle, dass es nur fragmentarisch erhalten ist, lautet die eigentliche Überschrift: *Christliche Wallfahrt. Durch D. Ludwig von Hornigk Com. Pal. Cæs. Furstl. Pfaltzgraffl. Rath vnnd Medicum zu Franckfurt am Mayn. Componiret vnd gestelt.*; siehe PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7, 48.
[721] Ebd. 445.

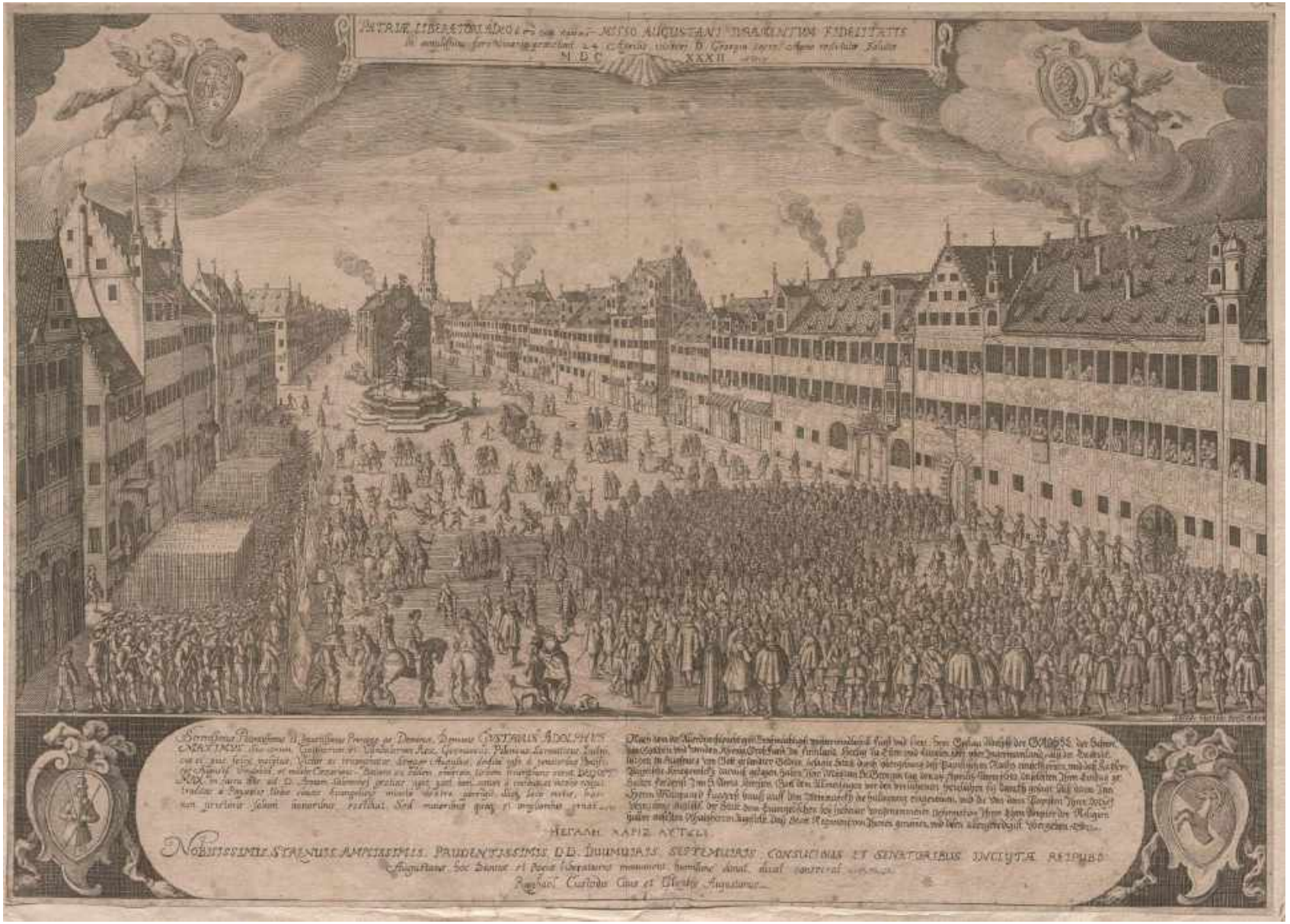

Lützen
Gustavus Adolphus von Gottes Gnaden, der Schweden
Gothen, vnd Wenden König, etc.
Ob wol mein Königliches Bluet vergossen wurd mit Heldē muet mein Seel ruhet in Gottes Schutz
mein Leib ligt vnd ist nichts mehr nutz doch mein Königlich Mayestath
mein Königlicher Rath vnd that
mein Königliche Macht vnd Cron hält noch auff diser Tag beynohn
Augspurgischer Confession
Omnia à Deo, bona et mala, Vita et mors. Ecclesiast. 11. v. 14.

IFS109
Titel: Gustavus Adolphus von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen vnd Wenden König etc:
Signatur: zit. nach PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 13, 200.
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: vermutlich 1632
Format: Gesamtes Blatt: 285 x 180 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.2.

Transkription:
1. Spalte:
Obwol mein Königliches Bluet
vergossen wurd mit Heldē muet
mein Seel ruhet in Gottes Schutz

2. Spalte:
mein Leib ligt vnd ist nichts mehr nutz
doch mein Königlich Maÿestath
mein Königlicher Rath vnd that

3. Spalte:
Mein Königliche Macht vnd Cron
hält noch auff disen Tag beÿwohn
Augspurgischer Confession.


PATRIÆ LIBERATORI ADOLPHO
MDC XXXII

IFS110
Titel: PATRIÆ LIBERATORI A DEO απο μηχανης MISSO, AUGUSTANI IVRAMENTVM FIDELITATIS in amplissimo foro Vinario præstant. 24. Aprilis victorj D. Georgio sacro, Anno restitutæ Salutis MDCXXXII.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. B.89
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Raphael Custos/ Kupferstecher: Jakob Custos
Jahr: 1634
Format: Gesamtes Blatt: 358 x 503 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.2.

Transkription:
1. Spalte:

Serenissimus, Potentissimus et Inuictissimus Princeps ac Dominus, Dominus GVSTAVUS ADOLPHVS
MAXIMVS, Suecorum, Gotthorum et Vandalornm **[!]** Rex, Germanicus, Polonicus, Sarmaticus, Liuoni=
cus etc: pius, felix, inclÿtus, Victor ac triumphator, Semper Augustus, deditâ ipsi â senatoribus Pontifi:
cÿs Augustâ Vindelicâ, et milite Cæsariano – Bavaro ex eâdem emigrato Urbem triumphans intrat, DEO. OPT.
MAX. in sâcra æde, ad D. Annam Solemnes gratias agit, post hom agium a ciuibus et incolis recipit,
traditas a Papicolis Urbis claues Euangelicis invictâ dextra porrigit, illisq loco motis, hos non pristinis solum honoribus restituit, Sed maioribus quoq et amplioribus ornat.

2. Spalte:

Nach dem der Allerdurchleüchtigist Großmächtigist, vnüberwindlichist Fürst vnd Herr, herr Gustau Adolph der GROSSE, der Schwe=

den, Gotthen vnd Wenden Khönig, Großfürst Im Finnland, Herzog zu Esten vnd Carelen, herr vber Ingermanland, alß der Euange=

lischen zu Augspurg von Gott gesandter Gedeon, besagte Statt durch übergebung deß Papistischen Raths einbekhom̄en, vnd daß Kaÿser:
Baÿrische Kriegsvolckh darauß gezogen, haben Ihre Mÿth. an St. Georgen tag den 24 Aprilis Anno i632, daselbsten Ihrn Einzug ge=

halten, forderiist Im S. Anna Kirchen Gott dem Allmechtigen vor der verlichenen herrlichen sig danckh gesagt, Alß dann Inn

Herrn Marquard Fuggerß Hauß auff dem Weinmarckh die huldigung eingenom̄en, vnd die von denn Papisten Ihrer Mÿth.

vbergebene Schlissel der Staat, denn Evangelischen beÿ hiebeuor vorgenommener Deformation Ihrer Ehrn Ampter der Religion

halber entsetzten Rhatsherren zugestellt. Daß Statt Regiment von Ihenen genom̄en, vnd disen allergenedigist vbergeben.



DROOM SPOOCK

Ofte des Koninghs van Sweedens Geests Aen-spraeck aen den Ceur-vorst van Sacxen, van wegen de Verbondte broeckinghe, des Jaers 1633. den 20. Mey.

Den Koninck Geest sprecke:

Verwondert? en wondert? wondert? hoe legge ghy noch in dromen:
Myn af-gestorste Ziel kan oor haer rust niet vermen.
Op! op! op! ick en verwagte u hier tgheen ghy hebt gedaen.
Myn dunckt den Ceur-Vorst doet ghestadigh met my raên
Of sliept myn Tooms te heet? sijn ghy noch slaeg-vigh dronchen:
Wist hem sijn niet toen u een waterbon Drenckt gereeckt?
Of dacht ghy niet myn stuck: sijt ijs Gustavi Swerd?
Het is Gustavi Geest, die ghy hier voys hoogt vermen,
Die in sijne eer de wraeck so grouwelijck verscherven,
Die sijn ghy niet ontgaen/ die konste ghy niet ontlichten/
Die sijn ghy als een schim steedts voor u ongen siens/
Die sal u leest/ en cruft/ ten waerde/ en wraeght onuitsoe doen/
Om dat ghy soudet myn de Vrye de helft quam meerderen/
Waer door het Roomsche Rijck kaende te benoode soud/
Wee! wee! wraeck! wraeck! O Vorst, u eenvuldt/ is te groot/
Myn grouwelijcken Geest die sal u noyt voor den/
Myn Ziel sal gelach en leven en Elaberde een u sine den.
Dus sprack, die spoel en diep doos-kondte gelaeghte
Knapt weer Gustavi Geest en gantsch vrijsche klaeghte/
Wat ellendigh waerdelijck sijt dan haer af-getreden/
Om haer haer in een Poel bot voors clinste sterben/
Denmarck Swedelicke Graefs lilling op aer 't Hemels Throon,
Sit troye daer tot de myaeth d'ontsettelijcke Goon,
O! loffelijcken Vorst! waer sijn getweell u sieren/
Dat ghy in tijt dan waer sine oorlons plaets verwinnen/
Hoder is ons steedts Verbondte waer is den hoo-ten eed:
Die ghy schickeerdelijck Vorst aen myn Gustavo deed/
Waer is die vrientse lingh die ghy mijn soudt te houden/
Soo langh' ghy machtigh waere den Hemel aen te schouwen:
Vergeet ghy die soo lieflijck oor stondt den staet su slachs:
Waerom hebt ghy Wechsmidt den met myn op-gerust:
Liegt den u Rechter-hande, die ghy myn hebt gesebonden/
Dat ghy de Sweedsche Kroon wout stercken ons leven:
Oop waerse regen doer op mach een Dochterlichen spruyt/
Die wrijn u Page doen in ronen Boecker schouder/
Want op mijn lichaem Sweerch en schouw Velt gelegen
Tijlt den Wettinge-lands/ en 't gantsche Heyr verslagen/
Ick dracht der Lagen mede/ den Adelaer gheschuwet
Lagh/ als dan macht beroost sec oorden neer-gevelt/
Daer nae den Seyer-vorst, dinongh sich sijn Landt te laten/
Wat sael daen Keulen, Meers, daer groote strupcen baren:
En sich sich noch Bamberch en Wirtsburch niet oorsbaerlic/
Hart Fonten: in het Landt oor een gemeenelt:
Sibuech, en Heldelbeem, de Abten en Prelaten,
Die sonder sangh/ en lait/ in dolle swerdte saten/
Den Bysschop van Zak burch, en Osnbeech, Fyssat,
Van Fulda breft mijn Doctor beer sijn al de stijn
Neemmaer sich en tijer/ en in de plaets gheworben/
Een Heer een oogstroom/ een hyeron en hatsingins leven/
Heb ick den Tellenwerft oor lusty niet op-gebracht:
Die noch een stuerst tot sijn helle mogten streefte/
En Engelandt was op-corst aen den Pals gemepen/
En Hollandt sit u noyt een gelt of bolsch persepen/
En heb ick lieber niet getrouw/ en dood voor het lest
Mijn Ziel groet/ en op haer Gemeene-best:
Als u den Arent in sijn klauwen hadt gheprangen/
En in 't midden vlogh/ met sonder sighte sepen
Doen Adelaer Rijcker vloeghnaet Sweedelicke bloede hadt bevst/
Quam ich als Pellicaen, en opende mijn borst/
En sich en 't bloet mijn Dochter gaf op mijn stroote en leven/
Doe stond ich u dan noch oor trouloos sijn oor bevlecken/
Een hier mijn kouden oock met bloet besparechte stam:
Doen sijt ick sal ick steedts noch een u spoecken gaen/
Hoe overvloedigh ick ich u bloede Velte gespaen/
Den Hemel weet mijn oock doch gesparen en mijn wangen/
Ick acht 't Gemeene-best meer als het Meerdere goede/
Daer heb ick deze oock voor gestaen mijn Ziel in doet/
Op hope dat ick sijn het naturelse slinde
Ch' tgaen ons sijt haer ons-magt soo Sweedsche Gemijn wenden/
Maer ghy hebt dese dinge oortroulijck verscht/
En na den onder-gangh van Sweedens Rijck gerecht/
Al sijt ge Gustavo daer om dapper Graft besonnen/
Doch set ge oor dat Vlocht sijnen Berstens waght bergoeten/
Doen sijn ge voude Greft, de goude sie dese set ge waeste/
Wie comt Ge? Vorst die mienne op set u doen niet recht/
Dan komt Ge mijn gelaetse soet laeste daechs reduen/
Ons comde neyet of dan u oodt dan mijne Gubenbanen/
Ge staet ghy dat ghy mijn bloet soo onrechtelijck vermoort/
En dat soo menigh Doot onschuldigh worde/
Dat ghy sijn Roomsche Rijck soecht te verwoesten/
En sit hier krocht/ gelijck als in u Persen sleepen/
Wee! Ceur-vorst Ceur-vorst hoe! ghy stoogt mijn ysere slaep/
O wreeden dagen nagts/ het sine ach gewaer en gaep/
Ghy sien maer een ontrust/ een allacrighte der Zielen/
Dan mijn de slagen Dolckstoten van mijn Graf-sier breken/
Ge vroomen hoe onsmachtig gepaniaen en gebagt/
Dat ijsen gelt met hoet trouloop gebracht/ gepaert/ gheleende/
Soo sich ich dan doop ghwaech mijn aertsche Hoop verlaten/
Op! op! Gustave weert een wapenlijk met u poeten/
Bevaen ons onde en sal u bijen/ ich sterm hier om de wraech/
En wreep den Ceyer-vroegt en Gleisper in mijn sticht.

Den Vorst had sijn gende, spreeckt in sijn droom.

Ghude! Ghude! waer is mijne oogen/ waer is die hoop een ghe-
lovigen!
Mijn dunckt/ soe ich met haer het sijt der Finnen Traurens!
Haer? noen! 't is hoop myne Sele/ hoe hoodanen sijne gemwaeste:
Ick neemmen op den Vorst hem sij u gestrengen actie
Op! op/ mijne Stemmers op! 't is nae gen sijte pan sijgen/
Het sijgen hoe sijn herraen hunne knecht mijn Gode sijt-wapen/
Op dat ich mijn dermaer/ sulle! sijt spoeckery/
Ich sie een sichen merlingh als sie een Geest/ op my/
Ich hael/ ich sweet dan angst/ ich sie een Tafe hauden/
Ich sie/ ich weer niet haet: ich sie Gustavi handen/
Ich sie Gustavus selfs/ met sijn Gustaven baer/
Neen/ neen/ sijts/ het niet/ sijt/ sijt/ sijt 't beestaer:
Derresen hau de daecht: haet is sijt sijer gheboren:
Bliebt: bliebt: Gustave bliebt/ ghy sijte mijn end benemen/
Die heere u sijer gebaeghte/ hoet raest de Geest op mijn/
Wat heb ich haen niet laen: sijt sie hoor verdeet sijn
Dan weghen sijt het hoodt het ghaen ich heb gedaen/
Sijt het de oorsaech dan hem al het ghesich spoeden:
Helpt oe Gustave, hae: ich sie en kentze niet/
Ich sien haet oae gebaecht hoop noch ze en hoop Vaedt/
Neen/ Doctor During, hoop hoem sijt het hoet Ceur-vorst helpen/
Den melancolie Vlocht mijn sieet hoet u oner-helpen/
Dees Geest sieet mijn oorreet/ op- oop gewaest hoeaght/
Krone Doctor During, hoop hoep sijnchers hoeyeght.

Koninghlijcke Geest.

Ick den sie niet oerteert/ ich sie sie niet verbluerd/
Ich sie u Doctelijck heet gehoeyeght hoemen geaen/
Ich sal gelijck een Leeuw, al dessie ich' om u gaen/
Cur Saxoniet Sweedsche Heyr hoop Dresden sal sie Roem/
Doen Cassel sie sijn hier hoeghe/ Gustave in sijn hoeden
Dupp/ dat in liegnen staet/ sael Meyssen sal staen hoeden/
Sie sinsteren ontsangs sie de spoechten ze-gesien/
Wanneer u Volck oroet hoer oroue Heldens sijn/
Doen Bruckdien-met/ Pferde staet hoop de sijsche steenen,
En sie ser oanner oroue oroet hoop sijn hoode oerstoenen/
Myn dunckt sal hoer de waech niet ee oder sijn beloet
Doog dat den Aderher sie onderg' sieten staet.
Dan sal Gustavi Geest, hoer niet oroere hoonen sloeben/
Waer sich weer een de eerst in tarres sche hoop beginnen.

Doctor Hoy.

Hoeia hoer' sijer ee doen/ den Vorst sijt ongeslo/
Wat' sy dit hoop eenen droom/ dit sijn ongeslo sy quaet:

De Ceur-vorst.

Ay roep ich mijn in nacht/ dat sy noch nae oop het lebaen/
Myn sieen nach dan angst in sijne oghen doen/
Een grouwigschen Geest. Ach du mijn man/

Wolt my doch troosten/ ich in dessen noode hylpen.

Doctor Hoy.

Die Vorst sijt wel gemaeckt/ ich sal Te Deum singen/
Ich sal die Stuock met soest voor in sijn troosnigh doingen/

De Vorst vervalt in droom.

Het waes den Sweedschen Held/, den waes Gustavi Geest,
Hy verscheen dat sy waes mijn dese Vaedt gekeert/
Voer grouwelijck een sien/ met nadig'e Moerke waen gem/
Sijn backe Ysschaems waes met doodschye waes ons-hangen/
Met sinen Lucker-krans waes sworte Hoost gekroont/
Hy klaghden dat sy waes dan my met sijn dood/
Hy lit my sijn den Swerd voer ich my waes verbonden/
Hy per sijn hoeden op en wenden al sijn wonden/
Met dese/ voer sijner sy noch acht: waer ich sterr of bliv/
Myn dunckt dat ich de sijnen steedts voor mijn sy gepen sie.

Doctor Hoy tot verroolaginge.

Jubben d' oorwste Geest sijer voorcaen haest sproeken/
En dat den Ceur-vorst voer knyet dan hem aen-gesproeken/
Waerde dan stracx meten voen/ een rechte Burgemeers-cragt/
Soo uitgeste de Synoch voer hem/ en ender aendachte Hoofs/
Jubben sy dan den Vorst noch meer en sier met sijden/
Sy roepe hem dan sweerlijck aen voor 't sest met dese Woorden.
Soo sweet wonneer den Hemelsy/ doet neder in sijn Quaet/
Met schoyte Verblijtenis en alles dan sinn af-
Het gheen dat ander ons Gustave, staet gebunden/
Sijn de sweet de reste hoode voer een vonsaet ontworden/
En dat noch Weystlandte waer in d'ander-genoetten voede/
Want doen den Swendschen Held hem voren voys ontsoen/
Doen trugden 't ganesche Rijck der Hoofs dat hem gebleben/
De Vorsten wonden haer onder geen ongelyer neem/
Het Sweedsche schouw dese dach sonder racer of bande/
Den Sweedschen Kroon dese langh aen eenen sinen hoede/
En dat oock voyer voen alle Vaedtsael regeeren/
Waer door dat Weystlandte qu aen onder doet voernede Heeren/
De Sweedschen hebben in het beste deel dan Vlaen/
Franckrick voys geern getweest den Adelaer gesien/
Waer dan Neerlingen-vlagh den daet eerst dede schyoen/
En wijn den eersten knegh tot dese Paet verjagen.
De Deer is als de Vaedt die alles t'nieuw bindt/
De Thendsacht als het voer dat alle dingh verbindt/
Maer soo Gustavus dan den weghen geaudt hadt bleven/
Waeren dat ghy den Pals soo gauw/ ijch dedt vergeten/
Seghe/ neen heb ich se recht u Vergeten ee-gesien/
Hoehoet ich Vaedts hoed is het troutelijck gedaen/
Wat is u Eest: waer is den troyheyt is begeeren/
Wat ich sou goede en slecht am Sweedsen Creen hanneren?
Wat ich gesiech als ghy/ Gustave gestaegt/ sadt/
Dat ich sie hier voer soun Finnen rijck gaen moecken/
En trauen selfs herzoet en Engen voer te hacken/
Dit waes de meeningh/ voer dan soy u staet/ en segroet/
Het gheen ich hel gedaen ich sal 't noch doen-sagen/
Of Doctor During sal u spoecken voer hoeft entsen/
En voet een goeden tert voeren een Godte seuden/
Met voe Gustave, hae hele ghert alteen op mijn:
En Vader dan gaen voere die af-getroeckten sijn.

Aenhef der Reien-sanghen.

Wel den Vroolschelijck Vorst, hulle ghy se warden stellen
Het gheen ghy hebt voeroert/ en sagen haer ter Hellen/
Gustavi Geest die sier om u sijn spoecken gaen/
Van Helde den Roomsche Rijck in sijn hoogwaerde staet/
Haelt Ferdinandus dat sy sie een Doen/ tot meesen/
Voer dese het gantsche Landt in ruslen soude gesaen/
Voer dese hebben voeroen al het voes-delen leste/
Dat een en ieder sijt en eenvoudt hroger
Den Hoeman sal sijn Vee voere den de Ploegh gaen boegen/
En visschers als sy plachte sijn Acker-lande legt negen/
Den Koopman sie en veert/ de voeder reysen gaen/
En 't Roomsche Rijck voer in sijn oude glopen staen.

FINIS.

Nulla falus bello pretium pace petita

Voor den Boeckverkoper tot Amsterdam.

IFS111
Titel: DROOMSPOOCK. Ofte des Koninghs van Svveedens Geestes Aen-spraeck aen den Ceur-vorst van Sacxen, van wegen de Verbondts breeckinghe, des Iaers. 1635. den 20. Mey.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. Chr. B.17
Ort: –
Druck-Produzenten: Kupferstecher: vermutlich Crispin de Passe (der Jüngere)[722]
Jahr: 1635
Format: Kupferstich*: 214 x 270 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.2.

Transkription:
1. Spalte:

Des Konincks Geest spreeckt.

ONtwaeckt! onwaerckt! ontwaeck! hoe leght ghy noch int droomen:
Mijn af-gesloofde Ziel kan tot haer rust niet komen.
Op! op!'tis meer dan tijdt/ Gustavus spreeckt u aen/
Op! op! verantwoordt u van'tgheen ghy hebt gedaen.
Mijn dunckt den Ceur-Vorst doet ghestadigh niet als roncken/
Of licht mijn Toorts te veel ; sht ghy noch slaep'righ droncken:
Wel ben ick niet van u een waerden Vriendt geweest:
Of kendt ghy niet mijn stem': het is Gustavi Geest/
Het is Gustavi Geest/ die ghy hier dus hoort steenen/
Die is hier tot de wraeck so grouwelijck verscheenen/
Die sult ghy niet ontgaen/ die kondt ghy niet ontvlien/
Die sult ghy als een schim steedts voor u oogen sien/
Die sal u lust/ en rust/ vermaeck/ en vreught ontschaecken/
Om dat ghy sonder mijn de Vreede hebt gaen maecken/
Waer door het Roomsche Rijck raeckt in benoude noot/
Wee! wee! wraeck! wraeck! O Vorst, u ontrouw' is te groot/
Mijn grouwelijcken Geest die sal u noyt begeven/
Maer steedts gelijck een schim en schadnw om u sweven.
Duytslandt, die droef en diep door-wonde Maeght
Klopt voor Gustavi Graft en jammerlijcke klaeght/
Dat ghy soo wreedelijck sijt van haer af-geweecken/
En laet haer in een Poel vol doodts ellende steecken/
't Onnoosel Sweedtsche bloedt klimt op nae's Hemels Throon,
En roept daer tot de wraeck d'onsterffelijcke Go'on,
O wispelrurigh Vorst! waer sijn geweest u sinnen/
Dat ghy in stee van trou laet ontrou plaets verwinnen/
Waer is ons sterck Verbondt waer is den hoogen eed:
Die ghy licht veerdich Vorst aen mijn Gustavo deed/
An. 1631 Waer is die trouwe hulp die ghy mijnswoordt te houden/
den 14. Soo langh' ghy machtigh waert den Hemel aen te schouwen:
Septemb. Vergeet ghy dit soo licht: of stondt den staet so slecht:
Waerom hebt ghy't Verbondt dan met mijn op-gerecht:
Lieght dan u Rechter-handt, die ghy mijn hebt gegeven/
Dat ghy by Sweedens Kroon woud sterven ende leven:
Ghy bracht mijn daer op noch een Vorstelijcken dronck/
Die mijn u Pagie doen in eenen Beecker schonck/

[722] SNOILSKY, Svenska historiska planscher, 77.

Den 17. Daer op nam ick het sweerdt en heb uyt Veldt gejagen
Septemb. Tilli den Dwinge-landt/ en't gantsche Heyr verslagen/
1631. Ick brack der Ligen neck/ den Adelaer gheknuyst
Lagh/ als van macht beroost ter aerden neer-gesuyst/
Den 23. Daer nae den Beyer-vorst, dwongh ick sijn Landt te laten/
October Wat kost doen Keulen, Meets, haer gulde kruycen baten:
1631. En heb ick oock Bamburch en Wirstburch niet ontschaeckt/
Haer Forten: in het Landt tot een ruijn gemaeckt:
Siburch, en Heldesheym, de Abten en Prelaten,
Die sonder sorgh/ en last/ in volle weelde saten/
Den Bisschop van Zalsburch, en Oseubnrch**[!]**, Eystat,
Van Fulda heest mijn Volck benessens al den schat
Benomen rust en vree/ en in de plaets ghegeven/
Een Hert een ongewoon/ een vremt en ballinghs leven/
Heb ick den Lely-vorst tot hulp niet op-geweckt:
Die noch om uwent wil in volle moeyten steeckt/
En Engelandt was my oock om den Palts genegen/
En Hollandt liet u noyt om gelt of volck verlegen/
En heb ick selver niet getrouw'lijck voor het lest
Mijn Ziel geoffert op voor het Gemeene-best:
Als u den Arent in sijn klauwen hadt ghegrepen/
Den 16. En in u Lenden sloegh veel doodelijcke nepen/
Novemb. Doen Mysens Acker droogh nae't Sweedtsche bloedt hadt dorst/
1632: Quam ick als Pellicaen, en opende mijn borst/
En heb op't vlacke Veldt gestort mijn bloedt en leven/
Hoe soud' ick u dan noch dees troulooshеyt vergeven/
Siet hier mijn wonden noch met bloedt besprenckelt staen/
Soo pflijck sal ick steedts oock om u spoocken gaen/
Hoe menighmael heb ick int vlacke Veldt geslapen/
Den Hemel was mijn dach gesluymert in mijn wapen/
Ick acht't Gemeene-best meer als het Wereldts goedt/
Dies heb ick daer oock voor gestort mijn Edel bloedt/

2. Spalte:
Op hope dat ick sou het nakende ellende
En'tgeen ons hadt om-ringt van Sweedens Grensen wenden/
Maer ghy hebt desen dienst ontrouwelijck veracht/
En na den onder-gangh van Sweedens Rijck getracht/
Al lijdt Gustavus neer int duyster Graft beflooten/
Noch siet hy wel hoe't bloedt syns Vorstens wordt vergooten/
Door syn geswinde Geest, die houdt steedts scherpe wacht/
Die neemt O! Vorst die neemt op al u doen wel acht/
Dan komt sy met gesucht met lauwe bracke tranen/
En toondt mijn al den noodt van myne Onderdanen/
Sy klaeght dat ghy mijn volck soo wredelijck vernielt/
En dat soo menigh Vorst onnoosel wordt ontsielt/
Dat ghy het Roomsche Rijck soeckt grondelijck te dempen/
En in haer bloedt/ gelyck als in u Feesten slempen/
Wee! Ceur-vorst Ceur-vorst wee! ghy stoort mijn ys'ren slaep/
O wercken dagen mijn/ siet hoe ick geeuw'en gaep/
Ghy hebt mijn heel ontrust/ d'ontalbaerheydt der Zielen/

Dan mijn verslagen Volck steedts om mijn Graf-stee krielen/
Sy toonen haer mismaeckt gehouwen en gekapt/
Besprengelt met veel bloedts/ gebrandt/ gequetst/ ghekrabt/
Soo heb ick dan door dwanck mijn aertsche Huys verlaten/
Op! op! Gustavus mect een weynigh met u praten/
Verantwoordt eens u doen/ ick kom hier om de wraeck/
En roep den Opper-vooght tot Richter in mijn saeck.

Den Votst half slapende, spreeckt in sijn droom.

Houdt! houdt! wat's hier te doen/ wat's dit voor een ghedommel:
Mijn dunckt/ soo ick wel hoor het is der Finnen Trommel/
Neen! neen!'t is voor mijn Bedt/ hoe houdmen hier geen wacht:
Wel neemtmen op den Vorst dan soo geringen acht:
Op! op: mhn Dienaers op/'t is nu geen tijdt van slapen/
Het schijnt wy sijn verraen komt langt mijn Oorloghs-wapen/
Op dat ick mijn verweer/ holla't is spoockery/
Ick sie een schemeringh'ick see een Geest/ ay my/
Ick barst/ ick smelt van angst/ ick sie een Torse branden/
Ick/ sie/ ick weet niet wat/ ick sie Gustavi handen/
Ick sie Gustavum selfs/ wel is Gustavus daer/
Neen/ neen/ hy is het niet/ jae/ jae/ hy is't voorwaer:
Verresen van de doodt: hoe is hy hier ghekomen:
Vliedt: vliedt: Gustave vliedt/ ghy hebt mijn rust benomen/
Wie heeft u hier gedaeght/ wat raest de Geest op mijn/
Wat heb ick hem mis daen: het sal voor seecker sijn
Van wegen het verbondt het gheen ick heb gebroocken/
Is dit de oorsaeck dan van al dit yslijck spoocken:
Wel hoe/ Gustavus, hoe: dat is nu veel te laet/
Ick ben daer toe gebracht door noodt en veler Naedt/
Hou/ Doctor During, hou/ komt hier den Ceur-vorst helpen/
Het melancolis bloedt mijn hert wilt over-stelpen/
Dees Geest heest mijn onroert/ ay/ my gewisse knaeght/
Komt Doctor During, komt dees spoockery verjaeght.

Koninghlijcke Geest.

Ick ben soo niet verveert/ ick sal soo niet verdwynen/
Ick sal u Vorstelijck hert geduyrigh komen pynen/
Ick sal gelijck een Leeuw, al brissend'om u gaen/
Tot datmen't Sweedtsche Heyr voor Dresden sal sten staen/
Dees Toortse die hier draeght/ Gustavus in sijn handen
Duyt/ dat in lichten vlam/ haest Meyssen sal staen branden/
Hier heeftmen onlangs al de vruchten af-gesien/
Wanneer u Volck most voor myne Helden vlien/
Doen Boudissen met't Peerdt swam door de Elfsche stromen,
En is ter nauwer noodt noch soo sijn doodt entkomen/
Mijn hert sal van de wraeck niet eerder sijn versaet/
Door dat den Adelaer het onderst'hoben staet.
Dan sal Gustavi Geest, hier niet meer komen sweven/
Maer sich weer tot de rust int aerdtscht Huys begeven.

Doctor Hoy.

Holla wat's hier te doen/ den Vorst is heel ontstelt/
Wat's dit voor eenen droom/ die s[y]n gemoedt so quelt:

Den Ceur-vorst.

Ay my/ ick was in noodt/ het gingh my aen het leven/
Mijn leden noch van angst al sitt righ leggen beven/
Een grouwelijcken Geest, wast die my ransden aen/

Voor den Sweedtschen Autheur.

3. Spalte:
Wilt my doch trouwelick in desen noodt bystaen.
Doctor Hoy.
Nu Vorst sijt wel gemoedt/ ick sal Te Deum singen/
Ick sal dit Spoock wel haest weer in sijn wooningh'dringen/
De Vorst vertelt sijn droom.
Het was den Sweedtsen Heldt, Het was Gustavi Geest,
Hy truyrden dat hy was mijn beste Vriendt geweest/
Seer grouwelijck om sien/ met mag're bleecke wangen/
En't heele Lichaem door met droefheyt was om-vangen/
Met eenen Lauwer-krans was't waerde Hooft gekroont/
Hy klaeghden dat hy was van my niet wel geloont/
Hy liet my sien den Brief daer ick mee was verbonden/
Hy dee sijn boesem op en toonden al sijn wonden/
Siet daer/ daer staet hy noch/ ach: waer ick keer of vlie/
Mijn dunckt dat ick de schim steedts voor mijn huppelen sie.
Doctor Hoy tot vertroostinghe.
Indien d'onruste Geest hier wederom komt spoocken/
En dat den Ceur-vorst weer wordt van hem aen-gesproocken/
Maeckt dan stratr metter veert/ een recht Borgonjers-cruys,
Soo vlieght de Spoock weer heen/ int onder aerdtsche Huys/
Indien hy dan den Vorst noch niet en laet met vreden/
Spreeckt hein dan stout'lijck aen voor't lest met dese Reden.
Soo haest wanneer den Mensch'daelt neder in sijn Graf/
Strar scheydt Verbintenis en alles van hem af/
Net gheen dat onder ons Gustave, stondt gebonden/
Dat heeft de felle doodt weer t'eenemael ontwonden/
En dat oock Duytslandt waer in d'alder-grootsten noodt/
Want doen den Sweedtschen Heldt van'tleven was ontbloot/
Doen truyrden't gantsche Rijck het Hooft dat was gebleven/
De Vorsten wouden haer onder geen minder geven/
Net Sweedtsche Rijck dat was oock sonder raedt of daedt/
Den Schweedtschen Kroon die hongh aen eenen syden draedt/
En dat oock yeder wou als Principael regeeren/
Waer door dat Duyslandt quam onder veel vreemde Heeren/
De Sweedtschen Hadden in het beste deel van't Rijck/
Franckrijck was geern geweest den Adelaer gelijck/
Waer van Nortlinger-flagh den boel eerst dede scheyden/
En mijn den eersten wegh tot dese Dreed'bereyden.
De Vree is als de Kalck die alles t'samen bindt/
De Tweedracht als het byer dat alle dingh verslindt/
Maer soo Gustavus dan den rechten grondt wilt weten/
Waerow dat ghy den Palts soo gants'lijck hebt vergeten/
Seght/ noyt heb ick te recht u Krygen toe-gestemt/
Noewel iek steedts voor u heb trouwelijck gekemt/

Wat is o Geest: wat is dan vorders u begeeren/
Dat ick sou goedt en bloedt om Sweedens Croon verteeren?
Dat ick/ gelijck als ghy/ Gustave geringh'hadt/
D uyt-gemergelt Rijck weer mesten met mijn schat:
En dat ick hier met sou u Finnen rijck gaen maecken/
En worden selfs beroyt/ en krygen mag're kaecken/
Dit was de meeningh'niet/ dus rept u stracr/ en scheydt/
Het gheen ick heb gedaen is wijss'lijck over-leydt/
Of Doctor During sal u spoocken wel haest enden/
En met een goeden tert weerom ten Grabe seuden/
Wel hoe Gvstave, hoe hebt ghy't alleen op mijn:
En sijnder dan geen meer die af-geweecken sijn.

Autheur ofte Rijcx-cancelaer:

Wel aen Doorluchtich Vorst, wilt ghy te vreden stellen/
Net gheen ghy hebt ontroert: en jagen weer ter Hellen/
Gustavi Geest die hier om u soo spoocken gaet/
Soo steldt het Roomsche Rijck in sijn voorgaende staet/
Raedt Ferdinandus dat hy so een Vreed'wilt maken/
Waer door het gantsche Landt in rusten mach geraken/
Waer door datmen weerom al het voor-leden leedt/
V doen en ulbedrijf te eenemael vergeet
Den Huysman sal sijn Vee weer aen de Ploegh gaen voegen/
En vrolijcker als hy placht/ sijn Acker-landt beploegen/
Den Koopman die nu treurt/ sal weder reysen gaen/
En't Roomsche Rijck weer in sijn oude ployeu staen.

F I N I S.

Nulla salus bello pacem te poscim[us][omnes[723]]

[723] Wurde ergänzt durch: KB: KoB Sv. HP. Chr. B.18.


Arm oder Reich
Scepter und Cron
Waare Abbildung
OMNIA
VANA

IFS112
Titel: Waare Abbildung deß Epitaphü Carl Gustavs deß Zehenden dieß Nahmens Königs in Schweden.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. A.48
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 358 x 280 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.3.

Transkription:
Text im Schild unterhalb der Überschrift:
[...]

welcher
Im Jahr Christi 1622. den 8 November zu Neücöping gebohrn
Im Jahr Christi 1650. zum Reichs Erben erkläret worden
Im Jahr Christi 1654 den 17 Januarÿ zum König gekrönet
In eben diesem Jahr den 24 October zu Stockholm Beÿlager gehalten
Im Jahr Christi 1655 den 24 November ist ihme Printz Carl geborn
Im Jahr Christi 1660. den 8 Februarÿ an eim fieber kranck worden
In eben diesem Jahr den 13 Februarÿ zu Gothenburg gestorben
Ist zum Reichs Erben erkläret worden im 30. Jahr seines alters
Ist König worden im 31 Jahr 10 Wochen seines alters.
Hat Beÿlager gehalten im Jahr seines alters 32. weniger 14. tag
Hat Regieret 6 Jahr 3 Wochen 6 tag.
Ist alt worden 37 Jahr 14 wochen.

OMNIA
VANA

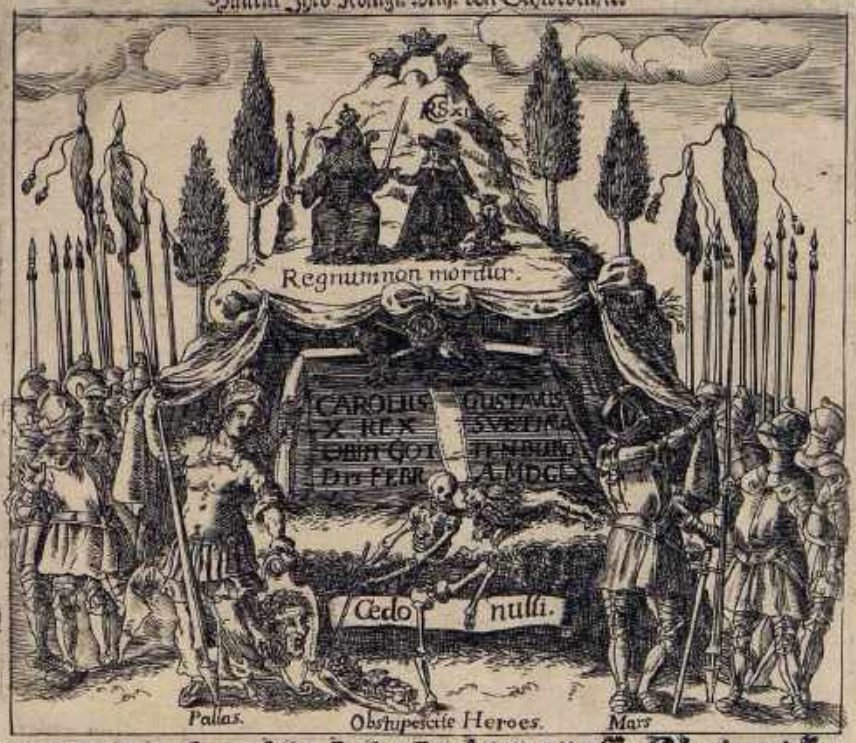

Cœlestia terrestria portiora
Gott seÿ mir Sünder gnädig!
יהוה
DEUS Adjutor noster.
CAROLUS GUSTAVUS REX SVECIÆ
Obÿt Gottenburgÿ Die 13 Februarÿ Aº 1660.
In IEHOVA fors mea, Ipſe faciet.
HABITATIO EIUS NUNC IN SION.
Hat Alexander ſich der Groſſe müſſen leÿden
im todte, ſo kan aüch Carl Guſtav nicht vermeiden
den ſchnöden Theons Zahn. Verflücht ſeÿ wer Ihm flücht,
ünd ſeinen Helden-Rühm nicht beÿ den Sternen ſücht!
Ihrer Königl. Maj. Chriſt. S. ünd. 3ü ſchüldigſten ehren fügte diſes anhez
M.H.I.U.L.Prom.

IFS113
Titel: CAROLUS GUSTAVUS REX SVECIÆ. Obÿt Gottenburgj Die i3 Februarÿ A:° i660.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. A.54
Ort: vermutlich Hamburg[724]
Druck-Produzenten: Kupferstecher: Hans Martin Winterstein
Jahr: 1660
Format: Kupferstich*: 110 x 150 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.3.

Transkription:
1. Spalte:
HABITATIO EIUS NUNC IN SION.
Hat Alexander sich der Grosse müssen leÿden
im todte, so kan auch Carl Gustav nicht vermeiden
den schnöden Theons Zahn. Verflucht seÿ wer Ihm flucht,
und seinen Helden=Ruhm nicht beÿ den Sternen sucht!
Ihrer Königl. Maj. Christ. S. And. zu schuldigsten ehren fügte dises anher
M. H. I. U. L. Prom.

[724] Hamburg dürfte als Produktionsort dieses Kupferstiches naheliegend sein, da der Kupferstecher Hans Martin Winterstein zu dieser Zeit in Hamburg wirkte.

Caſtrum Doloris, Oder: Trauriger Schauplatz und Grabſchrifft/über den Tödlichen Hintritt Ihro Königl. Maj. von Schweden/ꝛc.



DEr in ſechs Jahre Zeit drey groſſe Königreiche
Gewaltig überzog/und mehr beglückte Streiche/
Als groſſe Fähler that/der (ſo ein Wunder-Ding!
Zwölff Meilen über Eiß mit ſo viel Tauſend gieng.
Der ſechs Gewaltigen und groß behertzten Feinden
Zu Land und See zugleich/allein/von allen Freunden
Verlaſſen/gegen ſtritt/ das Ruſſiſch Käyſerthum
Mit Macht beſänfftigte/und ihm den groſſen Ruhm
Auff Liefland gros benahm. Hierauf im Reiche Schweden
Sein Volck verſamlete/ und das auff groſſe Reden
Zu groſſer Hülff bewog/umb eine gröſſere Macht
Von Frembden anzugehn/Der gab da gute Nacht.
So mächtig als die Welt auff ihn hat angedrungen/
So hat Ihn niemand doch als nur der Tod bezwungen/
Der alle Menſchen zwinget. Viel frewen ſich hierbey/
In Meynung/daß der Krieg mit Ihm geſtorben ſey.
Ach Gott! Es iſt kein Goht/der uns mit Kriegen ſtraffet/
Gott iſt es ſelbſt/Ja Gott! der dieſes alles ſchaffet.
Wann unſre Sünde ſtirbt/ſo ſtirbt der Krieg mit ab/
Mit CARLN gehet er gar ſchwerlich in ſein Grab.
Zu wünſchen wär es zwar/doch es iſt kaum zu hoffen/
Der Janus Tempel ſteht mit allen Pforten offen.
Viel ſagen/Carls Tod ſey deß Guſtavi gleich/
Stirbt ſchon ein König ab/ſtirbt doch kein Königreich.

Carolus Guſtavus X. naſcitur Anno 1622. d. 8. Novemb. am Tage *Claudij h. 2. min. 33. ante merid. vixit* 37. Jahr 14. Wochen/8. Februarij *Anno 1660. ægrotare cepit*

Geborn im Fürſtlichen Hauß zu Neucöpping/ einer Statt in Sudermannland/allda Hertzog Carl von Sudermannien/ehe er ſchwediſcher König worden/ Hof gehalten hat.

Pfaltzgroff Carl Guſtav iſt zum Reichs-Erben erklärt worden deß 1650. Jahr/Königin Chriſtina hat Ihm die Cron und Regierung übergeben den 17. Jan. 1654. die Crönung iſt geſchehen den 6. Junij 1654. Er hat Beylager gehalten den 24. Octob. alles alten Calenders/der Printz Carl iſt geborn worden den 24. Nov. 1655.

IFS114
Titel: Castrum Doloris, Oder: Trauriger Schauplatz und Grabschrifft/ über den Tödlichen Hintritt Ihro Königl. Maj. von Schweden/ etc.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. A.49
Ort: –
Druck-Produzenten: –
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 297 x 172 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.3.

Transkription:
Text links vom Haupttext:
Carolus Gu-
stavus X. na-
scitur Anno
1622. d. 8. No-
vemb. am Tage
Claudÿ h. 2.
min. 33. ante
merid. vixit
37. Jahr 14 wo=
chen/ 8. Februarij
Anno 1660.
ægrotare cepit
Geborn im Fürst=
lichen Hauß zu
Neucöpping/ ei=
ner Statt in Su=
dermannland/ all=
da Hertzog Carl
von Suderman=
nien/ ehe er schwe=
discher König
worden/ Hof ge=
halten hat.
Pfaltzgraff Carl
Gustav ist zum
Reichs=Erben erklärt worden deß 1650. Jahr/ Königin Christina hat Ihm die Cron und Regierung übergeben
den 17. Jan. 1654. die Crönung ist geschehen den 6. Junij 1654. Er hat Beylager gehalten den 24. Octob. alles
alten Calender/ der Printz Carl ist geborn worden den 24. Nov. 1655.

Haupttext:
DEr in sechs Jahre Zeit drey grosse Königreiche
Gewaltig überzog/ und mehr beglückte Streiche/
Als grosse Fähler that/ der (so ein Wunder=Ding!
Zwölff Meilen über Eiß mit so viel Tausend gieng.
Der sechs Gewaltigen und groß behertzeen Feinden
Zu Land und See zugleich/ allein/ von allen Freunden
Verlassen/ gegen stritt/ das Russisch Käyserthum

Mit Macht besänfftigte/ und ihm den grossen Ruhm
Auff Lieffland gros benahm. Hierauf im Reiche Schweden
Sein Volck versamlete/ und das auff grosse Reden
Zu grosser Hülff bewog/ umb eine größre Macht
Von Frembden anzugehn/ Der gab da gute Nacht.
So mächtig als die Welt auff ihn hat angedrungen/
So hat Ihn niemand doch als nur der Tod bezwungen/
Der alle Menschen zwingt. Viel frewen sich hierbey/
In Meynung/ daß der Krieg mit Ihm gestorben sey.
Ach Gott! Es ist Goht/ der uns mit Kriegen straffet/
Gott ist es selbst/ Ja Gott! der dieses alles schaffet.
Wann unsre Sünde stirbt/ so stirbt der Krieg mit ab/
Mit CARLN gehet er gar schwerlich in sein Grab.
Zu wünschen wär es zwar/ doch es ist kaum zu hoffen/
Der Janus Tempel steht mit allen Pforten offen.
Viel sagen/ Carls Tod sey des Gustavi gleich/
Stirbt schon ein König ab/ stirbt doch kein Königreich.

Uber das Höchſt-ſeelige Ableiben

Des Durchleuchtigſten/Großmächtigſten Fürſten und Herrn/

Herrn CAROLI-GUSTAVI,

Der Schweden/Gothen und Wenden Königes/Groß-Fürſtens in Finnland/Hertzogs zu Eheſten/Karelen/Bremen/Verden/Stetin/Pommern/der Kaſſuben und Wenden/Fürſten zu Rügen/Ingermanland und Wißmar: Wie auch Pfaltz-Grafen bey Rhein/in Bayern/zu Gülich/Kleve und Berg Hertzogen/etc.

Carolus-Guſtavus Decimus,
Rex Sueciæ,

Anagr.

Stes verè ſuavis, Ducum ex-ſucca Gloria!

Stes verè ſuavis, *licet Heroumq;*
Ducumq;
Sis exſucca quaſi Gloria, *morte tuâ.*
Stes SOBOLE æternùm; rebus ſtes lande peractis:
Stes Gravitate Solo, ſtes Pietate Polo!



Herr Carolus-Guſtav der Zehende/König inn Schweden.

Durch Verſetzung der Buchſtaben.

Ruhe nu! Du warſt die gantz ſchöne Kriegs-Helden-Crone.

Ruhe/König/ruhe nu! Der du warſt/bey Lebens-Zeiten/
Die gantz ſchöne Krieges-Helden-Cron- und Zierde/auch darzu
Deines Reiches hohe Pracht. Fama wird dein Lob ausbreiten
Alſo lang die Welt noch ſtehet. Ruhe/König! ruhe nu!

DEr in ſechs Jahres Zeit drey groſſe Königreiche
Gewaltig überzog/und mehr beglückte Streiche/
Als groſſe Fähler that: der (ô ein Wunder-Ding!)
Zwölf Heilē über Eiß mit ſo viel tauſend gieng.
Der ſechs gewaltigē und groß-hertzte Feinden/
Zu Land und See zugleich/allein/von allen Freunden
Verlaſſen/gegen-ſtritt: das Ruſſiſch Käyſerthum
Mit Macht beſänfftigte/und ihm den groſſen Ruhm
Auff Liefland groß benahm: Hierauff im Reiche Schweden
Sein Volck verſamlete/und das/durch groſſe Reden/
Zu groſſer Hülff bewog/umb eine gröſſre Macht
Von Freunden anzunehm/Der gab da gute Nacht.
So mächtig als die Welt auff Ihn hat angedrungen/
So hat Ihn niemand doch/als nur der Tod/bezwungen/
Der alle Menſchen zwingt. Viel freuen ſich hierbey/
In Meynung/daß der Krieg mit Ihm geſtorben ſey.
Ach GOTT! Es iſt kein Gohd/der uns mit Kriegen ſtraffet/
GOTT iſt es ſelbſt/Ja GOTT: Der dieſes alles ſchaffet.
Wann unſre Sünde ſtirbt/ſo ſtirbt der Krieg mit ab/
Mit Carln gehet er gar ſchwerlich in ſein Grab.
Zu wündſchen wär es zwar/doch iſt es kaum zu hoffen/
Der Janus Tempel ſteht mit allen Pforten offen.
Viel ſorgen/Carols Tod ſey des Guſtavi gleich:
Stirbt ſchon ein König ab/ſtirbt doch kein Königreich.

WEnn du nun/wer du biſt/ô Volck/wilſt Friede finden/
So kehre dich zu GOTT/und wende dich von Sünden
Mit Buß und mit Gebeth. Es eyfert GOttes Hand
Und ſtrafft die Sünden ab mit Krieg an Stadt und Land.
Ihr aber/die Ihr noch bemühet ſteht im Kriegen/
Ihr Helden unſrer Zeit/denckt/daß Ihr auch erliegen
Und endlich ſterben müſt: Der Tod der iſt gemein
Den Menſchen/wenn ſie gleich die gröſten Helden ſeyn.
Philippi Groſſer Sohn/der faſt die Welt bezwungen/
Dem iſt des Todes Pfeil ſo wohl durchs Hertz gedrungen/
Als dem/der nie kein Schwerdt und Pantzer hat geführt:
Ja keinen Feind geſehn/noch Waffen angerührt.
Höchſtrühmlich iſt es traun um Frieden ſich bemühen:
Doch/wenn Ihr ja/aus Zwang/zu Felde müſſet ziehen
So führt des HERREN Krieg/wie Joſua gethan
Und gehet keinen Krieg aus bloſſer Ehrſucht an.
Laßt Gottes Ehr und Wort/des Landes Wohlergehen
Den Zweck im Kriege ſeyn/ſo werdet Ihr beſtehen
Für GOTT und für der Welt/und ſiegen alſo fort/
Daß ewig euer Ruhm wird blühen hier und dort.
Du aber/Höchſter GOTT/der du brichſt Schwerdt und Bogen/
Und biſt vor deinem Volck in Streit ſelbſt hergezogen/
Steh itzt/wie vor der Zeit/noch dem Gerechten bey/
Und mach uns von der Sünd und Krieges-laſten frey:

Gedruckt im Jahr Chriſti 1660.

IFS115
Titel: Uber das Höchst=seelige Ableiben Des Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn CAROLI-GUSTAVI, Der Schweden/ Gothen und Wenden Königes/ Groß= Fürstens in Finnland/ Hertzogs zu Ehesten/ Karelen/ Bremen/ Verden/ Stetin/ Pommern/ der Kassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Ingermanland und Wißmar: Wie auch Pfaltz= Grafen bey Rhein/ in Bayern/ zu Gülich/ Kleve und Berg Hertzogen/ etc.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. C.X G. A.52–53
Ort: –
Druck-Produzenten: Kupferstecher: JHAZ[725]
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 340 x 280 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.3.

Transkription:
Text links vom Kupferstich:
Carolus-Gustavus Decimus,
Rex Sueciæ.
Avax.
Stes verè suavis, Ducum ex-
succa Gloria!

Stes verè suavis, licet Heroumque
Ducumque
Sis exsucca qvasi Gloria, morte
tuâ.
Stets SOBOLE æternùm; rebus stes
laude peractis:
Stes Gravitate Solo, stes Pietate
Polo!

Text rechts vom Kupferstich:
Herr Carolus=Gustav der Zehende/
König inn Schweden.
Durch Versetzung der Buchstaben.
Ruhe nu! Du warst die ganz schö=
ne Kriegs=Helden=Crone.

Ruhe/ König/ ruhe nu! Der du
warst/ bey Lebens=Zeiten/
Die gantz schöne Krieges=Heldē=
Cron= und Zierde/ auch darzu
Deines Reiches hohe Pracht. Fama wird
dein Lob ausbreiten
Also lang die Welt noch stehet. Ruhe/
König! ruhe nu!

1. Spalte:
DEr in sechs Jahres Zeit drey grosse Königreiche
Gewaltig überzog/ und mehr beglückte Streiche/

[725] Der Name des Kupferstechers konnte nicht identifiziert werden.

Als grosse Fähler that: der (ô ein Wunder=Ding!)
Zwölf Meilē über Eiß mit so viel tausend gieng.
Der sechs gewaltigē und groß=behertztē Feinden/
Zu Land und See zugleich/ allein/ von allen Freunden
Verlassen/ gegen=stritt: das Russisch Käyserthum
Mit Macht besänfftigte/ und ihm den grossen Ruhm
Auff Lieffland groß benahm: Hierauff im Reiche Schweden
Sein Volck versamlete/ und das durch grosse Reden/
Zu grosser Hülff bewog/ umb eine größre Macht
Von Frembden anzugehn/ Der gab da gute Nacht.
So mächtig als die Welt auff Ihn hat angedrungen/
So hat Ihn niemand doch/ als nur der Tod/ bezwungen/
Der alle Menschen zwingt. Viel freuen sich hierbey/
In Meynung/ daß der Krieg mit Ihm gestorben sey.
Ach GOTT! Es ist kein Goht/ der uns mit Kriegen straffet/
GOTT ist es selbst/ Ja GOTT! Der dieses alles schaffet.
Wann unsre Sünde stirbt/ so stirbt der Krieg mit ab/
Mit Caroln gehet er gar schwerlich in sein Grab.
Zu wündschen wär es zwar/ doch ist es kaum zu hoffen/
Der Janus Tempel steht mit allen Pforten offen.
Viel sorgen/ Carols Tod sey des Gustavi gleich:
Stirbt schon ein König ab/ stirbt doch kein Königreich.

2. Spalte:
WEnn du nun/ wer du bist/ ô Volck/ wilst Friede finden/
So kehre dich zu GOTT/ und wende dich von Sünden
Mit Buß und mit Gebeth. Es eyfert GOttes Hand
Vnd strafft die Sünden ab mit Krieg an Stadt und Land.
Ihr aber/ die Ihr noch bemühet steht im Kriegen/
Ihr Helden unsrer Zeit/ denckt/ daß Ihr auch erliegen
Vnd endlich sterben müst: Der Tod der ist gemein
Den Menschen/ wenn sie gleich die grösten Helden seyn.
Philippi Grosser Sohn/ der fast die Welt bezwungen/
Dem ist des Todes Pfeil so wohl durchs Hertz gedrungen/
Als dem/ der nie kein Schwerdt und Pantzer hat geführt:
Ja keinen Feind gesehn/ noch Waffen angerührt.
Höchstrühmlich ist es traun um Frieden sich bemühen:
Doch/ wenn Ihr ja/ aus Zwang/ zu Felde müsset ziehen
So führt des HERREN Krieg/ wie Josua gethan
Vnd gehet keinen Krieg aus blosser Ehrsucht an.
Laßt Gottes Ehr und Wort/ des Landes Wohlergehen
Den Zweck im Kriege seyn/ so werdet Ihr bestehen
Für GOTT und für der Welt/ und siegen also fort/
Daß ewig euer Ruhm wird blühen hier und dort.
Du aber/ Höchster GOTT/ der du brichst Schwerdt und Bogen/
Vnd bist vor deinem Volck in Streit selbst hergezogen/
Steh itzt/ wie vor der Zeit/ noch dem Gerechten bey/
Vnd mach uns von der Sünd uñ Krieges=lasten frey!


CAROLUS GUSTAVUS MAGNUS, SUECORUM, GOTHORUM, &c REX.

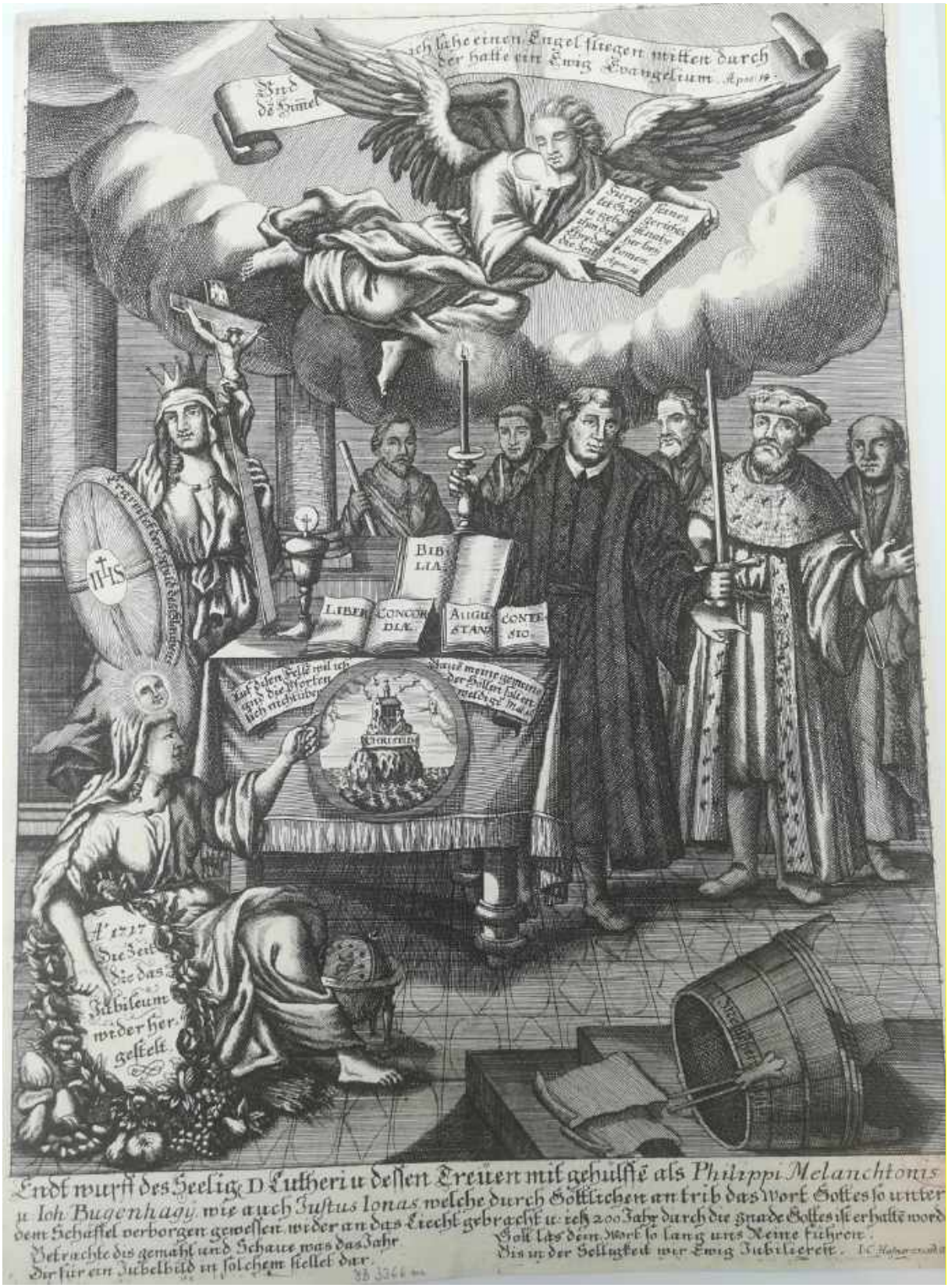
IFS116
Titel: CAROLUS GUSTAVUS MAGNUS, SUECORUM, GOTHORUM, &c REX.
Signatur: ÖNB: Bildarchiv, PORT. 00042877.01
Ort: Amsterdam
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Frederick de Wit/ Autor: Philipp von Zesen
Jahr: 1660
Format: Gesamtes Blatt: 520 x 393 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.3.

Transkription:
1. Spalte:
Ik was der Gotten Godt, der werelt schrik en wonder.
Door zeven zwaarden drong ik heen: en sagh noit onder.
als voor een heete koorts. Had deze ’t niet gedaen:
Ik was ook tegens Turk, en Tarter aengegaen.
F.v.Z.

2. Spalte:
Tel estoit Charl le Grand, le plus vaillant en guerre,
La Majesté des Gots, Merveille de la Terre.
Qui contre sept Espeés se mettoit tellement,
que leur superbité est tombé vistement.

3. Spalte:
So blitzte Karl Gustav der Gotten Gott in schlachten:
wan sieben Schwerter sich an seinen Degen machten
und schmoltzen gleich als wachs Kristine macht ihn König:
sein Muht zum Gott. Ein Reich war Ihm nur viel zu wenig.

4. Spalte:
Once was I Gotisch King, a terrour & a wonder
To saewon Foes I had: yet newer was brougt under,
But by a burmug Heat. Had that but staid away,
I would haue brought both Turc & Tartar to decay.



Endt wurff des Seelig D Lutheri u dessen Treuen mit gehulffe als Philippi Melanchtonis u Ioh Bugenhagy wie auch Justus Ionas welche durch Göttlichen antrib das Wort Gottes so unter dem Scheffel verborgen gewessen wider an das Liecht gebracht u. resp 200 Jahr durch die gnade Gottes ist erhalte worden

Betrachte dis gemahl und Schaue was das Jahr
Der für ein Jubelbild in solchem stellet dar.

Gott las dein Wort so lang uns Keine führen.
Bis in der Seligkeit wir Ewig Jubilieren.

IFS117
Titel: Endtwurff des Seelige D: Lutheri u: dessen Treüen mit gehülffē als Philippi Melanchtonis u: Ioh: Bugenhagÿ wie auch Justus Ionas welche durch Göttlichen antrib das Wort Gottes so unter dem Schäffel verborgen gewessen wider an das Liecht gebracht u: ietz 200 Jahr durch die gnade Gottes ist erhaltē worden.
Signatur: SBK: HD YB 3366 m
Ort: vermutlich Augsburg[726]
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Christoph Hafner
Jahr: 1717
Format: –
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.5.

Transkription:
1. Spalte:
Betrachte dis gemähl und Schaue was das Jahr
Dir für ein Jubelbild in solchem stellet dar.

2. Spalte:
Gott las dein Wort so lang uns Reine führen.
Bis in der Selligkeit wir Ewig Jubilieren.

[726] Der Druckerverleger Johann Christoph Hafner (1668–1754) wirkte um 1717 in Augsburg als Druckverleger.


D^r Martinus Lutherus
Prediger und Professor
zu Wittenberg.
Gedächtnüs München.
Welche beyderseits würdigster Begehung des 200jährige Jubel-Festes zu
Jedermanns unerfreuliche Nachricht gegen Gott über die Wieder-Gedächt
nüs der A. 1530 de. 25 Junii öffentlich übergebene Confession allhier zu
Augspurg sind geprägt werden.
1730.
LAETA
ET PRIMA
VERITAS AVGVSTAE
DE CONFESSIONE
SVA
IVBILA
SCHAME
DICH NICHT
DES ZEVGNISSES
VNSERS HERRN
NOCH MEINER
2 TIM. 1. 8.
Joh. Balth. Probst excud. Aug. Vind.
Joh. Balthasar Probst excudit Augustae Vindelicorum.

IFS118
Titel: Gedächtnus Müntzen. Welche beÿ Preiß= würdigster Begehung des 200 jehrigē Jubel=Felts u: zu Bezeugung der Freude u: Dancks gegen Gott über die Wieder= Gedächtnus der A°. i530 de. 25. Junÿ offentlich übergebenē Confession alhier zu Augspurg sind gepräget worden:
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.II A. A.157/2
Ort: Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Gottfried Rogg/ Kupferstecher: Johann Balthasar Gutwein
Jahr: vermutlich 1730
Format: Kupferstich*: 305 x 190 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.7.

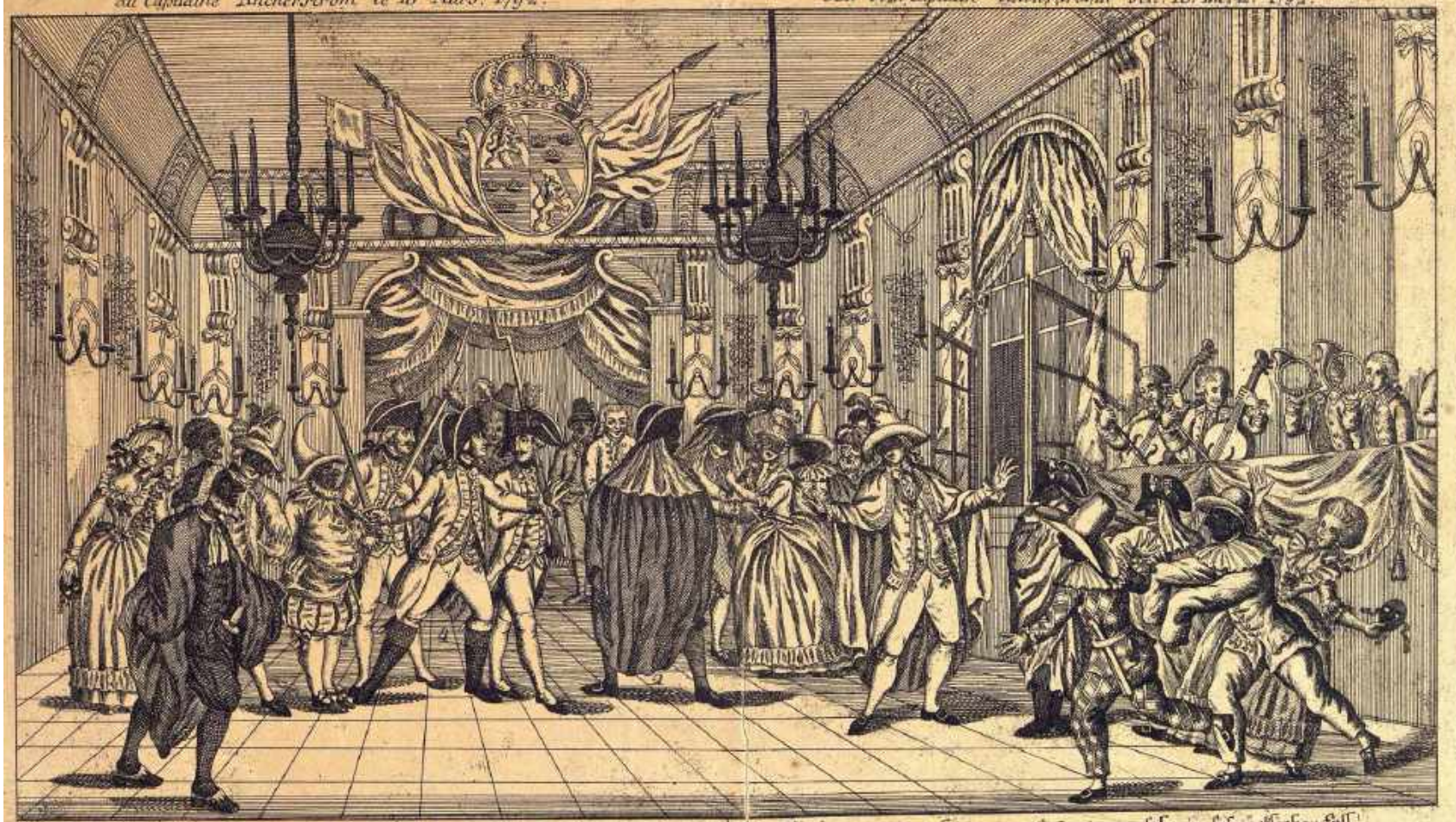
Transkription:
Text unterhalb des Kupferstiches:

Beÿ diesem unserm 200. jahrigen Jubel= sonē in dero Abildung zu sonderbares= Seel: D: M: Lutherus, welcher A.° 1517 dē Anfang der Heÿlsamē Reformatiō stand es so weit gebracht, das sein nebst aus Alter reiner Lehr zusamē verfasstes misch: Kaÿserl. Maj: Carolo V. allhier zu versamlung A.° 1530. d: 25. Iuny of= wordē. Die 2.te Abildung stel= Durchl. vō Sachsē Iohañem Reichsf: zu Speÿer sich wie= hē im Jahr 1529: dahero bens=Genossē der Name Pro= Er halff auch auf dem Reichstag die Gedächtnus stellē mir 3. Haupt Per= tem Ihrē-Gedächtnus vor, als I dē durch sonderbahre Schickung Gottes gemacht, auch mit Göttlichem Beÿ= anderer Hochgelehrtē Theologē Glaubens-Bekandnus vor Ihro Rö= Augspurg beÿ damahliger Reichs fentlich verlesē u: übergeben let vor Ihro Chur=Fürstlich I. den Handlungē des R dersetzend welches gesche= auch Ihm u: seinē Glau= testierende erwachsen Confessiō übergebē nach dem sich aber nach dieser Zeit einige verenderungē hervorgethan daß es schiene ob solte die Soñe Gött licher Wahrheit in dem erstē Jahr 100 widerum verdigickelt werdē; erweckte Gott dē Weÿl: Groß= mächtigsten König aus Schwedē Gustavus Adolphus welcher als die 3.te Person alhier vorgebildet zu sehē, danckhs[727] dem beträngtē Haufflein A. 1630 in dem 1. Jubel=jahr in der Insul Riga anlandetē zu Hülffe kam: er siegte, aber in dem völ= ligē Siegē muste Er A.° 1632: d: 6. Nov: beÿ Lutzē darnider sigē jedoch wurde sein Todt mit einem herrlichē Sieg gekrönet, dē die Sieger kehretē nicht eher zurück, biß alles durch dē Münster u: Osnabrügischē Friedens= Schlus A. 1648. so vestgestellet, als es biß daher stehet, dabeÿ uns Gott biß ans Ende erhaltē wolle.

[727] Unsichere Leseart.

Assassinat terrible commis au Roi de Suède Gustave III.
du Capitaine Ankerström le 16 Mars. 1792.

Mörderischer Überfall auf den König in Schweden Gustav III.
von dem Capitain Ankerströhm den. 16. Merz. 1792.



1. O Gustave vaillant, Roi de Suède, quel coup horible
Te porte Ankerström 2, cet impie masqué dans la sale d'opera.
Tu es environné, 3. de la cabale diaboli que des conspirateurs.
Et l'assassin decharge d'une main sacrilège son pistolet meurtrier.
Blessé à mort tu sors à pas chancellans de ce lieu affreux;
Et 4, le Major de la garde commande d'une voix tonante:
Que personne ne sorte de ce salon. Mais, cette action barbare
Est decouverte par un couteau trouvé par un effet de la providence.

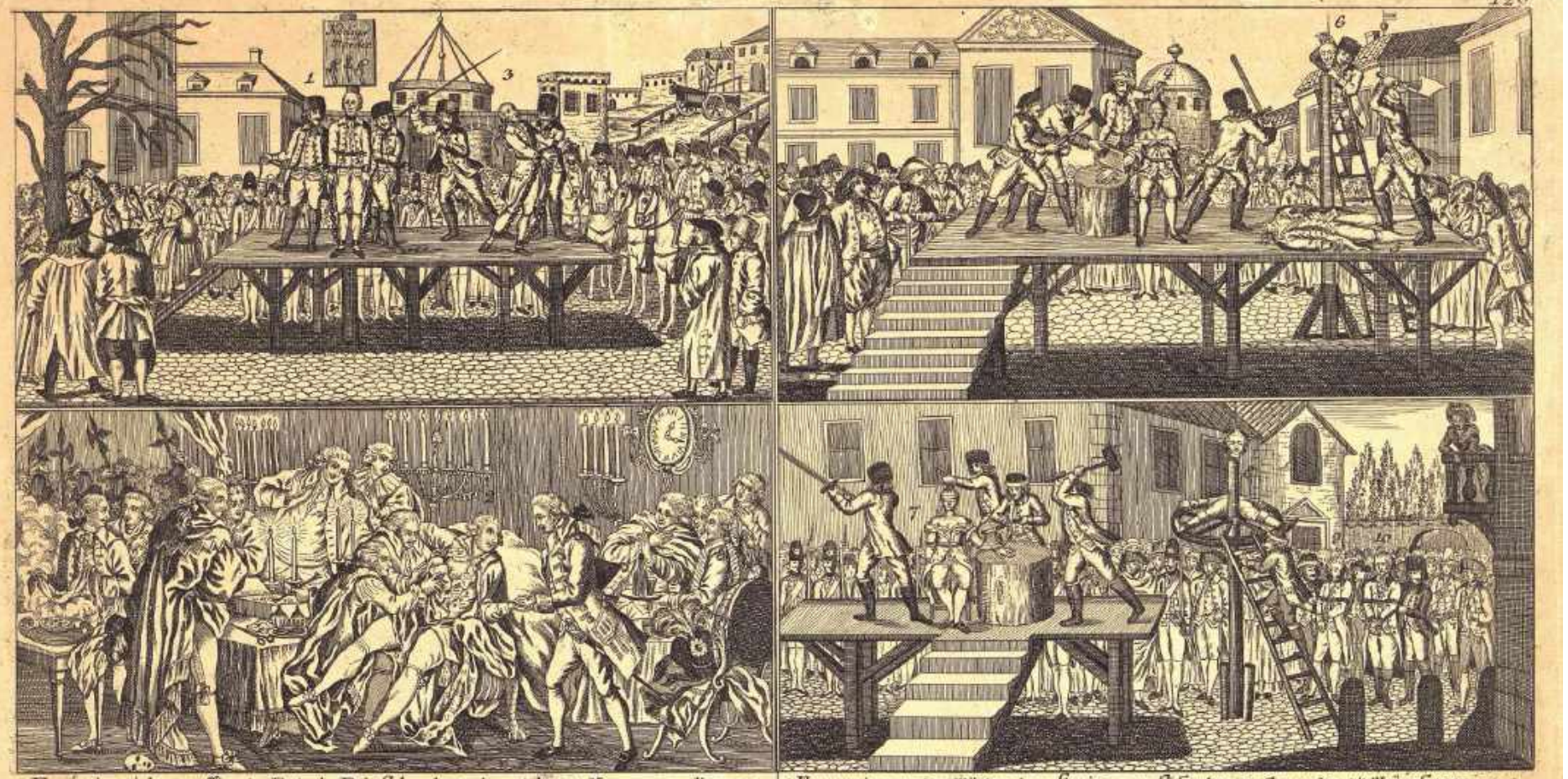
Tapferer Gustav König der Schweden, welch ein schrecklicher fall!
Trift Dich von 2 Unterthanes schändlicher Masque, dort in dem Opern Saal,
Du wirst umringt von der Rotte, 3 so Mäuchelmörderische nun nennt.
Worauf sogleich dan der Mörder seine Pistole los brennt.
Todlich verwundet schwankest du noch von diesem Schrecken hinaus.
Und der Major 4 von der Wache ruft die Befehlsworte aus.
Niemand kreyt hier aus dem Saale! Doch diese grausame That,
Wird durch ein Messer entdeckt, so man gefunden da hat.

Joh. Martinelli. A.V.

IFS119
Titel: Mörderischer Überfall auf den König in Schweden Gustav III. von dem Capitain Anckerströhm den 16. Mertz. 1792.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.III A.51
Ort: vermutlich Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Martin Will
Jahr: 1792
Format: Kupferstich*: 250 x 400 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.7.

Transkription:
1. Spalte:
1. O Gustave vaillant, Roi de Suéde, quel coup horīble
Te porte Ankerström 2, cet impie masqué dans la sale d'opera.
Tu es environné, 3, de la cabale diaboli que des conspirateurs,
Et l'assassin décharge d'une main sacrilége son pistolet meurtrier.
Blessé á mort tusors á pas chancellans de ce lieu affreux;
Et 4, le Major de la garde cōmande d'une voix tonañte:
Que personē nesorte de ce salon. Mais cette action barbare
Est decouverte par un couteau, trouvé par un effet de la providence.

2. Spalte:
1. Tapferer Gustav König der Schweden, welch ein schröcklicher fall!
Trift Dich von 2 Anckerstrohms schändlicher Masque, dort in dem Opern Saal,
Du wirst umringt von der Rotte, 3 so Mitverschwöhrne man nenṅt.
Worauf sogleich dañ der Mörder, seine Pistole los brennt.
Todlich verwundet schwanckst du noch, von diesem Schrocken hinaus,
Und der Major 4 von der Wache, ruft die Befehlsworte aus,
Niemand trett hier aus dem Saale! Doch diese grausame That,
Wurd durch ein Messer entdeckt, so man gefunden da hat.



Exécution à le assassin de Roi. de Roi Schwede. 27. Apr. et le 24 May. accompli 1792.

1 Te voila monstre horrible, maudit Ankarström, meurtrier du 2. Roi de Suède.
On te regarde avec horreur, cette l'effroi de l'humanité, quels remords n'éprouveras la pas.
3. On te jouette 4. On te coupe la tête et la main 5. on t'écartele; 6. te met sur des pieux.
Tigre cruel, voilà la juste puralion de tes crimes enormes, tu meriterois encore de plus grands tourmens.
Aussi 7. Horn et 8. Ribbing noms abominables! doivent perire tête et main.
Ils seront mis sur la roue, et leur race sera exterminée, aucun de ce nom ne doit plus exister.
A cette conspiration infame il particip encore 9. Ehrensehwärd et 10. Lilljenkorn.
Aussi le bourreau a t il deja levé la glaive pour abbattre leurs têtes criminelles.
On purge la terre de cette engeance vénimeuse, dont le but n'est que de fisciter des troubles, et de commettre des assassinats.
Et qui repandent avec tant de fureur le sang le plus noble. Que le diable les emporte tous!

Exercuzion an dem Mörder des Konigs von Schweden 27 Apr u. den 24 May vollogen. 1792.

Da stehst du nun 1. Ankerström häßlicher Man, du Mörder des Königs der Schweden, 2.
Man schaut als ein Scheusal der Menschheit dich an, was wird dein Gewissen nun reden.
Man haut dich 3. Schlagt ab dir so Kopf als die Hand, 4. Zerstückt dich 5. ausstreckt dich auf Pfähl, 6.
Unmenschlicher Tiger du hast es verdient; u. solde noch mehr man dich quälen.
7. Auch Horn und Ribbing 8. verbannt sey ihr Nahm. aus Kopf u. Hand abgehauen hergeben.
Ihre Rad gelegt u. ausgerottet ihr Stam. Dies Nahme soll keiner mehr leben.
Zu dieser so schändlichen Rotte gehört noch 9. Ehrenschwärt 10. Lillienhorn.
Auch über die Revolte der Henoker das Schwerd, daß keinen den Kopf ungeschohren.
Da ja aus Hinweg mit so Schandlicher Brust, die Untreu u. Mordlust nur sichert.
Die so frech vergiesen das edelste Blut. Die Luft soll so Teufle vergiften.

IFS120
Titel: Exercuzion an dem Mörder des Konigs von Schweden 27 Apr. u. den 24 Maÿ volzogen. 1792.
Signatur: KB: KoB Sv. HP. G.III A.62
Ort: vermutlich Augsburg
Druck-Produzenten: Druckerverleger: Johann Martin Will
Jahr: 1792
Format: Kupferstich*: 250 x 400 mm
Analyse des Blattes: Kapitel 6.7.7.

Transkription:
1. Spalte:
1. Te voila monstre horrible, maudit Ankarström, meurtrier du 2. Roi de Suéde.
On te regarde avec horreur, com̄e l'effroi de l'humanité, quels remords n'éprouveras la pas.
3. On te fouette 4. On te coupe la tête et la main 5. on t'écartele; 6. te met sur des pieux.
Tigre cruel voilá la juste punition de tes crimes enormes, tu meriterois encore de plus grands tourmens.
Aussi 7. Horn et 8. Ribbing noms abominables! doivent pertre tête et main.
Ils seront mis sur la roue, et leur race sera exterminée, aucun dece nom ne doit plus exister.
A cette conspiration infame il particip eencore 9. Ehrenschwärd et 10. Lilljenhorn,
Aussi le bourre au a til deja levé la glaive pour abbattre leurs têtes criminelles.
Oui.purge la terre de cette engeance véniméuse, dont le but n'est que de susciter, des trouples, et de com̄ettre desassassinats.
Et qui repandent avec tant de fureur le sang le plus noble. Que le diable les emporte tous!

2. Spalte:
Da siehst du nun 1. Anckerström hässlicher Man, du Mörder des Königs der Schweden, 2.
Man schaut als ein Scheusal der Menschheit dich an, was wird dein Gewissen nun reden.
Man haut dich 3. Schlägt ab dir so Kopf als die Hand, 4. Zerstückt dich 5. u: steckt dich auf Pfäln, 6.
Unmänschlicher Tiger du hast es verdient, u: solde noch mehr man dich quälen.
7. Auch Horn und Ribbing 8. verbant seÿ ihr Nahm, mus Kopf u: Hand gleichfals hergeben.
Aufs Rad gelegt u. ausgerottet ihr Stam. Dies Nahme soll keiner mehr leben.
Zu dieser so schändlichen Rotte gehört noch 9. Ehrenschwört 10. Lillienhorn,
Auch über die zückte der Hencker das Schwerd, läst keinem den Kopf ungeschohren,
Ja, ja, nur hinweg mit so Schandlicher Brutt, die Unheil u: Mordthat nur stiften.
Die so frech vergiesen das edelste Blut. Die Luft soll so Leuthe vergiften.

12. Bibliographie

12.1 Primärquellen

Hamburger Relations Courier – Hamburger Relations Courier: Diverse Ausgaben von 1700 bis 1722. Zu finden unter dem in der Dissertation angeführten Erscheinungsdatum auf brema. Online unter http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/titleinfo/1163916 (Zugriff 2.2.2020).

Hildesheimer Relation – Hildesheimer Relation: Diverse Ausgaben von 1619. Zu finden unter dem in der Dissertation angeführten Erscheinungsdatum auf brema. Online unter http://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/1020271 (Zugriff 2.2.2020).

MAGNUS, Beschreibung allerley Gelegenheyte – Olavus MAGNUS, Beschreibung allerley Gelegenheyte/ Sitten/ Gebräuchen vnd Gewonheyten/ der Mitnächtigen Völcker in Sueden/ Ost vnnd Westgothen/ Norwegen vnnd andern/ gegen dem eussersten Meer daselbst hinein weiter gelegenen Landen; Erstlich in Latinischer Sprache beschriben. (Übersetz. v. Israel Achatius Straßburg 1567). Online beispielsweise zu finden bei der digitalen Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10803949_00003.html (Zugriff 2.2.2020).

Relation aus dem Parnasso – Relation aus dem Parnasso: Diverse Ausgaben von 1709. Zu finden unter dem in der Dissertation angeführten Erscheinungsdatum auf brema. Online unter https://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/date/calendar/1199918?d=1709 (Zugriff 2.2.2020).

SCHEDEL, Weltchronik – Hartmann SCHEDEL, Weltchronik (Nürnberg 1493) faksimiliert in: Hartmann SCHEDEL, Weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493, eingeleitet u. kommentiert von Stephan FÜSSEL (Augsburg 2005).

TRACTATUS PACIS, 1706 – TRACTATUS PACIS, INTER REGES SUECIAE ET POLONIAE: DE Die 14/24 Septembris 1706 (Den Haag 1706).

Wie stehts in Bender?, 1711 – Wie stehts in Bender? Was macht Der König in Schweden? ist er todt oder lebet er noch? Anonymer Autor (Curiosenburg 1711). Online unter https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN792728947?tify={%22pages%22:[2,3],%22view%22:%22info%22}(Zugriff 2.2.2020).

WARHAUSEN, Schwedischer Spiegel, 1658 – [Philotheus Warner von WARHAUSEN], Schwedischer Spiegel: Worinnen nicht allein sie selbsten klärlich zuersehen und zuerkennen, was sie für rechtschaffene gute auffrichtige fromme Christen seyndt etc. Sondern auch Alle Hohe und Niedrige Stands-Personen, Freund und Feinde, der Schweden falschheit und betrieglichkeit in allem ihren thun und handel, zu mercken, und sich für solchen arglistigen falschen betrieglichen Leuten, zu hüten und zu bewahren (o. O. 1658), Universitätsbibliothek Augsburg 02/IV.13.4.192.

Wien(n)erisches Diarium – Wien(n)erisches Diarium: Diverse Ausgaben von 1703 bis 1722. Zu finden unter dem in der Dissertation angeführten Erscheinungsdatum auf ANNO. Online unter http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz (Zugriff 2.2.2020).

12.2 Sekundärliteratur

ÅBERG u. GÖRANSSON, Karoliner – Alf ÅBERG u. Göte GÖRANSSON, Karoliner (Höganäs 1976).

ÅBERG, Hur Nyheterna kom till Sverige – Alf ÅBERG, Hur Nyheterna kom till Sverige. In: Jan ERIKSSON u. Michael SKRUTKOWSKI (Hrsg.), Den Svenska Historien, Bd. 6: Drottning Kristina. Vetenskap och Kultur blomstrar (Stockholm 1992) 64–69.

AHNLUND, „Der Löwe aus der Mitternacht“ – Nils AHNLUND, „Der Löwe aus der Mitternacht“. Stormaktstidens Gryning (Stockholm 1918).

AILES, Courage and Grief – Mary Elizabeth AILES, Courage and Grief: Women and Sweden's Thirty Years' War (Lincoln 2018).

ÅKERMAN, The Myth of the Lion of the North – Susanna ÅKERMAN, The Myth of the Lion of the North and its Origins in Paul Grebner’s Visions. In: Bo ANDERSSON u. Richard E. SCHADE (Hrsg.), Cultura Baltica. Literary Culture around the Baltic 1600–1700 = Acta Universitatis Upsaliensis: Studia Germanistica Upsaliensia, Bd. 35 (Uppsala 1996) 23–44.

ALEXANDERSSON, Moder Sveas Historia – Pär ALEXANDERSSON, Moder Sveas Historia: Den svenska Nationspersonifikationen under fem Sekler (Stockholm 2017).

ANDERSON, Russia under Peter the Great – Matthew Smith ANDERSON, Russia under Peter the Great and the changed Relations of East and West. In: John Selwyn BROMLEY (Hrsg.), The Rise of Great Britain and Russia 1688–1715/25 = The New Cambridge Modern History, Bd. 6 (Cambridge 1970) 716–740.

ANDERSSON, German Poetry in Seventeenth Century Sweden – Bo ANDERSSON, German Poetry in Seventeenth Century Sweden. In: Bo ANDERSSON u. Richard E. SCHADE (Hrsg.), Cultura Baltica. Literary Culture around the Baltic 1600–1700 = Acta Universitatis Upsaliensis: Studia Germanistica Upsaliensia, Bd. 35 (Uppsala 1996) 61–70.

APPUHN-RADTKE, Bildpropaganda – Sibylle APPUHN-RADTKE, Bildpropaganda. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 2: Beobachtung–Dürre (Stuttgart 2005) Sp. 219–223.

ARNDT, Die europäische Medienlandschaft im Barockzeitalter – Johannes ARNDT, Die europäische Medienlandschaft im Barockzeitalter. In: Irene DINGEL u. Matthias SCHNETTGER (Hrsg.), Auf dem Weg nach Europa: Deutungen, Visionen, Wirklichkeiten = Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 82 (Göttingen 2010) 25–40.

ARNOLDSSON, Krigspropagandan – Sverker ARNOLDSSON, Krigspropagandan i Sverige före Trettioåriga Kriget. In: Göran RYSTAD (Bearb.), Historia kring Trettioåriga Kriget (Stockholm 1994) 15–39.

Art. Leopold, Josef Friedrich – Art. Leopold, Josef Friedrich. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 23: Leitenstorfer–Mander (Leipzig 1929).

Art. Will, Johann Martin – Art. Will, Johann Martin. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 36: Wilhelmy–Zyzywi (Leipzig 1947).

ÅSELIUS, Schweden und der Krieg – Gunnar ÅSELIUS, Schweden und der Krieg, 1521–1814. In: Thomas KOLNBERGER u. Ilja STEFFELBAUER (Hrsg.), Krieg in der Europäischen Neuzeit (Wien 2010) 509–540.

ASKER, Karl X Gustav – Björn ASKER, Karl X Gustav: En Biografi (Lund 2009).

BÄHR, Der grausame Komet – Andreas BÄHR, Der grausame Komet: Himmelszeichen und Weltgeschehen im Dreißigjährigen Krieg (Reinbek bei Hamburg 2017).

BALBIANI, Der Krieg ist der beste Koch – Laura BALBIANI, Der Krieg ist der beste Koch. Die Metapher des Essens in Einblattdrucken zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges. In: L'Analisi Linguistica e Letteraria XX/2 (2012) 153–178.

BALLSTAEDT, Wissensvermittlung – Steffen-Peter BALLSTAEDT, Wissensvermittlung. Die Gestaltung von Lernmaterial (Weinheim 1997).

BANGERTER-SCHMID, Erbauliche illustrierte Flugblätter – Eva-Maria BANGERTER-SCHMID, Erbauliche illustrierte Flugblätter aus den Jahren 1570–1670 = Mikrokosmos: Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 20 (Frankfurt am Main 1986).

BARRACLOUGH, CUDMORE u. DONECKER, Der übernatürliche Norden – Eleanor Rosamund BARRACLOUGH, Danielle CUDMORE u. Stefan DONECKER, Der übernatürliche Norden Konturen eines Forschungsfeldes. In: Nordeuropaforum 23 (2013) 23–53.

BAUER, „Der Schwed' kummt! – Cornelia BAUER, „Der Schwed' kummt! Schwedenpuren in Niederösterreich aus der Zeit des 30jährigen Krieges“ (Dipl. Wien 2012).

BAUER, Barocke Zwergenkarikaturen – Günther G. BAUER, Barocke Zwergenkarikaturen 1622–1777. In: Barockeberichte Nr. 42/43 (Salzburg o. J.) 729–736.

BAUER, Christoph Weigel – Michael BAUER, Christoph Weigel (1654–1725), Kupferstecher und Kunsthändler in Augsburg und Nürnberg. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 23 (1983) Sp. 693–1186.

BAUER, Zeitungen vor der Zeitung – Oswald BAUER, Zeitungen vor der Zeitung. Die Fuggerzeitungen (1568–1605) und das frühmoderne Nachrichtensystem = Colloquia Augustana 28 (Berlin 2011).

BEDÜRFTIG, Der Dreißigjährige Krieg – Friedemann BEDÜRFTIG, Der Dreißigjährige Krieg. Ein Lexikon (2006 Darmstadt).

BEHRINGER, Hexen und Hexenprozesse in Deutschland – Wolfgang BEHRINGER (Hrsg.),

Hexen und Hexenprozesse in Deutschland (München 4. überarb. u. aktual. Aufl. 2000).

BEHRINGER, Im Zeichen des Merkur – Wolfgang BEHRINGER, Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 189 (Göttingen 2003).

BEHRINGER, Nachrichtenagentur – Wolfgang BEHRINGER, Nachrichtenagentur. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 8: Manufaktur–Naturgeschichte (Stuttgart 2008) Sp. 1015–1017.

BEHRINGER, Veränderung der Raum-Zeit-Relation – Wolfgang BEHRINGER, Veränderung der Raum-Zeit-Relation. Zur Bedeutung des Zeitungs- und Nachrichtenwesens während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In: Benigna von KRUSENSTJERN u. Hans MEDICK (Hrsg.), Zwischen Alltag und Katastrophe. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe = Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 148 (Göttingen 1999) 39–82.

BELLINGRADT, Annäherungen an eine Kommunikationsgeschichte der Frühen Neuzeit – Daniel BELLINGRADT, Annäherungen an eine Kommunikationsgeschichte der Frühen Neuzeit. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 20 (2018) 16–21. Online unter https://www.academia.edu/38013575/Ann%C3%A4herungen_an_eine_Kommunikationsgeschichte_der_Fr%C3%BChen_Neuzeit_Forumsbeitrag_Was_ist_Kommunikationsgeschichte_._In_Jahrbuch_f%C3%BCr_Kommunikationsgeschichte_Bd._20_2018_S._16-21 (Zugriff 2.2.2020).

BELLINGRADT, Die Flugpublizistik. Zum populären Verständnis des Herrschers – Daniel BELLINGRADT, Die Flugpublizistik. Zum populären Verständnis des Herrschers. In: Bernd SÖSEMANN u. Gregor VOGT-SPIRA (Hrsg.), Friedrich der Große in Europa. Geschichte einer wechselvollen Beziehung, Bd. 1 (Stuttgart 2012) 224–236.

BELLINGRADT, Fliegender Wandel – Daniel BELLINGRADT, Fliegender Wandel. Die Geschichte des Flugblatts. In: Praxis Geschichte 3 (2015) 4–9.

BELLINGRADT, Flugpublizistik und Öffentlichkeit um 1700 – Daniel BELLINGRADT Flugpublizistik und Öffentlichkeit um 1700. Dynamiken, Akteure und Strukturen im urbanen Raum des Alten Reiches = Beiträge zur Kommunikationsgeschichte, Bd. 26 (Stuttgart 2011).

BELLINGRADT, Periodische Zeitung und akzidentielle Flugpublizistik – Daniel BELLINGRADT, Periodische Zeitung und akzidentielle Flugpublizistik. Zu den intertextuellen, interdependenten und intermedialen Momenten des frühneuzeitlichen Medienverbundes. In: Volker BAUER u. Holger BÖNING (Hrsg.), Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit = Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 54 (Bremen 2011) 57–78.

BELTING, Bild-Anthropologie – Hans BELTING, Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft (München 2001).

BERGER, Wiennerisches Diarium – Martha BERGER, Wiennerisches Diarium 1703–1780. Ein Beitrag zur Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Presse (Diss. Wien 1953).

BERNER, Gustav Adolf – Felix BERNER, Gustav Adolf. Der Löwe aus Mitternacht (Stuttgart 1982).

BETSCHER, Bildsprache – Silke BETSCHER, Bildsprache. Möglichkeiten und Grenzen einer Visuellen Diskursanalyse. In: Franz X. EDER, Oliver KÜHSCHELM u. Christina LINSBOTH (Hrsg.), Bilder in historischen Diskursen (Wiesbaden 2014) 63–84.

BEYER, Eigenart und Wirkung – Franz-Heinrich BEYER, Eigenart und Wirkung des reformatorisch-polemischen Flugblatts im Zusammenhang der Publizistik der Reformationszeit = Mikrokosmos: Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 39 (Frankfurt am Main u. a. 1994).

BJÖRKBOM, Kungliga Bibliotekets Planschsamling – Carl BJÖRKBOM, Kungliga Bibliotekets Planschsamling = Bidrag till kungl. Bibliotekets Historia. III. (Stockholm 1933).

BOEHM, Was ist ein Bild? – Gottfried BOEHM, Was ist ein Bild? (München 1994).

BOHEN, Menschen und Moden im 17. Jahrhundert – Max von BOHEN, Menschen und Moden im 17. Jahrhundert, Bd. 3: Mode (München 1964).

BÖNING, Dreißigjähriger Krieg und Öffentlichkeit – Holger BÖNING, Dreißigjähriger Krieg und Öffentlichkeit. Zeitungsberichte als Rohfassung der Geschichtsschreibung (Bremen 2018).

BÖNING, Eine Stadt lernt das Zeitungslesen – Holger BÖNING, Eine Stadt lernt das Zeitungslesen. Leser, Auflagen und Reichweite der Hamburger und Altonaer Zeitungen im ersten Jahrhundert des Zeitungswesens. In: Johann Anselm STEIGER u. Sandra RICHTER (Hrsg.), Hamburg. Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung (Berlin 2012) 391–416.

BÖTTCHER, Propaganda und öffentliche Meinung – Diethelm BÖTTCHER, Propaganda und öffentliche Meinung im protestantischen Deutschland 1628–1636. In: Archiv für Reformationsgeschichte 44 (1953) 181–203.

BREDNICH, Amerika in den frühneuzeitlichen Medien – Rolf Wilhelm BREDNICH, Amerika in den frühneuzeitlichen Medien Flugblatt und Newe Zeitung. In: Peter MESENHÖLLER (Hrsg.), Mundus Novus. Amerika oder Die Entdeckung des Bekannten. Das Bild der Neuen Welt im Spiegel der Druckmedien vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert (Essen 1992) 19–34.

BRINK, Fortuna – Claudia BRINK, Fortuna. In: Uwe FLECKNER, Martin WARNKE u. Hendrik ZIEGLER (Hrsg.), Politische Ikonographie. Ein Handbuch, Bd. 1 (München 2014) 353–359.

BROCEK, Der Schwedenfeldzug nach Niederösterreich 1645/46 – Peter BROCEK, Der Schwedenfeldzug nach Niederösterreich 1645/46. In: Militärhistorische Schriftenreihe Heft 7. Hrsg. Heeresgeschichtliches Museum/Militärwissenschaftliches

Institut (Wien 3. Aufl. 1989).

BROOMANS, The Image of the Sami – Petra BROOMANS, The Image of the Sami in Travel Writing. In: Europe – the Nordic Countries, Yearbook of European Studies 10 (1997) 211–223.

BRÜGGEMANN, Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit – Linda BRÜGGEMANN, Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit. Das Sterbe- und Begräbniszeremoniell preußischer Herrscher vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II. (1688–1797) = Geschichtswissenschaften, Bd. 33 (München 2015).

BRUNNER, Die „Carta Marina" des Olaus Magnus – Kurt BRUNNER, Die „Carta Marina" des Olaus Magnus vom Jahre 1539. In: Wolfgang SCHARFE u. Hans HARMS (Hrsg.), 5. Kartographiegeschichtliches Colloquium Oldenburg 1990, 22.–24. März 1990. Vorträge und Berichte (Berlin 1990).

BRÜCKNER, Einblattdruck – Wolfgang BRÜCKNER, Einblattdruck. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3: Dynastie–Freundschaftslinien (Stuttgart 2006) Sp. 118–120.

BRÜCKNER, Flugblatt – Wolfgang BRÜCKNER, Flugblatt. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3: Dynastie–Freundschaftslinien (Stuttgart 2006) Sp. 1026–1032.

BRÜCKNER, Populäre Druckgraphik Europas – Wolfgang BRÜCKNER, Populäre Druckgraphik Europas. Deutschland. Vom 15. bis zum 20. Jahrhundert (München 2. Aufl. 1975).

BRUHN, Das Bild. Theorie – Geschichte – Matthias BRUHN, Das Bild. Theorie – Geschichte – Praxis = Akademie Studienbücher Kulturwissenschaften (Berlin 2009).

BURKE, Augenzeugenschaft – Peter BURKE, Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen. (Übersetz. v. Matthias Wolf) (Berlin 2003).

BURKE, Information und Kommunikation – Peter BURKE, Information und Kommunikation im Europa der Frühen Neuzeit (Übersetz. v. Irene Matyas). In: Frühneuzeit-Info 2/1 (1991) 13–19.

BURKHARDT, Reichskriege in der frühneuzeitlichen Bildpublizistik – Johannes BURKHARDT, Reichskriege in der frühneuzeitlichen Bildpublizistik (unter Mitarbeit v. Jutta Schumann). In: Rainer A. MÜLLER Müller (Hrsg.), Bilder des Reiches = Irseer Schriften, Bd. 4: Tagung in Kooperation mit der schwäbischen Forschungsgemeinschaft und der Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit der Katholischen Universität Eichstätt im Schwäbischen Bildungszentrum Kloster Irsee vom 20. März bis 23. März 1994 (Sigmaringen 1997) 51–96.

BURKHARDT, Warum hat Gustav Adolf in den Dreißigjährigen Krieg eingegriffen? – Johannes BURKHARDT, Warum hat Gustav Adolf in den Dreißigjährigen Krieg eingegriffen? Der Schwedische Krieg 1630–1635. In: Peter C. HARTMANN u. Florian SCHULLER (Hrsg.), Der Dreißigjährige Krieg. Facetten einer folgenreichen Epoche (Regensburg 2010) 94–107.

BURNS, An Age of Wonders – William E. BURNS, An Age of Wonders. Prodigies, Politics and Providence in England. 1657–1727 (Manchester 2010).

BÜTTNER u. GOTTDANG, Einführung in die Malerei – Frank BÜTTNER u. Andrea GOTTDANG, Einführung in die Malerei. Gattungen, Techniken, Geschichte (München 2012).

CARLSSON, Landet och Folket efter Karl XII – Sten CARLSSON, Landet och Folket efter Karl XII:s Krig. In: Jan CORNELL, Sten CARLSSON u. Jerker ROSÉN (Hrsg.), Den Svenska Historien, Bd. 8: Karl XII, Stormaktens Fall. Arvid Horn, Fredens General (Stockholm 1983) 112–117.

CERTEAU, Kunst des Handelns – Michel de CERTEAU, Kunst des Handelns (Übersetz. v. Ronald Voullié) (Berlin 1988).

DEMEL, Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts – Walter DEMEL, Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts. Ständische Gesellschaft und europäisches Mächtesystem im beschleunigten Wandel (1689/1700–1789/1800) (Stuttgart, Berlin, Köln 2000).

DETERNIG, Krise und Kontinent – Nicolas DETERNIG, Krise und Kontinent. Die Entstehung der deutschen Europa-Literatur in der Frühen Neuzeit (Köln, Weimar, Wien 2017).

DIEDRICH u. HOFSTÄTTER, Kupferstich und Radierung – Hans H. DIEDRICH u. Hans H. HOFSTÄTTER, Kupferstich und Radierung. In: Hans H. HOFSTÄTTER, Rolf BIEDERMANN u. Brigitte BRIESENICK (Hrsg.), Geschichte der Kunst und der künstlerischen Techniken, Bd. 3 (Frankfurt am Main 1968) 43–92.

Die Zeitung. Deutsche Urteile und Dokumente – Die Zeitung. Deutsche Urteile und Dokumente von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ausgew. u. erläut. v. Elger BLÜHM u. Rolf ENGELSING (Bremen 1967).

DONECKER, The Lion, the Witch and the Walrus – Stefan DONECKER, The Lion, the Witch and the Walrus. Images of the Sorcerous North in the 16th and 17th Centuries. In: TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften 17 (2010). Online unter: http://www.inst.at/trans/17Nr/4-5/4-5_donecker.htm (Zugriff 2.2.2020).

DOOLEY, Printing and Publishing – Brendan DOOLEY, Printing and Publishing. In: Jonathan DEWALD (Hrsg.), Europe 1450 to 1789: Encyclopedia of the Early Modern World Popular Culture to Switzerland, Bd. 5 (New York 2004) 62–66.

DROSTE, Briefe als Medium – Heiko DROSTE, Briefe als Medium symbolischer Kommunikation. In: Marian FÜSSEL u. Thomas WELLER (Hrsg.), Ordnung und Distinktion: Praktiken sozialer Repräsentation in der ständischen Gesellschaft (Münster 2005) 239–256.

DROSTE, 'Einige Wiener briefe wollen noch publiciren' – Heiko DROSTE, 'Einige Wiener briefe wollen noch publiciren': Die Geschriebene Zeitung als öffentliches Nachrichtenmedium. In: Holger BÖNING (Hrsg.), Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit (Bremen 2011) 1–22.

DROSTE, Im Dienst der Krone – Heiko DROSTE, Im Dienst der Krone. Schwedische Diplomaten im 17. Jahrhundert = Nordische Geschichte, Bd. 2 (Berlin 2006).

DROSTE, The Terms of Royal Service – Heiko DROSTE, The Terms of Royal Service: Post Servants' Finances, c. 1700. In: Heiko DROSTE (Hrsg.), Connecting the Baltic Area: The Swedish Postal system in the Seventeenth Century (Huddinge 2011) 123–174.

DROYSEN, Gustav Adolfs Landungsgebet – Gustav DROYSEN, Gustav Adolfs Landungsgebet, In: Mittheilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung 22 (1901) 269–287.

DUCHHARDT, Protestantisches Kaisertum und Altes Reich – Heinz DUCHHARDT, Protestantisches Kaisertum und Altes Reich. Die Diskussion über die Konfession des Kaisers in Politik, Publizistik und Staatsrecht = Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 87 (Wiesbaden 1977).

DÜLMEN, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit – Richard van DÜLMEN, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd. 2: Dorf und Stadt. 16.–18. Jahrhundert (München 3. Aufl. 2005).

DÜSELDER u. SCHMIDT, „O ewich is so lanck" – Heike DÜSELDER u. Heinrich SCHMIDT, „O ewich is so lanck". Der Tod in der Frühen Neuzeit. In: Einblicke. Forschungsmagazin der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 22 (1995). Online unter https://uol.de/einblicke/22/o-ewich-is-so-lang-der-tod-in-der-fruehen-neuzeit (Zugriff 2.2.2020).

ECKART, Medizinalpersonen – Wolfgang Uwe ECKART, Medizinalpersonen. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 8: Manufaktur–Naturgeschichte (Stuttgart 2008) Sp. 287–291.

EDER u. KÜHSCHELM, Kulturwissenschaftliche Bildtheorien – Franz X. EDER u. Oliver KÜHSCHELM, Kulturwissenschaftliche Bildtheorien. Ihre Potentiale und Grenzen für die historische Diskursanalyse. In: Zeitschrift für Diskursforschung 3 (2014) 229–224.

EFRON, Karolinerna efter Poltava – Vera EFRON, Karolinerna efter Poltava (Stockholm 2017).

EISSENHAUER, Herkules – Michael EISSENHAUER, Herkules. In: Uwe FLECKNER, Martin WARNKE u. Hendrik ZIEGLER (Hrsg.), Politische Ikonographie. Ein Handbuch, Bd. 1 (München 2014) 465–472.

EMICH, Bilder einer Hochzeit – Birgit EMICH, Bilder einer Hochzeit. Die Zerstörung Magdeburgs 1631 zwischen Konstruktion, (Inter-)Medialität und Performanz. In: Birgit EMICH u. Gabriela SIGNORI (Hrsg.), Kriegs/Bilder in Mittelalter und Früher Neuzeit (Berlin 2009) 197–236.

EMICH, Bildlichkeit und Intermedialität – Birgit EMICH, Bildlichkeit und Intermedialität in der Frühen Neuzeit. Eine interdisziplinäre Spurensuche. In: Zeitschrift für Historische Forschung 35/1 (2008) 31–56.

ENGLUND, Poltava – Peter ENGLUND, Poltava: Berättelsen om en Armés Undergång (Stockholm 2018).

ENGMAN, Norden in European History – Max ENGMAN, Norden in European History. In: Gerald STOURZH (Hrsg.), Annäherungen an eine europäische Geschichtsschreibung (Wien 2002) 15–34.

ERBE, Die frühe Neuzeit – Michael ERBE, Die frühe Neuzeit. Grundkurs Geschichte (Stuttgart 2007).

ERICSON WOLKE, Stridens Verklighet – Lars ERICSON WOLKE, Stridens Verklighet: Döden på Slagfältet i svensk Historia 1563–1814 (Lund 2020).

ERICSON WOLKE, Svensk Militärmakt – Lars ERICSON WOLKE, Svensk Militärmakt. Strategi och Operationer i svensk Militärhistoria under 1500 år (Borgå 2. Aufl. 2009).

ERICSON WOLKE, LARSSON u. VILLSTRAND, Trettioåriga Kriget – Lars ERICSON WOLKE, Göran LARSSON u. Nils Erik VILLSTRAND (Hrsg.), Trettioåriga Kriget. Europa i Brand 1618–1648 (Värnamo 2006).

ERIKSSON, Monster – Bo ERIKSSON, Monster. En Världshistoria om det Skrämmande (Stockholm 2016).

ERIKSSON, Svenska Adelns Historia – Bo ERIKSSON, Svenska Adelns Historia (Stockholm 2011).

ERIKSSON, Sverige i Krig – Bo ERIKSSON, Sverige i Krig. 1400–1800 (Stockholm 2006).

EVANS, Where in the World was Sweden? – Chris EVANS, Where in the World was Sweden? A brief Guide for Foreigners. In: Göran RYDÉN (Hrsg.), Sweden in the Eighteenth-Century World (Farnham, Burlington 2013) 33–37.

FABIAN, Handbuch Deutscher Historischer Buchbestände in Europa – Bernhard FABIAN, Handbuch Deutscher Historischer Buchbestände in Europa, Bd. 7/1: Dänemark und Schweden (bearb. v. Wolfgang Undorf) (Hildesheim, Zürich, New York 1998).

FAULSTICH, Mediengeschichte – Werner FAULSTICH, Mediengeschichte von 1700 bis ins 3. Jahrtausend (Göttingen 2006).

FELLMANN, Symbolischer Pragmatismus – Ferdinand FELLMANN, Symbolischer Pragmatismus. Hermeneutik nach Dilthey (Rowohlt 1991).

FIEDLER, Bremen-Verden im Visier der schwedischen Krone – Beate-Christine FIEDLER, Bremen-Verden im Visier der schwedischen Krone. In: Inken SCHMIDT-VOGES u. Nils JÖRN (Hrsg.), Mit Schweden verbündet – von Schweden besetzt: Akteure, Praktiken und Wahrnehmungen schwedischer Herrschaft im Alten Reich während des Dreißigjährigen Krieges = Schriftenreihe der David-Mevius-Gesellschaft, Bd. 10 (Hamburg 2016) 225–244.

FINDEISEN, Gustav Adolf von Schweden – Jörg-Peter FINDEISEN, Gustav Adolf von Schweden. Der Eroberer aus dem Norden (Gernsbach 2005).

FINDEISEN, Karl XII. von Schweden – Jörg-Peter FINDEISEN Karl XII. von Schweden. Ein König, der zum Mythos wurde (Berlin 1992).

FINDEISEN, Schweden – Jörg-Peter FINDEISEN, Schweden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Regensburg 3. erg. Aufl. 2008).

FISCHER, Danzig – Frank FISCHER, Danzig: Die zerbrochene Stadt (Berlin 2006).

FLORACK, Bekannte Fremde – Ruth FLORACK, Bekannte Fremde. Zu Herkunft und Funktion nationaler Stereotype in der Literatur (Tübingen 2007).

FORSSBERG, Arguments of War – Anna Maria FORSSBERG, Arguments of War. Norm and Information Systems in Sweden and France during the Thirty Years War. In: Anna Maria FORSSBERG, Mats HALLENBERG, Orsi HUSZ u. Jonas NORDIN (Hrsg.), Organizing History. Studies in Honour of Jan Glete (Lund 2011) 141–163.

FORSSBERG, Att hålla Folket på gott Humör – Anna Maria FORSSBERG, Att hålla Folket på gott Humör. Informationsspridning, Krigspropaganda och Mobilisering i Sverige 1655–1680 = Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholm Studies in History 80 (Stockholm 2005).

FORSSBERG, Information som Problem och Möjlighet – Anna Maria FORSSBERG, Information som Problem och Möjlighet i 1600-talets Sverige. In: Otfried CZAIKA, Jonas NORDIN u. Pelle SNICKARS (Hrsg.), Information som Problem. Medieanalytiska Texter från Medeltid till Framtid (Lund 2014) 98–119.

FORSSBERG, The Story of War – Anna Maria FORSSBERG, The Story of War: Church and Propaganda in France and Sweden 1610–1710 (Lund 2016).

FRANZ, Der fromme Eiferer – Angelika FRANZ, Der fromme Eiferer. In: Dietmar PIEPER u. Johannes SALTZWEDEL (Hrsg.), Der Dreissigjährige Krieg. Europa im Kampf um Glaube und Macht 1618–1648 (München 2012) 71–83.

FROST, The Northern Wars – Robert I. FROST, The Northern Wars. War, State and Society in Northeastern Europe, 1558–1721 (Harlow 2000).

FÜSSEL u. SIKORA, Einführung: Schlachtengeschichte als Kulturgeschichte – Marian FÜSSEL u. Michael SIKORA, Einführung: Schlachtengeschichte als Kulturgeschichte. In: Marian FÜSSEL u. Michael SIKORA (Hrsg.), Kulturgeschichte der Schlacht = Krieg in der Geschichte, Bd. 78 (Paderborn 2014) 11–26.

FÜSSEL, Theatrum Belli – Marian FÜSSEL, Theatrum Belli Der Krieg als Inszenierung und Wissensschauplatz im 17.und 18. Jahrhundert. In: metaphorik.de 14 (2008) 205–230. Online unter https://www.metaphorik.de/de/journal/14/theatrum-belli-der-krieg- als-inszenierung-und-wissensschauplatz-im-17-und-18-jahrhundert.html (Zugriff 2.2.2020).

GABAUDE, Bildliche und bühnenbildliche Rhetorik für „Anseher“ – Florent GABAUDE, Bildliche und bühnenbildliche Rhetorik für „Anseher“ in den illustrierten Flugblättern des 17. Jahrhunderts. In: Jean-Marie VALENTIN (Hrsg.), Akten des XI. Internationalen Germanistenkongresses Paris 2005 „Germanistik im Konfilkt der Kulturen“, Bd. 7: Bild, Rene, Schrift = Jahrbuch für Internationale Germanistik, Bd. 83 (Bern 2008) 41–48.

GILLY, Der ‘Löwe von Mitternacht’, der ‘Adler’ und der ‘Endchrist’ – Carlos GILLY, Der ‘Löwe von Mitternacht’, der ‘Adler’ und der ‘Endchrist’: Die politische, religiöse und chiliastische Publizistik in den Flugschriften, illustrierten Flugblättern und

Volksliedern des Dreissigjährigen Krieges. In: Carlos GILLY u. Friedrich NIEWÖHNER (Hrsg.), Das Rosenkreuz als europäisches Phänomen des 17. Jahrhunderts = Akten zum 35. Wolfenbütteler Symposium, Amsterdam: In de Pelikaan (Stuttgart 2001) 234–268.

GOETZE, Die Last der Besatzung – Dorothee GOETZE, Die Last der Besatzung. Occupatio als fiskalpolitisches Druckmittel. Zur Funktion der festen Plätze in der schwedischen Kriegsstrategie im Reich. In: Inken SCHMIDT-VOGES u. Nils JÖRN (Hrsg.), Mit Schweden verbündet – von Schweden besetzt: Akteure, Praktiken und Wahrnehmungen schwedischer Herrschaft im Alten Reich während des Dreißigjährigen Krieges = Schriftenreihe der David-Mevius-Gesellschaft, Bd. 10 (Hamburg 2016) 11–32.

GOETZE, »Mit auslaszung aller Curalien« – Dorothée GOETZE, »Mit auslaszung aller Curalien«: Minderjährigkeit, Ehelosigkeit und Abwesenheit. Zur Bewältigung des defizitären Charakters Karls XII. In: Lena OETZEL u. Kerstin WEIAND (Hrsg.), Defizitäre Souveräne: Herrscherlegitimationen im Konflikt (Frankfurt am Main, New York 2018) 272–306.

GOETZE, Die Politik des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna – Sigmund GOETZE, Die Politik des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna gegenüber Kaiser und Reich = Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 3 (Kiel 1971).

GÖRANSSON, Den europeiska Konfessionspolitikens Upplösning – Sven GÖRANSSON, Den europeiska Konfessionspolitikens Upplösning 1654–1660. Religion och Utrikespolitik under Karl X Gustav = Acta Universitatis Upsaliensis 3 (Uppsala 1956).

GORSE, St. Petersburg – Christiane GORSE, St. Petersburg. Online unter https://www.planet-wissen.de/kultur/osteuropa/russland/pwiestpetersburg100.html (Zugriff 2.2.2020).

GRAU, Druckgrafik bis Medienkunst – Oliver GRAU, Druckgrafik bis Medienkunst – Neue Analyseinstrumente für die historisch vergleichende Bildforschung. In: Rundbrief Fotografie, Vol. 21/1–2 = NF 81/82 (2014) 108–117.

GRIEB, Nürnberger Künstlerlexikon – Manfred H. GRIEB (Hrsg.) Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zu Mitte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1: A–G (München 2007).

GRIESHOFER, Stereotype, Die Tracht der Kleidung – Franz GRIESHOFER, Stereotype, Die Tracht der Kleidung. Bemerkungen zur Darstellung der europäischen Nationen auf der „Völkertafel“. In: Franz K. STANZEL (Hrsg.), Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts (Heidelberg 1999) 45–60.

GRILL, Die Macht der Nachricht – Markus GRILL, Die Macht der Nachricht. In: Dietmar PIEPER u. Johannes SALTZWEDEL (Hrsg.), Der Dreissigjährige Krieg. Europa im Kampf um Glaube und Macht 1618–1648 (München 2012) 214–221.

GROßE, Bild-Linguistik – Franziska GROßE, Bild-Linguistik. Grundbegriffe und Methoden der linguistischen Bildanalyse in Text- und Diskursumgebungen = Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte, Bd. 50 (Frankfurt am Main 2011).

GRUBER, Das Kometenei von 1680 – Doris GRUBER, Das Kometenei von 1680 und andere Wunderzeichen. In: Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München 14/1 (2019) 32–35.

GRUBER, Der Komet C/1743 X1 als Wunderzeichen – Doris GRUBER, Der Komet C/1743 X1 als Wunderzeichen. Eine Annäherung anhand der Publizistik des Alten Reiches. In: Sašo JERŠE u. Filip DRAŽENOVIĆ (Hrsg.), Pota k zgodovinskemu spoznanju našega časa. Wege zum historischen Erkennen unserer Zeit = Zbirka Historia 30 (Ljubljana 2020) 93–102.

GRUBER, Frühneuzeitlicher Wissenswandel – Doris GRUBER, Frühneuzeitlicher Wissenswandel. Kometenerscheinungen in der Druckpublizistik des Heiligen Römischen Reiches = Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 127 (Bremen 2020).

GRUBER, Text, Bild und Intermaterialität – Doris GRUBER, Text, Bild und Intermaterialität. Die frühneuzeitliche Kometenpublizistik im Heiligen Römischen Reich. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 21 (2019) 85–114.

GSCHWANTLER, Stereotype, historische Erfahrung und aktuelles Wissen im Schwedenbild der „Völkertafel“ – Otto GSCHWANTLER, Stereotype, historische Erfahrung und aktuelles Wissen im Schwedenbild der „Völkertafel“. In: Franz K. STANZEL (Hrsg.), Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts (Heidelberg 1999) 225–250.

HAAS, Je me suis marié – Philip HAAS, Je me suis marié par des considérations politiques! Die dynastische Ehepolitik Hessen-Kassels unter Landgraf Carl. In: Holger Thomas GRÄF, Christoph KAMPMANN u. Bernd KÜSTER (Hrsg.), Landgraf Carl (1654–1730). Fürstliches Planen und Handeln zwischen Innovation und Tradition = Historische Kommission für Hessen, Bd. 87 (Marburg 2017) 147–159.

HAHN u. HAHN, Nationale Stereotypen – Hans Henning HAHN u. Eva HAHN, Nationale Stereotypen. Plädoyer für eine historische Stereotypenforschung. In: Hans Henning HAHN (Hrsg.), Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen = Oldenburger Beiträge zur Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas, Bd. 5 (Frankfurt am Main u. a. 2002) 17–56.

HAINTZ, König Karl XII. von Schweden – Otto HAINTZ, König Karl XII. von Schweden, Bd. 1: Der Kampf Schwedens um die Vormacht in Nord- und Osteuropa (1697–1709) (Berlin 2. Aufl. 1958).

HAMANN, Visual History und Geschichtsdidaktik – Christoph HAMANN, Visual History und Geschichtsdidaktik. Bildkompetenz in der historisch-politischen Bildung = Reihe Geschichtswissenschaften, Bd. 53 (Herbolzheim 2007).

HÄMMERLE, Das Medienjahr 1619 – Tobias E. HÄMMERLE, Das Medienjahr 1619 unter Beobachtung der frühneuzeitlichen Massenmedien (Zeitung und illustriertes

Flugblatt). In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich Neue Folge 86 (2020) [erscheint 2020].

HÄMMERLE, Der Große Nordische Krieg im Wien[n]erischen Diarium – Tobias E. HÄMMERLE, Der Große Nordische Krieg im Wien[n]erischen Diarium. Ein Vergleich der zeitgenössischen Berichterstattung rund um die Friedensschlüsse von Altranstädt (24. September 1706) und Nystad (10. September 1721). In: Wiener Geschichtsblätter 74 (2019) 233–244.

HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda – Tobias E. HÄMMERLE, Flugblatt-Propaganda zu Gustav Adolf von Schweden. Eine Auswertung zeitgenössischer Flugblätter der Königlichen Bibliothek zu Stockholm (Marburg 2019).

HARMS, Bildlichkeit als Potential in Konstellationen – Wolfgang HARMS, Bildlichkeit als Potential in Konstellationen: Text und Bild zwischen autorisierenden Traditionen und aktuellen Intentionen (15. bis 17. Jahrhundert) = Vorträge/Wolfgang-Stammler-Gastprofessur für Germanische Philologie Nr. 15 (Berlin 2007).

HARMS u. SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit – Wolfgang HARMS u. Michael SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen – Wirkungen – Kontexte (Stuttgart 2008).

HARMS, SCHILLING u. WANG, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 2 – Wolfgang HARMS, Michael SCHILLING u. Andreas WANG (Hrsg.), Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bd. 2 = Die Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Bd. 2: Historica (Tübingen 2. Aufl. 1997).

HARMS, Europa in der deutschen Bildpublizistik – Wolfgang HARMS, Europa in der deutschen Bildpublizistik der Frühen Neuzeit. In: Irene DINGEL u. Matthias SCHNETTGER (Hrsg.), Auf dem Weg nach Europa: Deutungen, Visionen, Wirklichkeiten = Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 82 (Göttingen 2010) 41–54.

HARMS, Flugblatt – Wolfgang HARMS, Flugblatt. In: Uwe FLECKNER, Martin WARNKE u. Hendrik ZIEGLER (Hrsg.), Politische Ikonographie. Ein Handbuch, Bd. 1: Abdankung bis Huldigung (München 2014) 331–338.

HARMS, Gustav Adolf als christlicher Alexander und Judas Makkabaeus – Wolfgang HARMS, Gustav Adolf als christlicher Alexander und Judas Makkabaeus. Zu Formen des Wertens von Zeitgeschichte in Flugschrift und illustriertem Flugblatt um 1632. In: Wirkendes Wort. Deutsche Sprache in Forschung und Lehre 35/4 (1985) 168–183.

HARMS, PAAS, SCHILLING u. WANG, Illustrierte Flugblätter des Barock – Wolfgang HARMS, John Roger PAAS, Michael SCHILLING u. Andreas WANG (Hrsg.), Illustrierte Flugblätter des Barock. Eine Auswahl = Reihe Barock, Bd. 30 (Tübingen 1983).

HARMS, Kampf- und Kriegsbereitschaft – Wolfgang HARMS, Kampf- und Kriegsbereitschaft in heilsgeschichtlichen Bezügen auf illustrierten Flugblättern von etwa 1570 bis 1632. In: Heinz SCHILLING (Hrsg.), Konfessioneller Fundamentalismus: Religion als politischer Faktor im europäischen Mächtesystem um 1600 = Schriften des Historischen Kollegs, Bd. 70 (München 2007) 47–66.

HARRISON, Ett stort Lidande har kommit över oss – Dick HARRISON, Ett stort Lidande har kommit över oss. Historien om Trettioåriga Kriget (Stockholm 2014).

HARRISON, Sveriges dramatiska Historia – Dick HARRISON, Sveriges dramatiska Historia. Stormaktens Undergång (Lund 2019).

HARVARD u. STADIUS, Communicating the North – Jonas HARVARD u. Peter STADIUS, Communicating the North. Media Structures and Images in the Making of the Nordic Region (Burlington 2013).

HASSINGER, Brandenburg-Preußen, Schweden und Rußland 1700–1713 – Erich HASSINGER, Brandenburg-Preußen, Schweden und Rußland 1700–1713 = Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München 2 (München 1953).

HATTON, Charles XII and the Great Northern War – Ragnhild HATTON, Charles XII and the Great Northern War. In: John Selwyn BROMLEY (Hrsg.), The Rise of Great Britain and Russia 1688–1715/25 = The New Cambridge Modern History, Bd. 6 (Cambridge 1970) 648–680.

HAWLIK-VAN DE WATER, Der schöne Tod – Magdalena HAWLIK-VAN DE WATER, Der schöne Tod. Zeremonialstrukturen des Wiener Hofes bei Tod und Begräbnis zwischen 1640 und 1740 (Wien 1989).

HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse – Jan HILLGÄRTNER, Die Entstehung der periodischen Presse. Organisation und Gestalt der ersten Zeitungen in Deutschland und den Niederlanden (1605–1620) = Alles Buch. Studien der Erlanger Buchwissenschaft, Bd. 48 (Erlangen, Nürnberg 2013).

HILLGÄRTNER, The King is Dead – Jan HILLGÄRTNER, The King is Dead. German Broadsheets Printed on the Death of Gustavus Adolphus and Charles I. In: Andrew PETTEGREE (Hrsg.), Broadsheets: Single-Sheet Publishing in the First Age of Print (Leiden 2017) 295–315.

HOLLENBECK, Die Türkenpublizistik im 17. Jahrhundert – Meike HOLLENBECK, Die Türkenpublizistik im 17. Jahrhundert – Spiegel der Verhältnisse im Reich?. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 107 (1999) 111–130.

HOLMBERG, OSCARSSON u. RYDÉN, En svensk Presshistoria – Claes-Göran HOLMBERG, Ingemar OSCARSSON u. Per RYDÉN, En svensk Presshistoria (Stockholm 1983).

Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation – Wolfgang HARMS, Beate RATTAY u. Kunstsammlungen der Veste Coburg (Hrsg.), Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe: 24. Juli bis 31. Oktober 1983 (Coburg 1983).

ISACSON, Karl X Gustavs Krig – Claes-Göran ISACSON, Karl X Gustavs Krig. Fälttågen i Polen, Tyskland, Baltikum, Danmark och Sverige 1655–1660 (Lund 2002).

JÄCKEL, Der Herrscher als Löwe – Dirk JÄCKEL, Der Herrscher als Löwe. Ursprung und

Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter = Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte Heft 60 (Köln 2006).

JESSEN, Der Dreißigjährige Krieg in Augenzeugenberichten – Hans JESSEN (Hrsg.), Der Dreißigjährige Krieg in Augenzeugenberichten (Stuttgart 2012).

JONASSON, Karl XII i Turkiet – Gustaf JONASSON, Karl XII i Turkiet. In: Jan CORNELL, Sten CARLSSON u. Jerker ROSÉN (Hrsg.), Den Svenska Historien, Bd. 8: Karl XII, Stormaktens Fall. Arvid Horn, Fredens General (Stockholm 1983) 72–74.

KALINA, Der Dreißigjährige Krieg in der bildenden Kunst – Walter Franz KALINA, Der Dreißigjährige Krieg in der bildenden Kunst (Dipl. Wien 2001).

KAMPMANN, Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg – Christoph KAMPMANN, Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen Konfliktes (Stuttgart 2008).

KANZ, Karikatur – Roland KANZ, Karikatur. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 6: Jenseits–Konvikt (Stuttgart 2007) Sp. 391–395.

KAPPELMAYER, Johann Casimir von Pfalz-Zweibrücken-Kleeburg – Andreas KAPPELMAYER, Johann Casimir von Pfalz-Zweibrücken-Kleeburg (1589–1652): Standeswahrung und Fremdheitserfahrung im Schweden Gustavs II. Adolf und Christinas (Münster 2017).

KARLSSON, Bildernas Publik – Åsa KARLSSON, Bildernas Publik. In: Att illustrera Stormakten. Den svenska Fortifikationen Bilder 1654–1719 = Karolinska Förbundets Årsbok 1999/ Meddelanden från Krigsarkivet XX (Stockholm 2001) 28–30.

KASTNER, Geistlicher Rauffhandel – Ruth KASTNER, Geistlicher Rauffhandel: Form und Funktion der illustrierten Flugblätter zum Reformationsjubiläum 1617 in ihrem historischen und publizistischen Kontext = Mikrokosmos: Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 11 (Frankfurt am Main u. a. 1982).

KAYSER, Thomas von Wiering und Erben – Werner KAYSER, Thomas von Wiering und Erben. Ein bedeutendes Kapitel hamburgischer Druckgeschichte. In: Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken 10 (1990) 343–371.

KELLER u. MOLINI, Die Fuggerzeitungen – Kathrin KELLER u. Paola MOLINI, Die Fuggerzeitungen im Kontext. Zeitungssammlungen im Alten Reich und in Italien = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 59 (Wien, Köln, Weimar 2015).

KELLER u. SCHEUTZ, Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg – Katrin KELLER u. Martin SCHEUTZ, Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg – zur Einleitung. In: Katrin KELLER u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 73 (Wien 2020) 13–26.

KLUßMANN, Der Löwe aus Mitternacht – Uwe KLUßMANN, „Der Löwe aus Mitternacht“. In: Dietmar PIEPER u. Johannes SALTZWEDEL (Hrsg.), Der Dreissigjährige Krieg. Europa im Kampf um Glaube und Macht 1618–1648 (München 2012) 109–122.

KÖRBER, Die Messrelationen – Esther Beate KÖRBER, Die Messrelationen und das Nachrichtenwesen der Habsburger. In: Katrin KELLER u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 73 (Wien 2020) 331–348.

KOSLOFSKY, Evening's Empire – Craig KOSLOFSKY, Evening's Empire. A History of the Night in Early Modern Europe (Cambridge 2013).

KOSSERT, „daß der rothe Safft hernach gienge...“ – Thomas KOSSERT, „daß der rothe Safft hernach gienge...“. Die Darstellung von Gewalt bei Grimmelshausen und in Selbstzeugnissen des Dreißigjährigen Krieges. In: Simpliciana 31 (2009) 75–84.

KREES u. LEEUWEN, Reading Images – Gunther R. KREES u. Theo van LEEUWEN, Reading Images. The Grammar of Visual Design (London, New York 2005).

KRISTIANSEN, Norden og Europa – Tore KRISTIANSEN, Norden og Europa – og det gode Sprogsamfund. In: Krister STÅHLBERG (Hrsg.), Norden och Europa: Språk, Kultur och Identitet. Forskningsprogrammet Norden och Europa (Kopenhagen 1999) 131–152.

KUNZE, Lappen oder Finnen – E. KUNZE, Lappen oder Finnen in den dt. Flugschriften des 30jähigen Krieges? In: Ural-Altaische Jahrbücher 43 (1971) 65–78.

KUNZE, Die Französische Revolution – P. KUNZE, Die Französische Revolution von 1789 bis 1794 und ihr Widerhall in der Lausitz. In: Zeitschrift für Slawistik 34 (1989) 397–409.

LAGERLÖF-GÉNETAY, De svenska Häxprocessernas Utbrottsskede 1668–1671 – Birgitta LAGERLÖF-GÉNETAY, De svenska Häxprocessernas Utbrottsskede 1668–1671 (Stockholm 1990).

LAGERSPETZ, How Many Nordic Countries? – Mikko LAGERSPETZ, How Many Nordic Countries? Possibilities and Limits of Geopolitical Identity Construction. In: Cooperation and Conflict 38/1 (2003) 49–61.

LAGER-KROMNOW, Att vara Stockholmare på 1560-talet – Birgitta LAGER-KROMNOW, Att vara Stockholmare på 1560-talet (Uppsala 1992).

LAHRKAMP, Dreißigjähriger Krieg – Helmut LAHRKAMP, Dreißigjähriger Krieg. Westfälischer Frieden. Eine Darstellung der Jahre 1618–1648 mit 326 Bildern und Dokumenten (Münster 1997).

LANGER, Kulturgeschichte des 30jährigen Krieges – Herbert LANGER, Kulturgeschichte des 30jährigen Krieges (Leipzig 1978).

LAPPALAINEN, Det nordiska Lejonet – Mirkka LAPPALAINEN, Det nordiska Lejonet. Gustav II Adolf och Finland 1611–1632 (Übersetz. von Camilla Frostell) (Stockholm 2016).

LARSSON, Stormaktens sista Krig – Olle LARSSON, Stormaktens sista Krig: Sverige och Stora Nordiska Kriget 1700–1721 (Lund 2009).

LARSSON u. MARKLUND, Svensk Historia – Olle LARSSON u. Andreas MARKLUND, Svensk Historia (Stockholm 2012).

LINDROTH, De stora Häxprocesserna – Sten LINDROTH, De stora Häxprocesserna. In: Sten CARLSSON u. Jerker ROSÉN (Hrsg.), Den svenska Historien, Bd. 7: Karl X Gustav, Karl XI. Krig och Reduktion (Stockholm 1996) 158–161.

LINDKVIST u. SJÖBERG, Det svenska Samhället 800–1720 – Thomas LINDKVIST u. Maria SJÖBERG, Det svenska Samhället 800–1720. Klerkernas och Adelns Tid (Lund 6. Aufl. 2019).

LINDQVIST, Historien om Sverige – Herman LINDQVIST, Historien om Sverige. När Sverige blev Stormakt (Värnamo 2. Aufl. 2002).

LINDQVIST, Historien om Sverige. Storhet och Fall – Herman LINDQVIST, Historien om Sverige. Storhet och Fall (Värnamo 2. Aufl. 2002).

LOBINGER, Visuelle Kommunikationsforschung – Katharina LOBINGER, Visuelle Kommunikationsforschung. Medienbilder als Herausforderung für die Kommunikations- und Medienwissenschaft (Wiesbaden 2012).

LODÉN, Tid – En Bok om Tideräkning och Kalenderväsen – Lars Olof LODÉN, Tid – En Bok om Tideräkning och Kalenderväsen (Stockholm 1968).

LÜSEBRINK u. REICHARDT, Kauft schöne Bilder, Kupferstiche – Hans Jürgen LÜSEBRINK u. Rolf REICHARDT, „Kauft schöne Bilder, Kupferstiche...“: Illustrierte Flugblätter und französisch-deutscher Kulturtransfer 1600–1830 (Mainz 1996).

MAGNUSSON u. NORDIN, Drömmen om Stormakten – Börje MAGNUSSON u. Jonas NORDIN, Drömmen om Stormakten. Erik Dahlberghs Sverige (Stockholm 2015).

MALIA, Russia under Western Eyes – Martin MALIA, Russia under Western Eyes. From the bronze Horseman to the Lenin Mausoleum (Cambridge, London 1999).

MAYRING, Einführung in die qualitative Sozialforschung – Philipp MAYRING, Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken (Weinheim, Basel 5. überarb. Aufl. 2002).

MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse – Philipp MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim 12. aktual. u. überarb. Aufl. 2015).

MATZEN, Der Schwedisch-Dänische Krieg 1643–45 – Stefanie Robl MATZEN, Der Schwedisch-Dänische Krieg 1643–45 In: Eva S. FIEBIG u. Jan SCHLÜRMANN (Hrsg.), Handbuch zur nordelbischen Militärgeschichte. Heere und Kriege in Schleswig, Holstein, Lauenburg, Eutin und Lübeck 1623–1863/67 (Husum 2010) 289–308.

MCLUHAN, Understanding Media – Marshall MCLUHAN, Understanding Media: the Extensions of Man (Cambridge 3. Aufl. 1995).

MCLUHAN, The Gutenberg Galaxy – Marshall MCLUHAN, The Gutenberg Galaxy (Toronto 2011 [erstmals erschienen 1962]).

MILCH, Gustav Adolf in der deutschen und schwedischen Literatur – Werner MILCH, Gustav

Adolf in der deutschen und schwedischen Literatur = Germanistische Abhandlungen Heft 59 (Breslau 1928).

MITCHELL, The Pictorial Turn – William J. Thomas MITCHELL, The Pictorial Turn. In: Artforum. Rowohlt (1992) 89–94.

MÖLLER, Die ‚nordische Eigenart' – Birthe MÖLLER, Die ‚nordische Eigenart' in der schwedischen Grafik der Frühen Neuzeit. Eine Spurensuche. In: Dennis HORMUTH u. Maike SCHMIDT (Hrsg.), Norden und Nördlichkeit. Darstellungen vom Eigenen und Fremden = Imaginatio Borealis. Bilder des Nordens, Bd. 21 (Frankfurt am Main 2010) 73–86.

MORTZFELD, Der unstillbare Hunger nach Bildnachrichten – Benjamin MORTZFELD, Der unstillbare Hunger nach Bildnachrichten. In: Leonore KOSCHNICK u. Benjamin MORTZFELD (Hrsg.), Gier nach neuen Bildern: Flugblatt, Bilderbogen, Comicstrip (Darmstadt 2017) 46–63.

MÜNCH, Druckmedien – Roger MÜNCH, Druckmedien. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 2: Beobachtung–Dürre (Stuttgart 2005) Sp. 1151–1159.

MÜNKNER, Eingreifen und Begreifen – Jörn MÜNKNER, Eingreifen und Begreifen. Handhabungen und Visualisierungen in Flugblättern der Frühen Neuzeit = Philologische Studien und Quellen Heft 214 (Berlin 2008).

MÜNKNER, Illustrierte Flugblätter, Zeitungsreklame, Großraumplakate – Jörn MÜNKNER, Illustrierte Flugblätter, Zeitungsreklame, Großraumplakate: Vormoderne und moderne Formen dynamisierter Wahrnehmung in publizistischen Medien. In: Mariola WIERZBICKA, Małgorzata SIERADZKA u. Jaromin HOMA (Hrsg.), Moderne deutsche Texte. Beiträge der Internationalen Germanistenkonferenz Rzeszów 2004 = Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 16 (Frankfurt am Main 2005) 239–252.

NILSSON, On Heroes and Traitors – Sten Åke NILSSON, On Heroes and Traitors. The First Popular Prints in Sweden. In: Nils-Arvid BRINGÉUS (Hrsg.), Popular Prints and Imagery: Proceedings of an international Conference in Lund 5–7 October 2000 = Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien 53 (Stockholm 2001) 169–180.

NOLTE, Osteuropa – Heinrich NOLTE, Osteuropa. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 9: Naturhaushalt–Physiokratie (Stuttgart 2009) Sp. 662–686.

NORDIN, Frihetstidens Monarki – Jonas NORDIN, Frihetstidens Monarki. Konungamakt och Offentlighet i 1700–talets Sverige (Stockholm 2009).

NORTH u. RIEMER, Einleitung – Michael NORTH u. Robert RIEMER, Einleitung – Das Ende des Alten Reiches im Ostseeraum. In: Michael NORTH u. Robert RIEMER (Hrsg.), Das Ende des Alten Reiches im Ostseeraum: Wahrnehmungen und Transformationen (Köln, Wien 2008) 11–21.

NORTH, Europa expandiert. – Michael NORTH, Europa expandiert. 1250–1500 = Handbuch der Geschichte Europas, Bd. 4 (Stuttgart 2007).

OGGOLDER, Diskurs der Neugierde – Christian OGGOLDER, Diskurs der Neugierde. Eine Geschichte über Medien, Meinen und Überzeugen zu Beginn des 17. Jahrhunderts (Diss. Wien 1995).

OGGOLDER, Druck des Krieges – Christian OGGOLDER, Druck des Krieges. In: Andreas WEIGL (Hrsg.), Wien im Dreißigjährigen Krieg. Bevölkerung – Gesellschaft – Kultur – Konfession = Kulturstudien. Bibliothek der Kulturgeschichte, Bd. 32 (Wien, Köln, Weimar 2001) 409–445.

OGGOLDER u. VOCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen – Christian OGGOLDER u. Karl VOCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen. In: Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch = Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergbd. 44 (Wien, München 2004) 860–874.

ÖHMAN, Der Kampf um den Frieden – Jenny ÖHMAN, Der Kampf um den Frieden. Schweden und der Kaiser im Dreissigjährigen Krieg = Militärgeschichtliche Dissertationen österreichischer Universitäten, Bd. 16 (Wien 2005).

OJALA, Encountering "the Other" in the North – Carl-Gösta OJALA, Encountering "the Other" in the North – Colonial Histories in Early Modern Northern Sweden. In: Frederik EKENGREN u. Magdalena NAUM (Hrsg.), Facing Otherness in early modern Sweden. Travel, Migration and material Transformations, 1500–1800 (Woodbridge 2018) 209–228.

OLTMER, Wanderarbeiter des Todes – Thorsten OLTMER, Wanderarbeiter des Todes. In: Dietmar PIEPER u. Johannes SALTZWEDEL (Hrsg.), Der Dreissigjährige Krieg. Europa im Kampf um Glaube und Macht 1618–1648 (München 2012) 214–221.

PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten – John Roger PAAS, Die Verbreitung wundersamer Neuigkeiten in der Frühen Neuzeit: Flugblätter über den sonderbaren tatarischen Bogenschützen von 1664. In: Christiane CAEMMERER, Jörg JUNGMAYR u. Eef OVERGAAUW (Hrsg.), Flugblätter von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart als kulturhistorische Quellen und bibliothekarische Sondermaterialien (Frankfurt am Main 2010) 1–24.

PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus – John Roger PAAS, The Changing Image of Gustavus Adolphus on German Broadsheets, 1630–3. In: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 59 (1996) 205–244. Online unter http://www.jstor.org/stable/751404 (Zugriff 2.2.2020).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 5 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 5: 1630–1631 (Wiesbaden 1996).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 6 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 6: 1632 (Wiesbaden 1998).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 7 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 7: 1633–1648 (Wiesbaden 2002).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 8 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 8: 1649–1661 (Wiesbaden 2005).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 9 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 9: 1662–1670 (Wiesbaden 2007).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 10 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 10: 1671–1682 (Wiesbaden 2010).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 11 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 11: 1683–1685 (Wiesbaden 2011).

PAAS, The German Political Broadsheet Bd. 12 – John Roger PAAS, The German Political Broadsheet 1600–1700, Bd. 12: 1686–1700 (Wiesbaden 2014).

PAISEY, Deutsche Buchdrucker – David L. PAISEY, Deutsche Buchdrucker. Buchhändler und Verleger. 1701–1750 = Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 26 (Wiesbaden 1988).

PANGERL, SCHEUTZ u. WINKELBAUER, Zeremoniell und Zeremonielles Handeln – Irmgard PANGERL, Martin SCHEUTZ u. Thomas WINKELBAUER, Zeremoniell und Zeremonielles Handeln am Wiener Hof. Eine Skizze. In: Irmgard PANGERL, Martin SCHEUTZ u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.), Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800) = Studien und Forschungen zur Wiener Stadtgeschichte 47 (Innsbruck 2007) 7–14.

PANOFSKY, Ikonographie und Ikonologie – Erwin PANOFSKY, Ikonographie und Ikonologie (1939/1955). In: Ekkhard KAEMMERLING (Hrsg.), Ikonographie und Ikonologie: Theorien, Entwicklung, Probleme = Bildende Kunst als Zeichensystem, Bd. 1 (Köln 4. Aufl. 1987) 207–225.

PAUL, Von der Historischen Bildkunde zur Visual History – Gerhard PAUL, Von der Historischen Bildkunde zur Visual History. Eine Einführung. In: Gerhard PAUL (Hrsg.), Visual History: ein Studienbuch (Göttingen 2006) 7–36.

PELC, THEATRUM HUMANUM – Milan PELC, THEATRUM HUMANUM. Illustrierte Flugblätter und Druckgrafik des 17. Jahrhunderts als Spiegel der Zeit. Beispiele aus dem Bestand der Sammlung Valvasor des Zagreber Erzbistums = Studia Jagellonica Lipsiensia, Bd. 12 (Ostfildern 2013).

PERLESTAM, Det lilla Kriget – Magnus PERLESTAM, Det lilla Kriget: Skärmytslingar och Kommenderingar under Stora Nordiska Kriget. Åren 1702–1709 (Lund 2018).

PERRIDON, The Position of the Scandinavian Languages – Harry PERRIDON, The Position of the Scandinavian Languages in a unified Europe. In: Europe – the Nordic Countries, Yearbook of European Studies 10 (1997) 13–25.

PETTEGREE, Broadsheets – Andrew PETTEGREE, Broadsheets: Single-Sheet Publishing in the First Age of Print. Typology and Typography. In: Andrew PETTEGREE (Hrsg.), Broadsheets: Single-Sheet Publishing in the First Age of Print (Leiden 2017) 3–32.

PETTEGREE, The Invention of News – Andrew PETTEGREE, The Invention of News. How the World came to know about itself (New Haven, London 2015).

PFAFFENBICHLER, Die Propaganda im 30-jährigen Krieg – Matthias PFAFFENBICHLER, Die Propaganda im 30-jährigen Krieg mit besonderer Berücksichtigung der bildhaften Formen (Dipl. Wien 1985).

PIETRZAK u. SCHILLING, Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 9 – Ewa PIETRZAK u. Michael SCHILLING (Hrsg.), Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bd. 9 = Die Sammlung des Kunstmuseums Moritzburg in Halle a. S. (Berlin, Boston 2018).

PIETSCH, Die zeitgenössische Publizistik über die Türken – Edeltraud PIETSCH, Die zeitgenössische Publizistik über die Türken im 16. Jahrhundert (Diss. Wien 1968).

Porträtsammlung Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel – Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. 1500–1850, Bd. 45: Register 4: Künstler (Maler, Zeichner, Stecher). Bearb. v. Peter MORTZFELD (München 2007).

PUHL, Deutsches Pathos – Jan PUHL, Deutsches Pathos, deutscher Zwist. In: Dietmar PIEPER u. Johannes SALTZWEDEL (Hrsg.), Der Dreissigjährige Krieg. Europa im Kampf um Glaube und Macht 1618–1648 (München 2012) 167–172.

PÜRER, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft – Heinz PÜRER, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch (Konstanz 2003).

RASPE, Fritzsch (Fritsch), Christian – Theodor RASPE: Fritzsch (Fritsch), Christian. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 12: Fiori–Fyt (Leipzig 1916) 500–501.

REISNER u. SCHIEMER, Das Wien(n)erische Diarium – Andrea REISNER u. Alfred SCHIEMER, Das Wien(n)erische Diarium und die Entstehung der periodischen Presse, In: Matthias KARMASIN u. Christian OGGOLDER (Hrsg.), Österreichische Mediengeschichte (Wiesbaden 2016) 88–112.

REITH, Lexikon des alten Handwerks – Reinhold REITH, Lexikon des alten Handwerks: Bader und Barbiere. Vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert (München 2. Aufl. 1991).

REPGEN, Dreißigjähriger Krieg – Konrad REPGEN, Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Studien und Quellen = Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Göres-Gesellschaft, Bd. 81 (Paderborn u. a. 1998).

REQUATE, Nachrichten – Jörg REQUATE, Nachrichten. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 8: Manufaktur–Naturgeschichte (Stuttgart 2008) Sp. 1012–1014.

RICHTER, Verbrannte Erde – Benjamin RICHTER, Verbrannte Erde: Peter der Große und Karl XII. Die Tragödien des ersten Russlandfeldzuges (Göttingen 2010).

ROBERTS, The Age of Liberty – Michael ROBERTS, The Age of Liberty: Sweden 1719–1772 (Cambridge u. a. 2000).

ROBERTS, The Swedish Imperial Experience – Michael ROBERTS, The Swedish Imperial Experience: 1560–1718 (Cambridge u. a. 1989).

ROECK, Das historische Auge – Bernd ROECK, Das historische Auge: Kunstwerke als Zeugen ihrer Zeit. Von der Renaissance zur Revolution (Göttingen 2004).

ROSÉN, Det utrikespolitiska Spelet 1660–1672 – Jerker ROSÉN, Det utrikespolitiska Spelet 1660–1672. In: Jan CORNELL, Sten CARLSSON u. Jerker ROSÉN (Hrsg.), Den Svenska Historien, Bd. 7: Karl X Gustav, Karl XI. Krig och Reduktion (Stockholm 1996) 64–70.

ROSÉN, Från Poltava til Fredrikshald – Jerker ROSÉN, Från Poltava till Fredrikshald. In: Jan CORNELL, Sten CARLSSON u. Jerker ROSÉN (Hrsg.), Den Svenska Historien, Bd. 8: Karl XII, Stormaktens Fall. Arvid Horn, Fredens General (Stockholm 1983) 58–69.

ROSÉN, Krig och Utrikespolitik – Jerker ROSÉN, Krig och Utrikespolitik 1616–1648. In: Berit ERIKSON, Jan ERIKSSON u. Michael SKRUTKOWSKI (Hrsg.), Den Svenska Historien, Bd. 5: Sverige blir en Stormakt (Stockholm 1984) 146–159.

ROSSEAUX, Flugschriften und Flugblätter – Ulrich ROSSEAUX, „Flugschriften und Flugblätter im Mediensystem des Alten Reiches“. In: Johannes ARNDT u. Esther-Beate KÖRBER (Hrsg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600–1750) (Göttingen 2010) 99–114.

RYSTAD, Karl XI – Göran RYSTAD, Karl XI: En Biografi (Lund 2001).

RYSTAD, Vem vållade Nördlingenkatastrofen 1634? – Göran RYSTAD, Vem vållade Nördlingenkatastrofen 1634? En Studie i Propaganda. In: Göran RYSTAD (Bearb.), Historia kring Trettioåriga Kriget (Stockholm 1994) 81–114.

SACHS-HOMBACH, Das Bild als kommunikatives Medium – Klaus SACHS-HOMBACH, Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft (Köln 1993).

SANDSTEDT, När Björnen bråkade med Elefanten – Fred SANDSTEDT, När Björnen bråkade med Elefanten. Medaljen och Kopparsticket som allegorisk Bildpropaganda under Karl X Gustavs Krig. In: Meddelande från Armémuseum Vol 45/46 (1984–1986) 73–111.

SCHADE, Geld ist der Hamburger ihr Gott – Herwarth von SCHADE, Geld ist der Hamburger ihr Gott: Erdmann Neumeisters Briefe an Valentin Ernst Löscher Traugott Bautz (Nordhausen 1998).

SCHEIBELREITER, Tiernamen und Wappenwesen – Georg SCHEIBELREITER, Tiernamen und Wappenwesen = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 24 (Wien, Köln, Graz 1976).

SCHERER, The Role of Diplomacy – Anne Charlotte SCHERER, The Role of Diplomacy in Swedish foreign Policy under Gustav II Adolph from 1617 to 1630 (Marburg 2016).

SCHEUTZ, Das Wiener Hetztheater im 18. Jahrhundert – Martin SCHEUTZ, Das Wiener Hetztheater im 18. Jahrhundert. Aufklärerische Entrüstung und der „Spaß“ des Wiener Publikums. In: Festschrift für Ernst Bezemek = Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 85 (2019) 419–430.

SCHEUTZ, Hexenprozesse in Oberösterreich – Martin SCHEUTZ, Hexenprozesse in Oberösterreich – ein Überblick. In: Ute STREIT, Gernot KOCHER u. Elisabeth SCHILLER (Hrsg.), Schande, Folter, Hinrichtung. Forschungen zu Rechtsprechung und Strafvollzug in Oberösterreich = Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 30 (Linz 2011) 81–91.

SCHEUTZ, Magie- und Hexereibelege – Martin SCHEUTZ, Magie- und Hexereibelege im heutigen Oberösterreich 1570–1803. In: Martin SCHEUTZ, Hans STURM, Josef WEICHENBERGER u. Franz WIMMER (Hrsg.), Räuber, Mörder, Teufelsbrüder. Der Kapergerprozess 1649–1660 im oberösterreichischen Alpenvorland (Linz 2007) 305–333.

SCHEUTZ, „Relation des blutigen Treffens“ – Martin SCHEUTZ, „Relation des blutigen Treffens“ – die Schlacht von Mogersdorf/St. Gotthard in den deutschsprachigen, zeitgenössischen Medien. In: Karin SPERL, Martin SCHEUTZ u. Arno STROHMEYER (Hrsg.), Die Schlacht von Mogersdorf/St. Gotthard und der Friede von Eisenburg/Vasvár 1664. Rahmenbedingungen, Akteure, Auswirkungen und Rezeption eines europäischen Ereignisses = Burgenländische Forschungen 108 (Eisenstadt 2016) 295–339.

SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit – Michael SCHILLING, Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700 = Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 29 (Tübingen 1990).

SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt als Paradigma einer historischen Intermedialitätsforschung – SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt als Paradigma einer historischen Intermedialitätsforschung – Michael SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt als Paradigma einer historischen Intermedialitätsforschung. In: Alfred MESSERLI u. Michael SCHILLING (Hrsg.), Die Intermedialität des Flugblatts in der Frühen Neuzeit (Stuttgart 2015) 25–45.

SCHILLING, Flugblatt und Drama – Michael SCHILLING, Flugblatt und Drama in der Frühen Neuzeit. In: Daphnis 37 (2008) 243–270.

SCHILLING, Medienspezifische Modellierung politischer Ereignisse auf Flugblättern – Michael SCHILLING, Medienspezifische Modellierung politischer Ereignisse auf Flugblättern des Dreißigjährigen Krieges. In: Ute FREVERT u. Wolfgang BRAUNGART (Hrsg.), Sprachen des Politischen. Medien und Medialität in der Geschichte (Göttingen 2004) 123–138.

SCHIRRA, Begriffsgenetische Betrachtungen – Jörg R. J. SCHIRRA, Begriffsgenetische Betrachtungen in der Bildwissenschaft. Fünf Thesen. In: Klaus SACHS-HOMBACH (Hrsg.), Bild und Medium. Kunstgeschichtliche und philosophische Grundlagen der interdisziplinären Bildwissenschaft (Köln 2006) 197–215.

SCHLÖGL, Anwesende und Abwesende – Rudolf SCHLÖGL, Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit (Konstanz 2014).

SCHLÖGL, Kommunikation und Vergesellschaftung – Rudolf SCHLÖGL, Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft 34 (2008) 155–224.

SCHMALE, Das 18. Jahrhundert – Wolfgang SCHMALE, Das 18. Jahrhundert (Wien 2012).

SCHMIDT, Der Dreissigjährige Krieg – Georg SCHMIDT, Der Dreissigjährige Krieg = Beck'sche Reihe/Wissen 2005 (München 8. Aufl. 2010).

SCHMIDT, Geschichte der Deutschen – Michael Ignaz SCHMIDT, Geschichte der Deutschen, Bd. 15: Kaiser Joseph I. vom Jahre 1705 bis 1709 (Ulm 1801).

SCHORT, Politik und Propaganda – Manfred SCHORT, Politik und Propaganda: der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Flugschriften = Europäische Hochschulschriften. Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 1023 (Frankfurt am Main 2006).

SCHOT-SAIKKO, East is East and West is West – Päivi SCHOT-SAIKKO, East is East and West is West. On the cultural Identity of the Finns. In: Europe – the Nordic Countries, Yearbook of European Studies 10 (1997) 27–46.

SCHRÖTER, Geschichte Skandinaviens – Harm G. SCHRÖTER, Geschichte Skandinaviens = Beck'sche Reihe/Wissen 2422 (München 2007).

SCHULTHEIß-HEINZ, Krieg, Publizistik und Propaganda in der Frühen Neuzeit – Sonja SCHULTHEIß-HEINZ, Krieg, Publizistik und Propaganda in der Frühen Neuzeit. In: Thomas KOLNBERGER u. Ilja STEFFELBAUER (Hrsg.), Krieg in der Europäischen Neuzeit (Wien 2010) 347–385.

SCHUMANN, Das politisch-militärische Flugblatt – Jutta SCHUMANN, Das politisch-militärische Flugblatt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Nachrichtenmedium und Propagandamittel. In: Wolfgang HARMS u. Michael SCHILLING (Hrsg.), Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit. Wolfenbütteler Arbeitsgespräche 1997 = Mikrokosmus: Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 50 (Frankfurt am Main 1998) 227–258.

SCHUMANN, Die andere Sonne – Jutta SCHUMANN, Die andere Sonne. Kaiserbild und Medienstrategien im Zeitalter Leopolds I. (Berlin 2003).

SCRIBNER, For the Sake of Simple Folk – R. W. SCRIBNER, For the Sake of Simple Folk. Popular Propaganda for the German Reformation (Oxford 1994).

SCHWARCZ, Konfliktverhältnisse auf dem Balkan – Iskra SCHWARCZ, Konfliktverhältnisse auf dem Balkan und die kaiserliche Propaganda in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In: Marlene KURZ, Martin SCHEUTZ, Karl VOCELKA u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.), Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie =

Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 48 (Wien 2005) 229–248.

SCHWEGLER, Die Darstellung von Wundertieren – Michaela SCHWEGLER, Die Darstellung von Wundertieren auf frühneuzeitlichen Einblattdrucken. In: Fabula. Zeitschrift für Erzählforschung 43 (2002) 227–250.

SEDLMAYER, Gustav II. Adolf von Schweden – Renate SEDLMAYER, Gustav II. Adolf von Schweden in der zeitgenössischen Deutschen Publizistik (Diss. Wien 1967).

SEE, Europa und der Norden – Klaus von SEE, Europa und der Norden im Mittelalter (Heidelberg 1999).

SEITSCHEK, *aldorten der Ruf erschollen* – Stefan SEITSCHEK, *aldorten der Ruf erschollen/ als ob ein gewisser Erb-Prinz von Strassen-Räubern wär*: 1716 bis 1718. Das Ringen um einen Ausgleich in Europa und die Flucht des Zarewitschs im Wiennerischen Diarium. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 74 (2018) 181–204.

SIMEK, Monster im Mittelalter – Rudolf SIMEK, Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen (Köln, Weimar, Wien 2015).

SKANSJÖ, Skånes historia – Sten SKANSJÖ, Skånes historia (Lund 2. Aufl. 2008).

SNOILSKY, Svenska historiska planscher – Carl SNOILSKY, Svenska historiska planscher (Stockholm 1893).
Siehe das von der Königlichen Bibliothek zu Stockholm zur Verfügung gestellte PDF. Online http://www.kb.se/Dokument/Samlingarna/Snoilsky_historiska_planscher.pdf (Zugriff 2.2.2020).

STANZEL, Welt als Text – Franz K. STANZEL, Welt als Text. Grundbegriffe der Interpretation (Würzburg 2011).

STIGLIC, Ganz Münster ist ein Freudental – Anja STIGLIC, Ganz Münster ist ein Freudental... Öffentliche Feierlichkeiten als Machtdemonstration auf dem Münsterschen Friedenskongreß (Münster 1998).

STÖCKL, Die Sprache im Bild – Harmut STÖCKL, Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte – Theorien – Analysemethoden = Linguistik – Impulse & Tendenzen, Bd. 3 (Berlin, New York 2004).

STÖGMANN, Der „Schwed“ im nördlichen Niederösterreich – Arthur STÖGMANN, Der „Schwed“ im nördlichen Niederösterreich und die Erinnerungskultur. In: Katrin KELLER u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 73 (Wien 2020) 377–398.

STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia – Barbara STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit (München 4. durchg. Aufl. 2017).

TALKENBERGER, Historische Erkenntnis durch Bilder – Heike TALKENBERGER, Historische

Erkenntnis durch Bilder. Zur Methode und Praxis der Historischen Bildkunde. In: Hans-Jürgen GOERTZ (Hrsg.), Geschichte: ein Grundkurs (Reinbek 1998) 83–98.

TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation – Heike TALKENBERGER, Von der Illustration zur Interpretation. Das Bild als historische Quelle: methodische Überlegungen zur historischen Bildkunde. In: Zeitschrift für historische Forschung 21 (1994) 289–313.

TELESKO, Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg – Werner TELESKO, Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg. Die Rezeption in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts. In: Katrin KELLER u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 73 (Wien 2020) 397–414.

TISCHLER, Propaganda – Anuschka TISCHLER, Propaganda. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 10: Physiologie–Religiöses Epos (Stuttgart 2009) Sp. 452–456.

TITSCHER, WODAK, MEYER u. VETTER, Methoden der Textanalyse – Stefan TITSCHER, Ruth WODAK, Michael MEYER u. Eva VETTER, Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick (Opladen, Wiesbaden 1998).

TÖRNQVIST, Scandinavian or Nordic? – Egil TÖRNQVIST, Scandinavian or Nordic?. In: Europe – the Nordic Countries, Yearbook of European Studies 10 (1997) 1–11.

TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster – Silvia Serena TSCHOPP, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster in der Publizistik des Dreißigjährigen Krieges. Pro- und antischwedische Propaganda in Deutschland 1628 bis 1635 = Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 29 (Frankfurt am Main 1991).

TSCHOPP, Argumentation mit Typologie in der protestantischen Publizistik – Silvia Serena TSCHOPP, Argumentation mit Typologie in der protestantischen Publizistik des Dreißigjährigen Krieges. In: Wolfgang HARMS u. Jean-Marie VALENTIN (Hrsg.), Mittelalterliche Denk- und Schreibmodelle in der deutschen Literatur der Frühen Neuzeit = Chloe: Beihefte zum Daphnis, Bd. 16 (Amsterdam, Atlanta 1993) 161–174.

TUCHTENHAGEN, Unter Goten und Atlantikern – Ralph TUCHTENHAGEN, Unter Goten und Atlantikern. Der schwedische Anspruch auf einen Platz in der europäischen Staatenwelt der Frühen Neuzeit. In: Stefan DONECKER (Hrsg.), Abstammungsmythen und Völkergenealogien im frühneuzeitlichen Ostseeraum = Studien zur Geschichte der Ostseeregion, Bd. 2 (Greifswald 2020) 131–152.

TUCHTENHAGEN, Zentralstaat und Provinz – Ralph TUCHTENHAGEN, Zentralstaat und Provinz im frühneuzeitlichen Nordosteuropa (Wiesbaden 2008).

ULLRICH, Kunst – Jessica ULLRICH, Kunst. In: Arianna FERRARI u. Klaus PETRUS (Hrsg.), Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen (Human-Animal Studies) (Bielefeld 2015) 206–211.

ULLRICH, Tiere und Bildende Kunst – Jessica ULLRICH, Tiere und Bildende Kunst. In: Roland BORGARDS (Hrsg.), Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch (Stuttgart 2016) 195–215.

VILLSTRAND, Die Nähe eines fernen Krieges – Nils Erik VILLSTRAND, Die Nähe eines fernen Krieges. Erfahrung, Memoria und Nachwirkung des Dreißigjährigen Krieges in Finnland. In: Benigna von KRUSENSTJERN u. Hans MEDICK (Hrsg.), Zwischen Alltag und Katastrophe. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 148 (Göttingen 1999) 159–179.

VÖGEL, Beobachtung zum Verhältnis von Bild und Text im illustrierten Flugblatt – Herfried VÖGEL, Beobachtung zum Verhältnis von Bild und Text im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit. In: Alfred MESSERLI u. Michael SCHILLING (Hrsg.), Die Intermedialität des Flugblatts in der Frühen Neuzeit (Stuttgart 2015) 87–112.

VORONOV, Perceptions of Russia in the European North – Konstantin VORONOV, Perceptions of Russia in the European North. Signs of the Times. In: Russian Politics & Law Vol. 48/6 (2010) 35–50.

WÅGHÄLL NIVRE, Eine Königin in den Zeitungen – Elisabeth WÅGHÄLL NIVRE, Eine Königin in den Zeitungen: Königin Christina von Schweden als Beispiel frühneuzeitlicher Nachrichtenvermittlung. In: Zeitschrift für Mittlere Deutsche Literatur und Kultur der Frühen Neuzeit (1400–1750) 37/1–2 (2008) 301–332.

WÅGHÄLL NIVRE, Leben schreiben – Leben beschreiben – Elisabeth WÅGHÄLL NIVRE, Leben schreiben – Leben beschreiben. Die Leben der schwedischen Königin Christina (1626–1689) in Quellen ihrer Zeit. In: Franciszek GRUCZA u. Jianhua ZHU (Hrsg.), Vielheit und Einheit in der Germanistik weltweit, Bd. 4 (Warschau 2010) 259–262.

WAGNER, Die Nationaltrachtdebatte im 18. und 19. Jahrhundert – Enrico WAGNER, Die Nationaltrachtdebatte im 18. und 19. Jahrhundert: Motivation und Durchsetzung einer nationalen Kleidertracht in Schweden, Deutschland und Dänemark (Berlin 2018).

WANG, Der Miles Christianus im 16. und 17. Jahrhundert – Andreas WANG, Der Miles Christianus im 16. und 17. Jahrhundert und seine mittelalterliche Tradition. Ein Beitrag zum Verhältnis von sprachlicher und graphischer Bildlichkeit = Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 1 (Frankfurt am Main 1975).

WÄSCHER, Das deutsche illustrierte Flugblatt – Hermann WÄSCHER, Das deutsche illustrierte Flugblatt. Von den Anfängen bis zu den Befreiungskriegen, Bd. 1 (Dresden 1955).

WARFIELD, Witchcraft Illustrated – Abaigéal WARFIELD, Witchcraft Illustrated: The Crime of Witchcraft in Early Modern German News Broadsheets. In: Andrew PETTEGREE (Hrsg.), Broadsheets: Single-Sheet Publishing in the First Age of Print (Leiden 2017) 459–487.

WARNCKE, Der visuelle Mehrwert. Über die Funktion des Bildes im illustrierten Flugblatt – Carsten-Peter WARNCKE, Der visuelle Mehrwert. Über die Funktion des Bildes im illustrierten Flugblatt. In: Alfred MESSERLI u. Michael SCHILLING (Hrsg.), Die Intermedialität des Flugblatts in der Frühen Neuzeit (Stuttgart 2015) 47–60.

WEBER, Augsburg 1632–1635 – Wolfgang E. J. WEBER, Augsburg 1632–1635: Das schwedische Abenteuer einer Reichsstadt. In: Inken SCHMIDT-VOGES u. Nils JÖRN (Hrsg.), Mit Schweden verbündet – von Schweden besetzt: Akteure, Praktiken und

Wahrnehmungen schwedischer Herrschaft im Alten Reich während des Dreißigjährigen Krieges = Schriftenreihe der David-Mevius-Gesellschaft, Bd. 10 (Hamburg 2016) 267–288.

WEBER, Stadtbürgerliche Fest- und Feierkultur im 18. Jahrhundert – Klaus-Dieter WEBER, Stadtbürgerliche Fest- und Feierkultur im 18. Jahrhundert in der Residenzstadt Kassel. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (ZHG) 107 (2002) 181–202.

WEDUWEN u. PETTEGREE, News, Business and public Information – Arthur DER WEDUWEN u. Andrew PETTEGREE, News, Business and public Information: Advertisements and Announcements in Dutch and Flemish Newspapers, 1620–1675 = The handpress world 78 (Leiden, Boston 2020).

WEIAND, Schweden und Hessen-Kassel – Kerstin WEIAND, Schweden und Hessen-Kassel: Denk- und Handlungsräume eines schwedischen Verbündeten. In: Inken SCHMIDT-VOGES u. Nils JÖRN (Hrsg.), Mit Schweden verbündet – von Schweden besetzt: Akteure, Praktiken und Wahrnehmungen schwedischer Herrschaft im Alten Reich während des Dreißigjährigen Krieges = Schriftenreihe der David-Mevius-Gesellschaft, Bd. 10 (Hamburg 2016) 33–58.

WEILER, Ethnographische Typisierungen – Ingomar WEILER, Ethnographische Typisierungen im antiken und mittelalterlichen Vorfeld der „Völkertafel“. In: Franz K. STANZEL (Hrsg.), Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts (Heidelberg 1999) 98–118.

WENZEL, Eine Kunstform des fernen Osten – Michael WENZEL, Eine Kunstform des fernen Osten? Das Feuerwerk in der europäischen Festkultur der Frühen Neuzeit. In: Frühneuzeit-Info 11/1 (2000) 16–26

WETTERBERG, Axel Oxenstierna – Gunnar WETTERBERG, Axel Oxenstierna. Makten och Klokskapen (Stockholm 2. Aufl. 2013).

WHITE, Historiography and Historiophoty – Hayden WHITE, Historiography and Historiophoty. In: The American Review, Vol. 95/5 (1988) 1193–1199. Online unter https://www.jstor.org/stable/1873534 (Zugriff 2.2.2020).

WILSON, Europe’s Tragedy – Peter H. WILSON, Europe’s Tragedy. A History of the thirty Years War (London 2009).

WINKELBAUER, Das Postwesen – Thomas WINKELBAUER, Das Postwesen. In: Michael HOCHEDLINGER, Petr MAT'A u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.), Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit, Bd. 1, Teilbd. 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Zentralverwaltungen, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen = Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 62, Teilbd. 1 (Wien 2019) 1005–1024.

WINKELBAUER, Der Dreißigjährige Krieg und die österreichischen Erbländer – Thomas WINKELBAUER, Der Dreißigjährige Krieg und die österreichischen Erbländer. In: Katrin KELLER u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie und der

Dreißigjährige Krieg = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 73 (Wien 2020) 27–52.

WOHLFEIL, Das Bild als Geschichtsquelle – Rainer WOHLFEIL, Das Bild als Geschichtsquelle. In: Historische Zeitschrift 243/1 (1986) 91–100.

WOHLFEIL, Methodische Reflexion zur historischen Bildkunde – Rainer WOHLFEIL, Methodische Reflexion zur historischen Bildkunde. In: Brigitte TOLKEMITT u. Rainer WOHLFEIL (Hrsg.), Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele = Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF) Beiheft 12 (Berlin 1991) 17–35.

WOLFF, Inventing Eastern Europe – Larry WOLFF, Inventing Eastern Europe. The Map of Civilizations on the Mind of the Enlightenment (Stanford 1994).

WREDE, Das Reich und seine Feinde – Martin WREDE, Das Reich und seine Feinde. Politische Feindbilder in der Reichspatriotischen Publizistik zwischen Westfälischem Frieden und Siebenjährigem Krieg = Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Universalgeschichte, Bd. 196 (Mainz 2004).

WREDE, Der Kontinent der Erbfeinde – Martin WREDE, Der Kontinent der Erbfeinde. Deutsche und europäische Feindbilder der Frühen Neuzeit zwischen Säkularisierung und Sakralität. In: Irene DINGEL u. Matthias SCHNETTGER (Hrsg.), Auf dem Weg nach Europa: Deutungen, Visionen, Wirklichkeiten = Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 82 (Göttingen 2010) 55–78.

WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit – Andreas WÜRGLER, Medien in der Frühen Neuzeit = Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 85 (München 2. Aufl. 2013).

WÜST, Süddeutsche Städte im Dreißigjährigen Krieg – Wolfgang WÜST, Süddeutsche Städte im Dreißigjährigen Krieg unter schwedischer Besatzung. In: Wolfgang WÜST (Hrsg.) u. Lisa BAUEREISEN (Red.), Ergebnisse einer interdisziplinären Tagung in Augsburg vom 1. bis 3. März 2018 = Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben, Bd. 111 (Augsburg 2018) 63–80.

ZACHARASIEWICZ, Klimatheorie und Nationalcharakter auf der „Völkertafel“ – Waldemar ZACHARASIEWICZ, Klimatheorie und Nationalcharakter auf der „Völkertafel“. In: Franz K. STANZEL (Hrsg.), Europäischer Völkerspiegel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts (Heidelberg 1999) 119–138.

ZIMMERMANN, Öffentliche Meinung – Clemens ZIMMERMANN, Öffentliche Meinung. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 9: Naturhaushalt–Physiokratie (Stuttgart 2009) Sp. 336–338.

ZIRR, Die Schweden in Leipzig – Alexander ZIRR, Die Schweden in Leipzig: die Besetzung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg (1642–1650) = Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 14 (Leipzig 2018).

13. Abstracts

13.1. Deutsch

Das schwedische Königreich befand sich während seiner Großmachtzeit (1611–1721), die in Zusammenhang mit der Etablierung und Manifestierung des *dominium maris baltici* durch starke wirtschaftliche, kulturelle und militärisch-machtpolitische Expansion geprägt war, größtenteils im Kriegszustand. Von den 111 Jahren befand Schweden sich ganze 69 Jahre (62,16%) im Kriegszustand, während nur 42 Jahre lang (37,84%) Frieden vorherrschte.

Im Rahmen der Dissertation zeigt sich, dass in den frühneuzeitlichen deutschsprachigen Massenmedien für die Zeiträume 1630–1632, 1648–1650, 1655–1660, 1675–1679 und 1700–1715 eine erhöhte mediale Präsenz Schwedens im Heiligen Römischen Reich zu beobachten ist. Mit Blick auf die Zeiträume lässt sich feststellen, dass die Medienpräsenz des schwedischen Königreiches im deutschsprachigen Raum folglich den militärischen Konjunkturen im Heiligen Römischen Reich unterlag. In Zeiten des Krieges wurde die proschwedische Publikationsmaschinerie im Heiligen Römischen Reich angekurbelt und resultierte in der Produktion und Herausgabe illustrierter Flugblätter, die teils einer Medienkampagne der schwedischen Krone angehörten, teils jedoch das Resultat einer unabhängigen aber proschwedisch gesinnten Publizistik waren. Das materielle Schwedenbild wurde dabei maßgeblich durch die frühneuzeitlichen Massenmedien, die sich mit dem schwedischen Königreich, deren RegentInnen oder dessen BewohnerInnen auseinandersetzten, geprägt und trug auf diese Weise zur Konstruktion des (immateriellen) Schwedenbildes in den Köpfen der breiten Massen bei.

Die vorliegende Monographie zeigt auf, dass ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer wieder vor allem Nürnberg, Augsburg und Hamburg als Hautproduktionsstandorte von illustrierten Flugblättern auftauchen, die sich bewusst mit dem schwedischen Königreich oder dessen visuellen Referenzfiguren auseinandersetzten. Es handelt sich dabei um Medienumschlagplätze, die sich entweder konfessionell, kulturell oder historisch enger mit dem nordischen Königreich verbunden fühlten und sich intensiver als andere Medienmärkte im Heiligen Römischen Reich mit Schweden beschäftigten. Dadurch waren diese deutschsprachigen Medienumschlagplätze die gesamte schwedische Großmachtzeit hindurch – und auch darüber hinaus – stark daran beteiligt, visuelle und textuelle Medienbilder im deutschsprachigen Medienmarkt zu introduzieren, die das Potenzial besaßen, das Schwedenbild im Heiligen Römischen Reich sowohl kurz- als auch langfristig zu prägen.

In der vorliegenden Dissertation werden mittels sieben eigens entwickelten Medienbildkategorien [= (1) Militärisches Schweden, (2) Friedenstiftendes S., (3) Segenbringendes S., (4) Tierisches S., (5) Wundersames S., (6) Festliches S. und (7) Trauerndes S.] 120 illustrierte Flugblätter analysiert, kontextualisiert und in Form eines Editionskataloges (Bildebene und Transkriptionen) zugänglich gemacht, die den Aufstieg und Niedergang der schwedischen Großmacht – vor allem mit Fokus auf die Periode 1632 bis 1721 – nachzeichnen. Dabei wird darauf eingegangen, welche Kontinuitäten und Brüche die textuellen und visuellen Medienbilder aufweisen, die in den frühneuzeitlichen deutschsprachigen Massenmedien kommuniziert wurden.

Der allmähliche Machtverlust der schwedischen Krone verlief parallel zum Niedergang des einst einflussreichsten Informationsmedium, dem „illustrierten Flugblatt“. Dieses hatte im Dreißigjährigen Krieg noch eine letzte publizistische Blütephase erlebt, wurde dann aber ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach und nach in seiner Funktion als Hauptinformationsorgan vom aufstrebenden Medium „Zeitung“ abgelöst. Da der Große Nordische Krieg (1700–1721) das schwedische Königreich nochmals kurzfristig in die deutschsprachige Medienlandschaft zurückkatapultierte und das totgeglaubte Massenmedium „illustriertes Flugblatt“ gleichzeitig eine kurze Renaissance erlebte, wird in dieser Dissertation gezielt der Berichterstattungsstil des illustrierten Flugblattes mit dem des Mediums „Zeitung“ verglichen.

Keywords

Historische Bildkunde, mentale Bilder, mental mapping, Selbst-/Fremdbild, Flugpublizistik, Einblattdrucke, Medienmarkt, Druckproduktion, Druckgrafik, Karikatur, Satire, Politik, Medienbildkategorien, Norden, Skandinavien, dominium maris baltici, Nordische Kriege, Dreißigjähriger Krieg, Zweiter Nordischer Krieg, Schwedisch-Brandenburgischer Krieg, Großer Nordischer Krieg, Gustav II. Adolf, Christina von Schweden, Karl X. Gustav, Karl XI., Karl XII., Löwe aus Mitternacht, miles christianus, memoria

13.2. Englisch

During its time as a great power (1611–1721 = *svenska stormaktstiden; schwedische Großmachtzeit*), which – in connection with the establishment and manifestation of the *dominium maris baltici* – was defined by strong economic, cultural and military-political expansion, the Swedish kingdom was mostly in a state of war.

Between 1611 and 1721 Sweden spent 69 years (62.16%) in a state of war and 42 years in peace (37.84%). An increased media presence of Sweden in the Holy Roman Empire can be observed in the German-speaking mass media between 1630–1632, 1648–1650, 1655–1660, 1675–1679 and 1700–1715. Hence, the media presence of the Swedish Empire in the German-speaking media area therefore directly correlates with its participation in the European wars of the 17th and 18th century. The war triggered the production and publication of illustrated broadsheets, which was either part of a media campaign controlled by the Swedish Empire or part of an independent but pro-Swedish-minded journalism. Thereby, the (material) depiction of the Swedish kingdom, its rulers and its inhabitants in German illustrated broadsheets had a great impact on the formation and shaping of the (immaterial) image of Sweden in the minds of the broad masses.

From the second half of the 17th century onwards, German cities like Nuremberg, Augsburg and Hamburg repeatedly emerged as the main production locations of contemporary media that consciously dealt with the Swedish kingdom and its inhabitants. These were media markets that felt more closely connected to the Nordic kingdom, either confessionally, culturally or historically. Therefore, these German-language media markets played a major role in the introduction of visual and textual media images for the German-language media market throughout the entire era of Great Power and beyond. Thereby, they had the potential to shape the mental image and perception of Sweden in the Holy Roman Empire in the long and short term.

In this doctoral thesis seven specific media image categories have been developed [= (1) Military Sweden, (2) Peacemaking S., (3) Healing S., (4) Animal S., (5) Fantastical S., (6) Festive S. and (7) Mourning S.] and according to these categories 120 illustrated broadsheets are analysed, contextualised and made accessible in the form of an edition catalogue (pictures and verbatim transcriptions). It is the aim of this study to examine the continuities and discontinuities of the textual and visual portrayal of Sweden in the early modern mass media of the Holy Roman Empire. The doctoral thesis aims to describe the rise and fall of the Swedish era of Great Power.

The decline of the Swedish era of Great Power coincided with the decline of the once most important medium of information, the “illustrated broadsheet”. During the Thirty Years' War, the illustrated broadsheet experienced its final phase of journalistic heyday, but from the second half of the 17th century onwards, the emerging medium “newspaper” gradually took over that function. The Great Northern War (1700–1721) brought back the focus of the northern regions and the Swedish kingdom to the media landscape of the Holy Roman Empire and at the same time, the illustrated broadsheet, which around 1700 was almost perceived as an antiquated genre of mass media that had struggled with the upcoming of the new modern genre “newspaper”, experienced a kind of a renaissance. Therefore, this dissertation also specifically compares the reporting style in illustrated broadsheets and newspapers.

13.3. Schwedisch

Under större delen av den så kallade stormaktstiden (1611–1721) – som i samband med etableringen och manifestationen av *dominium maris baltici* definierades av stark ekonomisk, kulturell och militärpolitisk expansion – befann sig det svenska kungariket i krig. Av periodens 111 år präglades 69 år (62,16%) av krig och 42 år (37,84%) kännetecknades av fred i landet.

En ökad närvaro av det svenska kungariket i det heliga romerska rikets medielandskap och den tidigmoderna massmedian (illustrerade flygblad och tidningar) kan observeras mellan 1630–1632, 1648–1650, 1655–1660, 1675–1679 och 1700–1715. Följaktligen korrelerar närvaron av det svenska kungariket i det tysktalande medielandskapet direkt med dess deltagande i de stora europeiska krigen under 1600- och 1700-talet. Det var alltså krigen som låg till grund för behovet av den samtida publiceringen av tryckta skrifter. På så sätt hade den materiella avbildningen av det svenska kungariket, dess härskare och dess invånare i illustrerade flygblad ett påtagligt inflytande över gestaltningen av den immateriella – dvs. den mentala – bilden av Sverige.

Under andra hälften av 1600-talet är det framför allt de tyska städerna Nürnberg, Augsburg och Hamburg som framträder som mediala utgivningsorter. I dessa städer utgavs illustrerade flygblad som handlade om det svenska kungariket eller dess visuella referensfigurer. Det skrevs mer om Sverige här än på andra mediemarknader i det heliga romerska riket, vilket hade sin grund i att man inom dessa städer kände sig närmare förbundna med det nordiska kungariket (antingen konfessionellt, kulturellt eller historiskt) än på andra platser vid den här tiden. På så sätt spelade dessa tyskspråkiga mediemarknader en viktig roll för introduktionen av visuella och textuella mediabilder under hela stormaktstiden. Följaktligen hade de en stor betydelse, såväl kort- som långsiktigt, för hur den mentala bilden av Sverige utformades.

I den här doktorsavhandlingen har sju speciella mediebildkategorier koncipierats [= (1) Militär Sverige, (2) Fredsstiftande S., (3) Välsignelsebringande S., (4) Djuriskt S., (5) Sällsamt S., (6) Festligt S. och (7) Sörjande S.] för att analysera och kontextualisera en källkorpus bestående av 120 olika illustrerade flygblad som gjorts tillgängliga i en katalog. I katalogen presenteras de analyserade flygbladen. Presentationen av materialet sker dels genom avbildning av flygbladen och dels genom en ordagrann transkription av texterna. De 120 illustrerade flygbladen sammanfattar den svenska stormaktstidens uppgång och fall och syftet med doktorsavhandlingen är att belysa textuella och visuella mediabilders sammanhang

och skiftningar som kommunicerades i samtida massmedian för att inscenera det svenska kungariket och den svenska befolkningen i heliga romerska riket.

Nedgången av den svenska stormaktstiden sammanföll intressant nog med nedgången av ”illustrerade flygblad” som informationskanal. Under 1500-talet och under trettioåriga kriget hade detta varit den mest inflytelserika informationskanalen med potential att nå den största delen av befolkningen. Från andra hälften av 1600-talet tog dock det nya informationsmediumet ”tidning” över denna roll. Under det stora nordiska kriget (1700–1721) slungades det svenska kungariket tillbaka till det heliga romerska rikets medielandskap. Ungefär samtidigt upplevde det illustrerade flygbladet – alltså ett nästan föråldrat informationsmedium – en slags renässans. I denna avhandling är det därför också viktigt att jämföra rapporteringsstilen av det illustrerade flygbladet med stilen av tidningen.

14. Register

Dieses Register umfasst den Großteil aller Namen und Orte, die im Analyseteil dieses Buches vorkommen; die Seitenzahlen aus dem Katalog, die sich auf die Namen der dort erwähnten Personen und Orte beziehen, werden im Register nicht extra ausgewiesen, da sie allesamt im Analyseteil der Doktorarbeit angesprochen werden. Die im Register angeführten Seitenzahlen beziehen sich bloß auf die Namen und Orte, die im Haupttext des Analyseteiles zu finden sind; die Anmerkungen in den Fußnoten bzw. in den Bildunterschriften werden daher nicht berücksichtigt. Zusätzlich werden einzelne historische Personen und Orte im Register nicht aufgelistet, da ansonsten in diesen Fällen die Seitenzahlen inflationär genutzt werden und keinen informativen Mehrwert mit sich bringen würden. Dazu zählen die häufig erwähnten Namen der schwedischen KönigInnen (**Gustav II. Adolf**, **Christina von Schweden**, **Karl X. Gustav**, **Karl XI.** und **Karl XII.**).

Im **Ortsregister** werden aus demselben Grund nicht die Namen der Länder/Staaten angeführt, die in den militärischen Konflikten mit dem schwedischen Königreich involviert waren (dazu zählen neben Schweden auch Länder/Staaten wie Polen, Dänemark, Russland, Niederlande, Frankreich, England sowie auch das Heilige Römische Reich). Stattdessen enthält das Ortsregister fast ausschließlich nur die Namen von Städten und Ortschaften, die im Ortsregister unter der heutigen Schreibweise in alphabetischer Reihenfolge zu finden sind. In der runden Klammer direkt nach dem Namen der Stadt bzw. der Ortschaft werden die gängigen **Länderkürzel** angeführt, in denen sich die Städte und Ortschaften nach heutigem Stand (Jahr 2020) befinden. Eine Stadt wie **Riga**, im 17. Jahrhundert zeitweise die größte schwedische Stadt, würde beispielsweise mit dem Länderkürzel für **Lettland** = (LV) versehen werden. Andere wichtige Länderkürzel sind SE = **Schweden**, AT = **Österreich**, DE = **Deutschland** oder DK = **Dänemark**.

Abseits der erwähnten Ländernamen werden ebenfalls keine Meere, Flüsse und Strome (Donau, Ostsee, Düna etc.) aufgelistet. Ortschaften, Städte oder Dörfer, die heutzutage **Bezirke** oder **Stadtteile** von Städten sind, werden nach dem heutigen Stand bei der jeweiligen Stadt eingerückt wiedergegeben. Der heutige 17. Wiener Gemeindebezirk Hernals beispielsweise – im 17. Jahrhundert ein protestantischer Vorort von Wien, der 1892 gemeinsam mit den Vororten Dornbach und Neuwaldegg zum 17. Bezirk fusioniert wurde – ist daher unter dem Stadtnamen Wien eingerückt zu finden. In den eckigen Klammern, die nach der runden Klammer mit dem Länderkürzel angeführt werden, sind weitere gängige

orthographische Variationen der Stadt bzw. des Ortes zu lesen, die in den frühneuzeitlichen Quellen zu finden sind.

Im **Namensregister** werden die Namen der vorkommenden Personen grundsätzlich nach den Nachnamen in alphabetischer Reihenfolge (C/K, D/T und I/J wurden hier zusammengelegt) angeordnet – ebenfalls in der gängigsten orthographischen Variante, wobei weitere Variationen in eckigen Klammern nach der Hauptvariante zu lesen sind. Soweit es möglich war dies herauszufinden, werden nach dem Namen der jeweiligen Person ebenfalls die **Lebensdaten** angeführt.

Die großen, zentralen europäischen **Fürstenhäuser** sind davon aber nicht betroffen, sondern werden nach dem Namen des Adelsgeschlechts bzw. den Namen der Dynastie aufgelistet und sind zur optischen Sichtbarkeit fett hervorgehoben und in alphabetischer Reihenfolge eingerückt. Beispielsweise würde man den sächsischen Kurfürsten **Friedrich August I. von Sachsen** nicht unter dem Buchstaben **„f“** finden, sondern müsste unter dem Namen der Dynastie **Wettin (Albertiner Linie)** suchen. **Mythologische, fiktive** und **alttestamentarische Figuren** (z. B. Herkules, Judas Makabäus, etc.) sowie auch die Namen der **Päpste** werden zusätzlich in **eigenen Rubriken** aufgelistet. Beispielsweise ist **Papst Clemens IX.** unter der **Rubrik Päpste** zu finden. Auch die unterschiedlichen Kupferstecher, Verleger, Druckerverleger, Autoren, Vorzeichner, etc., die am Produktionsprozess eines illustrierten Flugblattes beteiligt waren, werden gebündelt unter der **Rubrik Druck-Produzenten** aufgelistet.

14.1. Namensregister

A
Alexander (der Große); (356 v. Chr–323 v. Chr.) 52, 317
Alttestamentarische Figuren
Gideon 52, 176, 191–192
Josua 52, 76, 176
Judas Makkabäus 52, 176
Anckarström, Jacob Johan; schwedischer Hauptmann und Mörder Gustav III. (1762–1792) 327–329
Aubry, Abraham siehe Druck-Produzenten
August II. siehe Wettin (Albertiner Linie) Friedrich August I. von Sachsen
August der Starke siehe Wettin (Albertiner Linie) Friedrich August I. von Sachsen

B
Baeck, Elias siehe Druck-Produzenten
Banér, Johan; schwedischer Feldherr (1596–1641) 89–90, 96, 216, 237, 378
Bene, Daniel siehe Druck-Produzenten

Bestuschew-Rjumin, Alexei Petrowitsch [*Bestuchef*]; russischer Minister (1693–1766) 375
Bielke, Sten Nilsson; schwedischer Hauptverhandler des Friedens von Roskilde (1624–1684) 154
Birken, Sigmund von siehe Druck-Produzenten
Boekholt, Abraham siehe Druck-Produzenten
Böner, Johann Alexander siehe Druck-Produzenten
Bourbonen
Heinrich IV.; König von Frankreich (1553–1610) 82
Ludwig XIV.; König von Frankreich (1638–1715) 95, 105–107, 146, 148, 268, 304
Brahe (der Jüngere), Per; Reichsdrost und Teil der Vormundschaftsregierung Karl XI. (1602–1680) 274
Braunschweig-Lüneburg
August II.; Herzog zu Braunschweig-Lüneburg (1579–1666) 14
Bugenhagen, Johannes; deutscher Reformator (1485–1558) 324

C/K
Caesar, Gaius Iulius; römischer Staatsmann (100 v. Chr.–44 v. Chr.) 68, 297
Carolus, Johann siehe Druck-Produzenten
Cederström, Gustaf; schwedischer Historienmaler (1845–1933) 364
Charles I. siehe Stuart Karl I.
Churchill, John; Herzog von Marlborough (1650–1722) 347
Killian, Wolfgang siehe Druck-Produzenten
Klaj, Johann [*Clajus der Jüngere*] siehe Druck-Produzenten
Kohl, Andreas siehe Druck-Produzenten
Costaguti, Vincenzo; italienischer Kardinal (1612–1660) 271
Creutz, Carl Gustaf; schwedischer Baron und Kavallerieoffizier (1660–1728) 357
Creutz (der Ältere), Lorentz; Generaladmiral der schwedischen Flotte (1615–1676) 239
Cromwell, Oliver; Lordprotektor von England, Schottland und Irland (1599–1658) 100–101, 104–105, 223, 273
Croÿ, Charles Eugène de; Herzog und russischer Feldmarschhall (1651–1702) 336
Custos, Jakob siehe Druck-Produzenten
Custos, Raphael siehe Druck-Produzenten

D/T
Tacitus, Publius Cornelius; römischer Historiker und Senator (56–120) 68, 235
Terlon, Hugues de; französischer Vertreter beim Frieden von Roskilde (1620–1690) 154
Devereux, Robert; Graf von Essex und Oppositionsführer des englischen Bürgerkrieges (1591–1646) 94
Tilly, Johann T'Serclaes von; kaiserlicher Feldherr (1559–1632) 29–30, 58, 80, 82–84
Torstensson, Lennart [*Torstensohn*]; schwedischer Generalissimus nach 1641 (1603–1651) 80, 90–96, 109, 208, 216, 237, 264, 378, 380
Tromp, Cornelis Maartenszoon; niederländischer Marineoffizier (1629–1691) 60
Tromp, Maarten Harpertszoon [*Martin van Tromp*]; holländischer Admiral (1598–1653) 185–186
Druck-Produzenten
Aubry, Abraham; in Straßburg, Frankfurt am Main und Köln wirkender Druckerverleger (1638–1682) 114
Baeck, Elias [alias Heldenmuth]; Augsburger Kupferstecher (1679–1747) 199
Bene, Daniel; Hamburger Druckerverleger, Thomas von Wierings Schwiegersohn (?–1742) 349, 367, 382
Birken, Sigmund von; deutscher Dichter (1626–1681) 266, 321

Boekholt, Abraham; Amsterdamer Druckerverleger (1664–1709) 232
Böner, Johann Alexander; Nürnberger Kupferstecher (1647–1720) 282, 291
Carolus, Johann; Zeitungsherausgeber in Straßburg (1575–1634) 39
Killian, Wolfgang; Nürnberger Kupferstecher (1581–1662) 265, 267
Klaj, Johann [*Clajus der Jüngere*]; deutscher Dichter der Barockzeit (1616–1656) 152
Kohl, Andreas; Nürnberger Kupferstecher (1624–1657) 152
Custos, Jakob; Augsburger Kupferstecher (um 1600–?) 313
Custos, Raphael; Augsburger Druckerverleger (1590–1664) 313
Dümler, Jeremias; Nürnberger Druckerverleger (1598–1668) 148, 150
Endter, Wolfgang (der Ältere); Nürnberger Verleger (1593–1659) 177, 266
Feind, Barthold; Hamburger Schriftsteller (1678–1721) 302
Felsecker, Adam Jonathan; Nürnberger Druckerverleger (1683–1729) 252
Felsecker, Johann Jonathan; Nürnberger Druckerverleger (1655–1693) 167
Felsecker, Wolfgang Eberhard; Nürnberger Druckerverleger (1626–1680) 167, 284
Fritzsch, Christian; Hamburger Kupferstecher (1695–1769) 302
Funck, David; Nürnberger Kupferstecher (1642–1709) 117, 288, 305, 382
Fürst, Paul; Nürnberger Druckerverleger (1608–1666) 268
Gentzsch, Andreas; in Augsburg und Dresden wirkender Verleger 83
Gerhard, Johann Philipp; Frankfurter Verleger 202
Greflinger, Georg; in Hamburg wirkender Autor (1620–1677) 99–100, 221
Grimm, Simon; Augsburger Kupferstecher (1636–1684) 276
Gutwein, Johann Balthasar; in Würzburg und Augsburg wirkender Kupferstecher (1702–1785) 326
Hafner, Johann Christoph; Augsburger Druckerverleger (1668–1754) 323
Haidt, Johann Philipp; Augsburger Kupferstecher (1730–1806) 135
Harsdörffer, Georg Philipp; deutscher Dichter (1607–1658) 267
Hedengran, Ambrosius; Autor und Schriftsteller (1660–1741) 204
Herr, Johann; Nürnberger Entwerfer für Kupferstiche 152
Heyden, Jacob von der; Straßburger Druckerverleger (1573–1645) 85, 214
Hipschman, Sigmund Gabriel; Nürnberger Kupferstecher (1639–1683) 278
Hoffmann, Johann; Nürnberger Druckerverleger (1629–1698) 113–114, 275, 278, 281–283, 305, 382
Hulsman, Johannes; Frankfurter Kupferstecher (1610–?) 310
Isaac, Johann; Augsburger Formschneider 270
Leopold, Joseph Friedrich; Augsburger Druckerverleger (1668–1727) 342
Madeweis, Friedrich; Autor, deutscher Pädagoge und Universalgelehrter (1648–1705) 228
Mannasser, Johann Georg; Augsburger Druckerverleger 234
Nessenthaler, Johann David; Augsburger Druckerverleger (1717–1766) 132
Passe (der Jüngere), Crispin de; Amsterdamer Kupferstecher (um 1593–1670) 93, 185 315
Rembold, Matthäus; in Ulm wirkender Druckerverleger (1622–1664) 148
Rogg, Gottfried; Augsburger Verleger (1669–1742) 199, 326
Rugendas (der Ältere), Johann Lorenz; Augsburger Druckerverleger (1730–1799) 134
Schmidlin, Johann; Frankfurter Druckerverleger 73
Schmidt, Albrecht; Augsburger Druckerverleger (1667–1744) 199, 253
Schmidt, Johann Gottlieb; Berliner Kupferstecher (um 1720–1799) 307
Schneider, Georg Jacob; Nürnberger Kupferstecher (?–1721) 252
Schnitzer, Lucas; Nürnberger Kupferstecher (1600–1674) 156–157, 212, 287
Spiegelberg, Johan; Stockholmer Kupferstecher (1687–?) 300

Stridbeck (der Jüngere), Johann; in Augsburg, Frankfurt an der Oder, Berlin, Leipzig, Frankfurt am Main und Straßburg wirkender Druckerverleger (1665–1714) 122
Swidde, Willem; holländischer Kupferstecher, der in Stockholm wirksam war (um 1660–nach 1700) 339
Walther, Johann Georg; Frankfurter Druckerverleger und Kupferstecher 276
Weigel (der Ältere), Christoph; Nürnberger Druckerverleger (1654–1725) 291
Wellhöfer, Elias; Augsburger Druckerverleger und Briefmaler 270
Wiering, Thomas von; Hamburger Druckerverleger (1640–1703) 244, 333, 348, 367, 382, 384–385
Wiering, Thomas Conrad von; Hamburger Druckerverleger 126
Wiering, Elisabeth von; Tochter von Thomas von Wiering, Hamburger Druckerverlegerin (?–1747) 349, 367, 382
Will, Johann Martin; Augsburger Druckerverleger (1727–1806) 327–329
Winterstein, Hans Martin; Hamburger Kupferstecher (vor 1663–1702) 221, 316
Wit, Fredrick de; Druckerverleger, der in Amsterdam wirksam war (1610–1698) 320
Zesen, Philipp von; deutscher Dichter (1619–1689) 321
Zimmermann, Martin; Augsburger Druckerverleger 144
Dümler, Jeremias siehe Druck-Produzenten

E

Engeström, Johan von; schwedischer Politik und Mitkonspirateur des Mordes an Gustav III. (1743–1807) 329
Erskein, Alexander [*Ersken*]; schwedischer Diplomat während der Nürnberger Exekutionstage (1598–1656) 153

F

Feind, Barthold siehe Druck-Produzenten
Felsecker, Adam Jonathan siehe Druck-Produzenten
Felsecker, Johann Jonathan siehe Druck-Produzenten
Felsecker, Wolf Eberhard siehe Druck-Produzenten
Fleming, Herman; Reichsschatzmeister und Teil der Vormundschaftsregierung Karl XI. (1619–1673) 274
Freytag, Gustav; deutscher Schriftsteller (1816–1895) 18
Friedrich Heinrich von Oranien; Statthalter der Vereinigten Niederlande (1584–1647) 186
Fritzsch, Christian siehe Druck-Produzenten
Funck, David siehe Druck-Produzenten
Fürst, Paul siehe Druck-Produzenten

G

Gallas, Matthias; kaiserlicher Feldherr (1584–1647) 92
Gardie, Jakob de la; Reichsmarschall und Mitglied der Vormundschaftsregierung Christinas (1583–1652) 85
Gardie, Magnus Gabriel de la; Reichskanzler und Mitglied der Vormundschaftsregierung für Karl XI. (1622–1686) 113, 274
Gentzsch, Andreas siehe Druck-Produzenten
Gerhard, Johann Philipp siehe Druck-Produzenten
Gersdorff, Joachim; dänischer Unterhändler beim Frieden von Roskilde (1611–1661) 154
Grange d'Arquien, Marie Casimire Louise de la; Frau von Johann III. Sobieski (1641–1716) 285–286
Greflinger, Georg siehe Druck-Produzenten
Grimm, Simon [*Augustanus*] siehe Druck-Produzenten

Gutwein, Johann Balthasar siehe Druck-Produzenten
Gyllenhielm, Carl Carlsson; Reichsadmiral und Mitglied der Vormundschaftsregierung Christinas von Schweden (1574–1650) 85

H
Habsburg
Österreichische Linie
Ferdinand II.; Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1578–1637) 194, 211, 214, 314
Ferdinand III.; Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1608–1657) 145–146, 148, 218, 268, 304
Joseph I.; Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1678–1711) 198–199, 206
Leopold I.; Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1640–1705) 115, 119, 155, 157, 168, 194, 252, 287–288, 322
Leopold Wilhelm von Österreich; Fürstbischof und Statthalter der spanischen Niederlande (1614–1662) 102
Hafner, Johann Christoph siehe Druck-Produzenten
Haidt, Johann Philipp siehe Druck-Produzenten
Harsdörffer, Georg Philipp siehe Druck-Produzenten
Hedengran, Ambrosio siehe Druck-Produzenten
Hermelin, Olof; schwedischer Diplomat (1658–1709?) 350
Herr, Johann siehe Druck-Produzenten
Hessen-Kassel
Friedrich I.; König von Schweden (1676–1751) 128, 131, 300–303, 306, 326, 368
Heyden, Jacob von der siehe Druck-Produzenten
Hipschman, Sigmund Gabriel siehe Druck-Produzenten
Hoënegg, Matthias Hoë von; sächsischer Oberhofprediger Johann Georg I. von Sachsen (1580–1645) 315
Hoffmann, Johann siehe Druck-Produzenten
Hohenzollern
Brandenburgisch-preußische Linie
Friedrich II.; Kurfürst von Brandenburg, König in/von Preußen (1712–1786) 137, 306
Friedrich Wilhelm; Kurfürst von Brandenburg (1620–1688) 100, 155, 287, 322
Georg Wilhelm; Kurfürst von Brandenburg (1595–1640) 139, 141, 146, 181, 262
Johann Sigismund; Kurfürst von Brandenburg (1572–1620) 262
Luise Ulrike von Preußen; Königin von Schweden, Gemahlin von Adolf Friedrich (1720–1782) 131, 137, 306
Maria Eleonora; Königin von Schweden und Gattin Gustav II. Adolfs (1599–1655) 262–263
Fränkische Linie
Anna von Preußen; Gattin von Johann Sigismund von Brandenburg (1576–1625) 262
Holck, Christian; dänischer Reichsrat 72
Holste, Lukas; päpstlicher Gesandte (1596–1661) 269
Horn, Arvid; Reichskanzler/Kanzleipräsident während der schwedischen Freiheitszeit (1664–1742) 130
Horn, Claes Fredrik; schwedischer Graf und Mitkonspirateur des Mordes an Gustav III. (1763–1823) 328–329
Horn, Gustaf Karlsson; schwedischer Feldherr im Dreißigjährigen Krieg (1592–1657) 85–90, 96, 142, 215–216, 237, 378
Horn, Henrik; schwedischer General während des Schwedisch-Brandenburgischen Krieges (1618–1693) 228–229

Huetner, Johann; schwedischer Kanzlist beim Nürnberger Exekutionstag 153
Hulsman, Johannes siehe Druck-Produzenten

I/J
Imhoff, Anton Albrecht Freiherr von; sächsischer Diplomat (1653–1715) 350
Jonas (der Ältere), Justus; deutscher Reformator (1493–1555) 324
Isaac, Johann siehe Druck-Produzenten

L
Landsberg, Barthold Niclas von; Kommandant der Festung Fredriksten (um 1668–1740) 365
Leopold, Joseph Friedrich siehe Druck-Produzenten
Leszczyński, Stanislaus I. [*Stanislao*], König von Polen (1677–1766) 123, 170–171, 294, 297, 346, 348, 351–352
Lewenhaupt, Adam Ludwig Graf; schwedischer General (1659–1719) 357
Leyen, Karl Kaspar von der; Kurfürst von Trier (1618–1676) 101
Lilliehorn, Carl Pontus; schwedischer Militär und Mitkonspirateur des Mordes an Gustav III. (1758–1820) 329
Luther, Martin; Reformator (1483–1546) 178–180, 199–203, 209, 323–324, 326–327, 383

M
Madeweis, Friedrich siehe Druck-Produzenten
Magnus, Olaus [*Olof Månsson*]; Kartograph und Kleriker sowie auch letzter Titularbischof von Uppsala (1490–1557) 70–71, 73
Mannasser, Johann Georg siehe Druck-Produzenten
Mardefelt, Freiherr Arvid Axel; [*Mardefeld*] schwedischer Infanteriegeneral (um 1655–1708) 348–349
Mazarin, Jules; Kardinal von Frankreich (1602–1661) 226
Meadows, Philip; englischer Vertreter beim Frieden von Roskilde (1626–1718) 154
Medici, Carlo di Ferdinando de'; italienischer Kardinal (1595–1666) 270–271
Melanchthon, Philipp, Reformator (1497–1560) 58, 324
Menschikow, Fürst Alexander von; Generalissimus der russischen Armee (1673–1729) 348
Mitrowitz, Johann Wenzel Graf Wratislaw von; kaiserlicher Gesandte (1669–1712) 346
Montecuccoli, Graf Ernesto; Obrist-Feldzeugmeister der Kaiserlichen Armee (1582–1633) 86
Montecuccoli, Graf Raimondo; kaiserlicher Feldherr, Diplomat und Staatsmann (1609–1680) 115
Mythologische und fiktive Figuren
Charon, Fährmann 158
Herkules 52, 208
Rabe, Stephan; livländischer Bauer 252

N
Nessenthaler, Johann David siehe Druck-Produzenten

O
Oldenburg
Christian IV.; König von Dänemark (1577–1648) 109
Christian V.; König von Dänemark (1646–1699) 60, 288
Friedrich III.; König von Dänemark (1609–1670) 103–104, 154
Friedrich IV.; König von Dänemark (1671–1730) 122, 333
Ulrike Eleonore; Dänisch-norwegische Prinzessin und Königin von Schweden (1656–1693) 288–289

Orsino; italienischer Kardinal 271
Oxenstierna, Axel; Reichskanzler und Mitglied der Vormundschaftsregierung Christinas von Schweden (1583–1654) 85, 96, 141–142, 185–187, 216, 237, 378
Oxenstierna, Bengt Gabrielsson [*Benedict Oxenstirn*]; schwedischer Diplomat während der Nürnberger Exekutionstage (1623–1702) 153, 292–294
Oxenstierna, Gabriel Bengtsson; Reichsschatzmeister und Mitglied der Vormundschaftsregierung Christinas von Schweden (1586–1656) 85
Oxenstierna, Gabriel Gustavsson; Reichsdrost und Mitglied der Vormundschaftsregierung Christinas von Schweden (1587–1640) 85

P
Pappenheim, Gottfried Heinrich Graf zu [*Pappenheimb*]; General im Dreißigjährigen Krieg (1594–1632) 183, 194
Päpste
Alexander VII.; (1599–1667) 271
Innozenz X.; (1574–1655) 94
Urban VIII.; (1568–1644) 94
Paracelsus, [*eigentlich Theophrastus Bombast von Hohenheim*]; schweizer Arzt (1493–1541) 53, 58, 208
Passe (der Jüngere), Crispin de siehe Druck-Produzenten
Pfingsten, Georg Ernst; sächsischer Diplomat 350
Piccolomini, Amalfi Octavio; kaiserliche General und Herzog von Amalfi (1599–1656) 266
Piper, Carl; schwedischer Staatsmann (1647–1716) 170–171, 346, 350

R
Rákóczi, Georg I. [*Fürst Ragozi*]; Fürsten von Siebenbürgen (1593–1648) 94
Reenstierna, Axel; schwedischer Gesandter in Hamburg (1695–1730) 302
Rembold, Matthäus siehe Druck-Produzenten
Ribbing, Adolph; schwedischer Graf und Mitkonspirateur des Mordes an Gustav III. (1765–1843) 328–329
Richelieu, Armand-Jean du Plessis, duc de; französischer Kardinal (1585–1642) 185
Rogg, Gottfried siehe Druck-Produzenten
Romanow
Elisabeth; Kaiserin von Russland (1709–1762) 131, 306
Peter I. (der Große) [*Peter Alexejewitsch, Pjotr Alexejewitsch Romanow*]; Zar von Russland bis 1721, ab 1721 Kaiser von Russland (1672–1725) 122, 125, 292, 333, 338, 359–360, 374
Rosensparr, Wolff; dänischer Reichsrat 72
Rugendas (der Ältere), Johann Lorenz siehe Druck-Produzenten

S
Sandrart, Joachim von; deutscher Maler (1606–1688) 267
Savoyen-Carignan
Eugen Franz, Prinz von Savoyen und Feldherr (1663–1736) 251
Scanaroli, Giovanni Battista; Titularbischof von Sidon (1579–1664) 272
Schedel, Hartmann; deutscher Arzt, Humanist und Historiker (1440–1514) 68
Scheremetew, Boris Petrowitsch; Generalfeldmarschall der russischen Armee (1652–1719) 335
Schleswig-Holstein-Gottorf
Adolf Friedrich; König von Schweden (1710–1771) 131, 232, 306–307
Karl Friedrich; Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf (1700–1739) 302

Friedrich III.; Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf (1597–1659) 101
Gustav III.; König von Schweden (1746–1792) 327
Hedwig Eleonora; Königin von Schweden, Frau von Karl X. Gustav (1636–1715) 274, 286, 318
Schlippenbach, Christoph Karl von; schwedischer Hofmarschall und Diplomat (1624–1660) 266
Schmidlin, Johann siehe Druck-Produzenten
Schmidt, Albrecht siehe Druck-Produzenten
Schmidt, Johann Gottlieb siehe Druck-Produzenten
Schneider, Georg Jacob siehe Druck-Produzenten
Schnitzer, Lucas siehe Druck-Produzenten
Schönborn
Johann Philipp, Kurfürst von Mainz (1605–1673) 101
Skeel, Christen; dänischer Unterhändler beim Frieden von Roskilde (1623–1688) 154
Sobieski
Johann III. [*Jan III. Sobieski*]; König von Polen (1629–1696) 119, 252, 284–285
Sonnemann, Leopold; Frankfurter Politiker und Herausgeber (1831–1909) 18
Souches, Jean-Louis Raduit de; kaiserlicher General (1608–1682) 112
Spiegelberg, Johan siehe Druck-Produzenten
Spinola, Ambrosio; spanischer Feldherr in den Diensten des kaiserlichen Heeres (1569–1630) 58, 82
Starhemberg, Ernst Rüdiger von; Feldmarschall der kaiserlichen Armee (1638–1701) 119, 251
Stenbock, Magnus Gustafsson; schwedischer General Feldmarschall (1665–1717) 125
Stridbeck (der Jüngere), Johann siehe Druck-Produzenten
Stuart
Karl I.; König von England (1600–1649) 94
Elisabeth; Frau von Friedrich V. (1596–1662) 273
Sultane
Ibrahim I.; Sultan des Osmanischen Reiches (1615–1648) 94
Svebilius, Olof; Erzbischof von Uppsala (1624–1700) 290
Swidde, Willem siehe Druck-Produzenten

U
Ulfeld, Corfitz; schwedischer Hauptverhandler des Friedens von Roskilde (1606–1664) 154

V
Voltaire [eigentlich François-Marie Arouet]; französischer Philosoph und Autor (1694–1778) 296, 300

W
Walther, Johann Georg siehe Druck-Produzenten
Warhausen, Philotheus Warner von; Autor der Flugschrift *Schwedischer Spiegel* 11
Wasa
Gustav I.; König von Schweden (1496–1560) 284
Johann II. Kasimir; König von Polen-Litauen (1609–1672) 98, 155, 322
Weigel (der Ältere), Christoph siehe Druck-Produzenten
Wellhöfer, Elias siehe Druck-Produzenten
Wettin
Albertiner Linie

Friedrich August I.; Kurfürst von Sachsen und König von Polen (1670–1733) 123, 125, 141, 169–172, 294, 297, 331, 344–345, 347–348, 352, 357, 360
Johann Georg I.; Kurfürst von Sachsen (1585–1656) 52, 58, 93, 101–102, 139–140, 173, 181, 314
Ernestiner Linie
Johann der Beständige; Kurfürst von Sachsen (1468–1532) 324
Sachsen-Weimar
Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar; Feldherr in den Diensten der Schweden (1604–1639) 85, 142, 216
Wick, Johann Jakob; protestantischer Geistlicher und Sammler von Einblattdrucken (1522–1588) 14
Wiering, Thomas von siehe Druck-Produzenten
Wiering, Thomas Conrad von siehe Druck-Produzenten
Wiering, Elisabeth von siehe Druck-Produzenten
Will, Johann Martin siehe Druck-Produzenten
Winterstein, Hans Martin siehe Druck-Produzenten
Wit, Fredrick de siehe Druck-Produzenten
Wittelsbach
Bayerische Linie
Ferdinand Maria; Kurfürst von Bayern (1636–1679) 102
Maximilian I.; Herzog von Bayern und ab 1623 Kurfürst von Bayern (1573–1651) 214–216
Maximilian II. Emanuel; Kurfürst von Bayern (1662–1726) 119
Maximilian Heinrich von Bayern; Kurfürst von Köln (1621–1688) 101
Pfälzer Linie
Karl I. Ludwig; Kurfürst von der Pfalz (1617–1680) 102, 266, 273
Friedrich V.; Kurfürst von der Pfalz, König von Böhmen (1596–1632) 30, 176, 207, 211, 216, 230
Pfalz-Zweibrücken-Kleeburg
Johann Kasimir; Reichsschatzmeister und Mitglied der Vormundschaftsregierung Christinas von Schweden (1589–1652) 85
Ulrika Eleonore; Königin von Schweden (1688–1741) 128, 300, 302, 306, 368
Wrangel, Carl Gustaf; schwedischer Feldmarschall und Staatsmann (1613–1676) 96–97, 111, 113, 115, 157, 216, 237, 274
Wrangel, Wolmar von; kurbrandenburgischer Oberst und Regimentskommandeur, Halbruder von Carl Gustaf Wrangel (1641–1675) 115
Würtz, Paul; schwedischen Gouverneur (1612–1676) 112–113

Z

Zesen, Philipp von siehe Druck-Produzenten
Zimmermann, Martin siehe Druck-Produzenten

14.2. Ortsregister

Belgien = BE
Dänemark = DK
Deutschland = DE
Estland = EE
Europa = EU
Färöer = FO
Finnland = FI
Frankreich = FR
Irland = IE
Island = IS
Italien = IT
Lettland = LV
Litauen = LT
Moldau = MD
Niederlanden = NL
Norwegen = NO
Österreich = AT
Polen = PL
Portugal = PT
Rumänien = RO
Russland = RU
Schweden = SE
Schweiz = CH
Slowakei = SK
Slowenien = SI
Spanien = ES
Tschechien = CZ
Türkei = TR
Ukraine = UA
Ungarn = HU
Vereinigtes Königreich = UK

A
Åbo (FI) 131
Adrianopel (TR) 299
Altranstädt (DE) 123, 125, 170–171, 173, 204, 294–295, 306, 331, 345–352, 357, 360, 370
Amsterdam (NL) 67, 93, 232, 320, 375
Augsburg (DE) [*Augspurg*] 56–58, 64, 110, 116, 119, 122, 132, 134, 137, 144, 177–178, 199, 208, 212–213, 215, 244, 247, 251, 253, 260–261, 270, 272, 276, 300, 313, 322–323, 326–329, 342, 382
    Fuggerhaus 313
    Goldener Saal 313
    Jakobervorstadt 326
    Rathaus 313
    Weinmarkt 313

B
Baden (DE) 86
Baltikum 66–67
Bamberg (DE) 87
Basel (CH) 214
Bayern (DE) 101, 119, 215, 252
Bender (MD) 81, 124, 126, 297–300, 353, 357–360
Bendfeld (DE) [*Benfeldt*] 86
Berlin (DE) 9, 17, 307–308, 325, 347, 351, 355, 375–376, 391, 393
    Charlottenburg 308
Blekinge (SE) 118, 154, 223
Böhmen (CZ) 30, 90, 92, 96, 211, 213, 273
Bohuslän (SE) 103, 154, 239
Bornholm (DK) 113, 154
Bracciano (IT) 270
Brandenburg (DE) 17, 90, 97, 100, 102, 106, 115, 118, 120, 139, 141–142, 146, 153, 155, 159, 164, 167, 181, 194–196, 198, 222–223, 225, 228, 238, 262–263, 287, 310, 319, 322, 359, 381
Braunschweig-Lüneburg (DE) 14, 116, 125, 167, 360, 374
Bratislava siehe Pressburg
Breda (NL) 186
Bregenz (AT) 96
Breisach (DE) 186
Breitenfeld (DE) 30, 78, 81, 83–84, 90, 139–140, 173, 177, 179–180, 182, 208, 214, 230, 236, 260, 262, 264, 304
Bremen-Verden (DE) 116, 118, 125, 129, 175, 360, 369
Breslau (PL) 244
Brüssel (BE) 269, 375

C
La Chapelle (FR) 186
Chemnitz (DE) 89
Colmar (FR) 86

D
Dagö (EE) 129, 174, 369
Dalarna (SE) 239–240
Dambach (DE) 86
Danzig (PL) 67, 76, 373, 376
Delfft (NL) 163
Den Haag (NL) 273, 375
Dorpat (EE) 344
Downs (UK) 186
Dresden (DE) 83, 127, 355, 373, 376
Dünkirchen (FR) [*Dunkerque*] 105

E
Edirne siehe Adrianopel
Eichen (DE) [*Aychen*] 80
Elbing (PL) 102
Elbląg siehe Elbing
Elsass (FR) 39, 86–88
Epfig (FR) 86
Erberswalde (DE) 310
Estland (EE) [*Eßland*] 129, 174, 369
Europa (EU) 11, 40–41, 69, 128–129, 143, 169, 174, 186, 203, 226, 240, 244, 276, 278, 283, 289, 292, 304, 330–332, 353, 369, 375, 391

F
Fehrbellin (DE) 115, 120, 164, 196, 198, 283
Ferrette (FR) [*Pfirt*] 86
Finnland (FI) 66–67, 69, 121, 125, 131, 282, 351, 360
Flandern (BE) 105
Frankfurt am Main (DE) [*Franckfurt am Maÿn*] 18, 73, 114–115, 202, 214–215, 275, 281, 291, 310, 393
Frankfurt an der Oder (DE) 81
Fraustadt (PL) 123, 169, 294, 345
Fredriksborg (DK) [*Fridrichsburg*] 128, 154, 174, 368
Frederiksodde (DK) 103–104
Freiburg im Breisgau (DE) [*Fryburg*] 86
Fredrikshald (NO) [*Friderichshall*] 128, 360–361, 363
Fredriksten (NO) 128, 324, 360, 362, 365
Friedberg (DE) [*Fridberg*] 80
Fünen (DK) 112, 318
Fyn siehe Fünen

G
Gadebusch (DE) 125
Gävle (SE) [*Geffle*] 372
Gdańsk siehe Danzig

Görlitz (DE) 91
Göteborg (SE) [*Gottenburg*] 61, 113, 156, 250, 274, 316–317
Gotha (DE) 9, 17, 325, 391, 393
Güntersdorf (DE) [*Güntersdorff*] 170
Güstrow (DE) [*Güstraw*] 259, 304, 396

H
Halland (SE) 103, 118, 154, 223
Halmstad (SE) 118
Hamburg (DE) 9, 17, 67, 100, 126, 129, 221, 255, 300, 302–303, 317, 325, 347, 349–351, 356, 362–363, 372–377, 382, 385, 391, 393
    im güldnen A, B, C 255, 382
Hannover (DE) 128–129, 133, 136, 174–175, 232, 347, 368–369
Havelberg (DE) 315
Heilbronn (DE) 141
Hel (PL) 76
Helsingborg (SE) [*Elsenburg*] 107–108, 110–111
Helsingör (DK) 110
Helsingør siehe Helsingör
Hesdin (FR) 186
Hiiumaa siehe Dagö
Holstein (DE) 101, 104, 122, 129, 174, 232, 274, 286, 302, 306, 318, 363, 367, 369–370, 372–373, 376

I
Ingermanland (RU) 66, 122, 125, 129, 174, 282, 333, 360, 369
Innsbruck (AT) 269
Island (IS) 69
Istanbul siehe Konstantinopel

J
Jankau (CZ) 92
Jankov siehe Jankau
Jämtland (SE) 103, 128, 365
Jelgava siehe Mitau
Jüterbog (DE) 92
Jütland (DK) 103, 112

K
Kalisch (PL) 348–349, 354, 376
Kalisz siehe Kalisch
Karelien (RU) [*Carellen*] 129, 131
København siehe Kopenhagen
Köln (DE) 101, 244
Konstantinopel (TR) [*Constantinopel*] 358
Kopenhagen (DK) 67, 72, 103–104, 112, 319, 362, 364, 373, 376
Kötzschenbroda (DE) 95
Krakau (PL) [*Krackau*] 102, 123, 284–285, 345
Kraków siehe Krakau
Krim (UA) 100
Kronborg (DK) [*Krohnenburg*] 107, 110–112, 226

L
Landsberg am Lech (DE) [*Landsperg*] 80
Landskrona (SE) 118
Lappeenranta siehe Villmanstrand
Leipzig (DE) 91, 346, 350, 352
Leszno siehe Lissa
Liebau (PL) 344
Lissa (PL) 351
Litauen (LT) 97, 219, 319, 322, 381
Livland (EE, LV) [*Liefland*] 66, 100, 122, 125, 129, 174, 219, 256, 344, 360, 369
London (UK) 375
Lubawka siehe Liebau
Lübeck (DE) 337, 344, 376
Lund (SE) 118
Lüttich (BE) 161
Lützen (DE) 10, 54, 78, 81, 141, 215, 237, 310, 312, 317, 352, 380

M
Maastricht (NL) [*Maastrich*] 186
Magdeburg (DE) 30, 84, 138, 182
Mähren (CZ) 90, 94, 213
Mecklenburg (DE) [*Mechelburg*] 259–260, 304, 396
Meißen (DE) 91
Mitau (LV) 334–336, 344, 358, 376
Moldau (MD) 359
Molsheim (FR) [*Moltzheim*] 86
Mora (SE) 239
Moskau (RU) 190, 352, 354, 374–375
München (DE) 110
Münster (DE) 116, 143–144, 150, 161, 164, 166–167, 194–195
Mutzig (FR) [*Mützig*] 86

N
Närke (SE) 284
Narva (EE) [*Narwa*] 10, 122–123, 169, 205, 232, 252, 254, 256, 292–293, 298, 305, 331–339, 341–344, 382, 385
Niederösterreich (AT) 10, 92, 94, 237
Nijmegen siehe Nimwegen
Nimwegen (NL) 119, 164, 166–167, 251, 287
Nördlingen (DE) 88–89, 142, 188, 216, 314, 380
Norwegen (NO) [*Norweden*] 66–69, 72, 122, 128, 288, 299, 302, 360–363, 365, 367
Nürnberg (DE) 17, 58, 64, 68, 110, 113–114, 117, 119, 148, 150, 152, 157, 164, 167, 170, 177, 208, 212, 217, 244, 251–253, 265–266, 268, 275, 278, 281–284, 287, 291, 304–305, 322, 329, 380–382, 393
    Kaiserstube der Nürnberger Burg 152
    Rathaus 217, 266
Nyköping (SE) 312
Nystad (FI) [*Nystadt*] 66, 128–130, 174–175, 303, 330–331, 368–373, 375

O
Ober Ehenheim (DE) 86

Oberberken (DE) [*Oberbersken*] 86
Odense (DK) [*Odensee*] 190
Offenburg (DE) 86
Oliva (PL) 113, 155–160, 274, 316, 322
Oliwa siehe Oliva
Öland (SE) 60–61, 118
Olmütz (CZ) [*Olmüz*] 91, 133
Olomouc siehe Olmütz
Öresund (DK, SE) 94, 103, 110–112
Ösel (EE) 129, 174, 369
Osnabrück (DE) [*Oßnabrugg*] 96, 143–144, 150
Östergötland (SE) 284
Österreich (AT) [*Oesterreich*] 102, 132–134, 213, 313, 383

P
Paris (FR) 143–144, 375
Perewolotschna (UA) 353, 357
Pfalz (DE) 30, 102, 152, 176, 207, 211, 213, 215–217, 230, 265–266, 268–269, 273–274, 304, 380
Pfirt siehe Ferrette
Pitești (RO) 126
Poltawa (UA) [*Poltava, Pultawa*] 10, 81, 124–127, 207, 297–298, 331–332, 351–360, 376
Pommern (DE, PL) 81, 97, 112, 115–116, 118, 126–127, 132, 153, 164, 229, 299–300, 352, 360, 373
Prag (CZ) 97, 347
    Weißer Berg [*Bílá hora*] 273
Praha siehe Prag
Pressburg (SK) 244
Preußen (DE, PL) [*Preussen*] 17, 97, 112, 115, 118, 120, 125, 128–129, 131–134, 136–137, 153, 174–175, 198, 228, 238, 262, 287, 306, 319, 359–360, 368–369, 381
Puschkariwka (UA) 353, 356

R
Rain am Lech (DE) 79
Rakvere siehe Wesenberg
Regensburg (DE) [*Regenspurg*] 244, 346
Reval (EE) [*Revel*] 334, 344, 373, 376
Riga (LV) 219–220, 232, 344, 358
Roggendorf (DE) 125
Rom (IT) 244, 269–272, 322
    Borgo 271–272
    Cesarini 271–272
    Giardini Vaticani 271
    Giesu 271–272
    Olgiata 271
    Palazzo Farnese 269
    Parione 271–272
    Piazza Navona 270
    Ponte Milvio 271
    Porta del Popolo 271
    San Marco 270–272

Vatikan 272
Roma siehe Rom
Rosenheim (DE) [*Rossheim*] 86
Roskilde (DK) 104, 154, 223–224, 319
Rottweil (DE) [*Rotwyl*] 86
Rügen (DE) 58, 116, 208, 327

S
Saaremaa siehe Ösel
Sachsen (DE) 17, 52, 58, 67, 84–85, 96, 101–102, 121–125, 133–134, 136, 139–142, 146, 152, 169, 173–174, 179–181, 195, 198, 204–205, 216, 232, 291–292, 294, 297, 306, 315, 326, 333, 344–349, 351–352, 357, 359–360, 383
Saint-Germain (FR) 287
Schlesien (PL) 90, 94, 198–199, 201, 203–206, 294–295, 346, 383
Schonen (SE) 103, 118, 128, 154, 164, 223, 282, 360
Schrobenhausen (DE) 80
Schweidnitz (PL) 133
Seeland (DK) 110, 122, 169, 333
Sélestat [*Schletstadt*] 86
Siebenbürgen (RO) 94–95
Sjælland siehe Seeland
Skåne siehe Schonen
Småland (SE) 284
Södermanland (SE) 284
Spandau (DE) 310
Stettin (PL) 112–113
Stockholm (SE) 8, 9, 17, 67, 103, 128, 143–144, 174, 245, 247–250, 255, 262, 275–276, 279–280, 282–285, 287–288, 292, 298, 300–302, 312, 321, 323–325, 327, 336, 361, 365–368, 370–374, 376, 391, 393
Brunkeberg [*Bronckenberg*] 281
Jacobsdal [*Jacobs=Thal*] (heute Ulriksdal) 248–249
Königliche Oper 327
Riddarholmskirche 312, 324, 366
Schloss Karlberg 324
Schlosskirche 279
Schloss Tre Kronor 121
Skeppsholmen [*Schiffsholm*] 280
Södermalm [*Sudermalm*] 248
St.-Nikolai-Kirche 279, 289, 291
Stollhoffen (DE) [*Stolhoffen*] 86
St. Petersburg (RU) 67, 125, 360, 373, 376
Strasbourg siehe Straßburg
Straßburg (FR) 39, 244
Stralsund (DE) [*Strahlsund*] 116, 126–128, 297, 299, 360
Strömstad (SE) [*Strömstadt*] 363
Świdnica siehe Schweidnitz
Szczecin siehe Stettin
Szöny (HU) 94

T
Tallinn siehe Reval

Tartu siehe Dorpat
Thorn (PL) 102, 298
Toruń siehe Thorn
Traventhal (DE) 122, 333
Trondheim (NO) [*Drontheim*] 113, 154, 361
Turku siehe Åbo

U
Uddevalla (SE) 324
Ukraine (UA) 81, 124, 352, 357, 359
Ulm (DE) 148
Uppsala (SE) 70, 274, 280, 282–285, 290
Usedom (DE) 12, 52, 75–77, 81, 138, 175, 212, 214, 233, 327, 342
Uusikaupunki siehe Nystad

V
Västergötland (SE) 284
Västmanland (SE) 284
Venedig (IT) 67, 70, 112, 210, 230
Venezia siehe Venedig
Veste (DE) (*Alte Veste*) 184
Villmanstrand (FI) 131
Vorarlberg (AT) 96
Vorpommern (DE) 129, 175, 369

W
Warschau (PL) 102, 123, 190, 345, 373, 376
Warszawa siehe Warschau
Weimar (DE) 85, 142, 183, 195, 216
Werben (DE) 315
Wesel (DE) 214
Wesenberg (EE) 335–337
Westfalen (DE) [*Westphalen*] 144
Westmecklenburg (DE) 125
Wien (AT) 9, 17, 92, 119, 143–144, 241, 244, 251, 325, 331, 347, 349, 355–356, 374, 385, 391
    Hernals [*Hörnals*] 241
Wiesloch (DE) [*Wiseloch*] 86–87
Wismar (DE) 116
Wittstock (DE) 89
Wolgast (DE) 116, 310
Wolin (PL) [*Wollin*] 116
Wrocław siehe Breslau
Wschowa siehe Fraustadt
Württemberg (DE) [*Würtemberg*] 86, 354

Z
Zell (DE) 86